

FA 307.1.2

TRANSFERRED TO
FINE ARTS LIBRARY

Harvard College Library



FROM THE BEQUEST OF
HENRY WARE WALES, M.D.

Class of 1838

FOR BOOKS OF INTEREST TO THE
SANSKRIT DEPARTMENT

Joachim
Johann Winckelmanns

sämtliche Werke.

Einzige vollständige Ausgabe;

dabei

Porträt, Facsimile und ausführliche Biographie des Autors; unter dem Texte die frühern und viele neuen Citate und Noten; die allerwärts gesammelten Briefe nach der Zeitordnung, Fragmente, Abbildungen und vierfacher Index.

Von Joseph Eiselein.

Filfter Band.

⁺Donauöschingen,

im Verlage deutscher Classiker.

1 8 2 5.

FIA 307.1.2

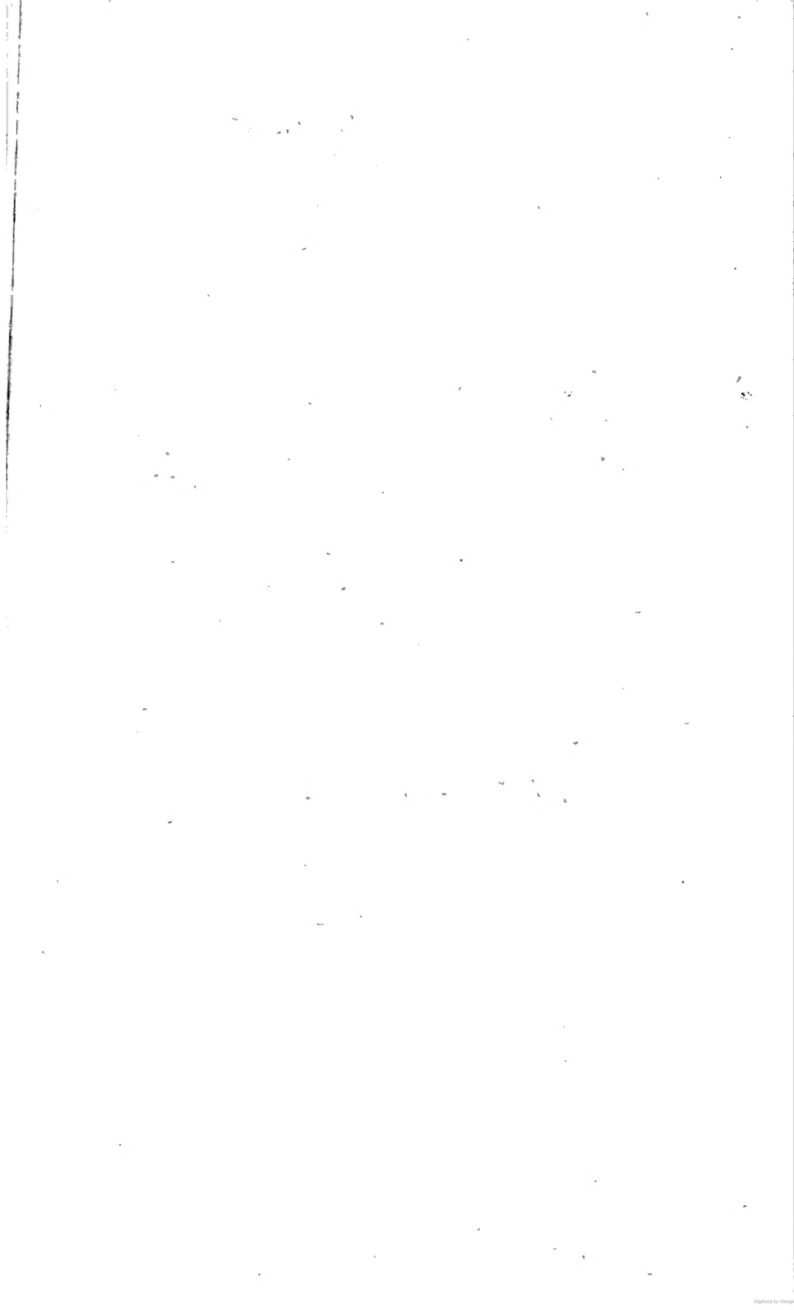
1856. Oct 22

Wales Request

599
25-12
42-12
5-2

Freundschaftliche Briefe.

1747 — 1768.



A n L. U s t e r l.

[Nach Zürich.]

Rom, den 6 Aug. 1763.

Sie streueten mir in Ihrem letzten Schreiben so viel Weihrauch, daß mir derselbe in das Gehirn stieg. Sie wissen, wie empfindlich dasselbe in der römischen Luft ist, wo der Geruch einer Blume schädlich sein kan. Wenn mein italiänisches Werk fertig sein wird, will ich ein kleines Lob annehmen, weil ich mich in demselben gezeigt habe; aber vorher nicht. Sie werden Dinge in demselben finden, quæ ne fando quidem audita sunt.

Mit der Vaticana haben Sie Recht; ich werde mich zuweilen schämen, wenn Fremde durchgehen, die mich kennen. Aber was will ich machen? Ich habe keinen andern Weg, mein dürftiges Brod hier zu erlangen. Hoffen Sie aber ja keinen Indicem manuscriptorum Græcorum von mir zu sehen: ich fange ihn an, und werde es so machen, daß zu arbeiten bleibt bis ich sterbe. Den meine Ehre erstreckt sich nicht so weit. Ich sehe, daß ich alte Griechen durch alte Denkmale erklären und verbessert kan, und darf es also nicht durch collationiren der Manuscripte zu erhalten suchen.

Über das Münzstudium werde ich mich zu einer andern Zeit erklären, weil ich izo nicht Zeit habe, gründlich darüber zu gedenken.

Sie können denken, die von einem Loth des Raphael reden, nunmehr mit heiliger Zuversicht sa-

gen, daß sie übel berichtet sind. Ich weiß es ja von denen, die dieses so gewiß wissen, als wir, ob diese oder jene Schrift vorhanden ist oder nicht.

Ihren schönen Canovas habe ich endlich erhalten und danke nochmals herzlich. Den Philosophen ¹⁾ hoffe ich heute gebunden zu haben, und meine Sendschreiben sind angekommen. Der Kupferstecher hat gelogen: ich kan nicht der Zeichner von den Kupfern sein, und dieses widerleget sich auf Pagina 72 oder 73. ²⁾

Der Punkt von der neuen Schrift ist folgender, ich muß es nur bekennen: Ich war verliebt, und wie! in einen jungen Livländer und versprach ihm einen Brief unter andern Briefen; das ist, ich wollte ihm alle mögliche Zeichen meiner Neigung geben; und ich hätte ihm vielleicht die Zusage der Geschichte selbst zugesaget, wenn ich hätte ändern können. Dieser versprochene Brief wurde eine Schrift. Der Anfang ist aus dem Pindarus.

Ὅμως δὲ λυσαι δυνατός ὄξει-

αν επιμομφαν ὁ τοκος ἀνδρῶν. ³⁾

Das Motto auf dem Titel unter dem Namen ist aus eben der Ode:

... Ἰδεα τε καλον

Ὡρα τε κεκραμενον. ⁴⁾

Ich bin, wie ich sein werde etc.

1) [Mendelssohns Phädon.]

2) [Sendschreiben von den herculanischen Entdeckungen. Dresden. 1762. 4, wo auf den Kupfern steht: Joan. Winckelmann delin.]

3) [Pind. Olymp. X. v. 11 — 12. Die mit Wucher bezahlte Schuld hebt den scharfen Tadel der Menschen.]

4) [Ib. v. 122 — 123.]

An Kaspar Füssly.

[Nach Zürich.]

Rom, den 14 Sept. 1763.

Von meiner Geschichte der Kunst werden zwei Exemplare an Sie überschifet werden, eines für Sie, das andere für Herrn Wille. Der Buchhändler und Commerciennrath Walther in Dresden wird Ihnen dieselben von der Messe durch Gelegenheit übermachen und ohne alle Kosten, wie ich bedungen habe. Sollte aber von Zürich jemand Ihrer Bekannten nach Leipzig gehen, laß sich derselbe in der waltherischen Handlung zu Leipzig melden, und die Bücher abfordern. Geben Sie demselben Ihren Namen, damit er sicher ist. Es ist ein schuldig Angebinde der Dankbarkeit, bis ich werde Ihnen zuerzählen können, was ich in der Vorrede angezeigt habe. Ich habe vergessen, Herrn Walthern Befehl zu geben, zwei Exemplare einer andern kleinen Schrift beizulegen, welche Sie zugleich in meinem Namen fordern können; ich werde es noch bestellen, wenn es wird Zeit sein. Vielleicht wird diesen Winter an meine Allegorie für Künstler gedacht, wo mich nicht mein großes Werk zurück hält, um aus demselben die Altertümer anzuführen.

Herr **, welcher noch in Neapel ist, hat sich länger daselbst aufgehalten, als es nöthig ist; das Museum hat er nur ein einzigesmal gesehen, nach Art unserer lieben Deutschen. Der König in Preußen hat Recht, keinen Menschen reisen zu lassen. Der deutsche Styl ist: zwei oder drei Monat in Florenz, zwei Monat in Neapel und einen Monat in Rom;

der Grab * 1) war 6 Monat in Florenz und 18 Tage in Rom. Das Museum zu Portici hat niemand länger, öfter und mit mehr Bequemlichkeit gesehen, als ich; und dennoch ist mir Verschiedenes entwischt.

Ich melde dieses zu meiner Schadloshaltung, wenn derselbe nach dessen Rückkunft mit mir nicht sonderlich zufrieden sein möchte.

Ich erwarte nunmehr Ihr Urtheil über meine Geschichte und bin lebenslang ic.

A n L. U s t e r i.

[Nach Zürich.]

Rom, den 14 Sept. 1763.

Sie verlangen, mein Freund, von mir einen Unterricht in der Münzwissenschaft. Was man aus Büchern lernen kan, ist zu sagen; das Mehreste bestehet in praktischer Erfahrung, die sich nicht auf Papier entwerfen läßt; also weiß ich nicht, was ich Ihnen schreiben soll. Den die Baudelot d'Arval²⁾ und wie die feichten Kläffer heißen, dienen, Impostori zu machen, aber keine Kenner. Das gelehrte Theil ist aus Büchern zu erlernen; was das übrige betrifft, schäme ich mich selbst nicht, zu bekennen, daß ich nicht allezeit richtig urtheilen kan. Wir lassen, wenn wir Zweifel haben, ob eine kaiserliche Münze alt sei oder nachgemacht, einen zerrissenen Lump kommen, der, weil sein erstes Gewerbe eine Käsebude war, Casciarino heißt: dieser weiß, was man verlangt. Ein anderes ist mit griechischen Münzen, wo es auf die Schönheit ankommt; hier glaube ich wiederum Richter sein zu können.

1) [Brühl.]

2) [Utilité des voyages.]

Aber der Betrug ist nur in kaiserlichen Münzen, nicht in griechischen. Man kann entfernt von Rom keine gründliche Kenntniß in Münzen erlangen. Wenn Sie mir werden Fragen aufwerfen, will ich dieselben jedesmal beantworten, wenn ich kann.

Ihr Philosoph ¹⁾ ist eines von den besten Büchern, welche ich gelesen habe. Schade, daß er ein Deutscher ist! würde der potsdamische Held sagen.

Ich habe Ihren Fußstich noch nicht gesehen. Ihr Freund aber wird den Druck meines Werks nicht in Rom erwarten können; obgleich künftigen Monat bereits der Anfang zum Abdruck der Kupfer gemacht wird. Den etliche Erklärungen sind einige Bogen stark; so sehr ich auch die Kürze, ja die strengste Kürze gesucht habe, und ich zweifle, ob alles in einem einzigen Folioband [?] gehe.

Künftig ein Mehreres etc.

An Franke.

[Nach Rötheniz.]

Rom, den 24 Sept. 1763.

Meine Stelle über die Altertümer nimmt mir vielleicht nicht zehn Stunden im ganzen Jahre weg, wenn ich, wie bisher geschehen, alles durch meine beiden Assessori will machen lassen. Es ist die schönste Stelle, die ich mir hätte wünschen können. Die Stelle in der Vaticana, zu deren völligen Genuß ich bald zu gelangen hoffe, trägt monatlich an 17 Scudi, man arbeite oder nicht. Es ist niemand,

1) Phädon von Moses Mendelssohn.]

der mir das Geringste befehlt. Ich werde aber ein Register über die griechischen Manuscripte der Königin Christina zu machen suchen, und erwarte darüber einen Befehl vom Papst. Mein Herr gibt mir monatlich 10 Scudi, ohne ihm einen Federstrich zu machen, nebst der Wohnung; doch so, daß alles Geräthe, Bette &c. mein eigen ist, welches mir viel Kosten gemacht. Sie sehen also, daß ich nicht zu klagen habe, und auch nach meines Herrn Tode versorgt bin. Es ist dieses aber ein seltenes Glück und ich kenne niemand in Rom, mit dem ich tauschen möchte.

Der Herzog von Parma hat endlich die Bibliothek des Graven Pertusati für 28,000 Scudi gekauft, und man ist izo beschäftigt, dieselbe aufzusetzen. Die Vaticana ist wie die Geizigen, welche nur haben wollen und nicht genießen; und man kan von derselben sagen, was Plato von Sparta sagt: „Es gehe alles Geld der Griechen dahin; aber nichts „wiederum heraus.“ ¹⁾

A n N i e d e r s e l.

[Nach Deutschland.]

Rom, den 12 Oct. 1763.

Sie lassen sich in Ihrem letzten Schreiben, so wie in dem vorigen, so weit unter sich selbst und unter mich herunter, daß ich wahrhaftig nicht weiß, wie ich antworten soll. Ein jeder Mensch sollte billig sich selbst besser kennen, als ein anderer, welches ich von mir glaube; folglich weiß ich, wie gar nichts ich bin, und mein Verdienst ist das Glück der geneigten Meinung Anderer von mir, welche ich an allen Orten, aber spät, erlangt habe. Es wäre aus dem,

1) [Alcib. I. p. 442. edit. Francof. Conf. Olympiodor. in Alcib. p. 162. seq.]

was Sie von der Kenntniß dortiger Länder schreiben, das Gegentheil von Ihnen zu besorgen gewesen, nämlich sich zu erheben, (*Sume superbiam quæsitam meritis!*) da Sie unter vielen Tausenden der einzige sind, der das Schöne gleichsam von Natur kennet, und diese Kenntniß richtig gemachet hat. In Sachsen würden Sie mehr Geschmat antreffen, auch bei Leuten, welche Italien nicht gesehen haben; aber Sie würden izo der Meister derselben sein können. — In Augsburg stehen alte Inschriften in Marmor am Urichsthore eingemauert, anstatt der Ecksteine.

Die Schrift an den Herrn von Berg ist abgedruckt. — Ich habe in derselben etwas frei geschrieben, in der Zuversicht, daß kein großer Herr oder dessen Minister dieselbe lesen werde. Demohngeachtet schreibt mir der Herr von Berg, daß man ihm in Berlin gesagt habe: „der König in Preußen lasse mich kommen, und ich sei bereits unter Weges.“ Ich weiß weiter nichts, als daß man weitläufig fragen lassen, ob ich geneigt sein würde, diesen Ruf anzunehmen.

Ich bin heute mit dem Herrn Cardinal von Casello zurückgekommen, wo ich die Ehre gehabt, Sr. Heiligkeit in einer großen Gesellschaft ein Stück aus meinem italiänischen Werke vorzulesen. Ich stand neben demselben, und erhielt seinen gewöhnlichen reichen Segen dafür; es war eine Abhandlung über ein Werk, welches den Tod des Agamemnons vorstellte, welches Sie sich merken können, als eines der vorzüglichsten, schwersten und gelehrtesten Stücke in diesem Werke.¹⁾ Die Zeichnungen sind alle von Casanova, welcher die Hälfte der Kosten trägt; folglich können dieselben nicht anders als gut werden.²⁾ Es hat mir derselbe seine unter-

1) [Num. 148 der Denkmale.]

2) [Wenn Casanova mehr Fleiß und Sorgfalt angewendet hätte.]

thänige Empfehlung an Sie aufgetragen. Ihr The-
seus bekömt einen würdigen Platz, und wenn die
Zeichnung gestochen ist, werde ich Ihnen das Ku-
pfer nebst der Erklärung übersenden. Es stellet die-
sen Helden in seiner Gefangenschaft vor, da er nebst
dem Pirithous die Proserpina entführen wol-
len, worüber beide ertappt wurden. ¹⁾

Mein Wunsch bleibt allezeit, eine Reise nach
Deutschland zu thun, wenn mein großes Werk geendiget
ist, und ich habe auch in dieser Absicht die Augen auf ei-
nen wohlgebildeten Knaben [gerichtet], welchen ich ge-
denke zu mir zu nehmen und zu erziehen, um mir in
demselben eine Gesellschaft zu bilden. Eben so sehr
wünsche ich Sie, werthester Freund, wiederum in
Italien, und vornehmlich in Rom, zu sehen. Der
Aufenthalt würde Ihnen wenig kosten, wenn man
den Wagen nur nimt, wenn es nöthig ist, und nicht
im Gasthause wohnet und isset.

Ich sage Ihnen herzlich Dank für die Erinnerung
an meine Wenigkeit in einer fröhlichen Gesellschaft.
Ich kanñ Ihnen nicht Bescheid thun, denn ich bin izo
von aller Fröhlichkeit entfernt, und weiß mich nicht
zu entsinnen, von Herzen gelacht zu haben. Ich
bin aber zufrieden und habe nichts zu wünschen, als
bessern Appetit, welcher mir fehlt; denn die große und
schwere Arbeit hat meinen Magen gänzlich geschwächt.

Von neuen Entdeckungen ist nichts Besonderes zu
berichten. Eine herliche Pallas im ältesten griechi-
schen Styl, wunderbar gearbeitet, ist vor weniger
Zeit für die Villa gekauft. ²⁾ Unter die neuen Acquisti
gehört eine Conca von dem raren grünen Porfido,
welches eines der seltensten Stücke in der Villa ist.

1) [Num. 401 der Denkmale.]

2) [Num. 17 der Denkmale.]

Der Herzog von York, des Königs von England Bruder, wird in Florenz erwartet, und in Rom werde ich vermuthlich denselben zu führen haben. Ich wünsche ihm mehr Empfindung, als dem Duke of Gordon, sonst werde ich eine unglückliche Figur spielen. Es werden demselben, als einem Bruder des Kurfürsten von Hanover, alle Ehrenbezeichnungen vom hiesigen Hofe gemacht werden.

Das Neueste von Neapel ist das entdeckte Stadtthor von Pompeii: ¹⁾ den bisher hat man ausser der Stadt gegraben, wie sich izo gezeigt hat. Der vorgegebene Baron du Han ist dahin gegangen; befindet sich aber in betrübten Umständen, und man glaubt, die Regierung daselbst werde ihm ehestens den Abschied geben. Man hat ihn wollen bekannt machen in einer kleinen französischen Schrift, Col courrier betitelt, welche ich aber nicht gesehen. Der Verfasser hat Nachrichten von dessen Abenteuern ausser Italien gehabt: aber die hiesigen sind ihm theils unbekant gewesen, theils nicht richtig mitgetheilet. ²⁾

Ich wünsche Ihnen tausend Vergnügen, die das Verlangen nach dem glücklichen Himmel wo nicht ersetzen, doch lindern können, und stolz über Ihre Freundschaft, welcher ich öffentlich, wo ich kan, opfern werde, wenigstens an einem würdigen Orte, ersterbe ich ic.

A n W a l t h e r.

[Nach Dresden.]

Rom, den 15 Oct. 1763.

Gestern erhielt ich Ihr geschätztes Schreiben vom 23 September, da ich vom Lande zurück nach Rom kam.

1) [2 Band, S. 256 — 258.]

2) [Biographie S. CXXIX.]

Ich sage Ihnen unendlichen Dank für die mitgetheilte Nachricht von dem Herrn Vater Rauch, und für Ihr freundschaftliches Anerbieten. Es ist alles wohlgemacht. Von dem Herrn Reichtvater Sr. Majestät habe ich nichts weiter zu wissen verlangt; ich werde auch demselben nimmermehr merken lassen, daß ich Hülfe zu meinem Werke nöthig habe. Will man aber fortfahren, mir das Wenige zu geben, so wird es allzeit willkommen sein; ich werde mich aber auch nicht beklagen, wenn es ausbleibt, so wie ich bereits vor fünf Jahren freiwillig, aus wahren patriotischen Herzen gegen das arme bedrängte Sachsen, auf alles Verzicht gethan.

Die letzten Blätter unserer Schrift habe ich den 30 vortigen Monats abgeschickt, welche also nunmehr angelangt sein werden, und es kan den Druck derselben nichts aufhalten, weil keine Kupfer zu derselben kommen. Sollte sich auch niemand in Leipzig finden, der aus Liebe zu so seltenen Nachrichten den Druck derselben aufmerksam durchsieht, so kan ich mir doch diesen Dienst gewiß von meinem würdigen Freunde, dem Herrn Kreissteuereinnehmer Weiße versprechen, welcher auf Ersuchen solches gewiß willig übernehmen wird. Diesen Sommer hoffe ich eine andere kleine Schrift, an einen Freiherrn von Dalberg ¹⁾ gerichtet, auszuarbeiten. Lassen Sie nur fleißig drucken, die Presse soll nicht müßig stehen.

Man arbeitet daran, mir durch einen ausdrücklichen Befehl des Papsts die Arbeit in den griechischen Manuscripten zu verschaffen. Wenn dieses, wo ich von den Obervorstehern der vaticanischen Bibliothek viel Widerstand finden werde, gelingen sollte, so wollen wir beide auch bald mit etwas Griechischem

1) [Den nachmaligen Primas von Deutschland. Man sehe oben den Br. an Ufert, v. 22 Mai 1763.]

an das Licht treten. Nunmehr, da das Eis gebrochen ist, muß man so weit zu gehen suchen, als man kan. Zu den verlangten Büchern setze ich noch hinzu des Schultens *Commentarium in Jobum*, die hebräische Bibel und zwar *Editio van der Hooght*, Amst. 1705; ¹⁾ den *Hippocrates van der Linden*, ²⁾ und des *Theocriti Idyllia cum Scholiis Græcis et annot. Scaligeri et Casauboni*. Oxon. in 8.

Ich werde mit der Ausarbeitung meiner Schrift so sehr eilen, als sich's ohne Nachtheil für das Buch und für meinen Ruhm eilen läßt. Große Bücher, wie die wolffischen Werke, sind ohne große Mühe zusammen geschmieret; aber eine Schrift, welche nichts Erborgtes hat, und worinnen alles gedacht und nichts ausgeschrieben oder aus andern angeführt ist, erfordert lange Zeit und viel Präcision. Ich bin der guten Aufnahme meiner Schriften gewiß, wie es jeder sein kan, welcher Originalschriften liefert, deren sehr wenig sind. Izo ist eine der vornehmsten Bitten meines Gebets für Ihre Gesundheit; den ich würde mich schwerlich mit jemand anders verstehen, und meine Lust, mehr zu schreiben, würde sich vermindern. Ich hoffe, Sie auch noch, ehe ich sterbe, persönlich zu umarmen, wie ich es izo in Gedanken thue. Ich bin mit ewiger Ergebenheit und Freundschaft etc.

A n N s t e r i .

[Nach Zürich.]

Rom, den 6 Nov. 1763.

Ich habe vor acht Tagen Ihr geliebtes Schreiben erhalten und hätte vergangenen Posttag darauf ge-

1) [2 Bände schön und correct.]

2) [Lugd. Bat. 1665. 2 t. 8. sehr selten und theuer.]

antwortet, wenn ich nicht geglaubt hätte, Ihnen eine gedruckte Ankündigung meines großen Werks überschicken zu können. Der Drucker aber hat mich aufgehalten, und ich kann es allererst künftigen Posttag schicken.

Für Herrn Füesly habe ich Ihren Giacomo angenommen. Ich werde diese Herren aber in keine öffentliche Herberge bringen, und ein solches Zimmer wählen, wo sie angenehm und ohne alle Störung Rom und sich selbst genießen können. Wenn es irgend wird möglich sein, wie ich glaube, sollen Sie keinen andern Führer als Ihren Giacomo haben: die wenige Stunden, die mir von meinen Obliegenheiten und großen, schweren Arbeit übrig bleiben, will ich Herrn Füesly geben zur Kenntniß der alten Kunst; zur neuern wird Herr Casanova, mein Freund, denselben in einigen Galerien der Gemälde das Verständniß, nach dessen großen Kenntniß, öffnen. Ihre Schule wird, so oft dieselben Lust haben, in der Villa des Herrn Cardinals sein, wo sie mich alle Nachmittage finden. Ich werde, wenn diese Herren es nöthig finden, sie selbst nach Frascati und nach Tivoli führen. Ich hoffe, daß sie mir von Bologna ihre Ankunft in Rom melden werden.

So erwarte ich Ihr Urtheil über die bergische Schrift, mit aller gewöhnlichen Aufrichtigkeit, welche mir niemals missfallen wird. Ich habe nicht Zeit, mehr zu schreiben. Künftigen Posttag ein Mehreres.

An Niedeser.

[Nach Deutschland.]

Rom, den 9 Nov. 1763.

Von alten Nachrichten weiß ich nichts, außer von einem bei Tivoli entdeckten Gruppo, il quale rappresenta Amore e Psiche, welches bis auf ein paar Spitzen der Finger unverfehrt gefunden worden von Boschi, einem Canonico daselbst, welchem ich izo einen Proceß machen werde, weil er den Fund nicht angegeben, und den Ort nicht anzeigen will, daher der Verdacht erwächst, daß es auf fremdem Grund und Boden gefunden worden. Auf der Straße nach Albano ist eine Säule von Granit entdeckt, welche, saget man, so groß ist, daß vier Menschen dieselbe kaum umfassen können. Eben so eine wurde in Rom in einem Fundament des Palastes Santa Croce gefunden, welche wegen der ungeheuren Größe stehend, wie sie war, gelassen worden.

Unter den Engländern, welche angekommen sind, ist Lord Spencer mit seiner Gemahlin und einem großen Geschele. Die englische Schönheit ist noch izo die schönste, die ich gesehen; aber sie findet viele ihresgleichen in Rom.

Izo gehet meine Plage in der Vaticana an; daher ich sehr wenig Zeit übrig habe. Ich bin mit ewiger Freundschaft zc.

An L. Usteri.

[Nach Zürich.]

Rom, den 12 Nov. 1763.

Den 9 dieses schrieb ich Ihnen über Lucern und übermachte Ihnen ein paar Stücke der Ankündigung.

gen meines Werks. Hier überkommen ein paar andere, welche ich bitte nach Basel oder nach Straßburg zu versenden. Für eingeschlossenen Brief wird vermuthlich von Ihnen Gelegenheit sein, ohne dem Buchhändler, welchen ich nicht kenne, Kosten zu machen. Unsere Reisenden werden von mir erwartet; ich habe ihnen ein Zimmer ausersehen, und Morgen werde ich mich über dasselbe entschließen. Für das übrige will ich ebenfalls sorgen.

So bekomme ich die betrübte Nachricht, daß einer meiner besten Freunde, die ich auf der Welt hatte und der beste in Rom, außerhalb [der Stadt] auf englische Art mit einem Pistolschuß aus dieser Welt gegangen. Es ist der Abate Ruggieri, Bibliotecario della Libreria Imperiale e Soprastante della Stamperia alla Propaganda. Mich dünkt, ich habe Sie denselben kennen gelehrt; ein Mann, der sehr viel und mit großer Heftigkeit sprach. Meine Freundschaft gegen denselben war eine wahrhaftige, starke Passion, und ich glaube nicht, daß man mehr Freund sein kan, als ich es gewesen bin. Herz und Sinn trugen mich zu ihm, und mein Geist eilte demselben entgegen, wann ich ihm begegnete. Seine Freundschaft gegen mich war der meinigen ähnlich, und er redete von mir wie von einem außerordentlichen Menschen, und weil sein Wort von großem Gewichte war, habe ich ihm sehr viel meiner Achtung zu danken. Er war bereits, ehe er aus Rom ging, in die äußerste Melancholie gefallen, die ihn ganz verzehret hatte. Diesen Verlust kan ich in Rom nimmermehr ersetzen. Ich bin äußerst niedergeschlagen und kan weiter nichts schreiben, als die gewöhnliche Versicherung, daß ich bin &c.

An Muzel - Stofch.

[Nach Ancona.]

Rom, den 15. Nov. 1763.

Ich freue mich billig und herzlich über Ihre glückliche Rückkunft, in der Hoffnung, Sie bald in Rom zu sehen. Ihre Schreiben, mit welchen Sie mich beehret haben, sind alle richtig eingelaufen; über mein Stillschweigen aber ist es besser, sich schriftlich als mündlich (welches ich hiermit von mir ablehne) zu erklären. Mein Voratz war, in Überzeugung, daß Freundschaft ein Wort ohne Begriff ist, zu vergessen, und vergessen zu werden; und in dieser Absicht eignete ich eine Schrift: Von der Fähigkeit, das Schöne in der Kunst zu empfinden, einem jungen Livländer zu, den ich kaum anfangs kennen zu lernen, um dieses keiner vormaligen Bekantschaft zu geben.¹⁾ Ich versichere Sie indessen, daß Ihre nahe Gegenwart anfangt rege zu machen, was ich vordem empfand; und ich wünschte Ihnen, aber in Rom, zu Ihren künftigen Absichten nützlich sein zu können.

Ich werde Ihnen hypochondrisch scheinen, bin es aber nicht: denn ich habe Ursache, zufrieden zu sein, nachdem ich ein nothdürftiges Brod auf mein Alter gefunden; daher ich auf Deutschland völlig und willig Verzicht gethan. Von meinen Schriften, unter welchen auch die Geschichte der Kunst an das Licht getreten ist, hätte ich nicht als ein Werkchen über die herculanischen Entdeckungen zu schiken, welches aber mehr Postgeld kosten würde, als der Bettel werth ist. Wenn es Ihnen gefällt, können Sie es zu Rom in

1) [Biographie S. CII.]

ein paar Stunden endigen; die übrigen Schriften habe ich noch nicht überkommen. Beigelegte Zettel sind eine Ankündigung meiner letzten Arbeit¹⁾ in dieser Welt. Die Kosten schießet derjenige vor, welcher die Kupfer zeichnet, ob es gleich [auf dem Titel] heisset à spese dell'autore. Ihre schönsten Steine werden in demselben in ein neues Licht gesetzt, nach richtigen Zeichnungen. Man hat zu unserem Vortheil für den Vertrieb in Engeland gesorget.

Ich bedaure Sie über die verdrießliche Quarantaine²⁾ und ich zähle Tage und Stunden, bis zur Vollendung dieser Zeit. Ich verspreche mir, ein langes Schreiben zu sehen, weil Sie Zeit übrig haben, und küsse Sie bis zu Ihrer Ankunft allhier &c.

Nachschr. Herrn Baron St. Odile habe ich seit Ihrer Abreise nicht gesprochen. Der Cherofini werde ich Ihren Gruß bestellen.

Um nicht Gelegenheit zur Mißdeutung zu geben, schicke ich heute die Schrift von den herculanischen Entdeckungen besonders ab. Der Kupferstecher hat meinen Namen unter die Kupfer gesetzt;³⁾ weil er geglaubt, die Zeichnung über dem

1) [Der Monumenti antichi.]

2) Muzel, Stosch kam aus Constantinopel und mußte zu Ancona die sogenannte Quarantaine halten, welches eigentlich eine Zeit von 42 Tagen ist, weil der Tag des Eintritts und des Herausgehens nicht mitgezählt werden. Nicolai.

3) Das Sendschreiben von den herculanischen Entdeckungen an den Graven Brühl, Dresden, 1763, 4, hat 3 Kupfer: eines auf dem Titel, eines zu Anfang der Abhandlung, eines zu Ende. Unter allen steht: Johannes Winckelmann del. — C. F. Böce. sc. 1762. Nicolai.

[Winckelmann widerspricht es ausdrücklich, daß die Zeichnungen von ihm seien, in dem Br. an L. Austeri, v. 6 Aug. 1763.]

Anfang, welche Nagel machte, könne von keinem Künstler sein.

An Kaspar F ü e ß l y.

[Nach Zürich.]

Rom, den 26 Nov. 1763.

Vor einigen Tagen übergab mir Ihr junger Baumeister Ihr geliebtes Schreiben, nachdem er bereits ein paar Wochen angelangt war. Ich bin mit gutem Rathe nicht sparsam, auch mit Erinnerungen, die der eigenen Liebe und Achtung wehe thun. Ich habe ihm eine Methode vorgeschrieben, und izo dem besten Baumeister empfohlen, von welchem er viel Wahrheit hören und die Schönheit in der Kunst erlernen kan; und da es unumgänglich nöthig ist, Figuren zu zeichnen, so wird ihm der beste Zeichner in Rom freundschaftlich darin Unterricht geben, das übrige kommt auf dessen Fleiß an.

Ich habe ihm alles Lesen untersagt; das Lesen ist eine gefährliche Klippe für Künstler, woran fast alle, die ich kenne, scheitern; den in solchen Jahren soll der Verstand weniger als die Hand beschäftigt sein, und selbst in der Baukunst sind alle Regeln in wenig Tagen erlernt, aber die Übung kostet Jahre, der Verstand soll bei demselben der Hand gehorchen, und nicht umgekehrt, als bis zur Zeit, wo es geschehen kan. Izo begrift derselbe noch nicht alles, was er wissen muß, es wird ihm aber gezeigt werden. Es ist aber nöthig, daß dessen Eltern sich entschließen, wie viel Zeit sie auf denselben in Rom wenden wollen, damit derselbe seinen Plan machen könne.

Ich zweifle nicht an dessen Folgsamkeit, aber er hat jemand nöthig, der ihm beständig in's Ohr schreiet, welches ich gern thun will; denn es kan unter der Sonnen kein Ort sein, welcher mehr als Rom zum Müßiggang reizet, weil der Müßiggang mehr als anderwärts unterrichtet; und dieses ist die zweite Klippe für Künstler. Man muß ihm gönnen, daß er mit seinen Landsleuten, welche hier erwartet werden, und Rom als Liebhaber sehen werden, in ihrer Gesellschaft sei; nur muß derselbe nicht gelehrter werden wollen, als es seine Kunst erfordert.

Ihrem Blutsfreunde werde ich dienen so viel mir immer möglich, so viel es meine izo eingeschränkte Zeit zuläßt. Alle Morgen muß ich mit Anbruch des Tages einen Weg von einer starken Stunde bis zur vaticanischen Bibliothek machen, und eine andere starke Stunde im Rückgehen, folglich verliere ich die edelste Zeit sehr unwürdig; ferner bin ich izo auf einige Zeit im Fegfeuer, denn ich unterwerfe meine Arbeit einem bittern und strengen, aber scharfsichtigen Richter von 72 Jahren,¹⁾ welches zweimal geschehen wird, und dieses ist meine Beschäftigung des Abends. Ich habe außer dem die Arbeit selbst noch nicht geendiget.

In dieser Betrachtung, da ich die mir angetragene Ehre, an der Spitze einer würdigen und prächtigen Arbeit eines Freundes zu stehen, mit Freuden ergreife, bitte ich mir Nachricht aus, wie lange ich Zeit dazu habe; ²⁾ denn mein Gehirn ist von der Art, daß es Zeit haben muß, die täglichen Begriffe zu vergessen, um andere zu entwerfen, wenn Sie es verlangen.

Einen Begriff von einer Zeichnung unseres Mengs

1) [Baldani.]

2) [über den Vorzug der lateinischen vor der deutschen Buchstaben zu schreiben, auf Wunsch E. Gekners.]

werde ich Ihnen überschicken mit dem ersten Züricher, der aus Italien, nicht aus Frankreich, zurück gehet, welches aber schwerlich zu hoffen ist. Von demselben weiß ich wenig Nachricht. Man saget mir in seinem Hause, daß er sich wohl befinde, und mehr nicht, und weiter frage ich nicht.

Ich bin mit immerwährender Hochachtung und Freundschaft zc.

Nachschr. Herr . . . war 14 Tage in Rom, und die Tage abgerechnet, in welchen er sein Ebenbild durch einen sehr geschickten Schüler des Herrn Mengs machen lassen, bleibet kaum die Hälfte zum Sehen übrig, so daß er unsere Geheimnisse, so Gott will, jenseit der Alpen nicht verrathen wird.

A n L. U f e r i.

[Nach Zürich.]

Rom, den 26 Nov. 1763.

Ich habe Ihrem Vorschlage zufolge den Giacomo für Herrn Füesly angenommen, und da dieses zu Anfang dieses Monats geschah, muß ihm der Monat vergütet werden. Ich nahm ferner ein Zimmer für beide, für 10 Becchini monatlich, und es ist mein Glück, daß ich es bei Zeiten wieder aufgesaget habe. Das Zimmer nahm ich um die Hälfte des Monats; und ich habe nicht anders als für einen halben Monat Miethe davon loskommen können. Es soll aber das letztemal sein, mich in dergleichen einzulassen: den es pfleget dergleichen nicht ohne Gelegenheit zum Verdruß abzugehen. Ihr Baumeister kam nach 14 Tagen seines Aufenthalts in Rom zu mir mit einem Briefe von unserm edlen Füesly; ich werde ihm dienen, wo ich immer kan und weiß. Wer hat den die-

sem jungen Menschen gerathen, vom März an bis zum November auf der Reise nach Rom Zeit und Geld zu verlieren? Predigen hilft nichts! Es erkennet derselbe auch, daß er diese Zeit verloren hat, und wenn er es nicht glaubte, wollte ich es ihm so deutlich beweisen, als ein Problemata aus der Geometrie. Unter zwei Jahren kan er hier keine sichere Methode erwähnen. Künftig ein Mehreres. Ich bin mit vieler Arbeit überhäuft.

U n f r a n k e.

[Nach Nöthentz.]

Rom, den 26 Nov. 1763.

Dieses schreibe ich Ihnen in der vaticanischen Bibliothek, wo ich alle Morgen, des Contags und Donnerstags ausgenommen, erscheinen muß, nicht sowohl zu arbeiten, als mich auf meinen Ort zu setzen. Es sind unser dreizehen, von welchen ein ieder etwas Neues bringt, um einige Zeit zu plaudern.

Izo lese ich mein großes italiänisches Werk stückweise einem Prälaten von 72 Jahren vor, welcher ein großer Gelehrter, von feiner Einsicht und ein scharfer Richter ist. Nach der ersten Revision wird dasselbe die zweite durch jemand anders, und zuletzt eine dritte bekommen. Wenn ich diesen Vortheil mit der Geschichte der Kunst gehabt hätte, würde ich sicherer als izo sein können.

Ich habe die ausnehmende Ehre gehabt, Sr. Heiligkeit ein Stük aus meinem Werke vorzulesen, zu Castel = Gandolfo, wohin der Herr Cardinal ging, demselben einen Besuch zu machen. Ich saß zwischen dem Pabst und zween Cardinälen, und es war eine ansehnliche Versammlung zugegen.¹⁾

2) [Biographie S. CXXIX.]

An M u z e l - S t o f f.

[Nach Ancona.]

[Rom.] den 30 Nov. 1763.

Sie werden vermuthlich des Herrn Cardinals Schreiben, nebst dem meinigen besonders, imgleichen eine gedruckte Schrift, nach Abgang Ihres zweiten Schreibens, welches ich gestern erhielt, überkommen haben.

Wenn Sie Absichten an den dresdenschen Hof haben, müssen Sie suchen Bianconi zu gewinnen, welcher alles in allem ist. Dieses schreibe ich zu Ihrer Nachricht. Ich habe das Gegentheil gethan von dem, was ich thun sollen, und ihm angedeutet, daß ich ferner keinen Briefwechsel mit ihm unterhalten könnte, und die Zuschrift der Geschichte an den Kurfürsten ist wahrhaftes brodo liscio, welches viele befremden wird. Die aber meine Geschichte, weil dieselbe zwei Bände in Quarto macht, nicht lesen wollen, können aus der Schrift an den jungen Livländer überzeuget werden, daß ich denken, schreiben, und, wenn ich will, eine Person bekant und denkwürdig machen könne. Ich habe fernerhin in Sachsen mit niemand als mit meinem Buchhändler zu thun, und überhaupt ist ein Theil meiner Zufriedenheit, diejenigen beschämt zu vermuthen, die als Beförderer meines Glückes wollten angesehen sein, oder sich eingebildet, daß ich mir etwas von ihnen verspreche.

Man hat in Berlin gesagt, der König in Preussen lasse mich für seine Akademie kommen, und ich sei bereits auf der Reise, woran gleichwohl der König, so wenig als ich Lust dazu bezeigt hätte, nicht gedacht haben wird, zumal ich ein Deutscher bin. — Dem ohnerachtet werde ich suchen, ein prächtig ge-

drucktes Exemplar meines italienischen Werkes demselben überreichen zu lassen, um denselben von dem Gegentheile zu überzeugen.

Im übrigen verlangt mich, Ihre Absichten näher zu vernehmen, an welchen ich jederzeit aus wahrer Neigung Antheil nehmen werde, da ich ersterbe ic.

A n M u z e l - S t o f f.

[Nach Ancona.]

Rom, den 7 Dec. 1763.

Ich fange von der Freundschaft an, wie Sie, und lasse Ihnen völliges Recht, weil Sie, da der Begriff derselben auf dem Verhältniß beruhet, sich in demselben befunden haben und noch befinden; welches seltene Fälle sind, und folglich der Begriff der Freundschaft nicht jedermans Ding ist. Es haben große Menschen so gedacht, und vermeinet, daß nur die Nothdurft vermeinte Freunde verbinde. Es ist eine metaphysische Idee, die so wenig als jene ganze Wissenschaft Nachdenken verdienet; man beschäftige sich mit dem, was überzeugend nahe ist.

Meine Umstände sind, bis auf einen Punkt, wie ich sie wünsche, und dieser ist eine Stelle ad interim in der Vaticana für 50 Scudi jährlich, und ich muß alle Morgen eine Stunde haben, hinzugehen, und eine andere, zurückzuwandern, und da ich izo nach Anbruch des Tages dahin absegeln muß, so bleibt mir sehr wenig Zeit übrig, an meinem Werke zu arbeiten, welches gleichsam nur in der Flucht geschehen muß, und wen ich nöthig hätte zu schlafen. Die Noth aber und die Umstände in Sachsen machen alles eben und leicht. Ich habe, mit [dem],

was mir mein Herr und der wahre Freund¹⁾ gibt, monatlich an 27 Scudi; folglich mehr, als mir die deutschen Fürsten, da ich nur ein Deutscher bin, geben würden.

Mein Werk wird nicht auf Pränumeration gedruckt; den lieber hätte ich es nicht unternommen. Diese Ankündigung zeigt nur die Buchhändler an, damit die Liebhaber sich bei Zeiten melden, und ihre Namen aufzeichnen lassen können. Es sind bereits an 100 Kupfer ausgearbeitet, und sobald die ersten werden fertig sein, welches in Kurzem sein wird, kann der Anfang zum Abdruck derselben gemacht werden. Von alten Werken sind bereits an 150 erklärt, und die erste Revision meiner Arbeit ist durch Monsignore Baldani gemacht, mit aller Strenge und Theilnehmung an meiner Ehre. Was den Herrn Hollis²⁾ betrifft, sage ich Ihnen ergebensten Dank; dieser hat sich bereits zum Beförderer meiner Arbeit erboten, und dieses durch den Maler Herrn Genkins, mit welchem jener in beständigem Briefwechsel steht. Da in diesem Werke Denkmale sind, die man in der Welt nicht vermuthen sollen, wodurch ein großes Licht in allen Altertümern aufgehen kann; so hoffe ich, wo nicht zu gewinnen, doch ungeschlagen zu bleiben. Eben der Herr Hollis kann Ihnen in Italien und sonderlich in Rom zum Verkauf³⁾ sehr nützlich sein: und hierzu ist kein besseres, kräftigeres und würdigeres Werkzeug als gedachter Genkins, welcher bekennet, daß er sein ganzes Sein und Glück allein dem Herrn Hollis zu danken habe. Er steht in Umständen, daß er nicht nöthig

1) [Water Rauck.]

2) Ein reicher Mann und großer Dilettant. Nicolai.

3) Der Sammlung geschnittener Steine. Nicolai.

hat, einen Maler zu machen; ist ein ehrlicher Mann und wird ohne Entgelt dienen. Man könnte ihm einen Stein von mittelmäßigem Werthe schenken, zu einiger Erkentlichkeit. Ich selbst will alles gerne ohne alle irdentliche Absicht dazu beitragen; [aber ich] bin unnützlich; denn ich habe ein Gelübde gemacht, mich selbst und die Stelle, die ich bekleide, nicht wie Benuti zu erniedrigen, ¹⁾ und einen Führer der Fremden zu machen; folglich lerne ich niemand kennen, als Deutsche, und wenn ich sollte jemand finden, wie der Livländer, ²⁾ will ich dienen, wo ich kan; aber es soll eine Gefälligkeit ohne alle Vergeltung bleiben. Ich wünschte indessen, daß der König in Preußen wahrhafte Lust bekäme; denn es würde mir wehe thun, diese Sammlung zerrissen zu sehen. An den Atlas ist unter diesem Pabste nicht zu gedenken; theils weil man zwei große Ankäufe zu machen hat: erstlich die Centauri von Furietti, ³⁾ wofür der Pabst 12,000 Scudi hat bieten lassen. Ein rasender Engländer aber hat bereits 30,000 bieten lassen; der andere Punkt sind die Stempel von päpstlichen Münzen des Sumerani, von Martino V. an, welche ich izo auf päpstlichen Befehl zu untersuchen habe.

Über die Verkürzung der Quarantaine wird Ihnen der Herr Cardinal schreiben. Künftig ein Mehreres; denn ich habe keine Zeit u.

Nachschr. Ich stehe noch, wo ich war, und hoffe auch nicht zu ändern, so lange mein Herr lebt.

Herr Nagel ist gesund; ich habe ihn aber seit Ihrem ersten Schreiben nicht gesehen, und habe keine

1) [Br. an L. Usteri, v. 16 Apr. 1763.]

2) [Berg.]

3) Furietti war Besitzer von zwei vortreflichen Centauren in Marmor. Nicolai.

Zeit, zu ihm zu gehen. Baldani ist an 10 Monaten bettlägerig, und wenn er stirbe, würde es ein großer Verlust für den Cardinal und für mich sein, in Absicht meiner izzigen Arbeit.

Die Schrift ¹⁾ ist von Mengs; der Herausgeber ist Herr Fuesly, Stadtschreiber zu Zürich, derjenige, welcher mir zu meiner ersten Reise nach Neapel beisprang. ²⁾

An Kaspar Fuesly und Usteri.

[Nach Zürich.]

Rom, den 14 Dec. 1763.

Herr Fuesly wird Zeugniß geben von den wenigen Augenblicken, die mir zum schreiben übrig bleiben. Er soll mir Sohn, Freund und alles sein, und ich hoffe, mit größerer Kenntniß als jemand jenseit der Alpen zurückgehen. Gestern habe ich Herrn Usteris Brief erhalten, und die an jenen gerichtete eingelaufene Schreiben, ich meine an unsern jungen Patrioten, demselben heute früh mit diesen wenigen Zeilen zugleich überbracht. So mag derselbe meine Stelle vertreten; ich ersterbe zc.

An Muzel - Stosch.

[Nach Ancona.]

Rom, den 17 Dec. 1763.

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre gütige Absicht für mich in Berlin; es wird mir aber

1) Von der Schönheit, vorzüglich in der Maierel. Nicolai.

2) [Br. an Fuesly v. April und an Muzel, Stosch v. 15 Jun. 1758.]

besser sein, weder dahin, noch nach Dresden, zu denken. Was würde ich in Berlin für eine schlechte Figur machen, wo kein Gelehrter eine machen kan, zumal gegen D'Alembert, welchen der König izo kommen läßt, und gegen andere Franzosen, die in der Akademie daselbst herrschen, und den Ton angeben? Meine Absicht mit dem Exemplare von dem italiänischen Werke gehet auf nichts, als diesem großen Manne zu zeigen, daß ein geborner Unterthan etwas Würdiges (wie ich hoffe) hervorgebracht hat. Vielleicht könnte die Geschichte der Kunst eben dieses darthun, wenn es nicht im Deutschen geschrieben wäre. Die Wohlthaten aus Sachsen, die ich rühme, sind jährlich 200 Thaler, d. i. bis auf die Zeit, da ich, wie Sie wissen, von Florenz aus mich derselben freiwillig begab, und dieses ist eine Freigebigkeit des königlichen Beichtvaters; ¹⁾ niemanden anders habe ich dafür Dank zu sagen. Aber die Dankbarkeit habe ich beständig für meine höchste Pflicht gehalten, und dieselbe gegen Herrn Wille und Füesly in der Vorrede zur Geschichte wiederholt, aber auf eine erhabene und ausdrückliche Art, mit Anzeigung, daß diese zween Freunde mich auf meiner ersten Reise nach Neapel unterstützet. Sie hatten 15 Becchini zusammengebracht. ²⁾ Weiter verbindet mich nichts dem Hofe zu Dresden, und ich hoffe, meine Tage sehr nothdürftig, wenn der Cardinal sterben sollte, aber ruhig zu endigen. Meine einzige Last ist, alle Morgen nach der Vaticana zu gehen, welches mir 5 ganzer Stunden wegnimt,

1) [Leo Rauch.]

2) [Die Stelle in der Vorrede zur Geschichte der Kunst ist gegen das Ende. Br. an R. Füesly, v. April 1758; und an Walther v. 26 Sept. desselben Jahrs.]

ſo daß ich izzo ſehr wenig Zeit übrig behalte. Dieſes wird mich auch in Briefen entſchuldigen können. Mein angekündigtes Werk hängt von meinem Zeichner ab, welcher ſaul iſt; ich hoffe aber, es werde dieſen Winter unter die Preſſe kommen. Mein Theil iſt fertig; und ich fahre indeſſen fort, alle unbekanten und ſchwer zu erklärenden Denkmale zu ſamlen, und dergleichen fand ich vor wenigen Tagen unter den Schätzen von Intagli und Camei¹⁾ im Hauſe Piombino, welche alles übertreffen, was zu Florenz und zu Capo di Monte iſt. Ich bin der einzige in Rom, welcher ſie geſehen hat, und man erlaubte mir, einige Abdrücke zu nehmen.

Ich hoffe, Ihnen mit nächſtem die dem Livländer zugeſchriebene Abhandlung ſenden zu können: wenigſtens iſt dieſelbe ſchon vor einigen Monaten abgegangen. Im nächſten Schreiben werde ich die verlangten Steine anzeigen; ich habe mich an die ſchweren und gelehrten mehr, als an die ſchönen gehalten.

Ihr Katalogus iſt weitläufig von einem Profeſſor zu Leipzig recensirt, in einem Journal, betitelt: Die Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften,²⁾ und in dem Journal étranger zu Paris. Ich bin außerordentlich freigebig mit den mir geſchenkten Exemplaren geweſen, und izzo wird derſelbe geſuchet, und iſt nicht zu finden. In Deutſchland würde derſelbe guten Abgang finden.

Ich freue mich, daß Sie Ihren izzigen ſchweren

1) Ein tief geſchnittener Stein iſt ein Intaglio; ein erhoben geſchnittner iſt ein Cameo. Nicolai.

2) [7 B. 2 St. 250 S. u. f. Die Recenſion iſt von Weiße. Br. an Weiße v. 28 Dec. 1763.]

Stand mit Geduld ertragen, und daß Sie das Ende nahe sehen; das Vergnügen in Florenz und zu Livorno wird alles ersetzen. Ich bin mit beständiger Freundschaft etc.

An M u z e l - S t o f f.

[Nach Florenz.]

Rom, den 24 Dec. 1763.

Dieses Schreiben wird Sie vermuthlich in Florenz in dem Genuße der vormaligen Fröhlichkeit treffen, wo nicht so viel Zeit als im Lazareth zu langen Briefen bleiben wird, die mir von Ihnen, wie der längste Sommertag der schönste ist, sein müssen. Ich sage Ihnen herzlichen Dank für die ägyptischen Nachrichten, ¹⁾ welche künftig, wenn Gott Leben und Lust verleiht, Ihnen durch mich selbst sollen bekräftiget werden. Ich überschicke Ihnen dafür die bergische Schrift, welche ich allererst gestern mit der Post erhalten habe; es wird Ihnen aber dieselbe nicht angenehm sein.

Ich erwarte nunmehr Nachricht von Ihnen aus Florenz, und bin unausgesetzt etc.

An W e i ß e.

[Nach Leipzig.]

Rom, den 28 Dec. 1763.

Ihr werthes Geschenk, welches sich der Herr

1) Muzel-Stoff hatte in Smyrna die Bekanntschaft des französischen Consuls Joinville gemacht. Dieser war lange in Oberägypten gewesen, und so kamen einige daselbst gemachten Bemerkungen an Winkelmann. Nicolai.

Grab von Moltke mir zu überbringen gewürdigt, ist mir, je sehnlicher ich es gewünscht, desto angenehmer gewesen, auch dadurch, daß es Gelegenheit gegeben, den würdigen Jüngling und dessen geschickten Begleiter kennen zu lernen. Ich habe gesucht, so viel es meine sehr eingeschränkte Zeit erlaubt, beiden meine Bereitwilligkeit zu zeigen, und werde es nicht ermangeln, ferner zu thun, wenn dieselben nicht zu eilfertig gehen.

Unser Briefwechsel hat lange Zeit gestoft, und auf meiner Seite ist eine lächerliche, aber wahre Ursache Schuld daran, nämlich, daß ich nicht mit mir eins werden konnte, wie ich Ihren Titel in französischer Sprache geben sollte; nachher ist es gegangen, wie ihre Prediger von der Buße sagen, daß sie durch den Aufschub schwerer wird.

Ich habe seit der Zeit meine niedrige Hütte aufgeschlagen, wo man mir wohl will, um in diesem Lande der Menschlichkeit meine Jahre, ferne vom Kriegsgeschrei und in Ruhe, zu genießen, und meine letzten Betrachtungen werden von der Kunst auf die Natur gehen.

Unendlichen Dank bin ich Ihnen, theurester Freund, schuldig für die umständliche, gelehrte und mir rühmliche Beurtheilung ¹⁾ der stöschischen Arbeit, welche der Vorläufer ist von einer künftigen Beurtheilung eines größern und wichtigern Werks. Mit dieser Arbeit werde ich vielleicht von der gelehrten Welt Abschied nehmen, um in mich selbst einzufehren. Die Welt ist glimpflicher mit meinen Sachen verfahren, als sie es verdienen; ich soll mich aber auch erinnern des *Solve senescentem mature sa-*

1) Im 7 B. 2 St. der Bibliothek der schönen Künste und Wissenschaften, C. 250. u. f. Daxdorf.

nus equum, ¹⁾ ehe ich es verderbe, wo es nicht bereits mit der Geschichte der Kunst geschehen, die ohnedem zu meinem Schaden fast zwei Jahre aus meinen Händen und Augen ist. Ich freue mich über die heitern und glüklichen Aussichten in unserm Vaterlande, und wünsche, als ein eifriger Sachse, daß alles möge erfüllet werden: den ich nehme an allem, ohne alle Absichten, den innigsten und größten Antheil, wie an allem, was Ihnen im eingetretenen Jahre, wie in allen folgenden, Erwünschtes be-
gegnet wird, als Ihr ic.

U n f r a n k e.

[Nach Nötheniz.]

(Erhalten den 3 Jan. 1764; also ohngefähr geschrieben im Dec. 1763.)

Unter den Fremden, die Rom besuchen, befindet sich izo hier ein junger Züricher, von 20 Jahren, mit Namen F ü e ß l y, von vielen Wissenschaften, von einer unvergleichlichen Erziehung, und von angenehmem Wesen, aus welchem ich den größten Altertumsverständigen jenseit der Alpen zu machen gedenke. Mein natürlicher Hang zum Schulmeister meldet sich immer von neuem, meiner vielen Arbeit ohngeachtet, und ich kan nicht umhin, einige Zeit zum mündlichen Unterricht auszusetzen.

Der Herr Grav Moltke, Sohn des Oberhofmarschalls in Dänemark, hat mir das Journal: die Bibliothek der schönen Wissenschaften,

¹⁾ [Horat. epist. I. 1. 8.]

von Leipzig mitgebracht, worinnen meine kleine Lampion gedruckt ſind. Die Recenſion meiner herculaniſchen Schrift aber iſt nicht mit der gewöhnlichen Genauigkeit abgefaßt. Man ſaget unter andern: „man könne ſie als einen Auszug der herculaniſchen Werke anſehen,“ und es iſt gerade das Gegentheil. Deñ dieſe enthalten nichts, als Gemälde, und ich habe von Gemälden mit Fleiß nichts ſagen wollen. Was wird man nicht an andern Orten für Kezereien und übelverſtandne Dinge aus der Geſchichte der Kunſt ziehen! Ich höre, man hat mich über ein paar Punkte der bergiſchen Schrift getadelt, und mir meine Abneigung gegen die Franzoſen vorgeworfen. Es iſt aber ſeltſam, daß ein Deutſcher dergleichen ſagt. — Von neuen Entdeckungen iſt die vornehmſte das Stadthor von der verſchütteten Stadt Pompeji; deñ man hatte bis dahin nicht gewußt, ob man in oder auſſer der Stadt grub. Dieſe Entdeckung wird vielleicht den Hof zu Neapel ermuntern, die Arbeiter daſelbſt zu verſtärken, weil ſich eine gewiſſere Hofnung zu noch größeren Entdeckungen zeigt.

A n W e i ß e.

[Nach Leipzig.]

Rom, den 4 Jan. 1764.

Ich weiß nicht, was ich zum neuen Jahre wünſchen ſoll, da nichts zu hoffen iſt, nach dem Fall des Prinzen, ¹⁾ den Gott zum Heil ſeines Volkes nur gezeigt hat! Geſtern haben wir dieſe Nachricht erhalten, die mir wie ein Schwert durch Mark und

1) [Des Kurfürſten von Sachſen.]

Wein gegangen ist. Unerseßlicher Verlust! durch welchen ich zugleich auf immer von Sachsen getrennt bleibe, wohin mich, mit heimlicher Verläugnung aller hiesigen Vortheile, ein fast unüberwindliche Zug rief, so daß ich all' meine Ruhe hätte verläugnen können, um in der letzten Hälfte meines Lebens wiederum einen Schulmeister oder Kinderlehrer, welches mein innerer Beruf war, abzugeben. Es hat auch nicht an mir gefehlet, mich durch verschiedene Personen hier und da vorzuschlagen. Danno loro, ben gli sta!

Ich finde nach und nach die mir rühmlichen Beurtheilungen meiner kleinen Schriften in der mir geschenkten Bibliothek der schönen Wissenschaften, und diese müssen gewiß mehr Aufmerksamkeit erweckt haben, als die Schriften selbst, welche in jenem mit einem Lobe angekündigt sind, wovon die Freundschaft mehr als der eigne Werth Antheil hat. Die kleine Schrift an den Herrn von Berg mag mehr als ein Zeugniß von der Beobachtung meines Versprechens, als von eifriger Einsicht, angesehen werden. Die Geschichte der Kunst erwartet gütige Richter, wie Sie sind; den in einer solchen Untersuchung sind Vergehungen unvermeidlich: jedoch betreffen dieselben nicht die Hauptsache. Ist jemand, welcher einen ähnlichen Einfall gehabt hat, dieser wird die billige Nachsicht haben.

Die unendlich freundschaftliche Beurtheilung der Schrift von der Baukunst,¹⁾ wird derselben eine gute Aufnahme verschafft haben, und ich könnte mir schmeicheln, daß eine neue Ausgabe nicht überflüssig sein würde. Ich habe über vier Jahre an derselben gearbeitet, so daß dieselbe leicht mehr als noch ein-

1) [Die Anmerkungen über die Baukunst der Alten sind im 8 B. 1. St. ausführlich angezeigt.]

mal so stark werden könnte. Wenn die Erben des seligen Dnck Lust dazu haben, kan ich dieselbe in weniger Zeit in Ordnung bringen, und hierüber bitte mir eine kleine Nachricht aus. Der Witwe dieses ehrlichen Mannes, die in den höchst bedrängten Zeiten an eine kleine Verbindlichkeit gedacht, bin ich diesen Antrag, zum Zeichen der Erkenntlichkeit, schuldig, und ich bitte Sie, theurester Freund! derselben meine Ergebenheit zu bezeugen. Ich war äußerst beschämt, daß ich es gefordert hatte, und ich hätte das Überschifte verdoppelt als ein Geschenk zurückgegeben, wenn es hätte füglich geschehen können. Der berühmte Herr von Watelet ist hier vor einigen Tagen angekommen, und dessen Freunde Barthelemy und Caylus haben mir denselben besonders empfohlen, so, daß ich Morgen anfangen werde, denselben an einige Orte hinzuführen. Ich werde demselben zugleich anzeigen, wo er sich in seinem beliebten Buche ¹⁾ vergangen. Es ist ein

- 1) Dieses Buch, das Winkelmann an andern Orten, vielleicht aus einer geheimen Abneigung gegen alles, was französisch war, zu hart tadelt, ist: *L'art de peindre, poëme, avec des reflexions sur les differentes parties de la peinture, par Mr. Watelet, à Paris, 1760. in gr. 4. 142 Seiten, mit vielen Kupfern und Wignetten, die er selbst dazu geätzt hat, und die recht artig gezeichnet sind.* Sein Buch ist das dritte Lehrgedicht, das uns die Franzosen über die Malerei gegeben haben, und wo von jedes seinen besondern Werth hat. Dufresnoy war der erste, der ein vortrefliches Gedicht: *De arte graphica*, herausgab, welches anfangs nicht so befaßt war, bis es im Jahre 1668 mit der Übersetzung und den Anmerkungen des berühmten De Piles erschien. Er war selbst ein Maler, und verband die Wissenschaften mit seiner Kunst, daher sein Gedicht um desto gründlicher werden mußte. Der befaßte englische Dichter Dryden übersetzte es in's Englische. Im Jahre 1736 er-

Man nahe an 50 Jahren, reich und lebenswürdig. Seine Gesellschaft ist Mademoiselle de Comte, die als eine große Kennerin gerühmet wird, und Mr. l'Abbé Copette, Docteur de la Sorbonne, den ich weiter nicht kenne.

Ich ersterbe u.

An R i e d e l.

[Nach Deutschland.]

Rom, den 11 Jan. 1764.

Die Arbeit in der vaticanischen Bibliothek, welche mir den ganzen Morgen nimt, läßt mir wenige Zeit zum Briefwechsel übrig, und die übrige Zeit gebe ich gerne und willig einigen von unsern Landsleuten, welche, wie Sie, Geschmak und Kenntniß haben. Dennoch aber bleibe ich keine Antwort schuldig, ausser denen, mit welchen ich nichts zu schaffen haben will. Ihr Umgang und die daraus erwachsene Freundschaft bleiben mir beständig in süßem Andenken, und es wird niemals eine Kalksinnigkeit

schien der Abt von Marsy mit einem kurzen, aber schönen Gedichte, unter dem Titel: De pictura carmen, welches nebst der Übersetzung und dem erst erwähnten Gedichte des Dufresnoy im Jahre 1753 unter dem Titel: L'école d'Uranie, in 12 zu Paris, zusammen gedruckt ist. Des Herrn Watelet Gedicht, das in französischen Versen abgefaßt ist, hat wieder ganz eigene Vorzüge, und ertheilt die Regeln auf die reizendste und gefälligste Art. Er hatte bereits vorher durch seine lehrreichen und vortreflichen Artikel, womit er die Encyclopädie bereichert, Beweise von seiner großen Einsicht in die Kunst gegeben. D a s d o r f.

bei mir entstehen; ja ich hoffe das Vergnügen zu haben, Sie in Rom genießen zu können.

Ich bedaure Sie weniger wegen des harten Klima, als wegen der Entfernung von den größten Schönheiten, welche Sie, mehr als Andere, schmecken und empfinden können; ich gedenke aber allezeit an die strengen deutschen Winter, wenn ich den ganzen Tag mit offenen Fenstern sein kann, und in unseren Villen einen ewigen Frühling sehe.

Nach Entdeckung des Thors von Pompeii sind die dortigen Arbeiter von acht bis auf dreissig vermehrt worden.

Von unsern Theatern habe ich gestern Argentina gesehen; eine einzige Aria ist über alles schön, das andere ist mittelmäßig, *e non v'è nessun musico chi canta bello* (come dicono i Romaneschi) und dieses ist für mich, wie Sie wissen, ein Hauptumstand. Morgen werde ich alla Valle gehen, um den schönen Venanzio, *chi fa la parte di Donna*, zu sehen und zu hören.

Herr Watelet, welcher, nach einigen Tagen seiner Ankunft allhier, nach Neapel gegangen, ist mir von Barthelémy und Paciaudi empfohlen worden. Ich brachte ihn in ein tiefes Nachdenken, da ich ihm die Eigenschaft der Faune in der Villa Albani zeigte, über welchen, wie über andere Punkte, er sehr irrig spricht in den *Reflexions sur son poëme*. Meine Geschichte der Kunst ist vor Weihnachten an's Licht getreten, dem seligen Kurfürsten zugeschrieben, welcher sie nicht gesehen hat. Ich verliere also, was ich zu hoffen hatte, und begeben mich zugleich aller Hoffnung auf Sachsen.

Von der Bibliothek der schönen Wissenschaften habe ich neun Bände erhalten. Ich wußte, daß einige meiner kleinen Aufsätze in derselben erschienen sind; den ich überschickte dieselben von

Florenz. Aber mein Wille war, daß man den Verfasser nicht nennen sollte. Es ist also auch das bloße W. wider mein Verbot gesetzt. Ich kan mich im übrigen nicht beklagen, daß mir Unrecht von den Journalisten geschehen; sie sind alle sehr glimpflich mit mir verfahren.

In diesem Carneval ist die Hochzeit der Vittoria ¹⁾ festgesetzt. Mutter und Tochter, nebst dem Herrn Cardinal, lassen sich Ihnen empfehlen. Der Herr Cardinal erinnert sich Ihrer vornehmlich, wenn ich ihm sage: di quel Tedesco che aveva quello spirito sciolto e fino.

Bis auf die nächste Nachricht von Ihnen ersterbe ich ic.

U n M u z e l - S t o s c h.

[Nach Livorno.]

Rom, den 14 Jan. 1764.

Ich hoffete, Ihr Weg würde Sie auf Rom führen, ohne es mir in Briefen merken zu lassen, um die letzte Unterredung im Leben mit Ihnen zu halten, und der Freundschaft neue Nahrung zu geben; denn unsere entfernte und ewige Trennung ist unvermeidlich, und was Freunde von unserer Art zu reden haben, läßt sich nicht in Briefen abthun. Mein Vorsatz aber, in die Levante zu reisen, wird durch meine Obliegenheiten sehr schwer; und vielmals wünsche ich thörichterweise, daß ich geblieben wäre, wie ich war, um dieses Verlangen zu erfüllen, in welchem mir sogar ein deutscher Reisender ¹⁾ sich zum Gefährten auf dessen Kosten erbotten hat. Allein ich

¹⁾ [Cheroffint.]

²⁾ [Baron Biedesel.]

bin nicht mehr in den Jahren, wo mir gewisse Anschläge gut können ausgelegt werden. Herrn Montag habe ich sehr genau gekannt, und bin mit demselben mehr, als mit irgend einem Engländer, umgegangen, daher sind mir seine Umstände sehr wohl bekannt. 1)

Das Geschenk der 50 Exemplare des Katalogs nehme ich mit Freuden und Dankbarkeit an, und bitte, dieselben an den Herrn Cardinal auf Civitavecchia, an Herrn Bianchi, Console del Gran Duca di Toscana, daselbst zu adressiren, welcher deswegen Befehl erhalten wird. Ich bin mit dem ersten Geschenke dermaßen freigebig gewesen, daß ich sogar nach Dänemark einige Exemplare verschifet, und eben so ist es mir mit der Historie der Kunst ergangen, von welcher nur drei Exemplare für mich übrig bleiben. Es ist dieselbe vor Weihnachten an das Licht getreten, so, daß der Kurfürst, dem Sie zugeschrieben war, dieselbe nicht hat sehen können. Ich verliere also das Geschenk, welches ich etwa zu hoffen hatte, und ich verliere um so viel mehr, da die Zuschrift an den Kaiser, zu welcher mir hohe Freunde gerathen haben, in Absicht geistlicher Beneficien im Mailändischen von großen Folgen für mich gewesen wäre. Ein ander Werk, aber von dieser Wichtigkeit, welches dazu dienen könnte, werde ich schwerlich hervorbringen können; und die Monumenti sind dem Herrn Cardinal, und billig, zugebracht. Durch diesen betrübten Fall habe ich völlig auf Sachsen, auch auf allen Briefwechsel mit dem dortigen Hofe, Verzicht gethan, und ich wäre von dieser Seite frei, anderweitige Vorschläge anzuhören; aber es ist sehr schwer, mir überwiegende Vortheile zu verschaffen, da ich die Lust mehr als Essen und Trinken schätze.

1) Br. an L. Akeri, v. 4 Jul. 1762.]

Die Steine Ihres Musci sind, wenigstens so viel derselben bisher gestochen sind, folgende:

G.	20	[1 Kl.]	Num.	81.	[Denkmale Num.	77.]
—	45	[—]	—	77.	[—]	13.]
—	—	[—]	—	78.	[—]	12.]
—	51	[2 Kl.]	—	116.	[—]	4.]
—	53	[—]	—	135.	[—]	1.]
—	—	[—]	—	136.	[—]	2.]
—	93	[—]	—	406.	[—]	84.]

Dieses aber ist ein Perseus, und die Schrift heißt PERSE.

—	96	[—]	—	413.	[—]	39.]
—	136	[—]	—	730.	[—]	32.]
—	167	[—]	—	966.	[—]	164.]

Dieses aber ist eine wahre Geschichte, welche die Enkel des Herkules betrifft.

—	170	[—]	—	973.	[—]	202.]
—	197	[—]	—	1174.	[—]	44.]
—	280	[—]	—	1729.*	[—]	68.]
—	287	[—]	—	1768.	[—]	70.]
—	344	[3 Kl.]	—	172.	[—]	105.]
—	348	[—]	—	174.	[—]	106.]
—	360	[—]	—	213.	[—]	121.]
—	370	[—]	—	225.	[—]	122.]
—	386	[—]	—	299.	[—]	118.]
—	—	[—]	—	300.	[—]	119.]
—	387	[—]	—	302.	[—]	153.]
—	395	[—]	—	345.	[—]	144.]
—	397	[—]	—	346.	[—]	142.]
—	399	[—]	—	356.	[—]	158.]
—	417	[4 Kl.]	—	151.	[—]	167.]
—	452	[5 Kl.]	—	1.	[—]	195.]
—	476	[—]	—	82.	[—]	201.]

Künftig ein Mehreres cc.

*) [Ferner aus der 2 Klasse Num. 1494. der schöne Faun, als 9 Bignette bei den Denkmälen; die Victoria, einen Stier schlachtend, Num. 1099 der 2 Klasse, als 12 Bignette; eine Bakchantin, Num. 1553 der 2 Klasse, als Num. 10 der Bignetten. Also 30 Stücke.]

An Füeßl n.

[Nach Zürich.]

Rom, den 20 Jan. 1764.

Ihr edler Füeßl n wird an meiner Statt von seiner Aufnahme in Rom Bericht ertheilet haben; es gehet selten ein Tag vorbei, ohne uns zu sehen, und die vornehmsten Sachen sieht er mit mir, und hat dieselben mehr als einmal mit mir gesehen, und vieles von neuem, ohne mich, mit dessen vernünftigen und geschickten Reisegefährten wiederholet; so daß ich gewiß versichert bin, es solle jenseit der Alpen kein Mensch sein, welcher mit mehr Erkenntniß, Erfahrung und Geschmaß aus Italien gereiset ist, und es werden auch nach einem Aufenthalte von einigen Monaten wenige in Rom selbst sein, denen dieser würdige Jüngling nicht Lection geben könnte. Euer Vaterland wird sich künftig rühmen können, den größten Kenner zu besitzen, welcher richterlich wird entscheiden können. Einen solchen Kenner zu ziehen ist noch keinem Fürsten gelungen, so viel mir wissend ist; es ist auch das Fürstengeschlecht nicht würdig dieses Vorzugs; ja es sollte mich meine Dienstwilligkeit gereuen, wenn nicht sein Vaterland vornehmlich den Genuß von ihm haben sollte. Die ganze Stadt sollte einen Beitrag thun zum Behuf desselben, um sich dessen mit mehrerer Gerechtigkeit und Anforderung rühmen zu können.

Ich erwarte Ihre Antwort, mein liebster Freund, nach welcher ich anfangen werde, den Entwurf zu machen. Die Geschichte der Kunst ist bereits vor Weihnachten völlig abgedruckt an das Licht getreten, und wird vermuthlich bereits für Sie und Herrn Wille abgegangen sein, wenn es hat ohne Ihre Kosten gesche-

hen können, welches ich mehr als einmal meinem Verleger geprediget habe. Nunmehr könnte ich mit der Abhandlung von der Allegorie hervortreten, an welcher ich nunmehr fast neun Jahre gedacht habe; sie ist klein, enthält aber nichts Überflüssiges. Wenn ich werde eine Reise nach Neapel gethan haben, wird auch eine neue Ausgabe der herculanischen Entdeckungen erscheinen können. Ich bin ewig ic.

A n * U s t e r i .

[Nach Zürich.]

Rom, den 20 Jan. 1764.

Nehmen Sie zum Beweis, wie lieb ich Ihnen Füßly habe, die Versicherung, daß ich unruhig bin, wenn ich denselben nicht alle Tage sehe. Vielleicht wird er auch mit mir sehen, was Sie demselben wünschen,¹⁾ und dieses wird auf ihm beruhen, wenn er sich nach meiner Zeit bequemen will. Die Beschreibung der Villa des Herrn Cardinals ist sehr unvollständig und war damals gut genug, einem Prinzen vorgelesen zu werden; sie war aber nicht vollständig, auch die Villa selbst war weniger geeignet, und ist es noch nicht, wird es auch niemals werden. Es fañ sich also Füßly üben, von derselben zu sagen, was Sie und das Publicum zu wissen verlangen, und hier findet er zu sagen.

Von Watelets Betragen gegen mich wird Ihnen Ihr Freund Nachricht geben. Nunmehr gereuet mich nicht, was ich über sein Gedicht anzumerken gefunden habe; doch will ich auch dieses mildern, wenn es sollte zu einer Übersetzung der Geschichte

1) [Neapel, Herculanum und Pompeji.]

Kommen. Es ist dieselbe allbereit vor Weihnachten völlig abgedruckt erschienen. Künftig ein Mehreres &c.

An M u z e l - S t o f f.

[Nach Stören.]

Rom, den 28 Jan. 1764.

Das widerwärtige Glük ¹⁾ scheint der wahren Freundschaft günstiger als das Glük zu sein; ich wenigstens würde aller Empfindlichkeit gegen den Freund entsagen, wenn ich ihn bekümmert sähe, und ihn heftiger lieben in widerwärtigen Umständen, weil diese zu dem wahren Gefühle der Freundschaft führen; und nunmehr werde ich Ihnen keine Schreiben unbeantwortet lassen, wo sie in der Welt auch sind. Mein Herz! wir sind nicht geboren, reich zu sein, aber zufrieden; und dieses kan in unserer Gewalt stehen, jenes nicht. Ihr Verlust ist groß: aber er wird erträglicher durch die Entfernung werden. Unglücklich können Sie nicht sein; den Gott und die Natur hat Sie dagegen verwahret, und so lange Sie frei sind, ist kein König so glücklich als Sie. Die beste Zeit meines Lebens bin ich arm gewesen, aber nicht unzufrieden; und ich erinnere mich mit einiger Tröstung der kümmerlichen Jahre. Kaum habe ich das Nöthige erlanget, und wer weiß, wie lange ich es genieße.

Ist ein Mensch auf der Welt, welcher an Ihrem

1) Ein Verlust, der sehr beträchtlich gewesen wäre, und den man einem Diebstahle zuschrieb, fand sich hernach nicht wahr. Die Kiste stand im Hause des englischen Consuls in Livorno, und war also unverloren, wie sich bald entdeckte. Nicolai.

Unglück Theil nimt, so bin ich es, und mehr al an Ihrem Glücke; ja, was ich vorher nicht getha hätte, wäre ich izo im Stande zu thun. Allen jenseit der Alpen, die Schweiz ausgenommen, werd ich schwerlich gehen. Ich weiß auch nicht, ob ic Ihnen in Wien die Geschichte schaffen kañ; dei die fertige Ausgabe derselben ist von neuem gehem met; aber ich weiß nicht warum, und ehe ich Nach richt auf ein Schreiben bekomme, gehen 40 Tage vorbei. Ich bin müde, an dieselbe zu denken; mehr als hundert Briefe habe ich deswegen geschrieben.

Ich werde, wenn ich kañ, Ihnen sehr lange Briefe schreiben. Ich küsse Sie, und ersterbe &c.

Nachshr. Suchen Sie in Widerwärtigkeiten die zweite Stütze von Seiten der Religion zu ge winnen; die philosophische ist zuweilen nicht zu verläßlig genug.

- » Ich bin ja von mir selber nicht
- » Entsprungen noch formiret:
- » Nein! Gott ist, der mich zugericht,
- » An Leib und Seel' gezieret:
- » Der Seelen Sitz
- » Mit Sinn und Witz,
- » Den Leib mit Fleisch und Beinen.
- » Wer so viel thut,
- » Des Herz und Muth,
- » Rañ's nimmer böse meinen. ^a 1)

1) [Strophe aus einem bekanten Kirchenliede. Winkel mann sang fast alle Morgen ein Lied aus dem hanö v. rischen Gesangbuche. Br. an Genzmar. v. 29 März 1766, Biographie G. CIL.]

An Wille.

[Nach Paris.]

Rom den 28 Jan. 1764.

Erst vorgestern hatte ich das Vergnügen, Herrn Weirötter ¹⁾ hier zu sehen, der mir Ihr theures und werthes Geschenk einhändigte, welches mir um so angenehmer war, da ich schon längst etwas von Ihren unvergleichlichen Werken zu besitzen wünschte. Allein ich kan Ihnen nur Erzt für Gold geben, z. B. meine Geschichte der Kunst, welche Sie durch Herrn Füesly erhalten werden, wo Sie Ihren Namen an einer würdigeren Stelle finden, als vordem, nämlich an dem Ende der Vorrede. Ihre drei bewundernswerthen Blätter erregten natürlicherweise den Wunsch in mir, alle Ihre Werke zu besitzen. Ich werde sie über meinem Schreibtische aufhängen, um sie als die Schöpfungen meines Freundes immer vor Augen zu haben. — Herr Weirötter hat mir zu gleicher Zeit ein Geschenk mit Arbeiten von sich gemacht, die ich zu den besten in dieser Art rechne. Obwohl er in dem ersten Monate seines Aufenthalts in Rom keinen großen Werth auf meine Freundschaft zu legen schien, vielleicht nach dem Beispiel der jungen Franzosen, so könnte ich ihm [doch] bei verschiedenen Gelegenheiten nützlich sein und ihm meinen guten Willen und meine Achtung beweisen, wie ich es schon ausserhalb der Stadt in den Landhäusern meines Herrn gethan. Dieser junge Künstler wird seinem Vaterland Ehre machen. — Herrn Mengs, der seinen Entschluß, nach Engeland zu

1) [Ein ausgezeichneteter deutscher Landschaftsmaler.]

gehen, aufgegeben zu haben scheint, ¹⁾ arbeitet izo zu gleicher Zeit an zwei Plafonds, von denen der kleinere in der Kammer der Königin Mutter die Aurora vorstellt. Der große Plafond im Audienzsaale wird die Apotheose des Herkules in 60 Figuren in Lebensgröße vorstellen. Er brauchet nicht mehr an Engeland zu denken, da er schreibt, daß der König, der sehr gütig gegen ihn ist, ihm versprochen habe, ihn nach Beendigung seiner Arbeiten mit Belbehaltung eines Theils seiner Pension nach Rom zurück gehen zu lassen, um daselbst für Seine Majestät zu arbeiten. Er hofet diese Plafonds binnen einem Jahre zu vollenden und seine Zurückkunft scheint ihm so gewiß, daß er seine Frau schon hat abreisen lassen. Sie ist bereits vor zwei Monaten in Rom angelangt. In dem ersten Briefe, welchen ich an ihn schrieb, beklagte ich mich über sein Stillschweigen gegen Sie. Wenn er Ihr Geschenk nicht erhalten hat, wird er sehr unruhig darüber sein. — Wenn Sie Gelegenheit haben, den Herrn Graven [Caylus] und Herrn Abbe Barthelémy zu sehen, so ersuche ich Sie, dieselben von mir zu grüßen: vor allen aber vergessen Sie nicht Madame Wille und Ihren Herrn Sohn, den ich zukünftig einmal in Rom zu sehen hoffe, tausendmal von mir zu grüßen. Ich bin &c.

1) [Hier vornehme Engländer, unter ihnen der Herzog von Portland und der Grav von Richmond, hatten Mengs eingeladen, nach England zu kommen.]

An Franke.

[Nach Nötheniz.]

Rom, den 28 Jan. 1764

Liebster Freund!

Es ist mir kaum ein Schreiben von Ihnen angenehmer gewesen, als das letztere vom ersten Tage in diesem Jahre, welches ich den 24 dieses erhalten habe, sonderlich durch die Erinnerung der Kalt-sinnigkeit unseres Umgangs, wodurch uns Nötheniz ein Paradies hätte werden können. Ich erkenne hierin ein Gegenwicht, welches allen menschlichen Dingen gegeben ist. Den übergroßen Talenten ist die Faulheit zu Theil worden; diejenigen, die zur Freundschaft geboren sind, und in derselben die höchste menschliche Glückseligkeit finden können, wie sie es ist, setzen sich Phantasien in Weg, um nicht die höchste Zufriedenheit in menschlichen Dingen zu finden, die nur in Gott allein soll gesucht werden. Vielleicht wäre ich noch izo in Nötheniz; den sehr viel habe ich in meinem Leben gethan, mir einen beständigen Freund zu erweken, um denselben bis an mein Ende zu genießen. Unterdessen achte ich es für einen großen Gewinn, mich Ihrer Freundschaft rühmen zu können, und da ich allen Briefwechsel jenseit des Rheins und der Donau aufgegeben habe, so sind Sie izo der älteste meiner Freunde, und der würdigste, weil Sie es geworden und geblieben sind. Alle andere vormalige Freundschaften sind auf der Waage zu leicht befunden und von nichtiaem Gehalte; die unsrige wird ewig und bis in's Grab dauern, weil sie lauter und rein ist von allen Absichten, und geprüft durch eine lange Erfahrung. Über diesen Punkt bin ich so empfindlich, daß ich von nichts

anderem schreiben würde, wenn ich meiner Regung folgen wollte. In Rom habe ich meinen besten Freund, den Abate Constantino Nuggieri, Bibliothecario della Libreria Imperiali, durch einen unglücklichen Tod, im 56 Jahre seines Alters, vor ein paar Monaten verloren; er erschoss sich; ich war ganz untröstlich; denn mein Geist war beständig um ihn, und mein Herz eilte ihm entgegen, wenn ich ihn erblickte. Eine grausame Melancholie hat ihn zu dieser That gebracht. Ein anderer meiner hiesigen Bekannten, ich könnte sagen Freund, hat mir eine Undankbarkeit bezeugt; er ging in glücklichen Umständen nach Constantinopel, vergaß mich, kam glücklich zurück und fand sich arm, da er reich zu sein glaubte, durch einen Diebstahl aller seiner Kostbarkeiten. 1) Diesem, welchem ich alle Freundschaft durch Stillschweigen aufgesagt hatte, bin ich wiederum Freund worden in seinen Widerwärtigkeiten, und glaube ihm Dienste erweisen zu können. Ich werde vielleicht bald eine dritte Reise nach Neapel machen, welches um die Hälfte des Monats Februar geschehen wird, und vielleicht in Gesellschaft des Custode des herculanischen Musci, Doctor Camillo Paderni, welcher in Rom ist. Ich werde mich einen Monat daselbst aufhalten und den griechischen Himmel genießen. Ich bedaure, daß mein Kopf zu schwach ist, die Lagrima, 2) so wie ich wünschte, zu trinken; auf meiner ersten Reise that ich es ohne Maß und Ziel und ohne Schaden. Ich bin aber sechs Jahr älter, und das Gewebe meines Gehirns ist nicht mehr, wie es war; es ist noch närrisch genug, aber es ist auch etwas weiser geworden. Vielleicht gehe ich auch nach Pestö und nach Belia, dem Vaterland des Zeno

1) [Man sehe über diesen Irrtum den vorhergehenden Brief.]

2) [Lacrima Christi, ein Wein vom Vesuv.]

Eleates und des Parmenides, wo die italiänische philosophische Schule ihren Ursprung und Siz hatte. Dieser letzte Ort ist bis izo ein unentdecktes Land.

Der Herzog von York ist bereits zwei Monate in Genua, und wird hier erwartet. Der Pabst wird ihm alle diejenigen Höflichkeiten erzeigen, die er annehmen will, und ich habe müssen etwas von alten Werken der Kunst vorschlagen, um demselben ein Geschenk zu machen; eines von denselben ist ein Musaico, im Palaste Barberini, welches die Europa vorstellet, und, so viel ich mich entsinne, schlecht gestochen im Turnbull, ¹⁾ einem noch schlechterm Buche, steht. Mein Lebenslauf in diesem Jahre wird sein: erst die Reise nach Neapel auf den 22 Februar; ferner unterschiedene Lustreisen &c. Aber wo bleibt die Arbeit, werden Sie sagen, in der Vaticana? Der Cardinal, welcher Bibliothecarius S. S. ist, dispensiret mich alsden davon, und überhaupt ist es hier nicht auf Arbeit angesehen. Es ist dieses ein Land der Menschlichkeit, und wo ein jeder macht, was er will, wenn man nur nicht öffentlich auftritt und sagt: der Pabst sei der Antichrist; aber auch dieses ist kein Unglück für jemand, der bedürft-

- 1) Turnbull hat seinem Werke von der alten Malerei: *Treatise on ancient painting, containing observations on the rise, progress and decline of art amongst the Greeks and Romans*, Lond. 1740. fol. eine Sammlung der bekänntesten Stücke, von Camillo Paderni gezeichnet und von Wynde gestochen, beigelegt, welches freilich das Schätzbarste an diesem zwar theuren, aber sonst mittelmäßigen Buche ist. Winckelmann beurtheilet es schon in seinen Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke sehr hart, wo er sagt: „daß die beigelegten Kupfer dem prächtigen und gemißbrauchten Papiere dieses Werks den einzigen Werth geben.“ Die hier von Winckelmann angeführte Europa steht auf der 11 Kupfertafel. Daffdorf.

tig ist: daß man hält einen solchen unbesonnenen Menschen in der Inquisition, gibt ihm ein gutes Zimmer und nähret ihn gut; er hat seinen Garten, Luft zu schöpfen, und wenn man glaubt, er sei von dem Gegentheile überzeugt, läßt man ihn laufen sub sigillo silentii. Ich lasse mir nicht einmal einfallen zu zweifeln; daß ich habe an andere Sachen zu denken, die angenehmer, ich will nicht sagen, die wichtiger sind.

An Volkmann.

[Nach Hamburg.]

Rom, den 10 Febr. 1764.

Ich antworte in demselben Augenblicke, in welchem ich Ihr Schreiben erhalten habe, welches mich mehr, als hinlänglich war, von dem Gegentheile meines Vorwurfs überzeugt hat. Von meiner Gesinnung kan ich Ihnen keine thätigere Proben, als die Freundschaft gegen Ihren würdigen, mir theuern und werthen Herrn Bruder, geben, welcher, ohngeachtet meiner kleinen Abneigung, die mir der nun widerlegte Verdacht erweckt hatte, mich in wenig Tagen gewan; und ich hoffe, es werde demselben meine Bekantschaft nicht nachtheilig sein, zumal da wir uns alle Tage sehen und sprechen, und vielleicht begleite ich ihn und seinen Gefährten nach Neapel.

An meine Geschichte der Kunst bin ich müde zu denken, und ich weiß auch nicht, was aus derselben geworden ist. Ich schrieb an Herrn Walther, daß ich wünschte, dieselbe dem Kaiser zuzuschreiben, und unmittelbar darauf bekam ich ein

Schreiben von demselben, daß er dieselbe der Kurfürstin überreicht habe. Es ist diese Arbeit nun über zwei Jahr aus meinen Händen, in welcher Zeit dieselbe aussehnlich hätte können vermehret werden, und noch izo ist sie noch nicht erschienen; [?] daher es mir ein Ekel ist, weiter davon zu schreiben. *Che vadi in tutta la mal'ora l'opera che m'ha occupato tanti anni senza frutto*; ich verstehe die Vergeltung, welche sieben Jahre Arbeit verdienet hätten. Ich habe ein Werk von der Allegorie für Künstler fertig, an welchem ich nach und nach gearbeitet habe, so lange ich in Rom bin. Nunmehr bin ich entschlossen, es in's Italiänische zu übersezen und auf meine Kosten drucken zu lassen; denn in Deutschland würde es zwei andere Jahre unter der Presse liegen. Mein Glück ist, daß mich Gott hinlänglich versorget hat, ohne auf den Gewinnst vom Bücherschreiben sehen zu dürfen. Hier ist nunmehr meine Hütte aufgeschlagen, und nach dem Verlust des anbetenswürdigen Prinzen, der zum Heil seines Volks von Gott erkoren war,¹⁾ ist fast alle Neigung für das Land, wo ich mich ganz im Unterricht der Jugend hätte aufopfern wollen, verschwunden. Ich schreibe mit eben der Freimüthigkeit, mit welcher ich in diesem freien Lande zu reden gewohnt bin.

Machen Sie meine herzliche Empfehlung an den würdigen Patrioten, den Herrn von Hagedorn. Es verdienet derselbe einer Nachricht zufolge, die mir Herr Meinhard²⁾ gegeben hat, ein ewiges Andenken, und ich beneide ihn, weil ich nimmermehr an

1) [Des Kurfürsten von Sachsen.]

2) [Joh. Nik. Meinhard, von dem die Versuche über den Charakter und die Werke der besten italiänischen Dichter sind. Leipz. 1774, 2 B. 8.]

dessen Höhe reichen kan. ¹⁾ Über das Portal des Rathhauses von Dresden sollte sein Brustbild mit der Unterschrift: *Inexsuperabilis*, der Unerreichbare, gesetzt werden. Alles, was ihm der Hof geben kan, ist viel zu wenig; das ganze Land sollte ihm opfern. Wenn ich mehr Nachricht von seiner göttlichen Erbarmung haben werde, soll auch mein Kiel von derselben reden. Umarmen Sie ihn! Ich würde mich Ihm zu Füßen werfen. — Ich weine vor Inbrunst gegen ihn. Er sei gebenedeiet in Ewigkeit! und auch Sie! Ihr zc.

A n M u z e l - S t o f f.

[Nach Florenz.]

Rom, den 10 Febr. 1764.

Ich erhielt gestern in der Nacht Ihr mir sehr angenehmes und werthes Schreiben, welches mich mehr tröstete, als das meinige Ihnen thun können. Ich wies Sie auf die Religion, um Ihnen alles zu geben, was ich konnte; und mein Herz ist viel zu weich, um ungerührt zu bleiben über das Unglück eines so geliebten Freundes. Daher es nicht zu verwundern wäre, wenn, wie in gewissen Krankheiten alte Schäden wieder aufbrechen, längst verläugnete Ideen wiederum rege würden. Aber was ist Religion? Es ist die Überzeugung aus den Endursachen auf den Ursprung derselben, und auf ein unendliches Wesen; und ist dieses nicht Philosophis? Ich wünschte

1) [Er scheint einen Theil seines Vermögens dem allgemeinen Besten geopfert zu haben.]

nicht, so unglücklich zu sein, an meiner künftigen Bestimmung zu zweifeln, ob ich gleich nicht überzeuget bin, wie es kein vernünftiger Mensch werden kan; aber es ist für mich ein wohlthätiger Gedanke, den künftigen Genuß meiner Freunde zu hoffen. Genug, ich bin getröstet, Sie beruhiget zu wissen.

Man hat mich von weitem aushorchen wollen, ob ich Lust bezeige, nach Sachsen zu gehen; aber da ich Wenigen nützlich sein kan, und die Vortheile nicht überwiegend sein können, so habe ich mich für das Gegentheil erklärt. Der Prinz aber, welcher das ähnlichste Bild von dem gütigsten Wesen war,¹⁾ hätte alles über mich vermocht, und ich hätte ihm zu Liebe alles aufgeopfert.

Meine Geschichte ist nunmehr endlich einmal ausgegeben, und es sind 6 Exemplare für mich von Dresden abgegangen; wie gerne hätte ich Ihnen eines davon übermachtet? Sie werden dieselbe aber in Wien finden. Zu meinem großen Werke sind nunmehr 100 Kupfer fertig.

Es könnte geschehen, daß ich kurz vor dem Carneval mit einem jungen Schweizer²⁾ eine Reise nach Neapel machte; ich hoffe aber vorher noch einmal zu schreiben, und wenn Ihnen der letzte Brief nicht sollte zu Händen kommen, so begleite ich Sie mit tausend herzlichsten Wünschen auf Ihrer beschlossenen langen und beschwerlichen Reise, und sehne mich nach dem ersten Briefe aus Constantinopel, auf welchen ich weitläuftiger, als bisher in der Nähe geschehen, antworten werde. Ich küsse Sie und ersterbe &c.

1) [Der Kurririn.]

2) [Heinrich Füchlin, der noch jetzt am Leben ist.]

[Nach Livland.]

Rom, den 10 Febr. 1764.

Alle Namen, die ich Ihnen geben könnte, sind nicht süß genug und reichen nicht an meine Liebe, und alles, was ich Ihnen sagen könnte, ist viel zu schwach, mein Herz und meine Seele reden zu lassen. Vom Himmel kam die Freundschaft, und nicht aus menschlichen Regungen. Mit einer gewissen Ehrfurcht näherte ich mich Ihnen; daher ich bei Ihrer Abreise des höchsten Gutes beraubt zu sein schien. Was hätte ich nicht schreiben müssen, wenn nur unter hundert meiner Leser ein einziger dies hohe Geheimniß begreifen könnte! Mein theurester Freund, ich liebe Sie mehr als alle Creatur, und keine Zeit, kein Zufall, kein Alter kan die Liebe mindern; aber entfernt zu sein, ohne sich mit Briefen erreichen zu können, ist mir fast schmerzhafter als selbst der Abschied. Ihr letztes Schreiben vom 28. November ist mir heute allererst durch Herrn Walther übermachtet worden, und vielleicht hat es einige Zeit bei ihm gelegen.

Sie werden nunmehr das geringe Denkmal unserer Freundschaft überkommen haben, welches hätte merkwürdiger werden sollen, wenn ich nicht so sehr geeilet hätte; und doch ist es mit allgemeinem Beifalle aufgenommen worden. Ich werde es dem Graven Woronzow, welcher in wenig Tagen hier erwartet wird, übergeben, und ihm einen Begrif[machen] von dem seltenen Jüngling, den ich mir zu meiner Qual ausersuchen. Ich wünschte, es könnte Ihnen einiger Nutzen daraus erwachsen. Ich schrieb an Sie, in einem Schreiben an den würdigsten Herrn Graven:

von Münnich, welches in dem Hofpaket des wienischen Hofes nach Petersburg abgegangen ist, und dieses war im October. Sollten Sie, um mich völlig trostlos zu lassen, Ihren Aufenthalt in Petersburg machen, so kan ein Weg zum Briefwechsel über Wien gemacht werden; bis dahin aber mache ich mir noch allezeit einige Hoffnung, Sie vor meinem Ende zu umarmen, welches ich nur einmal und voller Furcht und Verwirrung gethan habe.

Ich sage Ihnen herzlichsten Dank für das große und großmüthige Antheil, welches Sie an meinem italiänischen Werke nehmen wollen. Die Kupfer sind zur Hälfte fertig, weil Casanova mit aller Begehrlichkeit zu arbeiten liebet. Es wird ihm angenehm sein, Nachricht und Gruß von Ihnen zu bekommen, und wenn mein Bildniß wird gezeichnet und gestochen sein, soll Ihnen die Zeichnung bleiben.

Ich gedenke den 20 dieses nach Neapel zu gehen, wo ich mich auf dem Wege mit der geliebtesten Idee meines Freundes unterhalten werde. Wie glücklich würde ich sein, Sie zur Seite zu haben! Sie stehen mit mir auf, Sie gehen mit mir schlafen, Sie sind der Traum meiner Nacht! Ich werde nicht umhin können, Herrn Meiffenstein daselbst zu sehen, und ihm Ihre Schrift zu bringen.

Man suchet mir Vorschläge nach Dresden zu machen; es werden dieselben aber schwerlich annehmlich sein. Denn was kan ich gewinnen gegen 400 Scudi jährliches Einkommen, und gegen den Himmel und die Menschen, welche ich vertauschen müßte. Ich hoffe also, Ihre Enkel, die Herrn von Ermes, hier zu sehen. Gott gebe, daß sie Ihnen, ich will nicht sagen, an Gestalt, sondern am Gemüthe und Empfindung ähnlich seien. Suchen Sie denselben einen langen Aufenthalt in Rom auszuwirken; damit sie zu größerer Erkenntniß unserer Schätze kommen

mögen, als Ihnen, mein Freund, in wenigen Wochen möglich war.

Machen Sie mich bald durch eine Antwort beglückt. Eine jede Zeile von Ihrer Hand ist mir eine heilige Reliquie, und wenn Sie wiederkommen wollen, ist Ihnen die Zuschrift einer wichtigern Schrift zugebracht! Ich küsse Ihr Bild und ersterbe etc.

An N i e d e r s e l.

[Nach Deutschland.]

Rom, den 18 Febr. 1764.

Thurester und geliebter Freund!

Es ist mir unangenehm zu hören, daß Sie sich über Ihre Gesundheit beklagen. Die Hypochondrie ist zu heilen, und in Rom würde dieselbe sich nicht gemeldet haben. Unser Winter dieses Jahr ist gleichsam ein immerwährender Frühling, und es hat wenigstens in einem ganzen Monate nicht geregnet. Die Mandeln haben bereits abgeblühet, und die übrigen Knospen sind schwanger, aufzubrechen. Wäre ich in glücklichen Umständen, wie Sie, geboren, würde ich diese Wohlthat kurze Zeit, oder gar nicht genossen haben. Es fehlt mir nichts als ein besserer Magen.

Mich dünkt, ich habe Ihnen gemeldet, daß des Mengs Frau aus Spanien zurückgekommen, und einen Cameo, Perseo ed Andromeda, mitgebracht, welches der schönste Stein vielleicht auf der Welt ist; er kostet aber 1000 Scellini, die der Maler bezahlt, weil er dem König von Spanien zu theuer war.¹⁾ Der Engländer Jenkins, der Maler, hat einen Kopf des Caligula (Cameo) mit dem Namen des Künstlers

1) [Er ist nun in der russisch kaiserlichen Sammlung. G. d. K. 7 R. 1 K. 44 S.]

Dioskorides,¹⁾ erhandelt, welches der schönste hochgeschnittene Kopf ist, welchen ich unter viel Hunderten gesehen habe. Er kostet 1000 Scudi. Ich habe vor einiger Zeit die geschnittenen Steine im Hause Piombino gesehen, welches die größte und schönste Sammlung in Italien ist. — Man erwartet hier den Kanzler Woronzow, welchen ich vermuthlich werde kennen lernen. Watelet von Paris war hier, ist nach Neapel gegangen, und wird sich nachher einige Monate hier aufhalten. Ich sehe, daß in Ihrer Gegend gewisse Sachen unbekannte Waaren sind, daher melde ich Ihnen nichts weiter von meiner Geschichte der Kunst, welche schon in der Schweiz angelangt, gelesen und gelobt ist.

Ich küsse Sie herzlich als Ihr zc.

U n H a g e d o r n.

[Nach Dresden.]

Rom, den 18 Febr. 1764.

Die Eile, mit welcher ich auf Ihren mir mitgetheilten Aufsatz antwortete, erlaubte mir nicht, die Erklärung über Herrn Casanova zu berühren, und weil derselbe als vom Hofe abhängig angesehen werden könnte, und ich vielleicht aus Mißverständnis in ein ähnliches Mißverständniß von Verpflichtung möchte gezogen werden; so erlauben Sie diesem Einwurf auf meiner Seite zu begegnen.

Casanova hat die ersten drei Jahre seines Aufenthalts in Rom eine königliche Pension von 300 Thalern genossen, und ich die ersten 2 oder 3 Jahre 200 Thaler; aber nicht als eine Freigebigkeit des Hofes, sondern des Herrn Pater Rauch; folglich bin

1) [Der Name des Künstlers ist fälschlich beigelegt.]

ich frei von aller Verbindlichkeit gegen den Hof. Wenn ich aber von Gnade in der letzten Zuschrift rede, ist dieses aus überschwenglicher Liebe zu dem göttlichen Prinzen geschehen, welche mich zu sagen veranlasset, was derselbe würde gethan haben, wenn die Umstände geneigter gewesen wären. Dieser Freigebigkeit begab ich mich freiwillig, da ich in Florenz war, mit der Erklärung, auch meinen Antheil an dem Elende meines Vaterlandes zu haben, und mit unsern Brüdern zu leiden und zu darben. Dem ohngeachtet fuhr der würdige Mann fort, wenn er könnte, mir die Hälfte, nämlich 100 Thaler zu übermachen, bis vor 2 Jahren.

Meine Absicht wäre gewesen, wenn mir die für mich bestimmte Stelle, wie man mir hat wollen glauben machen, wäre förmlich gewiß gemacht worden, meinem innern Beruf zu folgen, welcher auf den Unterricht junger Leute gehet, und dieses als ein wahres Opfer für das mir geliebte Land, ohne alle Absicht; denn hier, wo die Erziehung in der Pfaffen Hände ist, kan ich auf diesem sokratischen Wege nicht nützlich sein. Dieses stellte ich dem Herrn Vater auch mehr als einmal vor, da es Zeit war, und es hat also nicht an mir ermangelt, ein guter Bürger von Sachsen zu werden. So aber sind auf beiden Seiten die Umstände geändert.

Herr Casanova wird sich selbst erklären. Ich stelle Ihnen nur zu überlegen vor, daß er der beste Zeichner in Rom ist, welches sehr viel gesagt ist; ein Mann, der seine Wissenschaft geometrisch versteht, der das Geheimste der Kunst durchgesehen hat, und den sein großes Talent zu allem, was er will, geschickt machet. Aber wer will sich verbessern, wenn er Rom verläßt? zumal da er viel und das Beste entbehren muß: den gütigen Himmel, welcher beständige Heiterkeit des Gemüths wirken kan, nicht zu ge-

denken, welche besonders sollte bezahlt werden. Man muß keinen Schluß auf einen Canale machen, welchen Armuth und Noth aus Rom getrieben hat, und der sein Vaterland nicht genossen hat, auch nicht genießen können, wie wir beide es genossen und kennen haben lernen. Ein einziger Casanova kann mehr Nutzen schaffen, als alle die armen Ritter, welche durch Heineken nach Dresden gezogen und unverdient unterhalten worden sind. Von Leuten dieses Schlages ist die Menge hier.

Ihr Urtheil über meine letzte Arbeit wird mir *in-star omnium* sein, und ich wünschte, daß dieselbe die Erwartung, welche Sie gütigst und rühmlich erweket haben, erfüllen möge; wofür ich unendlich verbindlichen Dank sage.

Ich stehe in Begriff, den 20 dieses nach Neapel zu gehen, in Gesellschaft zweier höchst würdigen jungen Reisenden, des Bruders Herrn D. Volkmanß und eines Schweizers aus Zürich, und werde also die zweite Ausgabe meiner herculanischen Entdeckungen endigen können. Gott gebe Ihnen Leben und Gesundheit, Ihr großes wichtiges Werk in Stand zu setzen. Vi baccio le mani e sono tutto Vostro etc.

An M u z e l - S t o f f.

[Nach Florenz.]

Neapel, 1) den 6 März 1764.

Ich antworte Ihnen in Eile auf Ihr höchst angenehmes Schreiben, und verspare das übrige, bis ich

1) [Winckelmann machte die Reise dahin mit Doctor Volkmanß und Heinrich Füchß(v.)]

nach Rom komme, welches binnen zehn Tagen sein wird.

Angenehmer hat mir keine Nachricht sein können, als die Hoffnung der Wiedereroberung Ihres großen Verlustes: wie Sie sich vorstellen können. Der Himmel gebe alsdafi, daß alles zu Ihrem Vortheil geschlossen werde!

Ich bin hier beschäftigt, theils Nachrichten zu einer verbesserten und vermehrten Ausgabe der herculanischen Schriften; theils alte bisher unbekannte Denkmale zu sammeln, die zu meinem großen Werke dienen können; und in einem und dem andern gelingt es mir.

Den Kaffee liebe ich, und trinke ihn allezeit nach Tische, daher ich ein so theures werthes Geschenk mit tausend Freuden annehme, und Ihnen die Hände für dasselbe in wahrer strenger Freundschaft küsse, als Ihr ic.

A n M u z e l = S t o f f.

[Nach Florenz.]

Rom, den 24 März 1764.

Ich bin von Neapel nach einem Aufenthalt von 20 Tagen glücklich und gesund wiederum in Rom angelangt; reich von Bemerkungen, welche ich daselbst gemacht habe, und die mich in Stand setzen, meine angefangene neue Ausgabe herculanischer Nachrichten zu endigen, und dieselben durch zwei Abhandlungen zu bereichern: die eine von den Theatern der Alten, wo bisher Finsterniß und Dunkelheit gewesen; die andere von den Wohnungen der Alten, aus den entdeckten Gebäuden in und ausserhalb der Stadt Pompeji. Mein kurzes Schreiben aus Neapel

wird Ihnen zugeschifet sein. Ich erwarte zwei Exemplare der Geschichte der Kunst; wenn dieselben bei Zeiten ankommen, ist eines für Sie. Man sagt, es habe viel Beifall gefunden: schmeichelt man mir aber, so ist es nicht meine Schuld; denn ich habe alle meine Kräfte an dieses Werk gewandt. Vom dresdner Hofe habe ich mich nunmehr völlig losgemacht; und da man förmlich anfragte, doch so, daß ich merken könnte, ich dürfte ein paar Personen ein Stein des Anstoßes sein, habe ich wissen lassen, daß der Hof nicht das mindeste Recht an mich habe, und keine Verbindlichkeit statt finde. Denn das Wenige, was ich die ersten Jahre genossen, ist eine Freigebigkeit des Reichtvaters. Ich glaube also, meine Stelle sei bereits vergeben. Ich habe, ich weiß nicht wie, zu Sachsen eine Passion getragen, wie ich gegen den schönsten Menschen haben könnte. Ich hätte ohne Entgelt ein allgemeiner Lehrer der Jugend sein wollen: und dennoch hat es mir nicht gelingen wollen. Ich habe mir wenigstens nichts vorzuwerfen.

Ich habe Nachricht, daß ein Ballen an den Herrn Cardinal gerichtet, zu Fiumicino angelanget ist; ich glaube, es werden die Katalogi sein, und sage Ihnen nochmal unendlichen Dank für das Geschenk &c.

A n P a c i a n d i.

[Nach Parma.]

Roma, gli 24 Marzo 1764.

C a r i s s i m o a m i c o !

Eccommi tornato da Napoli ricco di osservazioni fatte sopra le scoperte recenti, e da due anni in quà, particolarmente sopra la sceua del teatro d'Ercolano e sopra le abitazioni dissotterane a Pompei, da quel poco che mi è riuscito di vedere al bujo della scena, Vitruvio e Polluce oscurissimo nel capitolo de' teatri, si spiegano meglio che con tutto

lo sfarzo d'erudizioni de' commentatori; si capisce dove erano situate le machine versatili e trigone chiaramente κληματα per cangiar la scena e in che maniere si cambiasse. Queste machine giravano per mezzo di un cardine trovatosi con legno impietrito dentro. Ma vi vorrebbe una dissertazione per mettere tutto questo in chiaro.

Dagli edifizj Pompeiani appariva evidentemente che le camere non pigliassero lume che per mezzo della porta, e ciò si manifesta in palazetto dentro la città mezza situata alla gran strada che tira dritto dalla porta scoperta. Questa casa ha il suo cortile lungo di 70 palmi, scoperto ma con un astrico alla veneziana un guide d'intrecci in mosaico. Non v'è però speranza, che possano trovarvi suppellettili o altre cose in questa città nelle cui fabbriche vedonsi levate già anticamente sine le pitture dalle mura delle stanze, e sino a' cardini delle porte, che giravano dentro una piastra (detta zinna) impiombata nella soglia, e anche questa si trova portata via. Bisogna raporre che questa città rovinata nel terre moto sotto Nerone restasse mezza abbandonata, anche prima che ella venivacoperta dal rapillo e dalle ceneri del Vesuvio. Fuori della città sono scoperte due ville; una è stata rinterrata, e non si sa per chè, non mancandovi sito da riporre il terreno scavato. Nell' altra s' è scoperto l'anno passato il Mosaico col nome di Dioscoride Samio, e agli 8 del corrente ho veduto io scoprire nel mezzo del pavimento d'una camera corrispondente all' altra, un Mosaico simile di mole e di lopera, col nome dell' istesso artefice, il quale rappresenta come il primo figure comiche intorno a un tavolino. ¹⁾

- 5) [Über diese Entdeckungen sehe man die ausführliche Nachricht in der Schrift, die Herrn Heinrich Füchlin geweiht ist, im 2 Bände dieser Ausgabe.]

An Niedelf.

[Nach Deutschland.]

Rom, den 27. März 1764.

Ich melde Ihnen meine Rückkunft von Neapel, ohneachtet ich mit Geschäften überhäuft bin; daß ich kan nicht an Neapel gedenken, ohne zu wünschen, diese Reise in Ihrer Gesellschaft gethan zu haben, oder künftig zu thun. Ich bin an drei Wochen daselbst gewesen, und habe alles vom neuem durchwandert; dreimal war ich zu Pozzuoli, Baja &c. zweimal in Pompeji, und vielmal zu Portici, wie Sie sich vorstellen können. Viel Schönes habe ich in der Natur und in der Kunst gesehen, und mehr würde ich es geschmeckt haben, wenn ich das Vergnügen mit Ihnen hätte theilen können. Seit zwei Jahren sind zu Pompeji mehr Entdeckungen gemacht, als zwanzig Jahre vorher, weil man 170 in der Stadt selbst gräbt, wo zwei prächtige Wohnungen völlig aufgedeckt liegen; in der einen ist das ganze Cortile in Musaico gelegt. Man siehet das Thor der Stadt; auf der einen Seite Grabmäler und Sise in Halbkugeln vor denselben; an der andern Seite ist ein großes Basament von 20 Palmen lang, auf welchem vielleicht eine Statue zu Pferde stand. Es ist aber von derselben gar keine Spur vorhanden: daß da die Stadt vor dem Ausbruche des Vesuvius in einem Erdbeben gelitten, wird dieselbe zum Theil von Einwohnern entblößt gewesen sein, und man hat Zeit gehabt, die besten Sachen fortzuschaffen; daher sogar Gemälde aus den Wänden der Zimmer ausgeschnitten sind; es sind auch viele Thürangeln von Erz (cardini) weggenommen.

In einer Villa vor der Stadt wurde den 8 Februar Vormittags, in meiner Gegenwart, ein zweites Mu-

saico entdeckt, wie dasjenige ist, wovon ich Ihnen Nachricht gab, und mit dem Namen ebendesselben Künstlers: Dioskorides von Samos.

Mit diesen Bemerkungen wird die zweite Ausgabe von den herculanischen Entdeckungen vermehrt, und zwar in der nächsten Michaelismesse, erscheinen.

Ich küsse Sie in wahrer Freundschaft und Liebe als Ihr zc.

An M u z e l - S t o f f.

[Nach Florenz.]

Rom, den 30 März 1764.

Ich habe den Ballen von Katalogis wohl erhalten, imgleichen den Frachtzettel über den mir geschenkten Kaffee, welchen ich jedesmal zu Ihrer Erinnerung, und mit Dankagung nehmen werde. Ich kann nichts wider geben, als ein Exemplar der Geschichte der Kunst, welche heute mit dem Courier von Turin abgeht. Dieses und ein anderes sind unvermüthigerweise von Dresden aus gerade auf der Post abgegangen, und kosten also mehr als sie gelten. Sie werden aus dem Kupfer des Titelblattes vor dem ersten Theile sehen, daß ich nicht mehr im Stande sei, Ihnen mit Abdrücken der Helden¹⁾ zu dienen, und die wenigen Abdrücke, welche ich aus Florenz mitnahm, sind alle. Das Kupfer des Tydeus²⁾ aber schickte ich Ihnen auf Ihr Verlangen zurück. Der Herr Cardinal, welcher Sie grüßen läßt, hat

1) [Der 7 Helden von Theben, Num. 105 der Denkmale.]

2) [Num. 106 daselbst.]

mich dem Lord Spencer für den Herzog von York vorgeschlagen; ¹⁾ welches Ihnen zur Nachricht dienen kan, wenn hierüber gesprochen werden sollte. Ich suche es nicht weiter, es ist mir auch im Geringsten nicht um Gewinß zu thun; aber ich wollte nicht gerne, daß mir als Antiquario des Papstes, wenn ich sollte zurückgesetzt werden, Nachtheil daraus erwüchse. Dieses wäre eine erwünschte Gelegenheit für Sie, Rom nochmal zu sehen, e come va veduta; und ich schmeichle mir mit der angenehmen Hoffnung, Sie hier zu sehen. Das gute Wetter, nach Constantinopel zu kommen, entgeht Ihnen nicht, und es kostet Ihnen nichts als die Rückreise nach Livorno. Ich bin versichert, daß es Ihnen eher als mir eingefallen ist.

Ich werde künftigen Montag auf 4 oder 5 Tage mit dem Cardinal nach Nettuno gehen, zum Besuch der Prinzessin Teresia Albani, welche dort ist.

Ich grüße Sie herzlich &c.

A n f r a g e.

[Nach Rötheniz.]

Rom, den 7 April 1764.

Meine Reise nach Neapel, und nach der Rückkunft eine Reise nach Nettuno, ferner nach Tivoli, haben mich verhindert, eher zu schreiben. In Neapel war ich einen Monat, und dennoch haben die vielen Reisen in der Nähe umher: nach Pozzuoli, Baja, Cuma, Pompeji, Stabia, nach der Insel Ischia &c. mir kaum Zeit gelassen, dasjenige, was ich anzumerken fand, in Ordnung zu

1) [Um ihn bei seiner Ankunft in Rom zu führen. Br. an Kiedeser v. 12 Oct. u. 9 Nov. 1763. u. 16 Jul. 1764.]

bringen. Meine Bemerkungen gaben Gelegenheit zu einer neuen Auflage meiner herculanischen Schrift, welche ich ganz und gar umschmelze, und es werden zwei große Kapitel in derselben erscheinen, von den Theatern, wo ich izo im Stande bin, vieles zu erklären, was bishero unmöglich zu verstehen war; das andere handelt von den Wohnungen der Alten, aus verschiedenen entdeckten Häusern zu Pompeii. Nun muß ich Ihnen einen Fall erzählen, welcher beweisen kan, daß Dinge geschehen, die man nimmermehr geglaubt hätte. Herr Watelet kam in Gesellschaft einer Dame und eines Grand-Vicaire nach Rom, durch drei Briese an mich empfohlen. Er beobachtete nicht diejenige Höflichkeit, die ich fordern konnte, welches auch den Herrn Cardinal befremdete. Dieser, um jenem zu zeigen, wie er mich schätze, hatte, da Watelet seine Villa einen Morgen besuchen wollte, daselbst ein großes Minfresco zubereiten lassen. Ich wußte nichts davon, da ich nach der Villa fuhr, und gegen Mittag kam der Herr Cardinal selbst nach. Herr Watelet machte also dem Herr Cardinal einen Besuch in dessen Palaste, und der Cardinal gab ihm den Gegenbesuch mit mir, und weil er ein artiger Mann ist, vornehmlich aber, um zu zeigen, daß man in Italien die wesentliche Höflichkeit verstehe, wurde Herr Watelet zur Tafel gebeten, und bekam ein Geschenk von einem alten Musaico &c. Ich that nachher mit Herrn Watelet allein eine Reise nach Astura, wo Cicero eine Villa gehabt hat. Nimmermehr hätte ich geglaubet, mit diesem Manne bekannt zu werden, da ich sein Gedicht von der Malerei¹⁾ etwas hart beurtheilet. Unterdessen gereuet es mich nicht, weil es Wahrheit ist. Ich fange izo

1) [Die Stellen, in welchen Winkelmann den Watelet wegen seines Gedichts und seiner Betrachtungen über die

an, die Physik zu studiren, und werde mir nach und nach die besten Werke anschaffen, da ich izo begreife, daß in Rom der Siz meiner Ruhe und meines Alters sein wird.

In der heiligen Wache, weñ der Pabst die vaticanische Bibliothek, wie gewöhnlich ist, besuchen wird, hoffe ich das Breve zur Anweisung des völligen Gehalts in der Vaticana zu bekommen, welches bald geschehen kan, da einer von den Scrittori, ein Mann von etlichen 70 Jahren, beständig kränklich ist. Alsdenn habe ich 200 Scudi mehr, welche 400 Gulden machen, ohne meine andern Einkünfte.

An Muzel - Stosch.

[Nach Florenz.]

Rom, den 13 April 1760.

Ich habe nunmehr bereits 2 Posttage vergebens auf Briefe gewartet, und bis izo schmeichelte ich mir, Sie hier in Rom ankommen zu sehen; jedoch ist die Hoffnung noch nicht ganz verloren. Unterdessen will ich das Sicherste wählen und schreiben, so viel es der letzte Augenblick vor Abgang der Briefe erlaubt.

Ich habe Ihnen heute vor 14 Tage die Geschichte der Kunst mit dem turinischen Courier überschicket, ohne Adresse; aber ich glaube, da Sie allen Menschen bekant sind, es werde Ihnen dieses Paket in Wachsleinwand überkommen sein. Ich küsse Sie und warte mit Schmerzen auf Ihre Ankunft, oder auf Nachricht zc.

Maleret etwas hart und bitter beurtheilt, stehen in der Geschichte der Kunst, 5 B. 1. B. 6 S. 18 S. 45 S.]

Rom, den 4 Mai 1764.

Ich gehe darauf um, einen Gedanken auszuführen, welcher mir lange im Sinne gelegen, nämlich: eine Abhandlung vom verderbten Geschmack in Künsten und Wissenschaften.

Es hat sich jemand unterstanden, in den neuesten Briefen der Literatur mir etwas anzudichten, unter dem Titel: Leben und Wunder Johann Winkelmanns aus Stendal. Weiter aber weiß ich nichts. Es wird sich indessen, hoffe ich, einer meiner Freunde finden, welcher demselben antwortet. Man gibt vor, es sei ein Brief von mir an jemand geschrieben: welches nicht wahr ist.¹⁾ Sollten es aber Nachrichten sein, die man aus einigen meiner ersten Briefe, von hieraus geschrieben, gezogen, so wird mich dieser Verdacht sehr behutsam und schwierig machen, künftig auf Briefe zu antworten. Ich glaube nicht verdient zu haben, von meiner Nation lächerlich gemacht zu werden. In meinem Leben sind lustige Streiche vorgegangen; aber es hat keine lächerliche Seite für einen akademischen Rathe-

1) [Winkelmann hatte diesen Brief selbst nicht gesehen. Es mochte ihm ungefähr jemand berichtet haben, daß darin etwas von dem Leben und Wundern Johann Winkelmanns aus Stendal eingerückt wäre, ohneachtet sich dieses nur auf einen in dem Briefe selbst vorkommenden Ausdruck bezieht. Dieser angegebene Titel nun schien eine Satyre anzukündigen, welches ihn aufbrachte. Da nun dieser Brief seine Lebensgeschichte enthält, und wirklich von ihm geschrieben ist, so wurde er im 10 Bande S. 590 — 594. eingerückt.]

dratpoſſenreißer. Dieſes kränket mich dergeltalt, daß ich entſchloſſen bin, mich allen deutſchen Reiſenden zu entziehen, und ich habe den Anfang gemacht mit einem Baron aus Sachſen, welchem ich dieſen Grund wiſſen laſſen. Es zeigt ſich von neuem, aber noch von weitem, eine Gelegenheit, nach Griechenland und Aſien zu gehen, in Geſellſchaft eines ſehr reichen Ausländers. Wenn ich alſden vom hieſigen Hofe Vollmacht bekäme, für die Vaticana Manuſcripte aufzukaufen, welches nicht unwahrſcheinlich iſt, könnte ich mich vielleicht, doch mit Genehmhaltung meines Herrn, entſchließen.

An Volkmann den Jüngern.

[Nach Deutschland.]

Rom, den 5 Mai 1764.

Lieber Freund!

Eben den süßen Namen, mit welchem Sie Ihr geſchätztes Schreiben anfangen, gebe ich Ihnen mit wahrer Zuneigung wieder zurücke, und ich könnte Ihre bezeugte Verpflichtung ebenfalls wechſelweiſe machen, wie alles Vergnügen iſt und ſein ſoll. Den habe ich etwas geben können, ſo iſt die Art, mit welcher Ihr Herz es angenommen hat, mir nicht weniger, als meine geringe Bemühung, Ihnen angenehm geweſen. Gegen Perſonen, wie Sie ſind, ſoll man mit Dienſten, wie ich leiſten kan, verſchwenderiſch ſein, und ohngeachtet es nicht an Willen gefehlet, Ihnen zuvorzukommen, ſo meldet ſich doch zuweilen in mir ein heimlicher Vorwurf, als wenn ich nicht nach allem Vermögen das Meinige beigetragen hätte.

Ihr Rath, mich zu einem Schreiben an die Kurfürstin zu vermögen, ist un widersprechlich der beste, den bösen Anschlägen des einzigen mir gefährlichen Menschen ¹⁾ zuvorzukommen; allein, lieber Freund! es ist ein Schritt, welcher mir schwer werden wird. Demüthig bis zum Staube soll man sein mit Geringen: aber gegen Große das Haupt erheben, und es zu seiner Zeit sinken lassen. Ich scheine mit Rudern und Segeln zugleich in Rom zu gehen, auch aus einem gegenwärtigen Vorfalle. Der Scrittore Greco della Vaticana war zum Sterben krank, bessert sich aber, und der Pabst hat mir bereits diese Stelle versichert, mit diesen Worten an meinen Herrn: L'abate Winckelmann è soggetto maggior d'ogni eccezione, e per questo le diamo noi l'arbitro nella sua richiesta. Kommt er wieder auf, so habe ich die Anwartschaft auf die nächste erledigte Stelle, in der Person eines andern mehr als 70 jährigen Mannes, gewiß. Meine 50 Scudi werden mir ausserdem bleiben als Aufseher über das Museum der Vaticana.

Dem würdigen Herrn von Hagedorn habe ich in der Antwort auf dessen letztes Schreiben etwas merken lassen von der Reise nach Griechenland, ohne ihm andere Absichten zu zeigen. Gott gebe nur Gesundheit, so werden wir uns wenigstens noch im Leben sehen können. Ich bin Ihr etc.

1) [Bianconi.]

An Berends.

[Nach Weimar.]

Rom, den 15 Mai 1764.

Liebster Freund und Bruder!

Eben izo, da ich im Begrif stehe, mit einer schönen Frau, der Ehegenossin meines Mengers, welche eine Römerin ist, und aus Spanien gekommen, auf einige Zeit auf das Land zu gehen, erhalte ich dein geschätztes Schreiben, auf welches ich, so viel es die Zeit zuläßt, antworte. Ich nehme zuvörderst herzlichsten Antheil an deinem Glücke, um so viel mehr, da ich ein ganz entferntes Werkzeug desselben sein können, und wünsche dir Gesundheit, wie ich sie genieße, und bei nicht gar strenger Ordnung in meiner Lebensart beständig genossen, ein gefährliches Fieber vor anderthalb Jahren ausgenommen, wo mir alle Hoffnung abgesprochen war.

Ich kan, wie du, mich glücklich schätzen, weil ich erlanget habe, was ich nimmermehr wünschen können: ich bin nunmehr auf mein Alter gesichert, ich bin fröhlich, weil ich es zu sein suche; geehret und geliebt, und glaube zwar Neider, aber wenig Feinde zu haben; hingegen viele und große Freunde, unter welchen der nach meinem Herrn der große Cardinal Spinelli war, dessen Tod der größte Verlust für mich in Italien gewesen. Ich war unter den wenigen Auserwählten, mit welchen er die Landluft außer Rom genoß. Es könnte also nicht leicht ein Glück in Sachsen überwiegender sein, ohnerachtet der Hof noch beständig ein Absehen auf mich hat, und meine Freunde sind wirksam, mich dahin zurückzuziehen; ich habe es auch noch nicht verredet. Aber ich kan, außer Rom nicht mit weniger als 1000 Thaler leben;

Vielmehr wollte ich von mir reden machen, wenn ich jünger wäre; den ich würde ganz gewiß eine Reise nach Griechenland und nach Asien machen, welche ich beinahe entschlossen war, vor einem Jahre mit dem bekanten Ritter Montagu zu thun, welcher izo in Aleppo ist, und da mir von neuem einer der erwünschtesten Vorschläge von einem sehr reichen Ausländer dazu geschehen, so stehe ich noch izo zwischen Ja und Nein. Den Ausschlag könnte eine päpstliche Vollmacht, zum Einkauf von Manuscripten auf dieser Reise, geben, welche ich zu erhalten hoffen könnte, da mir der Pabst sehr wohl will, und sich, welches ganz ungewöhnlich ist, von mir ein Stük meines großen italienischen Werks aus der Handschrift vorlesen ließ, da ihn mein Herr auf dem Lande besuchte. Geschähet dieses aber nicht, so könnte ich mich zu einer Reise nach Spanien bereden lassen, wenn die Mengers zurückgehen sollte, welches ich nicht wünsche.

Schwerlich wird ein Mensch eine von der alten Gestalt so verschiedene angenommen haben, als in mir, ohne Künstelei, nach und nach durch Umgang mit großen Leuten und vornehmen Personen geschehen ist; und der Ton, mit welchem ich rede, zeigt sich daher, wider meinen Willen, in einiger Härte in meinen Schriften. Man muß mir [es] aber so genau nicht nehmen, da ich so viele Jahr von despotischen Ländern entfernt bin, und den französischen Hofstyl nicht gelernt habe. Ich werde aber künftig aufmerksamer auf deine behutsame Erinnerung sein, und ich würde vieles gemildert haben, wenn ich hier einen Richter in deutscher Schreibart gefunden hätte. Ich würde dem Watelet eine hofmässigere Kritik gemacht haben, wenn ich ihn vorher persönlich gekant hätte, wie ich ihn izo kenne; ich habe es aber suchen gut zu machen durch unendliche Höflichkeiten, welche ihm durch mich von meinem Herrn erwiesen

sind. Die nächste Schrift ist eine Allegorie für Maier, an welcher ich arbeite, so lange ich in Rom bin. Zuweilen gedenke ich an eine Abhandlung von dem verderbten Geschmacke in Künsten und Wissenschaften, welche viele nie gesagte Wahrheiten enthalten wird. Es ist auch eine sehr vermehrte Ausgabe von der Baukunst, und von der herculanischen Schrift zum Drucke fertig. Ich hoffe, noch den König in Preußen hier genau kennen zu lernen: den er hat an D'Alembert geschrieben, daß ihn nur die izzigen Umstände von Polen verhinderten, nach Italien zu gehen. Der Herzog von York, welcher auf 12 Tage hier war, ist das größte fürstliche Vieh, welches ich kenne, und macht seinem Stande und seiner Nation keine Ehre.

Wenn ich mehr Zeit habe, will ich methodischer schreiben, izzo aber, was mir noch in Eil' einfallen wird. Ich war vor Ostern auf vier Wochen zum drittenmal in Neapel, wo ich nicht wenig lustig gewesen bin, und izzo erwarte ich für mich ein halbes Faß Lacrima, in welcher auch deine Gesundheit in einer angenehmen Gesellschaft wird getrunken werden. Den du mußt wissen, daß ich zuweilen artige Essen zu geben gelernt habe. Für meine Erben habe ich nicht zu sorgen, und da wir eine unendliche Ewigkeit werden ernsthaft sein müssen, so will ich in diesem Leben nicht den Weisen anfangen zu machen, und vielleicht kömmt es daher, daß ich nicht scheine zu veraltern, wie die Leute mir wollen glauben machen.

Grüß' alle deine Anverwandten herzlich von mir, und erinnere dich, mir zu schreiben, ob das Inspector-vieh A) zu Gerhausen noch lebet, und was der Bur-

1) Von ihm schrieb der Conrector Paalow, den 6. Mai 1764, an Winkelmann: „Es lebt noch derselbe Zu-

gemeister Paalow machet. Insbesondere ersuche ich dich, dem würdigen Freiherrn von Fritsch meine unterthänige Empfehlung zu machen. Ich umarme dich herzlich, und ersterbe ic.

Nachschr. Wenn ich mit meiner schönen Gefellin vom Lande zurückkomme, gehe ich unmittelbar zu meinem Herrn auf dessen prächtige Villa vor Rom, wo wir bis zum Ende des Julius bleiben. Hier wird gearbeitet, gegessen, getrunken, gespielt und gesungen. Ich beneide keinen Höfling in dieser meiner Freiheit; das Unglück sind 72 Jahre meines Herrn, welche aber bei ihm nicht mehr als 52 in einem betrübten Klima wiegen. Herzlich würdest du lachen, wenn ich dir einige von meinen Abenteuern in der Sonne zu Weimar erzählen könnte, welches künftig mündlich geschehen soll.

An W e i ß e.

[Nach Leipzig.]

Rom, den 15 Mai 1764.

Ich mißbillige im Geringsten nicht, gedachte Zweifel in Ihre Bibliothek einzurufen, wenn dieselben mit gehöriger Bescheidenheit vorgebracht sind; und ich werde auf dieselben antworten, wenn ich kann. In Streitschriften aber will ich mich auf keine Weise einflechten lassen. Über die dresdner Altertümer ist, nach den meistens schlechten Kupfern, die ich hier zum erstenmal gesehen habe, nichts Gutes zu sagen; es müßten denn einzelne besondere Nachrichten sein,

„Spector Schnackenburg, idem in der Person und im Betragen; immer geiziger und liebloser.“]

welche mir der Herr Cardinal mittheilen könnte. Die vornehmste Wissenschaft bestehet hier in Kenntniß dessen, was alt oder neu ist an den Statuen und Figuren, welches ohne besondere Anweisung nicht kan eingesehen werden, und es ist zu besorgen, daß, wenn jemand bei Ihnen Ihren Gedanken ausführen, und in umständliche Beschreibung dieser Altertümer sich einlassen wollte, derselbe sich großer Vergehungen schuldig machen würde.

Ich höre, es habe sich jemand unterfangen, eine Nachricht von meinem Leben in die Briefe der neuesten Literatur zu setzen, mit der Überschrift: Leben und Wunder Joh. Winckelmanns, welches anfängt: „Ich Joh. Winckelmann;“ als wenn der gleichen Buffonade mein eigener Aufsatz wäre.¹⁾ Ich hätte geglaubt, mich um unsere Nation verdienter gemacht zu haben, als daß ich besorgen dürfen, in's Lächerliche gefehrt zu werden. Vielleicht ist meine Offenherzigkeit gegen deutsche Reisende hieran Schuld: den ich suche nicht den Weisen zu machen, und habe mich zuweilen über meine Zufälle selbst lustig gemacht; demohngeachtet ist nichts Lächerliches in meinem Leben. Dieses wird bei mir den schon gefaßten Voratz bestärken, mich allen Deutschen in Rom zu entziehen; und ich ersuche meine Freunde, mich mit niemand fernerhin zu belästigen.

Ich schrieb nämlich einem alten Freunde, daß ich, wie M. Plautius, welcher auf sein prächtiges bei Tivoli erhaltenes Grabmal, nach Erzählung seiner Thaten, des Consulats, Triumphes über die Ägypter zc. setzen lassen: VIXIT. IX ANNOS — daß ich, sage ich, mein vergangenes Leben gleichsam nicht rechnen könne, und nur in Rom gelebt zu haben glau-

1) [Man sehe den Br. v. 8 Dec. 1762, an Marburg, u. den v. 4 Mai 1764 an Franke.]

be, welches beinahe eben so viel Jahre sind. Ich gab demselben von meinem Wohlbefinden in andern wenigen Zeilen Nachricht, ohne mich in irgend etwas anderes einzulassen.

Unsere Freundschaft fordert von Ihnen, mein Freund, mich zu rechtfertigen, und diesen, wie ich aus dem Titel schließen muß, für mich wenig vortheilhaften Brief, für eine mir angedichtete Schrift öffentlich zu erklären, welches etwa in den leipziger Gelehrtenzeitungen geschehen könnte; und diese Ehrenerklärung bitte ich mir alsden gedrukt in einem Briefe zu überschicken.

Gesetzt auch, man hätte aus ein paar Briefen, die ich anfänglich aus Rom an einige schrieb, einige Nachrichten gezogen: so ist die Art der Einkleidung gewiß nicht von mir; den ich bin nicht gewohnt, auf solche Art zu scherzen, da ich die Fröhlichkeit selbst als eine ernsthafteste Sache ansehe. Ich mag diesen Brief ansehen, wie ich will, so muß derselbe zu meinem Nachtheile abgefaßt sein, und ich hätte mehr Achtung in jenem Lande, welchem ich keine Schande gemacht habe, vermuthen können.

Es werden diesen Sommer drei junge Livländer, die Herren von Ermes, Schwefersöhne meines geliebten von Berg, in Leipzig anlangen, welche ich Ihnen, mein Freund, auf's Beste empfehle; und es wird mir angenehm sein, wenn diese jungen Herren durch Sie erfahren, wie lieb ich auch in ihnen ihren Vetter habe; auch können sich dieselben, wenn sie nach Rom kommen, allen möglichen Beistand von mir versprechen.

Ich stehe igo eben im Begriffe, mit der Ehegenossin meines Mengs, welche vor einigen Monaten aus Spanien gekommen ist, auf einige Zeit nach Castelfandolfo, dem Lusthause meines Herrn, zu gehen, und nach meiner Rückkunft nach Rom werde ich mich

unverzüglich zu dem Herrn Cardinal auf dessen Villa ausser Rom begeben, wo wir vermuthlich bis zu Ende des Julius bleiben werden, und alsdenn werde ich eifriger, als es bishero hat geschehen können, arbeiten.

Grüßen Sie herzlich den verehrungswürdigen Herrn von Hagedorn, Herrn Doctor Volkman, Herrn Dfer und dessen ganzes Haus, und bleiben Sie mein Freund, wie ich u.

In B i e d e r w e l t.

[Nach Kopenhagen.]

Rom, den 24 Mai 1764.

Thurestter Freund!

Ein kurzer Aufenthalt zu Castel Gandolfo mit der Frau unseres Mengers, welcher wegen Kränklichkeit aus Spanien zurückgekommen ist, hat mich verhindert, auf Ihr höchst angenehmes Schreiben eher zu antworten, welches ich izo mit Herz und Geist, voll von Liebe und Freundschaft für Sie thu, und wenn Ihnen mein Andenken angenehm ist, so können Sie versichert sein, daß das Ihrige beständig bei mir lebet. Sie können nicht so glücklich sein, als Sie sind, daß ich Sie nicht beständig glücklicher wünschen sollte, und so vergnügt, als ich es mit dem Wenigen bin, welches mir der Himmel ausser meinem Vaterlande hat finden lassen. Ihnen entgeht in der That sehr viel, und das Vornehmste ist dasjenige, welches den weisen Poussin bewegte, alle Herrlichkeit des Hofes zu verlassen, und nach Rom zurück zu gehen. Denn uns wachsen beständig neue Schätze der Kunst zu, und der Boden ist unerschöpflich, so daß ich Ihnen

ein langes Verzeichniß von neu entdeckten Schätzen geben könnte. Die größten unter denselben sind ein großes Gefäß von Marmor, über 35 Palmen im Umfange, mit den Arbeiten des Herkules umher; imgleichen eine erhobene Arbeit mit Figuren, über Lebensgröße, nebst einem Pferde, im ältern griechischen Style; beide sind in der Villa Albani.¹⁾ Was ist seit zwei Jahren nur allein zu Pompeji bei Neapel entdeckt! Zween ganze Paläste, das Stadthor und die Straße zu demselben, nebst prächtigen Gräbern auf beiden Seiten. Ich war vor Ostern über einen Monat daselbst, und in meiner Gegenwart wurde zu Pompeii ein schönes Mosaico entdeckt, mit dem Namen: Dioskorides von Samos; dieses ist das zweite mit dem Namen eben dieses Künstlers. Ich bin niemals lustiger als dieses leztemal daselbst gewesen, und hoffe künftigen Herbst vielleicht zurück zu gehen, wo nicht eine Reise nach Griechenland und Asien, mit einem reichen Ausländer, meine Umstände ändert; ich würde aber zu gleicher Zeit mit Commissionen für die Vaticana reisen.

Es freuet mich, daß meine Beschreibung des Torso²⁾ Ihren Beifall gefunden hat, welchen ich mir also auch für die Geschichte der Kunst verspreche, welche Sie, so viel ich merke, noch nicht gesehen haben. Ich habe izo ein größeres Werk in italiänischer Sprache unter den Händen; welches eine Erklärung von 200 unbekannten Werken des Alterthums ist, und auf meine Kosten gestochen und gedruckt wird. Der Herr Graf von Moltke, ein sehr

1) [Darüber sehe man die frühern Briefe und seine übrigen Schriften an vielen Orten.]

2) [In der leipziger Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste, 5 B. 1 St. S. 33 — 41.]

würdiger Cavalier, welchen ich genau kennen lernen, hat für sich sechs Exemplare bestellt. Es ist auch eine Allegorie für Künstler zum Druke fertig.

Neuigkeiten, woran Ihnen gelegen ist, weiß ich nicht viel. Mengs hat zween große Plafonds in dem Schlosse zu Madrid mehrentheils geendiget; der größere stellet die Arbeiten des Herkules vor; der kleinere ist die Aurora. Die Zeichnungen dieser Werke habe ich nicht gesehen. Wir hoffen ihn wieder in Rom zu haben, wo er nicht etwa für das Schloß zu Caserta bestimmt ist: denn Spanien ist nicht sein Land. Casanova gehet als Professor der Kunstakademie nach Dresden, und Maron¹⁾ arbeitet und copirt für Engländer, ist fleißig und verdienet Geld. Cavaceppi hat eine Sammlung von Zeichnungen gemacht, welche eine der größten in der Welt sein muß: denn er hat bereits 75 Bände in groß Folio, und diese sind alle auserlesen. Mengs hat in Spanien einen Cameo gekauft und ihn seiner Frau geschenkt, welcher der schönste ist, welchen ich und andere mehr gesehen: es stellet derselbe den Perseus und die Andromeda vor, sehr erhoben geschnitten, und von so hoher Schönheit, daß ihm das schärfste Glas nichts nützt, sondern die Figuren werden zu schönen Statuen. Da dieses Kleinod dem Könige in Spanien, welchem es zum Kauf angetragen worden, zu theuer war, hat Mengs denselben für 1000 Becchini erstanden; und hier hat ein Engländer

1) [Anton Maron, ein geschickter Maler, arbeitete eine geraume Zeit in Rom, und heirathete daselbst die Schwester von Mengs. Er hat sich durch viele schöne Arbeiten, aber vorzüglich durch die sehr gut getroffene in dem kaiserlichen Lustschlosse zu Schönbrunn befindliche großherzogliche Familie bekannt gemacht. Sein Bildniß von Winkelmann und die darnach gestochenen Kupfer sind aus der Biographie bekannt.]

noch mehr dafür geboten.¹⁾ Es ist eine Venus von ein paar Monaten entdeckt, die alle andern, auch sogar die mediceische, übertrifft;²⁾ der Besitzer derselben ist Herr Jenkins.³⁾

Mein Herr Cardinal ist auf seine Villa gegangen wo er bis im Julius bleiben wird, und ich werde in wenig Tagen nachfolgen. Diese Villa verdienet izo allein eine Reise nach Rom. Von dem, was Sie gesehen, können Sie sich keinen Begriff machen auf das, was da ist.

Es hat zu Ihrer Nachricht dienen, daß, ob ich gleich Antiquario di S. S. bin, ich dennoch keinen Fremden führe, wie meine Vorgänger, sonderlich Benuti, thaten; ich werde suchen, die Stelle zu einer höheren Würdigkeit zu erheben: wo ich aber ganz außerordentliche Talente finde, wie der Herr von Berg war, werde ich, was mir möglich ist, ohne alle Absicht mit Vergnügen thun. Dieses melde ich meinen Freunden, die etwa Fremde an mich weisen wollten. Ich diene einem jeden gerne mit Rath und Nachrichten, aber nicht, mit Fremden herum zu fahren.

Bleiben Sie mein Freund, wie zc.

1) [G. d. R. 7 B. 1 R. 44 S.]

2) Eben dieses Urtheil fällt auch Casanova in seiner Abhandlung über verschiedne alte Denkmäler der Kunst: „Jene höchst berühmte mediceische Venus hörte mit dem Jahre 1762 auf, an Schönheit die einzige ihrer Art zu sein, als Thomas Jenkins eine an sich kaufte, welcher der Kopf fehlte, aber an gewissen Theilen des Körpers die mediceische übertrifft.“ Ein Cavalier, ein Landsmann von ihm, überließ ihm dieselbe für 1600 römische Thaler. Dafford.

3) [Man sehe die Nachrichten von den herculanischen Entdeckungen S. 83, und den folgenden Brief.]

A n N i e d e ſ e l.

[Nach Deutschland.]

Rom, den 23 Jun. 1764.

Zürnen Sie nicht über den Einſchluß, welchen ich dieſem Herrn Magiſter¹⁾ ohne Koſten wollte zukommen laſſen. Es ſchrieb derſelbe lateiniſch, ich weiß nicht, warum nicht deutſch, an mich, und verlangte Nachricht von meinem Leben, Schriften ꝛc. um daraus eine förmliche Lebensgeſchichte zu machen, welches ich ihm aber in eben der Sprache abgeſchlagen habe, weil es wenigſtens noch zu früh iſt.

Seit drei Wochen bin ich mit dem Herrn Cardinal auf deſſen Villa, doch ſo, daß ich des Nachts in Rom ſchlafe und vor der Sonnen Aufgang herausgehe, weil der große Lärm mich nicht ſchlafen läßt. Es iſt alle Abende eine Tafel von 30 bis 40 Perſonen; es wird getanzt, und ganz Rom und alle Fremden ſind willkommen. Unter dieſen iſt der Graf von Heſſen-Hein, ein Duc de Rohan ꝛc.

Von alten Neuigkeiten kan ich nichts, als von einer Venus melden, welche Jenkins in einem nicht bekanten römischen Hauſe aufgefunden hat, die alle übrigen Venus, ja die florentiniſche, bei weitem übertrifft, und welche des Praxiteles würdig iſt. Sie ſtellet ein junges Mädchen von völligem Gewächſe vor, und iſt dermaßen wohl erhalten, daß kein einziger Finger fehlet. Es iſt eine entzückende Schönheit, und verdiente allein eine Reiſe nach Rom. Der Herr Cardinal hat eine der größten und älteſten erhabnen Arbeiten, die in der Welt ſind, welche ohn-

1) [Einem Profeſſor von Göttingen. Man ſehe den Br. an Muzel, Stoſch v. 7 Dec. 1764.]

längst gefunden worden, erstanden. [Sie] bestehet aus zwei Figuren, nebst einem Pferde in Lebensgröße. So ist man beschäftigt, nach und nach Statuen in dem runden Portico aufzurichten etc. ¹⁾ Montagu schrieb mir neulich aus Aleppo, in Egypte habe er gar nichts sehen können, daß das ganze Land sei von Arabern beunruhiget. Stofsch ist zurückgegangen nach Constantinopel, und ich gab ihm mein Geschichte der Kunst auf die Reise.

Casanova gehet nach Dresden als Professor der dortigen Akademie, und ich bleibe in Rom, und vielleicht gehe ich nach Griechenland. Es findet sich viel Anschein zu dieser Reise. Ich ersterbe etc.

U n H e i n r i c h F ü e ß l y.

[Nach Zürich?]

Rom, den 23 Jun. 1764.

Es wäre mir beinahe der süße Name geliebter Sohn entfahren, zu welchem Sie mir in Ihrem mir jederzeit schätzbaren Schreiben aus Florenz Vollmacht gegeben haben, und da ich an Sie mit vorzüglicher Liebe schreiben will und muß, so finde ich kein Unterscheidungswort, welches mehr als jenes das zärtliche Herz, das für Sie wallet, ausdrückte. Es soll ein Gedächtniß desselben bleiben in der nächsten Schrift, welche die künftige Michaelmesse erscheinen wird, unter der Aufschrift: Nachrichten von den neuesten herculanischen Entdeckungen; es sind davon bereits die ersten Bogen abgegangen. Mich

1) [Man sehe die vorhergehenden Briefe.]

verlangt nach dem ersten Briefe aus Zürich, auf welchen ich umständlicher antworten werde.

Ihr Weg zum geliebten Vaterlande sei mit Rosen bestreuet:

Quicquid calcaveris rosa fiet!

und Ihre Gesundheit sei so stark und dauerhaft als unsere Freundschaft.

A n H e i n r i c h F ü e s s l i n .

[Nach Zürich?]

Rom, den 13 Jul. 1764.

Ich vermuthe, daß Sie izo in Ihr geliebtes Vaterland zurückgekommen sind, und die ersten Früchte Ihrer Reise und Ihrer erlangeten Kenntnisse genießen. Geraume Zeit nach Ihrer Abreise bekam ich, nebst einer Schrift in basler Mundart, drei Münzen von Herrn Hedlinger. Es sind dieselbe, wie ich mir im voraus vorstellte, schön, aber im neueren Styl; deñ da der Künstler derselben in Rom war, war es viel weniger Licht, als es izo bei einigen wenigen ist. Es würde mir sehr schwer fallen, etwas Würdiges von den hedlingerischen Münzen zu schreiben; deñ das Verdienst Herrn Hedlingers ist zu sehr entschieden bei Andern, und ich vermuthe, auch bei ihm selbst, und was ich sagen könnte, würde zu wenig scheinen. Ich könnte suchen, die schöne Arbeit mit der Arbeit alter Münzen zu vergleichen; aber auf die Zeichnung läßt sich nichts aus einer Mönchsfigur schließen; und da die Haare an Köpfen das Drittel derselben sind, die feinen aber algarthisch und neumodisch, so kan ich hier nichts sagen. Der neuere Styl in Haaren hat sich weniger durch die Un-

achtsamkeit als durch Ersparung der Arbeit gebildet, und dieses muß hernach vor schöner, als das Alte, gehalten sein, wie man schließen muß auch aus den Münzen. Ich erkläre mich hierüber gegen Sie, mein Liebster, weil es mit Wenigem geschehen kan, und Sie werden meine Gründe durch Ihre Einsicht unterstützen und weiter erklären.

Mein großes Werk hat seinen Fortgang, und die Zeichnungen werden geendiget. Meine Allegorie hat eine ganz andere Gestalt in der Villa bekommen, und ich hoffe, es solle dieselbe die sehr geringe und niedrige Meinung eines gemeinschaftlichen Freundes von dieser Arbeit widerlegen, wie die Schrift an den Herrn von Berg auf einer andern Seite gethan hat. Die Nachrichten von den neuesten herculanischen Entdeckungen sind Ihnen auf dem Titelblatte zugeschrieben. Ich hatte angefangen, ein Sendschreiben an Sie zu entwerfen und voranzusetzen: Von dem Nutzen einer römischen Reise nach der Rückkunft in's Vaterland; da ich aber an meine Freunde nicht kalt schreiben kan, und ich der Freundschaft mehr geopfert hatte, als man gewohnt ist zu hören, zu empfinden und zu lesen, unterließ ich es, um mich nicht öffentlich selbst zu beschreiben. Wer weiß, was selbst bei Ihnen ein solches Sendschreiben zu denken veranlasset hätte. In dieser sind verschiedene Stellen alter Scribenten verbessert und erkläret, noch mehr aber in der Allegorie, welche, so weit dieselbe ist, wenigstens sechzehn gedruckte Bogen betragen möchte. Sie wird gegen künftige Ostern erscheinen.

Unsere rasende Villeggiatura ist geendiget, weil der Pabst selbst sein Mißvergnügen bezeiget hat. Zuweilen waren über 60 Personen des Abends zum Essen, und man tanzete, ohnerachtet der Cardinal unablässig

war, bis am hellen lichten Morgen. Gruß und Kuß an alle gemeinschaftlichen Freunde. Ich bin &c.

Nachschr. Mein Vorträt ist heute geendiget. Die Künstlerin Angelica Kauffmann¹⁾ hat es angefangen in Quarto zu äzen und Herr Reiffenstein will das Gleiche thun.

U n R i e d e s e l.

[Nach Deutschland.]

Rom, den 16 Jul. 1764.

Das Angenehmste Ihres angenehmen Schreibens ist die Hoffnung, Sie wieder zu sehen in dem schönsten Italien und in dem prächtigen Rom. Fürchten Sie nichts: es ist alles im Überfluß hieselbst; auch in Neapel fehlt es nicht; nur hat eine ansteckende Krankheit daselbst viel Menschen weggerissen. Sie könnten sich sehr genau einrichten, und dennoch Rom angenehmer noch als das erstemal genießen: den zum wahren Genuße gehöret nur Zeit und ein Freund: das erste beruhet auf Ihnen; den Freund finden Sie in mir. Sie haben unsere schönste Natur nicht einmal gesehen, ja die schönste Natur, glaube ich, die unter der Sonnen ist: und diese finden Sie zu Cassiello. Hier müssen Sie mit mir mehr als einen Tag sein, und mit aller Bequemlichkeit auf des Herrn Cardinals Villa wohnen. Sie müssen das schönste Gestade an dem ganzen mittelländischen Meere, welches zu Nettuno ist, mit mir genießen. Sie haben nur einen Bedienten nöthig, welcher kochen kan, und dieses wissen die mehresten wälschen Bedienten. Mein Berg würde noch einmal so weit werden, als es ist:

1) [Man sehe die Biographie S. CLIX.]

den ich habe mit niemanden mit so ungebundner Freiheit, als mit Ihnen gesprochen, und ich würde an allem Ihren Vergnügen Theil nehmen, und es auf alle Weise zu befördern suchen.

Unsere Villeggiatura, welche anderthalb Monate gedauert hat, ist einzig in ihrer Art gewesen. Ganz Rom war alle Abende daselbst versamlet, und vielmals waren bis 60 Personen zum Abendessen, wo auch alle Fremden mit eben der Freiheit kamen und speiseten. Der Grav von S*** hat keinen Abend versäumt; ich habe aber keinen Trieb gehabt, ihn kennen zu lernen, weil er nicht gekommen ist, alte Mauern zu sehen, wie er selbst ausdrücklich sagt. Bis an den hellen lichten Morgen wurde getanzt und gespielt.

Ich habe mit dem Prinzen von York geredet, aber nichts weiter mit ihm zu thun gehabt: den er wollte nichts sehen, und hat sich überhaupt nur 12 Tage in Rom aufgehalten. Man zählte 500 Kutschen an dem Festin, welches ihm der Cardinal in der Villa gab.

Der Professor Schöpflin¹⁾ ist mir wohl bekannt; seine Achtung aber ist bei mir durch Ihre Nachricht gefallen. Der arme Mann hat viel Unterricht nöthig. Ihr Stein ist noch nicht gestochen, es wird aber bald die Reihe an ihn kommen.²⁾ Schöpflin könnte nicht wissen, was Sie von ihm verlangen: den die Untersuchung des Styls in der Kunst ist gleichsam eine neue Entdeckung, wovon man sich zu der Zeit, da derselbe könnte in Rom gewesen sein, noch nicht träumen ließ.

Es ist vor wenig Tagen ein Kopf einer Palas zum Vorschein gekommen, welcher alles an Schönheit übertrifft, was das menschliche Auge sehen kön-

1) [Zu Straßburg.]

2) [Denkmale Rom. 101.]

nen, und was in eines Menschen Herz und Gedanken gekommen. Ich blieb wie von Stein, da ich ihn sahe. Cavaceppi hat denselben, aber noch ganz in-geheim. 1)

Casanova hat ein Gemälde von Correggio in Rom entdeckt, welches niemand kannte, weil es mit Schlam bedeckt war. Er hat es gekauft und gereinigt, und ist durch dasselbe der Besitzer eines der schönsten Gemälde in der Welt geworden. Er geht künftigen Monat von hier ab nach Dresden. Tausend Vergnügen, bis wir uns wieder sehen. Ich küsse Sie von ganzem Herzen. Ihr zc.

Nachschr. Wenn Sie nach Rom kommen, bitte ich mir ein Geschenk aus, und dieses bestehet in ein paar guten französischen Federmessern.

An Volkmann den Jüngern.

[Nach Hamburg.]

Rom, den 16 Jul. 1764.

Ich antworte unverzüglich auf Ihr freundschaftliches Schreiben, und freue mich im voraus auf Ihre hoffentliche glückliche Ankunft im Vaterlande.

Ich muß den Brief verschmerzen, wenn er von mir ist, 2) und ich werde, wenn ich ihn lesen werde, errathen können, an wen er geschrieben gewesen. Wie werde ich aber dergleichen mit andern Briefen vermeiden können? Man fraget mich, wie Sie thun, um einige Umstände, und ich muß antworten. Ich lasse mich freilich nur mit auserlesenen Freunden ein; ein solcher aber wird derjenige gewesen sein, durch welchen das Schreiben erschienen ist.

1) [Br. an Volkmann v. 16 Jul. — an Franke v. 18 Aug. 1764, u. an Riedesel v. 22 Febr. 1765. Jenkinß erkaufte ihn von Cavaceppi.]

2) [In Marburg, im 10 Bande S. 590.]

Der Herr in Berlin ist sehr übel berichtet; und wenn mir auch vom Könige selbst ein Aufkärme, so glaubte ich, (alle andern Absichten nicht zu berühren,) so eitel zu sein, mich aus übriger Liebe gegen Sachsen zu bedanken. Der Herr von Hagedorn hat auf das ihm mitgetheilte Schreiben, wie ich schließen kann, in seinem letzten geantwortet, und, da man mir die römischen Vortheile in Sachsen nicht ersetzen können, diesen Punkt gänzlich bei Seite gesetzt. Ich verliere nichts, und der Vortheil wäre ihnen gewesen. Denn vielleicht gehet ein Jahrhundert vorbei, ehe es einem Deutschen gelingt, mir auf dem Wege, welchen ich ergriffen, nachzugehen, und welcher das Herz auf dem Fleke hat, wo es mir sitzt.¹⁾

Die Reise ist eingestellet, weil Hope nicht unmittelbar, sondern durch einen Engländer mit mir zu handeln gedachte, um vielleicht gewisse Bedingungen zu vermeiden, die man ihm vorgeschrieben hätte.

Ich habe in dem großen Getöse unserer Villeggiatura Nachrichten von den neuesten herculanischen Entdeckungen aufgesetzt und bereits abgeschickt, welche künftige Michaelsmesse erscheinen sollen. Um sich einen Begriff von dem Leben in der Villa zu machen, sei es genug, Ihnen zu sagen, daß vielmals an 60 Personen zum Abendessen da geblieben. Der Herr Cardinal war fast 14 Tage unbäßlich und zu Bette; dem ohngeachtet ging die Freskerei, das Tanzen, Spielen und Singen fort, wie vorher und nachher, bis endlich der Pabst selbst die letzten Tage dem Unwesen Einhalt that. Ich bin niemals einsamer gewesen, als daselbst, und habe meine Allegorie in eine ganz andere Form gebracht, so, daß es izo ein beträchtliches Werkchen in Absicht der Größe ist, und gegen Dürern an das Licht treten könnte. Wenn Herr Meiffenstein auf

1) [Gewiß!]

mein schönes Porträt von der Mademoiselle Kaufmann in geräth, und es äzet; könnte es dieser Schrift vorgefetzt werden. Ich danke Ihnen indessen, liebster Freund, für Ihre mir rühmliche Absicht.

Ich muß Ihnen von einer seltenen Entdeckung Nachricht geben. Es ist ein unbeschädigter Kopf einer Pallas, welcher einen Helm von Erzte, oder vielleicht von Silber, wo nicht gar von Golde, gehabt; ich sage von Golde, den die Schönheit desselben übertrifft aller ızigen Menschen Sinnen und Denken; er ist noch schöner, als die Köpfe der Niobe, ja so schön, daß ich mich glücklich preise, durch dieses Werk meinen Begriff noch erhöhen zu können. Der Marmor ist so weiß und hart, daß er auch in dieser Betrachtung kaum seinesgleichen hat. Cavaceppi hat denselben, und er wirft den Kopf des schönen Fauns zu Boden. 1) Ich werde suchen, die Beschreibung desselben in die Nachricht von den herculanischen Entdeckungen einzuschalten. Alles dieses bliebe mir in Sachsen verborgen, und dennoch kan ich diese Neigung nicht ganz verbergen.

Meine ergebenste Empfehlung an den würdigen Herrn Professor Reimarus. 2) Ich werde sein, wie ich gewesen bin Ihr zc.

A n M u z e l - S t o f f.

[Nach Constantinopel.]

Rom, den 12 Aug. 1764.

Gestern erhielt ich Ihr sehrlich gewünschtes Schrei-

1) [Br. an Franke v. 18 Aug. u. an Riedesel v. 16 Jul. 1764; u. 22 Febr. 1765. Zenkling kaufte ihn von Cavaceppi.]

2) [Den Verfasser der Fragmente des wolfenbüttelschen Ungenauiten, die Lessing herausgab.]

ben, welches mich sehr ruhig gemacht hat, und ich freue mich herzlich über Ihre Ankunft, und zugleich über Ihre Annahme von einem so edlen paar Freunde, wie Sie mir Ihre Gesellschaft beschreiben. Ich stand wahrhaftig im Begriffe, Ihnen über Wien zu schreiben, weil ich voller Ungeduld über Sie war; und Sie hätten einen kleinen Verweis verdienet, weil Sie mir nicht unverzüglich Nachricht von Ihrer Ankunft gegeben haben. Ich bildete mir ein, dieser Verzug sollte eine Züchtigung meines ehemaligen Stillschweigens sein, welche ich verdienet hätte, auch mit gleichem Bezeigen. Mein letztes Schreiben, welches gefallen hat, ist von vielen vorübergehenden verschieden, weil Sie bei Ihrer Rückkunft durch Verschmerzungen Ihres scheinbaren Verlustes mehr als vorher Ihre Würdigkeit und zugleich den beständigen Freund gezeigt haben, welches Eigenschaften sind, die Ihnen den Vorzug unter allen denen geben, denen ich Freundschaft bezeugt habe; dergestalt, daß derjenige, welchen ich öffentlich in meiner Geschichte der Kunst für meinen Freund erklärt habe,¹⁾ mich durch alles in der Welt nicht bewegen könnte, beständig um ihn zu leben, wie derselbe wünschte. Der Vorschlag, mit Herrn Hope nach Constantinopel zu kommen, hat mich lange Zeit unruhig gemacht über die Partei, welche ich zu ergreifen hätte, wenn mir sollte der Antrag unter vortheilhaften Bedingungen geschehen; ohngeachtet mein großes Werk, welches mehrentheils zum Druck fertig ist, wäre unterbrochen worden, und ohngeachtet ich vorher einsah, daß ich allen meinen hiesigen Vortheiln würde entsagen müssen. Es kam aber endlich die Anfrage an mich vermittelst eines englischen Malers,²⁾ und zu der Zeit, da Herr Hope

1) [Mengs. G. d. K. 5 B. 4 K. 13 S. u. 6 K. 12 S.]

2) [Morison.]

vermuthlich bereits aus Paris mit dem venetianischen Gesandten abgereiset gewesen. Es ist also diese Hoffnung, Sie zu umarmen, aufgegeben, und ich fange von neuem an zu hoffen, Sie nach Ihrer Rückkunft in Rom zu sehen.

Es ist noch nicht bestimmt, wo ich mich völlig niederlassen werde. Man denkt noch beständig in Dresden auf mich; und die Schwierigkeit, ein Kapital zu meinem anständigen Unterhalte zu finden, ist die einzige, die den Ruf dahin verzögert. In Rom verliere ich zu viel durch den Tod des Cardinals, und meine beiden Stellen verbieten mir das Reisen. Daher, wenn auch in Dresden nichts faß ausgemacht werden, bin ich fest entschlossen, entweder nach Vollendung meines Werkes, oder wenigstens bei erfolgtem Absterben des Cardinals, alles in Rom aufzugeben, einige Reisen zu machen, und alsden vielleicht in Zürich mein Leben zu beschließen, sonderlich da eine Stunde von der Stadt ein katholisches Kloster ist.¹⁾ Die ganze Stadt ist erbötig, an meine Aufnahme zu gedenken, und mich persönlich einzuholen. Über das, was Sie von der Freundschaft schreiben, bin ich völlig Ihrer Meinung, ob ich gleich nicht das Glück gehabt habe, auf solche Weise ein beständiges Band zu machen, und von Zeit zu Zeit meldet sich bei mir ein Skepticismus in der Freundschaft durch das Bezeigen von denen, welchen ich am meisten nachgegangen bin. Der Livländer,²⁾ dem ich die kleine Schrift zugeschrieben, hat nicht einmal geantwortet; allein, wie Sie sagen: man ist nur im reifen Alter der Freundschaft fähig. Ich lebe außer dem Cardinal ohne Freund, nachdem sich der einzige, den mein Herz in Rom hatte, gewaltthätig, und nach einer

1) [Er meint ohne Zweifel das Kloster Weddingen bei Baden, 3 Stunden von Zürich.]

2) [Berg.]

schweren Melancholie¹⁾ erschossen; welcher Verlust mich äußerst niedergeschlagen hat.

Ich wüßte nicht, was ich Ihnen zu einer nützlichen Beschäftigung vorschlagen könnte, da es schwer ist, wie Sie schreiben, von dem häuslichen Leben der Türken, und von ihren Sitten und Lebensart mehr zu sagen, als man bereits weiß. Die Untersuchung, welche Sie angefangen haben,²⁾ erfordert Bücher, welche Sie dort vermuthlich nicht finden. Das einzige, welches dienen könnte, wäre Stephanus de Urbibus cum notis Lucae Holstenii, fol. Es würde indeß eine Arbeit sein, welche Ihnen einen ewigen Namen machen könnte; und die Gelehrsamkeit könnte durch Nachrichten aus vielen Ländern, die dort eher als bei uns zu haben sind, angenehm gemacht werden. Lassen Sie sich durch die Schwierigkeiten nicht abschrecken. Ich erwarte Ihr Urtheil über meine Geschichte der Kunst zu hören, welches ich mir künftig ausbitte. Diese Michaelismesse kömmt in Leipzig von mir zum Vorschein: Nachrichten von den neuesten herculanischen Entdeckungen, welche ich Ihnen übermachen werde. Diesen Winter werde ich suchen, meinen Versuch einer Allegorie für Künstler, und zwar auf meine Kosten, in Leipzig drucken zu lassen, und selbst den Vortheil meiner Arbeit zu ziehen. Es ist eine Arbeit, an welche ich gedacht habe, so lange ich in Rom bin. Diese will ich der in Sachsen neu gestifteten Akademie

1) [Der Abate Ruggieri. Br. an Usseri v. 12 Nov. 1763.]

2) Zur Nachforschung in der türkischen Geographie, und zur Vergleichung der ältern Namen mit den neuern von dortigen Flüssen, Bergen, Seen, Dörfern und Städten. Nicolai.

der schönen Künste zuschreiben.¹⁾ Alsdenn wird sich eine Gelegenheit zeigen, auch Ihnen mein Versprechen zu halten.

Ich hätte beinahe vergessen, Ihnen zu sagen, daß man in Berlin glaubet, der König lasse mich kommen; dieses wurde mir bereits vor einem Jahre geschrieben. So hat sich ein Berliner, welcher auf der Reise nach Italien ist, zu Bern gegen einige meiner Bekannten daselbst eben dieses verlauten lassen, aber mit dem niedrigen Zusatz in einem vöbelhaften Ausdrucke: „daß ich darum suppliciret hätte;“ man hat ihm seinen Irrthum dort nicht benehmen können. Ich hoffe, ich werde ihn eines andern überzeugen; denn wenn ich mit 600 Thaler nach Sachsen gehen wollte, ist mein Wille Ja und Amen; und ich habe nicht nöthig zu betteln. Unterdessen ist es nicht unglaublich, daß der König nach geendigten polnischen Unruhen nach Rom kommen könne; wenigstens hat er diesen Vorsatz in diesem Jahre an D'Alembert geschrieben, welches ich von Watelet habe, welchem jener die Copie dieses Briefes nach Rom übermachete.

Leben Sie vergnügt, mein würdiger Freund, wie Sie es verdienen; Sie sind unter den wenigen Menschen, oder vielleicht der einzige, dessen Umstände ich beneide, mehr aber um der Fassung Ihres Gemüths, als wegen Ihrer Freiheit. Diese zu suchen, und unumschränkt zu genießen, sind Sie mir der einzige Antriebe, und ich habe angefangen, dieser Begierde nachzugeben, von der Zeit an, da Sie mir rathen, zu reisen, und zu Ihnen zu kommen. Ich küsse Sie von ganzer Seele und ersterbere.

1) [Er schrieb sie hernach der göttinischen Gesellschaft der Wissenschaften zu.]

An Franke.

[Nach Nötheniz.]

Rom, den 18 Aug. 1764.

Es gehet eine sehr ungegründete Rede, daß des Königs von Preußen Majestät mich nach Berlin kommen lasse. Dieses schrieb mir jemand bereits vor einem Jahre, da er es bei der Durchreise in Berlin in sehr guten Häusern gehört hatte. Ich machte damals nichts aus dieser Sage; da aber ein Berliner, welcher nach Italien gehet, eben dieses mit großer Zuversicht einem Bekannten in Bern gesagt, und sich von dem Gegentheile nicht überzeugen wollen, da ihm jener meine izzigen Umstände erklärt, so bitte ich Sie, aus meinem Munde das Gegentheil zu behaupten, wenn man in Dresden dergleichen glauben sollte. — Und mit was für einem Herzen würde ich mich von dem höchsten meiner Freunde trennen können, welcher mich wie sich selbst liebet, und nichts mehr wünschet, als mich vor seinem Ende glücklich zu sehen!

Mein Bildniß ist von einer seltenen Person, einer deutschen Malerin, für einen Fremden gemacht. Sie ist sehr stark in Porträts in Öl; und das meinte kostet 30 Scellini; es ist [dasselbe halb] stehende Figur. Sie hat dasselbe in Quarto geätzt, und ein anderer arbeitet es in schwarzer Kunst, um mir ein Geschenk mit der Kupferplatte zu machen. Das Mädchen, von welcher ich rede, ist zu Costniz geboren; aber zeitig von ihrem Vater, der auch ein Maler ist, nach Italien geführt worden, daher sie wälsch so gut als deutsch spricht; sie spricht aber dieses, als wenn sie in Sachsen geboren wäre. Auch spricht sie fertig

französisch und englisch; daher sie alle Engländer, welche hierher kommen; malet. Sie kan schön heißen, und singet um die Wette mit unsern besten Virtuosen. Ihr Name ist Angelica Kauffmannin. 1)

Es ist ein Kopf einer Pallas zum Vorschein gekommen, von so hoher Schönheit, daß er alles von weiblichen Schönheiten, ja selbst die Niobe, übertrifft, und von so hartem Marmor, daß nichts Fressendes denselben beschädigen können. Ich blieb stumm, taub und wie sinnlos, da ich denselben erblickte. Da ich nun nimmermehr zugeben werde, daß ein solches Stük aus Rom gehe, so hoffe ich, es soll mir in die Hände fallen. 2)

An Heinrich Füßli.

[Nach Zürich.]

Rom, den 22 Sept. 1764.

Es befremdet mich allerdings, so lange Zeit nichts von Ihnen zu sehen; nicht, weil ich glaubete, Sie würden es machen wie der pflichtvergessene Livländer, 3) sondern ich befürchtete, Sie würden sich mit aller Strenge an das Wort halten wollen, welches mir zu einer Zeit im Unwillen entfuhr. Ich antworthe in eben der Ordnung, wie Sie geschrieben haben.

1) [Sie ist von Chur gebürtig.]

2) [Br. an Volkman v. 16 Jul. — an Franke v. 18 Aug. 1764, u. an Riedesel v. 22 Febr. 1765. Jenkins kaufte ihn dem Cavaceppi ab.]

3) [von Berg.]

Die Nachricht von den neuesten herculanischen Entdeckungen ist igo völlig abgedruckt, und Sie können dieselbe kommen lassen.

Meine Umstände können nicht besser werden. Ich habe zwar die Anwartschaft auf das griechische Scrittorat durch ein kostbares päpstliches Breve erhalten, und dieses genommen, weil ich erfuhr, daß das hebräische Scrittorat, wozu der Genuß am nächsten ist, bereits vor vielen Jahren durch ein Breve vergeben ist. Meine Hoffnung ist also sehr weit hinaus gesetzt. Auf der Waagschale, worin wir in Gottes Hand stehen, liegt auf der andern Schale ein Gewicht, welches wächst und fällt, wie der Herr will, aus uns unbekanntem Grunde. Wir sollen wie Kinder an der Tafel sein, und zufrieden nehmen, was uns vorgelegt wird, nicht selbst zulangen oder murren, und unsere Person, die uns gegeben ist, sie mag sein wie sie will, gut spielen. Ich habe den Schulmeister mit großer Treue gemacht, und ließ Kinder mit gründlichen Köpfen das Abecce lesen, weñ ich während dieses Zeitvertreibs sehnlich wünschte, zur Kenntniß des Schönen zu gelangen, und Gleichnisse aus dem Homer betete. In Sachsen schrieb ich den ganzen Tag alte Urkunden und Chroniken aus, und las Leben der Heiligen, und des Nachts den Sophokles und dessen Gesellen. Ich rief mir aber beständig zu, wie noch igo:

τετλαδι δε κραδι, και κυντερον αλλο περ' εδλης. 1)

Meines Freundes und Wohlthäters Leben und Tod bestimmt mein Schicksal: nicht Ehre und Gewinn, nicht Sachsen, ja Rom selbst nicht.

Was ich von den Haaren gesagt habe, ist also zu

1) [Stille mein Herz, Geduld! du ertrugst wohl schwerere Übel!]

verstehen: Algardi und die Neueren, welche nicht ganz berninisch sind, scheinen die Haare der mehresten Faunen nachgeahmet zu haben, weil dieselben etwas verworren gelegen sind; diese sind nicht lockicht, sondern platt gekrümmt und die Lagen der Haare laufen in Spitzen zu. Dieser Haarmwurf ist bei gedachten Künstlern ein allgemeiner Styl und übertrieben geworden. Dieser Styl aber zeigt sich mehr in kleinern, erhobenen Werken, wie an päpstlichen Grabmalen, als in großen Werken oder an Statuen.

Da ich mich erkläre, das ich keinen Panegyristen machen kan, so bitte ich, Herrn Füesly über den Inhalt des Briefes von neuem zu erforschen, und alsdā will ich meine Kräfte prüfen. Sagen Sie ihm, er solle in dem Leben Herrn Ritter Hedlingers nicht sehr auf den Ritter bestehen. In neuern Zeiten hat niemand als Karl Maratta diese Ehre aus eines Papstes Händen unmittelbar erhalten. Die andere Ritterschaft bedeutet nichts und ist hier lächerlich. Der Ritter Costanzi würde sich's vor eine Ehre halten, wenn ich ihn besuchen wollte, und dieses wird nimmermehr geschehen.

Aus Ihrem Antinous können Sie nicht alles zeigen, was Sie meinen: denn es ist der Antinous im Campidoglio und nicht der vermeinte schöne im Belvedere, als welcher nicht in Gyps zu haben ist. Auch der im Campidoglio ist nicht Antinous. Meinen Sie aber den Gyps von dem Profil des Antinous in der Villa des Cardinals, so irre ich mich.

Casanova ist mit seiner Frau, die hochschwanger sein soll, von hier abgegangen, ohne sich bei mir sehen zu lassen; er hat aber, wie ich höre, Verfügung gemacht, daß, was er nicht zeichnen können oder wollen, von Andern gemacht und ihm zugeschickt werde. Glücklich bin ich, daß ich nicht, wie er gethan, Pränumeration angenommen habe.

Indessen ist diese Arbeit sehr gewachsen und vermehrt, zugleich mit der Allegorie, welche einen ziemlichen Band ausmachen wird, und künftige Oftern das Licht sehen soll. Hiermit will ich von Deutschland Abschied nehmen; meine Arbeit ist übel angewendet.

Herrn Waltravers schrieb ich gerne, wenn er, so wie ich, deutsch schreiben wollte oder könnte! französisch kann und will ich nicht, und es ist besser, eine einzige Unhöflichkeit begehen, als sich einen Briefwechsel aufzuladen, da ich keine Zeit habe, wie Sie wissen, und da ich wünschte, vergessen zu sein von Personen, mit denen ich am längsten vertraut umgegangen.

Mengs Frau ist vor acht Tagen abgereiset mit ihren vier Töchtern, und in allem in acht Personen. So weit sind Ihre Punkte theils beantwortet, theils berührt.

Es ist der erste Band der Antiquities of Greece von Mr. Stuart hier angekommen; findet aber eben so wenig als in Engeland Beifall. Den dieser ganze, große, erste Band fangt an mit Kleinigkeiten, wie der Thurm der Winde ist, wo alle Figuren gestochen sind, und man sieht, es hat ein großes Buch werden sollen. *Monstrum horrendum ingens, cui lumen ademtum!*¹⁾

Die Universität zu Oxford hat dem Herrn Cardinal die neue Edition der Marmora Oxoniensia zum Geschenk überschicket. Ein prächtiges Buch von wenig Nutzen. Es ist wenig hinzukommen, was nicht bereits in den zwei Ausgaben der Marmorum Arundellianorum wäre; die wenigen Statuen ausgenommen. In der neuen Ausgabe aber sind die Inschrif-

1) [Virg. Aen. III. 668.]

ten ohne die gelehrten Erklärungen Seldeni, Prideaux und Maittaire.

Ich habe den Cardinal vermocht, unserem Eleziseau, welchen er zweimal mit mir besucht hat, und zuletzt in Gesellschaft der Prinzessin Albani, die Anlage und Auszierung eines Saals zu überlassen, welcher künftigen Monat angefangen wird und 60 Palmen lang ist.

Es ist ein Kopf einer Pallas zum Vorschein kommen, unbeschädigt, wie ihn die Kunst hervorgebracht hat, und von so hoher Schönheit, daß er sogar die ganze niobische Familie übertrifft; der Mund wenigstens und das Kinn haben ihresgleichen nicht. Der Marmor ist so hart, daß ihn der Moder nicht hat anfressen können. Cavaceppi hat denselben.¹⁾

Ich habe niemals erfahren, ob Herr Füesly ein Exemplar meiner Geschichte der Kunst von Walthern aus Dresden überschift bekommen, und ob Herr Wille das seinige erhalten.

Gruß und Kuß an die theuren Seelen, Herrn Füesly, Herrn Gessner, Herrn Usteri u.

Nachschr. Herr . . . macht ein neues Systema der Baukunst; er ist dahin gelangt, durch Hülfe eines Franzosen, einzusehen, ob ein Kapital von einem Griechen oder Römer gearbeitet ist, ob es Original oder eine Copie ist. Z. E. das Kapital mit dem Frosche und der Eidege,²⁾ ist in seinen Augen schlecht gearbeitet und von späterer Zeit und eine Copie. Ich höre dessen Träume mit Ekel an.

1) [Hierüber sehe man die folgenden Briefe und eine Note zum 8 S. 2 K. 5 B. der G. d. K. Nun in München.]

2) [Anmerkungen über die Baukunst der Alten.]

[Nach Paris.]

Rom, den 10 Oct. 1764.

Vor einigen Tagen ist Herr von Schlabbrendorf mit seinem werthen Reisegefährten hier eingetroffen und hat mir Ihren sehr schätzbaren Brief mit zwei bewundernswürdigen Kupferstichen überbracht. Sie sind ein Mengs in Ihrer Kunst und es würde schwer halten, den einen oder den andern von Ihnen beiden in seinem Talente zu übertreffen. Ich werde diese Stücke mit denen, die ich schon habe, über meinen Schreibtisch aufhängen, um das Bildniß eines Freundes herum, dem ich, so wie Herrn Füßly, mehr Dank schuldig bin, als allen übrigen Menschen, damit ich diese kostbaren Werke immer vor Augen habe.

Die beiden Reisenden, die Sie an mich gewiesen haben, sollen den guten Erfolg Ihres Briefes erfahren, ohne welchen ich, trotz aller Ihrer Verdienste, ihnen schwerlich meine Zeit gewidmet haben würde, weil die Erfahrung mich belehret hat, wie wenig Menschen ein solches Opfer verdienen. Herr von Berg hat mir nicht ein einzigesmal seit dem Empfang des Werkes, welches ich ihm zugeeignet habe, geschrieben; so daß ich noch nicht weiß, wie er diesen Beweis meiner Freundschaft aufgenommen hat. Ich hätte sehr gern von Ihnen etwas über meine Geschichte der Kunst vernommen. Wenn Sie dieses Werk noch nicht durch den Buchhändler erhalten haben, so weiß ich kein anderes Mittel, es Ihnen zu verschaffen, als sich an unsere Freunde in der Schweiz zu wenden. Ich habe Ihnen schon mit

dem letzten Courier geschrieben, daß Sie die Güte haben möchten, denjenigen, der damit beschäftigt ist, meinen ersten Brief über die herculanischen Entdeckungen zu übersetzen, zu veranlassen, mit dieser Arbeit inne zu halten, bis ich ihm Verbesserungen und Zusätze, so wie einen zweiten Brief zu senden werde, den ich über diese Entdeckungen so eben bekant machen will, damit er ihn zu gleicher Zeit geben kan, was um so nothwendiger ist, da ich glaube, daß derselbe noch merkwürdiger ist, als der erste. Ich empfehle Ihnen diese Angelegenheit nochmals und ersuche Sie, mir mit zwei Zeilen zu antworten. Meine Empfehlung an Ihre Frau Gemahlin und an Ihren Herrn Sohn, dem ich von ganzen Herzen einmal zu versichern wünsche, wie sehr ich seinen würdigen Vater achte. Ich bin &c.

An Niedesek.

[Nach Deutschland.]

Rom, den 20 Oct. 1764.

Ich hoffete anstatt eines Schreibens den geliebten Freund selbst in Rom zu sehen, und es schienen mir alle Anscheinungen darzu wahrscheinlich, so, daß ich mich mit Ihrer Ankunft über die Abreise meines ¹⁾ Mengs nach Spanien tröstete. Dieser Platz wird nicht besetzt, bis Sie kommen; aber Sie müssen Wort halten; wir wollen alles nachholen, was wir versäumt haben, und Sie werden mich finden,

1) [Es muß ohne Zweifel heißen meiner Mengs; denn ihr Mail war nicht aus Spanien gekommen.]

wie Sie mich gelassen haben, vielleicht mit ein paar Münzeln mehr bezeichnet, aber der Freude geweiht in dem Schooße der Freundschaft.

Ich schreibe nicht an Sie aus Gewohnheit, oder aus Höflichkeit, keine Antwort schuldig zu bleiben; denn dieses ist nicht mein Fehler: auf wie viele Briefe habe ich nicht geantwortet! sondern ich schreibe an Sie, als an einen Freund, und hätte nicht auf Ihr Letzteres gewartet, wenn ich nicht vermuthet hätte, daß Sie sich auf die Reise begeben. Von allen Reisenden, die ich in Rom kennen lernen, sind Sie derjenige, dem ich am öftesten schreibe und schreiben werde; andern habe ich aus Höflichkeit geantwortet, und so ist der Briefwechsel beschlossen worden. Das Merkmal der wahren Freundschaft ist, wenn dieselbe in der Abwesenheit zunimmt, und dieses ist bei mir zwischen uns geschehen, so, daß ich nicht von neuem anfangen darf, wenn Sie nach Rom kommen, sondern ich werde reden und handeln; als wenn wir täglich in Unterredung gewesen wären. Ich &c.

An M u z e l - S t o f c h.

[Nach Constantinovet.]

Rom, den 7 Dec. 1764.

Vor einigen Tagen habe ich Ihr sehnlich gehofftes Schreiben erhalten, als eine neue Probe Ihrer edlen Gesinnung gegen mich; und ich bleibe immer mehr überzeuget, daß Sie von allen meinen Freunden, auch von denen, die ich öffentlich in der Welt gepriesen, der wahrhafteste und geprüfteste sind. Ich hatte die größte Ursache von der Welt, da ich bisher unglücklich in drei Freundschaften gewesen bin,

von welchen Mengers die dritte Partei machte, 1) auf den Entschluß zu kommen, alle Empfindung bei mir zu ersticken, wenn es möglich gewesen wäre: und in dieser Gährung war mein Geist und Gemüth, da Sie in Ancona ankamen. Hierüber aber kann ich mich schriftlich nicht weitläufiger erklären. Ich werde zu seiner Zeit von unserer Freundschaft ein öffentliches Denkmal hinterlassen.

Von Herrn Hope habe ich keine Zeile gesehen, und der Maler, welcher mein alter Bekannter ist, gestand mir, da er mir die Nachricht brachte, daß er dieselbe bereits länger als einen Monat erhalten habe. Der Maler heißt Morison, ein Schottländer. Herrn Montagu kenne ich sehr genau und wußte, daß er an mehr als einem Orte eine Frau sitzen lassen, nimmermehr aber hätte ich mir in ihm eine so schwarze Seele vermuthet. 2) Er schrieb an mich aus Alexandrien, 3) und ich mußte ihm antworten, wenn er sich sollte bei Ihnen dürfen sehen lassen.

Von den dänischen Missionarien war nicht viel Gutes zu hoffen: theils war dieses ein Einfall einer deutsch französischen Seele; theils in Absicht der Reisenden selbst, von welchen niemand Kenntniß in Altertümern hatte. Der eine von ihnen, welcher nur Italien gesehen, kam hierher, arabisch zu lernen, und ich machte ihm dazu alle Gelegenheit; dem ohngeachtet ging er von hier, ohne guten Tag zu sagen.

Vor ein paar Monaten kam der erste reisende Preuße, den ich hier gesehen habe, nach Rom; ein Herr von Schlabbrendorf nebst dessen Hofmeister;

1) [Die andern beiden sind Lamprecht und Berg.]

2) [Man sehe den bald folgenden Brief an Riedesel v. 19 Dec. 1764.]

3) [Man sehe den französischen Brief desselben im Nachlasse.]

jenes Vater ist Kammerpräsident in Breslau; er ist bereits vier Jahre auf Reisen, und hat Holland, England und Frankreich gesehen.

Von der Reise des Königs in Preußen nach Italien glaube ich nichts, nachdem ich weiß, daß er einen gewissen Gleim, einen deutschen Poeten, in Paris mit einer anständigen Pension unterhält, um ihm alle nova literaria et artificialia zu berichten.¹⁾

Die gute Achtung des Herrn Hollis von mir ist für mich ein Panegyrikus. Es muß demselben gefallen haben, zu hören, daß, da ich dem Jenkins einen Brief für jenen brachte, worin ich ihm meine Arbeit empfahl, und gedachter Maler mir einen gewissen Begriff von demselben rege machte, daß, sage ich, ich den Brief zurücknahm, mit der Erklärung, daß ich nicht würdig genug für einen solchen Mann geschrieben, und daß ich mich nicht getraue, ihm nach Würdigkeit zu schreiben.

Diese Arbeit ist einigermaßen in's Stecken gerathen; den ****,²⁾ der Zeichner, mit dem ich es auf gemeinschaftliche Kosten unternahm, ist — — nun von diesem Werke ausgeschlossen; und da ich es mit eigenen Kosten nunmehr bestreiten muß, wird es vielleicht ein Jahr länger anstehn, zu erscheinen. Unterdessen, da ich von niemanden einen Heller Vorschuß verlanget, noch angenommen, kann sich niemand über den Verzug beschweren. Es werden an 120 Kupfer sein.

Ich wünschte Nachricht von Ihnen zu erhalten von einer Stadt in Asien, ΣΤΑΦΙΣ, deren niemand, außer einer von mir bekannt gemachten Inschrift, ge-

1) Eine ganz falsche Nachricht. Nicolai.

2) [Casanova]

denket. Sie können darüber in der Geschichte der Kunst ¹⁾ nachlesen.

Mich dünkt, daß ich Ihnen von der Heirath der Tochter der Cheroffini geschrieben. Sie wurde an den Apaltatore Generale della Camera Pontificale ²⁾ verheirathet, welcher eine Million zu seinem Befehl hat. Nach 6 Monaten der Heirath verlangte derselbe die Ehescheidung, weil ihn seine Frau wegen Unvollkommenheit ihrer Natur nicht darüber lassen könnte. Man argwobnte damals, daß dieses nur eine Verstellung dieser Barona sei, die rasend in einen jungen Castraten verliebt ist, und nunmehr scheinet dieser Argwohn in's Licht gesetzt. Man glaubet, sie habe suchen von ihrem Manne loszukommen, und sich ein beträchtliches Gehalt auszumachen, um den Verschnittenen zu genießen. Ihr Man, Giuseppe Lepri, der artigste redlichste Mensch von so großen Mitteln, ist endlich nach Venedig ausgetreten, und man erwartet den Ausgang mit Schmerzen. ³⁾ Der Cardinal wird sich in dieser Sache vollends lächerlich, und bei dem Pabste verhaßt machen. Mein Glück ist, daß dessen weniger Credit keinen Einfluß auf mich hat: denn was ich außer ihm habe, habe ich mehr durch andere und durch allgemeine festgesetzte gute Meinung von mir, als durch dessen Rathun erhalten. Ich bin in gewisser Absicht ein Schatten, der ihm in Absicht seiner guten Wahl eine Erhabenheit gibt.

Der Cardinal hat in seiner Villa hinter dem runden Portico ein großes Gebäude angehängt, wo

1) [11 B. 3 R. 26 S. — Vorläuf. Abhandl. S. 195, wo man sieht, daß dort von keiner Stadt dieses Namens die Rede ist.]

2) Generalpachter der päpstlichen Kammer. Nicolai.]

3) [Br. an Muzel, Stosch, v. 12 Apr. 1766.]

er einen kleinen Saal bauen lassen, welcher, so wie die Galerie von Marmor ist, völlig ausgemalt werden wird. Es werden dazu alle schöne Bilder aus dem Altertume gesucht, und die mehresten Stükke werden auf Kupfer gemalt. Herr Clerisseau, welcher Ihnen bekant sein sollte, regiret dieses Werk und wird die großen Stükke von Landschaften und Altertümern in Dalmatien und bei Baisa malen.²⁾

Sobald meine Nachricht von den neuesten herculanischen Entdeckungen wird angelanget sein, welche bereits in der Schweiz ist, werde ich suchen Ihnen dieselbe zu übermachen. In weniger Zeit wird meine Allegorie zum Druke abgehen, eine Arbeit von neun Jahren. Da meine Zuschriften so schlecht aufgenommen sind, daß ich auf keine einzige nur eine Zeile Antwort erhalten, auch von dem — Livländer nicht, und die Allegorie dem Mengers zugebacht war, welches aber ebenfalls übel angewendet sein würde: so werde ich dieses Werk ohne Zuschrift und auch ohne meinen Namen drucken lassen. Für Ihren Namen ist etwas anderes zu seiner Zeit bestimt.

Ich küsse Sie von ganzer Seele, und bin mit Leib und Geist zc.

Nachschr. Es ist mein Leben besonders gedruckt in Deutschland erschienen;³⁾ aber von einem armen Tropfe verfasset, welcher mich gekant hat, ehe ich nach Sachsen ging. Es ist voller Lügen, aber solcher, die ohne Bosheit, und mir keine Schande machen. Ein Professor zu Göttingen hat auf mich

1) [Ein französischer Zeichner und Architect.]

2) [Versuch einer Allegorie S. 59.]

3) [Von dem Rector Paalow in Seehausen, einem alten und schwachen Manne.]

gestürmet, ihm meine Lebensgeschichte zu schiken, und da er nicht nachläßt, antworte ich ihm nicht mehr.

Die dortige königliche englische Societät hat mich zu ihrem Mitglied angenommen.

Ihr Kaffee ist mein einziges Labfal, und Sie sind allezeit zugegen, wenn ich ihn trinke. Da ich die Cioccolata nicht mehr verdauen kan, und mein Magen sehr schwach ist, so halte ich mich an jenes Getränk. Ich bin anfänglich gegen mich selbst etwas freigebig mit diesem werthen Geschenke gewesen, ich habe aber izo gelernt, denselben zum zweitemale aufzukochen.

A n n u n z i e r u n g.

[Nach Zürich.]

Rom, den 8 Dec. 1764.

Ich nehme mir die Freiheit, einige meiner gedruckten Sachen an Ihren Herrn Bruder, dem ich mich gehorsamst empfehle, richten zu lassen, und ich vernehme von Herrn Waltherr aus Dresden, daß es durch Einschluß an Herrn Drell, Gessner und Compagnie geschehen seie, und daß das Abgegangene bereits müsse in Zürich eingetroffen sein. Ich ersuche Sie, mich dieserhalb zu entschuldigen, und über sich zu nehmen, mir gedachtes Paket über Genua, oder wie es am füglichsten und ohne viele Kosten geschehen kan, zu übermachen. Das Paket ist bezeichnet mit M. W. Es sind drei Exemplare meiner Geschichte der Kunst und das übrige ist vom Herculano. Ich wünsche, daß dieses mag wohl aufgenommen sein.

In vierzehn Tagen wird mein Versuch einer Allegorie besonders für die Kunst zum Druke abgehen; es wird diese mir sauer gewordene Arbeit mehrentheils an zwei Alphabete betragen.

Es gehet ein besonder gedrucktes Leben von mir in Deutschland umher, welches ein mitleidiger Stümper entworfen, der mich nur bis an die Schulgränzen erreichen können. Er hat nicht die mindeste Nachricht nach meinem Abzug aus dem despotischen Lande gehabt; auch nicht gesucht, und was er hätte wissen können, hat er umgekehrt und verwechselt. Mich wundert, daß man die Erlaubniß zum Druke solcher nichtswürdigen Wische gibt.¹⁾ Die Deutschen haben nicht Geduld, höchstens noch ein zehn Jahre zu warten, bis ich zu meinen Vätern gehen werde, um die Wahrheit zu erfahren; die ich Ihnen geschrieben in aller Aufrichtigkeit nach mir lassen will. Mein Bildniß soll so wahr in demselben erscheinen, als ich habe zu handeln wünschen.

Mein italiänisches Werk strandet von neuem, indem ich den Zeichner,²⁾ mit welchem ich es auf gemeinschaftliche Kosten übernommen, von diesem Werk ausschließen müssen, und da ich es nunmehr, jedoch mit mehrerem Vortheil, mit eigenen Kosten treibe, wird es etwas langsamer gehen. Ich und das Werk verlieret nichts dadurch, sondern es wächst und gewint; unterdessen bin ich höchst vergnügt, daß ich alle Pränumeration, die man mir hat aufdringen wollen, abgewiesen habe; den ich habe niemanden von dem Verzuge Rechenschaft zu geben.

Ich bin mit Leib und Geist. &c.

1) [Man sehe im folgenden Briefe die Note.]

2) [Casanova.]

An Niedeser.

[Nach Deutschland.]

Rom, den 19 Dec. 1764.

Warum denn so lange geschwiegen, ohne mir zu antworten? Es ist wahr, mein letzteres Schreiben erforderte keine Antwort; Sie haben mich aber bereits verwöhnt, und da man beständig besorgt ist um das, was man liebet, so befürchte ich, daß Sie sich nicht wohl befinden; denn ich glaube nicht, daß Ihr Stillschweigen andere Gründe haben könne. Zuweilen erneuert sich mein gewöhnlicher Traum, daß Sie auf dem Wege sind und bald mündlich antworten werden; denn wenn man mit offenen Augen träumet, verfliegen die Bilder nicht so leicht, wie in dem Übergange von träumendem Schlafen zum Wachen geschieht; sonderlich ein so angenehmer Traum, wie jener ist, den ich unterhalten will, so lange ich nur die geringste Möglichkeit sehe. Eine Freundschaft, welche die Abwesenheit stärker machet, muß, glaube ich, diejenige sein, die ich vielleicht nur sonst in einer einzigen ¹⁾ Person gefunden habe, außer Ihnen, und diejenige, die viele zu finden verzweifelt haben. Ich überdenke so viel Schwierigkeiten, als ich einzusehen vermögend bin, die Ihnen im Wege stehen können, und welche alle wichtiger und gründlicher sein werden, als Gegenvorstellungen, die ich machen könnte; stärker aber sind sie nicht, als mein Verlangen ist, Sie einige Zeit zu genießen. Wenigstens ist dieses mein Verlangen ein Zeugniß meiner wahren Freundschaft, die ich allen Fremden be-

1) [Diese Person ist Franke sicher nicht, wie Daxdorf meint, sondern wahrscheinlich Musel. Stosch.]

faßt mache, und ihnen sage, daß Sie der einzige von Reisenden sind, mit welchem ich einen beständigen Briefwechsel unterhalte. Oft werfe ich mir vor, daß ich Ihnen nicht genug Vertraulichkeit bezeuget; aber die Liebe ist niemals mit sich völlig zufrieden, so wenig als die Dankbarkeit.

Stosch berichtet mir in seinem letzten Schreiben aus Constantinopel, daß der berühmte Montag des dänischen Consuls zu Alexandrien Frau entführt habe. Jener schickte diesen nach Holland, oder besser zu reden, er vermochte ihn, dahin zu gehen, unter dem Vorwand, des Montag Sachen dort in Ordnung zu bringen, in Summa, unter einem erdichteten Vorwande. Einige Monate nach dessen Abreise zeigt Montag einen Brief vor, mit der Nachricht von des Consuls Absterben, und heirathet dessen Frau in der dort üblichen Form, und führet dieselbe izo auf seiner Reise durch Syrien mit sich. Izo hat der dänische Resident zu Constantinopel Nachricht erhalten, daß der Consul frisch und gesund im Tegel in Holland sei. Montag schrieb mir von Alexandrien, und ich habe eine von dessen Nachrichten in dem Versuche der Allegorie angebracht, welcher in wenig Tagen zum Druke nach Dresden abgehen, und ohne meinen Namen gedruckt werden wird. Ich habe auf dieses Werk, welches über anderthalb Alphabet betragen wird, gedacht, che ich noch nach Italien gegangen bin. Um dasselbe aufs möglichste zum Gebrauch bequem zu machen, habe ich selbst drei Register dazu verfertigt: das erste von den verbesserten, erklärten und widerlegten alten und neuen Scribenten; das zweite ist das Register der Materien, und das dritte der angeführten Werke alter und neuer Kunst, wo sie sich befinden.

Munmehr fange ich von neuem an, auf mein

italiänisches Werk zu denken, und zur Abwechselung werde ich Anmerkungen über die Geschichte der Kunst entwerfen, welche vielleicht künftige Michaelmessen erscheinen können.

Die Nachrichten von den neuesten herculanischen Entdeckungen werden Sie gelesen haben.

Es wird Ihnen vielleicht auch mein Leben und Charakter, besonders gedruckt, zu Gesicht gekommen sein. Es ist von einem armen Schulmeister geschrieben, der mit der Niedrigkeit und mit Noth, Kummer und Unwissenheit beständig umgeben ist, und aus dessen Feder könnte nichts anderes fließen. Er hat mich nur von aussen gekannt, und zwar, bis ich nach Sachsen ging, und auch hier ist er unrichtig. Man hat es mir nach Rom übermacht. ¹⁾

Die königliche englische Societät zu Göttingen hat mich zu ihrem Mitgliede aufgenommen. Dies sei genug von Neuigkeiten für diesmal. Künftig werde ich Ihnen mit lauter neuen alten Entdeckungen aufwarten. Ich ersterbe &c.

1) Es ist solches unter dem Titel: Kurzgefaßte Lebensgeschichte und Charakter des Herrn Präsidenten und Abt Winkelmann in Rom, im Jahr 1764, ohne Anzeige des Orts, in Octav auf einem Bogen, herausgekommen. In der Vorrede wird gesagt, daß man diese Nachrichten aus dem altonaischen gelehrten Mercur entlehnt, und daß solche der Herr Rector Paalzow in Seehausen, Winkelmanns ehemaliger Collega daselbst, habe einrücken lassen. Daxdorf.

[Ein Brief dieses Paalzows an Winkelmann steht unter dem Nachlasse.]

An G e n z m a r.

[Nach Stargard.]

Rom, den 22 Dec. 1764.

Tausendmal habe ich an dich gedacht, und ich hätte geschrieben, wenn mir nicht der Ort deines Aufenthalts entfallen wäre. Da du mir nun zuvor gekommen bist, so hast du ein größeres Verdienst um unsere Freundschaft. Von ganzem Herzen freue ich mich über dein Wohlbefinden und über dein bestelltes Haus. Meine Hütte scheint in Rom besessiget zu sein: denn man hat mir gegeben, was man gekont hat, und was ich fähig war, anzunehmen, da ich weder Clericus noch Priester werden will; und ich schlug vor drei Jahren ein Canonicat aus. Man machet in Dresden noch immer ein Absehen auf mich; da ich aber ohne beträchtliche Verbesserung dieses schöne Land nicht verlassen werde, so wird es dort schwer werden. Es könnte aber geschehen, daß ich mich nach der Schweiz wende, wenn mein Herr, welcher bereits 75 Jahre hat, sterben sollte,¹⁾ um mich selbst allein zu genießen. Unterdeß ist Rom ein starker Magnet für mich und für alle Menschen von gutem Geschmacke.

1) Dieser würdige Cardinal und große Kenner der Altertümer, der unsern Winkelmaß um mehr als elf Jahr überlebte, starb den 11 December 1779, im 89 Jahre seines Alters, und im 59 seiner Cardinalswürde, von ganz Italien und von allen Freunden der Künste und Literatur bedauert. Seine herrliche Sammlung von Kunstwerken, die er mit so vieler Einsicht und Geschmack sammelte, wurde auf eine Summe von 40,000 römischen Scellini oder holländischen Ducaten geschätzt. D a s d o r f.

Dein Schreiben, über Engeland gesandt, ist nicht eingelaufen: der Herr von Dewitz ¹⁾ kan dasselbe an den englischen Minister, den Ritter Man, schicken, welcher mein guter Freund und Gönner ist, nämlich nach Florenz; und es sind zehn andere Wege, da eine Menge Engländer hier, in Florenz und in Neapel leben, die jenem, weil einige Ständespersonen sind, bekant sein müssen; dergleichen ist Milady Orford zu Neapel, mit welcher ich genau bekant bin, so daß ich mit ihr nach der Levante geben wollte.

Unglücklicherweise hat sich der in deinem Schreiben beigelegte Zettel unter meinen Papieren verloren, und ich kan auf die vorgelegte Fragen nicht antworten; ich entfühne mich aber, daß ich über gewisse Buchstaben nichts zu zeigen wußte: deß Bücherkenntniß von einer gewissen Art habe ich nicht.

Ich war beinahe entschlossen, all meinen deutschen Briefwechsel aufzuheben, weil derselbe ferner für mich gar nicht unterrichtend sein kan. Wenigstens habe ich izo die Segel in etwas eingezogen. Das nichts bedeutende Gewäsche des Paalzow hat man mir aus der Schweiz übermachtet. Der Mann weiß nach meinem Abzuge aus Seehausen weiter nichts von mir; aber er hat gedacht, bei dieser Gelegenheit seinen Namen auch gedruckt zu sehen. ²⁾ Vieles hätte er wissen können: deß der Hofmeister des seligen Graven von Bünau, nämlich unser Freund Berends, hat nicht mich, sondern ich habe ihn zu mir gezogen, und dieses geschah ein Jahr nachher. Dieser ist izo geheimder Referendarius und Tresorier der Herzogin von Weimar, und stehet auf 1000 Thaler.

1) Herzoglich mecklenburg, preussischer Geheimrath und damals Gesandter in London. Daksdorf.

2) [Man sehe darüber die zunächst vorangehenden Briefe.]

Meine Nachrichten von den neuesten Herculanischen Entdeckungen werden dir izo bekannt sein. In wenig Tagen gehet mein Versuch einer Allegorie, besonders für die Kunst, zum Druck nach Dresden ab; es wird über andert halb Alphabet stark, und ist eine Arbeit, über welche ich gedacht und gemärtelt, so lange ich in Italien bin. Viele nicht verstandene Stellen alter Scribenten sind darin erläutert und erklärt, und einige verbessert.

Mit meinem großen italiänischen Werke, von 150 Kupfern, gehet es langsam, weil ich es mit eigenen Kosten, ohne einen Pfennig Pränumeration anzunehmen, zu bestreiten gedenke; doch sind die mehresten Kupfer fertig.

Im übrigen bin ich ziemlich gesund, und habe alles, was ein Mensch von mäßigen Wünschen, auch weit mehr, als ich werth bin, verlangen kan. Ich habe an meinem Herrn meinen besten Freund und Vertrauten, dem ich das Geheimste meiner Seele nicht verhehle. Ich scherze mit ihm; er empfindet, was mir nahe gehet; er theilet sich ganz mit mir und ist der, welcher mein Leben genießen macht. In seinem hohen Alter gleicht er einem Jünglinge. Es sollte scheinen, er baue für mich, er kaufe Statuen für mich; denn es geschiehet nichts, was ich nicht billige. Ich bin Herr auf allen dessen Lusthäusern, und in allen ist eine Reihe Zimmer für mich. In Rom selbst wohne ich sehr angenehm in dem Palaste des Cardinals, bin von allen und jeden Geschäften befreiet, und werde bloß als die Gesellschaft des Cardinals angesehen. In meiner Person habe ich erfahren, daß der ehrliche Mann und ein bescheidenes und demüthiges Herz in aller Welt gefällt, ja angebetet wird; und ich habe hier viel thätigere Freunde als in Deutschland gefunden. Daher muß ich diese Nation und dieses

Land lieben, und es war hier allein der einzige Hafen meiner Ruhe zu finden. Wenn dein Schreiben aus London einlaufen wird, werde ich das übrige berichten. Lebe wohl, liebster Bruder; grüße deine Frau Präbstin und liebe Kinder. Ich ersterbe &c.

A n W a l t h e r.

[Nach Dresden.]

Rom, den 22 Dec. 1764.

Mit Anwünschung eines gesegneten neuen Jahres übersende ich Ihnen das Manuscript von der Allegorie, so, daß nichts daran mangelt, und ich werde auch keine Zusätze einschicken. Denn ich bin froh, daß ich mir diese Schrift, an der ich so viel Jahre gedacht und gearbeitet, vom Halse geschafft habe. Der Titel derselben wird gedruckt, wie ich ihn entworfen habe, und zwar ohne meinen Namen, welches ich mir von Ihnen ausdrücklich ausbitte, weil ich dazzu meine Ursachen habe, und weil der Name überflüssig scheinen kan, da ich hoffe, künftlich genug in der Schrift zu sein. Es soll auch kein Kupfer weder vorne noch hinten angebracht werden, und wenn sich auch jemand dazzu erbiethen wollte, soll niemand Hand an die Schrift legen. Sollte aber der Herr von Hagedorn das Manuscript zu sehen verlangen, so bitte ich, ihm solches zu communiciren: diese Schrift wird allezeit dabei gewinnen.

Eine Nachricht aus der Gazette littéraire de l'Europe, le 20 Août 1764, welche zu Paris ausgegeben wird, zeigt, daß Euer Hochedelgeboren nicht als ein Buchhändler auf Ihren Vortheil gedacht haben.

Man übersezt daselbst das Sendschreiben von den herculanischen Entdeckungen, welches folgendermaßen angekündigt wird: Il est étonnant, que cet ouvrage ait tardé si long tems à être connu des gens de lettres de notre nation. On y trouve des details, des remarques, des éclaircissemens, qu'on chercheroit en vain les productions volumineuses qui ont paru jusqu'à présent au sujet d'Herculanum. — A chaque pas, que fait l'auteur, ou il trouve une vérité, ou il dissipe une erreur etc. Ich habe dißerhalb nach Paris geschrieben, und gesucht, diese Arbeit einzubalten, theils um einige Verbesserungen einzuschicken, theils um die zweite Nachricht zugleich mit der ersten übersezt erscheinen zu lassen. Noch mehr, Herr Wille aus Paris schreibt mir, daß man an eine Übersezung der Geschichte der Kunst gedenke; er schreibt mir aber nicht, ob er das ihm bestimmte Exemplar erhalten habe. Man hätte, da der Gewinn beträchtlich sein muß, die Kosten nicht scheuen sollen, dieses Werk, so wie es erschienen, einen Bogen nach dem andern übersezen zu lassen. Ich habe meinen Endzwek erhalten, und also liegt mir nichts daran, ob es in einer andern Sprache erscheine, zumal ich die Substanz aus demselben in dem größern italiänischen Werke mit anbringe. Auf und Gruß an den Herrn Bibliothekar Franke. Ich bin mit beständiger Hochachtung und Freundschaft etc.

H n H e y n e.

[Nach Göttingen.]

Rom, den 22 Dec. 1764.

Ein Schreiben, wie dasjenige ist, womit Sie mich beehret haben, hätte augenblicklich beantwortet zu werden verdient, wenn ich nicht bei Gelegenheit der Absendung der Handschrift meines Versuchs über die Allegorie, und also, ohne Ihnen Kosten zu verursachen, schreiben wollen. Dieses mühsame Werk, welches vornehmlich auf die Kunst gerichtet ist, ist viele Jahre hindurch eine Nebenbeschäftigung für mich gewesen, und es sind in demselben verschiedene Stellen der griechischen Scribenten erklärt und einige verbessert. Es wird auf Oskern erscheinen und vielleicht ein ganz Alphabet betragen. Mein großes italienisches Werk gehet langsam, weil derjenige, mit welchem ich es gemeinschaftlich übernommen hatte, fallit gemacht, und also die Kosten auf mir allein liegen.

Das erste Wort meines Schreibens hätte Dank und Preis sein sollen für die Nachricht der mir von der erleuchteten und berühmten Gesellschaft erzeugten Ehre; welches die erste öffentliche in meinem Vaterlande ist. Aus Berlin, wo ein französischer Despotismus in der Akademie herrschet, konte ich dieses nicht hoffen. Ich nehme Ihre Aufforderung willig an, der Societät mit Nachrichten von hier aufzuwarten; ich werde aber Sachen, welche die Gelehrsamkeit allein betreffen, nicht berichten können, weil ich gegen das Allerneueste in dieser Art etwas gleichgültig bin. Den was gut ist, verlieret nichts bei mir, wenn ich auch der letzte bin, der es erfährt. Ich lese weder Zeitungen noch gelehrte Blätter, und da mein ein-

ziger Umgang und Freund mein Herr ist, der Patriarch und Archimandrit der Alkertümer, so habe ich keine Gelegenheit, gelehrte Neuigkeiten zu nutzen und anzubringen. Ich höre dergleichen von meinen Collegien in der Vaticana, aber mit halbem Ohre, und mache, was ich zu thun habe. Ich er-
 suche Sie indessen, mir wissen zu lassen, was für einen Gebrauch man von Nachrichten, die ich geben kan, zu machen gesonnen sei, damit ich den Entwurf derselben darnach einrichten könne.

Sie haben, mein Freund, einen Griechen gewählt, der Ihrer Einsicht würdig ist. Mich dünkt, ich habe in den neuesten Nachrichten etwas über eine Stelle desselben gesagt, aber ich weiß nicht was; den, da ich allein alles schreiben muß, kan ich keine Abschrift für mich machen. Hier haben Sie eine magere Nachricht von den Handschriften des Apollonius in der apostolischen Bibliothek.

In der alten Vaticana sind zwei Codices, nämlich Num. 1691 und 1358.

In der Heidelbergischen drei, nämlich Num. 150. 186. 280.

In der Urbinatischen ein einziger: Num. 146.

Numero 1691 ist in klein Folio, auf Pergament, mit den Scholien, sehr sauber geschrieben, scheint aber aus dem funfzehnten Jahrhundert. Numero 1358, in Quart, auf Papier, ohne Scholien, war ehemals des Fulvius Ursinus, und ist noch neuer als jener. Numero 150 in Quart, auf Papier, mit Scholien, enthält nur drei Bücher, und ist nicht älter als der vorhergehende. Numero 189 in klein Folio, auf Pergament, aber ohne Scholien, von gleichem Alter. Numero 280 in Quart, mit Scholien, ist der älteste unter allen, aber doch nur aus dem vierzehnten Jahrhunderte, wie es scheint.

Numero 146 auf Papier, mit Scholien, scheint von eben dem Alter.

In Numero 280 sind Scholia interlinearia, aber unerhebliche, als: lib. 1. v. 35. über *αυτοσχεδον* steht *ευθεως*. v. 45. über *δηρον, επι πολυ*. v. 88. *προσυνη, συγγενεια*. v. 89. über *ειρηνεσσιν, καλοπροβατοις*. Über alle Nomina propria steht eine Horizontallinie, z. B. *Ιησων, Πελινν, Ορφευς*.

In der griechischen Literatur stehen wir schlechter in Italien, als man auswärts glaubet. In Rom ist nur ein einziger *a cui*, wie man zu reden pflegt, *non crocchia il ferro nel greco*. Die beiden griechischen Professoren ausser mir, in der Vaticana, können zur Noth einen Kirchenvater langsam buchstabiren. Der vorher erwähnte Mann heisst Giacomelli, ist Prälat und Segretario delle lettere ad principes. Ihm, und der griechischen Sprache habe ich die ersten Schritte, die ich in Rom gemacht habe, zu danken.

Um nicht mit leerer Hand zu erscheinen, und meine Willfährigkeit zu zeigen, theile ich Ihnen ein paar Inschriften mit, welche vor einem Monat, etwa drei Miglien jenseit Velletri in einem Weinberge, entdeckt sind. Es stehen dieselben beide auf einer Begräbnißurne von etwa 6 Palmen lang, und zwar beide auf der vordern Seite. Es war das Begräbniß des Vaters des Heliogabalus. Ich ging selbst dahin, und habe sie in einem großen Plazregen abgeschrieben.

ΣΕΒΤΩ ΟΥΑΡΙΩ ΜΑΡΚΕΛΛΩ

ΕΠΙΤΡΟΠΕΥΣΑΝΤ ΤΑΥΤΩΝ ΕΠΙΤΡΟΠΕΥΣΑΝΤ ΕΠΑΡΧΕΙ-
ΟΤ ΒΡΙΤΑΝΝΕΙΑΣ ΕΠΙΤΡΟΠΕΥΣΑΝΤ ΔΟΓΩΝ ΠΡΕΙΒΑΤΗΣ
ΠΙΣΤΕΥΘΕΝΤΑ ΜΕΡΗ ΤΩΝ ΕΠΑΡΧΩΝ. ΤΟΥ ΠΡΑΙΤΩ-
ΡΙΟΥ. ΚΑΙ ΡΩΜΗΣ ΔΑΜΠΡΩΤΑΤΩ ΑΝΔΡΙ. ΕΠΑΡΧΩ.
ΕΡΑΡΙΟΥ ΣΤΡΑΤΙΟΤΙΚΟΥ ΗΓΕΜΟΝΙ ΔΕΓΙΩΝΟΣ. ΑΤΤΟΥ-
ΤΗΣ ΑΡΞΑΝΤΕΠΑΡΧΕΙΟΥ. ΝΟΥΜΙΔΙΑΣ ΙΟΥΛΙΑΣ ΚΟΑΙ-

MIAC. BACCIAH. CYN TOIC TEKNOIC TΩ ΠΡΟΦΙΛΕC-
TATΩ. ΑΝΔΡΙ. ΚΑΙ. ΓΑΥΚΤΤΑΤΩ ΠΑΤΡΙ. ¹⁾

Diese Inschriften könnten Stof zu einer artigen gelehrten Abhandlung geben, um so viel mehr, da niemanden die Abschrift derselben mitgetheilt ist, die ich allein nur habe. Ich fand einen schönen Kopf des Commodus in eben dieser Vigna, welchen ich dem Herrn Cardinal schenkte.

Zum Beschluß muß ich Ihnen sagen, daß ich bin, wie Sie mich gefant haben, meiner Niedrigkeit bewußt, *σκιας ὄναρ ἀνδρῶπος*, und erkenne, daß das, was Sie mir geben, weit über mir ist.

Ich schreibe frei; aber ich denke, rede und handle auf gleiche Art.

Von dem Polybius des Herrn Ernesti habe ich noch keine Nachricht. Seinen Homerus erwartete ich izo aus der Schweiz. Einen solchen Mann schaue ich an mit überwärts gebeugtem Haupte, wie bei Betrachtung eines erhabenen Tempels, und überdenke hierauf sein Verdienst mit niedergeschlagenen

1) Muß also gelesen und verbessert werden:

Σεξτῷ Ουαριῷ Μαρκελλῷ, ἐπιτροπεύσαντι ὑδάτων, ἐπι-
τροπεύσαντι ἐπαρχίᾳ Βριταννίας, ἐπιτροπεύσαντι λεγόν
πρεσβότης, πιστευθέντι τὰ μέρη τῶν ἐπαρχῶν τε πραι-
τορίᾳ καὶ Ρώμῃ, λαμπροτάτῳ ἀνδρὶ, ἐπαρχῷ ἐραρίᾳ
ἐργασιωτικῇ, ἡγεμονὶ λεγιῶνις Αὐγυῆς, ἀρξάντι ἐπαρ-
χίᾳ Νυμίδιαις Ἰουλία Σοαιμίας Βασιανῇ συν τοῖς τέκνοις,
τῷ προσφιλεστάτῳ ἀνδρὶ, καὶ γλυκυτάτῳ πατρὶ.

Das lateinische ist die Übersetzung davon:

SEX. VARIO. MARCELLO.

PROC. AQAR. C. PROC. PROV. PR. CC. PROC. RATIONIS. PRI-
VAT. CCC. VICE. PRAEF. PR. ET. VRBI. FVNCTO. C. V. PRAEF.
AERARI. MILITARIS. LEC. AVG. PRAESIDI. PROV. NYMIDIAE.
IVLIA. SOAEMIAS. BASSIANA C. F. CVM FILIS. MARITO ET.
PATRI. ANANTISSIMO. Binselmān.

Mugen. Machen Sie demselben eine tiefe Ehrenbezeugung in meinem Namen, aber recht sehr tief, wie ich dieselbe mit einem gekrümmten Rücken machen würde.

La tanta strepitosa spedizione de' Missionari letterari antiquari Danesi ha fatto naufragio. Uno solo è rimasto in vita, e s'è inviato a tornarsene a casa per le Indie; gli altri sono morti. Gli soggetti non erano scelti con giudizio, particolarmente quello che guidava la truppa. Un mio amico mi scrive da Constantinopoli che, richiesto dal Residente del Rè di Danimarca alla Porta, di riconoscere le antichità da questi Missionari raccolte in Egitto, rimase in vedere roba che si trova qui a Roma per un Zecchino in Piazza Navona; e questo è persona che ne può rendere conto. Non basta di aver imparato a stracciare un poco l'Arabo — — vi vuole altro per riuscire in tal intrapresa. Addio.

A n S c h l a b b r e n d o r f.

[Nach Schlesien.]

Rom, den 1 Jan. 1755. — 1766!

Viel Glück zum neuen Jahre!

Ich habe auf Ihr schätzbares letztes Schreiben viel zu antworten, und weiß nicht, bei welchem Ende ich anfangen soll, zumal da das Schreiben selbst in Herrn Rath Meissensteins Händen ist. Tausend Dank sage ich Ihnen für die fortdauernde Freundschaft gegen mich, um welcher ich mehr Verdienste wünschete, und ersuche Sie, mir beständig ein Plätzchen unter Ihren ergebenen Dienern und Freunden zu gönnen. Von Potsdam habe ich weiter keine Nachricht, ich kan

auch izo fernerhin an keine Änderung gedenken, da ich ehestens den Druck meines Werks ¹⁾ anfangen will. Was nachher über mich beschlossen wird, ist zu erwarten. Ich habe mich umständlich gegen den Herrn von Stosch, welcher von Constantinopel zurückgekommen, und izo in Marseille ist, erklärt, daß es gehet derselbe nach Potsdam zum Könige.

Für die dresdener Neuigkeiten danke ich herzlich. Ich habe meinen Bogen gespannt und darauf gelegt tödtliches Geschoss, welches sonderlich in der neuen Ausgabe der Geschichte der Kunst geschehen soll, die ich entweder zu Berlin oder zu Göttingen werde drucken lassen. Ich habe angefangen nach Göttingen Nachrichten von hiesigen neuen Entdeckungen von Altertümern einzusenden, die Sie in dortigen gelehrten Zeitungen finden werden.

Seit zweien Monaten ist der jüngste Prinz von Mecklenburg-Strelitz, Georg August, hier, und wird ein ganzes Jahr hier bleiben. Ich bin meiner Plaferei in der Vaticana entlassen, um demselben zu dienen, und es ist derselbe beinahe den ganzen Tag um mich. Vor wenig Tagen trat der regirende Fürst von Anhalt-Deßau, von allen unerkannt, in mein Logurium. Es war des Abends ziemlich spät; er kam, von einer einzigen Person begleitet, zu Fuße zu mir, um unerkannt zu bleiben. Er reiset nach Art der alten Weisen, und ist der erste wahrhaftig weise Fürst, den ich persönlich kenne; ich bin stolz über die Ehre, die er mir erwiesen, und über unsere Nation, die einen so seltenen weisen Prinzen aufzuweisen hat. Mein junger Prinz ist so wohl unterrichtet, daß er bei dem Fürsten, wenn ich nicht Zeit habe, meine Stelle vertreten kan; dieses geschieht, wenn ich dem Duc de la Rochefaucoult

1) [Der Monumenti antichii inediti.]

einen Tag gebe. Da ich künftig nicht werde umhin können, mich Personen von solchem Range anzunehmen, um dieselben nicht in schlechte Hände zu lassen, so könnte es geschehen, daß ich meine Stelle bei der Vaticana freiwillig niederlege. Mein lieber Prinz, welcher Sie von Leiden her kennt und Sie schätzt, redet öfters von Ihnen.

Ich erwarte alle Tage den Herrn Baron von Niedesfel, welcher zum zweitenmale, und zwar auf ein paar Jahre nach Italien kommt, um sonderlich Rom zu genießen, imgleichen den berühmten Wortley-Montagu, welcher in zwei Jahren nichts anderes gethan hat, als eine Reise von Alexandria über Cairo nach dem Berg Sinai. Er hat von derselben seinen Bericht an die englische Societät eingeschickt, und die Abschrift davon dem Prinzen von Mecklenburg zukommen lassen; es betrifft vornehmlich die berühmte Inschrift an dem Berg Sinai, um welche dem Consistorio zu Kopenhagen so viel zu thun war, und welche man vielleicht für die Gebote Moses gehalten. Man sieht, es ist dieselbe in verzogenen hebräischen Buchstaben; Montagu aber, der diese Sprache besser als ich weiß, kan dieselbe dennoch nicht erklären; folglich wird das große Erwarten der Dänen schwerlich erfüllet werden.

Der General Walmoden aus Hanover wird in wenigen Tagen von hier abgehen. Es hat derselbe viel Geld an alte Denkmale geleyet, und er wird der erste sein, welcher dergleichen in seinem Lande sehen läßt. Unter den vielen geschnittenen Steinen, die er zusammen gesucht hat, ist auch der schöne Cameo mit dem Kopfe des Caligula, welchen Jenkins hatte.

Die Wapen der Cardinäle sind hier, in Holz geschnitten, gedruckt zu haben, und es werden einige Bogen mit Ihren Eachen abgehen.

Meinen ergebensten herzlichsten Gruß an unsern theuren Freund den Herrn von Klöber. Ich bin mit ewiger unveränderlicher Freundschaft und wahrer Hochachtung Ihr ic.

A n L. U s t e r i.

[Nach Zürich.]

Rom, den 21 Jan. 1765.

Ihr angenehmes Schreiben habe ich bereits vor acht Tagen erhalten, und meine allgemeine vorsezliche Saumseligkeit, zu antworten, ist auch die Verzögerung dieser Antwort. Ich werde Ihnen und Dero Herrn Bruder sehr verbunden sein für die Besorgung der übermachten gedruckten Sachen, welche keine Eil' hat; ich bitte demselben meine gehorsamste Empfehlung zu machen. Ich hätte mit einem Glückwunsche anfangen sollen, zu der erwünschten Stelle, die Sie erlanget haben; ich versichere Sie, daß ich nichts mehr wünschete, als ein öffentlicher Lehrer zu sein. Von dieser außerordentlichen Neigung hätten die Affen der Franzosen einen Gebrauch machen sollen. Ihre Entschuldigung aber, mein Theurester, über Ihre Verschwiegenheit in Rom ist überflüssig; ich habe davon nur im Scherze mit unserm Füßly gesprochen. Vielleicht hätten Sie mir alles gesagt, wenn Sie mich, wie izo, gekant hätten: hiervon aber hat die Schuld nicht an mir gelegen; denn, wem ich mich eröffnen will, wie ich es gegen Sie gethan, dem gebe ich Leib und Seele preis, ob ich gleich viele Jahre bereits weiß, was Euripides sagt: man solle kein Freund sein προς ακρον μινον

LXXV. 1) Ihrem Herrn Bruder will ich dienen, so viel es meine öffentlichen Geschäfte erlauben, und vielleicht kan ich denselben nach Neapel begleiten, und wenn dieses geschieht, will ich denselben zwischen hier und Neapel eine ganz außerordentliche Reise machen lassen. Was ich Ihnen und Ihren Freunden thue, thue ich niemanden anders, und ich schlug vor einigen Tagen dem sächsischen Residenten ab, welcher mich ersuchte, einem sächsischen jungen Graven die Villa des Cardinals zu zeigen. 2) Von dem Ritter Mengs weiß ich nicht viel zu sagen; er wird, wie dessen Schwester sagt, binnen Jahresfrist wiederum nach Rom zurückkommen, und zwar mit seinem ganzen Gehalte von 6000 Scudi Romani, um beständig für den König zu arbeiten, wovon als ein Beweis angegeben wird, daß er sein Haus; dessen Miethe zu Ende ging und bereits aufgesaget war, von neuem und zwar auf sechs Jahre genommen. Ich habe das Unglück, daß ich fast bei allen unmittelbar vergessen bin, wenn die Dienste, die ich leisten können, geendiget sind.

Für das Antheil, welches Sie an meinem italiänischen Werk nehmen, sage ich Ihnen den verbindlichsten Dank. Haben Sie Geduld! es wird durch den Aufschub gewinnen; ich muß izo sehen, wie ich es mit eigenen Kräften bestreiten mag, wozu Gott helfen wird.

Ich habe mich indessen an eine lateinische Arbeit: *Conjectanea in aliquot Græcorum autores et monumenta*, gemacht, worin ich alte griechische Scribenten verbessern und erklären werde, wie es auch mit alten Denkmalen geschehen wird. Auch diese

r) [Hyppolyt. v. 255.]

2) [Man sehe den nächsten Brief.]

Arbeit will ich auf eigene Kosten drucken lassen. Der Versuch der Allegorie wird schwerlich vor Michaelis erscheinen, weil Walther es in seiner eigenen Druckerei, die er 1790 in Dresden aufrichtet, drucken will. Es wird über anderthalb Alphabet stark.

Der elende Wisch, welcher über mich erschienen,¹⁾ ist gar keiner Achtung würdig. Man sieht, bei aller Dummheit dieses jämmerlichen Schmierers, daß er gleichwohl die Wahrheit nicht gesagt, die er gewußt hat; denn es ist falsch, daß mich ein Hofmeister²⁾ des jungen Graven von Bünau nach Sachsen gezogen: ich habe diesen hingezogen, da derselbe in Berlin in den verzweifeltsten Umständen war, und durch diesen Canal ist derselbe geheimder Referendarius und Chatoullier eines deutschen Hofes geworden. Dieses hat der Schmierer umgekehrt, um bei dessen Freunden sich kein Mißverdienst zu machen. Ferner ist eine schändliche Lügen, daß mich der Grav Bünau nach Italien geschicket, und daß ich, da ich auf dessen Kosten hierher gereiset, für besser gefunden, nicht zurück zu gehen. Ist jemand auf der Welt, welcher den ehrlichen Mann in mir zu erkennen geglaubet, so war es dieser Herr, und ich wünschte nicht, mich einer solchen That bewußt zu sein.

Herr Füßly gedenket, bei Gelegenheit der mir gütigst geschenkten Briefe der Milady Montagu, ihres Sohnes, weil wir uns sehr genau gekannt haben; es verwechselt aber derselbe diesen mit dem Lord Baltimore, mit welchem ich gleichfalls bekannt war, und dieser und nicht jener ist es, welcher nach Rom kam, und selten aus seinem Zimmer ging,

1) [Von Paal;ow. Man sehe die vorhergehenden Briefe.]

2) [Verend;.]

um zu destilliren, und einen Kasten übel verstandener Arznei nach dem andern zu machen. Montagu ist, wie bekant, von Vater und Mutter enterbet worden, und das ganze Vermögen ist seiner Schwester, Milady Bute, geblieben, deren Sohn izo mit dem dänischen Gesandtschaftssecretär Mallet in Rom ist. Beide aber werden zu solchem Verfahren Ursache gehabt haben, wie dessen neueste Begebenheit bestätigt. In Alexandrien machte er Bekanntschaft mit dem dänischen Consul, welcher eine schöne Frau hat, und schickte den Mann unter allerhand Vorwand nach Holland; nach einiger Zeit zeigt er einen Brief vor, worin der Tod des Consuls von ihm selbst erdichtet worden, und bewog endlich die Frau zur Heirath, welche er izo in Syrien mit sich herum führt. Bald hernach erhält der dänische Resident zu Constantinopel Briefe von gedachtem Consul aus Tegel, und Montagu wird auch in türkischen Ländern nirgend sicher sein. Er schrieb an mich aus Alexandrien.

Grüßen Sie alle unsere Freunde, insbesondere den verliebten Füßel. Ich bin &c.

U n M u z e l - S t o f f.

[Nach Deutschland.]

Rom, den 4 Febr. 1765.

Ihr höchst angenehmes Schreiben wurde unverzüglich dem Herrn Cardinal, auf dessen Verlangen, in Gesellschaft der alten Prinzessin Albani vorgelesen, welche beide Ihnen auch, zur Bezeichnung des Vergnügens über eine so schöne Beschreibung, viele Grüße

durch mich senden. Ich wollte nicht warten, Ihnen zu schreiben, bis Ihr Letzteres einlief, und ich habe mehrmal den Vorsatz gefasset; sonderlich neulich, da ich das erste und letztemal in diesem Carneval eine Opera hörte, war mein ganzer Geist mit Ihrem Bilde beschäftigt, und ich wurde dermaßen mit zärtlicher Nührung gegen Sie übergossen, daß ich zurücktreten mußte, um den Thränen ihren Lauf zu lassen. Ohngeachtet ich izo verliebt bin, und das Bild der Liebsten gegenwärtiger hätte sein sollen, fühlte ich nichts als den Freund, und meine Seele, die sich von Jugend an nur mit der Freundschaft beschäftigt, gab mir damals selbst ein überwiegendes Zeugniß, daß sie, wenn sie entzückt ist, sich zu dem Ursprung und auf den Gipfel und Thron der Freundschaft erhebet, und daß hierin ihr höchster Genuß bestehe. Ich kanß Ihnen diese Nührung unmöglich verschweigen: deß mein Geist blieb die ganze Nacht in Bewegung, und ergoß sich, wo [er] in Wehmuth Linderung findet. Ich stand auf von meinem Lager, ich warf mich wiederum nieder, und ich schien in Seligkeit zu schwimmen. Wie viel Vorwürfe machte ich mir über ein paar Briefe nach Ancona! Dieses geschah ohngefähr vor 14 Tagen.

Nach diesem wahrhaftigen Berichte wird es Ihnen nicht unangenehm sein, von meiner Liebe zu hören. Diese ist endlich auf ein Weib, und auf eines Freundes Ehegenossin, nämlich auf des * 1) Frau gefallen. Diese kam vor einem Jahre aus *** 2) nach Rom, ihre Gesundheit wieder herzustellen, die sie wieder erlangte, und im September von neuem nach ** 3) abreisete. So schön sie ist, habe ich dieselbe

1) [Menz.]

2) [Evanien.]

3) [Madrid.]

vorher sehr gleichgültig angesehen, bis ihr Umgang, welcher durch den Freund selbst auf mich allein eingeschränkt war, Vertraulichkeit erweckte, die, den letzten Genuß ausgenommen, nicht größer sein kan; so daß wir außer Rom mehr als einmal auf eben dem Bette Mittagsruhe hielten. Diese Frau wurde endlich unsinnig aus Mangel des Besten; und ihr Mann, der nur von einer Unbäßlichkeit wußte, aber vermuthen konnte, daß bei erlangter Gesundheit dieses wohlthätige Blut übermächtig werden würde, suchte ihr das höchste Zeugniß seiner Liebe zu geben, und trat mir alle seine Rechte auf dieselbe ab, mit dem Verlangen, die Keuschheit dem Leben nachzusetzen. In diesen Umständen aber unterstützte mich meine Tugend. Die Frau kam nach ein paar Monaten wieder zu sich selbst, und konnte ihre Rückreise antreten. Diese mir gegebene Vollmacht wird ihn nothwendig zuweilen gereuet haben, und es ist der Verdacht auf eine Person gefallen, die hier dem Manne ein Mißtrauen erweken können, so daß ich eine große Kalt sinnigkeit in dessen folgenden Briefen an mich merkte. Endlich aber, da ihm ein Brief, von mir an die Frau auf der Reise geschrieben, in die Hände gefallen, und dieser sich auf acht andere bezog, welche alle wie an eine Liebste geschrieben waren, so haben ihn diese Briefe überführet, daß ich derjenige sei, welcher ich verlange zu scheinen. Nunmehr will er, daß die Frau an mich, wie an ihren Liebsten schreibe, und er selbst wünschet, daß er die geheimsten Wohlthäte mit mir theilen könne, worin die Frau selbst ihm ein heiliges Versprechen thun müssen; und dieses soll geschehen, wenn er zurück nach Rom gehen wird, welches man binnen zwei Jahren hoffet, wie ihm der König selbst versprochen hat. Es hat derselbe in dieser Absicht sein Haus von neuem auf 6 Jahre gemiethet. Er behält seine ganze

Penssott, und soll beständig für den König allein arbeiten. Mein Freund, ich schreibe in Eile und es fällt mir nicht alles bei, was ich Ihnen zu berichten wünschete; ich werde aber ehestens ausführlicher schreiben. Ich schreibe heute, nachdem ich Ihr Schreiben gestern Abend erhalten, weil ich sehr wünschete, Ihre Anmerkungen über die Geschichte der Kunst zu haben. Es wird dieselbe in Paris übersetzt werden, und man hat mich bereits wissen lassen, daß ich Verbesserungen und Zusätze einschicken könne. Ich selbst habe von beiden viele zu machen, und wünsche nächstdem mit Ihren Augen zu sehen. Es steht meine Ehre hierauf, und also ersuche ich Sie, keine Zeit zu versäumen.

Mein zweiter Bericht über die neuesten herculanischen Entdeckungen, welcher wichtiger als der erste, ist annoch auf der Reise; ich erwarte hierüber Ihren Befehl, wie ich denselben zu überschicken habe. Nachdem ich den Versuch über die Allegorie zum Druke abgeschicket habe, welcher aber allererst auf der Michaelismesse erscheinen kann, und noch beschäftigt bin, neue Denkmale zu meinem großen Werke zu suchen, und zeichnen zu lassen: habe ich mich unterdessen an eine Arbeit in lateinischer Sprache gemacht, unter dem Titel: *Cojectanea in Græcorum auctores et monumenta*. Dieses sind theils verbesserte, theils erklärte Stellen der alten griechischen Scribenten, und verbesserte oder erklärte Inschriften. Es soll der englischen Societät der Altertümer zugeschrieben werden.

Sollten Sie glauben, daß der Livländer auf die Zuschrift niemals geantwortet habe, und daß er, um dieses zu vermeiden, wo er nothwendig sich meiner bedienen sollen, einen sehr unbequemen Weg genommen, wegen gewisser Sachen hier in Rom? Diese Undankbarkeit, und das wenig erkenntliche Be-

tragen unserer Deutschen, von denen ich nur mit Höflichkeit suche bezahlt zu sein, hat mich endlich auf den Entschluß gebracht, mit niemanden eine Stunde zu verlieren, daher ich auch dem sächsischen Residenten Bianconi abschlug, einem jungen Graven Calenberg aus Sachsen auch nur bloß die Villa des Cardinals zu zeigen und zu erklären. Der Cardinal nöthiget mich, eine kurze Beschreibung dieser Villa aufzusetzen, welche vielfältig von demselben verlangt wird, und ich werde mich bald an diese Arbeit machen.

Ich erwarte den berühmten und berühmten Wilkes aus England, welcher einen Brief an mich hat. Wenn er Gefühl hat, so will ich ihn unterrichten, wie ein solcher Mann es verdienet. Der König in Preußen hat seinen Envoye Bukow von Dresden zurückgerufen, welches das Signal eines neuen Unglücks über Sachsen ist. Prinz Karl, Herzog von Kurland, gehet nach Spanien als General en Chef der dortigen Völker.

Diesen Augenblick ist Wilkes bei mir gewesen; mich dünkt, ich habe ihm gefallen, den er legte allen republikanischen Stolz ab, und bat mich inständig, denselben Tag bei ihm zu essen, welches ich ihm aber abgeschlagen habe.

Ich küsse Sie tausendmal etc.

A n N i e d e r s e l.

[Nach Stuttgart ?]

Rom den 22 Febr. 1765.

Das lange Stillschweigen ist völlig ersetzt, und Sie sehen aus der Eilfertigkeit, mit welcher ich antwor-

te, daß ich Ihnen allen Zweifel benehmen will. Ich habe mich weniger um Sie verdient gemacht, als um andere auch nach Ihrer Zeit, die sich auch nicht einmal die Mühe nehmen wollen zu schreiben. Sie haben also viel weniger Ursache, meiner eingedenk zu sein. Ich will aber auch, so viel möglich, Ihnen nichts schuldig bleiben, und da ich meinen deutschen Briefwechsel fast gänzlich eingestellt, so wird derselbe mit Ihnen, so lange ich lebe, unterhalten bleiben.

Ich freue mich, daß Sie den Entschluß gefaßt, freie Luft zu schöpfen, wodurch zugleich viele Hindernisse zu einer Reise nach Italien aus dem Wege geräumt sind; ich begreife aber sehr wohl, daß es dem Beutel nicht einerlei sei, in Rom oder in Lausanne zu sein, und mein Verlangen, Sie, weil ich lebe, wieder zu sehen, kan und soll kein Bewegungsgrund zu einer so kostbaren Reise sein; ja, ich würde rathen, wenn Sie frei bleiben könnten, ein paar Jahr auf dieses Unternehmen zu sparen, und alsdenn zu kommen, worzu eine von den Ursachen sein würde, die Hoffnung, unsern Mengs gegen diese Zeit wiederum in Rom zu haben, und zwar mit seinem ganzen Gehalte, welches ihm der König in Spanien theuer zugesagt hat. Denn alsdann könnte ich dadurch sehr viel zu Ihrem Vergnügen, ohne beider Kosten, beitragen.

Man will eine Übersezung der Geschichte der Kunst zu Paris unternehmen, so wie man es mit der ersten Schrift von den herculanischen Entdeckungen gemacht hat. Diese Schrift hat mir nunmehr den Weg zu diesem Museo verschlossen, wie ich glaube; wenigstens will mir Padermi alle Freundschaft auf sagen. Es kam mir dieser Tag einige Versuchung, dahin zu gehen, und so bequem, als es sich nicht leicht finden wird. Ich machte Be-

Freundschaft, und ich kan sagen Freundschaft, mit dem weltbekannten Wilkes, welcher nur einige Tage in Rom war, und nach Neapel ging. Er war in Rom allein an mich aus Engeland gewiesen. Dieser zweite Milton und Feind der izigen Regierung in Engeland wird von der Liebe dergestalt beherrscht, daß er eine schöne Person aus Venedig, die sich Corradini nennet, und eine Tänzerin sein soll, von Paris mitgenommen, um mit derselben einige Zeit in Neapel zu leben. Es hat mir dieselbe viel Vertraulichkeit gemacht, und sie ist in Wien und in Stuttgart gewesen, daher dieselbe Ihnen bekannt sein sollte. Sie hat ihre eigene Equipage, und lebet wie eine große Dame, aber alles auf Wilkes Kosten. Gestern reiseten sie ab mit 14 Pferden. Beide wollten Zimmer für mich in Neapel bereit halten.

Ich habe angefangen in lateinischer Sprache zu schreiben: *Conjectanea in Græcorum autores et monumenta*, welches verbesserte und erklärte Stellen enthält. Es fehlet an nichts, als an Zeit: den die beste muß ich leider unnütz verlieren.

Ihren Gelehrten zu Stuttgart kenne ich sehr wohl; er hat früh angefangen, und ich spät. Es ist aber nicht leicht, in Rom die Augen zu öffnen ohne einen verständigen Führer, deren wenige, oder gar keiner hier ist, und ich bin so sehr schwierig geworden, so, daß ich auch nicht zu bewegen war, einem gewissen deutschen Graven¹⁾ auch nur des Herrn Cardinals Villa zu zeigen; weil dieser sich vielleicht eingebildet, es sei dieses die Villa meines Herrn, und deswegen nicht glaubte, nöthig zu haben, sich vorher bei mir zu melden; den er wollte dieselbe in Gesellschaft eines Bekanten sehen, und da ich dieses merkte, erhielt er ein rundes Nein.

1) [Man sehe die zunächst vorhergehenden Briefe.]

Von neuen Entdeckungen fällt mir nichts bei, als eine Venus, welche zu Bellettri in einer Villa des Vaters des Kaisers Heliogabalus (vermöge der Inschrift) gefunden, und von dem Herrn Cardinal gekauft worden. Sie ist aber noch zur Zeit ohne Kopf und nicht die allerschönste. Jenkins hat einen Kopf der Pallas gekauft, den ich für die höchste Schönheit unter der Sonnen halte; er kam mir zuvor, da ich eben mit meinem Beutel zu Rathe ging. Unterdessen soll derselbe, wo ich es verhindern kan, nicht aus Rom gehen.¹⁾

Ich bin &c.

N u N i e d e s e l.

[Nach Lausanne.]

Rom, den 30 März 1765.

Ich habe acht Tage lang angestanden, Ihnen zu antworten, weil ich viele Briefe aus Schuldigkeit schreiben müssen; unter denselben ist eine lateinische Dankfagung an die königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, die mich zum Mitgliede ernennet hat, und da zugleich ein paar Professores schrieben, habe ich auch diesen antworten müssen. Ich werde dieser Gesellschaft meine Allegorie zuschreiben.

Ich hätte nimmermehr geglaubt, daß ein deutscher Prinz ein systematisches deutsches Buch lese, wenn Sie es nicht wären, der es schreibt. Dieses zeigt, ausser dem Begriffe einer hohen Würdigkeit, den Sie mir von diesem Herrn geben,²⁾ zugleich ei-

1) [Br. an Wolfmann, Franke u. Niedesel v. 16 u. 18 Jul. 1764.]

2) [Prinz Ludewig von Württemberg.]

nen Patrioten unserer Nation an. Ich darf es also wagen, Sie zu ersuchen, meine Wenigkeit diesem durchlauchtigsten Prinzen unterthänigst zu empfehlen. Ich wünschte, daß ich dieses selbst persönlich in Rom, in Ihrer Gesellschaft, thun könnte. Diese Ehre, welche meine Geschichte erhalten, vergütet, was ich neulich erfahren mußten. Es ist dem ähnlich, was Cicero von sich selbst berichtet. Er war als Quästor in Sicilien gewesen, und hatte diese Stelle mit großem Ruhme verwaltet, glaubte auch daher bei seiner Rückkunft in Rom viel von sich reden zu hören, und er wurde erniedriget, da einige seiner Bekannten nicht einmal wußten, daß er in Sicilien gewesen. Ein junger deutscher Grav, ¹⁾ welcher ein starker Spielman (Spälman nennt man in Niedersachsen einen Musikum) sein soll, kam, nach einiger Zeit seines Aufenthalts in Rom zu mir, blos ein ihm in Bologna aufgetragenes Gewerbe auszurichten, und daselbst hatte er gehört, daß ich in der Welt sei und Bücher geschrieben habe, und er glaubte, es wären dieselben in lateinischer Sprache. Ich bin sehr mit mir zufrieden, daß ich demselben weiter nichts sagte, als daß ich das meiste in unserer Sprache geschrieben, ohne ihm anzuzeigen, was. Dessen Hofmeister oder Begleiter, ebenfalls ein Deutscher, hatte niemals den Namen Mengs nennen hören, welches ich diesem ohne einen Verweis nicht konnte hingehen lassen. Beide sind noch in Rom, ich habe sie aber nicht weiter gesehen. Was, meinen Sie, sollte man mit diesen Leuten angehen? Aus dem einen hätte sollen ein wirklicher Musico gemacht werden. Von dem andern weiß ich nichts; ich würde ihn in ein Land schicken, wo die Menschen wenige Begriffe haben. Es ist außerdem noch ein Leipziger hier, den ich aber niemals gesehen. Ich

1) [Calenberg]

werde durch dergleichen Soggettini immer mehr in meinem Vorsatze bestärket, mich den Fremden, vornehmlich den Deutschen, zu entziehen. Der Herr Grav machte mir ein artiges Compliment beim Weggehen, er sagte: „ich wäre Patron, bei ihm zum „Essen zu kommen, wenn ich wolle, den er lade „niemand auf einen gewissen Tag ein.“ Was denken Sie von dieser Höflichkeit? Ich gab ihm zur Antwort, daß ich mit dem Cardinal esse.

Daß man in der Schweiz das wahre Schöne kennen solle, ist nicht zu vermuthen: glücklich aber ist, der sehend ist in einem Lande der Blinden, wie Sie sind. Vielleicht sage ich zu viel, den man kan glücklich sein ohne diese Kenntnisse, aber ich glaube, nicht ohne die Empfindung, wenn diese auch gleich dunkel bleibt.

Sie nennen den Flüßly: es ist wahr, um feinen Menschen habe ich mir mehr Mühe gegeben; aber, glauben Sie, daß er fast in einem Jahre nur einmal geschrieben? und zwar, da er die ihm zugeeignete Schrift erhalten hatte, und zwar auf solche Art, daß ich merkte, es wäre nicht geschehen, wenn er hätte weniger thun können. Daher lasse ich mich künftig in Ewigkeit in keinen Briefwechsel mehr ein. Ich werde auch daher einen Brief, worin ein Fremder mir empfohlen wird, für eine Beleidigung ansehen. Sie sind mir von so vielen allein übrig geblieben, und der freundschaftliche Briefwechsel mit Ihnen und Mengs ist mir ungemein werth.

Ich bin &c.

An H e n n e.

[Nach Göttingen.]

Rom, den 30 März 1765.

Ich bin nicht fruchtbar genug an Begriffen, um auf dreifache verschiedene Art für die mir erzeigte Ehre Dank zu sagen; Ihnen selbst kan ich χαλκον χρυσον bringen. Was ich selbst nicht kan, wird durch andere geschehen.

Ich habe dem Cardinal Ihre gegen denselben bezeugte Hochachtung verdolmetschet, und er hat mir aufgetragen, Ihnen und den Herrn der Gesellschaft wissen zu lassen, daß er großen Antheil an meiner Aufnahme nimt. Ich erhielt hierüber in einer großen Versammlung bei demselben von Cardinälen, Prälaten, Damen u. s. w. die Glückwünsche. Was muß er für ein Mann sein? sagen Sie. Er ist der liebenswürdigste Mann, bei dem größten Talente, den ich kenne; er hat drei und siebenzig Jahre auf dem Nacken, aber er denkt als ein Mann von vierzig, und baut, als wenn er gewiß wäre, noch zwanzig Jahre zu leben. Seine Villa vor Rom geht, ausser der Kirche von St. Peter, über alles, was in neuern Zeiten gemacht ist. Er hat sogar das Erdreich dazu geschaffen, und ist selbst der einzige Baumeister derselben. Eine andere Villa steht zu Nettuno am Meere, auf den Trümmern des alten Antium, und ist gebaut, wie Hadrian dieselbe würde entworfen haben. Eine dritte Villa, die er ebenfalls erbaut, ist zu Castello, nicht weit von Albano. Nach Nettuno gehen wir zusammen nach Ostern, auf acht oder vierzehn Tage, und nach der Rückkunft geht die Landlust auf der Villa vor Rom an, wo wir wohnen, bis zur Hälfte des Julius; ich aber bin ent-

schlossen, den ganzen Sommer außer Rom zu bleiben. Meine Zimmer daselbst würde sich mancher Fürst wünschen. Ich bin der Liebling ohne Neid in einer sehr zahlreichen Hofstatt des Cardinals, in welcher nur allein zehn Secretäre sind, welche alle genug zu thun haben. Meine Bestallung ist die Aufsicht der Bibliothek und des Cabinets, welche beide allein zu meinem Gebrauche sind. Sie können sich also vorstellen, daß ich gänzlich aus der Einsamkeit herausgezogen bin, und nicht auf Herrn B...¹⁾ habe warten dürfen; ich suche aber dieselbe, so viel ich kan, und da ich mich nicht dem geringsten Zwang unterworfen habe, (den ich habe alles in Rom gemacht, was vielleicht einem andern Glük und Heil verdorben hätte, und mir ist alles gelungen,) so lebe ich nach meinem Sinne. B... fängt an zu merken, daß Rom ein ganz verschiedenes Land ist von dem, was er sich aus einem Monate Aufenthalt vorgestellt. Dieses alles wird mir nimmermehr einfallen lassen, einem anderwärtigen Rufe Gehör zu geben; wozu noch kömt, daß ich binnen zwei Jahren meinen Freund aus Spanien erwarte, in dessen Schooß ich hier meine Tage beschließen will. Meine Monumenti inediti haben zwar einen Stoß erlitten, aber die Arbeit ist nicht unterbrochen, ἀδοκητων πορον εύρε θεος.²⁾ Es ist eine Arbeit, welche unendlich viel neues Licht geben wird.

Von des Tzetzes Antehomer et Posthomer findet sich nichts in der Vaticana; wohl aber ἡ μικρα Ιλιάς. Vecchia Vatio. N. 1701. Ferner ὑποθεσεις ἀληγορικαι της Ὀμηρου Ιλιάδος. Ibid. N. 1759.

1) [Bianconi?]

2) [Των δ' ἀδοκητων πορον εύρε θεος, sind die Schlusßworte einiger Tragödien des Euripides. Conf. Medea v. 1418. ibiq. Barnes. et Porson.]

Vom Museo Capitolino sind nur drei Bände heraus. Die Zeichnungen haben Geschmack und Verständniß; in einigen Kleinigkeiten ist gefehlt. Monsignore Bottari arbeitet izo an dem vierten Bande der erhobenen Arbeiten, deren Erklärungen zeigen werden, was seine Kräfte vermögen.

Von Civita Turchino ist mir nichts bekant; ich glaube aber, der Herr Ritter sei irrig. Die Etrurischen Grabmäler sind bei Corneto, vier Meilen von Civita Vecchia, an der See. Weil die Transactionen in keiner Bibliothek in Rom sind, und ich also nicht weiß, was jener davon vorgebracht, so will ich nichts überflüssiges melden.

Des Donati Supplement ist noch nicht erschienen; er wird auch nicht alles liefern können, was mir bekant ist.

Der Virgil ist elend,¹⁾ und dennoch geht er häufig außer Italien. Sie werden den Callima-

- 1) Die Ausgabe Virgilis, die Winkelmann hier elend nennt, und die es auch in der That ist, erschien zu Rom 1763 — 1765, in drei großen Foliobänden. Ihr Herausgeber war ein Jesuit zu Florenz, Anton Ambrogio. In Ansehung der äußerlichen Pracht und des typographischen Pompes, der durch die beigelegten schönen Kupfer noch mehr erhöht wird, gehört sie unter die glänzendsten italienischen Ausgaben alter Autoren. Ihr innerer Gehalt aber reicht kaum an das Verdienst der junckerischen und minellischen Ausgaben. Überall die elendesten und alltäglichsten Erläuterungen solcher Dinge, die bei uns keinem Tertianer mehr unbekant sind. Ihr einziges Verdienst ist die beigelegte Übersetzung in italienischen Versen, die aber der Verfasser schon vorher in vier Bänden in Quart, von 1758 — 1762, zu Rom besonders herausgegeben hatte. Und auch in diesen scheint er uns nicht allemal den Annibale Caro, den er doch scharf beurtheilt, übertroffen zu haben. Wer seinen Nationalstolz nähren will, der vergleiche diese von außen so

chus ¹⁾ und Nisander ²⁾ von Bandini aus Florenz gesehen haben, von einem Menschen besorgt, welcher nicht griechisch lesen kan.

Vom Museo Farsetti habe ich auch nicht einmal den angezeigten Brief gesehen. Dieser würdige reiche Mann hat die Hände sinken lassen, weil die Venetianer keine Conventicula in Häusern von Privatpersonen gestatten; folglich ist die von ihm ent-

prächtige römische Ausgabe, mit der an innerm Werthe so reichhaltigen und vortreflichen heynischen Ausgabe. Däßdorf.

1) Der Callimachus des Bandini ist zu Florenz 1763 in Octav herausgekommen. Neue Aufschlüsse zur Erklärung dieses Dichters wird man hier vergeblich suchen. Auch kan man die eignen Anmerkungen des Herausgebers von denen aus der spanheimischen Ausgabe abgeschriebenen sehr leicht unterscheiden. Das einzige Verdienst dieser Ausgabe ist die reimmreite italiänische Übersetzung des Anton Salvini, die noch niemals vorher erschienen war, und die wirklich sehr schön und stehend ist. Däßdorf.

2) Des Nisanders Theriaca und Alexipharmaca gab er 1764 in Octav zu Florenz heraus. Auch hier sucht man eigne gute Bemerkungen des Herausgebers über die beigefügten Varianten vergeblich. Doch hat diese Ausgabe, außer der italiänischen Übersetzung des Salvini, dadurch einen besondern Vorzug, daß die vorher noch nie gedruckte Metaphrase des Eutecnus hier zuerst erscheint, die zur bessern Aufklärung mancher schweren Stelle viel beiträgt, ohngeachtet sie der Herausgeber nie dazu gebraucht hat. Eben dieser Bandini gab im folgenden Jahre 1765 den Musäus, Aratus und Tryphiodorus, jeden besonders, heraus. Allein sie sind eben so schlecht und elend, als die vorhergehenden Ausgaben, und würden wohl selbst in Italien weniger geschätzt werden, wenn nicht die vorher noch nie gedruckten italiänischen Übersetzungen des Salvini beigefügt wären. Däßdorf.

worfene Akademie der Zeichnung in's Vergessen gerathen. ¹⁾

Mir ist kürzlich begegnet, was Cicero von sich sagt, da er als Quästor aus Sicilien zurückkam. Ein junger sächsischer Graf ¹⁾ kam zu mir, mir etwas zu melden, was ihm in Bologna war aufgetragen worden, wo er gehört hatte, daß ich in der Welt sei und etwas geschrieben habe. Er glaubte aber, es sei alles in lateinischer Sprache, und hiermit hatte die Unterredung ein Ende. Sein Begleiter hatte den berühmten Namen Mengs niemals nennen hören, welches ich ohne einen kleinen Verweis nicht verschmerzen konnte; denn Mengs ist ein Sachse und ich nicht. Ad Garamantes mit solchen Leuten! Ein junger Däne kam vor einigen Jahren von Paris hierher, blos und allein die Proceßordnung zu studiren; er nannte sich Hanoveraner habe ich noch nicht in Rom gesehen; aus dem Hildesheimischen einige Domherren; aber die aus katholischen Ländern sind mehrentheils in der Wiege verdorben.

Der Anfang der gemeldeten υποθεσεων ist:

Επει Φαιδρα πανσεληνε Σεληνη σελασφορε.

Ουκ εκ ρων Ωκεανυ φαινεσθαι λελυμενη,

Αλλ' εκ πορφυρας της κλινης, ως επεισιν εικαται,

Ανασκιρτωσα Φεραινης, και πλεον τε Φωσφορα,

Χρηζεις ελκυειν παρρω σοι ταις ψυχικαις ακτισι

Των σκοτεινων λεξεων και βιβλων την εσπεραν.

Weiterhinein sagt dieser ehrliche Mann:

Επι των δυο στρατιων 'Ομηρος υπηρχεν,

Θηβαϊκης και Τρωϊκης. οιδας εκ Προναπιδα

Και Διονυσως εφη ο κυκλογραφος τρυτο.

Μαθε και αλλοθεν καλως ακριβεσεως τρυτο α

'Ο ποιητης Στησιχορος υιος ην 'Ησιοδα,

1) [Man sehe die Noten zu den Auszügen der Briefe an Clérisséau.]

2) [Calenberg.]

Εν χρόνοις τῆ Φαλαριδος ὡν καὶ τῆ Πυθαγορεῶ.
 'Οἱτοὶ δ' Ὀμηρεῦ ὕπεροι χρόνοις τετρακισίαις.

Fiat applicatio ad Marmor Parium.

Was ich gewünscht hätte, wäre gewesen, einen alten ehrwürdigen Codex vom Athenäus zu finden; denn dieser Scribent muß uns billig am Herzen liegen; allein vergebens. Alle Codices, wo ich in Italien gewesen bin, sind neu, und der älteste, welcher in der farnesischen Bibliothek, ehemals zu Rom und nachher zu Parma, war, ist aus derselben entwendet; denn in Neapel, wo diese Bibliothek izo steht, ist derselbe nicht mehr zu finden. Ich habe ein paar Stellen desselben in der Allegorie verbessert und erklärt.

Ich erinnere mich, daß die Inschrift des Vaters vom Helio gabalus bereits in den Gazette litterarie di Firenze von einem Römer, ohngeachtet mit ein paar Fehlern, eingerückt worden. Mich dünkt, ich schrieb Ihnen bei der Gelegenheit, daß der Eigentümer des gedachten Weinberges bei Velletri eine Tafel von Blei voll von erhobener Inschrift entdeckt, welche derselbe mit der Thür' eines hohen Zimmers im Palazzo Ginetti, wo ich' mich damals befand, an Größe verglich. Er hatte sie bereits verschmolzen, und zehnmal siebenzig Pfund davon verkauft, und dieses aus Furcht, das Publicum oder die Communita gedachter Stadt möchte ihm dieselbe nehmen.

Ich habe Gelegenheit gehabt, mit dem berühmten Wilkes sehr genau bekannt zu werden, und da er im Carneval hier war, hatte ich Zeit, um ihn zu sein; er hielt sich aber kaum acht Tage in Rom auf. Er führet ein schönes Kind bei sich, die sich Corradini nennt, und aus Parma ist, nur Schade, daß sie eine Tänzerin abgegeben hat. Er hat sie von Pa-

ris mitgeführt, und da sie ihre eigene Equipage, aber auf ihres Anbeters Kosten, hält, so ist dieses ein theurer Wiffen. Sie gingen mit vierzehn Postpferden von hier nach Neapel. Er hat daselbst, wie er mir schreibt, ein bequemes Haus auf einer angenehmen Höhe, von dem Geräusch entfernt, genommen, um seine Geschichte von Engeland: From the revolution, zu endigen, und eine neue Ausgabe von Churchills Werken zu besorgen. Er hält Zimmer für mich bereit, und es könnte geschehen, daß ich ihm und seiner Schönen im Herbst einen Besuch machte. Er hat zu Paris in englischer Sprache eine Vertheidigung drucken lassen unter dem Titel: a Letter to the worthy Electors of the borough of Aylesbury in the County of Bucks. Lond. 1764. 8, welche vermuthlich in Deutschland nicht bekant ist, weil sie in Engeland selbst selten ist.

Von Ihnen möchte ich wissen, ob man an einem Orte, wie Göttingen ist, vergnügt leben könne, und wie man es angehe, es zu sein; den ich kan mir nicht vorstellen, wie dieser und ein jeder Ort, wo Akademien in Deutschland sind, Leipzig ausgenommen, und die Ernsthaftigkeit, die ein Professor annehmen muß, hierzu Gelegenheit gebe. Mir dünkt, man müsse in dieser Lebensart alt werden, und vor der Zeit, man mag wollen oder nicht. Es würde aber noch schwerer werden für jemand, der einen gütigen Himmel und ein schönes Land, wo die ganze Natur lacht, lange Zeit genossen hat.

Ich bin &c.

An Heinrich Füesly.

[Nach Zürich.]

Rom, den 2 April 1765.

Ich habe gestern das angenehme Geschenk, welches Sie mir gemacht haben, endlich erhalten, und Herrn Nath Reiffenstein die Farben zugeschicket. Ich thue mir schon voraus etwas zu gut auf die Lesung aller dieser Bücher, sonderlich des Homerus, und dieser wird mich beständig Ihrer Gütigkeit erinnern; den wo ich mich befinde, wird dieser mein Begleiter sein. Ich bleibe so lange in Ihrer Schuld, bis sich eine Gelegenheit, die Ihnen angenehm sein könnte, zeigen wird. Ich kan mir vorstellen, daß Ihnen nichts an Ihrer Zufriedenheit abgehe, und ich nehme billig Theil an derselben, und bin, wie ich beständig sein werde &c.

An Marpurg.

[Nach Berlin.]

Rom, den 13 April 1765.

Es hat mir Herr Frisch,¹⁾ welcher von Marseille zu Wasser glücklich in Rom angelanget ist, dein wer-

1) Joh. Chr. Frisch, Historienmaler, war etliche Jahre in Rom, von wo er mit vielen Studien nach Raphaël und den Antiken über Paris wieder nach Hause kam. Der König gab ihm bald einen jährlichen Gehalt, und ließ ihn verschiedenes arbeiten. Im Jahre 1768 hat er in dem neuen Schlosse zu Potsdam drei Deckenstücke und andere Gemälde verfertigt. Dafsdorf.

thes Schreiben gestern überbracht, und ich werde demselben, als meinem Landsmanne, und weil mir derselbe von dir empfohlen ist, in alle Wege suchen nützlich zu sein. Dessen Name selbst hat bei mir ein Verdienst durch seinen berühmten Großvater,¹⁾ den ich als einen ehrwürdigen Greis gekannt habe.

Ich habe von diesem jungen Künstler angenehme Nachrichten von deinem Wohlbefinden erhalten, und wünsche, daß dein Talent und deine Verdienste eine gemäße und befestigte Belohnung erreichen mögen. Nicht geringer ist mein Verlangen, dich, als vielleicht den ältesten meiner Freunde, zu umarmen; es verschwindet aber zu Erlangung dieses Wunsches fast alle Hoffnung. Auf einer Seite bin ich nicht mehr in einer Verfassung, in welcher mich die Lust ankommen könnte, eine Reise nach Deutschland zu thun; auf der andern Seite aber sind weder Ansehnungen noch Gründe, Rom gegen mein Vaterland zu verwechseln, so geneigt ich wäre, demselben meine übrige Zeit zu widmen. Ich muß mich begnügen mit der schmeichelhaften Versicherung, daß meine Bemühung, den Deutschen einige Nachrichten zu geben, nicht gänzlich fruchtlos gewesen.

Ich habe die Ruhe, in welche einer von den sieben Weisen das höchste Gut setzte, nach vieler Arbeit hier erhalten, und da meine Wünsche allezeit sehr mäßig gewesen, so ist mir, was Wenige sagen können oder wollen, das hohe Loos zugefallen, mich rühmen zu können, für mich nichts zu wünschen übrig zu haben; sonderlich da ich hoffe, Herrn Mengs, meinen edelsten Freund, nebst dessen und meiner Freundin, nach ein paar Jahren aus Spanien mit dem völligen großen Gehalt, welchen derselbe dort genießet, in dieses unser wahre Vaterland zu-

1) [Er war Rector und sein Vater Kupferstecher.]

rückkommen zu sehen: den dieses allein gehet meiner völligen Zufriedenheit ab. Diese dreifache Freundschaft ist in ihrem höchsten und erhabensten Grade, und dieser Grund allein ist mir hinreichend, alle anderweitige Anträge auszuschlagen, um in dem Schooße solcher Freunde meine Tage zu beschließen.

Es hat mich befremdet, zwei junge sächsische Graven in diesen Tagen hier zu sehen, die gedachten großen Künstler, welcher als ein Sachse ihrer und der ganzen Nation Ehre macht: die, sage ich, denselben nicht einmal haben nennen hören. Einer von ihnen hatte allererst in Bologna erfahren, daß ich mich durch Schriften bekannt gemacht; er glaubte aber, ich hätte in lateinischer Sprache, er wußte nicht was, geschrieben. Der zweite von den flatternden Reisenden, da ich ihm die schönste aller Statuen der Pallas, in der prächtigen Villa meines Herrn, bemerken ließ, erröthete nicht, zu fragen, was diese Figur vorstelle. Mit solchen Leuten kan ich nur einmal reden, welches diese ihrer Unwissenheit, nicht meiner Undienstfertigkeit zuschreiben müssen.

Moses und Nicolai, deren geneigtes Urtheil über meine Schriften du mir angezeigt, sind mir geschätzte Namen, und ich schrieb dem erstern im vorigen Herbst mittelst des Freiherrn von Schlabberndorf,¹⁾ welcher damals in Rom war; ich habe aber keine Antwort erhalten. Da mir weder derjenige geantwortet, dem ich das Sendschreiben von den herculanischen Entdeckungen zugeeignet, noch der Livländer, an welchen ich die Schrift von der Empfindung des Schönen

1) Nachher Graf von Schlabberndorf. Das Schreiben war durch einen seltsamen Zufall gar nicht in des Moses Hände gekommen. Dab Dorf.

gerichtet habe: so schien mir jenes Stillschweigen nicht außerordentlich und unerwartet; ich glaube indessen, es sei mein Schreiben an diesen würdigen Mann verloren gegangen. Ich ersuchte denselben unter andern, mir Nachricht zu geben von meinem Freunde, Herrn Peter Friedrich Wilhelm Lamprecht, der ehemals mein besser Freund war, und bei welchem die Entfernung mich scheint in gänzliche Vergessenheit gebracht zu haben. Ich wünschte nur ein paar Zeilen von demselben zu sehen, als ein Zeichen des Lebens und meines Andenkens bei ihm, und ihm mit Versicherungen von wahrer Liebe und Ergebenheit zu antworten. Ich habe weiter nichts erfahren, als daß er in Berlin und Hofrath sei. Ich erwarte eins und das andere durch deine Vermittelung. Herr Commercienrath Walther in Dresden wird mir dein Schreiben übermachen.

In wenigen Tagen werde ich mit meinem erhabnensten Freunde nach Porto d'Anzo auf dessen prächtiges Lusthaus gehen, welches an dem Gestade der See von ihm selbst gebauet ist, und nach unserer Rückkunft fängt die Landlust (Villeggiatura) auf dessen Villa vor Rom an, welche beinahe zweien Monate zu dauern pfleget. In dieser Zeit ist dieser Ort gleichsam der Hof von Rom, und der Pabst selbst pfleget uns alle Jahre einen Besuch zu machen. Des Abends ist mehrentheils Concert und Tanz, wo alle Fremden erscheinen können. Ich bin aber mitten in diesem Geräusche, so wie ich verlange zu sein, und ich lebe beständig nach einerlei Weise, so daß ich allezeit vor der Sonne schon auf dem platten Dache des Palastes den Anbruch der Morgenröthe betrachte. Ich bin &c.]

Nachschr. Herrn Nicolai und Herrn Moses meinen herzlichsten Gruß, und alles, was die Freund-

schaft dir eingeben wird, an Herrn Lamprecht.
He was my Friend; the truest Friend an Eart! 1)

Ich habe Conjectanea in Græcorum autores et monumenta angefangen, und denke auf Anmerkungen über meine Geschichte der Kunst.

A n N i e d e r s e l.

[Nach Lausanne.]

Rom, den 17 April 1765.

Sie fangen an, mir die Antwort an Sie schwer zu machen: denn wie soll ich Ihnen, geschätzter Freund, und mir selbst ein Genüge thun auf ein Schreiben, wie das letzte ist, welches mich mit ungewöhnlicher Freundschaft beseliget. Ich schäme mich, daß ich mir zu derselben nicht das mindeste Verdienst erworben habe, und was Ihnen hätte geschehen sollen, unwürdigen Menschen von mir gleichsam aufgedrungen worden. Briefe, wie die Ihrigen sind, habe ich noch von niemand erhalten, auch sogar von dem nicht, dem zu Liebe ich, wie ich vermuthen kan, mir einige Jahre meines Lebens abgefürzet habe. Ich versichere Sie aber, daß ich mich bemühen würde, Ihnen in Rom zu bezeigen, daß ich der Freund bin, den Sie sich in mir vorstellen. Die Zahl meiner Freunde ist nunmehr auf drei Personen eingeschränket, auf Sie, auf Stosch und auf Mengs und dessen Frau, die ich beide als eins betrachte, und es geschieht mit Widerwillen, wenn ich andern diesen erhabenen Titel geben muß, die sich die Freiheit nehmen, mich also in Briefen anzureden; ich ziehe

1) [Cowley.]

mich aber allgemach zurück, und mache nicht mehr Rechnung darauf, als auf ein Schreiben, welches mit Mein Herr anfängt. Bei dem allen bin ich zu bedauern, daß ich keinen von diesen genannten drei Freunden genießen kan; auch selbst die Hofnung, diese aus Spanien hier zu sehen, wird immer weiter hinausgesetzt, und eine Hofnung nach vier Jahren ist beinahe für eine vergebliche Hofnung zu achten.

Man versichert mich, daß man in Rom wohlfeiler als in Lausanne leben könne, welches ich zum Theil begreife, wenn man einen Bedienten hat, welcher die Küche versteht, und dieser findet sich. Noch neuerlich wurde mir dergleichen vorgeschlagen, und da ein solcher Mensch sich von der Schwester des Herrn Mengs müßte bedeuten lassen, welche die Küche mit der größten Sparsamkeit einzurichten weiß, so hätten Sie, wenn einmal die Wirthschaft nach dem Sinne dieses Mädchens eingerichtet worden, weiter an nichts zu gedenken. Deß die Mengs würde dergleichen Bedienten suchen, ihm alles vorschreiben, und dieser würde also wenig oder gar nicht hintergehen können. Dieses ist der vornehmste Punkt; die Zimmer sind das wenigste, und kein Wagen wird zugelassen, als wenn eine abgelegene Fahrt zu machen ist. Ich bin versichert, daß der Herr Cardinal sich ein Vergnügen machen würde, Ihnen Zimmer in seiner Villa einzuräumen, wenn Sie ein paar Monate im Sommer mit mir ausser Rom leben wollten. Dieses kan Ihnen zur Nachricht dienen auf die Zeit, wenn Sie es angenehm finden sollten, eine Reise nach Italien zu machen.

Auf Neapel habe ich Verzicht gethan; der Pater della Torre selbst scheint empfindlich zu sein über ein paar Worte, wo ich dessen gedacht habe, und mit dem Herrn Craven Firmitan will ich, da ein-

mal unser Briefwechsel unterbrochen worden, nicht von neuem anfangen; den ich gewinne dabei und bin sicher, daß mir durch ihn kein Fremder zugeschikt wird.

Wilkes hat mir nach einem Monate seines Aufenthalts zu Neapel geschrieben, und eben so lange soll er auf eine Antwort warten. Die Zeitungen reden von dessen Rückkehr nach Engeland, und er hat auf ein Jahr ein Haus in Neapel genommen.

Von Ihrem Kopf des Jupiters, theurester Freund, habe ich keine Nachricht. Ich will aber undenselben schreiben, wenn Sie es verlangen. Kauberbach, der sächsische Minister im Haag, schreibt mir, daß ein Grav von Linden in Holland sich erbotten, alles, was von mir kömmt, auf seine Kosten, und mit so vielen Kupfern, als ich es verlange, drucken zu lassen. Will er die Übersetzung der Geschichte der Kunst übernehmen, will ich alles Mögliche dazu beitragen. Ich bin ic.

An M u z e l - S t o s c h.

[Nach Constantinopel.]

Rom, den 12 Mai 1765.

Ich habe Ihr letztes Schreiben ohne Dato bereits, dünkt mich, vor zwei Wochen erhalten, und meine wenige Zeit, die mir außer der Vaticana, der Villa, der Gesellschaft des Abends mit meinem Herrn, und andern Geschäften übrig bleibt, hat mich verhindert, eher zu antworten, weil meine Absicht allezeit ist, einen sehr langen Brief zu schreiben. Ich danke Ihnen für die Erklärung Ihrer beständigen Freunde-

schaftsgesinnungen, und verweise Sie dagegen auf meine Empfindung im Theater, der ich mich selbst beständig erinnern werde: denn es ist dieselbe ein sicherer Beweis meiner Liebe, als der ersten Regung, wohin meine Seele ging, da dieselbe durch die Musik bewegt wurde. Ich glaubte selbst vorher nicht, daß ich Sie in so hohem Grade geliebt hätte. Was werde ich Ihnen nicht mündlich sagen, wenn ich Sie werde in Rom umarmen können!

Ich weiß nicht, was Sie glauben, daß mir durch mein großes Werk für ein beständiges Etablissement zu Theil werden könne: denn hier in Rom ist weiter nichts für mich zu hoffen. Der Cardinal machet mir zwar Hoffnung zu dem Canonicat an der Rotonda, wenn Baldani abgehen sollte, welches ich gern annehme, da es 150 Scudi trägt, und nur des Sonntags frühe erfordert zu erscheinen; allein ich weiß nicht, ob er mir dieses wird auswirken können. Der König in Preußen soll das erste Exemplar haben, und ich hoffe binnen einem Jahre erscheinen zu können. Das Werk verlieret nichts durch den Aufschub; es wächst alle Tage an Kupfern und an Gelehrsamkeit, und man saget mir, daß niemand anders dergleichen zu machen im Stande sei. Ich versichere Sie, daß ich mich selbst verwundere über die verborgene Gelehrsamkeit in dieser Arbeit, und es ist fast kein alter Scribent, welcher nicht an verschiedenen Orten verbessert, und in ein neues Licht gesetzt wird durch Hülfe der alten Werke, welche ich liefere.

Ich kan nicht umhin, Ihnen eine ganz geheime Muthmaßung mitzutheilen, aber ich wiederhole, es ist bloße Muthmaßung. Es scheint aber, als wenn Mengs Spanien verlassen, und vielleicht nach Berlin gehen könnte. Ich schliesse dieses aus einem Briefe an ***, welchen er mir zur Bestellung überma-

chet hat, und aus dem, was mir seine Frau im letzten Briefe schreibt: forse sarete sorpreso di viderci così presto, come spero che sarà il nostro ritorno. Mio marito ancora dice lo stesso, e desidera abbracciarvi etc. Ich bitte Sie aber, eröffnen Sie dieses keiner Seele: den ich kan mich gänzlich irren. Sollte es aber geschehen, so könnte auch mit mir eine Veränderung vorgehen. Es kam vor einiger Zeit ein Enkel von dem ehrwürdigen Rector Frisch aus Berlin ¹⁾ hier an mit einem Brief an mich. Ich habe alles Mögliche gethan, um demselben nützlich zu sein. Ein Grav von ^{**2)} im Haag ließ mir durch den sächsischen Minister daselbst schreiben, daß er alles, was ich herausgeben würde, auf seine Kosten wolle drucken lassen; welches mir ein gewinnflichtiger Buchhändler-vorschlag schien, und ich habe darauf anständig geantwortet.

Ich entsinne mich nicht, Ihnen geschrieben zu haben, daß ich von der großbritannischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen zum Mitgliede in der historisch-kritischen Klasse ernennet bin. Ich eigne dafür dieser Gesellschaft meine Allegorie zu.

Ich habe nicht gewußt, daß der preussische Obrist Quintus ³⁾ mein alter Universitätsbekannter ist: er hat mich grüßen lassen. Er heißt eigentlich Guichard, und ist aus Magdeburg.

Zu Anfang des künftigen Monats fängt unsere Villeggiatura auf der Villa vor Rom an, wo ich werde Muße haben, wie ich hoffe, die letzte Hand an meine Arbeit zu legen.

1) [Br. an Marburg v. 13 Nov. 1765.]

2) [Einden. Man sehe den vorigen Brief.]

3) [Seilius.]

Ich küsse Sie, liebster Freund, von ganzem Herzen, und aus ganzer Seele und bin ewig ic.

An Muzel - Stofch.

[Nach Constantinopel.]

Rom, den 8 Jun. 1765.

Kein Schreiben von Ihren Händen ist mir angenehmer und erfreulicher gewesen, als das letztere, und es kan außer Ihren Anverwandten kein Mensch auf der Welt sein, welcher größeres Antheil an dem glücklichen Ausschlag Ihrer Sachen nimt. Doppelt so viel in England verkauft, hätte Ihr Kabinet Ihnen nicht gleiche Vortheile verschaffen können. Sie haben nunmehr alles erhalten, was Sie wünschen können, und Sie gehen als ein vollkommener Mann mit einer vorläufigen sehr verdienten Achtung in Ihr Vaterland zurück. Sie werden nicht lange angefangen haben, Ihr Glück zu genießen, wenn ich Ihnen mein Werk werde überschicken können, um es dem Könige zu überreichen. Ich lasse izo durch drei Kupferstecher daran arbeiten, und nach einem Monate werde ich den Druck der Kupfer anfangen; der Druck meiner eigenen Arbeit aber wird im Herbst geschehen können. Es sind bereits, nach einigen ausgeworfenen Stücken von geringer Erheblichkeit, über 140 Kupfer fertig, und ich werde vermuthlich bis an 170 geben, um alles zu erschöpfen. Nunmehr aber, da das Werk sehr anwächst, werde ich müssen zwei Bände in Folio machen, und kan es unter 4 Secchini nicht geben.

Dieser erwünschte Verkauf verschaffet mir zugleich das Glück, Sie in Rom zu sehen: denn ob Sie es gleich als etwas Unzuverlässiges melden, so

schmeichle ich mir dennoch mit dieser gewissen Hoffnung: es würde auch kaum Vergebung erhalten können, zwei Tagereisen von Rom entfernt zu sein, und Italien auf ewig zu verlassen, ohne unsere Schönheiten von neuem zu betrachten, und mit einer lebhaften Idee zurückzugehen. Der Herr Cardinal, welcher Sie grüßen läßt, ist sehr vergnügt über den Ausgang Ihrer Umstände. Ich sage Ihnen tausend Dank für Ihr geschätztes Geschenk: ich habe durch den Herrn Cardinal selbst nach Ancona schreiben lassen, und der Kaffee wird an ihn selbst übermachtet; ich bin izo völlig türkisch geworden.

Ich schrieb in meinem letzten Briefe über eine Muthmaßung, die unsern Mengs und den König von Preußen betrifft; ich kan mich geirret haben: den er bezeuget mir von neuem ein ungewöhnliches Verlangen, nach Rom zurückzugehen, und ist entschlossen, lieber seine große Pension im Striche zu lassen; und damit es auf eine anständige Art geschehen könnte, suchet er ein Gemälde in St. Peter zu haben, woran ich durch den Herrn Cardinal arbeiten lasse. Dem ohngeachtet, da niemand mehr als er patriotisch deutsch gesinnet sein kan, und da in uns beiden die Liebe zu Sachsen sehr vermindert ist, so sollte ich beinahe nicht zweifeln, wenn ihm der König in Preußen diejenigen Vortheile antragen läßt, die er, wie man saget, dem Pompeo Battoni soll haben machen lassen, daß, sage ich, Mengs zu bewegen sein würde, nach Potsdam zu gehen, sonderlich wenn der König eine Malerakademie zu errichten sich entschloße.

Ich schrieb Ihnen von Wilkes, welcher mit seiner schönen Corradini nach Neapel ging. Diese Person, welche eine Tänzerin aus Bologna¹⁾ ist, hat

1) Oben schrieb er: aus Venedig]

das Mehrste beigetragen, den englischen Consul in Venedig fallit zu machen. Wilkes hat dieselbe aus Paris mit sich geführt, und diese Person scheint der Hof zu London gebraucht zu haben, ihn und viele andere unglücklich zu machen. Sie hat während dessen Aufenthalt zu Ischia sich aller seiner Papiere bemächtigt, unter welchen dessen ganzer Briefwechsel, seine Geschichte von England, von der Zeit der letzten Revolution an, imgleichen dessen gelehrte Geschichte von England mitbegriffen ist. Ein junger Schottländer B—U, den ich sehr wohl kenne, und [der] viele Talente hat, welcher dessen Freundschaft auf alle Weise gesucht hat, und beständig um ihn war, soll zur Ausführung dieses wichtigen Handels das Werkzeug gewesen sein. Es sind dem Wilkes aber nicht allein alle Papiere, sondern auch alle seine Sachen entwendet; und da diese Person nicht durch Rom gegangen ist, so ist glaublich, daß sie zu Wasser gerade nach England gegangen sei.¹⁾ Künftig und nächstens ein Mehreres.

Leben Sie vergnügt, mein theurester, liebster Freund! ich küsse Sie von ganzer Seele, und bin unaufhörlich &c.

A n H e i n r i c h F ü e ß l y.

[Nach Zürich.]

Rom den 19 Jun. 1765.

Von dem würdig gewordenen Prinzen von ***,²⁾ hatte ich bereits Nachricht durch einen der besten meiner wenigen Freunde, welcher izo zu ***³⁾ le-

1) [S. 185 wird diese Nachricht widersprochen.]

2) [Ludewig von Württemberg.]

3) [Lausanne. Man sehe Br. an Muzel. Stosch v. 7 Jul. 1765.]

bet, und diesen Prinzen oft sieht. - So freue ich mich, daß Sie denselben kennen lernen, und meiner gedacht haben.

Von einer Übersetzung meiner Geschichte in's Französische habe ich von weitem gehört; unterdessen wird mich die Besorgung einer Übersetzung, ohne mein Vorwissen, veranlassen, eine vorläufige Erinnerung in das Journal étranger einrücken zu lassen. Von meiner besten [!] Arbeit, der Allegorie, habe ich nicht die mindeste Nachricht, und weiß nicht, ob der Moder oder das Feuer dieselbe verzehret habe.

Meine Monumenti haben eine ganz andere Gestalt gewonnen: das Werk ist um die Hälfte angewachsen, und wird nunmehr in zwei Bänden in Folio erscheinen. Viele Sachen habe ich ausgemerzt; die, so man mir aufgehänget hatte, sind vertilget, viele Platten werden von neuem gezeichnet und gestochen, und in allen Erklärungen gehe ich 170 et was umständlicher. Ich lese aber auch von neuem, zum zweiten oder drittenmale, zu dieser Arbeit alle alten Scribenten.

In Neapel ist eine schändliche Schrift wider das Send schreiben gedruckt, und der Verfasser ist in dem zweiten Druke genennet; es ist der Herr Marchese Galiani, um welchen ich mich besser verdient gemacht zu haben glaubte. Es ist dergestalt eselmäßig geschrieben, daß es Allen Ekel machet, und man hat mich versichert, der Staatssecretär, Marchese Tanucci, habe dem Verfasser und Drucker auferlegt, alle Exemplare zu unterdrücken. Dieses überhebet mich fernerer Reisen nach Neapel. Künftiges Jahr um diese Zeit hoffe ich mich in der Vorrede zu den Monumenti gerächet zu haben; den ich hoffe, es solle dem Erklärer des Krams zu Portici, im Angesicht einer würdigern Arbeit, der Muth fallen.

Sie werden wissen, daß der Papst die Centauren nebst den Tauben¹⁾ für 13,000 Scudi erstanden und in das Campidoglio setzen lassen. Die Venus von Gentins ist nach Engeland für den König gegangen. Bei genauerer Untersuchung zeigt sich, daß das eine Bein und beide Arme neu sind, der Kopf ist von einer andern Venus, und ist weit unter dem schönen Leib. A Roma vecchia hat sich eine herliche, alte Landschaft von sechs Palm in der Länge gefunden, die allen herculanischen Kram in dieser Art bei weitem übertrifft. Der Herr Cardinal, mein Herr, hat selbiges bereits in Beschlag genommen, und es wird dieselbe vermuthlich in den Monumenti erscheinen, weil ein Gebäude in diesem Gemälde mir Gelegenheit zu Anmerkungen gibt.²⁾

So fange ich an, Ihren mir geschenkten Homer zu lesen, welches ich gezwungen bin zu thun, um die Erklärung eines schönen Fragments zu finden, welches bereits gestochen ist.

Was machet Ihr H...? Es muß sich derselbe bereits in gepökeltem Rindfleische begraben haben. Er denkt wie Andere: Passato lo punto, gabbato lo Santo. Wenn Höflichkeit nicht eines Briefes in Jahresfrist werth geachtet werden, so müssen dieselben ohne Zweifel weggeworfen zu sein scheinen. Wer nunmehr kommt, wird mich ganz anders finden.

Gruß und Kuß an den edlen Fückly, Herrn Geßner und Usteri. Ich bin &c.

1) Eine der allerschönsten alten Musiken, ehemals im Cabinet des Cardinals Furietti. Daxdorf.

[über die Centauren sehe man die G. d. R. 7 B. 3 R. 17 S. über die Tauben ebendas. 7 B. 4 R. 18 S. 12 B. 1 R. 7 — 10 S. 10. B. 3 R. 9 S.]

2) [G. d. R. 7 B. 3 R. 10 S.] Denkmale Num. 208.

Nachschr. Mit meinem Mengs ist die alte Freundschaft durch dessen Frau nicht allein wieder hergestellt, sondern scheint den höchsten Grad der Vertrautheit erreicht zu haben, so daß er wünschet, das Liebste, was er hat, mit mir theilen zu können. Ich schreibe daher alle Posttage, und erhalte eben so oft Antwort. Wenn er könnte noch drei Jahre aushalten, und der König lebt, hat ihm derselbe versprochen, ihn mit seinem ganzen Gehalte nach Rom gehen zu lassen, um für ihn in Ol zu malen. Ich glaube aber, er werde nicht dauern können, wozu die allzu große Nachsicht gegen dessen Frau sehr viel beiträgt: denn sie kan als eine Römerin ihr Vaterland nicht einen Augenblick vergessen, und sie hat nicht unrecht.

Der König von Preußen hat das ganze sossische Kabinet gekauft, nämlich die geschnittenen Steine und den Atlas von 324 Bänden für den Preis, den der Besitzer verlanget hat. Er hoffet daher noch vor Ausgang dieses Jahrs in Rom zu sein, und nach seinem Vaterland zurückzugehen. Ich habe erfahren, der Obrist Quintus Scilius, der einzige Commensalis des Königs von Preußen von der Abendmahlzeit, sei mein alter Bekannter, den ich unter seinem rechten Namen kenne. Dem berühmten Wilkes, den ich sehr genau kennen lerne, sind alle seine Papiere, sein ganzer Briefwechsel, seine Historie von Engeland, von der letzten Revolution an, durch eine schöne Tänzerin aus Bologna, die er von Paris aus mitgenommen, entwendet, zugleich mit allen dessen Sachen; und sie ist mit einer englischen Feluca abgegangen, um diesen Raub vermuthlich dem Hofe zu überbringen.¹⁾ Der berühmte Montagu soll in der Türkei gespie-

1) [Wird S. 186 widersprochen.]

set sein, wegen einer schändlichen That, von welcher mir alle Umstände bekant sind.¹⁾

An Schlabrendorf.

Rom, den 22 Jun. 1765.

Es pfleget mit Briefen zu gehen, was die Priester von der Buße sagen, daß dieselbe durch Aufschub schwerer wird; hätte ich unverzüglich auf Ihr geschätztes, womit Sie mich beehrt haben, geantwortet, wäre ich mit einem leichtern Geständnisse meiner Unwissenheit über die mir mitgetheilte Zeichnung davon gekommen. Die Ursache des Verzugs meiner Antwort ist vornehmlich der Tod des Paters Contucci, Aufsehers des Musci der Jesuiten, wo eben dergleichen metallene Springfedern sind; den mit dessen Nachfolger habe ich nicht gleiche Vertraulichkeit, und es hatten diese Herren erfahren, daß ich den Betrug mit ihren sogenannten alten Gemälden bekant gemacht habe. Das alte Werkzeug des Fürsten von Lichtenstein kan nichts anderes sein, als was ich angezeigt habe; der eigentliche Gebrauch desselben aber wird schwer zu errathen sein, so wie ich nicht begreife, warum die Alten Springfedern von Metalle gehärtet, da Arbeiten in Stahl von der Geschicklichkeit ihrer Arbeit in dieser Art Beweise sind. Ich führe Ihnen keine metallene Degenklingen an, die an vielen Orten gezeigt werden, und von welchen sich einige, wo ich nicht irre, unter den Alterthümern in Dresden befinden, den diese scheinen mir grobe Betrügereien; die wahren alten Degenklingen, die ich selbst gesehen habe, sind von Eisen

1) [Das war eine falsche Nachricht; worüber man den Brief an Riedesel v. 10. Oct. 1765 sehen mag.]

und Stahl und werden vermuthlich nicht aus dem trojanischen Kriege sein. Es ist indessen nicht ganz unglaublich, daß Klingen von Erzte besonders verfertigt worden, so wie man izo sogar Gold zu Scheermessern zu härten erfunden hat.

Nach diesem Eingange von altem Geräthe, muß ich Ihnen Dank sagen für Ihren Dank, den Sie mir unverdient bezeugen, welchen ich von Andern erwarten sollen, denen ich nützlicher sein können, ich werde aber niemals williger sein, als gegen unsere theuren Märker; die theuren Märker allzumal: S. Betaney! Man hat mir gesagt, es werde ein Herr von Anhalt, welcher sich auf Reisen befindet, auch nach Italien kommen; ich kan demselben, da er aus einer unvergleichlichen Schule kömmt, Geschmak und Lust zutrauen, und es wird bei dieser Gelegenheit Ihrer öfters gedacht werden. Einen andern unserer Landsleute, und einen meiner wenigen wahren Freunde, den Herrn von Stosch, erwarte ich von einer andern Gegend her in Rom, nämlich von Constantinopel. Es hat der König in Preußen dessen ganze Sammlung geschnittener Steine nebst dem Atlas von 324 Bänden gekauft, und es werden diese Sachen bereits von Livorno abgegangen sein. Dieser wird Ihnen die neuesten Nachrichten von Rom und von mir geben können. Ja ich hoffe, meinen Mengs das künftige Frühjahr in Rom zu haben. Der König in Spanien hatte zwar demselben versprochen, ihn nach andern geendigten Arbeiten mit der großen Pension nach Rom gehen zu lassen, es scheint aber, er könne es nicht länger ausstehen, und er werde alles im Stiche lassen, und hierher, in unser beiden wahres Vaterland zurückkommen.

Ich bin izo seit einigen Tagen mit dem Herrn Cardinal in dessen Villa, wo wir bis zu der Hälfte

des Julius bleiben werden. Einer von unseren gemeinschaftlichen Zeitvertreibern ist die Lesung meines italiänischen Werks. Mein Freund machet mit aller Strenge den Censor, doch bittet er bei jedesmaliger Erinnerung um Vergebung. Ich habe den Plan desselben weiter ausgedehnt, und lasse izo durch drei Kupferstecher arbeiten, und damit mir nichts entgehe, habe ich angefangen von neuem die alten Scribenten zu lesen, welches tägliche Gelegenheit zu neuen Entdeckungen und zu Verbesserungen und Erklärungen der alten Schriften gibt. Da aber die Materie wächst, werde ich genöthiget, zweien Bände in Folio zu liefern, welches sonderlich die nöthigen starken Register zu erfordern scheinen.

Es sind verschiedene alte Entdeckungen zum Vorschein gekommen, deren Anzeige in dem engen Raume eines Briefes nicht geschehen kan, das Seltenste unter denselben ist ein altes Gemälde, welches eine Landschaft, al Fresco gemalt, vorstellet, und das schönste ist, was man in dieser Art sehen kan. Mein Herr hat dasselbe bereits in Beschlag genommen, und vielleicht werde ich dasselbe in Kupfer stechen lassen. ¹⁾

Die schönste Venus Herrn Jenkins ist durch den englischen Consul zu Livorno für den König gekauft. Bei genauer Untersuchung zeigte sich, daß das eine Bein und beide Arme neu sind, und der Kopf gehört nicht zur Figur. Dieserwegen habe ich die Erlaubniß zur Ausfuhr nicht schwer gemacht.

Ich ersuche Sie, mein theurester Freiherr, sich der Nachricht meines ehemaligen Freundes in Berlin, Herrn Peter Friedrich Wilhelm Lamprechts aus Hadmersleben im Magdeburgischen, zu erinnern. Ich werde ja endlich so glücklich sein, einige Nachricht von demselben zu erhalten. Es ist

L 1) [Denkmale Num. 108.]

derselbe meine erste Liebe und Freundschaft, die ich nicht vergessen kan und will; und ich ruhe nicht, bis ich erfahre, wie es demselben geht, und werde mich von ganzer Seele freuen, wenn dessen Umstände ihm gemäß sind.

Der Herr Obrist Quintus ¹⁾ hat sich meiner erinnert, und ich auch, da ich dessen eigentlichen Geschlechtsnamen erfahren habe. Wir haben uns in Halle sehr genau gekant, und ich weiß mir nicht wenig, einen so würdigen berühmten Man zum Freunde zu haben. Mit höchster Ergebenheit Deroc.

A n N i e d e s e l.

[Nach Lausanne.]

Rom, den 3 Jul. 1765.

Ich fange an von hinten auf Ihr Schreiben zu antworten, weil der Schluß mir das Liebste ist. Ich würde, wenn Sie sich, theurester Freund! erniedrigen wollten, einige müßige Stunden zur Übersetzung anzuwenden, dieselbe in dem Journal littéraire ankündigen lassen, damit niemand anders dieselbe anfangen, oder weiter darin fortfahre; denn ich würde Ihnen beträchtliche Verbesserungen und Zusätze einschicken, und Sie können sich vorstellen, daß ich viel mehr Erfahrung seit drei Jahren erlangt habe. Man schreibt mir aus der Schweiz, man wisse gewiß, daß alle meine Schriften nicht allein in französischer, sondern auch in englischer Sprache übersetzt werden; woher man es aber wisse, meldet man nicht. Alle Übersetzer würden abgeschreckt werden durch meine Erklärung, und man könnte die Übersetzung auch zu Genf drucken lassen. Des Herrn Grav Lindens Vorschlag ²⁾ aus Holland scheint mir in

1) [Zeitungs.]

2) [Iben S. 152.]

demselben einen Buchhändlergeist zu verrathen, und ist nicht anzunehmen. Es sei indessen wie dem wolle, ich werde genöthiget, dennoch diese Erklärung in besagtem Journal einrücken zu lassen, und dieses wird ehestens geschehen. Das Kapitel von den Petruriern würde ich beinahe völlig ändern, und das Kapitel von der Schönheit könnte erweitert werden.

Was das Leben des Hedlingers anbetrifft, so hatte ich auf inständiges Anhalten des ältern Füßly ein vorläufiges Schreiben voranzusetzen versprochen; da ich aber aus drei kleinen Münzen dieses Künstlers, die mir zu dieser Absicht übermacht worden sind, von dessen Verdiensten nicht sattfam zu urtheilen im Stande bin, habe ich es vor einem Jahre bereits abgeschrieben. Vielleicht aber hat man geglaubt, mich noch zu überreden, und in dieser Hoffnung dasselbe in dem Entwurfe angezeigt.

Wie ich merke, ist mir der junge Füßly die Ehre schuldig, dem würdigen Prinzen ¹⁾ bekannt geworden zu sein: er schreibt mir mit der größten Verehrung von demselben. Sein Schreiben aber hat ihm die Nothwendigkeit abgedrungen, um einem andern Züricher einen Brief durch mich bestellen zu lassen, und hat also weniger Verdienst.

Der vierte Band der herculanischen Gemälde wird künftigen Monat ausgegeben werden; es wird aber erfordert, denselben unmittelbar vom Tanucci zu suchen. Mit dem guten Pater della Torre bin ich nicht zerfallen, wie ich aus seiner mündlichen Erklärung gegen Andere weiß. Es scheint aber, er wolle den Briefwechsel aufheben, da ich mir den Hof durch das Sendschreiben zum Feinde gemacht habe. Es sind ein paar schänd-

1) [Ludwig von Württemberg. Br. an Muzel, Stosch v. 7 Jul. 1765.]

liche Schreiben wider dasselbe im Druck erschienen, und von dem einen ist mein vermeinter Freund der Marchese Galiani der Verfasser. Sie machen aber unserer Zeit und dem Hofe so wenig Ehre, daß man versichert, Tanucci habe befohlen, den ganzen Druck und alle Exemplare einzuziehen.

Ich hoffe, meinen Mangel aller Vermuthung nach noch vor Ausgang dieses Jahres hier zu sehen; denn es ist ihm nicht länger erträglich, von Rom abwesend zu sein, und da er sich also seiner Pension wird begeben müssen, welches mich schmerzet, so wird er von neuem blos von seiner Hände Arbeit zu leben haben.

Mein Werk bestehet izo wirklich aus 172 Kupfern, an welchen noch 20 nicht fertig sind. Weiter werde ich nicht gehen, und ich gedenke in weniger Zeit den Druck der Kupfer anzufangen. Mir dünkt, ich habe Ihnen geschrieben, daß der König von Preußen die geschnittenen Steine des Stosch gekauft. Es hat mir derselbe ein Geschenk von 150 Pfund Kaffee von Cairo gemachet.

Legen Sie dem durchlauchtigen würdigen Prinzen mich zu Füßen, und bleiben Sie mein Freund, wie ich der Ihrige &c.

N u z e l - S t o f f.

[Nach Constantinovel.]

Rom, den 7 Jul. 1765.

Ich habe Ihr herrliches Geschenk erhalten: denn also kan ich es nennen, es ist aber zu groß für einen Freund an einen andern, und zu groß für meine Erkenntlichkeit, so daß ich mich schämen muß, Ihnen mein Verlangen nach einer kleinen Provision erkennen gegeben zu haben. Ich kan nichts als Ihnen

Namen gedruckt, und ein Exemplar meines Werkes dafür widergeben. Da mir aber der Himmel eine erkentliche Seele gegeben hat, so kan niemand sein, der dieses Geschenk mit mehr Dankbarkeit genießen wird. Gott gebe, daß ich Ihnen bald persönlich die Hände dafür küssen kan. Der Herr Cardinal läßt Sie grüßen. Sobald ich nach Rom zurückgehe, wird der Anfang zum Abdruck der Kupfer meines Werkes gemacht werden, welche bis an 180 anwachsen, und es fehlen etwa noch 30, welche zum Theil noch nicht gezeichnet sind. Ich bin entschlossen, 1000 Exemplare in 2 Bänden Folio drucken zu lassen; zu den großen Kosten wird sich ein Weg finden, und er muß sich finden. Alsdañ hoffe ich für mein Alter gesorget zu haben, und dasselbe in Rom beschließen zu können, es mag mir absterben, wer da will.

Ich hoffe, vielleicht vor Ausgang dieses Jahres unsern Mengs in Rom zurückzusehen: den er kan es nicht länger in Spanien ausstehen, und will lieber seine große Pension im Stiche lassen. Es bestehet bloß darauf, ob man für ihn eine Arbeit in St. Peter erhalten kan, welches ich auszuwirken hoffe.

Ich will hoffen, daß meine Briefe richtig einlaufen; Sie zeigen mir die Ihrigen an, gedenken aber der meinigen mit keinem Worte.

Man schreibt mir aus der Schweiz, daß alle meine Schriften nicht allein in französischer, sondern auch in englischer Sprache übersezet werden. Prinz Ludwig von Würtemberg, welcher ein weiser Mann geworden, und nachdem er sich mit einer Grävin von Reichling vermählet, bei Lausanne lebet, hat mich versichern lassen, daß meine Geschichte das erste deutsche Buch sei, welches er in vernünftigen Jahren gelesen, und er redet gegen alle Menschen von demselben.

Meine Nachricht von den neuesten hercu-

Ianischen Entdeckungen könnte ich Ihnen übermachen, wenn Sie mir den Weg anzeigen. Von dem Druke meines Versuchs einer Allegorie habe ich noch keine Nachricht. Sobald ich Zeit gewinne, werde ich die Anmerkungen über die Geschichte der Kunst entwerfen, wozu ich alle Materialien bereits überdacht habe.

Es ist vor einiger Zeit eine Landschaft auf der Mauer gemalt außer Rom entdeckt, welche der Herr Cardinal an sich gebracht hat; dies ist das Schönste, was in derselben Art von alten Gemälden zum Vorschein gekommen ist, und übetrifft alle herculanische Landschaften.¹⁾ Der Cardinal hat izo ein großes prächtiges neues Gebäude geendiget, welches die Faciata des untern Eingangs der Villa macht. Das Haus an der Straße ist ganz von neuem gebauet, und ich wohne ganz allein in demselben; gedenke auch, nach unserer Rückkunft nach Rom, auf einige Zeit ganz allein wiederum hinauszugehen. Ferner ist eine jugendlich männliche Figur von Erz, über 4 Palmen hoch, entdeckt, in der Stellung des Mercurius von Giovanni da Bologna in der Villa Medici,²⁾ jene befindet sich bei Belisario.³⁾ Ich habe nichts Schöneres in Erz gesehen; denn diese Figur ist unbeschädiget, da hingegen alle herculanischen in hundert Stücke zerbrochen gefunden sind.⁴⁾

Ich küsse Sie von ganzer Seele, und erwarte mit

1) [G. d. R. 7 B. 3 R. 10 S. Denkmale Num. 208.]

2) Eine kunstreiche Stellung, indem diese eherne Statue nur auf der Spitze des einen Fußes ruhet, und den andern weit hinter sich gestreckt hält. Nicolai.

3) Antiquitätenhändler. Nicolai.

4) [B. d. R. 7 B. 2 R. 17 S.]

Verlangen die frohe Zeit, da ich Sie werde umarmen können, und bin ewig &c.

Nachschr. Wilkes schreibt mir, daß er im Begriffe stehe, von Neapel zu Schiffe nach Marseille zu gehen, und von da nach Genf und Lausanne, wo er gedenket die neue Ausgabe der Gedichte Herrn Churchills¹⁾ zu machen, und seine eigene Geschichte von Engeland, von seit der letzten Revolution an, drucken zu lassen.

A n H e y n e.

[Nach Göttingen.]

Rom, den 13 Jul. 1765.

Da ich nach Dresden zu schreiben habe, will ich wenigstens, um den nächsten Weg nach G***²⁾ zu nehmen, in einigen Zeilen auf Ihr theures, werthes Schreiben antworten. Bald aber werde ich mich schämen, es in Deutsch zu thun, und dieser Gedanke ist mir allererst durch unsern Briefwechsel entstanden. Ich merke, ich schreibe hölzern. Das Herz aber ändere ich nicht, ob ich gleich sollte die Sprache ändern. Auf Michaelis wird endlich meine Allegorie, nebst der Aufschrift, an das Tageslicht treten, da ich schon anfang zu befürchten, es habe der Moder oder das Feuer dieselbe verzehret. Mein italiänisches Werk wird glücklich sein, wenn es nach einem Jahre erscheinen kan; aber es sind zwei Bände in groß Folio, mit mehr als 180 Kupfern.

1) Ein außerordentlich heftiger englischer Satyrendichter, der gegen die Hofpartei schrieb. Nicolai.

2) [Göttingen.]

Ich wünschte, [um] einer mir wichtigen Entdeckung in griechischen Altertümern nachspüren zu können, von Ihnen, mein Freund, oder von den andern Ihrer gelehrten Freunde in G***¹⁾ belehrt zu werden: zu welcher Zeit der Gebrauch angefangen, einen Trompeter ως κρυαα von einem feindlichen Heere an das andere zu senden? — Sobald ich Luft bekomme, werde ich eine vollständigere Ausgabe der Geschichte der Kunst besorgen. Wir sind heute flüger, als wir gestern waren.

Es hat sich Ihnen, wie mir, der Mangel an griechischen gedruckten Büchern zu Florenz an einem und ebendemselben Scribenten gezeigt. Ich ging in ganz Florenz umher, den Apollonius mit den Scholien zu finden, aber vergebens. Es wundert mich, daß derselbe in der magliabechischen Bibliothek fehlt; den obgleich der beschriene Besitzer dieser Bibliothek keinen einzigen Vers in demselben verstanden hat, so hätte er doch diesen classischen Dichter haben sollen. Mit der Nachricht von dem Etymologico Magno aus der Vaticana saß ich Ihnen schwerlich vor der Mitte des Novembers aufwarten; den vom Julius an bis dahin sind Ferien in derselben, und ich wohne eine deutsche halbe Meile davon entfernt. So bin ich in meines Freundes Villa vor Rom, das ist: in dem Mittelpunkt von Schönheiten der alten und neuern Kunst. Ich genieße hier eine stolze Ruhe, und lebe, wie ich es mir ehemals nicht in Träumen wünschen können. Ich bin aus Dankbarkeit gegen meinen Wohlthäter dem Publicum eine Beschreibung derselben schuldig, an welche ich Hand legen werde, wenn acht oder zehn Statuen ihren Platz bekommen haben. Die Zeichnungen zu den Kupfern sind bereits gemacht.

1) [Göttingen.]

In dieser angenehmen Beschäftigung beneide ich, laut Ihrer Nachricht, niemand Ihrer Brüder in Deutschland.

Ich wundere mich, daß meine beiläufige Anzeige eines Freundes in Spanien Ihre Aufmerksamkeit erweket. Es ist Herr Mengs, in welchem ich mehr das edle Herz, welches schwerlich einer unserer heutigen Monarchen hat, den geometrischen und metaphysischen ursprünglichen Kopf, als den größten Künstler seiner Art und Zeit, schätze. Der gemeinschaftliche Knoten dieses unsers Bandes ist dessen Gattin, eine schöne Römerin. . . . Ich erwarte sie und ihn gegen künftigen Winter aus jenem barbarischen Lande in diesem unsern gemeinschaftlichen Vaterlande.

Das unglückliche Schicksal des Herrn von Werup wird Ihnen bekannt sein. Ich habe ihn nur einmal gesprochen; er besuchte aber fleißig meinen Herrn, und hatte den letzten Morgen seines Lebens Abschied von demselben genommen. Künftig ein Mehreres. Ihr ic.

A n B e r e n d s.

[Nach Weimar.]

Rom, den 26 Jul. 1765.

Mir dünkt, es sei einmal Zeit, dir wiederum ein Zeichen meines Lebens und Befindens zu geben; denn es ist nunmehr länger als ein Jahr, und ich erinnere mich der Zeit des letzten Briefes, weil mir derselbe eine angenehme Erinnerung bleibt. Ich wurde damals zu allererst in das weibliche Geschlecht verliebet, und wie hätte ich einer so hohen Schön-

heit, wie meine Freundin ist, und die mir allein auf meine Seele anbefohlen war, widerstehen können. Sie ging im vergangenen Herbst nach Spanien zurück, und von dieser Zeit an begegnet sich alle Posttage ein Brief mit dem andern an mich, in welchem ihr geliebter Mann den Schluß schreibt. Ich hoffe, sie beide im October zurück in Rom zu sehen, ohne dieses unser Vaterland zu verlassen. Es hat die Freundin voraus gewisse Artikel, die eine hohe und vielleicht nicht bekante und niemals geübte Freundschaft betreffen, unterschreiben müssen, und ich habe mich verpflichtet, nicht aus Rom zu gehen, was mir auch vor Erbietungen gemacht werden. Ich hoffe aber, wir werden uns, wenn Gott will, nach ein paar Jahren sehen; denn wenn ich mit meinem großen italienischen Werke zu Stande sein werde, gedenke ich eine Reise nach der Schweiz, und von da nach Berlin zu machen, sonderlich wenn der izzige König in Preußen noch am Leben sein wird. Dieses Werk bestehet aus mehr als 180 großen Kupferplatten und wird zween Bände in großem Folio ausmachen. Ich habe bereits viel über tausend Gulden hineingesteket, und hoffe diesen Winter den Anfang zum Druke zu machen. Unter 4 Ducaten wird es nicht können gelassen werden, und der Gewinnst dieser schweren Arbeit soll das Kapital auf mein Alter sein, welches ich, Gott Lob, noch nicht empfinde. Auf nächste Michaelismesse erscheint mein Versuch einer Allegorie. Der König in Preußen hat das stossische Museum, dessen Beschreibung ich gemacht, erstanden, und es ist dasselbe bereits von Livorno abgegangen. Der vorige Besitzer desselben, welcher in Constantinopel ist, schifte mir vor weniger Zeit einen Ballen von 200 ¹⁾ Pfund Kaffee

1) [Oben heißt es: von 150 Pfund.]

von Kairo, weil er weiß, daß ich einen starken Gebrauch von demselben mache.

Ich bin seit dem Anfange des Junius mehrentheils außer Rom auf der bezaubernden Villa meines Freundes, und wechsele mit derselben und der Stadt ab. Wenn ich

*Fumum et opes strepitumque Romæ*¹⁾

überdrüssig bin, gehe ich auf ein paar Wochen hinaus, und alle Nachmitage habe ich einen Besuch von meinem Herrn, welcher sich in allen Stücken nach meinem Dünkel bequemet, und ich lebe völlig, wie es mir gefällt, ohne mich im geringsten zu zwingen. Im September werde ich, wie gewöhnlich ist, allein auf einen Monat auf dessen Lusthaus zu Castel Gandolfo gehen, um daselbst an die weitläufigen Vorberichte (Discorsi preliminari) meines Werks zu denken. So gehet das sonst mühselige Leben sanft zu Ende, und ich vergesse in diesen Umständen billig mein Vaterland und auch Sachsen, zumal, da die fanatische Liebe gegen dieses Land, welche mich einige Zeit beherrschete, gänzlich aufgehöret hat.

Ich erhielt vor einiger Zeit ein Schreiben von unserm Probst Genzmar aus dem Schweinlande, und habe demselben durch einen jungen Freiherrn von Schlabbrendorf, dessen Vater Präsident der Kammer zu Breslau ist, geantwortet. Ich habe diesem jungen Reisenden, welcher aus Engeland kam, alle möglichen Dienste geleistet.

Die göttingische Societät hat mich aufgenommen, und ich habe derselben meine Allgorie zugeschrieben. Von vielen Orten aus Deutschland verlangt man von mir meine Lebensbeschreibung, die ich niemanden geben werde. Man suchet mich durch die elende und erlogene Nachricht des

1) [Horat. l. 3. od. 29. v. 12.]

jämmerlichen Paalzows zu Seehausen zu bewegen; es verdienet aber derselbe keine Achtung.¹⁾ Mein Porträt ist zwei verschiedenemal in Kupfer gestochen, und das eine ist von einem schönen Frauenzimmer²⁾ geätzt; aber Weimar ist zu weit von der hiesigen Welt, um dir einen Abdruck zu schiken.

Findet sich denn keiner von den neuern Junkers, welcher Lust und Geld hat, nach Rom zu kommen, um dir etwas zu übermachen? Die Kursachsen reisen, ohne eine Minerva zu kennen, und ohne den Namen des berühmten Mengers, ihres Landsmannes, nennen zu hören: ich kenne zween dergleichen, es sind gräßliche Gnaden.³⁾

Bei dieser Gelegenheit bitte ich dich, dem theuren Graven Heinrich von Büнау meine gehorsamste Empfehlung zu machen, imgleichen dem lebenswürdigen weisen Herrn Baron von Fritsch, welches auch Annibali, der Musikus, mir aufgetragen hat. Dieser ist auf ein paar Monate nach Macerata seinem Vaterlande gegangen.

Künftig ein Mehreres. Deiner Frau Liebste meinen ergebensten Gruß. Ich bin &c.

A n N i e d e s e l.

[Nach Sansanne.]

Rom, den 31 Jul. 1765.

Ohngeachtet ich heute besonders mit Geschäften und mit Briefen überhäufet bin, so kan ich gleichwohl

1) [Man sehe oben S. 108 u. 113.]

2) [Angelica Kauffmann.],

3) [Man sehe oben S. 137.]

nicht aufschieben, in Antwort auf Ihr gestriges angenehmes Schreiben, mich und zugleich Sie zu beruhigen. Es ist mir zu vergeben, was ich auf Ihren gütigen freundschaftlichen Einfall geantwortet habe; aber es ist Ihnen kaum zu vergeben, daß Sie sich nur träumen lassen, eine fremde Arbeit zu übernehmen, geschweige denn eine Übersetzung zu machen, welches eine der unangenehmsten Arbeiten sein muß. Ich selbst bin ungehalten auf mich, daß ich Ihnen nicht einen kleinen Verweis hierüber gegeben, und folglich will ich Ihnen nicht übersehen, daß Sie mir sagen, Sie wollen übersetzen, wenn wir künftig könnten zusammen auf der Villa wohnen. Dieses wäre eben so viel gesagt, als mir zu verstehen gegeben, ich sollte Ihre Gesellschaft nicht genießen. Ich arbeite vielleicht, ich will nicht sagen mehr als andere Gelehrte, aber gewiß mehr als die Wälschen; aber ich arbeite meine eigenen Einfälle aus, und ich würde nicht halb so viel machen, wenn ich verbunden wäre, es zu thun, oder für Andere beschäftigt wäre. Ich habe beständig Aufsätze gemacht, um die Kraft zu denken zu üben, ohne jemals gedruckt zu sein gewünscht zu haben, und da es mir an besserem Stoffe fehlte, machte ich eine genaue Beschreibung im Lateinischen von dem Umgange mit einer gewissen Person, nach allen kleinen Umständen, die ich nachher einige Jahre darauf der Person selbst überlassen; ¹⁾ aber zu übersetzen habe ich niemals Lust gehabt.

Der durchlauchtige Prinz ²⁾ hat nicht Unrecht in seinem Urtheile über den jungen Füßln. Ein unschuldigeres Kind bei großem Talente und vielem Witz und Wissen habe ich niemals kennen lernen. Er

1) [Ohne Zweifel hatte er diese Übung noch in Sachsen vorgenommen, und die erwähnte Person mag Lamprecht sein.]

2) [Ludewig von Württemberg.]

scheinet mir ein Bild der Tugend in Fleisch und Bein zu sein, und der ersten Menschen aus der goldenen Zeit. Sein Vater muß ein sehr weiser Mann sein, welcher nichts in der Erziehung verdorben. Ich habe mit demselben, gleichsam wie mit einem Kinde, gespielt, und mit keinem Fremden bin ich mehr gleichsam handgemein worden; deñ ich nahm mir gleichsam Vatersrecht über denselben an; zu gleicher Zeit aber habe ich ihm alles gesagt, was ich weiß, und er hat alle meine Handschriften gelesen. Ich schreibe dessen Gleichgültigkeit zum Theil seiner Unschuld zu; aber es muß derselbe älter und reifer zur Freundschaft werden, und empfinden, daß ich mehr Andenken von ihm fordern kan.

John Wilkes wird sich in Lausanne niederlassen, wie er mir von Neapel geschrieben hat. Von da ist er mit einem französischen Schiffe nach Marseille abgegangen, und wird nach Genf gehen, wo er meine Antwort erwartet.

Mengs schreibet mir mit der letzten Post, er werde im October hier sein, wenigstens di passaggio; und ich befürchte, es habe sich derselbe mit einem andern Hofe jenseit der Alpen ¹⁾ eingelassen, welches ich in Antwort auf meinen heutigen Brief erfahren werde. Ich mache bereits Anstalt zu einer neuen Ausgabe meiner Geschichte. Ich bin &c.

An Schlabrendorf.

[Nach Halle.]

Rom, den 9 August 1765.

Selig sind Sie, nach der Lehre des Evangeliums:
„Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr

1) [Mit dem von Berlin.]

„nicht in das Himmelreich kommen.“ Wenn dieses Ihr ὁρῶν πρῶτον dazu hilft, wünsche ich Ihnen zu der Folge Glück, bedaure aber den Weg dazu. 1) Ausser dem Vergnügen, mich schriftlich mit Ihnen zu unterreden, erfordert die Pflicht der Menschlichkeit, Sie in Ihrer akademischen Verweisung zu trösten, und weil andere Gründe fehlen, dünkt mir, es erhebe, der Erste sein an einem Orte, so wie es Cäsar lieber an jedem Orte, als der Zweite in Rom sein wollte, und in einem Lande (verzeihen's mir die Herren Professores) der Blinden allein sehend zu sein, das heißt: an einem Orte leben, wo alles auf das Wissen besteht, und wo Sie vermuthlich nebst Ihrem Freunde der Einzige sind, der weiß, was man nicht aus Büchern wissen kan. Sie würden ohnfehlbar, wenn Sie einen Hörsaal eröffnen wollten, mehr Zuhörer haben und behalten, als insgemein zu Ende des halben Rahres zu den Füßen Ihrer Lehrer sitzen. Sie wissen, daß Pelisson in der Bastille, da er nichts anderes thun konnte, eine Spinne abrichtete. Machen Sie es wie der Feldmarschall Münnich, der in Siberien die Kriegsbaukunst und Taktik gelehret hat: predigen Sie in Ihrem Zimmer den Professoren, deren Sinne nicht erhärtet und verstopft sind, die Schönheit alter und neuer Werke, die Gebräuche und Sitten der Völker, die Sie durchwandert und untersucht haben. Will man aber aufsetzen, was Sie vorbringen, so verbieten Sie, daß es nicht mit Anmerkungen erscheine, von der Art, wie der Priester Schüke zum Kenßler gemacht hat. 2) Ich

1) [Friedrich II. hatte dem Vater des damaligen Freiherrn von Schlabrendorf, seinem dirigirenden Minister in Schlesien, übel genommen, daß er seinen Sohn ohne königliche Erlaubniß reisen lassen, und zwang ihn, denselben, nachdem er zurückgekommen, auf die Universität Halle zu schicken. Man sehe S. 180.]

2) [Zu dessen interessanten Reisen. Hanov. 1751. 2 B. 4.]

wäre 10 Jahre eher nach Rom gegangen, wenn ich dergleichen gehört hätte in dem Frühlinge meiner Jahre, da ich eine herkulische Gesundheit hatte, anstatt, daß mir die gewöhnliche akademische Speise zwischen den Zähnen hängen blieb, ich, was man nennt, lüderlich wurde, und mit sehr großer Noth ein sehr fahles Theologenzeugniß bekam, welches ich noch aufhebe. ¹⁾ Ihre Rechtgläubigen werden sagen, daß dies eine Vorbedeutung meiner Verfehrung gewesen.

Sie werden, mein gnädiger Herr, vermuthlich izo das Jus publicum studiren. Ich wünschte, daß ich Ihnen mittheilen könnte, was ich in Vergessenheit gehen lassen. Dieses war, auf Antrieb des verstorbenen Graven von Bünau, eine meiner vornehmsten Beschäftigungen in dessen Bibliothek. Wie habe ich den Vitriarius durchgepeitschet, nicht den kleinen, sondern den großen in 4 Bänden: *Monstrum horrendum, ingens cui lumen ademptum*. Ich merke, wenn ich so fortführe, ich würde den Brief mit Thorheit anfüllen; ich habe aber aus der römischen Welt nicht viel Wichtiges zu berichten, nach den neuesten Nachrichten vom vorigen Posttage an den Herrn Klöber. Es wird Sie wenig bekümmern, daß der Pabst vor acht Tagen des Sonntags uns in der Villa überfiel. Ich wohnte draussen, ²⁾ und war farbig gekleidet, wie man pfleget, und suchte unter dem Portico eine Stelle in des Nonnii Dionysiacis. Siehe, da kam der Pabst, mein Herr unten an dem andern Gebäude, und ich vergaß sogar die Genussession zu machen. «Addio, Signore Abate, (sagte Se. Heiligkeit) col libro alla mano?» Il Maggiordomo gli rispose: «Non credo già, «V. S. che legga libri di divozione; sara un libro

1) [Es steht in der Biographie S. XIII.]

2) [In der Villa vor Rom.]

«profano, non voglio dire eretico.» Der Maestro di Camera, welcher mein großer Gönner ist, nahm es mir aus der Hand und sagte: «E vero è libro «più che profano.» — «Sa V. S.» soggiunse il Maggiordomo, «che il Abate Winckelmann ha ricusato un Canonicato alla Bocca della Verità, per «non voler dire l'uffizio!» — «Mi perdoni,» gli replicai, «pernon perdere tempo nel coro, ed io «proverò, quel che dico, se S. S. si degnasse di «darmi un Canonicato alla Rotonda,» (dovo non è coro.) A queste parole gli baciai la pianella. Es muß aber erstlich eine Stelle ledig werden.

Ich schließe; deñ ich bin auf Befehl des Papstes durch die heilige Inquisition, nach vorhergegangener Vereidigung, mit einer schweren und höchst verdrießlichen Arbeit überladen, welche mich zum erstenmale in Rom in üble Laune gesetzt hat. ¹⁾ Aber dem Befehle des Tribunals darf man nicht widersprechen. Herrn Rath Reiffenstei n habe ich einige Zeit her nicht gesehen, und ich selbst habe nicht Zeit auszugehen; ich höre aber, daß er Glaspasten von neuer und eigener Erfindung arbeitet. Ich bitte, mich dem Herrn Klöber zu empfehlen und mich im Besiz Ihrer Wohlgelegenheit zu erhalten. Dero rc.

Nachschr. *Stans pede in uno.*

An M u z e l - S t o f c h.

[Nach Constantinopel.]

Rom, den 10 Aug. 1765.

Ich bin ungewiß, ob ich Ihnen auf Ihr letztes Schreiben geantwortet habe, wenigstens habe ich es thun wollen; ich würde noch öfter schreiben, wenn ich nicht Bedenken trüge, Ihren Freund in Florenz so

1) [Einen Index librorum prohibitorum zu machen?]

oft zu bemühen; und künftig werde ich fleißiger sein, wenn ich Sie werde in Ihre Ruhe eingegangen wissen. Ich schreibe mit eben dieser Post an den jungen Schlaabrendorf, des preussischen Ministers Sohn, welcher, nachdem er seine große Reise geendiget, von seinem Vater nach Halle auf die Universität geschicket worden, und so viel ich einsehen können aus dessen Briefe, muß dieses des Königs Wille sein, wie es scheint zur Kränkung, daß man diesen jungen Herrn ohne ausdrückliche Erlaubniß reisen lassen. Ich habe ihm allen möglichen Trost zugeschrieben. Der König läßt für seine neu errichtete Kriegsschule lauter Franzosen verschreiben; Helvetius aber hat nicht bei ihm bleiben wollen. Tous-saint, der die *Mœurs* geschrieben hat, ist einer von den Lehrern dieser Stiftung. Alles wird französisch. Der Hof zu Dresden hat für die Universität Leipzig einen Sprachmeister aus Paris mit einer sehr ansehnlichen Pension kommen lassen. Dem Herrn sei Dank, daß die Italiäner, die Florentiner ausgenommen, diese Seuche nicht haben; deß sonst würde in weniger Zeit alles mit Franzosen besetzt sein.

Ihr herrliches Geschenk¹⁾ schaue ich noch izo, bis auf eine Handvoll zur Probe, unangebrochen als einen großen Reichtum an, deß ich hatte noch von dem vorigen Geschenke. Ich freue mich auf den Tag, wenn Sie sich werden gefallen lassen, bei mir eine Suppe zu essen, wo Sie zugleich Ihr Geschenk kosten sollen.

Mengs hat, allen Erbietungen ohngeachtet, seinen Abschied in Spanien erhalten, und gedenket im October hier einzutreffen. Es scheint aber, er habe sich mit einem andern Hofe eingelassen, und entweder mit dem zu Petersburg oder mit dem berlinischen. Unter zwei Übeln wünschte ich das letzte, und

1) [Kaffee.]

ich fränke mich endlich nicht ohne Aufhören, daß er nicht in Rom bleibet, da er seine Pension nicht behalten hat. Den da er durchaus seine großen Ausgaben nicht mindern will, so würde es nur eine Kränkung für mich sein, denselben beständig klagen zu hören.

Ich glaube, ich bin noch niemals, als izo, in Rom bei übler Laune gewesen; den bei meiner schweren Arbeit ist mir von der heiligen Inquisition, nach vorhergegangener Beeidigung, eine andere höchst verdrießliche aufgetragen worden, die in kurzer Zeit geendigt sein muß.¹⁾ Ich schließe also auf heute, küsse Sie, erwarte mit Verlangen weitere Nachricht von Ihrer Abreise und Ankunft in Rom und ersterbe cc.

An M u z e l - S t o f c h.

[Nach Florenz?]

Rom, den 30 Aug. 1765.

Kein Schreiben wird Ihnen, mein edler Freund, von mir angenehmer gewesen sein, als es das gegenwärtige ist, worin ich Ihnen das Vergnügen habe zu melden, daß der König in Preußen mich in seine Dienste verlanget, und zwar mit den beträchtlichsten Vortheilen, die immer ein Mann von viel höheren Verdiensten sich wünschen mag. Der König hat mir die durch den Tod des geheimden Math's Gautier la Croze erledigte Stelle eines Aufsehers der

1) Wahrscheinlich die Verfertigung eines Indicis librorum prohibitorum. Nicolai.

Bibliothek, des Münz- und Altertümerkabinets zugebracht, welches er dem berühmten Obristen Quintus Scilius mir anzutragen anbefohlen hat. Dieser hat mich hierüber durch den Buchhändler Nicolai in einem Schreiben, welches ich gestern erhalten, vernehmen lassen, und dieser letzte saget mir: „daß ich die beträchtlichsten Bedingungen „machen könne, weil der König mich hochschätze, und „längst zu thun gewünschet, was er izo thut;“ er gibt mir ferner zu verstehen: „daß der König 1500 Thaler bis 2000 zu geben entschlossen sei.“ Ich habe diesen Ruf dem Herrn Cardinal unverzüglich mitgetheilet; es wünschte derselbe, mir abzurathen, allein Ehre und Vortheile sind allzu überwiegend, als daß eine Einwendung statt finde. Ohnerachtet der Unentschlossenheit und Unruhe, worin ein solcher unvermutheter Fall diesen redlichsten Freund sezet, habe ich dennoch das Bessere gewählt, und diesen Ruf angenommen. Damit aber durch Hin- und Wiederschreiben keine Zeit verloren gehe, habe ich meine Forderung an den Obristen auf 2000 Thaler gesetzt. Dieses schreibe ich heute, und werde Ihnen von dem endlichen Entschlusse unverzüglich Nachricht geben. Ich zweifle nicht, daß es zur gewünschten Wichtigkeit gelange. ¹⁾

Mein bester Freund! ich hoffe, Ihnen also in dem lieben Vaterlande sagen zu können, was ich mehr als einmal gegen Sie empfunden, und Ihnen hiervon die Überzeugung zu geben. Ich reise von hier, sobald ich meine Bestallung erhalten, und unterbreche in dieser Absicht die Anstalten zum nahen Druke

1) [Man sehe hierüber die zwei Briefe an Nicolai, v. 31 Aug. u. 4 Sept. 1765, die unmittelbar nachfolgenden an Berends v. 1 Jul. 1767, und die Biographie, S. CXXVI.]

meines großen Werks, welches also in der Sprache, worin es geschrieben ist, in Berlin erscheinen würde: den es ist kein anderes Mittel. Ich bitte Sie unverzüglich um Antwort, und um Nachricht, wie ich mich in der ersten Unterredung mit dem Könige zu verhalten habe; denn auf die erste Figur, welche ich erscheinen lasse, wird sehr viel ankommen. Das Unglück ist, daß derselbe wird gezwungen sein, deutsch mit mir zu sprechen. Ihr Kabinet würde also vermuthlich unter meinem Schlüssel künftig sein.

Die Aussicht über die Vergnügen, die ich mir vorstelle an Ihrer Seite zu genießen, ist ohne Ende. Was wird mit meinem Glücke können verglichen werden? Ich empfinde izo zum erstenmale, wie mächtig die Liebe des Vaterlandes ist, in welches ich mit den größten Ehren zurückgerufen werde. Der Hof zu Dresden, mit welchem ich mißvergnügt zu sein Ursache habe, würde erkennen, daß man sich eine Person entgehen lassen, die mit einer fanatischen Liebe gegen Sachsen beseelt war, und bereit gewesen sein würde, sich dem gemeinen Besten, sogar durch Unterricht ihrer Jugend, aufzuopfern.

Ich küsse Sie, mein edler Freund, inbrünstig, wie ich es in dem Vaterlande zu thun wünsche.

N n N i c o l a i.

[Nach Berlin.]

Rom, den 31 Aug. 1765.

Ich erhielt vorgestern Ihr angenehmes Schreiben, womit Sie mich beehren, dessen Einschluß ich unverzüglich bestellen lassen.

Ich habe den hohen Ruf, welcher mir durch

Ihre Vermittelung geschehen, überleget, und nehme ihn an. Meine Erklärung hierüber an den Herrn Obristen¹⁾ ist, um keine Zeit zu verlieren, deutlich; und vermöge der mir freundschaftlichst mitgetheilten Gesinnung des Monarchen, in Absicht der Vorthelle, ist meine Forderung 2000 Thaler, ausser den nöthigen Reisekosten.

Zwei Dinge sind, die mir diesen Entschluß schwer machen; den erhabensten Freund, der mir alles in allem ist, und die Verlegenheit, in welche mich mein großes italiänisches Werk, in zween Bänden in Folio, setzen wird, da ich im Begriffe stand, den Druk desselben zu veranstalten. Der Herr und Freund sieht der Liebe des Vaterlandes in mir nach; kan aber diese besorgliche Trennung nicht verschmerzen, da er in seinem hohen Alter in meinen Armen zu sterben gewünschet hätte. Gedachter Druk aber muß in der Sprache, worin das Werk verfaßt ist, in Berlin an das Licht treten. Ohne diese vermuthe- te Möglichkeit würde ich an keine Änderung gedenken können.

Die Hoffnung, welche Ihre Gütigkeit sich aus meiner Gegenwart in Berlin verspricht, würde ich nach Möglichkeit zu erfüllen suchen; und ich wünsche nichts eifriger, als allgemein und einem jeden insbesondere nützlich sein zu können.

Herr Frisch versäumet keinen Bliz der Zeit; „er ist in dieser Welt der Kunst unaussprechlich „(wie er sagt) vergnügt,“ und wird mit großem Nutzen zurückkehren.

1) Quintus Scilius. Dieser aufgeklärte Krieger, berühmte durch seine vortreflichen militärischen Schriften und durch das ihn so beehrende Zutrauen seines erhabenen Monarchen, starb den 13 Mai 1775, im 51 Jahre seines Alters. Daxdorf.

Der Zufall hat mein Schreiben an Herrn Marburg in die Hände eines gemeinschaftlichen Freundes gebracht, und der Endzweck desselben ist durch Sie erhalten.

Ich ersuche Sie, theurester Freund! die Antwort des Herrn Obristen an mich mit ein paar Zeilen zu begleiten, dem werthen Moses meine Hochachtung zu bezeugen, und die Versicherung einer immerwährenden Freundschaft, statt vieler Erklärungen, die ich Ihnen machen sollte, anzunehmen von Ihrem zc.

Nachschr. Die Ankündigung der Arbeit des Herrn Rector Damm,¹⁾ dem ich mich ergebenst empfehle, werde ich nach Verlangen besorgen. Mein Versuch einer Allegorie erscheinet, wie Ihnen wird bekant sein, nächste Michaelismesse.

A n N i c o l a i.

[Nach Berlin.]

Rom, den 4 Sept. 1765.

Ich kañ nicht umhin, theils zu wiederholen, was ich Ihnen in der Beilage an den Herrn Obristen Quintus wissen lassen, theils eine Erinnerung beizufügen. Aus jenem werden Sie erschen haben, daß ich den Ruf Sr. Majestät annehme, und mich in meiner Forderung an 2000 Thaler halte. Weñ der König dieselben zu bewilligen gnädigst geruhet, wünschte ich entweder vor dem Winter jenseit der Alpen reisen zu können; da ich in mehr als zehn Jahren meines Aufenthalts unter einem gütigen sanften Himmel der Kälte entwohnet bin; oder Aufschub bis zum Fröhlinge zu erhalten, das ist: im Mai in Berlin einzutreffen. Die Antwort auf mein

1) [Lexicon Græcum. Berol. 4. 1765 — 1778.]

voriges Schreiben kan vor der Mitte des Octobers kaum eintreffen, und ich würde in der strengsten Kälte reisen müssen. Indessen hänge ich von dem ersten Augenblicke meiner schriftlichen Bestallung von dem Wink des Königs ab, und es müßte mich nichts schrecken.

Vorerwähnte Erinnerung betrifft zween Punkte: erstlich die Ausfertigung der Bestallung, in welcher ich Sr. Majestät eigenhändige Unterschrift verlange, zum ungezweifelten Beweise, nicht für mich, sondern für den Pabst. Zweitens ersuche ich Sie, theurer Freund, es so zu vermitteln, daß mir das Reisegeld nicht bloß versprochen, sondern wirklich übermachtet werde. Ich habe alles in das mir kostbare Werk gesteket, welches über 180 Kupfer beträgt, von welchen viele an dreissig Figuren enthalten, und ein jedes von diesen nimt beide Seiten eines großen Bogen ein, so daß ich fast drei Centner Kupfer am Gewichte haben werde, die großen Kosten der Zeichnungen nicht gerechnet: deñ ich bin selbst der Verleger dieses Werks, auf welches ich keine Pränumeration angenommen habe.

Es läffet sich izo zum erstenmale die Stimme der Liebe des Vaterlandes in mir hören, die mir vorher unbekant war und sein könnte, da es mir außer dem Vaterlande wohl ergangen ist, sonderlich in Rom, wo ich völlig nach meinem eigenen Dünkel gelebet habe. Ich bin &c.

An Niedeser.

[Nach Lausanne.]

Rom, den 4 Sept. 1765.

Liebe und Freundschaft erfordern von mir, daß ich Ihnen zuerst, und vielleicht Ihnen nebst dem Stosch alleine, den Ruf mittheile, welcher von dem Könige in Preußen durch den Obristen Quintus Seilius an mich ergangen ist. Nachdem der König, saget man, mich seit geraumer Zeit hochgeschätzt und mich in seine Dienste zu ziehen gewünschet, so hat er mir die Stelle des Oberbibliothekarii und Aufsehers über das Münz- und Alttertümernkabinett, welche durch den Tod des geheimden Raths Gautier la Croze erlediget worden, zugebacht, und sich zu 2000 Thalern Pension erbotten. Ich habe diesen mir rühmlichen Ruf in mein Vaterland nicht ausschlagen können, und erwarte zu Anfang des Octobers die Antwort, nach welcher ich ungefäumt abgehen werde, um nicht mitten im Winter zu reisen. Es thut mir leid, daß meine Reise nicht in Frühling fällt; denn alsdann wäre ich ohnfehlbar nach Lausanne gekommen und hätte das Übrige der Schweiz gesehen. Mein Werk wird also in Berlin gedruckt werden. Wie herzlich hätte ich gewünschet, Rom von neuem mit Ihnen genießen zu können! Ich hoffe es aber, wenn mein Werk wird zu Stande sein, wenigstens auf einige Monate wieder zu sehen. Gestern war ich zu Frascati, den wunderwürdigen kolossalischen Kopf des Antinous¹⁾ in Mondragone zeichnen zu lassen, und zwar zum zweitenmale, weil die erste Zeichnung nicht nach meinem

1) [G. d. R. 7 B. 2 R. 14 S. 12 B. 1 R. 17 S. Denkmale Num. 179]

Sinne war. Nach dem Apollo und dem Laokoön ist dieser Kopf gewiß das Schönste unter der Sonne.

Ich küsse Sie von ganzer Seele und bin ic.

Nachschr. Ich schreibe heute nach Genf an Herrn Wilkes, welcher von Neapel daselbst angelanget ist. Er widerspricht allem dem, was man von dem Diebstahl der Tänzerin ausgesprengt hatte. Sollte derselbe, wie ich vermuthe, nach Lausanne gegangen sein, so beehren Sie mich, ihm zu sagen, daß Sie mein Freund, und unter zwei oder dreien der beste sind.

U n R i e d e s e l.

[Nach Lausanne.]

Rom, den 10 Oct. 1765.

Ihr letzter Brief voll Süßigkeit und Freundschaft verleidet mir meine vermuthliche Abreise, und weiß ich Nachricht von Ihrer Ankunft gehabt hätte, würde mir mein Entschluß noch schwerer geworden sein. Tausend reizende Vergnügen habe ich mir beständig in Ihrem zweiten Aufenthalte in Rom, in Ihrer Gesellschaft, voraus vorgestellet, und einige Sachen ausser Rom, welche ich von neuem betrachten würde, habe ich mit Fleiß auf Ihre Ankunft verspart. Wäre meine Abreise auf das Frühjahr gesetzt, würde ich Sie ohnfehlbar allhier erwarten, und allen Menschen den Grund meiner Verzögerung angeben, und alsdann den anwesenden Fremden zeigen, wie ämstig und bemüht ich um Sie allein sein würde. Ich wünsche sogar, daß man nicht auf meine Abrei-

se vor dem Winter bringe, um das längst gewünschte Vergnügen zu erleben.

Ich habe noch keine Antwort von Potsdam, und da der König nach Schlesien gegangen ist, könnte sich dieselbe noch verzögern, und wenn mir die Reisegelder nicht vorausgezahlt werden, werde ich mich nicht rufen. Man hat gesucht, mich hier zu behalten, und der würdigste unter allen Cardinälen, Stoppani, hat mir durch den Cardinal Alexander eine ansehnliche Pension angetragen. Ich kannte denselben vorher wenig, und habe zu Palestrina, wo er sich in seinem Bistume seit einigen Monaten aufhält, nach gedachtem Antrage Freundschaft mit demselben gemacht. Wenn Sie Bekanntschaft mit einem Cardinale suchen, wird dieses der einzige für Sie sein; machen Sie sich alsdenn auf einige Stellen aus dem Horaz gefaßt, denn er kan ihn auswendig.

Bei dieser Gelegenheit kan ich nicht umhin, das ungerechte Urtheil des Wilkes zu berühren. Dieser Mensch kennet die Nation nur durch die Franzosen in Italien, und ist mit keinem rechtschaffenen Manne bekañt worden.

Man saget, Mengs werde mit seinem ganzen Gehalte künftigen Frühling auf ein paar Jahre nach Rom kommen. Wenn dieses geschieht, können Sie sich auf einen angenehmen Umgang Rechnung machen.

Suchen Sie, ehe Sie abgehen, meinen Versuch der Allegorie aus Zürich kommen zu lassen; denn es sind unendlich viel Dinge in dieser Schrift erklärt, und es wird Ihnen dieselbe nützlich sein, sonderlich durch das dritte Register der angeführten alten Denkmale, und der Orte, wo sich ein jedes befindet.

Herr Meiffenstein saget mir: „der Herr Graf

„von Werthern werde seinen jüngern Bruder „selbst nach Italien und Rom führen.“ — Es arbeiten 130 vier Kupferstecher für mich, um, wo es möglich, alle Zeichnungen zu endigen. Ich werde beinahe an 200 Kupfer kommen, von welchen viele 30 Figuren enthalten. Sollte ich vor dem Winter reisen müssen, würde ich den nächsten Weg nehmen, nämlich über Wien, und die angenehme Küste des adriatischen Meeres mit einiger Muße durchreisen, auch zugleich Perugia und Ravenna besuchen. Nach ein paar Jahren aber hoffe ich eine kurze Reise nach Italien thun zu können, und diesen Vorwand hoffe ich, wenn der König am Leben bleibet, leicht zu finden.

Montagu wird in wenig Tagen hier sein. Da er aber vermuthen kan, daß man sein schändliches Betragen in Alexandrien erfahren, hat er von den maronitischen Mönchen, mit welchen ich ihn bekannt machte, ein Zimmer auf einige Tage verlangt, um gänzlich unbekant zu sein, welches ihm aber abgeschlagen worden. Er schreibet an den Padre Abate dieser Mönche, daß er einen langen Bart trage, und einen Araber zum Bedienten habe. Künftig ein Mehreres. Ich küsse Sie von ganzer Seele und ersterbe &c.

An Schlabrendorf.

[Nach Halle.]

Rom, den 19 Oct. 1765.

Ich machte bis gestern, da ich Ihr angenehmes Schreiben durch den Herrn Cardinal erhielt, aller-

hand Anschläge, auf welche Art ich Sie in der Gesellschaft unseres gemeinschaftlichen Freundes Herrn von Klöber auf Ihrem Zimmer in Halle zu überfallen gedächte, denn meine Abreise von hier nach Berlin schien sehr nahe. Der König hat mir einen Vorschlag thun lassen, welcher sich aber an meiner Forderung zu stoßen scheint, wie ich ebenfalls gestern erfahren habe. Ich stehe aber dennoch einige Zeit an, zwischen Rom und Berlin zu entschließen, und zwar so lange, als der Druck meines Werks kan aufgeschoben werden; denn nach dem Anfange des Drucks sind alle Vorschläge vergebens. Unterdessen sind mir von dem Papste beträchtliche Anerbietungen gemacht; ja, Stoppani, der würdigste der Cardinäle, und der Aller Wünsche zum künftigen Besitze des Stuhls hat, erklärt sich zu einem besondern jährlichen Gehalte. Die Liebe des Vaterlandes würde in der Waage meines Schicksals überwiegen, wenn die Vortheile von dort her wichtig genug sind, und sie würden, auch unbeträchtlicher als die hiesigen, den Ausschlag geben können, wenn ich blos meinem Triebe folgen könnte.

Dieses schrieb ich gestern, heute aber komme ich meinem Entschlusse näher und alle meine Überlegungen geben mir, daß die Veränderung nicht für mich sein wird. Ich kan mich nicht deutlicher erklären; doch kan ich so viel sagen, daß mir meine Forderungen von dem, der mich eingeladen, in den Mund gelegt worden, als eine Sache, worüber sich der König gleichsam bereits erklärt habe; da aber der Vortrag aus meinem Briefe geschehen, hat sich der König erklärt, nur die Hälfte von der Forderung zu geben. Ehe man einen Mann qual mi son io aufsprengt, hätte man seiner Sache sollen gewiß sein. Im Übrigen weiß der König nicht, daß man einem Menschen, welcher Rom gegen Berlin verläßt, und

sich nicht anzutragen nöthig hat, wenigstens so viel geben müsse, als jemanden, welcher von dem Eismeere, von Petersburg, gerufen wird.¹⁾ Doch sollte er wissen, daß ich mehr, als ein Algebrast, Nutzen schaffen kan, und daß die Erfahrung nur von zehen Jahren in Rom weit kostbarer sei, als eben so viel Jahre Ausrechnungen von Verhältnissen, von parabolischen Linien, die man zu Tobolsk so gut als zu Smyrna machen kan. Das erstemal hat mich der Landgrav von Hessen-Cassel aufgesprengt,²⁾ das drittemal wird es niemanden gelingen, und ich fange ohne Anstand den Druck meines Werkes an. Ich kan mit eben so viel Recht sagen, was ein Castrat in einem ähnlichen Falle in Berlin sagte: „*Eh bene! „faccia cantare il suo Generale!*“

Zu gewissen Geschenken wie zum Essen soll man sich nicht nöthigen lassen, und ob mir gleich nichts einfällt, zur Erwidering anzubieten, so bin ich dennoch unverschämt genug, das Werk von D'Orville anzunehmen. Ich habe es längst gewünscht zu sehen; es ist in Rom, aber nur ein einziges Exemplar, in der Minerva. Ich glaube, eine Verbesserung des griechischen Textes im Diodorus von Sicilien gemacht zu haben, welche in diesem Werke vor mir hätte gemacht sein sollen; ich zweifle aber, daß es geschehen sei.

Ein Schreiben von mir würde leer zu achten sein, wenn es ohne Ladung von alten Steinen käme und sich ohne Anzeigen wenigstens von alten Scherben endigte. Der Herr Cardinal hat einen weiblichen völlig erhaltenen und liegenden kolossalischen Fluß von Tivoli mit 16 Büffelochsen holen lassen, welcher über die Mündung der Cascada gesetzt ist, die diesen Sommer angefangen worden. Es er-

1) [Mauvertuis.]

2) [10 Bd S. 505.]

wartet derselbe aus der Gegend bei Taranto ein großes erhobenes Werk griechischer Kunst, von 9 Fuß groß. Es leget derselbe den Grund zu einem runden Tempel. In Palestrina, wo ich einige Tage bei dem Cardinal Stoppani war, habe ich ein altes Kriegschif entdefet, welches schöner und gelehrter ist, als alles, was wir haben und wissen; ich habe dasselbe mit eigener Hand auf das genaueste gezeichnet.¹⁾ — Sie werden sich des wunderschönen Kopfs des Fauns, welchen Cavaceppi verschlossen hielt, entsinnen: es ist derselbe izo in meiner Hand, und auf ein schönes Busto gesetzt; es ist mein Ganymedes, den ich ohne Argerniß nel cospetto di tutti i Santi küssen kañ. Es sollte derselbe die Reise nach Berlin mit mir machen, und ist vor diesesmal der Gefahr eines unfreundlichen Klima entgangen.²⁾

Mengs ist mit einer Überschwemmung von Gnaden von dem Könige von Spanien übergossen, und kañ izo seine ganze Pension von 7000 Scudi, ohne Haus, Pferde und Wagen, mit einmal aus dem Fenster werfen, ohne daß es ihm wehe thun sollte. Er kañ bleiben, er kañ gehen, und thun was er will: der König sorget nebst der Pension für alles.

Es lebe Halle und der würdigste Freund dessen eigenen und ewigen Dieners &c.

A n W a l t h e r.

[Nach Dresden.]

Rom, den 19 Oct. 1765.

Ich habe mit vergangener Post den mir übermachten Wechsel von 44 Becchini Romani, von welchen

1) [Denkmale Num. 207.]

2) [Ebendas. Num. 59.]

30 Becchini a Conto des bevorstehenden Drucks der Allegorie sind, richtig erhalten, und diese Anzeige gelte anstatt der Bescheinigung. Ich sage dafür ergebensten Dank; der Wechsler aber hatte noch kein Aviso zur Auszahlung vom Herrn Berni erhalten. Noch viel angenehmer wäre mir die Nachricht von dem geendigten Drucke der Allegorie gewesen, ja ich hätte dieselbe mit einigen Ducaten bezahlen wollen.

Monaldini ist außer Rom; er wird aber nicht mehr als wir von dem abgefertigten Ballen Bücher wissen; ich habe dieselben einpacken sehen. Er mag an diejenigen schreiben, welche dieselben nach Dresden besorgen sollen.

Beilage an Herrn Nicolai bitte ich ungesäumt auf die Post geben zu lassen, und dem Herrn Hofrath Crusius die verlangte Nachricht zuzustellen.

Ich bin &c.

An Schlabrendorf.

[Nach Halle.]

Rom, den 26 Oct. 1765.

Ich habe noch keine Antwort von dem Herrn Obristen Quintus, er wird sich vielleicht schämen, zu schreiben, weil er mich nicht genau kennen kan. Ich hoffe, aus dieser mißlungenen Sache meinen Nutzen zu ziehen, da sogar diejenigen Personen, denen ich wenig glaubte bekant zu sein, meine Abreise von hier zu hintertreiben wünschten. Der Pabst hat mir unter andern die Anwartschaft auf den ersten erledigten Posten eines Custos bei der vaticanischen Bibliothek, welches die erste Stelle bei derselben und ziemlich einträglich ist, anbieten lassen, nebst einer

ausserordentlichen Pension bis zur Erledigung. Ausser einigen mir 120 mehr als sonst erkanteten Vorzügen in meiner Art können vielleicht noch andere Gründe sein, die dem hiesigen Hofe etwas abdringen werden; vielleicht ist einer, weil ich den hiesigen Grund und Boden zu genau kenne. Der König hätte versichert sein können, einen eifrigen Patrioten an mir zu haben, dem der Unterricht der Jugend, mit Hintanzetzung aller Bequemlichkeit, am Herzen gelegen hätte.

Eben da ich dieses schreibe, führet mir Monsignore Melon einen Schwarm von reisenden Franzosen zu, die aber ihrer Nation, so wie ich dieselbe kenne, nicht völlig ähnlich sind; unter denselben ist ein junger Duc de Rochefoucauld, der lebenswürdigste junge Mensch, von dem man mir so viel Gutes schreibt, daß ich mir vorgenommen habe, so viel es immer meine Zeit zuläßt, aus demselben einen Antiquario zu machen, wenigstens, hoffe ich, soll er mehr lernen, als Watelet, das Orakel des Herrn von Hagedorn und anderer Deutschen.

Sagen Sie mir, theurester Freund, was soll ich denken von den deutschen Universitäten, da die Leute, schlechte Bücher zu übersetzen, allenthalben weiter einreisset? Was will den Köhler von Italien wissen? Ein Bob göttinger Biers würde ihn besser kleiden.

Dem theuren Freunde, dem Herrn von Klöber, tausend Grüße. Ich bin wie ich sein werde, theurester und werthester Freund, Ihr zc.

An den Minister Schlabbrendorf.

[Nach Schlessien.]

Rome, le 26. Oct. 1765.

Votre Excellence

s'est daigné, en remettant à moi une assignation de trente quatre écus Romains, de me témoigner en même tems d'avoir agréé, si j'ai été en état de rendre des petits services à Monseigneur de Schlabbrendorf, son digne fils.

J'aurois été empressé pour lui, en ne le considérant que comme le premier étranger de naissance de nos patriotes Prussiens, qui ait voyagé en Italie, pendant dix ans que je suis à Rome, et ayant eu le sort de trouver en lui ces qualités personnelles, que le font estimable, à tous égards j'ai recherché d'autant plus sa conversation. J'en félicite Votre Excellence et notre patrie.

Touchant les livres, j'attends les ordres de Monseigneur de Schlabbrendorf, étant avec la plus profonde vénération de Votre Excellence le très humble, très obéissant et très dévoué serviteur etc.

A n M o l t f e.

[Nach Engeland.?]

Rom, den 5 Nov. 1765.

Wenn ich die Abschrift des Homerus, die Alexander der Große in ein kostbares Kästchen legen ließ, gefunden hätte, würde mir diese Entdeckung

schwerlich mehr Freude gemacht haben, als diejenige ist, die ich über den prächtigen Homerus empfunden, mit welchem mich Dero Güte angebanden hat.¹⁾ Ich habe ein wahres kindisches Vergnügen über dieses herrliche Geschenk, und da ich dasselbe beständig vor mir liegen habe, so belustiget sich Auge und Gemüth ohne Unterlaß; und wenn ich auch nicht Muße habe zu lesen, so schaue ich wenigstens den prächtigen Druck an. Dieser Homerus wird meine liebste Gesellschaft in meinem Alter sein, weil ich zu demselben keine Brille nöthig habe, und das Andenken des würdigen Gebers wird allezeit mit dem Homerus vergattet bleiben und in demselben leben.

Der liebenswürdige Prinz²⁾ ließ mir Dero geschätztes Schreiben unverzüglich nach dessen Ankunft zukommen, und von diesem Augenblicke an habe ich denselben nicht verlassen, da mich der Cardinal-Bibliothekar diesem Herrn zu Liebe, und meiner Neigung gegen denselben zu folgen, meiner Arbeiten in der Vaticana entlassen hat. Ich sehe diesen durchlauchtigen Jüngling an als ein Pfand, das mir vor dem, welcher mir ihn empfohlen, und von allen, die an demselben Theil nehmen, anvertraut ist, und er ist mir Freund, Sohn, Schüler und Spielgeselle. Ich kehre mit demselben zu meiner verfloffenen Jugend zurück, und der Unterricht geschieht im Lachen und Scherzen.

1) [Es war ein Prachteremplar einer englischen Ausgabe des Homerus, die Winckelmann zum Geschenk erhielt. Man sehe die Biographie S. CIL.]

2) [Der Prinz Georg von Mecklenburg-Strelitz, Bruder des regierenden Herzogs. Herr Graf Moltke hatte ihn zu Paris kennen gelernt wohin er ihm einen Brief und ein Geschenk von der Schwester desselben, der Königin von England, überbrachte.]

Der Prinz ist nunmehr beinahe einen Monat in Rom, aber der Homerus ist allererst mit dessen Sachen vor wenigen Tagen von Livorno hier angekommen, und dieses ist die Ursache der Verzögerung meiner Danksagung, die ich durch nichts bezeugen kan, als durch Willfährigkeit, die ich auf Dero Empfehlung Alle, denen ich hier dienen kan, vorzüglich werde genießen lassen.

Vor wenigen Tagen hat der Prinz das seltene Vergnügen gehabt, mit mir eine wichtige Entdeckung, den Tag hernach als diese gemacht war und also sehr geheim gehalten wurde, zu sehen und zwar selbst auf der alten Stelle. Es bestehet dieselbe in zwei Figuren junger Amazonen im jungfräulichen Alter, die bis auf den Kopf, welchen man im Nachgraben zu finden hofte, völlig erhalten sind, und für Werke aus der schönsten Zeit der Kunst gehalten werden können. Beide sind halb liegend, eine jede auf einem ovalen Sockel, in einem sehr leichten und dünnen Gewande vorgestellt, welches von der einen Achsel, bis auf den halben Oberarm herunterfällt, und dadurch die Brust entblößet. Unter ihnen liegt ein Bogen, welchen aber keine von beiden gefasset hat; sondern die Hand, auf welche sie sich nicht stützen, ist unterwärts und vorwärts gestreckt, als wenn sie Spielknochen (astragali, tali) ausgeworfen hätten, von welchen sich aber keine Spur sieht, so daß es junge Mädchen scheinen, welche nach angehender Übung mit dem Bogen von derselben ausruhen und spielen. Es sind diese zwei schönen Stücke in dem Weinberge Verospi, ohnweit der Porta Salara, wo man nach des Herrn Cardinals Villa fährt, ausgegraben an einem Orte, wo ehemals die berühmten salustischen und nachher kaiserlichen Gärten waren, und wo man jedesmal, wenn gegraben worden, Altertümer gefunden hat. Hier

sind unter andern die vier großen ägyptischen Statuen des ältesten Stils im Campidoglio gefunden.

Mein Versuch einer Allegorie, besonders für Künstler, an welchem Werk ich sehr lang gearbeitet habe, wird endlich nunmehr öffentlich erscheinen sein. Meine Monumenti inediti sind unendlich in der Zahl der Werke sowohl als in der Erklärung selbst angewachsen: es besteht bereits aus mehr als 180 Kupfern, von welchen viele an 30 Figuren enthalten; daher diese Arbeit in zween Bänden erscheinen wird. Ich hatte angefangen, eine Platte abzu-
drucken, da ich von dem Könige in Preußen zu der Stelle eines Oberbibliothekarii und Aufsehers des Münz- und Altertümerkabinets gerufen wurde, wie Dieselben aus öffentlichen Zeitungen bereits wissen werden. Ich nahm diesen Ruf aus Liebe zum Vaterlande an; es stieß sich aber der völlige Entschluß an etwas, worüber ich in mich gegangen bin und Rom vorziehe.

Ich schmeichle mir, durch unsern Prinzen erwünschte Nachricht von Dero Wohlbefinden zu bekommen und bin mit ewiger Erkenntlichkeit ic.

An Franke.

[Nach Nötheniz.]

Rom, den 15 Nov. 1765.

Ich glaubte vor weniger Zeit noch, vor dem Winter Rom verlassen zu müssen, und vielleicht wissen Sie es izo bereits, da man es sogar in den englischen Zeitungen bekant gemacht. Der König von Preußen ließ mir durch den Herrn Obristen Quintus Scilius die durch den Tod des geheimden

Maths Gautier la Croze erledigte Stelle eines Bibliothekarii und Aufsehers des Münz- und Antikenkabinets, nebst einer außerordentlichen Pension, antragen. Ich nahm den Ruf an, schrieb und machte es bekant: es stieß sich aber diese Sache an einem Umstand, und man ließ in Rom, mehr als irgend geschehen war, eine Achtung gegen mich merken, die ich kaum erwartet hatte; ja, der Pabst ließ unter der Hand vortheilhafte Vorschläge thun, und der würdigste der Cardinäle, Stoppa-
 ni, war sogleich mit einer Pension aus eignen Mitteln bereit, daher ich bleibe, wo ich bin. Ich werde also vermuthlich kaum jenseit der Alpen gehen, noch weniger aber nach Griechenland, wie man einigen meiner Freunde berichtet hat; denn seit 1759 habe ich im Ernste nicht weiter an diese Reise gedacht. Es wird, wie ich erfahre, in Deutschland viel auf meine Rechnung gesetzt und gesagt, was mir nie in Sinn gekommen, und dieses mehrentheils von jungen Reisenden, die mich entweder nur einmal in meinem Zimmer, oder gar nur in der Ferne gesehen haben. Wäre ich nach Berlin gegangen, hätte ich das, was man in Sachsen einzusehen nicht vermögend gewesen, thun wollen, das ist: meinem innern und natürlichen Berufe nachgehen, welcher ist, ein Lehrer der Jugend zu sein, und dieses mit Hintanzetzung aller meiner Zeit und Bequemlichkeit. Hier ist die Erziehung in den Händen der Geistlichen, also entfernt von mir. Dieser angeborne feltne Schulmeistertrieb äußert sich aber dennoch bei aller Gelegenheit, des beständigen Undanks ohnerachtet, und ich bin niemals vergnügter, als wenn ich unter den Reisenden würdige Menschen nach meinem Sinne finde. Neulich habe ich dergleichen in einem jungen Franzosen gefunden, dieses ist ein Duc de la Rochefoucauld, der süßeste, gesittetste und gelehrteste

junge Mensch, den ich bisher kennen lernen. Es reiset derselbe in Gesellschaft zweier Gelehrten, von denen der eine, Desmarest, als Physikus bekannt ist,¹⁾ und führet auch einen Maler mit sich. Da ich mit diesen Herren auf dem Landhause des Herrn Cardinals Albani zu Castel Gandolfo war, kam der Prinz von Mecklenburg-Strelitz, ein Bruder der Königin von England dahin, welcher den Tag zuvor in Rom angelanget war, mich daselbst aufzusuchen, und ich erhielt durch meinen Herrn Dispensation von der Arbeit in der Vaticana, um diesen Prinzen in Rom zu führen. Es ist ein allerliebster Herr von 17 Jahren, und kömmt aus England über Spanien und Frankreich hierher, in der Absicht, Rom ein ganzes Jahr zu genießen. Der Herr Grav Moltke schickt mir mit demselben einen blos griechisch zu Glasgow gedruckten Homerus, in zwei Bänden, in klein Folio. Ein prächtigeres Werk ist niemals im Griechischen gedruckt.

A n G e n z m a r.

[Nach Stargard.]

Rom, den 27 Nov. 1765.

Endlich habe ich das vorlängst angekündigte, mir sehr werthe Schreiben vom 25 Zul. v. J. durch deinen Herrn selbst, den durchlauchtigen und liebens-

1) Er hat sich durch seine *Expériences Physico - Mécaniques*, durch seine *Conjectures sur les Tremblemens de Terre* und durch verschiedne andere Arbeiten bekannt gemacht. Auch hat er viel physikalische Artikel in der *Encyclopédie* ausgearbeitet. D a s s d o r f.

würdigen Prinzen erhalten, welcher zu Anfang dieses Monats in Begleitung des Herrn von Dewitz und des Herrn Kanzleiraths Gressel in Rom angelangt ist. Wir sind den ganzen Tag bei einander und oft auch des Abends, und da dessen Aufenthalt wider aller Deutschen Gewohnheit, der Einsicht, welche Rom erfordert, gemäß zugeschnitten ist, so bin ich gewiß versichert, es werde kein Fremder dergleichen Nutzen gezogen haben. Wir erwähnen deiner hochwürdigen Liebe alle Tage, und weiß wir Steine finden, die keinen Lastträger erfordern, werden dieselben für Gensmar (Salvo quocunque praedicationis honoris) gesammelt. ¹⁾ — Ich werde nach und nach auf alle Punkte deines Briefes antworten; aber gib mir Zeit, denn es ist dieselbe deinem Herrn gewidmet. Ich hätte weiter ausgeholt, ich habe aber allererst gestern Abend erfahren, daß derselbe nach Strelitzschreibet, und folglich muß ich mich vor allen Dingen entschuldigen, daß ich dem Herrn Consistorialrath Mast mit keiner Nachricht in diesem Schreiben dienen kan; es wird bei der nächsten Gelegenheit geschehen, nur thut es mir leid, daß es theologischer Kram ist, welchem ich völlig (Gott sei gedankt!) bis auf den wahren Glauben entsagt habe. Ich hoffe, daß nicht lange nach dem Empfange dieses Schreibens mein Versuch der Allegorie für Künstler endlich einmal werde an das Licht getreten sein. Es wird nach meiner Rechnung über anderthalb Alphabet in Quarto stark sein, und da ich an 9 Jahre auf dasselbe gedacht, sollte es weniger Fehler haben,

1) [Gensmar war ein leidenschaftlicher Naturforscher, besonders Botaniker und Mineralog. Man sehe Herrn Stiemssens in Moskau Beitrag zu Gensmars Leben in dem Magazin für die Naturf. und Ökonomie Mecklenburgs. 1 Bd.]

als was ich geschwinde entworfen. Es ist mit drei Registern versehen, welche ich, weil die zur Geschichte der Kunst sehr schlecht gemacht sind, selbst verfertigt habe. Das erste Kapitel in demselben ist allgemein, und wird für einen jeden Gelehrten unterrichtend sein können. Die wenigen Augenblicke, welche mir von der Arbeit an meinem großen italiänischen Werke, von einem nothwendigen starken Briefwechsel, von Besuchen fremder Reisenden, von der Arbeit in der vaticanischen Bibliothek, und von der Gesellschaft, die ich meinen Freunden gönnen muß, übrig bleiben, sind für ein besonderes Werk von der Kunst der Griechen bestimmt. Mein großes italiänisches Werk besteht aus mehr als 180 Kupfern, von denen viele an 30 Figuren enthalten. Ich habe dasselbe ohne Pränumeration auf eigene Kosten übernommen, und es ist mit der Hülfe Gottes bis zum Druck fertig. Es sind in diesem Werk einige hundert Stellen alter Scribenten theils verbessert, theils erklärt, und dies bloß aus Beweisen, welche aus alten Denkmälern genommen sind.

Vorgestern habe ich dem Prinzen das seltene Vergnügen verschafft, neue Entdeckungen von Altertümern, unmittelbar nachher an dem Orte selbst, wo sie gefunden sind, zu sehen. Es sind zwei halbliegende junge Amazonen, die noch nicht Kriegerinnen sind, und erst anfangen, sich mit dem Bogen zu üben. Es sind Stücke von hoher ausnehmender Schönheit und von dem feinsten parischen Marmor. Es sind diese zwei Figuren unter Lebensgröße und in einem Alter von 14 Jahren vorgestellt, in dem Schutte der berühmten fallustischen, nachmals kaiserlichen Gärten, ohnweit der Porta Salara entdeckt, und der Ort, welcher beständig sehr ergiebig gewesen, verspricht noch andere Seltenheiten. — Das Vergnügen, welches

man bei Erblükung neuer Entdekungen empfindet, überwiegt bei mir alle Herlichkeit jenseit der Alpen.

Du wirst von dem Ruße, welchen der König von Preußen an mich ergehen lassen, in den Zeitungen, welche voll davon sind, gelesen haben. Es war die Stelle bei der Bibliothek und über das Münz- und Altertumskabinet, welche durch den Tod des geheimden Raths Gautier la Croze erledigt worden ist. Diese Stelle, welche nur 500 Thaler trägt, wollte der König mit einer außerordentlichen Pension von 1000 Thaler mir annehmlicher machen. Es hat sich aber an einer Schwierigkeit gestoßen, und da man mir hier neue Erbietungen gemacht hat, habe ich diesen mir rühmlichen Ruf abgelehnt. Ich erwarte nächstens ein Schreiben von dir, nur mit feinen theologischen und humanistischen Commissionen, und ersterbe kein ic.

A n S e n n e.

[Nach Göttingen.]

Rom, den 5 Dec. 1765.

Es ist wahr, was in den Zeitungen gemeldet worden; es ist aber die vorgeschlagene Sache nicht zum Entschlusse gekommen. Ich hätte eine Thorheit begangen, und der Liebe des Vaterlandes mein Vergnügen, welches niemand besser als ich feñt, aufopfern können, weñ nicht die Ökonomie den Handel zerrissen hätte. Nicht zu gedenken, daß eine Erfahrung von zehn Jahren in Rom sehr kostbar ist, und schwerlich einem andern mit gleichen Vortheilen zufallen wird, und daß man in Tobolßk eben so gut als zu Alexandrien ein großer Algebrast werden

faß: man hätte aber bedenken sollen, daß, wenn man Rom genugsam jenseit der Alpen kennen könnte, es ein großer Unterschied ist, jemanden von Petersburg oder aus den Alpen, als von Rom zu berufen. Da nun fast ganz Rom Theil an diesem Entschlusse nahm, und mir der Pabst und einer der würdigsten Cardinäle neue vortheilhafte Anträge gemacht haben, so muß fernerhin an keine Änderung gedacht werden. Meine Allegorie wird allererst diesen Winter erscheinen, weil Walther dieses Werk in der von ihm selbst zu Dresden angelegten Druckerei besorgt. Ich muß Geduld haben. Es ist nunmehr bald ein Jahr, daß meine Handschrift abgeschickt wurde. Bei müßigen Augenblicken, welcher sehr wenige sind, zumal, da ich izo mit dem Prinzen Georg August von Mecklenburg-Strelitz, welcher ein ganzes Jahr in Rom zu bleiben gedenkt, beschäftigt bin, und, außer diesem Herrn, mit dem Duc de La Rochefoucauld, welches der gelehrteste Reisende ist, den ich habe kennen lernen, mache ich einen besondern Aufsatz von der Kunst der Griechen insbesondere.

Um die Hälfte vorigen Monats October wurden in dem Weinberge des Hauses Verospi, innerhalb der Mauern von Rom und nahe der Porta Salara gelegen, zwei sehr wohl erhaltene Statuen entdeckt. Es stellen dieselben halbliegende junge Mädchen vor, die etwa halb Lebensgröße, und mit einem einzigen sehr dünnen Gewande bekleidet sind. Dieses Gewand besteht, wie überhaupt das Unterkleid aller männlichen und weiblichen Figuren der Alten, aus zwei langen viereckigen Stücken, die in ihrer Länge zusammengenäht sind, und auf den Achseln mit drei Knöpfchen an einander hängen. An diesen Figuren fällt der zusammengeknüpfte Theil von der einen Achsel bis auf den halben Oberarm herunter,

und entblößet dadurch beide Brüste, deren Form ein jungfräuliches Alter zeigen. Mit dem linken Arm haben sich diese Figuren auf den ovalen Sockel, auf welchem sie liegen, gestützt, und die rechte Hand ist hängend ausgestreckt, wie wenn sie Würfel ausgeworfen hätten, von welchen jedoch keine Spur zu sehen ist. Unter jeder von ihnen liegt ein kleiner Bogen, dessen äußere Enden in Gestalt eines Greiffkopfs gebildet sind; es sind aber weder Köcher noch Pfeile angezeigt. Beide sind einander völlig ähnlich, sogar der Sockel derselben. Zu bedauern ist, daß ihnen bei ihrer Erhaltung die Köpfe fehlen, die man annoch im Nachgraben zu finden hoffet. Aus den Köpfen würde man mit Zuverlässigkeit schließen können, ob es junge Amazonen sind, wie ich glaube, die etwan anfangen wollen, sich mit dem Bogen zu üben. Den die Idee in den Köpfen ihrer Statuen ist sich beständig gleich, wie sich an den Statuen der Amazonen in der Villa Mattei, im Palaste Barberini, an einer andern in der Galerie des capitolinischen Musci u. s. f. zeigt.¹⁾ Diese Bemerkung haben diejenigen nicht gemacht, welche auf eine andere Amazone, ebenfalls im Campidoglio, einen willkürlichen alten Kopf setzen lassen, und zu einer andern, an eben dem Orte, einen ganz neuen Kopf mit einem Helme gemacht. Die wahren Köpfe ihrer Statuen sind ohne Helm, (welchen sie aber auf erhobenen Werken haben,) und geben den Begriff einer Virago. Diese Unachtsamkeit ist um so vielmehr zu tadeln, da man im gedachten capitolinischen Museo zwei herliche Köpfe von Amazonen hat, die auf gemeldete ergänzte Statuen gepaßt hätten. Es sind aber diese Köpfe noch izo unerkannt.

1) [G. d. R. 5 B. 2 R. 21 — 22 S.]

Diese Entdeckung, welche noch izo geheim gehalten wird, ließ ich den Tag nachher, da dieselbe gemacht worden, dem Prinzen von Mecklenburg sehen, nebst dem Orte, wo diese Figuren in ihrer Gruft neben einander gelegen hatten. Der Ort scheint ein Zimmer gewesen zu sein; aus dem Schutte der Trümmer aber ist kein deutlicher Begriff zu ziehen. ¹⁾

Gedachter Weinberg war ehemals ein Theil der bekanten sallustischen (nicht Sallustii de bello Catilinario, wie die venetianische Unwissenheit vorgibt) und nachher kaiserlichen Gärten, und es ist derselbe ein unerschöpflicher Boden, wie die Altertümer beweisen, die jedesmal gefunden worden, wenn es den sorglosen Eigentümern derselben eingefallen ist, zu graben. Hier wurden unter Pabst Clemens XI. die vier schönsten ägyptischen Statuen des ältesten Styls, im Campidoglio, gefunden.

Ich muß auf heute schließen, werde aber mit der nächsten Post Nachrichten von andern Entdeckungen übermachen. Ich bin &c.

A n N i e d e r s e l.

[Nach Bologna.]

Rom, den 21 Dec. 1765.

Mit tausend Freuden habe ich gestern Ihren längst gewünschten und erwarteten Brief erhalten, worinnen Sie mir die angenehme Nachricht von Ihrer Ankunft in Bologna ertheilen. Sie werden mich

1) [Man vergleiche hiemit den zweiten der zunächst folgenden Briefe.]

finden, wie Sie mich gelassen haben, und ich werde mit Ihnen, so lange es Ihnen gefällt, das schöne Land genießen. Ich habe den Ruf nach Berlin abgeschrieben, und es wird mich nicht gereuen, ohnerachtet die Hofnung und die Versprechungen, die mir hier gemacht sind, schwerlich erfüllet werden dürften. Ich kan nur einmal essen, und das habe ich. Demohngeachtet gibt man die Hofnung in Berlin noch nicht verloren. Sie werden mich in Gesellschaft eines liebenswürdigen Prinzen in Rom antreffen; es ist der jüngste Prinz von Mecklenburg-Strelitz, welcher auf ein ganzes Jahr nach Rom gekommen ist. Ich bin demselben zu Liebe von meiner Plakerei in der Vaticana frei gemacht, und ohnerachtet ich viel Zeit verliere, muß und will ich endigen, was und wie ich es mit demselben angefangen habe. Ich hoffe Sie nach den Festen hier zu umarmen, und habe unverzüglich dem Herrn Cardinal davon Nachricht gegeben, welcher sich Ihrer Person sehr wohl erinnert; den es ist oft von Ihnen, wie Sie es verdienen, gesprochen worden. Bei dem würdigen Prinzen hat Ihre Ankunft eine kleine Eifersucht erregt; er befürchtet, es werde ihm Ihre Gesellschaft Abbruch thun, zumal, da ich ihm angedeutet habe, daß ich ihn zuweilen verlassen und mit Ihnen essen würde. Ich habe aber müssen versprechen, mich so weit mit keinem andern Fremden einzulassen, welches den auch geschehen wird.

Ich wollte Ihnen viel mehr schreiben, weil mich Ihre nahe Gegenwart belebet; es soll aber mit Geist und Leib und mit der ausgelassensten Vertraulichkeit mündlich geschehen. Es ist mir lieb, daß Sie nichts von der schweizerischen Störrigkeit angenommen, und Ihre Seele rein zum Genuße des Vergnügens behalten haben, woran ich das größte Theil mit Ihnen zu nehmen gedenke.

Ich küsse Sie, mein liebster Freund, von ganzer Seele und ersterbe ic.

A n H e y n e.

[Nach Göttingen.]

Rom, den 28 Dec. 1769.

Ich gab Ihnen neulich Nachricht von zwei Statuen, die in einem Weinberge des Hauses Verospi, auf dem Grund und Boden der ehemaligen sallustischen Gärten, entdeckt worden; es fiel mir aber nicht ein, um mich für einige Personen deutlicher über die Stellung derselben zu erklären, anzuzeigen, daß dieselben sowohl in Absicht der GröÙe, als der Lage und der Kleidung, derjenigen Figur eines jungen Mädchens vollkommen ähnlich sind, welches Spielknochen (astragalos) aus der Hand wirft, und ehemals in dem Besitze des Cardinals Polignac war. Man hat noch bis izo die Köpfe dieser Figuren nicht finden können, und folglich wird die Bedeutung derselben nicht zu bestimmen sein. Andere ganz neue und wichtige Entdeckungen sind seit dieser Zeit nicht gemacht, und ich kan von nichts melden, als von einem kleinen Kopfe einer Pallas, welcher in Elfenbein erhoben geschnitten ist, und, wie man aus der Rundung dieses Stücks ersiehet, zum Zierate auf einem GefäÙe oder etwan auf Waffen gedienet hat. Es wurde mir dieser Kopf von meinem Herrn und Freunde gegeben, und diesem war derselbe von den Carthäusernonnen zugeschikt, welche die Obliegenheit haben, diejenige Erde, die in den Katakomben in und ausser Rom ausgegraben wird, nachdem dieselbe an dem Orte selbst durchsuchet worden, in

ihrem Kloster von neuem durchzusieben, damit nichts verloren gehe, was sich etwa von Überbleibseln heiliger Leiber in dieser Erde finden sollte. Besagte Pallas war im Aussieben gefunden, so wie einige Zeit zuvor ein schöner erhobener geschnittener Agath, dessen Grund braun und durchsichtig, die Lage der geschnittenen Arbeit aber das schönste Weiß ist. Es ist auf demselben ein Centaur vorgestellt, welcher einen Stein auf eine sitzende nackte Figur werfen will. Über dieselbe fliehet die Seele in Gestalt der Psyche. Diese Figuren sind nur angelegt, und nicht ausgearbeitet. Es ist dieser Stein durch eben den Canal an mich gekommen. Die Katakomben sind eine unerschöpfliche Schatzgrube der Werke alter Kunst, und was sich von großen Medaglioni in der vaticanischen Bibliothek befindet, sowohl die Sammlung, welche der Cardinal Carpegna gemachet hat, die von dem Senator Buonarroti erkläret ist, als diejenige, welche man dem Herrn Cardinal Alexander Albani zu danken hat, ist aus gedachten unterirdischen Gräften geholet. Eben, da ich dieses schreibe, wurde ich von dem Herrn Cardinal gerufen, einen Kopf der Matidia, der Schweistochter des Trajanus, zu besehen, welcher ihm eben damals aus den Katakomben war zugeschißt worden. Wenn ich unter neue Entdeckungen begreifen wollte, was von unbekannten, obgleich vorlängst gefundenen Sachen an das Licht kömmt, würde ich Ihnen alle Posttage mit Neuigkeiten aufwarten können. Von dieser Art ist ein Kopf eines Kindes von etwa acht Jahren, welcher entweder den Marcus Aurelius in seiner Kindheit, oder den Annius Verus vorstellet. Es ist derselbe den heiligen Weihnachtsabend von dem Bildhauer Bartholomä Cavacoppi in einem vornehmen römischen Hause gefunden und gekauft worden. Dieser Kopf ist einer der schönsten,

sonderlich in der Arbeit der Haare, die ich irgend gesehen, und es haben sich an demselben die feinsten Spitzen der Loken erhalten. Es ist dieses Stük bisher niemanden bekant gewesen.

Ich nenne aber neue Entdeckungen in den Altstütern nicht allein Marmore, die von neuem ausgegraben werden, sondern auch neugefundene Erklärungen unbekannter Bilder auf alten Werken, und da ich Sie mit Nachrichten von Entdeckungen zu unterhalten suche, wird es Ihnen nicht unangenehm sein können, etwas Neues in dieser zweiten Art zu erfahren. Ich habe lange Zeit über einen Jupiter, welcher auf einem Centaur nach Art reitender Weiber sizet, gedacht. Dieser Centaur hält in der einen Hand ein junges Reh, und auf dem Kreuze desselben sizet ein Adler. Ich habe dieses Werks unter den schwer zu erklärenden Vorstellungen, die ich in der Vorrede zu der Beschreibung der stöschischen geschnittenen Steine angezeigt habe, Erwähnung gethan. Es ist ein dreieckiger Altar, und stehet in dem Keller unter dem Palaste der Villa Borghese. Endlich habe ich dieses Räthsel aufgelöset. Es ist ein Jupiter der Jäger, *κυννηγετης*, welcher auf einem Centaur jaget, und es kan dieser vielleicht Chiron selbst sein, der den Achilles auf seinem Rücken reiten lehrte, ihm junge Löwen brachte, und endlich ihn zur Jagd anführte. Jupiter ist auf Münzen der Stadt Tralles mit drei Jagdhunden vorgestellt. Es hätte in meinem Versuche der Allegorie dieses seltenen Werks gedacht werden sollen. ¹⁾

Von Entdeckungen an den vor Alters von dem Vesuvius verschütteten Orten ist, seit meiner letztern Reise, die merkwürdigste ein Tempel der Isis,

1) Allegorie S. 69. Denkmale Num. 11.]

welcher zu Pompeji ausgegraben worden, und einer von den Tempeln ist, welche *ἑκατάστημα*, ohne Dach, hießen. Es ist dieses Gebäude eigentlich ein kleiner Platz, welcher auf zwei Seiten mit einer Mauer eingeschlossen ist, und auf den zwei andern Seiten Säulen, und zwar von dorischer Ordnung, hat, die aber nur gemauert und mit Gypse übertragen sind. Innerhalb dieses eingeschlossenen Platzes ist eine sogenannte kleine Capelle, mit Pilastern versehen, und mit einem Dache von Ziegeln, in welcher eine Isis stand. Neben dieser Cella steht ein länglicher Opferaltar. Aus diesem Place oder Tempel geht man in zwei nebeneinander gebauete Zimmer, welche ausgemalt sind. Das eine von den Gemälden daselbst stellt den Mercur vor, wie er einer sitzenden weiblichen Figur die Hand gibt, um deren Arm sich eine Schlange gewickelt hat, wo vielleicht auf die Liebe zwischen gedachtem Gott und der Proserpina gedeutet worden, deren Cicero an einem Orte von der Natur der Götter gedenkt. Da aber die Schlange bei einer Proserpina ziemlich weit zu holen sein würde, die Isis aber mit einer Schlange in der Hand erscheint, wie dieses an seinem Orte in Erklärung der ägyptischen Steine angezeigt worden: so soll hier vermuthlich die genaue Freundschaft zwischen der Isis und dem Mercur angezeigt werden, als welcher nach dem Diodor von Sicilien der Isis erster Rath in Aegypten war, da sie als Königin nach dem Tod des Osiris daselbst regirte. Zwischen diesen beiden Figuren, und zwar hinter ihnen, steht eine wie mit Lorbeern bekränzte weibliche Figur, die mit der rechten Hand dem Mercur den Caduceus reicht und an diesem Arme das gewöhnliche Gefäß bei dem Dienste der Isis, Situla genant, hängen hat, mit der linken Hand aber ein Sistrum

hält. Hinter der sitzenden Isis steht eine nackte weibliche Figur (die andern sind bekleidet) ebenfalls mit einem Sistrum in der rechten Hand, und mit einer langen Gerte in der linken. Unter der Isis sitzt ein Kind, welches vielleicht Harpocrates ist, und unter dem Mercur liegt die Figur des Nils. Ich habe dieses nach einer flüchtigen und aus dem Gedächtnisse gemachten Zeichnung entworfen, die mir der Herzog de la Rochefoucauld, welcher vor ein paar Tagen von Neapel zurückgekommen ist, mitgetheilet hat. Über der Thüre gedachten offenen Tempels hat folgende Inschrift gestanden:

M. POPIDIVS. M. F. CELSIVS.

AEDEM. ISIDIS. TERRAE. MOTV. CONLAPSAM.

A. FVNDAMENTO. P. S. RESTITVIT. HVNC.

DECVRIONES. OB. LIBERALITATEM.

CVM. ESSET. ANNORVM. SEXS. ORDINI. SVO.

GRATIS. ADLEGERVNT.

Die Buchstaben der ersten Reihe haben die Länge eines Fingers; die in den zwei folgenden Reihen die Länge zweier Glieder eines Fingers, und die vierte Reihe hat Buchstaben nur wie das äußerste Glied eines Fingers lang, woraus man auf die Höhe dieser Thüre, und folglich auch der Säulen und des ganzen Gebäudes schließen kan. Es würde über diese Inschrift verschiedenes zu bemerken sein, wenn ich nicht innerhalb der Gränzen eines Briefes bleiben wollte.¹⁾

Ich lag gedachtem Herzog an, von Pesto nach Belia zu gehen, und das zu thun, was mir nicht gelingen wollen, nämlich die dortigen Altertümer zu untersuchen, sonderlich da ein junger geschickter Maler, aus Lyon, in dessen Gefolge ist. Ich hatte

1) [G. d. R. 2 B. 3 R. 8 S. 4 R. 6 S.]

demselben alle Schwierigkeiten, denen diese Reise unterworfen sein könnte, vorgestellt, und zu heben gesucht. Es hat mich aber dieser Herr überzeugt aus sichern Nachrichten, die er in Vesto von einer beglaubten Person vernommen, die daselbst gewesen ist, daß außer wenigen alten Mauern von der berühmten Stadt Velia nichts übrig sei, und daß diese Neugier die Kosten nicht trage, da man dahin, aus Mangel gebahnter Wege, nicht zu Lande gehen kann, sondern zu Schiffe gehen muß, welche Reise unter fünf Tagen nicht zu machen ist. Velia heißt izo Agropoli.

Ich muß, ehe ich endige, nach Rom zurückgehen, und eine der seltensten Entdeckungen in ihrer Art anzeigen, die irgend gemacht sind, und dieses vor wenigen Tagen. Es ist eine griechische Münze in Metall, welche von der Stadt Magnesia, oder Sipyllum, auf den Marcus Cicero geprägt worden. Es ist dieselbe in Agro Romano von einem Landmanne gefunden, und sie wurde, von Erde annoch bedekt, von einem Krämer alter Münzen, welcher aber ein großer Kenner in diesem Gewerbe ist, für einen Augustus, in griechischen Colonien geprägt, gekauft, weil alle kaiserliche Münzen aus römischen Municipien und Colonien nicht häufig sind. Eben dafür kaufte diese Münze ein hiesiger gelehrter Camaldulensermonch, der Pater Abate Sarti, und dieser entdeckte unter dem Kopfe den Namen: M. TRA. KL.... die folgenden Buchstaben des Namens Cicero sind nicht deutlich zu lesen. Der Besitzer hatte die Münze, da ich gestern zu ihm kam, außer dem Kloster zum Abzeichnen gegeben, und ich habe dieselbe also noch nicht gesehen, werde aber heute meinen geliebten Prinzen von Mecklenburg hinführen. Unterdessen hat mir eben derselbe Pater zwei Stellen aus des Cicero Briefen an seinen Bruder ge-

zeigt, die gedachte Stadt Magnesia betreffen, und welche zur Erläuterung der Münze dienen können. Diese Münze ist also die zweite von ihrer Art, welche in neuern Zeiten bekannt worden ist; die andere ist in dem farnesischen Museo zu Capri in Monte in Neapel. Vater Pedrusi bringet dieselbe bei; man glaubt aber, die Rückseite müsse unrichtig gezeichnet sein, weil sie verschieden ist von der unsrigen, als welche eine Traube und ein Weinblatt vorstellt. Von der farnesischen Münze geschieht Erwähnung aus einem ungedruckten Briefe des Fulvius Ursinus, dem dieselbe gehörte, und diese Nachricht findet sich in dem, was man über eine vermeinte Statue des Cicero in dem Museo Capitolino gesagt hat.

Endlich ist der berühmte Worthley Montagu von seiner alexandrinischen und sinaitischen Reise zurück nach Italien gekommen, und ist izo in Pisa. Ich habe den Aufsatz von seiner Reise, welchen er an die englische Societät geschickt, und durch meine Vermittelung dem Prinzen von Mecklenburg abschriftlich mitgetheilet hat. Die Hauptsache betrifft die Inschrift an dem Sinai, welche von ihm, als einem großen Kenner der morgenländischen Sprachen, sehr genau abgeschrieben ist, aber nicht hat können erklärt werden. Montagu hält indessen dieselbe für hebräisch, und zwar aus spätern Zeiten, und ich bin seiner Meinung. Hiervon künftig ein Mehreres.

Indem ich dieses schreibe, kömmt der würdige regierende Fürst von Anhalt-Deskau, welcher gestern hier angelangt ist, in mein Zimmer. Ich re.

[Nach Göttingen.]

Rom, den 4 Jän. 1766.

Ich finde unumgänglich nöthig, eine öffentliche Erklärung über meine Geschichte der Kunst zu machen, welches ich in einer besondern Schrift zu thun gewillet war, und mich izo, da ich gedrungen werde, mit einer bloßen Anzeige begnügen muß. Aus dieser mögen Sie den Sinn meiner Absicht zusammenfassen, und, wie Sie es am füglichsten achten, bekant machen.

Ich bin nämlich von einem gewissen Manne in Rom, welcher sich ehemals meiner Freundschaft rühmen können, zu eben der Zeit, da ich ihn des größten Vertrauens würdigte, mit Nachrichten von alten Gemälden hintergangen worden, die aber von ihm erdichtet und untergeschoben sind. Von diesen Gemälden hat er mir die von ihm selbst erfundenen Zeichnungen gegeben, und zwei derselben befinden sich in der Geschichte der Kunst in Kupfer gestochen. Ich habe diesen schändlichen Betrug allererst nach dieses Menschen Abreise von Rom entdeckt, es hat sich aber keine bequeme Gelegenheit gezeigt, diesen Betrug zu offenbaren. Wenn die sehr große Auflage des Drucks der Geschichte der Kunst nicht eine zweite, verbesserte und ungemein vermehrte Ausgabe derselben, wozu ich alle Materialien gesammelt, zurückgehalten hätte, würde ich gedachtes offenherzige Geständniß bei dieser Gelegenheit gemacht haben. Nunmehr aber, da ich höre, daß nicht allein zu Paris eine französische Übersetzung dieser Geschichte an's Licht getreten ist, sondern daß dieselbe auch in britischer Sprache erscheinen werde: habe

ich's meine Schuldigkeit erachtet, diese Anzeige unverzüglich zu geben.

Da mir seit vielen Monaten berichtet wurde, daß man in Paris an einer Übersetzung der Geschichte der Kunst arbeite, habe ich alle möglichen Wege genommen, um diejenigen, welche von dieser Arbeit Nachricht haben könnten, zu bitten, mir einigen Unterricht davon zu geben, um vor dem Drucke die nöthigen Änderungen zu machen. Ich habe sogar den Policeilieutenant zu Paris ersuchen lassen, die Erlaubniß zum Drucke dieser Übersetzung nicht zu ertheilen, bevor ich nothwendige Nachrichten zu derselben eingeschickt hätte; dem allen ohngeachtet habe ich in dem Lande, wo die Höflichkeit soll jung geworden sein, kein Gehör gefunden, und meine Geschichte wird bereits öffentlich verkauft, eben so wie es mit dem übersezten Sendschreiben über die herculanischen Entdeckungen ergangen ist, ohne daß man mir den geringsten Wink davon gegeben, und ich habe es allererst in einem Briefe aus Deutschland erfahren.

Außer der falschen Nachricht von alten Gemälden, welche ich wegzunehmen gewünscht hatte, würde ich das Urtheil über Herrn Watelets Schrift ¹⁾ gemildert haben, nicht um den Vorwurf abzulehnen, welchen mir die Deutschen in öffentlichen Schriften gemacht, eine Abneigung gegen die französische Nation geäußert zu haben; sondern weil ich diesen lebenswürdigen Mann nachher persönlich kennen lernen, mit ihm kleine Reisen um Rom gemacht, und verschiedene Tage die Landluft am Meere, auf dem Lusthause meines Herrn und Freundes zu Porto d'Anzo, genossen habe. Ich gestehe, daß mich die Tollheit der Deutschen, alles französische Gemengsel, brüh-

1) [Br. an Franke v. 7 April 1764.]

warm, wie es zu ihnen kömt, zu übersezen, aufgebracht, mich in etwas harten Ausdrücken zu fassen. Der Deutsche aber sollte hierin den Patrioten unter einem fremden Himmel erkennen, welchen Ruhm mir diejenigen geben werden, die mich persönlich jenseit der Alpen kennen gelernt haben. Demohngeachtet gestehe ich diesem beliebten Dichter und Scribenten den Titel eines untrüglichen Richters in der Kunst nicht zu, und es ist derselbe so bescheiden, daß er in Rom eingesehen, wo er geirret, und daß es besser gewesen wäre, nach seiner Rückreise zu schreiben.

Was mich ferner zu dieser Anzeige bringt, ist der Nachdruck, welchen Herr W** 1) in D** 2) von der französischen Übersetzung, und zwar noch diesen Winter, machen will, die von einem gewissen Sellius zu Paris gemachet ist, und es ist zu erwarten wie. Ich habe mich gegen den gedachten Buchhändler erboten, ohnerachtet meiner großen Beschäftigungen, beträchtliche Zusätze zu dieser Übersetzung zu machen, ja ganze Stücke umzuarbeiten, das Register der Sachen zu erweitern, und ein neues Register der angeführten alten Denkmale, wie bei dem Versuche der Allegorie geschehen, beizufügen. Ich habe bereits die Feder angesezt, und wenn mir der Verleger Zeit zu dieser Arbeit läßt, will ich mein Möglichstes thun. Was nach vier Jahren (den so lange ist es, daß meine Handschrift der Geschichte von hier nach Dresden abgegangen ist,) in diesem Werke von mir geleistet werden können, werden diejenigen einsehen, die, nach einem bekäntgemachten Versuche in einer Wissenschaft, denselben nachher einige Jahre mit unermüdetem Fleisse obliegen.

In Eil' etc.

1) [Walther.]

2) [Dresden. Man sehe die Biographie S. CXII — CXVII.]

M n W a l t h e r.

[Nach Dresden.]

Rom, den 4 Jan. 1766.

Ich vernehme allererst von Ihnen mit Gewißheit, daß meine Geschichte der Kunst in dem Modefleide und in der deutschen Herren ihrer Lieblingssprache öffentlich hervorgetreten ist, welches mir, aller angewandten Mühe ohnerachtet, nicht gelungen ist, zu erfahren. Nunmehr, da man in dem Lande, wo die Höflichkeit soll jung geworden sein, die gewöhnliche Höflichkeit, dem Verfasser von der Übersetzung seines Werks Nachricht zu geben, bei Seite gesetzt hat, und Sie sich izo entschließen, was freilich mit mehrerem Vortheile zuerst von Ihnen hätte geschehen können, diese meine Arbeit unter den Deutschen selbst in einer fremden Sprache bekänter zu machen: so hoffe ich von Ihrer mir bekänten Denkungsart, daß Sie nicht ein bloßer Drucker sein wollen. Ist es Ihnen wahrer Ernst, daß Ihr Druck einen Vorzug vor dem pariser haben soll, so will ich dafür sorgen, und so viel beträchtliche Zusätze und Änderungen machen, daß der Unterschied nicht zweifelhaft sein soll; ja, ich will das Kapitel von den Sctruriern ganz ausgearbeitet übersenden. Ich mache diese Arbeit ungern, weil sie mir viel Mühe und Zeit kosten wird; aber weil die Franzosen mich in diese Nothwendigkeit setzen, so will ich mein Möglichstes thun. Von der Allegorie hoffe ich von Ihrer Gütigkeit zwölf Exemplare für mich selbst, und drei andere, als: eines gebunden an den Herrn Obristen Quintus Scilius nach Potsdam zu übersenden, und die beiden andern an meine Freunde den würdigen Professor Dser und den rechtschaf-

nen Franke. Bei dem letztern bitte ich mich zu entschuldigen. Ich bin ihm noch eine Antwort schuldig, aber Gott weiß, daß ich oft kaum Zeit zum Essen habe. Zwei vortrefliche Prinzen, der würdige Fürst von Anhalt-Dessau und der Prinz von Mecklenburg-Strelitz sind hier, auch der Herzog von Rochefoucauld, und alle wünschen, daß ich um jeden den ganzen Tag wäre. Mein Herr und Freund will seinen Antheil an mich auch nicht fahren lassen, und alle Fremde kommen mit Briefen an mich, und auf so viel andere muß ich des Wohlstandes wegen antworten. Ich behalte sehr wenig Zeit für meine eigene Arbeit übrig, welche gleichwohl alle meine Zeit erfordert. Viel Empfehle an Ihr ganzes werthes Haus. Ich bin &c.

A n W a l t h e r.

[Nach Dresden.]

Rom, den 18 Jan. 1766.

Euer Hochedelgeboren werden mein letztes Schreiben erhalten haben, worinen ich mich über den Nachdruck der französischen Übersetzung der Geschichte der Kunst erklärt habe. Ich habe aber nachher über dieses Unternehmen andere Betrachtungen gemacht, die mir rathen, an den Nachdruck nicht Hand zu legen. Die vornehmste ist, daß meine Verbesserungen und Zusätze über den französischen Text müßten gemacht werden, welchen ich nicht habe, und wenn der Übersetzer meinen Sinn nicht getroffen hätte, würde ich nicht umhin können, den Übersetzer selbst zu verbessern. Die zweite Betrachtung ist die viele Zeit, welche über meine Arbeit verfließen und Ihrer Absicht mit dem zweiten Druke entgegen sein würde. Außerdem, da auch in Engeland eine briti-

sche Übersetzung, von Füßly gemacht, ¹⁾ erscheinen sollte, so ist es besser, daß eine sowohl als die andere bleibe, wie sie ist. Ich arbeite indessen an einem besondern Werke, unter dem Titel: Anmerkungen über die Geschichte der Kunst. — Ich bitte mir nur aus, daß erstlich die beiden Kupfer S. 262 und 263 als Betrügereien weggelassen und völlig vernichtet werden; ferner zweitens, daß alles wegbleibe, was ich über dieselben gesagt habe, von S. 275 bis 280, das ist, von den Worten: „In Rom selbst etc.“ bis zu den Worten: „und die jüngste Figur wäre Thetis.“ ²⁾ Es ist dieses izo nothwendig, da ich den Betrug selbst in mehr als einer öffentlichen Schrift entdeckt habe, wie Ihnen selbst bekant werden wird.

Wollen Sie aber dem Nachdrucke einen Vorzug über die pariser Ausgabe machen, so kan dieses ohne mich in dem Register geschehen. Das Register der Materien ist viel zu unvollständig für eine so reiche Schrift, welches allgemein ausgesetzt wird, und ich selbst finde dasselbe mangelhaft. Sonderlich aber müßte ein Register der in der Geschichte angeführten alten Denkmale dienlich sein, nach der Art, wie ich ein ähnliches Register zu der Allegorie verfertigt habe. Dieses ist von ungemeinem Nutzen für diejenigen, welche Rom sehen, damit sie es jedesmal nachlesen können, wenn sie einen Palast oder Villa sehen wollen. Ein paar deutsche Reisende fanden für nützlich, in Rom selbst sich dieses Register zu machen. Wollten Sie auch das Register der Materien lassen, wie es ist, so suchen Sie wenigstens das dritte durch einen aufmerksamen und geschickten Mann entwerfen zu lassen.

1) [Dem nachmaligen Director der Malerakademie zu London, der dieses Jahr gestorben ist.]

2) [Man sehe 5 Band S. 452 — 454.]

Die gedachten Anmerkungen hoffe ich gegen künftige Ostermesse zu endigen, und ich schmeichle mir, daß es das Beste sein soll, was irgend aus meiner Feder gekommen; es soll aber auch meine letzte deutsche Arbeit sein, und diese bleibt für Ihre Druckerei.

Es würde sehr wohl aufgenommen werden, wenn Sie alles, was ich geschrieben habe, an die Königin von England schicken wollten: denn ihr Bruder, welcher hier mein Schüler und Freund ist, hat dieser aufgeklärten und lehrbegierigen Dame meine Sachen sehr angepriesen. Es würde auch dieses vielleicht in's Künftige seinen Nutzen für mich haben. Ich zc.

U n f r a n k e.

[Nach Rötheniz.]

Rom, den 18 Jan. 1766.

Wenn ich nicht in einem Athem fortschreibe, komme ich niemals an Briefe. Sie müssen also, mein Liebster, Geduld mit mir haben. Ich bin der geplagteste Mensch in Rom. Der Prinz von Mecklenburg will ohne mich nicht aus dem Hause gehen; ich muß zwei Stunden essen, da ich mit einer Viertelstunde fertig werden könnte. Der regirende Fürst von Anhalt-Deßau, welcher mit seinem Bruder hier ist, verlangt, wenigstens ein paarmal in der Woche mit ihm auszugehen. Der Fürst von Anhalt ist einer der größten Prinzen, die ich kenne; es ist ein Weiser zum Heil vieler Länder geboren, und er wird es wenigstens von seinen Unterthanen sein. Er kam das erstemal des Abends unvermuthet, mit einem Stabe in der Hand, in mein Zimmer getreten, von niemand, auch sogar von keinem Be-

dienten begleitet, um nicht erkannt zu sein. „Ich bin von Dessau, sagte er, mein lieber Winkelmann; ich komme nach Rom, zu lernen, und ich habe Sie nöthig.“ Er blieb bis Mitternacht bei mir, und ich habe Freudenthränen vergossen, stolz über unsere Nation, über ein so würdiges Menschenkind! Er ist von zween würdigen Herren begleitet, von denen der eine des Königs von Preußen Adjutant gewesen ist, und die Dienste verlassen hat; er heißt Bärenhorst; der andere ist ein Sachse, von Erdmannsdorf, und ist bereits in Italien gewesen, aber ohne Rom gesehen zu haben.

Mein liebster Freund! wie soll ich auf Ihr Schreiben, welches mit Liebe und Freundschaft übergossen ist, antworten? Ich will die schmerzliche Wunde, die Ihnen der Tod Ihrer lieben Ehegattin verursacht hat, nicht von Neuem aufreißen. Die Ewigkeit muß unser Trost sein, und dieser Glaube muß fest in uns eingewurzelt bleiben. Wie glücklich wären wir, wenn wir von derselben eine geometrische Gewißheit haben könnten! Gott hat sie wollen in sie selbst zurückbringen und einschließen, nachdem er sie den Hafen der Ruhe finden lassen, um Ihnen einen Canal abzuschneiden, durch welchen Ihnen viele Vergnügen zufließen können, aber auch vielleicht, bei besorglichen fränklichen Umständen einer so theuren Ehegenossin, manche Unruhe. Ich bin niemals ein Feind des andern Geschlechts gewesen, wie ich ausgeschrien werde; aber meine Lebensart hat mich von allem Umgange mit demselben entfernt. Ich hätte mich verhehelichen können, und vielleicht wäre es geschehen, wenn ich mein Vaterland hätte wieder sehen können, worzu nunmehr alle Hoffnung verschwunden ist; aber verhehelicht würde ich niemals so weit gekommen sein. Doch izzo fällt es mir kaum ein, und diese Enthalttsamkeit macht es, daß ich

der vielen Arbeit und dem ämßigen Fleiße gewachsen sein kan; ich bin nur unmäßig im Essen, sonderlich aber im Trinken, das ist: ich trinke Wein ohne Wasser, welches den Römern fremde scheint; im übrigen bin ich gesünder als jemals, und ich laufe und klettere mit allen jungen Leuten um die Wette.

Herr Walthers will die pariser Übersetzung meiner Geschichte der Kunst nachdrucken, welches ich geschehen lassen kan, bis auf drei Blätter, welche wegbleiben sollen. Es ist auch eine englische Übersetzung derselben erschienen.¹⁾ Die Allegorie, hoffe ich, soll eben dieses Glück haben; ich wünsche Ihr Urtheil über diese Arbeit zu vernehmen. Ich hoffe, daß meine Anmerkungen über die Geschichte der Kunst das Beste werden sollen, was ich gemacht habe; deñ ich habe an vier Jahre auf diese Arbeit gedacht, und meine Gedanken zu derselben nach und nach kürzlich angemerkt. Es werden in derselben von neuem viele alte Scribenten erklärt, wo dieselben dunkel und unverständlich waren. Mit dieser Schrift will ich von meinem Vaterlande Abschied nehmen.

Der berühmte Ritter Worthley Montagu²⁾ ist von seiner Reise durch Agypten und Syrien zurückgekommen, und denket zu Pisa, wo er sich aufhält, auf eine zweit Reise nach der Levante; es ist bereits ein Mann von 56 Jahren.

1) [War nicht so.]

2) Wer einige artige und überaus merkwürdige Anekdoten von diesem seltnen Manne beisammen lesen will, dem empfehlen wir das an dergleichen Nachrichten sehr reichhaltige Buch des Graven Lambert: *Le Mémorial d'un Mondain*, p. 10. Grosley, in seinem *Traité de Londres*, hat auch verschiedenes von ihm angeführt. Das vorf.

An Niedeser.

[Nach Bologna.]

Rom, den 18 Jan. 1766.

Ich bin untröstlich über die Nachricht, daß Sie mein Schreiben nicht erhalten haben. Wie können Sie aber in der Welt argwohnen, daß ich nicht geantwortet, und Ihnen meine Sehnsucht, Sie zu umarmen, hätte verhalten können, da Sie einer meiner drei Freunde sind? Die andern beide werden Sie nicht errathen. — Ich vermuthe, da Sie mir Ihre Wohnung nicht meldeten, Sie würden in der Herberge al Pellegrino sein, wo die mehresten Fremden einkehren. Der Brief muß nothwendig auf der Post liegen, und ich beziehe mich zuversichtlich auf dasjenige, was ich geschrieben habe.

Ich gehe nicht von Rom, ohnerachtet alle die Versprechungen, die mir hier gemacht sind, zu verschwinden scheinen.

Ich will mein Leben hier beschließen, zumal da ich nach Vollendung meines großen Werks hoffen kan, mit mehr Bequemlichkeit zu leben. Ich führe den Prinzen von Mecklenburg, aber ich bedaure, daß ich nicht Zeit genug habe, dem regirenden Fürsten von Anhalt-Dessau, welcher hier ist, nützlich zu sein, dem ersten Weisen unter den Fürstenkindern, die ich kenne, und ich wünsche, daß Sie ihn kennen lernen.

Ich habe bereits eine Wohnung für Sie ersehen, aber noch nicht gewiß gemacht. Es ist ein sauber möblirtes Zimmer mit zwei Kammern und verschiedenen Bequemlichkeiten, dem Quartier des Prinzen von Mecklenburg gegenüber, welches, wie das für Sie bestimmte Zimmer, dem Koche gehört, der den Prinzen und zugleich die mehresten Frem-

den, als den Duc de Rochefoucauld, auch außer dem Hause bedientet. Mit demselben können Sie sich auf das genaueste setzen, und Sie werden besser essen, als Sie es vielleicht in ganz Italien gefunden haben, wie ich aus der Aussage mehrerer Fremden sagen kan. Dieses Quartier ist in der Straße della Croce, wo Barazzi wohnet, ohnweit Mengs. Sollte Ihnen dieser Raum zu enge sein, so können Sie, zwei Häuser weiter, mehr und geräumlichere Zimmer finden, und allezeit die Bequemlichkeit der Küche und des Kochs haben. In dessen Miethe, wenn ich dieselbe künftig bedingen werde, ist das Tischzeug, nämlich alle Tage weisses, mitbegriffen. Ich erwarte also hierüber nähere und umständlichere Nachricht; es soll alles mit der möglichsten Sparsamkeit bedungen werden.

Ich begreife, daß Ihnen in Bologna lange Weile kommen muß, so weit ich diesen Ort kenne; es würden sich aber hier, wenn Sie Ihre Reise bis Rom hätten fortsetzen wollen, Mittel gefunden haben, und ich habe allezeit für Wohnung, für Essen u. s. w. Credit genug, wenn es Ihnen anständig sein wollte. Ich würde selbst Erbietungen machen können, wenn ich nicht alles in Zeichnungen und Kupfer gesteckt hätte. Ich ersterbe &c.

Nachschr. Man hat die Historie der Kunst ohne mein Wissen in Engeland und zu Paris gedruckt, und Walthers will die französische Übersetzung in Dresden nachdrucken. Dieserwegen bin ich genöthiget, Anmerkungen über die Geschichte zu schreiben, an denen ich bereits arbeite.

An Muzel - Stofsch.

[Nach Constantinopel.]

Rom, den 8 Feb. 1766.

Ich habe gestern Ihr Schreiben vom 11 Jan. allererst erhalten, und bin äusserst unruhig, daß meine Antwort auf Ihr voriges vom 16 December, nicht eingelaufen. Ich habe mich in demselben sehr umständlich erklärt, und sonderlich über unsere Freundschaft, welcher ich glaubte alles aufzuopfern; denn Sie sind mir das höchste und würdigste unter allen Menschenkindern, und die Nachsicht, welche Sie in Ancona gegen mein Schreiben bezeigten, machet mich noch so schamroth, und erniedriget gegen Sie alle, denen ich mit Freundschaft zugethan gewesen. Dieser Beständigkeit ist ein Denkmal zugebracht, und ich wünsche, daß es der Würdigkeit des Freundes gemäß sei.

Mein Wertheurester! Es sind nicht die 1000 Thaler, die mir zu wenig scheinen möchten: sie bezahlen nicht genug, was ich hier verlasse, und was ich dort in unserm Vaterlande für Nutzen schaffen könnte. Wenn des Königs Absicht wäre, einen Samen des wahren Geschmacks bei sich auszustreuen; oder einen zuverlässigen Richter über Sachen, welche die Künste betreffen, in der Nähe zu haben, so sollte man erwägen, daß ich einzig in dieser Art fañ angesehen werden. Denn es werden sich nicht leicht, wie es bei mir geschehen, alle Umstände vereinigen, einen Deutschen in Rom zu bilden, und dieses fañ mit allen Schätzen der Welt nicht bewirkt werden. Der König müßte betrachten, wie viel es gekostet hätte, einen Menschen in dieser Absicht reisen zu lassen, welcher dennoch halbgebakten zurückgekommen

sein würde. Hätte man mir wenigstens 1500 Thaler geboten!

Weñ auch dieser Handel von neuem könnte in Gang gebracht werden, und man wollte mir zugehen, was ich gefordert habe, da man mir dieses selbst in den Mund gelegt, so sehe ich kein Mittel, mich hier loszumachen. Der Cardinal Stoppani gibt mir eine Pension von 120 Scudi aus seinen Mitteln; man verspricht mir das nächste Canonicat, welches bei der Rotonda wird erlediget werden, und eine Anwartschaft auf des abgelebten Chevalier Bettori Stelle über die Altertümer in der Vaticana. Die größte Schwierigkeit aber erwächst hier auf Seiten des Cardinals, gegen welchen ich undankbar scheinen könnte, weñ ich ihn in dessen hohem Alter verlassen wollte. Der Pabst selbst hat befürchtet, es werde der Cardinal sogar die Lust zu seiner Villa verlieren, weñ er mich nicht mehr habe.

Gesetzt, daß der König in meine Forderung williget, welches ich ihm nicht zutraue, so wäre kein ander Mittel, als mich auf eine anständige Weise von dem Pabste durch den Cardinal auf ein Jahr zu verlangen, unter dem Vorwande, das königliche Museum einzurichten. Weñ von höherer Hand dieses von dem Cardinal verlangt würde, könnte diese Ehre den Cardinal reizen, sein einzig Vergnügen dieser Gefälligkeit nachzusetzen. Alsdan, weñ ich wäre, wo man mich verlangt, könnte ich nach einiger Zeit mich beurlauben.

Ich bin zufrieden, bis auf das Verlangen, Sie zu genießen. Ich kan nichts weiter verlassen; soll ich also diesen Zustand, und das schöne Land, und das einzige Rom in der Welt verlassen; so müssen es nothwendig überwiegende Vortheile sein. Ich verlasse nicht das Eismeer, wie *** oder die Froschpfützen von Holland, wie ****, sondern den schönsten

Ort unter der Sonne. Man muß dasselbe, wie ich, kennen und genießen können, um den Werth desselben abzuwägen.

Ich bin izo zwischen zween Prinzen, dem von Mecklenburg von 17 Jahren, welches ein allerliebstes Kind ist, und dem würdigsten aller Prinzen, dem regirenden Fürsten von Anhalt-Deßau, getheilet; und zu diesem Ende der Arbeit in der Vaticana entlassen. Jener bleibt ein ganzes Jahr hier.

Meine Geschichte der Kunst ist zu Paris in französischer Tracht erschienen; und in Amsterdam wird seit etlichen Monaten an einer andern französischen Übersetzung gearbeitet. Dieses veranlasset, daß ich izo an Anmerkungen über diese Geschichte arbeite, welche, hoffe ich, das Beste sein sollen, was ich gemacht habe. Es könnten dieselben nach Dstern geendiget sein. Mein großes italiänisches Werk von 180 Kupfern ist zum Druke fertig; und da ich anfing, eine Platte abzudrucken, kam der Ruf aus Berlin, und unterbrach diese Arbeit. Ich lasse indessen noch immer an mehreren Kupfern arbeiten, und es könnten vielleicht 200 derselben werden. Ich warte mit unbeschreiblicher Ungeduld auf ein anderes Schreiben von Ihnen, und ersterbe ic.

Nachschr. Montag ist in Pisa, wie Sie wissen werden. Wir schreiben fleißig an einander. Er suchete durch mich, oder wie es scheinen konnte, durch den Prinzen Mecklenburg, eine starke Empfehlung an den dänischen Minister bei der Pforte. Ich selbst hätte ihm durch den Graven Moltke dienen können, habe es aber aus bewußten Ursachen von mir abgelehnet. Der Bericht von seiner ganzen Reise, die nicht weiter gehet, als von Cairo nach dem Berg Sinai, ist nicht das Papier werth. Ich habe diese, so wie er dieselbe an die königliche Societät geschicket, in Abschrift von demselben.

[Nach Göttingen.]

Rom, den 16 Febr. 1766.

Ich habe dieses Schreiben mit einem andern an den Herrn geheimden Rath v. M.¹⁾ begleitet, und mich erdreisset, um die göttingischen gelehrten Anzeigen zu bitten. Wenn dieser gütige Minister in dieses mein Verlangen williget, so überlasse ich Ihnen die weitere Verfügung.

Ich habe Ihnen, dünkt mir, zweimal hinter-einander geschrieben. — Von der Geschichte der Kunst wird izo eine zweite Übersetzung in Amsterdam gedruckt, von welcher sich ein gewisser Robinet de Chateaugiron;²⁾ als Herausgeber, nicht als Übersetzer, bei mir angibt. Der Druck ist bereits im November angefangen. Diese Übersetzungen haben veranlaßt, daß ich Anmerkungen über die Geschichte zu entwerfen angefangen, welche auf gutem Wege sind, da ich einige Zeit vorher daran gedacht habe. Es werden dieselben wenigstens anderthalb Alphabet betragen, und da es meine letzte deutsche Arbeit sein soll, will ich einige Kupferstiche dazu besorgen. Ich gebe in dieser Schrift zugleich neue Erklärungen von dunklen oder schweren Stellen alter Scribenten, in welchen auch der Text selbst aus alten Denkmalen verbessert wird. Gegen die leipziger Ostermesse hoffe ich alles in Ordnung zu haben.

Ich bekenne zu meiner Scham, daß ich die Ab-

1) [von Münchhausen.]

2) Der bekante Verfasser des Buchs: De la Nature. Dafs-
dorf.

drüke von Herrn U. verloren habe; ich kan Ihnen aber betheuern, daß Ihre Erklärungen mir viel zu gelehrt schienen für dergleichen Plunder, den man hier um etliche Groschen findet. Aus B**¹⁾ wurde mir vor einiger Zeit der Abdruck eines Steins geschickt, welchen ehemals der Herzog Max soll gehabt haben. Man verlangte meine Entscheidung, ob derselbe alt oder neu, von dem ältesten oder dem spätern griechischen Styl sei, und ich bekam zugleich den destillirten Auszug der Conferenzen von Kennern, welche über dieses Kunststück gehalten worden. Und was war es? Eine halbentworfene Figur, die in einer Viertelstunde mit dem Rade kan geschnitten werden, und die hier keinen Pfennig gilt. Ich habe noch nicht geantwortet, weil ich nicht weiß, was und wie ich's sagen soll.

— Seit einigen Tagen ist hier ein G** und ein R*** ein Name, der in Rom die Zähne wackeln macht. Sie kommen von Paris, und sprechen auch mit Deutschen nichts als pariserisch. Ich habe sie nicht gesehen.

Von dem Katalog der griechischen Manuscripte der Vaticana ist nimmermehr ein Blatt zu hoffen, und dies aus mehr als einem Grunde. Assemani kan kein Griechisch, und niemand wird sich ausser ihm die Mühe nehmen, die nicht bezahlt wird. Dieses würde meine Obliegenheit sein, als Professor der griechischen Sprache bei der Bibliothek; ich aber werde im Ernste nicht einmal daran gedenken. Man hat dem Syrer erlaubt, mit seinem Plunder vom Berge Libanon hervorzutreten, weil wir an dergleichen Quisquilien reich sind; aber zur Bekanntmachung der griechischen Handschriften wird man nicht sehr geneigt sein. Man ist derma-

1) [Braunschweig.]

ßen eifersüchtig auf diese Schätze, daß niemanden, als uns, die bei der Bibliothek bestellt sind, die Kataloge anzusehen erlaubt wird. Man gibt jedem, was er fordert.

Ein langes Schreiben, wie das aus L.^{**1)} wird gewesen sein, bekam ich von dem Ältesten der deutschen Gesellschaft zu B.^{**2)} Es würden nicht weniger als Jahre erfordert werden, diesem lernbegierigen Mann zu antworten. Urtheilen Sie, ob ich Unrecht habe, mich von dem Briefwechsel nach Deutschland theils loszumachen, theils denselben zu scheuen *cane pejus et angue*. Ihr zc.

A n N i e d e r s e l.

[Nach Bologna.]

Rom, den 26 Febr. 1766.

Ich besorge sehr, mein süßer Freund! Sie nicht hier zu sehen, und diese Besorgniß ist nicht izo allererst bei mir entstanden. Es ist sehr schwer, mit seiner ganzen Familie zu rechten. Unterdessen können Sie versichert sein, daß ich nichts sehnlicher, als Ihre Ankunft wünsche. — Ich halte für überflüssig, Ihnen zu berichten, wie hoch sich die Unkosten für Wohnung und Tisch in Rom belaufen werden: denn dieses ist in einer einzigen halben Viertelstunde ausgemacht, und ich würde alles mit der möglichsten Sparsamkeit einrichten.

Mein Freund Stosch, welcher zum König in Preußen gehet, gibt die Hoffnung, mich nach Ber-

1) [Leipzig.]

2) [Berlin.]

lin zu ziehen, noch nicht verloren. Es wird aber igo immer schwerer, zumal, da mir alle Lust vergangen ist; und da ich endlich werde Rath schaffen müssen, an den Druck meines italiänischen Werks zu gehen, so wird eben dadurch die Abreise aus Rom unmöglich.

Der Duc de Rochefoucauld, dem ich wenig Zeit zu dienen gehabt habe, hat mir bei seiner Abreise 100 Scudi zu Beförderung meines italiänischen Werks hier gelassen. Vielleicht haben Sie ihn in Bologna gesehen. Ich ersterbe ic.

U n H a g e d o r n.

[Nach Dresden.]

Rom, den 1 März 1766.

Es ist mir Ihr Schreiben durch die Nachricht von Ihrem Wohlbestinden und von dem guten Fortgange Ihrer Unternehmungen doppelt angenehm, und ich freue mich mit allen Redlichen, daß das wahre Verdienst, wo nicht belohnet, wenigstens erkant ist. Da ich an allem diesen persönlich nicht Theil nehmen sollen, werde ich mich mit erwünschten Nachrichten begnügen müssen. Daß ich einem blendenden Scheine ausgewichen bin, würde Sie weniger befremden, wenn Sie Rom, wie ich, kenneten, und in einer allgemeinen Achtung genießen könnten.

Ich arbeite igo an Anmerkungen über meine Geschichte, die über ein Alphabet betragen werden und nach Ostern der Presse in Dresden zugedacht sind. Eine von meinen künftigen Arbeiten, nebst meinem großen Werke, wird eine Reisebeschrei-

bung durch Sicilien sein, wenn ich diese Reise, wie ich hoffe, künftigen Winter mit aller Bequemlichkeit machen kann.

Ich habe hier, ausser der Königin von England Bruder, einen der würdigsten Prinzen, die auf Erden leben, den regirenden Fürsten von Anhalt-Dessau und dessen Bruder.

Für Ihr mir zugedachtes Geschenk sage ich im voraus Dank und erwarte es mit Gelegenheit. Der dresdner Akademikus ist meiner Erinnerung nicht würdig. Ich bin mit aller ersüßlichen Freundschaft Ihr ic.

A n W a l t h e r.

[Nach Dresden.]

Rom, den 1 März 1766.

Ihero letztes Schreiben hat mich unendlich froh gemacht, und ich sehe der Ankunft der gedruckten Allegorie mit großem Verlangen entgegen. Für die Besorgung der ausgetheilten Exemplarien sage ich ergebensten Dank. Den Franzosen ist dieses Werk bereits von hieraus bekant, und da die Ausländer, ohne die Übersetzung desselben, sehr vieles nicht wissen können, so mögen sie in ihrer Sprache ihr Heil versuchen. — Der Nachdruck der französischen Übersetzung der Geschichte ist mir im geringsten nicht zuwider, aber nur nicht wie dieselbe wahrscheinlich verstümmelt und verunstaltet erschienen sein wird. Ich habe selbst, und zwar durch den königlichen Gesandtschaftsecretär, nach Paris schreiben lassen, und habe auch alle Posttage ein Exemplar davon erwartet; es ist mir aber während dieser Zeit durch einen gewissen Robinet de Chateaugiron, aus Amsterdam, eine französische Übersetzung

eben dieser Geschichte angekündigt worden, deren Druck bereits im verwichenen November ziemlich weit gewesen ist. Dieser Herr Robinet nennet sich den Herausgeber, nicht den Übersetzer, und hat mir vom 3 November nach Berlin geschrieben, in der Hoffnung, ich würde bereits daselbst angelanget sein, von daher mir dessen Schreiben vor wenigen Tagen übermachtet worden. Diese Nachricht hat mich zweifelhaft gemacht, ob die vorgegebene pariser Übersetzung nicht vielleicht gar die holländische sei. Gewiß ist, daß in Paris, durch Cellius, den ich nicht kenne¹⁾, eine Übersetzung geendiget worden, welche ein reisender Engländer größtentheils gelesen. In englischer Sprache soll diese Geschichte im Hause von Milord Waldegrave übersetzt erschienen sein, und so druket man in London den Brief an den Livländer.²⁾

Die Anmerkungen über die Geschichte der Kunst werden beträchtlicher, als ich gemeinet; ich werde aber, was an mir ist, alle Segel anspannen, damit dieses Werk auf künftige Michaelmesse erscheinen kan: den ich habe auf diese Arbeit bereits gedacht, nachdem ich das Manuscript abgeschickt hatte. Unterdessen, da es eine sehr wichtige, schwere, nöthige und nützliche Arbeit ist, und vermuthlich meine letzte deutsche sein wird; da ich alles selbst schreibe, und die Register verfertige: so bin ich nicht im Stande, den gedruckten Bogen unter — ³⁾ Secchinen zu lassen. Melden Sie mir bald, was ich von Ihrer Billigkeit und Erkentlichkeit für eine mei-

1) Biographie S. CXIV. 10 Band S. 106.]

2) [von Berg.]

3) [Warum dürfte wohl Daxdorf die Zahl nicht setzen? Drei Secchini oder Ducaten beehrte Winkelmaß, wie man im Briefe an Muzel Stosch d. 12 Apr. 1766 sehen kan.]

ner Mühe angemessene Belohnung zu erwarten habe, und ob diese Arbeit, welche über ein Alphabet betragen wird, gegen künftige Michaelismesse könne abgedruckt sein und öffentlich erscheinen, wenn noch vor der nächsten Ostermesse der Anfang zum Druke derselben gemacht wird. Den wenn dieses nicht bewerkstelliget wird, so könnte ich mit mehrerer Mühe arbeiten. Sollte jenes möglich sein, so würde ich vielleicht acht Tage nach Ostern den Anfang meiner Handschrift abgeben lassen: ich müßte aber mit dem zweiten Theile dieser Anmerkungen den Anfang machen, weil der erste Theil derselben nur aus dem Größten entworfen ist.

Der große beigelegte Brief veranlaßet mich, Euer Hochedelgeboren zu ersuchen, sich ferner mit niemandes Briefen an mich zu beschweren: denn es geschehen mir so viel unvernünftige Anmuthungen von den Pedanten jenseit der Alpen, daß alle meine Zeit auf zwanzig Jahre hinaus nicht zureichen würde, ihren Verlangen ein Genüge zu thun; und ich antworte ferner niemanden von dergleichen Leuten. Ich habe aus Deutschland keine Nachrichten nöthig, und meine Zeit ist viel edlern Untersuchungen gewidmet, in welcher ich gleichwohl die Ergötzungen von aller Art nicht vergesse. Wer keinen Stof zum Schreiben hat, lasse ich; es ist ja nicht nöthig, daß man wisse, ob dieser oder jener Professor durch die Welt gegangen sei oder nicht.

Die Königin von Engeland wird mit der nächsten Post Nachricht von dem ihr zugedachten Geschenke erhalten, bei welchem ich eigentlich gar nicht erscheine; sondern der Prinz meldet nur Dero Namen und Absicht dabei. Es ist eine Dame von erhabenen Eigenschaften, die beständig liest und eine wahre Patriotin ist,¹⁾ wie ihre eigenhändi-

1) Man sehe eine Schilderung derselben in den vermisch-

gen Briefe zeigen, die man mit Entzücken bewundert. Es kan, daher, wenn sonst etwas Würdiges sollte zum Vorschein kommen, derselben übersandt werden.

Ich bin mit der ersinnlichsten Hochachtung und Freundschaft etc.

A n W a l t h e r.

[Nach Dresden.]

Rom, den 20 März 1766.

Ich habe Ihre gewünschte Antwort über den neuen Verlag gestern mit Vergnügen erhalten. Vorstellen könnte ich mir, daß meine Forderung vielleicht übertrieben sein möchte, weil dieselbe über die gesetzten Preise gehet. Sie werden aber die Arbeit betrachten, und überlegen, daß ich nichts dabei gewinne, und ich müßte einen andern Stand erwählen, wenn ich auch in Deutschland von diesen vermeinten hohen Schreibegebühren leben sollte. Gott weiß, wie sauer mir die Arbeit wird, und ich wünschte, daß ich reich wäre, um, wie ich es mit meiner ersten Schrift gemacht, alles selbst drucken zu lassen, und hernach verschenken könnte. Allein ich soll mich nicht überheben. Man gibt ja, wie ich höre, einem Übersetzer

ten Schriften von Hefr. Peter Sturz und Kästner's Epigramm auf ein Bildniß dieser Königin:

„Der Tugend Bild, die Menschen froh beglückt,

„Daß ist das Bild, das hier entzückt.

„Stolz fühlt Germanien bei ihr:

„Der Briten hat sie doch von mir!“

Daßdorf.

- 1) [Wahrscheinlich ist, daß dieses Bruchstück in einer andern Gestalt an seine Adresse abgegangen ist.]

2 Thaler für den Bogen. Die Gütigkeit, mit welcher das Publicum meine Arbeiten aufnimmt, läßt mich hoffen, man werde nach dem Druke den von Ihnen schon bestimmten Preis nicht zu hoch finden, in Erwägung, daß es Originalwerke sind.

Ich übersende also den zweiten Theil, welcher ein kleines Stük von den ganzen Anmerkungen ausmachet: deñ der erste Theil ist ungleich stärker, und, weil er systematisch ist, auch richtiger. Die seit vielen Monaten fortdauernde Beschäftigung mit verschiedenen Fremden von Stande hat mich abgehalten, diesen Theil zu endigen; ich werde aber in wenigen Tagen auf das Land gehen, um in Ruhe zu arbeiten, und hoffe binnen Monatsfrist die Abschrift abzusenden. Unterdessen kan der Anfang des Drucks mit dem zweiten Theile gemacht werden. Die Abschrift des ganzen Werks würde ich, wenn dieselbe auch fertig wäre, doch nicht zugleich auf einmal auf der Post abgehen lassen können.

Ich habe die übermachten Exemplare vor ein paar Tagen erhalten, und bin ungemein vergnügt über den schönen (?) Druk der Allegorie; die Druckfehler muß man übersehen. Auf der ersten Seite der Vorrede Lin. 28 stehet geben anstatt graben. Die Allegata hat der Corrector, dessen Sie sich bedienet, gar nicht angesehen, welches ich demselben unwidersprechlich beweisen will, und es ist ein Mensch, der nicht Griechisch lesen kan, welches mich an einem Sachsen befremdet, deñ sein Vaterland hat er verrathen durch Verwechslung des D und T. Es ist also alle Hofnung verloren, Bücher ohne grobe Fehler in Deutschland zu drucken, da nicht leicht eine Handschrift deutlicher, als die meinige sein wird.

An Genzmar.

[Nach Stargard.]

Rom, den 20 März 1766.

Ich setze mich nieder, mit dem Vorsatze, dir zu schreiben, alles, was das Zeug halten will; sollte es aber weniger, als ich gedenke, werden, wirst du es dem Mangel der Zeit zuschreiben. Dein Prinz,¹⁾ mit welchem ich heute die erste Reise in die Gegenden von Rom zu machen gedenke, nämlich nach Tibur, erfordert alle meine Aufmerksamkeit, und zwei französische Übersetzungen, die man ohne Anfrage in Paris und Holland drucken lassen, nöthigen mich, Anmerkungen über meine Geschichte zu entwerfen, welches aber weitläufiger ausfallen wird, als anfänglich meine Absicht war. Es könnten dieselben an anderthalb Alphabet betragen. Ich eile mit dieser Arbeit; der zweite Theil derselben wird nach Ostern zum Druck abgehen, und der erste Theil nachfolgen, so daß dieses Werk auf künftige Michaelmesse erscheinen kan. Die Allegorie ist *ad dias luminis auras* getreten, und erwartet das jüngste Gericht.

Nächst deinem Prinzen habe ich den regirenden Fürsten von Anhalt-Deßau, einen der würdigsten Prinzen, die auf Erden leben, nebst dessen Bruder, und den Duc de la Rochefoucauld aus Paris; ich gedenke nicht der Engländer, die Briefe an mich bringen, und denen man wenigstens einige Gefälligkeiten erzeigen muß, und die Besuche so vieler andern Reisenden u. s. f. so daß du dir vorstellen kanst, wie genau mir meine Zeit zugeschnit-

1) Herr Probst Genzmar war Hofmeister aller Prinzen von Mecklenburg, Strelitz, auch der Königin von England gewesen. Daxdorf.

ten ist. Diese Vorrede mache ich dir, um mich im voraus zu entschuldigen, wenn ich mich in keine Versorgung nach Deutschland, die dir künftig möchte aufgebürdet werden, einlassen kan: denn die Scribleri unserer Nation suchen Wege, mich mit Briefen zu bestürmen, auf die der Teufel selbst kaum gedacht hätte. Man hat mir ganz kürzlich an hundert Punkte in einem einzigen Briefe zu beantworten geschickt, und es würde wenigstens zehn Jahre Zeit erfordern, um solchen ungestümen und unverschämten Verlangen ein Genüge zu thun. Aus dieser Ursache, und aus Besorgung des Künftigen, antworte ich auf sehr wenig Briefe aus Deutschland. Ich habe Zeit genug in diesem Lande der Märtelei verloren, und man begnüge sich, daß ich für das Publicum arbeite. Aber würdige Menschen, wie mein Genzmar und der schätzbare Voß mir sind, können niemals für sich selbst etwas verlangen, was ich nicht mit Freunden ausrichten wollte. Opfere der Dankbarkeit und bezahle Gelübde in meinem Namen an diesen theuren, werthen Mann, und versichere ihn, daß ich mit Verlangen auf die allergeringste Gelegenheit warte, ihm für dessen Höflichkeiten in Gena mich wenigstens willfährig zu bezeigen.

Gebe an mit dem Gruße an deinen Herrn Amtsbruder, Herrn P. Nisbet, dem ich Segen und Gedeihen wünsche, und daß bitte, alle diejenigen in Seehausen zu grüßen, die mir Gutes erwiesen haben, sonderlich dessen werthes Haus, und unter den Anverwandten Herrn Bürgermeister Paalzow. Was machet der Inspector Schnaakenburg? Wird er noch behaupten, wie er gethan, daß ich keinen einzigen lateinischen Dichter verstehe, nachdem ich so viele lateinische und griechische Dichter erklärt und verbessert habe? 1)

1) [Biographie S. XXIV.]

Du biſt beſorgt, mein Bruder, über die Eiferſucht der Italiäner über mich; es iſt wahr, ich habe anfänglich harte Stände gehabt; ich glaube aber iſo ſelbſt über den Neid mich weggeſetzt zu haben. Aber die Nation iſt nicht, wofür man dieſelbe bei uns ausſchreiet. Hier iſt kein Profeſſor- und kein Magiſterneid. Der Hof entſcheidet hier über das Verdienſt der Gelehrten, an welchen, wenigſtens an deutſchen Gelehrten, bei euch nur wenig Höfe Theil nehmen.

Nachdem ich meine Prüfungen bei großen, gelehrten Cardinälen, wie Paſſionei, Archinto und Spinelli waren, ausgetanden hatte, wurde ich ihr Tiſchgenoß, ihre Geſellſchaft in der Stadt und auf ihren Landhäuſern, wo wahre Freiheit wohnet: den beim Paſſionei ſpeifete man auf dem Lande mit dem Hute auf dem Kopfe, in Pantoffeln, in der Schlafmütze, und wie ein jeder wollte. Die Wahrheit war (außer der Religion) allezeit mein Schutz, und ich habe niemals ein Wort im Munde erſterben laſſen. Man bequeme ſich nach meiner Höflichkeit im Reden und Nichten, und iſo iſt man es gewohnt zu hören, was ich gedenke. Endlich lernete ich meinen theuren Freund kennen: der Cardinal Alexander Albani erſetzt den Verluſt der vorigen, die mir zu früh geſtorben ſchienen. Über dieſen großen und erfahrenen Mann, könnte ich mich rühmen, Herr zu ſein; ſeine größte Wohlkuſt iſt, mich vergnügt und luſtig zu ſehen, und ich ſuche keinen Augenblick dem Verdruſſe zu geben. Dein Prinz iſt bei ihm wie deſſen Sohn, und wir werden nach Oſtern mit demſelben auf deſſen prächtiges Landhaus nach Nettuno am Meere gehen. Von meinem Stande biſt du, wie ich ſehe, nicht unterrichtet. Der Abt iſt nichts, als ein unbedeutender Titel, welcher zu keinem Breviario verpflichtet: den ich

genieße nichts von der Kirche, und habe vor einigen Jahren ein Canonicat, zu aller Menschen Bestürzung, ausgeschlagen, um die edle Freiheit, die ich mühsam erjaget, zu behaupten; folglich darf ich über diesen Punkt nicht beichten, welches ohnedem nur einmal im Jahre geschieht, und bei einem spanischen Geistlichen, welcher mein guter Bekannter ist. Was den Glauben anbetrifft: von demselben kan ich dir keinen andern Beweis geben, als die viele Zeit anzuführen, die ich hier der hebräischen Bibel gegeben habe; so daß ich zugleich mit dem berühmten Mitter Montagu die arabische Sprache studiret habe. Kan ein Lied aus dem hanöverischen Gesangbuche, welches ich insgemein des Morgens singe, zum Beweise dienen, so kan ich auch dieses versichern. Meine Versicherung kan um desto kräftiger sein, je weniger ich Ursache habe zu heucheln.

Sage mir aber, wie du hoffen kanst, meine Geduld und Nachsicht ungeahndet zu mißbrauchen. Es ist sehr unbesonnen, dünkt mich, mir mein Alter vorzuwerfen, da du älter bist als ich; aber es ist mehr als dieses: Hände eines Mannes, wie ich Johaſſ Winckelmaſſ bin, alte steife Hände zu nennen. Woher weißt du, daß sie steif sind? Kein guter Geist hat dir das eingegeben. Wie kanst du unter den Vandalen von schönen Händen sprechen? Das ist bei meiner Seele verwegem. Unter keinem Kupfer in der Geschichte stehet: Winck. pinx. Aber in dem Sendschreiben hat mir Walther gedacht eine unverdiente Ehre zu erweisen. Unterdessen zeichne ich, was ich entfernt von Rom finde, und wen ich keinen Maler bei mir habe; und bin wenigstens ein entscheidender Richter über die Zeichnung, und hoffe auch, daß es der Prinz durch mich werden soll.

Mein großes italiänisches Werk ist zum Druck

fertig, aber nach viel hundert Thalern, welche ich hineingesteckt habe, (den es sind über 180 Kupfer, alle auf meine eigene Kosten besorget,) kan ich nicht weiter, und warte auf 1000 Thaler Vorschuß. Es könnte nicht lateinisch geschrieben werden, weil das Werk zu theuer sein wird, und unter 5 bis 6 Ducaten nicht kan verkauft werden. Daher mußte ich mehr auf den Beutel der Liebhaber als der Gelehrten denken; und sonderlich in Engeland ist die italienische Sprache bekant. Es werden zwei Bände in groß Folio. Die dunkelste Mythologie, die alte Geschichte, Gebräuche &c. sind darin erkläret, und es ist fast kein einiger alter Schriftsteller, welcher nicht durch Hülfe dieser Monumenti verbessert, oder erkläret wird, und dieses gehet sonderlich auf den Homer, von dem ich kürzlich die prächtige glasgower Ausgabe, in 2 Bänden in Folio bekommen, die nur den griechischen Text allein, ohne Übersetzung und ohne Scholien, enthält.

Der Ring, womit ich den vorigen Brief adressirt, ist aus der ältesten Zeit der Kunst, so wie der Ring des izigen Schreibens eine betrurische Arbeit ist. Beide können keinen Begriff geben von der Feinheit der Arbeit in den besten geschnittenen Steinen, welche über allen Begriff gehet; und es ist unmöglich, daß man ohne Vergrößerungsgläser arbeiten können, ob sich gleich an denselben keine deutliche Spur findet. Aus dem Seneca wissen wir, daß man sich mit Wasser angefüllter gläserner Kugeln bediente, um dadurch die Vorwürfe zu vergrößern; und wir haben Arbeiten in Glas von den Alten, die nimmermehr von neuern Künstlern, wegen der großen Kosten, können oder werden nachgemacht werden. Von diesen Arbeiten werde ich in den Anmerkungen über die Geschichte Nachricht ertheilen. Unsere besten Künstler im Steinschneiden,

kommen in alle Ewigkeit nicht an die Vollkommenheit der Alten. 1) Neulich ist hier ein einziger hochgeschnittener Kopf des Caligula, in der gehörigen Größe eines Ringsteins, mit mehr als 1000 Scudi bezahlt worden; 2) und Mengs hat einen Cameo 3) mit zwei Figuren, nämlich dem Perseus und der Andromeda, welche er für 1000 Zecchini erstanden; ein Zecchin aber ist noch etwas mehr als ein Ducaten.

Um dir allen irrigen Begriff auch von meiner Form zu benehmen, so mußt du wissen, daß ich auf dem Lande in gefärbten Kleidern mit Gold besetzt gehe, und mit einer schwarzen Binde; es fehlt alsdenn nichts als der Degen. Auf dem Lande, das ist: auf einem von des Herrn Cardinals Landhäusern, sonderlich aber auf der prächtigen königlichen Villa, etwa 50 Schritte vor dem Thore, sind wir den Mai und Junius, und den Herbst, und alsdenn ist hier der Zulauf von allen Fremden und von ganz Rom. Ich habe hier mein besonderes Zimmer für

1) Man sehe Lessings Briefe antiquarischen Inhalts.]

2) Diesen erhobenen geschnittenen Stein hatte der General Walmoden, großbritannischer bevollmächtigter Minister zu Wien, an sich gekauft. Daxdorf.

3) Winckelmann sagt in seiner Geschichte der Kunst daß die Zeichnung und Arbeit an diesem Steine so vollkommen sei, als es der menschliche Begriff erreichen mag. Perseus und Andromeda sind beide auf einem [Felsen] sitzend vorgestellt, und so erhoben gearbeitet, daß beinahe der ganze Umriß der Figuren von der schönsten weißen Farbe über den dunkeln Grund des Steins hervorliegt. Nach Mengs's Tode hat die russische Kaiserin Katharina diesen herrlichen Stein aus der Verlassenschaft für eine noch weit größere Summe an sich gekauft. [G. d. K. 7 B. 1 R. 44 S.] Daxdorf.

den Sommer, und andere für den Herbst und Winter, und hier pflege ich allein im August zu wohnen; und dieses Jahr gedenke ich es in einer schönen Gesellschaft eines Individui zu thun, weil ich von der Schönheit schreiben will, nach einer lebendigen Schönheit. Niemand kanzelt mich darüber ab, und niemand fraget: was machet ihr? sondern ich thu, was mir einfällt, und ich suche, so viel möglich ist, meine verlorene Jugend zurückzurufen. Es fallen mir hier deine alten unvermögenden Beine ein, die ich dir für die alten steifen Hände nicht schenken kan.

Der Liber Conformitatum¹⁾ wird hier, wo er

- 1) Der Probst Genzmar hatte wahrscheinlich von der ungemeynen Seltenheit dieses Buchs, von welchem Vogt in seinem Catal. Libr. rar. versichert: *ipsa rariate rarior est*, verschiedenes gelesen, und es entweder selbst zu besitzen, oder doch den Preis davon zu erfahren gewünscht, und sich desfalls an seinen alten römischen Freund gewendet, dessen Antwort und darüber gefälltem Urtheile ich völlig beipflichte. Die hiesige kurfürstliche Bibliothek besitzt ausser dem von Winkelmann angeführten grävlich bünauischen Exemplar noch ein zweites; nämlich alle beiden ersten unverstümmelten und eben deswegen so seltenen Ausgaben dieses Buchs, dessen Verfasser Bartholomäus Albicius von Pisa im Jahre 1401 in einem hohen Alter verstorben ist; und der darin die Ähnlichkeiten des h. Franciscus mit unserm göttlichen Heilande in sehr barbarischem Lateine ausgeführt hat. Am Ende der ersten Ausgabe steht: *Impressum Mediolani per Gotardum Ponticum: cujus officina libraria est apud templum Sancti Satiri. Anno Domini 1510 die XVIII. Mensis Septembris. f. 256 Blätter.* Diese erste Edition hat Franciscus Zeno von Mailand, Fratrum Minorum de observantia in Cisalpinis Vicarius Generalis, besorgt. Er nennet es: *a nemine hactenus impressum et adeo rarum, ut a paucissimis haberetur.* Und Franciscus de Sancto Columbano, ejusdem ordinis, und der

sich etwa findet, als eine Pedanterei verlachtet, und man würde nicht 10 Ducaten dafür bezahlen. In der bünaaischen Bibliothek war dieser Plunder. Es ist für Rom noch mehr Schande, einen Alexander VI. auf Peters Stuhl gehabt zu haben; aber auch die Päbste sind Menschen: das Unglück ist, daß die deutschen Gelehrten nur mit hiesigen Pedanten, als mit einem Cardinal Quirini, bekannt werden, und nicht mit unsern wahren Gelehrten, die in der Stille leben, und hier und durch Italien, nicht durch Schriften, sondern durch andere Zeugnisse bekannt sind.

Meine Anmerkungen werde ich meinem Freunde, Herrn Philip Muzel-Stosch, in einer recht förmlichen Zuschrift zueignen, als wenn es an einen Monarchen geschähe. Ohe, jam satis est! Dein &c.

mailändischen Provinz Vicarius, bezeuget in der vorgeetzten Epistel, die eine Lobschrift Francisci Zeno in sich hält, daß er es zuvor habe durchsehen und verbessern lassen. Allein diese Durchsicht und Verbesserung muß nur flüchtig und obenhin angestellt worden sein, weil man gleichwohl noch solche Dinge darin stehn gelassen, die in der römischen Kirche großes Ürgerniß angerichtet. Dieses ist selbst das Urtheil vernünftiger Katholiken; denn der gelehrte Vater Göze sagt selbst in dem ersten Theile der Merkwürdigkeiten der königlichen Bibliothek: „er glaube zwar, daß der Verfasser dieses Buchs ein frommer Mann, aber, was die Gelehrsamkeit und seine Beurtheilungskraft anlange, ein schlechter Held gewesen; ja, er sei gewiß versichert, daß man es heut zu Tage in keinem Theile der katholischen Welt zu drucken erlauben würde.“

Die zweite, gleichfalls unverstümmelte und eben deswegen nicht minder seltne Ausgabe, ist in Mailand drei Jahre später gedruckt. Am Ende derselben steht: Impressum Mediolani in ædibus Zanoti Castilionei hujus artis non infimi. Anno a nativitate Domini 1513.

Um nun dieses Buch auf gewisse Weise erträglicher

An M u z e l - S t o f f.

[Nach Frankreich?]

Rom, den 12 April 1766

Ich habe Ihr Schreiben von Lyon nach langem Warten auf ein paar Zeilen von Ihren Händen endlich erhalten. Sie sagen mir sehr viel in demselben, aber bei weitem nicht so viel, als ich zu lesen wünsche; es würden ein paar Tage An-

und brauchbarer zu machen, hat Jeremias Buchius von Udine daraus viel Anstößiges hinweggelassen; Bononiz 1590 et 1620. fol. Allein selbst nach des gelehrten Paters Göze Zeugniß sind noch so viel unbesonnene Dinge darin geblieben, daß dieser Verfasser mit Simeone Metaphrasto, Vincentio Bellocacensi und Jacobo de Voragine in eine Reihe gesetzt zu werden verdient. Bayles Urtheil über dieses Buch ist diesem angeführten fast gleichlautend, und enthält viel Wahres, wie er in seinem Dictionnaire histor. t. 2. p. 1274. sagt: „Per-
 „sonne n'a fait plus de tort à S. François, que ses
 „propres enfans, si, en publiant son histoire, ils a voient
 „passé l'éponge sur les choses, qu'il valoit mieux en-
 „sevelir dans le silence, ils n'auroient pas donné lieu
 „aux Protestans de le tourner en ridicule.“ Daß aber verschiedene protestantische Schriftsteller wegen der Erzählung von einer Spinne, die Folio 72 in der ersten, und Folio 63 in der zweiten Ausgabe steht, so viel Aufhebens gemacht, ist unbillig; da sie wohl wissen konnten, daß aufgeklärte Katholiken hierüber schon lange ganz anders dachten. Noch neuerlich hat der berühmte Wiener Gelehrte Denis, ein eben so liebenswürdiger und vor-
 „trefflicher Dichter, als erfahrener Literator, in dem ersten
 „Theile seiner Einleitung in die Bücherkunde,
 „(S. 245.) bei Gelegenheit dieses Buchs, sehr freimüthig
 „geäußert: „Man müsse nur nicht glauben, daß vernünftige
 „Katholiken auf alle Märchen schwören, die sich
 „noch in alten Legenden finden.“ Daßdorf.

terredung kaum zulänglich sein, mich zufrieden zu stellen, und zum Unglück muß ich izo allezeit die Rechnung auf mehr als Monatsfrist machen, ehe Ihnen mein Schreiben überkommen kan. Alles ist mir angenehm in Ihrem Schreiben: aber die misslungene Hofnung auf den Handel Ihres Musei höre ich nicht gerne, und heist dieses nicht: sein Wort nicht halten? Den Sie haben ja, so viel ich weiß, die ganze übrige Sammlung nach Berlin abgehen lassen.

Ihr Verlangen, mich zu sich zu ziehen, muß mich über alles erfreuen, und die Liebe des Vaterlandes, die hohe Freundschaft reden beide in mir, und überwiegen oft in der Waage meines Entschlusses, welcher jedoch gegenwärtig nicht mehr bei mir stehet. Bevor ich die Kosten finden kan, Anstalt zum Drucke meines großen Werks zu machen, und ehe dasselbe an das Licht erschienen ist, kan ich weiter nichts entschließen; alsden aber, wenn ich mir diese Last vom Halse geworfen habe, werde ich ungesäumt eine Reise nach Deutschland, und vor allem andern nach Berlin machen. Dieses Vornehmen ist das Schloß, woran ich bereits izo baue; und ich male mir hundert schöne Bilder, unter welchen die Umarmung meines Freundes das lebhafteste, das schönste ist, und ich wünschte, daß ich dasjenige, was ich in kurzem öffentlich davon sagen werde, malen und mit dem Griffel eines großen Meisters könnte stechen lassen.

Ich habe izo mit einer Pension von 100 Scudi vom Cardinal Stoppani *) 420 Scudi; und man arbeitet izo, durch Versetzung mir ein Canonicat bei der Rotonda zu schaffen, welches mit einer Pension, die man auf dasselbe für einen alten Mann, der das-

1) [Br. an Franke v. 15 Nov. 1765.]

selbe abtreten wird, leget, etwa 140 Scudi eintragen wird, und zu nichts als den Sonntag allein verpflichtet, folglich hätte ich 560. Sollte eine Stelle bei der Vaticana völlig offen kommen, hätte ich 200 Scudi mehr; folglich 760 Scudi. Dieses kan in kurzem geschehen; und es sind mir allezeit 560 Scudi weit mehr als 1000 Thaler zu rechnen, da ich hier weder Hausmiethe bezahlen, noch Bedienten halten darf. Hierzu kömt der Vortheil, den ich, da ich für unzählige Fremde meine Zeit so unnütz und unerkannt verloren habe, endlich aus meiner Stelle zu ziehen anfangen. Duc de Rochefoucauld, dem ich wenig Zeit gehabt zu dienen, hat mir 100 Scudi zum Behufe meines Werkes hier gelassen. Der Fürst van Anhalt, und der Prinz von Mecklenburg, denen ich alle meine Zeit gegeben, sollten billig nicht weniger thun. Da ich nun, wenn dergleichen Personen hierher kommen, von der Plakeret in der Vaticana kan losgesprochen werden, so kan ich einige Rechnung hierauf machen. Künftigen Herbst kömt der Erbprinz von Braunschweig nebst dem Herzoge von Gloucester nach Rom, welche vielleicht auch an mich gewiesen werden; anderen Fremden kan ich nicht dienen. Man muß zugleich in Betrachtung ziehen, daß ich in Rom lebe, und daß ich, wenn es mir einfällt, nach Frascati, Tivoli, Castello, Nettuno u. s. w. gehen kan. Die Philosophie bestehet auch darin, (weil Sie mir dieselbe vorhalten,) daß man sich nicht wegwerfe, zumal, wenn man nahe an die funfzig ist; denn was viel kostet, muß viel gelten.

In den letzteren englischen Zeitungen sehe ich, daß meine Schrift von Empfindung des Schönen in der Kunst zu London übersezt erschienen ist. Meine Allegorie ist bereits in Ferrara angelangt. Der zweite Theil der Anmerkungen

über die Geschichte der Kunst ist zum Drucke fertig, und wird abgehen, sobald sich Walther zu 3 Ducaten [für] den gedruckten Bogen versteht; der erste Theil dieser Anmerkungen, als der schwerste, ist bereits aus dem Größten entworfen, und wird nach dem zweiten Theile gedruckt werden; es muß aber alles auf künftige Michaelismesse fertig sein.

Sie haben den ehrlichen Baldani grüßen lassen, welcher bereits über ein Jahr zu unsern Vätern gegangen ist, nach einem zweijährigen Bettlager, und einer gänzlichen Verzebrung.

Von der Vittoria ¹⁾ würde ich ein paar Stunden Zeit gebrauchen, um die Geschichte, die mit derselben vorgegangen, zu berichten, vielleicht aber ist es Ihnen bekant, wenigstens ist in ganz Italien davon geredet worden. Sie war mit einem sehr reichen Manne, ^{** 2)} genant, verheirathet; nach 6 Monaten aber gab der Mann vor, seine Frau sei: ³⁾ — und die Frau gab dem Mann sein Unvermögen Schuld. Beide sind vielmals, und Vittoria zu ganzen Stunden beschäftigt worden. Wer wollte hier müde werden? Endlich ging ^{** 4)} davon, und Vittoria zu ihrer Mutter, und der Proceß zu einer Ehescheidung nahm seinen Anfang. ⁵⁾ Da aber entschieden wurde, daß beide ein Ehepaar bleiben sollten, ist sie zu ihrem Manne nach Florenz gegangen. So weit diese Geschichte.

Ich küsse Sie, mein geliebtester Freund, und er-
sterbe zc.

1) [Cheroffini.]

2) [Levri.]

3) [unbrauchbar.]

4) [Levri.]

5) [Br. an Muzel: Stosch v. 7 Dec. 1764.]

An Walther.

[Nach Dresden.]

Rom, den 3 Mai 1766.

Ich habe etwa vor vierzehn Tagen den zweiten Theil meiner Anmerkungen in 8 Bogen, in einem Briefe, abgehen lassen. Hier ist mir ein Versehen eingefallen, nämlich p. 23, also ausgestrichen werden muß, was von den Bädern des Titus gesagt ist, welches anfängt: Ob er seine Bäder 1c. und endiget: — in seine Bäder versetzt worden, wo man dasselbe gefunden hat. Ich hoffe in zwei Wochen den ganzen ersten Theil der Anmerkungen, die Vorrede ausgenommen, abgehen zu lassen, so daß ich mir schmeichle, es werde dieses Werk in der Michaelismesse erscheinen können. Ich bin 1c.

An Franke.

[Nach Nöthenis.]

Rom, Sonntag vor Pfingsten, 1766.

Sie haben Recht über die Schreibart der Allegorie.¹⁾ Aber ein Lehrbuch muß so sein. Der Werth der Aphorismen des Hippokrates bestehet in der

1) [Franke hatte in einem Briefe ungefähr die Anmerkung gemacht, daß ihm die Schreibart in dem Versuche einer Allegorie, besonders für die Kunst, nicht so angenehm und aufgewekt, als in den vorhergehenden winckelmannischen Schriften vorgekommen wäre, wie sie es denn auch allerdings nicht ist.]

Kürze und Einfach. Die Anmerkungen über die Geschichte der Kunst werden vielleicht mehr nach Ihrem Sinne sein.

Vor weniger Zeit ist der regirende Fürst von Anhalt- Dessau, nebst dessen Bruder, nach einem Aufenthalte von fünf Monaten allhier, nach Florenz abgegangen; es sezet derselbe seine Reise nach Engeland fort, um dasselbe zum zweitenmale ganz durchzureisen, und will auch Irland, wegen der Manufacturen daselbst, sehen. Ein Prinz, der ein Kaiser sein sollte, so wie er ein Menschenfreund ist. Wir haben eine sehr genaue Freundschaft errichtet, und ich werde nach geendigtem Druke meines Werks nach Deutschland gehen, auch bei demselben einige Zeit zuzubringen. Alsdenn hoffe ich Sie zu umarmen.

Ich habe izo ein austrägliches Canonicat an der Rotonda ausgeschlagen, weil ich frei bleiben will, und ich werde vermuthlich auch die Vaticana aufgeben.

A n W a l t h e r.

[Nach Dresden.]

Rom, den 28 Jun. 1766.

Ich habe mit Schmerzen auf Ihr leztes Schreiben gewartet, sonderlich weil ich die Nachricht von dem angefangenen Druke der Anmerkungen hoffete, und ich sehe das Gegentheil, der mir gegebenen Versicherung entgegen, aber nicht wider mein Vermuthen. Ich weiß nicht, wie Euer Hochedelgeboren sich einbilden können, daß ich in dem Werke selbst eine Widerlegung zweier Hallenser, (von denen der eine

ein junger Bärenführer ist, ¹⁾ und in einer Untersuchung des ehrwürdigen Altertums und der erhabenen Kunst, die Beiden ein Geheimniß bleiben muß,) einfließen wollen. Ich habe nicht geglaubt, daß daher ein Vorwand erwachsen sollte, den Druck meiner Arbeit vielleicht noch ein halbes Jahr aufzuhalten. Ich habe mich ja klar und deutlich in zwei Briefen erklärt, daß ich diese Nachrichten wünschte, um in der Vorrede einen Gebrauch davon zu machen. So will ich weder des einen noch des andern gedenken. Ich habe die Vorrede und die Zuschrift an meinen Freund fertig; werde sie aber nicht abschicken, bevor man nicht mit dem Drucke bis dahin gelangt ist. Obnerachtet die Anmerkungen mein Letztes in deutscher Sprache sein sollten, habe ich mich dennoch an eine neue und wichtige deutsche Arbeit gemacht. Die französische Übersetzung erwarte ich von Lüttich und sage also Euer Hochedelgeboren Dank. Die Druckfehler werde ich zu meiner Rechtfertigung überschicken, und bin wie ich beständig sein werde &c.

A n M u z e l - S t o f f.

[Nach Berlin.]

Villa Albani bei Rom, den 28 Jun. 1766.

Ich habe gestern Ihr kurzes, aber sehnlich erwartetes Schreiben erhalten, auf welches ich Ihnen über Dresden antworte, welches ich künftig weitläufiger mit Briefen des hiesigen sächsischen Residenten Bianconi thun werde, und ich will Ihnen jemand in

1) [Geht Lessing an. Man sehe die Biographie, S. CLIII.]

Dresden anweisen lassen, der Ihre Briefe an mich mit dem Hofpakete besorgen kan. So bin ich außer Rom auf unserer Villa, und kan diese Veranstaltung nicht machen. Machen Sie dem Herrn Obristen Quintus meine Empfehlung. Die Verbesserung meiner Umstände wäre hier zu hoffen; ich glaube, dieselbe aber durch mich selbst machen zu können, und in dieser Hoffnung habe ich vor 14 Tagen das Canonikat an der Rotonda ausgeschlagen, ohnerachtet es mich nur den Sonntag allein beschäftigt hätte; ja ich bin ziemlich entschlossen, auch den Posten bei der Vaticana aufzugeben. Diese Hoffnung gründet sich auf mein Werk, welches ich nunmehr nach und nach im Stande sein werde, aus eignen Kräften drucken zu lassen. Es wird an 210 Denkmale enthalten, und 200 sind gestochen. Ich werde 1000 Exemplare drucken lassen, und da es zwei ziemlich große Bände in Folio ausmachen wird, und das Exemplar unter 6 bis 7 Scellini nicht wird verkauft werden, so habe ich alsdenn weder Pabst noch Kaiser nöthig. Mich dünkt, ich habe Ihnen gemeldet, daß mir der Cardinal Stoppani 100 Scudi jährliche Pension gibt. Nach geendigtem Druke dieses Werkes werde ich eine Reise nach Berlin und Dessau machen, um den würdigsten der Freunde und der Prinzen zu sehen. Unterdessen bin ich sehr zufrieden mit meinen Umständen, und es ist etwas seltenes, mich mißvergnügt zu sehen, welches ich vielleicht anderwärts nicht in gleichem Grade sein würde. Die Anmerkungen über die Geschichte werden, wie ich hoffe, auf der Michaelismesse erscheinen. Die Aufschrift derselben ist nicht von gemeinem Schlage, sondern ein Denkmal einer geprüften Freundschaft. Vielleicht schicke ich Ihnen dieselbe, wenn mich nicht die Betrachtung zurückhält, daß es angenehmer sein wird, dieselbe gedruckt zuerst zu lesen. Diesemal will ich Sie mit gleicher Münze be-

zahlen, ohngeachtet ich mehr zu schreiben hätte, und küsse Sie etc.

An Kaspar Füssly.

[Nach Zürich.]

Rom, den 12 Jul. 1766.

Wie man einen Freund nach einer langen Abwesenheit empfängt: so war mir Ihr geliebtes Schreiben, welches mir Ihre und meine Freunde überbracht haben. Die neapelsche Reise derselben hat vornehmlich meine Antwort verzögert; mein Aufenthalt ausser Rom aber, auf der Villa meines Freundes, verursacht, daß ich den Empfohlenen nicht, wie ich gewünschet, habe dienen können. Wir sehen uns aber sehr oft, und heute gehe ich nach Rom, bei Ihnen zu Essen, wo wir auf Ihre Gesundheit zu trinken anfangen wollen. Das verlangte Schreiben soll nunmehr, da ich Zeit gewinne, bei Zeiten erscheinen. Es sind zu gleicher Zeit zwei französische Übersetzungen der Geschichte der Kunst erschienen, eine zu Amsterdam, von welcher vier Exemplare auf dem Wege sind; die andere ist bei Saislant zu Paris, 8. 2. vol. gedruckt, und mir durch den Duc de la Rochefoucauld überschicket worden. Ich erhielt dieselbe gestern, und habe wegen des heutigen starken Posttags nicht viel lesen können; es ist mir aber im Durchlaufen mehr als eine Anekdote mercklich worden, die mir der unerleuchtete Übersetzer in den Mund leget. Die Anmerkungen über die Geschichte der Kunst, die anderthalb Alphabet betragen können, sollen die nächste Michaelismesse, wie der Verleger verspricht, erscheinen. Mein großes italienisches Werk ist nunmehr an 210 Kupfer an-

gewachsen, und ich hoffe bald im Stande zu sein,
an den Druck zu gehen.

Künftig ein Mehreres. Ich bin &c.

A n D e s m a r e s t.

[Nach Paris.]

Rome, le 14 Juillet. 1766.

Depuis votre départ de Rome, très-cher ami, je tâche de me consoler de votre absence en pensant aux projets de voyage que nous formions ensemble dans nos momens de loisir. Un Anglois que vous avez connu ici, nommé Villebrain, a fait le voyage de la Sicile, accompagné d'un habile architecte Ecossois, M. Byres. Ces deux voyageurs n'ont eu en vue que les antiquités qu'il ont recherchées avec soin à Corneto dans le pays des anciens Tarquiniens: ils ont pénétré dans l'intérieur du pays pour rechercher les vestiges de l'ancienne Enna, mais ils n'ont trouvé qu'une tour carrée bâtie par les Sarasins.

Je n'ai pas perdu de vue votre belle distinction des deux espèces de basalte, avec les caractères précis que vous m'avez si bien expliquées pendant votre séjour ici. J'ai eu occasion de suivre tous les échantillons que nous en avons dans les belles collections de Rome, avec un Prince qui voyage en Italie avec son Mentor. Celui-ci sur tout y a donné tous ses soins, et je ne doute pas que l'application qu'il fera de vos principes ne continue à le satisfaire. Lorsque je lui montrai les deux urnes du collège Clémentin, où vous m'aviez fait voir bien en détail les caractères de votre distinction des

deux espèces de basalte, il saisit ces caractères avec une facilité extrême.

Plus je réfléchis sur l'usage que vous avez fait de Norden pour démontrer que le passage de Strabon n'a pour objet que des monumens antiques et des tombeaux, et non de carrières de basalte, comme l'avoit cru faussement Agricola, plus je trouve que vous avez fait une heureuse découverte en antiquité. Lisez Pococke, il ne vous dit rien à ce sujet; et véritablement tous les voyageurs répètent ce que d'autres ont dit, mais les difficultés, mais les points importans, indécis, ils les laissent et passent par dessus.

A propos d'Agricola vous aviez raison de me dire qu'il entendoit bien la minéralogie de son temps; mais que comme commentateur de Pline, c'est un écrivain ami des hypothèses, sur lequel on ne peut guère compter: témoin tout ce qu'il a dit et imaginé sur le basalte des anciens. ¹⁾

Je reviens maintenant à notre recherche sur le porphyre. J'ai enfin retrouvé le passage d'Aristote dont je vous parlois, où ce Rhéteur fait mention des carrières de cette pierre qui se trouvent dans l'Arabie, et je vous en envoie la citation précise: *Orat. Ægypt. Tome III. opp. page 587. Edit. Paul. Steph.* Vous verrez par ce passage que cela n'empêche pas qu'on n'en ait trouvé aussi en Egypte, comme vous penchiez à le croire.

J'ai mis à part pour vous un très-bel échantillon de porphyre que je vous enverrai à la première occasion. Je suis de cœur et d'âme, mon bon ami, tout à vous. etc.

1) Voyez le Mémoire de M. Desmarest sur le Basalte, troisième partie, dans les Mémoires de l'Académie Royale des Sciences, pour l'année 1773, p. 599. Jansen.

P. S. Le Cardinal Alexandre Albani doit recommencer l'automne prochain à faire fouiller dans l'isle Farnesine près de la Storta. C'est là qu'il a trouvé ces antiquités dont vous faisiez tant de cas et avec grande raison. Vous vous souvenez de ces assemblages de petits tubes de verre qui composoient des pavés de plusieurs chambres au lieu de mosaïque. On a netoyé toutes ces pièces avec soin, et l'on distingue très-bien les petits tubes creux intérieurement et de différens diamètres avec une loupe. Un de ces assemblages forme un Paon avec des couleurs si artistement nuées, jamais la mosaïque ordinaire ne pourra atteindre à cette précision. Le Cardinal Alexandre Albani a formé le projet de faire exécuter un travail de mosaïque samblable à ces pièces antiques, et d'après l'idée qu'il en a pris en les étudiant avec soin. Le sujet du premier essai seront les Déesses des saisons ou des heures que vous avez vues dans la villa Borghese. Au moyen des préparatifs que fait le Cardinal, je ne doute pas qu'il ne parvienne à imiter ce travail antique.

A n M u z e l - S t o f f.

[Nach Berlin.]

Rom, den 25 Jul. 1766.

Ich hoffete Antwort auf mein Schreiben, welches durch Walthern in Dresden wird bestellt sein; ich vermuthe aber keine so erfreuliche Nachricht, als diejenige ist, mit welcher Sie mir Herz und Geist beleben in Ihrem letzten Schreiben, welches ich gestern durch Herrn M a n über Florenz erhalten habe. Der Cardinal freuet sich mit mir, und hat mir zehnmal in einem Orhem aufgetragen, Sie zu grüßen, mit

Erinnerung der Freundschaft, die von Ihrem Vetter auf Sie übergegangen ist. Aber, mein Freund, was soll ich zu dem Geschenke sagen, womit Ihre Gütigkeit mich zum ewigen Schuldner macht? Ich küsse Ihnen die Hände, und sage weiter nichts; aber die Empfindung, und die Dankbarkeit *manet alta mente reposta.*¹⁾ Den Gebrauch desselben werden Sie errathen; es soll helfen ein Werk zur Welt bringen, welches das einzige in seiner Art ist. Es besteht aus 210 Kupfern, von welchen einige 30 und mehr Figuren enthalten, so daß einige Platten beide Seiten eines großen Bogens einnehmen; ich meine eine jede von diesen Platten; es fehlen etwa sechs oder acht, und in 24 Tagen wird der Anfang zum Druck gemacht werden. Das Papier allein beträgt über 1000 Scudi: ich lasse aber tausend Exemplare drucken. Ich hoffe, es diesen Winter zu endigen, und bin entschlossen, nach einigem Vertriebe künftigen Winter über das Jahr von hier abzureisen. Meine Reise wird, ohne Dresden zu sehen, durch Sachsen eilfertig geschehen, und mein Aufenthalt wird in Dessau und in Berlin sein, bei dem würdigsten der Fürsten, und bei dem würdigsten der Freunde. Von dieser Reise wird mein Entschluß abhängen. Sie verlangen ein Verzeichniß meiner Schriften; Sie wissen aber, daß ich nach der zweiten Nachricht von den herculanischen Entdeckungen mit dem Versuch einer Allegorie hervorgetreten bin. Lassen Sie sich das Wort Allegorie nicht irren, und lesen Sie wenigstens das erste Kapitel, welches systematisch und gedacht ist. Die ungeheure Auflage, die Walthers von der Geschichte der Kunst gemacht hat, hält eine zweite Auflage zurück. Ich ergänze aber mit Anmerkungen über diese Ge-

1) [Virg. Æn. I. v. 62.]

schichte, welche auf bevorstehende Michaelismesse abgedruckt sein sollten; dieses ist *conditio sine qua non*, unter welcher ich dieses Werk dem Waltherr überlassen habe. Es wird etwa aus anderthalb Alphabet bestehen, in groß Quart. Von einer förmlichen Zuschrift an den besten meiner Freunde habe ich Ihnen in zweien Schreiben gemeldet, und habe dessen Genehmigung noch nicht. Ausserdem sind von mir Gedanken über die Empfindung des Schönen in der Kunst, an Herrn von Berg gerichtet; der Witsch von der Baukunst &c. Von der Geschichte der Kunst sind zu gleicher Zeit zwei französische Übersetzungen erschienen; die eine zu Amsterdam, die andere zu Paris in 2 Bänden Octav bei Saillant gedruckt. Von dieser hat mir der Duc de la Rochefoucauld ein Exemplar übermacht, und jene ist auf dem Wege. Die pariser ist so erstaunend schlecht, daß ich dagegen meine Erklärung für die öffentlichen Zeitungen nach Paris eingeschifet habe: die amsterdamer wird vermuthlich nicht besser sein. Ich werde also keinen allgemeinen Begriff von mir geben, bis das große italienische Werk erscheint. Die ersten Exemplare sollen für Sie sein, und ich werde mit Händen und Füßen arbeiten, daß es auf Ostern geschehe. Es werden 2 Bände in Folio. Es ist alles ausgearbeitet, bis auf *il trattato preliminare del disegno e della bellezza*. Grüßen Sie Ihr ganzes Haus, ich bin &c.

Nachschr. Ich bitte um Verzeihung wegen des Einschlusses. Es soll nicht an mir liegen, die alte Liebe, die nicht rottet, und eine nachherige Freundschaft zu erneuern, die der andere Theil hat vergessen wollen.

Melden Sie mir, wer der florentinische

Poetaster ist, den der **1) hat kommen lassen, und der beständig um ihn sein soll.

An M u z e l - S t o s c h.

[Nach Berlin.]

Rom, den 15 Aug. 1766.

Heute habe ich Ihr letztes Schreiben von 22 vorigen Monats erhalten, und zu gleicher Zeit eines von Herrn von Schlabbrendorf, auf welches die Einlage die Antwort ist. Ich melde von neuem, wie ich in meinem vorigen Schreiben gethan habe, daß ich ihr Geschenk, ewigen Andenkens für mich, richtig erhalten habe, wovon ich die Anweisung der Auszahlung aus Venedig erwarte. Meine Ihnen bekante Empfindung jeder geringsten Gefälligkeit wird Sie schließen lassen auf die Rührung, mit welcher ich dasselbe empfangen. Der Cardinal war der erste Zeuge davon. Mir dünkt, ich habe mich nicht räthselhaft über die Inschrift erklärt; es ist mir aber leid, daß ich's gethan habe; denn so etwas sollte man thun, und nicht vorher wissen lassen, zumal wenn man weiß, daß es mit Würdigkeit geschehen wird, und folglich keiner Anfrage nöthig hätte. Es ist Ihnen dieselbe längst zugedacht gewesen, ich wartete aber auf diese Arbeit, weil dieselbe beträchtlich und stärker als die Allegorie ist: denn es soll keine Inschrift auf wälsche Art auf dem Titel sein, um mit dem bloßen Namen, wie dort geschehen kan, loszukommen: ich weiß noch nicht, ob der Anfang zum Druck gemacht ist.

Der Druck meines großen italiänischen Werkes wird künftige Woche anheben, und ich sehne mich, aus die-

1) [König.]

ser unbeschreiblich schweren Arbeit hinauszukommen, voller Ungeduld, die gewünschte Reise machen zu können, welche mir mehr am Herzen liegt, als aller Ruhm, den ich mir aus diesem Werke versprechen könnte. Ich will dieses mir bevorstehende Vergnügen statt aller Vergeltung meines mühsamen Lebens ansehen; ja ich wünschte sonst nicht gelebet zu haben. Ich halte Sie im voraus bei dem Worte, wegen der Reise nach Holland und Engeland.

Die großmüthige Erbietung, mein Freund, die Sie mir machen über einen Vorschuß von 100 Zechini nehme ich an, weil ich alsdenn ohne Schulden hoffe heraus zu kommen. Sie sollen nichts verlieren, und hier ist im voraus die Bescheinigung. Der Cardinal ist voll von gutem Willen, und da er versichert ist, daß wir bis auf diese Arbeit gleichsam blind gewesen im Altertume, war seine anfängliche Erbietung, das Papier zu geben; er glaubte aber nicht, daß dasselbe über 1000 Scudi betragen würde; ich aber hoffe ich selbst über den Graben zu springen: denn dieser Mann geräth immer tiefer hinein, und findet keine Gränzen in seiner Villa. Er ist ein Cartesianer im bauen; denn er kan keinen leeren Raum leiden, und seine Villa wird, wenn er länger lebt, aussehen, wie wir uns das alte Capitolum vorstellen müssen.

Der Fürst von Dessau ist von der Natur geschaffen, ein würdiger Bürger und Freund zu sein; und diesen Endzweck der Natur erfüllet er, und erhöht ihn durch seine Geburt, durch seine Gestalt, und durch seine einnehmende Herunterlassung. Er ist nicht im Stande, lasterhaft zu sein. Er kam zu mir, um unerkannt zu sein, allein, mit einem Stabe in der Hand, und wartete in des Cardinals Vorzimmer, bis ich mich vom Cardinal losgemacht hatte. „Ich bin von Dessau, sagte er, und habe Ihres Bei-

„standes nöthig, lieber Winckelmann.“ Hundertmal küßte ich ihm die Hände auf dieses Wort; denn ich erkaufte ihn aus dem Bilde seines Vaters. Dem ärmsten Maler, welcher nach Rom kömmt, kan derselbe ein Beispiel sein, jeden Augenblick zu nützen. Er ging in die geringsten mythologischen Kleinigkeiten hinein, und erhob sich bis zum Erhabenen der Kunst. Das Gegentheil von demselben ist der * von ***¹⁾ Dieser hat in 8 Monaten, wo ich täglich mit ihm gegangen bin, und gegessen habe, mehr Wahrheiten, und mit meiner natürlichen Heftigkeit, von mir gehört, als gewiß kein *²⁾ auf Erden. Die jenem verlobte Schönheit, welche ich aus ihrem Bild kenne, kan sich versichert halten, einen Gemahl an ihm zu haben, so wie ich ihn als Freund und Mensch kenne. Ich habe vor Freuden geweinet, einen so edlen Zweig — — und einen Fürsten und patriotischen Deutschen zur Ehre unseres Volkes zu kennen. Die Schmeichelei hat hieran nicht den geringsten Antheil: denn, was ich sage, ist viel zu wenig. Der Briefwechsel mit demselben wird beständig fortgeführt werden.

Ich werde Ihnen suchen mein Porträt von ebendemselben verfertigen zu lassen, welcher dieses würdigen Fürsten Porträt in Lebensgröße machet, welches um die Hälfte des künftigen Monats abgehen wird, und vermuthlich für die Braut bestimmt ist. Von meinem Bildnisse werde ich ehestens mehr Nachricht schreiben.³⁾

Füesly, nicht der⁴⁾ —, ließ mich von der geschnittenen Hand eines deutschen schönen Mädchens zu

1) [Prinz von Mecklenburg.]

2) [Fürst.]

3) [Ist hernach von Maron gemalt worden.]

4) [Heinrich.]

Rom,¹⁾ in Öl malen, und in Gestalt, welche Sie verlangen; die Malerin ätzte dasselbe selbst in Scheidewasser, aber es ist einer der ersten Versuche in dieser Art. Eben dieses Porträt, welches zu Zürich ist, wird von einem geschickten Kupferstecher zu Basel förmlich gestochen: es ist derselbe ein begüterter Mann und reiset mit vieler Würdigkeit in Italien; izo ist er zu Rom, und wird in wenig Tagen zurückgehen, und alsdann den Kopf vollends endigen, nachdem er das Leben gesehen hat. Er heißt von Mecheln. Man hat demselben die heddingerischen Münzen aufgehänget, welche er, um diesem Künstler Ehre zu machen, ganz von neuem unter seiner Aufsicht wird stechen lassen, weil diese Münzen zu Paris nur blos contornirt gestochen waren, und ich werde noch heute mit demselben reden wegen der Münze unseres verstorbenen Freundes.

Bianconi, der sächsische Resident, dem sein wichtiges Ministerium Zeit gönnet, außer Rom zu sein, so lange es ihm gefällt, pfleget den ganzen Sommer in Siena bei Ihrer alten Freundin, der — zu sein, und folglich kan ich bis nach dessen Rückkunft die vorgeschlagene Verkürzung unseres Briefwechsels nicht veranstalten. Ich erwarte im October den Erbprinzen von Braunschweig, und es könnte vielleicht geschehen, daß ich mit demselben nach Neapel ginge. Mit Ihrem Freunde St. Otilie²⁾ habe ich nähere Bekanntschaft gemacht, und pflege zuweilen bei demselben zu essen.

Montagu ist izo zu Lucca, und der Consul hat ihm bei der Regierung zu Pisa einen Proceß aufgehänget, welcher sogar gedruckt ist. Jener aber suchet eine Ehescheidung zu bewirken, und so viel ich aus

1) [Angelica Kauffmann.]

2) Toscanischer Gesandter zu Rom. Nicolai.

seinem letzten Schreiben urtheilen kan, muß die verlaufene Frau bei ihm sein. Es ist eine Irländerin; Montag u ist zu Jerusalem über dem heiligen Grabe katholisch geworden, und hat hier, wo nichts seltener als Geld ist, von dem Pabst eine Pension von 1000 Scudi monatlich verlangt, worüber man billig lachen müssen.

Ich küsse Sie, mein Freund, und bin ewig rc.

Nachschr. Sollten Sie den Herrn Kriegs Rath Voß in und aus Berlin kennen, bitte ihn zu grüßen, und ihn meiner Hochachtung und Erkenntlichkeit zu versichern.

A n W a l t h e r.

[Nach Dresden.]

Rom, den 16 Aug. 1766.

Aus der Villa Albani.

Weñ Sie ungehalten auf mich sind, habe ich es gegenwärtig verdienet, und erkenne es, und würde einen Verweis eben so willig angenommen haben; aber mit Stillschweigen züchtigen Sie mich zu hart. Melden Sie mir nichts, als Ihr Wohlbe finden, und dies ist mir schon genug. Das mir gütigst übermachte Buch des Herrn Lessings¹⁾ habe ich richtig erhalten, und ich ziehe meine Meinung von demselben zurück, die mir zu vergeben ist, da ich von diesem gelehrten Manne vorher nichts gelesen hatte; und weñ derselbe vor meiner Abreise aus Deutschland durch etwas bekant gewesen, könnte ich es ebenfalls nicht wissen, weil mein Gehirn mit alten fränkischen

1) [Laokoön.]

Chroniken¹⁾ und mit Leben der Heiligen, und dergleichen angefüllt war.

Es wird, wo ich kan, demselben auf die würdigste Art geantwortet werden. — Ich überschifte gestern Herrn Bianconi ein kleines Briefchen an Sie mit Zusätzen, welche ich einzurufen gebeten. Die Veranlassung aber, mit eben der Post besonders zu schreiben, gibt mir die französische Übersetzung unserer Geschichte der Kunst, die zu Paris bei Saillant, in 2 Bänden in Octav, gedruckt ist. Der Herzog von Nohefoucauld hat dieselbe durch den Courier übermacht. Ich glaubte, es wäre die pariser Übersetzung in's Stefen gerathen, oder daß sich Chateaugiron, welcher die amsterdamer Übersetzung besorgt, und die ich ebenfalls erwarte, mit den Pariser abgefunden. Wir haben also nunmehr zwei Übersetzungen, von denen die eine noch schlechter als die andere sein wird. Da ich die pariser erst gestern gegen Abend aus Rom erhalten habe, so habe ich nur einen einzigen Artikel lesen können, welcher mir von dem Ganzen einen Begriff machet. Man läßt mich wahrhafte Kezereien sagen, und wenn man mich nach dieser Übersetzung beurtheilen wird, werde ich eine schlechte Figur machen. Ist es denn nicht möglich, daß Sie izo mit den Zusätzen zu der Geschichte der Kunst ausführen, was Sie ehemals mit der Geschichte selbst im Sinne hatten? Der Vertrieb würde ja von einer französischen Ausgabe vortreflich sein, und die Kosten der Übersetzung hinlänglich er-

¹⁾ [Winckelmann hatte nämlich während seines Aufenthalts in der nöthenizer Bibliothek von dem Graven Bünau das Geschäft überkommen, aus den alten Chroniken und Schriftstellern des Mittelalters zweckmäßige Auszüge zu desselben Reichshistorie zu machen, welches im 10 Bande aus den an Bünau geschriebenen Briefen zu ersehen ist.]

setzen. Ich erbieth mich, dieselbe mit allem Fleisse zu übersehen, und die Übersendung des Manuscripts wird wenig kosten, da wir izo einen so bequemen Weg gefunden haben. Man könnte ja, so wie ein Bogen die Presse verläßt, denselben dem Übersetzer geben. Ich erwarte hierüber Ihre Antwort. ¹⁾

Der würdige Prinz von Mecklenburg hat noch keine Nachricht von der Königin über den Empfang der ihr übermachten Bücher. Es ist derselbe auf ein paar Monate nach Florenz gegangen, und wird um die Mitte des Septembers zurückkommen, um nach Neapel und Sicilien zu gehen. Er wird unverzüglich melden, was seine aufgeklärte Schwester schreibt, und es wird dieselbe nicht unterlassen, sich gegen Sie zu bedanken.

Ohngeachtet die Anmerkungen über die Geschichte der Kunst mein letztes Product in deutscher Sprache sein sollten, so habe ich mich doch an eine neue und wichtige deutsche Arbeit gemacht, wovon ich zu seiner Zeit ein Mehreres melden werde.

Im September hoffe ich den in Deutschland so berühmt gewordenen Erbprinzen von Braunschweig hier zu haben, den ich hier führen werde. Sobald der nahe Druck meines großen italienischen Werks, das voll Kupfer und neuen Erklärungen ist, wird vollendet sein, so werde ich durch die Schweiz über Straßburg, Leipzig und Dessau eine Reise nach Berlin machen, und auf der Rückreise mit dem Fürsten von Anhalt-Dessau nach Dresden kommen, wo ich hoffe das Vergnügen zu haben, Sie und meinen lieben Franke zu umarmen. Ich werde demselben mit nächstem schreiben, und bin mit unveränderter Ergebenheit und Freundschaft etc.

1) [Es wurde nichts daraus; man sehe die Biographie S. CXIII — CXII.]

A n M u z e l - S t o f f.

[Nach Berlin.]

Rom, den 23 Aug. 1766.

Verzeihen Sie mir mein öfteres Schreiben, und die Kosten, die dasselbe verursacht, bis ich andere Anstalten treffe, noch mehr aber die Ursache. Ich schrieb mit voriger Post, und habe Ihr großmüthiges Anerbieten angenommen; ich bat um 100 Secchini Vorschuß, und igo werfe ich mir vor, nicht 200 gefordert zu haben, um mit Nachdruck den nunmehr angefangenen Druck meines Werkes betreiben zu können, und um niemanden als Sie allein darzu nöthig zu haben. Gesichert können Sie sein, liebster Freund! den künftigen März ist und soll es fertig sein; und ich lasse für Sie, und für den König dasselbe auf Regalpapier abdrucken, ohngeachtet das gewöhnliche Papier fein und groß ist: den ich habe keine Kosten erspart, und kümmerlich gelebet, um dieses Ziel meiner bisherigen Wünsche zu erreichen. Nun bleibt der Wunsch übrig, Sie zu sehen, und alsdann will ich gerne vergnügt aus der Welt gehen. Mengs trug mir bereits vor 2 Jahren seine Hülfe an, die ich aber anzunehmen auf keine Weise zu bewegen war, und ohnerachtet ich einige Zeit nachher allen Muth verloren hatte, dieses wichtige Unternehmen auszuführen, hätte ich es lieber dem Feuer aufgeopfert, als zu jenem Zuflucht zu nehmen. Gott hat nachher geholfen, und erweket den würdigsten Freund, zu dem allein ich Herz und Vertrauen habe. Ich wünsche, daß dieser Brief nicht zu spät kömte: sollte es aber sein, so sind mir 100 Secchini hinlänglich; den was igo nicht kan bezahlt werden, muß warten bis auf den Vertrieb des Werks.

Ich habe wegen meines Bildnisses geredet. Der Künstler, welcher ein Deutscher ist, und der einzige Schüler, der Mengs, seinem Meister, Ehre macht,¹⁾ fordert für die gewöhnliche GröÙe von 4 Palmen, mit einer ausgeführten Hand der gemalten Person, 25 Zecchini, welches sein gewöhnlicher Preis ist; aber zwischen uns, da wir genaue Freunde sind, würde der Preis nicht so hoch sein. Wollten Sie es aber etwas größer haben, um etwa allegorische Nebendinge anzubringen, so wie auf dem Porträte für den Schweizer ein Tisch war, auf welchem die 3 Gratien erhoben gearbeitet lagen: wird es ebenfalls nicht über dessen gewöhnlichen Preis gehen. Sie können aber versichert sein, alsdenn ein Porträt zu haben, dergleichen niemand vielleicht auf der Welt, ausser dem Mengs, machen kann. Ich erwarte darüber Ihre Antwort, und zwar geradezu mit der Post. Wie sollten mich die Kosten Ihrer Briefe verdrießen, da ich einen anderweitigen weitläufigen Briefwechsel unterhalte?

Der Duc de Bequigny,²⁾ dem Sie einen Brief an mich gegeben, ist in Florenz angekommen, und der Prinz von Meklenburg schreibt mir, daß er daselbst den alten Marschall, ja den Großherzog selbst braviret habe.

Meine Abreise nach Berlin wird den Herbst künftiges Jahr geschehen können, und wie froh will ich sein, wenn ich werde anfangen können, die Tage zu zählen.

Hier brach ich ab im Schreiben, weil mir, da ich in dem Trattato preliminare eine neue Abhandlung über die Schönheit mache, ein Einfall kam, dem ich

1) [Maron.]

2) Ein Sohn des Duc de Chaumont, der in Ägypten gewesen war. Nicolai.

nachdenken mußte. Es fiel mir ein, daß der bekante verschleierte Kopf auf einem geschnittenen Steine in dem Kabinet des Königs in Frankreich, welchen Baudelot d'Airval¹⁾ und Andere einen Ptolemäus Muletes getauft, ein Herkules sein könne und müsse. Ich beweise dieses aus der vollkommenen Ähnlichkeit dieses Kopfes mit allen Köpfen eines jungen Herkules; und dieser Gedanke kam mir über die Haare über der Stirne, und bekam mehr Wahrscheinlichkeit durch die Betrachtung der Form des Ohres, welches unter dem Tuche erscheint. Dieses ist das Panfratiastenoehr.²⁾ Wie kömmt aber Herkules zu solcher Verschleierung? Es ist Herkules als Frau verkleidet, bei der Omphale, Königin in Lydien; und dieses mache ich wahrscheinlich aus einem Kopfe des Paris in der Villa Negroni, welcher das Kinn bis an den Rand der Oberlippe verschleiert hat. Die Lydier aber waren Nachbarn der Phrygier, und beide Völker, der Weichlichkeit gleichmäßig ergeben, werden auch ähnliche Gewohnheiten gehabt haben. Ferner sagt ein alter Scribent, „daß die Lydier das Gegentheil von den Griechen gethan, und das Nakende, welches diese zu zeigen suchten, verhüllten.“³⁾ In Erwartung baldiger Antwort auf ewig ic.

1) Charles Cesar Baudelot d'Airval, am Ende des 17 Jahrhunderts, hat verschiedene Werke geschrieben, die sich auf das antiquarische Kunststudium beziehen, als: *Epoque de la nudité des athletes*; *Utilité des voyages*, u. a. m. Winckelmann ist eben kein Lobredner dieses Schriftstellers, [wie aus dem Briefe an L. Usteri v. 14 Sept. 1763 und aus mehreren Stellen der *Geschichte der Kunst* zu sehen ist.] Das hier gemeinte Werk von ihm heißt: *Dissert. sur une pierre gravée antique du Cabinet de Madame*. Paris, 1698. 8. Nicolat.

2) *Allegorie* S. 11 u. 12. *Denkmale*, Num. 62.]

3) [G. d. R. 5 B. 5 R. 15 — 16 S.]

Nachschr. Auf der folgenden Seite ist die Quittung auf allen Fall.

Nach einem genauen überschlag des Werks, welches vermuthlich sich nicht über 100 Bogen, das ist, was den Druck betrifft, ohne die Kupfer zu rechnen, belaufen möchte; wird es in der Fasten können geendiget sein. Künftige Woche fangen zwei Kupferpressen an zu arbeiten.

A n L. U f f e r i.

[Nach Zürich.]

Rom, den 30 Aug. 1766.

Es kostet zwar sehr wenig, einen Brief zu beantworten; allein ich kan versichern, daß ich seit einigen Monaten keinen Augenblick müßig sein können, und unter der ununterbrochenen Arbeit und anderm Briefwechsel haben Freunde leiden müssen, von denen man sich ein gütiges Mitleiden versprechen können. Ihr von mir geliebter Bruder hat wenigstens meinen guten Willen gesehen, und unsere Bekantschaft kan nicht genauer sein, da ich aber izo im Druke meines großen Werks von 210 und mehr Kupfern begriffen bin, und die Hitze noch anhält, so hat von meiner Seite nicht geschehen können, was sonst hätte können gezeigt werden. Wenn ich die gegenwärtige schwere Arbeit überstehe, hoffe ich künftiges Jahr im Herbst von hier abzugehen und Ihnen in Zürich auf einige Zeit meinen Besuch zu machen; es geschehe einige Monate früher oder später, so ist diese Reise fest beschlossen, um, ehe ich sterbe, mein Vaterland wieder zu sehen.

Die Anmerkungen über meine Geschichte der Kunst sind unter der Presse, und werden vermuthlich vor Ausgang des Jahres erscheinen. Die Zuschrift derselben ist an Herrn Stosch in Berlin. Mit meiner Zuschrift an die göttingische Societät ist es mir wiederum mißlungen; denn ich habe über dieselbe nicht die geringste Antwort erhalten; sie sprechen, es sei ihnen nichts von mir bekant worden. Ich habe es verdienet, weil ich wider meinen Vorsatz gehandelt, welcher war, niemanden ferner etwas zuzuschreiben. Die Zuschrift der Anmerkungen gehöret nicht unter diesen Vorsatz; denn jener ist der alte geprüfte Freund, und ist der einzige, dem ich die Freundschaft schwer gemacht habe.

Grüßen Sie unsere theuren Füesly, nebst Gesner und wer uns sonst wohl will. Ich u.

A n P. U s t e r i.

[Nach Florenz ?]

Rom, den 6 Sept. 1766.

Von ganzem Herzen wünschte ich Sie in das Vaterland der Tugend, der Freundschaft und der Vernunft begleiten zu können, so wie es mit meinen Wünschen geschieht. Sie und Ihr Gefährte haben das Verlangen nach demselben unaussprechlich gemacht, und ich stehe auf und lege mich nieder mit dem Bilde zween so werthrer Freunde, die theuer zu erkaufen wären, und die ich ohne alles Verdienst erworben habe. Wird Gott meinen letzten Wunsch mit Erfüllung krönen, so soll in Zürich ein sechsseitiger Altar der Freundschaft aufgerichtet werden,

mit eben so viel Namen bezeichnet; ¹⁾ bei demselben wollen wir zugleich dem Genius opfern, und ich will demselben dort meine Pflicht bezahlen, welches meine izzige Märtelei nicht verstatet.

An Christian von Mechel.

[Nach Florenz.]

Rom, den 7 Sept. 1766.

Ich schike Ihnen mein ganzes Herz in diesem Blatte; bilden Sie sich ein, es in demselben zu finden, so wie ich Sie mit Geist und Seele begleite, ein Freund der Freunde, aber von höherer Natur meines Mechel. Unter dem engen Altare der Freundschaft ist unsere Verbindung von mir beigeleget, wo derselben ein immerwährendes, reines Feuer unterhalten wird, unter der Aufsicht der Tugend. Weiß ich oftmals und mit Recht zweifeln müssen, ob Freunde seien, so bin ich durch Sie des Gegentheils überzeuget, und schätze mich glücklich, der Ihrige zu sein u.

An Franke.

[Nach Nöthenz.]

Rom, den 10 Sept. 1766.

Sie machen, mein liebster Freund, ein Bedenken, wegen des von mir übernommenen eigenen Verlags meines großen italiänischen Werks; Sie bedenken aber nicht, daß vielleicht in Deutschland selbst

1) [Konrad Gießly; Salomo Gessner; Leonhard Usteri; Heinrich Gießly; Paul Usteri; Johann Winkelmann]

nicht leicht ein Buchhändler ein so kostbares Werk ohne Pränumeration unternommen hätte. Ich weiß, wo ich den Druck absetzen soll: denn ich habe allenthalben Freunde, so, daß ich nicht hoffe, nöthig zu haben, durch die Hände der Buchhändler zu gehen. Der größte Aufwand ist gemacht, Das Papier allein beträgt an 2000 Thaler.

Des Herrn Lessings Schrift¹⁾ habe ich erhalten; sie ist schön und scharfsinnig geschrieben; aber über seine Zweifel- und Entdeckungen hat er viel Unterricht nöthig. Er komme nach Rom, um auf dem Orte mit ihm zu sprechen.

Der Herr Baron von Stosch, der vermuthlich bei dem König in Preußen viel gelten möchte, glaubet noch immer, es werde ihm gelingen, die Absicht auf mich in Berlin durch sich zu bewirken. Beide mir bestimmt gewesene Stellen sind, so viel ich weiß, noch nicht besetzt. Ich zweifle aber. Vorher werde ich suchen mit jenem die Reisen zu machen, die ich mir vorgesezt habe, und alsdenn werde ich einen von verschiedenen Anschlägen zu meiner künftigen Ruhe auszuführen suchen. Wenig wird übrig sein zu leben. Die viele Arbeit machet mich stumpf, und ich fange an, seit einigen Monaten aus untrüglichen Reizzeichen den Eintritt in's Alter zu empfinden. Wenn ich Sie versichere, daß ich hier noch mehr als in Röhreniz gearbeitet, kan es Ihnen begreiflich sein. Im übrigen bin ich gesund. Mein Porträt wird in Zürich von einem Kupferstecher, Herrn von Mecheln, in Kupfer gestochen. Es ist groß und füllet eine Folioseite. Ein anderer Künst-

1) Laokoon, von welcher Schrift Franke seinem Freunde gerühmt hatte, daß er darin einige Anmerkungen wider sich, aber mit eben so vieler Bescheidenheit, als Gelehrsamkeit vorgetragen finden würde. Dab Dorf.

ler hat eben dieses Bildniß, aber kleiner, in Stahl gestochen, und einige wenige Abdrücke davon an seine Freunde gegeben, weil ich es verboten.

A n M u z e l - S t o f f.

[Nach Berlin.]

Rom, den 16 Sept. 1766.

Ich bin äusserst niedergeschlagen, und bis in die Seele betrübt über Ihr letztes Schreiben.¹⁾ Soll denn kein Mensch vollkommen glücklich sein, und ein Mensch, welcher der würdigste ist, es zu genießen? Alle meine Hoffnung scheint mit einemmale wie ein Palm, welcher zerquetschet wird, zu Boden geschlagen. Ich gedachte auf nichts, als bald meinen Druk zu endigen, und ungesäumt den Freund von Angesicht zu Angesicht zu sehen, an dem allein mein Herz hängt, um welches willen ich das Vaterland liebe. Mein Freund! dieses ist die allerbetrübteste Nachricht, die mir in meinem ganzen Leben gekommen ist.

Wäre es ein Zufall, wo das Gemüth litte, und ich könnte zur Genesung durch Aufmunterung desselben etwas beitragen; ich wollte Ihnen versprechen, alles zu verläugnen, und mit Ihnen Gutes und Widriges bis an mein Ende ertragen. Denn ich bin unter den wenigen Menschen, welche die Freundschaft als das höchste menschliche Gut ansehen, und über alles andere in der Welt schätzen, und ich wünschte den Ruhm

1) Worin dieser ihm den gefährlichen Zustand seiner Augen meldete, wovon er jedoch, obwohl durch langwierige und schmerzhaft Operationen, wieder hergestellt worden. Nicolaï.

aus der Welt zu nehmen, ein außerordentlicher Freund gewesen zu sein. Mein Herz! ich bitte nur um ein paar Zeilen Nachricht zu meiner Beruhigung: ich bitte mir dieselben geradezu auf der Post aus, denn wenn ich auch so Anstalt machen könnte in Dresden, unsern Briefwechsel zu erleichtern, würde eine solche sehnlich gewünschte Nachricht dennoch durch solchen Canal verzögert. Mich wundert, wie Sie haben glauben können, daß ich Ihnen eine Zuschrift ankündigen würde, die an einen andern sollte gerichtet sein. Ich würde Ihnen die Abschrift derselben schicken, aber ich kan den Aufsatz so nicht finden. Auf dem Blatte nach dem Titel der Anmerkungen steht weiter nichts als:

Herrn

Heinrich Wilhelm Muzel - Stosch
zugeeignet,

Qui mores hominum multorum vidit et urbes.

Die Rückseite bleibt ledig, und die Zuschrift selbst fängt an auf dem dritten Blatte:

„Mein Freund!“ u. s. w. ¹⁾

Ich entsinne mich, daß ich gesagt habe, daß ich in allen anderen Verbindungen, die ich zu machen gesucht habe, vielleicht der wirksamste Theil gewesen: daß ich aber in unserer Freundschaft von höherer Natur Ihnen diesen Vorzug einräume.

Mein Freund! verschiedene Betrachtungen haben mich bewogen, den Druck meines Werkes in engere Gränzen zu ziehen, nachdem schon 10 [Bogen] ab-

1) [So findet sich diese Zuschrift vor den Anmerkungen über die Geschichte der Kunst des Alterthums. Dresden 1767, 4. ist aber in den folgenden Ausgaben weggelassen worden. Sie steht in dieser Edition unter dem Nachlasse.]

gedruckt sind. Ich hatte den Anschlag auf die Liebhaberei zu hoch gemacht, und wollte tausend und einhundert Exemplare drucken, und ich wäre so fortgefahren, wenn ich nicht gemerkt hätte, daß ohngeachtet meine Arbeit von Leuten durchgesehen worden, die der Sprache kundig sein wollen, in derselben Fehler geblieben. Dieses wurde ich gewahr, da ich den Trattato preliminare mit einem Florentiner, und sehr guten Bekannten noch aus Dresden her, durchsah. Ich beschloß also, den großen Aufwand nicht zu achten, und die ersten zehn Bogen umzudrucken; und in dieser Unruhe, erschrak ich wie jemand, der aus einem verführerischen Traum aufwacht, über mein Unternehmen, theils in Betrachtung der großen Anzahl Exemplare eines theuren Werks, theils auch durch die Besorgniß, wie es mir ergehen würde, wenn dieses Werk, ohnerachtet es aus 216 Kupfern besteht, von denen viele ein jedes zwei Foliosseiten einnehmen, von Buchhändlern in Holland und Frankreich übersezt, und nachgedruckt würde. Ich habe mich also auf 600 eingeschränket, und arbeite täglich mit einem Sprachverständigen einige Stunden, alles bis auf ein Härtchen durchzusehen, und der Druck gehet beständig fort; die zehn ersten Blätter aber werden umgedruckt werden, wenn wir am Ende sind. Wenn ich diese große Arbeit überstehe, wie ich hoffe, und ich bekomme eine tröstliche Nachricht von Ihnen, werde ich ruhig werden; welches ich izo unmöglich sein kan.

Da nun das Werk in der Fasten ganz gewiß vollendet ist, müßte man suchen, einige Liebhaber im voraus anzuwerben, damit unverzüglich Ballen abgehen könnten. Ich überlasse dieses in Berlin unserm theuren Herrn von Schlabbendorf, hier den Ruffiano zu machen.¹⁾ Es werden zwei starke

1) Eine sprichwörtliche Redensart. Eigentlich heißt freilich

Bände, wovon die Kupfer allein, auf mehr als 60 Bogen gedruckt, einen besondern Band ausmachen; ich weiß aber igo noch nicht, ob der Preis 5 oder 6 Ducaten oder Zecchini sein wird. Diesem unserm würdigen Freunde bitte ich meine Empfehlung zu machen, es wird mich derselbe entschuldigen, daß ich selbst nicht schreibe; ich habe kaum Zeit zu essen.

Der Cardinal nimt ein wahres freundschaftliches Antheil an Ihren Umständen; es bedanket sich derselbe für das Andenken, worin Sie ihn behalten, und hat mir aufgetragen, Ihnen viele Grüße zu machen.

Weil Ihren Bekannten etwa mit Nachricht von dem Fürsten von Anhalt-Deßau gedienet sein könnte, so kan ich Ihnen aus seinem eigenhändigen Schreiben an mich vom 24 Aug. aus London melden, daß derselbe den 11 Aug. daselbst angekommen ist, und seinen jüngern Herrn Bruder auf einige Zeit in Paris zurückgelassen hat. Es muß sich der Fürst wohl befinden, weil er mir von seinem öftern Blutauswerfen nichts gemeldet hat. Von neuen Entdeckungen haben wir 3 weibliche sehr wohl erhaltene Karyatiden, jede von 11 Palmen, den Sokel nicht mitgerechnet, mit einem Korbe auf dem Haupte wie gewöhnlich. ¹⁾ Diese sind jenseit Capo di bove, oder dem Grabmale der Cäcilia Metella, des reichen Crassus Frau, in einem Weinberge des Hauses Strozzi gefunden, wo dieselben annoch liegen. Der Cardinal wird diese Statuen vermuthlich kaufen.

Ruffiano ein Kupler; allein man braucht dieses Wort auch halb spaßhaft in guter Bedeutung. So sagt Winckelmann in einem Briefe an Usterl v. 27 Nov. 1762: „Ich werde Ihnen auch den Ruffiano bei Herrn Mengs machen.“ Nicolai.

1) [G. d. R. 11 B. 1 R. 14 S.]

Meine Ergebenheit an Ihre Herren Gebrüder. Ich küsse Sie von ganzer Seele in Hoffnung erfreulicher Nachricht etc.

Nachschr. Sie werden nach Abgang Ihres letzten Schreibens zwei Briefe auf der Post von mir erhalten haben, in acht Tagen einen nach dem andern.

An Wolfmann den Jüngern.

[Nach Hamburg.]

Rom, den 19 Sept. 1766.

Wenn ich auf Ihr Geschätztes vom vergangenen Frühlinge nicht geantwortet habe, bin ich eher zu entschuldigenden, als diejenigen, die auf öffentlich gedruckte Zuschriften nicht antworten, welches mir nunmehr zum drittenmale widerfahren ist.

Derjenige, welchen Sie mir empfohlen, wird schlecht mit mir zufrieden sein. Allein er kam zu mir in der Absicht, mit ihm in Rom einherzugehen, und mich zuweilen bei sich zum Essen zu haben, und da ich das eine sowohl als das andere ablehnen mußte, da ich den Prinzen von Mecklenburg zu unterhalten hatte, so ließ er sich nicht weiter sehen, ohnerachtet ich mich erboten hatte, ihm des Abends bei mir, so oft er nur wolle, aufzuwarten. Dieses Anbieten hat seinen Werth bei jemanden, der alle Augenblicke zählt und nuzet. Er war überdem einen Monat in Rom, ehe er sich bei mir sehen ließ, und er schien mich nicht anders zu kennen, als in der Person eines Landsmanns. Ich will allen und jeden gerne mit Rath und Nachrichten dienen; allein ich kan ferner in Rom niemand führen, als

Personen von höherem Stande, weil ich um dieser willen der Arbeit in der Vaticana fañ entlediget werden, wie den vorigen Winter aus Gefälligkeit für den Fürsten von Anhalt und für den Prinzen von Mecklenburg geschehen ist. Ich fañ Ihnen, mein Freund, nunmehr Nachricht geben, daß mein großes italiänisches Werk, von 112 in Kupfer gestochenen, nie bekant gemachten Denkmalen des Altertums gegen die Fassen öffentlich erscheinen wird, wenn ich gesund bleibe. Da aber dieses Werk dergestalt angewachsen ist, daß die Erklärungen mit dem vorgesetzten Tractat von der Zeichnung der alten Völker, sonderlich der Griechen, an 100 Bogen betragen wird, und der zweite Band der Kupfer über 60 Bogen ausmacht, folglich zween starke Bände in groß Folio, so fañ dasselbe unter 5 bis 6 Recchini nicht gegeben werden. Sollten Sie also ein Exemplar belieben, würde es die Kosten der Fracht erleichtern, einige Liebhaber anzuwerben, unter welchen hoffentlich Ihr Herr Bruder sein wird, dem ich meine herzlichste Empfehlung zu machen bitte. Hätte derselbe für andere Personen aus Sachsen Commission, da ich vermuthlich, aus gewissen Ursachen, keine Exemplare dahin, wohl aber nach Berlin schiken werde, so könnte ein Ballen nach Hamburg abgefertigt werden. Alsdenn würde es mir eine besondere Freundschaft sein, wenn hier, durch Commission von Livorno aus, ein Wechsel in Rom die Absendung ohne meine Kosten zu besorgen hätte, und wenn derselbe zugleich Befehl erhielte, mir bei Überlieferung der verlangten Exemplare den alsdenn festgesetzten Preis auszubahlen. Denn ich bin bis über die Ohren in Schulden, und gewinne bei einem so kostbaren Verlage nicht das Brod, welches ich seit der Arbeit gegessen habe.

In Des Webbs Buch mit unseres Füesly Vor-

rede wird Ihnen bekant sein. Der junge Mann hat gut, aber nur etwas zu fei geschrieben, und ist zu schnell gewesen, daher er einige Fehler begehen müssen, die er vielleicht vermieden hätte, wenn er mir seine Handschrift vorher mittheilen wollen.

Wir gerathen diesen Winter von neuem in die Umstände, worinen Sie Rom verließen, und es wird vermuthlich noch ärger werden, weil wir izo bereits den Brodmangel empfinden. Dieses betrifft auch Toscana; die übrigen Provinzen aber von Italien und Neapel sind versorgt.

Den künftigen Herbst werde ich eine Reise durch die Schweiz nach Berlin machen, wo ich mich einige Zeit aufzuhalten gedenke, und zugleich mache ich von da aus, mit meinem Freunde, eine Reisenach Engeland. Ich bin &c.

A n L. U s t e r i .

[Nach Zürich.]

Rom, den 27 Sept. 1766.

Habt Geduld mit mir! ich kan nicht so oft schreiben als ich wollte, und so oft als ich Euch wünschete Nachricht von mir zu geben, und von Euch zu haben. Wenn Ihr mein Leben vom Morgen bis in die Nacht sehen solltet, Ihr würdet Euch wundern, wie ein Mensch allein alles machen kan: ich bin mir selbst Magd, Diener, Schreiber und Bote. Bei dem allen bringe ich eine halbe Stunde zu, ohne zu arbeiten, und dieses ist des Morgens, wo ich meinem Glücke nachdenke. Bei diesen Betrachtungen singe ich Lieder aus dem lutherischen Gesangbuche, wie mir dieselben einfallen, und bin in diesen Augenblicken vergnügter als der große Mogol. Ich

schätze mich glücklich, daß ich niemand nöthig habe, mir mein Bette zu machen, meine Kammer auszu-
 kehren u. s. w. und überhaupt, ich bin fröhlich, wenn ich es sein will: deñ der Weg dazu ist bei mir sehr wohlfeil und leicht. So aber greifet mich die Arbeit an: deñ ich habe den Verdruß, die ersten 12 Bogen umzudrucken, welches über 100 Scudi Verlust ist, die ich aber in wenigen Tagen vergessen und verschlafen habe; deñ bei mir ist das Gegentheil von andern Menschen: ich bin nicht zu ermuntern in solchen Umständen. Ich hoffe indessen, wenn ich die Arbeit überstehen kan, vor Ostern mit diesem Werke zu erscheinen, welches zwei große Bände in Folio ausmachen wird. In dem wiederholten Druke, wo mir die Flügel, in Absicht der Kosten gesunken sind, habe ich mich auf 600 Exemplare eingeschränket, da ich vorher 1000 drucken wollte.

Ich habe Euern Bruder von ganzer Seelen geliebet, und wenn ich ihm hätte dienen können, so viel ich mich bemühet habe, unserem Füesly zu thun, würde ich meiner Neigung gemäß gehandelt haben; ich habe ihm aber leider nicht nützlich sein können. Ich schreibe dieses, weder Euch noch ihm zu schmeicheln; deñ ich rede, so viel ich immer kan, die Wahrheit. Dem Prinzen von ***¹⁾, welcher auf einen Monat zurückkommen ist, habe ich abgeschlagen, weiter mit ihm zu gehen, weil es nicht angewendet ist. Gegen künftigen Winter haltet eine kleine Kammer ledig für einen Pilgrim aus Rom.

1) [Mecklenburg.]

An P. Usteri.

[Nach Florenz?]

Rom, den 27 Sept. 1766.

Ich freue mich im voraus auf Ihre Ankunft in dem geliebten Vaterlande, wo ich mir schmeichle magna pars Ihrer ersten Erzählungen zu sein. Entschuldigen Sie mich bei sich und bei unsern Freunden, daß ich nicht gedienet habe, wie ich gewollt und gesollt hätte. Bei meiner schweren Arbeit, in abermaliger Untersuchung des ganzen Werks in Absicht der Sprache, hebe ich meine Augen auf gegen die Berge hin, wo mir hoffentlich künftig bei Euch auf wenige Zeit wohl sein soll; so wie der arme Indianer jenseit seiner Gebirge Ruhe zu finden hoffet. Ich würde mißvergnügt aus der Welt gehen, ohne Sie wiederum gesehen zu haben, und alles andere wird mir gleichgültig gegen diesen Besuch. Meinen herzlichsten Gruß an alle unsere Freunde. Ihr u.

An P. Usteri.

[Nach Zürich.]

Rom, den 27 Sept. 1766.

Gott laß Ihnen mehr Heil und Gedeihen nicht geben, als ich Ihnen wünsche, und als Sie es verdienen; den ich zähle Sie unter die wenigen mir bekannten Seelen, die der Menschlichkeit und unserm Volk Ehre machen. Nach der beschwerlichen Reise wird nunmehr die Ruhe in den Armen der würdigen Freundin weit süßer noch als vorher scheinen;

sie wird anfänglich gleich einem süßen Traume voll lieblicher Bilder sein, und Ihre Erinnerung wird wie die Juno beim Homerus gehen. Ich bin Ihnen, wie eine zärtliche Mutter ihrem abreisenden Kinde nachsiehet, von einem Orte zu dem andern mit Geist und Seele gefolget, und bin Ihnen zur Seite die Alpen überstiegen, die mir künftig aus Verlangen kleine Hügel scheinen werden. Leben Sie wohl, mein Freund! Die Freundin sei begrüßet von dem ic.

Nachschr. Cavaceppi hat drei sehr wohl erhaltene weibliche Karyatiden von elf Palmen hoch gekauft, welche seit einiger Zeit in einem Weinberge jenseit Capo dibove gefunden sind.¹⁾ Genfins hat die zwei schönen Leuchter aus dem Palaste Barberini gekauft; gegen deren auswärtigen Verkauf ich Pflicht halber mich gegen meine Obern erklären muß.²⁾ Mein Bildniß, mein Freund, kan mein Werk nicht zieren: es würde mir billig als eine thörichte Eitelkeit ausgelegt werden, da ich selbst der Verleger bin.

A n. M u z e l - S t o f f.

[Nach Berlin.]

Rom, den 4 Oct. 1766.

Gestern habe ich das schätzbare Schreiben erhalten, welchem ich mit Verlangen entgegengesehen, worin Sie mir alle Furcht über Ihre Gesundheit benehmen und mir Hülfe in meinem Anliegen leisten, die nie-

1) [G. d. R. 11 B. 1 R. 14 S.];

2) [Ebendas. 5 B. 1 R. 18 S.].

mand als Sie allein ungebeten gegeben hätte, die ich auch von sonst niemand angenommen hätte. Meine Kleinmüthigkeit in dieser meiner großen Unternehmung verleitete mich, acht Tage hernach einen andern Vorschuß zu bitten, welchen ich nunmehr nicht nöthig habe, da der Druck eingeschränket ist, wie ich in meinem vorigen Schreiben gemeldet habe, und ich würde einen solchen Wechsel zurückschicken. Es gehet izo, wie ich es wünschen kan, und ich hoffe gegen Ostern öffentlich erscheinen zu können. Izo wird das schöne Brustbild des Antinous in der Villa des Cardinals¹⁾ auf das Sauberste gestochen, und alsden fehlet nichts von Kupfern, als diejenigen, die auf den Titel, über der Aufschrift u. s. f. gesetzt werden. Ich habe noch einen ganzen Monat mit der Revision des Werkes zu thun; der Druck aber gehet beständig fort. Ich mache schon izo einen Sprung vom gegenwärtigen Herbst bis auf den künftigen; den ich denke auf nichts als auf die Reise. Nunmehr habe ich noch ein Anliegen an Sie, und dieses bestehet darin, daß Sie einen Ihrer Freunde in Engeland mit Vertriebe von 50 und mehr Exemplarien meines Werkes beschweren könnten: den ich wünschte, nicht durch der Buchhändler Hände zu gehen. In Frankreich hoffe ich dieses durch Barthelemy und Desmarest zu bewirken. In Holland habe ich niemand; in der Schweiz mehr als einen. Diejenigen aber, die bei Ihnen und in Sachsen könnten vertrieben werden, weiß ich nicht besser, als an Sie nach Berlin zu schicken: den ich habe wichtige Ursachen, keine Niederlage in Dresden oder Leipzig zu machen.

Heute gehet des würdigen Fürsten von Anhalt Bildniß von hier über Hamburg ab, und es wird von

1) [G. d. R. 12 B. 1 R. 16 S. Denkmale Num. 180.]

Dessau unverzüglich nach Berlin an die verlobte Prinzessin übermacht werden. Die Bekanntschaft dieses Phönix der Prinzen mit Ihnen wird sehr leicht sein. Sollten Sie ihn nicht die ersten Tage nach dessen Ankunft in Berlin sehen, so wird er von selbst Ihre Person auffuchen; denn es ist so vieles von Ihnen gesprochen, daß er großes Verlangen bezeigt, Sie zu kennen. Ich versichere Sie, ich weine noch izo vor Freuden über den gottähnlichen Menschen, und ich glaube, ich werde meine Knochen zwischen Berlin und Dessau lassen. Hätte mich der leidige Feind nicht geritten, ein italiänischer Autor zu werden, ich wäre gewiß mit demselben aus Rom gegangen. Der Duc de Bequigny liegt krank zu Florenz; er hat sich aber nach mir erkundiget, und dem Prinzen von Mecklenburg, welcher zurück nach Rom gekommen ist, gesagt, Sie hätten ihm von neuem geschrieben, und ihm untersaget, den ersten Brief an mich abzugeben, welches ich nicht glaube; er hatte es aber im Fieber auf dem Bette gesagt. Ich werde ihm dienen, so viel ich weiß und kan.

Montagu ist zu Lucca, und gehet mit einem langen Bart, und in türkischer Kleidung. Es ist bei der Regierung zu Pisa ein Proceß wider ihn angehängt, und er hat an den Nuntio appelliret, an welchen ich selbst deßhalb geschrieben habe. Dieser aber bezeigt sich völlig unwissend, hat auch die gedruckte Schrift in diesem Proceße nicht gesehen, die ich selbst mit aller angewandten Mühe nicht erhalten können. Ich merke indessen, daß er sich nicht getrauet, nach der Levante zurückzugehen, so sehr er es wünschet. Seine Absicht ist eine Ehescheidung zu bewirken, und dieses aus wichtigen Ursachen, die er aber nicht angibt. Die Frau des Consuls ist eine Irländerin, mit Namen Dormez, und er nennet Sie Mademoiselle; vielleicht ist der Mann un-

tüchtig. Ich habe seit einiger Zeit keine Briefe von diesem Abanturier; es verlangt mich auch nicht danach. Es sind einige Engländer in Lucca gewesen, ihn zu sehen, er ist aber nicht zu treffen gewesen.

Der Prinz von Braunschweig wird hier in einigen Tagen erwartet. Ich werde ihn vermuthlich zu führen haben.

Ich schreibe heute nach London, und werde Sie im voraus bei dem Fürsten ankündigen.

Sollten Sie Herrn Sulzer sehen, so ersuche ich Sie, demselben meine Empfehlung zu machen, und mich zu entschuldigen, daß ich auf seinen Brief von Spaa, welcher an zwei Jahre auf der Reise gewesen, noch nicht geantwortet habe. Es brachte mir denselben Herr Harvey, der Bruder des Graven von Bristol, welcher izo Vicekönig in Irland geworden ist. Jener reiset mit einer sehr vernünftigen Frau; er selbst hat Wiß in Überfluß, aber nicht eine Unze Geschmack: und er ziehet beständig die gothische Baukunst der alten Kirchen in Engeland der griechischen und heutigen Baukunst vor: ein geschnittener Stein ist bei ihm ein Stein; und ein alter Medaillon ein Stück geprägtes Erz.

Izo werde ich mit einigen Engländern in Collision kommen. Jenkins hat für den londoner Locke die zwei schönen Candelabri von Marmor aus dem Hause Barberini gekauft für 1000 Secchini, und ich habe ihm die Erlaubniß versaget, dieselben aus Rom zu führen. ¹⁾ Das Übrige stehet bei meinen Dbern.

Der Cardinal hat vor wenig Tagen die letzten besten Statuen, die in der Villa Este zu Tivoli übrig waren, nach seiner Villa bringen lassen; unter denselben ist ein Askulapius, welcher ohne Zweifel der

1) [Oben S. 284]

schönste in der Welt ist. Viele andere Werke in der Villa werden Sie in unserm Werke in Kupfer sehen.

Der Cardinal hat sich bemühet, durch seine Freunde sowohl in Holland als in Frankreich ein Privilegium zu erhalten, daß niemand das italienische Werk in's Französische übersetzen dürfe. Wenn ich dieses erhalte, welches schwer sein wird, so wäre ich meiner Sache gewiß. Unterdessen muß ich alles Mögliche thun, den größten Vertrieb das erste Jahr zu machen.

Bianconi ist der Medicus; er ist aber noch in Siena, folglich kan ich den Briefwechsel nicht veranstellen. Ich würde auch diesen Weg nur nehmen so lang, als der Fürst noch auf Reisen ist. Den alsden werde ich Ihnen über Dessau schreiben: den ich will so wenig als möglich mit den Dresdenern im Verhältniß sein. Grüßen Sie unsern würdigen Schlabbrendorf, und versichern ihn meiner beständigen Ergebenheit und Freundschaft. Er ist es werth, daß Sie ihn lieb haben. Es sind dessen Sachen von Reiffenstein besorget, und von hier mit Affecuration abgegangen.

Walt her hatte 50 Exemplare von mir verlangt; ich würde also Ihnen wenigstens eben so viele übermachen können, und er wäre genöthiget, was von ihm verlangt würde, mit baarem Gelde von Berlin kommen zu lassen.

Ich küsse Sie mit Geist und Leib als der Ihrige mehr als einer Seele auf der Welt &c.

An M u z e l - S t o s c h.

[Nach Berlin.]

Rom, den 11 Oct. 1766.

Gestern habe ich Ihre Antwort auf meine letzte Zumuthung erhalten: eine Antwort, in welcher Herz und Leben mitgetheilet wird; die mich aber von neuem beschämt macht. Es sei genug; mein englischer Freund! mit dem geleisteten Beistande: ich bin hinlänglich versehen, mein Werk zu treiben, so daß ausser zwei Kupferpressen auch zwei Buchdruckerpressen gehen. Die Schreibart wird von einem Florentiner bis auf das Haar untersucht, und ebendieselbe schreibt alles von neuem ab, welches ich hernach wiederum übersehe. Ich habe Ihnen eben dieses vor acht Tagen nach dem Empfang des Wechsels wissen lassen. Ihre wiederholte Erbietung hat bei mir eben den Werth, als wenn ich dieselbe angenommen hätte, und ich preise mich bei allen Bekannten glücklich, einen Freund zu besitzen, dergleichen sich vielleicht wenig Sterbliche erlangt zu haben rühmen können.

Zu Anfange des neuen Jahres, und vielleicht noch eher erscheine ich mit meinem Werke, und von der Zeit an wird meine Keiselschwangerschaft anheben; die Geburt aber wird allererst in 9 Monaten zeitig sein können. Alle andere Vorthelle, die mir aus der Vollendung dieser Arbeit erwachsen können, verschwinden gegen die Sehnsucht, Sie zu sehen; denn in meinem höchsten Gute, welches die Ruhe ist, die ich aber niemals völlig erlangen werde, sind Sie der Mittelpunkt, und in diesem Kleinode der köstlichste Stein. Ich habe keine anderen Götter. [M e n g s ?]

war es, ohne Verdienst, neben Ihnen; er wird aber billig vergessen.

Ich hoffe, meine Anmerkungen über die Geschichte der Kunst werden diese Michaelismesse erschienen sein, und Walther soll Ihnen 3 Exemplare übermachen. In dessen Briefe schreibe ich Ihnen dieses.

Der Kopf, von welchem ich rede, hat keinen Bart; aber was wir einen Bafenbart nennen, *lanugine*, an den Ohren herunter, wodurch alle Köpfe des Herkules in seiner Jugend feintlich werden. In Sigellat aber wird dieses nicht deutlich ausgedruckt sein. ¹⁾

In einigen Tagen wird der Prinz von Braunschweig hier erwartet, und er hat sich in Florenz zufrieden gezeigt, daß ich ihn führen werde: man glaubet aber, er werde kaum ein paar Wochen hier bleiben. Der Duc de Bequigny muß noch nicht völlig hergestellt sein. Der Prinz von Mecklenburg ist seit 14 Tagen zurück von Florenz; es wird aber weiter nichts zugemuthet, als bei ihm zu essen.

Gruß und Kuß an unsern geliebten Herrn von Schlabbrendorf. Da ich durchaus nicht durch der Buchhändler Hände geben will, schreibe ich heute an Herrn Adams, des Königs von Engeland Baumeister, um zu vernehmen, ob derselbe sich mit dem Vertriebe von einer Anzahl Exemplare meines Werkes beschweren will. Ich genieße Ihr Glük mit Ihnen, mein Freund, und bin ewig der Ihrige, und niemandes auf der Welt in gleichem Grade.

1) [Oben S. 270.]

An Desmarest.

[Nach Paris.]

Rome, le 3 Novembre 1766.

J'ai reçu, mon cher ami, votre dernière lettre, par laquelle vous prétendez me réconcilier avec le capitaine Norden; non pas avec ses descriptions, mais avec le vues des côtes du Nil qu'il nous a conservées: je commence à croire, comme vous, qu'il y a plus à profiter pour un naturaliste en examinant ces vues, qu' en lisant les légères descriptions qu'il y a jointes. Ce que vous m'apprenez m'explique bien pourquoi les vues sont infiniment préférables aux descriptions. Vous avez raison de regretter l'ouvrage du Jésuite, dont ces vues faisoient partie. La Société a toujours persécuté les gens de mérite qui se trouvoient dans son corps, comme ceux qui ne lui appartenoient pas, quand les uns et les autres ne concouroient point à ses projets d'ambition.

J'ai suivi avec soin ce que vous me dites des cataractes du Nil, toujours d'après les vues du capitaine Norden; et je suis parfaitement de votre avis sur la cause de ces cataractes si bien décrites par Sénèque. Votre lettre ne fait qu'augmenter mes regrets au sujet de l'Egypte; mais enfin vous avez supplée à ce voyage projeté, autant qu'il est possible de le faire, puisque vous me décrivez la côte orientale du Nil à peu près comme si vous eussiez fait le voyage de Sienna au Caire.

M. le Duc de Rochefoucauld m'a fait présent de la traduction française de *l'Histoire de l'Art*. En plusieurs endroits le traducteur a mal rendu mes idées; mais je vous avouerai que j'ai peut-être

mêlé un peu trop d'amertume à mes critiques que je crois justes. Seroit-ce l'effet de la prévention que j'avois conçue, je ne sais par quels motifs contre la nation françoise; prévention que je reconnois maintenant, parceque vous et M. le Duc m'avez détrompé. Le seul français au reste, qui personnellement ait lieu de se plaindre de moi, est M. Watelet; mais je tiens à mes principes, en convenant avec vous, que M. Watelet est un homme aimable qui cultive les arts avec toutes les dispositions qui peuvent donner une certaine autorité à ses jugemens, ainsi qu'aux systèmes, qu'il a formés sur la beauté. Je le distinguerai de ces hommes légers si communs parmi vous, qui ont toujours une opinion arrêtée sur quelque matière que ce soit, sans cependant nous faire la grace de nous en donner les motifs. Si Paris est composé de ces juges, je vous préviens que j'éviterai bien la société de pareille gens. Suivant moi il ne faut croire sur chaque chose que ceux qui ont acquis une réputation méritée. D'après ces principes, faites ma paix, je vous prie, avec M. Watelet. Je suis avec des sentiments sincères d'attachement et d'amitié, tout à vous. etc.

A n F r a n k e.

[Nach Mötzenis.]

Rom, den 4 Nov. 1766.

Kürzlich habe ich ein paar Wochen beständig um den braunschweigischen Achilles, den Erbprinzen, sein müssen. Dieser Herr ist auf 14 Tage nach Neapel gegangen, und wird nach ein paar Wochen nach

der Rückkunft hier bleiben. Es sind ihm hier alle öffentliche Ehrenbezeugungen widerfahren, die dessen Ruf, Stand und persönliche Eigenschaften heischen, und ich bin ziemlich weit in der Bekanntschaft mit demselben gekommen, so daß, da er sich merken lassen, Lust am laufen zu haben, einer den andern müde zu machen gesucht hat, und wir haben zuweilen vor Müdigkeit in einer Stunde nach einem langen Laufe nicht essen können. Viele Wahrheiten habe ich bei Gelegenheit den Fürstenkindern gesagt, und nichts öfter, als, daß ich Gott danke, kein großer Herr zu sein; die wahre Fröhlichkeit ist nicht ihr Antheil. Wie oft habe ich diesem würdigen Prinzen wiederholet, daß nicht ich, sondern er, unglücklich sein könne. Der vertraute Umgang mit solchen Herren ist eine große Schule der Zufriedenheit, wenn man es sonst sein kan, oder will.

Mein großes italiänisches Werk wird nach geendigtem Druck größtentheils bezahlt sein. Am Gewinn liegt mir nichts. Es sind wenig Menschen weniger sparsam wie ich, und zugleich Verächter des Geldes. Sie wissen, daß ich in meiner Armuth in Dresden, und auf meine Kosten, meine erste Schrift drucken ließ, und zwar nur so vielmal, als ich glaubte verschenken zu können. Ich habe mir sogar vorgenommen, ein kleines Werk nur 10 mal drucken zu lassen, worinnen alle alten Denkmale sollen mit der Feder gezeichnet sein. Meinen Kupferstich sollen Sie von Basel aus mit Gelegenheit haben; ich werde ihn aber dem Werke nicht vorsetzen. Sie irren sich, wenn Sie glauben, es werde mich der Vertrieb meines Werks von der Reise zurückhalten. Ich werde abreisen, als wenn ich nichts hinterlassen hätte. Es ist die höchste Zeit, mich selbst und mein Leben zu genießen.

An M u z e l - S t o f f.

[Nach Berlin.]

Rom, den 15 Nov. 1766.

Ich habe vorgestern Ihr Schreiben vom 25 vorigen Monats so wie das vom 16 Sept. sehr wohl erhalten: und da keine Gefahr, daß ein Brief an eine in Rom bekante Person verloren gehet, so ist es mir lieber, mit der Post zu schreiben, als durch fremde Hände zu gehen, sich einer Besorgniß auszusetzen, und um einer unbeträchtlichen Gefälligkeit willen sich mit Verpflichtung zu überladen.

Ich sitze und arbeite wie auf den Tod, und kan nicht viel Umständliches von meinem Druke melden, als daß etliche 40 Bogen abgedruckt sind, und daß ich seit dem September einen Menschen halte, welcher das Werk von neuem durchsieht, nebst der Correctur, dem ich wöchentlich zwei Secchini gebe, und dieses wird vermuthlich noch ein paar Monate dauern. Unterdeß hoffe ich, es werde die Arbeit izo alle mögliche Proben aushalten: um den Gewinnst bin ich unbekümmert, da ich nach geendigtem Druke wenig schuldig bleiben werde, wo ich nicht vielleicht im Stande bin, alles zu bezahlen. Ich hätte alsdā Herz und Muth, auch zu Fuß zu Ihnen zu eilen. **** 1) verdienet weder von mir noch von Ihnen erwähnt zu werden. Ich habe nichts mit ihm zu thun, und in zwei Jahren weiß ich nichts von demselben. Was ich sonst zu sagen hätte, ist zu weitläufig zu erzählen; es sei genug zu sagen, daß er und Mengs sich vereiniget gehabt, mich vor der Welt lächerlich zu machen, 2) und dieser Argwohn auf den

1) [Casanova.]

2) [Mit neuen Gemälden, die sie für alte ausgaben. G. d. R. 7 B. 3 K. 29 S. Biographie G. CXIII.]

letzten ist die Ursache eines ewigen Bruchs. Meine Abneigung gegen Sachsen aber hat andere Gründe; und dieses sind Sachen, die uns im Schreiben nicht bekümmern sollen.

Der Duc de Bequigny ist nach seiner Genesung zu Frankreich zurückgegangen, und es ist mir in gegenwärtiger schwerer Arbeit, in welcher ich stehe, sehr lieb, sonderlich da ich den Erbprinzen von Braunschweig zu führen habe. Dieser ist nach einem Aufenthalte von 2 Wochen nach Neapel gegangen, wo er eben so lange bleiben wird, und nach seiner Rückkunft wird er sich etwa bis auf das höchste 14 Tage aufhalten.

Mein Freund, Güte genug! Der Himmel beschert das übrige, und schicket die Fürstentinder, das Übrige mit beizutragen. Ich habe den Druck der Kupfer für 400 Exemplare völlig bezahlt, und der Buchdrucker hat 400 Scudi von mir bekommen. Vor Ausgang dieses Jahres werde ich andere 200 abtragen können; ohne auf den letzten Prinzen zu rechnen. Ich will es mit 50 Exemplarien in Berlin versuchen, wo sich die Liebhaber in Sachsen melden können. In England habe ich an Adams, den Baumeister des Königs, um den Vertrieb einiger Stücke geschrieben; habe aber noch keine Antwort. In Frankreich wird der Duc de Nochefoucauld und dessen Bekante etwas dazu beitragen. Ich erinnere mich hier, daß ich Ihnen vielleicht niemals von Mr. Morellet gemeldet habe: er reisete zugleich als Secretär und als Freund jenes Herrn, nebst einem andern würdigen Manne, Desmarest. Franzosen von diesem Schlage ziehe ich allen Engländern vor.¹⁾

Vor allen Dingen muß ich Sie grüßen von dem Baron Behr, der in London mit Ihnen in einem

1) [Br. an Franke v. 15 Nov. 1765.]

Hause gewohnet, Sie hoch schätzt und mit dem Prinzen von Braunschweig nebst einem würdigen Soldaten, dem Obristen Du Til, reiset.

Ich muß nicht vergessen, Ihnen zu sagen, daß der Prinz Ihr voriges Schreiben gelesen; deß es wurde mir gebracht, da ich mit demselben in Wagen stieg. Über der Erklärung der Freundschaft wurde nicht alles damals gesagt; ich fing aber von neuem über Tisch an, und der Schluß war, daß große Herren unglücklich sind, weil sie dieses höchste menschliche Gut nicht schmecken können. Dieses, sagte ich, ist eines von denen, obgleich nicht merklichen Gegengewichten, die Gott auf die andere Waagschale der Hoheit gegenüber gelegt hat, und hat diesen hohen Genuß den Weisen ohne Hoheit vorbehalten. Den Freundschaft ist nur unter Menschen von gleichem Stande.

Genug auf heute; ich küsse Sie von ganzer Seele.

Dem theuren und werthen Schlabbrendorf Gruß und Kuß. An Sie, von dem Cardinal und der Cheroffini.

U n M u z e l - S t o f f.

[Nach Berlin.]

Rom, den 10 Dec. 1766.

Die Abreise des Prinzen von Braunschweig nach einem Aufenthalte von 20 Tagen aus Rom erlaubt mir wiederum zu den Pflichten der Freundschaft zurückzukehren, und auf Ihr letztes geschätztes Schreiben vom 4 Nov. zu antworten.

Ihre Sorgfalt für mein Werk kan nicht anders

als von großem Nutzen sein, und ich werde suchen, Herrn Hollis eines der ersten Exemplare zu schenken. Der englische Minister zu Neapel, Hamilton, hat mir durch den Prinzen von Mecklenburg, welcher izo daselbst ist, seine Dienst zum Vertriebe desselben in Engeland angetragen, und ich habe zu dieser Absicht beigelegten Aufsatz an den Hofmeister des Prinzen abgefertiget. Dieser wird es in die englische Sprache übersezen, und in die londoner Zeitungen einrücken lassen. Herr Hamilton läßt mir sagen, ich müsse auf das wenigste 300 Exemplare auf Engeland rechnen, und er hat gewollt, vermöge des Begriffs, den ihm der Prinz gegeben, daß ich den Preis auf 4 Guineen sezen soll, welches auch geschehen. Eben derselbe hat sich erboten, deßhalb an die Adams zu schreiben, und diese zu vermögen, mir beim Empfang der 300 Exemplare 1200 Guineas mit einemale auszusahlen. Dieses aber ist nicht zu hoffen, nicht einmal, wenn dieselben meine Freunde wären, so wie Sie es sind, und es ist auch nicht zu verlangen. Eben dieser Minister ist der Meinung, ich solle mit der Anzahl Exemplare, die ich auf Engeland rechnen müsse, selbst dahin gehen, um mit einemale ein Kapital zu machen; ob dieses zu rathen sei, überlasse ich Ihrer Einsicht. Mir dünkt, der Vertrieb müsse beträchtlich sein, wenn das Werk anfängt bekant zu werden. Denn ich kan unter uns sagen, daß ich selbst über diese Arbeit erstaune, und es ist allezeit ein gutes Zeichen, wenn eine Schrift, die man vielfältig abgeschrieben, und so oft in der Correctur lesen muß, beständig mehr gefällt. Es sind izo 62 Bogen abgedruckt, und der ganze Druck, ohne die Kupfer, möchte an 110 bis 120 Bogen anwachsen: im Monat Jänner aber hoffe ich alles geendiget zu haben. Hove in Holland könnte sehr nützlich sein, wenn er selbst den Vertrieb übernehmen

wollte, in diesem Falle aber müßte in den Leiden oder anderen Zeitungen angezeigt werden, daß die Liebhaber sich bei Ihrem Freunde zu melden hätten. In Holland kan ich kein Privilegium oder Verbot des Nachdrucks erhalten; auch in Frankreich nicht. Der König hat aber sich mündlich erklärt, daß er seinen Buchhändlern auf 10 Jahre keine Erlaubniß zum Nachdruck geben wollte; den an Fremde ist es nicht Styl, Privilegia auszutheilen. Der Duc de Choiseul hat mir dieses schreiben lassen.

Ich bin gewillet den Trattato preliminare besonders in Octav nach geendigtem Werke abdrucken zu lassen, und zu gleicher Zeit eine französische Übersetzung desselben in Rom zu besorgen.

Was Sie mir vom Beger¹⁾ schreiben, ist so gewiß, daß man dieses Urtheil über die Kupfer selbst fällen kan. Er hat auch zwischen Heidelberg und Berlin dieses Kriterium nicht erlangen können; und vielleicht hatte er dieses Gefühl nicht, so wie die Franzosen, deren nervi optici mit den Gehörnern eine zähre Bekleidung, als wir, haben müssen.

Von deutschen Fremden sind hier zwei junge Graven von Münnich aus Petersburg mit einem Hofmeister aus unserer Mark; ich weiß aber weder dessen Namen, noch dessen Vaterland.

Eine gewisse Person, die Ihnen bekant ist, kam bei dem Tydeus²⁾ mit einem demüthigen Schreiben ein, und suchte Almosen. Aus Furcht vor mir hatte er sich *** genaunt, und würde sich, wenn er angenommen worden wäre, entdeket haben; ich glaube aber nicht, daß er etwas erhalten, weil es kurz vor

1) Dem bekanten Verfasser des Thesauri Brandenburgici und anderer Werke. Nicolai.

2) [Soll darunter der Prinz von Braunschweig verstanden sein?]

der Abreise war. Ich glaube, Sie werden mich verstehen. Es macht derselbe eine klägliche Figur; aber so wie dieselbe dessen niedrigen Gesichtsbildung gemäß ist. Dennoch aber habe ich nicht geglaubt, daß er bis zur Bettelci heruntergebracht worden.

Ich habe mit heutiger Post auch an Herrn von Schlabbrendorf geschrieben, welches ich melde, wenn der Brief etwa nicht bestellt werden sollte, da ich dessen Adresse nicht habe. Und so viel vor heute.

Nachschr. Ehe eine Antwort auf dieses Schreiben einlaufen kan, ist der Druck meines Werkes völlig geendigt: wenn Sie also mir angeben können, wie und auf was Art ich Ihnen über Venedig 3 Exemplare, eines für den König, eines für Sie, und eines für den Herrn von Schlabbrendorf übersenden kan, bitte ich nicht zu säumen.

A n k ü n d i g u n g

[der Denkmale.]

„In Rom ist ein längst erwartetes Werk an das
 „Licht getreten, unter dem Titel: Monumenti anti-
 „chi inediti, spiegati ed illustrati, welches in zween
 „Bänden in groß Folio an zweihundert und dreißig
 „Kupfer enthält, unter denen verschiedene mehr als
 „dreißig Figuren enthalten, und daher einen ganzen
 „Bogen einnehmen.

„Der Verfasser dieses Werks ist Herr Johañ
 „Winckelmann, Präsident der Altertümer in Rom
 „und Professor der griechischen Sprache bei der va-
 „ticanischen Bibliothek. Die Absicht dieser Arbeit
 „geht sonderlich auf diejenigen bisher unbekannten
 „Denkmale des Altertums, die theils schwer zu er-
 „klären sind, theils von andern Gelehrten als un-
 „auflöslche Räthsel angegeben worden; und alle

„ diese Werke, die sich in Rom erhalten haben, sind
 „ nach Originalien sehr genau gezeichnet, andere
 „ aber sind aus Zeichnungen genommen, die sich in
 „ der vaticanischen Bibliothek, oder in dem Museo
 „ des Herrn Cardinals Alexander Albani be-
 „ finden.

„ Um das Werk systematisch zu machen, sind die
 „ darin erklärten Denkmale in vier Theile gebracht,
 „ unter welchen der erste die Mythologie der
 „ Götter enthält; der zweite die historische My-
 „ thologie, bis zu der Rückkunft des Ulysses nach
 „ Ithaka; der dritte begreift die Denkmale der grie-
 „ chischen und der römischen Geschichte und
 „ der vierte die Sitten, Gebräuche und Künste.

„ Vor den Erklärungen dieser Denkmale steht eine
 „ vorläufige Abhandlung von der Kunst der
 „ Zeichnung der alten Völker, die in vier Ka-
 „ pitel eingetheilt ist, nebst einer umständlichen Vor-
 „ rede über die Methode, welche der Verfasser in
 „ dieser Arbeit genommen hat. Zu Ende folgen drei
 „ Register; das erste gibt die verbesserten oder
 „ erklärten Stellen alter Scribenten an, nebst
 „ den widerlegten Vergehungen neuerer Schriftsteller;
 „ das zweite ist ein Register der Materien, und
 „ das dritte der Orte, wo in und ausserhalb Rom
 „ die zur Erklärung angeführten alten Werke befind-
 „ lich sind.

„ In Verfassung dieser Arbeit ist die vornehmste
 „ Regel nebst der Deutlichkeit die Kürze gewesen;
 „ und diese zu erreichen, sind sehr selten, als wo es
 „ unumgänglich nothwendig gewesen, die Worte des
 „ alten Scribenten, den man zu Beweise genommen,
 „ erklärt oder verbessert, angeführt: sondern man
 „ hat sich auf eine ganz genaue Citation einge-
 „ schränkt.

„ Vermittelt dieser großen Anzahl noch nicht

„bekannt gemachter Werke ist der Verfasser im Stande
 „gewesen, sehr viel neue Entdeckungen sowohl in
 „den Altertümern als auch in den übrigen Theilen
 „der Gelehrsamkeit zu machen; und es sind einige
 „hundert Stellen alter Scribenten, die bisher nicht
 „richtig verstanden sind, oder unverständlich geschie-
 „nen, mit größerer Zuverlässigkeit, als aus alten
 „Handschriften, erklärt.

„Der Druck ist auf Kosten des Verfassers, ohne
 „Subscription veranstaltet, und in Betrachtung der
 „Nützlichkeit, ja der Nothwendigkeit eines solchen
 „Werks, glaubet man, es werde der Preis dessel-
 „ben, welcher auf 4 Guineas gesetzt ist, den Liebha-
 „bern der Künste und Wissenschaften nicht unbillig
 „scheinen.“

A n M e c h e l.

[Nach Basel.]

Rom, den 14 Dec. 1766.

Wir wollen also, da Gott Sie von den Pforten
 des Todes zurückgerufen hat, beide ein neues Leben
 anfangen; ich nach meinem nächstens geendigten
 Werke, welches im Jänner erscheinen wird, und
 auf meiner beschlossenen Reise zu Ihnen. Sehen
 Fürstentinder, sagte ich, mögen in ihr Nichts zu-
 rückgehen für einen einzigen würdigen freien basler
 Bürger, Künstler und Freund. Ihr Vaterland selbst
 sollte Ihnen, mein Freund! öffentlich Glük wün-
 schen, wenn es den Werth eines Mechel, auch
 auch ausser dessen Kunst betrachtet, erwägen wollte:
 ich würde es öffentlich und gedruckt thun, wenn ich
 Zeit zu denken hätte. Da nun Gott mit Segen

und Leben über Sie waltet, geben Sie nicht den Lande jenseit der Alpen Schuld, sondern Ihre Nichtachtung der Hitze, und denken Sie in ein paar Jahren auf eine zweite Reise in Gesellschaft unserer Freundin; ich will alsdann der Begleiter sein: den ich will nichts weiter schreiben, es müßte dañ sein, meinen Freunden in der Schweiz ein Denkmal zu errichten. Innerhalb Monatsfrist will ich nachholen, was ich izo abzukürzen genöthiget bin. Die Freundin und Herrn H y n e r, Ihr Freund, sei tausendmal gegrüßet &c.

Nachschr. Da das Werk der Monumenti zu End' des Jäners erscheinen wird, erwarte ich Nachricht wegen der Absendung.

A n P. U s t e r i.

[Nach Zürich.]

Rom, den 14 Dec. 1766.

Wenn meine Zeit der Liebe, die ich zu Euch trage, (ich meine nicht den Professor, sondern das Milch-Lam,) gemäß wäre, so würde ich Euch einen Brief von mehr als einem Bogen schreiben, nicht etwa Nachrichten von Unterredungen mit Prinzen, die nicht die Beschäftigung freier Menschen sein sollen, sondern Euch zu beweisen, daß Rom der einzige Ort in der Welt ist, wo man vergnügt leben könne: so unfasslich euch Zürichern auch die Wahrheit immer sein mag, hoffete ich dieselbe bis zur Überzeugung zu treiben. Aber ich habe keine Zeit. Mein Werk kömmt um die Mitte des Jäners zum Vorschein und fañ zu Anfang des Februarii von hier abgehen; ich erwarte daher Nachricht, wie ich es mit der Absen-

Dung halten soll. Ich hätte Euch zuerst der Kühnheit erinnern sollen, mit welcher Ihr Eure Schönheit rühmet; bedenket, daß kaum ein Jahr vorbeigehen wird, bis ich dieselbe selbst sehen kan: aber ich kan izo unmöglich ordentlich schreiben. Herr ** aus *** 1) hat mich neulich gefragt: ob ich sein Freund sein wolle oder nicht; weil ich ihm auf einen seiner Briefe nicht geantwortet. Ist dergleichen Gewaltthätigkeit in Bekantschaften bei euch Gebrauch, so ist es mir zu verzeihen, wenn ich diese Frage selten finde; verfabret man aber in Engeland so, ist es neue Mode daselbst; den ich habe englische Bücher von der Freundschaft gelesen, wo man nicht mit diesem Tone spricht.

Grüßet Euren und meinen geliebten Professor, den jungen und den alten meiner edlen Füßly, Herrn Gessner &c. Habet izo Geduld mit mir; ich will alle Pflichten künftig entrichten, als &c.

A n E r d m a n n s d o r f .

[Nach London.]

Rom, den 3 Jan. 1767.

Ich fange dieses Jahr, welches für mich der Anfang eines neuen Lebens sein wird, billig mit Erneuerung meines Andenkens bei Ihnen, und durch Sie bei unserm gnädigsten Fürsten und Prinzen 2) an; in der Hofnung, es werde mein sehnlicher Wunsch, dieselben persönlich noch in diesem Jahre wieder zu sehen, erfüllet werden.

Zu gleicher Zeit aber nehme ich meine Zuflucht zu Dero Freundschaft in einer Angelegenheit, auf

1) [Heinrich Füßly, der nachmalige Director der Malerakademie in London?]

2) Dem regirenden Fürst von Anhalt-Deßau, und dessen Bruder, dem Prinz Hans Fürge. Nicolai.

welcher ein Theil meines Glückes beruhet, wo von Ihnen mit wenig Worten kan geholfen werden. Dieses bestehet in einer unverzüglichen Erklärung in den londonischen Zeitungen wider die ungetreue französische Übersezung meiner Geschichte der Kunst von einem unbekannten Menschen, welcher weder die deutsche noch französische Sprache verstanden hat; sonderlich aber über eine Stelle, wo dieser schändliche Mensch seinen Haß gegen die englische Nation ausgeschüttet, und mich zugleich als einen Feind derselben erscheinen lassen. Dieses ist nach dem Original S. 29, und nach der Übersezung S. 46 geschehen. Da wo ich sage: „Wenn ich von der natürlichen Fähigkeit „dieser Nation¹⁾ zur Kunst rede, so schließe ich da „durch diese Fähigkeit in Einzelnen oder Vielen „unter andern Völkern nicht aus;“ so kan dieses auf alle und jede Nationen jenseit der Alpen gehen, weil die kurz vorhergehende Vergleichung zwischen ihnen und den mittägigen Völkern gemacht ist.²⁾ will man es aber allein auf die Engländer deuten, so ist das Wort Einzelnen auf diese zu ziehen. Dieses aber kan die Engländer nicht beleidigen, wie man es auch verstehen mag. Hier hat nun der Übersetzer einen eigenen ehrenrührigen Anhang in zwei Zeilen gemacht, wie folget: *Quand je parle de la capacité naturelle des Anglois (die ich nicht nenne) pour l'art, laquelle se réduit à très peu de chose, pour ne pas dire à rien du tout.*³⁾ Dieses Urtheil ist mir nie-

1) Der italiänischen Nation. Nicolai.

2) [G. d. R. 1 B. 3 R. 1 S. u. f.]

3) Daß der Übersetzer kein Deutsch verstanden, wie Winkelmann oben sagt, ist offenbar genug. Er bezieht das diese Nation auf die entfernten Engländer, da es doch auf die nächst vorhergehenden Italiäner zu ziehen ist, wie das folgende unter andern Völkern deutlich zeigt. Nicolai.

mal eingefallen, und würde ungründlich, ja schändlich sein. Eben so ist durch des Übersetzers Glossen verstellt, was folget: *je ne prétends pas envelopper dans le même jugement les autres nations du Nord de l'Europe*. Da ich diese nichtswürdige Arbeit nicht anzusehen gewürdigt habe, so ist es geschehen, daß dieser Schandfleck von Andern, nicht von mir selbst, bemerkt worden; und es waren alle Engländer in Rom höchst wider mich aufgebracht, bis ich mich vertheidigt zu haben glaube. Da dieses in Engeland einen ähnlichen Eindruck machen muß, so laufe ich Gefahr, mit dem Vertriebe meines Werks, ¹⁾ welcher vornehmlich auf dieser Nation beruhen wird, sitzen zu bleiben, wo man nicht Mittel findet, dieselbe öffentlich des Gegentheils zu überzeugen. Ich habe das Vertrauen zu Ihrer Gewogenheit und Freundschaft, mir in diesen Umständen, welche mich sehr bekümmern, beizustehen, und mündlich und mit einem kleinen schriftlichen Aufsatze meine Ehre zu vertheidigen und meinem Schaden vorzubauen. Ich selbst habe meine Erklärung an die Societät der Altertümmer abgeben lassen. Mich verlangt sehnlich auf eine geneigte Antwort; unterdessen hoffe ich dieses Zeugniß von Dero Freundschaft in den englischen Zeitungen zu lesen.

Zu Ende dieses Monats hoffe ich mit meinem Werke hervortreten zu können, welches ich vermuthlich an Se. Durchlaucht nach Dessau werde abzusenden haben, worüber ich Dero Befehl erwarte.

So verdiene ich wegen überhäufeter Arbeit einige Nachsicht über mein unordentliches Schreiben; ich werde aber künftig alles nachholen, und niemals leer und ohne Nachrichten, die Rom geben kan, erscheinen.

Der Prinz von Mecklenburg wird den 16 die-

1) Monumenti antichi inediti. Nicolai.

ses hier zurük erwartet. Ich bitte, mich meinem gütigsten, gnädigsten und geliebtesten Fürsten nebst dem theuresten Prinzen unterthänigst zu empfehlen. Der Cardinal und die Cheroffini thun ein Gleiches; ich aber bin wie ich sein werde &c.

A n M e c h e l.

[Nach Basel.]

Rom, den 21 Jan. 1767.

Ihr höchst angenehmes Schreiben ist mir vom Herrn Rath Reiffenstein zu meiner großen Freude eingehändiget, und versichert mich des neuen Lebens in dem Freunde, mit welchem und mit der Hoffnung ihn und mein Vaterland wieder zu sehen, ich ebenfalls gleichsam von neuem auflebe; sonderlich da mein Werk mir erlaubt, meine Brust zu erweitern und Athem zu schöpfen; denn der Druck desselben ist im vierten Register, welches mit den drei erstern Registern allein 20 Bogen beträgt, welches von der Arbeit einigen Begriff machen kan. Die Kupfer sind nunmehr an 227 angewachsen, und man saget mir, ich könne den Preis nicht unter acht Secchinen setzen. Ich begreife, daß derselbe viele Käufer abschrecken wird, und ich wollte es meinen Freunden mit Vergnügen für 7 Secchinen überlassen, welches ich auch in Absicht der drei Exemplarien, die Sie, mein Freund, bestellet haben, wiederhole. Das Werk machet zwei Bände in Folio. Ich fange bereits 130 an zu dem dritten Bande zu sammeln, welcher, hoffe ich, noch prächtiger werden soll. Meine Anmerkungen über die Geschichte der Kunst, die in voriger Neujahrsmesse erschienen sind, werden Sie vielleicht bereits gesehen haben.

Man ſpricht in Deutſchland von einem neuen bevorſtehenden Ruſe nach Berlin; Gott aber führe mir allezeit die Freiheit zu Gemüthe, die ich hier, und izo mehr als vorher, genieße, ſonderlich da ich ſtilſchweigend auf die vaticanische Bibliothek Verzicht gethan habe, den ich habe keinen Fuß wieder dahin geſetzt.

Ich hoffe in drei Wochen das Werk abſchreiten zu können. Der Freundin von dem Freunde Gruß, und etwas mehr, wenn Sie wollen, ſo wie ich es gegenwärtig zu ſehen wünſche, und hierin iſt der würdige Freund Rhynſer in aller Form eingekloſſen. Ich werde mein Lebensziel zehn Jahre hinausſtellen, wenn Gott mich des Wunſches gewähret, mein Haupt in den Schooß der Freundschaft zu Baſel zu legen, woran ich beſtändig mit offenen und mit geſchloſſenen Augen gedenke, als c.

An M u z e l - S t o ſ c h.

[Nach Berlin.]

Rom, den 24 Jan. 1767.

Ich antworte Ihnen unverzüglich auf Ihr Schreiben vom 30 Dec. auch aus Furcht vor den Blättern. Gott wolle nimmermehr, daß im dortigen Klima und in der ızigen Jahreszeit dieſes Unglück über Sie verhänget ſei. Antworten Sie doch unverzüglich, wenn die Gefahr vorüber iſt.

Ich ſchickte Ihnen den Aufſatz, um denſelben in den holländiſchen Zeitungen bekannt zu machen: den Preis können wir mit gutem Gewiſſen auf 15 Ducaten oder Ungari ſetzen: der Preis für 4 Guineen bleibt für die Briten. Den es ſind nunmehr 230

Kupfer, und das Werk machet 2 mäßige Bände in Folio. Hamilton scheint sich der Sache freundschaftlich anzunehmen, und nach Rückkunft des geliebten Prinzen von Mecklenburg, (welcher durch den anderen ¹⁾) bei allen, auch bei mir, gewonnen hat: ohne Vergleich mit dem von Gott erzeugten,) ist der Baron Niedesfel, ein würdiger deutscher Pilgrim, meine beständige Vorsprache bei jenem Minister. Ich sehe aber, daß dieser selbst ein so großes Verlangen nach mir hat, daß ich werde nach geendigtem Werke eine Reise nach Neapel thun müssen, um unsern Anschlag in Engeland, auf was Art es sein kan, zu befördern.

Ich schäme mich, fernerhin der Anmerkungen über die Geschichte der Kunst zu gedenken; habe auch seit vielen Monaten keine Feder deshalb angesetzt. Es schreibt mir aber der würdige General Walmoden, hanöverischer Gesandter zu Wien, daß dieselben ehestens erscheinen werden, und diese Nachricht hat mich bewogen, den letzten Brief an den Buchdrucker zu schreiben, welches zugleich der letzte sein soll, der von mir nach Sachsen abgehen wird.

Da meine genannten Bignetten, welches aber bei mir wichtige Stücke sind, und eine besondere Erklärung erfordern, wegen der leeren Stellen am Ende der vorläufigen Abhandlung meines Werkes auf zwanzig angewachsen sind, welche noch nicht haben können geendiget werden, so werde ich vor Ausgang des künftigen Monats an Absendung desselben nicht gedenken können; ich werde es aber auf die wohlfeilste Art, und mit Hülfe des Cardinals einrichten.

Hamilton kan eine Absicht haben, die ihn antreiben wird; den er wünschet, daß ich die 400 so-

-1) [Prinz Hans Jürgen von Anhalt-Dessau.]

genänten etrurischen Gefäße, die er gesammelt hat, und die igo in Kupfer gestochen werden, ¹⁾ nachdem diese an das Licht getreten sind, erklären und beschreiben möge. Wenn ich mich aber in solche Arbeit einlassen wollte, käme ich in Ewigkeit aus der Märtelei nicht heraus; und ich würde an keine Reise denken können.

Ich werde Ihnen die von mir gestochenen Steine Ihres ehemaligen Kabinetts besonders abgedruckt mit-schicken. ²⁾

Ma cosa è dell' anima beata del nostro amato Schlabbrendorf? Es gibt derselbe fernerhin kein Zeichen seines Lebens von sich.

Der Cardinal und die Cheroffini lassen Sie herzlich und freundschaftlich grüßen.

Was die deutsche Übersetzung betrifft, zu derselben kan ich mich, sollte es mein Leben kosten, nicht entschließen. Es ist kein Buch für Hans und Kunz; diejenigen, die es nützlich oder nöthig finden, (wie es sich für alle Gelehrten nothwendig machen muß,) werden suchen auf was Art es sein kan, es sich verständlich zu machen. Den wer die gelehrten Alterthümer, und die zur Kunst gehören, lernen will, hat weiter kein Buch von Nöthen, und wer künftig von dergleichen schreiben will, muß einen höheren Flug nehmen. Es ist genug, das Werk in den französischen Zeitungen anzukündigen nach meinem übersandten Aufsatz (Notab. Es muß die Zahl der Kupfer auf 230 geändert werden). Käufer werden sich von selbst finden.

1) Hernach prächtig erschienen, unter dem Titel: Collection of Etruscan, Greek and Roman Antiquities from the Cabinet of the Hon. M. William Hamilton; zu Neapel in 3 großen Folioabänden, 1767 — 1775. Es sind aber viel mehr als 400 Kupfer darin. Nicolai.

2) [Man sehe das Verzeichniß derselben am Ende der Beschreibung des russischen Kabinetts.]

Ich küsse Sie von ganzer Seele, mein edler Freund, und warte schmerzlich auf Nachricht der überstandenen Gefahr. Ihr &c.

Nachschr. Eben izo erhalte ich ein Schreiben von Walthern aus Dresden, daß die Anmerkungen an das Licht getreten, und daß er Ihnen 3 Exemplare übermachtet habe.

An Niedesl.

[Nach Neapel.]

Rom, den 29 Jan. 1767.

Mein geliebtester Freund! der nach so vielen vermeinten Freunden, die verworfen und vergessen sind, nebst meinem Stosch die Probe gehalten hat: Ihnen schreibe ich, und ich schreibe Ihnen, wie ein Verliebter schreibt, wenn Sie nicht versichert wären, daß ich Sie herzlich und ohne Schmeichelei liebe. Aber die Zeit ist kurz, und ich muß einige Stunden dem Prinzen geben, die ich gerne verliere, und kan also nicht alles sagen, was ich Ihnen wollte wissen lassen. Der vornehmste Punkt betrifft meine Reise nach Neapel, welche gewiß und ohnfehlbar geschehen wird, aber nicht eher als vor der heiligen Woche, und ich zweifle, Sie alsden dort zu finden.

Ich habe heute auch an den würdigen Hamilton geschrieben, und Sie können demselben merken lassen, daß ich nicht ungeneigt sei, mich in eine Erklärung dessen Gefäße einzulassen.

Von Ihrer Gegenwart in Neapel hängt die Beschleunigung meiner Reise gänzlich und allein ab. Den sollten Sie nicht bis Ostern daselbst bleiben, würde ich erst im April kommen.

Schreiben Sie mir, ob Sie Schönheiten unter dem weiblichen Geschlechte entdecken. In unserm Geschlechte habe ich dieselben gefunden.

Ich küsse Sie von ganzen Herzen und bin ic.

An M u z e l - S t o f c h.

[Nach Berlin.]

Rom, den 18 Febr. 1767.

Ihre Zufriedenheit auf die Zuschrift der Anmerkungen ist auch bei mir die erste in ihrer Art. Denn ich habe auf keine einzige der vorigen Zuschriften, ich will nicht sagen gleiche Erklärung des Wohlgefallens, sondern nur die geringste Zeile einer Antwort erhalten. Sie haben also, mein Herz! eine zweite Zuschrift verdient; und diese ist Ihnen bereits ausersehen, in einem ein paar Saiten höher gestimmten Tone, wenn der Himmel Leben und Gesundheit verleihet. Ich selbst bin so vergnügt über diese Zuschrift, als Sie es immer sein können, und mich verlangt sehr, dieselbe gedruckt zu sehen; denn ich weiß nicht mehr, was ich geschrieben habe, da sich der Aufsatz unter hundert tausend andern Papieren verloren hat. Aber, um Gotteswillen! reden Sie nichts von Dankbarkeit: ich will Sie nicht beschämen, ich kan es aber nicht mit Stillschweigen übergehen. Nunmehr habe ich nichts weiter übrig und alle Dinge sind mir gegen die Freundschaft gleichgültig. Denn da ich in der Gewohnheit bin, mir Magd, Diener und alles zu sein, so kan mir nicht leicht etwas zustoßen, was mich beunruhigen könnte, und die Bedanten, die über die Zufriedenheit moralisiren, sollten zu mir kommen, und ler-

nen. Nunmehr habe ich alles nach meinem Sinne eingerichtet. Die Vaticana habe ich stillschweigend aufgegeben, und der Cardinal hat sich eine andere Person gewählt, die ihn beständig begleitet, und die ich selbst vorgeschlagen habe. So weit habe ich es also nach 10 Jahre Kummer und Arbeit gebracht.

Mein Werk kan ich nicht eher, als bis gegen das Ende des März abschicken. Ich bin im Druke bis an das vierte Register, welches mit den drei andern 20 Bogen stark ist, und der ganze Druk machet, ohne die Kupfer, 130 Bogen. Da kein Wort zu viel ist, und da die Beweise in bloßen Citationen bestehen, können Sie sich von der Menge der Sachen einen Begriff machen. In dieser Betrachtung ist man der Meinung, ich könne es unter 8 Reichinen nicht geben, und da ich mich entschließen muß, so bleibe dieser Preis festgesetzt. Aus Engeland habe ich keine Antwort; es hat auch der Fürst von Anhalt, an den ich dieserhalb schrieb, diesen Punkt in seinem letzten Schreiben nicht berührt. Dieser Herr gedenket auf seine Abreise, und verlanget die Antwort nach Dessau.

Es ist mir lieb, daß Sie von mir ein viertes Exemplar für den Prinzen Heinrich verlanget haben: wer kennet diesen menschlichen Prinzen nicht? Das an den König werde ich mit einem deutschen offenen Schreiben begleiten, und Ihnen überlassen, es zu übergeben, oder zurückzulassen.

Ein Professor aus Halle hat an den Hofmeister des Prinzen von Mecklenburg geschrieben: „der „König habe mir die Präsidentenstelle bei der Aka- „demie in Berlin zugedacht,“ zu welcher sich niemand weniger als ich schiket. Deñ ich bin unfähig, eine ansehnliche Figur vorzustellen und mit der Modewissenschaft, die in Gegenständen aus Zahlen bestehet, mich abzugeben, weil ich dieselbe nicht schätzen

fañ, da alle Abgebräisten, die ich kenne, nicht sensum communum haben. Ich schreibe Ihnen, wie ich denke.

Da ich nicht müßig sein fañ, fange ich igo an, monumenti inediti zu einem dritten Bande zu sammeln, welcher an Wichtigkeit den erstern nichts nachgeben soll. Ich werde zu dem Ende, wie ich zeither gethan habe, fortfahren, einen Zeichner und Kupferstecher für mich auf meine Kosten zu halten.

An den theuren Schlabrendorf Gruß und Kuß; wie auch an den Kriegs Rath Voss aus und in Berlin, weñ Sie ihn kennen.

Wie die Deutschen in dem Mist wühlen, und Eichelu fressen wollen, da Sie Brod haben, fañ beigelegtes Papier von dem Rector Paalzow in Seehausen zeigen; es ist dessen eigene Hand, und mir vor weniger Zeit von jemand zugeschicket. Mir dünkt, es sei eine Ankündigung der Nachrichten zu meinem Leben aus Schul- und Universitätsmatrifeln.

Ich bin mit Herz und Geist &c.

A n D e s m a r e t.

[Nach Paris.]

Rome, le 21 Février 1767.

Vous n'êtes pas, mon très-cher ami, de ceux qui regardent le commerce épistolaire comme l'aliment de l'amitié; car au lieu de recevoir une longue lettre de vous, je reçois une note succincte de votre part, que M. Melon m'a communiquée. Il est vrai que vous y avez joint le dessin d'un vase et l'empreinte d'une pierre que je désirois depuis très-longtems,

et que j'ai reçu avec grand plaisir. Parmi les vases de cette matière destinés à conserver les cendres, le plus beau est celui que l'on voit au cabinet du palais Barberin. Il est orné de beaux bas-reliefs formés d'un émail blanc dont le travail imite assez bien les camées. Ce vase fut trouvé dans le grand sarcophage du Capitole, faussement supposé celui de l'Empereur Alexander Sévère. La gravure est des plus beaux siècles de l'art, et autant que j'ai pu distinguer les personnages qui y sont figurés, je crois avoir reconnu Minerve et la Victoire.

Vous m'avez demandé un extrait des lettres de M. Montagu qui peuvent avoir quelque rapport à l'Égypte, et surtout au porphyre. Je ferai plus, je vous enverrai les originaux des lettres que je pourrai retrouver, et vous pourrez en faire tel usage que vous voudrez. ¹⁾

Je vous prie de me réconcilier avec M. Watelet. Je suis véritablement fâché de l'avoir offensé. Je vais retrancher de la nouvelle édition de *l'Histoire de l'Art chez les Anciens* les critiques justes, mais amères que j'ai faites de son ouvrage. Vous métonnez quand vous me dites que son système a paru ingénieux, et qu'il a eu même l'approbation de quelquesuns des meilleurs artistes. Il faudroit entendre M. Mengs à ce sujet; il me semble qu'il vous en prouveroit aisément le foible. Lorsqu'il est question de rendre compte des impressions que produit l'art sur les hommes, il faut non-seulement avoir étudié la nature, mais encore être en état de manier les ressources de l'art, de manière à produire telle ou telle impression suivant qu'on varie ces moyens. Or, rappelez à ce principe vos artistes, qu'ils en fassent l'essai, et qu'ils me disent alors ce qu'ils pensent des

1) [Man sehe unter dem N. a. d. 1 a. 8.]

explications ingénieuses de M. Watelet. Je ne connoissois pas les articles de l'Encyclopédie que vous mettez sur la même ligne que les notes du poëme.

Je suis tout à vous etc.

U n N i e d e s e l.

[Nach Neapel.]

Rom, den 23 Febr. 1767.

Ich muß billig mein Schicksal beklagen, daß ich den süßesten meiner Freunde nicht habe genießen können, da er mir nahe war, und daß sich derselbe von mir entfernt, da ich zum Genuße desselben gelangen konnte. Ich kan nicht weder im Sommer, noch verstoßener Weise nach Neapel kommen, und es würde einer Thorheit ähnlich sehen, als ein Verbrecher, unter fremdem Schutze, dahin zu gehen, wohin mich weder Pflicht noch Nothwendigkeit rufen.

Der gute Prinz reiset heute Abend oder Morgen früh ab, und Ihrer wird heute bei vollen Gläsern mehr als einmal gedacht werden.

Bevor Sie Ihre Reise antreten, wird nöthig sein des *Cluverii Italiam und Siciliam* zu lesen und sich aus demselben Auszüge zu machen. Alle andere Bücher können Sie entbehren. Des *P. Pancrazii Sicilia illustrata* ist ein *feto fratesco*.¹⁾ Die Beschreibung von Sicilien, von jenem Holländer,²⁾ macht einen ziemlichen Folioband aus, und begreift alle mögliche Nachrichten. Dieses Werk ist von solcher Wichtigkeit für Sie, daß Ihre Reise, ohne dasselbe gelesen zu haben, fruchtlos sein würde.

1) [Mönchspröduct.]

2) [über ihn eine Note zum Br. an Heyne v. 21 Aug. 1767.]

In Palermo suchen Sie den Abate Bandini aus Siena auf, den ein jeder dort kennen wird. Es ist ein feiner Florentiner, und war beim Archinto in Dresden, als dessen Bibliothekarius. Ich werde, wenn ich es nicht vergesse, demselben Ihre Ankunft melden lassen, und er kan Ihnen dort sehr nützlich sein und mit Nachrichten durch ganz Sicilien dienen, da es ihm nicht an Geschmak fehlet.

Unter den Trümmern des Tempels vom Jupiter ist nöthig, ein kleines Stük einer Säule, woran sich das dorische Kapital erhalten hat, aufzusuchen, weil der Vater Pancrazi behauptet, er habe von den ungeheuern Säulen dieses Tempels nicht die geringste Spur finden können. Über diesen Tempel befindet sich eine besondere Abhandlung von mir¹⁾ in der Bibliothek der schönen Wissenschaften, welche Sie künftig mit Ihren eignen Bemerkungen vergleichen können. Ich etc.

U n M u z e l - S t o f f.

[Nach Berlin.]

Rom, den 7 März 1767.

Ihre zwei letzteren Schreiben vom 27 Januar, und vom 10 vorigen Monats sind richtig eingetroffen, und würden eine neue Dankfagung erfordern, wenn Sie nicht von der Erkentlichkeit meines Herzens überzeugt wären. Von Adams muß keine Antwort an Hamiltou gekommen sein, weil dieser davon Nachricht gegeben hätte. Es wird aber vielleicht ohne jenen Schotten die Sache in ihr Gleis kommen: denn es sind bereits von verschiedenen Orten Exemplare bestellt, sonderlich aus der Schweiz; sogar ein Negociant

1) [Im 2 Bände dieser Ausgabe.]

aus Marseille hat zwei von mir selbst verlangt. Sie werden diesen vermuthlich kennen, er heist Guss; ¹⁾ er ist in Constantinopel gewesen, wo er sich mehr mit Büchern, als mit Rechnungen abgegeben. Ich komme aber allererst im April zu Stande, und eine von den Ursachen der Verzögerung ist das schöne Brustbild des Antinous in der Villa des Cardinals, ²⁾ welches nach einer Zeichnung, die 6 Becchini gekostet, völlig mit dem Grabstichel gearbeitet wird, und kaum etwas über die Hälfte fertig ist. Da ich nun vor besagter Zeit nicht öffentlich erscheinen kan, so bin ich gesonnen auf ein paar Wochen nach Porto d'Anzo zu der alten Prinzessin Albani zu gehen, die den 20 dieses zu ihrer gewöhnlichen Villeggiatura dahin abgeht. Ich werde einen Tag zuvor abreisen und vorher auf dem halben Wege ein paar Tage zu Castel Gandolfo auf dem dasigen Landhause des Cardinals bleiben. Unterdessen wird vor meiner Abreise alles bis auf das Kupfer völlig in Ordnung sein, so daß ich nach meiner Rückkunft alles zum abschicken bereit finde. Bis dahin werde ich ohne nöthige Erinnerung nicht schreiben. Ich werde die Gedichte des Rolli ³⁾ und den Brocolifamen beilegen.

Mein würdiger Fürst hat mir unter dem 25 Januar seine Abreise aus England gemeldet, und die Antwort nach Dessau verlangt. Dessen jüngerer

1) [Der die Voyages littéraires dans la Grèce geschrieben, und die mahometanische Religion in der Türkei angenommen hat.]

2) [G. d. R. 12 B. 1 R. 16 S. Denkmale Num. 180.]

3) Paolo Rolli, ein bekannter italiänischer Dichter, aus Fodi gebürtig, war lange in England, und übersezte daselbst Miltons verlorneß Paradies in italiänische Verse. Auch hat er italiänische Oden in lateinischem Metro gemacht. [Vollständigste Ausgabe Venet. 1761. 8.] Nicolai.

Bruder, Prinz Hans Fürge, gehet auf einige Monate zurück nach Paris, unter den feierlichen Versprechungen, nicht auszuarten, welches ich erinnerte.

Ich habe nunmehr angefangen, mir 8 Secchini für mein Werk bezahlen zu lassen, welches so gar ein Jesuit für 2 Exemplare, die aus Holland bestellt sind, vorausbezahlen wollte.

Morgen gedenke ich mein Bildniß für Sie anzufangen, und es wird, auch die Idee der Freundschaft bei Seite gesetzt, ein schönes Bildniß werden.

Ich fange bereits an, für den dritten Band der Monumenti zu sammeln und zu lesen, welches in ein paar Jahren vollendet werden kann. Meine Absicht ist, nichts von Gelehrsamkeit im Altertume zurückzulassen, damit dieses Werk ein Inbegrif von allen möglichen Sachen werde.

Die Geschichte der Kunst ist nicht in englische Sprache übersetzt; sondern meine erste Schrift von der Nachahmung, und die von der Empfindung des Schönen war vor einiger Zeit zum Druk fertig.

In gestrigem Brief leget mir Herr Hamilton die Reise nach Neapel so nahe, daß ich mich entschließen könnte, nach Ostern auf 14 Tagen dahin zu gehen; diese Reise aber hängt zum Theile von der Villeggiatura des Cardinals auf seiner Villa ab. Mit ewiger Liebe, die in keinem Menschenkinde getheilet ist, Ihr zc.

An M u z e l = S t o f c h.

[Nach Berlin.]

Porto d'Anjo, den 19 März 1767.

Ich ging hierher auf 14 Tage, mit dem Vorsatz, unmittelbar nach meiner Rückkunft, wenn ich die Bücher absenden würde, zu schreiben; es nöthiget mich aber ein Brief aus Göttingen, den ich kurz vor meiner Abreise aus Rom erhielt, nicht bis dahin anzustehen. Der Professor Heyne gibt mir in ein paar Worten Nachricht von dem ehrenrührigen Pasquille, welches * * * * wider mich ausgehen lassen, und von einem Professor Klok zu Halle, dem man den Titel eines geheimden Rathes gibt, in dessen Zeitungen eingerüket ist. 1). Ich muthmaße, daß dieses nicht ganz neuerlich geschehen sei; warum aber haben Sie mich, liebster Freund, hierüber in Unwissenheit gelassen, da es hier auf Ehre und guten Namen, das edelste und eigenste Gut eines ehrlichen Mannes, ankömmt? Sie werden sich vorstellen können, daß ich Mittel habe, wo nicht den Professor, doch gewiß den Verfasser zu züchtigen, welcher ohne mein Zuthun bereits in Gefahr steht. So bitte ich um unserer heiligen Freundschaft, mir dasjenige Blatt der Klokischen Zeitung, oder wenn es mehrere sind, die besagtes Pasquill enthalten, unverzüglich zu überschicken, und dieserwegen ergeht zugleich die Bitte des Cardinals an Sie, welcher bereit ist, meine Ehre zu vertheidigen, und den Bösewicht zu züchtigen. Ich werde mich dieserhalb auch an den Prinzen Albert zu Wien wenden. Ferner verlange ich Ihr Gutbefinden; wie ich es anzufangen

1) [Man sehe den folgenden Brief. Winckelmann war nachher über diese vorschnelle und dabei dennoch verhaltene, nur halb wahre Nachricht Heynes so aufgebracht, daß er ihm nicht mehr schreiben wollte.]

habe, den Professor Klotz bei unserm Könige zu be-
 langen, welcher zu Anfange dessen Regierung in ei-
 nem ähnlichen Falle sich nicht gleichgültig bezeugte.
 Der bekante * * * hatte, als ein junger Student,
 ein Pasquill wider einen unbekannten alten Magister
 legens zu * * drucken lassen; und da dieser den König
 auf dessen ersten Reise nach Cleve bei Wechselung der
 Pferde in Leipzig antrat, gab der König unverzüglich
 Befehl, den jungen Menschen aufzuheben und nach
 Spandau zu setzen. Ein preussischer Major, bei dem
 er sich befand, gab demselben, da der Landreiter er-
 schien, Gelegenheit zu entfliehen, und er flüchtete
 nach Holland, und von da nach Argenson in der
 Normandie; wo er sieben Jahre, bis nach geendig-
 tem Processe und nach dem Tode des alten Magisters
 bleiben mußten. Wenn * * * izo in Berlin ist, wird
 er die Wahrheit von dem, was ich schreibe, bekräfti-
 gen. Ich habe im voraus diese meine Klage dem Erb-
 prinzen nach Paris geschrieben, und ihn gebeten,
 mein Ansuchen an den König mit ein paar Worten
 zu unterstützen. Ich müßte mit einer schriftlichen Ab-
 bitte von Klotzen zufrieden sein. Die Gerechtig-
 keit des Königs läßt mich diese Ersezung meiner Ehre
 hoffen. Ich werde nicht mehr und nicht weniger
 thun, als was Sie mir rathen; aber wider den * * *
 will ich alles in Bewegung setzen, sobald ich die Schrift
 werde in Händen haben.

Ich warte nur auf Nachricht, wenn das einzige
 rückständige Kupfer geendiget ist, und gehe alsdenn
 unverzüglich nach Rom zurück, wo alles zum Abschicken
 fertig ist. Ich warte mit Schmerzen auf Antwort.

An H e n n e.

[Nach Göttingen.]

Porto d'Anzo, den 19 März 1767.

Von der Zuschrift ohne Formalität ¹⁾ wird weiter nicht geredet, da durch actives und passives Stillschweigen, wie jeder Mensch, auch ich gewinne; aber ich kan Ihren Zweifel über meine Freundschaft nicht verschmerzen. Es würde derselbe, aus etlichen Briefen mehr oder weniger gefaßt, ohne Grund sein; es muß dieser Argwohn also aus Verläumdung eines Bösewichts herrühren. Seit einem Jahre verdiene ich Nachsicht, da mein Werk alle meine Augenblicke erfordert, und mich, da es eben izo erscheinen sollte, dennoch genöthiget hat, auf einige Zeit an den Ort zu gehen, woher ich schreibe, um die sanfte Meerluft zu genießen; den ich bin mit Schwindeln befallen. Dieses Werk bestehet aus zwei mäßigen Bänden in Folio, enthält 227 Kupfer, und der Preis ist acht Ducaten.

Was habe ich dem Klose ¹⁾ gethan, da ich kaum dessen Namen gehört? Und sollte ich dergleichen von Deutschen erwarten, denen ich keine Schande gemacht habe? — Undankbares Vaterland!

Ich habe angefangen, an dem dritten Bande der Monumenti inediti zu arbeiten, wozu die Materialien bereits bestimmt sind. Eines der letzten Stücke ist ein herlich geschnittener Stein, welcher die Hypsipyle vorstellt, die den Jason empfängt, ³⁾ und

1) [Der Allegorie.]

2) [Klos, durch Lessings Briefe antiquarischen Inhalts zum ewigen Andenken verdammt.]

3) [Hypsipyle war die Tochter des Königs Thoas auf Lemnos, die mit Jason, dem Anführer der Argonauten, zwei Söhne zeugte. Ausser den Mythologen lese man über sie vornehmlich Zoega's antike Vasreliefs, Num. 39.]

ich habe allein den Abdruck desselben, welcher izo gezeichnet wird.

Nach Ostern werde ich eine Reise nach Neapel thun, um mich mit dem englischen Minister, Herrn Hamilton, zu besprechen, über die Erklärung der irdenen und bemalten alten Gefäße, welche derselbe aus dem ganzen Königreiche Neapel zusammengebracht hat. Sie sind mit ihren eignen Farben in Kupfer gestochen, und werden binnen vier Monaten in vier großen Bänden erscheinen, aber ohne Erklärung. Der Unternehmer dieses Werks, ein bekannter Avonturier von großen Talenten, welcher sich izo D' Hancarville nennet, gewinnet auf dasselbe, wie mir Hamilton schreibt, an 20,000 Pfund Sterling. Ich erwarte hier an der See die ersten Abdrücke, um meine Erinnerungen über dieselben zu geben.

Die Anmerkungen über die Geschichte der Kunst habe ich noch nicht gedruckt gesehen. W.¹⁾ hat mir von einer Beilage aus G.²⁾ geschrieben, welche ich erwarte; noch mehr aber, und mit großer Sehnsucht Ihr Schreiben. Ich bin, wie ich war und sein werde, Ihr zc.

A n M u z e l - S t o f f.

[Nach Berlin.]

Porto d'Anzo, den 2 April 1767.

Ihr letztes Schreiben, welches ich hier bekommen, hat mir nicht wenig Leid erweket. Die mehresten Briefe von Andern sind selten leer von Verdruß; daher ich diesen Anlaß immer seltener zu machen

1) [Walther.]

2) [Göttingen.]

suche; aber Leid kan nur allein von Ihrer Seite kommen. „Den in Ihnen habe ich (wie Andromache zum Hector sagte) zugleich den lieblichen Vater, den getreuen Bruder, und was sonst bis an das Herz gehet,“ ¹⁾ da ich keine Anverwandten auf der Welt übrig habe, welches vielleicht ein einziges Exempel ist; und alle vorigen Freundschaften sind betrüglich und falsch gewesen. Wäre Ihr besorglicher Zufall eine Gemüthskrankheit, die durch die unvermuthete Ankunft eines Freundes könnte zerstreuet werden, würde ich ohne Aufschub dort sein; hier aber wird nebst der erfahrenen Hand des Arztes ein guter Muth in Ihnen das beste beiläufige Mittel sein.

Über den Vertrieb meines Werkes müssen Sie sich weiter nicht den mindesten Kummer machen, so wenig als ich es selbst thu: den alles mein Denken und Lesen gehet bereits auf den dritten Band. Ich kan kaum glücklicher und zufriedener werden, und es ist mir gleichgültig, den Preis auf 8 oder 7 Zecchini zu setzen, und vielleicht wähle ich den letzteren. Mir dünkt, es könne niemand das Geld weniger als ich achten, welches Zeugniß mir Einige geben können, die mich hier kennen. Ich werde künftigen Montag zurück nach Rom gehen, und da das letzte Kupfer geendiget sein wird, werde ich unverzüglich die verlangten Exemplare abschicken. Ich möchte mir vielleicht die Freiheit nehmen, das fünfte für den Fürsten von Anhalt beizulegen, und Sie zu bitten, es demselben mit einem Schreiben von Ihnen begleitet zu überschicken; den 5 Exemplare werden nicht mehr als 4 derselben kosten. Unterdessen erkenne ich die Besorgung, und die Wege, welche Sie genommen haben und noch nehmen, mit wahrer Erkennt-

1) [Ia. Z. VI. v. 429 — 430]

lichkeit. Ich kan nichts als eine Zuschrift dafür geben, und die Gelegenheit zu derjenigen, die ich Ihnen von neuem zgedacht habe, ist nahe: den da ich vermuthlich nach Ostern die neapelsche Reise machen werde, ist Ihnen die Nachricht von den neuesten pompejanischen Entdeckungen und dem hamiltonischen Museum im voraus gewidmet, die Sie gedruckt Ihren Freunden austheilen können. Ich habe bereits den Eingang aufgesetzt, welcher folgender sein könnte.

„Wie vor Zeiten von einem berühmten Saitenspieler gesagt ward, daß er nur allein [für] sich selbst spiele: ¹⁾ so mögen Sie, mein Freund, glauben, daß diese Nachricht für Sie allein entworfen ist, und es liegt nichts daran, ob dieselbe Andern bekannt werde. Den da wir beide, wenn wir uns persönlich genießen könnten, einer dem andern ein zulängliches Schauspiel sein und machen können, erweket mir Ihr Wohlgefallen mehr Vergnügen, als es mir der laute Beifall von ganzen Schaaren unerfahrener Schriftgelehrten thun würde; indem ich, mit dem Cicero von dem Atticus, sagen kan: Du allein bist mir statt Tausenden ²⁾ u. s. w.“ — Der Schaden Ihrer Sachen, die zu Wasser gelitten haben, ³⁾ wird vielleicht geringer sein, als Sie sich denselben vorstellen. Eben dieses hat des Fürsten von Anhalt Bildniß erfahren: welches vermuthlich auf eben dem Schiffe gewesen;

1) [Cic. Verr. I. 20. et Ascon. ad h. l.]

2) [*Εἰς ἑμὸν μὴδὲν*. Cic. ad Attic. XVI. 11.]

3) Bei der Überschifung derselben von Italien nach Hamburg; wobei nicht nur eine Menge Kupferstiche und Originalzeichnungen der größten Meister, sondern auch durch die Schärfe des Seewassers viele Kupferplatten selbst gänzlich verderbt wurden. Nicolai.

der Maler glaubt, es könne nicht beschädiget sein. Ich werde indessen Ihrem Rathe folgen, und diejenigen Stüke meines Werkes, welche unmittelbar an Sie selbst, oder unter Ihrer Anweisung abgehen, assureiren lassen. Der Kopf meines Bildnisses, welches ein Kniestük, aber in sitzender Figur ist, ist fertig, und der Maler,¹⁾ der hier der geschickteste ist, und folglich auch, Mengs ausgenommen, anderwärts sein kan, hat sich vorgesetzt, in demselben ein Bild der Freundschaft (die er selbst fühlet) und der Nedlichkeit, wie er saget, zu schildern. Um den Kopf wird ein seidenes Tuch, anstatt der Mütze, verloren gebunden gelegt. Die Bekleidung ist mein weisser russischer Wolfspelz mit Cramoisi überzogen, und auf die Parerga²⁾ werden wir beide bei der Ausführung denken. Ich kan versichern, daß dieses Stük, wen es auch nicht den beigelegten Werth von der Freundschaft bekäme, als ein schönes Porträt neben einem Van Dyck und Rigaud stehen kan.³⁾

Ich habe hierher heute die ersten Abdrücke der Vasen des hamiltonischen Kabinets aus Neapel bekommen, welches meine Reise dahin befördern wird. Ein Werk von dieser Art ist noch niemals zum Vorschein gekommen.

Meine Beschäftigung bestehet hier in beständigem Lesen alter Scribenten, in Absicht auf den dritten Band. Des Morgens stehe ich vor Tage auf, mache Feuer im Kamine von Myrtenholze, welches hier das häufigste ist; und alsdann die Cioccolata; lese drei Stunden, gehe längs dem Ufer der See, und in den angenehmen Villen auf der Höhe des Ufers. Zu Mittage wird gut gegessen, in Gesellschaft einer alten Frau, die aber für allerlei Gesellschaft geschaf-

1) [Maron.]

2) Nebenwerke. Nicolai.

3) [Viel überschätzt!]

fen ist. Meldet sich der Schlaf, wird Mittagsruhe gehalten u. s. w. Des Abends verlasse ich meine Gesellschaft. Ich wiederhole meine Bitte, mir das bewußte Pasquill zu schicken, welches Sie ohne Zweifel bei allen Buchhändlern finden werden; und bitte mir Ihren Rath aus in Absicht der Beschwerde und Klage wider den Professor Klop.

Künftigen Montag gehe ich nach Rom zurück, und werde unverzüglich — Ich entsinne mich, daß ich dieses bereits gemeldet. Meine Empfehlung an Ihr ganzes Haus und an Herrn Goldbeck.¹⁾ Ich bin &c.

A n M e i n e m

[Nach Basel.]

Rom, den 8 April 1767.

Endlich werde ich Ihnen, mein Freund, die künftige Woche über Zürich und mit andern Büchern die verlangten drei Exemplare übermachen. Der Stich des Antinous²⁾ hat mich aufgehalten, welcher in ein paar Tagen fertig sein wird. Ich bin nach geendigter schwerer Arbeit an drei Wochen bei der Prinzessin Albani zu Porto d'Anzo am Meere gewesen, wo ich mich selbst vollkommen genossen habe, und ich bin ziemlich entschlossen, nach Ostern auf einige Tage nach Neapel zu gehen, welche Reise vielleicht zu einer neuen Schrift von den letzten Entdeckungen Gelegenheit geben könnte, und ich habe von den Gebäuden zu Pompeji bereits sehr richtige Zeich-

1) Geheimer Kriegsrath und Generalauditor zu Berlin, [den Winkelmann zu Stendal unterrichtet. Biographie S. VII.] Nicolai.

2) [G. d. R. 12 B. 1 R. 16 S. Denkmale Num. 180.]

nungen. So fange ich an, zu dem dritten Band der Monumenti inediti arbeiten zu lassen. 1)

Haben meine Anmerkungen über die Geschichte der Kunst bei Ihnen Beifall gefunden? Ich habe dieselben noch nie gedruckt gesehen.

Ich höre, es hat ein deutscher Professor zu Halle über die Kunst der Alten geschrieben; eine Senz, womit die deutschen Scribenten anfangen angefaßt zu werden. Möchten doch diese unerfahrenen Stümpler die Logik und Metaphysik reiten, oder sonst etwas thun!

Die theure Freundin sei tausendmal begrüßet nebst dem Freunde und dessen Freunde. Die gewünschte Zeit kömmt nunmehr näher, wenigstens zur Reise nach Deutschland; den ich werde auf der Rückkunft in Basel einkehren. Maron, welcher mein Bildniß machet, um es nach Berlin zu schiken, und Reiffenstein, welcher einen neu entdeckten Correggio in Pastel copiret, lassen Sie herzlich grüßen, wie auch Cavaceppi.

A n P. U s t e r i.

[Nach Zürich.]

Rom, den 8 April 1767.

Ich habe Euer letztes wahres Schreiben vom 22 März zu Porto d'Anzo erhalten, wohin ich auf ein paar Wochen gegangen war, um mich von der schweren Arbeit zu erholen, sonderlich da ich in Rom mit öfterm Schwindel befallen war, theils auch weil mir der Antinous, welcher noch nicht geendiget ist, zu dieser Reise Muße gab. Ich bin daselbst in der

1) [Der dritte Band ist nie erschienen.]

elysischen Gegend mit meiner alten Prinzessin Albani sehr vergnügt gewesen. Ich bin vor derselben zurückgegangen, in Hofnung, die auswärts verlangten Bücher abzuschicken; ich muß dieses aber, wegen gemeldeten Kupfers, bis die künftige Woche anstehen lassen, und werde mich mit dem Barazzi bereden, auf was Weise ich die neun Exemplare am bequemsten und geschwindesten nach Zürich übermachen könne. Ich fange bereits izo an, zu dem dritten Band Anstalt zu machen, welcher nach meiner Rückkunft aus Deutschland und der Schweiz wird gedruckt werden können. Ich bin über mein Werk mit Herrn Hamilton, dem englischen Minister zu Neapel in einen beständigen Briefwechsel gerathen, und es könnte geschehen, daß ich nach Ostern eine Reise dahin thäte. Aber, Michlamm, warum meldet Ihr mir nichts von meinen Anmerkungen über die Geschichte der Kunst? — da Ihr glauben könnet, daß der Beifall von jemanden unter euch mehr bei mir gilt, als das Lob Aller. — Ich habe diese Arbeit noch nicht gedruckt gesehen.

Unser lieber Baron Niefeserl ist zu Ende des vorigen Monats von Neapel abgegangen, und hat seine lange Reise angetreten längs der Küste des adriatischen Meers, von Brindisi an durch ganz Calabrien und von da nach Sicilien, so daß derselbe vor dem Julius schwerlich nach Neapel zurückkommen wird, wo er den Sommer über zu bleiben gedenket. Der ehrliche Reiffensteiner verlieret sich in Kleinigkeiten, unternimmt vieles und bringet nichts zu Ende.

Ich lasse künftige Woche zwei Exemplare an den König von Preußen und an den Prinz Heinrich abgehen, und werde an jenen einen deutschen Brief beilegen.

Grüßet Euren lieben Professor, meinen vergeßlichen Füßli, nebst dem Altern dieses Namens,

den würdigen Geküner und was sonst von Freunden bei euch ist, und übermachtet die Beilage nach Basel. Unter verschiedenen seltenen Dingen, die hier zum Vorschein gekommen sind, ist eine kleine kupferne Münze merkwürdig, auf deren rechten Seite der Name VIRGILIUS MARO deutlich und leserlich ist um den Kopf herum, von welchem aber nichts als die Spur übrig ist. Auf der Rückseite stehet mit großen Buchstaben N. P. O. Diese Münze, welche meinem Cardinal zugeschicket worden, ist die einzige auf der Welt, und wenn sich der Kopf erhalten hätte, wüßten wir die wahre Gestalt des Virgilius.

Ich habe die ersten Proben von dem großen Werke der hamiltonischen Gefäße bekommen, und es wird dasselbe in ein paar Monaten erscheinen. Wenn ich nach Neapel gehen sollte, werde ich auf eine neue Nachricht der letzten pompeianischen Entdeckungen denken, von welchen ich bereits sehr richtige Zeichnungen durch den bekannten D' Hancarville erhalten habe.

Auf gut Glück! uns künftiges Jahr zu sehen und zu herten; ich hoffe alsdann ein lebendes Ebenbild des Vaters zu sehen. Haltet Euch tapferer als der Professor: den er hat, so viel ich weiß, noch keine Proben von der Kraft seiner Schenkel gegeben. Ich bin &c.

A n W i e d e r w e l t.

[Nach Kopenhagen.]

Rom, den 11 April 1767.

Sie geben mir in Ihrem letzten Schreiben vom 21 März einen neuen Beweis von der Güte Ihres ed-

len Herzens, von der ich schon so viel angenehme Proben habe, und die niemand mehr zu schätzen weiß, als ich. Wie freundschaftlich und fröhlich lebten wir nicht einst zusammen in einem Zimmer; wie genau und herzlich war nicht unsere Verbindung, wo jeder es dem andern an Liebe und wechselseitigen Gefälligkeiten zuvorzuthun bemühet war! Immer erinnere ich mich noch jener gemeinschaftlichen Vergnügungen, unserer angenehmen Unterhaltungen, unserer muntern Scherze, und wenn Sie wollen, auch aller der kleinen Polissonerien, die uns nach unsern ernsthaften Beschäftigungen aufheiterten.

Unendlich, lieber Freund, und mehr als ich es ausdrücken kann, bin ich Ihnen für Ihren freundschaftlichen und thätigen Eifer verbunden, mit dem Sie mir vierzehn Liebhaber zu meinem großen Werke angeworben habe, die, wie ich hoffe, ihr Beitritt nicht gereuen soll. Aber, guter Freund, der Preis ist nach Maßgabe des immer anschwellenden Werks auch gestiegen, das auf 227 Kupfertafeln, und das bloße Register 21 Bogen enthält. Ich habe daher den Preis auf acht Zechini erhöhen müssen, welches mich beinahe furchtsam macht, daß einige Liebhaber wieder abspringen möchten. Unterdessen erstaune ich nun selbst darüber, daß ich ein so großes und weitläuftiges Werk auf meine Kosten ohne Subscription habe zu Stande bringen können. Es ist nun vollendet, und ich erwarte blos Ihre Befehle, wann die bestellten Exemplare abgehen sollen, und ich würde solche ohne Zeitverlust mit beigefügt haben, wenn ich nicht fürchtete, daß der erhöhte Preis einige Ihrer mir verschafften Liebhaber könnte abwendig gemacht haben. Die gute und geneigte Aufnahme des Publici, die ich mir fast zuversichtlich verspreche, wird mich aufmuntern, noch an einen dritten Band die Hand anzulegen.

Meine Anmerkungen über die Geschichte der Kunst, die vergangene Weihnachten in Dresden an's Licht getreten sind, werden Sie hoffentlich erhalten haben. Ihren Brief vom Ende des vorigen Jahres habe ich richtig erhalten, und ihn gewiß auch beantwortet. Hierinnen (nämlich in der Genauigkeit meiner freundschaftlichen Correspondenz) wird keiner meiner Freunde über mich mit Recht klagen können, am wenigsten aber Sie. Sollte ich aber ja diesmal (wie ich aber doch kaum glauben kann) ge-
fehlet haben, so bitte ich dieses als eine fast unvermeidliche Folge der überhäuften und mannigfaltigen Geschäfte anzusehen, in denen ich seit einem Jahre fast wie vergraben gewesen.

Ich erwarte mit Sehnsucht Ihr Urtheil über das Porträt Sr. Majestät des Königs von Spanien, das Ihr Hof durch unsern großen Meßs für 600 Becchini hat verfertigen lassen. Es muß nun schon bei Ihnen angelangt sein.

Ich bin Willens, nach Ostern einmal wieder nach Neapel zu gehen, und mit dem dortigen englischen Gesandten, Hamilton, ein für mich vortheilhaftes Geschäft in Ordnung zu bringen, und die letztern Entdeckungen in Augenschein zu nehmen, die man neuerlich in Pompeii gemacht hat, und von denen ich dem Publico alsden vielleicht wieder eine Beschreibung mittheilen werde. Ich bitte, mich dem Herrn Grafen Moltke zu empfehlen, und ihn von meiner Ehrfurcht und innigen Dankbarkeit zu versichern.

Der Ihrige &c.

An Muzel = Stofch.

[Nach Berlin.]

Rom, den 18 April 1767.

Endlich habe ich meine Bücher franco bis Ancona abgehen lassen, und dieselben dem kaiserlichen Consul daselbst empfehlen lassen, welcher dieselben nach Venedig an Herrn Johann Heinrich Dannenberger besorgen wird. Ich habe dieselben auf das möglichste sorgfältig einpacken lassen, und das kurze deutsche Schreiben an den König liegt in dem besonders bezeichneten Exemplare; ich habe aber weder des Rolli¹⁾ Gedichte, noch den Brocolisamen beilegen können. Was die Gedichte betrifft, so wird es Ihnen vornehmlich um die Hendekasyllabi, und um die Sonetti zu thun sein, und diese waren mir, ausser dessen Übersetzung von Milton, nur bekannt; es sind dieselben aber in London gedruckt, und hier nicht zu haben. Die übrigen Gedichte, welches theatralische Stücke sind, sind ohne jene, besonders zu Verona in Duodez gedruckt, aber so jämmerlich, das ich mir ein Bedenken gemacht habe, so einen Schandfleck der wälschen Drukerei zu überschicken. Der Samen des Brocoli muß frisch und von eben dem Jahre sein, in welchem man ihn säen will, sonst muß man befürchten, daß Würmer in demselben sind: die Brocoli aber blühen allererst im Monate Mai ab. Ich erwarte also darüber Ihren Willen.

Die angenehmste Nachricht Ihres letzten Schreibens ist die Besserung Ihrer Augen, und ich hoffe, die Jahreszeit selbst werde das beste Mittel sein,

1) [Oben S. 317.]

da ich befürchte, daß das Klima viel Antheil daran habe.

Von meinem Werke, dessen Preis nunmehr auf 8 Secchini gesetzt ist, sind bereits verschiedene Stücke abgegangen; 4 nach Marseille, 4 nach Zürich, 2 nach Basel, und 14 sind aus Kopenhagen verlangt. Den Freitag nach Ostern wird es von mir und dem Cardinal dem Pabste überreicht, und bei dieser Gelegenheit wird der Cardinal die Coadjutorie der Stelle des zweiten Custos der Vaticana für mich verlangen, welche mich nicht nöthiget, nach der Bibliothek zu gehen; und ich thue alsden auf die Stelle eines Professors der griechischen Sprache in derselben, imgleichen auf eine Interimsbesoldung von 50 Scudi jährlich, Verzicht, weil ich verbunden bin, mit Verlust meiner edlen Zeit, mich daselbst einzufinden.

Ich habe 31 Stücke herlich radirte Aussichten von Neapel daher erhalten, und es ist mir leid, daß dieses Werk nicht eher gekommen, um es beizufügen.

Das Schicksal der Jesuiten in Spanien wird Ihnen bekant sein. Der König hat den Priestern jährlich 80 Scudi und den Laienbrüdern unter ihnen 40 Scudi ausgemacht, aber mit dem Bedinge, daß sie alle nach Rom gehen, und sie sind bereits zu Schiffe von Barcellona abgegangen; der Pabst aber will und kan diese Herren hier nicht aufnehmen; man ist also in der äußersten Verlegenheit. Neapel wird nachfolgen, und alsdan müssen auch die Jesuiten in Rom das Het zuschließen: den das Noviciat und das Collegium Romanum bestehet durch die Herrschaft, die sie im Neapellschen besitzen, die 20,000 Scudi einträgt, und bereits vor einiger Zeit von der königlichen Kammer in Anspruch genommen ist.

Ich hoffe, daß das verlangte Pasquill wird abgegangen sein: den diese Sache liegt mir auf dem Magen. Je gröber es ist, je schlimmer ist es für

den Betrüger; den alsdann will ich ihn in wenig Monaten aus * * * zu gehen nöthigen.

Den Herrn Kriegs Rath Voß vergessen Sie nicht von mir zu grüßen, vornehmlich aber Ihr ganzes Haus. Lessings Buch ¹⁾ habe ich gelesen; es ist schön geschrieben, obgleich nicht ohne bekante Fehler in der Sprache. Dieser Mensch aber hat so wenig Kenntniß, daß ihn keine Antwort bedeuten würde; und es würde leichter sein, einen gesunden Verstand aus der Ufermark zu überführen, als einen Universitätswitz, welcher mit Paradoxen sich hervorthun will. Also sei ihm die Antwort geschenkt. ²⁾

Ich habe Ihnen zweimal aus Porto d'Anzo geschrieben, und will hoffen, daß beide Schreiben eingelaufen sind.

Wenn ich nach Neapel gehe, werde ich es melden.

Nach Briefen von dem jüngern Prinzen Hans Jürgen von Anhalt müßte der regirende Fürst bereits zu Dessau angelangt sein; ich habe aber noch keine Briefe daher. Gener gehet von London zurück nach Paris. Ich bin &c.

A n P. U f e r i.

[Nach Zürich.]

Rom, den 18 April 1767.

Ihr werdet mein voriges Schreiben erhalten haben, welches ich vor acht Tagen abgehen lassen; ich habe nach der Zeit das Eurige vom ersten dieses Monats bekommen, worin Ihr für unsern Freund, den

1) [Laokoön.]

2) [Man sehe die Biographie S. CLII.]

Fü eß l y, noch zwei Exemplare verlangt; diese werden mit den vorher bestellten neun Exemplaren unmittelbar nach den Feiertagen abgehen, und ich collationire selbst ein jedes Stük und sehe alle Blätter nach, so daß ich andere Exemplare zerreiße, um Euch, den Auserlesenen unsers Geschlechts, so viel an mir ist, etwas Auserlesenes zu übersenden. Ich begreife in der beträchtlichen Anzahl dieses bestellten Werks, ohnerachtet des hohen Preises, die wirksame Freundschaft und Willfährigkeit, mir Gutes zu thun; ich bin aber auch versichert, daß es Euch nicht gereuen wird, den ich habe nichts Besseres gemacht, und wenn es möglich sein wird, mich selbst zu übertreffen, werde ich suchen, dieses in dem dritten Bande zu erreichen, an welchem ich bereits arbeite, der aber nicht eher das Licht sehen wird, bis ich Euch in der Schweiz gesehen habe. — Die von Herrn von Mecheln bestellten 14 Exemplare gehen in dessen Kiste gerade auf Basel. Da ich nur 630 Exemplare drucken lassen, hoffe ich, dieselben zu vertreiben, ehe ich aus der Welt gehe. An den dritten Band will ich alles mein Vermögen wenden, und ich habe bereits vierzig außerordentliche und schwer zu erklärende Denkmale zusammengesucht, und ein paar derselben kan ich zur Zeit noch selbst nicht auflösen.¹⁾

Meine Grüße fangen bei Euerer Liebsten an und gehen weiter auf den Professor, den ältern Herrn Fü eß l y (wohl verstanden, nicht den jüngern) und Herrn Rathsherr Gefner.

Nachschr. B . . . den unser Professor in Italien kannte, schickte mir einen französischen Engländer, mit Bitte, demselben zu dienen, wie ich es dem Herrn L. Usteri gethan habe, und ersuchet mich, um ein Cabinet anzulegen, ihm fünf (aber nicht mehr) Abdrücke von geschnittenen Steinen

1) [Dieser dritte Band ist nicht erschienen.]

selbst auszusuchen. Ich glaubte, er würde am Ende des Briefs eine römische Kehrbürste und eine Nasenhaarscheere verlangen.

U n H e i n r i c h F ü e ß l y.

[Nach Zürich.]

Rom, den 18 April 1767.

Das Schreiben kommt mich nicht schwer an, aber es kostet Mühe, an vergessliche Freunde, wie Sie sind, zu schreiben. Warum fordern Sie zwei Exemplare meines Werks durch einen Mittler? Wen ich Sie nicht noch 120 eben so lieb hätte, als vor ein paar Jahren, würde ich mich durch Stöße voller Ausschuß rächen; ich will Ihnen aber, wie allen meinen Zürichern, alles Blatt vor Blatt auslesen, und für diese Mühe werde ich mir das Trinkgeld selbst in Zürich fordern.

Es ist eine Schande, daß mir keiner von euch etwas von den Anmerkungen über die Geschichte der Kunst meldet, welche ohne Zweifel in Zürich angelanget sein müssen; und außerdem wundere ich mich über Ihre Unthätigkeit. Warum schreiben Sie nicht, da Sie selbst Herr von der Feder und von dem Handel sind, und warum geben Sie mir keine Gelegenheit, Ihnen hierin zu dienen?

W * * 1) schreibt mir neulich nach Jahresfrist, nachdem ich ihn gebeten, einige Liebhaber für mein Werk zu finden, und er schreibt, daß er es in den

1) [Wolfmatt.]

hamburgischen Zeitungen durch einen andern Weg angekündigt gelesen: entschuldiget sich, und kan weiter nichts thun, als für sich ein Exemplar nehmen; schließt aber, er sei kein undankbarer V**.¹⁾ Wenn Sie ihm schreiben, bitte ich, ihn zu fragen, wie er den Schluß seines Briefs verstehe? Undankbar kan er, ohne ein Bösewicht zu sein, nicht werden, und die Dankbarkeit scheint in ihm ein unbekannter Begriff. Wer hat von ihm etwas verlangt? Ohne Sie hätte ich ihn das schändliche Betragen seines Bruders empfinden lassen, und ich würde keinen Schritt für ihn gegangen sein. Durch solche Leute verwünscht man, ferner zu dienen, und ich werde sehr hartleibig gegen Deutsche sein; für euch Züricher will ich Schuhe und Strümpfe durchlaufen; stuzet nur immer eure Jugend zu, diese Reise zu thun.

Ich würde, ohnerachtet ich heute mehr als 10 Briefe fortschickte, dennoch mehr schreiben; aber zu einiger Bestrafung will ich hier schließen, jedoch mit der Versicherung, daß ich beständig bin &c.

An M u z e l = S t o f f.

[Nach Berlin.]

Rom, den 9 Mai 1767.

Ich antworte zugleich auf Ihre zwei letzten Schreiben, von welchen ich das vom 2 April gestern erhalten habe. Die Nachricht von Ihrem Gesichte ist mir in demselben die angenehmste, und nebst dieser das gute Andenken, worin mich unser geliebter Schlabben-

1) [W o l f m a n n.]

dorf behält, dessen Freundschaft ich fernerhin nicht nach der Zahl der Briefe abmessen will.

Beigelegte Zettel zeigen den bestimmten Preis des Werkes, welcher hier und Kennern nicht übertrieben scheint; und da ich nach Vollendung desselben mit mir selbst zufrieden bin, ist dieses ein Zeichen von einem gewissen Werthe dieser Arbeit.

Ihre Exemplare müssen seit 8 Tagen in Venedig angekommen sein: Ihr Dannenberger aber hat mir noch nicht geantwortet. Herr Bastiani könnte die seinigen über Wien gehen lassen, und da er mit Rom in Briefwechsel steht, fehlet es ihm nicht an Gelegenheit, dieselben kommen zu lassen, und mir das Geld anzuweisen. Ich bin nunmehr im Stande, mein Freund, meine Schuld zu bezahlen, und behalte über dieses ein paar hundert Becchini übrig. Es steht also bei Ihnen, ob Sie es durch Wechsel haben, oder von mir eigenhändig ausgezahlt sein wollen.

Wenn uns Gott Frieden in Deutschland verleihet, hat der Prinz von Mecklenburg, mit der Bedingung, ihn bei Wien in dessen Quartiere zu besuchen, mir versprochen, mich über Dessau und Berlin, und wohin ich nur gehen will, zu begleiten, und dieses ist von neuem schriftlich versichert.

Von meinem Fürsten¹⁾ habe ich seit dessen Rückkunft keine Zeile gesehen, ich schreibe aber heute in dessen Angelegenheiten. Mir sollte es leid thun, wenn Sie ihn nicht persönlich kennen lernten; denn ich wiederhole, daß kein edler Herz in einem sterblichen Leibe wohnen an: die Gottheit selbst würde, in seine Gestalt und Seele eingekleidet, nicht verlieren. Aber über den Atlas habe ich nicht das Herz zu schreiben; mündlich kan es geschehen: denn er ist ein strenger

1) [Von Anhalt, Dessau.]

Wirth und glaubet, sein eigenes Vergnügen gereiche zum Nachtheil seines Landes. Wie wäre es, wenn wir uns zusammen in Dessau treffen könnten, und in dessen Gesellschaft nach Berlin gingen?

Viel Glück zu dem

Vi mancava allo smacco de' Tedeschi di far venir un frate incognito a' Francesi stessi. Ma se la meritano i pedanti Alemanni; frà quali però di quelli che conoscono i frontespizi e gl' indici de' libri, poco curandosi di quel ch' è fra mezzo, ve ne sono di più vasta letteratura, che frà quell' altra nazione avvilita si, mà non ostante da tutti corteggiata, e dalla quale alla fine verranno coglionati tutti i principi nostri.

An dem dritten Bande meines Werkes wird bereits gearbeitet; und ich will alles zubereiten, damit ich nach meiner Rückkunft aus Deutschland den Druck anfangen könne.

Ich erwarte das Pasquill; damit ich diesem Bösewicht den letzten Stoß geben könne, wie er verdient hat. Ich erinnere mich sehr wohl, was Sie mir im vorigen Jahre schrieben, und es machet mir einiges Nachdenken.

Die Reise nach Neapel bleibt ausgestellt. Hamilton kömmt hierher künftigen November. Mit Tanucci¹⁾ bin ich völlig ausgesöhnet. Die Arbeit an meinem Porträt ist wegen überhäufte Arbeit des Malers unterbrochen; ich werde aber suchen, dasselbe diesen Monat, und ehe wir auf die Villa gehen, untermalen zu lassen. Von dem Erbprinzen²⁾ habe ich seit Genua keine Briefe; ein Bekannter hat ihn zu Aix in Provence gesehen, und man glaubt, er sei bereits in London.

1) [Staatsminister in Neapel.]

2) [Von Braunschweig.]

In London denkt man izo in Ernst an eine britische Übersetzung der Geschichte der Kunst, und es sind bereits die Anmerkungen über dieselbe zu dieser Arbeit verschrieben. Wenn man mich nicht über-eilt, werde ich beträchtliche Änderungen und Zusätze machen. Der berühmte Wilkes hat mir von Paris eine schreckliche Schrift wider den Lord Chatham zugeschickt, welches ein Brief ist an den Herzog von Grafton.

Ich bin izo Herr eines Cameo geworden, welchen ich über zwei Jahre in Verwahrung gehabt. Es stellet derselbe eine der seltensten Begebenheiten der Heldengeschichte vor, die ich bisher nicht erklären können. Dieser prächtige Stein von anderthalb Zoll im Durchschnitt ist nur entworfen, nicht ausgeführt, und so in den Katakomben gefunden. Der bloße Stein wird an 50 Zecchini geschätzt. Diese Arbeit will ich izo ausführen lassen, um mit demselben in dem dritten Bande zu-erscheinen. ¹⁾

Gott gebe Ihnen viele vergnügte Tage, welches ich auch unserm geliebten Schlabbrendorf wünsche. Meinen Gruß an den Kriegsrath Voß. Ich bin zc.

Nachschr. Da die Kaffeestunde kömt, erinnere ich-mich heute, wie allemal, Ihres Geschenkes, welches noch ein paar Jahre dauern kan, und ich kan mich rühmen, den besten Kaffee in Rom zu trinken, und mein Prinz hat ihn öfters bei mir getrunken.

1) [G. d. R. 7 B. 1 R. 37 S.]

N n M e c h e l.

[Nach Basel.]

Rom, den 12 Mai 1767.

Ich habe durch Herrn Hamilton Ihr willkommenes Geschenk, und heute Ihr Schreiben vom 20 April erhalten, auf welches ich unverzüglich antworte, aus Trieb der Freundschaft gegen Sie, und wie ich auf alle Briefe meiner geliebten, freien Schweizer zu thun pflege; sonderlich da ich diese Freunde, und vornehmlich meinen theuren Mechel bereits im Geist umarme, weil ich etwa neun Monate bis zu meiner Abreise nach Deutschland rechne. Ich genieße izo mit Ihnen die Ruhe in der Anlage zu dem dritten Bande meines Werks, welches mit aller möglichen Pracht erscheinen soll: den ich habe unter hundert seltenen und unbekannten Denkmalen etwa dreissig ausgelesen, und werde nicht über hundert gehen, und unter diesen Werken ist mein schöner hochgeschnittener Stein, welcher die seltenste Begebenheit vorstelllet: ich kan mich kaum entsinnen, Ihnen denselben gezeigt zu haben. ¹⁾ Von meinem Werke bekommen Sie zwei Exemplare, die mir von unserm ehrlichen Meiffenstein sind bezahlt worden. Der Preis ist hoch; ich hoffe aber, es werde die, die der Sprache kundig sind, nicht gereuen.

Was den Freund betrifft, welcher Italien zu sehen wünschet, weiß ich kein Mittel, zumal da ich mich alles Briefwechsels aus Deutschland, meinen Stosch ausgenommen, begeben habe. Es würde auch nicht zu rathen sein, denselben Andern aufzu-

1) [G. d. R. 7 B. 1 R. 37 S.]

hängen, weil es unnütz ist, einen Blick auf Rom zu thun, den so nenne ich einen Monat Aufenthalt allhier. Alle andere Länder werden gesehen und genossen; dieses aber muß studiret werden. Ich habe mich viele Jahre vor meiner Reise in eben den Umständen befunden, bis ich endlich selbst mein Schicksal auf die Waage setzte; und es ist mir endlich nach vielen überstandenen Schwierigkeiten gelungen, und da ich die vaticanische Bibliothek habe fahren lassen, bin ich izo frei und wie ich wünsche zu sein, ja wie ich nirgend anderswo in der Welt zu sein hoffen kan; daher ich niemandes Glück und Stand beneide. Ausserdem können Sie, mein Freund! sehr wohl einsehen, daß ich zur Bewerkstelligung dieses Verlangens nichts beitragen könne, wenigstens wüßte ich nicht, auf welchem Wege. Will er aber kommen, und er gedenket sich meiner Anweisung zu bedienen, muß es vor künftigem Winter geschehen, weil meine Reise zu Anfang des März festgesetzt ist.

Man machet izo Anstalt zu einer englischen Übersetzung der Geschichte der Kunst, zu welcher ich ganze Kapitel umzuarbeiten erbötig bin.

Weñ ich von Ihnen spreche, so preise ich meine geliebten Schweizer, und rühme mich der edlen Freunde daselbst, sonderlich meines Mechel, dessen Freundin und Freund ich zugleich mit demselben herzlich umarme, als dessen &c.

A n P. U s t e r i.

[Nach Zürich.]

Rom, den 12 Mai 1767.

Ich habe die eilf verlangten Exemplare meines Werks vor acht Tagen von hier über Civitavecchia und Ge-

nun auf Mailand abgehen lassen, wo Giuseppe Valabio dieselben bis nach Zürich besorgen wird. Der Preis ist hoch; ich gestehe es, und ich hätte mit sieben Becchini vollkommen zufrieden sein können: da es mir aber gelungen ist, diese Arbeit hier für acht Becchini abzusetzen, so ersuche ich meine Freunde, sich vorzustellen, mir einen Becchino geschenkt zu haben.

Wie lange währet es den mit Eurer Heirath, mein liebes Kind! Alles andere in der Welt hat seine Zeit; aber was in diesem Falle beschlossen ist, muß ohne viele Überlegung und so bald als möglich geschehen, so wie es unser Füßßly gemachet hat. Es sollte mir aber leid thun, wenn es mir mit Euch, wie mit ihm gehen sollte, daß ich wider mich selbst gerathen hätte.

Die Zeichnungen zu dem dritten Bande meines Werks sind bereits angefangen, und ich unterhalte izo einen geschickten Zeichner auf meine Kosten, welcher alles unter meinen Augen zeichnen muß; unter diesen Zeichnungen werfe ich von neuem aus, was mir nicht wichtig genug scheint; das seltenste Stük aber wird mein schöner Cameo sein, welchen ich Euch, wo ich nicht irre, gezeigt habe.

Grüßet den Professor, den alten und neuen Füßßly, den delphischen Gessner und Eure Schöne und Freundin. Ich &c.

Nachschr. Der Marquis Tanucci hat mir auf ein schön gebundenes Exemplar meines Werks sehr höflich geantwortet, und bezeuget, daß er an den Feindseligkeiten, die mir über die herculanische Schrift erwachsen sind, gar keinen Antheil nehme; es ist also der Friede auf dieser Seite hergestellt. Ich werde aber nicht nach Neapel gehen, wie ich gewillet war.

A n S e n n e.

[Nach Göttingen.]

Rom, den 16 Mai 1767.

Ich schreibe, um zu melden, daß ich, auf Ihre angenehme Zuschrift, aus Porto d'Anzo geantwortet habe, und zugleich zu meiner Entschuldigung in Absicht der von dorthier mit den Anmerkungen mir übermachten Sachen; daß ich habe dieses Paket noch nicht erhalten. Ich erwarte Ihren Virgilius, und ich wünschte durch Sie einen jungen Menschen Ihrer Universität, da Sie uns noch niemand geschickt haben: daß aus den hanöverschen Landen, ausser dem verunglückten Werpup, ist der General von Walmoden vielleicht der einzige in einem Jahrhunderte, der Rom gesehen. Erweken Sie diesen Trieb, wo Sie seine Sinne bemerken, oder suchen Sie für sich diese Reise auf königliche Kosten zu bewirken. Hierdurch könnte G. ¹⁾ einen neuen Vorzug über die große Saat hoher Schulen in Deutschland erhalten. Aus Zürich und Basel sind an acht Personen hier, und wie man sein soll, gewesen. Man gedenket izo mit Ernst an eine britische Übersezung der Geschichte der Kunst, und ich werde zu derselben alles Mögliche beitragen.

Ich gehe in etlichen Tagen mit meinem Freunde auf dessen Villa vor Rom, und zwar auf einen Monat oder anderthalb, und im künftigen Februar werde ich nach Deutschland abreisen, vermuthlich von Wien bis Berlin mit dem Prinzen von Mecklenburg, welcher hier ein ganzes Jahr mein geliebter Schüler gewesen ist. Ich bin &c.

1) [Göttingen.]

An Mü n c h h a u s e n.

[Nach Hanover.]

Rom, den 16 Mai 1767.

Euer Excellenz werden die Nachrichten von der Ausgabe meines italiänischen Werks, die ich Denen-
selben mittheile, gnädig deuten; den ich erachtete
dieses meine Schuldigkeit gegen den Pfleger und Be-
schützer der deutschen Musen, an welchem Glük ich
billig Antheil nehme. Ich bin selbst der Verleger,
und erscheine also als ein Buchhändler, um auf bei-
den Seiten keine Verlegenheit zu erweken. So
arbeite ich an dem dritten Bande dieses Werks,
welcher nach meiner Rückkunft aus Deutschland, wo
ich Euer Excellenz künftiges Jahr aufzuwarten
hoffe, vollendet werden wird. Gott verlünge Denen-
selben Leibes- und Seelenkräfte zum Flor der Wis-
senschaften, und zum Ruhm der deutschen Nation,
und gewähre mich meines Wunsches, persönlich zu
bezeugen, mit wie hoher Verehrung ich bin &c.

An B e r g.

[Nach Livland.]

Rom, den 20 Mai 1767.

Ich will zum zweitenmal versuchen, auf Ihr gelieb-
tes Schreiben vom August 1765 zu antworten, (Sie
sehen, wie Ihre Briefe bei mir aufgehoben sind:)
den aus Ihrem Stillschweigen zweifle ich, ob mei-
ne erstere Antwort angekommen sei. Die Erinnerung
hierzu gibt mir mein italiänisches Werk, welches
auf meine Kosten gedruckt vor Ostern an das Licht
getreten; und beigeflossene Zeddel sind die Anzeige

desselben. Wünscheten Sie es zu haben, würden Sie sich bemühen, einige andere Liebhaber anzuwerben, damit in einem Ballen Ihnen die Frachtkosten erleichtert würden, und man würde zu gleicher Zeit an einen hiesigen Wechsler die Verfügung geben, daß mir bei Überlieferung der verlangten Anzahl Exemplare von dem Wechsler der Preis ausgezahlt würde.

Dem Herrn Baron von Budderg bitte zu vermelden, an seine zehn Secchini nicht weiter zu denken: deß Bracci ist nicht im Stande, sein Vorhaben auszuführen, und er hat die wenigen Kupfer, welche gestochen waren, versetzt. Es würde auch ein sehr unerhebliches Werk geworden sein, da über Steine mit dem Namen der Künstler, wie das seinige werden sollte, wenig oder nichts zu sagen ist, und das Wenige ist er unvermögend zu finden. Ich habe gezeigt, wie man mit dergleichen geschnittenen Steinen verfahren müsse: deß ich habe einige derselben als bloße Zieraten meines Werks stehen lassen.¹⁾

Ich glaube aus dem, was Sie mir von Ihrer glücklichen Verbindung melden, daß Sie einer der vergnügtesten Menschenkinder auf Erden sein müssen, und ich wäre im Stande, einige Tagereisen zu machen, um Zeuge von allem zu sein. Deß da ich Sie über alles auf Erden geliebet habe, und Sie willig als Ihr Schatten begleitet hätte, würde die Wohlust, Sie in den Armen der schönen Ehegattin zu sehen, für mich selbst ein reizender Genuß sein. Ich gehe im künftigen Sommer bis Berlin; aber ich kan von dort her nur schreiben; werde mir aber vorstellen, daß

1) [Bracci's Werk ist endlich doch erschienen: *Commentaria de antiquis sculptoribus, qui sua nomina inciderunt in gemmis et cammeis*. Florent. 1784 — 1786. 2 B. Fol. m. 114 u. 46 Kupf. Preis: 10 Secchini.]

ich von neuem Ihre Fußtapfen betreten. In Frascati ist leider der Platan, in dessen Rinde ich den süßen Namen meines Freundes schnitt, umgehauen.

Seit der Zeit ist mein Versuch einer Allegorie, und neulich meine Anmerkungen über die Geschichte der Kunst, zu Dresden an das Licht getreten.

Das vergangene Jahr ist glücklich für mich gewesen; denn wir haben hier den Prinzen von Mecklenburg gehabt, welcher ein ganzes Jahr mein Schüler und ich dessen Tischgenosse gewesen. Es war zu gleicher Zeit hier der regierende Fürst von Anhalt-Dessau, ganzer fünf Monate; einer der würdigsten Menschen, Patriot, Freund: ja man könnte sagen, von Gott selbst gezeuget. Nachher kam der deutsche Achilles, der Erbprinz von Braunschweig.

Sie werden vermuthlich aus den Zeitungen wissen, daß mich der König der Preußen gerufen, und daß ich diesen mir rühmlichen Ruf ausgeschlagen, welches mich nicht gereuet.

Mein Porträt, welches Sie von Casanova's Hand hoffeten, ist nach einem andern Porträt von der Künstlerin selbst geätzt; es wird aber dasselbe von einem der geschicktesten Kupferstecher, Herrn von Mecheln zu Basel, nach eben diesem Porträt, welches zu Zürich ist, gestochen, und wird eheßens erscheinen und zu haben sein.

Ich habe Ihnen vorgeschlagen, das italiänische Werk unmittelbar aus Rom kommen zu lassen, weil ich von keinem deutschen Buchhändler Commission habe: ich will auch nicht durch dieser Krämer Hände gehen.

Sie werden nunmehr Vater von schönen Kindern nach Ihrem geliebten und mir ewig gegenwärtigen Bilde sein, und ich freue mich, daß mein Wunsch

zu Ende meiner Schrift ¹⁾ erfüllet worden. Ich küsse Sie im Geiste, und wünschete, künftig den Sohn eines so geliebten Freundes, wohin ich den Vater begleitet habe, führen zu können.

Nachschr. Der Herr Nath Reiffenstein ist in Rom, und scheineth seinen beständigen Sitz hier nehmen zu wollen; ohne die Religion verändert zu haben. Er hat angefangen, auf seine Erfindung, Camei von Glas nach Art der Alten zu machen, von verschiedenen Liebhabern Vorschuß zu erhalten, und nähret sich also von der Arbeit seiner Hände.

U n M u z e l - S t o f f.

[Nach Berlin.]

Rom, den 27 Mai 1767.

Ich habe auf zween Ihrer Briefe zu antworten, und sonderlich auf den letzten vom 9 dieses nebst der verlangten Beilage, die nach Ihrem Rathe keine Antwort verdienet; und derjenige, ²⁾ der nach einem jährigen Stillschweigen mir von demselben Nachricht gab, und mir nicht wenig Unruhe verursacht, soll unter diejenigen verfallen, mit welchen ich den Briefwechsel aufgehoben.

Mein Herz! meine Liebe gegen Sie hat keine Gränzen, und ich werde mir eine Art von Vorwurf machen, wo ich nicht bald Gelegenheit finde, ein neues öffentliches Zeugniß von derselben zu geben. Was aber Ihren verewigenden Vorsatz betrifft, auf welchen ich billig stolz sein muß, so hat die Freundschaft noch mehr Antheil an demselben als die Eitel-

1) [an Berg.]

2) [Heyne.]

Zeit, und ich hoffe bei meiner Ankunft diesen Entwurf zum Ruhm der Deutschen, in Ihrer eigenen Tracht eingekleidet zu sehen.¹⁾ Nur schonen Sie Ihre Augen.

Über den Schaden, den Ihre Sachen gelitten haben, würde ich suchen, Sie zu trösten, wenn mir Ihre Fassung in ähnlichen Fällen nicht bekannt wäre. Über die große Sammlung von Abdrücken in Schwefel freue ich mich, und ich bin versichert, Materie in denselben zu finden. Mir dünkt, ich habe Ihnen über die verlangten Kupfer von Ihren Steinen in meinen *Monumenti* geschrieben: es werden nicht über 8 sein.²⁾ Da aber in meiner engen und ängstlichen Kammer die Kupferplatten aus Mangel des Raumes über einander liegen, ist es schwer, die wenigen Stücke herauszufinden; dieses aber wird mit Bequemlichkeit geschehen, wenn ich im Herbst die Kupfer zu 200 Exemplarien drucken lasse: denn 130 habe ich nur zu 400 abgedruckt.

Der Kopf meines Bildnisses ist vergangenen Dienstag zum drittenmale ganz und gar übermalt; und es kan geschehen, daß derselbe die vierte letzte Hand bekommt. Ein jeder rühmet die vollkommenste Ähnlichkeit, und Kunstverständige sagen, daß Mengs selbst zum Probestücke nichts Schöneres machen können. [!]

Was ich aber von Ihrem Dannenberger in Venedig denken soll, weiß ich nicht. Den zweiten Brief habe ich ihm durch Barazzi³⁾ zustellen lassen, und ich könnte bereits Antwort haben; ich werde künftigen Sonabend zum drittenmale schreiben. Der würdige Hollis ließ mich durch Jenkins um ein Exemplar meines Werkes ersuchen, mit dem Befehle, mir 10 Guineen auszusahlen, welches auch

1) [Was dieses war, ist mir unbekant.]

2) [Wohl an 36 sind es.]

3) Banquier in Rom. [Man sehe S. 356.] Nicolai.

geschehen. Ich hatte mir vorgenommen, im 10 Exemplare für eines zu schiken; aber Jenkins wollte nur ein einziges annehmen, welches ich sauber binden lassen, nebst einem andern für die Societät zu London.

Meine Bemerkungen, welche im Jänner abgegangen, sind noch nicht angelanget; ich will nicht hoffen, daß dieselben zwischen Triest und Venedig untergegangen seien.

Ich habe zugleich mit Ihrem letzten Schreiben zwei Briefe von unserm Fürsten erhalten.¹⁾ Er schreibt mir: „Ich bin zu sehr von Ihrer Freundschaft gegen mich versichert, als daß ich Ihnen zu sagen verschweigen könnte, wie vergnügt ich über mein Schicksal zu sein Ursache habe. Ich kanß Ihnen nicht genug ausdrücken, wie sehr ich mit meiner versprochenen Prinzessin zufrieden bin; wir lieben uns gegenseitig recht sehr, und unsere Hochzeit wird zu Ende des Junius sein. Ich wünschte nur, daß Sie bald ein Zeuge meines Glückes sein könnten.“ Er schreibt mir ferner, daß er mit Ihnen und mit dem Herrn von Schlabbrendorf Bekantschaft gemacht: „Wie oft wir von Ihnen gesprochen haben, können Sie sich leicht vorstellen.“ Ich vermuthe, Prinz Hans Fürge wird gegen die Vermählung von Paris in Berlin eintreffen, in welchem Sie ein Bild der ächten deutschen Redlichkeit, und des alten Schlags, ehe wir Bastarde und Affen wurden, finden werden. Da unser Fürst die zertrümmerten Sachen ersetzen will, und ich im nächsten Schreiben das Verzeichniß erwartete, werde ich Ihnen mit dessen Sachen die Köpfe des Apollo und des Laokoon ohne Kosten bis Dessau überschicken können. Sein Porträt ist unbeschädigt angekommen, und wird vielleicht nach Berlin gehen.

1) [von Anhalt, Dessau.]

Ich bin izo einsam, wie ein Eremit, um mir den bevorstehenden Genuß zu vergrößern, und ich sterbe vor Ungeduld, diese Zeit zu erleben, wo ich sie erlebe.

An R i e d e s e l.

[Nach Neapel.]

Rom, den 2 Jun. 1767.

Billig freue ich mich für mich selbst und für unser Vaterland über die glücklich vollbrachte schwere Reise; den ich hoffe, daß Sie Ihre Anmerkungen, wie mir, also auch Andern öffentlich mittheilen werden. Ich begreife aus der Nachricht von dem Tempel zu Sirgenti allein, daß Sie mehr und gründlicher als Andere gesehen haben, weil durch diese kurze Anzeige die uns unverständliche Nachricht des Diodorus ¹⁾ völlig deutlich werden kan, und ich bin versichert, D'Draville habe dieses nicht bemerkt. Wollte Gott, ich hätte Sie begleiten können! den Ihr Schreiben hat mir mehr Lust zu dieser Reise gemacht, als alle mündliche Nachrichten; es war aber auch niemand mehr von Vorurtheilen befreiet. Byres und sein Begleiter haben, wie ich höre, nicht gleiche Gastfreiheit angetroffen; ich begreife es aber, wenn es wahr ist. Den ein so hypochondrisches, ängstliches und verzagtes Wesen würde mir nicht viel Lust machen, ihm mein Haus und Tisch anzutragen, und beide werden, wie alle Briten, einen Widerwillen gegen diese Nation behalten.

Ich stund im Begriffe, nach Neapel zu gehen: den unser D'Hancarville hatte es mir so nahe gelegt, daß ich lange Zeit an nichts mehr gedachte; es hat mich aber auch die Betrachtung seines nicht wie-

1) [Man sehe den 2 Band S. 314 — 317 u. S. 380.]

der erlangten guten Namens zurückgehalten; den ich hätte nicht umhin gekönt, bei demselben zu wohnen. Ich merke, sein Herz ist nicht böse, und er fühlet Freundschaft und nöthiget zu derselben. Der Briefwechsel mit demselben war in Absicht des englischen Ministers unvermeidlich, und dessen Briefe sind so feurig, daß auch ein frostiger katholischer Schottländer freundschaftlich auf dieselben hätte antworten müssen.

Sollten Sie, mein werther Freund, von Ihrer Reise etwas in deutscher Sprache aufsetzen wollen, würde ich mir ausbitten, eine Vorrede voranzusetzen, die hoffentlich Ihnen nicht mißfallen sollte.

Unser Prinz wird den 20 vergangenen Monats in Wien angelangt sein, und von daher habe ich noch keine Nachricht.

Ich arbeite izo an dem dritten Bande meiner Monumenti, welcher hoffentlich völlig nach meinem Sin ausfallen wird. Die Ausarbeitung desselben aber will ich bis nach meiner Rückkunft aus Deutschland versparen. Von der Vaticana habe ich mich völlig losgemacht, und mich erkläret, von den römischen Tropfenbelohnungen weiter nichts anzunehmen.

Izo wünschte ich nichts sehnlicher, als mit Ihnen eine Suppe zu essen, und Sie völlig bis auf das Hemde auszufragen, sonderlich über die erylischen Schönheiten. Wenn ich nicht die Reise nach Deutschland beschlossen hätte, wäre ich im Stande eine Reise nach Griechenland zu thun. Den ich glaube noch immer, mehr zu sehen und zu finden, als Andere. Ein reicher junger Negociant zu Marseille, welcher einige Jahre zu Constantinopel, nebst einem guten Vorrath von Büchern, gewesen ist, und Griechenland durchgewandert, erbietet sich, zu solcher Reise alles, was er kan, beizutragen. Er höret nicht auf, mir von den hohen Schönheiten zu schreiben, und wünschet,

daß ich dieselbe sehen und beschreiben möchte. Ich muß dieses Unternehmen bis nach meiner Rückkunft anstehen lassen. Mein Unglück ist, daß ich einer von denen bin, die die Griechen *συναδεις*, *sero sapientes*, nennen, (*sapientes* ist hier nur in dem geringsten Grade des Wissens zu nehmen,) deñ ich bin zu spät in die Welt und nach Italien gekommen; es hätte, wenn ich [eine] gemäße Erziehung gehabt hätte, in Jahren geschehen sollen.

Ich hoffe, wir werden künftigen Herbst viel angenehme Tage mit einander zubringen: deñ alsdenn und von nun an kañ ich ganz der Ihrige sein, wie ich es sein werde, so lange ich lebe &c.

O qui amplexus et gaudia quanta futura! ¹⁾

A n H e i n r i c h F ü e s s l y.

[Nach Zürich.]

Rom, den 3 Jun. 1767.

Ich hätte auf Ihr freundschaftliches Schreiben vor acht Tagen antworten können, wenn ich nicht auf ein versprochenes Schreiben von meinem Professor aus Zürich gewartet hätte, um zu gleicher Zeit euch beiden zu antworten.

Es ist alles gut, und ich kañ und darf nicht ungeneigt von Ihnen denken; ich werde mich hingegen beständig freuen, Ihnen ein nützliches Werkzeug gewesen zu sein, welches izo, da ich mich von der Vaticana losgemacht habe, mit mehrerer Muße geschehen würde, und wäre es möglich, mir Ihr Ebenbild zu senden, sollten demselben meine besten Stunden gewidmet sein. Ihr Züricher sollt allezeit den Vor-

¹⁾ [Horat. serm. I. 5. 43.]

zug bei mir haben; Andere mögen ihr Heil versuchen, und der beliebte Dichter, dessen Ankunft Sie mir melden, wird erkennen, daß man bei allem, was geschrieben worden, ohne kritischen Führer wie im Finstern tave.¹⁾ Durch so einen Mann müssen die spielwizigen Deutschen überzeuget werden, daß es nicht leicht ist, von der Kunst zu schreiben, und es ist mir leid, daß man mich nöthiget, weniger dienstfertig zu sein: ich werde jedem ausschütten, was ich weiß, aber mit niemand gehen.

Meine Reise ist, wenn Gott Leben verleihet, unwidersprechlich beschlossen; ich werde zu Anfang des März von hier gehen, aber über Wien auf Berlin, und auf der Rückreise nach Zürich, um nach zurückgelegtem Wege bei euch ruhig zu sein.

Wenn der römische maestro muratore verdienet übersezt zu werden, und ich könnte hier und da einiges Licht geben, will ich es sehr gerne und willig thun. Man kan für und wider diese Unternehmung Verschiedenes sagen; des Schusterstils dieses Scribenten, seiner Unordnung in dem Entwurfe des Werks, seiner kindischen Einfalt und der wenig verdaueten ausgeschriebenene Kenntniße der Harmonie nicht zu gedenken. Das Nützliche ist aller Welt bekant; aber das ist ein Buch für einen Drville. Dieses ist mein Urtheil.²⁾

Die verlangten zwei Bücher werde ich aufsuchen; denn ich habe wegen vieler Geschäfte die Reise nach Neapel aussetzen müssen. Ich werde dieserhalb an den Baron Niede sel schreiben.

1) [Wer dieser Dichter sei, könnte ich selbst aus Zürich nicht erfahren.]

2) Ein hartes Urtheil, wenn es, wie ich glaube, den Witruius betrifft; und Winkelmann muß gewiß nur an Rom gedacht haben, da er glaubte, das Nützliche in diesem Werke sei aller Welt bekant. Usteri.

Dieser liebenswürdige und tugendhafte Mann hat auf dieser zweiten Reise nach Italien die ganze Insel Sicilien von einem Ende bis zum andern gesehen, und wird izo in dem Untertheile von Italien stehen. In seinem letzten Schreiben, von Messina, gibt er mir von den Trümmern des Tempels des Jupiters zu Girgenti eine so umständliche Nachricht, daß ich sehe, alle Reisenden vor ihm sind an diesem Orte blind gewesen. Durch diese Nachricht kann die ganze, uns unverständliche Anzeige des Diodorus in völliges Licht gesetzt werden. Es rühmet derselbe die Gastfreiheit der Sicilianer: so verschieden ist die Aufnahme, nach dem die Gäste sind. Die Briten, die das Gegentheil sagen, treten wie eine gerade Stange in das Haus, von der Hypochondrie benebelt, und als Menschen, die den Frühling des Lebens nicht kennen: denn Fröhlichkeit ist diesen unbekant. Wie kann der Wirth Freude an solchen Steinkohlenseelen haben? Ich war neulich unumgänglich genöthigt, in einer Gesellschaft Britanier zu essen, unter welchen Lord Robert Spencer, Bruder des Herzogs Malborough, war; von allen lachte niemand drei ganzer Stunden.

Ich würde ein paar Bogen voll schreiben, wenn ich so fortführe; ich bin aber im Begriffe einzupacken, um mit meinem Herrn auf dessen Villa zu ziehen, und muß das Übrige versparen. Von den Kupferplatten will ich izo nur anzeigen, daß Sie allezeit allen Andern sollen vorgezogen werden, das Gebot von Andern mag auch sein wie es wolle. Izo kann ich den Handel noch nicht schließen, weil ich noch zu 200 Exemplarien Kupfer abzudrucken habe, (denn ich ließ nur zu 400 Exemplarien drucken,) und dieses kann allererst nach der warmen Zeit geschehen. Wir werden weiter hierüber reden, wenn Sie das Werk selbst gesehen haben. Gruß und Kuß an unsere Freunde,

unter welchen der jüngste, dem ich eine Antwort schuldig bin, nicht der letzte sein muß, imgleichen an Ihre und meine Freundin. Ich bin mit Leib und Seele &c.

An B i e d e w e l t.

[Nach Kopenhagen.]

Kom, den 3 Jun. 1767.

Gestern erhielt ich Ihren lieben Brief vom 9 Mat, wofür ich Ihnen den verbindlichsten Dank abstatte. Schon lagen nach Ihrer vorhergegangenen Bestellung die verlangten vierzehn Exemplare fertig, die ich selbst alle ohne Ausnahme sorgfältig collationirt, und an die Stelle besserer oder beschädigter Bogen andere eingelegt habe. Kurz, ich bin alles mit der äußersten Genauigkeit durchgegangen. Verlassen Sie sich also hierin getrost auf mich, denn in allen Obliegenheiten des Freundes und des ehrlichen Mannes bin ich äußerst gewissenhaft, und weiß ich darin auch wider meinen Willen gefehlet hätte, so würde ich mir solches kaum selbst verzeihen können. Ich habe überdies noch zwei andere Exemplare für einige sich vielleicht noch meldende Liebhaber beigelegt, und vierzehn einzelne Abdrücke des Antinous, die mit jenen, die sich bei jedem Werke noch insbesondere befinden, nicht zu verwechseln sind. Das Einpacken soll mit aller möglichen Vorsicht geschehen; ich habe dieses Geschäft dem Herrn Barazzi, einem Kaufmann, der mein Freund ist, aufgetragen, doch werde ich noch selbst in Person dabei sein. Um diese Exemplare bei ihrer Reise über das Meer völlig sicher zu stellen, so

will ich sie in eine Kiste wohl verwahren, und solche mit Wachseleinwand überziehen lassen. Zu Ende dieser Woche soll das Paket, hoffe ich, völlig besorgt sein, und überhaupt, glaube ich, hat man in der izzigen Jahreszeit bei Versendung solcher Waaren weniger zu fürchten, als in dem Winter.

Noch eins, lieber Freund. In Ansehung des Projects, das Sie entworfen haben, und mir mit der süßen Hoffnung schmeichelt, Sie bald einmal hier in dem Sammelpfatz alles Schönen und Vortreflichen wieder zu sehen: schieben Sie dieses, lieber Freund, wo möglich bis zu meiner Rückkunft aus Deutschland auf, welches ich künftiges Frühjahr einmal wieder zu besuchen gedenke. Doch hoffe ich, vor dem Winter, meine Alpen wieder überstiegen zu haben, und dann würde mir ein so alter werthher Freund sehr willkommen sein. Ich versichere Sie, daß ohngeachtet Ihres ehemaligen rühmlichen Eifers, indem Sie weder Geld noch Mühe sparten, alle hiesigen Monumente der Kunst sich bekant zu machen, Sie bei Ihrem neuen Besuche Rom für ein ganz neu entdecktes Land halten werden. Meine kürzlich herausgegebenen Anmerkungen über die Geschichte der Kunst, und die Lectüre meines großen Werks, kan Sie schon vorläufig von der Wahrheit meiner Behauptung überführen. Mein vieljähriger Aufenthalt hier in Rom, die immer fortgesetzte Lectüre, der freie Zutritt zu allem, was ich nur zu sehen wünsche, haben mich freilich in den Stand gesetzt, hierin etwas weiter und schärfer zu sehen, als ein junger Künstler, wenn er auch Kopf hat. Wie viel herrliche Dinge hat man nicht seit Ihrer Abreise entdeckt, und wie viel derselben findet man nicht noch täglich auf! Das Vergnügen, das ich bei dem Anblitz neuentdeckter Denkmäler der Kunst empfinde, ist das höchste und reinste, das ich kenne, und kein anderes Vergnügen in der

Welt wiegt mir dieses auf. Diese einzige Betrachtung ist hinreichend, mich über meinen Entschluß, immer hier bleiben zu wollen, völlig zu beruhigen. Da man gewissermaßen von dem römischen Gebiete behaupten kan, daß es ein Land ist, wo niemand befiehlt, und niemand gehorcht, so bin ich auch völlig in dem Besitze und Genuß aller dieser Vorzüge. Mein Amt, als Oberaufseher über die Altertümer, ist so angenehm und bequem, als ich es mir nur wünschen kan. Ich bekomme alles aus der vaticanischen Bibliothek, ohne einen Schritt hin zu thun, und schon seit zwei Jahren bin ich mit keinem Fuße hineingekommen. Die päpstlichen Breven sind nun einmal unverletzlich und heilig; und man kan kein durch sie erhaltenes Amt verlieren, ohne das größte und abscheulichste Verbrechen begangen zu haben. Ich strebe nach nichts, und wer, wie ich, weder etwas zu fürchten, noch zu wünschen hat, der ist freier und vergnügter als ein König.

Rex est, qui metuit nihil,

Rex est, quique cupit nihil:

Hoc regnum sibi quisque dat.¹⁾

Ich bin so fröhlich und mit meinem Schicksale zufrieden, daß ich nach meiner Zurückkunft aus Deutschland eine Reise nach Griechenland zu machen gedenke. Leben Sie wohl und behalten mich eben so lieb, wie ich Sie mit Herz und Geist innigst liebe &c.

1) [Sätze der Stoiker, nach Horat. epist. I. 1. 107. und Lucian. in Hermot. c. 16. Suidas in *σευαα*. — Diog. Laërt. VII. 122. ibiq. Menagii not.]

An M u z e l - S t o f f.

[Nach Berlin.]

Rom, den 10 Jun. 1767.

Laut Briefen des kaiserlichen Consuls, Graven Pirroni, zu Ancona, ist das Pak Bücher bereits vor zehn Tagen von Venedig abgegangen, aber nicht durch Dannenbergern, sondern durch Watson besorget, und über Augsburg nach Berlin abgefertiget. An diesen hatte ich vermöge der mir gelassenen Anweisung die Exemplare für den Prinzen von Mecklenburg geschifet, ihm aber nichts weiter aufgetragen; ich weiß also nicht, wie dieser sich der an Sie gerichteten Sachen angenommen, und auf was Art er dieselben besorget. Da nun die Bücher bereits auf dem Wege sind, ist es überflüssig, nachzufragen. Ihr [Dannenberg] muß ein*** sein: denn ich habe ihm viermal, deutsch, französisch und italienisch geschrieben, ohne die geringste Zeile Antwort zu erhalten; den letzten Brief aber habe ich gesalzen. Wenn es etwa ein*** ist, müßte es mich nicht befremden. Ich will weiter nicht an die Frachtkosten gedenken, um mich nicht zu beunruhigen.

Mein Vertrieb gehet langsam; ich bin aber zufrieden, und weiß ich meine Kosten gezogen habe, bin ich ein König. Nach Kopenhagen habe ich durch Besorgung eines Bildhauers, mit welchem ich anfänglich in Rom zusammen wohnte, ¹⁾ 16 Exemplare abgehen lassen, und ich hoffe mit nächster Post den Wechsel. Mein Negociant zu Marseille ist nicht schläferig; er hat von neuem ein Exemplar gefordert, und bei jedem ein Exemplar von Ihrem Katalogo, welchen ich,

1) [Wiedewelt.]

da derselbe gesucht wird, mit 3 Scudi bezahlen lasse; den ich erfahre auch an mir, daß dasjenige, was nichts kostet, nicht geachtet wird. Einige, als der englische Minister zu Neapel,¹⁾ um sich einiger Mühe, mir zu dienen, zu überheben, fangen an zu lehren, daß ich schlecht fahren werde. Dieses irret mich aber nicht. Den was ich nicht in 5 Jahren verkaufe, wird nach 10 Jahren vertrieben, da ich bei mir selbst des Beifalls versichert bin.

Ich bin seit acht Tagen mit dem Cardinale, und der ganzen werthen Cheroffinaria in der Villa, wo wir bis im Julius bleiben werden; und ich bin, wie wenn ich ganz allein auf dem Lande wäre, da ein jeder gewohnt ist, daß ich nach meinem eignen Dünkel sei und lebe; und wenn ich auch keine andere Belohnung meiner Arbeit hätte, wäre diese Nachsicht meines starren Sinnes, wie mein Alter spricht, mir genug; den diese habe ich durch jene erworben.

Wir haben hier ein leichtes Erdbeben gespüret, welches mich gleichwohl aus dem Bette vertrieb, in Spoleto aber hat dasselbe unbeschreiblichen Schaden verursacht.

Der Graf Cobenzel aus Brüssel verlangte, daß ich ihm das Werk auf der Post schicken sollte, welches ich auch gethan. Ma la giunta sarà maggiore della derata, wie man spricht.

Gruß und Kuß an unsern theuren Schlabben-
dorf.

1) [Hamilton.]

An Niedesl.

[Nach Neapel.]

Villa Albani, den 17 Jun. 1767.

Ist mir irgend ein Schreiben von Ihrer Hand angenehm, willkommen und erfreulich gewesen, so ist es das heutige, welches ich diesen Augenblick erhalte; und voll von Glückwünschung, Liebe und warmer Freundschaft, aber zugleich nicht ohne große Verwirrung, antworte ich Ihnen; denn ich bin getheilet zwischen Ihnen und dem entfernten Freunde, zwischen Griechenland und dem väterlichen Himmel. In diesem großen Streite, wo tausend reizende Bilder schnell in mir vorüberfahren, und Herz und Empfindung unschlüssig lassen, ist die süße Hoffnung, Sie bald mit Leib und Geist in aller Freiheit und mit unumschränkter Ergebenheit zu genießen, mein höchster Trost, nebst der Vorstellung, daß ich frei und ungebunden bin, Ihnen zu folgen. Nunmehr überzeuge ich mich selbst, daß, wenn ein Mensch ist, der sein Glük mit Billigkeit abwäget, ich es auch bin: denn ich bin höchst zufrieden, und genieße das hohe Glük, zweien Freunde zu besitzen, die Welten und Monarchien nicht ersetzen noch vergüten können, und bei einem von euch beiden werde ich vermuthlich mein Leben, ferne von Begierden, von Kummer, von Ehrsucht, beschließen. Ich käme unausgesetzt nach Neapel, wenn es nicht der warmen Zeit zu nahe wäre, und ich kañ meines kleinen Vertriebs wegen den ganzen Sommer nicht abwesend sein. Aber den Herbst müssen Sie, geschätztester Freund, Rom und mir gönnen. Alsden will ich Sie genießen zu aller Stunde, und mit Ihnen die glüklichen Gegenden durchwandern, stolz über den Freund, an dessen Seite ich solches Vergnügen genießen werde.

Tausend Dank sage ich Ihnen für die Bewirkung in Sicilien; auf diese Art würden kaum in ganz Deutschland so viel unterzubringen sein.

Die Nachrichten von Ihrer Reise bitte ich so viel möglich ungesäumt zu entwerfen. Ich will dieselben, wenn Sie es für gut befinden, mit einer Vorrede begleiten und eine Zuschrift an Sie machen, aus welcher man schließen könne, der Verfasser sei derjenige, welcher die Zuschrift angenommen.

Nocturnis te ego somniis

Jam captum teneo! 1)

Nachschr. Meine vornehmste gegenwärtige Beschäftigung ist die Ausbesserung und Vermehrung der Geschichte der Kunst zu einer britischen Übersetzung, die ein Füesly 2) in London unternimmt.

A n N i e d e s e l.

[Nach Neapel.]

Rom, den 18 Jun. 1767.

Hat mich irgend im Leben nach jemand verlangt, so ist es izo nach Ihnen; denn nunmehr werden unsere Unterredungen ohne Ziel und Ende sein. Im entzückenden Gespräche werde ich auf dem Quirinal anfangen, und wenn wir müde in Castello angelangt

1) [Horat. od. IV. 1. 37 — 38.]

2) [Heinrich Füesly, der nachherige Director der Malerakademie in London, der dieses Jahr 1825 in London gestorben ist.]

sind, wird bis Nemi und Genzano, und von da nach Tivoli und Subiaco zu sprechen übrig bleiben. Als-
den wünschte ich, daß viele deutsche Neulinge sehen
möchten, wie ich mich nur allein um Sie dränge, und
und nur allein mit Ihnen gehe. Früh am Tage
werde ich zu Ihnen kommen, um mit Ihnen nach
Villa Madonna zu gehen, und Kraut und Brod
wird mir, von Ihnen begleitet, süßer als des Car-
dinals Tafel sein. Über alles, was groß in der Welt
geachtet wird, werde ich mich mit dem Freunde erhe-
ben, und im Geiste längs den Ufern des Flissus
und des Eurotas hingehen. Wäre es nicht möglich,
daß Sie wenigstens im October zurückkommen köñ-
ten? Ich will hoffen, die Thorheiten einer Vermäh-
lung werden Sie nicht aufhalten.

Aus des Fürsten von Anhalt Briefe, welcher
den Augenblick eingelaufen ist, ersehe ich, daß der
junge Prinz Heinrich von Preußen an den Blat-
tern gestorben ist. „Er war ein edeldenkender Prinz,
„ schreibt er, und würde der Menschheit Ehre gemacht
„ haben.“ 1)

A n N i e d e r s e l.

[Nach Neapel.]

Rom, den 27 Jun. 1767.

Herzlichen Dank für Ihr nützliches und unterrich-

- 1) Die vortrefliche Rede des großen Königs auf den Tod
dieses Liebenswürdigen Prinzen, ein Muster wahrer
Beredsamkeit und inniger theilnehmenden Empfindung,
faß dieses rühmliche Urtheil am besten bestätigten. Das-
dorf.

tendes Tagebuch Ihrer Reise, dessen Fortsetzung ich erwarte, und weßwegen ich, um dasselbe ohne Ihren Namen bekannt zu machen, nach der Schweiz geschrieben habe. Ich erhielt vor einigen Jahren den ersten Band der palermitanischen gelehrten Gesellschaft, von einem Bekannten daher. In demselben ist eine Reise durch Sicilien, in Absicht der Altertümer, von einem dort geachteten Manne, gedruckt; aber eben so mager, als die Nachricht des Fourmont von seiner Reise nach Griechenland, in den Mémoires der Académie des Inscriptions. Ich wünschte Zeichnungen von einigen der schönsten Gefäße von gebräunter Erde zu haben, die Sie dort gesehen. Ich begreife aber, daß dieses aus Mangel der Zeichner schwer zu erlangen sein wird.

Ich habe mehr als einmal vom D' Hancarville Nachricht von einer Begräbnißurne in S. Chiara zu Neapel begehret; er schreibt mir aber, es sei dieselbe nicht mehr vorhanden. Montfaucon gibt von derselben im Diario Italico eine elende Zeichnung, und Mengs hat sie gesehen. Sie wird also nicht verschwunden sein. Vielleicht aber stehet dieselbe izo im Kloster selbst, und alsden ist kein Mittel, dieselbe zeichnen zu lassen.

A n L. U s t e r i.

[Nach Zürich.]

Rom, den 27 Jun. 1767.

Ihr Schreiben hat mir unendliche Unruhe verursacht durch das Verlangen, welches Sie als eine Probe meiner Freundschaft an mich thun; und ich hätte bereits vergangenen Posttag antworten müssen, wenn

ich nicht unschlüssig geblieben wäre, wie ich mich darüber erklären sollte.

Haben Sie, theurester Usteri, reiflich überleget, was Sie begehren, und die Wichtigkeit Ihres Antrags? Zugestanden, daß Ihre Empfohlenen auch in Rom, wo sich alle jungen Leute von einer ganz verschiedenen Seite, laut meiner zwölfjährigen Erfahrung, zu zeigen pflegen; gesetzt, sage ich, daß diese hier die große Lernbegierde zeigen und behalten: erwägen Sie also, daß wenigstens vier Monate Aufenthalt erfordert werden, einige Kenntniß zu erlangen. Wünschen Sie, daß ich dieselbe beständig führen möchte, so gebe ich Ihnen zu bedenken, daß diese Mühe und die kostbare Zeit nicht mit hundert Ducaten fañ bezahlt werden; und da Sie ein Bürger eines freien Landes sind, halten Sie mir keinen auch der besten Könige vor.

Heureux, qui ne les connoît guères;

Plus heureux, qui n'en a que faire.

Ich will mich meiner Hände Arbeit, so lange das Zeug halten will, nähren.

Ich sage dieses nicht, um einen vorläufigen Contract zu machen, wie Sie überzeugt sein können; deñ ich bin willig, meinem innern Verufe zufolge, welcher auf den Unterricht gehet, diesen jungen Herrn zu aller Stunde, ohne alle Absicht zu dienen. Verpfänden aber fañ ich mich nicht, noch ihnen den Antiquario machen; deñ dieses würde mir schwer sein, weñ auch mein bester Freund auf der Welt käme, weil ich meinen Ekel nicht überwinden fañ. Es könnte geschehen, daß ich diese Herren selbst an einige Orte führete, und vielleicht werde ich mehr thun, als ich sage; aber hier verlange-ich eine billige Nachsicht von Ihnen gegen einen funfzigjährigen Freund, der bisher nur für Andere gearbeitet und sich allen Genuß versaget hat. Ich hoffe dieses von Ihrer Bil-

lligkeit um so viel mehr, da ich den Rath Reiffen-stein vorschlagen kan, der meine Stelle zu vertreten im Stande ist. Sie werden also, mein Usteri, die Herren bei Zeiten bedeuten lassen über das, was diese zu erwarten haben, damit weder Sie, noch ich schlecht bei der Sache stehen, und mir bei dieser Einschränkung von Gefälligkeit dennoch gewogen bleiben, als 2c.

Nachschr. Ich weiß nichts von einem besondern Unglücke, welches dem Duca di S. Severo begegnet ist; dieses ist vielleicht ein Corollarium des göttingischen Moralisten, welchem gemeldet worden, daß dieser Mann sich sehr in Schulden gesteket hat; man hat ihm aber nicht zu sagen wissen, daß er der letzte von seinem Hause ist.

An P. Usteri.

[Nach Zürich.]

Rom, den 27 Jun. 1767.

Zuvörderst danke ich Euch für den Grundriß eueres glüklichen Vaterlandes, in welchem ich mir die gelbe Farbe wähle, und dieses wird künftigen Sommer sein: den ich werde über Wien nach Deutschland gehen.

Was die Übermachung des Wechsels betrifft, glaube ich, werden Sie denselben über Mailand nach Rom zu besorgen Gelegenheit haben.

Über die Schönheit beider Geschlechter wäre besser zu reden als zu schreiben: mir dünkt aber, mein Satz sollte in allen Ländern statt finden können. Den der Beweis kan von den Thieren anheben, unter welchen ohne Widerspruch das männliche schöner als das weibliche ist; und in Ab-

sicht auf uns hat die Erfahrung gelehret, daß in jeder Stadt mehr schöne junge Leute als schöne Weiber sind, und ich habe niemals so hohe Schönheiten in dem schwachen Geschlechte, als in dem unsrigen, gesehen. Was hat denn das Weib Schönes, was wir nicht auch haben? Denn eine schöne Brust ist von kurzer Dauer, und die Natur hat dieses Theil nicht zur Schönheit, sondern zur Erziehung der Kinder gemacht, und in dieser Absicht kan es nicht schön bleiben. Die Schönheit ist sogar den Männern noch im Alter eigen, und man kan von vielen alten Männern sagen, daß sie schön sind; aber niemand hat eben dieses von einer alten Frau gesagt.

Der Baron von Niedesfel ist von seiner Reise um Sicilien herum und Großgriechenland nach Neapel zurück angelangt, und hat mir den Anfang seines lehrreichen Tagebuchs überschicket, und zwar, als einer der eifrigsten Patrioten, in deutscher Sprache. Ich würde mich die Mühe nicht verdrießen lassen, dasselbe abzuschreiben, um es wo einrücken zu lassen; ich weiß aber nicht wo. ¹⁾

Da ich ferner izo beschäftigt bin, zum Gebrauche einer britischen Übersetzung meine Geschichte der Kunst zu verbessern und zu vermehren; und mir dünkt, daß endlich etwas Vollkommenes an das Licht treten könnte: so wünschte ich, daß jemand unternehmen wollte oder könnte, eine zweite Auflage dieser Arbeit zu machen, zu welcher ich ein völlig durchgearbeitetes Exemplar ohne Entgelt überschicken wollte, mit dem Bedinge, anstatt der mehresten Kupfer andere aus dem italiänischen Werke stechen zu

1) [Diese Reisebeschreibung ist bei Drell, Gessner &c. in Zürich erschienen im Jahre 1771. 8.]

lassen, ¹⁾ oder nach andern von mir besorgten Zeichnungen. Wenn unser Füßly seine Rechnung bei diesem Druke fände, ziehe ich ihn vor; aber ich will es ihm selbst nicht schreiben, damit sich derselbe mit mehrerer Freiheit mündlich erklären könne. Ich gewinne und verliere nichts dabei; es mag geschehen oder nicht. Unterdessen wird es nothwendig zu einer neuen Auflage kommen müssen.

Ich bin izo auf unserer Villa, wie Ihr Euch vorstellen könnet, und es wachset dieselbe täglich an Schönheit. Eines der letzten Stücke ist ein kolossalischer Kopf des Trajanus von fünf Palmen hoch, welcher bis auf die Nase vollkommen erhalten ist. ²⁾

In dem großen Werk der Gefäße Herrn Hamiltons zu Neapel, hat dieser Minister durch D'Hancarville an einem Orte folgendes einrücken lassen: On peut voir sur cet article ce que dit Mr. l'Abbé Winckelmann dans le *Traité préliminaire* de l'excellent ouvrage qu'il vient de donner au public, et qui a pour titre *Monumenti antichi inediti*. Nous reverrons souvent à cet auteur, parceque loin de pouvoir ajouter à ce qu'il dit; nous sommes persuadés, qu'à moins de le copier, nous ne pourrions pas dire aussi bien que lui; et nous pensons, qu'égalemeut satisfaisant pour les savans et les gens de gout, son livre qui contient ce que l'on a écrit de plus solide et de mieux raisonné sur l'art des anciens, est aussi ce qu'on a fait jusqu'à présent de plus capable de perfectionner celui des modernes.

1) [Durch die verbesserten Abbildungen der Denkmale hat gegenwärtige Ausgabe einen sehr großen Vorzug vor allen frühern.]

2) [G. d. R. 7 B. 1 R. 15 S. 8 B. 3 R. 10 S. 11 B. 3 R. 28 S.]

Dieses Werk, wozu alle Kupfer fertig sind, wird in vier Bänden in groß Folio erscheinen, und man druket izo an dem ersten Bande. Hamilton überschicket mir alle Kupfer, so wie dieselben abgedrucket werden.

Gott erhalte Sie gesund, mein Geliebter, bis wir uns wieder sehen. Den gewöhnlichen Gruß an unsere Freunde und an den theuren Mechel.

An Berends.

[Nach Weimar.]

Rom, den 1 Jul. 1767.

Ich kan̄ ferner nicht mehr anstehen, dir wenigstens ein Zeichen meines Lebens und Wohlbesindens zu geben, welches ich auch von deiner Seite zu haben wünsche, wie ich hoffe, daß du nicht weniger als ich vergnügt sein werdest. Ich kan̄ mich nicht entsinnen, seit welcher Zeit ich dir nicht geschrieben, und weiß also nicht, wo ich den Faden des Berichts meiner Umstände anknüpfen soll. Bekannt wird es dir sein, daß mich, beinahe vor zwei Jahren, der König von Preußen rief, und mir die durch den Tod des geheimden Raths Gautier la Croze erledigte Stellen antragen ließ, nämlich die Stelle des Oberbibliothekarii und die Aufsicht über die Kunst- und Münzkammer; und da die Besoldung nur 500 Thaler ist, sollte dieselbe durch 1000 Thaler Pension auf meine Person erhöht werden. Da ich aber einen Gehalt von 2000 Thaler forderte, zer- schlug sich dieser Handel, welcher durch den Obristen Quintus getrieben wurde, und es hat mich nicht gereuet. Deñ ich hätte sehr viel Vergnügen, wenigstens meine Zufriedenheit eingebüßet; der Freiheit

nicht zu gedenken, die ich im höchsten Grade genieße, und ich lebe völlig, wie es mir immer einfallen mag.

Der Hauptgrund aber, welcher mich veranlaßte, mir selbst diese Veränderung, zu welcher ich übrigens einen nicht geringen Gang hatte, schwer zu machen, und die Saiten über mein Verdienst hinaus hoch zu spannen, war mein großes italiänisches Werk, dessen Vollendung würde unterbrochen worden sein. Dieses ist nunmehr vor Ostern in 2 Bänden Folio an das Licht getreten, und zwar auf eigene Kosten gedruckt, wie auf beiden Titelblättern angezeigt wird: *a spese dell' autore*. Es sind Exemplare für den König und auch für den würdigen Prinzen Heinrich, welcher es verlangt hat, abgegangen, und ich habe Friedrichen dem Besondern einen kurzen, aber deutschen Brief beigelegt. Ich habe also ein Kapital von 10,000 Scudi gemacht; den ich bin der Verleger und Verkäufer, und bin für den Abgang nicht bange, da ich sogar für baar Geld 16 Stüke nach Kopenhagen geschifet. Die mehresten werden nach England gehen. Sogar nach Constantinopel habe ich einige abgefertigt. So arbeite ich an einem dritten Bande dieses Werks.

Die Anmerkungen über die Geschichte der Kunst werden dir vermuthlich bekant sein. Die Geschichte der Kunst selbst arbeite ich von neuem, zu einer neuen Ausgabe, und vornehmlich zu einer englischen Übersetzung, die ein gewisser Schweizer, Füesly, welcher einige Jahre zu London lebet, unternehmen will, da er bereits meine erste Schrift, nebst der von der Fähigkeit der Empfindung des Schönen, britisch übersezt drucken lassen.

Nach geendigtem Druke des großen Werks ging ich auf einige Wochen mit der Prinzessin Albany auf meines Cardinals Landhaus am Meere zu Porto d'Anzo, um mich zu erholen, da ich wegen meiner

Gesundheit besorgt war, und von da that ich eine Reise zu meinem Freunde, Herrn Hamilton, bevollmächtigten großbritannischen Minister zu Neapel, und izo wohne ich mit meinem Herrn seit einem Monate auf dessen prächtigen Villa vor Rom.

Es wird dir ferner bekant sein können, daß ich hier drei deutsche durchlauchtige Prinzen gehabt, von welchen der Erbprinz von Braunschweig der letzte war, mit welchem ich in großer Vertraulichkeit gelebet habe, und der Briefwechsel unter uns wird fortgesetzt. Noch vertrauter aber und ein ganzes Jahr habe ich mit dem lebenswürdigen jungen Prinzen von Mecklenburg gelebet, welche Gesellschaft einige Monate nach dessen Ankunft verstärkt wurde durch den würdigsten aller Fürsten, ja ich möchte sagen, aller Menschen, den regirenden Fürsten von Anhalt- Dessau. Ich kan ihn den aus Gott Gebornen nennen: denn alle menschliche Tugenden sind im höchsten Grade in dessen edler Seele vereinigt, und jederman wünschte einen solchen Freund. Daher wird hier, und wo er gewesen ist, sein Andenken ewig erneuert werden. Außerdem hat er hier keinen Augenblick verloren zugebracht, so und nicht anders, als wenn er den strengsten Aufseher über sich gehabt hätte. Durch dessen Exempel gereizt, that sein jüngerer Bruder, Prinz Hans Jürgen, und beider Gefolge dergleichen.

Diesen göttlichen Mañ wiederum zu sehen und zu genießen, ist einer von den Gründen, die mich reizen, eine Reise nach Deutschland zu thun, welches gegen künftiges Frühjahr, so Gott will, und zwar von Wien aus in Gesellschaft meines Prinzen von Mecklenburg nach Dessau geschehen wird, wo ich einige Wochen werde halt machen. Von da werde ich auf Berlin gehen, und mit meinem Stosch vermuthlich nach Rheinsberg. Kan es dieser möglich ma-

hen, mit mir, wie er meinet, nach Engeland zu gehen, so wird diese Fahrt den folgenden Herbst von Berlin aus geschehen; wo nicht, werde ich über Brüssel nach Paris reisen, und von da durch die Schweiz zurück nach Rom. Bei dem Erbprinzen werde ich zu Salzdahlen einige Tage anhalten, und wenn mir Weimar nicht zu weit aus meinem Wege ist, werden wir uns alsdenn in diesem Leben zum letztenmale sehen. Unterdeß kan es geschehen, daß ich nach dem Tode meines Herrn und Freundes Land und Leben ändere.

Viel mehr könnte und wollte ich schreiben; aber ein einziger Brief kan nicht alles fassen; und wenn ich gezögert habe, bin ich einigermaßen zu entschuldigen: denn ich bin mit Briefwechsel über alle deine Vorstellung überhäufet, und ich glaube, daß ich mehr Briefe abfertige, als eine ganze Universität in Corpore. Das Schreiben gehet in alle Länder von Europa; ja nach Alexandrien, Smyrna und Constantinopel. Izo werden in Paris einige Briefe gedruckt, die der Ritter Montagau aus Agypten an mich abgeben lassen. Mit diesem außerordentlichen Menschen fing ich an die arabische Sprache zu studiren vor dessen Reise; izo gehet derselbe als ein Araber mit einem langen Barte und lebet zu Venedig.

Grüße deine geliebte Ehegenossin und mache meine große Empfehlung dem Herrn geheimden Rath von Fritsch. Ich zc.

Nachschr. Eben diesen Augenblick bekomme ich ein Schreiben von meinem alten würdigen Münchhausen aus Hanover, in welchem er 3 Exemplare meines Werkes verlanget.

Ich wollte dir eine meiner letzten Thorheiten verschweigen; allein man kömt oft mit der Thorheit weiter als mit der Weisheit, der die Menschheit nicht

fähig ist. Da ich ein ungebundener Mensch bin, so weket sich izo, da ich mehrentheils 50 Jahre auf dem Masten habe, die alte Lust, Griechenland und den Orient zu sehen, und ich kämpfe mit mir zwischen der Reise nach Deutschland und jener. Mein Freund, der Freiherr von N i e d e s e l, welcher zum zweitenmal in Italien und izo in Neapel ist, nachdem er ganz Sicilien durchreiset ist, würde auf gleiche Kosten mein Gefährte sein. Der leidige böse Feind könnte mich reiten, und da ich im Herbst nach Neapel zurückgehen werde, wird der Entschluß pro oder contra gemacht werden. Große Dinge würde ich machen, wenn ich nur 10 Jahre weniger hätte. Unter dessen bin ich fröhlich, wie ich irgend gewesen bin, und ich seze mit an, wo getrunken wird.

Se in ciel, benigne stelle — Ich entseze mich vor eurer deutschen Kathedralernsthaftigkeit; ich hätte sonst noch Verschiedenes geschrieben.

Grüße deinen Bruder. Von B ü l a u s seinem Bruder, der des Herzogs Ferdinand Generaladjutant war, ist viel zwischen mir und dem Erbprinzen gesprochen. Addio carissimo!

N n N i e d e s e l.

[Nach Neapel.]

Rom, den 5 Jul. 1767.

Der Grav Firmian hat viel Ruhmens von meinem Werk gemacht. Der alte würdige Münchhausen, welcher mir allezeit ungemein höflich schreibt, hat 3 Exemplare verlangt. Ich bin sehr wohl zufrieden; es wird nach und nach kommen.

Ich wünschte zu wissen, ob Herr Hamilton, da er die Gefäße des Maths Porcinari gekauft hat, auch die Figur eines Bacchus von Erzt, die dieser besaß, zugleich mit erhalten habe, und wenn dieses ist, möchte ich die Maße und Ihr Urtheil über dieselbe haben. Den ich will anzeigen, ¹⁾ was von Statuen von Erzt, ausser denen zu Portici, sich allenthalben befinden. Man könnte auch die Besitzer der irdenen und gemalten Gefäße in Sicilien namhaft machen.

A n M ü n c h h a u s e n.

[Nach Hanover.]

Rom, den 5 Jul. 1767.

Euer Excellenz mir gewürdigte Antwort, die meinen Stand aber weit übersteiget, und auch der geringste Theil des mir bezeugten Beifalls, ist mir das Nächstste, wohin ich gelangen können. Ich könnte die Ehre, eigenhändige Zeilen von Euer Excellenz aufzuweisen, und das Antheil an dem Wohlwollen des Vaters und Beschützers der deutschen Wissenschaften, dem durchlauchtigen Erbprinzen bei dessen Hiersein nicht verschweigen, und der patriotische Held schien bei Nennung des ehrwürdigen Namens den Inbegriff aller deutschen Würdigkeit zu empfinden, und war der erhabenste Lobredner.

Ich werde mich bemühen, mit den wenigsten Kosten, als es wird möglich sein, die 3 verlangten Exemplare an den großbritannischen Agenten nach Augsburg abzusenden, durch welchen ebenfalls Euer Excellenz fernere Verordnung hierher gehen kan.

Ich wünschte einige Jahre zurück zu haben, um eine auch vielleicht dem deutschen Namen rühmliche

1) [In der G. d. R. 7 B. 2 R. 16 — 27 S.]

Unternehmung auszuführen, auf welche ich lange gedacht habe, nämlich eine Reiſe nach Agypten und Griechenland zu thun, die Einige ohne hinlängliche Wiſſenſchaft, Andere zu jung angetreten haben. Dieſe Begierde iſt vor weniger Zeit von neuem rege geworden, ſonderlich da ſich ein geprüfter Freund zum Gefährten anbietet, und ich befinde mich in einem nicht geringen Streite zwiſchen dieſer Reiſe, und der nach dem geliebten Vaterlande. Unterdeſſen wird die Arbeit an Zubereitung der Materialien zum dritten Bande der Monumenti fortgeſetzt, und ich bin vornehmlich beſchäftigt, eine neue und vermehrte Ausgabe der Geſchichte der Kunſt zu veranſtalten, welche zugleich für eine Überſetzung, die in London unternommen wird, dienen ſoll.

Um nicht ohne Neuigkeiten von denen, die unſer Boden und das Altertum gibt, zu erſcheinen, habe ich die Ehre, Euer Excellenz zu melden, daß man vor wenigen Tagen in Ausgrabung der Trümmer der verſchütteten Stadt Pompeji dreizehn Helme von Erz, die mit Figuren von erhobener Arbeit geziert ſind, neßſt verſchiednen Arm- und Beinrüſtungen gefunden.

A n W. U ſ t e r i.

[Nach Zürich.]

Rom, den 9 Jul. 1767.

Auch der kurze Zettel, den Ihr mir ſchreibet, iſt mir eben ſo angenehm, als es ein langer Brief ſein würde; und da viele Leiſenſchaften ihre Stärke ſelbſt im Stillſchweigen ausdrücken, welches alſo auch vermuthlich in der Liebe, die ich nicht kenne, geſchehen kan: ſo ſchließe ich als ein Unerfahrener aus der

Kürze auf die Stärke derselben in Euch, und auf die Zufriedenheit, die Ihr genießet, an welcher ich also billig den größten Antheil nehme, und antworte also unverzüglich. Ist die vorige Liebe wiederum erwacht, werde ich ein Siegeslied singen; ist aber die Liebste ein neu erworbenes Kleinod, werden es Freudenlieder werden, und ich hoffe gewiß das Wiegenlied zu hören und mit einzustimmen. Wird es ein Milch-Lamm mit einem Zipelchen werden, soll der Vater gepriesen werden; hat es — —

Ihr werdet meinen vorigen Brief durch unsern Professor erhalten haben, gegen den ich mich über allen möglichen Unterricht zu aller Zeit und Stunde an die Graven, die von ihm empfohlen werden, erkläre. Zu Anfang des Octobers hoffe ich nach Neapel zu gehen, wo ich unsern Niefesl finde. Man hat daselbst in den pompejanischen Gräbern vor wenigen Tagen 13 alte Helme mit schöner Arbeit, nebst verschiedenen Beinrüstungen entdeckt; diese kennen wir nur aus Figuren.

Ich habe bereits vier eng geschriebene Bogen von der sicilianischen Reise, voll von nützlichen und angenehmen Bemerkungen, und ich hoffe künftig vier goldene Schalen, die in den Gräbern zu Girgenti gefunden sind, und sich in dem Museo des dortigen Bischofs befinden, bekannt zu machen. ¹⁾

Morgen gehen wir, nach einem Aufenthalte von 40 Tagen, aus unserer Villa, wo ich keinen Augenblick, als am Tische, verloren habe, nach Rom zurück.

Grüßet unsere Freunde samt und sonders und bleibet mir gewogen.

1) [G. d. R. 8 B. 1 R. 9 S.]

An Niedesel.

[Nach Neapel.]

Rom, den 14 Jul. 1767.

Dulcissime Amicorum!

Gestern früh erhielt ich von Herrn Jenkins vier Flaschen Wein, als ein Geschenk von Ihnen, in welchem ich das Land, wo derselbe gewachsen, schmecke und fühle, ¹⁾ und ich sage Ihnen herzlichen Dank für denselben. Der Engländer redet mit einer außerordentlichen Liebe und Achtung von Ihnen, und läßt eine Empfindung merken, die ihm bei andern Personen nicht gewöhnlich ist.

Mein edler Freund! Sie werden ja glauben, daß ich unserer Freundschaft anständig denke: das Buch ist ein geringes Geschenk für Milady ²⁾ und verdient weiter nicht erwähnt zu werden. Ich nehme mit Freuden die Vorschläge derselben bei dem Minister a ciglia ispidi ³⁾ an, und es wird dieselbe zu meiner Achtung bei ihm nicht wenig beitragen. Es erklärte sich derselbe über die Feindschaft der neapolitanischen Pedanten mit zwei Worten, weil ich dieselbe ganz unvermerkt in meinem Schreiben bei Übersendung meines Werks berührte: *Le inimicizie Ercolanesi*, sagt er, *le lascio essere; ma ricevo etc.* so, daß ich mir also eine gütige Aufnahme versprechen kann. Sie werden indessen dieser gütigen und freundschaftlichen Dame den allerverbindlichsten Dank von meiner Seite abstatten, und ich werde dieselbe von nun an als meine Protettrice ansehen, ja ich

1) [Syrakuser Wein.]

2) [Die *Description etc.*? für Milady Orford.]

3) [Tanucci mit den rauhen Augenbraunen.]

würde selbst an dieselbe geschrieben haben, wenn mir heute Zeit übrig geblieben wäre.

Meine Reise zu Ihnen bleibt auf angelegte Zeit bestimmt, und ich habe an D'Hancarville geschrieben, daß ich bei ihm essen, aber bei Ihnen wohnen will.

Wenn etwas vollkommen heißen kann, glaube ich, es werde es meine Geschichte der Kunst werden; ich wundere mich selbst über die seltenen Abhandlungen, die sich mir darbieten. Dieses ist die Sprache der Freundschaft bei aller Selbsterkenntnis, und „daß wir (wie Pindarus sagt,¹⁾ ein Schatten vom Nichts sind.“

Da die Figur von Erzt des Porcinari nicht von Herrn Hamilton erstanden worden, wird man dennoch erfahren können, wem dieselbe zugefallen.

Mit Herz, Geist und Leib etc.

I miei saluti all' amico D'Hancarville.

An Niedesels.

[Nach Neapel.]

Rom, den 17. Jul. 1767.

Mein alter Albani grüßet Sie herzlich. Er glaubet, Sie haben zu Malta etwas, das ihm bekannt ist, nicht gesehen; dieses ist Herkules von einem ägyptischen Steine in dem Garten der Jesuiten.

Ich bin gesonnen, Ihre Reise nirgendswow einzurücken, damit dieselbe nicht stückweise erscheine, sondern dieselbe besonders drucken zu lassen. Wo es nö-

1) [Pyth. VIII. 135.]

Επαμειν. τι δε τις; τι δ'ε τις;
Σκίας οναρ, ανδραπει.

thig ist, werde ich mir, als Freund, einige erlaubte Freiheit nehmen.

Wie groß ist die Wahrheit: daß ein einziger Augenblick von Selbstzufriedenheit der ganzen Unsterblichkeit bei der Nachwelt vorzuziehen ist! Ich bin voll von Ungeduld, zu Ihnen zu kommen: die zwei Monate werden unvermerkt verstreichen, sonderlich bei mir, und alsdenn wird das Felleisen geschnüret. Mit Herz und Geist &c.

A n M u z e l - S t o f f.

[Nach Berlin.]

Rom, den 18 Jul. 1767.

Sie wollen mich wegen der überschiften, oder besser zu reden, abgeschiften Bücher nicht beunruhigen, und deßhalb schreiben Sie nicht. Auch ich befinde mich in gleichem Falle; aber meine Anmerkungen, die im Jänner aus Dresden abgegangen sind, und noch nicht erschienen, machen mich hoffen, daß jene, bevor der Schnee auf den tiroler Bergen fällt, dieselben hinter sich lassen werden. Der preußische Consul, und herzoglich württembergische Hofrath, Herr Dannenberger, (hätte er doch mögen seine Titel vorher in allen Zeitungen bekant machen lassen,) schreibt mir unter dem 11 dieses, daß noch nichts an ihn aus Ancona angelangt sei. Diese Nachricht, mit derjenigen, die ich Ihnen gemeldet, nämlich: daß mir von Ancona geschrieben worden, Johaⁿn Watson, an welchen ich des Prinzen von Mecklenburg Exemplare überschifet, habe auch die Ihrigen zu besorgen übernommen; diese Verwirrung, sage ich, tröstet mich,

und da ich bisher dem Gesichte seinen Lauf lassen wollen, ohne mich zu beunruhigen, so habe ich heute an den preussischen Consul und auch an Watson geschrieben, um in dieser Finsterniß einiges Licht zu bekommen. Nach den letzten Briefen des Prinzen aus Wien hat derselbe sein Exemplar noch nicht erhalten. *Fatu viam invenient.* Denken wir auf etwas neues. Da ich in meiner Geschichte der Kunst von neuem gestörlet,¹⁾ um dieselbe zu einer britischen Übersetzung zuzurichten: ist es mir ergangen wie dem, der ein Gebäude ausbessern will, wo, anstatt 1000 Thaler Anschlag, 10,000 erfordert werden; denn wenn man anfängt, den Bau nur im Geringsten zu bewegen, erschüttert das ganze Werk. Eben dieses ist bei der Geschichte der Kunst geschehen, die binnen 2 Monaten unaufhörlicher Arbeit fast von neuem umgeschmolzen und dermaßen vermehret ist, die Anmerkungen nicht mitgerechnet, daß es scheinen wird, wenn ich noch ein paar Monate daran gehe, daß ich vorher nichts gemacht habe. Um gegen einen Freund zu reden, schmeichle ich mir, es werde endlich etwas Vollkommenes zum Vorscheine kommen, und ich bin so verliebt in diese Arbeit, daß ich dieselbe niemals aus der Hand lege. Ich will also die Anmerkungen einschieben, und Kupfer dazu stechen lassen, und neue Register verfertigen; und also zubereitet soll eine neue Ausgabe erscheinen. Diese wünschte ich auf meine Kosten drucken zu lassen, und zwar in Berlin, wo ich bei meiner Anwesenheit die Anstalten dazu machen könnte. Zu Ausführung dieses Anschlages würde ein Buchhändler unentbehrlich sein, welchem man einen Theil des Gewinnes zuschlagen müßte, damit derselbe der Besorgung des Druckes als

1) Ein Provinzialwort, so viel als nachsehen, herumstören. Nicolai.

auch des Vertriebs sich unterzöge; und dieses, mein Freund, mag bei Gelegenheit eine von Ihren Überlegungen für Ihren Freund sein, und ich erwarte darüber zu seiner Zeit Antwort, damit ich Zeit gewinne, alles bei meiner Abreise zu veranstalten. Zu Anfang des Octobers werde ich nach Neapel gehen, wo Milady Orford und Hamilton wollen, daß ich bei ihnen einkehren soll; ich werde aber mein Quartier bei dem Baron Riedesel nehmen, welcher seine Reise um ganz Sicilien und Großgriechenland geendiget hat, und sich zu einer Reise nach Aegypten und nach Griechenland rüstet.

Ich habe beständig Briefe von unserm geliebten Fürsten, dessen Vermählung aufgeschoben ist bis in diesen Monat; Sie werden ihn also sehen und genießen. Es scheint ein jeder Augenblick bis zur Vollendung seines Wunsches sei ihm wie ein ganzes Jahr.

Der Consul Dn^a, ¹⁾ welcher mir gestern aus London geschrieben, läßt Sie grüßen.

Ich habe mit dem Cardinal auf dessen Villa an 40 Tage einen ruhigen aber verdrießlichen Aufenthalt gehabt, an welchem dessen *** ²⁾ die vornehmste und einzige Ursache war; als welche, da sie etwa glaubet, ich stehe ihr im Wege, Lügen wider mich gegen den Cardinal ausgesprengt hat in Absicht der Religion. Der Cardinal, welcher höchst fanatisch und bigot geworden, aber sich gleichwohl nicht unterstehet, mich selbst hierüber zu sprechen, hat mich durch eine zweite Person warnen lassen. Dieser Verdruß hat gleichwohl verursacht, daß ich mich gänzlich alles Umganges entzogen, welches ohne das für mich etwas sehr Leichtes, und zugleich sehr vortheilhaft ist.

1) Englischer Consul in Livorno. Nicolai.

2) [Schwester Theresia.]

In der Wahrheit gebe ich niemanden Anlaß, ungeneigt über diesen Punkt von mir zu denken: der geringste Anfall aber, den ich aus falschen Anzeigen bei dem fürchterlichen Gerichte haben würde, wird das Felleisen schnüren heißen.¹⁾

Mich verlangt herzlich nach Nachricht von Ihnen. Grüßen Sie unsern geliebten Schlabrendorf. Mit Leib, Seel' und Geist der Ihrige etc.

A n N i e d e s e l.

[Nach Neapel.]

Rom, den 21 Jul. 1767.

Ich werde sorgen, daß Ihre Reisebeschreibung, mit Ihrer Genehmhaltung, unter der Aufsicht meiner Freunde in Zürich anständig gedruckt werde, und ich werde dieselbe mit einem Vorberichte, ohne mich, noch Sie zu nennen, begleiten. Aber ich bitte mir auch die Nachrichten von Großgriechenland aus.

Meine Reise ist, wie das Schicksal, unfehlbar, und ich bin ungeduldiger, Sie zu sehen, als Sie es nach mir sein können. Ich möchte mit dem Himmel zürnen, daß mir die Jahreszeit igo zuwider ist. Ich verspreche Ihnen auch, von allen Sorgen und Verdrießlichkeiten entledigt zu kommen, und nur allein der Freundschaft und der Fröhlichkeit Platz zu lassen.

Was die Statue von Erzt betrifft, so hat sich dieselbe beim Porcinari befunden, und man forderte 1000 Scudi für dieselbe.

Milady badine!²⁾ Ich weiß den Preis nicht, und handele nicht mit dem, was mich nichts kostet.

1) [Man sehe Br. an Muzel-Stosch v. 9 Sept. 1767.]

2) [Drford. Man sehe oben S. 377.]

Freeman aber hat mir zwei Zecchini bezahlen müssen, da er in einem Schreiben an Herrn Genkins behauptete, ich habe es ihm geschenkt. Ich wünschte, ich könnte es dieser Frau mit allen Verbesserungen und Zusätzen, die ich izo gemacht habe, geben. Sie nehme es, wie es ist, als ein Zeichen meiner Ergebenheit an. ¹⁾

Gestern erhielt ich ein sehr freundschaftliches Schreiben von John Wilkes aus Paris, worin er mir sagt, daß seine Geschichte von der letzten Empörung in England künftiges Jahr erscheinen könne. Er hat seine Schöne noch nicht vergessen, und schreibet mir, daß sie vermuthlich in Genua sei.

Ich freue mich auf Herrn Hamiltons Ankunft in Rom, um jemand zu haben, mit dem man vernünftig über das Altertum sprechen könne, der nicht Gewissensscrupel und Religionsbetrachtungen in die Quere hineinbringe, wie jener, den wir kennen. ²⁾

Mit der erdenklichsten Stärke der Freundschaft der Ihrige &c.

A n L. U s t e r i.

[Nach Zürich.]

Rom, den 22 Jul. 1767.

Ich antworte Ihnen in eben dem Augenblicke, in welchem ich Ihr Schreiben, Ihr geliebtes Schreiben, aber ich kan sagen mit Furcht und Zittern erbrochen, welches ich, wenn es mir beim Essen gebracht worden wäre, aus eben der Ursache nicht so schnell eröffnet hätte. Wie glücklich ist man, mit ver-

1) [Die Geschichte der Kunst? oder die *Description*?

2) [Albani.]

nünftigen Freunden, und nicht mit einem stolzen und übermüthigen **, sich erklären zu können. Ihre Empfohlenen sollen mir willkommen sein. Ich war, nachdem der Brief abgegangen, besorgt über meine Ausdrücke, und daß mir etwa ein Wort entfahren, welches zur Mißdeutung Anlaß geben könnte, zumal da ich in der allerverdrießlichsten Zeit meines Aufenthalts in Rom schrieb. Dieses ist unsere letzte Villeggiatura, welches auch, so Gott will, die letzte sein soll: den ohnerachtet ich mich, aus Ekel der allerverhaßtesten Gesellschaft, allem Umgange entzog, und nur allein bei der Tafel erschien, hat man aus meinen einzelnen Worten, die man aus mir pressete, etwas zu ziehen gesucht, was mich mit dem fürchterlichsten Gericht über Menschenfinder bedrohen könnte, und bei dieser Gelegenheit habe ich erfahren, daß man mehr, als ich gedacht hatte, auf mich lauert. Ich will hoffen, daß mein Argwohn ohne Grund sei.

Über unseres herzlich geliebten Bruders höchstes menschliches Glück erfreue ich mich so sehr, als ich ihn liebe, wie derselbe sowohl von dem einen als von dem andern überzeuget sein wird, und Gott wird mich den Tag erleben lassen, fröhlich bei ihm und bei euch allen zu sein, um das Versäumte nachzuholen: den vergnügt bin ich beständig, aber fröhlich, auch wegen beständiger Arbeit, selten gewesen, und ich kañ es gleichwohl wie irgend jemand sein.

Ich freue mich, daß mein Werk, ich will hoffen unbeschädigt, angelanget ist, und wünsche, daß der Nutzen aus demselben dem hohen Preise die Waage halten möge. Ich bin noch beständig ängstlich, weil ich glaube, daß ich weder im Druke, noch in der Arbeit die Erwartung erfüllet habe; es soll aber beides im dritten Bande ersetzt werden, wenn ich noch etliche Jahre lebe.

Unseres Füßß ly Besorgung über eine neue Aus-

gabe der Geschichte, sehe ich sehr wohl ein; unterdessen wird es über lang oder kurz zu einem zweiten Druke kommen müssen. Ich bin dieselbe das erstemal durchgegangen, und ohne etwas von den Anmerkungen einzuschalten, als welche ich noch nicht gedruckt gesehen habe, glaube ich, dieselbe fast um das Drittheil vermehret zu haben, und die Zusätze sind nicht leichter als der Einschlag. Da nun aber, um etwas Vollständiges an das Licht zu bringen, die Anmerkungen an ihrem Orte müssen eingefügt werden, so würde hieraus der größte Handelsverdruss erwachsen. Wenn ich in Deutschland wäre, würde ich den Druk auf meine Kosten übernehmen. Unterdessen, da ich die Geschichte zum zweitenmale durchgehen werde, und annoch die Anmerkungen aus Deutschland erwarte, kan hierüber reifer gedacht und geschrieben werden.

Was die sicilianische Reise betrifft, von welcher ich noch nicht alle Bogen habe, wird es besser sein, dieselbe besonders drucken zu lassen, da dieselbe ein mäßiges Bändchen ausmachen wird: den in der Bibliothek¹⁾ würde sie zerrissen werden. Ich hoffe mit heutiger Post neue Bogen. Wenn sie Andern mit mir gleiches Vergnügen erweket, verdienet sie anständig gedruckt zu erscheinen. Ich könnte einen kleinen Vorbericht, ohne mich und den Verfasser zu nennen, voran setzen. — Ich habe, da ich dieses schreibe, die erwarteten Bogen erhalten, und ich glaube nicht, daß dergleichen würdige, nützliche und unterrichtende Reise erschienen sei. Sie kan Andern künftig zum Muster dienen. Unser Freund Füßln kan also seine Meinung sagen, ob er gedenket, diese in dem größten Octav und überhaupt in der anständigsten Gestalt drucken zu lassen; nach dieser Erklärung werde ich ungesäumt die ersten Bogen einschicken. Es kan die-

1) [Der schönen Wissenschaften.]

selbe vielleicht an 16 Bogen betragen: dieses ist nur eine Muthmaßung, da ich die Vollendung erwarte. Ich verlange aber auch, daß derselbe, so wie ich dieselbe ohne alle Absicht mit dem Verfasser gebe, sich die Mühe nehme, und ein Register zu derselben verfertigen lasse; denn man muß doch auch auf die Müßiggänger in der Welt denken. Ausser den wenigen Exemplarien, die er mir und dem Verfasser geben will, bitte ich mir aus, dem Fürsten von Anhalt-Dessau 2, und meinem Stosch in Berlin 2 andere bis Leipzig postfrei zu besorgen.

Das übrige künftig. Unserem geliebten Bruder Paul Gruß und Ruß ic.

A n W i e d e r w e l t.

[Nach Kopenhagen.]

Rom, den 23 Jul. 1767.

Sie glauben, daß Ihre bestellten Exemplare bereits auf dem Ocean schwimmen. Nein, mein Lieber, sie erwarten erst noch eine günstige Gelegenheit zu Livorno: denn bis izo habe ich noch keine Anzeige, daß sie fort sind. Aber woher kommt es, lieber Freund, daß Sie, der schon seit mehr als einem Monate von der Besorgung der verlangten Bücher unterrichtet sind, neue Ordre auf 14 Exemplare an einen Livornischen Kaufmann gegeben haben? Man hatte sie mir bereits gezahlet. Als aber der hiesige Banquier zu Rom, der Correspondent von seinem livornier Freund, solche zu sich abholen ließ, so erwekte in mir die gleiche Anzahl von Exemplarien einen Verdacht. Ich laufe den Tag darauf selbst hin, wo ich denn höre, daß die Commission aus einem livornischen Handelshause käme, welche eine Bestellung von 14

Exemplarien gemacht. Da ich immer noch ungewiß war, ob diese Commission nicht die nämliche sein könnte, so schrieb ich nach Livorno, und gestern erhielt ich daher die Antwort, daß dieser Auftrag von Kopenhagen käme. Mein Argwohn wurde dadurch noch mehr vermehrt; ich lasse die Bücher noch hier zurückbehalten, und schreibe heute nach Livorno, mit der Bitte, wegen der Übersendung der verlangten Bücher bis auf weitere Ordre aus Kopenhagen nichts vorzunehmen. Ich bitte Sie daher recht inständig, guter Freund, sogleich zu demjenigen, dem Sie den Auftrag gegeben, hin zu gehen, damit er seine Commissionärs zu Livorno hierüber verständige, damit Sie Ihr Geld, und ich meine vierzehn Exemplare wieder bekomme, die ich einstweilen bei dem hiesigen Banquier als Depot gelassen habe. Ich bin über diesen ganzen Vorgang sehr unruhig gewesen, weil ich fürchtete, daß daraus einiges Mißtrauen gegen mich entstehen könnte. Sehen Sie das als einen Beweis derjenigen Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit an, die ich in allen Situationen meines Lebens zu behaupten suche. Denn im Grunde hatte ich nicht nöthig, einen Schritt deswegen zu thun, oder nur eine Zeile zu schreiben, um zu erfahren, woher diese Bestellung käme. Ich hatte die verlangten Bücher hingegeben, war dafür bezahlt, und jene erstern, von denen Sie mir unmittelbare Aufträge gegeben, waren auch bereits fortgeschickt, und meine Rechte auf die Bezahlung derselben völlig gegründet. Nun hätten Sie die drückende Last von vierzehn unbestellten Exemplarien auf dem Halse gehabt. Eilen Sie also, mein Guter, mich aus dieser Verlegenheit zu ziehen, die freilich nicht hätte entstehen können, wenn Sie dieses selbst angefangene Geschäft auch selbst vollendet hätten.

Von meinen Arbeiten werden Ihnen noch die Anmerkungen über die Geschichte der Kunst

fehlen. Ich veranstalte von der letztern igo eine neue Ausgabe in zwei ansehnlichen Quartbänden, die ich aber wahrscheinlich auf meine Kosten werde drucken lassen. Um ein neues Werk von Wichtigkeit vornehmen zu können, werde ich meinen Zeichner, den ich igo besolde, nach Catanea in Sicilien, an dem Fuße des Berges Atna, schicken, wo über 700 gemalte Gefäße von gebrannter Erde sich befinden sollen. Versichern Sie Ihren Herrn Graven Ludwig von Moltke von meiner fortdauernden Achtung und Ehrerbietung. Viva la bella Roma! Ich reise im kommenden October nach Neapel. Machen Sie, daß wir mit einander reisen können. Um aber nicht so erbärmlich, wie ehemals, geschüttelt zu werden, so will ich Sie diesmal einen neuen, von mir entdeckten Weg führen, der gleichsam mit Blumen bestreuet ist. Leben Sie wohl, mein lieber Freund, und erinnern Sie sich in Ihrer Residenz an unsere muntern und freundschaftlichen Unterhaltungen, die wir des Morgens an dem Kamine in unserer, oder vielmehr in Ihrer Wohnung zu Rom hatten, wo ich von Ihnen das Geschäft des Theekochens erhielt, und es so gern übernahm. Spielte ich dabei meine Rolle nicht gut, und sorgte ich nicht recht ehrlich für das Vergnügen und die Zufriedenheit meines Stubenpurschen? Wären Sie nur hier, mein guter Wiedewelt, ich wollte noch heute dieses alte Ämtchen gern wieder über mich nehmen. Leben Sie wohl! Ganz mit Herz und Geist der Ihrige &c.

An M u z e l - S t o f c h.

[Nach Berlin.]

Rom, den 25 Jul. 1767.

Ich habe nichts Arges aus Ihrem Stillschweigen gehabt; ich glaubte, es wäre die Ursache davon, mich nicht zu kränken wegen der Verzögerung der Ankunft der Exemplare. Nunmehr da dieselben unter Weges sind, muß man sich zufrieden geben; die hohen Frachtkosten wollen wir unter uns berechnen. Ich erwarte mit künftiger Post von Venedig sowohl von Dannenberger als von Watson Nachricht, wie es mit der Verwechslung zugegangen sei. Ich werde also nach und nach anfangen, etwa 50 Exemplare zusammenzulegen, und kan dieselben sehr wohl hier assuren lassen, und es ist mir lieb, daß diese Waare bei guter Zeit abgehen könne.

Mein Freund! der Mensch ist ein gesellig Geschöpf: es wundert mich nicht, daß Sie von solcher Gesellschaft weggerissen werden; wer kennet nicht den Herrn Baron von Bielefeld? Er ist eher als ein großer Scribent in der Welt erschienen, als ich gedacht habe zu schreiben. Lassen Sie demselben bei Gelegenheit meine große Verehrung wissen, mit welcher ich demselben ergeben bin.

Sie werden mein Schreiben von voriger Post erhalten haben. Der vornehmste Inhalt desselben war eine neue vermehrte Ausgabe der Geschichte der Kunst. Diese Arbeit beschäftigt mich dergestalt, und mit so vielem Vergnügen, daß ich bereits binnen 8 Tagen keinen Fuß aus dem Hause gesetzt habe, und nunmehr kan ich auf zween Bände Anschlag machen.

Es würde mir lieb sein, wegen der neuen Kupfer,

die zu zeichnen und zu stechen sind, zu wissen, ob mein Vorschlag, eine neue Ausgabe in Berlin auf meine Kosten drucken zu lassen, gelingen könne. ** 1) wird sich dem Teufel ergeben; er saß sich aber zu-frieden stellen, und hat Zeit genug gehabt, seinen Druck zu verkaufen, und da er mich schändlich hintergangen hat in dem Honorario für diese Arbeit: so will ich weiter weder mit ihm, noch mit einem andern Buchhändler mich auf solche Art einlassen. Der Preis war gesetzt, einen Louisdor für den Bogen zu zahlen, und er schickte mir einen Ducaten, „weil (wie er sagte) der Preis desselben auf et- nen Louisdor gestiegen sei.“ Das unschuldigste Kind hätte ihm hierauf antworten können; ich bin es aber mit Stillschweigen übergangen. Halten Sie mir es zu gute, daß ich Sie mit einliegendem Brief-chen beschwere, ich muß dem guten Kinde wissen lassen, daß er künftig das Werk in Berlin finden saß. 2)

Ich komme in einen so weitläufigen Briefwechsel hinein, daß ich mir oft nicht zu rathen weiß; und wenn ich nicht alle Augenblicke berechnete, könnte ich nicht bestehen, und ich werde im October nach Neapel gehen, auch in der Absicht, mich von der Arbeit zu entfernen.

Ich werde mit nächstem eine geschriebene Reise durch Sicilien und Großgriechenland 3) zum Drucke nach Zürich abschicken, die Ihnen gefallen wird; eine der Bedingungen mit dem Buchhändler

1) [Walther.]

2) [Und doch will diese Buchhandlung noch immer das ausschließende Verlagsrecht von allen Werken Winkelmanns sich anmaßen.]

3) [Die des Baron Riedesel.]

ist, Ihnen 2 Exemplare postfrei oder frachtfrei bis Leipzig zu übermachen.

Unser König läßt Statuen in Rom aufkaufen, und man hat die Commission dem sächsischen Residenten Bianconi gegeben. Es sind 27 Stücke, theils Statuen, theils Brustbilder.

Wegen der Affecuration wird es besser sein, daß Sie, mein Freund, dieselbe in Berlin oder in Hamburg nehmen. Denn da Barazzi, welcher mir in dergleichen Dingen räth, nach Engeland gegangen ist, will ich nichts auf mich nehmen, was ich nicht verstehe.

Der Anfang des Vertriebs meiner Sache machet mir gute Hoffnung auf die Folge; und daher fahre ich beständig fort, an dem dritten Bande arbeiten zu lassen. Ja ich bin entschlossen, meinen Kupferstecher, den ich izo, so wie geraume Zeit vorher, wie im Golde habe, nach Sicilien zu schiken, mir unter den dortigen großen Sammlungen gemalter Gefäße von gebrannter Erde die besten zu zeichnen.

Es war mir ein neuer Schuß gekommen, eine Reise nach Griechenland zu thun; die Begierde aber, Deutschland, meinen Fürsten und Sie zu sehen, werden jene Lust verdrängen.

Ich wiederhole meine Bitte wegen meines Anschlags zu einer neuen Ausgabe der Geschichte der Kunst.

Ich habe einige Posttage nach einander unserm Fürsten geschrieben, und Antwort erhalten. Dieser Brief aber wird ihn vermuthlich nicht mehr in Berlin treffen. Ich bin mit Herz und Geist, und ultra quam dici et concipi possit der Ihrige &c.

Nachschr. Um die Abschikung der Bücher wohl überlegt zu machen, stelle ich Ihnen vor, ob es nicht beinahe gleiche Kosten machen werde, dieselben zu Lande zu schiken; hier ist ein Mann, der den Expedi-

zioniero machet, und alle Waaren liefert, wohin man will, das Pfund für 12 Bajocchi; und für diesen Preis schifet er die Sachen auch nach Petersburg. Ein anderes sind kleine Pakete, wie das an Sie abgegangene ist, welche allezeit theurer zu stehen kommen. Hielten Sie diesen Weg genehm, könnten die Bücher nach Ihrer Abreise in ein paar Monaten auf das höchste in Berlin sein.

Ziehen Sie aber die Reise zu Wasser vor, würde ich Sie bitten, wegen der Affecuration in Livorno Anweisung zu geben und mir zu schreiben, an wen, damit ich die Bücher an eben denselben Negocianten abgeben lasse. Ich glaube 50 Exemplare werden genug sein.

Ich will also mit der Abschifung auf Ihre Antwort warten, welche ich zu beschleunigen bitte.

A n B e r g.

[Nach Livland.]

Rom, den 25 Jul. 1767.

Ich habe Ihnen schon etwa vor einem Monate von hier geschrieben, und Ihnen mein Werk angekündigt, welches mit 8 Secchini hier bezahlet wird, da es 227 Kupfer enthält. Dasselbe von Rom aus für sich und einige Liebhaber dortiger Gegenden, wie ich vorschlug, kommen zu lassen, würde zu weitläufig sein, und es fiel mir nicht ein, daß ich eine Anzahl derselben nach Berlin zu schiften hätte. Ich überlasse es Ihnen also, sich dieserhalb an den Herrn von Stosch zu wenden, welcher den Vertrieb in dässigen Gegenden über sich genommen hat. Es ist eben der weitgereiste Mann, dem ich die Anmerkungen über

meine Geschichte der Kunst zugeschrieben habe. Ich arbeite izo an einer neuen, verbesserten und sehr vermehrten Ausgabe derselben, die in zween Bänden in Quarto auf meine Kosten wird gedruckt werden; und dieses hoffe ich zu veranstalten, wenn ich künftiges Jahr eine Reise nach Deutschland und vornehmlich nach Berlin machen werde. Im Falle mein voriges Schreiben nicht überkommen, melde, daß das obgedachte Werk betitelt ist: Monumenti antichi inediti, spiegati ed illustrati, und 2 Bände in Folio ausmachtet. — Wie glücklich sind Sie, mein Freund, Ihr Leben, das sehr kurze Leben, mit einer schönen geliebten Gefellin, patriis in arvis, und weit von den Thorheiten der Höfe, nach meinem Wunsche zuzubringen. Ich komme nicht eher zur Ruhe, als bis ich blind werde; von einer Märtelei in die andere, und in einen weitläuftigen Briefwechsel per totum orbem terrarum verstrickt. Ich habe zweimal auf Anfrage Ihres Herrn Schwagers gemeldet, daß von Bracci seinem versprochenen Werke nichts weiter zu hoffen ist; so daß die hohe Pränumeration vergessen werden muß. Ich zc. 1)

A n N i e d e s e l.

[Nach Neapel.]

Rom, den 28 Jul. 1767.

Ich kan Ihnen nicht verhalten, zu sagen, daß mir die Lust erweckt worden, wenigstens einen Theil von Sicilien zu sehen, und dieses würde die östliche Seite sein, wenn der Prinz Viscari die Erlaubniß ertheilte, einige von dessen Gefäßen abzeichnen zu lassen. Den von den Benedictinern zu Catanea hoffe ich diesel-

1) [Man sehe oben S. 346.]

be von hieraus zu erhalten. Wenn Sie mir von jenem würdigen Manne dieses auswirken könnten, würde ich, nach Verlauf einiger Zeit meines Aufenthalts in Neapel, meinen Zeichner von Rom kommen lassen, und mich mit demselben nach Messina einschiffen; diesen würde ich alsden, wenn ich ihm die Gefäße, die zu meinem Vorhaben dienen können, angezeigt hätte, zu Catanea lassen, und zurück nach Neapel gehen. Wenn Ihnen dieser Vorschlag gefällt, würde derselbe dem Brausewind¹⁾ nicht müssen eröffnet werden. Ich selbst will es ihm sagen, und wenn er eben die Absicht hätte, ihn vermögen, davon abzustehen. Dieses aber würde unverzüglich geschehen müssen, um bei Zeiten zu diesem Vorhaben das Benöthigte veranstellen zu können. Ich kan nachhero den Zeichner mit wenigen Kosten auch an andere Orte der Insel gehen lassen. Den dieser Mensch wäre bereit, auch in den Tod für mich zu gehen, wie ich davon Proben habe.

Grüßen Sie bei Gelegenheit unsern D' Hancarville, und fragen Sie ihn, wie für sich selbst, wie theuer dessen Krater [vom Vesuv] und die 30 Aussichten von Neapel verkauft werden?

Der bekante Herr von Bielefeld zu Berlin hat sich erboten, für den Vertrieb meines Werks in Deutschland zu sorgen; ich werde also 50 Exemplare abschicken. Dieser ist, nebst dem Stosch, bei dem Prinzen Ferdinand auf dessen Landhause bei Berlin. Der Himmel gebe Ihnen fröhliche Stunden, wie ich sie zu frieden habe, und vergönne mir, Sie gegenwärtig bis an das Ende meiner Tage zu genießen. Ihr zc.

1) Albani? oder Hamilton?

An M u z e l - S t o f c h.

[Nach Berlin.]

Rom, den 28 Jul. 1767.

Ich schreibe Ihnen in dem Briefe an meinen geliebten Fürsten ¹⁾ nur diese drei Worte, weil mich der Brauswind, mein Cardinal verhindert, mehr zu schreiben. Den 25 schrieb ich Ihnen, und erwartete Ihren Entschluß über den Weg, die Bücher abzuschicken. Es sei entschlossen, dieselben zur See abgehen zu lassen, und ich will die Affecuration hier machen lassen. Gott gebe Ihnen viele fröhliche Stunden, um lange das Glük zu genießen, mich zu nennen Ihr zc.

An R i e d e s e l.

[Nach Neapel.]

Rom, den 4 Aug. 1767.

Ich antworte Ihnen unverzüglich auf Ihr liebstes heutiges Schreiben; deñ dem Vergnügen, mich mit Ihnen zu unterhalten, muß alles nachgesetzt werden.

Meine Abreise ist so gewiß, als das Schicksal, die letzten Tage des Septembers fest gestellt, und aus dieser Ursache werde ich suchen, durch die Sümpfe bis nach Terracina zu gehen, und von da zu Pferde oder zu Fuß bis Mola di Gaeta, um Fondi zu vermeiden: il morbosio aere di Fondi.

Es wird aber nöthig sein, der Erlaubniß Ihres

1) [von Anhalt-Deßau.]

geliebten Prinzen ¹⁾ vor meiner Abreise aus Rom versichert zu sein. Den weiß derselbe Bedenklichkeit hätte, und die Benedictiner, an die ich ebenfalls werde schreiben lassen, thäten ein Gleiches, so wäre es nicht nöthig, meinen Kupferstecher mitzuschlepen. Ich werde auch dem Sturmwinde ²⁾ mein Vorhaben entdecken, um den offenen geraden Weg zu gehen. Die große Reise wird der Vorwurf unserer mündlichen Berathschlagungen sein.

Zener schien etwas empfindlich, daß ich vorgezogen hatte, bei Ihnen zu wohnen, ohnerachtet ich es ihm im Scherze zu verstehen gab.

Dem ehrlichen Reiffenstein habe ich Ihre Reise zu lesen gegeben, und er hat dieselbe mit gleicher Wohlust mit mir gelesen, und da in zweier Zeugen Munde die Wahrheit besteht, können wir auf den Beifall aller Leser rechnen.

Es bleibet mir in Neapel noch eine Besorgniß übrig, und diese ist von Seiten des spanischen Ingenieursbristen, welcher mit meiner Nachricht vom Herculano nicht zufrieden sein kan. Ich könnte mir eine Tracht Schläge, wo nicht was Ärgeres holen; im letztern Falle schwiege der Kläger, und im erstern behält die Prügel, der sie bekommen hat. Ich wage allezeit viel, und für diese Besorgniß können mich alle drei Kronen von Großbritannien nicht in Sicherheit setzen. Dieses könnte ausser Neapel begegnen, und mehr als einer würde auf mich lauern. ³⁾

1) [Visconti.]

2) [Albani? oder Hamilton?]

3) [Biographie S. CXXIX.]

An N i e d e s e l.

[Nach Neapel.]

Rom, den 7 Aug. 1767.

Ich habe unserm Manne ¹⁾ mein Vorhaben auf Catania eröffnet, und mir dessen Meinung ausgebeten.

Suchen Sie einige Tage vor dem Ende des Septembers zurückzukommen, unterdessen werde ich darüber auch Nachricht erhalten. Den ich kan mich lediglich nach Ihnen einrichten. Wegen der Fahrt durch die pontinischen Sümpfe, die etwan 10 Stunden dauert, habe ich alles bereits richtig gemacht, und man wird mich auf der halben Fahrt mit frischen Fischen daselbst bewirthen.

Die Reise nach Griechenland kan möglich gemacht werden; aber nicht vor Ausgang des Winters, um vorher einigen Vertrieb meines Werks zu bewirken. Die Reise nach Agypten ist entweder nicht zu rathe, wegen der beständigen Streifereien der Araber, so daß Montagü niemals nicht einmal nach Cairo gehen können; oder es muß dieselbe von Livorno aus eine besondere Reise werden, damit man nicht so viel öde Länder bis nach Kleinasien durchwandern dürfe. &c.

An M e c h e l.

[Nach Basel.]

Rom, den 8 Aug. 1767.

Ich las Ihr geliebtes Schreiben bei einem Glase Syrakuserwein, welchen mir unser Niedesel nach dessen Rückkunft aus Sicilien übermachtet hat, dessen Reise ich werde in Zürich drucken lassen.

1) [Dem Cardinale Albani? — Wahrscheinlicher dem englischen Gesandten Hamilton in Neapel.]

Viel Glück zum neuen Bau, welchen ich hoffe vollendet zu sehen, weil mich vielleicht mein Geschick, dem ich nicht widerstehen können, mit jenem unserm Freunde nach Griechenland treiben wird. Ich stelle mir von dieser Reise mehr die schlimme als gute Seite vor; aber der böse Feind leget allezeit in die schlimme Waagschaale ein Übergewicht. In Neapel wird es beschlossen werden, wohin ich mit meinem in Gold genommenen Zeichner gehe, und von da nach Sicilien, um die schönsten und schwersten gemalten Gefäße von gebrannter Erde, deren in Catanea an 700 sind, zeichnen zu lassen: ich werde nach wenigen Tagen zurückgehen, und jenen dort lassen, für mich zu arbeiten.

Weñ ich jene Reise izo nicht mache, wird es nimmer geschehen können. Indessen arbeite ich, ohne meine schönen Zimmer einen Augenblick zu verlassen, an einer neuen Ausgabe meiner Geschichte der Kunst in zwei Bänden in Quarto mit neuen Kupfern, welche ich auf eigene Kosten wollte drucken lassen, weñ mir jemand in Deutschland hierzu Anstalt machen könnte. Diese wird hernach in die britische Sprache übersezt werden. Ich selbst habe die Anmerkungen über dieselbe noch nicht erhalten, aber auch ohne dieselben ist die Geschichte ein ganz ander Werk geworden.

Von aller dieser langen Arbeit werde ich mich künftig erholen müssen, es mag auf der Reise zu Ihnen oder unter die Türken geschehen, damit der Appendix vom Leben nicht beklagt vorbeigehe. Von Ehre, Gewinn, weit entfernt, wollte ich mein Leben auf der Wallfarth endigen; aber ich würde dennoch nicht vergnügt sein, weñ ich nicht mit meinem wichtigen Werke der alten Denkmale an das Licht treten könnte. Der Himmel mag entscheiden! Wir sind

ein Schatten des Nichts, sagt Sophokles, ¹⁾ und wer frei ist, wie ich bin, und nichts verlieret, hat keine weitgesuchten Rathschläge von Nöthen.

Die glückliche Freundin, nebst dem Freunde außer dem Hause und in demselben, seien tausendmal begrüßet von dem, der Ihnen ewig eigen ist ic.

An P. Usteri.

[Nach Zürich.]

Rom, den 8 Aug. 1767.

Es sind mir gestern über Venedig durch den Br. Manteri, einen unserer Wechsler, 88 Becchini ausgezahlt, wofür ich Euch und allen Freunden den schuldigsten Dank sage, und wünsche, daß das viele Geld nicht gänzlich übel angelegt scheinen möge. Ich würde den Preis niedriger gehalten haben, aber übertäubet durch Andere muß ich die Zahl 8 setzen.

Ohne einen kleinen Verweis fañ ich diesmal nicht schreiben. Solltet Ihr nicht der erste sein, welcher mir unverzüglich von der glückseligsten Begebenheit Eueres kurzen Lebens Nachricht zu geben hatte? Mir, der ich nicht der unempfindlichste unter Eueren Freunden bin? Mir, der ich den vergangenen Verdruß mit Euch getheilet? Und ich könnte noch mehrere Gründe anführen; sogar aus Basel muß mir diese Nachricht der glücklichen Wahl eher als von Euch selbst kommen! Geschiehet dieses am grünen Holze, was will am dürren werden! Wie faul werdet Ihr sein, wenn Ihr meine Jahre auf

1) [Bei Sophokles kenne ich die Stelle nicht, aber bei Pindar Pyth. VIII. 135.]

dem Naken habet: Bessere dich, mein Sohn! weil es noch Zeit ist!

Ich, um Euch Zürichern beständig mit neuen Nachrichten zu dienen, ich von Arbeit gekrümmet und verrunzelt, salbe bereits meine Füße zu einer Reise nach Sicilien in Gesellschaft eines Zeichners, um aus 700 gemalten alten Gefäßen, die sich zu Catanea befinden, die schwersten auszulesen, und zeichnen zu lassen. Nach erhaltener Erlaubniß hierzu von dorthier, werde ich zu Ende des Septembers nach Neapel abreisen, und zu Catanea meinen Begleiter zurücklassen, um für mich zu arbeiten. Ich werde auch vielleicht nicht weiter als nach Syrakus gehen. Was habe ich davon, daß ich Euch zu Gefallen abreise, wenn Ihr nicht einmal schreiben wollet.

Die Strafe, mein lieber Paul, ist vor der Thüre. Der böse Feind reitet mich izo mit Gedanken einer Reise nach Griechenland, und noch mächtiger als der leidige Teufel ist N i e d e s e l, welcher mir keine Ruhe läßt. Ich begreife, daß diese Gesellschaft die beste wäre, die ich von Gott dem Herrn e da tutti quanti i Santi e Martiri erbitten könnte; ich könnte mir auch schmeicheln, daß nicht leicht jemand dieselbe mit mehr Erleuchtung und Erfahrung thun wird. Was soll ich thun? Ihr wünschet, mich bald zu sehen; es würde Euch aber nicht unangenehm sein, mich nach meiner Rückkunft zu sprechen. In Neapel wird weiter darüber gesprochen werden. Ich liege im Streit und widerstrebe, wie die frommen Lutherischen singen: Hilf, o Herr, mir Schwachen! Es ist mir bange für meine Haut, die ich gerne theuer verkaufen wollte; deñ die Türken fragen nichts nach dergleichen Leder. Bisher war mein Vorsatz, einen alten Tamburo damit bespannen zu lassen, und den eurer Bibliothek zu vermachen, wo auch mein Gerippe an der Thür stehen sollte mit zwei Krotali in den Händen.

Ihr sehet also, daß ich an mein Ende gedenke; Ihr sollt im Testamente auch nicht vergessen werden.

Im übrigen grüßet Eueren Bruder, Euere und meine Freunde, und suchet fröhlich zu sein zc.

An N i e d e r s e e l.

[Nach Neapel.]

Rom, den 12 Aug. 1767.

Die gemeldete Besorgniß hat mich im geringsten nicht abgehalten, nach Neapel zu kommen; es ist aber nöthig, auf seiner Hut zu sein. Durch die Sümpfe kan ich nicht gehen, weil man 10 Stunden gebraucht. Der gerade Weg aber ist eben so wenig zu rathen, weil man in Piperno und in Fondi übernachten muß; dem Courier aber kan ich meine Knochen nicht preis geben. Ich werde also von Velletri bis Terracina die Post nehmen, und von da nach Gaeta gehen.

Was den Zeichner anbetrifft, kostet mir derselbe nichts als das Leben, und ich würde einem Menschen, den der Prinz Biscari hält, die Arbeit vielleicht theurer bezahlen müssen. Der meinige, den ich zween Jahre unterhalten, izo aber völlig in meinem Solde habe, muß mir von jeder Stunde Rechenschaft geben, und macht in einer Stunde mehr als andere in einem Tage. Ich will es also mit Gott wagen; vielleicht ist auch in Neapel etwas für ihn zu thun, und ich habe allezeit an ihm einen ehrlichen, ja recht sehr ehrlichen Menschen um mich. Wegen seines Unterhalts in Neapel habe ich mich bereits mit demselben verstanden. Ich wünschete, daß Milady Orford, ihr Wort hielte, besser als zu Florenz: den da wir

beim Man aßen, bezeugte sie ein großes Verlangen mit mir weiter zu reden, und ich machte, wie mir dünkt, den Tag bestimmt, sie zu besuchen. Ich kam zu einer sehr bequemen Stunde für eine Dame, und wurde nicht angenommen. Sie stellet sich fremde, als wenn sie mich allererst izeo kennete, und gleichwohl war ich derjenige, der ihre Reise nach Griechenland regiren sollte, zu welcher bereits das Schiff fertig lag. Dieses war nach dem Tode des schönen Verschnittenen, Belli, um welchen sie mehr Thränen, als in ihrem übrigen Leben, vergossen hat. Hierauf meldete sich il Cav. Fiorentino, der in Rom, aus Furcht, sein Wesen zu vernichten, in keinem Wagen fahren konnte, und also nicht ausging, folglich nur sein Zimmer kennet, ob er wohl gesünder war, als wir beide.

Vor heute ist nichts übrig, als daß ich wiederhole, wie ich Tag und Nacht auf das Vergnügen gedenke, welches ich mir vorstelle, Sie zu sehen. Ihr &c.

A n M u z e l - S t o f f.

[Nach Berlin.]

Rom, den 12 Aug. 1767.

Ich treffe Sie also zu Rheinsberg an in einer Kette von Fröhlichkeiten, wovon ich, gegen alles Vergnügen, wie es scheinen könnte, unempfindlich, in der bloßen Vorstellung, und in der Erfüllung meiner Wünsche zu Ihrem Besten, auch mein Theil genieße.

Ich freue mich, daß die Bücher angelangt sind, und ich werde mich noch mehr freuen, wenn ich hören werde, daß kein Blatt gemangelt habe. Was den deutschen Brief betrifft, da derselbe mit Fleiß

also, und ohne alle Absicht geschrieben worden, ist durch die gütige Aufnahme desselben der ganze Zweck erreicht: den ich bedarf keiner Fürsten Gnade und Geschenke.

Die vergangene Woche habe ich 40 genau durchgesehene Exemplare an Sie abgehen lassen, und werde dieselben assicuriren lassen. Ein jedes derselben ist besonders in Papier eingepaket und gebunden, so daß Ihr Bedienter dieselben ohne alle Irrung ausgeben kan. Ich war gewillet, nur 30 Stüke zu schiken, um Sie nicht zu überhäufen; unterdessen, wo so viele liegen, werden auch zehn andere Platz haben. Ich habe alle selbst und mit der größten Sorgfalt gepaket. Sie werden mir die verlangte Nachricht allererst nach Ihrer Rückkunft geben können, und ich bitte inständigst darum.

Ich arbeite unermüdet fort, und sehe, daß die neue Ausgabe an 2 Bände in Quart anwachsen wird. Ich lasse bereits Kupfer dazu verfertigen. Wenn der Druck in Berlin könnte besorget werden, würde der Handel leicht werden, und ich unterwerfe mich allen billigen Bedingungen eines Buchhändlers, welcher den Druck und einen Theil des Vertriebes auf sich nehmen wollte.

Sie werden durch unsern lieben Fürsten ¹⁾ einen in Eile geschriebenen Zettel erhalten haben. Mir schrieb derselbe, kurz vor seiner Abreise nach Berlin, und ich werde ihm vielleicht heute antworten. Seine Liebe kan nicht heftiger sein, worüber ich mich nicht weniger freue als ich ihn liebe.

Ich kündige Ihnen eine Reise nach Sicilien an, welche ich von Neapel dahin mit meinem Kupferstecher und Zeichner thun werde, um von 700 gemalten Gefäßen von gebräunter Erde, die sich zu Catanea am

1) [von Anhalt-Deßau.]

Fuße des Atna befinden, die besten und schwersten zeichnen zu lassen, sobald mir von daher die Erlaubniß dazu wird gegeben werden. Ich werde nicht die ganze Insel umreisen, sondern nur von Messina bis Catania, und von da nach Syrakus gehen, und wenn ich ausgelesen habe, was mir dienlich ist, werde ich meinen Zeichner daselbst lassen, und nach Neapel zurückgehen. Dabin werde ich zu Anfange des Octobers reisen. Ich glaube diese Kosten können wie auf Interesse gelegtes Geld angesehen werden.

Mein Freund! bitten Sie nunmehr Gott, nicht zu glücklich zu werden, und ertragen Sie zuweilen eine kleine Züchtigung als ein Gegengewicht, die Waage Ihres Glückes nicht zu weit ausschlagen zu lassen.

Ich werde Ihnen in eben der Methode antworten. Die Abdrücke von den Steinen Ihres Musaei könnte ich Ihnen nicht schiken aus eben der Ursache, die ich bereits angeführet habe. Denn die Kupfer liegen wegen des engen Raums, in welchem ich eingekerkert lebe, über einander, und habe bisher noch nicht Platz finden können, dieselben in Ordnung zu legen. Stellen Sie sich vor, wie eng es bei mir ist. — Der schöne Kopf des jungen Fauns in meinen Monumenti ist mein und bezahlt schon damals, als ich nach Berlin gehen wollte, und er stehet noch bei dem Bildhauer, weil ich keine Handbreit finde, wohin ich denselben stellen könnte.

Mir dünkt, ich schrieb Ihnen von meinem Anschlage auf Griechenland. Ich versichere Sie, daß das Vergnügen, Sie und den Fürsten zu sehen, mich davon zurückhalten wird; Ihr Beifall aber würde der Sache ein großes Gewicht geben. Mein vermeintlicher Begleiter hängt bloß von meinem Winke ab, und würde, so viel ich begreife, die Unkosten tragen wollen. Es ist eine Gährung in der Welt, diese Reise zu machen. Der Duc de la Rochefoucauld, so

krank er auch izo ist, schreibet mir, daß wenn ich nach Paris kommen wollte, man es möglich machen könnte, eine Gesellschaft aufzubringen, von welcher ich das Haupt sein sollte, und dieses auch auf Kosten des Hofes. Ich würde aber allezeit vorziehen, mit einem Freunde, und nach meinem Dünkel zu reisen.

Mein Herz! der Raum ist viel zu klein, alles zu schreiben. Nel parlare del frate, la pigliate con un' aria, come se vi pioversero i zecchini; e un migliajo di taleri, ve lo trattate come uno sputar in terra. Miseri voi, e fortunato me, perche sono libero in paese libero. — Die Bewunderer der leersten Köpfe müssen durch ein Haupt von fremden Herzen, und von widersprechender Zuneigung gestraft werden. *L'infailible Watelet*, sagt der kriechende Sagedorn; ¹⁾ und mein Eifer für mein Volk ist übel angewandt bei den Deutschen; und die Franzosen selbst *applaudunt*, wenn Sie ein patriotisches Herz auch wider ihre Scribenten merken. Allein Sie sind izo ein Höfling; dies ist keine Speise für Sie, mein schätzbarster Freund.

In der süßen und nahen Hofnung, Sie zu sehen etc.

A n M ü n c h h a u s e n.

[Nach Hanover.]

Rom, den 15 Aug. 1767.

Ihr Excellenz Herunterlassung gegen mich ist so groß, daß sie mich in Verlegenheit sezet, derselben mit Würdigkeit zu begegnen, und ich finde dazu weder Mittel noch Worte; da Sie aber eine unbe-

1) [in Dresden.]

trächtliche Nachricht neuerlicher Entdeckungen gütigst zu deuten geruhet haben, wurde mir dadurch der Weg eröffnet, durch jene öftere Darbringung solcher Früchte dem Vater unserer Musen ein geringes Opfer zu machen: *farre pio et saliente mica.* Euer Excellenz Augenblicke,

Cum tot sustineas et tanta negotia solus,

sind dem Heile der Länder gewidmet, dem die Zeit entzogen wird, die eine Antwort an meine Wenigkeit erfordert. *In publica commoda peccem.* ¹⁾

Es kommt mir auch nichts von dem zu, was der Mißbrauch einer ehrwürdigen Benennung, welche man Personen, die wie ich einen kurzen Mantel und Kragen tragen, gibt, zu erfordern scheint: den ich bin der Kirche nicht geweiht, genieße auch nichts von derselben; ja um meine Freiheit zu behaupten, habe ich freiwillig der Stelle bei der vaticanischen Bibliothek entsaget, so wie andern öffentlichen Vorthellen, die mir angetragen wurden, um mich zu bewegen, den vordamischen Ruf auszuschlagen, als welches mich niemals gereuen wird. Mein Wohl und Leben sind allein Früchte der Arbeit meiner Hände, und mein Wandel ist sehr einsam, und den alten Zeiten gleichförmig, daher ich ohne Besorgniß Anschläge weitaussehender Reisen entwerfen könnte, weil ich an nichts gebunden bin. Unterdessen, da der ehrliche Mann unter allen Völkern geehret wird, und die Verläugnung auch billiger Vorthelle hier, so wie anderwärts, selten ist, hat dieselbe großen Antheil an meiner geringen Achtung.

Euer Excellenz nehmen dieses Bekenntniß in der Absicht auf, mit welcher ich dasselbe mache, und zum Zeichen Dero Wohlgefallens erwarte ich künftig

¹⁾ [Horat. epist. II. 1. v. 1 et 3.]

Befehle mit der Anrede: Mein lieber Windelman, und nichts weiter.

Die Reise nach Griechenland liegt annoch auf der Wange, ohne Ausschlag: nicht aus Besorgung der Gefahr und der Mühseligkeit, der diese Reise ausgesetzt ist, sondern weil ich mich noch nicht überzeugen kan, besondere Entdeckungen zu machen. Ich will indessen, um mich zu derselben in das Gleis zu bringen, eine Reise nach Sicilien in Begleitung eines Zeichners machen, wo sehr viel zu entdecken ist, was D'Orville, als ein bloßer Schriftgelehrter, nicht hat finden können. Meine vornehmste Absicht gehet auf Girgenti auf dieser Seite der Insel, und Catanea auf der andern, weil an beiden Orten reiche Musea sind; und hier befinden sich über 700 gemalte alte Gefäße von gebrannter Erde, theils bei dem Prinzen Biscari, theils bei den dortigen reichen Benedictinern. Diese sowohl, als diejenigen, die Herr Hamilton zu Neapel, mein Freund und Gönner, zusammengebracht hat, werden mir zu Betrachtungen Anlaß geben, wodurch die Abhandlung von der alten Malerei in der Geschichte der Kunst sehr wird erweitert werden. Ich arbeite izo an einer zweiten Ausgabe dieses Werks, in zween Bänden in Quarto, die in Deutschland auf meine Kosten mit neuen Kupfern wird gedruckt werden, wenn unsere Buchhändler mich dahin gelangen lassen. Von jenen Gefäßen werde ich die schönsten und schwersten zu einem dritten Bande der Monumenti zeichnen und hernach stechen lassen. Euer Excellenz werden mir erlauben, von dem Erfolge dieser Reise Denen selbst mit einer Nachricht aufzuwarten.

Diese Reise nach Griechenland würde wenigstens zwei Jahre erfordern; den man müßte keine Insel unbefucht lassen, und sonderlich die alte Landschaft

Elis untersuchen, weil kein Sterblicher in neueren Zeiten bis dahin durchgedrungen ist. Deß da Fourmont im Jahre 1728 bis an die Gränzen gegangen war, wie er vorgibt, bekam er Befehl von dem Hofe zu Paris, seine Reise abzukürzen. Dergleichen hätte ich nicht zu besorgen, da niemand mir befehlt; deß mein Ruhm würde sein, dieselbe von dem Schweisse meines Angesichts, ohne jemandes Beihülfe, zu machen. ¹⁾

Diese Vertraulichkeit, mit welcher ich Euer Excellenz zu schreiben mich erdreiste, kan, glaube ich, mit der höchsten Verehrung bestehen, die ich gegen Sie, als den allgemeinen Vater der patriotisch gesinnten Deutschen und der Wissenschaften, niemals genug wiederholen kan, als rc.

A n L. N s t e r i.

[Nach Zürich.]

Rom, den 19 Aug 1767.

Frische Fische, gute Fische! — Der Brief mit dem überschifften mangelnden Bogen wird etwas kosten; allein derjenige, dem daran gelegen ist, wird hoffentlich lieber einige Groschen bezahlen, um sein Exemplar bald vollständig zu haben. Man ziehe den Bogen von neuem durch Wasser, so werden die Falten nicht mehr sichtbar sein.

Gott sei gelobet, daß Sie glauben, es sei der Preis durch das Werk bezahlt. Ja, mein Freund, Gott und mir ist bekant, wie viel Schweiß es gekostet! Es sind Stücke, über jedes von denen ich fünf Monate gegessen habe. Aber in dieser Welt ist keine Ruhe, bis wir dahin kommen, wo der Indianer mit seinem treuen Hunde dieselbe zu finden hoffet.

1) [Man sehe die Biographie S. CXXXVII.]

Den der dritte Band, wo ein jedes Denkmal mit dessen Erklärung begleitet werden soll, wird nicht weniger wichtig sein: es wird bereits gezeichnet und gestochen. Zu gleicher Zeit arbeite ich an meiner Geschichte, die künftig in zwei Bänden in Quarto erscheinen wird. Kann etwas vollkommen in der Welt sein, so will ich suchen, diese Arbeit, woran mein ganzes Herz hängt, dahin zu bringen, wenn nur in dem Druke meine Absicht nicht verfehlet wird.

Ich war gewillet nach Sicilien zu gehen, und gemalte Gefäße zeichnen zu lassen; ich muß aber diese Reise aussetzen, weil der Kaiser und der Großherzog von Toscana im November zugleich mit der Königin in Spanien nach Rom kommen, die nach der Abreise derselben auf 12 oder 14 Tage Rom sehen wollen. Sie werden in der Villa des Cardinals wohnen, weil die Königin nicht in die Stadt selbst kommen will, und diese wird nach einem Masttage weiter gehen. Es sind zu dem Ende die kaiserlichen Furiers allhier, um alles einzurichten. Es werden 450 Pferde und 400 Betten erfordert, und alle Willen vor der Porta Salara werden diesem Gefolge eingeräumt. Nach Neapel aber werde ich die letzten Tage des Septembers gehen.

Ich werde unserm Füßly in weniger Zeit die geschriebenen Bogen übermachen: ein paar Exemplare für mich und für den Verfasser sind genug.

Wenn Sie künftig zuweilen in das neue Werk hineinschauen, stellen Sie sich allezeit vor, daß ich bei dieser schweren Arbeit an meine Freunde in Zürich gedacht habe, mit dem Wunsche, etwas hervorzu- bringen, das deren Beifall erhalten möchte.

Unser Bräutigam findet hier ein Mittel zur Enthaltsamkeit, bis zur Vollendung seines Wunsches. Er betrachte Num. 188, und sehe, ob es ihm anständig ist.

Die Kupfer des Antinous¹⁾ sind für die Käufer des Werks.

Unsere Freunde seien samt und sonders herzlich begrüßet von ic.

A n S e n n e.

[Nach Göttingen.]

Rom, den 21 Aug. 1767.

Ich habe zweimal nach Ihrem letzten Briefe geschrieben, mein theurester Freund; das erstemal von Porto d'Anzo, das zweitemal von Rom aus, und schreibe von neuem, um mich zu rechtfertigen, wenn mir etwa sollte eine Unbescheidenheit beigemessen werden; denn ich habe den Pak Bücher nebst einer Beilage von Göttingen noch nicht erhalten, ohngeachtet dasselbe im Käner abgegangen ist. Ich werde den Empfang unverzüglich melden. Sollt' es aber binnen Monatsfrist nicht einkommen, komm' ich mit einer zweiten Entschuldigung zuvor, denn ich gehe nach der Hälfte des Septembers nach Neapel, und von da mit einem Zeichner nach Sicilien, und meine Absicht ist vornehmlich auf Girgenti und Catanea gerichtet, wo eine Menge gemalter griechischer irdener Gefäße sind, und ich fast allererst im December zurück sein. Sollte ich künftiges Frühjahr nicht nach Deutschland gehen, so wird eine Reise nach Griechenland vorgenommen werden, wozu sich der Begleiter, ein würdiger Freund, und was noch mehr ist, ein Deutscher, gefunden, wel-

1) [Besondere Blätter mit der Zeichnung des Antinous Num. 180 bei den Monumenti.]

Her igo zu Neapel ist, und diese Reise auch ohne mich thun wird.

Ich habe heut ein paar Exemplare meines italienischen Werks an unsern würdigsten Vater der Musen nach S. ¹⁾ abgehen lassen, und igo samle ich zu einem dritten Bande. Zu gleicher Zeit arbeite ich an etwas Wichtigem, welches ich ebenfalls auf meine Kosten werde drucken lassen. Vielleicht entwerfe ich etwas von der kleinen sicilianischen Reise, den es wird viel zu sagen übrig bleiben, was dem wälschen Mönch ²⁾ und dem holländischen Schriftgelehrten ³⁾ unbemerkt geblieben. Ich hoffe, Sie werden mich mit geneigten Wünschen begleiten, und mein Freund bleiben, wie ich der Ihrige &c.

1) [An Münchhausen in Hanover.]

2) Dieser ist Thomas Fazellus, ein Predigermönch und Provincial seines Ordens, der *De Rebus Siculis Decades II.* zu Palermo 1558 in Folio herausgab. [Mit einigen umgedruckten Blättern und Zusätzen *ibid.* 1560. fol. Italienisch von Remigio (Mani.) Venet. 1574. 4. Palermo 1668. fol. *ibid.* 1819. 3. vol. 8.] Eine neue und vermehrte Ausgabe dieses Werks kam zu Catania 1749 — 1753 in 3 Foliobänden heraus; wobei der Herausgeber den Cluver und Andere benutzte, und auch ein *Auctuarium de Rebus Siculis* von 1556 — 1750 beigelegt hat. Dageborg.

3) Hier meint Winkelmann des Jakob Philip d'Orville *Sicula*, quibus *Siciliae veteris rudera additis antiquitatum tabulis illustrantur*. Dieses wirklich brauchbare Werk gab *Petr. Burmannus Secundus*, nach dem Tode des Verfassers, der 1751 starb, zu Amsterdam 1764 in 2 Foliobänden mit einigen Zusätzen heraus. D'Orville ist weit gelehrter und kritischer als Fazellus; doch sind ihm freilich, wie Winkelmann mit Recht sagt, noch verschiedene Dinge unbemerkt geblieben, die man in den neuern Reisen des Herrn von Kiedeser und des Engländers Brydone mit Vergnügen lesen wird, da sie mit mehr Geschmaek und Beobachtungsgestalt gereiset sind. Dageborg.

An Muzel - Stosch.

[Nach Berlin.]

Rom, den 9 Sept. 1767.

Unendlichen Dank für Ihren letzten Brief, welchen ich heute erhalten habe. Was die Irrung des Königs betrifft, glaube ich einigermaßen dieselbe einzusehen. Ein Mensch, Ewald, aus Spandau, und Auditeur unter des Prinz Heinrichs Regimente zu Potsdam, wo ich denselben kennen lernte, forderte seinen Abschied im ersten Jahre des letzten Feldzuges, und ging als Kinderlehrer an den Hof der Landgrävin von Hessendarmstadt, nach Buchweiler im Elsaß. Da er aber bereits einen Schuß hatte, muß ihm die Liebe dort das Gehirn verrückt haben; so daß man ihn mit 50 Louisdor fortschifte. Mit diesem Gelde ging derselbe nach Engeland, und kam endlich nackt und blos nach Rom, wo er in der Hitze völlig von Sinnen kam. Mit diesem Menschen habe ich viele Noth erlebt, und ich habe endlich aus meinem Beutel dessen Abreise von hier befördert, um nach Indien zu gehen, wie er sagte. Es hat ihn jemand einige Zeit nachher zu Livorno betteln sehen. — Da ist dessen Geschichte in wenig Worten; und ich glaube, dieser Mensch habe Ursache zu der Irrung gegeben.

Die Kiste mit den 40 Exemplarien des italiänischen Werkes ist bereits abgegangen mit einem englischen Schiffe, Portsmouth genant, Kapitän Thomas Custins, und ist zu Hamburg an J. T. P. D. Tönnies gerichtet. Francis Gerny zu Livorno hat dieses besorgt, und ich bezahle hier die Fracht von Rom aus bis Livorno. Künftigen Post-

tag werde ich die Rechnung der Kosten erhalten, und zugleich erfahren, ob ich oder Sie dasjenige, was die Affecuration auf 200 Zecchini austrägt, werden zu bezahlen haben. Ich will also hoffen, es werden die Bücher ankommen, ehe die Flüsse gefrieren.

Meine Furcht ¹⁾ scheint verschwunden zu sein, und gründete sich vornehmlich auf das Fleischessen bei den drei Prinzen, mit welchen ich hier gespeiset habe; dieses aber ist capital. Unterdessen muß wenigstens eine Warnung vorhergehen, ehe man sich der Person bemächtigen fañ. Ich gehe aber dennoch den 19 oder 20 dieses nach Neapel, wo ich beide Commissionen richtig ausrichten werde, und zu dem Ende wird Ihr Schreiben in meine Briefftasche gesteket.

Meine Absicht war, von da nach Sicilien zu gehen, und sonderlich nach Catanea in Gesellschaft meines Zeichners, um von 700 gemalten alten Gefäßen von gebräunter Erde die besten abzeichnen zu lassen. Ich muß aber von diesem Vorsatze abstehen, weil man den Kaiser nebst dem Großherzog, dessen Bruder, hier erwartet gegen den 26 November. Beide kommen, Rom zu sehen auf 14 Tagen oder drei Wochen, in Begleitung der Königin von Neapel, ihrer Schwester. Der Cardinal und Nuntius Vorronei zu Wien, dem dieses Geheimniß anvertraut worden, hat zugleich Befehl erhalten, es in Rom so einzurichten, daß ihn der Pabst in einem vollkommenen Incognito sein lasse. Zu diesem Ende sind die Furiers von Wien und Florenz hier gewesen, alles einzurichten. Es ist die Villa des Cardinals von Wien aus gewählt, um die Königin nicht in Rom selbst zu führen, des Ceremoniels halber,

1) [Man sehe den Schluß des Briefes an Muzel-Stosch, v. 10 Jun. 1767.]

und es werden die umhergelegenen Landhäuser zu dieser Aufnahme eingerichtet werden. Bei diesem verlangten Incognito werden dennoch auch im Advente 2 Opera aufgeführt werden; man arbeitet an einem großen Feuerwerke auf dem Castell; St. Peter soll ganz und gar mit Fackeln besetzt werden. Man wird Bälle geben im Theater, Pferde laufen lassen, und dergleichen, und ich werde den Kaiser führen.

Mein Herz! ich habe die Schwierigkeiten über meine neue Auflage der Geschichte zum Theil eingesehen. Dem ohnerachtet habe ich bisher eine unglaubliche Arbeit an diesem Werk gemacht, die mich auch noch den ganzen Winter bis zu meiner Abreise beschäftigen wird; es sind sogar bereits einige Kupfer dazu gestochen. Ich kann sagen, die Welt würde viel verlieren, wenn dieses Vorhaben nicht ausgeführt werden sollte, wie Sie selbst nach einigen Monaten urtheilen können. Ich begreife wohl, daß man dieselbe Geschichte, über welche Walthers ein Privilegium erhalten kann, in Sachsen nicht könne drucken lassen, noch verkaufen: aber ich kann nicht einsehen, wie sich das Privilegium auf eine ganz und gar umgearbeitete Ausgabe erstrecken könne. Denn es wird ein ganz ander Werk, und so verschieden, daß von dem gedruckten nichts bleibt, und ich werde ein völliges Manuscript bringen. Sollte aber eine solche Tyrannei in Deutschland herrschen, daß man den Lauf der Wissenschaften dadurch hemmen wollte: was machen mir 500 Thaler, die ich auf den Druck verwenden wollte, und wenn auch kein einziges Exemplar auf der Messe dürfte verkauft werden? Wer das Buch verlangt, würde es von Berlin kommen lassen. Sollte aber auch hier Herr Nicolai Bedenken tragen, die Besorgung zu übernehmen, bleibt kein anderer Weg übrig, als eine französische Übersetzung in Berlin machen zu lassen, und den

Druck in Holland, aber ebenfalls auf meine Kosten zu besorgen. Ich bedaure nur, daß mir der Muth sinken wird, mit gleichem Eifer, wie ich angefangen habe, fortzuarbeiten. Ich ersuche Sie also, bei Gelegenheit sich von neuem mit Herrn Nicolai hierüber zu besprechen.

Der Fürst¹⁾ schreibt mir in dem letzten Briefe vom 8 August folgendes: „Ich schließe diesen Brief in Gegenwart meiner Prinzessin. Sie ist schöner als alle alten Köpfe, und in ihrem Charakter, welcher stets das Vorzüglichste ist, übersteiget sie das höchste Ideal. Ich kann mich hierbei des Ausdrucks bedienen, den Sie über die Kunst beim Apollo angebracht haben: Wenn man was zu gut beschreibt, fürchtet man gemeiniglich es dem zu zeigen, der es beurtheilen soll; ich freue mich aber um so mehr, Sie einstens hier zu sehen, damit Sie an dem Glücke, welches ich mit meiner Prinzessin genieße, Antheil nehmen können.“ Er hat ein weiches Herz, und ich glaube, man habe nichts zu befürchten.

Bis auf Ihr nächstes Schreiben, welches ich sehnlich verlange, Ihr etc.

Nachschr. Der endliche Entschluß über die Geschichte der Kunst ist, dieselbe in Berlin oder in Bern übersetzen zu lassen, und alsden den Druck derselben in Rom selbst in der Propaganda²⁾ unter meinen Augen zu besorgen. Es kömmt also nur darauf an, ob sich ein geschickter Mann³⁾ bei Ihnen findet, dem man diese Arbeit übergeben könnte; es soll ihm gegeben werden, was er verlangt. Hier

1) [von Anhalt-Deskau.]

2) [Congregatio de propaganda fide.]

3) [zum übersetzen.]

über also allein bitte ich eine Nachricht. Die Schwierigkeit in Sachsen wird also zu meinem Vortheil ausschlagen; den in Frankreich habe ich nicht weniger Namen als in Deutschland.

Mein Porträt wird allererst diesen Winter fertig. Der arme Mann hat nur eine Hand, die malen kan, und hundert Werke sind angefangen. Ich werde also zugleich, und vielleicht noch eher als das Bildniß, bei Ihnen sein.

Ich höre, der Baron, ¹⁾ mein ehemaliger Freund, sei mit Weib und Kindern in Berlin; mir dünkt, Sie kennen ihn. Seine bittere Galle hat uns seit 14 Jahren getrennet; vorher aber war eine Zeit, wo er gleichsam ohne mich nicht sein konnte. Ich freue mich, daß er durch eine Erbschaft in Stand gesetzt worden, das Land zu verlassen, und unter Menschen zu sein, weñ diese um ihn sein können.

Es diene Ihnen zur Nachricht, daß es mir nicht auf hundert Ducaten ankömmt, weñ z. E. ein ** die Übersetzung übernehmen wollte. Sie mögen sich auch hierüber mit Herrn Nicolai bereden, dem ich meinen herzlichsten Gruß zu vermelden bitte. Durch ihn geschah der Antrag des Königs an seinen vermeinten Auditeur ²⁾ in Rom.

A n F r a n k e.

[Nach Nötheniz.]

Rom, den 9 Sept. 1767.

Höchst angenehm und willkommen ist mir Ihr gestern eingelaufenes Schreiben gewesen, und es hat mir

1) [Heinecke?]

2) [Ewald, wofür er Winkelmann hielt.]

alle Furcht benommen, die in der Freundschaft, je empfindlicher dieselbe ist, desto leichter entstehen kan: den das Stillschweigen meiner wenigen Freunde läßt mich oft besorgen, obwohl ohne Grund, daß ein böses Herz ihnen, ich weiß nicht was, wider mich beizubringen im Stande gewesen; den die Furcht ist eine Gefährtin der Liebe. Hat sich doch jemand erdreistet, dem Könige in Preußen hundert Unwahrheiten zu meinem Nachtheile beizubringen, die der König vor einiger Zeit dem Prinzen Heinrich eröffnet, von dessen Vertrauten ich dieses habe. Die erste von diesen Unwahrheiten ist, daß ich Auditeur unter einem seiner Regimenter gewesen, und man hat meine Figur demselben dergestalt beschrieben, daß er mich von Person zu kennen glaubet. Der Prinz aber wird ihm auf seiner letzten Reise nach Schlessen die irrigen Meinungen zu benehmen gesucht haben.

Aber, mein Freund! warum beunruhigen Sie mich mit Räthseln? Was heißen in Ihrem Briefe die Worte: „Sollte Gegenwärtiges Sie nicht in „Rom antreffen, dürfte dieses wohl der letzte Brief „in meinem Leben sein; den ich nach Rom abgehen „lassen.“ Beziehet sich dieses auf mich, so müßte ich glauben, Sie hätten etwas prophetisch wissen können von meinem Vorsatze, nach Griechenland zu gehen, welchen ich gleichwohl niemanden, als dem Fürsten von Anhalt und dem Minister Münchhausen, d. i. in Deutschland, eröffnet habe. Ein Freund, ¹⁾ den ich mir gleichsam hier erzogen, ein würdiger Patriot, mit einer großen tugendhaften Seele begabet, und von Vermögen und Stande, läßt mir weder Ruhe noch Rast, und er bestet auf dieser Reise. Aber mein Herz sagt nein. Den

1) [Baron Riedesel.]

es würde eine Reise von ein paar Jahren werden. Es ist derselbe, nachdem er allein ganz Sicilien und Großgriechenland durchreiset hat, und nunmehr zum zweitenmale Italien sieht, seit einigen Monaten in Neapel, wohin ich selbst in wenigen Tagen abgehen werde, vornehmlich um mich von einer großen Arbeit, die ich von neuem unternommen habe, loszureißen.

Ich arbeite izo an dem dritten Bande der Monumenti antichi, welchen ich so prächtig machen will, als mir möglich ist; den ich habe für keine Erben zu sorgen. Ich halte einen Zeichner und Kupferstecher in meinem beständigen Solde. Die vorhergedachte große Arbeit aber ist nicht diese, sondern eine neue Ausgabe der Geschichte der Kunst, in zwei Bänden in groß Quarto mit völlig neuen und schönern Kupfern, welche ich vor meiner Abreise nach Deutschland zu endigen hoffe. Da ich dieses Werk aber in der Muttersprache, aus vielen Gründen, nicht werde können drucken lassen, so werde ich dieselbe während meiner Reise französisch übersetzen und hier auf meine Kosten und unter meinen Augen drucken lassen.

U n B i e d e w e l t.

[Nach Kopenhagen.]

Rom, den 9 Sept. 1767.

Es ist aller Verwirrung abgeholfen, die nothwendig hätte entstehen müssen, da mir, nach Abfertigung der von Euch verlangten 14 Exemplare, eben so viel zum zweitenmale abgefordert wurden, und es würden diese so wie jene nach Kopenhagen gegangen sein. Mein Herr! die zwei Exemplare, welche ich über die

14 hinzugeleget habe, sollen Euch nicht beunruhigen; ich fand in dem Kasten annoch Raum für dieselben, aber es sind mir diese nicht bezahlet; sie werden aber leicht ihren Mañ finden. Der Kanzleirath von Berg in Stofholm hat ein Exemplar verlangt, Nehn ein anderes, und weñ ich mehr über die geforderten geschiket hätte, würde Rath geworden sein. Mein Freund! wo man ein ehrlicher Mañ sein soll, weiche ich keinem unter der Sonne: deñ ich bin es von Geburt und bin noch höher durch Betrachtung gelanget. Ich wünsche bald Nachricht zu bekommen, daß alles glücklich angelanget ist. Die Schweizer sind mit mir zufrieden, und die Franzosen noch mehr; also, hoffe ich auch, werden es die Dänen, meine ältesten Freunde, sein.

Ich gehe in ein paar Tagen nach Neapel, und würde nach Sicilien gegangen sein, sonderlich um in Catanea unter 700 gemalten Gefäßen von gebränter Erde die besten zeichnen zu lassen; ich muß aber diese weitere Reise aussetzen, weil wir gegen den 26 November den Kaiser und den Großherzog von Toscana hier erwarten, die incognito als Gefährten ihrer Schwester, der Königin von Sicilien, hierher kommen, und Rom und die Altertümer sehen wollen. Diese hohen Gäste werden in der Villa des Cardinals Albani wohnen, und ich werde dieselben führen.

Ich arbeite izo, ohne Athem zu schöpfen, an einer neuen und ganz geänderten Ausgabe der Geschichte der Kunst, in 2 Bänden in groß Quarto; da ich aber dieselbe nicht deutsch drucken lassen kan, wird eine gute französische Übersetzung besorget werden, die ich nach meiner Reise durch Deutschland, mit ganz neuen schönen Kupfern, hier in der Druckerei a Propaganda sive auf meine Kosten und unter meinen Augen werde drucken lassen.

Unterdessen wird auch an einen dritten Band der Monumenti gedacht, welcher so prächtig werden soll, als es mir wird möglich sein.

Nach meiner Rückkunft von Neapel werde ich Euch schreiben. Mit Herz und Geist Euer eigener und ewiger ic.

A n W i e d e r w e l t.

[Nach Kopenhagen.]

Kom, den 16 Sept. 1767. ⁶¹

An meinen Briefen an Sie fehlt es wohl nicht leicht; aber, wenn ich mich nicht irre, zuweilen an Ihren Antworten. Ich will nicht hoffen, daß der Tod Ihres guten Königs Ihre Lage zu Ihrem Nachtheile verändert hat; im Gegentheil glaube ich, daß Sie in einem gewissen Verstande noch dabei gewinnen müssen, weil Sie dadurch ein Grabmal mehr zu machen bekommen, und Sie darin der Geistlichkeit gleich zu schätzen sind, die von ihren Gönnern und Freunden eben so gut bei ihrem Tode als bei ihrem Leben Vortheil zieht. So, lieber Freund, bin ich in so viel Arbeiten vergraben, daß ich kaum frei athmen kan. Zur Einleitung meiner Monumenti antichi inediti, spiegati ed illustrati habe ich eine Abhandlung von der Zeichnung der Alten und besonders der Griechen vorgelegt, die Ihnen, wie ich hoffe, nicht mißfallen soll. Unter den Kupfertafeln werden Sie einige finden, die über 30 Figuren enthalten; es sind aber auch einige blos mit einer Figur, unter welchen sich die schöne Büste des Antinous aus der Villa meines Cardinals Albani befindet. Ihr Herr Grav von Moltke

Hat bei mir in Rom eine Bestellung auf sechs Exemplare gemacht, und wollte mir gleich im voraus die Bezahlung dafür zustellen, welches ich aber nicht angenommen. Machen Sie diesem würdigen Cavalier sehr viele Empfehle, und bitten Sie ihn, daß er erst nach Empfang der Exemplarien seine Ordres zur Bezahlung an einen hiesigen Banquier ertheile. Sie werden mein Werk über die Allegorie gesehen haben, das ich der königlichen Akademie der Wissenschaften in Göttingen zugeeignet habe. Mit meinen Anmerkungen über die Geschichte der Kunst werde ich in einigen Monaten erscheinen, die einen ziemlich Quartband ausfüllen werden. Ich habe sie meinem Freunde Stosch zugeeignet, der sich seit seiner Zurückkunft aus Constantinopel 1790 in Berlin aufhält. Man schmeichelt sich noch mit der Hoffnung, mich einst wieder in mein Vaterland zu ziehen. Ich will es auch gern wieder sehen, und ich gedenke im künftigen Herbst eine Reise dahin zu thun, da ich dem regirenden Fürsten von Dessau bereits mein Wort gegeben, mit welchem würdigen Prinzen ich gleichsam die genaueste Freundschaft gestiftet habe. Man erwartet hier im Monat October den berühmten Erbprinzen von Braunschweig. Den vergangenen Winter habe ich den Herzog von Rochefoucauld und den Prinzen von Mecklenburg zu führen gehabt, welchen letztern ich morgen aus Florenz wieder zurück erwarte.

Man hat hier vor einiger Zeit in einem Weinberge Karnatiden gefunden, die sehr gut erhalten sind. Jede hatte einen Korb auf dem Kopfe; und überhaupt sind sie den Karnatiden in der Villa Negroni sehr ähnlich. Sie haben, den Korb mit eingerechnet, 11 Palmen Höhe, sind aber übrigens von einander verschieden. Man fand sie in einem

Weinberge des Hauses Strozzi, ¹⁾ etwa zwei Meilen von dem Thore S. Sebastiano, jenseit des bekannten Grabmals der Cäcilia Metella, des reichen Crassus Frau, und zwar auf der alten appischen Straße. Nach meiner Meinung ist mit diesen Statuen entweder ein uns unbekanntes Grabmal eines begüterten Römers, oder dessen Villa, die zu dem Grabmal gehörte, ausgeziert gewesen. Denn es ist bekannt, daß die appische Straße auf beiden Seiten mit Grabmalen besetzt war, von welchen einige mit Lustgärten und kleinen Villen vereinigt waren, so wie wir von dem Grabmal des Herodes Atticus aus den noch erhaltenen Inschriften desselben wissen. Was den Styl betrifft, so bemerke ich bei vielem Schönen, was die Körfe haben, doch einige stumpfe und rundliche Theile, die, wenn sie aus den höchsten Zeiten der Kunst wären, weit schärfer und bedeutender sein müßten. Doch glaube ich, daß sie von guten griechischen Künstlern in Rom können sein verfertigt worden. ²⁾

Man hoft an jenem Orte noch mehr Altertümer aufzufinden. Alles dieses hat sich bei dem Arbeiten in dem Weinberge so ganz von ohngefähr gefunden, ohne nur die geringste Absicht gehabt zu haben, dasselbst nach neuen Entdeckungen zu graben. Fahren Sie fort, mein theurer Freund, mich zu lieben, und geben Sie mir zuweilen angenehme Nachrichten von Ihrem Wohlbefinden und von Ihren Beschäftigungen. Ich bin mit ganzer Seele der Ihrige &c.

1) [G. d. R. 11 B. 1 R. 14 S.]

2) Diese hier geäußerte Muthmaßung unseres Winkelmanns hat sich nachher allerdings bestätigt. Denn in seiner Geschichte der Kunst, am angeführten Orte, gibt er die von ihm anfänglich nicht gleich entdeckten Namen der Bildhauer an, die auf dem Korbe der einen Karyatide eingebauen waren. Das darf.

An M u z e l - S t o f c h.

[Nach Berlin.]

Neapel, den 24 Oct. 1767.

Ich bin bereits über einen Monat in Neapel, und da alle meine Briefe in Rom auf mich warten, so war ich nicht gewillet, als nach meiner Rückkunft zu schreiben. Die Verlängerung meines Aufenthaltes aber, welcher vermuthlich noch zwei Wochen währen könnte, treibet mich endlich zu schreiben. Die Ursache meiner aufgeschobenen Rückreise ist die Wuth des Vesuvius, welcher verursacht, daß meine Bekannten, die mich auf den Fahrten außer Neapel begleiten, dort hingehen; und es bleibet auch das herculanische Museum, worauf meine vornehmste Absicht gehet, eben deswegen izo verschlossen.

Von dem schrecklichen Auswurfe dieses Berges, welcher verwichenen Montag nach Mitternacht den Anfang nahm, werden alle Zeitungen berichten; und ich begnüge mich also nur zu sagen, daß man sich in diesem Jahrhunderte dergleichen nicht erinnert. Ich befand mich zu Caserta, ¹⁾ wohin ich mit dem königlichen Baumeister Vanvitelli ²⁾ den Montag früh gegangen war; es krachete aber alles in unserm Hause, da der Auswurf geschah, und das ganze Land war mit Asche bedeket, welche ein Steingries

1) Dem prächtigen königlichen Lustschlosse bei Neapel. Nicolai.

2) Von Abkunft ein Holländer, Namens van Ralf, der seinen Namen in's Itallänische übersezte, als er dort einheimisch war. Er behielt das van vielleicht zum Unterschiede von den Vitelli, einer edlen altitallänischen Familie, bei. übrigens ist er als Baumeister rühmlich bekant. Nicolai.

ist, und dem schwarzen Streusande ähnlich sieht. Den Mittwoch früh ging ich zurück nach Neapel, und zu meinem Glücke; den Milady Drford, die von Portici geflüchtet war, und im Begriffe stand, bis nach Gaeta zu gehen, wohin sie mich mit sich zu führen gedacht hatte, da sie gehöret, daß ich nach Caserta gegangen, war gefolget, und die Nacht vor meiner Abreise in des Tanucci Hause neben uns angekommen, in der Meinung mich zu treffen, welches mich genöthiget hätte, bei ihr zu bleiben; wodurch ich des Vergnügens, dieses seltene Phänomenon zu sehen, beraubet gewesen sein würde.

Den Mittwoch gegen Abend ging ich nach Portici in Begleitung des ehemals sogenannten Baron Du Han, ¹⁾ bei welchem ich wohne und esse, und des Barons Niedesels, nebst drei Bedienten mit Fackeln und einem Führer, und dieses geschah zu Fuße, weil wir, um bis zur Mündung zu kommen, über schreckliche Berge von alter Lava zu klettern hatten, bis wir an die neue Lava gelangten, die wir unter der oberen verhärteten Rinde laufen sahen. Endlich aber nach dem allerbeschwerlichsten Wege von zwei Stunden, den ich als ein guter Fußgänger in meinem Leben gemacht habe, mußten wir, um zur Mündung zu kommen, die brennend heiße Lava übersteigen, welches unser Führer sich weigerte zu thun, und da kein Mittel war, ihn zu bewegen, nöthigte ihn der Stof, und Du Han (oder Hancarville, welches sein rechter Name ist) ging mit einer Fackel voran, und wir folgten mit zerplatzten Schuhen, so daß uns auch die Sohlen unter den Füßen verbränten. Da wir an die Mündung kamen, fanden wir dieselbe mit der glühenden Lava vermischet, so daß die Öffnung nicht kenntlich war. Hier war ich der erste,

1) [D'Hancarville]

welcher sich auszog, um mein Hemde zu trocknen, und meine Begleiter thaten dergleichen. Während dieser Zeit leerten wir ein paar Flaschen Rosoli aus, und da wir trocken waren, suchten wir den Küsweg, welcher aber gefährlicher war, als der Hingang. Endlich, um es kurz zu machen, kamen wir gegen Mitternacht zu unseren Galeffini,¹⁾ tranken etliche Flaschen Lacrymā²⁾ zu Mesina, und fuhren nach Neapel zurück.³⁾ Der Ausbruch hat den Montag Nachmittag aus dreien Öfnungen angefangen, und die feurigen Ströme sind dermaßen schrecklich, daß wenn sie sich nicht getheilet hätten, und ein tiefes Thal angefüllet, wäre es um Portici und um das Museum geschehen gewesen.

Den folgenden Tag, nämlich den Donnerstag, fing der Berg von Morgen bis Nachmittag dergestalt an zu wüthen, daß ich davon keinen deutlicheren Begriff geben kan, als von der Beschießung einer Festung mit dem allergrößten Geschütze, und es regnete zu Neapel kleinen Bimsstein so dick, als Schneefloken, so daß die Sonne verfinstert war. Gestern war der Berg ruhig, aber heute fällt unaufhörlich ganz feiner Bimsstein, und wir befinden uns wie in einem dicken Nebel; doch so, daß man an dem dicken Rauche, welcher von den Öfnungen aufsteiget, sehen kan, wo die feurige Lava herunterfließet. Gedachtes Thal ist in der Höhe eines Palastes angefüllet.

Mein Vorsatz allhier ist, meine Geschichte der Kunst durch hiesige Denkmale vollständiger zu machen, und eine ganz neue und vollständige Nachricht

1) Sehr kleine und leichte Kalejchen, nur mit einem Pferde bespannt. Nicolai.

2) [Wein vom Vesuv.]

3) [Man vergleiche Br. an Franke v. 5 Dec. 1767.]

der herculanischen Entdeckungen zu geben, und zwar beides in französischer Sprache. Ich muß aber in meinen Bemerkungen sehr behutsam gehen; denn da ich wider Verhoffen den freien Zutritt zu dem Museum erlangt habe, muß ich mich stellen, als wenn ich nichts mit sehr großer Aufmerksamkeit ansehe, welches aber dennoch geschieht. Es kostet aber mehr Zeit; indem ich nach Portici gehe, unter dem Vorwande, mir Bewegung zu machen, und meine dortigen Bekannten zu besuchen, und spreche alsdenn wie im Vorbeigehen im Museo an. Es scheint, man werde mir die Fortsetzung des herculanischen Werkes nicht geben, ohnerachtet ich dem Tanucci mein Buch prächtig gebunden überschicket habe; wenn dieses aber nicht geschieht, habe ich freiere Hand, über das Museum zu schreiben.

Mit meiner Geschichte der Kunst gehet es so, daß ich gezwungen werde, dieselbe selbst aus dem Größten zu übersezen, und ich werde diese Arbeit nachher von mehr als einer Person durchsehen lassen. Diese Arbeit aber wird mich nöthigen, meine Reise nach Deutschland zu verschieben, so traurig mir auch immer dieser Gedanke sein mag.

Ich habe für Sie die Opera Lucio Vero von Antonio Sacchini für 11 Ducati di Napoli erstanden; ein Ducato ist weniger als ein Scudo; ich werde es Ihnen aber auf römische Münze setzen. Ich habe auch einige Seifenkugeln von den verlangten genommen. Besagte Opera ist von Milady¹⁾ und anderen Personen beliebt worden; denn es soll die erste Opera sein, wo das Theater in Neapel stille gewesen. Das schönste in derselben ist ein Duetto, welches die Gabrielli gesungen, welche hier, und Maitresse des französischen Gesandten Choiseul ist.

1) [Orford.]

Milady läßt Ihnen ihr Compliment machen. Sie hat ihren in der Einbildung beständigranken Bereiter aus Florenz noch bei sich. Der englische Minister Hamilton ist diejenige Person, die ich öfters besuche. Die großen Anstalten, die hier sowohl als in Rom gemacht wurden, sind durch den Tod der bestimmt gewesenen Königin unterbrochen. Unserem theuren und geliebten Schlabbrendorf Gruß und Kuß. Ich werde ihm nach meiner Rückkunft schreiben. Voller Verlangen auf Nachrichten von Ihnen, die ich in Rom zu finden hoffe, Ihre.

U n M u z e l - S t o f f.

[Nach Berlin.]

Rom, den 21 Nov. 1767.

Ich habe nach meiner Rückkunft von Neapel Ihre beiden letzten Schreiben von 17 Sept. und vom 3 Oct. nebst der Beilage des Herrn von Catt allhier gefunden, auf welche ich Ihnen die Antwort übermache. Sie werden indessen meine Schreiben aus Neapel erhalten haben, wo ich Ihnen eine Unwahrheit sagte über die Seife, die ich damals noch nicht genommen hatte, und von der ich mir einen irrigen Begriff gemacht hatte. Es sind zwei Pfund in einem Barattolo, ¹⁾ welchen ich in ein kleines Kästchen gesetzt habe, und ich werde suchen, sowohl dieses als die Opera in weniger Zeit mit des Fürsten Sachen nach Dessau, und vermuthlich zu Lande abgehen zu lassen.

In Neapel ist alles gut gegangen; ich habe mit

1) Kleines Säckchen. Nicolai.

aller Welt, den Isaaſ Samineau ausgenommen, Friede gemacht, ¹⁾ und alles erhalten, was ich geſucht habe.

Über die neue Edition der Geſchichte der Kunſt erwarte ich Herrn Nicolais Schreiben; ich glaube aber, daß ich bei meinem Vorſaße bleiben werde, die franzöſiſche Überſetzung ſelbſt zu machen, wenn es mir gelingen will, und den Druck hier zu beſorgen, ſonderlich da ich dieſelbe mit großen Kupfern zieren werde. Was den Preis von 3 Ducaten den Bogen betrifft, iſt wahr, von den Anmerkungen allein; ²⁾ und ich würde 4 Ducaten fordern, wenn ich fernerhin meinen ſauren Schweiß den Buchhändlern geben wollte.

An die Reiſe nach Griechenland wird nicht mehr gedacht, und es würde thöricht ſein, in den Jahren, wo man Ruhe ſuchen ſoll, ſich, ohne Dank zu verdienen, ſo vielen Mühseligkeiten ausſetzen zu wollen.

Der Kaiſer wird nunmehr, nach dem Tode ſeiner Schweſter, ſchwerlich herkommen.

Ich ſtehe in der Hoffnung, daß die Kiſte mit meinem Werke bei Zeiten anlangen werde, da dieſelbe zu Anfang des Septembers abgegangen iſt, wie ich Ihnen gemeldet habe; ich glaube auch Francis Gerny in Livorno werde Ihnen den Frachtzettel übermachtet haben.

Tauſend Dank für den großen Aufwand, den

1) Wegen der freien Urtheile, welche Winkelmaß in dem Sendschreiben von den hercuſſaniſchen Entdeckungen, theils über Perſonen, ſals: den Profeſſor Martorelli, Vater della Torre, den Epauier Rocco Giachini Alcubierre, der zuerſt die Beſorgung des Nachgrabens bekommen, theils über die Umſtände beim Nachgraben geſället, glaubte er in Neapel nicht gut aufgenommen zu werden. — Isaaſ Samineau war engliſcher Conſul in Neapel. Nicolai.

2) [Man vergleiche oben S. 390.]

Sie auf die Bände meiner Bücher gemacht haben; die Anmerkungen der Geschichte sind endlich nach 8 Monaten angekommen, und da ich mich nicht erinnern konnte, wie die Zuschrift abgefasst, und deswegen einigermaßen unruhig war, so bin ich um so viel mehr zufrieden, da mir dieselbe noch so gefällt.

Ich bedaure Sie in Ihrem Klima; unser Herbst ist außerordentlich schön gewesen; und es hat in zween Monaten nur einen einzigen halben Tag geregnet.

Von dem Fürsten¹⁾ habe ich hier drei lange Briefe gefunden, in deren einem er mir saget, daß der König²⁾ viel mit ihm über mich gesprochen habe.

Ich schließe hier und verspare das Übrige bis auf nächste Gelegenheit.

A n N i e d e r s e l.

[Nach Neapel.]

Rom, den 24 Nov. 1767.

Ich bin in einer erträglichen Gesellschaft glücklich allhier angelanget, und habe das Schreiben, womit Sie mich bechret haben, mit vielem Vergnügen erhalten. Der Cardinal, Jenkins und Reiffenstein sind diejenigen, die sich sehr freundschaftlich nach Ihnen erkundigt haben, und alle drei lassen durch mich ihre Empfehlung machen.

Meinem Hauswirth³⁾ schreibe ich zu gleicher Zeit, und stelle ihm die bereits in Neapel geäußerte Abneigung gegen die Unternehmung vor, von welcher ich ein Theil sein sollte. Dieses Werk aller merkwürdigen geschnittenen Steine würde mich vielleicht ein

1) [von Anhalt-Deßau.]

2) [König von Preußen.]

3) [D'Hancarville.]

ganzes Jahr beschäftigen, und ich würde bis in mein spätes Alter beschäftigt bleiben, meine Geschichte der Kunst und den dritten Theil der Monumenti an das Licht zu stellen. Ich erschreke überdem über eine Arbeit, in welcher ich wie auf dem Hals sitzen würde: den durch dieselbe sollten die Kosten zu der Unternehmung auf Sicilien gewonnen werden. Ich muß nächstdem befürchten, daß der ganze Kram umschlägt, und ich säße hernach mitten inne, und es würde mir alles auf den Hals fallen. Er hat sich nicht über mich zu beklagen; dennoch ist izo noch von ihm keine Feder angesezt.

Ich habe zugleich an den Pater della Torre geschrieben, und denselben ersucht, mir anstatt eines fehlerhaft gedruckten halben Blattes des 5 Bandes, ein anderes zu überschicken. Da ich aber dessen Nachlässigkeit kenne, so ersuche ich Sie, dasselbe abzufordern, und es mir, auf willkürliche Art zusammengelegt, in einem Briefe zu überschicken.

Ich lasse ferner an Martorelli ein Exemplar meines Werks zum Geschenk abgehen, welches ich ihm durch den D'Hancarville wissen lassen: ich will aber durchaus nichts von jenem *avaro spilorcio* zum Gegengeschenk annehmen. Sollte derselbe das, was ich von ihm verlangt habe, zum D'Hancarville bringen, habe ich diesem geschrieben, daß Sie es bezahlen werden, und ich ersuche Sie ergebenst darum, und werde alles ersetzen.

Ich ersuche Sie, Herrn Hamilton und Madame, imgleichen Milady Orford und dem Chevalier Morri meine Empfehlung zu machen, welches ich auch durch den Pater della Torre thun lasse.

Der König von Preußen hat mir durch den Herrn von Catt folgendes antworten lassen:

Monsieur!

Sa Majesté a reçu les livres et la lettre que vous

lui avez envoyé. Elle m'a ordonné de vous en faire ses remerciemens, de vous dire combien étoit intéressant un ouvrage de cette nature, et qu'elle avoit de vos talens la meilleure idée possible. Je suis bien enchanté en mon particulier d'avoir cette occasion de vous assurer, que rien n'égale l'estime que j'ai conçu pour vous, par votre cœur et par vos connoissances, que je le serois, si cet envoi me procureroit la douce satisfaction de vous voir ici, de vous entendre, et de vous assurer, que c'est avec l'estime la plus distinguée que j'ai l'honneur d'être etc.

Stosch hatte ihm nicht allein die Monumenti, sondern auch alles, was ich geschmiert habe, in rothen Corduan eingebunden, überreichen lassen. Mit dem Fürsten von Anhalt hat der König vorher weitläufig von mir gesprochen.

Die Mengers wird gegen die Mitte des Decembers mit fünf Mädchens und einem Jungen hier sein; den sie ist im October von Madrid abgereiset.

Reiffenstein will bemerkt haben, daß der Unwille einiger hiesigen Stümper von neuem wider mich aufgewachet, woran vielleicht Z**** 1) Schuld ist, da er im Stande gewesen, einen fremden Minister wider mich einzunehmen, welcher die bezeugte Kalksinnigkeit Herrn Hamiltons fañ verursacht haben. Es liegt mir aber an allem diesen nichts: den für Mangel und Schande bin ich gesichert, und weiter verlange ich nichts. An Herrn Hamilton werde ich unter dessen ehestens schreiben, und ihm meinen Dank abstaten, wie ich schuldig bin.

Wollen Sie eine Person recht froh machen durch ein paar gleichgültige Zeilen, so thun Sie es an Jenkins, den er fañ nicht aufhören von Ihnen zu sprechen.

1) [Zamineau, englischer Consul in Neapel.]

An M ü n c h h a u s e n.

[Nach Hanover.]

Rom, den 28 Nov. 1767.

Euer Excellenz gnädiges Schreiben vom 25 Sept. fand ich allererst nach meiner Rückkunft von Neapel, da alle an mich gerichteten Briefe in Rom zurückgeblieben waren wegen meines Vorsatzes, nach Sicilien zu gehen; diese Reise aber wurde wegen der entworfenen Reise des Kaisers nach Italien ausgesetzt, und nachdem diese zurückging, war es für mich zu jener nicht mehr Zeit.

In meinem zweimonatlichen Aufenthalte in und um Neapel habe ich, ohngeachtet der Eifersucht des Hofes wider mich, die dortigen Entdeckungen von neuem so genau untersucht, daß ich im Stande wäre, eine ganz neue vollständige Nachricht zu geben. Ich werde aber gezwungen, alles dieses auf dem Herzen zu behalten, um mir nicht den künftigen Zutritt zu verscherzen, da es sehr viel Mühe gekostet, mich mit dortigem Hofe wieder auszuföhnen, welcher das übersezte Sendschreiben sehr übel aufgenommen, und durchaus nichts geschrieben haben will.

Ich habe mir indessen diese kostbare Reise bezahlt gemacht durch viele Untersuchungen, mit welchen ich die neue Ausgabe der Geschichte der Kunst bereichere, die ich selbst 130 anfangs, französisch zu übersezen, weil ich wegen des Privilegiums den Druck in Deutschland nicht besorgen kan. Es wird dieselbe hier, auf meine Kosten gedruckt, in zween Bänden in groß Quart und mit einer Menge großer Kupfer, um den Nachdruck schwer zu machen, erscheinen.

Die neuesten Entdeckungen sind Rüstungen und Helme, die in der verschütteten Stadt Pompeji aus-

gegraben worden, und alle mit erhobener Arbeit, die getrieben ist, geziert sind, sonderlich Weintrüßungen. Diese letztern erscheinen auf keinem einzigen alten Denkmale, und man hat also von denselben gar keinen Begriff gehabt; sie sind aber eben diesem Stücke in den alten Turnierrüstungen ähnlich, und mit eben solchem von der Achsel emporstehenden Rande. Die Helme, die so wie jene Stücke, einen einzigen Helm von Eisen ausgenommen, von Erz sind, haben ebenfalls eine ganz außerordentliche und vorher unbekante Form. Deß es sind dieselben gestaltet wie ein Hut, mit großen niedergeschlagenen Krempen, und diese sowohl als die Bedekung des Hauptes selbst, nebst dem erhobenen Theile, worauf der Federbusch lag, sind mit schöner erhobener Arbeit gezieret. Ferner haben diese Helme ihr Visier, welches zwei kleine Thüren von Erz sind, die über der Nase durch Feste zusammenhalten, und haben große runde Löcher. Der Helm von Eisen ist mit dem Visier aus einem einzigen Stücke. Auf dem schönsten jener Helme ist der Erfolg der Ilias nach dem Tode des Achilles, das ist, was nach der Eroberung Trojas vorgefallen, abgebildet. Vorn steht die Unterredung des Menelaus und der Helena; auf der einen Seite die Gewaltthätigkeit des jüngern Ajax wider die Kassandra, und auf der andern die Flucht des Aeneas mit dessen Vater und Sohne aus Troja, und verschiedene andere Bilder. Auf dem breiten Rande sind die betrunkenen Trojaner und Trojanerinnen vorgestellt.

Um Euer Excellenz Muße nicht zu missbrauchen, und da der Brief dasjenige nicht faßt, was ich Denen selbst zu berichten wünschte, übergehe ich neugefundne Statuen, Gemälde, und zum Theil völlig, zum Theil halb ausgegrabene Gebäude, deren Bauart und Verzierungen ebenfalls unerwartet sind.

Sie werden auch von dem schrecklichen Ausbruche des Vesuvius aus den öffentlichen Blättern benachrichtigt sein. Ich habe dieses schöne und schreckliche Phänomen auf dem Berge selbst, da alle Menschen flohen, von dem Augenblicke des Ausbruchs des Tages, nicht ohne Gefahr betrachtet. Ich erstieg den Berg von neuem die dritte Nacht, und ging auf der Lava, durch deren Spalten wir den feurigen Fluß geschmolzener Steine und Metalle sahen, fort, so lange die Fußsohlen und die Schuhe die Hitze ertragen konnten. Den Anblick dieser beiden Nächte wünschte ich Euer Excellenz mit lebendigen Farben beschreiben zu können; aber es ist nicht möglich, dem, der es nicht gesehen, einen Begriff davon zu geben.

Ich schließe mit dem sehnlichen Wunsche, das Glük zu haben, Euer Excellenz von Angesicht zu sehen u.

A n L. U s t e r t.

[Nach Zürich.]

Rom, den 2 Dec. 1767.

Ich bin den 19 November von Neapel zurückgekommen, wohin ich den 19 September ging, mehr in der Absicht, eine Reise nach Sicilien zu machen, als mich dort so lange aufzuhalten; da ich wider mein Vermuthen ein gutes Anscheinen sahe, Frieden zu machen sowohl mit dem Hofe als mit andern Personen, die beleidiget schienen, stand ich ab von der weiteren Reise, und es ist mir alles gelungen, so daß mir mein Aufenthalt zu Neapel sehr ruhig, angenehm und nützlich gewesen ist.

Ich habe das Glük genossen, den schrecklichen Aus-

bruch des Vesuvius zu sehen, und zwei verschiedene Nächte auf dem Berge selbst nicht ohne Gefahr zu betrachten. Ich habe Entdeckungen nicht allein von Sachen, sondern von Orten gemacht, unter andern die Villa des Vedii Pollionis, wo die bekannte Geschichte mit dem Leibeigenen *ad murænas* vorgegangen ist: ¹⁾ und dieser alte Fischbehälter ist der Beweis von dieser Entdeckung. Diese Villa ist an der äussersten Spitze des Pausilipo, und man kann nur allein zu Wasser dahin gelangen. Ebendasselbst fand ich ein ausserordentlich schönes erhobenes Werk, welches wegen dessen seltenen Inhalt für den dritten Band meiner Monumenti bestimmt ist.

Von den neuesten Entdeckungen, die zu Pompeii gemacht sind und von dem Museo selbst, welches ich diesesmal genauer als sonst geschehen, untersucht habe, ist so viel zu reden, daß dieses eine ganz neue Abhandlung verdienet, die ich französisch entwerfen und künftig, wenn ich ferner keine Lust haben werde, nach Neapel zu gehen, bekannt machen will. Nunmehr, da die ganze Straße unverbesserlich ist, so daß ich nichts gethan habe, als geschlafen, werde ich im Frühlinge dahin zurückgehen, um mich nach Sicilien einzuschiffen.

Meine izzige Beschäftigung, außer einer Last von Briefen, ist die Geschichte der Kunst, die ich noch in diesem Winter zu übersetzen anfangen werde.

Das Milchlam wird izo arbeiten was er kann; er mache etwas Gescheides, wie er selbst ist, so will

1) Plinii hist. nat. l. 9. c. 23 [sect. 39] Invenit in hoc animali documenta sævitæ Vedius Pollio eques Rom. ex amicis Divi Augusti, vivariis earum immergens damnata mancipia, non tanquam ad hoc feris terrarum non sufficientibus, sed quia in alio genere totum pariter hominem distrahi, spectari non poterat. *Usteri.*

ich ihn loben. Ich hoffe aber, Sie werden ihm auf einer betretenen Bahn zuvorkommen, damit der Erste nicht der Letzte werde. Jener sei herzlich von mir begrüßet.

Ich widerhole meinen schuldigsten Dank für die großmüthige Beförderung meines Werks, die ich Ihrer Freundschaft schuldig bin, und bin mit Seel' und Geist rc.

U n f r a n k e.

[Nach Nöthenis.]

Rom, den 5 Dec. 1767.

Meine Reise nach Neapel, wo ich zwei Monate gewesen bin, war auf Sicilien abgesehen, ohne dieselbe hier bekant zu machen. Ich glaubte, in Neapel alles wider mich zu finden,¹⁾ und ich hatte mir einen neuen Widersacher gemacht durch zwei Anmerkungen wider den Marchese Galiani, in dessen Übersetzung des Vitruvius, welches in dem Trattato preliminare meines italiänischen Werks, nach öffentlicher mir widerfahrener Beleidigung von demselben, geschehen war. Da ich aber die Schwierigkeiten, die ich mir sonderlich in Absicht des Zutritts zum Museo und den pompejanischen Entdeckungen vorzustellen hatte, nicht unüberwindlich fand: zeigte ich mich bei Hofe, wo ich gnädig aufgenommen wurde, so daß ich sagen kan, Neapel diesesmal völlig nach meinem Sinne genossen zu haben. Sehr viel Neues habe ich gesehen, welches ich zu seiner Zeit an's Licht bringen werde, und der einzige Ausbruch des Vesuvius würde die Reise bezahlt

1) [Br. an Muzel. Stofsch v. 21 Nov. 1767.]

machen; den wer es nicht gesehen, fañ sich von diesem schrecklich schönen Schauspiele keinen Begriff machen. Ich habe eine ganze Nacht auf dem Berge selbst, in Begleitung meines Baron von Riedesel und eines berühmten Avanturiers, D'Hancarville, zugebracht, wo wir an dem feurigen Flusse Tauben bieten, und Winkelmann hielt, wie die Cyclopen, nakend seine Abendmahlzeit. Wir waren dieselbe Nacht, da alle Menschen wegflüchteten, bereits dahin und also der Gefahr entgegen gegangen, und tranken fröhlich auf dem Schlossplatze zu Portici unter dem Getümmel der Flüchtenden, weil wir in den Häusern, die bebeten und frachten, nicht sicher waren.

Es ist nunmehr der fünfte Band des herculanischen Musci an's Licht getreten, aber noch nicht ausgegeben, das Exemplar ausgenommen, welches ich für mich selbst, durch die Gnade des ersten Ministers, Marchese Tanucci, mit nach Rom genommen habe. Unterdessen hielt er mir, in Gegenwart aller ausländischen Gesandten, die bei ihm gegessen hatten, jedoch mit lachendem Munde, dasjenige vor, was in dem Sendschreiben anzüglich ist, und versagte mir die Fortsetzung des herculanischen Werks. Demohngeachtet habe ich kein Geheimniß aus der Kritik gemacht, die dieser fünfte Band von mir zu erwarten hat, welche auch bereits in der Historie der Kunst eingerüfet ist. Dieser Band enthält alle Köpfe und Brustbilder von Erz, von denen ein jedes von vorne und von der Seite gestochen ist. Der sechste Band fängt an mit Figuren und Statuen von Erz, und da alles abgeschrieben wird, was sich in Büchern findet, so wird noch für unsere Nachkommen zu schreiben übrig bleiben.

Ich arbeite izo beständig fort an der Vollendung meiner Geschichte der Kunst, die französisch über-

setzt in zwei Bänden in groß Quarto erscheinen wird, und mit vielen und großen Kupfern, um den Nachdruck schwer zu machen. Die Marter der Übersetzung muß ich selbst übernehmen, und dieselbe wird mit dem neuen Jahre anheben. Ich werde dieselbe hernach von mehr als einer Person durchsehen lassen.

Ich lasse Sie nunmehr urtheilen, ob ich bei meinen deutschen Schriften etwas gewinnen können, nur allein in Betrachtung meiner letzten neapolitanischen Reise; es hat mir dieselbe mehr gekostet, als alles, was mir der Buchhändler gegeben hat. Ich bin nur allein wenigstens zwanzigmal in Portici gewesen, welcher Ort beinahe eine deutsche Meile von Neapel entlegen ist; Pompeji ist an drei Meilen, und diese Reise habe ich viermal gemacht. Der andern Reisen nach Cuma, Baja, Caserta u. s. w. nicht zu gedenken. Wenn es erlaubt wäre, an den Orten selbst seine Anmerkungen aufzuschreiben, würde nur die Hälfte Zeit nöthig sein; man muß aber alles dem Gedächtniß anvertrauen, sonderlich ich, um nicht den Argwohn zu erweken, von neuem schreiben zu wollen, welches ich jedoch nicht werde lassen können. Ein Professor, der in seinem Zimmer metaphysische oder geometrische Gewebe macht, kan seine Waare verschenken; ich aber nicht.

Der König in Preußen hat mir durch den Herrn von Gatt einen sehr gnädigen Brief schreiben lassen über mein letztes Werk und die übrigen Schriften, welche ihm nebst einem deutschen Schreiben von mir überreicht worden. Er hat sich mit dem Erbprinzen von Braunschweig sowohl, als mit dem Fürsten von Anhalt, sehr umständlich von mir unterhalten. ¹⁾

1) [oben S. 430]

An Moltke.

[Nach Kopenhagen.]

Rom, den 9 Dec. 1767.

Glück dem Hochgebornen Graven und Herrn Ludwig von Moltke, und Heil zum neuen Jahre von dessen unterthänigsten Diener

Johann Winckelmann.

Längst habe ich Ihnen, mein Hochgeborner Grav, die schuldige Dankfagung abstaten wollen für den sechsfachen Antheil, den Sie an meinen Monumenti antichi inediti haben nehmen wollen; und da bereits das Andenken an Dero Gütigkeit gegen mich in dem prächtigen Homerus lebet, den mir unser geliebter Prinz überbrachte, ¹⁾ so wünsche ich Gelegenheit zu haben, meine Erkentlichkeit bezeigen zu können. Diese erwarte ich in einer Person, die von Ihnen zu uns kömmt, und Ihre Achtung verdient. Den da ich sehr schwierig geworden bin, mich mit Reisenden abzugeben: so werde ich in jenem Falle bereit und willig sein.

Unser Prinz ist ein ganzes Jahr in Rom gewesen, und es ist nicht leicht ein Tag vergangen, ohne mit demselben gewandert und gespeiset zu haben, und es traf sich, daß um eben die Zeit der regierende Fürst von Anhalt-Deßau, das Muster der Prinzen und Menschen, über fünf Monate zu Rom war, wodurch jenem Prinzen der Aufenthalt angenehmer und nützlicher geworden ist.

Ich bin seit vierzehn Tagen von Neapel zurückgekommen, wo ich mich ohne Begleitung zween Monate aufgehalten. Die Absicht dieser Reise war nicht auf Neapel, sondern auf Sicilien gerichtet, weil

1) Biographie S. CL.]

ich mir dort wegen meines Sendschreibens von den herculanischen Entdeckungen keine gute Aufnahme versprechen konnte, wie mir denn die Fortsetzung der herculanischen Bände versaget wurde. Die dortige Feindschaft war vermehret durch die Kritik, die ich in dem Trattato preliminare vor den Monumenti dem königlichen Secretär, Marchese Galiani, über dessen Übersetzung des Vitruvius, aber von diesem dazu genöthiget, gemacht hatte. Als ich aber [nach] Neapel kam, fand ich die Anscheinung nicht so unerbittlich, als ich mir vorgestellt hatte; ich zeigte mich also bei Hofe; es wurde mit allen und jeden Friede gemacht, und ich setzte meine Reise nach Sicilien aus theils wegen der Hofnung, den Kaiser hier zu sehen und zu bedienen, welche durch den Tod der Prinzessin, dessen Schwester, verschwand. Künftiges Frühjahr wird an Sicilien gedacht werden.

Ohnerachtet nun der Argwohn bei den Neapolitanern, auch nicht ohne Grund, geblieben, daß ich gekommen, von neuem etwas zu schreiben, und ich folglich etwas behutsam habe gehen müssen: habe ich dennoch die neuern sowohl als die ältern Entdeckungen so oft und genau zu sehen Mittel gefunden, daß ich etwas weit Vollständigeres von den herculanischen Sachen zu schreiben im Stande wäre; ich muß aber vor izo alles auf dem Herzen und Magen behalten, um mir nicht künftig den fernern Zutritt zu verscherzen. Es soll aber zu seiner Zeit eine Nachricht, und zwar geradezu in französischer Sprache geschrieben erscheinen.

Meine izige Beschäftigung geht auf Zubereitung der Materialien zum dritten Bande seltener, schwer zu erklärender, und noch nicht bekant gemachter Denkmale des Altertums, welche bereits nach und nach gezeichnet, gestochen und erklärt werden. Dieses ist aber gleichsam meine Nebenarbeit, bis ich

die neue Ausgabe meiner Geschichte der Kunst werde zu Stande gebracht haben, an welcher ich über zehn Monate unaufhörlich arbeite. Es wird dieselbe in zween Bänden in groß Quarto, mit neuen und großen Kupfern ausgezieret, von mir selbst französisch übersezt und von mehr als einer Person ausgebessert, auf meine Kosten in Rom gedruckt erscheinen; so daß ich mit dem Anfange des neuen Jahres zu übersezen anfangen werde. Zu dieser Vollmetzung meiner eigenen Gedanken fühle ich in mir keinen sonderlichen Beruf; ich könnte auch meine Zeit besser anwenden: aber hier in Rom ist kein anderer Weg. Es ist ein bitterer Bissen auf lange Zeit, and hält mich ab, mein Vaterland zu sehen, welches ich herzlich wünsche, und nächstdem meines theuersten Herrn Graven Wohlgewogenheit beständig zu besitzen. Wollte Gott, Kopenhagen wäre Berlin! Noch besser wäre es, als Minister nach Neapel zu gehen, wo ich des Morgens, wie ich daselbst pflegte, kommen würde, Kaffee zu nehmen. Es ist alles möglich dem, der da glaubet, spricht das Evangelium: aber auch der Wille des Menschen machet alles möglich; man darf nur wollen und nicht ablassen, wie ich aus eigener Erfahrung weiß.

Ich wiederhole meinen Wunsch zum neuen Jahre und bin &c.

[Nach Basel.]

Rom, den 12 Dec. 1767.

In der Schuldigkeit, die ich vor Ablauf dieses Jahres meinen Freunden abzutragen gedenke, ist, was ich Ihnen schuldig bin, vornehmlich mitbegriffen, und dieses bestehet in der wiederholten Erklärung der Zufriedenheit über unsere Freundschaft, in der Versicherung derselben auf meiner Seite, und in herzlichem Wünschen, sonderlich Sie zu sehen.

Ich bin vor etwa vierzehn Tagen von Neapel, nach einem Aufenthalt von zween Monaten, zurückgekommen, wo ich mit aller Welt Friede gemacht und auch bei Hofe mehr erlangt habe, als ich hoffen konnte. Der gute Anschein hierzu, welchen ich wider mein Vermuthen fand, bewegte mich, meine Reise, die auf Sicilien gerichtet war, bis auf das nächste Frühjahr auszusetzen; und ich habe Neapel, da ich von niemand abhing, nach meinem Sinne genossen. Viele Dinge habe ich gesehen, bemerkt und aufgezeichnet, die zu seiner Zeit erscheinen werden; aber in einiger Zeit darf ich noch nichts schreiben, um mir nicht den fernern freien Zutritt daselbst zu sperren.

Ich habe unsern Niefescl daselbst getroffen, und er ist mein beständiger Begleiter fast an allen Orten gewesen; ich hoffe ihn gegen dem Carneval hier zu sehen, und nach demselben werde ich nach Porto d'Anzo am Meere gehen, um meine über die Hälfte vermehrte und verbesserte Geschichte der Kunst (was dünkt Sie?) in die französische Sprache aus dem Größten zu übersetzen, die hernach mit neuen und großen Kupfern ausgezieret auf meine

Kosten hier gedruckt werden soll. Deß in ihrer eignen Sprache kan ich dieselbe wegen des Privilegii, welches Walthers hat, nicht drucken lassen. Da mir aber dünkt, es würde die Welt etwas verlieren, wenn dieses Werk nicht erscheinen sollte, so muß ich alle meine Geduld zusammennehmen.

Der König in Preußen lasset hier von Statuen aufkaufen, was zu haben ist, und neulich sind deren 27 von hier abgegangen; an andern wird noch beim Cavaceppi gearbeitet.

Mein Cardinal hat seine Villa mit neuen Gebäuden erweitert, und mit verschiedenen besondern Werken vermehret, unter welchen auch ein kleiner Obelisk von etwa 24 Palmen ist; dieser wird auf dem längst für denselben bestimmten Plaze aufgestellt werden.

Von den hiesigen Reisenden kenne ich, Gott sei Dank, niemand, daher ich schließe, daß es keiner verdienet.

Man erwartet des Herrn Mengs Frau alle Stunden; sie komt aus Spanien, und führet fünf Mädchens und einen Buben mit sich. Die Absicht davon weiß ich nicht, weil der Briefwechsel mit ihrem Manne seit zwei Jahren von neuem aufgehoben ist.

Die Freundin und der Freund sei von ganzer Seele begrüßet; und ich bin und bleibe lebenslang der Ihrige &c.

Nachsch. Reiffenstein; der ehrliche Mann, lasset Sie herzlich grüßen. Ich beneide dessen hohe Tugend.

N u z e l - S t o f f.

[Nach Berlin.]

Rom, den 19 Dec. 1767.

Mein letzter Brief mit dem Einschlusse nach Potsdam, welcher eingelaufen sein wird, noch mehr aber das gegenwärtige Schreiben nebst der Antwort des Cardinals wird das ungegründete Gerücht, welches von mir ausgesprenget ist, widerlegen können. Ich erkenne indessen in Ihrer Anfrage an den Cardinal, Ihre Bekümmerniß über Ihren Freund, welcher nicht ruhig sterben könnte, ohne Sie gesehen zu haben. Das Gerücht ist dermaßen falsch, daß ich mich niemals besser befunden habe; und da mich mein Schnetder nach meiner Rückkunft von Neapel ausmaß, fand sich ein Unterschied von zween Finger breit im Umkreise, welches ich auch bereits an den Hemden merkte. Sie würden bereits im October von meinem Wohlbestinden aus Neapel Nachricht erhalten haben, wenn mein Schreiben von dorthier richtig wäre auf die Post geliefert worden, als woran ich zweifle, weil man dort bis Rom bezahlen muß, und dieses wird der Bediente vom Hause beigesteket, und den Brief zerrissen haben. Ich gab Ihnen umständliche Nachricht von dem letzten Auswurfe des Vesuvius, und von meiner Fahrt nach demselben und auf der heißen Lava; imgleichen von meiner Ausöhnung sowohl mit dem Hofe als mit denen, die sich beleidiget glaubten; unter denen auch der Marchese Galiani, königlicher Secretär, ist, den ich zweimal, aber nicht ohne persönlichen Grund, gestriegelt habe in dem Trattato preliminare.¹⁾

1) Zu den Denkmalen. Der Marchese Beraldo Ga-

Zur völligen Einderung Ihrer Bekümmerniß berichte ich Ihnen, daß ich izo mit Ernst an meine Reise gedenke, und ehe jenes Gerücht nahe werden möchte; jedoch werde ich vorher mein schönes Ebenbild abfertigen, wovon der Kopf nach meiner Künft zum viertenmale übermalet worden. Es ist derselbe so wohl gerathen, und so meisterhaft gearbeitet, daß viele Menschen hingehen, denselben zu sehen, und es sind sogar 4 bis 5 Copien bestellet, wozu ich dem Künstler aber keine Zeit lassen kañ.

Es wird aber meine Abreise, die im März vor sich gehen würde, nicht ohne viele Schwierigkeit sein, sonderlich auf Seiten des Cardinals; deñ von dem Pabste werde ich dieselbe durch den Cardinal Stoppani auszuwirken suchen. Mein alter Freund besorget, er werde mich verlieren, und ich werde nicht wieder kommen; ich würde hingegen mein Wort zu halten suchen, vor dem Winter wiederum hier zu sein.

Nach diesen vorläufigen Nachrichten muß ich von neuem anfangen, von der Übersetzung meiner Geschichte der Kunst in's Französische mit Ihnen zu sprechen. Ich habe den Anfang gemacht; aber außer der Schwierigkeit, die ich wegen weniger Übung finde, traue ich mir selbst in der Länge die Geduld nicht zu, und es ist für mich verlorene Zeit, die ich weit nützlicher anwenden kañ. Es beruhet also auf Ihnen, eine geschickte Person in Berlin zu finden, die sich entschließen will, diese Arbeit zu übernehmen, welche sich vielleicht eher in gegenwärtigem Falle, als für einen Buchhändler finden dürfte, da das Honorarium billig sein wird. Ich wünschte

Tiani wird daselbst getadelt wegen Fehler, die er als Übersetzer des Vitruvius, und in seinen Anmerkungen dazu, begangen hat. Nicolai.

aber hiervon bald Nachricht zu bekommen; damit ich bei meiner Ankunft in Berlin ein gutes Stük Arbeit fertig fände; den ich würde ungesäumt den ersten Band alsden abschicken. Es wird diese neue Ausgabe an zween ziemlich große Bände in Quarto anwachsen, welches dem Übersetzer zur Nachricht dienen kan. Ich werde unterdessen versuchen, eine neue und vollständigere Nachricht von den neapelschen Entdeckungen, und von dem herculanischen Museo in französischer Sprache zu entwerfen. Übermorgen gehen die Sachen für den Fürsten von hier ab, und zugleich Ihre Musikalien und Seife; Sie werden das Ihrige von diesem würdigen Fürsten erhalten. Wie, wenn Sie nach Dessau kämen, zu der Zeit, wenn ich mich daselbst aufhalten werde? Wir reiseten alsdañ von da zusammen nach Berlin ab. Ich werde deßhalb an den Herrn schreiben, ohne Ihnen Ihre Freiheit zu benehmen. Ich wünschte, daß meine Bücher angekommen wären. Man muß Geduld haben. Grüßen Sie den würdigen Kriegsrath Noß; vergessen Sie es nicht, ihm zu melden, daß ich lebe, und hoffe, in Ihrer Gesellschaft bei ihm fröhlich zu sein. Was derselbe mir aufgetragen hat, muß bald geschehen: den ich müßte es vor meiner Abreise besorgen, und absenden, mit mir kan und will ich nichts führen, als was mir höchst nothwendig ist.

Mir dünkt, ich habe Ihnen von Meavel aus die Empfehlung der Milady Orford bestellet; ich habe verschiedenemale bei ihr auf dem Lande gegessen, auch bei ihr geschlafen, d. i. in ihrem Landhause: den sie verdient keine Übertretung mehr. Die Grävin Bolza sahe ich bei dem englischen Minister auf dessen Landhause, ohne sie zu kennen, als nachdem sie abgefahren war; nach der Zeit aber hat es nicht zugetroffen, dieselbe zu sehen.

Ich bin unserm geliebten von Schlabbrendorf eine Antwort bereits seit langer Zeit schuldig; aber aus Mangel der Nachricht, wo er sich befindet; ich werde nicht anstehen, demselben zu schreiben.

Viel Glück zum neuen Jahr! Ich bin, so lange ich lebe, welches ich wenigstens noch zwanzig Jahre hinaussetze, ewig zc.

A n W i e d e r w e l t.

[Nach Kopenhagen.]

Rom, den 19 Dec. 1767.

Ich bin wegen des Schiffsals meines Büchertransports an Sie nicht weniger unruhig, als Sie selbst; doch hoffe ich, daß sie nunmehr bei Ihnen glücklich in den Hafen werden eingelaufen sein. Den letzten Posttag habe ich an den würdigen Graven von Moltke geschrieben, und ihm für die viele mir erwiesene Güte gedankt, zugleich habe ich auch eine kleine Beschreibung von den neuesten Entdeckungen zu Pompeii mit beigefügt.

Nun ist es just ein Monat, daß ich wieder von Neapel zurück bin, wo ich mich bei einem meiner Freunde zwei Monate lang aufgehalten hatte. Ich ging dahin in der wahren Absicht, von da weiter nach Sicilien zu gehen, indem ich zweifelte, bei dem Premierminister eine gute Aufnahme zu finden, und den freien Zutritt zu dem Museo zu erhalten. Da ich ihn aber über alle meine Erwartung meinen Wünschen geneigt fand, so änderte ich meinen Plan, und es glückte mir wirklich, alle Schwierigkeiten zu überwinden, und mich mit allen beleidigten Parteien ¹⁾ wieder auszusöhnen, unter welchen vorzüg-

1) Man hatte nämlich Winkelmaß send schreiben

lich der Marchese Galiani ist, gegen den ich in meiner Einleitung zu den *Monumenti inediti* zwei bittere Kritiken, doch nicht ohne Grund, gemacht habe. Unterdessen hat man mir doch ein feierliches Stillschweigen in Ansehung alles dessen aufgelegt, was ich hier gesehen, und noch weit genauer als das erstemal geprüft habe. Aber ich muß wohl den Pythagoräer machen, um nicht aus Portici gejaget zu werden, wohin ich künftiges Frühjahr wieder zu kommen gedenke, wenn ich meine Reise nach Sicilien antreten werde. Die Wege selbst, die man izo durchaus ausgebessert und bequem gemacht hat, können einen izo einladen, diese Tur nach Neapel zu machen, wohin ich nun mit der Post in noch weniger als 30. Stunden kommen kan. Ich habe auf meiner Hin- und Zurückreise fast gar nichts anderes gethan, als geschlafen.

Nachdem man den Tempel der Isis und die Wohnungen der Priester umher aufgegraben hat, so arbeitet man izo zu Pompeji daran, um ein Gymnasium zu entdecken, welches in einem viereckigten mit Säulen umgebenen Plaze besteht, welcher an dem Abhange des Hügels liegt, worauf die Stadt selbst gebauet ist. Die Säulen sind von einer ganz

über die herculanischen Entdeckungen, an den Herrn Graven Brühl, zu Neapel sehr übel aufgenommen. Auch hat er viel harte und beleidigende Kritiken darüber erdulden müssen, worin man ihm unrichtige und parteiische Urtheile, Unwahrheiten, ja sogar Unwissenheit vorwirft. Unter andern hatte der in diesem Briefe angeführte Marchese Galiani, obwohl ohne seinen Namen, eine kleine Schrift wider Winkelmann herausgegeben: *Giudizio dell' Opere dell' Abate Winkelmann, intorno alle scoverte di Ercolano, contenuto in una lettera ad un amico, Napoli 1765*, worin Winkelmann verschiedener Fehler, die aber nicht so gar wichtig sind, überführt wird. Daxdorf.

besondern Art, und auf der entdeekten Seite an der Zahl siebenzehen. Dieser Platz ist überdies noch mit Zimmern umgeben, deren auf jeder Seite eilse sein werden, worin man Arm- und Beinrüstungen mit einer großen Anzahl Helme gefunden hat, die mit denjenigen, die uns bekant sind, gar nichts gemein haben. Sie sind alle mit erhobenen Figuren verzieret, und auf einem derselben sieht man, was zu Troja in der Nacht nach Eroberung dieser Stadt vorgegangen. Ich habe unter andern merkwürdigen Stücken vier ägyptische Gottheiten aus gebräuter Erde mitgebracht, die mit einem schönen grünen Firniß überzogen und mit Hieroglyphen bezeichnet sind, deren Alter gewiß noch über zwei tausend Jahr hinausreicht.

Ich bin überall herumgekrochen, und der berühmte vorgegebene Baron Du Han, dessen eigentlicher Name D'Hancarville ist, den Sie kennen, und der sich in Neapel niedergelassen, ist mir in meinen Untersuchungen sehr nützlich gewesen; nicht weniger der englische Gesandte Hamilton, dieser große Liebhaber und Kenner der Altertümer, mit dem ich verschiedene kleine Reisen gemacht habe. Dieser hat die schönste Sammlung von Vasen von gebräuter Erde, und unter diesen ohnstrittig die allervortrefflichste mit der schönsten und reizendsten Zeichnung von der Welt, die man nur zu sehen braucht, um sich einen Begriff von der herrlichen Malerei der Alten zu machen. Ich werde einige derselben für meine neue Ausgabe der Geschichte der Kunst in Kupfer stechen lassen, welche um die Hälfte vermehrter erscheinen wird. Ich sehe mich genöthiget, solche noch selbst in das Französische zu übersetzen, und die Übersetzung von mehr als einer Person in Italien durchsehen zu lassen. Sie wird aber mit vielen neuen und großen Kupfern bereichert, und auf meine Ko-

sten gedruckt, in zwei starken Quartbänden hier herauskommen. Bald werde ich, die Feder in der Hand, zerstauchen; ¹⁾ so sehr fängt mir an das Geschäft des Autors lästig und unangenehm zu werden, ein Geschäft, das bei Gott niemanden leicht fett machen wird.

Man hat izo den fünften Band von dem Herculeano herausgegeben, wovon ich in Rom das erste Exemplar erhalten. Es enthält die Büsten von Bronze, an der Zahl 120, und zwar ist jedes dieser Brustbilder en face und en profil gezeichnet. Ich werde die dabei begangenen Fehler mit Bescheidenheit in meiner neuen Ausgabe der Geschichte der Kunst anzeigen. Nunmehr werden Sie wohl meine Anmerkungen über die Geschichte der Kunst gesehen haben; ich habe solche erst und selbst nach meiner Zurückkunft von Neapel erhalten.

Leben Sie wohl, mein theurer Freund; ich bin, mit einem Herzen voll Liebe, ganz der Ihrige &c.

A n W. U s t e r i.

[Nach Zürich.]

Rom, den 2. Jan. 1768.

Gott gebe Euch und Euerer schönen Freundin viel Fröhlichkeit und einen jungen Sohn in diesem Jahre, um welches willen ich noch ein zwanzig Jahre in Rom zu leben wünschete, um demselben zu zeigen, was ich würde für dessen Vater gethan haben, wenn es die Jahreszeit und die Umstände erlaubt hätten. Wir sehen uns, wenn Gott will, diesen künftigen Herbst; den ich hoffe die Schwierigkeiten, die

1) [erblaffen.]

man mir gegen diese Reise machen wird, zu überwinden; die Erlaubniß, nach Agypten zu reisen, würde weniger schwer, als nach Berlin hin, halten. Sobald ich weiß, daß sich in Berlin ein geschickter Mann utriusque linguae doctus findet, der meine Geschichte der Kunst übersetzen will, werde ich die Preliminarien meines Suchens eröffnen. Ich arbeite unaufhörlich an diesem Werke, und mit großem Vergnügen, weil mir dünkt, es werde etwas Vollkommenes werden. Seit einiger Zeit ist fast kein Tag hingegangen, wo ich nicht das Glück gehabt, eine Stelle alter Scribenten, die zu meinem Vorhaben dienet, zu erklären.

Bei dieser Gelegenheit bitte ich dem pindarischen Verfasser meines Lobes, in dem sogenannten Fragmenten über die neue deutsche Literatur, meinen allerverbindlichsten Dank abzustatten. Den ich entdeke in der Schreibart einen Schweizer, und ich kan also vermuthen, daß Euch derselbe bekant sein müße.¹⁾

Zu Anfang des Februars kömmt Herr Hamilton nebst dessen Frau auf einige Zeit nach Rom, und

1) [Herder ist bekantlich der Verfasser dieser Fragmente über die neuere deutsche Literatur, die 1767 herauskamen, und Winkelmaß glaubte aus der kräftigen Schreibart auf einen Schweizer schließen zu dürfen. Die hier gemeinte Stelle findet sich in der 2 Sammlung unter der Aufschrift: Von der griechischen Literatur in Deutschland. „Wo ist aber noch ein deutscher Winkelmaß, der uns den Tempel der griechischen Weisheit und Dichtkunst so eröffne, als er den Künstlern das Geheimniß der Griechen von ferne gezeigt? Ein Winkelmaß in Absicht auf die Kunst könte bloß in Rom aufblühen; aber ein Winkelmaß in Absicht der Dichter kan in Deutschland auch hervortreten, mit seinem römischen Vorgänger einen großen Weg zusammen thun.“]

ich hoffe, der Baron Kiedesfel werde ihn hierher begleiten, wo er nicht nach Constantinopel gehet.

Es wird nächstens ein Buch in Quarto in Holland zum Vorschein kommen, unter dem Titel: Sur l'usage de Statues. Der Verfasser ist ein Comte Guasco und Canonicus zu Tournay in Flandern, und befindet sich izo hier. Der ehrliche Mann aber hat nichts von mir gewußt noch gelesen, und hat geglaubet, aus dem, was er sonst gelesen hat, es wisse niemand, was er uns sagen werde. Nunmehr, da er die vorläufige Abhandlung gelesen hat, ist er ganz niedergeschlagen: den sein Druk ist mehrentheils geendiget.

Ich kenne, Gott Lob, von allen Fremden, die hier sind, keinen einzigen, welches, dünkt mir, ein schlechtes Zeichen des jungen Anwachsens ist. Ich aber gewinne sehr dabei, und werde meine Geschichte vor meiner Abreise endigen können.

Grüßet alle Freunde, und besonders Euern und meinen geliebten Bruder.

E nella buona grazia Vostra raccomandandomi resto etc.

A n M e c h e l.

[Nach Basel.]

Rom, den 13 Jan. 1768.

Ich habe das Ihrige mir sehr werthe Schreiben erhalten; da ich es aber izo, im Begriff zu antworten, suche, finde ich es unter meinen vielen Papieren nicht, welches ich zu meiner Entschuldigung melde, wenn ich etwa nöthige Dinge übergeben sollte.

Zuerst statte ich Ihnen meinen ergebensten Dant

ab für das mir übersandte Urtheil eines ungenannten Freundes; denn ein Freund muß derselbe sein, weil er der Freundschaft zu viel eingeräumt: es muß auch ein Schweizer sein, so viel ich aus der Schreibart schließen kan; überhaupt ist dessen Lob schön gedacht, es mag der Wahrheit ähnlich sein oder nicht. Sollten Sie diesen vindarischen Scribenten kennen, bitte ich ihm meine Erkenntlichkeit zu bezeugen.

Sie erwähneten, so viel mir wissend ist, der Reise des Herrn von Nideseßel durch Sicilien und durch's große Griechenland. Es wäre dieselbe vorlängst abgegangen, wenn Herr Füßly, dem ich diesen Antrag thun lassen, mir eine einzige Zeile hierüber schreiben wollen, welches der Sache wohl werth gewesen sein würde, da weder der Scribent noch ich den allermindesten Vortheil suchen. Ich werde diese Schrift zugleich mit den beiden Zeichnungen für Sie abgehen lassen, und es kan dieselbe Herrn Füßly zugestellt werden.

Was meine Monumenti betrifft, kan ich keinen starken Abgang derselben vermuthen: es ist ein Buch, welches sich vielleicht nur nach zehn Jahren verkaufen wird. Ich würde indessen einem Büchhändler, welcher mir zehn Exemplare verkaufen wollte, das eilfte gerne schenken, und das zehnte für neun derselben.

Meine Geschichte der Kunst, an welcher, wie ich in Neapel gethan habe, also auch hier unaufhörlich arbeite, kan nicht im Deutschen gedruckt werden, weil dieselbe auf der Leipziger Messe nicht erscheinen darf, vermöge des Privilegiums, welches Walther hat; und was dort nicht kan umgesetzt werden, hat keinen großen Vertrieb zu erwarten. Überdem, wann sich auch bei Ihnen ein Buchhändler bemohngachtet zu dem Drucke bequemen wollte, wür-

de ich kaum den Schreiberlohn verdienen. Ich muß also den Druck selbst auf meine Kosten und Gefahr übernehmen, so viel ich einsehen kan.

Zu der Übersetzung aber in die französische Sprache ist kein Ort bequemer, als Berlin; und von daher erwarte ich Nachricht, ob sich dort ein geschickter Mann befinde, der diese Arbeit auf meine Kosten übernehmen wollte. Ich wäre im Stande diese Übersetzung selbst aus dem Größten zu machen, habe auch angefangen es zu thun, aber so viel Geduld ich auch immer besitze, fehlet es mir hier an derselben.

So bald ich besagete Nachricht habe, werde ich Anstalt zu meiner Reise nach Deutschland machen, deren Erlaubniß schwer halten wird. Dieser Vorsatz aber würde unterbrochen werden, wenn es wahr ist, was man von neuem spricht und schreibt; daß der Kaiser die künftige Königin von Sicilien bis Livorno, und von da zu Wasser bis nach Neapel begleiten wolle, und auf der Rückreise Rom zu sehen gedenke. Sollte dieses aber wider meinen Wunsch geschehen, würde ich den Winter über in Deutschland zubringen müssen. Die Zeit wird dieses lehren.

Mir dünkt, ich meldete in meinem vorigen Schreiben, daß ich mit der Arbeit des Franchi sehr zufrieden bin; ich würde den Kopf des Apollo demjenigen vorziehen, welchen Cavaceppi selbst für den Fürsten von Anhalt gearbeitet hat; Sie können sich also, mein Freund, im voraus freuen, zwei sehr schöne Arbeiten zu bekommen.

Um wiederum auf meine Reise zu kommen, würde ich meine Freunde in der Schweiz auf der Hinreise sehen, wenn ich wegen des Kaisers spät abgehen müßte; kan ich aber zeitig reisen, bliebe dieses Vergnügen bis zur Rückreise in dem Herbst verschoben. Gewiß ist auf meiner Seiten, daß ich su-

chen werde, Deutschland und die Schweiz dieses Jahr zu sehen.

Von den wenigen Fremden, die hier sind, kenne ich, Gott Lob, niemand, und die Deutschen selbst fragen nicht einmal nach mir.

Zu Ende dieses Monats wird Herr Hamilton nebst der Frau von Neapel her kommen, und der Herr von Niedesfel wird ihn vermuthlich begleiten. Jener wird als ein Bilderträger sehen und betrachten.

Ich bin, nebst tausend Grüßen an die Freundin und den Freund ic.

A n H e n n e.

[Nach Göttingen.]

Rom, den 13 Jan. 1768.

Ihr alter Winckelmann hat eine herzliche Freude über Ihr Schreiben empfunden. Ich erneuerte mir, nach Lesung desselben, Ihr Bild und Ihren muntern Geist, welcher Sie hoffentlich nicht verlassen hat, wenn ich von mir auf Sie schließen kan; denn ich bin selten unfrohlich, und in Neapel bin ich auf zween Monate völlig nach meinem Sinne gewesen, weil ich nicht, wie ein andermal, mit andern Reisenden behängt ging.

Ich stehe in guter Zuversicht Ihres Beifalls, da die unvollkommene Geschichte der Kunst denselben erhalten, die igo dergestalt hervortreten wird, daß es mir scheint, ich habe nichts in der ersten Ausgabe geleistet. Sie wird mit ganz neuen sauber gestochenen Kupfern gezieret; aber ich muß ihr zuvor das Modestück geben lassen. Zu gleicher Zeit arbeite ich an dem dritten Bande der Monumenti, des-

sen Denkmale, Zeichnungen und Stich davon die ersten Bände weit übertreffen werden. Ich muß mich selbst wundern über die seltenen und mehrentheils schwer zu erklärenden Werke, die sich noch immer finden. Dieser Tage traf ich die Geschichte des Battus, Erbauers von Cyrene, an, nebst dem Demosthenes, wie er auf der Insel Kalauria zu dem Altare des Neptunus seine Zuflucht genommen hatte.¹⁾ Sie müssen aber auch wissen, daß ich einen Zeichner nebst einem Kupferstecher in beständigem Solde halte, und ich theile alles mit ihnen, so wie es Gott bescheret, und niemand hat sich nach meinem Tode etwas zu versprechen, deñ ich gehe, wie ein leichter Fußgänger, mit fröhlichem Gesichte aus der Welt, und arm, wie ich gekommen bin.

Was das prächtige hamiltonische Werk betrifft, wovon der erste Band erschienen, erbieth ich mich gerne, dazu behülflich zu sein, weñ Seine Excellenz nicht einen kürzern und wohlfeilern Weg zu Wasser durch Herrn Hamilton selbst zu finden vermeinen. Es bestehet dasselbe aus vier Bänden, und enthält in allem über 600 Kupfer, die bereits fertig sind, so daß die andern drei Bände bald nachfolgen werden. Die Pränumeration beträgt 16 Onzie di Napoli; eine Onzia machet hiesige 24 Paoli, und 20 1/2 Paoli ist ein Zecchino.²⁾ Ich bin ein schlechter Rechenmeister; dieses verursacht die Auslegung. Man muß das Buch gebunden nehmen, weil die Kupfer des ersten Bandes nicht numerirt sind, und also dort eingerichtet werden müssen. In den übrigen drei Bänden aber wird diesem Mangel abgeholfen werden. Der Band macht also andere 18 Paoli, welches beinahe ein Ducaten ist. Der für-

1) [G. d. R. 10 B. 1 R. 35 S.]

2) 18 Zecchini und 16 Paoli. Daßdorf.

zeste Weg würde sein, durch einen Wechsler in Neapel das Geld erlegen zu lassen an den Herausgeber D'Hancarville, welcher gegen die Bezahlung den Schein der Pränumeration liefert, und folglich habe ich nicht nöthig, denselben zu überschicken. — Ich muß nicht vergessen zu melden, daß die mehresten Kupfer meines eigenen Werkes, da es ganze Bogen sind, nicht gebogen, sondern eingefalzet werden. Sie werden mich verstehen, wenn ich die Sache nicht mit dem eigentlichen Worte nennen sollte.

Das, was der d** — — über Herrn General von Walmodens schönen Cameo gesagt hat, ist auf einer Seite falsch, auf der andern wahr. Falsch ist, daß dieser Stein durch dessen Hände gegangen, nicht anders als eine Sache, die man besehen hat, aus der Hand zurückzugeben; wahr aber ist, was derselbe von dem Namen Dioskorides sagt, indem es bekant ist; und wenn dieses auch nicht wäre, kan dennoch der Name doch nicht für ächt gehalten werden, weil er tief geschnitten ist; denn auf Cameen ist auch allezeit der Name erhoben geschnitten.¹⁾

Um von fröhlichen Dingen zu sprechen, berichte ich Ihnen meine gegen das Frühjahr festgesetzte Reise nach Deutschland, und vornehmlich nach Berlin, mit deren Erlaubniß es zwar schwer halten wird, weil ich dieselbe mit einem Worte bis nach Griechenland erhalten könnte; aber hier befürchtet man irrig, ich werde nicht zurückkommen. Unterdessen wird eigenmächtig geschehen, was nicht mit guter Art kan erlangt werden. Meine Absicht ist, in Berlin die Übersezung meiner Geschichte zu bewerkstelligen, die ich nachher hier auf meine Kosten zu drucken gesonnen bin; ich werde also Sachsen nur berühren. Auf der Rückreise werde ich G.²⁾ besu-

1) [G. d. R. 7 B. 1 K. 43 S.]

2) [Göttingen.]

chen, und zu S. 1) anbeten gehen. Eine Nebenabsicht meiner Reise ist, eine Unternehmung auf Elis zu bewirken, das ist: einen Beitrag, um daselbst, nach erhaltenem Firman von der Pforte, mit hundert Arbeitern das Stadium umgraben zu können. Sollte aber Stoppani Papst werden, so habe ich niemand als das französische Ministerium und den Gesandten bei der Pforte dazu nöthig; denn dieser Cardinal ist im Stande alle Kosten dazu zu geben. Sollte aber dieser Anschlag auf Beitrag geschehen müssen, so würde ein jeder sein Theil an den entdeckten Statuen bekommen. Die Erklärung hierüber ist zu weitläufig für einen Brief, und muß mündlich geschehen. Was jemand ernstlich will, kan alles möglich werden, und diese Sache liegt mir nicht weniger am Herzen, als meine Geschichte der Kunst, und wird nicht leicht in einer andern Person gleiche Triebfedern finden. 2)

Mit dem hamiltonischen Werke können Sie zu gleicher Zeit aus Neapel kommen lassen alles, was Martorelli geschrieben, unter welchen der zweite Band dessen *Antiche colonie venuti in Napoli, gli Euboici*, [Nap. 1763 — 1764. 2 vol. 4.] und mit Recht, betitelt, eine erstaunende Gelehrsamkeit, und ganz neue fremde Kritik enthält.

Lange und seltene Briefe, und von entlegenen Orten, können nicht ordentlich sein, und ich werde noch anhängen, was mir einfällt, und was mir nicht eingefallen ist, da ich es vorher hätte sagen sollen. Der Deutsche, dessen Namen Sie zu wissen verlangen, will nicht genannt sein. 3) Er ist ein freier Reichsstand, und hält sich nun zum zweitenmale in Italien auf. Er ist mein Freund, und mein Herz

1) [Hanover.]

2) [Man sehe die Biographie S. CXXXVII.]

3) [Kiedesell.]

wallet ihm entgegen, so oft ich an ihn gedenke; den er ist einige Monate zu Neapel. Er ist ein Patriot, nicht weniger als ich, ob er gleich von Franzosen erzogen, und zu Paris geraume Zeit gewesen ist. Er hat sich von mir erbitten lassen, eine ausführliche Beschreibung seiner Reise durch Sicilien und Großgriechenland, und zwar in deutscher Sprache, mir von jedem Orte seines dortigen Aufenthaltes zuzuschicken, welches ihm besser im Französischen gelungen wäre. Ich werde dieselbe in der Schweiz, wie sie ist, drucken lassen, und Sie werden daraus ersehen, was annoch vorhanden ist. Ich erwarte denselben in weniger Zeit zu Rom, um mit ihm von seiner Reise nach Constantinopel vorher zu sprechen. Der Reise wird sein Name nicht vorgesetzt.

Machen Sie dem Herrn Secretär Br. meine große Empfehlung. Herrn Hofrath M.¹⁾ will ich künftig schreiben. Ihr Herren verlanget alle lange Briefe, und ich bin ein gequälter Wurm von allen Orten her; aber wenn ich anfange zu plaudern, kann ich nicht aufhören. Den die einsamen Leute sind Schwärzer, sagt der h. Kirchenvater Aristoteles in seinem Problem.²⁾

— — bin der Ihrige &c.

Nachschr. Um Ihnen ein gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß in Ihren Schooß zu geben, komme ich von neuem auf die hamiltonischen Gefäße, welche, mit ihren eigenen Farben abgedruckt, von neuem mit Farbe nachgeholfen sind, und gezeichnet worden, wie es sich kein Werk rühmen kann. D'Hancarville hat hier zugleich al-

1) [Michaelis? Meiners?]

2) [In den Problemen des Aristoteles kommen Stellen von der *καλία* vor, z. B. c. 18. c. 30. aber nicht diese Sentenz; auch nicht bei Theophrast und Stobäus.]

Ies, was von solchen der schönsten Gefäße zu Neapel ist, auch über sein Versprechen, in Kupfer stechen lassen, so daß die Liebhaber mehr bekommen, als sie hofen. Mit meinem Werke wird es das Gegentheil sein; aber ich habe es nicht mit englischem Gelde, sondern mit saurem und eigenem Fleisse an das Licht gestellet, und habe mich nicht vor auszahlen lassen, auch von denen, die es mir aufdringen wollten. E così vi dà il Vostro dovere. Addio.

Um eine Ladung von der schönen Parthenope zusammenzulegen, fañ der Wechsler, der die Besorgung befoñt, anfragen, ob des Duca Noia sogenannte hetrurische Gefäße an das Licht getreten, welche er von einer Zeit zur andern verspricht, und obgleich die Kupfer fertig sind, dennoch nicht erscheinen; den Schmalhans ist sein Gevater. Dieses ist ein Sprichwort der heiligen Märker allzumal, wie lectio varians in dem bekañten Liede war. Ich wiederhole, daß ich diese Besorgung im Fall der Noth übernehme.

Nachschr. Aber warum finde ich in dem hånöverischen Gesangbuche mein Leiblied nicht:

„Ich singe dir mit Herz und Mund,
„ Herr, meines Herzens Licht! ic.“

Lassen Sie diesen Mangel als eine Beschwerde von mir an das Consistorium gelangen. Ich habe dieses Buch mit Noth nach Rom kommen lassen, und werde gezwungen, ein anderes Gesangbuch zu verschreiben. Es muß eine Kezerei dahinter sein, und verdienet Abndung.

An M ü n c h h a u s e n.

[Nach Hanover.]

Rom, den 23 Jan. 1768.

Euer Excellenz letztes Schreiben voll Huld und Güte gegen Ihren Winckelmanß traf zu gleicher Zeit ein mit dem Schreiben eines glaubwürdigen Freundes, dem einer unserer Prinzen (nicht derjenige, auf welchen die erste Muthmaßung fallen möchte) gesagt, daß er nicht begreife, wie man deutsch, und im Deutschen gut schreiben könne. So betrübt mir dieser Gedanke, und erniedrigend für das schätzbarste Volk unter allen war, so erhob sich wieder mein Herz bei Lesung Euer Excellenz ehrwürdigen Zeilen, und ich zog die Gedanken ab von dem Prinzen, weil dessen, und seinesgleichen Ausspruch die französische Sprache nicht reicher und harmonischer, noch ihre izzigen Scribenten glücklicher erscheinen machen kan. Der, den aller deutschen Zungen als den höchsten Erwecker, Beschützer und Belohner der Talente unserer Nation besingen, und ewig dessen Namen verherrlichen müssen, wiegt weit mehr in der Waagschale der Vernunft und Einsicht.

Verzeihen Euer Excellenz mir den Eingang dieses Schreibens: den ich wäre nicht ruhig geworden, ohne diesen patriotischen Unmuth [vor] dem Haupte unserer Ehre auszuschütten.

Bei der Abschrift der syrischen Historie aufsert sich einige Schwierigkeit, die ich aber mit guter Art zu heben mich verpflichte. Es ist nicht die, die M.¹⁾ argwohnet; den man gibt hier willig, was man hat. Die Jesuiten gaben vor einigen Jah-

1) [Michaëlis oder Meiners?]

ren geheime Briefe der Protestanten von dem Concilio zu Trient einem Züricher abzuschreiben, ohngeachtet sie durch mich wußten, wer er war. Nach erhaltener Erlaubniß des Pabstes, die ich selbst suchen werde, ist die einzige Schwierigkeit, einen Eyrer zu finden, deren hier verschiedene sind, welcher diese Abschrift in der vaticanischen Bibliothek selbst machen wollte, da nach des Cardinals Passionei Tode, weil dieser sich zu viel Freiheit angemasset, durch einen Banßfluch untersaget worden, die Bücher ausser der Bibliothek zu geben. Von meiner Wohnung sowohl als von dem Hause der syrischen Mönche oder Maroniten ist die Vaticana drei starke Viertelstunden Wegs entfernt. Hierzu kömmt der vor einigen Tagen erfolgte Tod des ältern Assemani, der erster Custos dieser Bibliothek war, und im 82 Jahre verstorben ist, indem über die Besetzung seiner Stelle viele Verwirrungen entstehen, da dessen Enkel, der Erzbischof Evodio Assemani, Scrittore Siriaco der Bibliothek, ein päpstliches Breve zu jener Stelle, zum Nachtheil des zweiten Custos, erschlichen hat. Wenn mir indeß Euer Excellenz die Vollmacht geben, den Preis der Schreibgebühren einzurichten, werde ich suchen die verlangte Abschrift zu bewerkstelligen.

Euer Excellenz erlauben mir, daß ich einige Kleinigkeiten von pompejanischen Entdeckungen anhänge. In dem angezeigten Gebäude des Gymnasiums dieser Stadt, mit dessen Entdeckung man izo noch beschäftigt ist, und es den ganzen Winter über sein wird, hat sich in einer Kammer ein völliges gefatteltes Pferd gefunden, das ist: ein Geripe desselben, an dessen Zeuge alles, was von Erz, wie Beschläge und dergleichen, erhalten ist; das Holzwerk aber des Sattels ist verweset. In einer andern Kammer neben dieser hat man das Geripe ei-

nes Kriegers mit einem Helm auf dem Haupte entdeckt, imgleichen den Körper einer Frau in einem mit Gold durchwürkten Zeuge, dessen eigentliche Beschaffenheit ich jedoch noch nicht weiß; den gewisse Dinge werden nach ihrer Entdeckung verschlossen, und in der ersten Zeit nicht gezeigt.

Das Verlangen, welches Euer Excellenz nebst allen Liebhabern der Wissenschaften äußern, durch den Hof selbst zu Neapel eine völlige Beschreibung dieser Entdeckungen an das Licht gegeben zu sehen, wird schwerlich zu hoffen sein; ich wüßte auch nicht, wer sie dort zu geben im Stande wäre, sonderlich da dieses eine Erforschung ist, die man beinahe von funfzig verschiedenen Personen herauslocken muß. Es können aber vielleicht Umstände kommen, in welchen ich nichts zu befürchten habe, und die mir Sicherheit und Freiheit dazu geben. In dem fünften Bande des herculanischen Musci, welcher die Brustbilder von Erz liefert, sind einige so grobe Vergehungen, daß ich mich nicht habe enthalten können, dieselben in der neuen Ausgabe der Geschichte der Kunst anzumerken, weil diese Kritik nicht sogleich in die Augen fallen wird.

Die thörichte Eifersucht gehet so weit, daß man mir nicht erlaubte, mit gemessenen Schritten zu gehen, weil man glaubte, daß ich Masse nähme, wie ich in der That nahm. Ich war daher nicht zu bewegen, ihnen die Bedeutung einer ganz ausnehmend schönen, und zugleich gelehrten Statue zu sagen; sie kan nicht ergänzt werden, ohne deren Bedeutung zu wissen, die schwerlich jemand anders angeben wird. Ich hätte es aber gethan, wenn man mir erlaubt hätte, einen bloßen Contur von derselben zu nehmen. Diese Statue ist nicht zu Pompeji, sondern zu Baiä durch einen Regenguß entdeckt worden, da wo Schätze des Altertums verborgen lie-

gen, nach welchen zu graben allen Menschen untersaget ist. So traurig ist das Schicksal dieses schönen Landes, welches, nach einer langen Schlaffucht unter den sünlosen ****, unter der S*** — — —
 — — — — —

Ich bin, mit der allerhöchsten Verehrung Euer Excellenz des Vaters und Beschützers der deutschen fürstenlosen Musen ic.

U n M u z e l - S t o f f.

[Nach Berlin.]

Rom, den 23 Jan. 1768.

In dem nämlichen Augenblicke, in welchem ich Ihr Schreiben, wegen des Ausbleibens der Posten erhalten habe, antworte ich auch, und freue mich über die Ankunft der Bücher; nur bedaure ich, daß ich genöthiget werde, Ihnen viele Mühe, Vorschuß und andere Umstände zu verursachen. Nichten Sie alles nach Belieben ein, und nehmen Sie alles, wie es fällt. Will sich keine von den zwei Personen, die sich zum Vertrieb eines Theiles der Exemplare freiwillig erbotten haben, da es zum Worthalten kömt, dazu weiter verstehen: so leiden Sie keine Obliegenheit und Verpflichtung auf sich, sondern überlassen es dem Herrn Nicolai, dem sie auf 9 Stüke das zehnte können zu gut kommen lassen, so daß für den ganzen Kram 4 Exemplare sein Gewinn wären. Verlangt er mehr, so stehet es ebenfalls in Ihrer eigenen Verfügung, ohne die geringste Erklärung darüber. Ich wünschte wohl, daß die 26 Scudi,

welche das Frachtlohn und die Affecuration bis Livorno auf meiner Seite austrägt, und die übrigen Unkosten bis Berlin auf den Verkauf geschlagen werden könnten; allein ich bin mit allem zufrieden, daß das Geld achte ich so wenig als meine Schuhe.

Sollten Sie mein voriges Schreiben vor Abgang des Ihrigen bereits erhalten haben, wäre der vornehmste Punkt unbeantwortet geblieben. Ich meldete Ihnen meinen festen Vorsatz zur Reise nach Berlin, deren große Hinderniß gehoben ist, nämlich die Besorgniß, den Kaiser hier zu sehen, welcher vermuthlich nicht kommen wird: die andern Schwierigkeiten werden zu heben, oder, wo nicht, durchzubrechen sein; daß wenig habe ich zu verlieren. Sie können gewiß darauf rechnen, und ich würde Ihnen meine Freude im voraus ausschütten, wenn mir die Eile, in welcher ich schreibe, erlaubte, mich in Bewegung zu setzen.

Die Bedingung aber ist, mein Freund, daß Sie mir einen geschickten Übersetzer meiner Geschichte in Berlin, und zwar bald, auffuchen. Dieses ist der Punkt, auf welchen ich sehnlich Antwort erwarte. Die Arbeit sollte dem Übersetzer angenehm sein, daß es lernet derselbe hundert Dinge, die ihm unbekant gewesen, und ich habe die möglichste Deutlichkeit gesucht. Das Werk ist wie völlig neu anzusehen, und es hat mir eine unglaubliche, erstaunende Arbeit gekostet. Ich fahre immer fort, daran zu arbeiten, bis ich Ihre Antwort erhalte.

Von der Bauart des Palastes, dessen Sie gedenken, wollen wir auf dem Orte sprechen; daß ich habe einen hinlänglichen Begriff davon.

Die Musikalien und die Seife müssen wenigstens in Wien sein; Sie dürfen weiter nicht besorget sein. Die ehemals verlangten zwei Gypsköpfe werde ich Gelegenheit haben, mit einigen marmornen des Für-

ßen abzuschicken. Ich hätte es mit des Königes Statuen thun können, die izo eingepaket werden, wenn ich Ihren Willen darüber gewußt hätte.

** 1) muß ungehalten auf mich sein, daß er hat mir nicht weiter geantwortet, und ich habe keine Verbindlichkeit, ihm zu schreiben. Unserem Schlabrendorf werde ich künftige Woche schreiben: es hätte mir derselbe wenigstens ein paar Lügen über mein Werk aufheften sollen, wie man den Scribenten zu thun pfleget, da dieses nicht accisbar ist.

Es ist izo eine zum wahren Glauben bekehrte Schwester des Generals ** hier, und bittet; und in Neapel hat sich ein vorgegebener Sohn des Generals von Winterfeld gemeldet. *I Convertiti stanno freschi appresso di me.*

Künftig und nach erhaltener Antwort auf mein voriges Schreiben ein Mehreres.

Nachschr. Von Herrn Nicolai habe ich keine Zelle gesehen; daß ich würde nicht ermangelt haben, ungekümt zu antworten. Hat er aber das Schreiben Walthern übergeben, so wird es nicht ankommen, da unser Briefwechsel aufgehoben scheint. Machen Sie jenem würdigen Manne, dem ich mich noch allezeit wegen dessen fehlgeschlagener guten Gesinnung verpflichtet erkenne, meine große Empfehlung.

A n M ü n c h h a u s e n.

[Nach Hanover.]

Rom, den 30 Jan. 1768.

Ihrer Excellenz höchstgeschätztes Schreiben ist gestern eingelaufen, und ich habe keinen Augenblick ge-

1) [Sulzer]

fäumt, die verunglückten Lagen, auf das sorgfältigste eingepakt, Herrn G. nach Augsburg zu übermachen. Ich thue dieses mit dem größten Vergnügen, hätte ich auch zwei ganze Exemplare zerreißen sollen. — Der rühmlichste Beifall für diese meine Arbeit wird sein, wenn es den von Euer Excellenz und von dem deutschen Parnass zu G.¹⁾ erhält. Dasienige aber, wohin ich bei Übernehmung desselben aus Mangel der Kräfte nicht habe reichen können, werde ich in der neuen Ausgabe der Geschichte der Kunst und in dem dritten Bande der Monumenti zu erhalten suchen.

Ein anderes Schreiben von mir an Euer Excellenz ist auf dem Wege, nebst einer Beilage für Herrn H.,²⁾ so daß mir nichts übrig bleibt, als die Anzeige eines neulich in den Gräften der Stadt Pompeii gefundenen Schildes von Kupfer, dessen Rand von Silber ist, so wie der Kopf der Medusa, welcher auswärts in der Mitte den Umbo machet.

Es scheint, man wolle mir die Anwartschaft auf eine der obersten Stellen der Vaticana geben, die man *Custodi* nennt, weil man befürchtet, ich möchte, wie man hier denkt, bei einer guten Gelegenheit *ut canis ad vomitum* zurückkehren, da man wohl einsieht, daß die kritische Kenntniß der griechischen Gelehrsamkeit nur allein in mir bestehet; so sehr sind wir heruntergekommen, und dieses ist die Frucht von der Erziehung, die in der Pfaffen Händen ist und bleiben wird. Mathematiker wachsen uns wie die Pilze hervor, und im fünf und zwanzigsten Jahre kömmt diese Frucht zur Reife, ohne viele Unkosten, wenn zu jenem Studio funfzig und mehr Jahre, und entweder ein großer Beutel, oder der freie Ge-

1) [Göttingen.]

2) [Heyne.]

brauch einer großen Bibliothek [erfordert] wird, und in Deutschland gibt dasselbe nirgends als in G. 1) Brod.

Die Ehrfurcht gegen Euer Excellenz hält mich zurück, meiner Feder freien Lauf zu lassen; ich kan aber nicht umhin, bei aller Gelegenheit zu be-
theuern, wie ich mit der höchsten Verehrung bin
und sein werde &c.

An Franke.

[Nach Nötheniz.]

Rom, den 6 Febr. 1768.

Ich wollte Ihnen gerne meinen ganzen Geist ausschütten für ein so entzückendes Schreiben, wie dasjenige ist, welches ich von Ihren geliebten Händen heut erhalten habe, und worauf ich unverzüglich und voraus antworte. Die mehresten Schreiben aus Deutschland sind so beschaffen, daß es scheint, man wolle mir mein klares Wasser trübe machen, daher ich dergleichen Schreiben oft einen Tag und länger liegen lasse, weil ich fröhlich zu sein suche. Aber wenn ich meines getreuen Gefährtenzüge erblicke, wallet ihm mein Herz entgegen, und ich rufe alle meine Sinne zusammen, dessen Freundschaft zu genießen. Die süße Hoffnung stund bereits in Erwartung dieses Schreibens, und vielmals habe ich Ihnen zuvorzukommen gedacht, sonderlich da auch ich versichert bin, daß, was von mir kömmt, Ihnen lieb ist. Ich gedachte Ihnen die Zeit zu bestimmen, wann ich unvermuthet des Morgens Sie in Nötheniz zu überfallen gedachte, so wie ich vor kurzem

1) [Göttingen.]

dem von Gott gezeugten Fürsten von Anhalt meine Ankunft ganz zuverlässig ankündigte. Ich nehme aber auch heute bei demselben mein Wort wieder zurück; denn der Großherzog von Toscana wird nebst seiner Gemahlin, wenn beide die künftige Königin beider Sicilien nach Neapel begleitet haben, auf der Rückreise einige Zeit in Rom anhalten, welches zu Ende des Mai geschehen wird, und folglich kan ich nicht von hier gehen. Ich fange also an zu befürchten, mein Vaterland niemals wieder zu sehen; sonderlich da es schwer halten würde, meinen Herrn und ewigen Freund, den würdigen Cardinal Albani, in dessen hohem Alter auf ein Jahr, welches eine solche Reise forderte, zu verlassen.

Ausserdem sehen wir dem Tod des Papstes entgegen, welcher eine erstaunende Veränderung in dem ganzen Systema der Verhältnisse der Staaten gegen den römischen Hof, und sonderlich in der Religion, so wie die Sachen igo stehen, hervorbringen muß; und da alle Wünsche auf den würdigsten der Cardinäle, Stoppani, meinen Wohlthäter, gehen, so kan ich mich igo nicht ohne Nachtheil entfernen.

Ich suche mich also mit einer andern kleinen Reise nach Neapel zu trösten, welche ich von nun an alle Jahre zweimal zu machen gedenke; und mit meinem gewöhnlichen Aufenthalte zu Porto d'Anzo am Meere, wohin ich in einiger Zeit und während der Fasten der Prinzessin Albani folgen werde. Dieses ist der Ort meiner Seligkeit, und hier wünschte ich Sie, mein Freund! zu sehen, und mit Ihnen längs dem stillen Ufer der See, unter dem mit Myrten bewachsenen hohen Gestade, sorgenlos zu schleichen, und auch, wenn das Meer wüthet und tobet, dasselbe unter einem Bogen des alten Tempels des Glücks, oder von dem Balcon meiner Zimmer selbst, ruhig anzuschauen. Ein solcher monat-

licher Aufenthalt und Geist und Herz stärkender Genuß der schönen Natur und der Kunst überwieget den Glanz aller Höfe und ihres geräuschvollen Getümmels. In Neapel hingegen hab' ich bei einem der größten Avanturiers eine eigene Kammer, die mit sogenannten betrurischen Gefäßen, welche mir eigentümlich gehören, ausgezieret ist, und von demselben für mich vermehret werden. Dieser Mann heißt D'Sancarville, und ist der Verfasser und Herausgeber des prächtigsten Werks, welches die Welt gesehen hat, unter dem Titel: *Antiquités Etrusques, Grecques et Romaines*. Es enthält dasselbe in vier großen Bänden, in forma imperiali, die gemalten Gefäße, welche der englische Minister zu Neapel, Hamilton, gesämlet hat, und was sich sonst von schönen Gefäßen in Neapel befindet. Das Werk soll nach dem Subscriptionsplane 468 Kupfertafeln erhalten, nämlich jeder Band 117; allein ich glaube, daß, wenn man alle und jede Kupfer desselben rechnen will, dieses ganze Werk mehr als 600 derselben enthalten wird. Der erste Band ist erschienen. ¹⁾ Die Erklärung dieser Stücke bleibt mir vorbehalten.

Auf diese Weise hab' ich, so arm ich bin, alles,

- 1) Der Titel dieses prächtigen und in seiner Art einzigen Werks ist: *Collection of Etruscan, Greek and Roman Antiquities, from the Cabinet of the Hon. M. William Hamilton, his Britannick Majesty's Extraordinary at the Court of Naples* [1766—] 1767. fol. Imperial. [4 vol.] und gegenüber eben dieser Titel französisch. Die zwei ersten Bände dieses großen und kostbaren Werks kamen kurze Zeit hinter einander zu Neapel heraus. Der dritte Band ist zu Paris 1775 erschienen. Er ist eben so prächtig gedruckt, als die vorhergehenden Theile, mit vielen Kupfern und Bignetten verziert, und die Vorstellungen der Vasen auf den Platten sind illuminirt. [Neue Ausgabe, minder schön colorirt, Florenz 1801—1803. 4 B. Fol.] Dagsdorf.

den Magen ausgenommen, der widerspenstig und faul wird, je fleißiger der Kopf ist. Wunder ist es nicht: den niemand weiß, wie ich arbeite.

Endlich wird die Ruhe kommen an dem Orte, wo wir uns zu sehen und zu genießen hoffen; woran ich ohne die innigste Bewegung und ohne Freudenthränen nicht gedenken kan. Dahin will ich, wie ein leichter Fußgänger, so wie ich gekommen bin, aus der Welt gehen. Ich weibe diese Thränen, die ich hier vergieße, der hohen Freundschaft, die aus dem Schooße der ewigen Liebe kömmt, die ich errungen und in Ihnen gefunden habe. ¹⁾

Was soll ich zu dem Lobe sagen, welches Ihr nunmehriger Collega, der geschickte Herr Hofrath Crusius, meinen sehr unvollkommenen Arbeiten ertheilt? Versichern Sie denselben von meiner Ergebenheit, und sagen Sie ihm, daß mir sein Lob nicht gleichgültig ist, da er Kenntnisse genug besitzt, um mit Grunde und Einsicht loben zu können. Wollte Gott! ich könnte demselben und Ihnen meine ganz umgeschmolzene und ansehnlich vermehrte Geschichte der Kunst zeigen, die nunmehr zur Übersezung fertig liegt. Ich schlage das Buch zuweilen nur auf, um fröhlich zu sein; den ich bin völlig mit mir zufrieden. Ich verstund noch nicht zu schreiben, da ich mich an dieselbe machte; die Gedanken sind noch nicht gekettet genug; es fehlet der Übergang von vielen in diejenigen, die folgen, worin die größ-

1) Diese Zeilen waren nur etwa vier Monate vor dem traurigen Ende Winkelmanns geschrieben. Franke hatte am Rande dazu gesetzt: „daß er diese rühren, de und zärtliche Stelle nicht nur in ihrem ganzen Umfange gefühlt, sondern auch, so oft er sie gelesen, (und dieses habe er mit einer geheimen und ihm unerklärbaren Wehmuth sehr oft gethan,) mit vielen Thränen benezt habe.“ D a ß d o r f.

te Kunst besteht. Die Beweise haben nicht alle mögliche Stärke, und ich hätte hier und da noch mit mehr Feuer schreiben können. Diese Mängel hat mich das große italiänische Werk gelehret, da das Theater weit gefährlicher war, wo ich aufzutreten gedachte, und der Höchste hat Segen und Gedeihen gegeben.

Ich glaube ausserdem, daß an hundert Stellen alter Scribenten von neuem in jenem Werke erklärt und theils verbessert werden. Zu dem dritten Bande der Monumenti inediti sind solche ganz unbekannte Denkmale bestimmt, daß dadurch diese Wissenschaft ein ganz neues Systema bekommen wird. Sollte ich Gelegenheit haben, so werde ich Ihnen dieses italiänische Werk übermachen.

Was Berlin betrifft, bin ich zu alt und entwöhnet, und ich bin vergnügter, wenn ich mir mein Bett selbst mache, als Herr geheimer Rath zu heißen, und ein paar Bediente hinter mir zu haben. Einige der mir genänten und gerühmten Scribenten¹⁾ kenne ich bereits durch ihre Schriften, die ich bei Gelegenheit sonderlich in den Händen des vortreflichen und patriotischen Fürsten von Anhalt-Dessau gesehen; andere nur den Namen nach. Von Moses Mendelsohns Schriften hab' ich mir ein Bändchen²⁾ kommen lassen, und ich nahm daher Veranlassung, an ihn zu schreiben, jedoch ohne Antwort zu erhalten. Da dieses mein Schreiben

1) Franke hatte seinem Freunde gerathen, „über seinen „italiänischen Schätzen seine deutschen gelehrten Landsleute „nicht ganz zu veracessen,“ und ihm die vorzüglichsten neuen Schriften von Lessing, Wieland, Mendelsohn, Kästner, Ramler, Weiße und andern nach Verdienst gerühmt und zu lesen empfohlen. Dasdorf.

2) [den Phädon.]

aber durch Einſchluß abging, ſo iſt es vielleicht nicht abgegeben worden und verloren gegangen.¹⁾

U n M u z e l - S t o ſ c h.

[Nach Berlin.]

Rom, den 26 Febr. 1768.

Ihr letztes Schreiben vom 3 Jan. iſt allererſt eingelaufen, und ich ſage Ihnen den allerverbindlichſten Dank für die viele Mühewaltung, welcher Sie ſich aus Liebe zu mir unterziehen. Ihr Vorſchlag, mich mit einem Buchhändler zu ſetzen, würde in Abſicht des deutſchen Originals anzunehmen ſein, ohnerachtet man mir Vorſchläge thut, auch dieſen Druck auf meine Koſten in Deutſchland zu beſorgen. Unterdeſſen, da die Deutſchen eine Gildenzunft ſind, unter welche auch die Buchhändler gehören: ſo ſehe ich wohl ein, daß man, ohne durch derſelben Hände zu gehen, nicht am beſten fahren würde. Was aber die Überſetzung betrifft, gehet deren Abſicht auf Länder, wo keine Gilden ſind, und wo Bücher einen freieren Kauf haben. Den ſobald ich den Druck allhier anfangen könnte, würde ich mich ſuchen wegen Abſetzung einer beträchtlichen Anzahl Exemplare an die vornehmſten Buchhändler zu verſichern. Wenn ſich alſo Touſſaint²⁾ zu der Überſetzung verſtehen wollte, würde ich auf meiner Seite über den Preis keine Schwierigkeit machen. Meine Handſchrift aber könnte allererſt, und zwar nur ein Theil derſelben, auf Oſtern abgehen, da ich mit eigener Hand dieſes ganze

1) [Sa.]

2) Verfaſſer der *Mœurs*; damals Lehrer an der École militaire zu Berlin. Nicolai.

Werk abschreiben muß. Dieses geschieht mit Zurückbehaltung der Citationen, damit nicht etwa ein Copist des Übersetzers eine Abschrift heimlich nach Holland schiften könne: denn diese Beweise und die angeführten Schriften könnte nur Gott allein angeben, wenn dieselben ausgelassen sind. Ich begreife wohl, daß ich mir dadurch eine centnerschwere Last aufbürde; da aber kein anderes Mittel ist, den Vortheil meiner sauren Arbeit selbst zu genießen, so muß ich Herz fassen, da ich des Beifalls völlig versichert sein kan. Machen Sie indessen den theuren Männern, Herrn Sulzern und Herrn Merian, meine freundschaftlichste Empfehlung. Ich bekam vor acht Tagen einen freundschaftlichen, über alle Maße gütigen Brief von drei klein geschriebenen Seiten von dem Erbprinzen von Braunschweig, auf welchen er bereits zwei Antworten erhalten hat, und ich werde diesen Briefwechsel, da derselbe auf einen freundschaftlichen Fuß gesetzt wird, mit aller Aufmerksamkeit unterhalten. Er bezeugt ein sehnliches, aber heimliches Verlangen, Italien und Rom wieder zu sehen, welches er aber schwerlich erreichen wird.

Ich habe izo den englischen Minister aus Neapel, Herrn Hamilton, nebst der Frau hier, den ich einem fremden Führer seiner Nation überlasse, und ihm nur die vornehmsten Orte zeige. Zu demselben hat sich ein anderer würdiger Mann, Lord Stormont, Gesandter zu Wien, geschlagen, nebst ein paar andern Engländern, denen ich alle Woche zweien Tage gebe. Ein Franzose aus Leipzig hätte sich wider meinen Willen an dieselben angehängt; da er aber gesehen, daß es auf Betrachtungen, nicht auf Sehen ankömmt, ist derselbe zurückgeblieben; et puis qu'il n'y a point des soupers à Rome, ni personne fait dresser des chapeaux, il s'en va en deux jours, laissant ce maudit país, qui n'a rien, que ce peu

de climat doux et des vieilles mesures. Mauvais mélange celui d'un Gallo-Saxon! Mit meiner Reise nach Deutschland sieht es mißlich aus, und ich zweifle an derselben, so sehr ich dieselbe wünsche: denn es gehet von neuem die Rede, der Kaiser nebst dem Großherzog werden die Königin nach Neapel begleiten, und auf der Rückreise einige Zeit in Rom bleiben. In diesem Falle darf ich es nicht einmal wagen, Erlaubniß zu begehren, die ich auch nimmermehr erhalten würde. Sollte ich aber reisen können, würden Sie von dem Fürsten inständigst gebeten werden, nach Dessau zu kommen. Es ist derselbe höchst betrübt über die Nachricht der Schwierigkeiten, die sich finden, und die ich ihm bereits gemeldet habe. Ich werde mein Möglichstes thun.

Ich wäre bereit, ein sauber gebundenes Exemplar abzuschicken, an die Kaiserin von Rußland; wie ich es aber zu Lande nach Berlin schaffen soll, weiß ich nicht. Nach Wien an den russischen Gesandten wäre ein Weg zu finden, aber alsdann könnte es nicht durch Ihre Hand gehen, und es würde weggeworfenes Papier sein.

Unterdessen überdenke ich das Vergnügen, welches ich künftig mit Ihnen genießen werde, und unsere kleinen Reisen, unter welche ich auch den Besuch von Dessau nach Braunschweig rechne, wo ich zu Salzdahlen einige Tage unserm — ¹⁾ gönnen müßte. Basta! il tempo farà à dividere quel che ne sarà.

La machina, amico, va in rovina, (io parlo di quella de' preti;) in cinquanta anni non vi sarà forse ne Papa, ne prete. La fermentatione è arrivata all' orlo della pila, che bolle a scroscio (per parlar Toscano), e Roma diventerà un deserto. A qualche pazzo Inglese passerà per avventura per mente,

1) [Schlabrendorf?]

il voler far trasportare fino alla colonna di Trajano a Londra. Strane vicissitudini, le quali mi spingono a maturare la *storia dell' arte*, perchè dispersi che sarranno tanti monumenti, non vi sarà modo d'intraprendere un disegno simile.

Tausend Vergnügen wünschet Ihnen Ihr geplagter und zur ewigen Arbeit verdamnter Freund &c.

A n M e c h e l.

[Nach Basel.]

Rom, den 2 März 1768.

Ich habe einen Posttag überschlagen, auf Ihr Geschätztes vom 29 Jänner zu antworten, weil ich sehr mit Schwindeln befallen war, welche sich seit ein paar Jahren bei mir melden, und mich erinnern können, mein Haus zu bestellen, oder nicht weit aussehende Unternehmungen anzufangen. Es nöthigen mich überdem meine Augen, weniger als vorher zu arbeiten.

Was erstlich meine Reise betrifft, wird dieselbe bis künftiges Jahr verschoben werden müssen, wegen der vermuthlichen Ankunft des Großherzogs nebst dessen Gemahlin allhier, und zwar, wie man glaubet, in ganz unbekannter Gesellschaft des Kaisers; dieses würde gegen das Ende des Monats Mai geschehen, und wenn der Aufenthalt dieser Herrschaft auch nur vierzehn Tage dauern sollte, wird dadurch diese Reise verdorben. Es würde dieselbe auch für den Cardinal eine große Kränkung sein.

Für die Sorgfalt, die Sie sich zur Beförderung der Übersetzung der neuen Geschichte der Kunst, und des Drucks derselben genommen haben, sage ich Ihnen den allerverbindlichsten Dank; ich sehe aber dennoch viele Schwierigkeiten in diesem Vorschlage. Den erstlich ist es nöthig, daß ich dieses ganze

Werk von neuem abschreibe, wie ich bereits angefangen habe; wer will mir diese Mühe bezahlen? Ferner scheint es mir unumgänglich nöthig, diesen Druck unter meinen Augen besorgen zu müssen, weil es Andern nicht auf gleiche Weise bekante Sachen sind, und vornehmlich wegen der angeführten Beweise; der häufigen griechischen Stellen nicht zu erwähnen: den es sind in dieser neuen Arbeit mehr als hundert alte Scribenten von neuem erklärt und verbessert. Zuletzt würde sich mein ganzer Gewinn auf Schreibgebühren einschränken: den der höchste Preis, in welchen sich der vorgeschlagene Verleger einlassen würde, würde höchstens drei Zecchini für den gedruckten Bogen sein, welches mir Walthers zuletzt bezahlt hat.¹⁾ Endlich erfordern die Register meine Gegenwart bei dem Drucke selbst. Ich hoffe einen Übersetzer in Berlin zu finden; damit ich mich aber wegen einer heimlichen Abschrift in Sicherheit setze, werde ich meine Abschrift ohne alle Beweise überschriften; diese könnten allein von Gott selbst ausgefunden werden.

In Absicht der Allegorien des Begräbnisses können nebst einem Fruchthorne die Fasces angebracht werden; ich würde dieselben aber nicht auf die Waage legen, weil sich dieses in alten Werken nicht findet, sondern diese und die Waage jedes besonders vorstellen. Die Fasces sind ferner niemals mit Lorbeerzweigen umwunden, sondern es stehet ein einziger Lorbeerzweig oben auf, wie ich in den Monumenti p. 234. [Num. 178.] gezeigt habe. Da auch die Beile in vielen Fascibus in einem Futter stecken, wie dieselben außer Rom und auf den Feldzügen getragen wurden, und wie die Griechen sowohl als Römer ihre Helme und ihre Schilder

1) [Für die Anmerkungen allein. Man sehe oben S. 428.]

mit einem ledernen Futter überzogen hatten; könnten Beile auf solche Art vorgestellet auf die Gelin- digkeit im Strafen zielen; sonderlich da es ein Grab- mal unter freien Bürgern ist, wo die Fasces ohne Beile sein sollten, wie dieselben in Rom selbst ge- tragen wurden. Die überzogenen Beile an den Fas- cibus im Campidoglio sind also gestaltet: 1)

Ich habe mit den zwei Zeichnungen für Sie zu- gleich das eigenhändige Manuscript des Herrn von Niedesel²⁾ abgehen lassen. Da ich aber nicht die Zeit gehabt, die ganze Handschrift so durchzu- gehen und zu verbessern, als ich auf dem ersten Bo- gen angefangen habe: so liegt dem Verleger ob, dieses selbst zu thun, oder durch eine geschickte Feder thun zu lassen, als welches sowohl von mir als von dem Verfasser der Willkür eines vernünftigen Man- nes überlassen wird.

Der Titel aber bleibe, ohne den geringsten Buch- staben zuzusetzen, wie ich denselben abgefaßt habe. Will man einen Vorbericht voransetzen, so steht dieses frei, und man kan die Verbindlichkeit, die wir dem würdigen Verfasser haben, erheben, aber ohne den- selben zu nennen. Es steht derselbe izo fertig, mit der ersten Gelegenheit nach Smyrna abzugeben. Das Format des Drucks wird in groß Octav sein mü- ßen.

Herr Füßlⁿ bleibet allezeit vorgezogen, wenn ihm ansteht, wie ich nicht weiß, als von Andern; wo nicht, bleibet dieses Ihrer Verfügung überlas- sen. Ich bitte mir nur einige Exemplare aus, von welchen ich dem Verfasser einige nach der Levante zu übermachen suchen werde. Der Verleger soll keine

1) [Man sehe Num. 178. der Denkmale.]

2) [Der Reise durch Großgriechenland und Si- cilien.]

andere Obliegenheit haben, als diese: auf seine Kosten bis Leipzig zwei Exemplare in einem einzigen Umschlage zu überschicken, das eine für den Fürsten von Anhalt-Deßau, das andere für Herrn Muzel-Stosch in Berlin.

Die Pränumeration des hamiltonischen Werks sind 16 Uncie di Napoli, eine Oncia machet 32 Carlini. Der erste Band ist erschienen; der zweite wird zu Anfang des Mai hervortreten; und die Kupfer aller vier Bände sind völlig geendiget, wovon ich der Augenzeuge bin. Gruß und Kuß an die würdige Freundin und den Freund. Ihr zc.

An Muzel-Stosch.

[Nach Berlin.]

Rom, den 18 März 1768.

Tausend und aber tausend Dank sage ich Ihnen für die Bemühungen, unendlichen Bemühungen, die niemand als ein Freund, wie Sie sind, zu übernehmen im Stande war, und ich würde nicht zufrieden sein, wenn ich nicht den Weg vor mir sähe, aller Welt zu erklären, wie hoch ich Ihnen verbunden sei, und wie überschwenglich ich Sie liebe. Alle vorige Freundschaften sind durch die Ihrige lau geworden, weil dieselben nicht bis an das Herz gingen.

Ich bin mit allen Verfügungen vollkommen zufrieden, und über diejenigen, die Sie mit Herrn Toussaint¹⁾ gemacht haben, erkläre ich mich in beigelegtem offenen Brief an denselben. Auf der andern Seite werde ich vergnügt sein, wenn ich höre, daß ich meine Schuld getilget habe.

1) [Oben S. 473.]

Was den Druck des Werkes betrifft, würde ich eines Theils einer großen Last entlediget werden, wenn ich mich mit den vorgeschlagenen Buchhändlern setzen wollte, andern Theils würde ich in beständiger Unruhe über die Ausführung sein, da ich in dieser Materie nur allein mir selbst traue; zu geschweigen, daß die Register von mir selbst und folglich an dem Orte des Druckes verfertigt werden müssen; diese aber werden bis an zwanzig Bogen anwachsen, wegen der unglaublichen Menge der Sachen, und der schweren und gelehrten Untersuchungen. Der vornehmste Punkt aber ist der Nutzen, den ich aus dieser wichtigen und überaus schweren Arbeit zu ziehen suchen muß, welchen ich mit Buchhändlern kaum auf die Schreibgebühren bringen würde. Ich hoffe nach Fertigstellung von etwa 50 kleinen Kupferplatten, die aber alle nach bessern Zeichnungen und völlig mit dem Grabstichel ausgeführt werden, die ganze Unternehmung des Druckes mit 1000 Scudi zu bestreiten. Jedoch hierüber wird Zeit zu denken, und die gehörigen Wege zu nehmen sein.

Dem theuren Schlabbrendorf bitte ich tausend Grüße zu machen; ich bin von Herzen betrübt über dessen Umstände,¹⁾ und mache allerhand Betrachtungen über die Veranlassung derselben. Künftigen Posttag werde ich demselben durch den Fürsten von Anhalt schreiben. Dessen Sachen, mit welchen die Ihrigen überkommen, haben sich seit einiger Zeit zu Ancona verhalten, weil man dieselben dem adriatischen Meere nicht anvertrauen wollen. In wenigen Tagen werde ich von neuem alte Statuen und Köpfe abschicken, und zu denselben, wo nicht beide verlangte Köpfe, wenigstens einen legen, und den andern mit Sachen, die bereits in der Arbeit

1) Er lag damals sehr krank zu Berlin. Niccoloi.

sind, abschicken; ja so oft ich ferner Gelegenheit habe, soll ein Brustbild in Gyps für Sie abgehen. Mein Bild wird nach Oftern geendigt werden. Herr Samilton, der englische Minister zu Neapel, der größte Bilderkenner unter allen Lebenden, versichert, daß er niemals einen schönern Kopf als den meinen gesehen; und er hat recht, und die Kunst kennet keine höheren Gränzen. [!] Diesem würdigen Manne gebe ich wöchentlich 2 Tage, und er gehet in Gesellschaft Milords Stormont, des Gesandten zu Wien, eines der gelehrtesten Männer, die ich kenne, so daß ich mich mit ihnen völlig auslassen kan.

Zu seiner Zeit werde ich auch an Herrn Sulzer und Herrn Mertan schreiben, und ihnen die Übersetzung empfehlen. Wer ist Herr Merian? Sollten Sie annoch einen Briefwechsel von Constantinopel haben, würde ich Sie ersuchen, den Reichsfreiherrn von Niedesfel, einen der würdigsten Menschen, der im Begriff steht, dahin zu gehen, Ihren dortigen Freunden zu empfehlen. Alles, was Sie sagen wollen, wird nicht zu viel sein. Montag ist endlich zu Lande durch Macedonien dahin gegangen, nachdem er von Seiten seiner Heirath Sicherheit erhalten; es hat sich derselbe gerühmet, ein besonderes Gehör bei dem Bezier, und bei dem Sultan selbst erhalten zu haben. Die Wahrheit davon werde ich erfahren.

Ich habe Gelegenheit, dem deutschen Priester der Negocianten und Ihrer Bekannten zu Livorno, ¹⁾ welcher hier ist, Höflichkeit zu erweisen.

Von meiner Reise unterstehe ich mich noch nichts Zuverlässiges zu melden; es wird aber, so Gott will,

1) Nachmals Professor der Philosophie zu Erlangen, Johann Friedrich Breyer, der unter anderm Pockes's Reisen aus dem Englischen übersezt hat. Nicolai.

die erwünschte Zeit erscheinen. Ich bin dergestalt mit Arbeit überhäufet, daß ich befürchte, unter derselben zu erliegen.

Ich werde mich auch gegen Ihren Vetter schriftlich bedanken, für dessen gütige Erbietung des Beistandes bei der Übersetzung; ich bitte mir also auch dessen Adresse aus.

Bei dem verlangten Preise, welcher auf einen gedruckten Bogen eingerichtet ist, wird es bei Ihnen und dem Übersetzer beruhen, wie man sich über das Manuscript vergleichen wolle, da der geschriebene Bogen keinen gedruckten enthält.

Ich höre, Hope, Ihr Freund und mein Bekannter, ist nach seines Vaters Tode nach Holland zurückgegangen; und jemand schifet ihm von hier ein Exemplar meines Werkes; sollten Sie also an denselben schreiben, bitte ich Sie, durch denselben einigen Vertrieb bei dortigen Buchhändlern auszuwirken.

Der Cardinal läßt Sie herzlich grüßen. Mageln sehe ich selten, und ich weiß nicht, wie er lebet; er klaget wenigstens nicht, tritt steif und wie eine Kopfstange einher izo wie vor 12 Jahren; ist ein Magazin aller Neuigkeiten, gehet des Abends eine halbe Stunde Wegs in ein Kaffee, um jene zu hören und zu sammeln; ob er aber arbeitet, weiß ich nicht. Ihr ic.

An M u z e l - S t o f c h.

[Nach Berlin.]

Rom, den 23 März 1768.

Wenn ich irgend mit wahrer Wohlust und gleichsam trunken von Freundschaft Ihnen geschrieben ha-

be, oder wenn ich hoffen können, Ihnen etwas Un-
genehmes zu melden, welches vielleicht niemals ge-
schehen ist: so befinde ich mich heute in diesem Fal-
le, da ich Ihnen mit höchster Zufriedenheit melden
kann, daß ich von hier nach vierzehn Tagen zu Ihnen
aufbrechen werde, d. i. meine Abreise wird läng-
stens den zehnten April sein, so daß ich hoffe, wir
werden uns gegen die Hälfte des Mai umarmen kön-
nen. Ich glaube, daß Ihnen der Herr von Schlabb-
rendorf diese Nachricht bereits wird ertheilet ha-
ben, dem ich dieses Vergnügen machen wollte, und
daß vielleicht die Einladung des Fürsten¹⁾ an Sie
ergangen sei, weil ich demselben dieses mein Verlan-
gen mit der vergangenen Post wissen lassen. Ich
habe zu dieser meiner Reise sowohl von meinem Herrn
als von meinen Oberen eine uneingeschränkte Er-
laubniß erhalten. Ich muß Ihnen aber zuvor mel-
den, daß ich in Gesellschaft unseres besten Bildhau-
ers, Bartholomä Cavaceppi, komme, welcher
die ganze Reise, so lange dieselbe auch dauern möch-
te, mir zu Liebe mit mir machen will. In Berlin
wird er uns nicht beschwerlich sein; denn ich werde
ihn nach Dessau zurück schicken, wohin sein großes
Verlangen gehet.

Ich werde also den abgeschriebenen Theil meiner
Geschichte selbst überbringen, und das Übrige in
Berlin selbst abschreiben lassen.

Ich wiederhole meinen höchsten Dank wegen der
nimmer zu verdankenden Gefälligkeit in dem uner-
warteten Vertriebe so vieler Exemplare. Die Er-
fentlichkeit sehe ich izo mehr, als da ich neulich
schrieb, ein, weil man mir den überschlag des Gel-
des gemachet hat. Gott sei ewigen Dank, und Ih-
nen nicht weniger! Izo bitte ich Sie, welches ich

1) [von Anhalt-Dessau.]

bereits im vorigen Schreiben gethan habe, durch Ihren Freund Hope, der izo in Holland ist, die Absezung einiger Exemplare zu besorgen, den ich richte alles so ein, daß ich auch in meiner Abwesenheit das Verlangte abgeben lassen kan.

Ich habe neulich wieder ein sehr gütiges Schreiben von dem Erbprinzen¹⁾ erhalten, so daß wir nicht werden umhin können, ihm unsern Besuch zu machen, wo wir sehr freundlich empfangen zu werden hoffen können. Ich melde demselben ebenfalls mit dieser Post meine Abreise. Diese Woche gehet der Kopf des Apollo, welcher der meinige und der beste in Rom war, mit Sachen des Fürsten ab.

Ich erwarte also ferner kein Schreiben von Ihnen. Sollten Sie aber etwas Dringendes zu melden haben, verweise ich Sie an den hanöverischen bevollmächtigten Minister zu Wien, Herrn General von Walmoden, bei welchem ich ein paar Tage ausrasten werde. Mein Bild wird allererst nach meiner Abreise von hier gehen können; binnen der Zeit mag das Original die Stelle der schönen Copie vertreten, die wahrhaftig mit der Empfindung eines Freundes gemacht ist.

Ich schreibe heute ebenfalls an meinen Fürsten, mit dem wiederholten Verlangen, Sie bei meiner Ankunft in Dessau zu finden.

Ich küsse Sie tausendmal, mein würdigster Freund, und mit unbeschreiblicher Sehnsucht, Sie in dem Vaterlande zu umarmen, ersterbe ich ganz der Ihrige &c.

1) Von Braunschweig.]

An Franke.

[Nach Rötheniz.]

Rom, den 23 März 1768.

Niemals hab' ich Ihnen mit mehr Fröhlichkeit der Seele geschrieben, als heute, da ich die Wohlthut genieße, Ihnen meine nahe Ankunft zu Rötheniz anzukündigen, welches um die Hälfte des Mai, wenn mir keine Unbäßlichkeit auf dieser weiten Reise zufließt, geschehen wird. Denn ich gedente vor der Hälfte des Aprils von hier abzugehen, nachdem ich von meinem Herrn und von dem Papste die Erlaubniß dazu erhalten habe. Da ich aber meine Reise bis zu meinem ersten Standquartier, welches bei dem vortreflichen Fürsten in Dessau sein wird, beschleunigen, und eiligst über Dresden hinlaufen werde, weil ich nur Sie und Herrn Walther zu sprechen nöthig habe: so ersuche ich Sie, diese meine Ankunft völlig geheim zu halten, ausser für Herrn Walthern; bei diesem aber gegen die bestimmte Zeit wissen zu lassen, so oft Sie in Dresden sind, damit ich wisse, wo ich Sie finden könne. Zu Dessau erwarte ich meinen Freund Stosch, welchen der würdige Fürst auf mein Bitten einladen wird. Wir werden alsdann von dort aus eine Reise zum Erbprinzen von Braunschweig machen, und hierauf nach Berlin gehen.

Mein Gefährte auf dieser ganzen Reise ist der bekante römische Bildhauer Cavaceppi, welcher mir zur Liebe und seiner Gesundheit zum Besten dieselbe unternimmt.

O qui amplexus, et gaudia quanta futura! 1)

Ich stehe in Arbeit bis über beide Ohren, sonderlich da ich meinem von mir besoldeten Kupferste-

1) [Horat. Serm. I. 5. 43.]

cher, nebst einem Zeichner, bis auf den Herbst und vielleicht noch länger alle Arbeit anweisen und vorarbeiten muß, und mein Magen ist durch die außerordentliche Anstrengung diesen Winter über dergestalt geschwächt, daß ich etwas befürchten müßte, wenn ich die Reise nicht bald machen könnte. Zwei Tage in der Woche widme ich zweien würdigen und einsichtsvollen Männern, Herrn Hamilton, großbritannischen Minister, und Milord Stormont, großbritannischen Gesandten zu Wien, welcher Rom schon zum zweitenmale sieht. Es ist die gelehrteste Person von seinem Stande, die ich noch je gekannt habe; selbst in der griechischen Sprache ist er ungemein erfahren. Er ist mit einer Grävin von Bünau vermählt gewesen, deren Tod und eine ihm zugestoßene Schwermuth diese Reise verursacht haben. Diese hat sich aber in diesem glücklichen Klima und durch Betrachtung tausend lehrreicher Seltenheiten verloren.

Meinen Gefährten, den berühmten Herrn Cava-
ceppi, bringe ich mit mir, wenn ich Sie in Nöthe-
niz besuche, um Ihnen einen wahrhaftigen ehrlichen
Römer zu zeigen. Ich umarme Sie tausendmal in
Gedanken, und verbleibe ewig &c.

N u n M e c h e l.

[Nach Basel.]

Rom, den 30 März 1768.

Zwei Worte, welche ich nur Zeit habe Ihnen zu schreiben, werden Ihnen hoffentlich statt eines langen Schreibens sein; den ich melde Ihnen meine Abreise nach Deutschland, wohin ich in Gesellschaft des Herrn Bartholomä Cava-
ceppi den 8 des

bevorstehenden Monats April abgehen werde; und folglich gedenke ich im Herbst auf das späteste bei Ihnen zu sein mit meiner ganzen Fröhlichkeit. Geben Sie unsern gemeinschaftlichen Freunden in Zürich davon Nachricht, und lassen sich die Reise meines Freundes durch Sicilien und Großgriechenland als meine eigene Arbeit empfohlen sein. Ich erwarte also nur in Berlin Nachricht von Ihnen, wo ich allererst zu Ende des Junius sein kan: denn in Dessau finde ich meinen Stosch, und gehe mit demselben nach Braunschweig und Hannover, und alsdenn nach Berlin, wo ich die Übersetzung meiner Geschichte besorgen werde. Bis auf die sehnliche Wohlust, Sie in dem geliebten Vaterlande wieder zu sehen, ersterbe ich nebst herzlichster Begrüßung der Freundin und des Freundes. Ihr ic.

Nachschr. Besorgen Sie die Beilage nach Straßburg.

A n M ü n c h h a u s e n.

[Nach Hannover.]

Rom, den 30 März 1768.

Euer Excellenz letztes Schreiben, wie alle vorhergehenden voll Huld und Gütigkeit, traf kurz vorher ein, als ich den endlichen Entschluß gefaßt hatte, es koste was es wolle, mein Vaterland wieder zu sehen, und ich habe endlich zu dieser Reise die Erlaubniß ausgewirkt, welche ich in Begleitung eines bekanten römischen Bildhauers ¹⁾ gegen die Hälfte des Aprils über Wien antreten werde. Euer Excellenz gütigste Einladung nach S. ²⁾ und das Verlangen, Ihnen meine hohe Ehrerbietung zu

1) [Cavaceppi.]

2) [Hannover.]

bezeugen, hat nicht wenig zu jenem Entschlusse beigetragen; und ich bitte Gott, Die selben bei hohem Wohlsein zu finden. Es bleibet nunmehr aber nicht Zeit genug übrig, Dero gegebenes Wort in Absicht des schönen Liedes zu erfüllen. 1)

Die Abschrift der syrischen Chronik wird bis nach meiner Rückkunft verschoben bleiben müssen: den der Maronit, dessen ich mich zu bedienen gedachte, wurde krank, und da sich derselbe bessert, wurde die Vaticana nicht geöffnet, daher ich auch die Kosten nicht faß überschlagen lassen.

In der süßesten Hoffnung, dem Vater und Erhalter der deutschen Wissenschaften die Hände zu küssen, ersterbe ich Euer Excellenz etc.

A n h e n g.

[Nach Göttingen.]

Rom, den 30 März 1768.

Ich habe die verlangten Bücher selbst besorget, die vielleicht zu gleicher Zeit mit mir ankommen werden, den ich bin endlich fest entschlossen, mein Vaterland zu sehen, und werde in wenig Tagen von hier abgehen. G. 2) dünkt mir, liegt sehr entfernt von allen Orten, die ich berühren werde; aber ich werde suchen, diesen Besuch möglich zu machen. Ich

1) [Münchhausen hatte ihm auf seine Äußerung, oben S. 460, geschrieben, daß er ihn bei seiner Anwesenheit in Hanover mit einem neu gedruckten Exemplar des Gesangbuches beschenken werde, worin das vermiste Lied nicht fehlen sollte.]

2) [Göttingen.]

bitte Sie aber, niemand in G.... 1) sowohl, als in G. 2) diesen meinen Entschluß wissen zu lassen.

Die unendliche Arbeit, die mir auf dem Halse liegt, erlaubt mir nicht, mehr zu schreiben, und ich schließe mit der Versicherung einer immerwährenden Freundschaft als Ihr zc.

Nachschr. Ich bin gesonnen, von Leipzig nach Dessau zu gehen, wo ich meinen Stosch zu finden hoffe, und mit demselben werde ich dem Erbprinzen 2) einen Besuch machen, und so weiter nach S. 4) gehen, und alsdann nach Berlin. In S. wird von der Reise nach G. gesprochen werden.

U n M u z e l - S t o s c h.

[Nach Berlin.]

Rom, den 6 April 1768.

Ich habe gestern Ihr Geschätztes vom 19 März erhalten, und hoffe, daß mein letztes Schreiben ebenfalls eingelaufen sei, worin ich Ihnen Nachricht von meiner Reise nach Deutschland gegeben, und meine Ankunft angekündigt habe, welches auch bereits vorher der Herr von Schlabbrendorf in meinem Namen gethan haben wird. Ich gehe also den nächsten Sonntag, das ist: den 10 dieses von hier, und zwar über Venedig, Verona Augsburg, München, Wien, Prag, Dresden, Leipzig; und da ich mich an keinem dieser Orte über ein paar Tage aufzuhal-

1) [Sonderhausen?]

2) [Göttingen?]

3) [von Braunschweig.]

4) [Hanover]

ten gedenke, und vielleicht Dresden gar nicht berühren werde, kan ich nach der Hälfte des Monats Mai in Dessau sein, wo ich das hohe Glück hoffe, Sie zu finden, und umarmen zu können: den der Fürst wird nicht ermangelt haben, Sie einzuladen. Nichten Sie sich aber dergestalt ein, daß wir von da dem Erbprinzen von Braunschweig sowohl, als dem würdigen Minister Münchhausen¹⁾ einen längst erwarteten Besuch machen können, wozu ich diesem sowohl als jenem Hoffnung gemacht habe. Sie werden mich, wie Sie sich vorstellen können, mit einem Degen an der Seite sehen.

Der Kaiser kömmt nach Toscana, aber völlig incognito: an Rom ist zu zweifeln, und man hat mir auch in dieser Absicht keine Schwierigkeit gemacht. Ihre Vermuthung auf mich bei einer solchen Gelegenheit würde nicht ganz ohne Grund sein, und ich habe bereits von weitem davon reden hören, aber ich vertausche Wien nicht gegen Rom: den weiß ich endige, was ich angefangen habe, hoffe ich ferner keines großen Herrn zu bedürfen.

Ich bringe ein Exemplar auf großem Papier gedruckt mit, und kan es in Berlin für die Selbsthalterin der Russen binden lassen.

Und hiermit sei der Schluß gemacht; bis zur sehnlichen Umarmung Ihr ic.

A n M u z e l - S t o f f.

[Nach Berlin.]

Wien, den 14 Mai 1768.

Ich bin endlich nach einer höchst beschwerlichen Reise vorgestern Abend in Wien, und zwar nach 5 Wo-

1) [in Hanover.]

chen unserer Abreise von Rom, angekommen, und Ihr geliebtestes Schreiben ist mir von dem Herrn von Walmoden eingehändigt worden. Diese Reise aber, anstatt daß Sie mich hätte belustigen sollen, hat mich außerordentlich schwermüthig gemacht, und da es nicht möglich ist, mit der benöthigten Bequemlichkeit dieselbe zu machen, und fortzusetzen, folglich kein Genuß ist: so ist für mich kein Mittel, mein Gemüth zu befriedigen und die Schwermüth zu verbannen, als nach Rom zurückzugehen. Ich habe mir von Augsburg an die größte Gewalt angethan, vergnügt zu sein; aber mein Herz spricht nein, und der Widerwillen gegen diese weite Reise ist nicht zu überwältigen. Der Genuß der Ruhe würde bei Ihnen, mein Freund, nur von kurzer Dauer sein, und ich müßte auf meiner Rückreise in hundert Städten anhalten, und eben so oft von neuem zu leben anfangen. Haben Sie Geduld mit mir, mein Freund! Da mir dieser mein sehnlicher Wunsch vergället worden, so bin ich überzeuget, daß für mich außer Rom kein wahres Vergnügen zu hoffen ist, da ich es mit tausend Beschwerlichkeiten erkaufen müßen. Mein Gefährte Cavaceppi begreift die Nothwendigkeit dieses meines Entschlusses; will aber dem ohnerachtet seine Reise über Dessau bis Berlin fortsetzen, wo er sich nur ein paar Tage aufzuhalten gedenket, und sich Ihren Beistand ausbittet. Können Sie ihm einen Zutritt zum Könige verschaffen, würde dieses dem Könige mehr als ihm vortheilhaft sein, da alle Statuen, die neulich abgegangen, und noch auf dem Wege sind, von ihm erkaufet worden, aber durch der Mäkler Hände gegangen, so daß vermuthlich der König dieselben doppelt so theuer bezahlen müßen. Es ist derselbe im Stande, mit alten Werken, deren Besitzer er selbst ist, den ganzen Palast des Königs zu besetzen. Ich

werde denselben mit einem italiänischen Schreiben an Sie begleiten.

Mein Freund! viel mehr wollte ich schreiben, aber ich bin nicht, wie ich zu sein wünsche, und suche in wenigen Tagen mit der Landkutsche auf Triest, und von da zu Wasser nach Ancona abzugehen. Ich küsse Ihnen mit der innersten Wehmuth die Hände; Ihr ic.

An den Fürsten zu Dessau.

Wien, den 14. Mai 1768.

Nach fünf ganzer Wochen einer beschwerlichen Reise sind wir endlich in Wien angelanget, und ich bin mit einer großen Schwermuth befallen, die mehr als einen Grund hat, und so viele Gewalt ich mir auch von Augsburg an angethan habe, dieselbe zu unterdrücken, so sehe ich kein ander Mittel zu meiner Beruhigung, als nach Rom zurückzugehen. Ich küsse meinem göttlichen Fürsten mit der innigsten Wehmuth die Hände, und schicke meinen Gefährten Cavaceppi, welcher seinem geliebtesten Fürsten auch in meinem Namen die Hände zu küssen wünschet, und zu Ende dieses Monats eintreffen wird. Mit Vorbehalt, Euer Durchlaucht aus Rom umständlicher zu schreiben, bin ich mit der höchsten Verehrung ic.

N a c h t r a g.

A n G e n z m a r.

[Nach Stargard.]

Seehausen, den 16 Nov. 1746.

Mein langes Stillschweigen muß dich billig befremdet haben. Ich darf mich nicht beklagen: durch mich, *ut ordine inferior*, ist der Briefwechsel in Stofen gerathen. Mir ist es ergangen wie dem Timon beim Lucian: ich bin von einem Menschen, ¹⁾ der unendliche Verbindlichkeiten gegen mich bezeigen müssen, mit Undank abgelohnet; darüber bin ich gar ein Menschenfeind geworden und ich habe beinahe in meinem Unmuth alle Freundschaft verwünscht. Ich habe aber, lieber Bruder! dennoch nicht aufgehört, dein wahrer Freund zu sein. In vergangenen *fortis canicularibus* war ich nicht Unwillens, dich unvermuthet zu besuchen, und wollte bis dahin nicht schreiben. Ich wurde aber zu einer Reise in's Magdeburgische verleitet, von welcher ich als Timon der Athenienser zurückkam. Nun habe ich angefangen, mich wieder zu erweisen. Es ist aber eine dermaßen große Gleichgültigkeit bei mir zurückgeblieben, daß bei mir eine völlige Inaction gegen alles, was außer meinen vier Pfählen ist, sich befindet. Meine Seele ist gleichsam in *reatu*. Vor einer Zeit schlepte ich mich mit Veränderungsgedanken: ich wollte nach Halle oder Gena gehen, um dort *facultatem et licentiam legendi*

1) Von Lamprecht, dessen er in den Briefen an Berends oft schmerzlich gedenkt.]

zu erlangen zu suchen, oder wenigstens anfänglich auf der Stube in der Historie und Jure publico und einigen andern Dingen zu lesen. Es ist mir aber alles ziemlich vergangen. — Ich bin nicht nach Halle gewesen, auch fast in anderthalb Jahren nicht in Havelberg. Nun verlangest mich recht sehnlich zu wissen, wie es dir gehet und was du machest. Stehe doch nicht an, mir davon Nachricht zu geben. Die Unterredung in Briefen ersetzt nimmermehr den Mangel der mündlichen. Ich bin also, nachdem alle meine Freunde von mir entfernt sind, (den ich bin viel zu mißtrauisch geworden, mich jemanden wieder anzuvertrauen,) ich bin, sage ich, wie Diogenes, ohne Freunde und Gesellschaft, von aller Welt verlassen. Du weißt ohnedem, daß ich ein Mensch gewesen bin, den der Gram sehr leicht niederschlägt. Herr Berends ist seit Johannis in Berlin und hat sich endlich zu einer vernünftigen Lebensart gewandt. Er hat seine Glücksmaschine auf die mögliche Art und Weise in Bewegung zu bringen gesucht, und fest versprochen, der Liebe und Gemächlichkeit kein Gehör zu geben. Wenn du nach Havelberg solltest Lust haben zu kommen, magst du es mir wissen lassen. Ich werde nicht ermangeln dahin zu kommen. Ich möchte dich herzlich gern ein einzigesmal sprechen. Ich werde des Martinière Dictionnaire géographique et crit.¹⁾ und einige Bände vom Theatro Europæo ehestens in meinen Erquickungstunden vornehmen. Des Schmaußens Einleitung zur Staatswissenschaft, 1 Theil à 1 Athlr. 4 Gr. will ich dir sehr angepriesen haben.

Lebe wohl, liebster Bruder! und erinnere dich meines aufrichtigen Gemüthes, welches dich beständig lieben wird. Ich ersterbe dein &c.

1) [Par. 1739. 1768. 6 vol. fol.]

An G e n z m a r.

[Nach Stargard.]

Seehausen, den 29 Sept. 1747.

Du wirst sonder Zweifel glauben, daß ich nicht ohne wichtige Ursache den versprochenen Besuch, wozu ich mich schon lange gestreut, werde eingestellt haben. Mir war es gleich peinlich, daß du dich, wie du schriebest, von deiner durchlauchtigsten Herrschaft weg nach Mirow begeben wolltest, meiner zu erwarten. Nun aber bedaure ich dich, liebster Freund, ja mein einziger Freund! Gott weiß, wie gerne ich dich sehen möchte. Aus der Fülle meiner Seele wollte ich mit dir sprechen; es ist unglaublich viel, was ich dir zu sagen habe. Ich bin überzeugt, daß dein Herz mich wahrhaftig liebt. Du bist ein Freund, so wie ihn jener Weise gesucht. Durch wie viel Angenehmes locktest du mich nicht, zu dir zu kommen? Ich schätze dieses dein Verlangen eben so hoch, ja noch höher, als alles, was du mir zeigen wollen. Für izzo aber kan ich nichts Gewisses versprechen. Man hat mir gesagt, es sei über zwölf Meilen von hier, welches ich sonst nicht gedacht. Sollte es sich nicht schicken, eine Gelegenheit zu treffen, mit dem Herrn Hofrath Gothenius zu überkommen, wenn man die Zeit vorher wissen könnte? Liebster Freund, es wäre dir leicht auszuwirken. Ich könnte durch einen Boten von Havelberg Nachricht bekommen, welchen ich sehr gerne bezahlen wollte. Auf der Welt könnte mir nichts Angenehmeres widerfahren. Du solltest mich vergnügter, als ich jemals gewesen, sehen. Es mag treffen, wann es will, so soll mir's lieb sein. Ja, mein liebster Freund! ich umarme dich schon im Geiste, den Augenblick ist mir dieser

Einfall gekommen, der mich mit Ungeduld erfüllt. — Doch laß es nur sein; ich werde wenigstens im Frühjahr dich besuchen können.

Ich habe mir viele Unruhe gemacht über meinen Brief, der in durchlauchtigste Hände gerathen, weil ich mich nicht recht entsinnen kan, was ich eigentlich geschrieben. Mir dünkt, ich hätte einiger Stiche im Sandrart erwähnt. Ich entsinne mich in selbigem Buche von einer liegenden nackten Frau aus dem Palais Borghese in Rom (von einem antiken Marmor,) wo der Künstler auf dem Wirbel ganz unvermerkt angelegt hatte und in lauter ununterbrochenen Kreisen seinen Stich fortgesetzt, und starke und schwache Schatten dermaßen ausgedrückt, daß dies gekünstelte Spielwerk nicht gekünstelt, sondern der Natur vollkommen nahe zu kommen schien.

Artst in Leipzig hat Alexanders vier Schlachten von Le Brün, die van Gunst gestochen, als etwas Prächtiges in seinem Gewölbe hängen. In dem großen Werke: *Cérémonies des tous le peuples du monde*, 9 vol. fol. hat Bernard Picart alle seine Kunst verschwendet; Baumgarten besitzt es. Major von Affeburg in Lenzen hat einen großen Schatz von Schildereien aus Böhmen mitgebracht. Es sollen über hundert Stücke, und darunter einige von großen Meistern sein. Grav Gefler, der in dem letzten Feldzuge in Böhmen die Execution einzutreiben gehabt, hat diesen Major, als seinen nahen Verwandten, zu Ankündigung derselben gebraucht. Ich habe bei dem Pater Confessionarius in Leipzig eine sterbende Matrone von Poussin gesehen. Man soll weit und breit kein schöner Kabinet von Schildereien finden, als bei dem Leibmedicus Conradi in Celle, wo einige Stücke von van Dyck, ein Fechter von Rubens, Bauernstücke von Bauer, nebst den schönsten Miniaturen sein sollen. Du wirst ver-

muthlich 120 als ein guter Kenner von Stücken in der Kunst sprechen können, wozu du die schönste Gelegenheit hast. Ich faß aus meiner Sphäre nicht kommen. Das Schicksal hat mich zu einem mühsamen Studiren verdammt, ohne die Früchte zu sehen. Ich muß zufrieden sein. Lebe wohl, und höre nicht auf, mich brüderlich zu lieben! Es mag mir wohl oder übel gehen, so gedenke ich an dich und bin unverändert dein &c.

An Hagedorn.

[Nach Dresden.]

Rom, den 6 Febr. 1756.

Ich bediene mich der Freiheit im Schreiben, welche Sie mir erlaubt und befohlen haben. Ich habe mehr als eine Ursache gehabt, nicht eher zu schreiben: wenigstens hat man aufgehört, Anschläge wider meine Freiheit zu machen, und ich weiß nunmehr, daß ich meinem Endzweck zufolge werde leben können. In der Ungewißheit, in welcher ich mich eine geraume Zeit befunden, habe ich nicht gewußt, was ich habe schreiben sollen.

Ich habe einige Briefe an Herrn Hser geschrieben, in welchen ich Sie meiner Wenigkeit erinnert habe; aber ich habe noch keine Antwort erhalten, und ich habe überhaupt nur einen einzigen Brief vom Herrn Beichtvater, den 15 Dec. datirt, vor etwa 14 Tagen allererst erhalten, ohne Einschluß von sonst jemand. Mich wundert, daß der Herr Pater nicht die geringste Meldung von meinen Schriften thut: ich will hoffen, daß dieselben an's Licht getreten sind, wo nicht, würde Verschiedenes darin zu

verbessern sein. Hätte ich ein Exemplar gehabt, so würde ich es dem Herrn Wille nach Paris geschickt haben, der mir unbekannter Weise durch einen seiner Bekannten allhier seine Hochachtung versichern lassen, und zugleich gemeldet, daß meine Schrift ganz übersetzt in's Journal étranger würde gesetzt werden. Wegen der vielen geänderten Stellen wäre es mir lieb, wenn es anders noch Zeit gewesen wäre, daß man die neue Auflage in Paris gehabt hätte. Sollte sich ein Mittel finden, die drei Schriften dem Herrn Wille zu übermachen, würde es mir unendlich angenehm sein. Ich glaube, der Herr Beichtvater würde gerne dafür sorgen; sie könnten mit dem Gesandtschaftspaket abgehen. Ich habe Herrn Wille schon im voraus Hoffnung dazu gemacht.

Ihre Schrift ist hier, sonderlich unter den französischen Akademisten, bekannt genug und mit großem Beifall gelesen. Herr Mengs aber ist nicht zufrieden, weil er glaubet, er sei nicht vorzüglich genug erhoben. Sie kennen ihn; ich darf über diesen Punkt nicht mehr sagen, er ist mein Freund. Ich wünschte aber, daß sein Wort, welches hier von großem Gewicht ist, auch zur Ausbreitung der würdigsten Schrift unserer Zeit einen Nachdruck geben möchte. Niemand ist geschickter, als er, eine Recension zu veranlassen. Ich wünschte, daß Sie an ihn schreiben wollten, und ihn um besondere Nachrichten von ihm zu einer neuen Auflage ersuchen; mehr, glaube ich, brauchte es nicht, ihm Ihr Werk gefälliger zu machen, und sogleich sollte alsdann Anstalt zu einer Recension gemacht werden. Mein Exemplar habe ich nur vor wenig Tagen wiederum zurückerhalten; es ist durch sehr viele Hände gegangen.

Es gewinnt das Ansehen, daß Herr Mengs nach Dürnberg nach Neapel gehen möchte; wenn es geschieht, werde ich um eben diese Zeit auch dahin abgehen;

sonst aber ist es mir nicht möglich, da ich nicht glaube, daß man mir besondere Spesen zu dieser Reise ausmachen wird: zumal da ich bis izo nur blos Hoffnung zu dem Gewöhnlichen habe. Dieses sei sub rosa gesagt.

Ich habe mit Herrn Mengs ein großes Dessen zu einer Abhandlung von dem Geschmak der griechischen Künstler gemacht; ich habe dazu den ganzen Pausanias von neuem durchlesen müssen, und werde izo den Strabo anfangen. Da aber dieses Werk ein paar Jahre erfordern wird, so könnte es geschehen, daß ich mit einem kleinen Vorläufer erschiene, worauf ich izo bedacht bin. Der freie Zutritt zu des Cardinals Passionei Bibliothek wird mir hierzu sehr dienlich sein. Es ist unendlich viel in Rom, was auswärts noch nicht bekannt ist.

Der König von Preußen läßt Commissionen geben, Schildereien anzukaufen, und Oesterreich¹⁾ hat einen Weg gesucht, sich mit hineinzuschieben. Noch zur Zeit hat man nichts für ihn finden können. Gewiß aber ist, daß der große Correggio aus Parma nach Dresden kommen wird; ich glaube, der Kauf ist schon für 20,000 Ducaten gemacht; doch dieses wird in Dresden bekannt sein.

An unseren theuren Oser meinen herzlichsten Gruß. Dero ic.

1) [Galerieinspector zu Dresden.]

An H a g e d o r n.

[Nach Dresden.]

Rom, den 3 April 1756.

Zu Ende des vorigen Monats ist mir Ihr geschätztes Schreiben eingelaufen. Ich habe Herrn Mengs, was an ihn war, gegeben und selbst gelesen: er wird mit ehestem antworten; er ist nur izo beschäftigt vom Morgen bis zum Abend, sein Altarblatt zum zweitenmal zu übermalen, und dieses ausser dem Hause; Sie werden ihn also izo entschuldigen. Wir wollen einen Weg zur Recension in Florenz suchen. Den noch zur Zeit ist meine Bekantschaft sehr geringe, woran theils die wenige Fertigkeit in der Sprache, theils eine gewisse Sparsamkeit schuld ist.

Mit meiner Arbeit gehet es nicht geschwinde; ich habe sie einige Zeit müssen liegen lassen, weil sich meine hypochondrische Anwandlung meldete, wozu die wenige Bequemlichkeit und der Mangel der Reinigkeit viel beiträgt. Man muß beiden Stücken in Rom entsagen, oder man muß in größerm Überfluß leben, als es mir möglich ist. Unterdessen danke ich Gott, daß er mich durch meinen Wohlthäter in Umstände gesetzt hat, die zu meinen Absichten hinlänglich sind.

Herr Dser hat ausser den 18 Exemplarien, welche ich ihm angewiesen hatte, noch 12 Exemplare auf groß Papier von Herrn Pater Rauch bekommen, welche nicht an Herrn Dser kommen sollten. Von diesen 12 Stücken habe ich mir 6 ausgebeten, die übrigen 6 stehen dem edelsten meiner Freunde zu Befehl, zumal da alles auf meine Bekantmachung abzielt.

Herr Wille hat mir von Paris geschrieben, daß meine Schrift wider seinen und Herrn Wächters Willen verstümmelt im Januar eingerückt worden, und zwar bis auf Michael Angelos Weg in Marmor zu arbeiten. Da es aber bekant worden, wie man mit der Schrift umgegangen, so habe man das übrige verlangt, und er habe gehört, es werde nachgetragen werden. Herrn Cronawetter kan ich die Verbesserung nicht eher schiken, als bis ich die gedruckten Exemplare bekomme; den ich habe nicht alles in meinem Manuscript.

Meine Anlage zu der kleinen Schrift wird mir so wichtig, daß ich keine Zeit bestimmen kan; es könnte vielleicht ein ganzes Jahr dauern, und die Vollendung derselben kan allererst nach genauer Untersuchung der herculanischen Schätze geschehen. Viele von meinen Bekanten haben sie gesehen, aber wenig Statuen. Man saget, der König habe den Schatz der Statuen unter seinem eigenen Schlüssel.

Es wäre so viel zu schreiben: aber man muß mehr Bequemlichkeit dazu haben, als ich. Von der Restauration der Antiken wäre ein besonderes Werkchen zu machen. Die Ergänzung der Statuen gibt zu unendlichen Bergehungen der Reisenden überhaupt und auch der Scribenten Anlaß. Ich samle insbesondere dazu. *Dacia capta* unter der *Dea Roma* im *Campidoglio* ist eine neue Restauration, aber sie ist die schönste in der Welt, und man weiß nicht, ob sie von *Sansovino* oder von *Flamingo* ist, so nachlässig ist man in Rom. Es ist nur ein Kopf; aber er verdienet, daß man seinen Meister bestimt. *Richardson* hätte länger in Rom sein und mehr Umgang mit hiesigen Künstlern haben sollen; allein die eingebornen Römer und Wälschen sind um die Schätze, die sie von Jugend auf gesehen haben, unbesümmert. *Creigmore* in Paris bekömt ein paar

Pastellstücke von Mengs, und denselben sind ein paar Akademien von ihm an Herrn Wille beigelegt, und wir werden künftige Woche an denselben schreiben.

Herr Bianconi hat mir auf keinen Brief aus Rom geantwortet; ich weiß nicht, wodurch ich es versehen; habe ich ein Wort geredet, so ist es zu guten Freunden geschehen.

Um Herrn Dser ist es mir leid; aber er nimt von niemand Vorstellungen an; ich besorge übele Umstände. Mit der künftigen Post werde ich an ihn schreiben. Herr Harper, welcher hier an 4 Jahre studirt, gedenket über Dresden nach Berlin zu gehen, und wird dem Herrn Legationsrath seine Aufwartung machen. Ich wünschte mit einem einzigen Worte zu erfahren, wie des Ministers Gesinnung gegen Dieselben ist; ich würde mich unendlich freuen, wenn wahre Verdienste gesucht werden.

Des Abbe Benuti Widerlegung des D'Urgens ist ein elender Wisch; hier in Rom aber wird viel daraus gemacht. So groß ist hier die Unwissenheit. Für die wälschen Scribenten haben wir Ultramontaner uns nicht zu fürchten. Herrn Dieterich mein unterthänigstes Compliment. Ich ererbe mit ewiger Freundschaft Dero ic.

A n L o c h m a n n.¹⁾

[Nach Dresden.]

Rom, den 18 Sept. 1757.

Ich hatte versprochen, Ihnen Nachrichten aus Geraclea zu schreiben; aber ich habe es noch nicht ge-

1) [Gottf. Bened. Lochmann starb als königl. sächs. Geheimrath und Lebenssecretär am das Jahr 1788.]

sehen, und werde erst zu Ende des Novembers nach Neapel abgehen. Rom ist ein bezaubernder Ort, man kann sich nicht entschließen, ihn zu verlassen, wenn man ihn kennen lernt. Ich hätte vielleicht an meine Schuldigkeit, Ihnen von mir Nachricht zu geben, noch nicht gedacht, wenn mich das Stillschweigen unseres gemeinschaftlichen Freundes in Notheniz¹⁾ nicht in Sorgen setzte und mich veranlaßte, durch seinen besten Freund von ihm Erkundigung einzuziehen. Herr Hofrath Bianconi läßt mir dasjenige, was er mir will wissen lassen, durch seinen Bruder von Bologna schreiben; auf andere Briefe bekomme ich auch keine Nachricht, also weiß ich von nichts. Bianconi wird mit Vergnügen Briefe an mich bestellen; dieses habe ich Herrn Franke geschrieben. Ich verlange keine Neuigkeiten: ein paar Zeilen, daß er gesund ist; damit ich auf sein und Euer Hochwohlgeboren Wohlfinden trinken kann. Ich erhalte mich noch immer in einiger Übung; denn die Luft in Rom erfordert und befiehlt, sehr mäßig zu sein, und dieses wird verdrießlich und zur Last.

Ich befinde mich beständig wohl und vergnügt, ausser daß ich in der großen Hitze mit Schwindeln befallen wurde. Denn wir haben eine Wärme gehabt, dergleichen sich die Ältesten Leute nicht entsinnen können. Ohngeachtet ich so herlich wie Wenige in Rom wohne, so habe ich es kaum aushalten können. Man mußte des Nachts aufstehen, aus Furcht zu ersticken, und dennoch darf man sich, bei Gefahr des Lebens, keine Luft machen. Alle Abend habe ich mich in der Tiber gebadet, wozu Bequemlichkeit gemacht ist; aber es half nicht viel gegen die Hitze der Nacht.

Izo stehe ich im Begrif, auf einen Monat nebst andern guten Freunden nach Frascati zum Cardi-

1) Des Bibliothekars Franke.]

nal Passionet auf dessen Lustschloß oder Villa, wie man hier spricht, in eine der wohlthätigsten Gegenden, die über die Vorstellung sind, zu gehen. Daselbst werde ich ein griechisches Manuscript copiren, nachdem mein Versuch zu einer Geschichte der Kunst geendiget ist. Wenn künftig nichts bei mir die Sehnsucht nach Rom errregen könnte, so wäre es das Vergnügen des Landlebens bei diesem würdigen Cardinal, der wie unsereiner ist, und bei dem man ist, wie man sein will. Es findet sich so viel zu thun für mich in Rom, daß ich nicht weiß, wie ich meine Zeit eintheilen will; und es ist ein Glück für meine Gesundheit, daß man in der Vaticana nicht die Freiheit erhalten kan, die man nöthig hätte, und die man in andern Bibliotheken findet. Es ist ein Überfluß von Schätzen der Gelehrsamkeit allhier. Ich hoffe izo die Ehre zu haben, daß eine alte Malerei, welche für verloren gehalten wurde, wiederum bekant wird, und ich habe es so lange getrieben, bis der Cardinal Archinto mir versprochen hat, dieselbe mit samt der Mauer aus dem verfallenen Gewölbe, wo sie steht, ausfügen zu lassen; ja ich hoffe, wenn der Schutt wird können geräumt werden, mehrere Gemälde zu finden. Sie sind von der Zeit des Nero oder des Titus. — Ich habe auf wiederholtes Anhalten der kaiserlichen Akademie zu Augsburg, mit der es noch schlecht aussieht, einen kleinen Aufsatz, die Kunst betreffend, eingeschrift. Sie werden ihn eher als ich gedruckt lesen, und ich wünsche Beifall zu erhalten. Es ist nur eben so viel, als ich auf einen Bogen bringen kan.

Zu der Reise nach Neapel werde ich mich als Abate kleiden; aus keiner andern Ursache, als die Kosten an diesem schimmernden Hofe in Kleidung zu ersparen. Den ich denke immer noch an Sachsen zurück, und so lange ich meine kleine Pension genie-

ße, will ich frei bleiben. Unter diesem Pabst ist ohnedem nichts zu thun: den er hat die Gelehrsamkeit vollends unterdrückt. — Sollte ich nicht eher schreiben, so geschieht es gewiß aus Neapel. Unter dessen erhalten Sie mir Dero Freundschaft. Ich grüße alle Freunde, insbesondere unsern theuren Franke, Herrn Dser, Herrn von Hagedorn u. s. w. und bin ic.

Nachschr. Der Cardinal Passionei hat mir für Seine Excellenz, unsern Graven von Bünau, ein prächtiges Exemplar des großen Werks des Pabstes de Synodo Diöcesana gegeben, um es zu überschicken. Er hat selbst an den Herrn Graven geschrieben und ich zu gleicher Zeit.¹⁾ Wir haben keine Antwort erhalten. Ich weiß wohl, daß ich mit Überschickung dieses großen Foliobandes keine Kosten machen muß; aber wenn der Herr Grav noch nicht geantwortet hat, so wünschte ich, daß er an den Cardinal schriebe, daß er das Buch erhalten. Den weil der Cardinal glaubte, ich würde es abschicken und auch dagegen keine Einwendung über die Kosten machen wollte, so sagte ich, da er mich neulich fragte: daß ich es abgeschickt hätte. Euer Hochedelgeboren haben die Gewogenheit, dieses bei Gelegenheit zu melden. Unter dessen liegt das Buch bei mir in Gesellschaft vieler anderer Bücher in guter Verwahrung, und fañ auf Gelegenheit warten.

1) [Den 12 Mai 1757.]

An Hagedorn.

[Nach Dresden.]

Florenz, den 16 Nov. 1758.

Mit tausend Vergnügen habe ich Ihr kleines Briefchen erbrochen. Ich habe nicht eher auf das vorige Schreiben, womit Sie mich beehret, antworten können, weil ich den Brief mit einer Antwort an Herrn von Heinecke und seinen Buchhändler beschweren mußte. Dieser Mann beruft sich auf Sie, wenn ich ihm meine Schrift überlassen wollte, daß Sie für dieselbe mit Sorge tragen würden. Ich hätte mir dergleichen nicht unterstanden; aber da ich entschlossen bin, wegen mehrerer Bequemlichkeit sie Herrn Walthern zu überlassen, so ersuche ich Sie, die Probebogen unter Ihren Augen die letzte Musterung thun zu lassen. Die Kupfer und Zeichnungen werden izo gemacht, und ich werde sie unfehlbar zu Ende des Decembers nach Wien abschicken. Sie werden die Gefälligkeit haben, Herrn Walther davon Nachricht geben zu lassen. Ich hatte es ihm abgeschlagen. Ich will deshalb an Herrn Bianconi schreiben. Herr Walther wird auf seiner Seite sich bemühen, daß er auswirke, daß der sächsische Gesandte, Graf von Flemming, das Paket annimmt und besorgt. Sie werden etwas sehen, was noch nicht gemacht ist. Es soll aber auch meine letzte deutsche Schrift sein; denn da mir alle Anscheinungen sagen, daß ich in Italien oder auf fernen Reisen außer meinem Vaterland mein Leben beschließen werde: so werde ich, sobald ich die mir obliegende wichtige Arbeit in Florenz geendiget habe, mit Ernst gedenken, meine Hütte zu bauen und auch für meine hiesige Achtung zu schreiben. Dieses alles ist kein Geheimniß. Meine Reise nach Griechenland ist fest-

gesetzt, und ich werde mich bemühen, noch ein paar Gefährten zu finden; wo nicht, so stehet mein Schottländer [Morison] bereit, Leib und Leben zu wagen; den die Reise durch Calabrien ist von der Art. Man muß mit 2 Pistolen im Sak, 2 im Gürtel, einem guten Pallasch und einer Büchse auf dem Rücken gehen; diese Geräthschaft habe ich hier besorget. Ich erkenne Ihr gutes Herz aus dem, was Sie mir geschrieben haben in Absicht —; es bleibet dieses überhaupt unberührt, und ich gedenke nicht daran. Der Cardinal Alessandro Albani, mein guter Freund, hat mir Wohnung in seinem Hause und 10 Scudi monatlich angetragen, welche ich angenommen habe. Dieser Antrag kommt von einem Manne, der Gutes thun will, ohne es abverdient zu haben; also bleibe ich mein eigener Herr. Der Brief an den Herrn Pater Rauch war nicht geschrieben, gedruckt zu werden; den dazu ist er zu unausführlich. Ich bin zu weit entfernt, um Aufsätze zu schiken, und meine Gelder tragen nicht die Kosten, es zu verschicken. Man wird aus meiner Schrift sehen, was ich gethan habe, und daß es ein Unterschied ist, wie Caylus zu schreiben, oder — Die Kupferstecher in Italien sind fast alle mittelmäßig. Ein geschickter Nürnberger, der 15 Monate bei Stosch gewesen ist, sticht mir zwei Kupfer.¹⁾ Morghen ist von einem deutschen Vater, aber in Florenz geboren, und ist etliche 30 Jahre alt, lebt zu Portici. Ich werde vermuthlich bis zu Ausgang des Jahres hier bleiben müssen. Wenn mich das Verlangen nach Rom und die Liebe nicht zurücktrieben, so würde ich bis im März bleiben; beide Umstände aber erlauben mir nicht, den Katalogus völlig zu endigen: ich suche ihn nur aus dem Schwersten zu bringen. Ich freue mich, künftig einmal sagen zu können, daß ich die

1) [Schweichart? oder Nagel?]

Reise nach Griechenland auf meine eigene Kosten gethan.

Mein Schottländer heißt Morison, ist aus Edinburgh, ein Schüler von Blackwall, der eines der schönsten Bücher in der Welt: Enquiry into the life and writings of Homer, ¹⁾ geschrieben hat. Er ist 5 Jahre in Rom, kan den Homer lesen, und zeichnet ziemlich. Er ist stark und gesund, und hat Herz und Muth. Ich wünschte, daß er reicher wäre; er ist aber gut zu Fuß, wie ich.

Ich küsse Sie, und ersterbe Ihr rc.

A n H a g e d o r n.

[Nach Dresden.]

Florenz, den 25 Nov. 1753.

Ich habe durch den Herrn Bianconi an Sie geschrieben. Dieser Zettel ist in Herrn Walthers Schreiben gekommen und ich werde zuweilen über Berlin schreiben können, ohne Unkosten auf beiden Seiten. Il Signore Bianconi hat mir geschrieben, daß er aus meinen Relationen, deren ich 8 eng geschriebene Bogen eingeschikt habe, einen Auszug machen wolle. Ich finde nichts dawider einzumenden. Unterdessen weiß man verfahren wäre, wie ich koste, so hätte ich noch einmal so viel einschicken können, und eben so viel aus Florenz. Sie werden mich verstehen. Es scheint, als wenn in Polen üble Zeiten sind: denn ich habe in langer Zeit keine Zeile gesehen. Ich gebe mich aber gerne zufrieden, und habe dem Herrn Pater Rauch, dem ich aus Dankbarkeit die Füße küssen wollte, den öffentlichen Dank in der Vorrede ²⁾ bezeuget. Ich bitte Sie um alles,

1) [Edit. 3. Lond. 1757. 8. deutsch v. J. H. Wof. Leipz. 1776. 8.]

2) [zur Geschichte der Kunst.]

was mir lieb und heilig ist, die letzte Übersetzung eines jeden Bogens meiner Schrift zu übernehmen. Es sind die Sachen dermaßen gehäuft, daß alle äußerste Aufmerksamkeit nöthig ist. Ich setze noch täglich zu und streiche aus. Die Aufschrift an den Prinzen soll in weiter nichts bestehen, als: Seiner Königlichen Hoheit dem Durchlauchtigen Kurprinzen — widmet diese Schrift in tiefer Unterthänigkeit der Verfasser Windelman, um allen Verdacht einer Bettelei oder eigener Anbietung zu vermeiden. Den es würde mir nahe gehen, Italien zu verlassen.

Wir erwarten hier den bisherigen wienerischen Minister Herrn Graven von Firmian, der als Großkanzler nach Mailand geht, einen der würdigsten Menschen in der Welt, von großer Gelehrsamkeit und Tugend, meinen großen Freund. Ich lese izo ein sehr seltenes Buch vom Milord Walpole, auf seinem eigenen Landhause, in seiner eigenen Druckerei gedruckt, wovon er ein einziges Exemplar dem englischen Minister hieselbst, Chevalier Man, geschenkt: *A catalogue of the royal and noble authors of England; whit. list of their works.*¹⁾ Dieses ist das Motto auf dem Titel: *Dove diavole! Maestro Ludovico, avete pigliato tante coglionerie?* *Card. d'Este to Ariosto. Vol. 1.* mit einer Bignette, welche sein Landhaus vorstellet, printed at Strawberry-hill. 1758. 8. schön gedruckt und geschrieben. Sie schreiben mir von vielen Dingen, deren Nachricht Sie bei mir voraussetzen, wie Dero geneigte und rühmliche Erwähnung meiner Schrift. Hier kommt nichts von dergleichen her. Ich sage tausend Dank und wünschte, daß mir dieses Glück mit der folgenden widerfahren könnte. Wäre sie italiänisch geschrieben, so bekenne

1) [Lond. 1759. 2 vol 8. Postscript to the royal and noble authors. ib. 1786. 8.]

ich, daß ich sie nimmermehr in's Deutsche übersetzen würde, und es ist mir leid, daß ich einen gewissen Schritt, den ich gemacht habe, nicht zurück thun kan. Ich kenne die Wälschen mehr, als wie sie sich selbst kennen. Es sei dieses alles, als wenn es nicht geschrieben wäre: mündlich würde ich anders sprechen.

Mein Schottländer [Morison] will eine englische Übersetzung machen und sie bogenweise in London drucken lassen.

Ich habe ein englisches Buch gelesen, welches eben nicht bekant sein wird: Woman of pleasure, ein Buch, welches alle Zucht niedermirft, und ausgelassener als vielleicht Elephantidos libelli, aber in einem erhabenen, unendlich schönen Styl geschrieben ist. Ich ersterbe Ihr ic.

U n H a g e d o r n.

[Nach Dresden.]

Rom, den 24 Jun. 1759.

Ich höre von Herrn Bianconi, daß meine Schrift nach Leipzig geschickt ist; weiter habe ich keine Nachricht. Ich habe deswegen an Herrn Weiße geschrieben, und zugleich einen Aufsatz von ein paar Bogen über die Altertümer zu Girgenti mitgetheilet. In demselben ist der Text des Diodorus verbessert und erkläret. Ich bin zu weit entfernt, für die Schrift zu sorgen; ich muß Andere machen lassen. Künftigen Posttag werde ich einige Verbesserungen einschicken.

Ich habe vor 8 Tagen in dem Palast Seiner Eminenz eine Wohnung von vier höchst angenehmen Zimmern eingenommen, welches vermuthlich der beständige Sitz meiner Ruhe sein wird, und auch nach dem Tode des Herrn bleiben kan. Das beste Loos, welches mir in Rom fallen könnte, glaube ich ergriffen

zu haben; den den Herrn und Freund habe ich in einer Person, und die Vertraulichkeit könnte nicht größer werden. Hätte ich einen Freund wählen sollen, so würde ich ein Herz gesucht haben, wie es der Cardinal hat, und es scheint, daß er nicht vergnügter ist, als wenn ich um ihn bin. Nunmehr ist es Zeit, an ein Systema des Lebens zu gedenken, welches mir die Reise nach Griechenland verleiden wird; ohngeachtet ich für alles, und sonderlich gesorget hatte, einen Wechsel von 100 Ducaten in Athen zu finden. Ich will die Ruhe suchen und in der Ruhe, die ich genieße, und in dem Überfluß von Materien zu schreiben das Beste und Nützlichste zu wählen suchen.

So arbeite ich an einem Versuch der Allegorie für Künstler und an einer Abhandlung vom Schönen in der Baukunst, und bin vornehmlich beschäftigt an den *Catalogue raisonné*¹⁾ die letzte Hand zu legen; die drei ersten Hefte, jeder von 6 Bogen in Folio, sind zum Druke fertig. Ich habe alles, was man in der Antiquität und in der Kunst wünschen kan, bei der Hand. In der weitläufigen Bibliothek des Herrn Cardinals, vom Pabst C l e m e n s XI. gesammelt, ist ein Museum von Zeichnungen, welches schwerlich seinesgleichen hat: vom D o m e n i c h i n o werden an 12 Bände in Folio sein. Diese habe ich auf meinem Tische, und unter den Manuscripten sind Sachen, welche künftig können Aufmerksamkeit erweken, wenn Gott Leben und Gesundheit gibt. Herr Ewald, gewesener Auditeur des Prinz heinrichischen Regiments ist um Pfingsten hier angekommen. Er hat seine Reisen bei der Schweiz angefangen, und kömt aus Engeland und Frankreich; Länder, wo nichts zu sehen ist. Er hat sich ausgeleert, daß er also nicht lange wird

1) [*des pierres gravées.*]

bleiben können. Er ist, wie fast alle Reisende, ohne genugsame Vorbereitung hierher gekommen, und hat einen geringern und leichtern Begriff von Rom gehabt, als er es igo findet. Ich muß ihn seinem Schicksale überlassen, weil ich keine Zeit habe. Er läßt sich herzlich empfehlen.

Die schwäbischen Bestien aus Augsburg haben mir und Herrn Mengs ein großes Paket Lotteriezettel geschickt, welches uns 2 1/2 Barchino kömmt. Mengs hat ihnen geschrieben, daß sie nichts schiken sollen, bis man es verlangt. Ich will mich mit den Esels nicht abgeben; die Schriften dienen mir auf dem Nachstuhl. Künftig ein Mehreres. Zu Gebet und Vorbitte empfehle Ihnen etc.

A n H a g e d o r n.

[Nach Dresden.]

Rom, den 1 Sept. 1759.

Ich habe Ihnen den vorigen Posttag über Wien geschrieben. Verzeihen Sie, daß ich Ihnen die Kosten mache; es soll nicht ferner geschehen: ich war damals nicht gewillt, an jemand anders nach Dresden zu schreiben, und also nahm ich den geraden Weg. Ich verlange mein Manuscript wiederum zurück, weil es scheint, man glaube, man habe die Kage im Sacke. Ich habe in mehr als 4 Monaten keine Zeile Antwort auf vier eingeschickte Aufsätze zur Bibliothek der schönen Wissenschaften und auf verschiedene Zusätze zur Schrift erhalten, daß ich also nicht einmal weiß, in welchen Händen die Schrift ist. Ich habe schon verschiedene Kapitel ganz umgeworfen und fange von neuem an, daran zu arbeiten; es hilft also weiter kein Brieffschreiben nicht. Was diese Schrift hätte thun sollen, mag igo die Beschreibung des stöschischen Muset

thun. Es ist mir lieb, daß der größte Theil der Schrift in meinen Händen geblieben ist. Sollte ich aber erfahren, daß etwas aus dem Überschriften gedruckt worden, so würde ich nicht stillschweigen. Mit der neuen Ausarbeitung werde ich behutsamer verfahren. Ich bin nicht eitel, aber ich weiß, wie wichtig ein Systema in dieser Art ist, woran mancher geknauvelt hat, aber keinen Saft gefunden. Ich weiß, was ich gelesen und gedacht habe, und ein einziges Allegatum, woraus Andere ein paar Blätter gemacht hätten, ist ohne Marktschreierei bloß und nackt hingesezt. Ich verlange weiter nichts von Ihnen, liebster Freund, als daß Sie mir die einzige Gefälligkeit erweisen, und mir zu meinem Manuscript verhelfen. Der Buchführer, den Sie kennen, soll es mir in einem Umschlag an den Herrn Cardinal über Wien und Augsburg schiken, wie ich es demselben geschrieben, und dieses auf meine Kosten, wofür ich ihm, glaube ich, zehnfach genugthue mit dem, was ich eingeschickt habe. Und hiermit sind wir und die Leipziger geschiedene Leute, und Gott befohlen. Ich will dem Buchhändler noch ein Gratiale für's Einpacken, ein Exemplar der Beschreibung des stöschischen Musei zum Geschenk übermachen. Wir haben keinen Contract gemacht, und nach dem römischen und nürnbergger Recht, wie man mir saget, ist es das Meinige. Vielleicht ist dem Herrn Dyck mit Poesien mehr gedient; es gibt hier Deutsche, die ein Sonett übersetzen können; damit kan man aufwarten bei Gelegenheit. Allein zu welchem Ende verliere ich so viel Worte: die Leute waren es nicht werth, nach dem Evangelio. Meine Umstände machen mich zufrieden und ich bemühe mich, weder an den deutschen Krieg, noch an die deutsche Gelehrsamkeit zu gedenken. Ich küsse Sie herzlich tausendmal und ersterbe Ihr zc.

Extraits d'une correspondance de Mr. Winckelmann
avec Mr. Clérisseau,

pendant que cet artiste faisoit ses recherches d'antiquités
dans la partie méridionale de la France.

De Rome.

1. Je ne suis pas le seul étonné, mon ami, de la résolution que vous avez prise de quitter Rome, où vous étiez, pour ainsi dire, naturalisé par le long séjour que vous y avez fait. Plusieurs de vos amis en gémissent avec moi, et tous se persuadent que vous reviendrez visiter encore ces belles antiquités qui sont notre étude et nos délices. Mais un de ceux à qui votre départ a fait le plus d'impression, et que vous devinez sans doute, c'est Mr. l'Abbé Farcetti; il craint que vous n'abandonniez le magnifique projet dont il vous a chargé. ¹⁾ Il s'imagine

- 1) Ce projet devoit s'exécuter à Sala dans le territoire de Venise. Mr. l'Abbé Farcetti vouloit que son jardin d'une grande étendue représentât les débris de l'habitation d'un Empereur Romain, dans le style de la villa Adrienne aux environs de Rome. La grande route qui passoit effectivement au milieu de son terrain, auroit représenté les restes d'une route antique consulaire, ornée de tous les monumens qui avoient coutume de les avoisiner, tels que fontaines, statues, inscriptions, et un grand nombre de sépultures et de sarcophages. Cette route étoit bordée dans une partie par un canal de deux cents toises de longueur, sur lequel auroit été placé le pont triomphal.

La *Spina antica* étoit un *Stylobate* continu de quatre-vingt toises de longueur terminé par deux obélisques; une fontaine occupoit le milieu, et le reste étoit garni de statues, vases, trépieds, autels et autres fragmens antiques.

La ruine qui terminoit le point de vue de sa mai-

que c'est à Rome seulement qu' il est possible de composer dans ce style vraiment antique, qu' il dit que vous avez dérobé aux anciens. Je suis là-dessus fort de son avis; et le superbe dessin que vous lui avez remis de la *Spina antica*, qui fait partie de son projet, m'a paru plutôt le portrait d'un monument de l'antiquité qu'une composition dans le même genre. Je souhaite beaucoup pour vous et pour lui que l'air contagieux du moderne que vous allez respirer ne s'imprime point sur vos nouvelles productions.

2. Je revois toujours avec un nouveau plaisir et même avec illusion le grand modèle de la ruine qui fera le point de vue de sa maison. Il est d'une vérité parfaite, et votre Polichinel Napolitain a mis dans son exécution une précision et un esprit admirable. L' Abbé Farcetti en est enchanté. Il me charge de vous recommander encore de poursuivre un projet si bien commencé, et de lui envoyer le plutôt possible la route consulaire et le pont triomphal qui y conduit. Vous avez sans doute reçu le plan général de son territoire qu' il vous a adressé. Il brûle de mettre le tout à exécution, et vous ne pourrez vous dispenser d' y veiller vous-même; il y compte beaucoup.

3. Savez vous que je regrette plus que jamais de n'avoir pas profité de votre séjour ici pour aller

son à deux cents quatre-vingt toises d'éloignement, et dont le modèle fut exécuté en liège de quinze pieds de longueur, représentoit les débris d'un monument triomphal immense, enrichi de fragmens antiques, figures, bas-reliefs etc. Sa masse étoit de quarante toises de largeur sur près de cent pieds de hauteur. A quelque distance de ce monument se trouvoient une Naumachie et un Amphithéâtre. Le corps principal de sa maison devoit former un superbe Museum. *Jansen.*

examiner et fouiller ensemble dans les débris de la Paléstrine. Je n'ai guère de foi à ce qu' en ont dit différens auteurs et sur-tout Montfaucon. Et ce Laurentum de Pline ¹⁾ que je voulois aussi revoir et sur le quel vous auriez pu m'aider beaucoup. Je ne l'ai point fait: voilà comme on désire toujours ee qu'on ne sauroit accomplir.

4. Mes affaires et sur-tout mes facultés m'empêchent de me joindre à vous, au moins pour le moment. J'aurois le plus grand plaisir à travailler de concert aux recherches que vous allez faire en France. Je désire que vous ne soyez point arrêté par mille obstacles, et que vous trouviez quelqu' encouragement parmi vos compatriotes. Ne manquez pas de m'envoyer la description bien circonstanciée des monumens que vous trouverez, et de ce qui vous arrivera d'intéressant dans vos voyages.

5. Je ne saurois trop vous remercier de la description que vous avez bien voulu me faire de vos heureuses découvertes à Arles et à St. Chamas. Je fais grand cas de l'inscription que vous m'en avez envoyée. La manière exacte dont vous me l'avez retracée me mettra à même de faire différentes observations sur le motif et la date de ce monument singulier. Je desirerois voir toujours aussi clair dans les différens dessins que plusieurs personnes et même des artistes m'ont envoyés pour avoir des interprétations. Tout est intéressant lorsqu'il s'agit de mettre sous les yeux un monument de l'antiquité; on ne doit absolument rien omettre, rien négliger. Ce qui

1) Le projet de Mr. Winckelmann étoit de faire des fouilles à l'emplacement qu'occupoit ce Laurentum, dont les fondations existent encore; et de réfuter les plans qu'en ont donné Félibien et Serlio, lesquels n'ont aucun caractère de l'antiquité. Jansen.

paroît le moine essentiel à un demi-savant, peut fournir des grands moyens à un observateur éclairé. Un pont d'une seule arche avec un arc de triomphe à chaque extrémité, et d'un style grec, est à coup sûr un monument très-rare, et qui mérite la plus grande attention, fut-il même d'une exécution négligée. Cette inscription trop mutilée du temple de Bacchus à Arles me chagrine beaucoup; mais il faut qu'elle soit bien indéchiffrable puisque vous y avez renoncé.

6. Votre début est vraiment superbe, et vous me donnez la plus haute idée de cette sépulture antique aussi à Arles, où vous avez retrouvé une quantité de sarcophages dans le désordre, dites vous, le plus pittoresque. Je voudrois déjà que vous fussiez à Nîmes pour savoir si vous y serez aussi heureux.

7. Ces beaux fragmens de marbre de Paros trouvés encore à Arles demandent l'examen le plus scrupuleux pour savoir à quel monument ils ont pu appartenir originairement. C'est déjà beaucoup d'avoir découvert que la décoration du théâtre qu'ils forment actuellement est du temps de la décadence. J'en ai souvent rencontré des pareils qui étoient fort éloignés de leur premier usage et qui ont donné lieu à des grandes méprises que le tems et l'impression avoient accréditées. Quelles conséquences un homme même fort instruit peut-il tirer sur les dessins de pareils monumens qui ne seroient pas faits avec cette recherche scrupuleuse que vous y avez mise et auxquels on n'auroient pas joint toutes les observations d'un homme très-versé dans l'examen des antiquités? Elles ne pourroient être que fausses, et telles que nous en decouvrons tous les jours dans des auteurs fort estimables, mais qui n'en ont pas moins erré pour n'avoir pas vu par eux-mêmes, ou pour n'avoir pas examiné assez long-

tems les monumens dont ils ont fait les dessins et donné des descriptions.

Je pense que vous serez content des corrections et augmentations que j'ai faites à mon *Histoire de l'Art*, qui a été si mal traduite. Je n'ai point négligé vos observations, et j'espère que vous m'en ferez des nouvelles.

8. Je verrai avec le plus grand plaisir les dessins que vous avez faits du pont du Gard, de l'arc de triomphe et du petit tombeau de St. Remi. Ce sont trois monumens de genre différent qu'il étoit essentiel de connoître avant de passer plus loin.

Vous allez donc être obligé de réfuter différens auteurs qui ont mal placé leur zèle et trompé la confiance du public. Courage, mon ami, c'est un service essentiel à rendre aux arts que de les affranchir de ces règles prétendues, de ces autorités supposées, dont quelques livres anciens et respectés les ont chargés. L'entreprise est hardie, j'en conviens, elle vous suscitera des ennemis, la foule des demi-savans s'élèvera contre vous. C'est à votre fermeté et à votre exactitude à en triompher. Il est dangereux d'établir un nouveau système; mais il ne peut qu'être glorieux pour vous, et vraiment utile de montrer la vérité. Je l'ai trouvée, ainsi que vous, tant de fois déguisée dans les portraits ou les descriptions des monumens de l'antiquité, que je suis maintenant d'une incredulité parfaite. Je n'ajoute foi qu'à ce que j'ai vu moi-même et examiné plusieurs fois avec la plus grande attention. Je dis plusieurs fois, car une ou deux ne sont pas suffisantes. J'écris autant qu'il m'est possible mes observations en présence de l'objet qui les fait naître; et si j'en fais quelques autres, j'ai grand soin de retourner pour en faire la comparaison. Je ne les publie enfin que lorsqu'il ne me reste plus le moindre doute. J'engage même

encore beaucoup ceux qui les lisent à ne m'en croire qu'après avoir examiné eux mêmes, s'il leur est possible; sur tout lorsqu'ils veulent fonder quelque raisonnement, ou bien établir quelque principe important.

Assez de gens ont effleuré la science des antiquités, mais très-peu l'ont approfondie, parceque l'un est incomparablement plus difficile et plus pénible que l'autre. On a beaucoup d'obligation sans doute au Comte de Caylus de s'en être occupé assez sérieusement. Si la multiplicité des objets qu'il a traité l'a empêché de les fouiller plus avant, au moins a-t-il toujours formé le souhait que des gens très-éclairés dans l'architecture et dans l'antiquité allassent vérifier et détailler les différens monumens qu'il cite dans ses mémoires.

Vous remplirez son voeu, mon ami, si vous les donnez au public avec des interprétations bien fondées; et vous êtes assurément plus en état que personne de les faire d'après les études immenses et suivies que vous avez rassemblées des fragmens de la belle antiquité.¹⁾

9. Combien j'ai de regrets, mon ami, que vous ne soyez pas arrivé à Nîmes avant la restauration qu'on a faites des anciens bains. Vous auriez pu faire voir ce monument en entier d'après tout ce qui en restoit. Maintenant il vous sera presque impossible.

- 1) Mr. Clérisseau pendant son séjour de vingt années en Italie avoit rassemblé vingt volumes de dessins qu'il avoit faits lui même sur les lieux d'après l'antique. Ce sont ces porte-feuilles dont Sa Majesté l'Imperatrice de Russie vient de faire l'acquisition, et dont elle a été si satisfaite, qu'elle a chargé cet artiste de plusieurs grands projets; entr'autres une porte triomphale qu'elle doit faire élever en marbre avec la plus grande magnificence, et dont Mr. Clérisseau vient d'envoyer un modèle précieusement exécuté. *Jansen.*

Oh, barbarie! on a détruit ces restes précieux, on a renversé avec la poudre ces masses anciennes que le tems même avoit respectées; et pourquoi? pour les revêtir à la françoise. La fureur de détruire l'emporte encore sur celle de faire des nouvelles constructions. Nation frivole! change à ton gré les productions légères, mais laisse au moins subsister des beautés que tu ne veux point imiter. Pardon, mon ami, mais je ne puis m'empêcher de gémir sur ce malheur trop fréquent que nous rencontrons par-tout et qui empoisonne le plaisir que nous avons à fouiller dans la nuit des tems. La peine, la fatigue, ne sauroient nous décourager, mais l'ignorance aveugle est notre plus cruel fléau.

10. Je n'aurois jamais pensé que la France possédât tant de monumens, non-seulement vous en avez trouvé un grand nombre, mais ils sont tous variés et très-intéressans. Je vous aurai l'obligation de m'avoir fait voyager, pour ainsi dire, avec vous dans ces pays, en m'envoyant des descriptions aussi détaillées de tout ce que vous y avez vu. Je désire toujours vous aller joindre pour être à même de discuter sur ces belles antiquités, et vous être de quelqu' utilité, s'il m'est possible, dans le projet que vous avez formé de donner toutes vos recherches au public. Ce sera faire jouir vos compatriotes de leurs propres richesses, et je ne doute point qu'ils n'accueillent favorablement un pareil ouvrage.¹⁾ Ces monumens se mutilent tous les jours, et c' est arrêter les ravages du tems que d'en donner un portrait fidèle accompagné d'une restauration ap-

1) En effet Mr. Clérisseau a publié la première partie des *Antiquites de Nîmes*, et le public paroît désirer la continuation de ce bel ouvrage. [Par. 1768. fol. max. Vermehrte Auflage Par. 1806. 2 vol. fol. max. 280 fr.] Jansen.

puyée sur leurs débris. Je ne sais par quelle fatalité les inscriptions qui sont les pièces les plus authentiques et les plus nécessaires pour l'histoire des monumens, se trouvent presque toujours plus dégradées que le reste des édifices. Quel dommage que celle de cet Arc d'Orange, dont vous avez été si content, ne puisse nous apprendre à quelle époque et dans quel tems un si beau monument fut bâti.

Je hazarderai quelques conjectures sur les ornemens, les bas-reliefs et les bronzes dont il étoit revêtu : mais je ne veux rien conclure que je ne sois avec vous, et que je n'ai sous les yeux au moins les grands dessins que vous en avez faits.

Je travaillerai aussi de tout mon pouvoir à retrouver le reste de l'inscription dont vous avez découvert une partie entière à l'église appelée la Madonna della via à Vienne en Dauphiné ; mais ce qui manque est si considérable que je ne vous réponds de rien.

11. J'ai peine à concevoir le courage que vous avez eu pour travailler à la recherche du Proscenium du Théâtre d'Orange. Il faut que vous y fussiez attaché d'une manière opiniâtre pour n'être point rebuté par les peines et les fatigues, et sur-tout par le spectacle affreux que les prisons qui engagent ce monument vous renouvelloient sans cesse. Vous avez bien raison de dire que vous l'avez fait pour votre propre satisfaction ; car personne, non, mon ami, personne ne voudra apprécier tout le mérite d'un travail aussi réputant et aussi difficile. Mais il faut convenir que le résultat en est des plus utiles et des plus curieux. Rien ne nous a encore attesté aussi sûrement la manière dont les anciens décorent cette partie de leur théâtre. Ce monument avoit depuis long-tems de la célébrité ; plusieurs auteurs en ont parlé ; quelquesuns le donnent pour

un cirque. M. Peyrèsque, si connu par son zèle et par son amour pour l'antiquité, avoit aussi fait faire différens dessins des antiquités d'Orange; mais ils étoient si peu exacts qu'en les comparant même entr' eux, aucuns ne se rencontroient.

12. Vous allez donc vous fixer à Paris. Je souhaite que vous y soyez content. Je me suis cependant engagé à vous renouveler les complimens de Mr. l'Abbé Farcetti, et sur-tout la prédiction qu'il vous a faite avant votre départ de Rome, que vous reviendrez bientôt, après avoir essayé vainement de vous fixer en France. Nous nous sommes rencontrés dans la belle chambre que vous avez peinte au Père le Sueur, ¹⁾ habitée maintenant par le Père Jacquet. Jugez, si nous avons parlé de vous et en bonne part? Je désirerois beaucoup que vous eussiez occasion d'en exécuter une pareille à Paris; elle vous feroit sûre-

- 1) Cette chambre qui est une des curiosités de Rome, représente l'intérieur d'un temple antique ruiné, dans le quel on suppose qu'un hermite a fixé son domicile. Mr. Clérisseau n'en a point exécuté ici dans ce style, peu connu en France. Mais nous avons de lui deux salons qu'il a décorés régulièrement en Arabesques pour Mr. de la Reinière, Directeur général des Postes. Le premier dans son ancienne maison, rue Grange-Batelière: la peinture d'histoire est de M. Peiron, Pensionnaire du Roi. Le second dans sa nouvelle maison sur les champs Elisées, dont la peinture d'histoire est de Mr. le Chevalier Poussio.

Mr. Clérisseau vient aussi de faire construire le Gouvernement de Metz par les ordres de Mr. le Maréchal de Broglie. Ce bâtiment très-considérable porte un caractère de grandeur et de simplicité qui tient beaucoup de l'antique. Cet artiste est d'ailleurs fort connu par ses tableaux de ruines dans le style antique; ils sont très-recherchés à Londres, où il y en a un grand nombre. *Jansen.*

ment honneur; et ce genre pittoresque y produiroit encore plus d'effet qu'ici, à cause de ſa rareté.

J'ai fait part de toutes vos lettres à notre ami le Conſeiller Reiffenſtein, qui ne les a jamais trouvées trop longues, quoique vous vous en excuſez ſouvent. Il vous eſt ſingulièrément attaché, et vous prie, ainſi que moi, de ne point négliger d'écrire à vos amis, quand même vous n'auriez pas de description d'antiquités à leur envoyer.



⊖

Joachim
Johann Windelmann

s ä m t l i c h e W e r k e .

Einzige vollständige Ausgabe;

dabei

Porträt, Facsimile und ausführliche Biographie des Autors; unter dem Texte die frühern und viele neuen Citate und Noten; die allerwärts gesammelten Briefe nach der Zeitordnung, Fragmente, Abbildungen und vierfacher Index.

Von Joseph Eiselein.

Zwölfter Band.

Donauöschingen,
im Verlage deutscher Klassiker.
1 8 2 9.



Habent sua fata libelli.

Nach einer sowohl mir als vielen andern zu langen Unterbrechung laß ich endlich denjenigen Band zu Winckelmanns Werken vom Stapel, „durch welchen (wie Swift sagt,) das ganze Buch regiert wird, wie der Fisch durch seinen Schwanz,“ und mit diesem Bande ist denn auch die vollständige Sammlung der Schriften eines deutschen Autors geschlossen, der zwar einige Zeit ins Dunkel gestellt worden, der aber in den neuesten Tagen nur mit desto hellerem Glanze *velut inter stellas luna minores* hervorzu-leuchten beginnt.

Um übrigens einem Vorwurfe in Betref der in diesem Bande gesammelten kleinern Aufsätze und *Posthuma*, die von manchen viel zahlreicher sind erwartet worden, zu begegnen, versichere ich hiemit, daß ich nichts gespart habe, mir eine reichliche Ausbeute aus Winckelmanns hinterlassenen Papieren, die in unserm ersten Bande S. CLXXX bis CLXXXIII aufgezeichnet sind, zu verschaffen; allein alles umsonst.

Bei der Vaticana in Rom behauptet man, die Manuscripte unseres Autors nicht wieder aus Paris zurückerkhalten zu haben; und bei der königlichen

Bibliothek in Paris erhält man die Versicherung:
„Les manuscrits ont été remis en Septembre 1815
à Mr. l'abbé Marini, neveu, commissaire du Pa-
pe.“ — Herr Abate Marini aber gibt den Be-
scheid, daß die pariser Nachricht (eine Nachricht aus
erster Quelle) unwahr sei. — Sicher ist es nun auf
jeden Fall, daß Winkelmann's hinterlassene Pa-
piere für den Augenblick als verloren zu betrachten
sind, und daß ich mehr Auszüge daraus nicht liefern
konnte, als schon im Druke bekannt gemacht worden.
Diese aber und noch einige illustrantia wird man hier
der Ordnung nach finden.

Zum Schlusse muß ich wider irrige Ansichten noch
bemerken, daß diese Sammlung der Schriften Win-
ckelmann's und die dresdner von einander *ὅλη καὶ*
τροποῖς διαφεροῦσι.

Heidelberg im December 1828.

J. Eiselein,
Oberbiblioth. und Prof.

Nachlaß, Fragmente und Zusätze.

Gedanken vom mündlichen Vortrag der neuern allgemeinen Geschichte.

(Ein Fragment v. J. 1754. *)

Diejenige Wahrheit, die ein alter griechischer Weltweiser den Gelehrten überhaupt vorhält, hat sich insbesondere jemand, der die Geschichte mündlich vorzutragen unternimmt, vorzuhalten: „Nicht diejenigen, (sagt der Weise,) die am meisten essen und ihren Körper am meisten in Bewegung setzen, nicht die sind die gesündesten; sondern die dem Körper, was derselbe bedarf, geben.“ Ebenso werden nicht diejenigen, welche viele, sondern welche nützliche Sachen lesen, gelehrt.

Die Wahl des Nützlichen aber ist schwer; ja fast schwerer als die Wahl des Artigen und Schönen.

Es gehöret unter die artigen Nachrichten, zu wissen, daß Kaiser Karl V., da er im Jahre 1548 mit seinen Völkern vor Raumburg gestanden, seinen sammetnen Mantel, weil es angefangen zu regnen, weggegeben, und sich einen Mantel von Filz, um jenen nicht zu verderben, reichen lassen.

Es ist eine schöne Anekdote, wird man sagen, wenn man findet, daß Erzherzog Ferdinand gedachtem Kaiser,

*) Es befand sich in den Händen des Malers Deser in Dresden. — Ex ungue leonem!

seinem Bruder, bei einer Zusammenkunft in Tyrol das Waschbeken vorhalten müssen.

Man hat nicht Unrecht: die erste Nachricht ist einer von den Zügen, die bei Entwerfung des Charakters dieses Kaisers ein Licht geben; die zweite Nachricht zeigt uns das Betragen zweier Prinzen und leiblichen Brüder gegen einander, und zugleich die bittere Ausübung der Superiorität eines ältern regirenden Bruders über den jüngern.

In vielen bekannten Reichsgeschichten wird man dergleichen Züge vergebens suchen; aber es ist weit nützlicher zu wissen, daß Karl V. durch seinen langsamen Kopf die kaiserliche Würde vor seinem Mitwerber erhalten; daß ein gewisses Phlegma, welches ihm eigen war, ein Grund seines Glücks und der überwiegenden Vortheile über Frankreich gewesen; und daß er nichts weniger als aus Überzeugung von den Lehren der Kirche, der er zugethan gewesen, die Protestanten bekriegeret.

Diese und ähnliche Kenntnisse, wenn sie aus den ersten und wahrscheinlichsten Quellen hergeleitet sind, geben diejenigen großen Züge, welche den Kaiser vollkommen schildern und uns von dem Innersten seiner Seele mit mehrerer Zulässigkeit zu urtheilen erlauben, als aus seinem raren Porträt, von Christoph Amberger nach dem Leben gemalt, nicht geschehen kann.

Die Wahrheit ist zwar so ehrwürdig und so schätzbar, daß sie auch in den geringsten Umständen, ja in angegebenen Tagen der Urkunden selbst, nach der eigenen Rechtfertigung eines bekannten Gelehrten über dergleichen Untersuchungen,*) einer ernsthaften Nachforschung würdig ist. — Man überlasse auch unsere meisten heutigen Geschichtschreiber einem strengen und tyrannischen Gesetz, welchem sie ihre eigene Willkür und (ihr) Wahn unterworfen (hat), alles zu schrei-

*) Des Graven Bünau.

ben, was man schreiben kann; in einem mündlichen Vortrage aber kann man, wie ich glaube, einige Nachsicht fordern, wenn man sich über Kleinigkeiten erhebt, und nicht mit einem Kalender in der Hand seinem Helden von Tag zu Tag, von Schritt zu Schritt folget. Da man muß es verzeihen, wenn man in Entwerfung von Thaten einiger Helden (ich rede nur von der neuern Geschichte) ihre Siegeszeichen nur in ein schwaches Licht, und in den entfernteren Grund ihres Gemäldes setzt.

Es ist nicht zu läugnen, die großen Tage, wo Helden ihre Vorbeern gesammelt, geben einer Geschichte keinen geringern Glanz als dem Krieger selbst, und das menschliche Herz hat einmal die Verderbniß, es höret mit Vergnügen von großen Niederlagen und Blutvergießen; die Kinder sind aufmerksam bei Erzählung solcher Fabeln, wovon ihnen die Haut schaudert. „Die Todten selbst sind, wie Homeraz saget, nicht klüger geworden.“*) Sie gönnen den Gebichten der Sappho und des Alcäus ein geneigtes Gehör; aber ihre Entzückung ist viel größer über die des letzten, der nichts als Kriege und Schlachten besungen. Man siehet freilich den größten Mann unter allen Griechen **) nirgends größer als bei Leuktra und Mantinea. Der Überwinder Hannibals erscheint in dem Gesilde bei Zama in seinem größten Glanze.

Aber es führen uns zwei Feldherren auf diese berühmten Wahlplätze; sie führen uns wie die Minerva des Homers, und wir sehen nichts als Gegenstände von Bewunderung. Dort ist es Xenophon, ein Schüler und

*) Carm. II. 25 — 35.

— — — magis
Pugnas et exactos tyrannos
Densum humeris bibit aure vulgus.

**) Epaminondas.

Freund des Sokrates, das Haupt von zehntausend Helden, der göttliche Mund, durch den die Mutter (?) selbst gesprochen;*) hier ist es Polybius, der Lehrer und Freund des großen Scipio, (was für ein Lob, was für ein Ruhm!) der Feldherr des achäischen Bundes, der große Lehrer aller Krieger und Helden nach ihm.

Wer ist der Herold von dem Mantinea der Deutschen, wo der Epaminondas aus Norden durch diejenigen neuen und ursprünglichen Ordnungen und Bewegungen der Völker, die ihn Leuktra und Mantinea gelehret, die deutsche Freiheit, selbst in seinem Tode siegreich, aus der drohenden Knechtschaft befreiete? — Merian, ein Timäus neuerer Zeiten, hat sich hier zum Xenophon aufgeworfen. In seinem sogenannten Schauplaze von Europa muß man die ersten Nachrichten von der Disposition und den großen Bewegungen beider Kriegsheere suchen, und diese sind so mangelhaft und ungelehrt, daß die großen Ausleger des Polybius mündlich fortgepflanzte Umstände nöthig gehabt, um uns einen deutlichen Plan von dem blutigen Schauplaze bei Lützen zu geben. Dieser große Mann (Gustav Adolf) und sein Nachfolger, der Aristoteles der Kriegskunst,**) haben endlich zu unsern Zeiten einem Lehrer der Geschichte, der sie zu nützen gelernt hat, das Feld geöffnet. Ihre Schriften sind geschickter als Gorgias und Phanas, (?) uns den Krieg (aus) den Büchern zu lehren. Man nehme, was man nöthig hat, aus denselben.

Man zeige, was das ist, das berühmten Kriegern die wahrhafte Größe gibt. Turenne ist größer auf seinen

*) *Quid ego commemorem Xenophontis jucunditatem illam in affectatam (αφελσίαν), sed quam nulla possit affectatio consequi? ut ipsæ finxisse sermonem Gratiae videntur.* Quinctil. X. 1 82.

**) Friedrich der Große.

Märschen gegen den Montecuculi, als in dem Siege über den Prinzen von Conde. Die mit Klugheit und ohne tausend Menschenopfer überwundenen Schwierigkeiten machen den Helden. Fabius Maximus und Cerrus sind vielleicht größer als Cajsus Marius. Das Phlegma und die ruhige Stille des Spartaners Klearchus in der größten Gefahr machen auch den Sieger bei Blendheim *) unsterblich.

Und da ein mündlicher Vortrag mehrere Freiheit gestattet, Helden und Prinzen die Larve abzuziehen, so erklühne man sich zu sagen, daß Karl I. in England ein Tyrann, Leopold der Große ein schwacher Prinz, und Philipp V. ein Narr gewesen.

Der letzte Herzog von Lothringen, **) den Ludwig XIV. von Land und Leuten verdrängt hat, ist unendlich erhabener in den Augen des Weisen und bei denen, welche die wahre Menschheit fühlen, als der vergötterte König. Er ist der Titus und Trajan eines kleinen Volks, ein Freund der Menschen, ein Vater des Vaterlandes, ein Helfer der Unterdrückten, ein großmüthiger Beförderer der Kunst, der würdigste Prinz, die Welt zu regiren und tausend Lebensjahre von den Parcen erhalten zu haben. Ist es aber nicht eine Schande für unsere Zeit? — Das Andenken dieses Phönix unter den Prinzen wird kaum in der Geschichte erhalten werden.

Sollte denn, wie es scheint, ein gütiger Prinz, der Friede in seinen Gränzen und Ruhe in seinen Palästen heget, kein Gegenstand sein, den Geist und die Beredsamkeit eines Geschichtschreibers zu zeigen, so sei es ein Gegenstand des mündlichen Vortrags. Man sammle die Asche gütiger Fürsten; man errichte durch Vollkommenheiten der Seele mehr als durch die Stärke des Arms.

*) Marlborough.

**) Leopold † 1729.

Ich würde vollkommenen Prinzen die Namen starker und ewiger Freunde zur Seite setzen, zum Unterricht der Menschenkinder, den Schatz zu suchen, von dem alle Welt wie von Erscheinungen spricht, und den niemand gesehen. Allein es erscheint kein Theseus und Pirithous, kein Plato und kein Dion, kein Epaminondas und Pelopidas, kein Scipio und Cælius in den großen Geschichten neuerer Zeiten. Raum ist das Andenken zweier göttlichen Freunde, Nicolas Barbarigo und Marcus Trivisano, aus den ansehnlichsten Häusern des Adels zu Venedig, in einer kleinen raren Schrift der Vergessenheit entrissen worden. *) Eine Freundschaft, die ein ewiges Denkmal auf allen öffentlichen Plätzen ihres Vaterlandes verdient hätte:

Monumentum ære perennius!

Der Genius der Freundschaft würde unter den prächtig gedruckten Münzen des Hauses Barbarigo ein reizenderes Bild gewesen sein, als ein Heiliger mit einer Kirche in der Hand; und Contareni hätte durch Verewigung gedachter Freunde, so wie er mündlich versprochen, seine Geschichte merkwürdig gemacht, als ein öffentliches Zeugniß von einer seltenen Art großer Seelen.

Ein mündlicher Vortrag lasse dergleichen große Beispiele und Nachrichten von außerordentlichen Köpfen sein Augenmerk sein; er taste die vorzüglichen Rechte unserer pragmatischen Scribenten,

*Quos vehit cælum ventoso gloria curru,**)*

und derjenigen nicht an, die uns sagen, was Jupiter der Juno ins Ohr gesagt.

*) Man sehe darüber eine ausführliche Nachricht, die der Herausgeber in diesem XII. Bande besonders mittheilt.

**) Nach Horat. epist. II. 1. 77.

Man entfesse sich nicht, auch sogar einen *Moncaba de Belasco*, einen Spizbuben, der als Abgesandter von Spanien an zwei durchlauchtigen Höfen erkannt worden, würdig zu achten, in der Geschichte des menschlichen Verstandes einen Platz zu nehmen; überhaupt diejenigen, so in ihrer Art groß gewesen, sollte es auch eine *Phryne* neuerer Zeiten sein.

Louise Labe, *) die französische *Aspasia*, wird der Geschichte von *Heinrich II.* eben so wenig Schandemachen, als die ältere *Aspasia* der Geschichte von den Zeiten des *Perikles*.

Von Gelehrten und Künstlern verewigt die allgemeine Geschichte nur Erfinder, nicht Copisten; nur Originale, keine Sammler: einen *Galilei*, *Huygens* und *Newton*, keinen *Biviani*, keinen *Hopital*; einen *Cornaille* und *Racine*, keinen *Boursault*, keinen *Cresillon*; einen *Raphael*, *Spagnolet* und *Rubens*, keinen *Penni*, keinen *Piazzetta*, keinen *Jordans*; einen *Buonarotta* und *Palladio*; keinen *Vanbrugh*, keinen *Wischer*.

Dies ist der Grundsatz, den man beim Vortrag der neuern allgemeinen Geschichte vor Augen haben muß; alles Subalterne gehöret in die Specialgeschichte.

Die Kenntniß der großen Schicksale der Reiche und Staaten, ihre Aufnahme, Wachstum, Flor und Fall, sind nicht weniger wesentliche Eigenschaften einer allgemeinen Geschichte, als die Kenntniß großer Prinzen, kluger Helden und starker Geister. Und diese muß nicht etwa wie im Vorbeigehen ertheilet, oder durch Schlüsse aus den Thaten der Prinzen (so wie die mehresten allgemeinen Geschichten nur personelle Geschichte zu sein scheinen) von dem Leser oder von dem Zuhörer selbst hergeleitet werden. Man

*) Die schöne Gellertin.

muß entscheidende Betrachtungen darüber machen und diese gründlich beweisen.

England z. E., eine der größten Seemächte, hatte vor zweihundert Jahren nicht so viel Schiffe, um den Transport ihrer Völker von Dover nach Calais zu machen. Eduard IV. sah sich genöthiget, Schiffe bei dem Herzog von Burgund aus den Niederlanden zu borgen.

Frankreich kaufte unter dem Ministerio des Cardinal Mazarin Schiffe von den Holländern, und im Jahre 1662 sah seine Flotte zum erstenmal eine Seeschlacht mit den Engländern und Holländern mit an. Rußland hat, wie man sagt, nur noch bei Menschen Gedanken auf eben die Art, wie die Römer im ersten punischen Kriege aus einem einzigen von den Karthaginensern eroberten Schiffe, den ersten Entwurf zu einer Seemacht gebildet.

Tantæ molis erat Romanam condere gentem.)*

Die Republik Venedig hingegen, die ehemals vom Palus Mæotis bis zu den Säulen des Herkules, und von der kaspischen bis in die Ostsee alle Meere und Flüsse mit ihren Schiffen bedecket, wird sich vielleicht vor den Schiffen in zwei kleinen Hafen in der Nähe fürchten müssen.

Diese großen Veränderungen sind die Berge, die an die Stelle der Hügel kommen, nach jenes Weisen Lehrsatz; es sind die Berge, aus welchen wiederum Hügel entstehen werden, wenn sie Zeit dazu haben.

Man zeige zugleich die großen Mittel an, wodurch Staaten glücklich und mächtig geworden. Durch Handlung und durch Beschäftigung vieler Hände hat Perikles Athen, so wie Elisabeth England dem Reiche selbst zum Wunder gemacht. Ein Land, welches vor Alters nur Hunde und Binn an andere Nationen überlassen konnte, und welches allererst unter dem Severus als eine Insel bekannt

*) Virgil. Aen. I. 37.

wurde, kleidet mit seiner Wolle, die man vor zweihundert Jahren im Lande selbst nicht zu verarbeiten gelernt hatte, die ganze Welt. Die Nation, die unter Heinrich VIII., ja noch unter der Elisabeth sich genöthiget sah, von den Kaufleuten in Memmingen und Antwerpen Geldsummen, das Hundert für 12 Procent aufzunehmen — diese Nation, sage ich, ist in dem Schooße des Überflusses vergnügt, wenn Ausländer bei ihnen für drei das Hundert suchen.

Die Betrachtung über den wunderbaren Wechsel in den Reichen ist eine von den glücklichen Gelegenheiten, welche der mündliche Vortrag zu nutzen hat, und wo demselben weitere Gränzen als dem Geschichtschreiber gegeben sind. Man wage eine kleine Ausschweifung (dem großen Endzweck gemäß lehrreich zu sein) um die merkwürdigen Perioden und Zirkel der Staaten in älteren Zeiten.

Die Karthaginer, und nach ihnen die Römer, holten ihr Silber aus Spanien; es war billig, daß sich die Spanier ihres Schadens anderwärts erholten; sie holen ihr Silber aus Indien. Vielleicht kommt künftig die Reihe auch an die Indianer, das Recht der Wiedervergeltung zu üben.

*Omnia nunc fiunt, fieri quæ posse negabam;
Et nihil est, de quo non sit habenda fides.*)*

Die Spanier vertauschten ehemals an die Tyrier ihre Silberbarren gegen Öl, welches ihnen diese zuführten; die Einwohner der balearischen Inseln schmierten sich mit Butter anstatt des Öls, welches ihnen mangelte; das Blatt hat sich gewendet: Spanien und gedachte Inseln sind jezo. diejenigen Länder, die andere Völker mit Öl versehen können.

Zu den großen Begebenheiten in den Reichen gehören

*) Ovid. Trist. I. 8. 7.

die berühmten Entdeckungen in der Natur und Kunst; auf beide sollen Lehrer der Geschichte nicht weniger als (auf) Staaten aufmerksam sein.

In der Regierung des vorigen Königs in Portugal wird die Entdeckung der Goldkörner, noch mehr aber die Menge von Diamanten in Brasilien, die man eine geraume Zeit als Kieselsteine weggeworfen hat, einer der merkwürdigsten Zeitpunkte bleiben.

Die Entdeckungen in der Kunst sind noch allgemeiner als zum Theil in der Natur. — Die in England erfundenen Uhren ohne Kammräder, die der Taucherglocke durch Edmund Hallen gegebene Vollkommenheit, die durch Feuer getriebenen Wasserwerke, das Mittel der Stephens wider den Stein, sind Erfindungen, die unserer Zeit und der allgemeinen Geschichte Ehre machen können.

Ich glaube, der mündliche Vortrag habe nach angezeigtem Plan ein offenes großes Feld, sich bloß und allein in dem, was wahrhaft nützlich in der Geschichte ist, zu zeigen. Dasjenige, was man artige Nachrichten nennen könnte, weiß derselbe, so wie der Maler Architektur, Landschaften und dergleichen zufällige Dinge in Historien anzuwenden, um eine schönere Mannigfaltigkeit zu erhalten.

Zu dieser Art gehören Ceremonien und Gebräuche, und man hat sonderlich hier Gelegenheit, Dinge zu sagen, die man da, wo man sie suchen möchte, nicht finden wird. Hier kann der Lehrer zeigen, ob er, wenn ich so reden darf, in der Gelehrsamkeit jemals die Spitze des Glockenthurms seines Dorfs aus dem Gesichte verloren hat, oder nicht.

Ich finde hier vor gut, mich über die Art des Vortrags an sich selbst mit ein paar Worten zu erklären.

Dem mündlichen Vortrage sind eben die Gesetze vorgeschrieben, die der Geschichtschreiber über sich erkennen muß, und keines ist größer als Wahrheit.

Dieses Gesetz befiehlt, da Recht und Unrecht selten auf der einen Seite allein ist, und eine jede Partei eine starke und schwache Seite hat, der Waage durch das Gewicht der Freundschaft niemals den Ausschlag zu geben, oder im geringsten zum Vortheil unseres Herzens oder unserer Vortheile zu entscheiden. Ein Geschichtschreiber soll vergessen haben, sagt jemand, daß er aus einem gewissen Lande ist, oder daß er in einer gewissen Gemeinschaft erzogen worden. Allein da in Sachen, welche die Religion betreffen, das Herz nicht allemal sagen kann: so ist es, und anders kann es nicht sein; so glaube ich, man könne ohne Strafbarkeit sich zuweilen der Entscheidung entziehen.

Ein Gesetz aber, welches den mündlichen Vortrag insbesondere angehet, enthalten die Worte des römischen Redners: „Nichts ist in einer Geschichte angenehmer, als „eine erleuchtete Kürze.“ *) Ausführliche Berichte gehören für große Geschichtschreiber.

Auf diesen Grund ist die Lehre gebauet, welche jemand, eine Erzählung angenehm zu machen, gibt, nämlich nur mit halben Worten zu erzählen; und diese wohlverstanden und weislich angewandt, wird auch hier selten trügen: sie sezet den Vortrag vor dem Ekel, und den Zuhörer vor dem Schlaf in Sicherheit. Das Stillschweigen selbst ist oft, wie des Chryses beim Homer, lehrreich. Man bilde sich ein, man rede gegen Personen, die der Geschichte nicht unkundig sind, und nicht sowohl Unterricht als vielmehr eine Erinnerung ihrer Kenntnisse wünschen; diese Vorstellung wird die Anwendung des Vorigen geben.

Dieses sind die großen Lehren, welche einen edlen und erhabenen Vortrag können bilden helfen.

Eine kurzgefaßte Erzählung hat die Art dichter Rör-

*) Cic. in Brut. 75.

per, welche viel Materie unter wenig Ausdehnung in sich fassen. Die Betrachtungen, welche die Erzählung begleiten, sollten eben der Art Körper gleichen; der Übergang von einem zum andern ist also kein Sprung. Die Lebhaftigkeit, mit welcher man eine kurze Erzählung eher als eine sehr umständliche und gedehnte ausführen kann, und der Nachdruck der Betrachtung über dieselbe, unterstützen eines das andere; sie machen einen Ton und eine gleiche Harmonie.

Außerdem ist der sicherste Weg, im Vortrag nicht ekelhaft zu werden, eine kleine zur rechten Zeit gemachte Ausschweifung, sonderlich eine wie des alten Redners Prodius seine sogenannten von 50 Drachmen. *) Man hat sogar einen unter den griechischen Geschichtschreibern getadelt, daß er keine Ausschweifungen gemacht; ein Vorwurf, den man den heutigen Geschichtschreibern nicht leicht machen wird. Ausschweifungen dienen nicht allein zum Ausruhen; sie sind auch hier dasjenige, was ein schönes Gleichniß in einem Gedichte ist; ja sie sind im Vortrag der Geschichte dasjenige, was gewisse Streifereien im Felde sind; sie bereichern denselben, sie machen ihn mannigfaltig und allgemein.

Ist unser Feld an einigen Orten nicht reich genug an Seltenheiten, so entlehne man etwas von dem griechischen und römischen Boden, aus dem Vaterlande großer Beispiele. Finden sich Seltenheiten, die fremd scheinen, so lehre man, daß zu allen Zeiten die Natur und ihre Kinder von der gewöhnlichen betretenen Bahn abgewichen, (um) etwas Großes hervorzubringen.

Die großen Unternehmungen und Staatsabsichten der Prinzen neuerer Zeiten sind oftmals weniger durch sich selbst als durch Beispiele zu erklären und zu richten. Die

*) Aristot. Rhetor. III. (c. 14. §. 2.)

ältern werden uns in den neuern überzeugen, daß die Staatskunst sich fast allezeit aus einer unglücklichen und kläglichen Nothwendigkeit über die Moral erhoben. Diese Vergleichen werden uns zugleich zeigen, daß die neuere Welt nicht böser, und daß unsere Zeiten nicht durchgehends schlechter sind.

Sendschreiben von der Reise eines Liebhabers der Künste nach Rom.*)

An Herrn Baron Riedesel.

Es könnte nach dem Sprichworte der Alten eine Ilias nach dem Homerus scheinen, ein Sendschreiben an Sie zu richten zum Unterrichte einer Reise nach Rom, welche Sie mit vieler vorläufigen Einsicht und großem Nutzen gemacht haben. Meine Absicht aber für Sie ist Erinnerung, nicht Lehre, und andern, welche zu belehren sind, habe ich das Vergnügen nicht nehmen wollen, eigne Bemerkungen in Rom zu machen; daher ist dieser Entwurf kein Führer und Begleiter, sondern höchstens nur ein Wegweiser, und zwar für diejenigen, deren Zeit eingeschränkt ist. Die jungen deutschen Stiftsherrn, die ein ganzes Jahr in Rom zu stehen verbunden sind, haben diesen Unterricht nicht nöthig. Andere Reisende befinden sich in Rom wie in einem großen Gedränge, wo man niemand bemerken kann; andere sind wie der Wind in den Orgelpfeifen, und entfernt von hier, wie der Wind vorher war; auf beide Art habe ich ebenfalls nicht gedacht, sondern auf diejenigen, die, wie Sie, so sehen, als wenn vor einer erleuchteten Versammlung Rechenschaft davon zu geben wäre, und die Liebe zu Rom und zu den Künsten unterhalten.

*) Scrutien von Danb und Kreuzer. V. 269. Diese Fragmente sind die ersten Entwürfe zu den Römischen Briefen, die Winkelmann schreiben wollte, und wovon in der Biographie S. LXXVIII. geredet ist.

Rom, dessen Kenntniß gleichsam eine besondere Wissenschaft ausmachet, ward, wie die griechische Sprache, schwerer im Fortgange, als im Anfange; man siehet allererst nach einiger Zeit, wie viel man nöthig hat, dieses Land recht zu kennen. Das Mehreste ist abgebildet und beschrieben, gibt aber nicht viel mehr Begriff, als derjenige ist, welchen ich einem englischen Lord, den Sie kennen, in Rom selbst, von Tivoli gab, auf sein Befragen, ob es sich der Mühe verlohne, dahin zu gehen? „Alte Mauern, sagte ich, können Sie sich vorstellen, und Wasserfälle werden Sie in Kupfer gesehen haben.“ Hiermit war derselbe zufriednen, um nicht hinzugehen; denn es rochen ihm sogar die Rosen übel, wie man zu sagen pfleget. In der Galerie des Collegii Romani allein sind, Statuen und Gefäße von Erz ausgenommen, eben so viel, ja noch mehr und seltnere kleine Sachen von Erz und in andern Materien, als selbst in dem herculanischen Museo. Aber wer, wie die mehrsten, diesen Schatz siehet, wie der Hund am Ufer des Nils im Laufe trinkt, dem wird es gezeigt wie er siehet. Vom Campidoglio, welches insgemein in einer Stunde gesehen wird, wäre einen ganzen Monat zu reden. Denn hier gilt nicht, was zuweilen wahr ist, daß, wer sich in Kleinigkeiten einläßt, die großen Absichten verliert; in der Kunst ist nichts klein, so wenig als in dem geringsten Insecte nach den Absichten betrachtet.

Ich will versuchen, ob es mir gelinget, dasjenige, was wir zuweilen miteinander geredet haben, und was ich wünschte meinen Herrn Landsleuten, die mir die Ehre ihres Besuchs gönnen, in der ersten Unterredung zu sagen, in einen Brief zu fassen. Hierdurch setze ich mir selbst Grenzen einer lehrhaften Kürze, in welcher ich außer jenem in einem so weiten und mir bekannten Felde nicht bleiben würde. Die Ordnung, in welcher ich zu reden habe, bietet sich von selbst dar: es ist die Untersuchung des Orts selbst und der darin enthaltenen Merkwürdigkei-

ten, und diese gehen auf die Baukunst, die Bildhauerei und Malerei.

Die Kenntniß der Lage des alten Roms sollte billig die erste Neugier der Reisenden erwecken, aber nicht die vornehmste, wie bei vielen Führern der Fremden, sein, die diese zuweilen ganzer acht Tage allein um den Berg Palatino umher führen, und ihnen vortreten, wo dieses und jenes gestanden. Es werden einige meiner Leser mir Zeugniß geben. Denn jene machen es wie die Prediger, welche gern von Geheimnissen predigen, weil die Zuhörer so wenig als sie selbst davon begreifen. Von der Lage des alten Roms soll man nichts vornehmlich bemerken, als was von ein Bild im Gedächtnisse bleiben kann. Was nicht mehr ist, ist als wenn es nimmermehr gewesen. Man weiß ohngefähr, wo Pompejus, Vespasianus und andere Römer gewohnt haben, und diese Orte sind alle durchwühlt; von der Anzeige derselben bleibt weniger im Gedächtniß, als die Spur von einem Schiffe im Wasser.

Die nöthigen und nützlichen Kenntnisse sind die Gränzen des alten Roms zu einer jeden Zeit, sonderlich in dessen größter Herrlichkeit, welche sich bei weitem nicht bis an die jetzige Ringmauer erstreckten, die, wie man weiß, vom Kaiser Aurelianus, wo sie jezo sind, hinausgerücket wurden. Diese Gränzen aber sind mit ein paar Worten sehr deutlich anzugeben. Gegen Mitternacht war die Stadtmauer unten am Campidoglio, wo der Aufgang ist, gegen Abend war die Tiber die Gränze; gegen Morgen der Agger des Tarquinius, welcher noch jezo in dem Garten der Cartheuser und in der Villa Negroni zu sehen ist, und gegen Mittag erstreckte sich die Stadt so weit, als jezo. Jenseits der Tiber war mehrentheils das Quartier der Juden. Dieses waren die Gränzen unter dem Augustus und in den folgenden besten Zeiten; das flavische Amphitheater war in der Mitte der Stadt. Folglich war der größte bebauete Theil des neuen Roms ausser

dem alten und war der sogenannte Campus Martius, welchen Namen auch noch jezt eine Gegend hat. Dieser Campus war mit öffentlichen Gebäuden besetzt; hier wurden die Kaiser vorrechtlich allein verbrannt und ihre Asche beigesezt; es ist auch von des Augustus Grabmal noch ein großes Theil der Einfassung zu sehen. Hier wurden auch die Römer in Waffen und andern Spielen geübet. Zwo Hauptstraßen führten mitten durch zur Stadt selbst; Via Recta war die eine, und ging über die vaticanische Brücke, von welcher noch ein Pfeiler steht, längs der Tiber, wo jezo Strada Giulia ist. Via Flaminia war die andere, und ist die längste, größte und prächtigste Straße, il Corso genannt. Der niedrigste und schmutzigste Theil am Flusse wurde nach den Zerstörungen zuerst angebaut wegen der Bequemlichkeit des Wassers. Denn die Wasserleitungen waren zerfallen, und man trug, wie in Paris, Wasser zu kaufen umher; dies geschah noch unter Pabst Paul II. Nach den Gränzen sind die sieben Hügel anzuzeigen, die aber nicht allenthalben so deutlich sind, wie ehemals; denn die Thäler sind vollgefüllt und verschüttet, und wie hoch, läßt sich aus dem alten Pflaster der Via Flaminia schließen, welches etliche 30 Palmen unter dem jezigen Pflaster des Corso ist. Vornehmlich ist die ehemalige Gestalt des Capitoli und Palatini zu bemerken. Wo jezo der Ausgang zum Campidoglio ist, war vor Alters keiner, und der Hügel war abschüssig und mit Mauern daselbst befestigt. An der Mauer lag oben in der Mitte das Asylum und auf beiden Seiten war ein kleiner Eichenwald. Zur Rechten stand der Tempel des olympischen Jupiters, zur Linken Curia Calabra. Mitten auf dem Hügel, wo jezo die Statue Marcus Aurelius zu Pferde ist, war der Tempel des Jupiter Stator. Was man jezo das Campidoglio nennet, oder die Wohnung des Senators von Rom, war das Archiv der Stadt, und vor derselben siehet man noch

hinterwärts die Spuren der dorischen Bauart desselben. Von den vielen Tempeln auf dem Capitolio stehen noch drei Säulen von dem Porticus des Tempels des Jupiter Tonans, mit dem Gebälke und 8 Säulen von dem vermeinten Tempel der Concordia, und diese waren nicht sehr geräumlich, und standen auf drei verschiedenen Absätzen des Hügels, über welche krumm herumgeführt der einzige Weg auf das Capitolium ging. Was jezo Campo Vaccino heißt, war ehemals Via Sacra, und in der Mitte war Forum Romanum; in der ersten Gasse zur linken Hand war Forum Augusti, in der zweiten auf eben der Seite Forum Caesaris, und hinter dem ersten Foro war Forum Nervæ. Unter diesem war Forum Trajani.

Den palatinischen Berg stelle man sich eben wie das Capitolium vor, mit Absätzen und verschiedenen Erhöhungen, sowohl umher, als oben gegen die Höhe zu. Dieses beweiset eines von den zwei erhaltenen Zimmern von dem kaiserlichen Palaste, welches kein anderes über sich hatte; denn das Licht kommt in demselben von oben durch eine runde erhaltene Öffnung. In diese Zimmer aber zu gelangen, muß man tief hinuntersteigen, und es sind oberwärts weit höhere Trümmer. Folglich waren diese Zimmer von einem Theile des Palastes, welcher an der Anhöhe lag. Jenes zeigen die Trümmer um den Berg umher. Aus jenen Zimmern gelangte man in die Bäder des Augustus, welche *) — völlig erhalten entbeßt wurden; der letzte Herzog von Parma aber aus dem Hause Farnese, als Herr der Villa Farnese auf diesem Hügel, fand gut, die Säulen, Pilaster, Bekleidungen der Mauern von seltnem Marmor nebst den Statuen ab- und wegnehmen, und nach Parma führen zu lassen. Gegen Abend unter diesem Hügel, und an dem Fuße des aventini-

*) Hier wollte er vielleicht die Jahreszahl beisetzen.

sehen war Circus Maximus, dessen Gränzen und Größe das vertiefte und in Krautgärten verwandelte Erdreich zeigt.

Erinnern Sie sich hier, *) daß ich nicht für diejenigen, die unter dem Titel der Gelehrten reisen, schreibe, als welche von dem, was ich gesagt, mehr und viel geschrieben verlangen. Es würde aber überflüssig sein, auf diese seine Absicht zu richten, und dieses aus drei Gründen: erstlich, weil wenig oder gar keine fremden Gelehrten in dem Alter, wo sie es sein können, nach Italien reisen; zweitens weil für diese ein paar Monate in Rom nichts nützen, und drittens, weil diese, was sie wissen wollen, in mehr als einem Buche nachlesen, aufsuchen und prüfen können.

Der Liebhaber der Künste muß die Baukunst, Bildhauerei und Malerei mit einander vereinigen, von welchen Rom die Schule und der höchste Lehrer ist, und in jeder Kunst verdienen die neuern Werke nicht weniger Aufmerksamkeit als die alten.

In der Baukunst sind die Form und Ordnung der Bauart, die Bizeraten und die Materie zu betrachten, und hier könnte ich in Absicht der Alten auf meine Anmerkungen über ihre Baukunst verweisen; man kann aber in wenig Anzeigen die Beobachtungen des Liebhabers leiten.

Die Form des Tempels des Friedens ist die ein-

*) Am Rande ist folgende Verbesserung beige geschrieben:
 „Erinnern Sie sich, daß ich nicht für diejenigen, die unter dem eigentlichen Namen der Gelehrten reisen, schreiben will; wenn diese alle Orte, die durch Begebenheiten, Personen und in Schriften berühmt sind, aufsuchen wollen, so werden nicht Monate, sondern Jahre erfordert. Es kommen aber wenig oder gar keine Gelehrte von jenseit der Alpen nach Rom in einem Alter, wo sie es sein können, und solche Untersuchungen zu machen im Stande sind.“

zige mit drei Navaten, welches, wie Vitruvius sagt, eine etruskische Bauart war. Die übrigen viereckigten, wie der Tempel des Antoninus und der Faustina, haben keine Navaten, auch innerhalb keine Säulen, welche die Tempel in Rom wegen ihrer mäßigen Größe nicht nöthig hatten. Innere Säulengänge, wie in S. Paolo, sind eine Nachahmung der alten Basiliken, und nicht der Tempel.

Von Ordnungen der Baukunst findet sich die dorische nur allein in dem Theater des Marcellus übrig, und in der Kirche zu S. Pietro in Vincoli sind zwei Reihen dorischer Säulen; weiter ist nichts von dieser Ordnung übrig, weil dieselbe auch vor Alters an wenig Tempeln angebracht war. Von der jonischen Ordnung ist ein kleiner, schlechter, viereckter Tempel, jezo der Armenier Kirche, übrig; aber Säulen, auf welche jonische Capitäle gesetzt sind, finden sich in Menge, und die größten und schönsten sind zu S. Maria zu Trastevere und zu Lorenzo ausser Rom. In dieser Kirche kann man das seltene Capitäl mit der Eidechse und dem Frosche bemerken, welches die symbolische Vorstellung zweier griechischen Baumeister Skaurus und Batrachus ist. *) Über die korinthische Ordnung ist nichts besonderes anzumerken; da aber die mehresten und größten Säulen korinthische sind, so verdienen die größten unter denselben beobachtet zu werden.

Die Zieraten und deren Überfluß an Basen der Säulen und an dem Gebälke zeugen von der Zeit der Kaiser, und je verschwenderischer dieselben sind, desto später ist die Zeit derselben, welche wir aus jenen ohngefähr angeben können. Das Gebälke in den diocletianischen Gebäuden, welche die spätesten römischen Gebäude sind, hat die mehresten Zieraten, als die sogenannten Mäandri

*) Denkmale Num. 106.

auf langen Streifen und auf Basen; die über runde Knöpfe geflochtenen zwei Bänder, die Kränze von Eichenlaub u. s. f. sind besonders zu betrachten.

Unter den Materialien sind die Ziegel die häufigsten, und auch diese und die Art des Gemäuers haben Zeichen, das Alte zu unterscheiden; denn die Ziegel aus den besten Zeiten der Kaiser, wie an dem Pantheon und zu den Wasserleitungen, sind groß und dünne, und je dünner sie sind, desto älter ist das Werk. Die Ziegel zu den von Aurelianus aufgeführten Stadtmauern sind nicht so groß, und dünner wie jene.

Über Werke der neuern Baukunst ist allgemein von Kirchen und von Palästen zu reden. Das Haupt und die Krone aller Kirchen ist ohne Zweifel S. Peter, und wenn die Alten es für ein Unglück hielten, den Tempel des olympischen Jupiters nicht gesehen zu haben, so könnte dieses noch eher von S. Peter gesagt werden. Denn dieses Gebäude ist größer als alle Tempel der Griechen und Römer, und wird auch an Baukunst und an Pracht jene alle übertreffen. Ich gehe niemals hin, ohne Gott zu preisen, daß er mich so glücklich gemacht hat, dieses Wunderwerk zu sehen und viel Jahre zu sehen und kennen zu lernen. Die Cornische unter dem Gewölbe, auf welcher zweien Personen sehr bequem, und enge auch drei neben einander stehen können, kann als ein Maassstab der innern Größe dienen. Was Campbell in seinem britannischen Vitruv für Fehler angibt, sind bis auf eins ungegründet, und dieser Fehler ist entstanden durch die Abweichung von dem Entwurfe des Michael Angelo, welcher dieselbe in ein griechisches Kreuz zu bauen anfang. Denn da zur Vergrößerung dieses Gebäudes das Kreuz verlängert wurde, blieb die erstaunende Cupola in der Mitten, und man sieht nur den Rand derselben beim Eintritt.

Ein Palast heist in Rom ein prächtiges, freistehen-

des Wohnhaus, welches einen innern Hof einschließt. Mit dieser Benennung ist man nicht so verschwenderisch, wie Wright in seinen Reisen sagt. Paläste, wie in Frankreich und in andern Ländern, mit zwei Flügeln, deren innerer Hof mit einer hohen Mauer verschlossen ist, welche die Vorderseite des Gebäudes versteckt, finden sich nicht in Rom. Der innere Hof (Cortile) hat inögemein einen bedekten Gang, und zuweilen einen zweiten über demselben, entweder auf Pfeilern, wie in dem farne sischen Palaste, oder auf Säulen, wie in dem Palast Borghe se, wo dieselben von grauem und röthlichem Granite sind und jedesmal zwei neben einander stehen.

Sendschreiben von der Reise eines Gelehrten nach Italien und insbesondere nach Rom.

An Herrn M. Franke.

Diejenigen Reisenden von jenseit der Gebirge, die zu meiner Zeit in gelehrten Absichten nach Rom gekommen, hatten entweder die Fähigkeit nicht, oder nicht den rechten Endzweck. Von der ersten Art war ein junger Däne, welcher aus Frankreich hieher kam, die Proceßordnung (was dünkt Sie?) zu lernen, mit ausdrücklicher Erklärung seiner Unachtsamkeit auf das Altertum. Dieser kam nach einem sechsmonatlichen verworrenen und verirrtten Aufenthalt einen Tag vor seiner Abreise zu mir, und verlangte die Namen der geachteten hiesigen Gelehrten zu wissen, die ich ihm schriftlich gab, und mit diesen Namen, ohne weitere Nachricht von den Personen, ging er aus Rom ab. Von der zweiten Art würde ein deutscher Professor sein, welcher von nichts als von einer neuen Ausgabe des Horatius mit allen möglichen Varianten redete. Hätte dieser das Glück, nach Italien zu gehen, so würde dieses seine einzige Beschäftigung sein müssen, und er würde glauben, den Begriff der besten Welt durch seine Arbeit zu erhöhen. Von gleichem Schlage habe ich Reisende in Rom gekannt, und diese, nicht jene, sind zu belehren.

Der Mißverstand der Reisen dieser jungen Gelehrten hat zwei Ursachen: erstlich weil sie mehr zum lehren, als zum lernen kommen, und zweitens, weil sie nicht unter-

scheiden, was der Nachwelt würdig ist, oder nicht. Jenes muß man schließen aus dem, was sie suchen, welches Arbeit ist, nicht Unterricht; und wenn sie es finden, muß folglich alle ihre Arbeit hierauf verwendet werden. Denn man ziehet eine Erscheinung in der Welt mit einer gedruckten Schrift den seltenen Nachrichten vor, die man von vielen Personen ohne Kosten und Mühe sammeln kann. Man gehet mit vollgeschriebenen Stößen, aber mit leerem Verstande zurück. Die zweite Ursache offenbaret sich in ihrer Beschäftigung, welche vielmals kaum das Schreiberlohn verdient.

Die Absicht aller gelehrten Untersuchungen und Bemühungen sollte sein der allgemeine und besondre Unterricht, und wo dieser nicht zu erhalten ist, ziehe man die Hand ab vom Werke, und opfere es der Patria; denn es ist der Nachwelt nicht würdig. Nach diesem Grundsatz aber, wird man sagen, könnte ein junger reisender Gelehrter schwerlich mit etwas hervortreten, was er in Bibliotheken gesammelt; und dieses gestehe ich zu, und wäre ihm besser. Die Kenntniß der Gelehrten und der besten und seltensten Schriften erfordert in Rom eine lange Zeit, von welcher der Eitelkeit nichts hinzuwerfen ist.

Gelehrte sind in allen andern Ländern diejenigen, welche auf dem Lehrstuhle, und in Schriften lehren, oder zu lehren vermeinen; in Rom sind Gelehrte die, welche keines von beiden thun. Denn hier entscheidet der Hof, welcher mehr als andere Höfe auf Gelehrsamkeit bestehet, über das Verdienst in derselben, und ein Cardinal, wie *Passionei* war, gibt hier den Ton an. Bei Fürsten sind insgemein Gelehrte und Pedanten Synonyma, welche beide einerlei Geruch an weltlichen Höfen geben. Man kann folglich in Rom zu einer Achtung seines Wissens kommen, ohne ein öffentlicher Scribent zu sein, und wer es hier ist, wird es auch an andern Orten in Italien, weil Rom der Mittelpunkt ist, werden können, und selbst viele, bieweise

sind, begnügen sich mit dieser Achtung, und da die wenigsten in einer fremden Sprache sich fertig ausdrücken können, so ist ihre Bekanntheit nicht für flüchtige Reisende, und diese nicht für jene. Sie genießen die Freundschaft und Vertraulichkeit der Großen, und einige Stunden gleichsam in einer Brüderschaft mit gedachtem *Cardinale Massionei*, von welcher auch ich ein auswärtiges Mitglied war. Man genoß auf seinem *Ortino*, oberhalb *Trascati*, das Landleben mit eben der völligen Freiheit, die man sich, wo man auf eigene Kosten lustig sein will, nur irgend zu nehmen gewohnt ist; zu Nacht speisete man mit *Gr. Eminenz* in völligem Nachtzeuge. Der Weg zum Leben und Unterhalt eines Gelehrten ist ebenfalls, wie der zur Achtung, verschieden von demjenigen, den man sonderlich in protestantischen Ländern suchen muß. Denn hier muß es bei den mehresten die Lunge verdienen, und in Rom gibt es die Kirche dem, der es da zu suchen weiß. Da nun diese den ehelosen Stand befiehlt, und das Klima selbst die Mäßigkeit lehret: so ist das, was anderwärts kaum nothdürftig wäre, hier hinreichend, zumal da die Menge der öffentlichen Büchersäle und der stündliche Eintritt zu einigen derselben einem Gelehrten die größten Kosten erleichtert. Viele von den hiesigen Gelehrten leben also in der Stille, genießen sich selbst und die Musen, sind also wahre Philosophen, ohne es zu scheinen. Man kann also von der Menge der Schriften, die jenseit der Gebirge jährlich ans Licht treten, und von den wenigen, die in Rom gedruckt werden, keinen Schluß auf die größere oder geringere Übung in den Wissenschaften machen. So wie in Deutschland, außer den berühmtesten neuern wälschen Dichtern *Urio* *sto*, *Lasso*, *Marino*, wenige andere bekannt sind; eben so verhält es sich in gewissem Maße mit den Gelehrten. Aber so wie kaum der Name des größten lyrischen Dichters, *Alexander Guidi*, jenseit der Gebirge gehört worden, so würde man daselbst auch von

Gravina nichts wissen, wenn er nichts anderes, als seine *Ragion poetica* in wälscher Sprache geschrieben hätte, welches Buch in alle Sprachen übersezt zu werden verdiente. Der junge *Monte* aber lernt diese Werke hier so wenig wie anderswärts kennen; sondern anstatt hier das unvergleichliche Pastorale, den *Endymion* des gemelbeten Dichters zu lesen, liest er den Roman des *Rousseau*.

Aus demjenigen, was ich gesagt habe, werden Sie von selbst geschlossen haben, daß die Pedanterei unter den Gelehrten in Rom seltener als anderswärts sein müsse. Diese hängt vielen an Orten an, wo sie niemand über sich sehen, und wo sie von einer unerfahrenen Menge bewundert werden, wie auf den Universitäten jenseit der Gebirge, und welcher (kein Pedant) ist, scheint es doch zuweilen. Denn das Leben an Orten, welche von Höfen entfernt, und ohne große Veränderung sind, in einem Umgange nur mit seinesgleichen, oder mit jungen Leuten, in beständiger Arbeit und in Sorgen der Nahrung, schränkt den Geist ein, und die Verhältnisse, in welchen man stehet, erlauben nicht, fröhlich nach Art der Jugend zu sein; daher verhüllet sich das Gesicht vor der Zeit in Ernsthaftigkeit, die Stirn leget sich in Runzeln, und die Sprache selbst wird sentenzenmäßig. In Rom hingegen und überhaupt in Italien scheint der Einfluß des Himmels, welcher Fröhlichkeit wirkt, wider die Pedanterei zu verwahren. — — —

Sendschreiben von der Reise nach Italien. *)

Es ist mit Reisen, wie mit Heirathen; es sind Gründe zum Früh- und zum Spätheirathen, wie zur Reise in der Jugend und in reifern Jahren. Es unterbleibt aber auch das Reisen in fremde Länder, so wie das Heirathen in beiden Fällen gereuen kann, eben wie das Reisen in der Jugend, nicht im reifern Alter. Ich bin aber nicht gesonnen, einen Anhang zu dem wider Verdienst geschätzten Buche des Baubelot: von der Nützlichkeit der Reisen, zu machen; ich will nur von der Reise in dasjenige Land reden, welches ich kenne.

Die mehresten haben keinen eigentlichen Endzweck, und fangen in Rom an, wie einer, der sich an eine mit unzählbaren Speisen überladene Tafel sezet, von allem essen will, und durch den Anblick der Menge selbst gleichsam einen Ekel bekommt.

Es ist nur ein einziger Weg, welcher zum Guten führet, aber viele führen zum Bösen, und jener ist nicht allezeit leicht zu finden.

Man besuche Gesellschaft, wo nichts zu sehen ist.

Die Maler sehen die Sachen auf eine Art, und dennoch malen sie dieselben verschieden einer von dem andern.

Um als ein großer Prinz zu erscheinen, saget jemand, brauchet man nur ein mittelmäßiger Mensch zu sein.

*) Auf dem Bruche dieses Fragments steht: *Sogliono conoscere gli asini la coda quando no l'hanno.*

In tutti i corpi la forza attrattiva è tanto piu grande, quanto il corpo è piu piccolo.

Die Reise nach Italien gleicht einer Aussicht auf eine weite und große Ebene.

Die mehresten bemerken nur mit Augen und mit Händen, und wenige mit der Vernunft. Einige bemerken in dieser großen Landschaft einen Rauch oder Staub, welcher aufsteigt, oder einen Eseltreiber mit seinem Thiere eher, als ein schönes Landhaus.

Sendschreiben an Herrn Lippert. *)

Mein Freund!

Da Euch endlich meine Beschreibung der tiefgeschnittenen Steine des stoschischen Musei zu Händen gekommen, so, glaube ich, werdet Ihr aus dieser Arbeit selbst urtheilen können, ob es wahr sei, was Herr Natter, berühmter Steinschneider, welcher jezo in Holland ist, allenthalben vorgibt, daß wenigstens die Hälfte der beschriebenen geschnittenen Steine neu, und größtentheils von ihm selbst gearbeitet sei. Ich glaube mich hierüber gegen Euch und durch Euch gegen andere

*) Gleich zu Anfang am Rande steht noch:

Neue Steine Mariage de Bacchus et Ariadne. Montf.
T. I. pl. 150. III. pl. 134.

Siete come quegli che vanno cantando al bujo per fingere quella franchezza di cuore, che si sentono di non avere applicato à pittori.

Alsdann sagen solche Leute, wie der Geselle des Ulysses im Euripides: *μαίνομαι τα τοῖς εὑρημασι*. (Eurip. Cycl. v. 392.)

Weiter unten steht einzeln auf einem Blatte:

Hektor beim Homeros redet anders nach, bevor er verwundet worden, wie Aristoteles im vierten Buche seiner Metaphysik (Ethic. II. 21.) bemerkt. — Die neuern Künstler sind vielmalß wie jener Florentiner, welcher zerbrochene Fenster an sein Haus malen lassen, um sie dadurch mehr als Fenster erscheinen zu lassen.

rechtfertigen zu können, und da Herr Ratter bereits vor zwei Jahren, nachdem meine Beschreibung in England bekannt worden, wo er sich damals aufhielt, wider mich zu schreiben unternehmen wollen, welches, so viel ich weiß, noch nicht geschehen, so könnte ihm vielleicht eine nähere Gelegenheit dazu gegeben werden.

Das Vorgeben dieses berühmten Künstlers ist sowohl dem rühmlichen Andenken des Herrn von Stosch, als mir vornehmlich nachtheilig; denn es beschuldigt beide einer Betrügerei, und mich insbesondere der Unwissenheit. Was den ehemaligen Sammler und Besitzer dieser geschnittenen Steine betrifft, so kann ich über diese Beschuldigung über hundert andere Personen von hohem Stande und von Erfahrung, die ihn genau gekannt haben, zu Zeugen rufen. Irren hätte er sich können, da er 30 Jahre von Rom abwesend gewesen, und beständig in Florenz gelebt, welches nicht der Ort zu einer weitläufigen Kenntniß in dieser Art ist; aber die mehresten Steine, womit er sein Museum in Florenz vermehrt hat, sind entweder von Sr. Eminenz dem Herrn Cardinal Alexander Albani besorgt worden, oder doch durch dessen Hände gegangen. Dieses wird Herrn Ratter so gut als mir und andern bekannt sein; und was will derselbe sagen, wenn ich mit dem Namen eines solchen Mannes auftrete, welcher von Kindesbeinen an bis jezo in sein siebenzigstes Jahr die Untersuchung der Altertümer eine seiner vornehmsten Beschäftigungen hat sein lassen, und welcher aller Lehrer hierin sein kann.

Unglaublich aber scheint mir nicht, daß Herr von Stosch von Herrn Ratter Copien alter Steine hat machen lassen, und, wenn dieselben gerathen, es einigen jungen Anfängern in der Liebhaberei dieser Art zweideutig gelassen, ob es alte oder neue Arbeiten sind; denn einige Reisende von jenseit der Alpen, die als Kenner in Italien, ehe sie gelernet, erscheinen wollen, blei-

ben nicht unbillig ihrer Kenntniß überlassen. Es ist mir aber dergleichen nichts bekannt, und würde allezeit eher zu verzeihen sein, als die Namen griechischer Künstler, welche noch jezo lebende Künstler auf ihre eigene, oder auf andere geschnittene Steine gesetzt haben. Ich versichere indessen Herrn Ratter, daß ich nicht würde unangezeigt gelassen haben, wo sich Steine von seiner Arbeit unter den alten Steinen dieses Musei gefunden hätten, den Namen des Künstlers anzugeben, welches ich denen, die mich kennen, nicht nöthig habe zu betheuren, so wie es mit allen den neuen Steinen, zu Ende der Beschreibung, geschehen ist. Unter den alten Steinen sind ein paar neue; der eine ist von Barnabe, einem noch lebenden Künstler in Florenz, nach einem ungemein schönen, aber beschädigten Cameo gestochen, welcher den Achilles vorstellt, dem Antilochos, der Sohn des Nestor, die Nachricht von dem Tode des Patroklos bringet. Diese seltene Vorstellung aber war zur vollständigen Folge des trojanischen Krieges fast unentbehrlich; der Name des Künstlers aber ist getreulich angekündigt. *)

*) (Vergl. Denkmäl Num. 129. — Eine heftige Anklage wider Stosch wird von dem russischen Staatsrathe v. Köhler geführt in Archäologie und Kunst, herausgeg. von Böttiger, Breslau 1828. 8. S. 20 — 21.)

An Muzel = Stofsch.

(Nach London.)

Mein Freund!

Sie wünschten eine Beschreibung der Villa des Herrn Cardinals Alexander Albani zu haben, wie Sie mir von weitem haben merken lassen; und ich will Ihnen dieselbe, aber nicht auf einmal, geben, um nicht die Gültigkeit des Herrn Ritters Ma n*) durch zu große Briefe zu mißbrauchen. Ich werde diese Beschreibung in drei Stücke fassen: das erste wird Ihnen einen Begriff von den vornehmsten Theilen der Villa und von den Gebäuden und deren Auszierung geben. Das zweite wird Anmerkungen über die Kunst bei den alten Völkern, den Aegyptern, Etruriern und Griechen, welche dieselbe vorzüglich geübet haben, enthalten; und diese Anmerkungen sind über Statuen und erhobene Arbeiten dieser Villa gemacht. In dem dritten Stücke werde ich von andern Werken der alten Kunst daselbst reden, die theils wegen der Schönheit der Zeichnung und Ausarbeitung, theils wegen der Vorstellung merkwürdig sind; und zugleich werde ich andere, in Absicht der Fabelgeschichte und der Gebräuche seltene Stücke berühren. Ich nehme mir die Freiheit einiger Scribenten, welche mit dem zweiten Theile ihrer Schrift eher als mit dem ersten hervorgetreten sind, und fange an, Ihnen das zweite Stück mitzutheilen; die andern beiden Stücke werde ich nach jenem senden.

Das zweite Stück ist ein kurzer Inbegriff der Lehre von der Kunst des Altertums unter den Aegyptern, Etruriern und Griechen, durch die Werke dieser Villa

*) Englischer Gesandter in Florenz.

bestimmt und erläutert, und wir haben also drei Klassen der Kunst.

In der ersten Klasse, der Kunst der Ägypter, sind zwei verschiedene Style zu merken; der ältere und der nachfolgende; und zum dritten finden sich Nachahmungen ägyptischer Werke. Von allen drei Arten werde ich die vornehmsten Werke anzeigen. Der ältere Styl hat vermuthlich gedauert bis zur Eroberung des Ramhyses; und der nachfolgende und spätere ist von der Zeit der persischen und nachher der griechischen Regierung über Ägypten. In dem ältern Style scheint die Bildung des Gesichtes zum Theile nach der Natur genommen, noch mehr aber nach einem angenommenen Systema geformet zu sein. Die Köpfe haben alle eine den Sinesen ähnliche Bildung durch die platten und schräg gezogenen Augen, und durch den aufwärts gezogenen Schnitt des Mundes; das Kinn ist kleinlich, und das Oval der Form des Gesichtes ist dadurch unvollkommen. Daß man nach angenommenen Regeln, und nicht bloß nach der Natur gearbeitet, zeigt die Form sonderlich der Füße, deren Behen einen geringern Abfall in der Länge mit einander haben, als es sich in der Natur findet, und dieses erscheint noch deutlicher in der Zeichnung des Ganzen. Die Zeichnung der Figuren dieses ältern Styls ist völlig idealisch: sie bestehet mehrentheils aus geraden Linien, welche wenig ausschweifen oder sich senken; es sind Muskeln und Knochen wenig, Nerven aber und Adern gar nicht angedeutet. Der Stand dieser Figuren ist bekannt. Die Bekleidung an männlichen Figuren ist ein Schurz um den Unterleib; an weiblichen Figuren ist dieselbe nur durch einen hervorspringenden Rand an den Beinen und am Halse angedeutet; und diese Anzeige der Kleidung dienet der Einbildung, sich dieselbe vorzustellen, wo sie an dem übrigen Körper gar nicht sichtbar ist. Die vornehmste Figur dieses Styls ist männlich und

sitzend, von Alabaster, welcher bei Theben gebrochen wurde, und ist größer als die Natur. Der Stuhl, auf welchem sie sitzt, ist ohne die Lehne vier Palmen hoch, welches die Größe derselben mit anzeigen kann, und hinten und vorne am Stuhle stehen Hieroglyphen. Ferner ist ein Anubis von Granit in Lebensgröße anzuführen, mit einem Kopfe, welcher zugleich etwas von einem Löwen, von einer Katze und vom Hunde hat; der Hinterkopf ist mit einer ägyptischen Haube bedeckt, und auf dem Kopfe erhebet sich ein sogenannter Nimbus einen Palm hoch. Es befindet sich auch hier unter andern eine mit untergeschlagenen Beinen auf den Knien sitzende weibliche Figur, in Lebensgröße, von schwarzem Granit, welche drei kleine, erhoben gearbeitete Figuren vor sich hält. Derjenige, welcher sie für den Athanasius Kircher in seinem ägyptischen Odyssäe gezeichnet, hat sich begnügt, anstatt dreier Figuren, nur eine einzige zu setzen. Es stand dieses Werk ehemals zu Nignano, auf der Straße nach Loreto.

Der folgende und spätere Styl der ägyptischen Kunst ist von dem ältern Style sehr verschieden; welches billig hätte von denen sollen bemerkt sein, die sich unterfangen haben, von der Kunst dieses Volkes zu schreiben. Es ist zu glauben, daß die ägyptischen Künstler unter der persischen Regierung, da sie mehr Verkehr mit den Griechen als vorher hatten, sonderlich aber nachher unter den Königen aus griechischem Geblüte, die Werke der Kunst von griechischen Künstlern nachzuahmen angefangen haben. Und dieses sehen wir erstlich in der Bildung, die in den Köpfen der Figuren dieses Stils den griechischen Köpfen ähnlicher kömmt; auch Hände und Füße sind mehr nach der Natur gebildet. In der Villa, von welcher wir reden, sind zwar Statuen aus dieser Zeit, aber ohne eigene Köpfe, Hände und Füße; und ich muß hier zum Beweise eine weibliche Figur, von Basalt, und unter Le-

bensgröße im Campidoglio anführen. Was die Zeichnung betrifft, so ist dieselbe an den mehresten Statuen nicht verschieden von dem ältesten Style; in einigen aber ist es der Stand. In der Bekleidung aber ist ein merklicher Unterschied. Denn erstlich zeigt sich an den weiblichen Figuren dieser Art ein Unterkleid von leichtem Zeug, welches über die Hüften kann angelegt sein; und ein anderes, welches wie ein Oberhemde ist, und die Brüste bedeckt, bis an den Hals; ferner ein Rock mit kurzen Ärmeln, welcher bis unter die Brüste gehet; und außerdem ein Mantel. Dieser ist an einer Figur in Lebensgröße dieser Villa an zwei seiner Enden über die Schultern gezogen; das eine Ende ist um die eine Brust unten herum genommen, und mit dem andern Ende, zwischen den Brüsten zusammengebunden, so daß zugleich der Rock unter den Brüsten durch dieses Band erhalten, und in die Höhe gezogen wird. Hiedurch ziehen sich an dem Roke Falten, welche aufwärts von beiden Seiten, auf den Enden und Beinen gezogen werden; und von den Brüsten herunter hängen zwischen den Beinen ein paar senkrechte Falten. Diese Figuren sind ohne Hieroglyphen.

Die Nachahmungen ägyptischer Werke sind zur Zeit Hadrians gemacht, und leicht zu kennen, sowohl an der Bildung, als an der Zeichnung und Kleidung. Die schönsten Werke dieser Art in dieser Villa sind zwei weibliche Figuren von schwarzem Marmor, und eine männliche Figur in Rosso Antico, an welcher die Beine und Arme noch nicht ergänzt sind. Diese scheint einen ägyptischen Antinous vorzustellen, wie der fälschlich sogenannte Göze von weißem Marmor im Campidoglio; ja die zwei großen Statuen von röthlichem Granite zu Tivoli sind nichts anderes als Statuen dieses Lieblings, welches ich in der Geschichte der Kunst wider die gemeine Meinung zu erweisen suchen werde.

In der zweiten Klasse, der etruskischen Kunst, werde ich allgemeine Anmerkungen über eine Statue, und über eine erhobene Arbeit machen, sowohl in Absicht der Bildung, als Zeichnung und Bekleidung. Die Statue ist von Marmor und scheint einen ägyptischen Priester vorzustellen. Die erhobene Arbeit mit Figuren beinahe groß wie die Natur, welche man für das älteste erhobene Werk in Rom halten kann, stellt eine sitzende Göttin vor, deren erhabenen Stand der Fußschemel vorstellt, (denn andere Zeichen der Göttlichkeit hat dieselbe nicht;) diese hält ein Kind in Händen, und vor ihr steht die Mutter, welche an das Gängelband des Kindes faßt; neben derselben stehen ihre zwei junge Töchter von verschiedenem Alter und Größe; die Göttin kann vielleicht *Rumilia*, die Vorsteherin säugender Kinder, sein, oder auch *Juno Lucina*. *)

Ich würde in einer allgemeinen Abhandlung, so wie bei den Ägyptern, einen ältern und spätern etruskischen Styl bemerken. Da aber von diesem zweiten Styl keine Werke bis jezo in der Villa befindlich sind: so will ich mich hier auf den ältern etruskischen Styl einschränken, und kürzlich die Eigenschaften desselben in der Bildung, Zeichnung des Nackten, und in der Bekleidung anzeigen.

Was die Bildung der Köpfe, sowohl der Statuen als der Figuren auf dem erhobenen gearbeiteten Werke betrifft, so ist die Form des Ganzen nicht weniger als der Theile den ägyptischen Köpfen sehr ähnlich: die Augen liegen mit der Stirn gerade, sind an der Göttin, der Mutter des Kindes, und an ihren Töchtern platt oder gedrückt, und etwas in die Höhe gezogen; und das Kinn ist kleinlich. Die Zeichnung des Nackten gehet wenig in Bogen, oder gesenkten Linien, und der Stand ist gerade und steif, und auch hierin sind die etruskischen Figuren in gewissem Maße den ägyptischen ähnlich, welches *Strabo*

*) (Denkmale Num. 56.)

allgemein bemerkt. In der Kleidung ist ebendasselbe System der Zeichnung: die Falten angeführter Figuren, sonderlich auf dem erhobenen Werke gehen alle in schnurgeraden, senkrechten und parallelaufenden Linien. An dem vermeinten Priester sind die Ärmel des Unterkleides in gebrochene Falten gelegt, nach Art der in Deutschland bekannten Laternen von Papier, und dieses ist gewöhnlich an den mehresten etrurischen, sonderlich weiblichen Figuren. Die Haare der erhobenen Figuren sind in ein sogenanntes Netz geschlagen, wie bei den Alten und noch izo in Italien gebräuchlich ist. Die Haare der Statue sind gekräuselt und gelegt, wie man es an andern Figuren der Künstler dieses Volkes siehet. Auf der Stirne sind sie wie Schnekenhäuser gekräuselt; vorne auf die Achseln herunter hängen auf jeder Seite zwei lange Strippen, welche schlangenförmig, aber eng zusammen gebrochen sind. Die Hinterhaare, welche unten gerade geschnitten sind, endigen sich, lang von dem Kopf gebunden, unter dem Bande, in vier langen Locken, welche dicht zusammen liegen, in der Gestalt eines Haarbeutels. Eben so sind die Haare der Pallas, von welcher ich in folgendem Stücke zu reden habe.

Die dritte Klasse, der griechischen Kunst, wäre ein sehr weites Feld, wenn ich mich in Betrachtung über die Werke derselben in dieser Villa einlassen wollte. Sie begreifen aber, mein Freund, daß dieses keine Abhandlung für Briefe ist, welche von Rom nach London zu gehen haben. Ich will mich bemühen, Ihnen eine Statue bekannt zu machen, welche nach der giustinianischen Pallas die älteste Statue in Rom scheint, wenigstens eben so alt, als die Niobe sein kann; ich glaube, es sei dieselbe aus derjenigen Zeit, in welche man den hohen Styl der Kunst zu setzen hat. Diese ist eine Pallas in etwas mehr als Lebensgröße.

Um mich deutlich zu erklären, muß ich hier die ver-

schiedenen Alter und Style der griechischen Kunst anzeigen, deren vier zu setzen sind. Der ältere Styl, welcher etwa bis gegen die Zeiten des Phidias gedauert hat; der andere, bis auf den Praxiteles, und diesen kann man den hohen Styl nennen; der dritte, welcher bis an das Ende der Freiheit von Griechenland geblühet, und diesen nenne ich den schönen Styl; der vierte, in welchem die Kunst sich neigte und fiel.

Die albanische Pallas wäre nach meiner Meinung in die Zeit bis auf den Praxiteles zu setzen; denn sie kann nicht von späteren Künstlern, die das Gefällige mehr als das Erhabene suchten, gearbeitet sein. Dieses schließe ich aus dem Kopfe derselben, in welchem, bei aller seiner erhabenen Schönheit, sich eine gewisse Härte zeigt. Das Oval desselben ist etwas magerer als es in einem solchen Ideale sein sollte; die Wölbung unter dem Kinne gehet platt, und die Fügung des Kopfes und des Halses ist zu schneidend angegeben. Man könnte an diesem Kopfe eine gewisse Gratie zu sehen wünschen, welche derselbe durch mehr Ründung und Einigkeit angezeigter Theile erhalten würde. Dieses ist vermuthlich diejenige Gratie, welche Praxiteles seinen Werken zuerst gab. Das Urtheil von diesem Kopfe kann um so viel richtiger sein, da derselbe nebst dem Kopfe des Apollo Belvedere, vielleicht der einzige in der Welt ist, den wir in dessen ursprünglicher Schönheit sehen, an welchem auch die feinste Oberhaut nicht durch einen scharfen Hauch verletzt worden. Das obere Gewand dieser Statue ist ein Mantel, welcher Tuch vorstellet, wie die großen Falten desselben deutlich anzeigen; und ist so meisterhaft geworfen, daß auch in Absicht des Gewandes wenig Statuen derselben beizusetzen sind. Ich merke insbesondere an, daß dieser Mantel nach einem von Tuch gemacht ist, wie es alle Mäntel der weiblichen sowohl als männlichen Figuren

sein müssen; dieses wird einem jeben, welcher die Werke der Alten siehet, augenscheinlich sein. Ein französischer, 170 lebender Bildhauer*) hätte daher nicht allgemein von nichts als von feinen und durchsichtigen Gewändern der griechischen Figuren reden sollen, so daß es scheint, er habe an keiner ein Gewand von Tuch bemerkt. Es scheint derselbe nur an die farnesische Flora, und an ähnlich bekleidete Figuren gedacht zu haben; diese aber haben nichts als das Unterkleid oder das Hemde, und dieses nur von leichtem Zeuge.

Ich muß Ihnen, mein Freund, sagen: Komm und siehe! denn es ist schwer, Ihnen einen deutlichen Begriff von der albanischen Villa, welche Sie vor fünf Jahren noch sehr unvollkommen gesehen, zu geben. Ich glaube auch, daß Sie das glückliche Italien nach Ihren vollendeten weiten Reisen noch einmal zu genießen trachten werden; und alsdann wünsche ich, daß wir beide in unserm Vaterlande, Sie in dem gemeinschaftlichen, ich in demjenigen, welches es mir durch Wohlthaten geworden ist, den Sitz unserer Ruhe, fröhlich, geliebt und geachtet finden mögen. Leben Sie wohl! — Rom, den 11. April 1761.

*) Falconet Reflexions sur la sculpture. Paris, 1761. 12°. p. 52, 58.

Gedanken über Kunstwerke.

Man muß nicht aus einem, oder dem andern Werke, oder gar aus schlechten Arbeiten auf die Composition der Alten schließen. Man würde ungerecht sein gegen die Alten, wenn man sie in diesem Punkte nach den großen Basreliefs unter Constantins Bogen richten wollte. Man siehet hier drei Gesichter in einer Linie, zwei andere Köpfe so nahe aneinander gegen sich gekehrt, als Personen, die sich küssen wollen, und unter den drei bezeichneten Köpfen zwei andere ebenfalls in einer Linie.

Man kann den Unterschied zwischen den Arbeiten der Künstler zu Constantins Zeiten und der Arbeit zu den Zeiten des Trajanus miteinander vergleichen an dem Triumphbogen Constantins. Die Figuren der vier Flüsse in den Ecken des Bogens und die vier Victorien über dem Bogen unter der Cornische sind abscheulich; die ovalen erhobenen Arbeiten hingegen sehr schön.

Es gehet mit dem Urtheil über Werke der Kunst wie mit Lesung der Bücher: man glaubet zu verstehen, was man liest, und man versteht es nicht, wenn man es erklären soll. Ein anderes ist, den Homerus lesen, ein anderes ist, ihn im Lesen zugleich zu übersetzen. Mit Geschamk die Werke der Kunst ansehen und mit Verständigkeit sind zwei verschiedene Dinge, und aus einem allge-

meinen richtigen Gedanken über dieselben ist nicht auf die Kenntniß zu schließen, so wie es nicht folgt, wenn Cicero sagt, *) „daß Kanachus oder Kalamis härter als Polyktus gewesen,“ daß er gründlich verstanden habe, was er schrieb. (?)

Es ist schwer, kurz zu schreiben, auch nicht eines jeden Werk; denn man kann in einer völlign Art zu schreiben nicht so leicht bei dem Wort genommen werden. Aber unsere Zeit erfodert die Kürze, sonderlich wegen der Menge der Schriften. Derjenige, der an jemand schrieb: „Ich hatte nicht Zeit, diesen Brief kürzer zu machen,“ erkannte, was die kurze Schreibart erfodert.

Ich habe in dem Versuche der Historie der Kunst lieber wie Herodotus, als wie Thucydides verfahren wollen: jener fängt an von den Zeiten, da die Griechen anfangen groß zu werden, und höret auf mit der Erniedrigung ihrer Feinde, und dieser fängt an von den Zeiten, wo die Griechen anfangen unglücklich zu werden.

Die Schönheit**) ist nichts anderes, als das Mittel von zwei extremis. Wie eine Mittelstraße in allen Dingen das Beste ist, so ist sie auch das Schönste. Um das Mittel zu treffen, muß man die beiden extrema kennen. Gott und die Natur hat das Bessere gewählt, und die Schönheit der Form bestehet selbst darin, daß sich Dinge zu einem Mittel verhalten. Die Uniformität macht keine

*) Brut. 18.

**) Ein Dialog über Schönheit befindet sich unter dem Nachlasse nicht.

Schönheit. Unser Gesicht konnte also nicht wie das Gesicht der Thiere aus zwei Theilen, Stirn und Nase, bestehen. Die Harmonie ist vollkommen in ungleichen Zahlen; zwei Dinge neben einander thun ohne ein drittes nicht gut; wenn aber die Gleichheit der Zahlen wächst, so wird die Uniformität unmerklicher und sie nehmen die Natur der ungleichen Zahlen an.

Bermuthlich ist die Kunst nach folgendem Grade gestiegen: Erstlich suchete man die Form an sich, alsdann die Proportion, sodann Licht und Schatten, hierauf die Schönheit der Form, alsdann das Colorit, ferner die Gracie der Gewänder, dann die Fülle der Gewänder.

Reifere Gedanken über die Nachahmung der Alten in der Zeichnung und Bildhauerkunst. *)

Es ist beinahe ein Jahrhundert verflossen, da ein großer Theil einer Nation, mit Blindheit geschlagen, nichts als was neu war schätzete, und diese Periode heißt bei ihnen die glühene Zeit der Künste. In diese Blindheit war fast ein allgemeines Übel dieser Zeiten, und in Rom, am Sitz der Künste, war es von gefährlichen Folgen. Es war diejenige Zeit, wo die eitle Pracht der Höfe überhand nahm, und die Verzärtelung, Faulheit und Knechtschaft der Völker beförderte. Die Wissenschaften waren in den Händen der Gelehrten nach der Mode, der Gelehrten der Vorkammern, und man suchete viel zu wissen, um viel zu reden, geschwinde und mit wenig Mühe [gelehrt] zu erscheinen. Man gedachte sich den Weg zu der Quelle der Wissenschaften zu verkürzen, und dadurch wurden die Quellen weniger geachtet, und endlich unbekannt, und das Verderbniß ging von den Wissenschaften über unter die Künste. Die Schriften der Weisen aus Griechenland wurden so wenig als die Statuen ihrer Künstler angesehen, und die Zahl derjenigen, die mit einem wahren Verständniß die Werke der alten Künstler betrachteten, war dennoch weit geringer als derjenigen, welche die Denkmale des Verstandes und der Gelehrsamkeit dieser Nation zur eigenen Zufriedenheit untersuchten.

Da Homer in seiner Sprache, wie in Athen, erklärt wurde, und man sich ein Bedenken machte, angeführte

*) (Dieses Bruchstück kann sehr gut zeigen, wie streng Winkelmann gegen sich und seine Werke war.)

griechische Stellen zu übersezen, weil es wenige nöthig hatten, da war die Zeit der Kenntniß des Altertums unter Gelehrten und Künstlern, und Ariosto, Raphael und Michael Angelo machten ewige Werke, und arbeiteten für die Unsterblichkeit. Der damalige Flor der griechischen Gelehrsamkeit war freilich nicht die nächste Ursache der Nachahmung des griechischen Altertums bei erwähnten beiden Künstlern; aber es lag in ihr der entferntere Grund hiezu. Die allgemeine Kenntniß der Griechen lehrte denken wie sie, und durch die Weisen breitete sich der Geist der Freiheit aus, welcher, wie Hobbes lehret, nicht leichter erstickt werden kann, als wenn der Jugend die Lesung der Alten untersagt wird. Viele Länder hatten ein sanftes Joch, seufzten nicht unter dem Zwange, und unter der Menschlichkeit war so viel Ungleichheit nicht eingeführet. *) Aber die Gelehrten dieser Zeit hatten ein großes und noch näheres Antheil an der Größe, zu welcher Raphael und Michael Angelo gelanget sind. Ihre Freunde waren diejenigen, die Xenophon und Platon gebildet hatten, und deren Schriften ihrer Nation dasjenige sind, was jene aller Welt sein sollten.

Man hörte nach der Zeit nicht ganz und gar auf, nach den Werken der Alten zu studiren; aber die Kunst wurde handwerksmäßig getrieben selbst unter den Carracci, und diejenigen, welche ihre Schüler, wurden mehr angewiesen zur Fertigkeit der Hand und zur Nachahmung ihrer Meister, als zu den hohen Schönheiten der alten Künstler. Eben so ging es mehrentheils mit der Anweisung zum Lesen einiger Schriften der alten Griechen . . .

*) (So muß wohl diese Stelle lauten, wenn sie etwas heißen soll.)

G e d a n k e n.

Die Griechen bildeten ihre Schönheit wie die Natur. Diese würde nach der ihr von dem Schöpfer eingepflanzten Wirkung, welche auf das Beste und Vollkommenste zielt, aus einer ihrer Absicht gemäßen Anlage, schöne Menschen bereiten, wenn sie die Frucht in der Mutter frei von allen gewaltsamen Zufällen und ohne Störung heftiger Leidenschaft bilden könnte.

In dieser Absicht suchten die ersten großen Künstler die Köpfe und den Stand ihrer Götter und Helden rein von Empfindlichkeit und entfernt von innerer Empörung in einem Gleichgewicht des Gefühls und in einer friedlichen, immer gleichen Seele vorzustellen.

Die Regeln der Proportion, selbst in der Baukunst, sind von den Bildhauern genommen. Denn ehe die Höhe der Säulen von den Doriern auf sechs Durchmesser gesetzt wurde, wie es scheint nach dem Verhältniß der ältesten Statuen, an welchen die Länge des Fußes der sechste Theil ihrer Höhe war, hatten ihre Säulen noch wenig von einer schönen Form, und da die Höhe derselben noch nicht bestimmt genug war, gab man ihnen eine kegelförmige Verjüngung, wie an den drei uralten dorischen Tempeln zu Pestö am salenitanischen Meerbusen zu sehen ist.

Der Fuß war bei den alten Griechen die Regel in allen großen Ausmessungen, und die alten Bildhauer bestimmten, (Cell. I. c. 1.) nach der Länge desselben die Maße ihrer Statuen, und gaben ihnen 6 Längen des Fußes, wie Vitruv bezeuget.

Die dorische Ordnung ist wie eine Octave, weil sich ihre Höhe zum Diameter verhält wie 1 : 8; die jonische wie eine None, weil sich ihre Höhe verhält zu ihrem Diameter wie 1 : 9; die korinthische wie 1 : 10. Die toscanische ist eine Septima.

Daß dasjenige, was man jezo noch siehet von dem Tempel der Concordia, wirklich aus Ruinen anderer Gebäude gebauet worden, welche man ohne Verstand zusammengesezet hat, siehet man aus der einen Säule an der Seite, wo das obere Stück mit dem spizen Ende auf das untere gesezet worden, anstatt daß es umgekehrt sein sollte.

Man glaubet, daß die vier Columnen aus Erz zu S. Giov. Lateran aus dem Tempel Minervæ Chalc. seien, welchen Pompejus vielleicht aus Erz gebauet, so wie der Tempel dieser Göttin unter diesem Beinamen zu Sparta gewesen.

Die cannellirten Säulen mit Stäben in der Rotonda sind vermuthlich erst unter dem Septimio Severo in die Rotonda gesezet.

Vielleicht sind die vermischeten Säulenornungen in der Capucinerkirche bei der Restauration in neuern Zeiten entstanden, auf eben die Art, wie an dem Tempel der Concordia schon in alten Zeiten.

Fragment des remarques sur quelques Monumens antiques, faites par Jean Winckelmann, et extraites de ses manuscrits; par H. Hartmann.)*

(Aus Millin's Magazin encyclopédique. 1810. t.3. p.70—81.)

Le basrelief qui porte le nom de *Callimachus*, m'a toujours paru la plus ancienne sculpture que j'ai vue à Rome; le caractère des lettres lui assigne une haute antiquité. Mais je n'y trouve rien qui se rapproche du style des Égyptiens.

Le basrelief de la *Villa Panphili* ne peut avoir été un vase, puisqu'il est directement fait comme un piédestal; il doit avoir servi de base à quelque statue. Le style de l'ouvrage est assez grossier, et ressemble en tout au style des bas temps.

Je crois qu'entre tous les basreliefs antiques qui sont à Rome, les *Danseuses de la Villa Borghèse* sont ce qu'il y a de plus parfait dans ce genre, bien que je ne le croie pas des plus anciens.

Pour ce qui regarde le groupe dit de *Papirius avec sa mère*, vous me dites, Monsieur, qu'il représente *Andromaque* qui prend congé de son fils *Astynax*. J'avoue que je ne me serais jamais avisé d'une

*) Voyez ce que nous avons déjà dit, ann. 1808, t. 6. p. 371. sur ces manuscrits qui sont conservés dans la bibliothèque impériale de France. A. L. M(illin). — In unferm ersten Bande ©. CLXXXI — CLXXXIII.

idée pareille; je m'attache fidèlement à ce qu'*Homère* dit de cette princesse et de son fils. Les passages de l'*Illiade* Z, v. 407 — 8. 466. 474. 482. 483. contredisent absolument cette opinion. *Astyanax* est toujours décrit comme un enfant. Si vous avez, Monsienr, trouvé quelqu' autorité en votre faveur, vous me ferez un sensible plaisir de m'en instruire, et je vous serai redevable de m'avoir appris une chose à laquelle je ne m'attendais pas. *)

S'il ne vous paraît pas vraisemblable que les Grecs qui travailloient à Rome, aient représenté des sujets de l'histoire Romaine; pourquoi ne regarderons nous pas ce groupe comme représentant *Hippolyte* et *Phèdre*? car l'âge du jeune homme est assez convenable à l'histoire. La femme pourrait aussi être Grecque par la chaussure, par les manches courtes et par la coiffure qui paraît assez simple. Cela serait conforme à l'idée d'*Homère* qui compose la frisure de *Junon* de cent boucles. **) Si cette femme devait être

*) J'ignore à qui ces notes étaient adressées; il paraît qu'elles ont été faites par *Winckelmann*, pendant les premiers temps de son séjour à Rome; il est curieux de voir les opinions qu'il avoit alors, et comment son goût et son jugement se sont formés depuis. J'ai crû devoir joindre, à quelques articles, de courtes notes pour indiquer l'opinion qui est aujourd'hui la plus générale, sur quelque-suns des ouvrages dont parle *Winckelmann*, parcequ'on n'avait pas sur eux, à l'époque où il a écrit ceci, des idées aussi précises. A. L. M(illin).—Ohne Zweifel sind diese Bemerkungen aus einem Briefe an Willy Baron Stöck in Florenz.

**) On est aujourd'hui assez généralement d'accord que ce groupe représente l'entrevue d'*Oreste* et d'*Electre*, au tombeau d'*Agamemnon*, conformément au récit de *Sophocle*. A. L. M(illin).

Andromaque, je crois que l'artiste lui aurait donné un voile comme *Homère* le remarque.*)

Quant au *Gladiateur de la Villa Borghèse*, il se pourrait aussi que ce ne fut pas un gladiateur. Mais j'ai de la peine à le croire un *discobole*, parceque le bras gauche est antique, et que les courroies qui attachent le bouclier du bras, sont pareillement antiques.

D'après l'action, il serait impossible qu'il put jeter le disque, puisqu'il se porte en avant avec toute sa force, en tenant la jambe gauche étendue entièrement. Un homme qui voudrait jeter quelque chose en avant, doit se porter en arrière. Si l'on voulait présumer qu'il avait lancé le disque, il faudrait que la jambe droite supportât tout l'effort; ce qui est le contraire. Je conclus donc que sur la pierre gravée la figure est différente de celle-ci, ou qu'elle a été faite par un graveur qui n'a pas bien consulté la nature.

Je pense que la figure Borghèse représente un soldat qui aura fait une belle action ou pris quelque ville; car il tient la tête et les yeux fixés en haut, et il semble en même tems parer avec le bouclier un coup qui lui vient d'en haut.**)

Quant à l'autre

*) Il y a des monumens sur lesquels *Astyanax* est figuré comme un adolescent. Voyez un basrelief publié par *Winckelmann* lui même, *Monumenti inediti*, N. 135. et le beau *Camée* de Mr. *Giraud* qui va paraître dans la *Dactyllothèque*, ou choix de pierres gravées que je vais publier. A. L. M(illin).

**) C'est d'après cette observation que Mr. *Visconti* a présumé avec beaucoup de probabilité que ce guerrier appartenait à un groupe d'un Grec qui combat à pied

bras, il est vrai qu'il est restauré; le restaurateur ne lui a pas donné une épée, mais seulement une espèce de lance. Le visage de cette figure paraît assurément être Grec. Si je devais lui assigner un nom, je l'appellerois un soldat Grec.

L'inscription qui est sur cette statue me semble plus antique que celle du torse et du groupe dont je viens de parler, bien qu'elle soit postérieure à celle de *Callimachus*.

La *Cléopâtre* ne m'a pas paru devoir conserver ce nom; — mais je trouve rien qui puisse la faire appeler *Sémèle*. Vous me feriez plaisir de me donner vos raisons pour mon instruction. Quant au bracelet je ne l'ai encore rencontré sur d'autres statues qu'à celle de *Vénus*. Les anciens n'ont pas toujours fait *Vénus* nue. Celle-ci-pourrait être une *Vénus endormie*.

Dans la statue du prétendu *Antinoüs*, au Belvédère, je ne reconnais pas le style du temps de l'empereur *Hadrien*; ce n'est pas le beau style Grec; je crois y remarquer de l'inégalité et de l'incorrection. Le corps me paraît trop robuste et trop fort pour un *Mercure*. La tête ressemble à celle d'un jeune *Hercule* et il n'y a aucun vestige des ailes ni à la tête, ni aux pieds. Je croirois que c'est un jeune héros, plutôt qu'un Mer-

contre une *Amazone à cheval*. L'analogie de cette figure avec celle de *Thésée* sur un beau vase peint de la collection de Mr. *Durand*, qui représente ce héros qui tue l'*Amazone Hippolyte*, confirme cette explication. Voyez la description que j'en ai donné dans mes *Monumens antiques inédits*. T. 1. pl. XXXVI. p. 335. A. L. M (illin).

cure. *) Cette figure n'a pas non plus le manteau semblable à celui que les anciens donnaient à *Mercure*.

J'ai trouvé une statue beaucoup plus grande que celle-ci, qui paraît représenter le même personnage, mais plus âgé. Il a le même attribut, un palmier; le manteau est jeté sur l'épaule gauche et attaché avec une agraffe. D'une main il tient une épée, et dans l'autre on lui a mis un globe. Les deux mains sont restaurées, mais la tête est antique, de même que le palmier, la draperie et une partie de l'épée. Peut-être pourrais-je avancer que cette statue et celle de l'*Antinoüs* représentent le même personnage, et qu'elles offrent les traits de quelque héros ou roi d'Égypte de la race Grecque. Elles peuvent avoir été faites dans les derniers temps de la république, sous les triumvirats.

J'ai trouvé une figure presque semblable à celle-ci, avec une épée dans la main gauche. On pourrait aussi avoir représenté dans cette statue quelque roi d'Égypte, de la race des *Lagides*, nu comme on fait un *Germanicus*; d'autant plus que le travail de ces statues est à peu près le même dans le nu comme dans la draperie.

La figure du *mirmillon* ne me paraît pas si ancienne que vous le croyez; car l'ouvrage paraît plutôt fait avec soin et exactitude qu'avec un grand savoir. Les bons sculpteurs donnaient un caractère plus noble à leurs figures. Ils faisaient la poitrine plus forte

*) Mr. *Visconti* a très bien établi que cette statue qui est au musée *Napoléon*, N. 129. représente *Mercure Agonios*, c'est à dire *protecteur de la Palestre*.. A. L. M(illin).

et plus marquée, les épaules plus larges; les muscles nécessaires au mouvement du bras étaient plus chargés. En général, cette figure ne paraît pas d'un grand style: la blessure du guerrier semble avoir été faite avec une arme semblable à celle qui est à côté de lui. Si la corde du cou *) dont je n'ai jamais pû deviner l'usage, a servi aux héros, ce n'est certainement pas un chasseur. **)

Le prétendu *Cincinnatus* peut être également un chasseur ou un héros. Je m'en rapporte à vous, Monsieur, étant persuadé que vous aurez examiné la physionomie.

Vous assurez dans votre lettre que vous avez des preuves incontestables de tout ce que vous avez avancé. Je brûle d'envie d'en être informé, et comme j'avoue que je les ignore, je crois mériter que vous daigniez me les communiquer.

Je recevrai vos utiles leçons à cause de votre érudition et de votre expérience, comme celles d'un père. Je conviens que je suis trop indiscret et que je vous incommode de mes lettres; mais j'attendrai avec patience que vous ayez le temps d'y répondre;

*) Cette corde est plutôt un collier. On voit dans le cabinet impérial des bracelets d'or, trouvés à Pempèi, qui ont également la forme d'une corde. A. L. M (illin).

**) *Winckelmann* a pensé depuis, que cette figure qu'on appelle le *Gladiateur mourant*, représentait un héraut. *Mr. Visconti, Notice du Musée Napoléon*, N. 96. le regarde comme un *guerrier Gaulois* ou *Germain*, qui a été blessé à mort; peut-être a-t-il servi à décorer quelque arc de triomphe (oder das Giebelfeld eines Tempels). A. L. M (illin).

je souhaiterai toujours pouvoir vous parler pour vous épargner la peine d'écrire.

Je ne puis vous répondre ni rien avancer sur la statue de Minerve,*) puisque cette statue n'est pas exposée à Dresde où j'aurois pu la voir.

Permettez-moi d'avouer que le rang que vous assignez aux statues m'a paru singulier.

Bien que j'estime beaucoup le *Faune de Barberini*, je n'y trouve pourtant ni la grandeur du style du *Torse du Belvédère*, ni la science du *Laocoon*, ni un idéal tel que celui d'*Apollon*.

Le style du *Faune de la villa Mattei* me semble plus beau.

Il ne reste à celui de *Barberini* que la beauté de l'*Hercule* et la vérité de l'expression; il semble qu'il éprouve la première influence du sommeil; mais, pour le caractère, il est au dessous du *Laocoon*.

Le *Torse* est assurément digne d'admiration, mais le *Laocoon* est la plus savante statue, et mériterait, selon moi, plus d'honneur.

Le *Marsyas* et le *Centaure de Borghèse* me paroissent du même goût et du même auteur, ils tiennent du style du *Laocoon*.

Je m'enhardis à vous dire que les deux *Satyres* ne m'ont jamais paru pouvoir entrer dans ce rang. Leur seule beauté consiste dans leur grand caractère.

Si cela leur devait donner un si haut prix, le

*) C'est probablement cette curieuse statue d'ancien style qui porte un peplus, où sont sculptés divers combats des dieux contre des Géants. Elle est très bien gravée dans le bel ouvrage de M. de *Becker*, intitulé *Augustum*. A. L. M(illin).

Faune de Barberini ne pourrait pas être aussi beau que vous le pensez, puisqu'il lui manque totalement cette partie. Je distingue le *grand* de la *grandeur*; car s'il était grand comme la nature, il paraitrait mesquin. Si la finesse et la beauté de l'ouvrage doivent en faire le prix, les satyres auxquels ces parties manquent totalement, ne peuvent mériter la place que vous leur assignez.

Le *Bouc de la villa Giustiniani* n'a pas excité mon admiration; son plus grand mérite appartient au restaurateur qui a fait la tête. Je préférerois le *Sanglier de Florencce*.

Le *Gladiateur mourant*, ne m'a pas paru d'un beau temps; et, selon moi, il ne doit pas avoir été fait avant le règne de *Marc-Aurèle*; mais il doit être d'un des bons sculpteurs de ce temps. On voit que ce sculpteur s'est attaché à exprimer les minuties, comme les plis de la peau au talon, qu'il a mieux su faire la tête que les mains et les pieds.

Apollon lui même s'élève contre le jugement que vous portés de sa statue. On doit préférer dans ce chef-d'oeuvre, un idéal beau, élevé et parfait, à beaucoup d'autres choses qu'un sculpteur moins favorisé des dons du ciel aurait pu exécuter avec succès. Cette image exprime à la fois la délicatesse et la puissance du Dieu. Il est vrai que le reste ne repond pas à la tête, sans cela cette statue surpasserait toutes les autres et peut-être l'imagination même.

L'*Hercule du palais Farnèse*, ouvrage de *Glycon*, est celui qui, selon moi, a eu l'avantage d'être le mieux placé dans le rang que vous donnez aux statues. Il n'a pas la beauté de l'*Apollon*, mais il a

un grand mérite dans le style colossal. Quant au nom de *Glycon*, je crois que c'est une imposture. Je pense même que l'inscription n'est pas plus ancienne que la restauration de cette statue. Si je ne craignois de vous devenir importun, je donnerais les raisons qui me font supposer ce que j'avance.

Le *Méléagre de Picchini* est assurément une statue d'un très grand mérite; cependant le travail ne répond nullement à sa forme. Je pense que cette statue est une copie d'une autre d'un temps plus ancien que celui dans lequel celle-ci a été faite.

Le *Groupe de Niobé* pris dans son ensemble, ne pourrait mériter le premier rang; mais si l'on regarde la mère et la première des filles, je crois que ce sont les seuls morceaux sur lesquels nous pouvons nous former une parfaite idée du goût pur et simple de la vraie école Grecque.*) Nous y trouvons la parfaite symétrie du visage, la convenance des parties, la pureté des contours, l'union des formes même poussées jusqu'à cette beauté qui reste presque sans caractère.

La tête de la première fille est parfaite. Les sourcils sont un peu durs, mais cela même peut s'excuser par les personnes de goût. Nous connaissons dans la nature la différence qu'un sourcil brun ou blond produit à nos yeux. Un sourcil brun peut exprimer également la sincérité, la beauté et la majesté; mais un visage sans sourcils paraîtra toujours

*) Il faut lire l'excellente dissertation de Mr. Gœthe, dans ses *Propylées*, t. 2. part. I. N. 3. p. 48. et part. II. N. 4. p. 123. A. L. M(illin).

fade; on ne peut rendre ces caractères que par ce petit angle qui prend la place de la couleur, et sans lequel le visage devient fade. On peut aisément remarquer la vérité de ce que j'avance, en observant la différence qu'il y a entre un plâtre fraîchement moulé et un plâtre usé qui a perdu la vivacité de ses arêtes.

Vous voyez, Monsieur, comme je parle librement. C'est pour vous inviter à en faire de même. Je ne cherche qu'à apprendre; si je savais assez, j'instruirais ceux qui me le demanderaient. J'espère donc que ceux qui peuvent m'instruire, voudront bien aussi me communiquer leur savoir et leur érudition.

Ce que vous m'écrivez de la restauration des statues Grecques par les anciens sculpteurs Romains, m'a inspiré une extrême curiosité d'en savoir d'avantage; je m'étais déjà formé quelque idée que les anciens Romains avaient restauré plusieurs statues des Grecs; je serais bien aise d'en pouvoir avoir des témoignages et un exemple incontestable. J'observe tous les jours, sur ce point, les extravagances des modernes. Quand je juge d'une statue, je supprime la restauration avant de chercher ce qu'elle peut être.

Sur le caractère de quelques anciens historiens, morceau inédit de Winckelmann, traduit de l'Allemand, par M. Hartmann.)*

(Aus Millin's Magazin encyclopéd. 1809. t. 1. p. 74—78.)

Les critiques anciens disent que *Xénophon* a écrit comme les *Muses* auraient parlé.**) La belle nature, avec tous ses charmes est repandue dans ses écrits. Comme *Isocrate*, son maître, il l'a parfaitement connue, et il l'a traitée comme elle le demande ; si elle ne veut pas être dépourvue de toute parure, elle abhorre encore plus d'en être surchargée. La nature reconnaissante à son tour avait doué *Xénophon* d'une belle taille. Il fut très beau dans sa jeunesse ; et sa figure exprimait, ainsi que le font ses écrits, un caractère doux et tranquille.

Isocrate l'orateur démêla ses rares talents pour l'histoire, et l'encouragea à les faire connaître.

Quoiqu'il ait voulu imiter *Hérodote*, *Xénophon* a un genre à lui. On en peut juger par le commencement de leurs ouvrages.

Hérodote députe ainsi : « *Hérodote d'Halicarnasse* a

*) J'ai parlé, dans le numéro de Décembre 1808. p. 372. de la collection des manuscrits de *Winckelmann*, que possède la *Bibliothèque impériale*. Ce morceau en est extrait ; Mr. *Hartmann* m'a fait le plaisir de m'en donner la traduction. (A. L. Millin.)

**) (Quintil. X. 1. 82.)

«entrepris d'écrire son histoire, afin que les faits historiques ne soient effacés par le temps, et que les exploits mémorables et extraordinaires des Grecs et des autres nations ne soient point privés de la gloire qu'ils méritent.»

Xenophon, au contraire, commence son histoire de l'expédition contre les Perses, qui lui fait autant d'honneur que l'expédition elle même en fait aux Grecs, aussi simplement qu'il la termine :

«*Darius* et *Parysatis*, dit-il, eurent deux princes ; l'ainé se nommait *Artaxerxes*, le plus jeune *Cyrus*. *Darius*, voyant approcher sa mort, les fit amener auprès de lui.»

On sent bien la différence qu'il y a entre *Hérodote* et *Xénophon*. Là on entend parler pour ainsi dire la jeunesse ; ici s'exprime l'âge viril.

Un auteur qui, en composant une histoire, aurait d'autres vues que la vérité, pourrait s'imaginer qu'un ouvrage avec une pareille introduction paraîtrait sans commencement.

Les Rhéteurs, chez les Grecs, trouvèrent ce commencement parfaitement beau et le proposèrent souvent comme un modèle.

On chercha à l'imiter, mais peut-être avec moins de succès qu'on ne l'aurait fait, si cette introduction eut été plus affectée et plus recherchée. Un habile artiste, réussira mieux à faire une statue de l'*Auguste épouse de Jupiter* dans toute sa gloire, qu'à représenter les *Graces nues*.

La nature est plus difficile à saisir que les ouvrages de l'art.

— — *Ut sibi quivis*
Speret idem ; sudet multum , frustra que laboret
Ausus idem . . .

Horat. Art. poët. 240.

Thucydide a trouvé bon de remonter de l'histoire de la guerre du Peloponnèse , dont il était contemporain, jusqu'à l'histoire la plus ancienne de la Grèce.

César qui , comme il paraît , a pris *Xénophon* pour modèle, n'entre pas comme lui , au premier mot, dans l'histoire de la guerre des Gaulois où il a commandé lui même.

Mais il falloit une notice préliminaire à l'un et à l'autre de ces deux ouvrages. Commencer sans introduction aurait été une faute, et on en aurait peut-être jugé de même qu'*Aristote* juge de l'éloge de *Gorgias* en l'honneur des Eléens. Celui-ci ayant commencée ainsi : «*Elis est une ville heureuse. . .*» *Aristote* disait que commencer de cette manière, c'était glisser négligemment sur son sujet.

Xénophon écrivit comme *Homère* chanta :

— — *et in medias res*
Non secus ac notas auditorem rapit.

Horat. Art. poët. 146. 149.

L'histoire de l'éducation de *Cyrus* commence au contraire par un discours préliminaire, et si l'on compare les expressions de ce morceau avec ceux d'*Hérodote*, on trouvera une différence très sensible.

Au commencement de l'expédition des Perses, en parlant du général Grec, *Cléarque* de Sparte, *Xénophon* dit : «*Cléarque* était Spartiate, et avait été obligé de quitter sa patrie. Dès que *Cyrus* eut fait sa connaissance, il le respecta et lui fit présent de mille

«*Dariques. Cléarque* accepta cette somme et l'employa
«pour engager des soldats.»

Ne remarque-t-on pas dans ce passage la précision
claire et pure que *Cicéron* *) préfère à tout autre
charme dans les ouvrages historiques ?

Diodore raconte le même événement. On n'a qu'à
comparer ces deux auteurs pour observer la différence
qui existe entre eux. «*Cyrus* s'apercevant que *Cléarque*
«était un homme de courage et d'une résolution
«prompte, lui donna de l'argent, avec l'ordre de
«l'employer pour engager autant d'étrangers qu'il lui
«serait possible. *Cyrus* le jugea digne de l'aider dans
«ses entreprises.»

On sentira dans lequel de ces deux récits il y a
plus de noblesse et plus de grandeur pour les ex-
pressions.

Xénophon nous représente le même *Cléarque* haran-
guant ses troupes, qui voyant qu'elles devoient se
battre contre le roi des Perses ne voulaient pas avancer,
parcequ'elles ne s'étaient pas engagées pour cela.

Observons comme cet historien est toujours fidèle
à son caractère: «Mes chers soldats, dit *Cléarque* en
«les abordant, ne soyez pas étonnés que les circon-
«stances présentes m'attristent. *Cyrus* a conclu avec
«moi une alliance. Après avoir quitté ma patrie,
«il m'a fait un accueil très honorable, en me faisant
«présent de mille *Dariques*. J'ai reçu cet argent.
«Cependant, je ne m'en suis pas servi pour mon
«usage, ni pour mes plaisirs ; je ne l'ai employé que
«pour vous engager.»

*) (*Brut.* 75.)

L'armée Gauloise se revolta. Les remontrances modérées du général ne suffirent point pour la rendre tranquille. La harangue que *Jules César* fait tenir à cette occasion à *Arioviste* est trop hardie, quoiqu'elle ne s'élève guères audessus du style du récit précédent.

Es ist immer interessant und lehrreich, die ersten Entwürfe großer Meister mit den besseren Werken, die sie nachher daraus schufen, vergleichen zu können, darum rufen wir zugleich ein die ursprüngliche

Beschreibung des Apollo in Belvedere. *)

Ich unternehme die Beschreibung eines Bildes, welches über alle Begriffe menschlicher Schönheit erhaben; ein Bild, welches kein Ausdruck, von etwas Sinnlichem entnommen, entwirft. **) Ein göttlicher Dichter, aus den Zeiten vollkommener Menschen und Werke, würde ein

*) Die folgenden Noten sind die Verbesserungen, welche Winkelmann seinem Manuscripte beigelegt.

**) In den Verbesserungen findet sich folgendes:
 »Ich unternehme ein Werk zu beschreiben, welches in
 »einem großen Verstande, der sich über die Materie er-
 »heben können, entworfen, und mit einer Hand, die
 »zur Bildung höherer Natur gemacht war, ausgeführt
 »worden.« (Statt: Natur gemacht, stand vorher:
 Wesen bestimmt.) Auf jenem Blatte steht auch noch:
 Accurata statuarum imitatio tantas habet difficultates,
 ut Libanius in Antiochico asserere non dubitaverit, ar-
 tificibus, qui antiqua simulacra feliciter expresserant,
 non nihil a Diis supra hominem concessum. (Ed. Mor.
 T. II. p. 353. B.) Auf einem andern einzelnen Blatte
 findet sich noch folgendes: Lucian Dial. Deor. XV.
 p. 242. ΕΡΜΗΣ. Σὺ δὲ κοίμα, ὦ Ἀπόλλων, καὶ
 κίθαριζε καὶ μέγα ἐπὶ τῷ καλλεῖ φρονεῖ, καγὼ ἐπὶ τῇ
 εὐεξίᾳ καὶ τῇ λυρᾷ. εἴτα, ἐπειδὴν κοιμασθᾷ δέοι, μόνοι
 καθύσθησόμεν.

ähnliches Bild geben können aus dem Reichtume von tausend griechischen Schönheiten in der Natur und Kunst. *)

Uns ist von allen göttlichen Figuren, die in der höchsten Idee entworfen, und im erhabensten Styl gearbeitet worden, nur diese allein übrig geblieben; alle andern Gottheiten erscheinen uns mit Mängeln und Schwachheiten der Menschlichkeit in Vergleichung mit dieser, und wie untere Kräfte gegen eine höhere Macht.

Kein Jupiter, von der Hand alter Meister mit Majestät erfüllt, und mit dem Donner gerüstet, kein Bacchus, auf dem Reiz der Jugend blühet, von denen, welche uns die Zeit und die Wuth der Menschen übrig gelassen, können gegen diesen Gott der Mufen bestehen. Er ist der Gott und das Wunder der alten Kunst. Eine mit Bestürzung vermischte Verwunderung wird dich aufer dich setzen, wie dort den Pygmalion, unter dessen Händen sein Bild Leben und Bewegung bekam; ja das Körperliche wird dir geistig werden.

Aus dem, was ich selbst empfunden beim Anblicke dieses Werks, bilde ich mir die Nührung einer Seele, die mit natürlicher Empfindung des Schönen begabt ist, und in Entzückung gegen das, was die Natur übersteigt, kann gesetzt werden.

Mit Verehrung schien sich meine Brust zu erweitern und aufzuschwellen, und ich nahm gleichsam einen erhabenen Standpunkt an, um mit Würdigkeit anzuschauen. Unvermerkt fand ich mich im Geiste nach Delos und in die Iycischen Haine, Orte, die Apollo mit seiner Gegenwart beehrte, geführt, und ich glaubte den schönsten der Götter

*) Vor den Worten: Aus dem Reichtume von tausend griechischen Schönheiten in der Natur und Kunst sind folgende Worte durchstrichen: dem Ueberfluß höherer Schönheit in der Natur und Kunst.

zu sehen mit Bogen und Pfeile, den die Musen zu umarmen wünschen, und vor dem die übrigen Götter erzittern, und, wenn er vor ihnen einhertritt, von ihren Sizen aufstehn. *)

Schöner und göttlicher kann er weder in Iycischen Hainen, noch in Delos, Orten, die er mit seiner Gegenwart verherlichte, erschienen sein, und niemals wird er sich in der Idee des Künstlers vollkommener gebildet haben.

Es scheint ein geistiges Wesen, welches aus sich selbst und aus keinem sinnlichen Stof sich eine Form gegeben, die nur in einem Verstande, in welchen keine Materie Einfluß hat, möglich war; eine Form, die von nichts Erschaffenem sichtbar genommen ist, und die allein eine Erscheinung höherer Geister hat bilden können. Fraget diejenigen, welche diese Gottheit gesehen, sich mit einem Gefühl des Schönen diesem Heiligthum genähert, lasset sie die Wirkung des ersten Blicks auf Sinn und Geist beschreiben: ich war in dem ersten Augenblicke gleichsam weggerückt, und in einen heiligen Hain versetzt, und glaubte den Gott selbst zu sehen, wie er den Sterblichen erschienen. **)

Mit Verehrung erfüllt, schien sich meine Brust zu erweitern und aufzuschwellen, ich nahm durch die mächtige Rührung, die mich über mich selbst hinaussetzte, einen erhabenen Standpunkt an, um mit Würdigkeit anzuschauen; eine selige Entzückung hob mich mit sanften Schwingen, dergleichen die Dichter der unsterblichen Seele geben, und leicht durch dieselben suchte ich mich bis zum Thron der

*) Hinter aufstehn folgt: „Hier ist noch die Beschreibung des Apollo aus der ersten Hymne des Homer anzubringen.“

**) An den Rand mit Bleistift geschrieben: „der ihn sieht, bekommt eine hohe Idee von der Wirklichkeit.“ Außerdem waren noch drei oder vier Worte mit Bleistift dabei geschrieben, die aber nicht mehr zu lesen waren.

höchsten Schönheit zu schwingen. Keine menschliche Schönheit vermag dieses zu wirken.

Über die Wirklichkeit erhaben ist sein Gewächs, sein Stand zeuget von der ihn erfüllenden Größe, und sein Gang ist wie auf flüchtigen Fittigen der Winde. *) Ein ewiger Frühling der Jugend **) bekleidet die vollkommene Männlichkeit dieses Körpers, und der Reiz entzückender Zärtlichkeit gefälliger Jahre spielt mit dem stolzen Gebäude seiner Glieder. So wie in dem glückseligen Elysium, wo niemals ein nördlicher Wind das Haupt der Blume gebeugt, noch die schwüle Mittagshize die Lust der Thäler verdorret, ***) ein immerwährendes Spiel von sanften Zephyrs die jugendliche Natur belebet und erfrischt, und Philomelens Gesang ohne Aufhören erschallet, und Blüthe und Früchte zugleich die Zweige der Bäume fröhlich machen. Sehet! †) wie er mit mächtigem Schritt, dem nichts entgegen kann, den Python, seinen Feind, zu verfolgen scheint. Noch ist er im Lauf und im Begriff, den folgen-

*) Daneben steht noch mit Bleistift: „unlasttragende Bewegung, wie ein Geschöpf, das noch nie feste Materie mit seinen Füßen betreten hat.“

**) Auf dem ersten Entwurf steht neben diesem Abschnitt: „Die Hartigkeit ist nicht sowohl die Jugend, als die vollkommene Schönheit, welche die Männlichkeit zieret. Es scheint, daß er mit geistiger Nahrung genährt worden.“

*** Nach verdorret sind die Worte: „schlanke Reben mit immer grünem Laube saßen sich mit dem Delbaum gatten,“ durchstrichen.

†) Paus. l. V. p. 392. Ed. Lips. νικησαι δε αλλοι τε λεγονται [εν τω πρωτω Ολυμπιακω δρομω και αγωνι] και οτι Απολλων παραδραμοι μεν εριζοντα Ερμην κρατησαι δε Αρεως πυγμα. und am Ende: Fecit Myron cursorem in Piseo certamine, in quo ars velocior natura intelligitur, ut festivum collegit Epigr. l. 4. c. 2. B.

den Schritt zu thun, der ihn dem Ansehen nach aus unserm Gesicht entführen würde, so geschwind und leicht wird er wie auf Flügeln der Winde gleichsam fortgetragen. Keine Anstrengung der Kräfte und keine lasttragende Regung der Glieder spüret man in seinen Schenkeln, und seine Kniee sind wie an einem Geschöpfe, dessen Fuß niemals eine feste Materie betreten hat. Weder schlagende Adern, noch wirksame Nerven*) erhizen und bewegen diesen Körper. Ein himmlischer Geist, der sich wie ein sanfter Strom ergossen, hat die ganze Umschreibung dieser Figur, die er selbst bildet, angefüllet. Er hat den Python mit Pfeilen, die nicht fehlen können, erlegt, und siehet auf das Ungeheuer von der Höhe seiner Genügsamkeit, wie vom Olympos, herab mit einem Blick, unter welchem alle menschliche Größe sinket und verschwindet. **)

*) Plin. l. 34. c. 19. Pythagoras Rheginus primus nervorum venas expressit capillumque diligentius. W.

**) Nach verschwindet steht unter den Verbesserungen: „In dem Haupte ist dessen Quelle, und da-
 „hin fließet er mit einem reichen Uebermaß und mit ei-
 „nem Auszug bildender Schönheit zurück, gegen welche
 „alles, was in der Natur irgend reizend und schön ist,
 „sinket und verschwindet, welche sich hier wie die Voll-
 „kommenheiten der Götter bei der Pandora vereinigen.“

— Hinter der Stelle: Pandora vereinigen, steht noch durchstrichen auf der Verbesserungsseite:

„der schwächende Reiz der Nymphen: hier sind die Zärt-
 „lichkeiten eines Jünglings (der schönsten Jahre
 „ist durchstrichen), der das erste Gefühl offenbaret, aber
 „keine ungleichen Blicke der sich selbst gelassenen Natur.“

Vor der Stelle: In dem Haupte ic. steht in den Verbesserungen mit Bleistift: „So wie der Kopf
 „des Jupiters beim Homer alle Größe desselben in
 „sich begreift, so ic. Daneben steht: Ad Prop. L. II. E.
 10. verba: *Ut caput in magnis.*—Quomodo corona ponitur
 ante pedes statuarum, quarum capita attingere non licet
 propter altitudinem, ita nos exiguo viliorisque pretii

Zorn schnaubet aus seiner Nase, und Verachtung wohnet auf seinen Lipen; aber sein Auge ist wie das Auge dessen, der den Olympus erschüttert, und in einer ewigen Ruhe, wie auf der Fläche eines stillen Meeres, schwebet. *)

So wie auf dem Gipfel des höchsten Gebirgs, welches in seinem Schatten die fruchtbaren Thäler Theßaliens verhüllet, die Asche der Opfer niemals ein Spiel der Winde gewesen, so heiter und ungerührt von Leidenschaften erhebet sich seine Stirn mit einer selten schwellenden Fülle der Majestät und mit der Großheit des Vaters der Götter. Seine Haare **) scheinen gesalbet mit dem Öle der Götter, und von den Gratien auf seinen Scheitel gebunden: ungeschmücket in ihrer Piederde und lieblich in natürlicher Ein-

thusculo sacrificamus etc.; so wie auch bei den Worten: gegen welche alles, was in der Natur, noch folgende: Juno mit dem Gürtel der Venus.

*) Zorn schnaubet, ist im Original mit Bleistift aus- gestrichen; über: seiner Nase, steht: Hochmuth, und dann: und eine fröhliche. Von diesem Abschnitt fängt das alte Manuscript wieder an. Eine ähnliche Stelle findet sich in der Erinnerung über die Betrachtung der Werke der Kunst: „Der Stolz in dem Gesichte des Apollo äußert sich vornehmlich in dem Kinn und in der Unterleiste, der Zorn in den Nüstern seiner Nase, und die Verachtung in der Oefnung des Mundes; auf den übrigen Theilen dieses göttlichen Hauptes wohnen die Gratien, und die Schönheit bleibt bei der Empfindung unvermischt, und rein, wie die Sonne, deren Bild er ist.“

**) Seine Haare scheinen: δ των πλοκαμων κίττος. Theod. Prod. de am. Rhod. et Dos. L. 17. — Λευκιππης κομαι συστρουχουμεναι μαλλον ειλίσσοντο κίττου. Achill. Tat. L. 1. [c. 19.] Ὀμηρος την ευφορμου [π. Ευφορβου] κομην ταις χαρισιν απεικασα. Luc. p. Im. p. 505. [Ed. Amst. 1687. Tom. II. p. 30.] Was zwischen den Haaren steht, ist von Hartmann.

salt laufen sie in sich zurück, wie die zarten Schlingen*) des Weinstocks, und fließen in wellenförmigen Locken auf seine Schultern herab.

Gefiele es der Gottheit, in dieser Gestalt den Sterblichen sich zu offenbaren, alle Welt würde zu deren Füßen anbeten. Der unerleuchtete Indianer und die finstern Geschöpfe, die ein ewiger Winter bedeckt, würden eine höhere Natur in ihr erkennen, und wünschen, ein ähnliches Bild zu verehren; die Wesen der ältesten Zeit würden hier die Gottheit der Sonne in menschlicher Gestalt finden.

Eine Stirn, wie diejenige, die von der Göttin der Weisheit schwanger war, und die im Apollo von dem Geiste der Weissagung zu Delos und Klaros aufgeschwellet scheint; Augenbraunen, nach dem Begriff derjenigen, die den Olympus erschüttern, Augen der Königin der Göttinnen, mit Majestät gewölbet, und der schönste Mund voller Bärtlichkeit, einen Hyacinthus und Pampbo zu küssen.

Der Unmuth selbst wider den Python, welcher sich in der Nase aufblähet, ist wie ein Wetter, welches in den untern Gegenden der Luft bleibt, und die obere Atmosphäre nicht beunruhiget.

Der Künstler hat den Apollo vorgestellt, da er noch nicht die Daphne geliebt hatte; denn er hat noch keinen Lorbeerfranz.**)

Gehe vorher mit dem Geiste in das Reich unkörperlicher Schönheiten, um dich zur Betrachtung dieses Bildes vorzubereiten. Sammle Begriffe erhabener Dichter, und versuche ein Schöpfer einer himmlischen Natur zu werden, und wenn du in dir selbst ein Bild erzeuget, und eine voll-

*) Unter: zwischen Schlingen steht: Ranken.

**) Luc. Dial. Deor. XV. c. 2. και νυν αυτ' εκεινων στροφαιου εχω.

kommnere Gestalt, als je dein Auge sah, hervorgebracht hast, alsdann tritt her zu dem Bilde dieser Gottheit.

Mich dünket, ich sehe dich in deinen Gedanken erniedrigt, und das Bild, welches dir in denselben erschienen ist, verschwinden gegen dasjenige, welches du hier gegenwärtig erblickst, so wie der Traum weicht, wenn die Wahrheit erscheint.*)

- *) Hier werden folgende Verbesserungen eines besondern Blattes am besten stehen können. Die erste ist: „Der schönste Jüngling unter tausenden, die zu Elis und am Isthmus erschienen, von Weisen und von der Menge bewundert; ein Jüngling, dem der Frühling“ — Daneben steht: „Notab. Es sind einige berühmte Statuen des Apollon anzuführen.“ Darunter: *Θεοικλος πολλανος του Πηλεως Ομηρος Διγενης τους αγαθους ανδρας θεων ελεως εικονας ειναι.* — Die zweite ist: „Suche den schönsten Jüngling, da wo die Natur schöne Menschen bildet. Womit soll ich die Schönheit desselben vergleichen, und was reiche in der Natur und Kunst bis an den Begriff dieser Bildung! Der, welcher die Augen des ganzen Volkes zu Athen durch seine Schönheit auf sich zog, der junge Held, über dessen Schönheit alles Volk in Athen erstaunte.“ — Zu Anfange dieses Abschnitts steht auf der nämlichen gebrochenen Seite: „Woher nehme ich Begriffe von Schönheit!“ — und etwas weiter herunter: „Die Natur würbe mir in einem jungen Theseus, über dessen Schönheit das ganze Volk zu Athen erstaunte, da er ihnen zuerst erschien, und in Achilleus, dem Schönsten unter viel Tausenden vor Troja, und den selbst Apollo liebte.“ — Die dritte: „und der Schönste unter viel Tausenden, die vor Troja kriegten, und den selbst Apollo liebte — hätte der thebanische Dichter uns die Schönheit des Theseus gemalt, über welche das ganze Volk in Athen erstaunte und den Gott der Musen zu sehen glaubte, da jener zuerst in seinem Vaterlande erschien; hätte Homer den schönsten jungen Helden unter viel Tausenden vor Troja, die Apollo so liebte, gemalt; — so verklärt und rein ist dessen Körper, und aus seiner

„Brust gehet gleichsam ein Ausfluß eines himmlischen
 „Lichts, welches denselben umflossen.“ — Diese Stelle ist
 durchstrichen. Daneben steht: „Die Stirn des Apollo
 „scheinet von dem Wahrsagungsgeist aufgeschwellet.“ —
 Eine vierte endlich, über welcher als Ueberschrift steht:
 1. Beschreibung des Apollo in Belvedere,
 ist folgende: „Und in diesem Gesichte siehest du in der
 „That das Höchste und Schönste der über andere erha-
 „benen Gottheiten, so wie sie sich dem Verstande des
 „göttlichen Dichters gezeigt, und dem Altertum zur
 „Verehrung vorgefallet.“

Dedication vor den Anmerkungen zur Kunstgeschichte.

Herrn Heinr. Wilh. Muzel = Stosch zugeeignet.

QUI MORES HOMINUM MULTORUM VIDIT ET URBES.

Ebler Freund!

Ich setze Ihren Namen dieser Arbeit vor, weniger in Absicht einer Inschrift, als vielmehr um Gelegenheit zu haben, von unserer geprüften Freundschaft, die von höherer Natur ist, ein öffentlich Zeugniß zu geben. Wenn die Stärke, mit welcher die Freundschaft in Abwesenheit wächst, ein Beweis der Wahrheit derselben sein kann, so hat die unsrige diesen seltenen Vorzug. Wenige Zeit und mit vieler Arbeit überhäuft, habe ich Dieselben persönlich genossen; aber ich bin Ihnen mit Herz und Geist von Florenz nach London, und aus England nach Constantinopel, bis in unser gemeinschaftlich Vaterland*) gefolget, und je weiter entfernt, desto größer ist meine Sehnsucht und Liebe geworden. In Verbindungen mit anderen, die ich zu schließen gesucht habe, glaube ich der wirksamste Theil gewesen zu sein, in der unsrigen aber räume ich Ihnen diesen Vorzug ein. Eine einzige Wohlthut aber haben wir

*) Preußen. — bis in unserm gemeinschaftlichen Vaterlande, wie in der dresdner Ausgabe von 1767 steht ist gut sächsisch; aber Winkelmann schrieb nicht so. Man sehe den Brief an Walther vom 20 März 1766. 11. Bd. 238. C.

beide in unserer Freundschaft nicht genossen, nämlich diejenige, die der Maler und Bildhauer während der Arbeit seines Werkes hat; das ist, den Freund zu bilden und zu schaffen. Denn wir waren einer für den andern bereits ersehen und Freunde, wie der erste Mensch wurde, oder wie ein hoher Gedanke und ein erhabenes Bild nicht stückweis, sondern auf einmal in seiner Größe und Reife entsteht. In Ihnen lebet izo die Liebe des natürlichen Vaterlandes von neuem auf, dessen Erinnerung in einem würdigen Genuße des Lebens und in einer edlen Muße zu Rom ziemlich gleichgültig geworden, und ich sehne mich izo dasselbe und den würdigsten der Freunde von Angesicht zu sehen, um sein in mir erneuertes Bild wiederum dahin zurückzubringen, wo vermuthlich der Sitz meiner Ruhe bleiben wird.

Ich zähle bereits die Monate bis zu der Zeit der Vollendung dieses Wunsches, und bleibe mit Geist und Liebe

der Ihrige ewige
Winckelmann.

An Reiske. *)

Rom den 9. Dec. 1767.

(Nach Leipzig.)

Ich muß mich beinahe schämen, Euer zc. zu antworten auf Dero Geschätztes vom 16. October, des verlaufenen Jahres, obgleich der Verzug ohne alle meine Schuld ist; denn der Paß Schriften, worin Dero Schreiben sich befand, welches im Jänner von Dresden abgegangen, hat zu Triest, in der deutschen Barbarei, angefangen zu modern, und ist allererst hier vor ein paar Monaten, und zur Zeit, da ich in Neapel war, angelanget; dort bin ich über zwei Monate gewesen, und vor wenigen Tagen zurückgekommen. Es waren auch Briefe von andern Personen, als von Herrn Hofrath Michaelis, beigeleget, auf die ich also eben ein so langer Schuldner unverschuldet geworden bin. An Herrn Bianconi zu schreiben wäre ganz und gar unnütz gewesen; denn dessen Ministerium erlaubet ihm zu sein, wo er irgend will, und er ist anderthalb Jahre zu Siena.

Dero Verdienste und seltene hohe Gelehrsamkeit sind mir sowohl, wie der übrigen gelehrten Welt, bekannt und schätzbar, und ich habe gelernet, wie man einen so seltenen Mann, wie Die selben sind, ehren müsse, wenn man ihn genug ehren kann; ich bin auch versichert, daß die Absicht auf eine neue Ausgabe des Demosthenes von niemand gründlicher könne ausgeführt werden. Ich würde

*) Dieser Brief, obwohl schon lange im Druck erschienen, ist gleich andern der neuen berliner Sammlung entgangen. S. Reiskes Biographie.

mir daher ein besonderes Vergnügen machen, Euer zc. nach meiner Wenigkeit hierin zu dienen.

Die Vergleichung der Handschriften des Demosthenes in der vaticanischen Bibliothek ist ohne Schwierigkeit zu erhalten; aber die Arbeit würde kostbar sein; denn es ist nur eine einzige Person, die hierzu gebraucht werden könnte und sich gebrauchen läßt, aber kostbar geworden ist, da er aufhört, dürftig zu sein. Er ist Professor, oder, wie man hier redet, Scrittore der griechischen Sprache bei gedachter Bibliothek. Demohnerachtet weiß er nur die Sprachregeln, und hat gewiß den griechischen Redner niemals gelesen, ob er gleich ein Grieche aus Scio ist; denn wenn die Jugend dort den Chrysostomus versteht, glaubet man alles gethan zu haben. Er hat indessen ein scharfes Auge, arbeitet mit großer Redlichkeit, und da derselbe mein guter Bekannter ist, würde er sich desto mehr Mühe geben.

Die griechische Literatur ist seltener, als man glaubet, in Italien, und wir stehen noch besser hier als anderwärts, Neapel ausgenommen, wo Martorelli dieselbe rege zu machen gesucht hat. In der ganzen Lombardei wird man kaum griechisch lesen können, und in ganz Florenz ist kein einziger gedruckter Apollonius Rhodius.

Ich bitte mit Dero Meinung gerade auf der Post aus; und wo Dieselben mich zu etwas tüchtig werden finden, kann ich allezeit ohne Dero Kosten mit Briefen an den durchlauchtigen regirenden Fürsten von Anhalt-Deßau antworten.

Ich bin mit der allergrößten Hochachtung zc.

Brief des Conrectors Paalзов *) zu Seehausen
an Johann Winkelmann in Rom.

Hochwürdiger, Hochgelahrter Herr,
Hochzuverehrender Herr Präsident und Abt,
(et si libet)

Hochgeneigter Herr Bevatter und Gönner!

Erlauben Sie, hochwürdiger Herr Präsident, daß ich als
Dero alter Freund bloß nach Freundesart an Dieselben
schreibe. Ich muß Sie einmal aus Dero gelehrtem Felde
in Gedanken nach Dero Vaterland lösen. Ich werde also
keine *literaria*, sondern lauter *familiaria* berichten. Ich
bin überzeugt, mein Herr Präsident und gütiger Herr Be-
vatter sind noch der alte aufrichtige Winkelmann,
dessen redliche Freundschaft ich hier so lange genossen habe;
ich glaube also nicht, daß das alte Sprichwort: *honores
mutant mores*, bei Ihnen eintreffe. Nein, nein, ich weiß
es gewiß. Lassen Sie sich also in der Absicht ein wenig
zu den geringen Neuigkeiten Ihres Vaterlandes herab.

Ich fange von mir selbst an. Ich glaube gar wohl,
daß mein Herr Präsident in der Zeit, da wir hier Collegien
im Schulstaube gewesen, werden angemerkt haben, daß
mein Gehör sehr schwach gewesen. Seit Dero Abschied
aber hat es sich so verschlimmert, daß ich bis Anno 1759
theils mit vieler Mühe, theils mit großem Verdrusse meine
Schularbeit verrichten mußten. Endlich entschloß sich der
weise Magistrat, mir ohne mein Wissen ein eingeschränktes

*) Man sehe die Biographie S CXXIII — CXXIV.

Salarium emeriti auszumachen. Es bestand in 80 Rthlr. jährlicher Einkünfte. Als ich es von Herrn Inspector Schnakenburg erfuhr, sagte ich: ich nehme ein Salarium emeriti mit Dank an; aber meine unverförgte Familie litte nicht, sonderlich bei der damaligen Zeit, ein so Weniges anzunehmen, man müße zulegen. Aber demohngesachtet verschrieb man einen Candidatum, Namens R. Er kam und mußte die Probe als Rector lesen, ohne mir ein Wort davon zu sagen. Nur Herr St. mußte dazu Anstalt machen. Dieser Schritt ging mir sehr nahe; und als ich bei dem Herrn Director Paalow mich darüber beschwerte, hieß es, ich solle mein ganzes Salarium behalten. Als ich aber zu Rathhause kam, bot man mir die 80 Thlr. aus der Kirche und 21 Scheffel Korn an. Ich protestirte aber dawider und sagte: da man so ungerecht mit mir umginge, würde ich das versprochene ganze Salarium mir vorbehalten, oder so lange arbeiten, als Gott Leben gebe. Man lehrte sich aber daran nicht. Als ich darauf dem Herrn General=Superintendent St. den Vorfall klagte, und bat, den Candidatum von dem Examine abzuweisen, geschah es auch, und er kam unverrichteter Sache zurück. Man brachte aber bei dem Consistorio so viel theils unrichtige Bewegungsgründe zusammen, daß solches dem General=Superintendent befahl, den Candidatum ad examen zu admittiren. Es geschah, und er ward alles meines Widerspruchs ungeachtet introducirt, und ich mußte mit Gewalt Ratheder und Schulwohnung verlassen. Um nur keinen weitläufigen Proceß zu haben, mußte ich endlich mit 80 Thlr. Salaire und 12 Scheffel Korn vorlieb nehmen, denn auch die 9 Scheffel wurden mir zur Strafe abgezogen. Die 80 Thlr. waren Kupfergeld und die Lebensmittel wurden zu Silbergeld im Preise verkauft. Ich habe in der Zeit zwei Söhne in der Apotheker=Disciplin gehabt und die haben jährlich allein 40 bis 50 Thlr. gekostet, ich aber nebst meiner Familie wollten auch leben.

Dhnerachtet nun die göttliche Vorsehung, die ich wahrlich hierbei besonders erfahren habe, wunderbarlich durchgeholfen, so kann (ich) doch versichern, daß die jämmerlichen Zeiten mir eine große Schuldenlast auf den Hals geladen. Mein ältester Sohn hat zwar ausgelernt, aber der zweite stehet noch in meiner Kost und wir leben noch in theuren Zeiten. Brod und Bier sind etwas wohlfeil, aber hingegen alles andere in höchsten Preisen. 1 Pfund Butter kostet 10 — 11 gr., 1 Pfund elender berliner Tabak 10 gr., 1 Pfund Zucker und Kaffee 16 bis 20 gr., das Fuder Holz 2 bis 3 Thlr., ein paar Schuh 2 — 3 Thlr., und also fast alle Lebens- und Kleidungsmitel. Unser Geld ist noch meist Kupfer und daher entsteht die Theuerung. Wie rar ist ein Pistolet oder Ducat, wie angenehm aber, wenn man eines dergleichen bekömmet. Man gibt davor 10 — 12 — 16 Thlr. brandenburgisch Geld. Ach wie glücklich sind also mein Gönner in diesem Stücke gegen mich zu rechnen!*) Ich muß also für eine 22jährige Arbeit bei der Schule in statu emeriti schmachten. Jedoch Deus providebit. Er kann Gönner und wahre Freunde erweken.

Was den statum Schusæ betrifft, so ist er dieser. Es lebt noch derselbe Inspector Schnaakenburg,**) idem in der Person und im Betragen; immer geiziger und liebloser; und er ist die Triebfeder meiner Verbannung von der Schule gewesen. Aber es hat ihm wenig geholfen. Sein ältester Sohn war anfänglich Doctor Medicinæ in G(iffhorn?), und nun ist er zu B(ergen) oben, ohne die geringste Praxis. Der zweite Sohn ward Conrector bei der Schule. Als mein erster Successor R., weil ihm Seehausen gleich ekelhaft wurde, Prediger zu Bergen ward, so ward Herr

*) Der arme Wicht legt es nahe, was er will.

**) Man sehe die Biographie S. XXIII.

Schnackenburg Rector, aber mit Gewalt. Nun ist er unterster Director in G(ishorn?) geworden, wohin ihn sein Bruder gezogen hatte. Bei der Schule aber ist ein dritter Successor Herr S., ein Enkel des ehemaligen Inspectors; der Conrector heißt R. Herr Cantor lebt in vieler Arbeit eines großen erkauften Gartens und hat zwei Söhne mit einer Predigerstochter aus Wittenberg gezeuget. Herr Fr. ist schon vor sechs Jahren gestorben, und da sein Nachfolger von dem elenden Salarium nicht mehr in den theuren Zeiten leben können, und in eine Condition gegangen, so steht dies wichtige Amt schon Jahr und Tag offen, weil sich niemand meldet. Was die übrige Familie des Herrn Inspector Schnackenburg betrifft, so hatte die älteste Tochter erster Ehe Herrn Bürgermeister S. zu Seehausen als Kaufmann S. geheirathet, ist aber schon vor etlichen Jahren gestorben und hat einen Sohn hinterlassen. Die fünf übrigen Töchter sind alle unverheirathet und wegen ihrer recht lüderlichen Conduite in Stadt und Land berüchtigt. Auch haben sie fast alle einen natürlichen Fehler. Die älteste ist gleich nach meiner Verbannung hörlos geworden. *En jus talionis!* *) Die zweite hat das Brandmaäl im Gesichte; die dritte ist dem Leibe, aber nicht Gemüthe nach die Beste; die vierte ist im Kopfe nicht richtig, und die fünfte hinkt. Glauben Sie nicht, daß ich aus Rache schreibe; nein, es ist die lautere Wahrheit. Ich habe mich auch schon längst sowohl mit dem Herrn Ephoro als Patrono wieder vertrauen. Der edle Rath bestehet aus fünf Gliedern. Herr Bürgermeister Behrendes, Herr Secretär Alb, Herr Bürgermeister R. und Herr Senator S. sind allmählig gestorben. Dies Jahr ist Director Herr P(aalzo?), Proconsul Herr Sch(nackenburg?), der nach Absterben der Sch. Herrn B(oyssens?) jüngste Tochter geheirathet. Der

*) Schön und philosophisch!

zweite Consul ist Herr B., unser Discipel. Der Kämmerer ist Herr W., der ehemals Secretär in A. war, der Secretarius urbis aber ist Herr F., unser ehemaliger Lehrling und ein Sohn des Brauers F. Herrn Director P(aalzów?) ältester Sohn, der unrichtig im Kopfe, lebt noch bei seinem Vater als Wirthschafter. Der zweite Sohn ist jezo als Candidatus Juris von Halle gekommen; der dritte und vierte sind Kaufleute geworden, und stehen noch unter der Disciplin. Die älteste Tochter bekam Herrn K. in W., sind aber beide todt. Die zweite Tochter ließ sich von einem Knecht beschlafen, bekam endlich einen Postillion und Bauer in L. zum Mann, welcher aber auch schon todt ist. Die dritte Tochter ist noch zu Hause. Herr Director K. ist ganz munter und gesund. Man hat sein Salarium mit 50 Rthlr. vermehrt und er steht also gut. Seine Familie besteht aus drei Töchtern und einem Sohn, hat aber schon den ältesten Sohn begraben lassen. Mit seinem wunderlichen Herrn Inspector lebt er in Ruhe, denn er läßt alles so gehen. Von den ehemaligen ansehnlichen Bürgern in Seehausen sind Herr Kaufmann Sch. und Herr K. gestorben. Hingegen der alte K. und Herr Sch. leben noch. Nebst ihm ist der junge K., der junge Sch., ein Sohn des alten und zwei Söhne des andern Herrn Sch. Handelsleute. Der Dr. B. ist todt, und sein Nachfolger Herr Dr. Sch. aus Petersberg. Der alte Herr F. lebt in statu emeriti, hat seine Apotheke seinem Schwiegersohn, Namens M. übergeben; die älteste Tochter hat Herr Bürgermeister Paalzów, die jüngste aber einen Ansehnlichen bekommen aus Havelberg. Sie starb aber im vorigen Jahre. Der älteste Sohn ist Kaufmann in Neu-Brandenburg, der jüngere aber Prediger in G. Von unsern ehemaligen Lehrlingen ist Herr S. Prediger in M., Herr K. Cantor in G., Herr L. ist todt, Herr H. Senior Diaconus in B(ergen) und Herr C. Candidatus Juris In Stendal ist nun der fünfte General-Superintendent nach

Herrn Dr. M.; denn auf diesen folgte Herr Noltenius, der starb. Sein Nachfolger war Herr N., der ging als General-Superintendent nach St. Ihm folgte Herr H., welcher nach dem Tode des Abtes Steinmeg Abt in Kloster-Bergen wurde. Nunmehr ist Herr W. General-Superintendent, dessen Bruder Inspector in E. ist, wo vorher Herr G. und nach diesem der jüngere N. das Amt verwaltete. In unsrer Inspection lebt noch der alte Herr Prediger P., Herr W. und Herr E. zu F. Die andern Pfarreien sind alle theils schon zweimal verändert. Herrn E. sein Sohn war Prediger in W., ist aber vor zwei Jahren vor seinem Vater gestorben.

Sehen Sie, mein werthester Herr Präsident, dies sind die wichtigsten altmärkischen Neuigkeiten. Nehmen Sie mit diesem schlechten Nachmittagsmahl vorlieb. Von gelehrten Sachen kann ich nicht schreiben, ausser das einzige, daß im ganzen Lande durch ein königliches Schulreglement alle Landschulen auf eine besondere Weise nach den berlinischen Realschulen eingerichtet werden, und daß jährlich eine ordentliche Schulvisitation angestellt wird. Es ist auch eine allgemeine Visitationsverordnung in 36 Bogen im Druck, welche im ganzen Lande eine Reform zu Wege bringen wird.

Nun ersuche ich Ihre Hochwürden ganz ergebenst, mir doch in einem gütigen Antwortschreiben zu berichten, wie Sie sich befinden; wie sie zu dem Posten eines Präsidenten und so ansehnlichen Abts gekommen, und wie es bei den jezigen elenden Zeiten in Italien aussehet. Ich darf mich wohl nicht der Hoffnung schmeicheln, Dieselben noch einmal in diesem Leben zu sehen. Vor mir ist es wohl verborgen, nach Italien zu kommen, und mein theuerster Gönner sind dort fest in Ehren. Ist diese Hoffnung also vergebens, o so wünsche ich von Grund meines Herzens, daß wir uns dereinst in jenem Leben in himmlischen Ehren antreffen mögen. Ich will hoffen, Sie haben mit mir gleiche Gesinnung und Überzeugung von ei-

ner frohen Ewigkeit. Nimmermehr sind wir zu einem so kurzen Leben erschaffen, unser Geist muß die Unsterblichkeit und eine unendliche Freude haben. Der Genuß der irdischen Güter ist vergänglich und von dem ewigen Schöpfer wunderbar ausgetheilt, daß die meisten wenig davon bekommen. Es muß also nothwendig eine Ewigkeit sein, wo alle Himmelsbürger gleicher Gnade genießen. Ich wünsche also von Herzen, daß Dieselben nach dem Genuß der Ehren und der Güter dieses Lebens den ewigen Genuß unendlicher Güter mit mir in der Stadt Gottes erben mögen. Ich will meine Wünsche auch für Sie, theuerster Herr Präsident, zum Herrn schicken. Denken Sie noch an alle Ihre alten Schulmartern? Geben Sie mir ein reelles Zeugniß davon. Meine Frau und Kinder lassen ihren Respect vermelden; ich aber verharre Lebenslang

Erw. Hochwürden

Seehausen
den 6. Mai 1764.

gehorsamster
ergebenster Diener
Paalzo w.

Nachschr. Habe ich in der Titulatur wider Dero Charakter etwa gehandelt, und habe ich die Form meines Schreibens zu niedrig und familiär eingerichtet, so bitte um Verzeihung.

Ueber die Glasarbeiten der Alten.*)

Eendschreiben von Reiffenstein an Joh. Winckelmann. **)

Vorerinerung.

Ich habe in dem verlangten beigehenden Aufsatze der Freiheit freien Lauf gelassen, und alles, so mir jezo eingefallen, hingeschrieben; ich wünsche, daß Sie etwas brauchbares zu Ihren Absichten darin finden mögen. Ich empfehle Ihnen zu beharrlicher Freundschaft

Dero treuergebensten
Reiffstein.

Unter den Materialien, deren sich die Alten zur Ausbildung verschiedener Werke der Kunst bedient, verdienen die verschiedenen Arten von Glas, die sie zu verfertigen gewußt, eine vorzügliche Erwähnung, weil einige Überbleibsel von so sehr mannigfaltiger Art und von ganz besonderer Schönheit uns schließen lassen, daß die daraus verfertigten Kunstwerke, insbesondere so weit dieselben die in verschiednen Edelsteinen gegrabnen Meisterarbeiten genau nachgeahmt und vervielfältigt haben, bei ihnen in besondrer Achtung gewesen.

Es war sehr natürlich, daß die Alten, welche auch

*) Aus den Studien von Greuzer und Daub. V. 279 — 292.

**) Joh. Friedrich Reiffenstein (eigentl. Reiffstein); russ. kaiserl. Hofrath, war zu Ragnitz im preussischen Pithhauen am 22. Oct. 1719. geboren und starb zu Rom den 13. Oct. 1793.

die gemeinsten Materien durch Einprägung der schönsten Kunstwerke berühmter Meister zu verehlen mußten, und bei denen auch der Edelstein selbst, wenn er nicht durch die Arbeit eines großen Künstlers irgend einen Werth bekommen hatte, (?) in keiner sonderlichen Achtung war, eine zur getreuen Annehmung aller Formen so willige, in Mannigfaltigkeit und Reichthum der Farben aber den schönsten Steinen nicht allein ähnliche, sondern vielmehr vorzügliche Materie erwählen mußten, um dieselbe zur Ausbildung solcher Kunststücke, deren sie besonders fähig war, anzuwenden.

Die aus einer so zerbrechlichen Materie gefertigten Werke haben den feindlichen Verwüstungen so vieler Jahrhunderte nicht widerstehen können, daher haben sich auch ausser einigen schätzbaren Trümmern nur wenige, zwar unzerbrochene, in der Erde aber fast wieder verwesete Stücke bis auf unsere Zeit erhalten, welche die Schönheit, so sie ehemals gehabt, nur sehr unvollkommen darstellen, und es ist daher kein Wunder, daß eine Kunst, zu deren Fortsetzung sowohl die Nachrichten als die Meister gefehlet, fast gänzlich verloren gegangen. Doch ist dieselbe auch in ihren wenigen Überresten noch so reizend und so schön, daß sie auch aus ihrer Asche wieder hervorge sucht zu werden verdient.

Die schönsten unter diesen Überbleibseln, welche zu verschiedenen Zeiten, sonderlich in und um Rom unter dem Schutte ehemaliger Paläste hervorgegraben worden, sind die sogenannten Pasten, womit man vor diesem alles, so die größten Künstler vollkommenes, oder merkwürdiges in Edelsteinen erhoben und hohl eingeschnitten hatten, mit so großer Wahrheit und genauer Übereinstimmung, sowohl in Ansehung der Farben als der Kunst, nachzuahmen gewußt, daß sie mit demselben Vergnügen und mit ebenderselben Belehrung, als ihre Urbilder, betrachtet werden können, und die Pracht ihrer Paläste und ihrer

Geräthe auf eine sehr angenehme Weise vergrößern mußten.

Die beträchtlichste von den erhaltenen Pasten ist vielleicht der große Cameo, der in länglichem Bieret mehr als 1 Palm breit und $\frac{2}{3}$ desselben hoch ist, und in dem Cabinet der vaticanischen Bibliothek aufbehalten wird. Er stellt in flacherhobenen, weissen Figuren auf dunkelbraunem Grunde die Geschichte — vor, und ist bereits — herausgegeben worden, *) welches mir nicht genau bekannt, und Sie, wo Sie es nöthig erachten, anzuführen belieben werden. Von Cameen eben dieser und ausserordentlicher GröÙe finden sich zuweilen einige Trümmer, welche uns die besondere Geschicklichkeit, so die alten Künstler in dergleichen Pasten von so besonderer GröÙe gehabt, und vielleicht auch durch eben diese ungemeine GröÙe den Gebrauch derselben anzeigen. Vermuthlich sind dieselben unter andern entweder in Marmor gehauenen, oder auch nur gemalten sogenannten Arabesken als Bieraten an den Wänden einiger Tempel, oder der prächtigsten Zimmer ihrer Paläste angebracht gewesen, welches mir so viel wahrscheinlicher wird, weil man mehrmals die Fußböden ganzer Gemächer mit künstlichen Glasarbeiten gefunden, und gewissermaßen kann man schon die Fußböden von der gewöhnlichen musivischen Arbeit mit hieher rechnen, weil die Künstler derselben, sonderlich, wenn sie Laub- und Blumenzieraten vorzustellen hatten, die schönsten Farben, die sie in Marmor und andern Steinen, deren sie sich dazu bedienten, nicht fanden, von gefärbten Glasstücken entlehnten.

Alein die Alten haben ausserdem noch eine ganz besondere, dem Anscheine nach musivische Glasarbeit zu ver-

*) S. Geschichte der Kunst 1. B. 2. K. 20 — 27. §. wo sich Winckelmann selbst der Worte Reichensteins bedient hat.

fertigen gewußt, deren außerordentliche Zierlichkeit und Schönheit auch in den beiden Fragmenten, so im verwichenen Jahre davon in Rom zum Vorschein gekommen, Kenner und Liebhaber der Künste in nicht geringe Verwunderung gesetzt. Beide diese Stücke hatten nicht völlig einen Zoll in die Länge und ein Drittheil desselben in die Höhe. Auf dem einen erschien in einem dunklen, aber vielfarbigen Grunde ein Vogel, welcher einer Ente ähnlich ist, von verschiednen sehr lebhaften Farben, mehr aber im chineßischen, willkürlichen Geschmak, als der Natur gemäß, vorgestellt. Der Umriß ist sicher und scharf; die Farben schön und rein und von sehr sanfter Wirkung, weil der Künstler nach Erforderung der Stellen bald durchsichtiges, bald undurchsichtiges Glas angebracht hat. Der feinste Pinsel eines Miniaturmalers hätte den Zirkel und Nagapfel, so wie die scheinbar schupichten Federn an der Brust und den Flügeln (hinter deren Anfange das Stük gleich abgebrochen war) nicht genauer und unverwirreter ausdrücken können. Die größte Verwunderung aber erweket dieses Stük, wenn man auf der umgekehrten Seite desselben eben diesen Vogel wieder erblickt, ohne in dem geringsten Pünktchen einen Unterschied wahrzunehmen; daraus man folglich schließen mußte, daß dieses Bild durch die ganze Dike dieses Stükes, welche ungefähr ein Sechstelzoll beträgt, fortgesetzt sei, und da, wo man dasselbe auch durchschnitte, dieselbe Ente wiederholt finden würde, welches die beobachteten durchsichtigen Stellen einiger schönen Farben an dem Auge und der Brust noch mehr bestätigen.

Die Malerei erscheint auf beiden Seiten körnigt und aus einzelnen Stücken nach Art musaischer Arbeit, aber so genau zusammengesetzt, daß auch ein scharfes Vergrößerungsglas keine Fugen daran entdecken könnte. Dieser Umstand und das auch durch die ganze Dike des Stükes fortgesetzte Gemälde machten es unendlich schwer, sich so-

gleich einen Begriff von der Werkstellung einer solchen Arbeit zu machen, welches auch vielleicht noch lange Zeit ein Räthsel geblieben wäre, wenn man nicht da, wo dieses Stück abgebrochen ist, an dem Durchschnitt desselben die ganze Dike durchlaufenden Striche von ebendenselben Farben als die, so auf der Oberfläche erscheinen, entdeckt hätte, und daraus schließen konnte, daß diese Malerei von verschieden gefärbten Glasfäden an einander gesetzt, und nachher im Feuer zusammengeschmolzt sei.

Es ist nicht zu vermuthen, daß man so viel Mühe angewendet haben würde, dieses Bild durch die unbeträchtliche Dike eines Sechstelzollens durchzuführen, da solches mit längern Fäden in ebenderselben Zeit durch eine Dike von vielen Zollen zu bewerkstelligen eben so möglich war. Dahero mußte man schließen, daß dieses Gemälde in der Dike eines Sechstelzollens von einem längern Stücke, durch welches es fortgeführt war, abgeschnitten worden, und daß man dieses Bild so oft vervielfältigen können, als erwähnte Dike in der ganzen Länge des Stücks enthalten war.

Das zweite Fragment ist ungefähr von derselben Größe und auf ebendieselbe Art verfertigt. Es sind auf demselben Zieraten von grünen, gelben und weissen Farben auf blauem Grunde vorgestellt, die aus Schnörkeln, Perlenschnüren und Blümchen, die auf den Spitzen pyramidalisch an einander laufen, bestehen. Alles dieses ist sehr deutlich und unverworren, aber so unendlich klein, daß auch ein scharfes Auge Mühe hat, den feinsten Endungen, in welche sich sonderlich die Schnörkel verlieren, nachzufolgen; und demungeachtet sind alle diese Zieraten ununterbrochen durch die ganze Dike des Stükes fortgesetzt.

Auf einigen metallenen Schalen und andern Geräthen findet man einige dem Schmelzwerke sehr ähnliche Blumenzieraten, welche daher auch gemeinhin für alte Emaillearbeiten ausgegeben werden. Die an den vorherbeschrie-

benen erkannte Art von Glasmalerei aber belehret uns auch in diesem eines Bessern, und man erkennt dieselbe mit Gewißheit für eben eine solche Art von musaischer Glasarbeit, deren Sauberkeit und Feinheit aber auch alle Vorstellung übertrifft. Diese Zieraten bestehen blos aus einzelnen Rösschen und andern Blümchen von sehr lebhaften hellen Farben auf dunkeltem Grunde, womit die Ränder und Defel einiger Gefäße in abgeschnittenen kleinen Flächen belegt sind, die nachher im Feuer an einander und an das Metall festgeschmolzt worden.

Sowohl die Form dieser Geschirre, als auch der starre und gewissermaßen ungeschmeidige Umriß an den Figuren und den Zieraten der beiden erwähnten Fragmente eignet diese Arbeiten wohl unstreitig den Etruriern zu. Diese Vermuthung wird durch die Ausbeute einer etwa vor 10 Jahren unternommenen Nachgrabung in einem Weinberge, der auf den Trümmern der Stadt Veji befindlich ist, noch mehr bestätigt. Eine unendliche Menge von Glasherben, kleinere und größere metallene Klammern, womit die Marmortafeln an den Wänden befestigt gewesen, und bleierne Röhren alter Wasserleitungen war das Vorzüglichste, so die Unternehmer dieser Nachgrabung schadlos hielt. Unter den Glasstücken, davon man nur einen sehr geringen Überrest zu Gesicht bekommen, sind viele Scherben von sehr artig, wie auf dem Drehstuhl gearbeiteten Schalen, auf denen einige sehr weit abstehende und gleichsam angelöthete Zieraten befindlich sind, an denen die Spur eines Rades, mit welchem ihnen die Ecken und Schärpen angeschliffen worden, sehr deutlich zu bemerken ist. Unter verschiednen Fragmenten kleinerer und größerer Flaschen findet sich auch ein Untertheil mit einem Stücke einer Seitenwand eines viereckigten Gläschchens von weißem durchsichtigem Glase, auf welchem eine stehende und etwas, so unsern Fächern gleicht, in der Hand haltende, am Unterleib bekleidete Figur befindlich

ist. Hauptsächlich aber hat man eine Menge von grünen Glasstücken in der Dike mittelmäßiger Ziegelsteine, womit die Fußböden einiger aufgegrabenen Zimmer belegt gewesen, gefunden. Einige fast ganz erhaltene Geschirre sind dem ehemaligen englischen Antiquario Russell zu Theil geworden; das Übrige, so einige 100 Centner betragen, hat man in die hiesige Glashütte verkauft, worunter sehr viele belehrende Stücke mögen vernichtet sein.

Die Glaskunst muß demnach auch aus diesem Umstande für älter, als es gewöhnlich geschieht, angegeben werden; denn da so viel schöne und prächtige Glaswerke bei den Etruriern in Veji, einer ihrer reichsten und mächtigsten Städte, so bereits in den ersten Zeiten der Republik von Camillus zerstört worden, auch noch unter ihren Trümmern in so großer Menge angetroffen worden: so muß man sich wohl eine Reihe vieler Jahrhunderte vorstellen, ehe diese Kunst bis zu der Vollkommenheit, die wir in ihren Werken sehen, gebracht, und dieselbe so gemein werden können, daß sie gleichsam zum Steinpflaster dient. Es ist daher nicht nöthig, diese Kunst mit dem Plinius von syrischen Kaufleuten am Flusse Belus durch einen Zufall erfinden zu lassen, da sie durch viel wahrscheinlichere und ältere Zufälle den Ägyptern bei ihren vielen Brennöfen, (?) worin die der stärksten Hitze ausgesetzten Ziegel und Geschirre sehr leicht zu glasen anfangen, oder vielmehr ihren ältesten Königen, welche wie bekannt große Chemisten (?) gewesen, bei dem starken Feuer ihrer Schmelzöfen, worinnen sich Salze und Metalle sehr leicht in Glas verwandeln, durch viel wahrscheinlichere und ältere Zufälle bekannt und darauf von diesem kunstliebenden Volke zu einiger Vollkommenheit gebracht werden müssen.

Von eben der Gattung vorerwähnter, von Fäden und Röhren zusammengesetzter Glasarbeiten findet man

auch zuweilen Täfeln von beträchtlicher Dike, aber geringerer Arbeit, in den Fußböden alter Gemächer, welche daselbst in Abwechselung mit andern theils einfärbigen, theils die schönsten Sorten von Achat, Onyx, Sardonyx, Lapis Lazuli, Serpentin und Porphyr sehr glücklich nachahmenden und zuweilen auf Schieferstein gekittete Glassertafeln ein sehr reiches Pflaster ausgemacht haben müssen.

Das höchste Werk der Glaskunst bei den Alten dürften aber wohl die Prachtgefäße gewesen sein, auf welchen flacherhobene, helle und öfter vielfarbige Figuren auf dunkeln Grunde so wie bei ächten aus Sardonyx von den größten Künstlern geschnittenen Gefäßen, in größter Vollkommenheit der Kunst erscheinen, davon vielleicht nur ein einziges ganz erhaltenes Stück in der Welt ist, so ehemals in dem vermeinten Grabe des Alexander Severus mit dessen darin befindlicher Asche gefunden worden. Dieses Kunststück wird unter den Seltenheiten des barberinischen Palastes aufbewahrt, aber seit vielen Jahren gar nicht mehr gewiesen und ist mehrmals von *) — Bounarrotti als eine Cameo von ächtem Sardonyx beschrieben worden. Wie unendlich prächtiger müssen nicht solche Geschirre Kennern von wahrem und ächtem Schönen in die Augen fallen, als alle alten und neuen heut zu Tage so beliebten Porcellangefäße, deren schöne Materie bishero noch durch keine ächte Kunstarbeit edler gemacht, und auf den daraus verfertigten theuren Geschirren noch kein würdiges und belehrendes Denkbild jemals eingeprägt oder eingezeichnet worden, ob man gleich durch mühsame Künsteleien Blumen, die gar nicht von so zerbrechlicher Materie nachgebildet sein wollen, und lächerliche Püppchen zu Wege gebracht, und den daraus erwachsenen kindischen Geschmack, wo nicht in königlichen und fürstlichen Kunstkammern selbst eingeführt,

*) S. Gesch. der Kunst a. a. O.

so doch die damit angefüllten Pupenschränke denselben sehr nahe an die Seite gesetzt hat; anstatt daß das Altertum vielmehr bedacht gewesen, die ewigen Kunstwerke ihrer Dioskorides und Solone zu vervielfältigen, auch im Belustigen zu belehren, und durch wiederholte Erscheinung der vollkommensten Kunststücke das Gefühl des Schönen fortzupflanzen, und den daraus erwachsenden guten Geschmack zu erhöhen.

Der Wunsch, daß besagte eben so schöne als nützliche Glaskünste wieder aufleben möchten, hat einen Liebhaber *) von Versuchen zur Aufnahme verschiedener Künste gereizet, selbst Hand anzulegen, um wenigstens die nützlichsten derselben wieder ans Licht zu bringen. Bisher, scheint es, habe man weiter nichts davon gewußt, als was *Homburg*, **) der berühmte Chemist des Herzogs Regent von Orleans, in Frankreich davon bekannt gemacht hat, welches aber in weiter nichts bestanden, als hohlgesehne Steine in Glas abzubrühen, wovon er für den Wiedererfinder ausgegeben wird, obgleich im vorigen Jahrhundert in Nürnberg ***) gedruckte Kunstbücher diese

*) Reifstein selbst, wie aus dem Folgenden erhellt.

**) *Manière de copier sur le verre les pierres gravées. Par Guill. Homburg. Voy. Mém. de l'academ. des Sciences. 1712. S. 189 — 197.* Homburg war von deutschen Eltern zu Batavia auf der Insel Java 1652. geboren (nach Sulzer Theorie d. sch. K. war er aus Quedlinburg), studirte in Deutschland, und starb 1715. S. Jöchers Gelehrten, Lex. Th. II. v. Homburg.

***) Sulzer, *Allg. Theorie der schönen Künste* Th. 3. S. 398. Art. *Vase*, führt aus Lippert folgendes an: „Die Art und Weise wie die Vasen gemacht werden, ist oft beschrieben worden; eine dergleichen ausführliche Nachricht steht in der sogenannten Nürnbergischen Werkschule. S. *Introduction à l'étude des pierres gravées. par A. L. Millin. Ed. sec.*

ganze Kunst eben so umständlich, wie er, lehren. Nach ihm hat der berühmte Baron Stosch dieselbe zum großen Vortheil der Kunst und Gelehrsamkeit in Florenz und auf mehreren seiner Reisen angewandt, eine Sammlung von Abdrücken über die größten Meisterstücke, so in königlichen und fürstlichen Kabinetten, sonderlich in Italien, aufbehalten werden, zu veranlassen, welche nachher von seinem ehemaligen Hausgenossen Christian Dehn ansehnlich vermehrt worden, und jezo zu Rom in Schwefelgüssen den Liebhabern überlassen werden. Mit dieser einzigen Art von Pasten hat man sich bishero begnügt, nachdem man vielleicht durch die, dem erwähnten Baron Stosch mißlungenen Versuche, auch die Cameen der Alten wieder herzustellen, (der sich, wie man es von einem vertrauten Freunde desselben weiß, viel Mühe darum gegeben,) von anderweitigen Versuchen abgeschreckt worden. Der erwähnte Liebhaber — *) hat verschiedene Gattungen oberwähnter Künste, und sonderlich die Cameen in zwei oder mehreren Farben, deren einige schon ein halber Palm in die Länge, mit einiger Art von Vollkommenheit wiederhergestellt, und auch in den berührten musivischen Glasarbeiten bereits die Möglichkeit bewiesen. Nach so manchem, von großen Kennern und Meistern in der Kunst erhaltenen Beifall, und sonderlich durch die kürzlich großmüthige Unterstützung des durchlauchtigen regierenden Fürsten von Anhalt-Dessau, der die Bewunderung fremder Völker, deren Länder er bisher durchreiset, geworden, und der in seinem gütigen und men-

Paris 1797. p. 39. Dictionnaire des beaux arts par *Mil-
lin* T. 1. p. 542. Art. *Empreinte* u. T. III. p. 93. Art.
Paste, wo mehr darüber zu finden ist.

*) Am Rande ist beige geschrieben: „Wenn Sie etwa für gut
finden, mich zu nennen.“

ſchenliebenden Herzen das ſeltene Muſter eines vortreflichen
 Fürſten verehret, ſo wie er die Liebe, Luſt und Seh-
 ſucht ſeiner glücklichen Unterthanen iſt, fährt N. N. fort,
 größere Verſuche nach beſonders dazu verfertigten Model-
 len von Cameen in der Größe eines Palms in der Länge
 und erforderlichen Breite zu liefern, und ſich nachhero an
 Gefäße ſelbſt zu wagen. Auf dem biſher eingeschlagenen
 Wege haben ſich ſchon manche neue Erſcheinungen von
 den Arten, ſo den Alten unbekannt geweſen, geäußert,
 worunter eine der erſten dieſe war, Cameen zwiſchen zwei
 Gläſer einzuschmelzen, und die ſchönſten Stücke, ſo auf
 erhobenen oder hochgeſchnittenen Steinen befindlich ſind,
 wie die Inſecten im durchſichtigen Bernſtein, erſcheinen
 zu laſſen, wodurch ſie von aller fernern Zerſtörung und
 Beſchädigung gewiſſermaßen geſichert ſind, und Jahrhun-
 derte hindurch in Waſſer und Erde fortbauern können.
 Sein Wuſch iſt, dieſe Künſte zu einiger Vollkommenheit
 zu bringen, daß dieſelben nachhero zur Ausbreitung des
 guten Geſchmacks in den Künſten beſto förderlicher ſein
 mögen; wobei es lediglich auf fernere Unterſtützung in
 den Verſuchen, die nicht allein mühsam, ſondern auch
 koſtbar ſind, ankommen wird, ob dieſe Vollkommenheit
 früh oder ſpät erreicht werden wird.

Zusätze und Verbesserungen.

von dem

Herausgeber.

I. S. IX.

Sicher ist die Nachricht von römischen, in der Gegend um Stendal gefundenen Alterthümern irrig; aber daß sich andere antike Überreste zuweilen dort finden, zeigt das Schriftchen: Beschreibung einer in den Jahren 1826—27 zu Stendal aufgefundenen alten heidnischen Grabstätte. Von H. v. Minutoli. Berl. 1827. 8. — und nach Antiken dieser Art mag Winckelmann als Angabe schon gesucht haben.

I. S. IX.

Die Bibliothek des gelehrten Johann Albert Fabricius, welcher im Jahre 1736 zu Hamburg gestorben, wurde erst im Jahre 1741 versteigert, und es ist daher anzunehmen, daß Winckelmann seine hier erwähnte Reise um 7 bis 8 Jahre später, von Halle oder Jena aus, müße gethan haben. Die Zeit des Verkaufs jener Bibliothek ist in Lessings Collectaneen richtig angegeben.

I. S. XI.

„Durch Unwissenheit der Erzieher werden eben nicht an einem Genie die Kräfte des Geistes verwildern, verwachsen, erschlaffen; denn dasselbe, z. B. Winckelmann, bricht wie der Nachtschmetterling bei der Entpupung durch die harte Rinde aller Einengungen ohne Abnutzung der zarten Flügel hindurch.“

Paul Richters Levana. Vorrede S. XIII.

I. S. XLIX.

Paul Richter (Erklär. der Holzschnitte zu den 10 Geb. 1tes Geb.) sagt: „Und manchen Lutheraner haben, Winckelmann. 12.

„wie den Conrector Winkelmann, die heiligen Madonnen tiefer in die alleinseligmachende Kirche gelockt, als der lügende Baronius, und Bellarmin, und das tridentinische Concil.“

Die heiligen Madonnen konnten ihn um diese Zeit noch nicht sehr gelockt haben, denn ihrer war nur eine von Schönheit im Norden; auch haben sie nicht den Conrector gelockt, was er schon lange Zeit nicht mehr war, sondern bloß den Privatmann. In den gehäuften Gleichnissen Paul Richters darf man freilich keine Genauigkeit suchen.

I. S. CXVIII.

Das Monument 148, dessen Erklärung Winkelmann dem Pabste vorlas, stellt etwas ganz anderes, die Ermordung des Agkistos und der Klytämnestra, vor, wie dieses hier in den Zusätzen bei Num. 148 der Denkmale ausführlich gezeigt wird.

I. S. CLV.

Battista Visconti erzählt selbst, wie er Präsident der Altertümer geworden: „Winkelmann, mein unsterblicher Vorgänger, dessen Gedächtnisse in Ansehung der mir geleisteten Dienste ich einen eben so großen Tribut des Dankes schuldig bin, als die literarische Welt seinen nützlichen Entdeckungen zollet, hat mich wenige Tage vor seiner Abreise nach Deutschland als Stellvertreter dem Cardinal Camerlengo Rezzonico empfohlen. Dieser willigte ein, und einige Monate nach dem traurigen Schicksal, das uns den gelehrten Altertümforscher entriß, hatte ich die Ehre, ihm wirklich in seinem Amte bei Clemens XIII. im Jahre 1768 nachzufolgen.“

I. S. CLIX.

„Angelica Kauffmann war 22 Jahr alt, als sie Winkelmann in Rom malte. Ihre Bildnisse aus je-

„ner Zeit streiten mit denen des Raphael Mengs um
 „den Vorzug.“ G. de Rossi *vita di Angelica Kauff-*
 „mann. Firenze 1810. 8.

I. C. CLXVII.

„Rein vorurtheilsfreier Richter wird den Verfasser der
 „Geschichte der Kunst und der *Monumenti antichi ine-*
 „diti, oder (Zoega) den Verfasser des Werks über die
 „Obelisken, über die alexandrinischen Münzen,
 „über alte erhobene Arbeiten (der Villa Albani)
 „dem Verfasser des *Museo Pio-Clementino* nachsetzen.
 „Gewiß nicht! Indessen wollen wir einiges, was die mai-
 „länder Ausgabe der Werke des G. N. Visconti
 „über diesen und über Winckelmann beibringt, hier
 „anführen, weniger dieser Äußerungen selbst wegen, als
 „um einen Begriff der Schiefheit zu geben, mit der man
 „in Italien und Frankreich über Gegenstände dieser Art
 „zu urtheilen pflegt. Es heißt (I. 27 — 28. 33.): La
 „science de l'antiquité que nos ayeux avoient reduite
 „à n'être qu'une ridicule affaire de conjectures, et
 „un amas misérable d'ennuyeuse érudition et de pé-
 „dantisme, (Sollte dieß wohl von allen vorwin-
 „ckelmannischen Schriften gesagt werden können?)
 „c'était enfin frayé une nouvelle route à l'aide de la
 „philosophie, qui avait lancé sa lumière, au milieu
 „des mystères les plus profonds de religion et de po-
 „litique des anciens gouvernements. — *Jean Winckel-*
 „mann avoit rendu ces monumens instructifs; et par
 „ses conjectures et par les rapprochemens qu'il établit
 „entre eux, il créa pour ainsi dire, les élémens de
 „la science. Mais elle avoit encore besoin d'un génie
 „élevé, qui surpassant tous les autres (?) interroge les
 „arts, pour decouvrir les sujets, la destination,
 „l'époque, le style et le mérite réel des monumens,
 „qui parvint ensuite de pénétrer le grand secret de

„beaux arts, lequel en verifie l'étude et crée en nous le sentiment du beau. (Man wird veranlaßt, zu glauben, es sei hier nicht die Rede von Visconti, sondern von dem Nutzen, den Winckelmanns Geschichte der Kunst geleistet). — *Ennio fuit ce génie rare.*“

Ich habe diese mir schon lang aufgezeichnete Stelle doch lieber durch Herrn Staatsrath von Röhler (*Amalthea* I. 293 — 94) vortragen lassen, weil dieses gründlichen Gelehrten und Kunstkenners Ansicht bei vielen mehr als die Sache selbst reden wird.

I. G. CLXXV.

Winckelmanns *Monumenti antichi* sind vor einigen Jahren in Rom von den alten Kupferplatten wieder neu abgedruckt worden. Keine neuen Platten zu vielen der unrichtig abgebildeten Denkmale? Keine Noten zu Irrthümern des Textes? — Ich höre, nein.

Für die Besitzer der neuen dresdner Ausgabe winckelmannischer Werke, so wie für die Besitzer der italienischen und deutschen Ausgabe der *Monumenti antichi* kündigte 1826 Herr Prof. F. G. Welcker in Bonn, ein ausgezeichnete Gelehrter im Fache der Altertümer, einen Supplementband in Octav von etwa 30 Bogen Text mit 10 Kupfern an, „worin die seit Winckelmann versuchten neuen Deutungen über manche jener Denkmale, Berichtigungen, Zusätze zc. wo nicht immer ausgehoben und entwickelt, doch nachgewiesen, und oft eigene Erklärungen versucht werden sollen.“ Ich habe das Buch bis jetzt im December 1828 noch nicht gesehen.

I. G. CLXXXIII.

Boega macht in seiner Erklärung der albanischen Basreliefs bei Num. XXXI. unserm Autor den Vorwurf: „daß er wenig Behutsamkeit angewandt habe, die Originale der Bildwerke, die er deute, genau zu untersu-

„chen, und das Moderne vom Antiken zu unterscheiden, „so daß man sich in Dingen, wo alles von der Ächtheit „eines Kopfes und der genauen Nachahmung der Züge „abhängt, nicht auf seinen Ausspruch verlassen dürfe.“ Bei Num. XXXVI. bemerkt er: „daß Winkelmanns „Versehen aus der Ungebild zu erklären seien, womit er „seine Werke componirt habe, um neues Licht über das „gesamte Altertum zu verbreiten und so sein großes Ziel „zu erreichen.“ Eine ganz artige Entschuldigung, die sich hören läßt. Wenn er aber fortfährt: „Dieses hat „bei ihm in Dingen von viel größerer Wichtigkeit ver- „maßten Irrtum verursacht, daß man sich auf keinen „seiner Aussprüche ohne Untersuchung verlassen darf,“ so ist die Behauptung wohl gar zu wenig abgewogen und zu allgemein, als daß sie richtig wäre. Um wieviel feiner Lessing, der argloseste aller Schriftsteller: „Es ist „kein geringes Lob, nur solche Fehler begangen zu ha- „ben, die ein jeder hätte vermeiden können. Wenn man „sie anmerken darf, so muß es nur in der Absicht gesche- „hen, um gewisse Leute, welche allein Augen zu haben „glauben, zu erinnern, daß sie nicht angemerkt zu wer- „den verdienen.“

I. S. CLXXXVII.

Wenn in der Inschrift die Jahreszahl MDCCLXXII richtig ist, und nicht MDCCLXXXII gelesen wird, was mir wahrscheinlicher dünkt, so konnte Albani die Büste noch gesehen haben; denn er starb erst 1779, verbannt von Rom als Patron der Jesuiten.

I. S. 69. §. 22.

Gibbon sagt in einer Note zum 49. Kapitel seiner Geschichte auf ähnliche Art: „Minos hat vielleicht „dem Cato und Tullius in der Unterwelt für ihre „Sünden als passende Buße das Lesen einer barbarischen

„Stelle aus Euitprant (Legat. Script. Ital. t. 2. part. 1. p. 184.) auferlegt;“ und ein deutscher Schriftsteller neuester Zeit ist der Meinung, daß für unsere flochen Scribler und Bizlinge die angemessenste Buße sein würde, wenn sie die Kirchenväter, Scholastiker und die Concilienacten vom ersten Divan zu Nicäa bis zum letzten von Trient lesen müßten.

I. 70. zu Nota 1.

Die Verse finden sich bei Martial. IX. 82.

I. S. 79.

Levezow zeigt mit vielem Grunde (A. Malthea I. 175 u. 197.), daß die Alten es wohl verstanden, schöne Kinder zu arbeiten.

I. S. 226. Nota.

Es muß wirklich Geistigkeit stehen bleiben.

Zum I. X. u. XII. Band.

Über Nicolo Barbarigo und Marco Trivisano.

Winckelmann erwähnt der Freundschaft, welche zwischen diesen beiden Patriciern Venedigs bestand, dreimal in seinen Schriften, nämlich in der Erläuterung der Gedanken von der Nachahmung 2c. §. 113; in dem Aufsatze: über den mündlichen Vortrag der neuern allgemeinen Geschichte, und mit dem größten Lobe in dem Briefe an Berends vom 17. Sept. 1754. Ich bemühte mich, zu erfahren, wer eigentlich diese zwei Männer gewesen seien und worin ihre so hohe Freundschaft bestanden habe; denn alle frühern Herausgeber von Winckelmanns Schriften schweigen darüber völlig still. Mein Nachforschen aber blieb lange fruchtlos. Kein biographisches Lexikon meldet von ihnen,

So wenig als von dem großen Redner Patrick Henry aus den nordamerikanischen Freistaaten; keine Bibliothek wußte eine Antwort auf meine Fragen. Selbst die königliche Bibliothek in Dresden, mit der die ehemals bünauische vereinigt worden, besitzt die kleine rare Schrift: *De monstrosa amicitia respectu perfectionis etc.* nicht, deren Titel Winkelmann angeführt hat. Ich mußte mich nach Italien wenden, woher ich denn durch die edle Bereitwilligkeit des Herrn Domenico von Rosetti Mittheilungen erhielt, die mir namentlich aus dem Norden Deutschlands oft ausblieben.

Nicolo Barbarigo, lateinisch Barbadicus, und Marco Trivisano, nicht Trevisano, aus edlen Familien Venedigs entsprossen, blühten in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. Von früher Jugend auf waren sie mit einander verbunden; in reifern Jahren aber haben sich ihre Seelen in die hohe Freundschaft der seltenen Art verschmolzen, daß in zwei Körpern nur ein und derselbe Geist, nur ein und dasselbe Gemüth zu wohnen schien. Nach einem geringen Kupfer in einem italiänischen Werklein zu urtheilen: *La immortalita decretata nel parlamento degli Dei etc.* in Venet. 1662. 4. war Barbarigo ein weicher, fröhlicher Mann; Trivisano hingegen sah etwas finster und hager aus. Dieser letztere hat samt seinem Bruder den Krieg im Friaul mitgemacht; er suchte aber noch während desselben seinen Abschied zu erhalten, um seinem Freunde Barbarigo gegen feindselige Angriffe in Venedig beizustehen, die er in der That auch bald vernichtet hat. Barbarigo behauptet aus diesem Grunde wahrscheinlich, daß er seinem Freunde das Leben und die Ehre zu verdanken habe. Er war sehr reich; Trivisano in Ansehung seines Standes dürftig; denn sein Vermögen bestand, wie er in seinem Testamente sagt, in 5848 Ducati; ebensoviel aber war er an Barbarigo und andere schuldig. Da die-

ser seinen Freund in Noth sah, ließ er ihm nicht nur dessen Schuld von 4000 Ducati nach, und bezahlte eine andere mit 1700 Ducati, sondern setzte ihn auch im Jahre 1623 durch eine vollgültige Schrift zum Verwalter aller seiner Güter auf eine solche Art ein, daß derselbe nach seinem Belieben damit sollte schalten und walten können, ohne daß er jemals von irgend einem Menschen deshalb dürfe zur Rechenschaft gezogen werden. Im Jahre 1626 machte er ein Testament, worin er seinen einzigen, unvergleichlichen Freund, dessen es kein anderes Exempel gibt, für je hin als Verwalter in obiger Art bestätigt, ihm auch die väterliche Gewalt über seine fünf Töchter, gleichfalls ohne jede Verantwortlichkeit, überträgt, und ein jährliches Einkommen von 600 Ducati festsetzt.

Trivisano hat seinen Freund um viele Jahre überlebt und das gränzenlose Zutrauen, das jener in ihn gesetzt, nicht im mindesten getäuscht.

Noch bei Lebzeiten dieser beiden Männer haben viele Dichter und Schriftsteller deren seltene Freundschaft gepriesen, wie man in dem Buche *I preludji delle glorie degl' illustrissimi Signori Nicolo Barbarigo e Marco Trivisano, da Francesco Pona. In Venetia 1630, 4.* sehen kann, worin namentlich eine ganze Schaar von Lobgedichten vorkömmt. Die oben von Winkelmann angeführte lateinische Schrift ist diesem Buch angehängt.

Polnische Edelleute brachten bei ihren Gastgelagen Toasts auf dieses unerhörte Exempel von Freundschaft aus, und Karl I., König von England, dieser nachmals so unglückliche Monarch, ließ durch seinen Gesandten bei der Republik Venedig die Porträte nachsuchen und in einem seiner Paläste aufhängen. — Der Senator Nicolo Contareni, der den Auftrag, die Geschichte Venedigs zu verfassen, erhalten hatte, versprach mündlich, dieser Freundschaft als einem glänzenden Beispiel der stillen

bürgerlichen Tugenden in seinem Werke ein Denkmal zu setzen; allein es ist unterblieben.

Der Rechtsgelehrte Francesco Pona aus Verona, ein Freund des Barbarigo und Trivisano, zog aus Ciceros Schrift *De Amicitia* dreißig Gesetze aus, denen er den Anstrich römischer Form gab, und dem Freundschaftspaar widmete.

Leges de Amicitia.

I.

Amicitia omnibus rebus humanis anteponitor.

II.

Virtuti, sine qua amicitiam consequi nemo potest, incumbito.

III.

Natura amicitiae genitrix, virtus conciliatrix dicitor.

IV.

Amicitia nihil aliud esto, nisi omnium divinarum humanarumque rerum cum benevolentia et charitate summa consensio.

V.

Amicitia nisi in bonis esse, ne potessit.

VI.

Qui ita vivunt, ut eorum probetur fides, integritas, liberalitas, continentia, modestia, constantia, hi boni sunt.

VII.

Primum ipse vir bonus esto: tum alios similes tui quærito.

VIII.

In amicitiiis præparandis cum adhibito diligentiam, ne amare incipias eum, quem aliquando odisse pos-

sis: benevolentiaëque impetum sustineto, donicum mores amicorum periclitaveris.

IX.

Ne nimis cito deligere incipias, neve indignos, provideto.

X.

In quibus ipsis insit caussa, cur diligantur, digni amicitia sunt.

XI.

In amicitia ne quid fictum neve simulatum esto.

XII.

In amicitia nisi apertum pectus videas, tuumque ostendas, nihil fidum, nihil exploratum habeto.

XIII.

In obsequio amicorum comitas adesto: assentatio amovetur.

XIV.

Suavitas sermonis et morum condimentum amicitiaë esto: tristitia, severitas procul abesto.

XV.

Quid postules ab amico; quidve patiaris abs te impetrari, considerato.

XVI.

Res turpes ab amico ne rogato: rogatus ne facito.

XVII.

Si amici caussa peccaveris, nulla peccati excusatio esto.

XVIII.

Dum rogeris, ne expectato, studiumque semper adsit, cunctatio semper absit.

XIX.

In amicitiae necessitudine, si superior sies, cum inferioribus te æquato: si inferior fuas, te ab amicis tuis re aliqua superari ne doleto.

XX.

Inter amicos, qui moribus sient emendatis, omnium rerum, consiliorum et voluntatum sine ulla exceptione in omni fortuna communitas esto.

XXI.

Amicitias corroborata jam ætate confirmatoque ingenio omnino iudicato.

XXII.

Novas amicitias ne repudiato, vetustas conservato.

XXIII.

Amicitiarum veterum nullæ societates sunt.

XXIV.

Veræ amicitiae sempiternæ sunt.

XXV.

Familiaritates ætate mutata, contentione honoris, conditione luxuriæ, commodi cura, studiorum distantia sæpius labefactari, dirimi, extinguere scito.

XXVI.

Ne qua amicorum dissidia tibi fiant, primum operam dato: deinde, si tale quid eveniat, ut extincta potius amicitia quam oppressa videatur, curato.

XXVII.

Eorum, qui tibi amicos esse desierint, injurias ferto; eumque honorem veteri amicitiae tribuito, ut is in culpa siet, qui faciat, non qui patiatur injuriam.

XXVIII.

Quæ res in toto mundo constant, eas res amicitia contrahito: dissipato discordia.

XXIX.

Utilitates amicorum intemperata benevolentia ne impendito.

XXX.

Amicitia semper et ubique opportuna, utilis, tempestivaque fuat.

II. S. 282 und XI. 82. 83.

Noehden in seinem schönen Aufsatze über die römisch-mondische (eigentlich jenkins'sche) Venus (Amalthea III.) erwähnt mit keinem Wort der Urtheile Winkelmanns über sie; denn sollte man nicht glauben, daß Winkelmann diese Venus in den oben citirten Stellen meine, obwohl er sie irrig für unverfehrt ausgibt? — XI. S. 82. in der Note spricht Cavaceppi gewiß von ebenderselben, und sagt, daß ihr der Kopf gefehlt habe. Dieser herrliche Torso ist nun im britischen Museo.

II. S. 290.

Man vergleiche in demselben Band S. 101. und Band VII. S. 369., wo der Verfasser den Knaben, welcher gewonnen hat, stehen läßt, welches letztere allerdings richtig, und jenes ein Übereilungsfehler ist.

II. S. 354.

Daß der Travertino und etwa auch der weißere Marmor zuwachse und man daher in demselben zuweilen fremde Körper eingeschlossen finde, wie z. B. Steinbrechereisen, mag hingehen, wenn gleich selbst hier zu zweifeln ist, ob man auch die Sache genau untersucht habe; allein daß der Porphyry, den die Mineralogen für ein Urgestein halten, ebenfalls zuwachse, und man vor etwa hundert Jahren, in wirklichem Porphyry, nicht in dessen angelegter Kruste, eine goldene Münze des Augustus gefunden habe, ist ganz unglaublich.

II. S. 446. *Nota.*

Γεα verwechselt 12 *Columnæ volutiles seu volubiles onychineæ* mit 12 andern von parischem Marmor im Vatican. (Visconti Mus. Pio-Clem. V. 18.).

III. S. 42.

Der angeführte Stein, welcher drei Enkel des Hercules vorstellt, und der auf S. 44 erwähnte sogenannte Tod Agamemnons finden sich unter Num. 164 und 148 der Denkmale abgebildet.

III. S. 85.

Über die *σκολια εργα* des Strabo vergleiche man einen Aufsatz von Fr. Jakobs in der *Amalthea* (II. 237 — 46), wo Lirwhitts Änderung in *σκοπα εργα* (*Conjecturæ in Strabonem*. Erlang. 1788. p. 53 — 54.) gelehrt und siegreich vertheidigt wird.

III. S. 121.

Nach dem §. 29 sollte noch ein §. folgen, der in den Anmerkungen zur Kunstgeschichte S. 9 steht, in der neuen bresdner Ausgabe aber weggelassen ist. In dieser Ausgabe findet man ihn im XII. Band S. LXXXVI.

III. S. 158. §. 2.

Von Sophonisbe hat man nun das Porträt auf einem in Herculano gefundenen Gemälde, welches im 3. Bande der griechischen Ikonographie bei Visconti zu sehen ist.

III. S. 112 und V. S. 202 — 3.

Winckelmanns Angabe nach wäre der Torso der weiblichen Statue von schwärzlichem Marmor im Museo Capitolino alt; der Kopf aber neu; — der berliner Statue Kopf (aus Polignacs Sammlung) aber

wäre alt und gehörte der capitolinischen zu, ihr Leib aber neu. Dies letztere scheint jedoch der Fall durchaus nicht zu sein. Die völlige Gleichheit des Marmors und Stils darin mit denen des Kopfs verglichen; die durchbohrte Brust, (Gott weiß zu welchem Zwecke!) und die zusammengesetzten Theile des Körpers geben deutlich zu erkennen, daß Kopf und Leib immer zusammen gehörten, obgleich der Kopf abgebrochen war, und dem Körper wieder aufgesetzt worden. Winkelmanns ganze Nachricht scheint etwas unklar und überhaupt, was seine Kenntniß der Denkmäler in der polignac'schen Sammlung betrifft, sich nur auf ein unbestimmtes Hörensagen zu stützen, da die Sammlung zu seiner Zeit nicht mehr in Rom, sondern schon in Paris war. Oder ist mit jenem später gefundenen Kopfe der capitolinischen Statue ein sehr ähnlicher Kopf von schwarzlichem Marmor gemeint, der gleichfalls aus Polignacs Museo stammt, sich unter dem Namen Baranion sonst in der Bibliothek des berliner Schlosses befand, aber keinem Leibe mehr angehörte, und leider von Paris, wohin er mit den übrigen geraubten Schätzen wandern müssen, nicht wiedergekehrt ist? — „Diese Vermuthung scheint durch Claracs Worte (*Description des antiques du Musée Royal. Paris 1820. 8. p. 153 — 54. Num. 359.*) bestätigt: *Isis, statue, noir antique. Cette figure presque colossale fut trouvée à la villa Adriana; on l'a vue autrefois dans le Musée du Capitole, où cependant elle n'avait pas la tête antique, que l'on a dernièrement restitué (wahrscheinlich durch den angeführten Kopf aus dem preussischen Museo.)*“

Levezow in der *Amalthea* II. 364 — 65.

III. S. 337 — 38.

Die angeführten Steine Christian Dehns sind unter Num. 107 und 125 der Denkmale abgebildet.

III. S. 384.

Nicht den Hut, *pileum*, sondern *pilum*, eine Art Speiß, soll Panthesilea erfunden haben. Winckelmann las im Plinio (VII. c. 56.) unrichtig.

IV. S. 41. Zeile 3 — 5.

Nicht von dem Maler Apelles, sondern von dem Bildner Apellias war die Statue der Gyniska. Dieser lebte ungefähr von Olymp. LXXXVII — XCV, (Sillig. catal. artif. p. 59.), also um 50 Jahre vor dem Maler.

IV. S. 95. Ende §. 8.

Der Faun, welchen Winckelmann selbst besaß und hier am Ende beschreibt, findet sich abgebildet unter Num. 59 der Denkmale.

IV. S. 116 am Ende §. 22.

Für die Behauptung, daß zuweilen in einer der Gottheiten Bacchus oder Apollo beide verehrt worden, muß das Citat sein: Macrob. Saturnal. I. 18. 19. 21.

IV. S. 254. V. 57. VI. 144. VII. 153.

Zu diesen Stellen, wo von einem durch Baudelot übel interpretirten Stein aus dem Cabinet der Herzogin von Orleans, Prinzessin von der Pfalz, die Rede ist, will ich eine Anekdote, wie diese Frau sie selbst in ihren Briefen erzählt, nicht bei Seite lassen.

„Die Maréchal de Villars läuft dem Comte de Toulouse viel nach; mein Sohn ist auch sehr in ihren Gnaden, aber auch nicht discret. — Maréchal de Villars „nun kam einmal zu mir, und weil er prätendirt, sich

„wohl auf Medaillen zu verstehen, begehrte er die meinen
 „zu sehen. Baudelot, ein guter ehrlicher, gar gelehr-
 „ter Mann, der die Aufsicht über meine Medaillen hat,
 „mußte sie ihm weisen. Er ist der Schlauste nicht, und
 „weiß nie was bei Hof vorgeht. Er hatte eine Disserta-
 „tion über eine von meinen Medaillen gemacht, um gegen
 „andere Gelehrte zu bestreiten, daß ein gehörnter Kopf
 „nicht Jupiter Ammon, sondern Pan sei. Der gute
 „Baudelot, um seine Gelehrsamkeit zu weisen, sagte
 „zu Mr. de Villars: Ah! Monseigneur, voici une des
 „plus belles médailles, que Madame ait, qui est le
 „triomphe de Cornificius. Il a toutes sortes de cornes.
 „C'étoit un grand général comme vous, Monseigneur.
 „Il a les cornes de Juno et de Faune. Cornificius,
 „Monseigneur, comme vous savez, étoit grand géné-
 „ral! — Ich sagte: Passons. Si vous vous arrêtez à
 „chaque médaille, vous n'aurez pas assez de temps
 „à montrer toutes. Aber er war voll von seiner Arbeit und
 „sagte: Ah! Madame, celle-ci en vaut bien une autre.
 „Cornificius est en vérité une de plus rares médailles
 „du monde. Considérez la Madame, regardez, voilà
 „Junon couronnée qui couronne ce grand général. —
 „Und was ich auch sagen mochte, konnte ich nicht hindern,
 „daß er dem Marschal von Hörnern sprach. Mon-
 „seigneur sagte: Baudelot se connoît en tout, et je
 „voudrois bien le faire juger, si j'ai raison de dire
 „que ces cornes sont plutôt celles de Faune que de
 „Jupiter Ammon. Alle Menschen in der Kammer liefen
 „hinaus, denn sie konnten das Lachen nicht lassen. Wenn
 „man es expreß hätte wollen anstellen, wäre es nicht tol-
 „ler herausgekommen. Ich hatte große Mühe, Bau-
 „delot zu überzeugen, daß er übel gethan.“

V. C. 29.

über das Maxium sehe man Lessings Briefe an-
 tiquar. Inhalts, wo die Sache trefflich erläutert ist.

V. S. 266.

„Daß Winckelmann die bekannte Statue von Erz in Salzburg für ein dem irrig sogenannten Antinous oder Meleager im Belvedere ähnliches Bild ausgibt, ist einer von jenen geringen Fehlern, welche dem anerkannten Verdienst des klassischen Werkes keinen Abbruch thun können.“ (Visconti Mus. Pio-Clem. I. 87 — 88.).

V. S. 283 — 284.

N. Fabius Pictor, welcher nach Delphi gesandt worden, ist der Neffe dessen, der anno urbis conditæ 450 den Tempel der *Salus* ausmalte. (Plin. XXXV. 4. 7. et Harduin. ad h. l.)

V. S. 307.

Das Hifthörchen vom Becher des Bathyklus ist die Quelle von vieler Verwirrung, die über das Zeitalter des Künstlers, welcher den Thron des amykläischen Apollo gemacht hat, entstanden ist. Bathyklus, dem der Becher angehört, ist ein Arkadier und nicht der Künstler; er hat auch dieses Gefäß nicht mit Bildern geziert, sondern nur in seiner Erbmasse hinterlassen. (Athen. XI. p. 211. edit. Schweigh.) Der Künstler Bathyklus war aus Magnesia am Mäander, und trieb seine Kunst um die LX Olympiade in Sparta. (Sillig. catal. artif. p. 104 — 106.)

V. S. 312 — 13. 340.

Ageladas war nicht nur des Polykletus Lehrer in der Kunst, sondern auch des Phidias und Myron. Über ihn, sein Zeitalter und seine Werke siehe in Silligs Catalogo artificum p. 8 — 20. die gründliche und befriedigende Entwickelung eines verworrenen Gegenstandes der alten Kunstgeschichte.

V. S. 233. Note 2.

Otfried Müller (*Æginetic.* p. 107) vertheidigt Parbuins und Feas Meinung, daß in der angeführten Stelle des Plinius das Wort *Æginetæ* ein Eigennamen sei; denn wäre dieses nicht, so würde der Lateiner die Worte gesetzt haben: *Pasiam Æginetam fratrem — fictoris*; ferner habe die Insel Ägina zur Zeit des Aratus keine Bildner mehr hervorgebracht, und Ägineta, ein Bruder des Pasias, der ein Schüler des Erigonus, und dieser Farbenreiber des Nealkes war, lebte (Olymp. CXL.) ein Menschenalter nach Aratus. (Sillig catal. artif. p. 3. et 292.) Daß übrigens ein Volksname zum Eigennamen wird, darf nicht befremden, da es ja auch einen *Αἰγυαῖος* gab.

V. S. 343.

ὄναυμαχος ist dem Themistokles als Beinamen auch vom Scholiasten des Thukydides (I. 93) gegeben, daher eine vom Staatsrathe von Röhlher herrührende Verächtlichkeit (*Amalthea* I. 299. IV. oder *Archäol.* und *Kunst* S. 15) nicht angehen darf.

V. S. 377.

Sillig schlägt vor, die Stelle bei Plinius (XXXVI. 14. 21.) so zu lesen: *Ex iis (columnis) XXXVI. cœlatæ. Una (scil. unacum) Scopa operi præfuit Chersiphron etc.*

V. S. 402 — 403. VII. S. 170 — 171.

Myron kann nach den Zeugnissen des Altertums unmöglich ein Zeitgenosse der Dichterin Erinna, welche in den Tagen Anakreons und der Sappho lebte, gewesen sein, sondern als ein Schüler des Ageladas blühte er um die LXXXVII. Olympiade. (Plin. XXXIV. 8. 19). Das von Plinius angeführte Sinngedicht, welches

Erinna auf Myrons Grabmal einer Heuschrecke soll gemacht haben, ist irgend ein Mißverständnis; denn außer dem chronologischen Widerspruch, ist offenbar ein Spielwerk dieser Art des großen Künstlers unwürdig.

Die Stelle bei Plinius (l. c.) welche in den gewöhnlichen Ausgaben lautet: *Primus hic multiplicasse varietatem videtur, numerosior in arte quam Polycletus, et in symmetria diligentior*, ist von Gilling so hergestellt worden: *Primus hic multiplicasse veritatem videtur, numerosior in arte quam Polycletus in symmetria diligentior*, und dieses ist eine glückliche und wohl befestigte Verbesserung. Das Wort *veritatem* statt *varietatem* wird von zwei Handschriften (Regius I. et Colbert.) unterstützt und ist dem Gegenstande weit angemessener; denn *varietatem multiplicare* ist leere Tautologie; *veritatem multiplicare* aber heißt soviel, als: „die eine der Kunst eigentümliche Wahrheit in den mannigfaltigsten Gestalten zeigen oder darauf anwenden,“ welches nach Quintilian (II. 13.) eben Myrons Vorzug vor allen frühern Künstlern war. So paßt auch das Wort *numerosior* in dem Sinne, wo es nicht *εὐσυνία* oder Harmonie der einzelnen Theile, sondern Menge der Werke und Mannigfaltigkeit der Gegenstände bedeutet, ganz zur Befräftigung des Ausdrucks: *multiplicasse veritatem videtur*. Sollte *numerosior*, wie es Winkelmann nahm, so viel als Harmonie oder Symmetrie bedeuten, so wird man von Plinius selbst widerlegt, denn er sagt: *non habet latinum nomen symmetria*, und was ist *numerus*, *numerosus* anders als Symmetrie, wenn man es in jenem Sinne auslegt?

Die Construction endlich: *numerosior in arte, quam Polycletus in symmetria diligentior*, ist dem Sinne und anderweitigen Bericht des Plinius vollkommen angemessen, wenn er sich selbst nicht widersprechen soll; denn wo er insbesondere von Polycletus handelt, sagt er:

Proprium eius est, ut uno crure insisterent signa, excogitasse — et pæne ad unum exemplum, welches mit obigem völlig übereinstimmt.

V. S. 411 — 412. 303.

Nach der Note 5 auf S. 411 wäre der angeführte Aristoteles, Bruder des Kanachus, kein Sohn des Kleotas, welches aber irrig ist; denn die Brüder Kanachus und Aristoteles waren beide aus Sicyon und hatten zum Vater den Kleotas. (Pausan. VI. 9. 1. V. 24. 1.). Ein älterer Aristoteles war Vater des Kleotas, Großvater des Kanachus so wie des jüngern Aristoteles und lebte vor die Stadt Panke den Namen Messana bekam, (Pausan. V. 25 — 6.) also vor Olymp. LXXI. 3. Ebenso muß man auch nothwendig zwei Kanachus, einen ältern und einen jüngern unterscheiden. Jener blühte um die LXXIII., dieser um die XCV. Olymp. (Sillig catal. p. 136 — 139).

V. S. 430.

Daß Andros die Vaterstadt des Praxitetes gewesen sei, geht aus dem citirten Epigramme mit nichten hervor.

V. S. 439. Note 1.

Quintilians Worte (XII. 10) sagen nicht, daß Parrhasius, sondern daß die Malerei bis zu den Zeiten der Nachfolger Alexanders geblüht habe.

VI. S. 16. Zeile 15.

Das Wort *αγγανδρον* befindet sich auf der Basis nicht mehr ganz, sondern nur *αγγα*

VI. S. 20.

Paofoon, Statue von Erz.

Ehemals besaß sie der kön. baier. Justizminister Graf

Morawitzky, im Jahre 1820 aber Karl Ludw. von Fischheim in Konstanz, der eine Beschreibung und Abbildung davon herausgab. Schaffhausen 1820. 18 S. 4.

Sie ist ohne Sokel 1 Schuh 2 Zoll, mit dem Sokel 1 Schuh 7 Zoll hoch; der Fuß an den meisten Stellen nicht über eine Linie dick und wiegt nur 4 Pfund. Die Figur gleicht jener in dem berühmten Marmorgrupo, jedoch nicht ganz, und die Theile, welche an jener sind ergänzt worden, haben sich an dieser vollkommen erhalten; auch ist der Rücken und die Schlangenwindung daran hier völlig ausgeführt, was an der Marmorfigur nicht der Fall ist. Die Söhne aber fehlen der Erzfigur, und sind ein Raub der Zeit geworden, oder waren nie vorhanden; denn es scheint, daß sie am Sokel nicht mehr Platz gehabt hätten, namentlich jener nicht, der im Marmor zur rechten Seite des Vaters ist. Das Schlangengewind ist rechts und links, wo im Marmor die Söhne darin verwickelt werden, hier abgebrochen.

Das Merkwürdigste jedoch an dieser Figur von Erz ist der rechte Arm, welcher eine viel schönere, und übereinstimmendere Lage hat, als jener am Marmor, und woraus man sehen kann, wie schlecht die Ergänzung ausgefallen ist, die man damit vorgenommen hat, da sich der Arm bei der Entdeckung nicht vorgefunden. Eine ähnliche Lage, wie in der Erzfigur, hat auch der rechte Arm eines Laokoön auf einem geschnittenen Steine bei Mariette. (*Traité des pierr. gravées* t. 2. p. 95. Vergl. Winkelmann *Geschnitt. Steine* 3. B. 3. Abth. 204. Num.)

VL S. 89. Seite 14.

Ist kein geschnittener Stein, sondern eine antike Glaspaste.

VI. S. 145. Note 3.

Der Name des hier angeführten Toreut: Lätus Stratiates oder Stratiotes, heißt nach Silligs gegründeter Nachweisung und Conjectur Leostratides.

VI. S. 290. Ende §. 21.

Paul Richter: „Hat uns nicht Winckelmann bezeugt, (?) daß er die herrlichste erzene Schaumünze von Hadrian in Rom (?) nirgends aufgetrieben, als endlich als (?) Medaillon oder Schelle (?) an einem Maulthierhals?“ — (Erklär. der Holzschn. z. d. 10. Gebot. 2. Gebot.)

Nicht Winckelmann hat die Schaumünze aufgetrieben; er hat sie nicht in Rom aufgetrieben; er sagt nur, daß sie im kaiserlichen Kabinete zu Wien sich befinde, und daß ein Mauleseltreiber bei Rom sie viele Jahre hindurch als Schelle an seinem Thiere hängen gehabt.

VI. S. 322 — 323.

Daß die Graburne, welche man lange Zeit irrig für die des Alexander Severus gehalten hat, wirklich es nicht war, zeigte sich im Jahre 1819, als an der Via Appia das ächte Grabmal desselben entdeckt wurde.

VII. Zum Schluß der Dedication.

Dieser Schluß der Dedication ist nach einer Stelle des Propertius:

*Ut caput in magnis ubi non est tangere signis
Ponitur hic imos ante corona pedes.*

Propert. II. eleg. 10. V. 21.

Wenn man sich oft auch wohl erinnert, vergleichen Stellen gelesen zu haben, so gelingt das Auffinden nicht jeden Augenblick, wo es nöthig wäre.

Zum VII. u. VIII. Band.

Auch Ennio Quirino Visconti hat dem Vorwurfe, welchen Winckelmann mit Recht den meisten Antiquaren machte: „daß sie nämlich wie Ströme seien, „die überfließen, wenn man es nicht nöthig hat, und „vertrocknen, wo ihr Wasser das größte Bedürfniß wäre,“ auszuweichen gesucht. (Mus. Pio - Clem. Prefaz.)

It is to be hoped that the concisness of Winckelmann and Visconti may be taken as models and that the mystical system too prevalent in the present day may be relinquished. Otherwise we shall go backwards instead of improving.

James Millingen. (Archäol u. Kunst, v. Böttiger. S. 203.)

Denkmal 36. VII. S. 374.

Dieser Polyphem ist nicht der einzige in Marmor; es existiren noch drei in Rom; eine Statue im Museo Capitolino (Mori scult. del mus. Capit. atr. tav. 28.); an einer Sarkophagseite im Hofe Mattei (Monum. Matth. t. 3. tav. 11. 2.) und an einem Dreifuße von erhobener Arbeit in der Villa Borghese.

VII. S. 450.

Das hier als in Villa Borghese befindlich angeführte Relief stellt keinen Triumphzug des Bacchus, sondern einen Kampf in Indien vor, und der vom Elephanten herabfallende ist kein Satyr mit Schild bewaffnet, sondern ein Indier. (Zoega Bassiril. num. LXXV.) — Ferner finden sich herabhängende Ohren Silens, gleich denen bei Num. 57, in andern alten Denkmälern, wo der Gegenstand weder Trauer noch Mitleid zuläßt.

VIII. S. 429.

Der bei Cavaceppi (Raccolta di statue t. 1. pl. 40.) erwähnte Genius ist offenbar ein männlicher, und kein weiblicher.

X. C. 9.

Johann Georg Wille, geb. 1717 zu Großenlinden unweit Gießen, gest. 1808 in Paris, wo er seit 1736 sich aufgehalten, war Kupferstecher des Königs, Mitglied der Akademie und Ehrenlegion.

X.

„Um früher zu vergeihen und zu lieben, sollten wir es, nur auf eine andere Weise, wie Winkelmann machen. Nämlich wie dieser in jedem Tage eine besondere halbe Stunde bloß zum Beschauen und Überdenken seines überglücklichen Daseins in Rom aussetzte: *) eben so sollten wir täglich oder wöchentlich eine einsame Stunde dazu widmen, die Tugenden unserer Freunde, Verwandten und Bekannten zusammenzurechnen.“

Paul Richter. Taschenbuch für Damen 1821.

Zum X. und XI. Band.

Gollin Morison, den Winkelmann einen Maler nennt, wird von Visconti (VI. 126) für einen Bildhauer ausgegeben. — Der Engländer Byres, welcher Gibbons Führer in Rom war, wird von diesem accuraten Schriftsteller in seiner eigenen Biographie Byres genannt.

XI. C. 489.

Für die Stelle: „Ich bin wie jener Tänzer aus dem Altertume, welcher beständig ging, ohne von der Stelle zu kommen,“ weiß ich vielen Nachsuchens ungeachtet keine weitere Aufhellung beizubringen, als ein Epigramm des Ausonius (85), wo von einem ungeschickten Schauspieler die Rede ist:

*) Was er in einem seiner Briefe sagt.

Daphnen et Nioben saltavit simius) idem;
Ligneus ut Daphne, saxeus ut Niobe.*

IX. C. 358.

Die hier beigebrachten Verse sind aus L. A. Senecæ
Thyest. II. v. 388 — 390.

*) *Mimus, simis naribus.*

Verbesserungen und Zusätze zu den Denkmälern.

Vignette 2. — VII. S. 4 — 5.

Viscontis Auslegung zufolge ist dieses ein choralisches Denkmal, das ein Sieger in der Musik setzen ließ. Der Künstler stellte den Sieger als *Apollo Musageta* oder *Citharædus* vor, dem die Victoria ihre Libation reicht. Im Gefolge Apollos ist seine Schwester Diana, und seine Mutter Latona; eine Gesellschaft, wie sie auch sonst in Gruppen des Alterthums vorkam.

*Deinde inter matrem Deus ipse, interque sororem
Pythius in longa Carmina restat sonat. — *)*

Der Styl in den Figuren verräth das Alter vor des Phidias Blüthe; die Bauart des im Hintergrunde angebrachten Tempels aber eine viel spätere Zeit. G. d. R. 8. B. 1. R. 20. §.

Vignette 6. — VII. S. 7 u. 30.

Die Note 1, daß die Figur ohne Fackel offenbar ein Apollo Sauroktonos gewesen, ist unrichtig, obwohl die Stellung Ähnlichkeit mit ihm hat; denn dieser Marmor von trefflicher Arbeit ist nicht restaurirt. Visconti (*Opere varie* I. 160.) hat diese Figur sinnreich und haltbar für einen Antinous erklärt, dessen Physiognomie völlig unzweideutig mit andern seiner vorhandenen Bildnisse, namentlich in der Mine voll Wehmuth übereinstimme. Auf ihn lassen sich Virgils Verse (*Aen.* VI. 861.) anwenden:

*) Propert. II. 23. 15. Conf. Plin. XXXVI. 4. 10.

*Egregium forma juvenem et florentibus annis;
Sed frons læta parum et dejecto lumina vultu.*)*

Diesem zufolge erklärt Visconti den Gegenstand des Basreliefs für die Apotheose von Hadrians Liebling, welchen Mercurius unter die Götter einführt, und hier mit ihm der Nemesis, deren Bild im Hintergrunde steht, ein Opfer bringt. Dieser strengen Gottheit huldigte, wer eines großen Glückes oder unverhoffer Erhöhung ohne Beimischung von Bitterkeit genießen wollte. Das Bild der Nemesis auf dem Fußgestelle hat das ihr eigentümliche Kennzeichen, den vom Ellenbogen aufwärts gegen das Kinn gekehrten Arm, und den Mobius auf dem Kopfe trägt sie auch anderwärts.**)

*) S. VII. Bd. 342. S.

**) Winckelmann (VI. 287 — 88) prétend que le trait « caractéristique d'Antinous est la partie inférieure du « visage. (VIII. 362.) Il en est un autre plus frappant et « que n'a point saisi (? S. 288. Die Brust ist mächtig « erhaben etc.) cet ingénieux antiquaire, dont les « connaissances positives dans l'art du dessin n'égalaien- « point le sentiment vif qu'il avoit des beautés de l'anti- « quité: c'est la forme élevée de la poitrine, constam- « ment la même dans toutes les statues du favori d'Adrien, « et qui suffirait pour le faire reconnaître dans les debris « de la statue la plus mutilée. Nous croyons qu'avant « nous personne n'avoit encore fait cette observation re- « marquable. (Bouillon Musée des Antiques, im Texte « über den Antinous im Capitol.) — Der Verfasser ur- « theilt hier ungerecht und falsch über Winckelmann, « und anstatt uns ein eben so gegründetes Er- « kennungsmerkmal des Antinous, oder ein noch zu- « verlässigeres zu geben, liefert er ein völlig « unbrauchbares; denn an allen Bildsäulen der Uble- « ten mußte die Brust hoch geformt sein, folglich war « sie kein Vorrecht, das ausschließlich jenen des Anti- « nous eigen sein konnte.“

Bemerkung von dem kais. russ. Staatsrathe von Köhler.
(Vöttiger's Archäol. u. Kunst. 1828. S. 25 — 26.)

Bignette 7. — VII. S. 7 — 9.

Ein Marmor mit ähnlicher Vorstellung und ausführlicher Erklärung ist bei Visconti zu sehen. *) Das umgestoßene Rörbchen, dergleichen die Griechen *ταλαροι, ναλαροι*, die Lateiner *quali, quasilli* nannten, war unter den von Ulysses überbrachten Geschenken, **) und zeigt folglich die Beschäftigung nicht an, bei der Achilles angetroffen wurde, da vielmehr die Töchter des Lykomeides damals Tänze begannen, um ihre Gäste zu vergnügen, wie die Feier solches anzeigt:

Syreides ibant

*Ostentare choros. ***)*

Bignette 17. — VII. S. 15.

„Winckelmann (sagt Köhler in seiner gehaltreichen Schrift über die Gemmen mit dem Namen der Künstler, Archäol. und Kunst herausgeg. von Böttiger S. 53 — 54) erwähnt in der Geschichte der Kunst (5. B. 6. K. 21. §.) und in den alten Denkmälern (Bignette 17. VII. S. 15.) eines Pferdekopfs mit sehr überlebener (?) Lobsprüchen. Da unter der Brust die großen und groben Buchstaben MIO stehen, so nahmen sie Stofsch, Winckelmann und Bracci für den abgekürzten Namen des Künstlers Mithribates oder Mithranes. Millin und Visconti zweifelten keinen Augenblick an der Ächtheit dieses schon auf den ersten Blick verdächtigen Steines, und waren versichert, daß die drei Buchstaben einen Steinschneider Mithribates oder Mithranes anzeigen.“ Herr Staatsrath von

*) Mus. Pio-Clem. t. 5. p. 112.

**) Philostrat. jun. Imag. Eustath. in Il. T. v. 332.

***) Stat. Achill. II. 146.

Rö hler hat sicher darin Recht, daß in den rohen Buch-
 staben MIO nichts weniger als der Name des Steinschnei-
 ders zu suchen sei; wenn er aber behauptet, daß Win-
 kelmann mit sehr übertriebenen Lobsprüchen
 dieses Denkmals erwähne, so kann ich ihm nach dem vor
 mir liegenden Gypsabgusse nicht beistimmen; denn dieser
 Pferdekopf ist wirklich mit vieler Kunst gezeichnet. Auch
 sind Millin und Visconti nicht wohl verstanden, da
 sie in ihrer *Introduzione* etc. (Milano. 1828. p. 116.)
 sagen: „Il nome indicato coll' abbreviatura MIO, o
 „sia quel di Mitridate, o quel di Mitrane, o altro
 „simile, dee riporsi fra gli affatto incerti, seppure tale
 „abbreviatura non significasse aver la gemma appar-
 „tenuto alle celebre Dattilioteca del Re del Ponto;
 „congettura troppo fievole e mancante di parallelo.“ —
 „Wäre dieses Stück alt, und kein neues betrugvolles Nach-
 „werk (dafür halt' ich es nicht), so würden die drei Buch-
 „staben den Namen des Besitzers, vielleicht aber auch den
 „des Pferdes selbst anzeigen; aber nie den Namen des
 „Steinschneiders. Alte Inschriften mit dem Namen und
 „Vaterlande sehr vieler Pferde, welche in den Spielen ge-
 „siegt hatten, *) beweisen, wie sehr sie geachtet worden.
 „Inzwischen fand ich, daß dieses viel gerühmte Stück kein
 „Carneol, sondern ein krystallklarer Glasfluß mit einer
 „Unterlage von Carneol ist.“ — Darum ist aber das Stück
 immer noch antik, oder über eine Antike abgeformt.

Denkmal 11. — VII. S. 294.

Visconti**) ist der Meinung, der angeführte Ju-
 piter κυνιγερης sei aus der falschen Correction des Gi-
 raldi ***) entstanden, da dieser den Jupiter κυναι-

*) Spon. et Wheler Voyage t. 1. p. 10 et 324 — 25.

**) Mus. Pio - Clem. t. 5. p. 22.

***) Hist. Deor. syntagm. 2. p. 110.

Ζαεύς, welcher von den Kynätheern aus Arkadien geweiht zu Olympia stand, *) in einen *κυνηγέτης* verwandelt habe; auch seien die zur Unterstützung angeführten Münzen der Trallier und des *Midas* sehr ungewiß. Er selbst ist zweifelhaft, ob er daraus einen Jupiter *σκοτίτας*, *νεφεληγερέτας*, *ινκαίος*, *ομβριος*, *ύετιος* oder *καθαρσιος* machen soll. — Über dem Kopf des Centauren ist in unserer Abbildung durch Nachlässigkeit des Zeichners der sechsstrahlige Stern weggelassen worden, welcher *Soegas* Erklärung, daß hier der Planet Jupiter sitzend auf dem Schützen vor- gestellt sei, rechtfertiget. **)

Denkmal 12 — 13. — VII. S. 298.

Böttiger ***) möchte die Piste und den geschnittenen Stein lieber auf die Fabel des von Bienen ernährten Jupiters beziehen, und ich habe nichts entgegen bei Num. 13, wo sich die Figur der zu kleinen Thierchen nicht genug unterscheiden läßt; allein Num. 12 (im Abgusse vor mir so wie 13,) ist seiner Gestalt und komischen Idee nach eher Winckelmanns Meinung günstig.

Denkmal 14. — VII. S. 300.

Winckelmann nimmt das Kind, welches im Denkmale 14 von Juno gesäugt wird, für *Perkules*; ***) *Visconti* aber findet es unwahrscheinlich, daß die so eifersüchtige Göttin sollte ein fremdes Kind gesäugt haben, da sie doch eigene hatte, nämlich *Hebe*, *Vulcan* und *Mars*, weshalb er denn das erwähnte männliche Kind für *Mars* hält, und dieses um so mehr, da auf einer

*) Pausan. V. 22.

**) *Amalthea* II. 219 — 20.

***) *Amalthea* I. 63.

****) Anthol. Græc. t. 4. p. 170. edit. Jacobs. Pausan. IX. 25.

großen Erz Münze der Julia Mamma, Mutter des Alexander Severus, die sitzende Juno mit einer Blume in der Rechten und einem eingewickelten Kinde in der Linken vorkomme. Die Umschrift IUNO AUGUSTA zeige eine Anspielung auf die Kaiserin an, und deswegen dürfe man das Kind für kein anderes halten, als für Mars. Die Blume in der Hand der Göttin bestätige dieses noch mehr; denn Ovidius erzähle, *) daß Juno, weil sie keinen Theil gehabt an der Geburt der Pallas, sich gleichfalls eines von ihr allein erzeugten Kindes rühmen wollte, und daß Chloris oder Flora ein Mittel dazu gefunden, indem sie ihr eine in den olympischen Gefilden Achaia gewachsene Blume überreicht, deren bloße Berührung fruchtbar machen konnte, und sie gebor den Mars. Wenn nun Juno auf der gedachten Münze den Mars in ihren Armen halte, so sei es ein Zeichen, daß man ihn auch in dem Kinde der Statue erblicken müsse, und dieses werde noch durch die Zärtlichkeit im Gesicht der Göttin, die das Kind anblinke, weiter bestärkt, es sei daher eine Juno *Martialis*.

Dessen ungeachtet sehe ich Winckelmanns Meinung dennoch für die richtigere an, weil sowohl der aus dem eifersüchtigen Charakter Junos hergenommene Grund, als auch der andere, welcher auf dem zärtlichen Blicke der Göttin beruht, ganz nichtig ist; denn einmal sagt die Fabel ausdrücklich, des erwähnten Charakters ungeachtet, daß Juno den Herkules wirklich gesäugt habe, und wenn der wahre Künstler, wofür sich der Urheber des Kopfes der Statue bewährt, einen Gegenstand zur Vorstellung wählt, so müssen Affecte und Leidenschaften, wie bekannt, dem Gesetze der Schönheit weichen; ferner thut ja ein griechisches Epigramm ausdrücklich einer den Herkules säugenden Juno Statue Erwähnung, welches für Win-

*) Fast. V. 251.

Winkelmanns Meinung ein sicheres Gewicht ist, und das Kind auf der Münze wird von der Göttin nur eingewickelt in der Hand gehalten, nicht aber gesäugt, was einen wesentlichen Unterschied ausmacht.

Die Statue ist ohne den Sokel 7 Palm und ein Drittel, im Kopfe liegt ein Ausdruck von Majestät zugleich und von Sanftheit, der Bewunderung erregt. Der übrige Leib aber und die Kleidung sind von so einem verschiedenen Style, daß man dieses Werk zweien Meistern zuschreiben muß.

Denkmal 24. — VII. S. 340.

Die *navoria* oder der Hut bezeichnet mit nichts hier die Weichlichkeit, sondern vielmehr die Jagdliebhaberei; denn solche Hüte pflegten die Jäger zu tragen. *)

Denkmal 27. — VII. S. 350.

Nach der Zeichnung in Herrn Hirts Bilderbuche hier genau copirt. Zoega konnte den Marmor in der Villa Borghese und auch sonst nirgends auffinden; es scheint, daß die ursprüngliche Zeichnung unserer Abbildung wirklich vom Original genommen worden, sonst würde darin keine so merkwürdige Abweichung von der Winkelmannschen vorkommen.

Denkmal 28. — VII. S. 353.

„Es ist (wie Herr Prof. Welcker in seinen Anmerkungen zum Texte von Zoegas Basreliefs sagt,) um so mehr zu verwundern, daß Winkelmann den Gegenstand dieses Reliefs unter Num. 28 nicht erkannte, da er ihn doch auf Kunstdenkmälern vermuthet hat, wie man in seiner Vorrede zu den Anmerkungen über die Geschichte der Kunst**) sehen kann.“

*) Visconti, Opere II. S. 251.

**) 3. Band. 43 — 44 S.

Man muß jedoch zu einiger Entschuldigung Winkelmanns bedenken, daß der Marmor sehr zerstoßen, zum Theil ergänzt, zerbrochen, überhypsset und an einem Orte angebracht war, wo der Zeichner ihn nicht gut copiren konnte; daher auch das Bild davon, gleich vielen andern in unseres Autors Sammlung, äußerst fehlerhaft ist. Wir ersetzen es mit Zoegas genauer Abbildung. — Indessen hätte die Stelle bei Homer, *) welcher bei Anlaß der Ehebruchsentdeckung sagt: „die Götter liefen zum Haus des Hephästos; aber die Göttinnen blieben schamhaft jede in ihrem Gemach;“ eine Stelle, die Winkelmann unter Num. 27 der Denkmale citirt, und die Zoegas richtige Erklärung hervorrief, von einem so argen Mißgrif zurückhalten sollen, wenn der große Archäolog nicht schon im zunächst vorhergehenden Marmor den Helios irrig für Juno angesehen, und so Homers Wink vernachlässigt hätte.

Die Jungfrau auf dem Bette ist Harmonia, welche in der Linken das so berühmte Halsband hält, **) und noch andere Geschenke von ihrem Bräutigam empfängt, der sie vom kunstreichen Hephästos hat. Ihr Haupt ist mit einem hohen Diadem geschmückt, das an die goldene, mit Edelsteinen besetzte Krone erinnert, welche Nonnos unter den Gaben der Götter anführt, und der schwellende Peplos dürfte vielleicht der von Pallas gewürkte sein. Ein Amorin (pronubus) zieht ihn aufwärts; sie aber hält ihn mit der Rechten an sich im Kampfe zwischen Schamhaftigkeit und Liebe. Admos, an ihrer Seite, ist völlig entblößt bis auf Helm und Wehrgehäng,

*) Οδυσσ. VIII. 324.

**) Apollod. III. 4. 2 — 6. 1 et 7. — 7. 5. Pausan. VIII. 24. IX. 41. Diod. IV. 65. Schol. Pind. Pyth. III. 168. Schol. Eurip. Phœniss. V. 71. Stat. Theb. II. 265. Achill. Tat. I. 8.

gleich dem Peleus in Num. 110; Panzer und Schild liegen am Boden. Er sitzt noch nicht, sondern ist nur, mit einem Fuß auf dem Schilde stehend, an den Rand des Bettes gelehnt, seine Arme nach der Braut ausgestreckt. Die Bewegungen beider Gestalten sind voll Gratie und Wahrheit, und nur hierin hat sich der Künstler über das Mittelmäßige erhoben. — Die nächste Figur neben Admos ist Hephästos, der Urheber und Überbringer des Halsbandes und der meisten Geschenke. Sein Kopf ist modern, daher wahrscheinlich dessen Wendung rückwärts. Zwischen beiden befindet sich hinten eine Gestalt mit auf der Schulter geschnallten Chlamys, und sie könnte ihrem kräftigen Bau nach Ares sein, Vater der Braut. Zur Rechten des Hephästos erscheint Hermes von Zeus gesandt; *) dann Kybele auf dem Throne sitzend, mit Löwen zur Seite. Unter ihrem Beistand wurde die Hochzeit gefeiert. **) Die Figur mit schwellendem Peplos, hinter ihr und Hermes, mag Aphrodite sein, die Mutter der Braut, oder die Atlantide Elektra, deren Pflegling, oder wirkliche Tochter einigen zufolge, Harmonia war. Nach Nonnos wurde Hermes, der sich ihr zur Seite findet, bei dieser Gelegenheit von Zeus an sie abgeschickt. Der schwellende Peplos käme der Elektra als einem Plejadengestirn ebensowohl zu, als der Aphrodite. Die Nähe Apollons indessen, könnte auch auf die Vermuthung führen, daß es Artemis sei, welcher als Selene der Peplos in dieser Manier vornehmlich eigen ist. Hinter Kybelens Thron steht der Artemis Bruder mit der Leier, im Begriffe das Epithalamion anzustimmen, begleitet vom Gesang der Musen, der Charitinen und aller Götter des

*) Nonn. III. 404.

**) Diod. V. 49.

Olympos. *) Die Figur hinter Apollo scheint eine der Mäusen zu sein. Zur Linken des Bettes ist Tellus mit dem Füllhorn, oder die Erdgöttin; dann Zeus, Herkules und Bakchos. Die zwei letztern, welche hier nicht ohne auffallenden Anachronismus zugegen sind, dürften vielleicht als Heroen und Schutzgötter Thebens, nicht aber als Theilnehmer der Handlung angebracht und so mit dem Gegenstande verknüpft sein. Die Köpfe und anderes dieser drei letzten Figuren sind ergänzt; aber ihr Charakter liegt noch klar im antiken Reste.

Denkmal 29. — VII. S. 356.

Winkelmann glaubte auf diesem Monument in der auf einer Säule stehenden weiblichen Figur das sonst nirgendes vorkommende Bild der Bellona zu erkennen; allein Visconti **) beweiset mittels der Vorstellung auf einem andern großen und wohlerhaltenen Marmor, daß unser Bruchstück die Ankunft des Bakchos auf der Insel Naxos müße enthalten haben, und die vorgebliche Bellona ein Bakchos mit dem Tamburin in der rechten Hand und mit dem Thyrsus in der Linken sei, dem ein Hahn geopfert werde. Das Tamburin, obgleich im rechten Arme, sah Winkelmann irrig für einen Schild, den Thyrsus für einen Speiß und den tanzenden Faun. für einen Fannaticum an.

Denkmal 37. — VII. S. 374.

Visconti ***) erklärt dieses Denkmal für kein öffentliches, sondern ganz wahrscheinlich für ein *γραφιστόγραφον*.

*) Theogn. gnóm. 15, Apollod. 111. 4. 2. Diod. l. c. Aristid. orat. t. 2. p. 295.

**) Mus. Pio-Clem. t. 5. p. 62.

***) Mus. Pio-Clem. t. 5. p. 75.

Denkmal 39. — VII. S. 379 — 81.

Es ist kein Grund anzugeben, warum hier die Figur der Proserpina, die Mercur auf der Hand tragen soll, so klein vorgestellt worden, da sie doch dem Gotte wenigstens gleich war. Auch die Nacktheit und die Abzeichen kommen ihr nicht zu; denn was Winkelmann für eine Fabel ansah, scheint vielmehr ein Stab oder eine Gerte zu sein. Mercur ist daher ohne Zweifel hier vorgestellt, wie er die Seele seines Sohns Aulolykus, kennbar am Stab des Herolds, was er bei den Argonauten war, in die Oberwelt zurückführt, da derselbe nach dem Tode von seinem Vater die Bewilligung erhalten, nicht von der Lethe trinken zu müssen, weswegen er sich in der Folge seiner ganzen Seelenwanderung erinnern konnte. Seine Seele selbst ging in Pythagoras über. *)

Denkmal 41. — VII. S. 385.

Über die verschiednen Erklärungen dieser schönen Münze ist die Note zum 10. §. 1. R. 5. B. der G. d. R. nachzulesen. Für die Meinung, daß der bärtige Kopf ein Silenus von edler Natur sei, führt Visconti **) an, daß man den Antigonus diesem Halbgotte verglich, und der König es nicht nur wohl leiden mochte, sondern dafürhielt, Silenus werde ihm in seinen Unternehmungen günstig sein. ***) Die Rehrseite mit dem auf einem Schiffe sitzenden Apollo spielt ohne Zweifel auf die Triremis an, welche Antigonus zum Andenken des bei Leukolla, einem Hafen der Insel Kypros, von seinem Sohne Demetrius wider des Ptolemäus Feld-

*) Visconti, Opere II. 184 — 85.

**) Mus. Pio-Clem. t. 6. p. 80.

***) Senec. de ira III. 22.

herrn erfochtenen Sieges *) dem Apollo geweiht hat, **) was der Erudition Winckelmanns entgangen.

Denkmal 44. — VII. S. 403 — 6.

Viel natürlicher ist anzunehmen, daß hier Pythia vorgestellt sei, von ihrem prophetischen Taumel verlassen, und neben dem Dreifuße, von welchem herab sie so eben noch Orakel sprach, in Schlummer versunken. ***)

Denkmal 50. — VII. S. 427.

Böttiger in seiner *Epistola de anaglypho* vor der Ausgabe Longins, die bei Weigel zu Leipzig 1809 herauskam, sagt in einer Note auf der Seite CLXII *Marmor illud a Winckelmanno promulgatum mirò errore (!) de Orpheo et Danaïdibus explicatum: libatio enim et ibi offertur Apollini cantanti a duabus fæminis, quarum altera pateram, altera guttum præ se fert.* Ich glaube nicht, daß jemand diese Ansicht mit Böttiger theilen wird; denn der auf dem Felsen sitzende Sänger hat außer seiner Leier nicht das mindeste Merkmal eines Apollo; — nicht die Binde, nicht den Lorbeer ums Haupt, nicht das Gewand eines Citharöden und nicht die göttliche Schönheit im Antlitz; die weiblichen Figuren staunen ruhig über den Gesang, und der Fels, worauf der Sänger sitzt, samt dem Hunde nebenzu, sind für Winckelmanns Erklärung entscheidend.

Denkmal 52. — VII. S. 431.

Die Abbildung dieser Nüme ist genauer im Musée

*) Diod. Sic. XX. 19 et 47.

**) Athen. I. 5. c. 13 n. 44. et not ad h. l.

***) Visconti, Opere II. 174.

Napoléon, par Piroli. Par. 1804. vol. 1. num. 76.; allein so gar unrichtig, wie dort gesagt wird, findet man bei Vergleichung die winkelmannische nicht. Zur Verbesserung eines gemachten Versehens bemerken wir indessen, daß jede der zwei weiblichen Figuren, welche sich mit dem liegenden Bacchus beschäftigen, eine *fascia mamillaris*, oder ein schmales Band um den bloßen Leib hat, welches die Brüste zu halten bestimmt war. Oben am Gesimse liest man: . . . MININA . . VIX . . ANN III D III

Denkmal 54 — 56 — VII. S. 441 und 448.

Das *κνηδεμνον* ist der Leukothoa, wie schon Visconti*) erwiesen hat, nicht ausschließlich zuständig, sondern überhaupt ein Schmuß bakchischer Figuren und Zoega**) bemerkt weiter ganz richtig, daß es weder eine bestimmte Art von Binde, noch eigens Binde oder Schleife bezeichne, sondern vielmehr Schleier oder Netz, wie aus Stellen Homers ***) deutlich erhelle.

Denkmal 56. — VII. S. 448.

Die *σφενδονη*, Stirnband, einer Schleuder ähnlich, wird am deutlichsten von Eustathius †) beschrieben, und soll sich Visconti zufolge ††) nicht ganz auf das Stirnband der sitzenden Frau, im Denkmal 56, anwenden lassen. Allein der ganze Unterschied zwischen einer gewöhnlichen *σφενδονη* und dieser auf dem Marmor scheint mir kein anderer zu sein, als daß jene beiderseits nur ein

*) Mus. Pio-Clem. I. tav. 29.

**) Bassiril. XLI.

***) Il. XIV. 184. XXII. 468. Odyss. I. 334. IV. 623.

†) Ad Dionys. Perieg. V. 7.

††) Mus. Pio-Clem. t. 1. p. 63.

nach hinten verloren zugehendes Band hat, bei dieser aber dasselbe Band, welches gleichfalls nach hinten zu sich verengt, in zwei Theile oder Streifen getrennt ist, wodurch aber die Ähnlichkeit mit der Schleuder nicht gestört wird.

Denkmal 64 — 65. — VII. S. 474.

Der Kopf des Herkules ist an dieser großen Schale überall, wo er vorkommt, bärtig; und der jugendliche bartlose Kopf in dem Grupo, wo der Held mit dem Löwen kämpft, ist eine unverständige neue Restauration.

S. 471 — 72.

Visconti*) erkennt in dieser weiblichen Figur nicht die Jugend, sondern die Nymphe Nemea, welche Nicias auch in einem seiner berühmtesten Gemälde**) auf einem Löwen sitzend vorgestellt hatte. Diese steht in Verbindung mit des Herkules Arbeit, und der Palmzweig, (der jedoch eher einem Aste gleicht, welcher den berühmten Wald bezeichnen soll) mag auf die nemeischen Spiele deuten, die Herkules einigen Nachrichten zufolge als Erinnerung an diese That gestiftet.

S. 474 — 77.

Boega***) möchte die Figur, welche von Winkelmann für Eurytheus erklärt worden, zur Thracia machen; worin ihm aber die ganze Haltung, das Gesicht, und namentlich das Haar mit königlicher Binde entgegen sind.

*) Mus. Pio-Clem. IV. n. 41.

**) Plin. XXXV. 10.

***) Bassiril. II. 62.

S. 479.

Visconti weist erhabene sitzende Flußfiguren nach, wie den Nil, *) und an der berühmten Onyxchale im Museo auf Capo di Monte; den Fluß Krifa auf sicilischen Münzen von Assora.

VII. S. 485.

Zoega erklärt die weiblichen Figuren für Localnymphen **) des Berges Tangetus, des symphalischen Sees, des erymantischen Waldes 2c., welche den Tod ihrer Liebblingsthier betrauern.

VII. S. 487.

Am wenigsten gelungen ist die Erklärung, daß die hinter dem Stier erlegenden Herkules sitzende halb nackte Figur mit rundem Schild Admata, Tochter des Eurystheus, sei, wogegen schon ihre Blöße streitet. Eher möchte sie die personificirte Insel Areta vorstellen.

VII. S. 490.

Nicht die Austrofnung des Thales Tempe in Thessalien, sondern die Reinigung des Ugiastalles mittels Hinleitung eines Kanals vom Flusse Alpheus oder Peneus ist hier vorgestellt. ***) — „Notabile è accorgimento degli antichi artefici nel rappresentare questa fatica d'Ercole senza che abbia mai apparenza vile e schifosa.“ †)

*) Zoega numi Egypt. tab. VI — VII.

**) II. 68. — 69. 73.

***) Zoega. II. 78.

†) Visconti. IV. tav. 41.

Denkmal 70. — VII. S. 507 — 11.

Die Musculatur und Keule verrathen hier einen Herkules. Ist er nicht etwa, wie die ähnlichen Gegenstände Num. 106 und 125, in dem Actus der Entsündigung vorgestellt? — Was er in den Händen hat, könnte ein Schwamm sein.

Denkmal 72. — VII. S. 576.

Die Vorstellung dieses Denkmals ist der Abschied des Protefilaus von seiner Gemahlin Laodamia, was aus der großen Ähnlichkeit mit dem Seitemarmor zu dem Monument 123, den Visconti*) beibringt, offenbar erhellet. Nur das Pferd und die Schlange, welche sich auf dem erwähnten Seitemarmor des Sarkophags nicht befinden, mögen Winkelmann in seiner Erklärung irrgelitet haben, daß beide Thiere den Helden auf Grabesdenkmälern häufig beigeßelt worden, und Plutarchus**) sagt:

Οἱ παλαιοὶ μάλιστα τῶν ζῶων
τὸν δράκοντα τοῖς ἥρωσι συνωκειῶσαν.

Denkmal 77. — VII. S. 527 — 29. IX. S. 310 — 11.

Nach Böttigers Bemerkung***) soll hier nicht des wirklichen Harpocrates Bild, sondern das Porträt eines als Harpocrates dargestellten Kindes zu sehen sein, wie die ihm anhängende römische Bulla oder das Amulet zeige.

Denkmal 81. — VIII. S. 7.

Es ist bei der Vorstellung auf diesem Steine nicht entfernt auf Prometheus angespielt.

*) Mus. Pio-Clem. t. 5. tav. 19.

**) in Clom. sub. fin.

***) Amalthea II. 183.

Denkmal 87. — VIII. S. 27.

Die Erklärung dieses Denkmals ist ganz irrig, denn die Vorstellung gleicht in der Haltung, Kleidung und Anordnung der Figuren bis auf einige Kleinigkeiten den Marmorn, die den Achilles bei den Töchtern des Lykomedes in Skyros vorstellen, und ist denn auch Visconti zufolge *) derselbe Gegenstand. Man sehe oben die Bignette Num. 7 dieses Werkes nach. Die Gleichförmigkeit in der Vorstellung dieses Gegenstandes auf den verschiedenen Marmorn gibt der Vermuthung Raum, daß die Composition einem berühmten Gemälde Polygnots oder Athenions von Maronea in Thracien **) nachgeahmt sei, die beide denselben Vorwurf gemalt hatten.

Denkmal 90 — 91. — VIII. S. 39.

Auf einem ähnlichen Marmor in Mantua und in der Villa Pinciana ist die hier als Pädagog vorgestellte Figur der mit Mohn bekränzte und mit einer gesenkten Fackel versehene Iob, um die Wirkung der Geschenke, die Medea darbringen ließ, anzudeuten; auch ist die sitzende Frau daselbst nicht Glaucé, sondern Medea, welche die Geschenke absendet.

Denkmal 97. — VIII. S. 66 — 68.

Der Gegenstand auf dieser schönen Gemme ist nach Viscontis Auslegung Theseus, welcher die noch junge Helena raubt; ***) die Chlamys unterscheidet ihn von Herkules, und der Schmuck bezeichnet die Helena wohl eher, als Gaja oder Laja die Buhlerin.

*) Mus. Pio-Clem. t. 6. p. 116.

**) Pausan. I. 22. Plin. XXXV. c. 40. S. 29.

***) Opere II. 263.

Denkmal 106. — VIII. S. 91 — 92.

Hydeus reinigt sich hier mittels der *strigilis* von dem unwillkürlichen Morde, den er an seinem Bruder Menalippus verübt hatte. *) Man sehe hier unten Denkmal 125.

Denkmal 110. — VIII. S. 102.

Der von Winckelmann hier genannte Morpheus ist vielmehr ein Hypnos, der die Träume bewirkt. **)

Denkmal 119. — VIII. S. 141.

Gegen Viscontis Zweifel ***) muß ich bemerken, daß Winckelmanns Abbildung und Erklärung dieses Carneols ganz richtig sind.

Denkmal 120. — VIII. S. 142.

Über Num. 120 der Denkmale siehe G. d. K. V. B. 3. K. 24. §. letzte Note.

In der Zeichnung sollte die Säule keinen so starken Fuß haben, und rund sein; auch befindet sich in dem radförmigen Gegenstande auf dem Original ein Kreuz, wie wenn ein Rad vier gleichweit entfernte Speichen hat.

Denkmal 121. — VIII. S. 147 — 50.

Der Schild, worauf die weibliche Figur liegt, ist ein moderner Zusatz, um einen Bruch der alten Paste zu bezeichnen. Die Nichtbemerkung hiervon lenkte Winckelmanns Erklärung auf einen kriegerischen Gegenstand. Die wahre Vorstellung aber ist hier Apollo, welcher aus Eifersucht die Koronis, Askulaps Mutter, die hier

*) Visconti, Opere II. 256.

**) Visc. Mus. Pio-Clem. IV. 131.

***) Opere II. 221.

durch einen Raben bezeichnet ist, erschossen hat. Der Gott betrachtet nun die erlegte Freundin, gleichsam als wenn es ihn seiner Rache gereue.*)

Denkmal 125. — VIII. S. 160 — 61.

Nach Lanzis Erklärung ist hier Peléus vorgestellt, wie er sich von dem Morde seines Bruders Phokus ent-
sündigt. Von seinen langen Haaren sieht man die Was-
sertropfen in ein großes Becken oder *labrum* fallen. So
reinigt sich von einem Morde ebenfalls auch Hydeus.
S. oben Denkmal 106 verglichen mit 70.

Denkmal 129. — VIII. S. 172.

Das Denkmal 129, Antilocheus, ist ein Cameo.

Denkmal 133. — VIII. S. 184.

Herr von Hammer bemerkt in der *Amalthea*,**) daß Mercur bei den Persern heute noch *Dir* heiße, welches um so merkwürdiger sei, da derselbe Name so auf unserer etruskischen Schale vorkomme. Allein so steht der Name nicht auf der Schale; sondern TVRM, und es wäre sehr zu wünschen, daß man bei allen Ver-
gleichungen dieser Art scrupulös genau zu Werk
ginge.

Denkmal 139. — VIII. S. 221.

Zu dieser Vorstellung ist besonders Quintus Smyr-
næus in seinem ersten Buche der *Paralipomena* nach-
zusehen, welche das Denkmal sehr gut aufhellen. Nach
einigen Autoren soll Achilles mit Penthesilea ge-

*) Visconti, Opere II. 173.

**) II. 123.

lebt und einen Sohn erzeugt haben. *) An den Amazonen ist in Statuen sowohl als in erhobenen Werken bald die rechte bald die linke Brust entblößt, *exserta*, nicht *ersecta*, denn sie hatten beide Brüste, und nur auf Basen meistens die Brust ganz bedekt. Der Penthesilea Kopf auf diesem Marmor ist Porträt, denn das Gesicht sollte schöner sein, und die Haare sind nach einer Mode des dritten Jahrhunderts perückenartig geordnet.

Denkmal 141. — VIII. S. 225.

In der Abbildung ist Ajax zu jugendlich, denn auf dem Marmor hat er einen ziemlich starken Bart. **)

Denkmal 148. — VIII. S. 238.

Auf die Erklärung dieses Denkmals bildete sich Winkelmann etwas ein, und er wählte sie, wie man in der Biographie S. CXVIII sehen kann, um aus seinem Werke vor dem Pabst eine Vorlesung zu halten. Unterdessen ist es gerade die Erklärung dieses schönen Denkmals, deren Unstatthaftigkeit mehr als die irgend eines andern Gegenstandes außer Zweifel gesetzt worden. Hier offenbart sich aufs neue die Wahrheit der Behauptung Lessings: „daß es im antiquarischen Studio öfters mehr Ehre sei, das Wahrscheinliche gefunden zu haben, als das Wahre; denn bei Ausbildung des ersten ist unsere ganze Seele geschäftig; bei Erkennung des andern kommt uns vielleicht nur ein glücklicher Zufall zu statten.“***) Dem jungen Arnold Heeren, dem nunmehrigen berühmten Professor der Geschichte in Göttingen, war es während seines Aufenthalts zu Rom im Jahre 1786, gelungen

*) Propert. III et XI seu IX. Serv. ad Aen. XI. 661.

**) Musée Napoléon vol. 2. num. 63.

***) Briefe antiquar. Inhalt, 39.

die richtige und aus den reinsten Quellen geschöpfte Erklärung von diesem Denkmale zu geben. *) Bald nachher versiel der gelehrte Etchel auf dieselbe Erklärung, ohne von Heeren's Schrift etwas zu wissen; denn er führt sie nicht an, was er seiner gewohnten Ehrlichkeit nach sicher würde gethan haben, wenn sie ihm wäre bekannt gewesen. **) Die Erklärung erhielt die Zustimmung und weitere Bestätigung des großen Archäologen G. N. Visconti. ***)

Der Marmor ist griechisch, wohlerhalten, hat 10 Palm in der Länge, drittehalb in der Höhe, und stellt den Mord vor, welchen Orestes mit Pylades an seiner Mutter Klytämnestra und an Ägisthos verübte. — Heeren widerlegt Winkelmann auf folgende Art: „Der vermeinte Ägisthos zeigt in seinem Gesichte und in seiner Stellung Schrecken und Abscheu. Er sieht zurück, und scheint den Anblick des vor ihm liegenden Leichnams nicht ertragen zu können. Warum das, wenn die Erschlagene nur Kassandra ist, eine Fremde und Gefangene? — Die drei übrigen sogenannten Gehülfen Ägisthos sind eine bloße Nothherklärung; kein Dichter sagt, daß Ägisthos bei dieser That Gehülfen hatte; sondern alle kommen darin überein, daß es ein Meuchelmord gewesen sei. Es wäre auch ohne Zweifel ein großer Fehler des Künstlers gewesen, wenn er drei unbekannte Personen ohne allen bestimmten Charakter aufgestellt hätte. Der Ausdruck aber in der Figur des Jünglings, der vom Al-

*) *Commentatio in opus antiquum cælatum Musei Pio-Clementini. Romæ ap. Fulgoni. 8. Deutsch in Heeren's historischen Werken, 3. Band, S. 121 — 149. mit einer elenden Abbildung.*

**) *Choix des pierres gravées du cabinet imperial (à Vienne). Vienne 1788. Fol. pl. 20.*

***) *Mus. Pio-Clem. t. 5. p. 151 — 162. edit. Milan. 8.*

„tare heruntersteigt, widerspricht dieser Erklärung gänzlich: er tritt mit der größten Vorsicht über die schlafende Figur, die auf der Erde liegt, hinweg, schreicht auf den Zehen, und wendet alle Sorgfalt an, sie nicht aus dem Schlafe zu wecken. Wie paßt dieses zu einem Gehülfen des Agisthos, der zum Morde heraneilet? — Noch weniger befriedigt die Erklärung der weiblichen Figuren. Die Fackel in der Hand Klytämnestras, wenn diese auch als müßige Zuschauerin dastehen könnte, ließe sich etwa noch erklären; aber die Schlangen? — Darf denn der Künstler, um Zorn und Wuth auszudrücken, zu Sym-bolen seine Zuflucht nehmen? — Dieses darf er meines Erachtens nur thun, wo der zu bezeichnende Gegenstand außer dem Gebiete der Kunst liegt. War dieses aber hier der Fall? — Und zugegeben, daß der Künstler sich dieses bei Klytämnestra hätte erlauben dürfen, konnt' er es auch bei den übrigen Figuren? konnt' er schlafenden Figuren Attribute des Zorns beilegen? — Die Erklärung des ausgespannten Gewandes ist zu weit hergeholt, sie gründet sich auf eine Stelle im Athenäus, und bei Homer findet man nichts davon. Endlich stimmt die ganze Vorstellung weder mit Homers Erzählung, noch mit der eines spätern Dichters überein, da wir hier eben so wenig Anstalten zu einem Bade als zu einem Gastmahle finden. — Wollte der Künstler den von Winckelmann angenommenen Gegenstand ausführen, so waren die Hauptpersonen unstreitig wieder Agisthos und Agamemnon; alle andern, selbst Kassandra, waren Nebenpersonen; denn um diese war es dem Agisthos gar nicht zu thun; sie wurde nur ein Opfer von Klytämnestras Eifersucht. Die Natur der Sache also hätte schon erfordert, daß jene beiden Figuren das Hauptgrupo, oder wenigstens ein Grupo ausgemacht. Aber wie konnt' es dem Künstler einfallen Agisthos neben Kassandra, und einen unbekannten Gehülfen

„neben Agamemnon zu stellen? Ist es denn wahrschein-
 „lich, daß Agisthos die Ermordung der Kassandra
 „auf sich genommen, hingegen die Ermordung Aga-
 „memmons, der Hauptperson, einem Gehülfsen auf-
 „tragen habe? — Endlich was für einen Moment der Be-
 „gebenheit hätte der Künstler gewählt? — Die That ist
 „schon vollbracht, denn Agamemnon und Kassandra
 „sind todt: also ein Moment nach der Handlung, folglich
 „keine Handlung mehr.“

Als Klytämnestra und Agisthos, nachdem sie
 Agamemnon ermordet hatten, auch Orestes, den
 einzigen Sohn Klytämnestras von Agamemnon,
 töden wollten, weil sie fürchteten, daß er sich einst an ih-
 nen wegen der an seinem Vater verübten That rächen
 würde: so entriß ihn seine Schwester Elektra den Nach-
 stellungen, und schickte ihn heimlich an Strophos,
 König von Orhomenos. Hier wuchs er auf und schloß
 mit Phylades, dem Sohne des Strophos, jene be-
 rühmte Freundschaft. Vom Orakel Apollons aufgemun-
 tert, den Tod seines Vaters zu rächen, zog er mit Phy-
 lades nach Argos, wo er seiner Schwester Elektra
 den gefaßten Entschluß mittheilte, sich aber sonst nicht zu
 erkennen gab, sondern als ein Fremdling mit seinem Freun-
 de in das väterliche Haus ging und die falsche Nachricht
 von seinem eigenen Tode hinterbrachte. Agisthos eilte
 vor Freude darüber herbei, und wurde von den zwei
 Fremdlingen sogleich niedergemacht. Dann schlepte Ores-
 tes seine Mutter an den Ort, wo Agisthos Leichnam lag,
 und stieß ihr gleichfalls das Schwert in die Brust. Kaum
 aber hat er die That vollbracht, so stürzen die Furien auf
 ihn los, verfolgen ihn unablässig; er muß seine Heimat
 wieder verlassen und zu Delphi am Altar Apollons,
 auf dessen Rath er den Mord vollbracht hat, Ruhe su-
 chen. Aber die Furien folgen ihm auch dahin, und als
 sie dem Supplex an heiliger Stätte nicht beikommen können,

lagern sie sich um den Altar. Apollo erbarmet sich seiner, schläfert die Furien ein, und so entkömmt ihnen Dreßtes, der nach Athen geht. Die weitere Erzählung, wie sie ihn auch dahin verfolgen, und dann die Sache durch Minerva vermittelt wird, findet man in der Erklärung des Denkmals Num. 151.

Diese Begebenheit ist der Inhalt zweier Tragödien des Äschylos, der Choephoren und der Eumeniden, und aus ihnen nahm der Künstler die Scenen, die auf dem Marmor vorgestellt sind, wie solches aus der Vergleichung deutlich erhellet.

Die erschlagene männliche Figur ist Agisthos, im reiferen Alter dargestellt; denn er war gegen fünfzig Jahre. Der Sitz, von dem er gefallen, ist Agamemnons Thron, den er nach dessen Ermordung eingenommen hatte; ähnlich einem andern Marmor, den Visconti aus dem Palaste Circi mittheilt. *) Der Mörder ist Pylades und die Alte ist Dreßts Amme Gelissa, von Pindaros genannt Arsinoe, die vor Schrecken zurückschaubert, obwohl sie dem Ehepaar nicht gut, und dem Dreßtes ergeben war. Heeren sieht die Figur mit dem Schwert in diesem Grupo gleichfalls für Dreßtes an, und meint, der Künstler habe sich dabei nach den Worten gerichtet, die Dreßtes zu seiner Schwester Elektra spricht, ehe er ins Haus geht: „Und wenn ich ihn auf meines Vaters Thron finde, so wisse, daß ihn mein Schwert, noch eh' er fragt: woher der Fremdling? in Eile todt zu Boden streßt.“ **) In der Handlung selbst trifft ihn Dreßtes bei Äschylos nicht auf dem Throne, sondern sie begegnen sich. Allein wir wissen ja, daß die bildenden Künste des Altertums, wenn sie zu ihren Werken den Stoff aus

*) Mus. Pio-Clem. t. 5. Suppl. tav. A. V.

**) Choëph. 554 — 559.

Dichtern nahmen, nicht dem Buchstaben, sonderu der Forderung ihrer Kunst folgten, da Poesie und Bildnerei, wie Plutarch sagt, ὅλη καὶ τροποῖς μιμησεως διαφέρουσιν.

Die genannten drei Figuren bilden das erste Grupo; die Hauptszene aber nimmt die Mitte ein. Orestes hat seine Mutter herbelgeschleppt und an der Seite Agisthos ermordet, nach der Stelle des Aeschylus: „Neben ihm „will ich den Todesstoß dir geben; denn als er noch am „Leben war, zogst du ihn dem Vater vor; jezo schlaf' auch „neben seiner im Tode.“ *) — Der Pädagog des Orestes, nach Visconti's Meinung, (gegen welche aber Heeren erinnert, daß für einen solchen die Figur zu jung aussehe, und sie daher für einen Begleiter der beiden Fremden hält, **) der Pädagog also, oder sonst ein Diener des Hauses, hebt die Ara von ihrem Fuße, daß dieses Heiligtum nicht von Menschenblut besudelt werde; er will diese Ara nicht wider Agisthos werfen, wie Welcker meint, denn er ist von ihm zu entfernt, hat kein wildes Aussehen, noch eine andere Stellung, als die er zum Aufheben braucht. — Kaum ist die schreckliche That vollbracht, als sich dem Orestes die Furien schon mit ihren Schlangen und Fackeln zeigen. ***) Der große Vorhang, hinter dem die Furien erscheinen, die nur Orestes allein sah, †) vereinigt sehr schön dieses vortrefliche Grupo von fünf Figuren. Er ist aber nicht das Gewand, in dem Klytämnestra den Agamemnon im Bade ersticht hat und das Orestes dem Gott, der alles sieht, zur Schau ausbreiten ließ; ††) — denn diese Handlung geschah spä-

*) Ibid. 863 — 870.

**) Ibid. 690.

***) Ibid. 1007 — 1008.

†) Ibid. 1020.

††) Ibid. 941 — 947.

ter; auch ist das Tuch viel zu groß, — sondern ein *Peripetasma*, das hier, wie auf andern Werken, z. B. im Denkmale Numero 89, dazu dient, die verschiedenen Scenen, die auf demselben Werke vorkommen, zu trennen.

Die dritte Scene, wozu die Figuren rechts hinter der Herma und links bis zur Amme gehören, ist die Vorstellung, wie *Drestes*, nach *Delpi* geflohen, sich an dem Dreifuße *Apollo*s, woraus das Orakel zur Verübung des Mordes ergangen war, festhält, und von den Furien umlagert wird, die aber eingeschläfert sind. Der Zweig ist der dem *Apollo* geweihte Lorbeer, welcher den Dreifuß überschattet, und keineswegs, wie *Heeren* annahm, ein Stzweig in der Hand des Flehenden, dergleichen er bei *Äschylos* trägt.*) *Drestes* hat das Schwert gezogen, und sucht heimlich den eingeschläferten Furien zu entgehen.

Der vorgestellte Gegenstand ist außer Zweifel gesetzt; aber die Anordnung der Gruppen, namentlich die Zerreiſung der dritten, wovon ein Theil rechts und der andere gegenüber links angebracht ist, muß uns äußerst befremden. Nach *Visconti* soll *Heeren* in seiner zu Rom erschienenen *Commentatio* diese Seltsamkeit für eine malerische Freiheit erklärt haben, und seine Schrift führte das Motto:

. *Pictoribus atque poëtis*

*Quidlibet audendi semper fuit æqua potestas; **)* —

in der deutschen Übersetzung aber jener Abhandlung folgt *Heeren* der Annahme *Viscontis*, daß ohne Zweifel das Original dieses Marmors kein Gemälde, ***) sondern

*) *Eumenid.* 45.

**) *Horat. de arte poët.* v. 9 — 10.

**) *Plinius* (XXXV. 40. 40.) erwähnt eines Gemäldes mit derselben Vorstellung, ein berühmtes Werk *Theodors*.

ein erhobenes Werk um einen runden Altar oder um ein Gefäß her gewesen sei, und daß der Copist, der es auf eine gerade Fläche gebracht, die Gruppen entweder nicht zu unterscheiden gewußt habe, oder die Hauptscene durchaus in der Mitte anbringen wollen.

Daß man um Gefäße her zuweilen tragische Vorstellungen anbringen ließ, lernen wir von Anakreon, der seinem Künstler befohl, auf einer bestellten Vase keinen schreckbaren Gegenstand in getriebener Arbeit anzubringen. *) Außerdem wissen wir von Plinius, **) daß die Schicksale des Orestes auf zwei berühmten Silbergefäßen durch den ausgezeichneten Künstler Zopyrus gearbeitet waren, auf einem die Areopagiten, auf dem andern das Gericht über Orestes: *Zopyrus Areopagitas et iudicium Orestis in duobus scyphis* HS. æstimated. ***) Vielleicht hat derselbe Künstler, oder Pasiteles, den auf unserm Marmor angebrachten Gegenstand gewählt, ihn um ein dem Apollo oder der Minerva geweihtes, oder nur für die Tafel eines Reichen bestimmtes Gefäß zu setzen. Bei diesem Anlasse zeigt Visconti, daß die alten Künstler von Gefäßen dieser Art stets ein Paar verfertigt haben, so wie man heut zu Tage immer ein Paar Leuchter, ein Paar Pistolen u. bestellt. Virgil redet von zwei Bechern, *duo pocula* †) und Menalcas sagt: ††)

. . . pocula ponam

Fagina, calatum divini opus Alcimendontis,

*) Μη φευκτον ιστορημα. Od. 18.

**) L. 33. c. 8. §. 55.

***) Man sehe das Denkmal Num. 151.

†) Eclog. III. 44.

††) Ibid. 36.

wo *pocula* nicht poetisch für *poculum* zu verstehen ist, sondern ein Paar Becher, auf deren einem der Beschreibung nach Konon, auf dem andern Kratus erhoben ausgeschnitzelt war. So erwähnt Plinius am angeführten Orte und anderwärts *) eines Paares von Gefäßen; von dem Künstler Mentor meldet er, daß nur vier Paar Schalen von ihm existirt haben. **) Nero zerwarf in einem Anfälle von Zorn zwei herrliche Krystallbecher. ***)

In Betref der auf unserm Marmor angebrachten vier Furien, da es nach der gewöhnlichen Mythologie nur drei gab, ist zu erinnern, daß es dem Äschylos zufolge mehrere waren; ***) *πολλαι μὲν εἰσιν*, und beim Euripides hören mehrere der Furien nach dem Gericht im Kreopagos auf, den Orestes zu verfolgen, mehrere aber quälen ihn fortwährend. †) Sie tragen Jagdstiefeln, wie auch anderswo, ††) und eine hält ein Beil; denn der Dichter läßt den Chor derselben sagen: „Ich verfolge wie ein Jäger diesen Mann;“ †††) und: „Wie der Hund nach dem verwundeten Reh jagt, so dürstet wir nach dem herabtriefenden Blute.“ ††††)

*) L. 37. c. 2. §. 10.

**) L. 33. §. 55.

***) Suet. in Ner. c. 47. Salmasius (in Solin. 736.) erinnert sehr richtig, daß diese Becher *εὐτετυπομένα*, vertieft geschnitten, und keine *εὐτετυπομένα*, erhoben verzierte gewesen seien.

****) Eumen. 542.

†) Iphig. in Taur. 975 — 980.

††) Zoega Bassirilievi tav. XXXVIII.

†††) Æschyl. Eumen. 219.

††††) Ibid. 234 — 235.

Zum Schluß bemerke ich nur noch, daß Lukianos *) ein Gemälde beschreibt, welches ungefähr den nämlichen Gegenstand, nach Euripides oder Sophokles angelegt, enthielt.

Denkmal 149. — VIII. S. 258.

Diese beiden Stücke müssen, wie sie auf unserer Abbildung hier vorgestellt sind, an einander fortlaufen, und machen die Vorderseite des erwähnten Sarkophags aus.

Denkmal 150. — VIII. S. 265.

Dieser vortrefliche Marmor stellt zwei Söhne der Niobe, und nicht Drestes samt Pylades vor. Winkelmanns Irrthum ist sehr verzeihlich, da erst später ein Sarkophag mit viel mehr Figuren und der unzweifelhaften niobeischen Geschichte ist entdeckt worden, der an einer Seite diese zwei männlichen Figuren samt einem Pferde ganz in derselben Stellung zeigt. **) — Amphion mit einem Sohne, dessen Winkelmann ebenfalls in seinem Texte als im Palaste Rondinini befindlich erwähnt, soll nach Viscontis Meinung zugleich mit dem Monument 150 an einem und demselben Sarkophag bestanden haben; denn die schöne Arbeit sei einander gleich; obwohl an den zwei Söhnen nicht so erhoben, weil das Bruchstück, worauf der Vater mit einem Sohne vorkommt, an dem Vordertheile, jenes aber an einer Seitenwand angebracht war. Ungeachtet der fleissigen und schönen Ausführung verräth das Werk dennoch die Hand des Nachahmers.

*) De Domo §. 23.

**) Visc. Mus. Pio-Clem. tom. 4. t. XVII. a.

Denkmal 157. — VIII. S. 288.

In der Abbildung ist das Schwert in der Rechten des Ulysses nicht deutlich genug ausgebrückt; es sollte gegen die Spitze schmaler werden und in der Hand den Griff wahrnehmen lassen.

Denkmal 159. — VIII. S. 292.

Gegen Winckelmanns Erklärung des auf dieser Vase abgebildeten Gegenstandes erinnert Visconti, *) daß die Haut, womit der vorgebliche Ulysses bekleidet ist, eine Löwenhaut vielmehr als eine Hirschhaut sei, und daß man hier schon wegen der Keule den Herkules, dem Minerva die Ambrosia einschenke, erkennen müsse; wie auf einer Vase mit derselben Vorstellung in der zweiten hamiltonischen Sammlung von Tischbein. **) Über diese Göttin mit dem Ambrosiagesäß sehe man den Aristophanes. ***) Den Ulysses verwandelte sie †) mittels einer Zauberruthe.

Denkmal 161. — VIII. S. 303.

Visconti ††) erinnert, daß die Urne auf einer Säule oder auf einem Altare oft ein Symbol der Beerdigung oder Grabesstätte sei; daß man dieses jedoch wohl auch zuweilen für die Anzeige eines im Wettlauf oder im Ringen erhaltenen Preises, der am Ende der Bahn oder an

*) Mus. Pio-Clem. t. 5. p. 178.

**) I. 2. pl. 22.

***) Equit. 1088 seq. seu 1099. seq. et Schol. ad h. l.

†) Οδυσσ. N. 429.

††) Mus. Pio-Clem. t. 5. p. 218 — 219.

einem in die Augen fallenden Ort der Paläste aufgestellt war, ansehen könne. Vielleicht dürften eben darum auf dem Monument 164 Jünglinge vorgestellt sein, die sich zum Wettrauf anschicken, und das Loos um den Ort ziehen, wo sie das Zeichen zum Auslaufen erwarten mußten. Dieses wird durch die Vorstellung auf einer Vase von gebrannter Erde in der zweiten hamiltonischen Sammlung von Tischbein (I. 1. pl. 17.) um so wahrscheinlicher. Auf einer Säule steht hier ein Götterbild und drei wetteifernde Jünglinge sind von einem Manne reifen Alters, der einen Stab mit Blättern trägt, begleitet, so wie man in demselben Werke (pl. 54.) das unzweifelhafte Bild eines Richters bei den Spielen oder eines Agonotheten sieht. — Die loosenden Jünglinge sind sehr von der dritten Person verschieden, welche mit Schild und Schwert bewafnet ist, aber in dem vor mir liegenden scharfen Gypse keine Spur einer Palme oder eines Stabes hat, die Visconti sehen will. Diesem Gelehrten zufolge, *) ist hier eine Loosung, wie sie bei den Kampfspielen üblich war, vorgestellt. Der Bewafnete dürfte vielleicht ein Hoplites sein.

Denkmal 169. — VIII. S. 330 — 1.

Hier ist *Somnus* oder *Τπνος* dargestellt, und die Schmetterlingsflügel an den Schläfen bedeuten seine Leichtigkeit. **)

Denkmal 175 — VIII. S. 342.

Der Kopf im Museo Capitolino, den hier Winkel-

*) Opere II. 288.

**) Visconti Mus. Pio-Clem. *passim*.

mann für Alexander beibringt, soll nach Visconti's Meinung den Apollo als Sonnengott vorstellen, wie solches sieben Böcher, die sich im Bunde um das Haupt befinden, und für die darin gesteckten metallenen Strahlen dienten, ausser Zweifel setzen. — Aber die Haare vorn an diesem Kopfe haben doch die Lage und Richtung, wie jene an den schönsten Köpfen Jupiters, und es ist bekannt, daß die Künstler auch den Köpfen Alexanders, welcher von Jupiter abstammen wollte, die nämliche Anordnung der Haare gaben; an Köpfen des Sonnengottes hingegen etwas ähnliches der Art nirgend vorkommt.

Die Stellen, wo Plutarch *) und Alian **) von Alexanders vorn emporstehendem, oder vielmehr zurückgeschlagenem Haar reden, entgingen ohne Zweifel der Belesenheit Winckelmanns nicht; nur mag er, wie ich, geglaubt haben, daß die Künstler dem Fingerzeig der Natur gefolgt seien, den Bildnissen Alexanders jene ausgezeichnete Lage und Richtung der Haare zu geben, die den Vater der Götter charakterisirt, und in der Wirklichkeit so schwerlich je vorkommt. — Visconti behauptet ferner, ***) die Biegung des Kopfes, nach der linken Seite hin, sei unter den natürlichen Fehlern dieses Eroberers nicht bekannt, da doch Plutarchus ihrer deutlich erwähnt. †) Winckelmann führt sie daraus

*) Pompej. c. 2.

**) Var. Hist. XII. 14.

***) Mus. Pio-Clem. t. 1. p. 145.

†) Alex. c. 4. De fortitud. Alex. orat. 2. p. 335. ed. Reiske.

an und Visconti ebenfalls. *) — Ausser diesem ist der Blick nach oben, *ας Δια λευσων*, einem idealisirten Bilde Alexanders sehr günstig.

Denkmal 187. — VIII. S. 380.

Der Greif ist ein Symbol des Apollo, und hier, um vielleicht anzudeuten, daß die Verstorbene gleichfalls eine Muse gewesen.

Denkmal 187. — VIII. S. 377.

Daß ein Freigelassener, wofür man diesen Alcamenes mit Recht hält, in einer Municipalsstadt nicht nur Decurio oder Senator, sondern gar Duumvir oder Consul gewesen sei, ist bedenklich anzunehmen. Vielleicht war sein Großvater schon in Freiheit gesetzt und so der Enkel ein ehrsamere Bürger.

Denkmal 191. VIII. S. 406 — 9.

Winckelmann denkt hierbei ohne allen Grund (sagt Böttiger in seiner *Almalthea* I. 63.) „an den Aristophanes, wovon Visconti in der *Iconographie* nichts weiß.“ — Ich bin der Meinung, daß Winckelmann nicht so ohne allen Grund diese Vorstellung erörtert und erläutert hat, wenn das Bild gleich in anderer Hinsicht für Viscontis Werk unbrauchbar gewesen ist. Auf jeden Fall zeigt der Text unsern Autor auch hier ohne Fäselei und mit einer wohlgeordneten Gelehrsamkeit.

*) *Iconogr. Grecque*, t. 2. p. 51.

Denkmal 208. — VIII. S. 475.

Visconti meint, *) das Monument 208 habe eher zur Verzierung in einem Garten, als zur Tragung einer Last gedient, und in dem binsenartigen Korbe mögen Früchte gelegen haben.

*) Mus. Pio-Clem. I. 159.

Bemerkungen zur Beschreibung der geschnittenen
Steine im neunten Bande.

2. Kl. 3. Abth. 86. N. — IX. S. 334.

Serapis, theils Jupiter, theils Pluto der Griechen; zu seiner Seite **Gerberus**, kein geflügelter Löwe. — Zur Rechten **Isis** mit den Attributen der **Ceres** wie auf Münzen von Catania. Der von Winkelmann angesehene **Priapus** ist ein bärtiger **Bacchus** oder **Dionysus**. — Der **Carneol** mit dieser seltenen ägypto-griechischen Vorstellung war im Museo des Statthalters im Haag. *)

2. Kl. 3. Abth. 102. N. — IX. S. 335.

Die Bilder um den Adler auf diesem **Carneol** sind:**) oben ein mit der **Lania** gezielter **Thyrus** und das **Pedum** des **Pan**; rechts der **Ibis** des ägyptischen **Mercurius**; die **Uhr** der **Ceres**, das **Gestirn** der **Venus**; unten der **Pfeil** des **Apollo** oder **Cupido**, oder vielleicht gehört er zum **Bogen** und zur **Keule** des **Herakles**; links ein **Felskopf**, **Symbol** des **Silenus**

*) Visconti Opere, II. 243.

**) Ebendas. II. 163.

oder mystischen Jao, und endlich ein Elephantenschädel, das Sinnbild Afrikas oder des Mars.

2. Kl. 3. Abth. 131. N. — IX. S. 339.

Hier ist, kaiserlichen Münzen zufolge, ohne Zweifel die Apothose irgend einer Kaiserin, und nicht Juno, dargestellt. *)

2. Kl. 3. Abth. 175. N. — IX. S. 344.

Hier und auf Num. 1465 — 66 der 2. Klasse ist Hebe wahrscheinlich als himmlische Gemahlin des Herkules, und als Beschützerin der athletischen Spiele vorgestellt.

2. Kl. 8. Abth. 408. N. — IX. S. 375.

Nicht Mercur sondern Somnus oder Ύπνος selbst ist hier vorgestellt; denn auch andern Gottheiten legten die Alten, ja sogar Homer, die talari bei. **)

2. Kl. 9. Abth. 503. N. — IX. S. 388.

Visconti hält die drei Figuren für Gratien oder für die Göttinnen der Jahreszeiten. ***)

2. Kl. 10. Abth. 107. N. — IX. S. 199.

Visconti hält die Arbeit auf diesem Sardonyx nicht für antik, sondern aus dem 16. Jahrhundert. †)

*) Ebendas. 313.

**) Ebendas. S. 230.

***) Ebendas. S. 149.

†) Ebendas. S. 190.

2. Kl. 10. Abth. 538. N. — IX. S. 391.

Nicht Venus, die nirgends mit zwei Pferden vorkommt, sondern Amphitrite ist auf dem schönen Amethyst dargestellt, der einst Lorenzo von Medici gehörte und wovon die angeführte Glaspaste abgezogen ist. *)

2. Kl. 10. Abth. 606. N. — IX. S. 399.

Hier scheint Venus dem Vulcan den Pfeil Amors zu bringen, um ihn schärfen zu lassen; denn Amor hält in der Hand den Bogen nur allein. **)

2. Kl. 11. Abth. 784. N. — IX. S. 414.

Genien der Ehre, welche letztere in Griechenland bei öffentlichen Processionen oder Theorien so glänzend als beliebt waren, sollen nach Viscontis Meinung hier vorgestellt sein. ***)

2. Kl. 14. Abth. 1128. N. — XI. S. 450.

Die kleine Figur stellt eine Halophora, eines der Mädchen vor, die zu Delphi im Tempel die Erstlinge der Früchte ihrer Gegend darbrachten, und man sieht von der Platte herab Zweige hängen. †)

*) Ebendas. S. 199.

**) Ebendas. II. 189.

***) Ebendas. S. 246.

†) Ebendas. 172.

2. Kl. 15. Abth. 1456. N. — IX. S. 480.

Hier soll ein Bäckant und eine Nymphe, nicht Bäckus und Ariadne vorgestellt sein. *)

2. Kl. 15. Abth. 1575. N. — IX. S. 494.

Bäckantin *commotis excita sacris*; nicht fliehend.

2. Kl. 16. Abth. 1679. N. — IX. S. 504.

Theseus, den griechische Münzen darstellen mit der Löwenhaut, soll hier der ausnehmenden Schönheit seines Profils wegen eher als Herkules anzunehmen sein. **)

2. Kl. 16. Abth. 1767. N. — IX. S. 516.

Die Buchstaben auf diesem Chalcedon-Scarabäo im florentinischen Museo: ANΘΙΑ (dorischer Genitiv) sind sicherlich alt, und Bonarotti, der in seinen *Animadversioni* daran zweifelt, hat den Stein nicht nur gesehen, sondern er war selbst Besitzer davon gewesen. ***)

2. Kl. 16. Abth. 1796. N. — IX. S. 519.

Winckelmann verwechselt hier in seiner Citation: Stosch, pl. 22., den oben als Num. 1456. angeführten Stein mit diesem. Das Original, wovon diese Paste gezogen ist, rührt sicher aus dem sechzehnten Jahrhun-

*) Ebendas. S. 221.

**) Ebendas. S. 261.

***) Ebendas. S. 225.

bert, befindet sich aber nicht im Museo zu Florenz, sondern ist unbekannt. *)

2. Kl. 17. Abth. 1839. N. — IX. S. 524 — 25.

Auf dem seltenen Amethyst mag Juno Lucina mit einem Kinde erkannt werden. Ganz klar ist indessen der Gegenstand nicht. Rückwärts der sitzenden Frau oder Göttin befindet sich entweder ein phrygischer Hut oder ein Helm, im ersten Falle könnte man an Cybele und ihre Fabel denken; im zweiten könnte das Kind Mars sein, und das Gewächs in der Göttin Hand dürfte für das Kraut angesehen werden, durch welches Juno fruchtbar geworden. **)

3. Kl. 1. Abth. 21. N. — IX. S. 533.

Es ist kein Grund vorhanden, die Manier in dem Bilde dieses Steins für den Styl unmittelbar vor den Zeiten des Phidias anzusehen. ***)

3. Kl. 1. Abth. 64. N. — IX. S. 536.

Phryxus, wie er in Kolkhis den Widder mit goldenem Vließ dem *Jupiter Phryxus* weiht, ist nach Visconti's Meinung hier dargestellt. †) Das Nichtschlafen der Schlange und die Abwesenheit der Medea stimmen keineswegs für Jason.

*) Ebendas. S. 220 — 21.

**) Ebendas. 164.

***) Ebendas. S. 254.

†) Ebendas. S. 265.

3. Kl. 1. Abth. 69. N. — IX. S. 538.

Dies Rendorp für Reindorp. — Die Haut ist eine Stierhaut. — Man hat Abgüsse, die vor der Inschrift gemacht worden.*)

3. Kl. 1. Abth. 120. N. — IX. S. 545.

Weil hier der Schädel des calydonischen Ebers, dieses bekannte Merkmal Meleagers fehlt, so will Visconti**) lieber Dianas Liebling Hippolytus in der Figur anerkennen.

3. Kl. 1. Abth. 149. N. — IX. S. 547.

Weil die Haare des Kopfs nicht mit Schlangen untermischt sind, so ist es wahrscheinlicher, daß hier Minerva vorgestellt ist. Die Flügel an den Schläfen, die zuweilen auch ihren Helm zierten, mögen ihr als der Göttin der Geisteswerke beigelegt sein.***)

2. Kl. 3. Abth. 130. N. — IX. S. 339.

Nicht Juno, sondern die Aeternitas ist hier vorgestellt, wie solches aus der Umschrift kaiserlicher Schaulünzen erhellet. Die Gestirne sollen die Unwandelbarkeit anzeigen.†)

*) Ebendas. S. 260 — 61.

**) Ebendas. S. 263.

***) Ebendas. 166.

†) Ebendas. 336.

2. Kl. 3. Abth. 159. N. — IX. S. 342.

Nicht Europa, sondern der Narktheit wegen soll hier eine Najade auf ihrem stierähnlich gebildeten Flusse vorgestellt sein. *)

3. Kl. 3. Abth. 199. N. — IX. S. 554 — 55.

Der Raub ist hier in den Armen des Weibes; also keine geraubte Helena. Vielmehr Aeneas verwundet in den Armen seiner Mutter Venus, die ihn aus der Schlacht zieht. Die Göttin ist wie bei Homer und bei den ältesten Künstlern lang bekleidet. **)

4. Kl. 2. Abth. 146. N. — IX. S. 599.

Ein bloßer Stuhl, kein Siegesmal, worauf Roma sitzt.

4. Kl. 2. Abth. 148. N. — IX. S. 608.

Nies: Tochter des Titus.

3. Kl. 2. Abth. 186. N. — IX. S. 551.

Der Name geht von der Rechten zur Linken: Thees, d. i. Theseus, wie Lanzi ***) erklärt. Theseus als Jüngling von einem Delphin über die Fläche des Meers getragen, um den Ring der Minossa zu suchen, und auf diese Art seine göttliche Abkunft von Neptun zu beweisen.

*) Ebendas. S. 203.

**) Ebendas. S. 271.

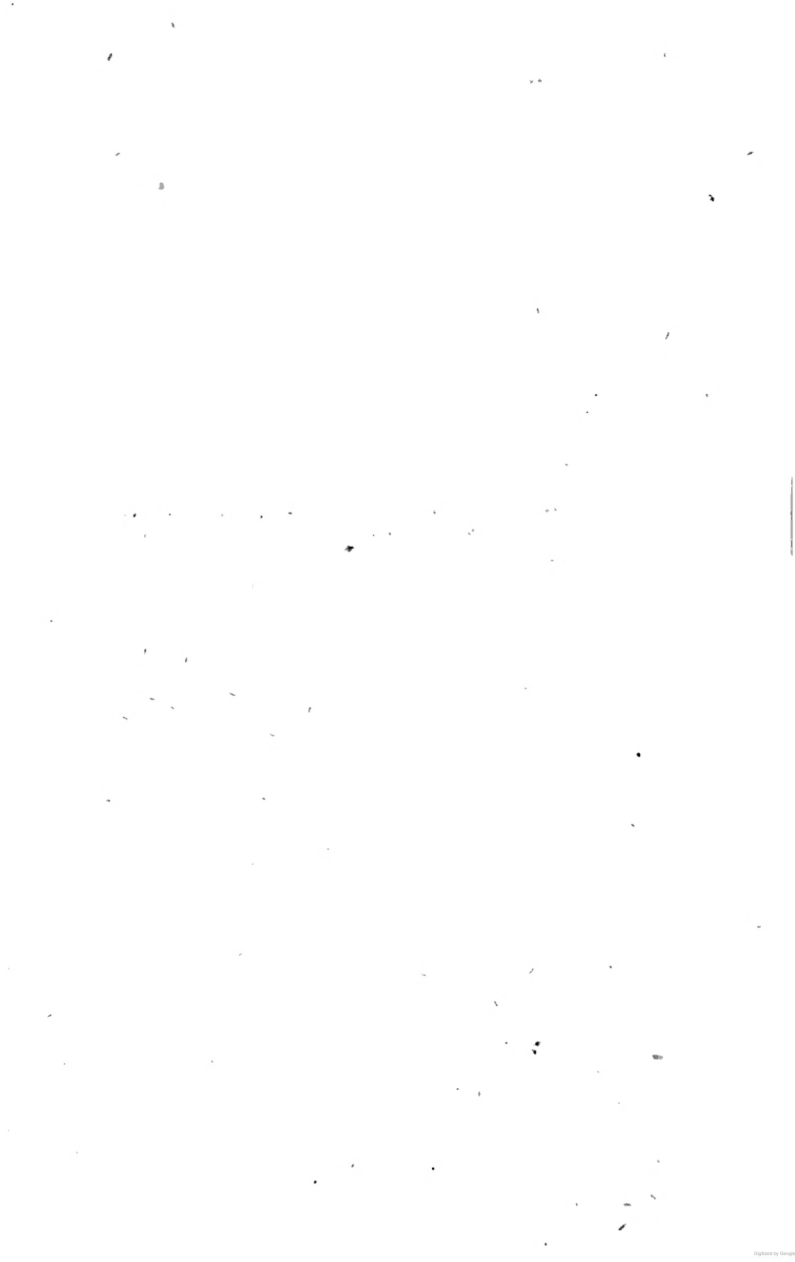
***) Saggio di Lingua Etrusca t. 3. p. 163.

IX. S. 605.

Nach Röhler (Archäol. und Kunst von Böttinger I. S. 49.) sollen die Namen des Steins unter Num. 213. einen Freigelassenen und seine Frau anzeigen, nämlich KICCOG und COΔΑΛΑ,



Index der Materien.



U.

U, Form desselben in Handschriften und auf Münzen, II, 13. V, 175. — ältestes römisches auf einer Inschrift, V, 274.

Ubacus, an den Säulen zu Pästum, II, 84.

Abbreviaturen, Kennzeichen späterer Zeit. II, 215.

Ubenb, wie abgebildet, VII, 330. IX, 105.

Ubenbmahl, wohlküstiges, auf einem geschnittenen Steine, VIII, 428.

Ubgaben, Erlassung derselben, wie abgebildet, IX, 106.

Ubgarus, auf einer Münze Gordian's, IX, 124.

Ubraras, aus späterer Zeit, III, 220.

Ubuferdan, Vogel bei den Ägyptern, III, 18.

Uccente, II, 215.

Uchilles, auf herculanischen Gemälden, II, 56. 64. — und Chiron, Gemälde aus Herculano, II, 145. V, 119.

157. 159. — mit meergrünem Kleide, IV, 331. — wie

ihm der Tod des Patroklos verkündet wird, ein Ge-

mälde, V, 128. — verkleidet, in erhobener Arbeit,

in der Villa Belvedere zu Frascati, VII, 7. — des Te-

lephus Wunde heilend, auf einer Paste, VIII, 150.

— Zorn desselben über Agamemnon, VIII, 158. — der

Zornige, auf einer Gemme, VIII, 162. — beweint

des Patroklos Tod, VIII, 172. 174. Neue Waffen

ihm von Thetis gebracht, auf einer Vase, VIII, 176.

— bewafnet, um mit Hektor zu kämpfen, VIII, 181.

Das Schicksal des Achilles und Hektors in der Waage,

auf einer etruskischen Schale, VIII, 183. Auslösung

von Hektors Leichnam, VIII, 188.

Αχιλλων εν ιματιω, IV, 412.

A coda di rondine, oder codi di rondine, V, 65.

A coltello, II, 503.

Action, was in der Kunst, IV, 191.

Acus discriminialis, IV, 385.

Ad Bovillas, V, 407.

Adel, wie abgebildet, IX, 41. 106.

Adern, hervorliegende, in späterer Zeit der Kunst geliebt, V, 248.

Adler, auf dem Stabe Jupiters, III, 182. VII, 287. —

Figur desselben, im Museo Pio-Clement., IV, 316.

— römisches Geldzeichen, VI, 243. — auf dem Tempel

Jupiters, IX, 197. — seine Bedeutung, IX, 151.

— unter ägyptischen Hieroglyphen, IX, 295.

Αδολως πλατειν, IV, 11.

Adonis, vermuthliche Statue, III, 17.

Adrastea, dem Jupiter die Brust reichend, im Palaste Glustiniani, VII, 300.

— s. Nemesis.

Adrastrus, s. Sieben wider Zehen.

Adria, Hadria, Atri, zwei Städte dieses Namens, III, 374. Irdene Gefäße daselbst, eb.

Ad unguem, V, 9.

Adversaria, was, II, 295.

Aerugo nobilis, was, V, 69.

Αστρος, αστωμα, was, II, 410.

Äffe, sitzender, im Campidoglio, V, 257. — ohne Kopf, eb. VII, 256.

A fresco, II, 149.

Africus, II, 373. 500. III, 130.

Afrika, wie dargestellt, IX, 47. 107. 192.

Afrikaner, ihre Gesichtsbildung, VII, 55.

Ägä, Biege auf dessen Münzen, IX, 169.

Αγχιμα, III, 68.

Agamemnon, auf der irrig sogenannten Urne des Alexander Severus, IV, 429. Sein Streit mit Achilles über

die Chryseis, auf einer Urne, V, 249. Seine Versöhnung mit Achilles, auf dem sogenannten Schild des Scipio, VI, 131. Tod desselben auf mehrern Denkmälern, VIII, 238.

Agath und Agathonyr, zu erhobnen Arbeiten gebraucht, V, 50. Ein schöner angeführt, V, 52. Ein anderer, V, 59.

Agathokles, König, den Künstlern zugethan, VI, 83. Schöne Münzen desselben eb. Gemälde seiner Schlacht zu Pferde, eb.

Agatino, eine Art Alabaster, V, 32.

Agave, III, 320.

Agide, Ursprung derselben, V, 185. VII, 290. IX, 327. VII, 311.

Agina, Schule der Kunst daselbst, V, 318. VII, 166. Aginetische Bilder, V, 322. Reichthum und Handel von Agina, eb. Gefäße, mit einem Widder bezeichnet, eb. Münzen daselbst, V, 323. Alterthum derselben, V, 321.

Αγκων, IX, 169. αγκωνα θειναι, VII, 322.

Α'γνοτερος πηδαλιε, IX, 58.

Αγχινον, IV, 362.

Agrippa, Marcus, vermeinte Statue desselben, III, 53. VII, 225. — Köpfe desselben im Museo Capitolino, in der Villa Borghese, und zu Florenz, VI, 176. — Statue im Hause Grimani, zweifelhaft, eb. VII, 225. Seine Wasserleitung, VI, 241.

Agrippina, vermuthlich die ältere, zu Dresden, I, 25. — vorgebliche, in einer Bibliothek zu Venedig, eb. Herculanisches Brustbild derselben, II, 156. Unter ihrem Namen sind drey Statuen bekannt, VI, 208. VII, 128. — vorgebliche auf einem geschnittenen Steine, VI, 209.

Ägypten, Ägypter, ägyptische Kunst. Kunst der Zeichnung, wie, III, 61. VII, 54. Ursachen von der

zeitigern Blüthe ihrer Kunst, III, 66. Ägyptische Gestalten, was man darunter verstehe, III, 76. Den Fremden der Zugang nach Ägypten versagt, III, 77. Woher die Gleichförmigkeit der ägyptischen und griechischen Mythologie und Götterbilder komme, III, 78. Wie sich die jezigen Ägypter von den alten unterscheiden, III, 125. Wie sie mit den Verstorbenen umgingen, III, 145. Körperbau derselben, III, 147. Gemüths- und Denkart derselben, III, 149. Musik bey ihnen nicht geachtet, eb. Woher ihr Hang zum Geheimnißvollen, III, 151. Sie liebten strenge Gesetze, III, 152. Beim Gottesdienste hielten sie auf uralte Anordnung, eb. Ihr Abscheu vor griechischen Gebräuchen, III, 158. Ihre Figuren waren eingeschränkt auf Götter, Könige und Priester, III, 159. VII, 57. Ihre Götter waren Könige, und die ältesten Könige Priester, eb. Sie achteten ihre Künstler nicht, III, 159. VII, 58. Ihre Künstler waren sehr beschränkt, VII, 66. Vom alten, ursprünglichen Styl der ägyptischen Kunst, III, 163. VII, 59. Drei Epochen in der ägyptischen Kunst, eb. VII, 59. Allgemeine Kennzeichen der ägyptischen Figuren, III, 164. VII, 60. IX, 279. Künstler hatten eine feste Regel in der Kunst, III, 165. Statuen der Thiere besser, als die der Menschen, III, 167. VII, 62. Gottheiten mit Thierköpfen, III, 167. Haube am Hintertheile des Kopfes, III, 177. Ihre Gottheiten auf Schiffen stehend, III, 183. Die Bekleidung ihrer Figuren, III, 187. VII, 61. Ihre Figuren mit einem Schurz, III, 189. VII, 61. Ägyptische Könige aus den Priestern gewählt, III, 191. Weibliche Figuren mit einer Haube, III, 197. Die Ägypter gingen barfuß, III, 201. Ihre Weiber hatten Schmuck, III, 202. Ägyptischer Styl später, III, 204. Die Figuren dieses Styls haben keine Hieroglyphen, III, 205. Drey Figuren in diesem Style

angeführt, III, 204. Unter Hadrian die Verehrung ägyptischer Gottheiten verbreitet, III, 211. Woran die spätern ägyptischen Figuren zu erkennen sind, III, 204. VII, 70. Wie die ägyptischen Bildhauer ausge- arbeitet, III, 222. Alle ägyptischen Figuren mit gro- ßem Fleiße gearbeitet, III, 225. Figuren der Ägypt- ter eingehauen und zugleich erhoben, III, 226. Ihre erhobnen Arbeiten bloß in Erz, III, 226. Ob es in Ägypten Porphyr gebe, III, 240. Ihre Malerei, III, 254. Es sind nie Münzen derselben entdeckt worden, III, 255. Ägyptische Kunst ging auf Großheit, III, 277. Statuen von schwarzem Marmor sehr zertrüm- mert, III, 278. Ähnlichkeit der ägyptischen Figuren mit den etruskischen, III, 353. Griechische Kunst das- selbst, VI, 66. Nachahmung ägyptischer Statuen unter Hadrian, VI, 279. Ihre Kunst der Zeichnung ist viele Jahrhunderte dieselbe geblieben, VII, 54. Ihre Sta- tuen ohne Schönheit, eb. Drey Ursachen von den ge- ringen Fortschritten der Kunst bei ihnen, VII, 54. — 1. Ihre Gesichtsbildung, eb. Ihr hoher Wuchs, VII, 56. Ihre Verfassung, eb. Ihre Götterbildnisse einan- der ähnlich, VII, 57. Einzige Art ihrer Bilder, eb. Ein eigenes Gesetz, die Künstler betreffend, VII, 58. Den Künstlern fehlte Anatomie, eb. Die Gra- tie fehlt ihren Figuren, VII, 62. Köpfe ihrer Fi- guren, VII, 63. Ihre Figuren hatten keine Knöchel- fügung, VII, 65. Sie sollen die Allegorie erfunden haben, IX, 22. Wie Ägypten abgebildet IX, 47.

Ajax, der rasende, IV, 206. — vom Blitz getroffen, VI, 89. — und Cassandra, VIII, 225. — auf einem Felsen sitzend, VIII, 229.

Αργιόχος, Beiname Jupiters I, 279.

Αργυπριασαι, III, 146. VII, 55.

Αίμασια, II, 372. 498.

Αιθριον, II, 505.

Akademien, Kunstausdruck, V, 164.

Akanthus lief zuerst entblößt in den Spielen zu Elis, V, 350.

Akanthusblätter, Form der korinthischen Kapitäle I, 102.

— geschnitz von Mys. VI, 150.

Akaviaß, afrikanischer Vogel, III, 248. VII, 529.

Akervbau, wie abgebildet, IX, 106.

Ακτα, seine Bedeutung, II, 120.

Akratus, an einer Statue des Bacchus, IV, 114.

Ακροχρυσισκοι, VII, 395.

Akrolithe, III, 104.

Aktäon, auf einer Urne in der Villa Borghese, V, 250.

Alabaster, bei Thebä in Ägypten gebrochen, III, 233. Erzeugt sich aus versteinelter Feuchtigkeit, III, 234.

Begräbnißurnen daraus, III, 365. — orientalischer, schwer zu bearbeiten, V, 31. Nur äussere Theile daraus verfertigt, V, 32. Werke daraus angeführt, eb.

— agatino, V, 32. — fiorito, eb. — cotognino V, 34.

— ονυξ, V, 32. — auch marmor onychites genannt, eb.

Alarich, verheert Griechenland, VI, 353. Von ihm viele Kunstwerke in Rom zerstört, VI, 354.

Alba, Mauern dieser Stadt, II, 493.

Albani, s. Index der Kunstwerke unter diesem Namen. Seine Sammlung von Zeichnungen nach Antiken, IX, 275.

Album, in albo die Verordnungen des Prätors bekannt gemacht, II, 257. VIII, 477.

Alcamenes, der Bildhauer, abgebildet, in der Villa Albani, VIII, 376.

Alceßis, Tod der, auf einem Basrelief, VIII, 23.

Alciades, ihm eine Statue von Hadrian errichtet, VI, 268. Sein Kopf dem Mercur ähnlich, IX, 368.

Albobrandinische Hochzeit, in der Villa Alfieri, II, 49. V, 106. IX, 76. S. Villa Albobrandini im Index der Kunstwerke.

- Alexander der Große, seine Vermählung mit Roxane, von Action gemalt, I, 61. — zu Pferde, Figur aus Herculanoo, II, 159. 276. — auf einer Münze, im Museo Noja V, 99. — Kunst unter ihm, VI, 7. — auf einem Agathonyr, ob von Pyrgoteles, VI, 25. — Beförderer der Kunst, VI, 34. 3 Köpfe von ihm, eb. Er trug das Haupt gegen eine Achsel gesenkt, VI, 35. An den Haaren zu erkennen, eb. IV, 253. Statue in der Villa Albani, VI, 36. Statue im Besitze von Ronbinini, eb. — auf erhobenen Werken abgebildet, VI, 38. Seine Unterredung mit Diogenes, in der Villa Albani, VI, 39. VIII, 338. — Herma desselben, 1779 aufgefunden, VI, 37. VIII, 342. — sogenannter, sterbend, in Florenz, V, 469. VI, 368. — Bildniß über Lebensgröße, im Museo Capitolino, VIII, 342. Kennzeichen der Bildnisse Alexanders, VIII, 343. — mit dem Blitze in der Hand abgebildet, IX, 186. — Münzen desselben, IX, 206. 221.
- Alexander Severus, sogenannte Graburne desselben, III, 120. Dieselbe ausgelegt, VI, 323. — keine Bildnisse von ihm übrig, VI, 322. — Kunstfreund, eb. Erlaubt den Christen öffentlichen Gottesdienst, VI, 325.
- Alexander von Scio, Würfel auf seinem Grabmal, IX, 179.
- Alexandria, unter den Ptolemäern beinahe was Athen in der Kunst, VI, 65. Berühmte Procession daselbst unter Ptolemäus Philadelphus, VI, 66. Münzen ihres Geprägs wegen berühmt, VI, 71.
- Aliena vivere quadra, was, II, 169.
- Alkman, sein Grabmal im Hause Giustiniani, V, 326.
- Alkmene, ihre Liebesgeschichte mit Jupiter parodirt, ein Basengemälde, VIII, 404.
- Alla Colonna, VI, 245.
- Alle Fratocchie, wo, II, 378. 503. V, 407.
- Allegorie, was, I, 155. — in der Malerei, eb. IX, 19. Ihre Eintheilung, I, 164. Versuch einer Allegorie, IX, 17. Die drei Eigenschaften derselben, IX, 61.

Allo Spadaro, V, 73.

Aloues, was, II, 297.

Allope, VI, 196. Scene aus dem Mythos derselben, auf einem Basrelief, VIII, 44.

Alphabet, griechisches, V, 178. 335.

Altar, (mehrmal Basament genannt,) an welchem Jupiter auf einem Centaur reitet, in der Villa Borghese, ob etruskisch oder griechisch, III, 19. — viereckichter, mit den Arbeiten des Herkules im Museo Capitolino, III, 325. 342. — runder, im Museo Capitolino, eigentlich ein Brunnenfarg, III, 327. VII, 275. — ein zerbrochener, 1767 zu Capri entdeckt, V, 46. — runder, in der Villa Panfili, von einem römischen Bildhauer, V, 265. — etruskischer, im Museo Capitolino VII, 92. — durchbohrter, VIII, 363. — vierseitiger, in der Villa Albani, VII, 95. — in der Kirche alla Navicella, IX, 219.

Alten, Nachahmung derselben in der Kunst, I, 8. Ihr Geschmak ist Regel in Absicht auf Form und Schönheit, I, 146. Ausdruck derselben in Kunstwerken, I, 203. Sie übertreffen die Neuern in der Gratie, I, 218. Das Anständige in ihren Werken, I, 219. Ihr häusliches Leben war spärlich eingerichtet, II, 29. Beobachten bei ihnen nicht sehr geübt, II, 80. Die Neuern haben sich von der Ernsthaftigkeit der Alten entfernt, II, 471. Man suche viel bei den Alten, VI, 366. Wären die Alten an Kunstwerken ärmer gewesen, so hätten sie besser über Kunst geschrieben, eb. Die Neuern lieben die starken Umrisse der Glieder im Gegensatz der Alten, VII, 107.

Alter, männliches der Gottheiten, wie von den Alten ausgedrückt, IV, 121.

Αλτῆρες, VII, 465.

Αλυσίδιον, VII, 437.

Amalgama, eine Art Vergoldung, V, 73. — den Alten unbekannt, eb.

Amazonen, wie sie ihre Gottheiten abgebildet, III, 67. wie ihre Brüste gebildet sind, IV, 86. 297. — wie abgebildet, IV, 178. Mehrere Statuen angeführt, IV, 182. VIII, 212. — in der Villa Mattei, IV, 178. VI, 151. Plinius redet von 5 Amazonen berühmter Meister, IV, 180. — Sosandra, von Kalamis, V, 210. — Gefecht mit ihnen, auf einer Urne, V, 249. — im Museo Pio-Clementino, V, 466. — zwei, im Weinberg Verospi entdekt, XI, 198. 203. 205. 209. — wie sie den Trojanern zu Hülfe ziehen, VIII, 214.

Ambra, Statue daraus verfertigt, III, 121.

Ambracia, Lage dieser Stadt, III, 130. Statuen daselbst durch Römer geraubt, V, 289. VI, 105.

Amethyst, darauf ein Herkules, s. Herkules.

Amilianus, goldene Münze desselben, II, 88.

Amilius, M., ließ ein Forum pflastern, V, 290.

Amilius, Paullus, Bäder desselben, II, 372. — ließ seine Kinder in Künsten unterrichten, V, 291. Seine Statue, eb.

Ἀμμο κορβίας, VII, 13.

Ammen, wie abgebildet, IV, 371.

Amor, mit dem Blitze, VII, 274. Copien von des Praxiteles und Eosphippus Amor, V, 472. — mit einer Fackel in der Hand, VII, 364. — claviger, auf einem geschnittenen Steine, VII, 365. IX, 409. — entfliehend, zugleich einen Knaben umarmend, auf einem Steine, VII, 367. — in den ältesten Zeiten ein Stein, VII, 45. — zwei Schmetterlinge vor einen Pflug spannend, IX, 241. Chronos ihm die Flügel beschneidend, eb. — und Psyche, Allegorie auf verschiedenen Kunstwerken, IX, 239. — auf einem Centaur reitend, IX, 240. — Jupiters Donnerkeile zerbrechend, eb. — auf dem Rücken des Herkules, IX, 241. — als Bildner, eb. — Pfeile nach Schmetterlingen schießend, eb.

Amorino, auf einem Meerthier reitend, V, 116. Amorinen, zwei, in der Villa Negroni, V, 232. — in

- der Aurora von Guercino, IX, 241. — mit Attributen der Götter, IX, 89. — von Giulio Romano, eb.
- Αμπεχονιον, IV, 363.
- Ampelos, Genius des Bacchus, auf einem Basrelief, VII, 280.
- Amphiaraus, nebst Eriphyle, auf gebranntem Thone, VIII, 94.
- Αμφιφαλος κυνηγ, IX, 427.
- Amphiprostyli, II, 337.
- Amphion, großes Grupo im Palast Farnese, VIII, 21.
- Αμφικυπελλον δεπας, VI, 148.
- Amphion, Zethus und Antiope, auf einer erhobenen Arbeit, in der Villa Borghese, V, 267. VIII, 18.
- s. Antiope.
- Amphitheater, zu Pästum, II, 343.
- Αμφιθετος Φιαλη, VI, 148. VIII, 277.
- Amphitrite, ihre Abzeichen, VII, 329. IX, 84. 219. — woher benannt, VII, 397. — abgebildet bei Phaethons Fall, eb.
- Amphorae, II, 169. 171. Eine Amphora auf Münzen von Athen, IX, 204.
- Amphorale vas, III, 235.
- Amuleta, bei den Älten, II, 161.
- Αμφιλιά, IX, 162.
- Αναβολαιον, IV, 363.
- Αναδειγματα, V, 390.
- Αναγλυφον, was, V, 16.
- Αναγνωρισις, VI, 202.
- Anakreon, Statue mit nur einem Schuhe, VII, 226.
- Αναστολη της κομης, IV, 254. VI, 175.
- Anaxagoras, ihm Altäre aufgerichtet, IX, 262.
- Anaxidamus, zwei Füchse auf seinem Grabmal, IX, 162.
- Ancilia, IX, 529.
- Ancona, Symbol auf Münzen dieser Stadt, IX, 169.
- Ανδριας, V, 160.
- Andromache beklagt ihren Hector, VIII, 209. — mit Astyanax, auf einer Vase, VIII, 231.

Andromeda u. Perseus, schöner Cameo, XI, 244.

Andrones, II, 506.

Ἀνδροσφύγγες, III, 187.

Äneas, parodirt im Herculano, II, 160. — Statue in Rom zu Augusts Zeit, VI, 166.

Anguinum, IX, 473.

Anker, warum auf Münzen der Seleuciden, I, 167. — der Alten, VIII, 264.

Anna, stehende, von Ottone, I, 249.

Anstreichen, der Gebäude, II, 465. — der Zimmer, II, 467.

Antäus u. Herkules, Grupo im Palaste Pitti zu Florenz III, 20.

Anticaglieri, IV, 177.

Antigonus, Münze desselben erklärt, VI, 49.

Antikensammlungen, I, 255.

Antilocheus, den Tod des Patroklos dem Achilles meldend, auf einem Basrelief, IV, 203. Auf einem Cameo, VIII, 172.

Antinoea, Stadt, III, 157. VII, 72.

Antinoeia, Kränze, VI, 285.

Antinous, im Belvedere, nicht alt, I, 209. VI, 286. VII, 195. — Brustbild, zu Kranjuez, I, 256. — der ägyptische, II, 75. — zwei Statuen nach Art der ägyptischen, III, 157. 156. — ein ägyptischer im Palaste Barberini, III, — im Museo Capitolino, III, 214. — mit eingesezten Augapfeln, in der Villa Mondragone, V, 77. VI, 284. — Halbfigur, in der Villa Albani, VI, 283. Statue, in der Villa Casali, VI, 285. Brustbild im Museo Bevilacqua, eb. — ägyptischen Figuren ähnlich, VII, 72. — sehr schöner, kollossaler Kopf, und Brustbild desselben auf einem Basrelief, VIII, 357.

Antiochus I., Epiphanes, läßt Fechter von Rom kommen, I, 16.

Antiochus IV., was er für die Kunst that, VI, 108. VII, 216.

- Antiope, in einem Grupo des farnesischen Stiers, VI, 52. — erhobenes Werk in der Villa Borgeſe, VI, 57. V, 267. — in der Villa Albani, eb.
- Antipathie, wie auszudrücken, IX, 246.
- Antium, Porto d'Anzo, Trümmer daſelbſt, II, 361. 486. VI, 220. — unter den Kaiſern verziert, VI, 220. Martortafel daſelbſt gefunden, VII, 232. Säulenhalle daſelbſt, eb.
- Antonia, Gemahlin des Druſus, Kopf deſſelben im Campidoglio, IV, 391. IX, 7.
- Antonine, Kunſt unter ihnen, V, 49. VI, 293. VII, 249.
- Antoninuſ, Marcus Aureliuſ, ſ. Aureliuſ.
- Antoninuſ Piuſ, geharniſchter Torſo deſſelben, VI, 290. Seine prächtige Villa bei Lanuvium, VI, 295. Münzen mit Begebenheiten aus ſeiner Geſchichte, IX, 32. Vergötterung deſſelben, IX, 263.
- Αντιπαθες περιδρομοι, I, 281.
- Αντιχ χορδαν, V, 130.
- Anubiſ, Statue in der Villa Albani, III, 174. 176. — im Campidoglio aus Hadrianſ Zeit, III, 178. — Sein Dienſt aus Thracien, III, 219. Funfzehn Steine mit dem Bilde dieſes Gottes im ſtochiſchen Muſeo, eb. — ein kleiner ſitzender, im Muſeo Capitolino, III, 232. Einer mit dem Caduceo in der einen Hand, in der andern mit Kornähren, IX, 68.
- Anxur, Münze dieſer Stadt, III, 369.
- Aolien, wie bevölkert, III, 292. VII, 87.
- Aoluſ, wie abgebildet, IX, 155.
- Apramea, Münzen dieſer Stadt, VII, 393. IX, 169. 175.
- Aper, auf dem Grabmal eineſ alten ſelbmefſerſ, IX, 169.
- Αφαλος, VIII, 285.
- Αφ' έστιας, VII, 310.
- Αφλαστον, aplustre, IX, 139.
- Α'πλαι, IV, 376.
- Α'πλοιδες χλαιναι, IV, 410.

Aplustre, IX, 139.

Απο δορατος αναπηδαν, IX, 436.

Apolaustus, ein berühmter Pantomim, III, 147.

Apollino, in der Tribune zu Florenz, IV, 100.

Apollo, mit einer (neuen) Violine, in der Villa Negroni, III, 23. — der Schäfer (νομιος) in der Villa Ludovisi, IV, 102. — Brustbild von Erz, irrig Berenice genannt, im herculanischen Museo, IV, 104. — mit dem Donnerkeile, III, 303. — mit einem Hut auf dem Kopfe, III, 304. — zwei mit Köcher, im Museo Capitolino u. im Palaste Conti, III, 316. 342. — mit neuem Kopfe in der Galerie zu Florenz, III, 24. — der schönste unter den Göttern, IV, 99. — dem Baschus oft ähnlich, IV, 115. — der vaticanische; wie der Unmuth bei ihm ausgedrückt, IV, 198. VII, 60. 121. — sein Mantel blau oder violet, IV, 324. — aus Probirstein in der Galerie Farnese, V, 30. — von schwärzlichem Basalt, V, 35. — Kopf aus Erz, im Collegio Romano, V, 86. — mit Strahlen um sein Haupt, ein Gemälde, V, 134. — jugendlicher, in der Villa Negroni, V, 256. — aus Erz, in Rom aufgestellt, V, 281. — zu Delos, von Angelio und Tektäus verfertigt, V, 306. — mit dem πολος, von Kanachus, V, 414. — Philesius, von demselben, V, 413. — ist immer impuber zu nennen, V, 426. — Sauroktonos von Praxiteles, V, 425. VII, 382. Mehrere dieser Art angeführt, V, 427. — Sauroktonos, in der Villa Albani, V, 428. 89. VII, 194. 383. — im Palaste Pitti, V, 462. — mit dem Beinamen δελφινιος, VI, 51. ποντιος, eb. — nebst 3 weiblichen Figuren, in erhabener Arbeit, in der Villa Albani, VII, 4. — der höchste Begriff jugendlicher Schönheit in ihm ausgedrückt, VII, 111. Mehrere schöne Statuen angeführt, VII, 112. Mehrere seiner Köpfe in Hinsicht der Gracie verglichen, VII, 137. Seine Augen, VII, 142. Sein

- Haar, VII, 150. IX, 183. — in der Villa Belvedere, Beschreibung desselben, VI, 219. X, 147. — wo gefunden, VII, 237. Vergoldeter Kopf desselben, im Museo Capitolino, VII, 239. — mit dem Blitze, VII, 272. — *αργεὺς*, auf Münzen, VII, 298. — zwei solche Bildsäulen, in der Villa Borghese, eb. Mit einem Delphine, auf Münzen, VII, 385. Urtheil des Midas über den Wettstreit des Marsyas mit Apollo, VII, 389. Desgl. auf einem Sarkophag, VII, 393. — bei dem Grupo des Sturzes von Phaethon, VII, 396. Seine Attribute, IX, 71. — der Jäger, IX, 73. — *σμιρθεὺς*, eb. Die Musen seine Begleiterinnen, IX, 75. — *λυκογενετής*, IX, 461.
- Apollonia, Münzen der Stadt, VII, 412. IX, 222. — wie allegorisch abgebildet, IX, 48.
- Apollonius, verloren gegangene Statue, III, 27.
- Απομυιος, s. Jupiter.
- Απονιμμα, VII, 22.
- Απονομα, IX, 529.
- Apoxyomenos, des Polykletus, V, 373.
- Appische Straße, III, 230. V, 265.
- Appius, Claudius, Gerichtspruch desselben auf einem herculanischen Gemälde, I, 48.
- Appius, Vater des Clodius, baute einen Porticus zu Eleusis, VI, 116.
- Aqua marina, V, 78.
- Aquaminaria, zu Portici, II, 283.
- Aquino, Münze dieser Stadt, III, 370.
- Araber, wie sie ihre Gottheiten abgebildet, III, 67. — ihre Bekleidung, III, 190.
- Arabien, rother Porphyrt dort gebrochen, III, 237. 242. — wie abgebildet, IX, 47.
- Aratus, Freund und Kenner der Malerei, VI, 78.
- Arbeit, vergebene, wie ausgebrüht, IX, 234.
- Arbeiter, die besten in jeder Sache, konnten in Griechenland sich verewigen, IV, 33.

- Arcadius, Säule desselben, VI, 351.
 Archigallus, von Winkelmann irrig für Cybele gehalten,
 im Museo Capitolino, VII, 282.
 Archimedes, Brustbild aus Herculano, II, 156.
 Architektur, mehr idealisch, als die Bildhauerei, warum,
 II, 82.
 Area, der innere Hof, II, 268.
 Αρεσκος, IX, 468.
 Arizzo, Gefäße daselbst verfertigt, VII, 98.
 Argo, Schiff, auf einer erhobenen Arbeit, in der Villa
 Albani, VII, 3.
 Argonauten, auf einem walzenförmigen Gefäße, V, 272.
 Argos, Wolfekopf auf Münzen, IX, 165. — am Schiffe
 der Argonauten arbeitend mit Siphys und Minerva,
 in der Villa Albani, III, 92. VII, 3. — auf einem
 herculanischen Gemälde, V, 136.
 Argumenta, was, VI, 150.
 Ariadne, Kopf der capitolinischen, V, 469.
 Ariobarzas, Philopator II, ließ das Odeum zu Athen
 wieder aufbauen, VI, 107.
 Arion, auf einem Delphin reitend, I, 194.
 Aristas, lehrte den Griechen die Bienenzucht, III, 305.
 Aristides, Rhetor, Statue desselben, in der vaticanischen
 Bibliothek, VI, 306.
 Aristion, hat das Odeum in Athen zum Theil niederreißen
 lassen, VI, 107.
 Aristogiton und Harmodius, ihnen Statuen errichtet, V,
 337.
 Aristophanes, Kopf desselben auf einer Gemme, VIII, 406.
 Aristratus, Tyrann der Sikyonier, VI, 33.
 Arkadier, Spiele und Musik bei ihnen, IV, 15.
 Arma, IX, 192.
 Armbänder, zu Portici, II, 188. — als Verzierung, IV,
 393.
 Arme, bei den ältesten Figuren, III, 165.

- Ἀρμογή, V, 152.
 Ἀρμονία, II, 366. 491.
 Ärnte, wie abgebildet, IX, 113.
 Ἀροτρον αυτογυου und ἀροτρον πηκτον, VII, 535.
 Ἀρπεζος, II, 498.
 Arrhachion, Bildsäule, II, 74.
 Arria und Pätus, sogenanntes Grupo in der Villa Labovisi, VI, 193. VII, 235.
 Arsinoe, vom Zephyr entführt, IX, 147. — auf einem Strausse in die Luft getragen, IX, 152.
 Artabazes, schrieb griechische Trauerspiele, III, 276.
 Ἀστος Σαλυσιος, IX, 357.
 Aruntius, sein Grabmal, II, 467.
 Arzneiwissenschaft, wie nach des Pausanias Meinung vorgestellt, IX, 107.
 Arzt, wie abzubilden, IX, 247. Ärzte der Ägypter, auf vorgeschriebene Mittel eingeschränkt, III, 158.
 A sacco, II, 363. 488.
 Ἀσανδιον, VIII, 455.
 Ἀσαρωτος οικος, VI, 90.
 A scarpa, II, 412. 493.
 Äschylus, Gemälde aus Herculano, II, 55. — verglichen mit Sophokles, V, 348. — Tod desselben, auf einer Paste, VIII, 321.
 Ascia, auf Münzen des valerischen Geschlechts, IX, 169.
 Ἀσκωλία, IX, 487.
 Ἀσκολιαζειν, was, II, 280.
 Äskulapius, von schwarzem Marmor, im Campidoglio, II, 248. — wie abgebildet, IV, 131. Schöne Statue in der Villa Albani, eb. VII, 152. Statuen desselben, IV, 181. — römische Arbeit, im Hause Verospi, V, 270. Sein Haar, VII, 151. — Kopf ohne Stirn auf einer Gemme, VII, 152. Seine Attribute, IX, 74. — von Telesphorus begleitet, IX, 75.
 Äsopus, besuchte Bildhauer und Baumeister, IV, 23.

- Aspasia, ihre schönen Füße, IV, 295.
 Asfisi, alter Tempel daselbst, II, 405.
 Astarte, bei den Phöniziern gehörnt, IX, 129.
 Asträa, mit Kornähren abgebildet, IX, 69.
 Αστραγαλιζοντες, zwei Knaben, V, 374.
 Αστραγαλος, IX, 114.
 Αστραγαλωται μαστιγες, IX, 91.
 Astronom, wie abzubilden, IX, 247.
 Astyanax, im Schooße seiner Mutter Andromache, VIII, 231.
 Atalante, in Amethyst, I, 278. IV, 88.
 A tempera, II, 149.
 Athen, Sitz der Künste und Wissenschaften, III, 134. Dem
 Mitteleiden daselbst ein Altar errichtet, IV, 14. — Schule
 der Kunst daselbst, V, 320. VII, 176. — Lehrerin aller
 Griechen, V, 330. Flor der Kunst daselbst, V, 331.
 Die 30 Tyrannen, V, 410. — seine mißliche Lage un-
 ter Philippus, VI, 80. — durch Sylla zerstört, und
 vieler Kunstwerke beraubt, VI, 117. — von Hadrian
 vorzüglich begünstigt, VI, 268. — älteste Münzen,
 VII, 160. Septimius Severus nahm ihm alle Vor-
 rechte und Freiheiten, VI, 317. — unter Constantin
 Sammelplatz der Studirenden, VI, 343. — Alarich scheint
 nicht alles zerstört zu haben, VI, 353.
 Athener, ihre feinen Sinne, I, 132. — zuerst unter den
 Griechen gesittet, V, 330. — ihr Zustand nach Ale-
 xanders Tod, VI, 44. Die Kunst sinket, VI, 45. Ganz
 heruntergekommen, VI, 48. — wie vorzustellen, IX, 259.
 Äthiopier, arbeiteten Sigel in Stein, III, 111. — malten
 die Gestalt der Verstorbenen auf deren Körper, III, 145.
 Ägyptische Sitten und Gebräuche bei ihnen eingeführt,
 eb. — auf einer Schale der Nemesis, IX, 225.
 Athlet, junger, im Museo Capitolino, V, 463. — mit
 einem Oisfläschchen in der Villa Albani, VII, 464. —
 zwei im Palast Farnese, VII, 173.
 Atlas, wie abgebildet, IX, 107.

Atlanten, *ατλαντες*, II, 454. Ein Torso, VIII, 440.

Woher ihr Name, VIII, 443.

Atreus mit einem Kinde, irrig Commodus genannt, VI, 314.

Atrium, II, 269.

Ätolien, viele Statuen von da nach Rom geführt, V, 289.

Ätolier, wüthten gegen Werke der Kunst, VI, 78.

Attalus I., beförderte die Kunst zu Pergamus, VI, 87.

Ihm Statuen gesetzt in Sicyon, eb.

Attila, von Raphael, I, 35. — von Algarbi, in der St.

Peterskirche zu Rom, I, 35.

Auge, des Telephus Mutter, in der Villa Albani, II, 282.

Auge, Augapfel, Richtigkeit desselben, I, 246. — bei ägyptischen Figuren, wie, III, 169.

Augen an den Köpfen, auf ältern griechischen Münzen, III, 75.

— welche eine Abweichung sind, IV, 53. — in wärmern

Ländern haben sie mehr Feuer, III, 124. — in denselben

oft eine andre Materie bei ägyptischen Figuren, III, 225.

— ein wesentlicher Theil der Schönheit, IV, 262. VII, 141.

— ihre Größe, IV, 262. — wie an Köpfen im Profil, eb.

In idealischen Köpfen liegen sie tief, IV, 263. Der

Stern durch einen erhabenen Punkt auf den Augen

angedeutet, IV, 264. VII, 144. Eingesezte Augen,

eb. V, 75. 77. VII, 143. Augen, ein Kennzeichen an

Köpfen der Gottheiten, IV, 265. Wie die neuern

Künstler in der Größe der Augen fehlten, eb. — platt

an ägyptischen Figuren, VII, 49. — bei den verschie-

denen Gottheiten, VII, 142. — was sie allegorisch

bedeuten, IX, 23. Bei den Ägyptern Symbol des

Osiris, IX, 289.

Augenbraunen, wie bei den Ägyptern, III, 169. — welche

schön sind, IV, 267. VII, 145. Gewölbte nicht schön, eb.

Härchen daran können übergangen werden, wie Ra-

phael und Caracci gethan, IV, 268. — zusammenlau-

fende sind zu tabeln, eb. VII, 145. — mit einem schar-

fen Bogen gezogen, V, 240.

Augenlieder, IV, 266. — Schönheit derselben, VII, 144.

Augenmaas, unsichere Regel der neuern Künstler, I, 46.

Augur, sein Sinnbild, IX, 107.

Augustus, Münze zu Portici, II, 180. — goldene Münze desselben zu Rom gefunden, II, 480. — Brustbild irrig dafür gehalten, im herculanischen Museo, IV, 284.

— Kopf aus Basalt, in der Villa Albobrandini, V, 37,

— Brustbild, auf einem Chalcedon, V, 58. Ihm ein Tempel in Cäsarea von Herodes gebaut, VI, 115.

— Kunst unter ihm, VI, 165. VII, 228. Statue desselben im Campidoglio, VI, 169. VII, 229. Mehrere angeführt, VI, 170. Köpfe mit der corona civica, VI, 171. Köpfe desselben von Dioscorides geschnitten, VI, 173.

VII, 230. Mehrere angeführt, z. B. der schöne im Museo Carpegna, VI, 174. Unter ihm sinkt schon der gute Geschmack in Literatur u. Kunst, VI, 180. Ihm und der Stadt Rom ein Tempel zu Melasso gebaut, eb.

— Statue im Besitze von Rondinini, eb. — auf einem Agath zu Paris, VII, 291. Symbol der Münzen desselben, IX, 161.

Aulæum, Vorhang, II, 253.

Αυλή, IV, 36. VI, 137.

Αυλωνίς, IX, 442.

Aurelianus, Zustand der Baukunst unter ihm, II, 443.

— baute einen Tempel der Sonne, VI, 341.

Aurelius, Marcus, zu Pferd, aus Erz, auf dem Campidoglio II, 59. V, 81, VI, 304. — auf einem Siegeswagen, IV, 395. — auf einem erhobenen Werke von seinem Bogen, IV, 417. — Kopf von Erz, in der Villa Ludovisi, V, 87. — eine Statue im Hause Carpegna, VI, 104. Kunst unter ihm, VI, 293. VII, 249. Drei Brustbilder in der Villa Borghese, VI, 303. Säule desselben, VI, 311. Kolossaler Kopf desselben, VII, 250.

Aureolus, Münze desselben, IV, 201.

Aurigatores, römische, ihr Put, IV, 422.

- Aurora, ein Kind in ihren Armen entführet, was, I, 165.
 IX, 147. — am Bogen des Constantin, IV, 344. —
 Frescogemälde von Guercino. IX, 241.
 Ausarbeitung, in den Werken der Kunst, I, 213, V, 7.
 — in der Malerei, I, 272.
 Ausbesserung, an beschädigten oder mangelhaften Statuen,
 V, 46.
 Ausbruch, was in der Kunst, IV, 62, 191. — darin die
 Alten von den Neuern verschieden, IV, 217. — Eigen=
 schaft der Schönheit, VII, 119.
 Ausrufer, in den olympischen Spielen, V, 390.
 Auster, III, 130.
 Autolykus, Statue, V, 421.
 Aventinus, Berg, welche Kunstwerke man dort fand, VI,
 329.
 Aventinus, Gott, von Probirstein, im Museo Capitolino,
 V, 30.
 Αζωυ, V, 414.

B.

- Bäber, des Titus, II, 377, 502. — über die römischen,
 II, 421. Viele Gemälde dort gefunden, V, 103. —
 des Diocletian, II, 448. VI, 340. — des P. Ämilius,
 II, 498. — des M. Agrippa am Pantheon, V, 39.
 — des Caracalla, VI, 339. — wie abzubilden, IX, 247.
 Badewanne aus Breccia, III, 246. — zwei, ohnweit S.
 Cesareo entdeckt, X, 487.
 Badstube, in Stabia, II, 81.
 Bajä, ein unterirdischer Saal daselbst entdeckt, II, 140.
 — Trümmer von Gebäuden daselbst, II, 361, 486.
 Batchanal, auf einem Grabmale, in Dresden, I, 83.
 Batchanalia, wann sie unter die Römer kamen, V, 288.
 Batchanten, Batchantinen, wie ihr Gewand gebildet,
 I, 222. — Tänze der Batchanten auf römischen Grab:

urnen, III, 295. — ohne Gürtel, IV, 350. — Kopf aus Erz mit hohlen Augen, in der Sammlung des Herzogs von Buccleugh, V, 97. — drei mit einem Faune, im Campidoglio, V, 185. — Gratie in einigen Köpfen, V, 225.

Bakchantinen auf herculanischen Gemälden, V, 121.

Bakchantin, Kopf, in der Villa Albani, und in der dresdner Galerie, V, 227. Brustbild einer Bakchantin von Solon, Paste, VII, 5, 231.

Bakchus, mit modernem Kopfe, II, 65. — eine Bakchantin und ein Satyr, an einem Griesse, II, 463. — mit neuem schlechten Kopfe, zu seinen Füßen ein Satyr, III, 25. — der eine Weintraube empor hält, mit schlechtem Kopfe, III, 25. — im Schooße der Ariadne, erhobene Arbeit von Glas, III, 119. — mit dem Donnerkeile, geschnittener Stein, III, 304. VII, 272. — verschiedene Statuen angeführt, IV, 14. Köpfe desselben, IV, 118. — wie abgebildet, IV, 113. Oft dem Apollo ähnlich, IV, 115. — ergänzt, in der Villa Albani, IV, 117. VII, 137. — wie als Mann abgebildet, IV, 119. Ein solcher Kopf im farnesischen Palaste, IV, 120. Einer, unter dem Namen Mithridates bekannt, eb. — weiß gekleidet, IV, 329. — von Erz, im Collegio Romano, V, 86. — indischer, wie sein Kopf, V, 202. — in der Villa Albani, im hohen Style gearbeitet, V, 221. — Tempel desselben, von Constantin dem Großen erbaut, VI, 335. — der höchste Begriff jugendlicher Schönheit in ihm ausgedrückt, VII, 111. Eine schöne Statue in der Villa Medici, VII, 112. Sein Haar, VII, 151. — geflügelt, VII, 268. — mit seinem Genius, VII, 280, 281. Seine Geburt auf zwei Basreliefs abgebildet, VII, 431. — als Kind in einem Korbe, auf einem Basrelief, VII, 433. — Bewafnet, auf der Seite eines Altars, VII, 434. IX, 282. — mit einem Ochsenkopfe, IX, 30. Seine Attribute, IX, 81.

Balaustinum, IX, 425.

Balbinus, wahrscheinlicher Kopf desselben, V, 87.

Balsamiren, bei den Ägyptern, III, 161.

Bänder, als Gelübde an Bäumen, V, 111. VIII, 478.

Bär, welcher seine Zungen leckt, IX, 234.

Barba intorta, III, 322.

Βαρβιτος, V, 339; auch βαρβυτος genannt, V, 340. VII, 174.

Bardiglio, Schieferart, III, 84.

Barockgeschmack, I, 104.

Bart, hat in warmen Ländern einen schönen Wuchs; in kalten nicht, III, 124. — vorgefundner falscher an einer ägyptischen Figur, III, 194. — an Hermen, III, 305. — unter Petruuriern und ersten Römern eine allgemeine Tracht, III, 314. Pantalonsbart, III, 322. Knoten im Bart eines Kopfes im Campidoglio, IV, 419. Unter den Spartanern der Knebelbart nicht gewöhnlich, eb. Wann und bis auf welche Zeit sich die Römer den Bart schoren, V, 283. VI, 126. Stutzbärte, V, 395. Unter Alexander nahmen sich die Griechen den Bart ab, VI, 58. 60. In der letzten Zeit der Republik trugen die jungen Römer einen kleinen Bart, VI, 212. Knebelbart des Neptunus, VII, 115. Bart der Meeresgötter, eb.

Basalt, großer Sperber daraus, im Museo Rolandi, III, 194. Figur aus unvollkommenem Basalt, eb. Arten desselben, III, 230. Ägyptische und griechische Künstler haben darin gearbeitet, III, 232. Ein weiblicher Kopf daraus in der Villa Albani, IV, 57. Andere Arbeiten daraus, V, 35. Nur besonders geschickte Künstler scheinen sich an ihm versucht zu haben, eb. Er wurde sehr geglättet, V, 37. Zwei Köpfe daraus, VI, 66. Drei weibliche Statuen des ägyptischen Stils, VII, 66.

Βασαλα, IV, 259.

- Basen, (Fußgestelle) der Ägyptier, ihre Form, III, 253.
 Βασιλειον της κεφαλης, IX, 305.
 Basilicae, früher nicht in Rom, V, 286.
 Basilica Ulpia, des Trajanus, auf einer Münze, VI, 260.
 VII, 243.
 Basreliefs, mit Nägeln an die Wand befestigt, III, 91.
 Bathyllus, seine Statue zu Samos, VII, 147.
 Βαθυζωνος, IV, 341.
 Bato, Feciter, Statue desselben, in der Villa Panfilii,
 VI, 317, VIII, 419.
 Battisteria, II, 463.
 Battus, auf Münzen von Cyrene, VII, 117.
 Bauch, unterer, wie von den Alten abgebildet, IV, 299.
 Bauchschirm von Erz, zu Florenz, V, 69.
 Bauen, ins Meer hinaus, II, 263. 361.
 Baukunst, das Schöne darin, I, 261. — mit der Bild-
 hauerei verglichen, II, 82. Anmerkungen über die —
 der Alten, II, 333 — 471. II, 475 — 506. Das Klein-
 liche in der Baukunst, II, 443. — später bei den
 Griechen vervollkommenet, IV, 37. — vor den Perser-
 kriegern schon bedeutend, V, 354. Ursachen der spätes-
 ren Blüthe der Baukunst, VI, 339. Drei Denkmale
 derselben angeführt, VIII, 437.
 Baumwolle, bei männlicher Kleidung verachtet, IV, 322.
 Begräbnisaltar, mit erhobener Arbeit zu Rom. IX, 219.
 Begräbnisurnen, der Petruvier, mit blutigen Gefechten,
 III, 295. Die der Römer mit angenehmen Bildern, eb.
 — mehrere angeführt, aus der letzten Zeit der Kunst,
 V, 249. — voraus und auf den Kauf gemacht, V, 252.
 — im Campidoglio, nicht auf Alexander Severus zu
 beziehen, VI, 323.
 Beine, selten über einander geschlagen auf alten Kunstwer-
 ken, IV, 198. Figuren vom Gegentheil angeführt,
 IV, 199. — mehrere schöne an Statuen, IV, 293.
 — Schmuck an denselben, IV, 396.

Beinkleider, der Alten, IV, 404.

Beinrüstungen, IV, 428.

Bekleidung, der ägyptischen Figuren, III, 187. — der weiblichen Figuren in Ägypten, III, 191. — der alten Figuren, IV, 321. Zeichnung bekleideter Figuren, eb. — ein wesentlicher Theil der Kunst, IV, 432. Verschiedenheit der Bekleidung, eb.

Belicie modesta, in einer Inschrift, IV, 364.

Belisar, vermeinte Statue desselben in der Villa Borgese, VI, 356. VII, 345.

Bellona (vermeinte), auf einem Säulchen stehend, in der Villa Albani, VII, 356. IX, 350.

Berebtheit, wie dargestellt, IX, 108.

Berenice, Kopf derselben, in der Villa Albani, IV, 57.

— irrig so genannte, im herculanischen Museo, IV, 104.

Desgl. auf einer Münze, IV, 105.

Bernstein, (electrum), Statuen daraus verfertigt, III, 121.

Besantis, Königin, Statue von Dinomenes, V, 417.

Bständigkeit, ihre Abbildung, I, 174. — scheint bei den Alten nicht abgebildet zu sein, IX, 38.

Bstürzung, wie abzubilden, IX, 247.

Betrübniß, wie abgebildet, IX, 108.

Betrug, wie vorzustellen, IX, 248.

Betrügereien, bei alten Kunstwerken, indem ihnen falsche Namen beigeschrieben wurden, VI, 15, 91. VII, 165. 198.

Bewafnung, bei den Alten, IV, 427.

Bißaric, IX, 494.

Bibe, vivas multis annis, eine gewöhnliche Gesundheit auf Bechern, III, 114.

Biber, was er allegorisch ausdrücke, IX, 23. — deutet das Land Canada an, IX, 233.

Bibliothek, zu S. Giovanni Carbonara, ihr Schicksal, II, 88. — zu Pergamus, VI, 188.

Biene, Andeutung der Berebtheit, IX, 108. VIII, 408.

Zeichen der Colonien, IX, 109. — ihre Bedeutung bei Mäusen. IX, 160. — auf Münzen, IX, 170. — goldene, im Grabe des Chilverich gefunden, IX, 216.

Bigio, Marmorart, VI, 18.

Bilder, von Holz und Erz, haben in der hebräischen Sprache ihre eigene Benennung, III, 64. — abstracte und concrete, IX, 45. — welche nicht darzustellen, IX, 63.

Bildgießerei, was, V, 487.

Bildhauer, alte, machten zu ihren Werken Modelle, V, 11. — zugleich Baumeister, IV, 41.

Bildhauerei, was bei ihrer Schönheit zu beobachten, I, 263. — mit der Baukunst verglichen, II, 82. — eher als die Baukunst vollkommen, IV, 37. Sie ist der Malerei vorausgegangen, IV, 38. Ob sie zur Zeit Nupiens verloren gegangen, VI, 327. Unter den Kaisern in größerem Glanze, als die Malerei, VII, 232. — vorgestellt, in der Villa Albani, VIII, 376.

Bildung, physische, Einfluß des Himmels darauf, III, 122. Künstler geben ihren Figuren in jedem Lande die Gesichtsbildung ihrer Nation, III, 125.

Bilico, II, 178.

Billardspiel (?) auf einer Münze angedeutet, IX, 217.

Billigkeit, wie bei der Isis angedeutet, IX, 25. — wie abgebildet, I, 169. IX, 108.

Bimsstein, zum Glätten der Statuen, V, 24.

Binden, anstatt der Beinkleider, bei den Römern, IV, 404. — kreuzweis über Brust und Rücken, V, 198. Farbe der Kopfbinden, IX, 266.

Bipennis, IX, 542.

Bivalvae, was, II, 179.

Blatt, auf leontinischen Münzen, IX, 226.

Blattern, bei Griechen unbekannt, I, 13. Blattergruben kommen in keinem Bilde derselben vor, I, 13. III, 132.

Blei, Statuen daraus, III, 121.

- Bleiweiß, Überzug der Leinwand an Mumien, III, 254.
 Blitz, bei vielen Gottheiten, IX, 68. — geflügelter, auf dem Hüte eines Flamen Dialis IX, 217.
 Blond, — Haare in kalten Ländern häufiger, als in warmen, III, 125. — die schönsten Haare, IV, 289. V, 134. Haare blond gefärbt, eb.
 Blumenreich, das, wann den Griechen bekannt, VI, 47.
 Bocca di pozzo, Brunnensarg, III, 327.
 Boß, ergänzt, im Palaste Giustiniani, IV, 315.
 Bogen, wie das Sigma, III, 325. Venus mit einem Bogen abgebildet, IX, 97. — aus Ziegeln, II, 353. — der Nischen, II, 464.
 Bohrer, an Statuen gebraucht, V, 187. und an Haaren einiger Statuen, VII, 250.
 Bollicame, II, 364. 483.
 Bologna, daselbst eine Sammlung von Gefäßen, III, 387.
 Bolsena, das alte Bolsinium, Stadt der Künstler, III, 297.
 Βομβυκες, VII, 409.
 Βωμολοχοι, IX, 527.
 Βωμος, VI, 41. IX, 554.
 Bona Dea, vielleicht auf einem Basrelief, VII, 306.
 Bonus Eventus, von Praxiteles, V, 429.
 Βωπις, was, IV, 263. VII, 142.
 Boreas, wie abgebildet, IX, 155.
 Bos Luca, was, IX, 221.
 Bosheit, warum nicht abgebildet, IX, 39.
 Βουλυτος, IX, 105.
 Braccia, florentinisches Längenmaaß, III, 348.
 Bracile, IV, 343.
 Bräunlich, Jupiter, IX, 185.
 Braut nach der ersten Hochzeitnacht, wie vorzustellen, IX, 248.
 Breccia, ägyptische, III, 245. — africana, III, 257.
 Britannicus, Bruder des Nero, ihm eine Statue aus El-

- fenbein errichtet, VI, 237. Eine Statue desselben in der Villa Borghese, eb.
- Brod, aus Herculaneum, II, 168. — der Alten, IX, 355.
- Brüderliche Liebe, wie ausgebrüht, IX, 234.
- Brunnenmündung, (Brunnensarg), im Museo Capitolino, ob etruskisch, III, 326. 342. VII, 92.
- Brust, wie sie an Kanopen und Mumien verziert war, III, 197. — welche für eine schöne gehalten wurde, IV, 195. VII, 158. Weibliche Brüste, IV, 296. Bruchstücke von Alabaster, die nur die Brust enthalten, V, 34. Die Brüste an ägyptischen weiblichen Figuren sehr voll, VII, 65. Bei ägyptischen männlichen anders, als bei griechischen, VII, 71.
- Bruttier, Münze derselben, IX, 170.
- Brutus, der ältere, Brustbild desselben im Campidoglio, V, 84.
- Brutus, der jüngere, Kopf desselben, VI, 163.
- Buchstaben, der Griechen, von den Phöniziern erhalten, III, 70. Über die Form einiger griechischen, V, 201. Älteste Form der römischen, V, 273. Große punktirte, VI, 95. — auf Kleidern, VI, 250. IX, 217. Gewohnheit, Buchstaben innerhalb anderer zu setzen, IX, 67. Anfangsbuchstaben der Namen der Völker auf ihren Schilden, IX, 180. In Gemälden und Musaiken, IX, 217.
- Bullen, goldene. II, 186.
- Busen, weiblicher, IV, 296.
- Buxentium, Stadt auf einer alten silbernen Münze abgebildet, III, 286.
- Βυβλος, II, 293.
- Bygas, Nymphe und Wahrsagerin. VII, 83.
- Byzantische Kaiser, Kunst unter ihnen, VI, 360. VII, 260.

C.

Cabace, was, IX, 109.

Cäcilia, Gaja, des Tarquinius Priscus Gemahlin, ihre Statue, V, 278.

Cabuceus, des Mars, V, 136. IX, 127. — auf Münzen der Stadt Damascus, IX, 165. — auf einer Münze Herodes des Großen, IX, 224.

Cænacula, was, II, 165.

Calamaro, Fisch, Sepia genannt, II, 219.

Calantica, IV, 389.

Calcei, IV, 374. — Tyrrhenici, VI, 171.

Calciniren, der Zähne, III, 102.

Caligula, ließ Statuen zerstören, VI, 187. VII, 234. — ließ viele aus Griechenland holen, VI, 188. Ein Bildniß desselben im Museo Capit. VI, 191. Eines, das ihn als Hohenpriester vorstellt, in der Villa Albani, VI, 192. Ein erhoben geschnittener Stein mit seinem Bildnisse, eb. u. XI, 244.

Calpurnia, Gemahlin des Titus, eines der 30 Tyrannen, Statue derselben, VI, 329.

Cameo, mit einem Bakchanal, II, 282. Agath und Agathonx dienten zu Cameen, V, 50. Sie sind gesuchter, als die Intagli, V, 59. — schöner, des farnesischen Musei, IX, 181. — was, XI, 31.

Camilli, auf einem Basrelief, VII, 305.

Camillus, Opferknabe, im Campidoglio, V, 83. — E. Furius, Statue zu Pferd ihm gesetzt, V, 282.

Campaner, Kunst unter ihnen, III, 370. Die Griechen führten Künste unter ihnen ein, eb. Münzen, III, 372. Ihre Schrift eb. Gefäße, III, 377.

Campidoglio, die Grundlage des, woraus, II, 356. Rest eines alten Gebäudes daselbst II, 369.

Cancellaria, Palast, wo früher das Theater des Pompejus stand, VI, 155.

Candelabra, s. Leuchter.

Candidaten, erschienen ohne Unterkleid auf dem Marsfelde,
IV, 399.

Capillus, leniter inflexus, IV, 287.

Capo di Monte zu Neapel, II, 86. 469.

Capricornus, seine Bedeutung, IX, 161.

Capua, wegen seiner Weichlichkeit berühmt. III, 368. Münzen, III, 372. Amphitheater und Theater daselbst, V, 254. VI, 270. Statuen von dort weggeführt, V, 285.

Caracalla, in der Sammlung zu Dresden, I, 29. Seine Bäder zu Rom Kunstwerke daselbst gefunden II, 133. VI, 339. Sein Circus, II, 365. — Brustbilder, V, 247. VI, 319. Inschriften, VI, 246. — ließ seinen Kopf auf Statuen Alexanders setzen, VI, 319. Köpfe desselben im Palaste Ruspoli, VI, 320. Viele Copieen nach vortreflichen Originalien für seine Bäder verfertigt, eb. Köpfe desselben angeführt, VII, 255.

Cardines, was, II, 178.

Caricaturen, darüber, I, 89. — der Götter, V, 147.

Carinas, Secundus, holte für den Nero Kunstwerke aus Griechenland, VI, 217.

Carneol, den Tydeus vorstellend, I, 277. VIII, 93. — Zug der sieben Helden wider Theben, I, 277. VIII, 89. III, 288. — Kopf des Sextus Pompejus darauf, V, 55. 57. — ein Jüngling mit einem Trochus auf der Achsel, im Besitz des Schotten Byres, V, 58. VIII, 414.

Carrara, Marmorbrüche daselbst, III, 410.

Carrarischer Marmor, V, 20.

Cartocci, was, II, 403.

Carvilius, Spurius, ließ eine Statue Jupiters gießen, V, 281.

Cäsar, Statue im Campidoglio, mit einer Kugel in der

- Hand, III, 23. Torso aus Alabaster, V, 33. — Ihm eine Statue von Augustus gesetzt, V, 289. Seine Liebe zur Kunst, VI, 138. Ob Köpfe von ihm übrig sind, VI, 141. Begünstigte die Kunst, VII, 228. Münze desselben, IX, 171.
- Caserta, Wasserleitung daselbst, II, 84. Säulen und Statuen aus Capua, VI, 270.
- Cassius, Spurius, Ceres zu Rom auf seine Kosten verfertigt, III, 110. V, 281.
- Castellum, der Wasserleitung des Agrippa, VI, 241.
- Castula, IV, 336.
- Catanea, Sammlungen von Antiken daselbst, III, 386.
- Cateratta, was, II, 256.
- Cato und Porcia, Halbfiguren, IV, 395. Zwei Köpfe und ein Brustbild desselben, im Museo Rondinini, VI, 116.
- Cavædium, αυλῆ, VI, 137.
- Cawdor, seine Sammlung von Gefäßen, III, 387.
- Ceder, ihre verschiedene Bedeutung, I, 175.
- Cebornholz, zu Schiffen genommen, V, 244.
- Cekrops, eine der allerältesten Münzen desselben, IX, 129.
- Censor, römischer, wie vorgestellt, IX, 109.
- Centauren. Gemälde in Perculanum, II, 149. 265. — wie abgebildet, IV, 134. Einige Statuen derselben angeführt, eb. — zwei, aus Probirstein, im Museo Capitolino, V, 30. VI, 281. Sie sind von Aristeas und Papias, VII, 247. Ein — auf dem Jupiter reitet, in der Villa Borghese, VII, 293. — im Garten des Hauses Barberini, VII, 531. Ein — mit auf den Rücken gebundenen Händen, auf welchem Amor reitet, VI, 240. Einer vom Amor Schläge erhaltend, eb. Ihre symbolische Bedeutung eb. Einer auf erhoben geschnittenem Agath, XI, 210.
- Centurio nitentium rerum, VI, 347.
- Cephalus, durch Aurora entführt, IX, 147.

- Cestius, seine Pyramide, II, 359. 482. Grabmal desselben und Gemälde darin, V, 113.
- Cestuarium, Arm von ihm, zu Portici, II, 278.
- Ceres, Φοινικοπεζα, III, 90. — Bilder derselben, IV, 162. — auf Münzen in Großgriechenland, IV, 162. — wie abgebildet, IV, 163. — ξανθη, IV, 330. Erste Statue der — in Rom, V, 281. — mit einer Mütze, auf einem Altare in der Villa Albani, VII, 320. Zwei Basreliefs, von Winckelmann für Scenen aus dem Mythos der Ceres erklärt, VII, 322. Attributeder — IX, 94. — κουροτροφος, eb. Opfer derselben, IX, 356.
- Chalpäer, Zeichnung bei ihnen, III, 63. Ihre Zimmer ausgemalt, V, 139.
- Χαλκοχιτωνες, IV, 412.
- Χαλκοθωρηκες, IV, 412.
- Χαλκουεργειν, V, 431.
- Charitas, des Bernini, getabelt, I, 221.
- Charmoleos, ein schöner Jüngling im Altertum, I, 138.
- Chersonnes, thracischer, Münzen desselben, IX, 207.
- Χειλα μεμυκοτα, III, 76. VII, 50.
- Χειρες αι του Πολυκλειτου, V, 215.
- Χειρομακτρον, IV, 370. IX, 495.
- Χηλη, VII, 329.
- Χελυς, V, 339. VII, 175.
- Χελωνη, VII, 402,
- Chelone, Münzen dieser Stadt, IX, 178.
- Χελυσμα, VIII, 467.
- Χρησικος, IX, 578.
- Chi, X, wann und von wem erfunden, V, 186. VII, 164.
- Chilberich, Bienen im Grabe desselben gefunden, IX, 216.
- Chimära, von Erz, in der Galerie zu Florenz, III, 312. V, 90.
- Chilo, in Musai, VIII, 317.
- Chinesen, zu Neapel erzogen, III, 83.

- Χιονοβλεφαρος, Beiwort der Morgenröthe, IX, 185.
 Chiron und Achilles, Gemälde aus Herculaneum, II, 145.
 Χιτων, IV, 334. 412.
 Κλαινα, Art sie zu tragen, IV, 407.
 Κλαμυς, IV, 365. 406. 408.
 Χνους αρχαιοπινης, χνους ο της αρχαιοτητος, was, V, 27.
 Χοα, IX, 529. VII, 22.
 Christen der ersten Kirche, ohne Verhüllung getauft, I, 16.
 — erhielten von Alexander Severus die Erlaubniß
 für öffentlichen Gottesdienst, VI, 325. — zerstörten
 Statuen und Tempel, VI, 348.
 Christoph, der heilige, wie bei den Christen abgebildet,
 IX, 315.
 Christusköpfe, von den Künstlern meistens verfehlt, IV, 143.
 Chryses, abgebildet, IV, 210.
 Chrysippus, irrig Belisar genannt, VI, 356.
 Chrysokolla, was, V, 68.
 Κυλα, IX, 529. VII, 22.
 Cithra, wie allegorisch abgebildet, IX, 49.
 Cicada, ihre allegorische Bedeutung, IX, 110. 130.
 Cicero, irrig so genannter, in England, I, 255. Vermeinte
 Statue desselben im Capitolio, VI, 162. Angeblicher
 in Mailand, eb. Sein Kopf im Palaste Mattei, VI,
 163. Münze desselben, IX, 214.
 Cilicien, wie vorgestellt, IX, 178.
 Cinædi, trugen nach Vipsii Meinung lange und enge Är-
 mel, IV, 401.
 Cincinnatus, N., vermeinte Statue desselben, jetzt in
 München, IV, 425. VI, 166. VII, 224. Geschnittener
 Stein auf ihn gedeutet, VI, 166.
 Cinctus Gabinus, IV, 416.
 Cinesias, Philetas und Agorakritus, über die man sich
 lustig machte, I, 130.
 Cipollino, Marmor, VI, 307.

- Cippi, IX, 190. Auf einem — der Wunsch einer glücklichen Reise gebildet, IX, 133.
 Circumlinere, circumlinire, circumlitio, V, 445.
 Cirri, VII, 267.
 Cista mystica, IX, 497.
 Citronen, wozu bei den Alten gebraucht, II, 48.
 Clathrum, II, 423.
 Claudian, Dichter, ihm Statuen errichtet, VI, 350.
 Claudius, brachte die ersten Statuen von Porphyre nach Rom, VI, 69. Kunst unter ihm, VI, 192. Ein schönes Brustbild desselben in Spanien, eb. Köpfe des Claudius und der Pompeja auf einer seltenen Münze, VI, 233.
 Claudius Gothicus, eine Münze dieses Kaisers, IX, 85.
 Clavi capitati, II, 288. — muscarii, II, 288.
 Clavus annalis, IX, 254.
 Clepsydra, auf einem erhobenen Werke, VIII, 109. IX, 124.
 Cloaca maxima, woraus gebaut, II, 357. 478.
 Globius, vermeinte Statue desselben in der Villa Panfili, IV, 110. VI, 163. VI, 203.
 Glöria, ihr eine Statue gesetzt, III, 110. — Statue zu Pferd, V, 279.
 Clupeum, Brustbild in der Form eines Schildes, II, 159.
 Clypeus, IX, 191.
 Cn. Norbani Soricis, Aufschrift auf einer Perma, V, 77.
 Code di rondine, was, V, 65.
 Cœnacula, mit tabernis verbunden, II, 163.
 Cœraverunt, in einer Inschrift, II, 394.
 Coliseo, II, 356. 492.
 Collegium Romanum, Gemälde daselbst, V, 108.
 Colonien, wie abgebildet, IX, 109.
 Colonna, Palast, Garten mit kolossalen Trümmern daselbst, VI, 341.
 Colore cangiante, IV, 324.

Colorit, Vorzug der neuern Maler, I, 49. Worin die Schönheit desselben bestehe, I, 268. — der Alten, V, 149.

Columnæ volutiles, II, 446.

Colum vinarium, II, 170. III, 391.

Commezzo, was, III, 295.

Commodus, 2 Münzen mit der Unterschrift: Glückseligkeit der Zeiten, I, 168. — vermeintlicher Kopf desselben im Campidoglio, V, 81. Sinken der Kunst unter ihm, VI, 309. Ein schöner Kopf desselben im Campidoglio, VI, 310. Die Schaumünzen desselben gehören unter die schönsten, eb. Ein vermeinter Commodus mit einem Kinde, im Belvedere, VI, 312. VII, 250. Seine Bildnisse vertilgt, VI, 314. Brustbild desselben im Museo Capitolino, VII, 250. Seltene Schaumünze desselben, IX, 250.

Comœdia, wie abgebildet, IX, 109.

Compendiaria ars bei den Ägyptern, was, V, 241. VII, 75.

Composition, in der Malerei, den Alten unvollkommen bekannt, I, 49. Worin die Schönheit derselben bestehe, I, 266.

Compotatio, IX, 416.

Concordia, s. Girgenti.

Confarreatio; IX, 516.

Constans, griechischer Kaiser, führte Statuen aus Rom weg, VI, 359.

Constantia, eine Urne derselben, VI, 338.

Constantinopel, Statuen dahin gebracht, VI, 345. 259. Statuen im Hippodromo, VI, 345. 350. Von den ehemaligen Kunstschätzen daselbst, VI, 350. und von ihrem Untergange, VI, 363. Die Kunst begab sich mit dem Sitz des römischen Reiches dahin, VII, 259. Viele Statuen aus Erz daselbst verfertigt, VII, 260.

Constantin der Große, Statue desselben an der Lateranenskirche, VI, 333. Zwei andere, und der Bogen dessel-

- ben, eb. Gemälde aus seiner Zeit, VI, 334. Kunst unter ihm, VI, 343. Säule desselben, VI, 351. Mausoleum seiner Tochter, der h. Constantia, VI, 335. Statue desselben zu Barletta, VI, 363.
- Constantius, Jagd dieses Kaisers auf einem Saphir dargestellt, VI, 347.
- Consularische Statue von Travertinstein, III, 103.
- Colognino, eine Art Alabaster, V, 34.
- Contorniat, was, VI, 210.
- Contrapost, auch im Altertum bekannt, IV, 243.
- Contur, wodurch groß und männlich bei den Griechen, I, 11.
- Copisten, in der Kunst, VI, 91.
- Coralitischer Marmor, V, 20.
- Cora, Cori, in der Campagna von Rom, Tempel daselbst, II, 392.
- Corcyra, Münzen von, IX, 222.
- Coriolan, vermeinter, ein Gemälde, V, 107. VI, 19.
- Corneille, Äußerung desselben benutzt, IV, 483.
- Cornelia, A., Tochter des Gn. Cornelius Scipio Hispalus, Sarg derselben, VI, 131.
- Cornelia, Mutter der Gracchen; Statue bei Plinius, IV, 378.
- Corneto, Gräber und Gemälde daselbst, V, 136.
- Cornische, II, 448. 450. Löwenköpfe daran, wozu, II, 464. — unter dem Gewölbe der Zimmer, II, 468.
- Coronare vina, IX, 517.
- Cortile, was, II, 505.
- Corvinus, M. Valerius, ein Rabe auf seiner Statue, IX, 171.
- Crapaudine, II, 178.
- Crepida, IV, 374.
- Crivelli, Wapen dieses Hauses, IX, 168.
- Crösus, schenkt eine große Schale nach Delphi, III, 109. Sein Geschenk von den Spartanern, eb.

- Cruscus, kleine Figur als Senator gekleidet, III, 89.
 Crux ausata, IX, 292.
 Cryptoporticus, II, 421. V, 165.
 Cubitus, V, 365.
 Cupido, geschnittener Stein von Solon, VI, 175. — schlafender, zu seinen Füßen die Eibere, IX, 217. S. Amor.
 Curitis, IX, 91,
 Curtius, D., ein Cameo, III, 42.
 Custode del Cavallo, VI, 305.
 Cybele, grün gekleidet, IV, 330. — immer mit langen Ärmeln abgebildet, IV, 402. — mit dem Blitze, VII, 273. — von Winckelmann dafür gehalten, (obwohl ein Archigallus,) im Museo Capitolino, VII, 282. — sitzende Statue im Vatican, VII, 284. — wie abgebildet, IX, 91. Ihre schönste Statue im Vatican, eb.
 Cyclyi, VII, 25.
 Cyclopien, Werke der, II, 366. 491. — mit zwei Augen, IX, 85.
 Cymbalum alatum, bei Jesaias, IX, 212.
 Cymbium, IX, 304.
 Cyniker, ihr doppeltes Tuch, wie zu verstehen, IV, 359. VIII, 337. Statue eines — in der Villa Albani, IV, 359. Ein Hund ihr Bild, IX, 172.
 Cynocephalus, ob mit Anubis zu verwechseln, III, 177. — allegorisches Bild, IX, 24.
 Cypern, Kunstwerke aus gebrannter Erde daselbst gefunden, III, 228.
 Gypsels, arkadischer, IV, 12. Kasten eines andern Gypsels, V, 303. IX, 30. 44. Geschichte der Erhaltung des Gypsels ergänzt, IX, 205.
 Cyrene, Münze dieser Stadt, V, 326.
 Cythera, Münze dieser Insel, IX, 97.

D.

Dach, an den Gebäuden der Altén, II, 409.

Dacia, sogenannter Kopf derselben, unter einer Roma im Campidoglio, VI, 242. VII, 241.

Dädala, III, 74.

Dädalus, sondert zuerst die Beine der Figuren von einander, III, 74. — und Pasiphae, Mythos derselben, auf 2 Basreliefs, VIII, 56. — und Ifarus, Fabel derselben, auf einem Basrelief, VIII, 62.

Daktylus, eine Muschel, II, 122.

Damascus, Symbol seiner Münzen, IX, 165.

Danaiden, an einem Brunnensarg, III, 334. — allegorisches Bild, IV, 234.

Danaus, der Wettlauf, zur Verheirathung seiner Tochter angestellt, auf einer Base, III, 403.

Daphne, auf dem Grabe einer freigelassenen Daphne, IX, 172.

Δαφνηφάγοι, IX, 463.

Deke, an Tempeln, II, 428. — einige genannt, II, eb. — wie gemacht, II, 433. — vergoldet, II, 466.

Degen, der Altén, IV, 429.

Deichsel, der Altén, VII, 395.

Δειπνοφάγοι, IV, 351.

Delos, Münzen dieser Insel, VII, 329.

Delphi, Tempel des Apollo, oft geplündert, VII, 237.

Ein Delphin auf Münzen dieser Stadt, IX, 172.

Delphine, von den Altén idealisch gebildet, IV, 187. Seine allegorische Bedeutung, IX, 137. 202. 261.

Delphin, auf Münzen von Delphi, IX, 172. — an Schiffen, IX, 202. — auf etrurischen Münzen, IX, 204.

Demetrius Phalereus, χαριτοβλεφάρος, IV, 12. Ihm 360 Statuen zu Athen errichtet, VI, 45.

Demetrius Poliorcetes, Münzen von ihm, VI. 58.

- Demonax, auf einer goldenen Münze, V, 326. — des Philosophen, menschenfreundliche Gesinnung, IV, 15.
- Demosthenes, sein Brustbild. II, 63. 158. Laterna des —, auf einem Basrelief, V, 470. Zwei Brustbilder desselben von Erz, im Herculano gefunden, VI, 39. — ein Brustbild zu Tarragona gefunden, stellt eine andere Person vor, VI, 40. — am Altar des Neptunus Schutz suchend, ein Basrelief, VI, 41. — Herma eb. Viele Bildnisse desselben, VI, 39.
- Demos, athenischer, von Künstlern gebildet, I, 190. IX, 231.
- Demuth, christliche, den Alten unbekannt, IX, 38.
- Dendrophoren, VII, 502.
- Denkmäler, öffentliche und nicht öffentliche verschieden, IV, 210. 212. VII, 232.
- Desmarest, entdeckte rothen Porphyr in Frankreich, III, 211.
- Deutlichkeit, in allegorischer Darstellung, IX, 62.
- Diadema, seine Bedeutung, IX, 122. — bei den Römern nicht im Gebrauche, IX, 418.
- Diadumenus, in der Villa Farnese, V, 371.
- Διαγωνισασθαι, VII, 322.
- Diamant, zum Bearbeiten geschnittener Steine gebraucht, V, 51.
- Διαμετρον τευχος, zu Athen, V, 268.
- Diana, im Laufen und Schießen dargestellt, in England, I, 255. — zu Pompeji, II, 147. — Tempel derselben zu Ephesus, II, 396. — mit neuem schlechten Kopfe, III, 25. — von Marmor und gemalt, im Herculano gefunden, III, 106. 317. — geflügelt, III, 301. VII, 269. Ihr beständige Jungfrauschaft beigelegt, IV, 86. — wie abgebildet, IV, 160. Bilder derselben, IV, 161. — zu Ephesus, mit vielen Brüsten, IV, 297. — zwei, ihr Gewand von Alabaster, V, 32. — triformis, im Museo Capitolino, V, 84. — im ältesten Style gearbei-

tet, im herculanischen Museo, V, 160. III, 106. 317.
 — Patroa, in Sicyon, eine Säule, VII, 45. — auf
 einem runden Altar in der Villa Borghese, VII, 327.
 — auf einem Wagen, auf Münzen und einem Basre-
 lief, VII, 329. — auf einem Thongefäße im Vatican,
 VII, 330. — mit einer Fackel in der Hand, auf einem
 Basrelief, in der Villa Albani, VII, 335. — mit 2
 Fackeln auf einem geschnittenen Steine, VII, 339. —
 mit einem Halbmonde, IX, 95. — Lucifera, IX,
 106. — Taurica; ein Ochsenkopf bezeichnet den Bei-
 namen, IX, 172. 361. — auf einem Greife, IX, 226.
 Ein ihr eigener Haarpuß, IX, 358.

Διαξωμα, II, 384.

Διαζωμα oder *Διαζωσμα*, II, 247. — Fries der ionischen
 und korinthischen Ordnung, II, 461.

Dice, eine der Horen, IV, 166. VII, 413.

Dichter, wie abgebildet, IX, 110.

Dichtkunst, kam eher zur Vollkommenheit, als die Bereds-
 samkeit, IV, 40.

Dido, vermeinte unter den herculanischen Gemälden, von
 Fea für eine tragische Muse gehalten, IV, 337.

Dii Nixi, III, 166.

Διίπετη, IV, 20.

Diluti, von Farben, V, 152.

Dinte, bei den Alten, II, 16. 217. 293.

Dintenfaß, im Museo zu Portici, über welches Marto-
 relli schrieb, II, 28. 119.

Diocletian, seine Bäder, Schule der Zierlichkeit für Bau-
 meister, II, 448. VI, 340. Sein Palast zu Spalatro,
 II, 505. VI, 340.

Diogenes, seine Unterredung mit Alexander, Basrelief in
 der Villa Albani, VI, 39. VIII, 338. IX, 172. Büste
 und Statue desselben, VIII, 336.

Diomedes mit dem Palladio, geschnittener Stein, I, 9. —
 des Dioscorides, getadelt, I, 73. — des Felix, I, 74.

- bei Mariette, getadelt, I, 75. — geschnittener Stein von Solon, VI, 175. — und Ulysses, in das trojanische Lager ziehend, VIII, 280.
- Dioskuren, wie sie die Chlamys trugen, IV, 406. Haar an einem derselben, VII, 148. — wie abgebildet, VII, 459. IX, 88. Ihr Raub der Töchter des Leucippus auf einer Urne, eb. u. VII, 457. — allegorische Bedeutung, IX, 129.
- Diorippus, Statue bei Plinius, IV, 283.
- Διπλῆ, IV, 410. VIII, 337.
- Diptycha, was, III, 102. VIII, 369.
- Dirce, ihre Bestrafung, VI, 52.
- Discinctus, von Afrikanern gebraucht, III, 265. — was sonst, IX, 494.
- Discobolus, des Myron, Vorbild der Statuen dieser Figur, V, 396. — des Nauphydes, und Copieen davon, V, 416.
- Discus, wozu gebraucht, II, 185. 291. — der Alten, VIII, 412.
- Dolia, II, 169. VIII, 339.
- Domitia, Gemahlin des Domitianus, Bildniß derselben, im Museo Pio-Clementino, VI, 246.
- Domitianus, Villa desselben, II, 371. — schöne Statue, wahrscheinlich sein Bild, 1758 im Gebiete von Colonna gefunden, II, 94. VI, 145. Kunst unter ihm, VI, 238. Er ließ einen Tempel der Palles bauen, VI, 239. VII, 240. Seine Bildnisse selten, VI, 243. Schöner Kopf desselben im Museo Capitolino, VI, 244. Statue im Palaste Giustiani, eb.
- Domitilla, Gemahlin Vespasians, ihre Urne, V, 45.
- Donna Lucretia, Statue der Isis, III, 210. IV, 357. VII, 68.
- Donnerkeil, mit Flügeln versehen, IX, 217.
- Dorier, trieben bloß Feldbau, III, 292.
- Dorische Säulen, II, 387. Portal eines Tempels zu Cori, II, 391. — Tracht, IV, 334.

Doryphorus, des Polykletus, für Künstler, eine Regel in der Proportion, V, 373.

Δορυφορος, VIII, 202.

Drache, seine Bedeutung, IX, 161.

Draperie, was, I, 28. Vorzug der Alten darin, I, 29.

Drei, die vollkommenste Zahl, IV, 227.

Dreifüße, als Tische, II, 171.

Dreifuß, mit 3 Priapen im Herculano gefunden, II, 172.

— mit Sphinxen, zu Pompeji gefunden, eb.

Dreizack, des Neptunus, IX, 83.

Drusen, Götzenbilder derselben, III, 279. — ihr Ursprung, eb.

Drusus, Münze desselben, I, 170.

Dryaden, Nymphen der Diana, IX, 96.

Duilische Inschrift, II, 357. 481. V, 282. VI, 131.

Dünkel, leerer, wie abzubilden, IX, 249.

Duplex pallium, IV, 410. VIII, 337.

Durchbaufen, was, V, 155.

Dvovvires, in einer Inschrift, II, 394.

Dyrrhachium, Münzen von, IX, 222.

Ε.

H, was es bedeute in einer Inschrift, V, 100.

Ηβαν μετα Φιλων, IV, 11.

Eber, sitzender, in der florent. Galerie, IV, 315.

Εχστλη, III, 290. VII, 535.

Echelus, auf etrusk. Begräbnisurnen, III, 289.

Edelstein, Kunst darin zu schneiden sehr alt, III, 111.

Edelsteine, geschnittene, V, 50. — mit Goldblättchen unterlegt, V, 53. — aus Persien nach Griechenland gebracht, VI, 9.

Ηδονη, was, IX, 39.

Εγχος, IX, 571.

Εγχυτριστραι, εγχυτραι, VII, 22. IX, 529.

Egesta, Symbol seiner Münzen, IX, 164.

Εγγυθηκη, III, 114.

Egizzia, sogenannte, in der Villa Borghese, III, 13.

Εγκυκλον, Kleidungsstück, IV, 363.

Ehre, wie abgebildet, IX, 41. — wie vorzustellen, IX, 249.

Ehrfurcht gegen Gott, wie abzubilden, IX, 249.

Ehrgeiz, wie abzubilden, I, 180.

Ei, seine Bedeutung beim Gottesdienst des Bacchus, IX, 104. Eiweiß, bei Vergoldung gebraucht, V, 74. — in der Malerei, V, 157.

Eib, wie vorzustellen, IX, 249.

Eibere, auf einem Trinkgefäß, was, I, 197. — zu den Füßen des schlafenden Cupido, IX, 217.

Ειληματικοι κιονες, II, 446.

Einbildung, leere, wie vorzustellen, IX, 249.

Einerleiheit, nicht mit Einheit zu verwechseln, VII, 104.

Einfachheit und Einheit, VII, 103. — entweder materiell oder moralisch, VII, 105.

Einfalt, edle, vorzügliches Kennzeichen der griechischen Meisterwerke, I, 30. IV, 60. Von ihr haben sich die Alten nie entfernt, I, 175. — in der allegorischen Darstellung, IX, 61.

Einfassung, der Thore, Thüren und Säulen, II, 445. — alter Gemälde auf Mauern, V, 123.

Einheit und Einfalt, das Höchste in der Schönheit, IV, 60. — nicht mit Einerleiheit zu verwechseln, VII, 104. — materielle oder moralische, VII, 105.

Eintracht, wie abgebildet, IX, 111. — Göttin, in einem Tempel verehrt, IX, 228.

Eisen, Statuen daraus, III, 121.

Εκβατανα, königl. Palast mit Widderköpfen geziert, II, 200.

Εγκυκληματα, II, 251.

Elba, ob dort rother Granit, III, 230.

Electrum, III, 121.

Elektra und Klytämnestra, VIII, 256.

Elephant, seine Bedeutung, I, 163. — verschiedene Bedeutung in Begebenheiten, IX, 162. — auf Münzen Cäsars, IX, 171.

Eleusis, Münzen, I, 176. — Porticus daselbst gebaut, VI, 116.

Elfenbein, schon in uralten Zeiten darin gearbeitet, III, 99. Stühle davon in Rom, eb. Und Tischgestelle daraus, III, 100. Solche Werke mit Gold verziert, eb. Warum sich keine alten Statuen davon erhalten, III, 101. Arbeiten daraus, V, 15. 473.

Ελικοβλεφαρος, was, IV, 266. VII, 144. 436.

Elis, Nutzen einer Reise dahin, V, 263.

Elisabeth, Königin von England, wollte ohne Schatten gemalt sein, IV, 264.

Ελίσσασθαι, VII, 421.

Ελλανοδικαι, IV, 21.

Elyrus, Biene auf Münzen dieser Stadt, IX, 170.

Εμβατηριοι, V, 132.

Emblemata, Sinnbilder, IX, 45.

Εμβολοι, VI, 296.

Εμικυκλιον, IV, 413.

Emplecton, II, 371. 497.

Emporetica, II, 191.

Ενδρομι, IV, 377.

Endymion, schlafend, auf Urnen, III, 295. — Basrelief im Museo Capitolino, V, 23.

Engelsburg, von Fabrian gebaut, VI, 271.

England, Kunstsammlungen daselbst, I, 255.

Engonasmus, III, 165.

Ενιαυτος, IX, 291.

Ennius, Statue in das Grabmal der Scipionen gesetzt, VI, 147.

Ενωπια, II, 466.

Entasis, II, 383.

Enten, zwei, im Campidoglio, V, 84.

- Enyalios, ob von Mars unterschieden, IV, 110.
 Epaminondas, verwundet, ein Gemälde, getafelt, II, 50.
 Epaphroditus, sitzende Figur, im Palast Altieri, VI, 249.
 Εφεστιος, VII, 309.
 Ephesus, wie allegorisch abgebildet, IX, 48. Symbol
 seiner Münzen, IX, 160.
 Επιβαλλεσθαι, IV, 358.
 Επιβαμιοι, in einer Inschrift gebraucht für Demosthenes,
 VI, 41.
 Επιχαρις, V, 225. VII, 118.
 Επι δορυ, IX, 436.
 Επιμαρπιοι οφεις, IV, 394.
 Epikurus, ein Brustbild, II, 158.
 Επιψαυσις των ωτων, IX, 603.
 Επιστεφειν κρητηρα, IX, 517.
 Επιστυλιον, II, 460.
 Επωγησ, in einer Inschrift, II, 158. V, 239.
 Εποιει und Εποιγησ an Statuen, VI, 18.
 Εποιει, auf geschnittenen Steinen ungewöhnlich, VI, 28.
 Ερως, III, 181.
 Ερσilon, seine Form in Alexanders Zeit, VI, 28.
 Erato, Muse, IV, 169.
 Erbarmung, Göttin, IX, 228.
 Erde, warum sie weibliche Benennung hat, IX, 22. —
 wie abgebildet, IX, 112.
 Eremiten, in Ägypten, III, 151.
 Ερεται κυλικων, IX, 36.
 Eretria, in Euböa, Mauern darum, II, 368. 493. — Kalb
 auf seinen Münzen, IX, 174.
 Erfinder, zwei vermeinte, wie vorzustellen, IX, 249.
 Erfindungen, gemeine, wie ausgedrückt, IX, 234.
 Ergänzungen der Kunstwerke veranlaßten viele Verirrungen,
 III, 22. Beispiele davon, III, 24. — verstümmelter
 Figuren, V, 46.
 Erhabene, das, woraus erzeugt, I, 30. IV, 60. VII, 103.

- Erhobene Werke, (Reliefs, Basreliefs) wo und von wem, I, 81. — Arbeit; eine der ältesten in der Villa Albani, II, 281. III, 92. — Arbeiten, Tempel darauf, in der Villa Medici, neu, II, 408. — Werke an Tempeln, II, 450. Basrelief des Ciampini, III, 28. Aus welcher Zeit die Bilder auf Basreliefs entlehnt sind, III, 41. — aus Musais, III, 48. — aus Elfenbein, III, 49. Allgemeine Regel über die aus Thon, III, 92. Gewöhnliche Größe derselben, III, 93. — übermalte der Ägyptier, III, 193. — Arbeiten bei Ägyptiern nur in Erz, III, 226. Davon unterschieden die eingehauenen oder eingemeißelten, eb. III, 247. Eine Figur beschrieben, III, 248. — — der Perser, III, 266. — — etruskische, vier angeführt, III, 320. — — der Alten, verschiedene Erhobenheit dabei, V, 44. — — römische angeführt, V, 267. — zwei, etruskisch scheinende, sind griechisch, in der Villa Albani, VII, 95.
- Erhobene Arbeit von Stucco an einem Fries, VII, 241.
- Erhobene Pinselstriche, V, 158.
- Erinnerung, wie abgebildet, IX, 113,
- Eriphyle, nebst Amphiaras, auf gebranntem Thone, VIII, 94.
- Erklärung der alten Denkmale, III, 41. VI, 129.
- Εριμνες, VII, 353.
- Εριμωνεια, III, 323.
- Εριμωνειοι, VII, 376.
- Gros, Himeros und Pothos, ihre Deutung, I, 167.
- Gros und Anteros, eine Kugel tragend, IX, 240.
- Ερωτοπλοειν, IX, 411.
- Erretter eines Volks, Dankagung an denselben, wie vorzustellen, IX, 249.
- Etna in Sicilien, wo die schönsten Weiber, III, 123.
- Erz, syrakusisches, II, 456. — Statuen daraus, III, 108. — ägyptische Arbeiten daraus angeführt, III, 251. — eine persische Arbeit daraus, III, 267. Figuren

daraus, mit arabischer Schrift bezeichnet, III, 279. Figuren daraus, in Sardinien entdeckt, III, 406. — dem Eisen bei Ergänzungen der Kunstwerke vorgezogen, V, 46. Zubereitung desselben, V, 61. — mit Zinn versetzt, eb. Statuen daraus, wie gegossen, V, 63. — Figuren aus Stücken zusammengesetzt und durch Nägel verbunden, V, 64. — eingelegte Arbeit, V, 68. — grünliche Farbe desselben durch Länge der Zeit, V, 69. — Statuen daraus vergoldet, V, 71. — berühmte Statuen daraus, V, 79. Aus Erz mehr Statuen als aus Marmor, V, 240. — Verordnungen darauf in Rom bekannt gemacht, V, 280. Ornamente von Erz im Pantheon, VI, 360. Die älteste Figur aus Erz, im Palaste Barberini, VII, 143.

Erziehung, der Griechen, IV, 25. 31. Die Vorzüge der Griechen hingen viel von Erziehung ab, I, 125: der Kinder, wie ausgedrückt, IX, 234. — der Alten anders, als bei uns, IX, 37.

Escurial, seine Form, IX, 196.

Esel, mit einer Statue der Isis, was, I, 171. Mit der Sphinx in einem alten Gemälde, V, 108. — seine Bedeutung, IX, 154.

Eselkopf, seine Bedeutung, IX, 154. — an der Lehne eines Tricliniums, IX, 213.

Eseltreiber, Statue desselben, VI, 360.

Eteokles und Polynikes, ihr Brudermord von Pythagoras dargestellt, V, 386.

Εἰςμον, was, V, 443.

Εἰςμος, II, 170.

Εἰςος und παδος, IV, 191. V, 442. VII, 124.

Εὐβδα, IV, 371.

Εὐκνemos, Beiname eines Amazonenbildes, IV, 181. VI, 151.

Eule und Greif, auf einem Sigel, IX, 244.

Eumenes II., befördert die Kunst zu Pergamus, VI, 87.

Ihm Säulen errichtet, VI, 88.

Eunomia, eine der Horen, IV, 166. VII, 413.

Eunuchen, bedeutend in der Kunst, IV, 72. 89. VII, 106.

— Hüften und Rücken weiblich, IV, 73. — von

Künstlern dargestellt, eb. Ihre Jugend durch Benetzung der Samengefäße länger erhalten, VII, 106.

In ihnen zeigt sich die sanfte Rundung beider Geschlechter, eb.

Eupatoristā, Gymnasium, VI, 95.

Ευπαλαρα, VI, 95.

Euripides, muthmaßlich auf einem Gemälde zu Portici,

II, 55. V, 125. — mit dem Barte, V, 126. Kleine Figur desselben, IV, 411. Köpfe desselben, V, 343.

— in Paris, V, 344. — Statue in der Villa Albani,

VIII, 323. — Büste in Neapel, VIII, 323. — in der Wahl

zwischen Palästra und Bühne zweifelhaft, auf einem geschnittenen Steine, IX, 245.

Europa, von Pythagoras dargestellt, V, 386. — auf dem

Stiere sitzend, VI, 120. Ihre Entführung in Musais, VI, 137.

Eurotas, Statue dieses Flusses, IX, 187.

Eurydice, auf einem Basrelief, IV, 421.

Eutelibes, ein Ringer, Statue ihm errichtet, IV, 19.

Ευθρονος, III, 320.

Ευθυδρις, IV, 287. VII, 156.

Ewigkeit, wie abgebildet, I, 173. IX, 41. 113. — wie bei den Ägyptiern angedeutet, IX, 291.

Exedra, II, 263.

Εξουχίζειν, V, 9.

Ex ratione, in Inschriften, II, 108.

Erstispicium, in der Villa Borghese, VIII, 368.

Ey, s. Ei.

F.

Fabel, in der Malerei Allegorie genannt, I, 155. — Dichtung und Wahrheit, eb.

Faber ocularius, V, 53.

Fakel, ein Priester der Cybele daran kenntlich, IV, 74.

Zwei — an einem Altar des Äskulap, IX, 74.

Faleria, Falari, III, 286.

Falten der Haut, I, 19.

Faltenwurf, I, 222. IV, 381. VII, 223. Platte Falten, IV, 381.

Farben, der Ägyptier, III, 254.

Farbe trägt zur Schönheit bei, IV, 56. — an der Kleidung IV, 324. — der alten Könige, Helden, Priester, IV, 321.

Farben, bei der Trauer, IV, 332. Auch gelbe Kleider bei den Alten, V, 127. Bei den Griechen trugen Braut und Bräutigam gefärbte Kleider, IX, 265. — verlieren durch das St, V, 153.

Far castagne, was, II, 161.

Farnefe, Villa, Gemälde daselbst, V, 112.

Farnefischer Stier, VI, 52. — ergänzt von Bianchi, VI, 54.

Farnefische Insel, Glasarbeiten daselbst entdeckt, III, 113.

Farsetti, sein Verdienst, VI, 255.

Fasces, der Römer, IV, 430.

Fascinum, IX, 499.

Faucault, Museum, II, 88.

Faunen, oder junge Satyrn. — junger, beschädigt, I, 259.

Der altierische —, eb. V, 100. Der tanzende —, in Florenz, eb. — Citharspielend, II, 71. — schöner Kopf, II, 104. — oder junger Priapus, in der Villa Albani, II, 103. — junger, in der Villa Albani, II, 248. — Ideal derselben, IV, 89. Schlafender, im Palaste Barberini, IV, 91. VI, 271. — Brustbild eines in der Villa Albani, IV, 91. — darüber, IV, 434. Viele angeführt, eb. — mit einem Hunde spielend, V, 46. —

Kopf aus Erz in der Villa Albani, V, 88. — von den Petrucriern mit Menschenfüßen, auch mit Pferdefüßen und Schwänzen gebildet, V, 273. — junger, Copie des praxitelischen? V, 492. — wie von den alten Künstlern gebildet, VII, 118. Ihr Haar, VII, 156. Faun mit einem Laubgewinde, auf einem geschnittenen Steine, VII, 2. V, 222. Kopf eines schönen jungen —, VII, 453.

Faunen, *ficarii*, IX, 483.

Faustina, die Jüngere, ein Kopf derselben, im Museo Capitolino, VI, 299. und im Palaste Ruspoli, VI, 300. Vergötterung derselben, IX, 263. — die Ältere, eine Münze, worauf ihre Freigebigkeit angedeutet, VI, 300. Auf einer erhobenen Arbeit in der Villa Albani, eb. — Bad der Kaiserin, ein Gemälde, VIII, 437.

Favorinus, soll Hermaphrodit gewesen seyn, IV, 76.

Fechter, fallender, Torso, Copie des Diskobolos von Myron? V, 397. — sterbender, ob von Ktesilaus, I, 16. III, 53. V, 388. VII, 185. Er stellt wahrscheinlich einen Herold vor, eb. V, 394. — der borghesische, von des Agasias Hand, I, 139. V, 468. VI, 225. VII, 238.

Federn, zum Schreiben, ob bei den Alten, II, 17. 219. 292. Fehlgüsse, V, 65.

Feigen, Milch derselben ein scharfer Saft, V, 74. — trockene, auf Urnen, was, IX, 210.

Feldmaus, Bild des Schlafes, IX, 238.

Felicitas publica, auf 2 Münzen der Julia Mamaea, IV, 202.

Felix von Trebis entdeckt den Laokoon, VI, 19.

Feminalia, IV, 405.

Fenster, bei den Alten, wie, II, 30. 272. 418. 422. V, 439. — wie in Bädern und Wohnzimmern, II, 421. — ob von Glas, II, 33. 424.

Ferruminatio, V, 67.

- Fest, jedes war den Griechen Gelegenheit, die schöne Natur zu lernen, I, 16.
 Festigkeit, wie angedeutet, IX, 114.
 Feuer, von den Persern verehrt, III, 272. — wie bei den Ägyptiern abgebildet, IX, 23.
 Feuerpfanne, von Erz, im Herculano gefunden, II, 173.
 Fica, was, II, 161.
 Ficulana, nicht weit von Rom, VI, 300.
 Fieber, Göttin, IX, 228.
 Figuren, von kleinen Bildern aus Erz zu verstehen, III, 311.
 Fingerringe, der Römer, IV, 395.
 Firniß, löset die Farben ab, II, 49. V, 159.
 Fisch, auf christlichen Grabmalen, IX, 173. Vier — auf einer Münze Neros, IX, 226. — was er vorstellen könnte, IX, 250.
 Fischer, auf dem sogenannten Sigel des Michel Angelo, IX, 205.
 Flamen Dialis, sein Hut, IX, 217.
 Flammeum, IV, 367. IX, 265.
 Flora, mit dem Herkules und einem Faun, schlecht gemalt, I, 48. — im Campidoglio, I, 222. IV, 170. — farnesische, irrig so genannt, IV, 169. — war nur bei den Römern als Göttin bekannt, IV, 170.
 Florentinische Schule, was an ihr auszusetzen, V, 173.
 Flöten, der Alten, II, 184. 289. V, 131. VII, 409. — zwei, grundlose Deutung darüber, IX, 215.
 Flötenspieler, auf einem herculan. Gemälde, IV, 256. — mit einer Mundbinde, V, 131.
 Flügel, ihre Bedeutung, I, 161. — an phöniz. Gottheiten, III, 262. — an Gottheiten der Petruvier, III, 288. 300. 336. — an vielen Gottheiten, IX, 68. — an einem musikalischen Triangel, IX, 212. — was er bei den Ägyptiern anzeigt, IX, 290.
 Flügelwagen, III, 302.

Fluß, weiblicher, in der Villa Albani, V, 22.

Flüsse, in weiblicher Gestalt abgebildet, VII, 316. — grün gekleidet, VII, 319. — mit Krebschereen abgebildet, IX, 84. — wie vorgestellt, IX, 115.

Fondi, Mauern daselbst, II, 368. 492.

Forceps, eine Art von Schlachtordnung, III, 307.

Form, der Gebäude, II, 379. 383. 305.

Fortuna Virilis, zu Rom verehrt, III, 99. — mit dem Schesfel auf dem Haupte, VI, 415. — des Guido Reni, IX, 242. — mit einem Kinde im Schooß, auf einem geschnittenen Steine, eb. — den Reigen tanzend, eb.

Forum, transitorium, des Nerva, II, 359. — des Trajanus, VI, 256. VII, 243. Statuen berühmter Männer daselbst, VI, 340. — des Augustus, VII, 228. — des Julius Cäsar, eb.

Franchezza, neuere junge Künstler lieben sie, I, 33. Franchezza del tocco, I, 89.

Franken, bei den Alten ungewöhnlich, IV, 339.

Frau, betagte, Statue einer solchen in der Villa Albani, VI, 321. und im Museo Capitolino, VII, 123. — neu verehlichte, auf einem Basrelief, im Museo Capitolino, VII, 11.

Freigebigkeit, ihr Bild, I, 173. — der Regenten, wie angedeutet, IX, 116.

Freigelassene, in Rom als Maler gebraucht, V, 145. VII, 232. oder als andere Künstler, VI, 179.

Freiheit, Einfluß auf das Emporblühen der Künste unter den Griechen, IV, 18. V, 297. VII, 177. und auf die Denkart sowohl als Ausbildung derselben, IV, 24. — wie abgebildet, IX, 116. — Figur in der Villa Negroni, eb.

Freimüthigkeit der Griechen, IV, 27.

Fremdes, die Griechen waren nicht frei von der Neigung dazu, III, 82.

Frescomalen V, 154.

- Freude, auf einer schönen Vase dargestellt. VIII, 421.
 Freundschaft, wie abzubilden, I, 178. — wie ausgedrückt, IX, 243. — heroische, wie vorzustellen, IX, 250.
 Friede seine verschiedenen Abbildungen, IX, 116. — Göttin, wie abgebildet, I, 169. — wie abzubilden, IX, 250.
 Friedensschluß, wie vorzustellen, IX, 117.
 Fries, II, 387. 457. Verzierungen daran, II, 462. — Greife mit Leuchtern daran, II, 463. Sechs Stüke zu Rom entdeckt, eb.
 Frieze eines Tempels, erhobene Arbeit, VII, 5. — mit Allegorien verziert, IX, 197.
 Fröhmlichkeit, wie abgebildet, IX, 41. 117.
 Frons tenuis, minima, IV, 249. VII, 140.
 Frosch, auf etruskischen Münzen, IX, 205.
 Fruchtbarkeit, wie abgebildet, IX, 118. 295.
 Fruchthorn, was es ausdrücke, IX, 243.
 Frühling, wie abgebildet, IX, 118. 125.
 Frühzeitige, das, aller Art, wie zu bezeichnen, IX, 251.
 Fuchs, auf einem Wagen mit 2 Föhnen bespannt, IX, 243.
 Füchse, zwei auf einem Grabsteine, ihre Bedeutung, IX, 162.
 Fulvius, M. was er zur Verschönerung Roms beitrug, V, 289. — N. Flaccus, führte Statuen nach Rom, V, 285.
 Funda, am Ringe, III, 112.
 Funera, was, VII, 404.
 Furcæ Caudinæ, II, 84.
 Furcht, wie abgebildet, I, 172. IX, 118. — mit einem Löwenkopfe abgebildet, IX, 30. — auf dem Schild des Herkules, IX, 228.
 Furchtsamkeit, wie bei den Ägyptiern abgebildet, IX, 23. — wie vorzustellen, IX, 251.
 Furie, auf einem Carneol, I, 281.
 Furien, wie abgebildet, IV, 173. IX, 366. Bilder dersel-

ben angeführt, eb. — geflügelt, VII, 270. Ihnen
Narcissen geopfert, IX, 216.

Fuscina, IX, 83.

Fuß, bei den Alten die Regel in allen Ausmessungen, IV,
234. — schöner, bei den Alten mehr sichtbar, als bei
uns, IV, 294. — Unterschied des englischen, altgriechi-
schen und pariser, II, 305.

Füße, die Griechen verwenden viel auf die Erde derselben.
I, 137. — wie bei den alten Ägyptern an ihren Stas-
tuen, III, 164. 172. — bei den ältesten Statuen ge-
schlossen, VII, 46. — schöne angeführt, IV, 294.

Fußbekleidung, der Alten, IV, 373.

Fußboden, in Bädern, II, 503. — aus Glas, III, 114.

Fußschemel, in der Hand der Kais, was, IX, 163.

Fustellini, was, II, 403.

G.

Galathea, von Raphael. eine nach der Idea gebildete Schön-
heit. I, 17.

Galba, warum Simus genannt, V, 228. — Köpfe von ihm
selten, VI, 232.

Gallienus Jagd desselben, im Palaste Mattei ein Basre-
lief, III, 22. VI, 328. Vermeinter Kopf desselben im
Vatican, V, 87. Münze desselben, VI, 50. Unter
ihm gänzlicher Fall der Kunst. VI, 327. VII, 256.
Kopf desselben in der Villa Mattei. VI, 328. — mar-
mornes Brustbild im Museo Capitolino, eb. — Brust-
bild in der Villa Albani, eb. und VII, 256.

Gallonen, goldene, im herculanischen Museo, IV, 328.

Gamma, früher nicht Γ, sondern C geschrieben, V, 177.

Gang, leichter, in ihm die geistige Natur abgebildet, IV,
88. — schneller, bei den Alten wider den Wohlstand,
IV, 194. VII, 126.

Gans, ihre Bedeutung, I, 161.

- Ganymedes, — seine Fabel in einen Mantel gewirkt, I, 105. — mit neuem Kopf in der Galerie zu Florenz, III, 24. —, nach andern Paris, im Palaste Cancellotti, IV, 402. — vermeinter zu Berlin, V, 95. — auf einem Gemälde, von Jupiter geküßt, V, 137. 449. — von der Hand des Leochares, V, 421. VII, 192. — von einer Gottheit geküßt, auf einem erhobenen Steine, im Museo zu Toscana, VII, 148.
- Gausapum, ägyptisches Gewand, III, 210.
- Gebälke, des Jupitertempels in Sirgenti, II, 320. — der Corinth. Säulen, II, 404. — der Säulen und Stielen daran, II, 457.
- Gebärden, Gratie derselben in alten Kunstwerken, I, 220.
- Gebäude, runde, sechs angeführt, II, 380. — wie viele Stokwerke, II, 406. — zu und außer Rom unter den Kaisern aufgeführt, V, 254.
- Gebet, wie abzubilden, I, 181.
- Geduld, wie abgebildet, I, 177.
- Gefangener, sitzend, II, 104. Gefangene Könige, zwei, im Campidoglio, VI, 152. VII, 222. Zwei andere, im Palast Farnese, VI, 260.
- Gefäß, mit einem Bakchanal, zu Wien, I, 257.
- Gefäße, von Glas, III, 112. — der Alten, sehr geschmackvoll, II, 189. — das größte von Alabaster in der Villa Borghese, III, 236. — bemalte, aus Thon, III, 90. 94. — mit Öl. Preise der Ringer, II, 452. — etruskisches, von Erz, bei Capua gefunden, III, 354. — drei, mit griechischer Schrift, zu Neapel, III, 378. Sammlungen derselben, III, 381. — ihr Gebrauch, III, 389. — als Preis den Siegern gegeben, III, 393. Viele dienten statt unseres Porcellans, III, 394. Wie sie gemalt wurden, III, 397. Auf einem die Parodie der Liebe Jupiters zur Alkmena, III, 398. VIII, 404. Die Zeichnung auf den meisten Gefäßen vorzüglich, III, 400. Eines der schönsten in der hamiltonischen Samm-

lung, III, 403. — über die verschiedenen Arten derselben, in gebrannter Erde, VI, 418. — aus Porphyr, ein Vorzug der alten Künstler, V, 40. — worauf ein Herkules, in der hamiltonischen Sammlung, IV, 258. — der Alten, aus verschiedenen Steinen, V, 43. — von gebrannter Erde, mit einer Farbe gemalt, V, 151. — im etruskischen Style, zu Rom, V, 272. — Hohlgerichtetes, im Museo Capitolino, VI, 95. — vergoldete, in Etrurien gearbeitet, VII, 97.

Geier, seine Bedeutung bei den Ägyptern, IX, 24.

Γεισσοῦ, VIII, 97.

Geißel der Priester der Cybele, VII, 284.

Gela, Münze dieser Stadt, V, 177.

Gelassenheit, wie abgebildet, IX, 119.

Gelehrsamkeit, was wir so nennen, unter den Griechen unbekannt, IV, 9. 26.

Gelo, Münze desselben, V, 327. Augenstern, auf den Münzen des Gelo und Hiero ausgeprägt, VII, 144.

Gemälde, die noch erhalten sind, V, 103. Wovon ihre Erhaltung abhängt, II, 50. — vor Apollodorus und Zeuxis, IV, 38. Eines in der Villa Albani beschrieben, V, 109. VIII, 348. Copien der Gemälde aus den Bädern des Titus, V, 243. Gemälde mit der Mauer ausgefüllt, VI, 105.

Genialis, VII, 323.

Genien, zwei, zu Aranjuez, I, 256. Einer geflügelt, I, 211. III, 301. VII, 120. 270. — sehr schön in der Villa Borghese, IV, 101. — des Bacchus, II, 464. VII, 81. — etruskische, eigentümlich, III, 302. — vermeinter, in der Galerie zu Florenz, III, 315. — geflügelte, bei Corneto gefunden, VII, 83. — der Götter, VII, 280. — alte und hässliche, eb. — der Kaiser, VII, 281.

Genuß des Vergnügens nach überstandener Arbeit, wie vorzustellen, IX, 251.

- Geometrische Werkzeuge zu Portici, II, 289.
 Georgien, das Land der Schönen, I, 13.
 Geräthe der Alten sind allegorisch, IX, 188.
 Gerber, wie bei den Ägyptern abgebildet, IX, 23.
 Gerechtigkeit, ohne Kopf abgebildet, IX, 31. — mit Korn-
 ähren abgebildet IX, 69. — wie sonst, I, 69. IX, 119.
 — auf dem Schild des Polynikes, IX, 191.
 Geringschätzung, wie ausgedrückt und auszudrücken, IX, 120.
 252.
 Gereiseter Mann, wie abzubilden, IX, 252.
 Germanicus, Neffe des Tiberius, zu Versailles, von Kleo-
 menez, I, 256. VI, 186. Kopf desselben im Campi-
 doglio, VI, 185. Ihm eine Statue von Lucius Tur-
 pilius gesetzt, eb.
 Gerücht, s. Ruf.
 Gesang, wie vorgestellt, IX, 120.
 Geschichtmalerei, I, 155.
 Geschlecht der Worte, woher, IX, 22.
 Geschichte der Kunst, ihr Zweck, III, 10. Die Kunst fing
 mit dem Nothwendigen an. III, 61. 63. Begann mit
 einer Art Bildhauerei, III, 62. VII, 52. Gleicher Ur-
 sprung der Kunst unter allen Völkern, III, 63. VII,
 43. Ihre ersten Figuren Gottheiten, III, 63. Ur-
 sachen des Altertums der Kunst in Ägypten, III, 66.
 Griechen scheinen die ersten Erfinder ihrer Kunst zu
 sein, III, 67. Steine und Säulen ihre ersten Figu-
 ren, III, 67. VII, 45. Beredlung der Figuren durch
 Aufsetzung von Köpfen, III, 69. VII, 45. Durch An-
 deutung des Geschlechtsunterschieds, III, 71. Her-
 mengestalt der Figuren, III, 72. VII, 46. Dädalus
 sondert die Beine der Figuren von einander, III, 74.
 Die ersten Züge der Bildnisse waren gerade Linien,
 III, 75. Materie der Bildhauerei war: Thon,
 III, 87. Holz, 95. Elfenbein, 99. Stein, 103.
 Marmor, 107. Erz, 108. Edelstein, 111. Glas,

112. Anmerkungen über die Kunst der morgenländischen Völker, III, 276. Kunst unter den Römern, V, 264. Gänzlicher Fall der Kunst, wann. VI, 327. VII, 259. Kunst unter den Ägyptiern, III, 143. Phöniziern, III, 257. Juden, III, 265. Persern, III, 266. Parthern, III, 275. Petruuriern, III, 283. Unter den Nachbarn der Petruurier, III, 366. Unter den Griechen, IV, 7. Geschichte der Kunst nach äussern Umständen unter den Griechen, V, 297. Abnahme der Kunst in Griechenland, VI, 45. Blühet unter den Ptolemäern und Seleuciden, VI, 64. Fällt in Ägypten, Syrien und Großgriechenland, VI, 108. Die Kunst hielt mit der Poesie und Beredsamkeit immer gleichen Schritt, VII, 197. Goldenes Zeitalter der neuern Kunst, IX, 54. Vier Hauptveränderungen der neuern Kunst, V, 260.

Geschmack, guter, bei den Griechen, I, 7. — fing unter Augustus an in der Schreibart, Malerei und Baukunst zu fallen, VI, 180.

Geschwäzigkeit, wie angedeutet, IX, 121.

Gesicht, seine Bildung bei den verschiednen Nationen verschieden, III, 123. — das Verhältniß desselben, IV, 237.

Gewächß, bei Winckelmann soviel als Wuchs, III, 133.

Gewalt, s. Macht.

Gewänder, der Alten, ihr Vorzug darin, I, 29. Nicht allezeit fein gebrochene Gewänder an ihren Figuren, eb. — wie bei den Alten, I, 222. — wie bei neueren Künstlern, I, 223. — aus Tuch, IV, 327. — Falten darin, IV, 381. Eines der schönsten das der Niobe, IV, 382. Die Alten liebten nicht die verworrenen Brüche darin, IV, 384. VII, 223.

Gewichte, der Alten, II, 170.

Gewölbe, der Alten, wie gemacht, II, 363. 468. — wie

- geziert, II, 466. — der Zimmer, Cornischen darunter, II, 468.
- Gezungen und gewaltsam zu unterscheiden, III, 360.
- Nachahmung des Gewaltsamen, V, 216.
- Ghiro, glis, wird in Italien gegessen, II, 184.
- Girgenti, Anmerkungen über die Baukunst der alten Tempel daselbst, II, 303 — 329. als: der Concorbia, II, 306. des olympischen Jupiters, II, 313. Sammlungen von Antiken daselbst, III, 385. Vier Schalen dort gefunden, V, 178.
- Gipfel, (Giebel und Giebelfeld) an den Dächern der Alten, II, 410. — der Häuser, daran oft Adler, II, 411.
- Sonstige Bieraten daran, II, 449.
- Giustiniani, Haus, woher es stammt, VI, 355.
- Glabrio, ließ seinem Vater eine vergoldete Statue setzen, V, 291.
- Gladiatoren, in Musäen vorgestellt, VIII, 416.
- Glas, diente oft zur Aufbewahrung der Asche Verstorbener, III, 112. Einige solche Gefäße angeführt, eb.
- Zusammengesetztes vielfarbiges Glas, III, 115. Zwei Stücke der Art beschrieben, eb.
- Die Alten trieben es höher in der Glasmacherei, als wir, III, 112. Die Glaspasten, III, 118. Größere, erhoben gearbeitete Bilder in Glas, III, 119. — Arbeit der Alten darin, III, 112. — zu Fußböden gebraucht, III, 114. In der sogenannten Graburne des Alexander Severus fand man ein schönes Gefäß von Glas, III, 120. VI, 324.
- Glasmacherkunst, bei den Römern, II, 34.
- Glätten der Statuen, I, 213. V, 445. 446. Durch wen die Glätte gegeben wurde, VI, 445.
- Γλαυκοι οφθαλμοι, γλαυκωπις, V, 75. 78.
- Glaucus, Meergott, seine Augenbraunen, IV, 138.
- Gleichgültigkeit, wie anzudeuten, IX, 253.
- Glirarium, was, 184.
- Gloken, auf der Brust der komischen Muse und der Ba-

- Chanten, IV, 397. — ihre symbolische Bedeutung bei den Ägyptiern, IX, 312.
- Flotta, VII, 285.
- Glück, ihm ein Tempel zu Rom errichtet, V, 287. Desgleichen zu Präneste von Sylla gebaut, VI, 133. — wie abgebildet, IX, 121.
- Glückseligkeit, warum nicht abzubilden, IX, 39. Deren Figur in Thon, I, 38. — wie abgebildet, I, 168. IX, 121. — wie auszudrücken, IX, 253.
- Glutinatores, was, II, 196.
- Glycera, ihr scharfes Auge, I, 278.
- Gold, über Kunstwerke daraus, V, 327. 473.
- Goldschlägerei zu Rom, V, 72.
- Gordian, Basis einer Statue desselben, nicht mehr vorhanden, VI, 327. — Münze, IX, 124.
- Gorgias, berühmt in der Redekunst, IV, 25.
- Gorgonen, auf keinem alten Werke abgebildet, IV, 174.
- Gothen in Griechenland und Athen, VI, 352.
- Götter, Göttinnen. Gottheiten. — ihre Stirn und Nase beinahe in gerader Linie, I, 17. Ihren Göttern gaben die Griechen durchaus menschliche Gestalten, I, 161. — griechische, in den frühesten Zeiten durch Säulen abgebildet, III, 67. — ägyptische, auf Schiffen, III, 183. — etrurische, ihre Bildung und Form, III, 299. — geflügelte, der Etrurier. III, 288. 300. — der Etrurier, mit dem Blize bewafnet, III, 303. Leichter, schwebender Gang derselben, IV, 88. — von männlichem Alter, ihre Schönheit, wie ausgedrückt, IV, 122. In göttlichen Figuren keine Nerven noch Adern sichtbar, IV, 123. Die Götterfiguren scheinen Hüllen und Einkleidungen bloß denkender und himmlischer Kräfte zu sein, IV, 124. 144. — weibliche, was die Künstler bei ihnen beobachtet, IV, 145. — ihre Form scheint den Künstlern vorgeschrieben, IV, 189. — Ruhe und Stille bei ihren Bildern beobachtet, IV, 196.

- Formen derselben aus dem ältern Style beibehalten, V, 194. VII, 237.
- Götter, früher keine in römischen Tempeln, V, 277. Mythologie der Ägyptier unter den Griechen gleichsam von neuem geboren, VII, 44. — als viereckichte Steine verehrt, VII, 45. Was die griechischen Künstler in ihren Götterbildern darzustellen suchten, VII, 110. Sie bemühten sich, in ihnen eine selige Stille auszudrücken, VII, 120. 131. — warum von den Alten in menschlicher Gestalt abgebildet, VII, 265. — mit Flügeln versehen, VII, 266. — blizende, VII, 271. — auf Schiffen fahrend, VII, 331.
- Göttinnen, vier in der Villa Albani, V, 245.
- Götze, sogenannter ägyptischer, im Museo Capit., VII, 71.
- Götzenbilder, ägyptische, im Museo Borgia, III, 82.
- Grab des Bibulus, I, 384.
- Gräber, zu Tarquinii entdeckt, III, 343. Desgleichen bei Trebbia, III, 390. — der Griechen waren oft aufgeworfene Hügel, eb. Beschreibung eines geöffneten Grabes in Campanien, eb. Das der Cäcilia Metella, I, 243. II, 358. — des Hadrianus, eb.
- Grabmäler unter Bäumen, V, 111. VIII, 480.
- Grabmal der Horatier und Curiatier, hebrurische Arbeit, V, 265. — des Porfenna, eb. — großes, von M. Plautius Sylvanus erbaut bei Tivoli, VI, 177. — des Tyrannen Theron, VI, 180. Ausgemalte Grabmäler, VII, 233. — wie ausgebrüht, IX, 121. — in der Gestalt eines Tempels, IX, 122. Allegorische Zeichen auf denselben, IX, 196.
- Gracchus, Tib., ließ die Lustbarkeit seines Heeres zu Neuent malen, V, 284.
- Gradarii, V, 132.
- Γραμματεῖς, V, 392.
- Γραμματικὴ ποτῆρια, IX, 189.
- Granatapfel, in der Juno Hand, I, 160. — auf Mün-

zen der Stadt Synnaba, IX, 173. — auf Münzen der Stadt Side, IX, 178. — auf Münzen Alexanders, IX, 206.

Grandios, wie und von wem gebraucht, II, 72.

Granit, verschiedene Arten desselben, III, 229. Badermanne daraus, in der Villa Albani, IX, 44. Seine (vermeinte) Erzeugung, III, 240.

Γραφειν, VII, 50.

Γραφικον, an ägyptischen Figuren, VII, 62.

Gratie, was in Werken der Kunst, I, 217. — geht nur die menschliche Figur an, I, 218. Worin sie liegt, I, 222. — fehlte den Werken des ältern griechischen Styls, V, 192. — den Künstlern der 3 Periode griechischer Kunst vorzüglich eigen, V, 213. 215. — zeigt sich in Gebärden, in Handlung und Bewegung des Körpers, im ganzen Anzuge, V, 215. — 1. Die himmlische —, V, 217. Wo sie sich zeigt, V, 219. V, 228. 2. Die gefällige —, V, 222. Sie entstand zuerst in der Malerei eb. Künstler darin, eb. An welchen Figuren zu finden, V, 223. Wie sich darin die Alten von den Neuern unterschieden, V, 224. 3. Die niedrigere, oder komische —, vornehmlich Kindern eigen, V, 225. Wo zu finden, eb. Grazia Correggesca, eb. Kopf einer Bakchantin mit dieser Gratie, V, 227. — ist zweifach, VII, 130. X, 218. Wer unter den neuern Künstlern die Väter der Gratie, VII, 134. Diese mit Praxiteles und Apelles verglichen, eb.

Gratien, nach dem Modelle der Kais von Malern dargestellt, I, 18. — der Etrurier, bekleidet, III, 310. — waren früher bekleidet, IV, 164. Unbekleidet im Palaste Ruspoli, IV, 165. IX, 98. — in den ältesten Zeiten ein Stein, VII, 45. — selten bekleidet, IX, 98. Ihre Attribute, IX, 99.

Griechenland, seine Colonien arten aus, I, 133. Zustand seiner heutigen Einwohner, I, 134. — wie vielleicht

vorzustellen, IX, 253. Ein gewisser bürgerlicher Wohlstand that hier niemals der Freiheit der Sitten Eintrag, I, 14. — zur Zeit der Wanderung der Pelasger nach Etrurien in Zerrüttung, III, 291. Glücklicher Himmel und Boden daselbst, I, 125. III, 8. IV, 8. — das Land der Kunst, IV, 41. Die merkwürdigsten Jahre von Griechenland, V, 333. VII, 177. Wann sein größtes Wachstum der Kunst, V, 345. VII, 176. Nach dem peloponnesischen Krieg Ruhe in Griechenland, V, 352. Das letzte Alter der großen Männer, V, 422. Zustand unter macedonischer Herrschaft, VI, 7. Nach Alexanders Tod, VI, 44. Kunst kehrte zur Zeit des achäischen Bundes nach Griechenland zurück, VI, 75. Das letzte Alter der eigentlich griechischen Kunst, VI, 80. Letztes Verschwinden der Kunst in Griechenland, VI, 117. Von den Römern unterjocht und seiner Kunstwerke beraubt, VI, 102. Glückliche Zeiten unter Hadrian, VI, 267. Wie viel Statuen zur Zeit des Plinius noch in Griechenland waren, VI, 234. Trauriges Geschick von Griechenland, als die Achäer durch die Römer besiegt waren, VII, 216.

Griechen, deren schöne Körperbildung woher, I, 10. IV, 10. Ihre Leibesübungen, I, 11. IV, 19. Ihr Anzug der körperlichen Bildung nicht hinderlich, I, 12. Vorzug ihrer Sprache, I, 127. Ihre Mythologie von den Ägyptern, jedoch umgestaltet, III, 65. 78. Scheinen Erfinder ihrer Kunst zu sein, III, 67. Widmeten ihre Gottheiten zuerst als Klöße oder Steine, III, 67. VII, 45. Was sie in Ägypten suchten, III, 77. Hassen das Fremde, III, 52. Setzten die Inschrift auf die Figur selbst, eb. Schöne Körper auch bei jetzigen Griechen, III, 127. Die Schönheit unter den Griechen in Ciceros Zeiten nicht allgemein, III, 129. Die schönsten Griechen waren in Jonien, eb. Erziehung, Verfassung u. Regierung bewirkten Verschieden-

heit unter den Griechen, III, 133. Sie verabscheuten grausame Spiele, IV, 15. Ihre Menschlichkeit in der Art Krieg zu führen, IV, 16. Verfassung und Regierung, IV, 18. Freiheit der Griechen im Denken, IV, 24. Weise und Künstler bei ihnen geehrt, IV, 28. Ihre Jugend in der Kunst unterrichtet, IV, 31. Dürften früher nicht ohne Waffen erscheinen, V, 330. Ihre Versammlung bei den großen Spielen, V, 349. Ihr Zustand unter macedonischer Herrschaft, VI, 7. Nach Alexanders Tod sinkt ihre Sprache, VI, 48. Von den Römern unterjocht und ihrer Kunstwerke beraubt, VI, 102. Wann die Griechen Wörterbücher nöthig hatten, VI, 315.

Griechische Kunst. Hauptkennzeichen der griechischen Meisterwerke sind: 1. schöne Natur; 2. schöner Contur; 3. schöne Draperie; 4. edle Einfachheit und stille Größe. I, 10 — 38. Kunst der Zeichnung, III, 61. VII, 100. Nicht von den Ägyptiern herkommend, III, 65. VII, 44. 46. Griechen scheinen die Erfinder ihrer Kunst zu sein, III, 67. Von den Gründen und Ursachen des Aufnehmens und Vorzugs der griechischen Kunst vor andern Völkern, IV, 7. Einfluß des Himmels auf die Kunst war bedeutend, IV, 8. Die Gemüthsart der Griechen wirkte auf ihre Kunst, IV, 14. Freiheit die vornehmste Ursache des Vorzugs der griechischen Kunst, IV, 18. Verehrung der Statuen auch eine Ursache, IV, 20. Von dem Wachstum und Falle der griechischen Kunst, V, 171. Ältester Styl der Kunst mit Herodots Schreibart verglichen, V, 172. Man kann vier Hauptzeiten in der Kunst der Griechen festsetzen: — 1. Alter Styl bis auf Phidias, V, 173. VII, 172. Münzen aus dieser Zeit, V, 174. Werke der Bildhauerei aus dieser Zeit, V, 183. Werke dieses Styls mit großem Fleiß gearbeitet, V, 190. Kennzeichen dieses Styls, V, 192. VII, 172. Schwer

von etruskischen Werken zu unterscheiden, V, 194. Der ältere Styl bildet den Übergang zum hohen, V, 203. — 2. Der große oder hohe Styl bis auf Praxiteles, V, 206. VII, 179. Großheit desselben mit Schönheit verbunden, eb. Das Gerade und Harte war dem Style wahrscheinlich noch eigen, V, 207. Statuen in diesem Style gearbeitet, V, 211. — 3. Schöner Styl bis auf Euphrastus und Apelles, V, 212. VII, 191. Ihm ist vorzüglich die Gracie eigen, V, 213. 215. Das Bierelichte vermieden, eb. Figuren dieses Styls wie Menschen aus der Hellenzeit, V, 215. 4. Styl der Nachahmung, V, 236. Die Figuren wurden stumpfer und weiblicher, V, 239. Verfall der Kunst, V, 241. Statuen in diesem Style, V, 245. Dieser Styl kann der kleinliche oder platte heißen, V, 247. Köpfe darin, eb. Werke aus Griechenland und Rom zu unterscheiden von Werken in Colonien des römischen Reichs, V, 253. Das Altertum hat den Ruhm auch bis zum Falle in der Kunst, daß es sich seiner Größe bewußt blieb, V, 255. Die Kunst der Neuern in Absicht der Perioden mit dem Altertume zu vergleichen, V, 260. Übel verstandene Ehrfurcht gegen griechische Kunstwerke, V, 275. Griechische Kunst durch die Römer den übrigen Völkern Europas mitgetheilt, V, 292. Schicksale der Kunst unter den Griechen, V, 297. Wann das größte Wachstum der Kunst, V, 345. Nach dem peloponnesischen Kriege gedeiht sie vorzüglich, V, 352. Verfeinerung der Kunst unter Alexander dem Großen, VI, 7. Kunst verfällt, und wandert in andere Länder, VI, 48. — unter den Ptolemäern und Seleuciden, VI, 64. Das letzte Alter der eigentlichen griechischen Kunst, VI, 90. — durch Römer vertilgt, VI, 108. Durch Römer in Griechenland selbst befördert, VI, 114. — unter den Römern, VI, 125. VII, 220. Dasselbst veränderte sie sich nach Maaßgabe der Verhältnisse, VII,

228. Letzte Epoche der griechischen Kunst ist das Zeitalter des Trajanus, Hadrianus u. der Antonine, VII, 243. Sie sank unter Septimius Severus, VII, 253. Ein gewisser zierlicher Geschmack erhielt sich bis auf Justin, VII, 260.

Griechische Schule, VII, 166.

Grille, allegorische Bedeutung, IX, 110.

Größe, stille, vorzügliches Kennzeichen der griechischen Meisterwerke, I, 30.

Großgriechenland. Schicksale der griechischen Kunst daselbst, VI, 108.

Großheit, mit Schönheit verbunden, welchen alten Künstlern eigen, V, 206.

Grotesken, in Schwang gebracht von Morteo, I, 53. — zu Pompeji gefunden, II, 265.

Grotta Ferrata, Benediktinerabtei, Gemälde von Domenichino daselbst, X, 477.

Grübchen, wie bei den Alten und Neuen, I, 19. Von den Alten an Statuen nicht als Schönheit betrachtet, IV, 273. VII, 147.

Grundanlagen bei den alten Malern, V, 156.

Grundlage beim Bauen, wie bei den Alten, II, 362. 487.

Grupiren, verstanden die alten Künstler wohl, IV, 243.

Γρουπος, V, 226. VII, 118.

Gürtel, an den Röcken, IV, 341. — der Venus, IV, 346. VII, 360. Der Gürtel unter der Brust bei weiblichen Figuren roth, IX, 267.

Gürten, heißt bei Homer: sich zur Schlacht rüsten, IV, 345.

Gute, das, so groß als möglich zu machen, u. das Schlechte zu verstecken u. zu verringern, Lehre der Alten, IV, 185.

Gyges, seine Weihgeschenke, V, 303.

Γυαλα, IX, 443.

Gymnasien, Schulen der Künstler, I, 14. IV, 64. VII, 110.

Gymnasium, zu Pompeji ausgegraben, XI, 448.

Gyps, Gypsarbeit, II, 466. Bildnisse darin geformt, III,

94. Arbeiten daraus, V, 13.

H.

Haar, bei Kindern der griechischen Werke oft herunterhangend, I, 80. — in warmen Ländern schöner, III, 124. Bei Italiänern kraus, eb. Nicht so an zwei Statuen von Galliern, eb. Blond in kalten Ländern, III, 125. Ob das Haarausraufen in alten Kunstwerken vorkomme, IV, 213. — auf der Stirn der Alten, IV, 249. — dadurch Altes von Neuem zu unterscheiden, IV, 285. Verschiedenheit der alten und neuen Künstler darin, eb. Lockichte Haare, IV, 286. — der Amazonen u. Faunen, IV, 287. — langes u. kurzes, IV, 288. Blonde Farbe, (ξανθή) die schönste desselben, IV, 289. VII, 384. IX, 184. Farben desselben, IV, 387. Vergolden, eb. Warum es die Alten abschnitten, IV, 388. — an griechischen Köpfen, V, 133. An diesen seltener in Locken gelegt, als an römischen, eb. — blondes, V, 134. Die griechischen Weiber färbten es blond, eb. Figuren mit abgeschnittenem Haar, IV, 135. Die Weiber ließen sie sich zuweilen abschneiden, eb. — an etruskischen Figuren, VII, 90. 93. — ein Hülfsmittel der Schönheit, IV, 285. VII, 147. — bei den verschiedenen Gottheiten verschieden, VII, 148.

Haaraufsätze, an ägyptischen Figuren, III, 198. — an römischen, IV, 133.

Haarlocken, angelöthet an Figuren, V, 67. — freihängende, V, 239. Kurze Locken der Haare bei Weibern nicht gewöhnlich, VI, 164.

Haarpuz, der griechischen Figuren, IV, 384. Aufsätze von fremden Haaren, IV, 386.

Habrian, warum er einen Bart trug, II, 71. Unter ihm die Verehrung ägyptischer Gottheiten verbreitet, III, 211. Dessen Gesicht von Alabaster im Museo Capitolino, V, 32. Kolossaler Kopf von vergoldetem Erz zu Parma, V, 71. Brustbild aus Bronze, V, 92. Villa desselben, V, 165. X, 161. Drei Brustbilder im Museo Capitolino VI, 288. — warum nicht am Tempel der Pallas zu Athen, VII, 130. Kunst unter ihm, VI, 267. VII, 244. Er soll selbst Statuen verfertigt haben, eb. Begünstigte vorzüglich die Griechen, eb. Er baute sich ein prächtiges Grabmal zu Rom, VI, 271. Seine Villa zu Tivoli, VI, 272. VII, 245. Er baute die sogenannten 100 Kammern, eb. Die Kunst der Zeichnung unter ihm, VI, 279. Ein kolossaler Kopf desselben in der Villa Borghese, VI, 288. Ein Kopf von ihm auf einem Cameo, VI, 289. Ein geharnischter Torso, VI, 290. Eine der schönsten Schaumünzen, eb. Gelehrsamkeit unter ihm, VI, 291. — die Umschrift einer Münze desselben bezweifelt, IX, 38.

Hahn, silberner für Gefäße, zu Fanuvium gefunden, VI, 295. — auf Münzen, IX, 206. — in der Krümmung einer Trompete, IX, 243. — seine Bedeutung, IX, 145.

Halbketten, der Alten, IV, 395.

Hamadryaden, IV, 169.

Hamilton, seine Sammlung von Gefäßen, III, 382. Er ließ Gräber bei Trebbia öffnen, III, 390.

Hand, wie von den Alten gearbeitet, II, 113. Schönheit derselben, IV, 292. Mehrere angeführt, eb. VII, 157. Wie an ägyptischen Figuren, VII, 65. Zwei in einander gelegte, IX, 243.

Handlung, eine Eigenschaft der Schönheit, VII, 119.

Handschriften, des syrischen N. L. vom Jahr 616, III, 153.

Eine — der Familie Strozzi, Briefe aus dem 17 Jahr.

hundert enthaltend, III, 347. — alte mit Gemälden bei Montfaucon, IX, 131. — vaticanische, mit der Geschichte Josuas, IX, 145.

Handschuhe, bei den Alten, IV, 426.

Hannibal, Bildniß desselben im Hause Renzi, VI, 154.

Harfenspielerin, in der aldobrandinischen Hochzeit, IV, 340.

Harmobius u. Aristogiton, ihnen Statuen gesetzt, V, 337.

Harmonie, die entzückende, IV, 61. — dorische u. jonische, VII, 131.

Harpokrates, an den Voluten von mehrern Säulen, II, 402. IX, 201. — mit einer Locke, III, 199. — mit kahlem Kopfe, auf einem geschnittenen Steine, VII, 527.

Harpyen, in der Metope eines Frieses, IX, 198.

Haruspex, ein vermeinter, von Erz, in der Galerie zu Florenz, III, 313.

Hasen, der Venus geweiht, IX, 97. — auf verschiedenen Kunstwerken, IX, 226. — auf Münzen von Reggio, IX, 227.

Hasta pura, wem beigelegt, II, 97. V, 126.

Haß, schwer abzubilden, IX, 40.

Haube, ägyptische, III, 177. — an Thieren ägyptischer Statuen, III, 194. — den betagten Weibern eigen, IV, 371. und auch jüngeren, eb.

Häuser der Alten, Form und Anlage, II, 29. 505. — zu Pompeji, II, 269.

Hausfrau, wie abgebildet, IX, 244.

Hausgötze, Statue von gebranntem Thone, II, 81.

Haut, wie bei den alten und neuen Künstlern, I, 19.

Hebe, Statue, in der Villa Borghese, III, 19. Ihre Bilder selten, IV, 163. — mit der Schale in der Hand, V, 46. — flehend, auf einem Basrelief, VII, 304. — ihre Bedeutung, IX, 126.

Hebon, phönizische Gottheit, IX, 221.

Heft (Hafte) an der Fußsohle eines Mercurius zu Portici, IX, 194. III, 51. IV, 423.

Heiland, s. Christusköpfe.

Heirath, glückliche, wie vorzustellen, IX, 254.

Hekate, *σπιρυγῖδια*, von Alkamenēs, V, 363.

Hektor, sein Tod, I, 246. Das in die Waage gelegte Schicksal des Achilles u. Hektor, auf einer etruskischen Schale, VIII, 183. Auslösung von Hektors Leichnam, VIII, 188. Hektors Leichnam wird nach Troja gebracht, VIII, 193. Hektors Begräbniß, VIII, 198. Andromache beklagt den Hektor, VIII, 209. Hektor, vom Polygnotus gemalt, IX, 108.

Hekuba, verschieden dargestellt, IV, 209. 214. Im capitolinischen Museo, VII, 123.

Helden und Heldinen, (Heroen, Heroinen) wie von den Künstlern abgebildet, IV, 139. VII, 117. Ausdruck in ihren Figuren, IV, 204. Unschuld und Stille auf ihrem Gesichte, eb. Ohne Eklamys, IV, 406. Ein nackter aus Probierstein, in der Villa Negroni, V, 30. Die 7 wider Theben, auf einer etruskischen Gemme, VII, 84. VIII, 89.

Helena, des Peiris, I, 7. — mit 3 Figuren, ein Gemälde im Vatican, V, 104. — auf einem Schiffe von Paris entführt, V, 113. Die des Kleophrastus zu Lanuvium, V, 321. — Liebesgeschichte derselben mit Paris, VIII, 132. 133. — mit Paris im Augenblick der Entführung, VIII, 135. Entführung derselben, VIII, 136.

Helena, Mutter des Constantin, Urne derselben, V, 39. VI, 338.

Helikon und Akeas, berühmte Weber, IV, 33.

Heliogabalus, seine Tunica aus Goldfäden gewoben, IV, 328. Eine weibliche Statue aus seiner Zeit für seine Mutter gehalten, VI, 321. — entwürdigte die Kunst, eb. Büsten im Museo Pio-Clementino und Capitolino, eb.

Phyllabische Schule, V, 320. VII, 166.

Helm, älteste Form, III, 195. — der Alten, nicht immer von Metall, IV, 428. — mit einem Überzug, IV, 431. — der Römer, wie verziert, IX, 193. — mit besonderer Form, zu Pompeji entdeckt, XI, 432.

Henna, Violett auf Münzen dieser Stadt, IX, 166.

Henne, numidische, was, III, 198. — Sinnbild eines Kurgs, IX, 107.

Heracliden, ein Gemälde des Pamphilus, V, 435.

Heraclitus, sein vorgebliches Brustbild, II, 63.

Herbst, wie abgebildet, IX, 122. 125.

Herculaneum, Häuser daselbst, II, 29. Lage, II, 120. 239.

Verschüttung, II, 129. — auf Schläfen erbaut, II, 131.

Die Straßen mit Lava gepflastert, eb. Frühere Nachgrabung, II, 132. Neuere Entdeckung, II, 134. Art

und Weise, mit welcher man im Nachgraben verfährt, II, 138. Theater daselbst, II, 136. 139. 142. 242.

Schöner Fußboden, II, 146. 264. Villa daselbst, II, 145. 263. Akademie, II, 232. 299. Bildsäulen daselbst, von Bronze, Beschreibung mehrerer, II, 60.

Welche Farbe man denselben gegeben, V, 70. Figuren von Erz, IV, 311. Desgleichen von Marmor, II, 64—68. Eine ägyptische, II, 154. Brustbilder, II, 29. 62. 156. Gefäße, II, 180. Gemälde, II, 45—

58. V, 118. Ob sie von griechischen oder römischen Meistern sind, II, 45. Die meisten von Freigelassenen gemalt, VII, 232. Beschreibung von vier Gemälden, II, 53. Gemälde, auf trockenem Grunde, II, 274. — die schönsten, V, 158. Einige auf schwarzem Grunde haben Figuren mit abenteuerlichen Gestalten, V, 242. Geräthe, II, 168. 283. Handschriften, II, 7—29. II, 190—226. Entdeckung, II, 7. 191. Ihre Materie, eb. 8. 192. Ihre Form, Gestalt und Beschaffenheit, I, 10. 195. Die Schrift in denselben, II, 13. 210. Wie sie abgewickelt werden,

II, 21. 220. *Hercul. Inschriften*, II, 163. 239. 258. 260. V, 77. *Museum*, zu Portici, seine Einrichtung, II, 226.

Herkules, seine Vergötterung in Versailles, von Le Moine gemalt, I, 52. — von Bandinello, I, 148. — jugendlich, I, 211. — ein alter, in *Carneol*, I, 278. ein junger, in *Carneol*, I, 278. Seine Thaten, auf einer großen Schale, in der Villa Albani, II, 102. VII, 471. Desgl. an einem Altar im *Museo Capitolino*, III, 326. 342. Reste seines Tempels zu Tivoli, II, 371. — mit dem Horn des Überflusses in der Villa Ludovisi, III, 20. Desgl. in der Villa Barberini, III, 20. — und Antäus, ergänztes Grupo im Palaste Pitti zu Florenz, III, 20. — dem Apollo den Dreifuß nehmend, III, 325. VI, 237. IX, 256. — und die Hesperiden auf einem alten Gemälde, III, 380. Seine Ähnlichkeit mit einem Stiere, IV, 81. — wie abgebildet, IV, 110. — mit Pankratiasfenohren, IV, 113. 280. — wie er die Schlangen erwürgt, IV, 111. Köpfe des —, IV, 123. — an den Haaren seiner Stirn zu erkennen, IV, 251. Zwei Köpfe des — in der Galerie zu Florenz, IV, 253. — auf einem Amethyst, ein vermeintlicher Ptolemäus Auletes, nun in Petersburg, IV, 254. V, 57. VII, 153. — mit der Omphale auf einem Gefäße in der hamiltonischen Sammlung, IV, 258. — der Säuser, im Hause Massimi, IV, 282. VII, 493. — fast unverletzt in der Villa Borghese, V, 23. Des — Kopf im florentinischen Museo, V, 56. Ein — in Saphir geschnitten, eb. — und Iole, von Teucer geschnitten, V, 57. — von Erz, im Campidoglio, V, 83. Desgl. in der Villa Albani, V, 88. — mit der Löwenhaut, im Hause Porcinari, V, 93. — wann mit Bogen und Keule gebildet, V, 193. — mit der Tugend und Wollust, an

den Füßen eines Gefäßes, V, 274. — des Aristoteles, V, 303. Kampf des — mit Achelous, ein Kunstwerk zur Zeit des Pausanias, V, 306. — mit dem Blitz zur Seite auf einer Münze, V, 327. VII, 273. Ausöhnung des — in der Villa Albani, V, 407. VI, 63. VII, 206. — *Αναπαυόμενος*, VI, 64. Des — Torso im Belvedere, III, 40. VI, 94. VII, 116. 215. Der farnesische —, VI, 99. Torso des — früher zu Massimi, VI, 101. Des — Kopf im Museo Strozzi, VI, 143. — ein schön geschnittener Stein im stossischen Museo, VI, 175. — mit einem Kinde, den man für einen Commodus hielt, im Belvedere, VI, 312. VII, 250. — im Palaste Pitti mit dem Namen Erysippe, VI, 14. 367. VII, 197. Herma des — aus Probirstein, VII, 86. — im Jünglingsalter, wo das Geschlecht ungewiß erscheint, VII, 112. — für Iole gehalten, VII, 113. IV, 253. Sein Haar, VII, 152. — auf einem schönen Amethyst, VII, 153. — in einen viereckigen Gränzstein ausgehend VII, 155. Über seine Ohren, VII, 466. — die Hespione rettend, in der Villa Albani, VII, 496. — Sylvanus, im Palaste Rondinini, VII, 501. — bestraft den König Diomedes, auf einer Gemme, VII, 503. — als Beker (?), auf einer Gemme, VII, 507. An mehreren Köpfen des — findet man eine besondere Form der Ohren, IX, 8. Seine Attribute, IX, 86. — mit Blättern von Papeln bekränzt, eb. IX, 214. — betrunken, eb. — in der Stellung, wie er sein Wasser läßt, eb. Wasser schöpfend, IX, 87. — mit einer Wunde, eb. — mit den hesperidischen Äpfeln, eb. Besondere Bildung der Schlange dabei, eb. — mit dem arkadischen Hirsche, eb. Unter seiner Keule ein Ochsenkopf, im Palaste Farnese, IX, 207. — am Scheideweg, von neueren Künstlern dargestellt, IX, 239. — von einem Ungenannten, IV, 219. Allegorische Keule des — auf einer Gemme,

IX, 243. Durch sein Bild warme Bäder anzudeuten, IX, 247. — mit der Löwenhaut, aus welcher Zeit, IX, 509. — Fontinalis, IX, 516. — als Frau verkleidet, auf einem geschnittenen Steine, XI, 270.

Herma, was, III, 70. — weibliche, III, 73.

Hermaphrodit, geflügelte Herma, II, 102. — Bild der idealischen Schönheit, IV, 76. Mehrere — angeführt, eb. IV, 334. Der — in Villa Borghese, vielleicht von Polykles, VI, 94. VII, 214.

Hermarchus, sein Brustbild, II, 9. 63. 158.

Hermen, Hermä, Ἑρμαί; eine mit Inschrift, II, 93. Ihre Bedeutung, III, 70. Ihr Bart, III, 305. Wie ihre Haare gearbeitet, III, 319. Bier — aus Marmor, V, 34. — für Köpfe des Plato gehalten, V, 199. — in der Villa Negroni, von Seno, VI, 250. VII, 248. — mit zwei Gesichtern, in der Villa Albani, VII, 444. Was ihre Form bedeute, IX, 214.

Hermakles, im Palaste Carpegna, VII, 155.

Herodes, Atticus, seine Abstammung, IV, 107. Was er für Griechenland that, VI, 269. Zwei Säulen seines Grabmals noch übrig, VI, 307.

Herodot, zwei (?) Brustbilder von ihm, aus späterer Zeit, V, 343.

Herolde, trugen einen Strich um den Hals, und bliesen ein Horn, V, 390. Diese — zu unterscheiden von Herolden im Kriege, die gewöhnlich Caduceus und Speiß trugen, V, 391. — gemalt im Museo Collegii Romani, eb. — auch γραμματεῖς genannt, V, 392. — barbarischer Völker, V, 393. — auf einer Vase im Museo Collegii Romani, VII, 9. — Eigentümlichkeiten der —, VII, 186. — wie abgebildet, IX, 122.

Herse, wahrscheinlich mit Mercurius in einem Grupo, IV, 105.

Herschast, wie ausgedrückt, IX, 122.

Herz, Wapen der Stadt Kardis, IX, 171.

Hesione, mit einem Schleier, auf einem schönen Mosaico, IV, 370. VII, 496.

Hesperus und Phosphorus, im Museo Pio = Clementino, IV, 74.

Hetrurien, Hetrurier, Hetrurisch. Ihre Steine die seltensten, I, 277. Die Bilder derselben dunkel, III, 41. Kunst der — Zeichnung, III, 61. VII, 78. — setzten die Inschrift auf die Figur selbst, III, 82. Hetrurischer Styl, III, 85. Kunst unter ihnen, III, 253. Durch die Griechen befördert, III, 284. VII, 78. Griechische Colonien begaben sich dahin, eb. VII, 78. — Münzen, alte, angeführt, III, 286. Griechische Buchstaben und Mythologie unter ihnen, eb. III, 288. VII, 82. Ihre Gottheiten sind geflügelt, eb. Kunst unter ihnen zeitiger, als unter den Griechen, III, 290. VII, 84. Verfassung, III, 290. VII, 85. Gemüthsart, III, 293. X, 229. Ihr Land die Mutter des Aberglaubens, III, 294. X, 229. Bei ihren Begräbnissen blutige Gefechte, eb. — wird eine römische Provinz, III, 297. Bildung und Form ihrer Götter, III, 299. Schwierigkeit, das Hetrurische vom ältesten Griechischen zu unterscheiden, III, 310. Die vornehmsten Werke hetrurischer Kunst angeführt, III, 311. Ihre Patera, III, 340. Münzen, III, 341. Gemälde, III, 342. Nachricht von 12 hetrurischen Urnen als ungegründet verworfen, III, 347. Kennzeichen des hetrurischen Stils trüglisch, III, 349. IX, 279. Griechische Helme auf hetrurischen Werken, eb. Drei verschiedene Stile der hetrurischen Kunst, III, 350. Allerältester Styl auf Münzen aus dieser Zeit, III, 351. Älterer Styl und seine Eigenschaften, III, 352. VII, 89. Ähnlichkeit der Figuren dieses Stils mit den ägyptischen, III, 353. VII, 90. Figuren aus Erz in diesem Styl, eb. Was ihren Künstlern fehlte, III, 353. VII, 90. Älteste geschnittene Steine und Kennzeichen derselben, III,

355. Zweiter etruskischer Styl und seine Eigenschaften, III, 357. VII, 91. Wie er sich zum griechischen verhält, III, 362. VII, 94. Den Künstlern geht der Charakter ab, III, 362. Kleidung, III, 363. VII, 95. Drittes Zeitalter des etruskischen Stils, III, 364. Begräbnisurnen aus weißem Alabaster, III, 365. So genannte etruskische Gefäße, III, 373. VII, 96. Den etruskischen Figuren des zweiten Stils fehlt der Charakter und die Gracie, VII, 92. Es läßt sich kein sicheres System von der Zeichnung ihrer Künstler aufstellen, VII, 99.
- Herastylos Peripteros, I, 306. 85.
- Hiero II, König in Syrakus, Kopf im Campidoglio, wahrscheinlich neu, V, 342. — Kunst unter ihm, VI, 84. Sein berühmtes Schiff, eb.
- Hiero von Sparta, V, 76.
- Hierobulen, IV, 167.
- Hieroglyphen, am Sokel und Pfeiler ägyptischer Figuren, III, 83. — finden sich nicht an den von Römern nachgeahmten ägyptischen Werken, III, 219. Wissenschaft derselben erlosch, VII, 70. Ihre Entzifferung ein vergeblicher (?) Versuch, IX, 26.
- Himeros, s. Gros.
- Hippiades des Stephanus, vermuthlich Amazonen, VI, 182.
- Hippodromus zu Constantinopel, Statuen daselbst, VI, 345.
- Hippolyta, ihr Grabmal, IX, 196.
- Hippolytus, Geschichte der Phädra mit Hippolyt, auf einem Basrelief, VIII, 75. Ebenfalls auf einer Begräbnisurne, VIII, 81. — h. sitzende Statue desselben, VI, 325.
- Hippopotamus, seine Bedeutung bei den Ägyptern, IX, 120.
- Hirsch, seine verschiedene Bedeutung, I, 175. IX, 114.

235. Dammhirsch im Museo Pio-Clementino, IV, 316. Auf Münzen der Stadt Raulonia, V, 195. IX, 207.

Φισιάα, Münzen dieser Stadt, IX, 174.

Πίζε am Mittag, wie abgebildet, IX, 123. — große, wie anzudeuten, IX, 254.

Πόχστε, das, hat kein Bild, V, 218. VII, 131. IX, 39.

Ποχzeiten, auf römisch-Begräbnisurnen, III, 295.

Ποψnung, Göttin, im ältesten Style dargestellt, V, 197.

— kleine Figur, in der Villa Ludovisi, V, 266. — wie abgebildet, IX, 124. Mehrere Statuen derselben angeführt, eb.

Πολξ, daraus Gebäude und Statuen verfertigt, III, 95.

Mehrere der Art angeführt, eb. Statuen daraus zu Rom in Processionen herumgetragen, V, 286.

Πομερ, seine Vergötterung auf einem silbernen Gefäße zu Portici, II, 69. 182. III, 25. V, 406. Desgl. im Palaste Colonna, II, 70. V, 405. VII, 190. Wann sie gemacht wurde, eb. Wo gefunden, V, 407. Fehler der Auslegung von Gelehrten, V, 408. — die Quelle der Künstler, VII, 24. IX, 31. Brustbild des — im britischen Museo, V, 97. Auf seinem Grab eine Ziege, IX, 165. Mäuse an dem Stuhle desselben bedeutet, IX, 175. VI, 409. Vermeintlicher Stuhl desselben in Scio, IX, 220.

Πονοριuß befohl, die Heidentempel zu erhalten, VI, 349.

Πορατιερ und Curiatiερ, Grabmal derselben, etruskische Arbeit, V, 265.

Πορατιuß Cocles, ihm eine Statue gesetzt, III, 110. V, 279.

— auf einem Medaglione, IX, 32.

Πορεν (Ποραι), Begriff, Zahl und Statuen derselben, IV, 166. — auf einem Fußgestelle abgebildet, VII, 411.

Πορνερ, an ägyptischen Figuren der Isis, III, 179. Ihre Bedeutung, IX, 129.

Forus, Priester desselben, III, 194. Fragment des Forus in der Villa Albani, III, 234.

Fosen, den Persern gemein, III, 273. — wo gebräuchlich, IV, 404.

Hospitalia, auf der Bühne, II, 250.

Hosilianus, ein Medaglione desselben, IX, 126.

Hubertsburger Jagdschloß, Verzierungen daselbst, I, 55. 105.

Hufeisen der Pferde, zur Zeit des Gallienus nicht in Gebrauch, VI, 328.

Huldigung eines Prinzen, wie ausgebrückt, IX, 124.

Hund, sitzender, in England, IV, 314. Hunde angeführt, V, 23. 399. IV. 307. — auf Münzen der Stadt Egersta, IX, 164. — des Askulapius, IX, 74. — Zeichen der Snyiker, IX, 172. — neben Plutus, was, IX, 215. — aus einem Schneckenhause hervorspringend, was, IX, 242.

Hundsfelle, Köpfe damit bedekt, III, 195.

Hut, ionischer, der Schifflente, II, 70. — thessalischer, wann gebraucht, IV, 371. — der Alten gewöhnlich weiß, IV, 372. VIII, 19. — Tracht der Priesterinnen der Ceres, IV, 373. — schon in den ältesten Zeiten im Gebrauch, IV, 419. Reisehut hat eine eigene Form, IV, 420. Der arkadische —, IV, 421. — mit aufgeschlagenen Krempen, IV, 422. Die Aurigatores trugen eine eigene Art —, eb.

Hyacinthus, ihm ein Fest gefeiert, V, 350.

Hyacinthwurzeln, wozu der Saft gebraucht, IV, 73.

Hybla, Münze, IX, 171.

Hygiea, auf einer Gemme, VII, 424.

Phylas, auf dem Henkel eines Eimers, II, 181. — von Naxos entführt, auf römischen Begräbnißurnen, III, 295. — auf einem Denkmale in der Villa Albani, in einem herculanischen Gemälde, und auf einem Opfergefäße, VII, 251.

Hypocausta, II, 439.

Hyrcania, wie allegorisch dargestellt, IX, 48.

J.

Jahr, neues, wie anzudeuten, IX, 254.

Jahreszeiten, wie abgebildet, IX, 124. — auf Urnen dargestellt, IX, 218. Welche Farben ihren Gewändern zu geben, IX, 265.

Jakysus, des Protogenes, I, 71. IX, 44. Auf ihn viermal Farben aufgesetzt, V, 157. VI, 32.

Javdivos, IV, 326.

Jason, Liebe desselben zur Medea, auf einer Vase, III, 403. Wie er gemalt wurde, IV, 289. Thaten desselben auf einem Basrelief, VIII, 43.

Jbis, Bild von Ägypten, IX, 47. — bei den Ägyptiern heilig, IX, 297.

Jchnusa, woher diese Insel ihren Namen habe, IX, 21.

Ideal, nach ihm arbeiteten die griechischen Künstler, I, 17.

21. Es kann etwas idealisch sein, ohne schön zu sein, IV, 62. Die idealische Schönheit, IV, 68. VII, 108. Begriff derselben, IV, 70. Bei ihren Gottheiten waren die Griechen darüber einverstanden, II, 47. IV, 124. 189. — männliches, fängt mit den Satyrs und Faunen an, IV, 89. Das höchste Ideal der Kunst ist Apollo im Belvedere, VI, 231. Die idealischen Figuren von jeder menschlichen Schwachheit befreit, VII, 110.

Jerusalem, seine Thore, II, 256.

Jkarus, dem Dädalus die Flügel anlegend, V, 234. VII, 270. VIII, 62. Ein ähnliches Basrelief, V, 43.

Iliaca tabula, IV, 207. V, 14. — wo gefunden, V, 407.

Ilias, wie dargestellt, II, 69. 182. — ein Schwert haltend, V, 126. Anfang und Ende der Ilias auf der sogenannten Begräbnisurne des Alexander Severus, VI, 324. — roth gekleidet, IX, 181.

Ἰμας, IX, 440.

Ἰματιον, wie tunica, IV, 411.

Immunitas, wie abgebildet, IX, 106.

Ἰμωνιστροφα μελη, IX, 490.

Impluvium, II, 269. 505.

Impuber, V, 426.

Incantare, V, 61.

Incisuræ, was, V, 159.

Indianer, bemalen ihre Bilder roth, III, 90.

Industria, Stadt, V, 94.

Insula, der Vestalinen, IV, 364.

Infundibulum, was, II, 286.

Ino, s. *Leukothea*.

Inschriften, viele angeführt fast in allen Bänden. — bei Griechen und Etruriern auf den Figuren selbst, nicht so bei den Ägyptern, III, 82. — in der ältesten Zeit von der Rechten zur Linken laufend, V, 174. — auf einer Begräbnisurne, V, 252. — römische, mit der ältesten Form der Buchstaben, V, 373. — auf dem Zipfel eines Gewandes, VI, 250. Ultrömische Inschriften auf christlichen Gräbern, VI, 345. Im 4 Jahrhundert eine Unart an Inschriften ausgeübt, eb. Kleeblatt in Inschriften, IX, 218.

Insel, wie abgebildet, IX, 125.

Instita, IV, 340.

Intaglio, was, XI, 31.

Io, von Correggio, I, 271. IX, 235. — von einem Triton getragen, ein Gemälde, V, 135. — mit dem Mercurius und Argus, V, 136. — Statue des Dinomenes, V, 417.

Iole, Kopf derselben im Museo Capitolino, IV, 251. — Statue zu Mailand, IV, 252. — wie gebildet, IV, 253.

Jonas, in der Kapelle Ghigi, von Lorenzetto, I, 248.

Jonien, die schönsten Griechen daselbst, III, 129. — wie gegründet, III, 292. VII, 88.

Jonische Säulen, II, 396. — 8 in der Kirche S. Maria zu Trastevere, II, 402. IX, 201. Durch die jonische

Bauordnung die Kunst verebelt, VII, 131. — Schule V, 320. VII, 167. — Kapital, VIII, 444.

Jordan, Fluß, wie abgebildet, IX, 85.

Iphitus, in der Gestalt eines Genius, IV, 259.

Ἰππας στολή, IV, 409.

Ἰπποναμπος, IX, 84.

Irene, eine der Horen, IV, 166. VII, 413.

Iris, ihre Bedeutung, IX, 125.

Isaak, Opfer desselben, in der vaticanischen Bibliothek, IX, 158.

Isiaca tabula, oder hembische Tafel, III, 215. V, 94.

Isis, dem Apis die Brustreichend, aus Elfenbein, im Museo Vaticano, III, 102. — im Campiboglio, was an ihr ergänzt ist, III, 174. Andre Ergänzungen, eb. — vermuthlich drei Statuen von ihr im Museo Capitolino, III, 179. — Hörner auf dem Haupte, III, 179. — auf einem Schiffe in der Villa Ludovisi, III, 183. VI, 296. Mantel ein Kennzeichen derselben, III, 210. — mit den Eigenschaften der Fortuna, eb. — geflügelt, III, 217. — sitzend, auf einem Onyx, III, 225. VII, 74. Ihre Priester, III, 228. — mit dem Horus auf ihrem Schooß, im Museo des Collegii Romani, III, 233. — dem Horus ihren Finger in Mund legend, IV, 87. Ihr Gewand, IV, 356. Daran ist sie zu erkennen, IV, 357. Figuren derselben angeführt, VII, 67. — u. Harpokrates, im Palaste Barberini, VII, 68. — im Museo Capitolino, irrig für eine Juno gehalten, VII, 69. — den Horus säugend, VII, 522. Eine andere Isis auf einem Bruchstücke, VII, 524. — mit einer Straußfeder auf dem Kopfe abgebildet, IX, 25. — mit einem Sperberkopfe, IX, 67. Vermeintes Kennzeichen derselben, IX, 102. — deutet die Schiffahrt an, IX, 137. — wie bei den Ägyptiern bezeichnet, IX, 295. — bei den Ägyptiern am höchsten verehrt, IX, 299. Ein ihr eigener Paarpuß, IX, 301. — soll das Segel erfunden

den haben, IX, 305. Ein Tempel derselben zu Pompeji ausgegraben, XI, 211.

Isokrates, Statue des Leokhares? V, 422. *

Ισχυομοι, VII, 129.

Isthmische Spiele, V, 349.

Isthmischer Sieger, Kopf im Museo Capitolino, IX, 9.

Ισχυανιδης, VII, 207.

Italien, der untere Theil, erzeugt starke Menschen, III, 127. Die Italiäner haben selten Blattergruben, III, 132.

Iucunda, Statue, IV, 391.

Jubäa, wie angedeutet. IX, 126.

Juben, haben keine geplätschten Nasen, III, 132. Jüdische Nase, was, eb. Kunst unter ihnen, III, 265.

Jubith, des Bildhauers Le Brun, IV, 266.

Jugend, ihr ist vorzüglich die Schönheit eigen, IV, 64. 85. VII, 105. 106. — wie abgebildet, IX, 41. 126.

Julia, Mutter des Caracalla, s. Caracalla. — des Kaisers Titus Tochter, in der Villa Medici, IV, 269. — Werk des Evobus, I, 18. V, 57. — Mammaa, Brustbild aus Erz in Dresden, V, 96. — im Museo Pio-Clement., VI, 323. — Soemia, Mutter des Heliogabalus, muthmaßliche Statue, IV, 387. VI, 322. — Gemahlin des Septimius Severus, ein kolossaler Kopf, VI, 317. — Salonina, Münze, IV, 370.

Jungfrau, im Thierkreise, IX, 113.

Jungfrauschaft, verlorene, wie abzubilden, IX, 254. Probe derselben, IV, 231.

Juno, Martialis, (vermeinte) mit einer Zange, III, 307.

IX, 92. 282. — einen Herkules säugend, IV, 87. — woran kenntlich, IV, 153. — Köpfe und Statuen angeführt, eb. — wie gekleidet, IV, 330. — Gospita in der Villa Panfili, IV, 358. IX, 338. — Regina, auf dem Aventino zu Rom, V, 286. — Πειωνη, im Hofe des Hauses Paganica, VII, 302. — außerordentlich gekleidet im

Museo des Vatican, IV, 359. — kolossaler Kopf in der Villa Ludovisi, IV, 154. V, 467. Von dem Tempel der Juno Pacinia im Gebiet der Bruttier die marmorenen Siegel nach Rom gebracht, VI, 121. — sogenannte, zu Korinth gefunden, VI, 140. Die samische Juno wurde in einer Feuersbrunst zu Constantinopel vernichtet, VI, 362. VII, 259. Ihre Augen, VII, 142. — mit dem Blitze, VII, 273. — auf einem Basrelief, das Urtheil des Paris vorstellend, VII, 278. — den Herkules säugend, auf dem Quirinal, VII, 300. Ihre Attribute, IX, 91. Ihre allegorische Bedeutung, IX, 129.

Jupiter, des Phibias, seine Höhe, I, 70. V, 369. — in Pferdemeist eingehüllt, I, 162. III, 81. IX, 27. — *Απομυιος*, Muscarius, I, 279. III, 300. VII, 298. IX, 331. — *Αργιόχος*, I, 280. — Serapis, in der Villa Albani, III, 232. — Riciniatus. IV, 417. VII, 297. — der Jäger in der Villa Borghese, IV, 417. — *Μιλίχιος*, in Sicyon, eine Säule, VII, 45. — *Ουριος*, eine Basis davon, VI, 62. — mit spitzigem Barte, VI, 236. — Terminalis, VII, 46. — Arur auf einem geschnittenen Steine, VII, 289. — Pluvius, IX, 133. — Serapis, Figuren desselben aus spätern Jahrhunderten, IX, 329. — mit einem Widderkopfe, IX, 331. — *Exsuperantissimus*, IX, 332. — aus Erz, nach Pausanias mit Nägeln zusammen geheftet, II, 59. Zwei — ohne Kopf, II, 64. 65. Wie er sein muß, eb. — von schwarzem Marmor, im Campidoglio, II, 248. Tempel des olympischen — zu Girgenti, II, 313. Ein schöner Kopf des — in der Malerakademie von Parma, III, 29. Gesicht des — wurde mit Mennig angestrichen, III, 89. Auf seinem Stab ein Adler, III, 182. VII, 287. — geflügelt, III, 300. VII, 267. Ideal eines — IV, 80. In den Köpfen des — erscheint die Gestalt

des Löwen, eb. — mit immer heiterm Blize gebildet, IV, 125. — kolossaler Kopf in Villa Mattei, IV, 126. — ist erkennbar durch Bart u. Haare, IV, 130. 135. VII, 148. Welche Ähnlichkeit mit seinen Söhnen, IV, 136. — Köpfe angeführt, IV, 125. Jupiterskopf sehr schön auf einigen Münzen, IV, 188. — mit trübem Gesicht im Augenblick da er Pallas gebärt, IV, 197. Seine Augen, IV, 265. VII, 142. — mit weissem Mantel, IV, 329. — Giganten erlegend, von Athenion geschnitten, V, 59. VII, 292. Wie er zur Semele kommt, eb. VII, 268. — im Begriffe, den Ganymedes zu küssen, ein vortrefliches Gemälde, V, 137. Über dieses Gemälde, V, 449. — mit der Ägis um den Arm, V, 176. — auf Münzen von Raulonia, V, 176. — capitolinischer, von gebrannter Erde, V, 278. Ihm ein Tempel zu Elis errichtet, V, 362. Tempel des olympischen — zu Athen von Hadrian vollendet, VII, 245. — wie von den Künstlern vorgestellt, VII, 114. — wie vom Pluto zu unterscheiden, eb. Wie vom Neptunus, VII, 115. — von beiderlei Geschlecht, VII, 265. IX, 27. — auf einem Adler gegen Semele den Blitz schleudernd, VII, 268. — mit dem Blitze, VII, 271. — mit seinem Genius, VII, 280. — mit einem Lorbeerkranze, VII, 288. — die Symbole Jupiters den Königen und Kaisern beigelegt VII, 291. — wider die Giganten Blitze schleudernd, auf einem Cameo, VII, 292. — auf einem Centaur reitend, in der Villa Borghese, VII, 293. IX, 282. — mit dem Sinnbilde eines Wiefels, in der Villa Albani, VII, 299. Wie ihm Adrastea die Brust reicht, im Palaste Giustiniani, VII, 300. Sein Gehirn von Vulcan geöffnet, auf mehrern alten Werken, VII, 276. — von einer Ziege gesäugt, im Museo Capitolino, VII, 431. Seine Liebesgeschichte mit Atmene parodirt, auf einer Vase, III, 398. VIII, 404. — mit drei Augen, IX, 30. Das Rakte des

selben ist dunkel und bräunlich, IX, 185. — wider den eine Schlange sich auflehnt, auf einer Münze, IX, 284.

Justinian, vorgebliche Statue desselben in der Villa Giustiniani, VI, 355. Seine und seiner Gemahlin Statue ehemals zu Constantinopel, und Figuren in Musäi zu Ravenna, VI, 358. Sein Gesetz auf das Malen bezüglich, eb. — Dieß viele Gebäude aufführen, VI, 361.

Justinian II., sein Palast, VI, 343.

Juvenalia, was, IX, 126.

Ivυξ, der Vogel, I, 282.

K.

K, oft mit X verwechselt, II, 78. Was dieser Buchstab bedeute, IX, 260. 261.

Kabirus, Sohn Vulcans, sein Attribut, IX, 86.

Kadmus, Statue von den Söhnen des Praxiteles, VI, 430. — wie er die Schlange tödtet, auf einem Basrelief, VIII, 13.

Kähne, ägyptische Gottheiten darin fahrend, IX, 313.

Kaisias, wie abgebildet, IX, 155.

Kαιρος, Gelegenheit, Statue Eysipps, VI, 361.

Kaiser, römische, wie abgebildet, IV, 210. VII, 129. — immer mit geschlossenen Lippen gebildet, IV, 272. — mit einem Theil der Toga das Haupt bedekt, IV, 417. — mit dem Degen, auch wenn sie nackt sind, IV, 429. Die meisten Statuen der Kaiser heroisch dargestellt, VII, 169. So Augustus, eb. VI, 170. 171. Caligula, VI, 191. Macrinus, VI, 321. Pupienus, VI, 326. Alle erhoben gearbeiteten Kaiserköpfe aus neuerer Zeit, VI, 208. Jeder sollte eines Kaisers Bild im Hause haben, VI, 302. Genien derselben, VII, 281.

Kaiserinnen, römische, wie abgebildet, IV, 209. — nach

- welchen Ideen auf griechischen Münzen gebildet, I, 18.
- Κακίζοτεχνος*, VII, 163.
- Καλαίρις*, Hof der Ägyptier, III, 188.
- Καλβ*, auf dem Grabmal der Damalis, IX, 74. — auf Münzen der Stadt Eretria, eb.
- Κάλβερζähne*, II, 388.
- Καλκ*, als Abgabe geliefert, II, 486.
- Καλκίρεν*, was, X, 357.
- Καλλίοπε*, ihr Attribut, IX, 77.
- Καλλιστεία*, Wettspiele der Schönheit, IV, 13.
- Καλλιστο*, Statue des Dinomenes, V, 417. Wie ihre Verwandlung von Polygnotus angedeutet, IX, 171.
- Καλλιστράτος*, seine Beschreibungen von Statuen III, 12.
- Καλὸν γένεσθαι*, IV, 11.
- Καλπίς*, III, 396.
- Καλυπττή*, IV, 368.
- Καμβύσης*, hob den Gottesdienst der Ägyptier und die Balsamirung nicht auf, IV, 153.
- Κάμεελ*, Bild von Arabien, IX, 47.
- Καμιν*, ob bei den Alten, II, 38. 43. 439.
- Καμνερν* wie, II, 271. — die hundert Hadrians, VI, 272. Kunstwerke daselbst entdeckt. VI, 273.
- Κανακε* und *Μακκαρεύς*, sonst *Αρρία* u. *Πάτυς*, VI, 196. VII, 237.
- Καναδα*, das Land, wie angedeutet, IX, 233.
- Κανephoren*, zwei in gebrannter Erde, vielleicht (?) Nachbildungen der des Polykletus, V, 209. 372. VII, 182. VIII, 366. — was. V. 372. VII, 182.
- Κανάλ*, was bei den Arabern, III, 195.
- Κανopen*, ägyptische, gewöhnlich aus Basalt. III, 218. VII, 73. Einer von weißlichem Marmor im Museo Pio-Clementino, III, 219. 234.
- Κανopus*, Tempel Hadrians, III, 211. VI, 279.
- Καπανεύς*, auf Steinen, III, 288. VII, 84. — von einem Wetterstrahl getroffen, VIII, 93.

Kapitäl, schönes, in der Kirche zu S. Lorenzo, II, 397.

VIII, 444. IX, 173. — jonische, von Raphael gefunden, II, 403. — der Säulen, Zieraten daran, II, 453. — allegorisch verziert, IX, 200.

Kapitäle, korinthische, ihr Ursprung, I, 101.

Καρχησιον, IX, 190.

Kardia, Wapen dieser Stadt, IX, 171.

Καρπωτοι, IV, 337.

Karthago, sein Klima, III, 258. Seine Münzen, III, 263. Seine ersten Bündnisse mit Rom, III, 316.

Karyatide, ein Tronc, im farnesischen Palaste, II, 403. VI, 176. — II, 454. — die von Diogenes aus Athen, II, 455. VI, 176. — im Grabmale der Freigelassenen des Certus Pompejus, II, 457. — mit Mänteln in der Villa Negroni. IV, 360. Korb auf ihren Köpfen, IV, 273. Eine — gemalt zu Portici. V, 112. Bier bei Monte Porzio 1761 entdeckt, V, 199. Mehrere, 1766 entdeckt, VI, 146. Bedeutung des Wortes —, VI, 176. — der Alten, VIII, 441. — im Weinberge des Hauses Strozzi. entdeckt, XI, 421.

Κασμιλος, Mercurius, IX, 79.

Kassandra, u. Ajax, VIII, 225. Was der Lorbeerzweig in ihrer Hand bedeute, IX, 154.

Kasten, auf Münzen der Stadt Apamea, IX, 169. — im Tempel der Juno zu Delphi, IX, 172.

Kastor und Pollux, mit einem Stabe in der Hand, in der Villa Borghese. III, 22. — wie bei den Spartanern abgebildet, III, 69. Ihre Ähnlichkeit mit Jupiter, IV, 131. Ihre Statuen auf dem Campidoglio, V, 341. VII, 176. Sogenannte, in Spanien, VII, 30. Ihr Raub der beiden Töchter des Leucippus, VII, 457. VII, 459. Beide auf einer Begräbnisurne in der Villa Medici, IX, 88. Derselben Attribute, eb.

Καταβλημα, VIII, 403.

Καταγλυφα, III, 341.

- Katakomben zu Rom, II, 361. 486.
 Katanea, Münzen dieser Stadt, IX, 208.
 Καταρρακται, von Thoren, II, 256.
 Κατασκευαζειν, VI, 252.
 Κατασχημα, IV, 214.
 Καταστρωμα, forum, VIII, 469.
 Κατατεχνος, VII, 164.
 Καπτυματα, IV, 378.
 Kaze, ihre Bedeutung bei den Ägyptiern, I, 160.
 Kaulonia, Münzen daselbst, V, 175. IX, 207.
 Καυσια, VII, 340. IX, 438. 581. 585.
 Καυστρα, was, II, 261.
 Keuschheit, ihre Abbildung, I, 172. — auf einem Basrelief, VII, 346.
 Κηκισ, II, 293.
 Κερκυφαλος, IV, 389. IX, 591.
 Keller, zu Pompeji, entdeckt, II, 170.
 Κηρυκες, V, 390. 393.
 Κεστος, VII, 360.
 Ketzerei, wie abgebildet, IX, 64.
 Κιδαρεις, VI, 110.
 Kinder, in der Bildung derselben die Alten hinter den Neuern, I, 79.
 Kinder, von Fiamingo, I, 147.
 Kind, das einen Schmetterling auf den Altar setzen will, was, I, 166. — von Elfenbein, III, 103. — von Erz, im Collegio Romano, V, 86. Den Kindern ist vorzüglich die niedrigere Gratie eigen, V, 225. — auf herculanischen Gemälden, V, 231. — mit einem Schwane spielend, im Campidoglio, eb. Auf einem Tiger reisend. in der Villa Negroni, V, 232. Noch andere angeführt, V, 233. Unterricht derselben, auf einem Basrelief, VIII, 369.
 Kinderspiel, wie ausgedrückt, IX, 126.
 Kinn, an ägyptischen Figuren, III, 204. — welches schön

ist, IV, 273. VII, 146. Grübchen darin nicht als Schönheit betrachtet, eb. Ein gekniffenes Kinn fehlerhaft, IV, 274. Die Neueren fehlten darin, IV, 275.

Κινναβος, Modell der Bildhauer, V, 9.

Kirche, Araceli, II, 385. — des h. Paulus zu Rom, VI, 336. Kirchen in Gestalt eines Kreuzes, IX, 195.

Kirche della Sapienza zu Rom, IX, 196.

Κίω, seine Bedeutung, III, 69.

Klammern, zur Befestigung der Steine gebraucht, II, 367. 479.

Kleider, Kleidung, der Griechen, I, 11. — der Phönizier, III, 264. — der Etrurier, III, 363. — männliche und weibliche, woraus sie bestehe, IV, 320. — männliche, 398. Farbe daran, IV, 324. IV, 329. — weibliche, aus Stücken von Gold gewirkt, IV, 327. — welche Farbe bei der Trauer, IV, 332. — der Alten, gepreßt, IV, 365. — Verzierung derselben, IV, 379.

Kleinasien, geeignet für Wissenschaften, III, 134.

Kleinigkeiten, zeigen den aufmerksamen Beobachter, V, 262. IX, 246.

Kleinlichkeit, in der Baukunst, II, 443.

— Kleopatra, durch Reize berühmte, I, 151. — die liegende, zu Aranjuez, I, 256. Zwei vermeinte Statuen derselben, VI, 172. Geschnittene Steine derselben sind neu, VI, 175. Vermeinte, in der Villa Medici, IV, 266. 334. VII, 142. Sogenannte Statuen derselben, VII, 229.

Klima, Einfluß auf Kunst, III, 122. — auf die Art zu denken, III, 133. und auf die Sprache, III, 123.

Klio, auf einer erhobenen Arbeit, II, 203.

Κλισίη, V, 129.

Κλισιον, was, II, 252.

Κλισίς επι δορυ, IX, 436. — επι ασπίδα, eb.

Klugheit, wie abgebildet, IX, 126.

Klytämnestra und Elektra, VIII, 256.

Knaben, zwei, mit Würfeln spielend, II, 101. V, 374.

VII, 369. — verschnittene, zum Vorbild der Schönheit von den Künstlern gewählt IV, 72. — sitzender, im Campidoglio, V, 83. — laufender, im Besitze des Kaufmanns Amibei, V, 86. — mit einem Schwane spielend, V, 231. — sitzender, mit einer komischen Maske, V, 232.

Knebelbart, den Spartanern verboten, IV, 419.

Kneph, ägyptische Gottheit, III, 197.

Knibus, Münzen dieser Insel, V, 493.

Kniese, mehrere schöne an Statuen angeführt, IV, 293.

Knöchel, was er andeutet, IX, 114.

Knochen, Statuen daraus, III, 121.

Knöpfe, Mäntel daran auf den Achseln hangend, IV, 360.

Kücher, ob ihn die Nymphen an der Seite trugen, IX, 95.

Κολυσις, was, V, 67.

Κολλοπες, II, 57.

Κολοβια, IV, 400.

Κολπος, IV, 348.

Κομιζειν, IX, 570.

König, gefangener, in der Villa Albani, III, 246.

Könige, Statuen zweier gefangenen, im Campidoglio, VI, 152. VII, 222.

Κοντακιον, contacium, II, 23.

Kopf, ähnlich und zugleich schöner, I, 18. — auf griechischen Münzen, I, 210. Aus dem Kopfe der vornehmste Beweis des Styles zu ziehen, III, 212. Seine Form in den ältesten Kunstwerken, III, 352. V, 180. Verhältniß desselben, IV, 229. In Köpfen bestimmter Personen näherten sich die alten Künstler dem Ideal, IV. Länge von dem Haarwachs an bis zum Wirbel, IV, 228. Die abgewandte Seite des Kopfes meistens flacher gehalten, IV, 229. Verhältniß zum Halse

- und übrigen Körper, IV, 231. Nach dem Kopf oder Gesicht die Maaße bestimmt, IV, 235. Bekleidung, IV, 367. Bedekung desselben mit dem Hute, IV, 419. Mit der Toga, IV, 422. Männliche u. weibliche Köpfe in einigen alten Werken zweifelhaft, V, 216.
- Köpfe, der ägyptischen Figuren, VII, 63. Einige ägyptische — fleißig ausgeführt, VII, 64. — auf den ältesten griechischen Münzen, VII, 90. Zwei aus Basalt, VII, 209. Weiblicher Kopf von grünlichem Basalt, in der Villa Albani, VII, 211.
- Kopfbinden, mit Edelsteinen besetzt, IV, 393.
- Kopai, IV, 156.
- Korax, durch einen Raben angedeutet, IX, 171.
- Korinth, Mauern darum, II, 368. 493. Schule der Kunst daselbst, V, 318. VII, 165. — die wohlhabende genannt, V, 320. Künstler daselbst, eb. — zerstört u. seiner Kunstwerke beraubt von Mummius, VI, 102. VII, 216. — durch Cäsar wieder aufgebaut, VI, 140. Werke daselbst ausgegraben, eb. III, 92. Münzen unter Domitian, VI, 238.
- Korinthisches Erz, II, 189. V, 70.
- Korinthische Kapitäle, I, 102. — Säulen, II, 403. V, 195. VII, 95. Ihre Höhe, 404.
- Korkholz, zu Sohlen gebraucht, IV, 375.
- Kornähren, bezeichnen die Fiss, IX, 295.
- Kορυμβος, Κρωβυλος, IV, 104. VII, 150. IX, 139. 358.
- Kos, Baumwolle hier gebaut und gewirkt, IV, 322.
- Kosmas, auf einer Handschrift desselben gemalte Figuren, VI, 364. VII, 260.
- Kosmus, Großherzog von Toscana, soll ein Wasser erfunden haben, das Eisen zu härten, V, 38.
- Kothurn, in der Tragödie gebraucht, IV, 376. VIII, 388. — zu unterscheiden vom Jagdkothurn, IV, 377.
- Kranich, den Pituus blasend, IX, 194. — über einem Schiffe, IX, 203. — eine Trompete tragend, IX, 243.

Krankheit, ansteckende, wie von Raphael gezeichnet, IX, 235. — unter den Griechen seltener, I, 13.

Kränze, in der Baukunst, II, 464.

Κρασπεδον, IV, 358.

Kratina, nach ihr die knidische Venus von Praxiteles gebildet, I, 18.

Kratinos, wegen seiner Schönheit berühmt, IV, 12.

Krautkopf, in der Hand eines Kindes, IX, 211.

Krebs, unter den ägyptischen Hieroglyphen, IX, 295.

Κρηδεμνον, VII, 441.

Κρηπιδωμα, was, II, 315.

Κρηπις, IV, 374.

Kresphontes, mit andern, auf einem geschnittenen Steine, VIII, 313.

Kruta, die Pflanzen dort gerühmt, I, 134.

Kreuz, auf einem Fuße, IX, 223.

Krieg, wie abgebildet, IX, 127.

Kritikus, wie abzubilden, IX, 248.

Κρωβυλος, IV, 103. VII, 150.

Krone, zackichte, III, 274.

Κρωσσοι, VII, 267.

Κροσσωτοι, Mäntel der Krieger, IV, 407.

Krotona, Ruinen daselbst, II, 344.

Krystall, Bild der Königin Arsinoe dareingeschnitten, VI, 66.

Küchengeräthe, II, 284.

Kuh, des Myron, Nachbildungen davon, IV, 307. V, 399.
— in der Villa Albobrandini, eb.

Kuma, sehr alte Stadt, III, 371. Wann sie anfang, sich der römischen Sprache zu bedienen, VI, 121.

Kummer, wie abgebildet, IX, 108.

Kunst. Ihr Zweck, I, 55. Werke der Kunst in ihrem Ursprunge einander überall ähnlich, III, 61. Sie hat sich vorzüglich mit dem Menschen beschäftigt, III, 62. Stufen in derselben, III, 61. 62. Wissenschaft geht der Schönheit in der Kunst voraus, III, 84. Ein-

fluß des Himmels auf dieselbe, III, 122. In den Werken der Kunst offenbart sich die Denkart der Völker, III, 133. Die Kunst fängt, wie die Weisheit, mit sich selber an, III, 352. Warum unsere Schriftsteller darüber wenig nützten, IV, 43. Von dem Wesentlichen der Kunst, IV, 42 — 81. Die Kunst fing mit strengen Begriffen der Schönheit an, V, 216. Die Kunst ist nicht erschöpft, V, 262. Sie hängt von der Zeit ab, V, 297. Freiheit befördert die Kunst, eb. Quelle der Kunst ist die Natur, VI, 11. Kunst und Tyrannei stimmen nicht zusammen, VI, 83.

Künstler, unsere, arbeiten mehr nach Brod, als nach Ehre, I, 46. — unsere lieben oft ungewöhnliche Stellungen und Handlungen, I, 32. Tyroler Künstler, I, 272. — in Ägypten zum niedrigsten Stand gerechnet, III, 159. Warum sie sich nicht in das Hohe der Kunst wagen konnten, III, 160. Ebendieselben hatten eine feste Regel in der Kunst, u. durften vom alten Style nicht abweichen, III, 158. III, 165. — etruskische, was ihnen fehlte, III, 354. Ihnen geht der Charakter ab, III, 362. — bei den Griechen geehrt, IV, 28. Sie setzten ihre Namen an die Statuen, IV, 29. V, 400. Ihre Werke in den Versammlungen der Griechen beurtheilt, IV, 30. — arbeiteten ohne Belohnung, IV, 31. — mit dem Beinamen göttliche, IV, 36. Der Begriff der Schönheit entsteht bei Künstlern meistens aus unreifen ersten Eindrücken, IV, 49. — griechische, suchten das Schöne aus vielen schönen Körpern zu vereinigen, IV, 68. — wie sie das Ideal der Schönheit fanden, IV, 75. — der Alten, beobachteten die Sittlichkeit in ihren Werken, IV, 194. — neuere, was sie in der Action sind, IV, 217. — alte, hatten wahrscheinlich bestimmte Regeln in den Verhältnissen, IV, 232. — neuere, in der Bekleidung fast alle fehlerhaft, IV, 432. — griechische, in Rom geachtet, V, 144. — lern-

ten in den Spielen der Griechen. V, 350. Unterschied der ältern und neuern — in Bildung schöner Körper, VII, 106. — setzten früher ihren Namen auf ihre Werke, VII, 168. — ihr Kennzeichen, IX, 127.

Kunstwerke, Erinnerung über die Betrachtung der Werke der Kunst, I, 203 — 216. IV, 301. Werke, die von den Künstlern nicht beendet worden, V, 22. Beschädigung der alten Kunstwerke, besonders zur Zeit des Nero und der vitellischen Unruhen, V, 48. VI, 218. Preise der Kunstwerke bei den Alten, V, 90. 302. Welche Werke der niedrigen Kunst man unterscheiden müsse, V, 253. Kunstwerke in den homerischen Gesängen, V, 301. VII, 50. In den besten ist der Wille und der künftige Augenblick der Handlung ausgedrückt, V, 432. Viele im ächäischen u. ätolischen Kriege und von Philipp zerstört, VI, 78. Vergleichung des Apollo im Belvedere, des Torso von Herkules, des Laokoon und des borghesischen Fichters, VI, 227. Es finden sich viele alte Werke wiederholt, die einander ähnlich sind VI, 275. Zur Zeit Constantins mehr Werke durch die Christen zerstört, als durch die einfallenden barbarischen Völker. VI, 348.

Kupfer, zu Statuen gebraucht, V, 62.

Kupferstiche, daraus nicht zu urtheilen, III, 24. 25. 174.

IV, 306. Über Kupferstiche hebräischer Gemmen, VII, 94.

Κυανναι εσειραι, des Bakchus und Hektor. IX, 185.

Κυκλος, Stütz der weiblichen Kleidung. IV, 340.

Κυκλος μυθικός, VII, 25.

Ω.

Œdicum, II, 92.

Λαβραυδης, λαβρανδης, λαβρανδηςος oder λαβρανδους, Beiwort Jupiters. IX, 70.

Lacedämonier, machten einen Stillstand der Waffen während der Spiele des Hyacinthus, V, 350.

Lacunaria, III, 343.

Lacus, Felder in den Deken, II, 432.

Lachydes, über seinen Ausspruch, V, 26.

Lago di Castello, woraus gebaut, II, 357.

Λαγυβολος, VI, 282. 295. IX, 110. 467.

Lago di Soressa, Tempel daselbst entdeckt, III, 316.

Laja, auf einem geschnittenen Steine, V, 396. VIII, 67.

Lais, von Malern als Modell der Gratien gebraucht, I, 18. Löwin auf ihrem Grabe, I, 195 — mit dem Fußschemel in der Hand, was, IX, 163.

Lambda, in Inschriften anders geschrieben, II, 77. — in einigen Inschriften verdoppelt, V, 200.

Lampe, in Gestalt eines Ochsenkopfs, I, 196. — bei den Alten; verschiedene angegeben aus dem Museo von Herculaneum, II, 173. — von jugendlichen Figuren gehalten, II, 286. Sinnbilder darauf, IX, 166.

Landhäuser, von mehr als einem Stof, II, 407.

Landchaftgemälde, altes schönes, in der Villa Albani, V, 110. VIII, 475. Eines im Collegio Romano übertrifft viele herculanische, V, 199.

Landchaftmalerei, Vorzug der Neuern vor den Alten darin, I, 49. Besonders durch Ölmalerei, I, 50. Urtheil über Landschaften, Frucht- und Blumenstücke, I, 156. Wer sie bei den Römern einführte, II, 45. V, 146. VII, 233.

Landstraßen, wie ihre Anlegung oder Ausbesserung angedeutet, IX, 128.

Laodamia, Fabel derselben und ihres Gemahls Proteusilaus, VIII, 151.

Laodice, Königin, ihr eine Statue zu Delos gesetzt, VI, 10ft.

Laokoön, eine vollkommne Regel der Kunst, I, 9. — nach dem Kennzeichen der edlen Einfacht. und stillen Größe

bewundert, I, 31. Gewand desselben, IV, 384. Zeit dieses Kunstwerkes, VI, 16. Verfertiger desselben, IV, 67. VI, 17. VII, 202. Wo gefunden, VI, 19. Ob aus einem Steine, eb. Arm daran, VI, 20. Über den Ausdruck im Laokoon, VI, 21. Köpfe desselben, VI, 24. Ein Laokoon, über dem ein Cupido schwebt, zu G. Zibonso, eb. Bild des höchsten Schmerzes, IV, 205. V, 224. VII, 123. — mit dem Eisen überarbeitet, V, 27. Wie die Haut dieser Statue beschaffen, eb. Über dieses Kunstwerk, VI, 371. VII, 123. X, 214. Vielleicht aus dem Jahrhundert Eusebius, VII, 204.

Lapides quadrati, II, 362.

Lapis Lazuli, als Käfer geformt, IX, 290.

Lapis Lydius, Statue daraus, II, 105.

Lapis specularis, II, 33.

Lapithen, V, 362.

Laquearia, II, 432.

Lares oder penates, Hermen, III, 196.

Larix, seine Bedeutung, IX, 170.

Larve, Schönheit derselben bei den Alten, IV, 187. — tragische, II, 186. Einige — angeführt, eb. Tragische mit Hauben, IV, 371. Bei Leichenbegängnissen Larven, VI, 107.

Laster, Bilder derselben finden sich nicht, IX, 41.

Latur, an Gemälden des Apelles, VI, 30.

Latus clavus, IV, 415.

Lauberhüttenfest, wie vorgestellt, IX, 128.

Laufseion, VI, 362.

Lava, Arten derselben, II, 129.

Lazarus, sein Grab, IX, 122.

Leäna, eine Löwin ohne Zunge auf ihrem Grabmal, IX, 174.

Leben, sein geschwinder Lauf, wie ausgedrückt, IX, 219.

Winckelmann. 12.

Λαβύς, IX, 36.

Lectisternia, zu Portici, II, 283. Über die Lectisternien, IV, 40.

Leda, Statue im Museo Capitolino, IV, 292. Die schönste Statue derselben, in der Villa Albani, IX, 341.

Λεγνων, was, IV, 339.

Leibesübungen, gaben den Körpern einen eigenen Contur, I, 11. — bei den Griechen geachtet, IV, 19. Die größten Männer thaten sich darin hervor, eb. — auch bei den Römern, IV, 20.

Leidenschaft, wie bei Heroen ausgedrückt, IV, 204. VII, 122. Weniger ist hierin dem Künstler als dem Dichter erlaubt, eb.

Leinwand; leinene Kleider in Ägypten, III, 187. — an weiblicher Kleidung, IV, 320. — in Griechenland und Rom, eb.

Ληκυθός, was, IX, 134.

Lemniscata, IX, 406.

Lemnisci, IX, 478.

Lenden u. Weichen an ägyptischen Figuren, VII, 65.

Leo III, was er in den Lateran setzen ließ, II, 36.

Leo X, eine Statue desselben getadelt, VI, 318. VII, 255.

Leonidas, ein Löwe auf seinem Grabmal, IX, 174.

Leontium, Münzen dieser Stadt, IX, 175.

Λεπτογυειν, V, 17.

Lesbos, schwarzer Marmor daselbst gebrochen, V, 29.

Leuchter, des Vitruvius, I, 54. — der Alten, viele im Museo zu Herculaneum, II, 175. 286. Zwei marmorne mit erhobener Arbeit im Museo Pio-Clementino, IV, 109. 153. 355. Ein anderer daselbst, VI, 236. Fünf aus dem Zeitalter des Trajan oder Hadrian, VI, 337.

Leukadischer Fels, VII, 368.

Λευκογραφειν, V, 150.

Leukothea, ein Basrelief in der Villa Albani, III, 320. 342. IV, 360. VII, 89. 446. — Kopf im Campidoglio, IV,

233. VII, 445. Statue derselben in der Villa Albani, IV, 360. 393. VII, 439. IX, 102. Kennzeichen derselben, IX, 102.

Beyer, was sie bedeute, VIII, 78. IX, 110. 111. — dreifache, zu Delphi, IX, 191. — an den Griesen der Tempel des Apollo, IX, 198. Zwei —, auf deren jeder eine Gule sitzt, auf einer Münze des Nerva, IX, 209. — mit Flügeln abgebildet, IX, 212. — gewöhnlich von einer SchildkrötenSchale gemacht, IX, 453.

Libeccio, II, 375. III, 130.

Libyier, die gesündesten Menschen, III, 258.

Licht und Schatten, in der Malerei, I, 269. V, 152. — bei den Griechen nicht vor Apollodor im Gebrauch, VII, 51.

Liebe, den Zweig eines Baumes, auf dem eine Nachtigall sitzt, an sich ziehend, was, I, 167. — als Knabe abgebildet, V, 231. — auf einem schönen Steine, eb. — später mit kürzern Flügeln gebildet, eb. — auf einem Weingefäße fahrend abgebildet, IX, 36. — verschieden vorgestellt, IX, 89. 128. Κλυδουχος, eb. Mit den Attributen aller obern Götter abgebildet, eb.

Liebllichkeit, in der allegorischen Darstellung, IX, 62.

Ligustischer Marmor, III, 410.

Λινοος, VII, 434.

Lilie, welchen Göttinnen gemein, IX, 69. — Attribut der Hoffnung, IX, 124. III, 309.

Limbus, was, III, 177. IV, 340.

Limus, III, 190. IV, 418.

Linere, was, V, 445.

Linien, bestimmen die Formen eines schönen Körpers, IV, 65. — bei jugendlichen Körpern nicht genau bestimmt, IV, 66.

Lipen, welche schön sind, IV, 271. Früher waren sie an Statuen geschlossen, eb. Über die geöffneten —, IV, 272.

Wie der Rand an den — ausgebrüht ist, eb.

Λιψ, Africus, II, 373. 500. III, 130.

- Litternum, Villa des Ältern Scipio Africanus, VI, 129.
 Livia, sogenannte Statue derselben im Museo Pio = Clementino, VI, 171. — Kolossalkopf in der Villa Albani, eb. — und Octavia, auf einem alten Gemälde, VIII, 348. Symbol ihrer Münzen, IX, 164.
 Locri, Münzen der Stadt, mit welchem Symbol, IX, 42.
 Löffel der Alten, II, 285.
 Λογείον, was, II, 254.
 Loggia, II, 146.
 Logen, im Theater der Alten, VIII, 395.
 Loke, einzige, an ägyptischen Figuren, III, 199. — angelöthet an Köpfen, V, 67.
 Lorbeerzweig; ein Kranz daraus hieß corona magna, IX, 81. — auf Münzen der Livia, IX, 164.
 Löthen, an Figuren der Alten, V, 67.
 Lotos, von den Ägyptiern als eines der heiligsten Dinge angesehen, IX, 309.
 Löwe; Löwin, auf dem Grabmal der Leäna, I, 195. IX, 174. — auf dem Grabmal der Laiß, eb. Löwen, auf dem Grabmal tapferer Leute, I, 196. IX, 174. Zwei, am Ausgang zum Campidoglio, III, 167. VII, 62. Zwei an der Fontana Felice, eb. Drei, von rothem Granit, in Dresden, III, 215. — von den Alten idealisch gebildet, IV, 186. Zwei am Arsenal zu Venedig, IV, 308. V, 28. Stehender — im Palaste Barberini, IV, 308. — aus Breccia Gialla, im Museo Pio = Clementino, IV, 309. Sturz eines — in der Villa Albani, V, 37. Seine allegorische Bedeutung, IX, 23. — am vermeintlichen Stuhle des Homeros, IX, 220.
 Löwenkopf, auf Münzen der Stadt Leontium, IX, 175. Löwenköpfe an Wagendeichseln, II, 176. — zu Trausen gebraucht, II, 410. — auch um den Rauch auszulassen,

eb. — an Cornischen, wozu, II, 464. — auf Münzen des thracischen Cherfonnes, IX, 207.

Lucilla, Gemahlin des Lucius Verus, Brustbild im Campoglio, IV, 386. Medaglione derselben, IX, 146.

Lucretius, L. beraubte Chalcis seiner Statuen und Schätze, V, 291.

Lucullus, Villa desselben, II, 371.

Lucumonen, die Vornehmsten in Petruen, III, 290. VII, 86.

Ludwig XIV, von Bernini, I, 141. Kopf desselben auf Münzen, IV, 185. Schaumünze von ihm, IX, 235.

Lust, wie abgebildet, IX, 129.

Luna, jetzt Carrara, Marmorbrüche daselbst, III, 410. — Göttin, Bilder derselben, IX, 105. Ihr von Phidias Maulesel beigegeben, eb.

Luna pizzata, was, II, 162.

Lupercal, IX, 495.

Lusitanien, woher der Name, IX, 177.

Lusthäuser, am Meere gebaut, warum, II, 262.

Lustration der Kinder, wie abgebildet, IX, 146.

Luxenburgische Galerie, I, 52. 183.

Lychites, Λυχδος, parischer Marmor, I, 64. V, 19.

Lybier, ihre Verhüllung, IV, 257. VII, 155. Ihre Einwanderung in Petruen, VII, 79.

Λυχδινος, Λυχδος, I, 64. V, 19.

Λυδιος, IV, 259.

Λυκη, Λυκον, Λυκαβας, IX, 179.

Λυκογενετης, IX, 461.

Lycomedes, vermeinte Familie desselben zu Charlottenburg, I, 257. VI, 142.

Lykon, Philosoph, vorher Pankratist, IV, 280. Herma desselben in der Villa Albani, wahrscheinlich, IV, 283.

Λυρα, was, V, 339.

M.

- Mäander, Fluß, wie angebeutet, IX, 195.
- Mäander, *μανανδρος*, der beliebteste Bierat der Alten, IV, 379. Beispiele von Mändern angeführt, VI, 248.
- Maasruthe, Maasstab, Attribut der Billigkeit, IX, 108.
- Macedonien, Kunstwerke von da nach Rom gebracht, V, 287.
- Mäcenat, Villa desselben, II, 371. 495. — vermeinter Kopf, von Solon, VI, 175. — in Amethyst, von Dioskorides, eb. Warum ihm das Sinken des guten Geschmacks zugeschrieben wird, VI, 180.
- Mächaon, der verwundete, u. Nestor, VIII, 167.
- Machinisten, was für Künstler, V, 172.
- Macht, wie ausgedrückt, IX, 129.
- Macolnia, auf einer Vase erwähnt, V, 273.
- Macrinus, Statue desselben, VI, 321.
- Madonna, von Raphael, I, 36. — von Trevisano, I, 149. — von Maratta, I, 206. 210. — von Correggio, I, 210. IX, 236. — flehende, von Lorenzetto, I, 248.
- Magnesia, seltene Münzen dieser Stadt, V, 200.
- Μαργαρες*, IV, 10.
- Maler, Stof der neuern, I, 50. Zeichnung ist ihre Hauptsache, I, 154. Neapolitanische und venetianische — getabelt, I, 269. 30. Unter den Franzosen und Engländern keine — ausgezeichnet, III, 139. — zugleich Bildhauer, IV, 40. Sie sollten das Maas im Auge haben, V, 13. Welche es zur Vollkommenheit gebracht, V, 433. — griechische, gut bezahlt, V, 435. Neuere — schlecht bezahlt, V, 434. Kenntnisse des Malers, VII, 51.
- Malerei, griechische, was man ihr zugestehet und abspricht, I, 47. Sie geht auf nicht sinnliche Dinge, I, 50. — hat so weite (?) Gränzen, als die Poesie, I, 156. Worin ihre Schönheit bestehe, I, 264. — an Tempeln, II, 465. — in Zimmern statt Tapeten, II, 467.

Kunst, die Gedanken zu malen älter, als dieselben zu schreiben, III, 63. IX, 21. — der Ägyptier, III, 254. — der Etrurier, III, 342. — früher als die Baukunst, IV, 37. Warum sie später zunahm, IV, 39. Sie hat dem Ausmalen der Zimmer viel zu danken, IV, 40. — der Alten, V, 102. Gemälde, die sich noch erhalten haben, V, 103. Die ersten Gemälde auf Mauern gemalt, V, 139. — zur Zeit der römischen Kaiser gesunken, V, 140. 146. VII, 232. Zeit der Gemälde in Rom und Herculaneum, eb. Wahrscheinlich von griechischen Künstlern verfertigt, V, 142. Warum manche von römischen Malern, V, 145. Römische Gegenstände selten gemalt, V, 147. Die Malerei anfänglich einfärbig, V, 149. Licht und Schatten in denselben, V, 152. Der Alten Art zu malen, eb. Sie hatte einen hohen Grad des Lebens, eb. Grund der Malerei auf Mauern, V, 153. Verschieden von den Neuern, V, 154. Malerei auf nassen und trockenen Gründen, V, 155. Die Farben der Alten haben sich zum Theil frisch erhalten, V, 158. Licht und Schatten, wie angedeutet, V, 159. Malerei in Mosaico, V, 164. Wie die Alten ihre Gemälde vor der Luft und Feuchtigkeit schützten, V, 167. Wie die größten Maler neuerer Zeit gearbeitet, V, 191. Welche es zur Vollkommenheit gebracht haben, V, 433. Hoher Preis der Gemälde unter Griechen u. Römern, V, 434. Die Griechen haben von den Ägyptiern die Malerei nicht erhalten, VII, 50. Homer erwähnt ihrer noch nicht, eb. IV, 39. Später entstanden, als die Bildhauerei, VII, 51. Wie sie sich der Wahrheit nähert, eb. — unter Augustus, VII, 232. — wie vorzustellen, IX, 255. — wie von Champaign dargestellt, IX, 236.

Malleolus, IX, 114.

Malta, Münzen dieser Insel, VII, 526. 532. III, 195.

Mammia, Grabmal derselben in Pompeji, II, 259.

Mandel, Sinnbild der frühen Reife, IX, 251.

Manierirt, was, III, 362.

Manlia, Scantilla, sogenannte, im Museo Capitolino, VI, 323.

Manlius, Marcus, in einer Inschrift, II, 394.

Mannigfaltigkeit, in der Baukunst, II, 442.

Mantel, πεπλος genannt, IV, 353. Quästchen daran, IV, 355. — wie er übergeworfen wurde, IV, 358. 360. — kleiner, ricinium genannt, IV, 362. — wie verzieret, V, 379. — der Griechen, IV, 405. — längerer, der Griechen, IV, 410. — viereckichte, eb.

Mantille, III, 197.

Mantho, ein Kinger, und ein sitzender Jupiter auf einer erhobenen Arbeit, V, 525.

Marcellus, Enkel des Augustus; Kopf desselben, II, 112. IV, 282. — Claudius, brachte die ersten griechischen Werke nach Rom, V, 285.

Marciana, Trajans Schwester, eine Statue von ihr, in der Villa Farnese, VI, 261. Kopf von ihr auf einer Münze, VI, 262.

Marcus Coriolanus mit seiner Mutter, vermeintlich, ein Grupo in der Villa Borghese III, 13.

Marcus, Vorname, im manlischen Geschlechte lang außer Gebrauch gekommen, II, 349. — Curtius, Statue in der Galerie des Graven Pembroke III, 17.

Margites, der homerische, was, I, 65.

Marius, sogenannte Siegeszeichen desselben, III, 54. VI, 240. VII, 240. Eine Inschrift auf ihn gedeutet, V, 258. — Cajus, sogenannte Statue desselben, im Museo Capitolino, VI, 161. VII, 227. Irrig sogenannte Köpfe, VI, 162.

Marmor, wächst wieder zu, II, 354. 480. Afrikanischer —, eb. — spät in Rom. II, 358. V, 282. — wann gesägt in Italien, eb. 482. — greco, II, 480. — zu Statuen gebraucht, III, 104. V, 18. — Figuren daraus früher

- bemalt, III, 106. — parischer und pentelischer, III, 107. V, 19. — salino, eb. V, 21. — verschiedene Arten in Ägypten gebrochen, III, 246. — schwarzer, die Werke der Ägyptier daraus sehr zertrümmert, III, 278. V, 29. Der Name des parischen mißbraucht, V, 18. Die vorzüglichsten Arten des griechischen weisen —, V, 19. Die meisten Statuen aus einem einzigen Stücke —, V, 21. Bei einigen der besten sind schon anfangs die Köpfe eingefügt worden, V, 22. — nero antico, der schwärzeste, V, 31. Statuen daraus vergolbet, V, 74. — palombino, V, 75. — bigio, VI, 18.
- Mars**, in der Villa Medici, irrig für eine Statue aus dem Altertum gehalten, III, 16. — mit dem Donnerkeil, auf einer Glaspaste, III, 304. VII, 272. — wie gewöhnlich abgebildet, IV, 108. VII, 113. — sitzende Statue in der Villa Ludovisi, IV, 109. VII, 113. Noch andere Statuen und Münzen von ihm angeführt, eb. — Statue, nach andern Pyrrhus, im Campidoglio, VI, 59. Andere ihr ähnliche in der Villa Borghese, eb. VII, 349. Ehebruch des Mars mit der Venus, auf einem Basrelief, VII, 350. Auf andere Art, im Palast Albani, VII, 353. Seine Attribute, XI, 82. — mit Fesseln an den Beinen eb.
- Marsyas**, Strafe desselben, auf einer Gemme, V, 59. Urtheil des Midas über dessen Wettstreit mit Apollo, VII, 359. — auf einem Sarkophag, VII, 393. — auf Münzen der Stadt Apamea, IX, 175.
- Masse**, tragische, der Alten, II, 186. IV, 371. VIII, 393. — tragische, Symbol der Helden, IX, 367.
- Mastrillisches Museum**, V, 188.
- Mastruca**, eine den Carbinieren eigene Kleidung, III, 407.
- Materie**, der alten Kunstwerke, s. Kunst.
- Matidia**, in der Villa Ludovisi, IV, 391.
- Matronalia**, V, 110.
- Matrone**, sitzende, mit neuem Kopf, III, 24.

Ματτιν, VII, 508.

Mauern, von Pástum, ohne Mörtel zusammengesetzt, II, 336. — wie gebaut, II, 366. 491. — ihre Bedekung, II, 370. II, 376. 495. 501. Glätte derselben, eb. — von Babylon, II, 372. 498. — doppelte, II, 373. 499. — Bekleidung derselben von Kalk, V, 154. — auch von Travertino oder Marmor, eb.

Mäuse, unten am Stuhle des Homeros, XI, 175.

Mausoleum, dem Mausolus errichtet, V, 375.

Maximinus zerstört viele Kunstwerke, VI, 346.

Μαζα, VII, 13.

Mechanik der Alten, II, 324.

Mebaglioni, was bei ihrem Gewichte zu merken, V, 63.

Die großen kaiserlichen — singen unter Hadrianus an, VI, 290. Darum sind die zu Wien von frühern Kaisern unächt, eb.

Medea, wie vorgestellt, IV, 209. Rache derselben, auf einem Basrelief, VIII, 39.

Mebusa, ihre Geschichte, IV, 174. Einige Medusenköpfe angeführt, eb. Die berühmteste von Solon im Museo Strozzi, IV, 176. V, 56. VI, 176. Davon verschieden ein Kopf in Chalcedon, von Solon, eb. Medusahaupt, im Palaste Lanti, andere im Palaste Ronbinini, IX, 175. — auf dem Schilde der Pallas, XI, 213.

Meergötter, wie von Neptun verschieden, IV, 137.

Meeresstille, wie abgebildet, IV, 229.

Μεγαλάρτια, IX, 356.

Μηλα, VIII, 491.

Melasso, daselbst ein Tempel dem Augustus und der Stadt Rom gebaut, VI, 180.

Μελσα, der Nemesis, IX, 101.

Meleager, der Familie Pichini, I, 65. Seine Stellung in alten Werken, IV, 200. VII, 128. — Abbildung auf einem Sarkophag in der Villa Borghese, IV, 172. Sein Tod auf einer Urne, IV, 243. V, 250. VIII, 30. —

- im Belvedere, sonst Antinous genannt, VI, 286.
 — bei seiner Mutter Kleopatra, VIII, 27. Sein Leichenbegängniß, VIII, 33. — wie abgebildet, VII, 128.
 — in die Zeiten des Pragiteles zu setzen, VII, 159.
- Melite, V, 361.
- Melonen, auf Münzen der Stadt Melos, IX, 175.
- Melos, Münzen dieser Stadt, IX, 175.
- Melpomene, Muse, IV, 169. Ihre Attribute, IX, 77.
 — mit einem Schwert in der Hand, VII, 407.
- Memmius Regulus, VI, 188.
- Memnon, Pocockes Zeichnung getabelt, III, 172. — sitzende Statue, ganz nackt, III, 220. Figuren am Stuhl desselben, VII, 60. Vogel auf seinem Mantel IX, 176.
- Μεμνοτα χεῖλα, III, 76.
- Μηναγυρται, VI, 356.
- Menander, Statue, in der Villa Negroni, IV, 354. 400.
 VII, 198. Was im Kopfe seiner Statue bemerkt worden, V, 47. Über ein Bildniß desselben, VI, 62.
- Mendes, wie bei den Ägyptiern bezeichnet, IX, 295.
- Menelaus, die Helena verfolgend, V, 304.
- Menestator, 78.
- Menianum, oder mænianum, I, 416.
- Μηνισκοι, V, 47.
- Mennig, womit die Alten malten, III, 89.
- Mensch, aller Dinge Maas, I, 62. — ein himmlisches Gewächs, IX, 43.
- Menseln, an Säulen, II, 446.
- Mensuræ, VI, 30.
- Mentula erecta, IX, 499.
- Mercurius, schöne herculanische Statue aus Erz, II, 61. 156. 276. IV, 275. V, 80. IX, 194. — als Knabe, II, 104. — mit einer Rolle in der Hand, in der Villa Ludovisi, III, 22. — mit spitzigem Barte, III, 305. VII, 376. — mit einem Helme, IX, 79. eb. — mit einem Schwerte, eb. — mit einer Schildkröte, III, 306. VI,

187. IX, 79. — wie auf dem dreiseitigen Altar in der Villa Borghese, III, 361. — wie abgebildet, IV, 105. VII, 113. — ein junges Mädchen umfassend, im farnesischen Palaste, eb. Sein Haar, eb. VII, 151. — Statue mit dem Beutel in der Linken, IV, 107. — als Kind, IV, 108. — Hermes Logios, vermuthlich, in Wien, V, 95. — verschiedene Attribute, IX, 78. — eine Frau lieblosend, im Palaste Farnese, VII, 377. — als Mundschenk, auf einem Leuchter, VII, 378. — mit einer Schildkröte auf der Schulter, auf einem Scarabäus, VII, 379. — mit einem Seeheis, IX, 218. — im Thierkreise, IX, 209. Wie sein geschwinder Flug angedeutet, IX, 234. Sein Kopf dem des Alcibiades ähnlich, IX, 368. — *επαντιος*, IX, 369. — *αγωνιος*, IX, 370. — *ταμιας ψυχων*, IX, 375.

Mesaulæ, II, 506.

Messenien, Münzen desselben, IX, 130.

Messgewänder, welche Form sie haben, IV, 356.

Messina, früher Zankle, V, 303.

Μεταγραφειν, *μετεπιγραφειν*, V, 247.

Μετανιπτρις υγιειας, VII, 13.

Metapontum, Ceres auf dessen Münze schön gebildet, IV, 162. 188. Münzen der Stadt — mit welchem Symbol, IX, 42. 170. 228.

Μεταρρουμιζειν, V, 247.

Metella, Cäcilia, ihr Grabmal, II, 358.

Metellus, sein Porticus mit Statuen Lysipps geschmückt, VI, 14. — ließ viele Statuen aus Macedonien wegführen, VI, 105.

Metopen, oder Dreischlize, was, I, 104. — II, 389. 391. — Ort der Verzierung, II, 257.

Μητραγυγεται, VI, 356.

Michael, der Erzengel, von Guido Reni, und von Conca, ihr Unterschied, I, 36

- Mida, Münzen dieser Stadt, VII, 294.
 Midas, Urtheil desselben im Wettstreit des Marsyas mit
 Apollo, VII, 389.
 Mignano, I, 416.
 Milichius Jupiter, III, 68. VII, 45.
 Milon, des Ringers Zeitalter, V, 309.
 Minerva, s. Pallas.
 Minos, auf Münzen von Kreta, VII, 117.
 Minotaur, in den Geldzeichen der Römer, IX, 216.
 Minturnum, Wasserleitung daselbst, II, 496. — Theater,
 II, 498.
 Mithrasbilder, unter römischen Kaisern verfertigt, III,
 273.
 Mithridates, ein Kopf, irrig dafür gehalten, IV, 120.
 Mitleid, unbekannt, wie von den Alten abgebildet, IX,
 228.
 Mίτρα, IV, 342.
 Mitregent, wie vielleicht ausgedrückt, IX, 129.
 Mnason kaufte Gemälde, V, 435.
 Mnemosyne, wie von Mengs dargestellt, IX, 237.
 Modelle, der Alten, in Wachs und Thon I, 38. III, 90.
 V, 8. 12. Wie die Neuern nach Modellen arbeiten,
 I, 39. V, 11. — in Marmor und Erz, III, 91.
 Modellirstab, V, 8. Daß die Alten Modelle zu ihren
 Werken gemacht, aber doch freier darnach gearbeitet,
 V, 11. Verbesserung der Modelle, V, 444.
 Modelliren der Figuren, VII, 51.
 Mohren, IV, 54. 56.
 Moirani, Bigna, II, 382.
 Momus, geflügelt, VII, 268.
 Mond, oft als Verzierung der Stirn gebraucht. IV, 392.
 Warum er bei den Alten weibliche Benennung hatte,
 IX, 22.
 Moneta, Göttin oft auf spätern Münzen, VI, 327. Dreier
 Münzen Bedeutung, IX, 327.

- Mōnius, C., Statue zu Pferd ihm gesetzt, V, 282.
 Μονοχίτων, IV, 413.
 Monochromata, auf Marmor zu Herculenum, V, 121.
 Monogrammen, was, III, 76.
 Μονοπελμα ὑποδήματα, IV, 376.
 Μονοπεπλοι, IV, 413.
 Monte Portio, IV, 343.
 Morus, VII, 125.
 Morpheus, oft abgebildet, VIII, 108. — wie vorgestellt,
 IX, 137.
 Mörfser, auf dem Grabe der Mohrenweiber, IX,
 219.
 Mörtel, zum Bauen gebraucht, II, 359. 483.
 Moschus, aus Sidon, lehrte die Atomen, III, 259.
 Moses, seine Findung von Poussin gemalt, I, 187. — seine
 Schuhe ausziehend in einem Gemälde, IV, 425.
 Muffeta, was, II, 140.
 Mallei, IV, 425.
 Mumie, Nachricht von einer in Dresden, I, 108 — 117.
 VII, 69.
 Mumien, bei den Ägyptiern, III, 143. Warum der Mund
 an ihnen oft verdorben, III, 255. Ihre Bemalung,
 III, 254.
 Mumienkästen, III, 228.
 Mummius, Lucius, zerstört Korinth und führt die Kunst-
 werke von da nach Rom, XI, 102. VII, 216.
 Mund, aufgeworfener schwülstiger, IV, 54. — gehört zu
 den schönen Theilen des Gesichts, IV, 271.
 Münzen, Arbeit auf den Münzen der ägyptischen und sy-
 rischen Könige, I, 9. — griechischer Freistaaten, I,
 212. Seltenheit untergeschobener griechischer —, eb. —
 der Phönicier, III, 262. — parische aus Silber, III,
 268. — der parthischen Könige haben etwas Barba-
 risches, III, 276. — etruskische angeführt, III, 341.

Aus Münzen kann man die Schönheit der Gottheiten sehen, IV, 188. — das Gepräge in den ältern Zeiten von dem in der Kaiserperiode verschieden, V, 98. Verfälschte Münzen; 2 Arten, eb. — aus der ältesten Zeit, V, 174. V, 326. Die zuverlässigsten Denkmale des ältern Styls sind Münzen, eb. Sie haben rückwärtsgehende Inschriften, eb., VII, 162. — auf der einen Seite hohl, auf der andern erhoben, V, 98. 176. Ob das Gepräge in den ältern Zeiten flach gewesen, eb. Über die Art, Münzen zu prägen, eb. Ältere Gestalt der Götter auf Münzen. V, 195. Die außer Rom unter den Kaisern geprägten kommen denen zu Rom geprägten nicht gleich, V, 253, VI, 165. 233. Einige 100 römische — 1758 gefunden, V, 275. Römische in der Republik geprägt stehen den geringsten aus Griechenland weit nach, eb. — mit dem Namen ΦΙΛΟ, X, 327. Bei denen aus dem dritten Jahrhundert vielleicht alte Stempel gebraucht, VI, 312. Nach Gallienus keine Münzen mehr in Griechenland geprägt, VI, 827. — die ältesten Denkmale der griechischen Kunst, XII, 159. Viereckiges Geld auf einigen Münzen, IX, 222.

Muri a cortina, II, 371. 497.

Muschel, Zierat an Rischen, II, 464. — Paphia und Citheriaca, IX, 410.

Muschelwerk, I, 54. I, 101.

Musaisk, Mosaisk; zwei musaische Werke in Pompeji gefunden, II, 266. — der Alten, wie zusammengesetzt, II, 504. — in der Villa Albani, IV, 370. — zu Mabrid, IV, 422. Malerei darin, V, 164. — bestimmt zu Fußböden, V, 165. — in der Villa Hadrians, VI, 90. — zu Palestrina, VI, 134. Die Malerei davon gedeutet, VI, 135. VIII, 299. Musaische Arbeiten aus Kalk verfertigt, VI, 276. — zwei Gemälde

von Diskorides, beschrieben, VI, 277. Gemälde darin angeführt, VII, 246.

Muscarium, II, 288.

Musen, acht, mit neuen Köpfen und Armen, zu Idelsonso, I, 256. III, 25. IX, 75. — zu den Nymphen gerechnet. IV, 168. Verschiedenheit derselben, IV, 169. Attribute, eb. IX, 75. Die 3 Musen an einem Sarkophag, IV, 202. Eine kolossale — früher in der Cancellaria, IV, 344. 360. Die tragische — hat einen breiten Gürtel, eb. V, 126. Auf einer Urne einen gestiften, eb. — mit Kothurnen, IV, 376. Ist gelb gekleidet in einem herculanischen Gemälde, V, 126. Erato in einem herculanischen Gemälde, V, 180. — mit eingesetzten Augen im Palaste Barberini, jetzt in München, V, 78. 229. 338. VII, 143. 173. — anfangs in 2 Namen verehrt, V, 217. Römische Muse mit dem *λαγυβολον*, V. Die Musen unter den herculanischen Gemälden, V, 144. — im Museo Pio-Clementino, V, 229. — neun, auf einer Urne. V, 249. — vermeinte, aus Porphyr, in der Villa Borghese, VI, 70. Eine andere Statue im Museo Capitolino zu einer Muse ergänzt, VII, 128. — im Palaste Barberini, mit der auf dem Quirinal in Hinsicht des Alters verglichen, VIII, 136. — drei von 3 großen griechischen Künstlern gearbeitet, VII, 174. — geflügelt, VII, 269. IX, 126. — mit Federn abgebildet, VII, 407. — Bedeutung, IX, 170. — auf einen Ochsenkopf gesetzt, an einer Begräbnisurne, IX, 207.

Museum. auf Capo di Monte. seine Lage, II, 86.

Musik, bei den Griechen sehr geachtet, III, 149. Welche — groß und entzückend, VII, 104. — wie abgebildet, IX, 130.

Musiker, fibulirter, — Figur von Erz, VIII, 382.

Muskeln, wie von den Alten ausgedrückt, IV, 140.

Mutuli, V, 196.

- Müze, der ägyptischen Figuren, III, 194. 195. — phrygische, IV, 422. — Kennzeichen der Künstler, IX, 127.
 Μυκῆς, IV, 429. VIII, 162.
 Mylä, Erbauung, V, 17.
 Myrina, wie allegorisch abgebildet, IX, 48. 176.
 Μυθολογία, III, 79.

N.

- N bisweilen statt Γ, VI, 159.
 Nabel, bei ägyptischen Statuen tief gearbeitet, III, 173.
 Nachahmung. Hauptschrift von Winckelmann über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst, I, 7—56. Dazu die Sendschreiben, I, 61—107. Ferner die Erläuterung dazu, I, 121—199. — der Alten die beste, I, 8. 147. — der griechischen Werke, warum vorzüglich, I, 20. 22. 141. Hauptpunkte darüber, I, 124.
 Nachlässigkeit, wie vorgestellt, IX, 131.
 Nachlässigkeiten, in den Werken griechischer Künstler, I, 9. 70.
 Nachmachen, zu unterscheiden von Nachahmung, I, 206.
 Nacht, wie abgebildet, IX, 131.
 Nägel, convex, II, 113. — silberne an einer Pallas zu Portici, II, 160. Ein —, dessen Kopf die Gestalt eines Schirms hat, II, 288. — große, II, 463. — platter an alten als an neuen Statuen, IV, 295. Die Bildhauer gebrauchten beim Modelliren im Thone ihre Nägel, V, 9.
 Najade, wie gekleidet, IV, 330.
 Nakte, das, wichtig für den Künstler in Griechenland, I, 14. III, 269. Bildung des Nackten bei Persern und Arabern nicht gewöhnlich, III, 269. Von der Zeichnung des Nackten bei den Griechen, IV, 44. Bei den Barbaren eine Schande, den nackten Körper zu se-

- hen, IV, 257. Nakte weibliche Figuren selten, IV, 432. Viele nakte Statuen sich völlig ähnlich, eb. Heroen bei den Griechen nackt dargestellt, VI, 200.
- Name, selten unter die Bildnisse der Götter und berühmter Personen gesetzt, VI, 27. Ebenso auf griechischen geschnittenen Steinen, eb.
- Narcisse, den Furien geopfert, was, IX, 216.
- Narcissus, vermeintliche Statue, III, 16. — mit neuem Kopfe, III, 24.
- Nase, bei den Griechen keine geplätschte, III, 131. — der Äthiopier u. Ägyptier, III, 148. — geplätschte, IV, 54. — der Sitz des Jorns, IV, 198. — viereckichte, was, IV, 247. VII, 139. — an den ägyptischen Statuen stark gesenkt, eb.
- Nasenbein, wie in jungen weiblichen Köpfen, II, 113.
- Nasonen, Grabmal derselben mit Gemälden, VI, 178.
- Natur, in der Kunst vorzüglich zu beobachten, I, 272.
- Ihr Einfluß auf die Körperbildung, IV, 9. Die Natur ist über die Kunst, IV, 245. Die Quelle der Kunst ist die Natur, VI, 11. Eysippus ahmte sie vorzüglich nach, eb. — wie abgebildet, IX, 132.
- Navarchus, VIII, 472.
- Navaten, II, 431.
- Nävius, der Kugur, einen Wezstein zerschneidend, IX, 32.
- Narischer Stein, ein Wezstein, V, 29.
- Naxus, ein Stein aus dieser Insel eigens gebraucht, IV, 296. VII, 158. Münzen dieser Insel, eb. — Stadt, wann gebaut, V, 327.
- Neapel, Sammlungen von Gefäßen daselbst, III, 387. Münze dieser Stadt, IX, 170.
- Nebendinge, viel Fleiß darauf verwendet zur Zeit der fallenden Kunst, V, 237. VI, 319.
- Negrone, Villa, Gemälde daselbst entbeht, V, 117.
- Νεχροδεκνον, IX, 416.

Nekromantia, homerische, von Nicias, V, 447. — in der Villa Albani, V, 448.

Nemesis, Adrastea wie auf geschnittenen Steinen, I, 221. Welche Kennzeichen an ihr, V, 365. IX, 100. — von Agorafritus, früher eine Venus, V, 364. Eine sitzende, im Museo Pio-Clementino, nach andern eine Cybele, VI, 357. — Statue in der Villa Albani, VII, 341. VII, 344. IX, 225. — mit einem Zweig, in der Villa Albani, IX, 101.

Nephrit, ein Fragment mit Hieroglyphen, IX, 289.

Neptunus, wie von Jupiter unterschieden, IV, 136. VII, 115. Neptunusköpfe, eb. — auf alten geschnittenen Steinen, IV, 296. — auf Münzen von Posidonia, V, 176. — Statue zu Korinth gefunden, VI, 140. — schöne Statue in der Villa Medici, VII, 115. — in Livorno, IV, 136. — mit dem Blitze, VII, 271. Seine Attribute, IX, 83. — Ἰπποναμπος, IX, 84.

Nero, Zustand der Baukunst unter ihm, II, 443. Andere Künste, VI, 206. 216. VII, 237. Siegel des Nero, V, 60. Köpfe von ihm selten, VI, 207. Mehrere angeführt, eb. Kolossale eiserne Statue von Zenoborus, VI, 216. Er ließ Statuen aus Griechenland kommen, VI, 216. Ließ viele Statuen aus Erz vergolden, VII, 239. — eine Münze mit 4 Fischen, IX, 226.

Nero antico, ein schwarzer Marmor, V, 31.

Nero, Baron del. Kunstwerke in seinem Hause zu Rom, VI, 300.

Nerva, forum transitorium, II, 359. Kunst unter ihm, VI, 247. Was noch von ihr übrig ist, eb. Brustbild desselben, im Hause Rondoni. VI, 248. — kolossale Statue im Museo Pio-Clementino, eb. Ob der Kopf im Museo Capitolino antik sei eb. — Münze, IX, 209.

Nestnadeln, zu Portici, II, 188. — an einer Statue, IV, 385.

Nestor, mit rothem Gewande, IV, 331. — mit dem verwundeten Nachaon, VIII, 167.

Neues Jahr, wie anzudeuten, IX, 254.

Neze, damit Köpfe bedekt, IV, 389.

Niederkunft, glückliche, wie abzubilden, IX, 255.

Niederländische Schule, ihr Werth, I, 92.

Nil, mit seinen 16 Kindern bedeutet, I, 171. IX, 132. — als Person gemalt von Poussin, I, 186. Verschiedene Abbildungen desselben, VIII, 9. IX, 132. Die unbekannten Quellen desselben, wie angedeutet, IX, 238.

Nimbus, *πολος*, der Statuen und Heiligen, V, 47. 82. 414.

Nimes, Tempel daselbst, V, 255.

Niobe, verschiedene Werke von Skopas und Praxiteles, III, 52. Der Gypsabguß ihres Kopfes in Rom vielleicht nach Praxiteles, eb. V, 379. VII, 184. In ihr und ihren Töchtern das Bild der Todesfurcht ausgedrückt, IV, 205. VII, 122. In ihnen die Idea der höchsten Schönheit dargestellt, IV, 147. V, 211. 221. VII, 123. Kleid der jüngsten Tochter, IV, 334. Gewand der Niobe, IV, 382. Gewand der Töchter, IV, 383. Ihre Köpfe sind eingefügt, V, 22. Sind sich ähnlich, V, 216. — und ihre Töchter in der Villa Medici, V, 211. Die sogenannten zwei Ringer zu Florenz wahrscheinlich Söhne derselben, V, 379. — in Florenz, ob von Skopas, V, 377. VII, 184. Alte Copien eines Sohnes und einer Tochter, V, 378. Einige Figuren aus der Fabel derselben in den fallustischen Gärten gefunden, V, 384. Ein erhobenes Werk von zwanzig Figuren, in England, eb. Augenbraunen der Niobe und ihrer Töchter, VII, 145. 184. Tod ihrer Kinder, auf einem Basrelief, VII, 34.

Nireus, vor der todten Hiera stehend, auf einer Paste, VIII, 147.

Nischen, wie ihre Bogen geziert, II, 464.

Nixi Dii, III, 166.

Nola, Gefäße daselbst gefunden, III, 371. 397.

Nonius, des ältern und jüngern Statuen, II, 145.

Nonius Balbus, seine Mutter, II, 153.

Nordische Völker, ihre Fähigkeit zur Kunst, III, 137.

Nordostwind, wie abgebildet, IX, 155.

Nothwendigkeit, wie abzubilden, IX, 256.

Numa, nach seinen Gesetzen durfte die Gottheit nicht in menschlicher Gestalt gebildet werden, V, 277.

Numerosior und numerus, V, 403. VII, 170.

Nymphäen, zwei, VI, 180.

Νυμφη, IV, 273. 329. VII, 147.

Nymphen zu Portici, II, 275. — der Diana geflügelt, III, 301. Ihre Stellung, IV, 201. Farbe ihrer Kleidung, IV, 329. — verschiedene, IV, 169. Eine sitzende, auf einem Agathonyr, V, 59. Nymphe in der Villa Albani, VII, 128. — die eine Insel andeutet, IX, 125.

O.

O, auch Δ geschrieben, II, 76.

Obelissen; einer des Augustus aufgerichtet, II, 24. Der ludovisische — II, 112. Der barberinische —, eb. III, 196. — unter Sesostris aufgeführt, III, 65. Aufrichtung derselben II, 324. Einige ohne Hieroglyphen, III, 206. Die Figuren an der Spitze sehr ausgearbeitet, III, 224. Alle Obelissen aus Granit, III, 229.

Obolus, den Zeichenamen der Ägyptier in Mund gelegt, III, 255.

Obsidianischer Marmor, III, 251.

Oceanus, wie abgebildet, VII, 328.

Oxavov, VII, 313. VIII, 99.

Oxeus, IX, 440.

Ochse, auf Münzen von Raulonia, V, 175. Verschiedene Bedeutung desselben, V, 179. — farnesischer, VI, 52. VII, 205. Ergänzungen daran von Battista Bianchi, VI, 54. VII, 206. — an mehrern Kunstwerken, was, IX, 220. — mit einem Menschenkopfe, was, eb.

Ochsenkopf, bezeichnet den Beinamen der Diana Taurica, IX, 172. — darauf eine Muse, an einer Begräbnisurne, IX, 207.

Octavia und Livia, auf einem alten Gemälde, VIII, 348.

Odescalchische Sammlung von Altertümern zu Aranjuez, I, 256. V, 33. Kolossalkopf eines jungen Menschen von Erz daselbst, V, 94.

Oedipus mit dem Sphinx, Gemälde in der Villa Altieri, V, 107. VI, 179. — geblendet, von seinen Söhnen weggeführt, auf einer Urne, VIII, 82. — in dem Haine der Eumeniden, VIII, 84.

Odyssee, wie dargestellt, II, 69. 182. — meergrün gekleidet, IX, 181.

Ofen, der Alten, II, 38.

Oynos, was, II, 153. V, 127. IX, 462.

Ohren, der ägyptischen Figuren, III, 170. VII, 64. — von den alten Künstlern mit vielem Fleiß gearbeitet, IV, 275. IX, 7. Wie man das Alte vom neuern Zusatze derselben unterscheiden kann, IV, 276. Besondere Ohren an idealischen Köpfen, eb. Pankratiasien-Ohren, IV, 279. — durchlöchernte, VII, 444. — gequetschte der Ringer, VII, 459. — ob bloß Göttinnen durchbohrte hatten, IX, 7. Besondere Form der Ohren an mehrern Köpfen, z. B. des Herkules, IX, 8.

Ohrgehänge, zu Portici, II, 188. — an Statuen IV, 390.

Oibotas, Sieger zu Olympia, IV, 23.

Οἰωνος, IX, 475.

Οκταβλωμοι, was, II, 169.

Ολ, in den gymnastischen Übungen der Griechen gebraucht, I, 136.

Ολfläschchen der Ringer, IX, 134.

Olivenzweig der Pallas, IX, 93.

Ολος, II, 218.

Olympiaden, Zeitrechnung, Anfang derselben, V, 302.

Olympische Spiele, V, 349. Die Griechen vergessen alle Feindseligkeiten während derselben, IV, 17. Olympischer Sieger zu sein, die höchste Ehre, IV, 21.

Olympus und Pan, Gemälde aus Herculaneum, II, 145.

Omega, das cursive ω ist neuer, als das Ω, II, 13. VI, 95. VII, 215. Ob es erst unter Domitian in Gebrauch gekommen, II, 214.

Ομμασι μεμυκοτα, VII, 49.

Omphale, Kopf im Museo Capitolino, IV, 252.

Ομφαλος, VII, 395.

Önone mit einer Haube, IV, 371.

Ονυξ und marmor onychites, V, 32.

Ονυχίζειν, V, 9.

Ophthalabaster, III, 235.

Opfergeräthschaften, erhoben gearbeitete, II, 283.

Opferschalen, der Alten haben fast alle einen Widderkopf, IX, 190.

Opis, eine Dreade, IX, 95.

Οφεις επικαρπιοι und περιβραχιονοι, IV, 394.

Ophites, ein Stein, III, 251.

Οπολος καλος, in einer Inschrift, II, 77.

Opis, Göttin, ihre Bedeutung, IX, 151.

Opus reticulatum, II, 370. 495.

Opus spicatum, II, 379. 504.

Οραια, IX, 526.

Οραιοι ανευ καλλους und ωραιοι προσωποις, καλοι δε μη, IV, 58.

Orarium, IV, 416.

Orchestra, römische und griechische, II, 243.

Oreaden, IV, 1. 169. — geflügelt, VII, 269. — der Diana, IX, 95.

Orestes, von Furien verfolgt, IV, 173. — und Elektra, Statuen in der Villa Ludovisi. IV, 389. VI, 201. Urtheil desselben auf einem silbernen Gefäß, im Besitze des Cardinals Corsini, VI, 147. VIII, 267. 277. — und Phylades, am Grabmal Agamemnon's, auf einer Base, III, 390. VIII, 251. — im taurischen Oerfones, auf einem Sarkophag, VIII, 258. — im Wahnsinn, VIII, 265. — und Phylades, die der Diana sollen geopfert werden, auf einer Graburne im Hause Accoramboni, IX, 172.

Ογγια, wie groß, II, 319.

Οροφικός κοσμος, vertheidigt, VI, 247.

Οροφος, II, 430.

Orpheus, in die Unterwelt steigend, um seine Gemahlin zu befreien, VII, 427.

Ort, auf dem der Fluch liegt, wie vorzustellen, IX, 262.

Ορθοισθαι ἐπ' ἀγκωνος, VII, 322.

Ορθος, was, III, 86.

Oscische Sprache, III, 367.

Ostris, mit einem Sperberkopf, III, 176. 233. — unter den herculanischen Gemälden, mit blauer Farbe, III, 177. — bei den Agyptiern durch ein Auge angedeutet, IX, 289.

Ostia, in Epirus, Mauern darum, II, 368. 493.

Osymandyas, Statue, III, 224.

Οτροναξις, IV, 279. VII, 462. IX, 11.

Οτρα κατσαγως, was bei Philostrat, IV, 277. VII, 460. IX, 11.

Otho, ein Kopf desselben in der Villa Albani, VI, 174. VII, 231. Köpfe von ihm selten, VI, 233.

Οθονη, Schleier und Unterkleid, IV, 368. VII, 499. — Serviette, IV, 427.

Οτοβλαδιας, IV, 280. VII, 462. IX, 11.

Othryades, der sterbende, auf einem Chalcidon im stoischen Museo, V, 181., IX, 581.

Ottobonische Bibliothek, II, 19.

Ovale Säulen, II, 405. Mehrere — angeführt, eb.

Ovidisches Grabmal, s. Nasonen.

Π.

Π, in Inschriften auch wie Γ, II, 76.

Πάνιστην, V, 101.

Πachtungen auf 5 Jahre, II, 164.

Πάδαγωγ, der Kinder der Niobe, V, 383. VIII, 36.

Pænula, V, 245.

Palästina, auf keiner römischen Münze zu finden, IV, 213.

Palco, II, 244. 250.

Palestrina, auf den Trümmern des Tempels der Fortuna zu Präneste errichtet, VI, 133.

Palimpsesta, II, 220.

Palla, pallium, IV, 353.

Παλλαδια, VIII, 459.

Palladium, seine Form, III, 71. VII, 46.

Pallas, aus Herculanum, II, 153. 160. VII, 312. — mit einem Schmetterling auf dem Kopfe, was, I, 166.

Ihr beständige Jungfrauschaft beigelegt, IV, 86. —

wie abgebildet, IV, 156. Mehrere angeführt, eb.

Bei ihren Haaren wird geschworen, IV, 158. Sie heißt

παρὰ πλεγμα, eb. VII, 314. — wie gekleidet, IV, 330.

IX, 282. Ihr ist der πεπλος eigen, IV, 353. IX, 282.

Ihr gefutterter Schild, IV, 430. — Kopf, von Aspa-

sius, in Wien, I, 211. V, 56. — aus Erz, in der Villa

Albani, V, 89. — in Florenz, III, 314. V, 456. — musika-

ische, V, 104. VII, 315. IX, 93. 349. — mit Diadema,

Winckelmann. 12.

- V, 104 — des hohen Styls, in der Villa Albani, V, 211. VII, 173. 311. — von der Hand des Phidias, V, 355. 359. 361. — Torso in Dresden, V, 459. Desgl. im Campidoglio, VI, 70. und in Florenz, eb. V, 90. — von zweimal Lebensgröße, in der Villa Ludovisi, VI, 253. — von Kassandra umarmt, in der Villa Borghese, VII, 46. — in Sardonix, I, 280. Ihre Augen, VII, 142. Ihr Haar, VII, 314. — auf den ältesten Münzen Athens, V, 180. VII, 160. Eine sehr alte Statue derselben, in der Villa Albani, V, 183. VII, 160. Ihr ein Tempel von Domitian gebaut, VII, 240. — auf Enceladus blizend, im Collegio Romano, VII, 293. — dem Paris das Diadem anbietend, VIII, 130. — Schutzgöttin der Schiffe, VIII, 459. Ihre Attribute, III, 301. VII, 268. 273. IX, 92. 282. Ihre allegorische Bedeutung, IX, 126.
- Palm**, neapelscher und römischer, II, 141. 242. — als Maas, II, 341.
- Palmbaum**, Bild Phöniziens, IX, 47. Kranz von Palmen den Musen eigen, IX, 76.
- Palmzweig**, was er vorstellt, IX, 304.
- Palmyra**, zwei Gebäude daselbst. merkwürdig, II, 405. Säulen, II, 447. Trümmer daselbst, VI, 341.
- Palombino**, Marmor, III, 248. V, 75. VI, 215.
- Paludamentum**, IV, 365. 406. — im Felde getragen, IV, 408.
- Pammacharii**, VII, 465.
- Παμμαχοι**, IX, 10.
- Pan und Olympus**, Gemälde aus Herculaneum, II, 145. — *Φριξοκομης*, IV, 96. VII, 156. 387. Einer im Museo Capitolino, IV, 98. Köpfe angeführt, eb. Sein Haar, IV, 96. VII, 156. 387. — auf einer Münze, VII, 387. — mit dem Blitze, VII, 273. — verehrt in einer Höhle von Steinen, die in Gestalt einer Ziege gehauen waren, IX, 195. — wie

bezeichnet, IX, 295. — wie symbolisch betrachtet, IX, 460.

Pankratias, Statue, irrig dafür gehalten, im Museo Capitolino, IV, 284.

Pankratiasen, V, 382. VII, 465. Besondere Form ihrer Ohren, IV, 279. VII, 465. IX, 9.

Pantalonsbart, III, 322.

Pantheon, hergestellt von Hadrian und Septimus Severus, II, 456. 489. Seine Beraubung, VI, 359. Seine allegorische Bauart, IX, 195.

Pantoffelholz, was, IV, 375.

Panzer, bei den Alten doppelt, IV, 427. Allegorien darauf, IX, 193.

Paonazzo, III, 107. VI, 209.

Papamonte, was, II, 130.

Papier, der Alten II, 18. 294.

Papirius mit seiner Mutter, irrig dafür gehalten, III, 14. VI, 198. Eine andere Deutung, VI, 201.

Papyrus, II, 8. 192. — der Alten, II, 294. — ägyptisches, II, 18.

Paragone, schwarzer Marmor, V, 29.

Παραπηχες, IV, 338.

Παραπεπλεγμενη, von der Pallas, IV, 158. VII, 314.

Paraschistes, III, 162. VII, 58.

Παρασειροι, VII, 395.

Παρασημον, VIII, 457.

Parcen, wie abgebildet, I, 169. IV, 171. Wirkliche Parcen auf 2 Monumenten, IV, 172. Spinnende — auf einer komischen Larve, IX, 139.

Paregoros des Praxiteles, I, 171.

Παρσιαι, IX, 441.

Παρενδυρος, I, 32. IV, 215.

Parerga, Nebendinge, IV, 305.

Paris, vorgeblicher, in England, IV, 74. VIII, 273. — im Vatican, eb., IV, 401. V, 438. VII, 128.

Stellung des Paris, IV, 200. V, 129. Kopf desselben verhüllt in der Villa Negroni, IV, 257. V, 423. VII, 155. Urtheil desselben, ein Cameo, im Museo Piombino, V, 59. VII, 278. VIII, 129. Sein Kleid mit langen, engen Ärmeln, IV, 401. — als Hirt auf einer Gemme, VIII, 127. Schöne Büste desselben in der Villa Ludovisi, VIII, 129. Wie ihm Pallas das Diadem anbietet, VIII, 130. Seine Liebesgeschichte mit Helena, VIII, 132. 133. Mit Helena im Augenblick der Einschiffung, VIII, 135. Entführung der Helena, VIII, 136. — sogenannter, VIII, 273.

Parischer Marmor, V, 19.

Parois, Mr. de, seine Sammlung etruskischer Gefäße, III, 387.

Parrhasier, IV, 13.

Parthenicus, oder Parthenius, in einer Inschrift, II, 95.

Parthenon, seine Architektur und Bildhauerei, II, 82.

Erhobene Arbeiten daran, V, 466.

Parthenope, Sirene, in Musaiik, VI, 275.

Parther, sahen auf die Schönheit der Befehlshaber, III, 268. Griechen unter ihnen, III, 275. Aus ihrem Lande rothes Leder geholt, IV, 425. Ihre Könige Freunde der Griechen, VI, 111. Münzen, eb.

Pasiphae und Dädalus, Mythos derselben, auf 2 Basreliefs, VIII, 56.

Pasquino, von Bernini für die schönste der alten Statuen gehalten, III, 15.

Paste, eine des florentinischen Museums verschieden gebeitet, IX, 179.

Pastophora, von grünem Basalt, im Museo Pio-Clementino, III, 172.

Pästum, Pestum, Pesto, Posidonia; Gebäude daselbst, II, 336. Münzen dieser Stadt, V, 175.

Patara, woher der Name dieser Stadt, IX, 176.

Patara, etruskische, II, 386. III, 340. — filicatae, hedera-

ιæ, eb. — der Alten haben fast alle einen Widderkopf, IX, 190.

Pateræ, zu Portici, II, 181.

Πατραη, was, IX, 176.

Patientia Augusti, auf einer Münze Hadrians, IX, 38.

Patina, was, II, 163.

Patroklus, wahrscheinlich in einem Knaben dargestellt, im Palaste Barberini, V, 373. Streit über seinen Leichnam, auf einem geschnittenen Steine, VIII, 169. Sein Tod von Achilles beweint, VIII, 172. Desgl. auf einem Basrelief, VIII, 174.

Pätus und Arria, Grupo in der Villa Ludovisi, verschiedene Meinungen darüber, VI, 193. VII, 235.

Pax Augusti, auf einer Münze Amilians, IV, 202.

Pech, darin arbeiteten auch alte Künstler, III, 87.

Πηχης, was, IX, 132.

Πηχυς, VII, 342.

Pegasus, auf Münzen Hierons, IX, 127.

Pedum, IX, 465.

Πειθω, Göttin der Überredung, IX, 99. — auf einem erhobenen Werke, VIII, 2. IX, 100.

Peitsche der Cybele, IV, 74. VII, 285. IX, 90.

Pelasger, aus Arkadien, auch Tyrrenier genannt, III, 284. Tyrrenier unter dem allgemeinen Namen Pelasger begriffen, VII, 79.

Πελασγοι, woher, IX, 252.

Peleus, auf einem geschnittenen Steine, wie er sich die Haare wäscht, III, 338. VII, 85. VIII, 160. Merkwürdig auf einem Agathonyx, V, 52. Vermählung desselben mit der Thetis, auf einer Urne, V, 249. Auf dem Kasten des Gypselus, VI, 324. Desgl. auf 2 Basreliefs, VIII, 102. Desselben Gelübde, auf einem Carneol, VIII, 160.

Peloponnesischer Krieg, die Kunst befördernd, V, 349. 366.

Πελωρ, IX, 562.

Πεμμα, VII, 13.

Pendul, schon den Arabern bekannt, V, 54.

Penelope, des Zeuxis, V, 443.

Pentaboron, III, 93.

Pentelischer Marmor, V, 19.

Penthesilea, ihre Ankunft in Troja, ein Grupo in der Villa Borghese, III, 18. Tod derselben, VIII, 221.

Peperino, Piperno, Pipierno, II, 356. — zu Gebäuden, II, 359. — zu Erhöhungen, II, 478. Ein jugendlicher Kopf daraus, III, 104.

Πεπινωμενος, was, IX, 186.

Πεπινωμεναι litteræ, V, 27.

Πεπλος, I, 29. IV, 353.

Peplum, IX, 419.

Pergamum, Kunst unter den Königen daselbst, VI, 87.

VII, 218. Bibliothek, wetteifernd mit der alexandrinischen, VI, 88. Daselbst die Kunst erfunden, Felle zum Schreiben zu bereiten, VI, 89. Statuen, eb. Münzen dieser Stadt, IX, 203.

Pergula, was, II, 164.

Περιαντοι, II, 251.

Περιβολος, V, 15.

Περιβραχιονιοι οφεις, IV, 394.

Περιδαιπνον, IX, 416.

Περιηγητης, V, 319.

Περικαρπια, IV, 394.

Perikles, unter ihm die schönste Zeit der Kunst, V, 348.

Seine Wirkungen für Athen in der Kunst, V, 353.

Statue desselben, von Ktesilaus, VII, 185.

Περικυκλαδες, Prädicat der Horen, VII, 423.

Περιποδιον, IV, 340.

Περιρραντηρια, zu Portici, II, 283.

Periskelides, was, IV, 396.

Περιτοναια, VIII, 455.

Περιζωμα, VII, 360.

Perni, II, 492.

Peron, Salbenbereiter, IV, 34.

Περων, IV, 361.

Persepolis, Trümmer daselbst, III, 366. Erhobene Figuren, eb. Große Säulen, III, 274. An den Trümmern noch Vergoldung, V, 73.

Perſer, Kunst unter ihnen, III, 266. Arbeiten von ihnen angeführt, eb. Sie waren wohl gebildet, III, 268. Ihre Kleidung, III, 269. Ihre Figuren nach einem Modell gemacht, III, 270. Sie ließen ihre Haare wachsen, III, 271. Ihr Gottesdienst war der Kunst nicht vortheilhaft, eb. Sie liebten Reraten an den Gebäuden, III, 274. In folgenden Zeiten ihre Neigung zum Griechischen, III, 275. Unbekleidete Figuren bei ihnen wider die Begriffe des Wohlstandes, III, 269. Über die Sculptur derselben, IX, 319.

Perſeus, von Dioscorides verfertigt, im farnesischen Museo, V, 57. — und Andromeda, auf einem Felsen sitzend, ein Cameo, V, 59. XI, 244. — in der Hand das Medusahaupt, auf einem Käfer, VIII, 15. Sein Schwert, VIII, 17. IX, 189.

Persius, Kopf desselben in der Villa Albani, VI, 215.

Perspectiv, Vorzug der neuern Maler darin, I, 49.

Pertinax, Münze, IX, 151.

Pescennius Niger, Statue aus schwarzem Steine, III, 231. — Kopf von geblümtem Marmor, V, 34. Vermehrte Statue desselben, VI, 319. Münze, VIII, 7.

Peterskirche zu Rom, das schönste Gebäude in der Welt, I, 262. Alte Säulen darin, II, 446. Hat doppelte Mauern, II, 500.

Πεζας, IV, 340.

Pfauen, zwei, im Vatican, V, 84.

Pfeile, des Apollo und der Diana, was, IX, 147. — auf Begräbnisurnen, IX, 219.

Pferde, die Alten haben dabei nicht die diametralische Be-

wegung der Beine beobachtet, I, 49. IV, 312. Wie die Alten zu Pferde stiegen, I, 281. II, 66. VIII, 433. — von den Alten idealisch gebildet, IV, 185. — die schönsten Pferdarten der Alten, IV, 309. Mehrere Statuen angeführt, IV, 310. Zwei — im Museo zu Portici berühmt, IV, 311. Vier — an der St. Markuskirche zu Venedig, V, 62. 63. 65. 71. 91. Ob diese von Lysippus, VI, 13. Vier vergoldete — mit elfenbeinernen Hufen zu Korinth, V, 69. Kopf von einem im Palaste Colobrano, V, 92. Pferd, zu Florenz, wahrscheinlich zur Familie der Niobe gehörig, V, 383. — ob bei Ägyptiern, IX, 292. — der Alten, ob sie beschnitten wurden, IX, 431.

Pflanzen, aus denen halbe Figuren gleichsam hervorstechen, IX, 43.

Pflaumen, auf Münzen von Damascus, IX, 165.

Pflug, zwei Arten bei den Alten, III, 182. — der Alten, VII, 535.

Pflügeisen, bei der Statue des Jason, VI, 167.

Φ, was es bedeute, IX, 222.

Posten, der Thüren, II, 271.

Phädra, Geschichte derselben mit Hippolytus auf Basreliefs, VI, 201. VIII, 75. 81.

Phaethon, Fall desselben, VII, 394. IX, 115.

Φαλις, IX, 283.

Φαλος, VIII, 196.

Phaneas, zu Herculaneum in einer Handschrift entdeckt, II, 298.

Phasianer, wer darunter zu verstehen, I, 127.

Φανωματα, II, 432.

Phera, in Achaja, viereckichte Steine daselbst als Gottheiten verehrt, VII, 45.

Pherekydes, muthmaßlicher Kopf, V, 190.

Phidon, eine Münze von ihm, V, 327. VII, 16.

Phigalia, Dryade, IX, 96.

- Philadelphia, Münzen dieser Stadt, IV, 430.
- Philippopolis, Münzen dieser Stadt, IX, 217.
- Philipp, von Macedonien, zerstört Werke der Kunst, VI, 79. Münzen desselben, IX, 277. — des Jüngern, Brustbild im Museo Capitolino, IV, 416. — der XXIII. eine Münze desselben, VI, 110. — aus Kroton, ihm eine Statue gesetzt, IV, 10. — Kaiser, Münze desselben, I, 170. — A., Münzen desselben, IX, 117.
- Philistis, Münzen derselben, V, 328.
- Philodemus, Schriften desselben zu Herculaneum gefunden, II, 9. 211. 297.
- Philoktet, wie dargestellt, IV, 206. — auf Lemnos erkrankt, IV, 217. VIII, 140. Ob Pythagoras einen verfertigt, VI, 386.
- Philopömen, Statuen, VI, 77.
- Philosophen, immer ganz bekleidet, IV, 398. Schule derselben, in Musaië, VIII, 373.
- Philstatius, ihm eine Statue errichtet, II, 196.
- Phocion, vermeinter Kopf desselben auf einem geschnittenen Steine, VI, 26.
- Phönix, allegorische Bedeutung, IX, 113.
- Phönizier, wie abgebildet, IX, 47. — mit ihnen standen vor Alters Griechen und Petruvier in Verkehr, III, 78. Ihr Land, III, 218. Ihre Körperbildung, eb. Beschäftigungen, III, 219. Künste, III, 260. Handel, III, 261. Sie hatten geflügelte Gottheiten, III, 262. Münzen sind von ihnen noch übrig, eb. Kleidung derselben, III, 264. Zierlichkeit in der Kunst, III, 277.
- Φορὰν πεμπειν, IX, 570.
- Φορβεία und Φορβιον, IV, 255. V, 131. VII, 154. IX, 451.
- Phosphorus und Hesperus, im Museo Pio-Clementino, IV, 74.
- Φρατορες, IX, 489.
- Φριζοκομης, IV, 96. VII, 156. 387.
- Φρουριον, seine Bedeutung, II, 123.

- Phrygier, ihre Verhüllung, IV, 257. Ihren Figuren sind Ärmel eigen, IV, 402.
- Phryne, den Künstlern Vorbild der Venus Anadyomene, I, 16. — wegen ihrer Schönheit losgesprochen, IV, 11. Des Praxiteles Venus nicht nach ihr gebildet, IV, 63.
- Phryno, von Pittakus im Zweikampf überwunden, Glaspaste, III, 118. VIII, 319.
- Φυλλαδες, VIII, 422.
- Piaggi, Antonio, wie er die herculanischen Handschriften aufwickelte, II, 221.
- Pietas, gegen die Götter, wie vorgestellt, IX, 132.
- Pietra dolce, II, 477.
- Pilaster, freistehende, II, 447.
- Pilz, am Degen, IV, 429. VI, 243. VIII, 162.
- Πινανοθήκαι, IV, 39. VI, 235.
- Piniapfel von Erz, im Vatican, V, 85.
- Pithekusä, das heutige Ischia, III, 371.
- Πιθηκουσσαι, was, V, 257. VII, 257.
- Piscina mirabilis, II, 148. II, 377.
- Pittakus, den Phryno im Zweikampfe überwindend, Glaspaste, III, 118. VIII, 319. Auf einer Münze, VIII, 318.
- Plasma di Smeraldo, III, 249. Kleine sitzende Figur daraus, eb.
- Plastik, was, V, 486.
- Platäa, III, 91.
- Platanen, von den Alten geschätzt, II, 93.
- Plato, sein Kopf, ein Wunderwerk, II, 62. 157. 278. V, 67. — Brustbild in England, V, 96. Sogenannte Köpfe desselben, V, 199. — geflügelter Kopf, irrig, VIII, 330. — ? mit einem Totenkopf, auf einer Paste, VIII, 331. — vermeinte Köpfe mit Schmetterlingsflügeln, IX, 140.
- Plautianus, ließ viele Sängern castriren, II, 277. — Lieb-

- ling des Septimius Severus, ihm Statuen errichtet,
VI, 317. VII, 253.
- Plautius Sylvanus, Marcus, sein großes Grabmal bei
Tivoli, VI, 177.
- Plinius, des Jüngern, Landhäuser, II, 420.
- Πλοκανα, VIII, 28.
- Plotina, Trajans Gemahlin, Kopf von ihr auf einer
Münze, VI, 262.
- Plumbum argentarium, was, V, 61.
- Pluto, wie unterschieden von Jupiter, IV, 128. VII, 114.
Wie neuere Künstler ihn bildeten, IV, 129. Plutokopf
ohne Scheffel, eb. Köpfe angeführt, IV, 129. VII,
114. — mit bedecktem Haupte, IV, 417. — mit einem
Scheffel auf dem Haupte, VII, 115. — geflügelt, VII,
268. Seine Attribute, IX, 85.
- Plutus, neben ihm ein Hund, X, 215.
- Πλυνηγρια, IX, 282.
- Ρο, Fluß, wie abgebildet, IX, 115.
- Ροαι, VIII, 422.
- Poet, tragischer, ein Gemälde, V, 125.
- Πολεμαρχος, VIII, 476.
- Polemon, silberne Münze von ihm, II, 20.
- Pollio, Asinius, was er für die Kunst that, VI, 181.
— Vedius, Trümmer seiner Villa bei Neapel, VI, 182.
- ΠΟΛΛΙΣ statt ΠΟΛΙΣ, auf einer Münze, V, 200.
- Pollux, mit Pankratiasfenohren, IV, 280. VII, 459. —
im etrurischen Style, V, 272. — mit einem Schwan
neben sich, IX, 89.
- Πολος, was, V, 414.
- Polykrates, von Samos, hatte den berühmten Stein des
Theodoros, III, 108.
- Πολυελικτον υποδημα, IV, 376. VII, 289.
- Polyphem, auf einem Basrelief, in der Villa Albani, VII,
374.

Polypfontes, ein Heros, ob in der Statue des sterbenden Kämpfers gebildet, V, 394.

Polixena, auf einem geschnittenen Steine im florentinischen Museo, V, 274. VIII, 233.

Pomice, II, 482.

Pompeji, seine Lage, II, 79. 125. Größe, II, 127. Überbleibsel eines Amphitheaters daselbst, eb. Verschüttung, eb. II, 240. Die Straßen mit Lava gepflastert, II, 130. 258. Schädliche Ausdünstung daselbst, II, 140. Tempel und Cisterne, II, 147. Stadthor, II, 256. Grabmale daselbst, II, 259. Villen, II, 265. Wohnungen, II, 268. Gemälde, II, 270. Thürpfosten, II, 271. Vier Statuen von gebrannter Erde daselbst gefunden, III, 88.

Pompejus der Große, Statue, wahrscheinlich ein Republikaner, III, 53. — hatte Tempel in allen Provinzen, VI, 115. Statue desselben im Palaste Spada, VI, 154. VII, 223. Eine nackte in der Villa Castellazzo, VI, 157. Münzen, eb. Sein eigenes Haarscheiteln, eb. — Sextus, wie gekleidet, IV, 332. — Kopf auf einem Carneol. V, 55. 57. VI, 143. 158. Münze, VI, 157.

Poppäa, schönes Brustbild, in der Villa Albani, VI, 209.

Porcellan, III, 121.

Porcinari, Antikensammlung im Hause, III, 382.

Ποροι, VII, 409.

Porpar, Fluß in Sicilien, wie gebildet, IX, 116.

Πορπαξ, VII, 313. VIII, 100.

Porphyr, in einem Stük eine goldene Münze gefunden, II, 354. Arten desselben; Arbeiten daraus; III, 236. VI, 69. Ort und Erzeugung desselben, III, 240. Alter der Statuen aus rothem Porphyr, III, 241. — schwarzer, III, 245. — Breccia, eb. Über die Bearbeitung dieses harten Steines, III, 243. Auch neuere Künstler verstanden ihn zu bearbeiten. V, 38. Gefäße daraus,

ein Vorzug der Alten, V, 41. Wann man anfang, darin zu arbeiten, V, 42. Eine weibliche sitzende Figur daraus, im Palaste Farnese, V, 43. Welche marmornen Theile die Statuen von Porphyrt haben, V, 42.

Πορφυρεον κυμα, IV, 137. IX, 269.

Portal, ein Tempel des Kastor und Pollux, II, 405.

Portici, woher der Name, II, 124. Einrichtung des Museums daselbst, II, 326. Verzierte Wand, II, 469.

Porticus, an den Theatern, II, 254.

Portlandvase, III, 120.

Porträt, wie es entsteht, I, 20. Fehler im Maaß der Theile, I, 247. Gewohnheit, olympischen Siegern Porträtstatuen zu setzen, VI, 67. Van Dycksche Art der Porträte, VII, 96.

Posidippus, des Lustspielsdichters, Statue im Museo Pio-Clementino, VII, 198.

Ποτηρια γραμματικα, was, IX, 189.

Pothos, s. Ero s.

Pozzuolo, Trümmer von Gebäuden daselbst, II, 361. 486. Præcinctiones, II, 247.

Præcones, V, 393.

Præsericulum, zu Portici, II, 180.

Præfica, sogenannte, im Museo Capitolino. IV, 371. VII, 404.

Prænestes, Tempel des Glücks daselbst, VI, 134.

Prætexta, wann die Söhne der Senatoren sie anzogen, VI, 199.

Priamus, Abbildungen angeführt, IV, 211. — löset Hektors Leichnam aus, VIII, 188.

Priapen, als Amulete, bei den Alten und Neuern, II, 161.

Priapus oder Faunus, das Opfer desselben in Dresden, I, 83. — junger, in der Villa Albani, II, 103. — zu Herculaneum, II, 161. Priapusglieder, II, 162. — in den Komödien, III, 399. — eine Statue von Dinomenes, V, 417. — auf einer etruskischen Schale, VII, 45.

- Priester, phrygischer mit Ergänzungen, III, 24. — ägyptische, wie gekleidet, III, 189. — der Isis, III, 228. Obere Hälfte einer Statue, ägyptische Arbeit, im Museo Nani, III, 238. — sogenannter in der Villa Albani, III, 319. — der Cybele, verschnitten, IV, 73. VIII, 273. — der Diana ebenfalls, IV, 85. — weiß gekleidet, IV, 332. — beim Opferschlachten mit einem Schurze bekleidet, IV, 417. VIII, 368. Brustbild eines ägyptischen von rothem Marmor, V, 44. Grabstein eines Isispriesters, IX, 67.
- Probirstein, V, 29. Ein ägyptisches Werk daraus, III, 249.
- Procilia, Münze dieser Familie, IV, 378.
- Profil, griechisches, Schönheit desselben, I, 208. IV, 246. Welches — schön ist in der Kunst, VII, 138.
- Prometheus, mit einem Modellirstab in der Hand, V, 8. — die Vorsicht desselben, auf einem geschnittenen Steine, VIII, 5. Den Menschen formend, auf einem Basrelief, VIII, 10. Seine allegorische Bedeutung, IX, 123.
- Proportion, in der Kunst, IV, 226. — an Säulen, IV, 226. Die größern und kleineren Verhältnisse wahrscheinlich durch Regeln festgesetzt, IV, 232. Fehler gegen die Proportion in manchen Kunstwerken, IV, 233. — wahrscheinlich zuerst von Bildhauern bestimmt, IV, 234.
- Propyläen, zu Athen, V, 355.
- Proscenium, pulpitum oder palco, II, 250.
- Proserpina, ihr Kopf schön auf Münzen von Großgriechenland und Sicilien, IV, 163. — auf einer Münze von Syrakus, V, 180. — auf Münzen des Agathokles, VI, 83. Woher sie ihren Namen haben soll, VII, 393.
- Προστυχιδιον, VII, 283.
- Protesilaus, mit einem Diskus zu seinen Füßen, V, 417. Fabel desselben und seiner Gemahlin Laodamia, VIII, 151. — mit besondern Ehren, IX, 10.

Προτρογαιοι, VII, 438.

Pseudoperipteri, II, 318.

Psi, Ψ, hat bisweilen die Form eines Kreuzes, III, 154.

Ψιλανα, VII, 268.

Psyche, gestützt auf eine Fackel, VII, 371. — sogenannte, im Museo Capitolino, VII, 429. Zwei Statuen, IX, 141. — s. Amor,

Ptolemäer, Kunst unter ihnen, VI, 64. 66. VII, 209.

Statuen und Köpfe unter dem Namen derselben haben nichts mit ihnen gemein, V, 88. VII, 212. Wie die Werke, welche unter ihnen entstanden, beschaffen sind, V, 238. Vermeintlicher — auf einem Amethystr, VII, 154. — Apion hat lange Föken, V, 68. — Auletes, sogenannter in Frankreich, V, 57. VI, 114. — Evergetes, brachte viele Statuen nach Ägypten, VI, 111. — Pothyrus zerstörte Theben, eb. — Philadelphus, Kopf, irrig dafür gehalten, IV, 282. Kunst und Wissenschaft unter ihm, VI, 65. Sein Aufzug durch Alexandrien, VII, 167. — Philopator, von Nulus, I, 66. Sein großes Schiff, II, 381. Ein Speisesaal von ihm aufgeführt, II, 453. — hatte viele Künstler an seinem Hofe, VI, 111. — Phylkon, unter ihm ziehen griechische Künstler u. Gelehrte weg, VI, 112. VII, 217. — Soter schützt die griechische Kunst, VI, 65. — Sohn des Luba, vorgeblicher Kopf desselben, V, 66.

Puber, V, 426.

Pudicizia, Statue, VI, 171.

Pullarius, IX, 193.

Punische Betten, Fenster, Pressen, Fugen, III, 260.

Punkte, über den Buchstaben in Handschriften, II, 215.

Puntello, was, II, 23.

Pupienus, Statue desselben, in der Villa Albani, VI, 326. VII, 256.

Pupillae, IV, 156.

- Purpur, ist von zweifacher Art, IV, 325. — Tracht der Kaiser, IV, 327.
- Puteal, III, 334. IX, 489.
- Putealia sigillata, III, 334. VII, 275.
- Puzzolana, schwarzlich und röthlich, II, 359. 483.
- Pycnostyli, II, 340.
- Pygmaen, aus Elfenbein, in der Galerie zu Florenz, III, 102.
- Pygmalion, Statue, IV, 85.
- Πυγων, V, 365. VII, 342. IX, 101.
- Phylades und Drestes, am Grabmal des Agamemnon, auf einer Base, VIII, 251.
- Πυλεων, III, 345. VII, 320.
- Pyrrächnus, ein berühmter Schleuderer, IV, 24.
- Pyramide, des Cestius, II, 359. 482.
- Pyropöfikon, was, III, 236.
- Pyrrhus, König, ob sein Kopf in der Villa Lubovisi, V, 42. Münzen von ihm, VI, 59. Eine Statue und mehrere Köpfe wahrscheinlich nicht Abbildungen desselben, eb. Ohne Bart gebildet, eb.
- Pythagoräer, verfolgt, VI, 120.
- Pythagoras, Schule desselben zu Kroton, was so heiße, II, 344.

Q.

- Quadra, was, II, 169.
- Quadrata, von den Werken Polyklets gebraucht, V, 207.
- Quadratur, im Zeichnen, V, 214.
- Quadriga, auf dem Theater zu Herkulanum, II, 142. IV, 311. V, 71. — auf dem Tempel Jupiters in Rom, II, 449. V, 287. — des brandenburger Thors zu Berlin, V, 490.
- Quadrissoleae, was, IV, 375.

Quästchen, am Mantel, IV, 355.

Quinarius, aus Gold, im farnesischen Museo, V, 342.

Quinctius, L., brachte Statuen und Gefäße aus Griechenland nach Rom, V, 287. — ihm eine Statue zu Rom gesetzt, V, 289.

Quitte, allegorische Bedeutung, IX, 110.

R.

Ῥαβδιον, was, IX, 255.

Ῥαβδωσις κιονος, II, 384.

Rabe, auf Grabmalen, IX, 171.

Rache, göttliche, wie vorzustellen, IX, 256.

Rab, beim Bauen gebraucht, II, 376.

Rabshiene, im Museo zu Portici, II, 176.

Ῥαῖδια, IV, 376. VII, 289.

Ränzel, Fabel der beiden, was, IX, 145.

Rapillo, vermuthlich Capillo, was, II, 355. 482.

Rauch, aufsteigender, was, IX, 23.

Rauchfang der Alten, II, 40.

Rauchpfanne bei heiligen Verrichtungen, VII, 5.

Ravenna, Kupel an einer Kirche daselbst, II, 365.

Rechtsgelehrter, wie vorzustellen, IX, 256.

Redner, was bei ihnen für unanständig galt, IV, 198.

Reggio, Münzen dieser Stadt, IX, 227.

Regen, wie abgebildet, IX, 133.

Regi artis in einer Inschrift, IX, 85.

Regirung, gerechte, wie ausgedrückt, IX, 244. — Einfluß auf Künste, III, 133.

Regisole, Statue, was sie vorstellt, V, 93.

Reife, der Säulen, II, 384.

Ῥαιωνη, Beiwort der Juno, IV, 357. VII, 302.

Reise, Wunsch einer glücklichen, wie ausgedrückt, IX, 133.

Reiten, das, der Alten, VIII, 430.

Reisegötter, von Erz, die man bei sich trug, III, 110.

Religion, von Le Gros, I, 249.

Religionspötker, wie abzubilden, IX, 256.

Resina, Name und Lage der Stadt, II, 124.

Reticulum, IX, 591.

Rettung, unverhoffte, wie vorzustellen, IV, 257.

Rho, P, griechisches, auf Münzen, V, 175. — in einer Inschrift, IX, 87.

Rhodus, Münzen, IX, 177. Kunst daselbst, V, 301.

Richter, gerechter, wie abgebildet, IX, 133, 257.

Rica, IV, 367.

Ricinium, IV, 362. 417. VII, 297.

Riciniatus Jupiter, IV, 417.

Riechfläschchen, VI, 291.

Rimini, Triumphbogen daselbst, II, 46.

Ringe, der Ägyptier, III, 203. — der Römer, IV, 395.

— an den Weinen, IV, 396. Silber auf — der alten Christen, IX, 159. — um das Bein einer neuen Statue, IV, 284.

Ringen, Grade desselben auf einer Base, I, 137. Älteste Preise darin, II, 452.

Ringer, junger, von Probirstein, II, 105. — verstümmelter, mit dem Ölfläschchen, in der Villa Albani, II, 348. IX, 9. Preise derselben waren Gefäße mit Öl, II, 452. — zwei junge, von Erz, im herculanischen Museo, V, 80. — die zwei sogenannten, zu Florenz, V, 91. 379 VII, 204. — Sturz aus Bronze in der Galerie zu Florenz, V, 91. — unverhüllt in den Spielen der Griechen, V, 350. Ihnen Statuen errichtet, VII, 210. Besondere Form der Ohren an mehreren Köpfen derselben, IV, 279. VII, 465. IX, 8. Ihr Zeichen, IX, 134.

Ringhiera, Balcon, was, II, 416.

Ριταγωγευς, IX, 435.

Ros, weiblicher, IV, 336. — καρπωτοι, IV, 337. — nie mit Franzen besetzt, IV, 339. — wie verziert, IV, 38.

Rohr, in Italien stärker und länger, II, 433. Das — von Orphomenos zu Flöten gebraucht, V, 131.

Rolandi = Magnini, das Museum, III, 192.

Roma, Göttin, ein Gemälde, verloren, III, 28. Wie ihre Köpfe gebildet, IV, 156. VII, 142. Silber derselben, IV, 157. IX, 263. — sitzende, ein Gemälde, im Palaste Barberini, IV, 341. V, 105. 140. VI, 334. Desgl. im Campidoglio, VI, 152. Ihr und Augustus ein Tempel zu Melasso gebaut, VI, 180.

Rom; römische Schule, I, 142. Hier sind mehr schöne Gebäude, als in ganz Italien, I, 262. Klimatischer Unterschied zwischen Rom und Athen, III, 128. Der Pöbel genießt unter den Priestern ausgelassene Freiheit, III, 137. Die Erhaltung der Stadt durch Belisar, VI, 356.

Römer, die alten. Römische Sprache und Sinnesart mit der griechischen verglichen, I, 130. IV, 15. Wenig geborne Römer sind ausgezeichnete Künstler geworden, I, 242 — bedienten sich in den ältesten Zeiten der samnitischen und volscischen Künstler, III, 369. — liebten grausame Spiele, IV, 15. Ihre grausame Art, Krieg zu führen, IV, 16. Was ihrem Verstand eine zeitige Reife gab, IV, 27. — bedienten sich griechischer Maler, V, 141. Kunst unter ihnen, V, 264. Ihre Künstler bloß Nachahmer der Griechen, V, 265. 271. Statuen angeführt, eb. Wie das Vorurtheil von einem den römischen Künstlern eigenen Style entstanden, V, 247. Kunst unter den römischen Königen, V, 277. Früher etruskische Künstler gebraucht, eb. Warum in den ersten Zeiten der Republik die Kunst wenig geübt wurde, V, 279. Mehrere Statuen angeführt, V, 277. Sie bedienten sich etruskischer Maler, V, 282. Wie lange sie Haar und Bart ungeschoren trugen, V, 283. Wann die Malerei von den Römern geübt

- wurde, V, 283. Wann sie die Liebe zur Kunst durch die Griechen in sich erweckten, V, 285. 290. VII, 217. Neue Statuen der Gottheiten zu Rom gearbeitet, V, 286. Wann in Rom die Pracht anfängt, V, 287. Griechische Götter unter griechischen Namen eingeführt, V, 288. Durch Rom wurde die griechische Kunst den übrigen Völkern Europas mitgetheilt, V, 292. Kleidung der Römer, V, 398. Sie rauben in Griechenland Statuen, VI, 81. Griechische Kunst durch Römer befördert, VI, 114. VII, 226. Die Künste suchen Schutz in Rom, VI, 125. Altes Rom, VI, 132. Häuser zu Rom verändert, VI, 137. Ließen sich griechische Grabsteine setzen, VI, 157. Ihre Herrschaft der Welt, wie ausgedrückt, IX, 135. Römische Säulenordnung, II, 405. Romularis, IX, 598. Romulus, seine Statue von Erz, III, 109. Ῥωμολύραφοι, II, 467. Rosas, in Catalonien, Colonie der Rhodier, IX, 177. Roscius, D., Schauspieler, wie in der Wiege dargestellt, VI, 145. Rose, ihre Bedeutung, IX, 146. 153. Rosen, auf Münzen von Rhodus, IX, 177. Rospigliosi, Palast, Gemälde daselbst entbeft, V, 117. Rosso antico, V, 43. Alte Denkmale aus dieser Steinart, eb. Rosso incarnato, V, 127. Roßkäfer, was er bedeute, I, 160. IX, 24. — Bild der Sonne, III, 81. Rost, an Statuen von Erz, V, 69. Rostra, VI, 296. Ein Rostrum auf dem Sockel einer Statue, IX, 203. Rothe Farbe, auf etruskischen Urnen, IX, 218. Rotonda, II, 91. Ruder, seine Bedeutung, IX, 121.

Ruf, wie abgebildet, IX, 135.

Rugae, an der Kleidung, was, IV, 366.

Ruhe, in der Kunst, IV, 193. — in der Composition der alten Künstler, IV, 242. — wie ausgedrückt, IX, 135. 229. — nach überstandener Arbeit, wie vorzustellen. IX, 257.

Ruhm, der Genius desselben, von Annibal Caracci dargestellt, 242.

Rumilia, sogenannte, in der Villa Albani, VII, 439.

Ruminal, IX, 598.

Rüstungen, am Sturz einer Statue in der Villa Strozzi, IV, 428. — der Alten allegorisch verziert, IX, 191.

S.

M statt Σ in Münzen, V, 175. — eigenes Zeichen in einer Inschrift, V, 433.

Sabina, Hadrians Gemahlin, Brust, im Museo Capitolino, V, 34.

Sabinerinnen, sogenannter Raub derselben, VIII, 158.

Sacella, IX, 501.

Sacerdos publica, in einer Inschrift, II, 260.

Salamis, Sieg bei, wo vorgestellt, V, 336.

Salinum, ein gewisser Marmor, V, 21.

Callustia Balbia Orbia, im Belvedere, V, 256. — in einer Inschrift Venus Felix genannt, V, 266.

Callustische Gärten, Kunstwerke daselbst entdeckt, IV, 92. VI, 235.

Salzburg, Statue von Erz daselbst, V, 266.

Samniter, wenige Münzen von ihnen übrig, III, 366. Sie liebten die Pracht, III, 367.

Samos, jezo wüßt, I, 134. Münzen, VII, 320. IX, 82. Drei Statuen von Erz daselbst, die eine Schale trugen, III, 109. Leuchter, IV, 35.

Sandalen, IV, 374.

Sanga, V, 278.

Sänger, mit einem Ring durch die Vorhaut, II, 277. VIII, 382.

Santa Croce, Palast zu Rom, II, 386.

S. Lorenzo, Thor zu Rom, IX, 220.

S. Nicola. Kloster in Sicilien, Tempel daselbst, II, 418.

S. Stefano del Cacco. Kirche zu Rom, II, 90.

Saphyr, vertieft geschnitten, die Jagd Constantins vorstellend, VI, 347.

Sapienza, Kirche zu Rom, ihre Form, IX, 196.

Σαραπείς, III, 270.

Saracenen, führten Kunstwerke aus Sicilien nach Alexandrien, VI, 360.

Sarbanapal I, vermeintliche Bildsäule, nahe bei Frascati gefunden, II, 97. V, 199. VIII, 307. Zu Anchiäle in Sicilien war seine Statue, V, 79. II, 155.

Sarbes, zu Darii Zeit die Häuser von Rohr, V, 329. Münzen, VII, 321.

Sardinien, Figuren von Erz daselbst entbeft, III, 406.

Sardinischer Soldat von Erz, II, 98. III, 408.

Sarpedon, griechisches Epigramm auf seiner Statue, IV, 133.

Saturi, von Farben, IV, 152.

Saturnus, seine Verehrung in Ägypten, III, 80. — gewöhnlich mit bedecktem Haupt gebildet, IV, 417. Ihm reicht Rhea einen eingewickelten Stein, IX, 69.

Satyrn, hohle, mit Figuren der Gratien, was, I, 198. Rumpf eines tanzenden, II, 27. Ein trunkener, II, 61. V, 79. schlafender, eb. II, 156. V, 79. VI, 355. — ein Mädchen küßend, II, 150. — in einen Hermerophroditen verliebt, 150. II, — mit einer Ziege, II, 154. Der Periboetos des Praxiteles, und Copieen desselben, IV, 434. Der das Scabillum tretende, zu Florenz, IV, 435. Einer Nymphe das Gewand raubend, und einer, der einem Faun den Dorn aus dem

Fuße ziehen will, im Museo Pio=Clementino, IV, 438. — aus einem Horne trinkend, Gemälde, V, 109. — kindlicher, jetzt im Museo Pio=Clementino, V, 233. — junge, wie von den alten Künstlern gebildet, VII, 118. IV, 89. Ihr Haar, VII, 156. — mit einem Schilde, auf einem Basrelief, VII, 450. Satyrkopf, in Carneol geschnitten, VII, 452. Satyr mit Kränzen auf seinem Spieße, auf einem Basrelief, VII, 454. — des Protogenes, IX, 44. Satyrkopf in Gestalt einer Traube, IX, 243.

Säufer, wie angedeutet, IX, 222.

Säulen, an den Tempeln zu Pästum, II, 82. — cannelirte, II, 91. Ihr Verhältniß zum Tempel, II, 307. Größe derselben am Tempel Jupiters zu Sirgenti, II, 318. — in den ältesten Zeiten von Holz, II, 383. Das Verhältniß der Höhe und Dike, eb. Proportion, IV, 228. — ordnung, in der Baukunst, wie vielfach, II, 386. Wie die Säulen immermehr verziert worden, II, 445. Menseln an den Säulen, II, 446. Zwei schöne in der Peterskirche, eb. Acht von Porphyr in der Sophienkirche zu Constantinopel, eb. Eine von orientalischem Alabaster im Vatican, eb. Zwei, von Porphyr im Museo Pio=Clementino, II, 447. Zwei aus Porphyr mit hervorstehenden Brustbildern, eb. Säulen aus einem Stücke mit dem Kapitäl, eb. — von Travertino, mit Gyps beklebete, II, 482. — dienten in den frühesten Zeiten den Griechen als Götterbilder, III, 67. VII, 44. — wie eingefaßt, II, 445. Zu Tyrus soll eine von Gold und eine von Smaragd gewesen seyn, III, 261. — zu Persopolis verschieden von den griechischen, III, 274. — gebrechelte, V, 44. — auf dem Foro 1765 entdeckt, VI, 255. Eine große von geblühtem Alabaster, VI, 330. — die verbrannte, nahe bei Bisirkham, VI, 351. Eine von

- ägyptischem Granit von dem Foro Trajans, VII, 244.
- Saum, wie an Rößen der Frauen verziert, IV, 379.
- Σαυρωτης, VII, 10.
- Scarabäi, welche aus spätern Zeiten, III, 219. — die meisten etrurischen Steine haben diese Form, III, 335.
- Scaurus, Marcus, raubte Gemälde aus Sicyon, VI, 105. VII, 217. Sein Theater, eb.
- Scena, des Theaters zu Herculaneum, II, 243. II, 249. Die ganze Scena von Hadrians Theater, 272.
- Schaam, wie bei den Alten gemacht, IV, 300. V, 356. — an etrurischen Figuren, VII, 03.
- Schabeisen, strigilis, II, 187.
- Schaf- und Stierköpfe, als Zieraten, I, 104.
- Schale, große, mit den Thaten des Herkules, in der Villa Albani, II, 102. VII, 471. — aus Glas, im Museo Trivulsi, III, 113. — vier, bei Sirgenti gefunden, V, 178. — goldene des Bathycles, V, 307. Mehrere goldene dem römischen Senat gebracht, VI, 85. Auf einer marmornen — der ruhende Herkules, VI, 97. — zwei große, in der Villa Albani, VI, 331. — mit den Thaten Alexanders, IX, 31. — welchen Gottheiten gemein, IX, 68. — in der Hand der Pallas, auf Münzen Alexanders, IX, 221.
- Schamhaftigkeit, wie ausgedrückt, IX, 135.
- Schatten und Licht, in der Malerei, I, 269.
- Schaumünzen, nach Art der Dosen gehöhlt, VI, 290.
- Schauspiele, blutige, erst in der spätern Zeit der Griechen, I, 16.
- Schauspieler, Charakter und Kleidung derselben bei den Alten, VIII, 385.
- Scheffel und Meßschnur auf einem Trinkglase, was, IX, 158.
- Scheide eines Schwerts mit großen platten Nägeln, II, 287.
- Schemel, auf Kunstwerken, was, VII, 323. VIII, 119.

- Schenkisch, zu Pompeji gefunden, II, 80.
- Scherz, beissender, wie ausgedrückt IX, 136.
- Schienbeinrüstung, am Friesse eines Tempels, IX, 199.
- Schicksal, wie abgebildet, IX, 136. IV, 172.
- Schiff, des Tempels, II, 431.
- Schiffe, mit ägyptischen Gottheiten, III, 183. 184. — mit Augen, VII, 332. — mit zwei Ruderbänken, in erhobener Arbeit, VIII, 452. Über die — der Alten, eb. Ein Stück davon auf einem Grabmal, was, IX, 148. — allegorisch verziert, IX, 202. — mit Flügeln, eb. — in Gestalt schwimmender Schwäne, eb.
- Schiffahrt, wie abgebildet, IX, 137.
- Schilde, an Tempeln aufgehängt, II, 458. IX, 198. Schild, worauf vermeintlich Scipios Enthaltksamkeit abgebildet, VI, 125. 129. IX, 34. — wie sie die Alten trugen, VII, 310. IX, 93. Verschiedene Allegorien auf denselben, IX, 191. — auf Gräbern, IX, 196.
- Schildkröte, Attribut Askulaps, IX, 74. Ihre Bedeutung, IX, 155. — auf Münzen der Stadt Chelone, IX, 178.
- Schläfen, zur Unterlage der Städte gebraucht, II, 130. 364. 482.
- Schlaf, aus schwarzem Marmor von Algarbi dargestellt, in der Villa Borghese, III, 20. IX, 238. — wie abgebildet, IX, 137. 238. Viele Abbildungen desselben, eb. — Freund der Musen, IX, 139.
- Schlange, um ein Ei, I, 162. — als Verzierung an Armbändern, IV, 394. Allegorische Bedeutung derselben, IX, 25. 114. 161. 291. Auf dem Schild des Spaminondas und Menelaus, IX, 161. — auf einer Münze des Philotärus, IX, 208.
- Schleier, der Weiber, IV, 367. — der Alten, VII, 499.
- Schleifer, sogenannter, VI, 139.
- Schleuderer, unter den Griechen selten, IV, 23.

Schlüssel, den mehrere Gottheiten tragen, VII, 365.

Schmelz, die Alten arbeiteten auch darin, V, 15.

Schmetterling, Sinnbild der Seele, I, 163. VIII, 331. IX, 140. Köpfe mit Schmetterlingsflügeln, was, VIII, 330. IX, 140. — als Zephyrwind bedeutet, IX, 202. Einer auf einem Gefäße und unten ein Weinblatt, IX, 222. Einer und ein Schwein auf einer Graburne, eb. Zwei von Amor vor den Pflug gespannt, IX, 241.

Schmuck, an der weiblichen Kleidung, IV, 379.

Schnippschlagen was für Bedeutung, VIII, 311. IX, 120.

Schnupftücher, unter Griechen nicht bekannt, IV, 426.

Schönheit, der griechischen Körper, I, 10. Wettspiele für sie gefeiert, I, 13. IV, 12. Kinder der Griechen zur Beurtheilung der Schönheit erzogen, I, 13. IV, 35. Bei manchen Völkern, z. B. bei den Georgianern, ist nichts schön, weil alles schön ist. I, 3. Die spartanischen Weiber bemühten sich, schöne Kinder zu haben, I, 12. Unsere die Schönheit zerstörenden Krankheiten bei den Griechen nicht, I, 13. Urbild der Schönheit eine im Verstand entworfene geistige Natur, I, 17. Der Weg zum allgemeinen Schönen, I, 20. In den Ländern der Künste die schönsten Menschen, I, 131. Einige schöne griechische Jünglinge genannt, I, 138. Wo Künste blühen, sind auch schöne Menschen, I, 131. Schönheit mit Ernst vereint, I, 151. Worin Schönheit bestehe, I, 207. Die Linie des Schönen, I, 207. Negative Kennzeichen der Schönheit, I, 208. IV, 45. Schönheit des griechischen Profils, I, 208. IV, 246. Wer nur wissen kann, was wahrhaft schön ist, I, 211. Von der Fähigkeit der Empfindung des Schönen, I, 238. — 273. IX, 280. Die Fähigkeit der Empfindung des Schönen hat jeder, I, 239. Die Fähigkeit dazu wird durch Erziehung gebildet, I, 242. Zeichen dieser Fähigkeit, I, 243. Die Schönheit und das Schöne zu unterscheiden, I, 238. Mehr Empfindung

wird zum Schönen in der Kunst, als in der Natur erhoben, I, 244. Unterricht eines Knaben zur Fähigkeit, das Schöne in der Kunst zu empfinden, wie, I, 252. Die Kenntniß des Schönen muß durch die Betrachtung der Urbilder selbst erlangt werden, I, 255. Das Schöne in der Baukunst, I, 261. II, 441. Was bei der Schönheit der Bildhauerei zu beobachten, I, 263. Worin die Schönheit in der Malerei bestehe, I, 264. Wo die Schönheit häufiger ist, III, 129. — bei Griechen sehr geachtet, IV, 11. Nicht schöne Bildungen allgemeiner, wo, IV, 54. Wir sind verschieden im Begriffe derselben, IV, 47. IV, 65. In der allgemeinen Form der Schönheit sind alle Völker übereinkommen, IV, 56. Die Farbe trägt zur Schönheit bei, eb. Die Schönheit verschieden von der Gefälligkeit und Lieblichkeit, IV, 58. Allgemeiner Begriff der Schönheit bleibt unbestimmt, IV, 59. VII, 102. Die höchste Schönheit ist in Gott, IV, 60. VII, 103. Einheit und Einfalt, das Höchste in der Schönheit, eb. VII, 103. Unbezeichnung eine Eigenschaft der Schönheit, IV, 61. VII, 105. Bildung der Schönheit ist individuell, IV, 62. VII, 108. Die Schönheit vorzüglich der Jugend eigen, IV, 64. 85. VII, 105. Ideale Schönheit, IV, 70. VII, 108. — an Figuren im männlichen Alter wie ausgedrückt, IV, 121. — bei weiblichen Figuren, IV, 145. Ohne Nachtheil der Ähnlichkeit näherten sich die alten Künstler bei gewissen Personen dem Ideal der Schönheit, IV, 184. Die Thiere sind davon nicht ausgenommen, IV, 185. Schönheit ohne Ausdruck unbedeutend, IV, 193. — ohne Proportion nicht zu denken, IV, 226. Welche Stirn die schöne sei, IV, 247. VII, 139. Augen, ein wesentliches Theil der Schönheit, IV, 262. VII, 141. Mund gehört zu den schönen Theilen des Gesichts, IV, 271. — des Kinns, IV, 274. VII, 146. — der äusserst

- Theile sowohl als der Flächen in Werken der alten Künstler, IV, 291. VII, 157. Suche nicht die Mängel in Werken der Kunst zu entdecken, bevor du das Schöne erkennen und finden gelernt, IV, 302. Man spreche nicht der Handwerksentscheidung nach, die mehrentheils das Schwere dem Schönen vorzieht, IV, 303. Man unterscheide das Wesentliche von den Nebendingen, IV, 304. Das Schöne ist nicht mit einem Blicke zu erfassen, V, 262. Leidenschaft im Gesichte ist der reinen Schönheit nachtheilig, V, 442. — nicht mit Vollkommenheit zu verwechseln, VII, 102. Persönliche Neigung zieht uns vom wahren Schönen ab, VII, 110. Die Schönheit ist entweder individuell oder idealisch, VII, 108. Ausdruck, eine Eigenschaft der Schönheit; ebenso Handlung, VII, 119. Stille und Ruhe sind der Schönheit eigen, VII, 120. Schönheit der einzelnen Theile des menschlichen Körpers, VII, 138. Schrecken, mit einem Löwentopfe, IX, 238. Schreiben, von der Rechten zur Linken, VII, 162. Schrift, römische, III, 110. Kapsel zu Schriften, weisen Kennzeichen, VI, 161. Schubkarren, auf einem Begräbnißaltar, IX, 220. Schuhe, nicht an ägyptischen Figuren, III, 204. Die Griechen verwandten viel auf die Pierde derselben, I, 137. — der Alten, IV, 374. — der Römer von den griechischen verschieden, IV, 424. Schulen der Kunst in Griechenland, V, 317, 320. VII, 165. Schule der Philosophen, Musaiß, VIII, 373. Schurz, an ägyptischen Figuren, III, 189. Schwalbenschwänze, V, 65. Schwäne, was sie bedeuten, IX, 120. Schwangere Frau, in der Villa Mattei, III, 320. 342. Schwäzer, wie anzudeuten, IX, 257. Schwefel, seine Eigenschaft zu versteinern, II, 480. Schwein, Bedeutung bei den Alten, I, 176. Was es bei

den Ägyptiern bezeichnet haben soll, eb. Ein wilder
Eber von Marmor, IV, 315. — und ein Schmetter-
ling, auf einer Graburne, IX, 222.

Schwert, sichelförmiges, III, 305. VIII, 16. Wie es die
Älten trugen, VIII, 164. IX, 430. Form desselben,
IX, 428.

Scio, Münzen dieser Insel, IX, 222. 227.

Scipionen, ihr Grabmal zu Rom, VI, 130.

Scipio Africanus der Ältere, mit geschnittenem Haupte, II,
279. V, 283. Ein Kopf desselben im Palaste Rospi-
gliosi, IV, 57. Köpfe in Marmor und Basalt, V, 283.
— baute einen Bogen vor dem Capitol, V, 287. Ließ
im Tempel des Herkules dessen Statue setzen, V, 291.
Sogenannte Enthaltbarkeit desselben, auf einem
Schilde, VI, 129. VII, 36. IX, 34. — Africanus, der
erste dieses Namens, in vielen Abbildungen vorhan-
den, VIII, 345. — der Jüngere, verschiedene Köpfe
desselben angeführt, VI, 125. — Barbatus, Graburne
mit Inschrift, II, 357. 481. V, 282. — E., führte
Schätze nach Rom, V, 288. — brachte viele Statuen
nach Rom, VI, 110.

Scirocco, II, 374. 500. III, 130.

Scorpion, das Bild von Afrika, IX, 47. 107. 192. — auf
Münzen, Schilden, Feldzeichen, eb.

Scuta perversa, VII, 357.

Scylla, auf der einen Seite eines Marmors abgebildet,
VII, 374. — auf Münzen des Sextus Pompejus, IX,
140.

Secundus Carinas holte für Nero Kunstwerke aus Grie-
chenland, VI, 217.

Securitas perpetua, auf einer Münze des Gallienus, IV, 202.

Seehof, auf einer erhobenen Arbeit in Schottland, IX,
208.

Seekrebs, nebst einem Schmetterling, was, IX, 208. —
bei Mercurius, IX, 218. — neben Amphitrite, IX, 219.

- Seele, wie abgebildet, I, 163. VIII, 331. IX, 140.
- Seemacht, wie vorgestellt, IX, 139.
- Segesta, Münze dieser Stadt, VI, 85. — hieß wahrscheinlich früher Egesta, VI, 87.
- Seide, Kleidung daraus, IV, 324. In Rom ließ man seidene Zeuge aus Indien kommen, IV, 325.
- Seifenblasen, ihre Bedeutung, IX, 237.
- Seleuciden, Kunst unter ihnen, VI, 64. 73. VII, 208. Münzen derselben schlecht, VI, 110.
- Seleucus I, wie seine Köpfe abgebildet, IV, 261.
- Seligkeit, die menschliche, IV, 86. VII, 109.
- Selinunt, wie angedeutet, IX, 178.
- Sellæ curules, zu Portici, II, 187.
- Semiramis, wie vorzustellen, IX, 258.
- Senatoren, immer ganz bekleidet, IV, 398.
- Senatorstatue, in der Villa Ludovisi, VI, 250. VII, 248.
- Seneca, vorgeblicher, in der Villa Borghese, I, 241. III, 54. VI, 213. VIII, 409. — Büste zu Portici, II, 157. 278. V, 77. — ein ehernes Brustbild aus Perculanum, II, 157. 278. Köpfe desselben u. Zweifel dagegen, die aber Visconti zu heben sucht, VI, 210.
- Sepia, auf Münzen einiger Städte, IX, 208.
- Septimius Severus, seine Bäder, II, 134. — Statue aus Erz, im Palaste Barberini, II, 59. V, 86. VI, 319. — Brustbild von Marmor, V, 34. Zwei Bogen von ihm, VI, 316. VII, 254. Vielleicht sein Kopf auf einer Statue des Pescennius Niger, VI, 319. Kunst unter ihm, VII, 253. Sein Bogen der Silberschmiede, VII, 255. Statue, im Hause Carpegna, VI, 104.
- Serana, die Frauen dieses Hauses trugen kein Leinenzeug, IV, 322.
- Serapis, mit dem Scheffel auf dem Haupte, III, 195. — wie unterschieden vom Jupiter, IV, 128. Einige Köpfe angegeben, IV, 134.

- Serapisköpfe, nicht vor Alexander gemacht, IV, 134.
 Serpentin, Stein, III, 251.
 Serra, serra praeliari, VII, 301.
 Servianus, Consul, in einer Inschrift, II, 108.
 Servietten, erst spät üblich, IV, 426.
 Sesostris, unter ihm Obeliskten aufgeführt, III, 65.
 Sette Sale, was, II, 377. 502.
 S. Q. D. L. E. N. C. A. in einer Inschrift, was, II, 163.
 Sforza = Cesarini, Weinberg desselben an der Tiber, Säulen- und Schalen daselbst entdeckt, VI, 329.
 Sibylla, Bedeutung, IX, 170.
 Sicherheit, wie abgebildet, IX, 143.
 Sicilien, Überreste alter Denkmale daselbst, II, 345. Kunst daselbst, VI, 82. Verwüstet, VI, 121.
 Sicyon, Schule der Kunst daselbst, V, 318. 320. VII, 165. Vielleicht von Dipönus und Ekylis gestiftet, V, 319. Bildnisse der Tyrannen vernichtet, VI, 78. Gemälde daselbst von M. Scaurus geraubt, VI, 105. VII, 217.
 Sidas, woher der Name dieser Stadt, IX, 177.
 Side, Granatapfel auf dessen Münzen, IX, 178.
 Sidon, wodurch berühmt, III, 259.
 Sieben gegen Theben, (fünf) auf einem Carneol, welches der älteste geschnittene Stein, III, 288. 336. VII, 84. VIII, 89.
 Sieg, wie ausgedrückt, IX, 143. 258. Viele Abbildungen desselben, IX, 144.
 Sigel, allegorische angegeben, IX, 244. — wie früher, III, 111. —
 Sieger, in den Spielen, ihnen hölzerne Statuen aufgerichtet, III, 97. — olympischer zu sein, die höchste Ehre, IV, 21. — im Circo, ihnen Statuen errichtet, VI, 308.
 Siegesgöttin, geflügelt, im Collegio Romano, VII, 270.
 Siegeszeichen, was, VI, 83. — sogenannte, des Marius, III, 54. VI, 240. VII, 240.

Sigma, Form desselben, IX, 506. 510.

Silarus, Fluß, II, 354.

Silber, damit eingelegte Stücke, V, 68. Büste mit silbernen Lipen, V, 69. Silberner Hahn aus den Bädern des Antoninus Pius, VI, 295. Silberne Röhren in den Bädern des Claudius, eb.

Silenus, herculanische Statue, II, 155. 275. Ciner aus Poros, III, 103. — den Bacchus im Arm, in der Villa Borghese, IV, 92. Wie überhaupt die Silene gebildet wurden, IV, 93. 96. VI, 50. über Silenen in Kunstwerken, eb.

Σιληνος, V, 226. VII, 119. Zwei, mit dem Bacchus in den Armen, im Palaste Ruspoli, VI, 91.

Silhouettenartige Figuren auf alten Vasen, V, 149.

Simonides, seine Veränderungen im griechischen Alphabet, VII, 164.

Σιμος, V, 225. VII, 118. Σιμα γελων, V, 226. VII, 119.

Simpulum, III, 391. VI, 137.

Simus, simulus, VII, 119.

Σινδων, IV, 321.

Sinn, der innere, was er sei, I, 248. — wie er sein soll, I, 249.

Sinnbilder, was, IX, 45.

Sinus der Toga, IV, 415.

Sirenen, drei auf einer Urne, V, 252. — mit Vogelfüßen, eb. VI, 245. VII, 407. — Bestrafung derselben abgebildet, VII, 407.

Sistrum, keiner (IX, 304?) ägyptischen Figur in die Hand gegeben, III, 180. — unter den Hieroglyphen, IX, 294.

Sitella, III, 226. V, 135. IX, 304.

Sittsamkeit, von den alten Künstlern in ihren Werken beobachtet, IV, 194. — in Gebärden und Handlungen, VII, 126.

Situla, III, 226. V, 135.

Σναφη, VII, 434.

Σκιαδιον, II, 288.

Sklave, aus der Komödie, in der Villa Albani, VIII, 409.

Σκολιος, III, 85.

Skordisci, wer, VI, 152.

Smaragd, wozu von den Steinschneidern gebraucht, V, 53.

Σμιλαχαρτοτομος, II, 296.

Smyrna, Münze, IX, 49.

Sohlen, II, 179. IV, 374. — nicht an ägyptischen Figuren

III, 201. — der Alten, IV, 374. Quadrisoleæ, IV, 375.

Korholz dazu gebraucht, eb. — aus Stücken, IV, 379.

Querriem daran, IV, 378. — ohne Absätze, eb. — Kreuzriemen daran, IV, 423.

Sokrates, geht in die Gymnasien zu lehren, I, 14. — den

Giftbecher in der Hand, zu Portici, II, 231. Die

verschiedenen Bildnisse desselben sind wahrscheinlich

Nachahmungen des Eysippus, VI, 367.

Solarium; solajo, II, 416.

Soleæ, was, IV, 374.

Solea, IX, 434.

Solon, in der Galerie zu Toscana, VIII, 318.

Sommer, wie abgebildet, IX, 125. 144. — wie vorzustellen, IX, 258.

Sonne, Sonnengott; ihr Tempel zu Rom wahrscheinlich

von Aurelian, II, 444. VI, 341. — wie bei den Ägyptern

abgebildet, III, 184. IX, 296. — der Ägyptier,

mit geschnittenem Haupte, III, 200. Gallienus wollte

sich als Sonnengott vorstellen lassen, VI, 327. Sta-

tuë des Sonnengottes, in der Villa Borghese, VI,

369. — auf einem Thongefäße im Vatican, VII,

330. Warum sie bei den Alten männliche Benennung

hatte, IX, 22. Bild derselben, IX, 145. Ein Wolf

ihr Sinnbild, IX, 179.

Sonnenuhr, VIII, 276. — zu Pompeji gefunden, II, 79. 148.

- Sophienkirche in Constantinopel, II, 337. Statuen darin, VI, 344.
- Sophisten, ihr Steigen und Sinken, VI, 293. 315. Unter Constantin ihre Schulen zu Athen geöfnet, VI, 343. Urtheil über sie, VII, 249.
- Sophokles tanzte, I, 15. — verglichen mit Aeschylus, V, 348.
- Sophonisbe. eine punische Schönheit, III, 258. IX, 589.
- Sorglosigkeit, wie vorgestellt, IX, 131.
- Sosandra, Amazone, V, 210.
- Σωσάνδρῃ, III, 409.
- Sosille, Amazone, V, 388.
- Spalatro, Altertümer daselbst, VI, 340.
- Sparsamkeit der Figuren, IV, 240.
- Sparta, sein Zustand unter den Macedoniern, VI, 75. Kunst daselbst, V, 331.
- Spartaner, was sie gethan, um schöne Kinder zu haben, IV, 13. — durften keinen Knebelbart tragen, IV, 419. — wie vorzustellen, IX, 259. Ihre Künstler, V, 331. Gottheiten der Spartaner, IX, 68.
- Spartanerinnen, die größten Schönheiten in Griechenland, I, 144.
- Spartanische Mädchen übten sich entblößt im Ringen, IV, 64. VII, 110. — kurz bekleidet, I, 12.
- Specht, allegorische Bedeutung, IX, 121.
- Specularis, was, II, 33.
- Speisekammer, in erhobener Arbeit, in der Villa Albani, III, 296. V, 267.
- Spekstein, zu Fenstern gebraucht, II, 34.
- Sperber, Kopf desselben an einer Statue des Osiris, III, 176. — mit einer Mitra, im Museo Rolandi, III, 194. — mit der Haube, ein Cameo, VII, 74. — Symbol der Sonne, IX, 296.
- Sperlinge, am Wagen der Venus, IX, 97.
- Sperone, was, II, 352.
- Speusippus, eine Herme, verloren, III, 28.

Σφενδονη, III, 111. 321. VII, 448.

Σφρηνοπαρων. Ἡμερης, III, 305. VII, 376.

Sphinx, von den Ägyptiern zu den Griechen gekommen, I, 161. II, 184. Geflügelt, eb. — auf einem Becher, was, I, 197. — von Basalt, in der Villa Borghese, III, 167. Die zwei größten, eb. — von ägyptischer Arbeit, III, 167. 184. 185.

Sphinxen, der Ägyptier, haben beiderlei Geschlecht, III, 184. — am Obelisk der Sonne, III, 187. VII, 164. 530. Vier von schwarzem Granit in der Villa Albani, III, 214. Einer ergänzt an einem Altare, V, 46 — Stuhl-
lehnen tragend, V, 128. Einer mit Pferdebescheid, ein anderer mit einem Federbusch, VI, 243. — mit Menschenhänden, VII, 530. — auf dem Helme der Pallas, IX, 222. — auf Münzen von Scio, IX, 227. — zu Spalatro, eb. Einer auf einem Esel von Oedipus weggeführt, IX, 234. VI, 179. VII, 232. — das Rad der Nemesis haltend, IX, 243.

Σφύρα της Οστίδος, VI, 298.

Σφύρον, IX, 114.

Spiegel, zu Portici, II, 187. 291. — über dem heiligen Beine, wie bei Verschnittenen, IV, 73.

Spiele der Griechen, IV, 14. — dienten zum Unterricht der Künstler, V, 350. — verbunden mit dem Theater, auf einem Basrelief, VIII, 411.

Spielfnochen, II, 290. Ihre Bedeutung, IX, 126.

Spieß, der spartanischen Götter, IX, 68. — auf Gräbern, IX, 150.

Spina pesce, II, 379. 503. III, 343.

Spindel, was, IX, 155.

Spintrische Vorstellung, auf einer Graburne, III, 296.

Spira, II, 398. VIII, 445.

Sprache, der Griechen, worin ihr Vorzug bestehe, I, 127. — der Götter bei Homerus, I, 128. — Einfluß des Klima auf die Bildung derselben, I, 127. III, 123. — der

- Griechen malerisch, I, 128. III, 134. Der sogenannte gemeine Dialekt nach Alexander bei Gelehrten üblich, VI, 48. Sie artete in Syrien aus, VI, 111. — griechische, kommt in den griechischen Städten außer Gebrauch, VI, 121. Griechische — in Rom unter den Kaisern beliebter als die römische, VI, 258. Nach Commodus den Griechen ihre Sprache unbekannt, VI, 315.
- Spurius Carvilius, ließ einen Apollo aus Erz gießen, V, 281. — Cassius ließ die erste Statue der Ceres aus Erz machen, V, 281.
- Squilla, IX, 388.
- Stab, mit Vogelkopf, Apfel, u. s. w. III, 181. — geflügelter, auf Münzen von Catanea, IX, 208.
- Stabiä, seine Lage, II, 128. Milcheur daselbst, II, 239. — hatte durch Erdbeben vorher gelitten, II, 241. Gemälde daselbst entdeckt, V, 122. — beschrieben, eb.
- Stadt, das Bild einer, IX, 145.
- Staphis, Stadt (!) in Asien, VII, 218.
- Statuaria, statuarium, was, V, 64.
- Statuen, Kennzeichen alter und neuer, II, 114. Was eine Beschreibung derselben enthalten soll, III, 11. — aus Holz, mit den äußern Theilen aus Marmor, III, 105. Bekleidung der marmornen —, III, 106. Bemalte —, eb. — das Andenken einer Person zu erhalten, IV, 18. Fehlender Name des Künstlers kein Beweis späterer Zeit, IV, 29. Woraus sich an verstümmelten — zeigt, ob sie einen Gott oder einen Menschen vorstellten, IV, 123. Verschiedene Materien derselben, V, 8. Ob sie aus einem Stücke verfertigt wurden, V, 22. Freistehende Glieder wurden gestützt, V, 23. Glätte derselben, V, 24. 29. 445. — mit dem Eisen überarbeitet, V, 26. — von Porphyr, V, 38. Die äußern Theile nicht daraus, V, 42. — aus Erz, wie gegossen, V, 63. — aus Erz, vergoldet, V, 71. — aus Marmor, vergoldet, V, 74. Muthmaßung über

- die Bezeichnung mehrerer an einem Orte, V, 100. — weibliche, im Museo Capitolino, in Hadrians Villa entdeckt, V, 202. — römische, angeführt, V, 265. Maasß derselben bei den Römern, V, 279. Bis zu welcher Zeit sie in Rom lange Haare und Bärte hatten, V, 283. Name der Künstler auch auf die Basis gesetzt, V, 422. Zur Zeit der griechischen Freiheit noch nicht Liebhaberei der Privatpersonen, Statuen zu besitzen, V, 429. Augustus vermehrte die Statuen zu Rom, VI, 169. — etwas Verächtliches zu des Tiberius Zeit, VI, 184. — erhielten wieder Ansehen unter Trajan, VI, 250. Unter Constantin — zerschlagen, VI, 346. Berühmten Männern — errichtet, VI, 350. Älteste Form derselben, VII, 45.
- Steigbügel, ob die Alten sie kannten, II, 66. VIII, 430.
- Steinbock, auf Münzen des Augustus, IX, 161.
- Steine, zu öffentlichen Gebäuden, II, 353. Steinregen, woher, II, 355. 483. Albanische —, II, 356. 477. Der rothe collatinische, II, 477. — keilsförmig gehauen, wo, II, 369. 494. Gefäße und Säulen daraus gebrechselt, V, 43. Schwarze — zu Statuen gebraucht, IX, 187. — geschnittene, welche schön zu nennen sind, I, 278. Die Namen auf erhobenen — auch erhoben, II, 268. Grundsätze bei Erklärung derselben, III, 41. Kunst, in Edelfeine zu schneiden, III, 111. — mit Serapis und Anubis, III, 219. — der Perser, III, 266. — etruskische angeführt, III, 335. 355. Alte Köpfe sind besser als junge von neuern Künstlern nachgemacht, IV, 67. Ein Kennzeichen der alten und neuen —, IV, 276. — wie von den Alten gearbeitet, V, 50. — auf welchen der Name des Künstlers, werden höher geachtet, V, 59. — mehrere angeführt, V, 56. Figuren in ägyptischen —, VII, 74. Die ältesten etruskischen — haben dunkle Allegorien, IX, 31. Die — von

der schönsten Arbeit sind leichter als die ältesten zu erklären, eb. (Vergl. IX, 273 — 616.)

Steinschneider setzten ihre Namen im Genitiv auf die Steine, VI, 25. Ob auch im Nominativ? eb. — ein Verzeichniß derselben, IX, 614.

Σηλας, VIII, 455.

Stempel, doppelter, bei manchen Münzen, V, 98.

Στεφανη, Στεφανος, IX, 123.

Stertinius, L., ließ zwei Bogen errichten, V, 286.

Stesichorus, sein Grabmal, IX, 196.

Στηθαιον, was, II, 416.

Στηθοδεσμος, IV, 336.

Stier- und Schaffköpfe als Zieraten, I, 104. Stier auf Münzen und Schalen, V, 178. — an den Amphitheatern zu Verona und Nîmes, IX, 220. Einer mit einem Menschenkopfe, von Hebon, eb. — über dem Bogen zu Rimini und am Thore von S. Lorenzo zu Rom, eb.

Stiliko, ihm Statuen errichtet, VI, 350.

Stille, was in der Kunst, IV, 192. VII, 120. Ein stilles, weißes Wesen nicht leicht nachzuahmen, V, 216.

Selige — der göttlichen Natur, V, 219. — ungestörte, des Geistes, wie vorzustellen, IX, 259.

Stimmhammer, in einem herculanischen Gemälde, V, 130.

Stinkstein, Brustbild daraus, IX, 187.

Stirn, welches die schöne sei, IV, 247. VII, 139. Kurze —, ein Kennzeichen, neue Arbeit von alter zu unterscheiden, IV, 250. VII, 140. Über einem Theile derselben oft ein Band, VII, 139. Verzierung an derselben, IV, 392.

Stola, IV, 416. IX, 468.

Stolz, über unverdiente Ehre, wie vorzustellen, IX, 259.

Στομειον, Band um den Mund, II, 58. V, 131.

Storch, Bild von Ägypten, IX, 47. — seine Bedeutung, IX, 128. — Wiesen liebend, IX, 190.

Στογγ, IX, 128.

Stosch, seine Sammlung von geschnittenen Steinen, I, 274. IX, 273—616.

Straßen, der Alten, mit Puzzolana gemacht, II, 361. 486. — mit vielseitigen Kieseln gepflastert, II, 493. — aurelische, II, 494. Pflaster der ältesten römischen —, III, 239.

Stratonice, von Laireffe, beurtheilt, I, 93. u. f. w.

Straußfeder, allegorische Bedeutung derselben bei den Ägyptiern, IX, 25.

Streitkolben, in einem alten Gemälde, V, 109.

Στραπτοι, IV, 394.

Stria, was, II, 318.

Strif, um den Hals der Herolde, V, 390.

Strictura, stringere, IV, 268.

Striges, was, II, 318.

Strigilis, II, 181.

Στροφιον, IV, 342.

Strümpfe, der Alten, IV, 405. Woher unser Wort Strumpf, eb.

Stufe, II, 439.

Stufen, an Häusern und Tempeln, bei den Alten, II, 435.

Stylobata, II, 402. 456.

Στυπαξ, VII, 10.

Suada, Göttin der Überredung, VIII, 11. IX, 100.

Sub ascia posuit, was, II, 478.

Subbie, III, 244.

Substructiones, II, 500.

Succinctorium, IV, 343.

Sudatorium, II, 440.

Südwestwind, wie abgebildet, IX, 156.

Südwind, wie abgebildet, IX, 155.

Suffibulum, IV, 364.

Suovetaurilia, IX, 109.

Supparum, VIII, 456.

Surenas, wegen seiner Gestalt berühmt, III, 268.

Susa in Piemont, ein Bogen des Augustus daselbst, V, 254.

Suspensis pedibus, IX, 522.

Svelt, was, IV, 65.

Sybaris, Münzen, V, 175. — Zerstörung, eb.

Syenit, wahrscheinlich eine Granitart, III, 257.

Sykamorus, III, 95.

Συκον εφ' Ἐξμν, IX, 57.

Sylla, hatte ein goldenes Bild des pythischen Apollo, III, 110. — belagerte und zerstörte Athen, VI, 117.

Seine Statue, eb. Raubte Statuen, eb. VI, 120.

VII, 219. — baute einen Tempel des Glücks zu Praeneste, VI, 133. — ließ das erste Musäeum in Italien machen, VI, 134.

Συμβανχοι, IX, 211.

Symbole, in der Kunst, IX, 66.

Symmetrie, seit wann diese in den Werken der Alten oft vernachlässigt wurde, II, 46. 237. — was bei Plinius, V, 436.

Symplegma, was, V, 382.

Synnada, Münzen dieser Stadt, IX, 173.

Syracus, Erz, II, 456. Münzen, V, 179. VII, 160. Kunst, VI, 82. 116. Tempel der Pallas, VI, 83.

Syrinosis, Stadt, auf einer silbernen alten Münze, III, 286.

T.

Tabellæ comicæ, was, V, 147.

Tabularium, II, 495.

Tabulas pingere, was, 138.

Tacitus, Münze des Kaisers, IV, 202.

Tabel, Bild desselben, IX, 145.

Tænia, IV, 342. 343. VII, 360. 362.

Tafeln, von Thon, wozu gebraucht, III, 93.

Tage, wie abgebildet, IX, 209.

Tages, bei den Etruriern, III, 302.

Tauia, IV, 342. 343. VII, 360. 362.

Talus, IX, 114.

Tamburo, II, 382.

Tannenlaub (?), Kopf damit bekränzt, IX, 9.

Tanarum in Lakonien, Marmorbrüche daselbst, III, 107.

Tänzerinnen, Gemälde zu Herculaneum, II, 265. 149. V,

121. Sittsamkeit bei ihnen beobachtet, IV, 194.

VII, 127. Erato und Terpsichore, ihnen war der Tanz vor andern eigen, IV, 195. VII, 127. — eine Statue

in der Villa Ludovisi, eb. Über die im Museo Pio-Clementino, eb. Statuen angeführt, eb. — gewöhn-

lich ohne Gürtel, IV, 350. VII, 127. Weibliche Figuren in Erz, tanzend, im herculanischen Museo, V,

81. Ihnen bisweilen Statuen errichtet, VII, 127. —

zwei in einer Handschrift des Kosmus, VI, 365. VII, 261.

Tαφος, IX, 416.

Tarantelsch, vorgeblich durch Musik geheilt, IX, 130.

Tarentum, Münze, I, 194. IV, 384. Statuen daselbst, VI, 120.

Tarquiniæ, oder Tarquinii bei Corneto, Thor daselbst,

II, 494. Daselbst entdeckte Gräber, III, 343. Gemälde, V, 136. 149.

Tarquinius Priscus oder Superbus, ließ fremde Künstler nach Rom kommen, V, 178.

Tassen, silberne, zu Portici, II, 182.

Tassoni, Alex., wie er sich malen ließ, IX, 252.

Tau, über diesen Buchstaben, III, 153.

Tauben, Musaik im Museo Capitolino, V, 165. VI,

274. VII, 247. Ihre Bedeutung, IX, 135. 197.

Taufe der Kinder, wie abgebildet, IX, 246.

Teanum, Münze von, III, 372.

Τελαμων, VII, 313. IX, 428.

Telamones, II, 454. VI, 177.

Τελχινιαί, was, V, 301.

Telemachus im Hause des Menelaus, Gemälde im Vatican, V, 105. VIII, 296.

Telephus, seine Geburt, II, 46. — Gemälde aus Herculanum, II, 145. V, 19. VII, 512. — von seiner Mutter Auge erkannt, ein erhobenes Werk im Palaste Ruspoli, IV, 141. V, 45. VII, 516. — von Achilles verwundet, auf einer Pflaste, VIII, 150.

Telesphorus, Begleiter Askulaps, IX, 75.

Τελετη, IX, 229.

Temenus, mit Kresphontes und den Söhnen des Aristomachus, auf einer Gemme, III, 42. VIII, 315. IX, 163.

Tempel, der Vesta zu Tivoli, I, 104. — des athenischen Volks, I, 190. — Jupiters zu Agrigent, I, 193. — der Tugend und Ehre, I, 197. IX, 195. — Merkurs, I, 197. — des Augustus und der Roma zu Messapo, II, 46, 462, V, 254. VI, 180. — drei, in Pästum, II, 82. 337. — des Herkules, in Herculanum, II, 145. — zu Pompeji, II, 147. — der Concordia zu Sirgenti, II, 306. VI, 342. — des olympischen Jupiters daselbst, II, 313. 405. VI, 109. Größe der Säulen daran, II, 384. — zu Enzicum, II, 319. 367. VI, 268. VII, 245. — des Theseus zu Athen, II, 322. — der Venus zu Epidauros, II, 324. — zu Sunium, II, 326. — der Pallas auf dem Foro des Narva, II, 359. — des Antoninus und der Faustina, II, 359. VI, 302. — des Herkules zu Tivoli, II, 371. 496. — der Griechen, ins Gevierte gebaut, II, 379. Verhältniß der Breite zur Länge, eb. 308. 314. Ein runder — der Venus, II, 381. — bei den Römern runde gewöhnlicher, II, 382. Verhältniß der Breite zur Höhe der Säulen, II, 383. — zu Locri, Portal davon übrig, II, 391. 412. — der Diana zu

Ephesus, II, 396 — der Juno und des Jupiter im Portico des Metellus, II, 398. — zu Affisi, II, 405. — im Palaste Mattei, Portal daran neu, II, 409. — woher ihr Licht, II, 418. — des Terminus zu Rom, II, 419. — viereckige mit Gewölben, II, 428. — zu Jerusalem, II, 430. III, 259. — der Sonne zu Rom, II, 444. — einer im vaticanischen Virgilio, II, 450. — des Serapis zu Puzzuolo, II, 492. Pilaster desselben, V, 48. — der Sibylla zu Tivoli, II, 500. — der Isis zu Rom, III, 233. — etruskische, von den griechischen verschieden, V, 196. — Fußboden mit Musfais verziert, V, 165. — des Lucius und Cajsus zu Nimes, V, 255. — des Glücks, zu Rom, V, 281. — des Sanga, V, 278. — mit Gemälden verziert, V, 282. 283. VI, 234. — des Herkules in Rom. Statuen daselbst, V, 291. — der Freiheit zu Rom, V, 284. Berühmte — vor den Perserkriegen, V, 354. — der Pallas in Athen, V, 361. — Jupiters in Elis, V, 362. — des Hercules Musarum, VI, 105. — des Apollo zu Delos, VI, 109. — des Augustus zu Cäsarea, VI, 115. u. zu Rom, VI, 183. — der Vesta zu Tarent, VI, 120. — des Glücks zu Präneste, VI, 133. — des Apollo zu Delphi, VI, 218. — des Friedens zu Rom, VI, 234. I, 85. II, 431. — welche *πυρραιο* hießen, VI, 235. Fries eines Tempels der Pallas zu Rom, VI, 239. — des Bacchus, von Constantin dem Großen erbaut, VI, 335. — von Christen zerstört, VI, 349. — der Volturna zu Volsena, VII, 87. — des Romulus zu Rom, VII, 94. — der Pallas zu Syrakus, IX, 195. IX, 200. — der Ceres, IX, 200. V, 142. 282. — ein runder zu Spalatro, IX, 226. — der Juno Lacinia, IX, 259. VI, 120. — der Isis, zu Pompeji ausgegraben, XI, 211. III, 211. 228. V, 15.

- Tentoria, IX, 501.
 Terminus, Gott, auf einer Schale, VII, 45.
 Terra del fuoco, was, II, 131. 486.
 Terpsichore, Muse, IV, 169.
 Tesserae, für das Theater, II, 185. 289. — hospitales, IV, 32.
 Tetradoron, III, 93.
 Τετραγωνος, V, 208.
 Τετρατροφος, Brod, II, 169.
 O. K. in einer Inschrift, VI, 251. IX, 260.
 Θαλαμῖται, VIII, 468.
 Thalassa, Göttin, IX, 229.
 Thales, Doppelherme, VIII, 318.
 Thalia, Muse, IV, 169. — mit der komischen Farbe, IX, 78. — wie abgebildet, IX, 109.
 Thallus, C. Jul., in einer Inschrift, V, 100.
 Θαλυσια, IX, 528.
 Θαυμαζειν, IX, 261.
 Thasos, Münzen von, IV, 120.
 Theagenes, berühmter Ringer, V, 337.
 Theater, zu Antium, II, 245. — des Balbus, II, 253. — des Marcus Scaurus, II, 249. VI, 105. — zu Rom, II, 246. — zu Herculaneum, II, 243. Gefäße von Metall zwischen den Sitzen, warum, II, 365. 490. VI, 103. — zu Tegea von Marmor, VI, 109. — der Alten mit Säulen und Statuen geziert, VI, 270. — Hadrians, VI, 272. II, 253. — mit Spielen verbunden, auf einem Basrelief, VIII, 411.
 Thebaner, bei ihnen für Künstler ein Gesetz, die Natur bei Strafe aufs beste nachzuahmen, I, 18.
 Theben, in Böotien; sein Klima, I, 131. — in Ägypten, große Gebäude daselbst, III, 65. Seine Zerstörung, VI, 111. Was in den Trümmern gefunden, VII, 62.

Themis (?) schlafend vor einem Dreifuße, VII, 403.

Themistokles, auf einer Münze, V, 342. Namen desselben an einem Marmor in der Villa Negroni, V, 343.

Theodora, Justinians Gemahlin, Statue von Erz, VI, 358.

Theodosius, der Große, unter ihm durch die Christen Kunstwerke zerstört, VI, 348. Doch hatte er eine besondere Neigung für die Künste, VI, 361.

Theodota, IV, 63.

Therikleische Gefäße, IV, 35.

Θεριστήριον, IV, 367.

Theron, Münzen, V, 328.

Theseus, als Überwinder des Minotaurus, herculanisches Gemälde, I, 48. II, 145. IV, 141. V, 119. Anerkennung seiner Geburt, erhobenes Werk, II, 99. V, 23. VIII, 64. — auf einem etrurischen Steine, III, 289. — wie er die Phaja oder Raja erschlagen hat, zwei Steine, III, 357. VIII, 67. Wie er von Herkules aus dem Hades geführt wird, in der Villa Albani, IV, 373. VII, 474. Erkennen desselben auf einem Basrelief, VIII, 64. — den Sinnis bestrafend, VIII, 68. IX, 58. — aus dem Labyrinth sich helfend, auf einer Vase, VIII, 71. — den Minotaurus erlegend, VIII, 73. — in der Gefangenschaft, VIII, 74. Muthmaßlich dessen Statue mit einer Wunde, im Palast Farnese, IX, 87. Kennzeichen desselben, IX, 250.

Thessalonich, Münzen von, IX, 86.

Theta, was dieser Buchstabe bedeute, IX, 260.

Thetis, Statue, in der Villa Albani, IV, 149. VI, 296.

— hat die schönsten Beine, IV, 293. — Vermählung mit Peleus, auf 2 Basreliefs, VIII, 102. — dem Achilles neue Waffen bringend, auf einer Vase, VIII, 176.

Thiere, von ägyptischen Künstlern besser gearbeitet als Menschen, III, 167. Menschenfiguren durch sie veredelt, IV, 80. — von den Alten idealisch gebildet, IV,

185. — verschiedene, im Museo Pio-Clementino, IV, 316.
- Thiermalerei, die Neuern haben darin einen Vorzug, I, 49. V, 447.
- Θολια, VII, 340.
- Tholus, II, 381.
- Thon, unbequem für Modelle, I, 39. — worin die Alten gearbeitet, III, 87. — zu Gefäßen gebraucht, III, 90. — erste Materie der Kunst, V, 8.
- Thore und Thüren, ihre Einfassung, II, 445. — der Römer, VIII, 476.
- Θουμαντις, IX, 72.
- Θρανισται, VIII, 467.
- Thüren, der Alten, II, 177. — der dorischen Tempel, II, 411. — der Griechen auswärts, II, 413. Seltner in dieser Art zu Rom, II, 414.
- Thürschwellen, von Alabaster, II, 270.
- Thurium, Münzen dieser Stadt, IX, 178.
- Thurm der Winde zu Athen, IX, 195.
- Thyestes, auf seinem Grabmal ein Widder, IX, 164.
- Θυραϊος, VII, 336.
- Thyrus, mit der hasta verwechselt, II, 97. — mit Bändern VII, 14. IX, 82.
- Θυσανοι, VII, 267.
- Tibenum, IV, 408.
- Tiberinus, IX, 188.
- Tiberius, sein Kopf auf einer erhobenen Glaspaste, III, 118. — Kopf von Erz in Frankreich, V, 94. Kunst unter ihm, VI, 183. — ließ einen Tempel des Augustus aufführen, eb. Köpfe desselben angegeben, VI, 184. Ihm ein Denkmal zu Pozzuolo von 14 Städten gesetzt, VI, 185. Münze desselben, IX, 178. I, 170.
- Tiger, aus Basalt, in der Villa Negroni, IV, 314. Zwei aus Granit, im Museo Pio-Clementino, eb.
- Tiresias, öfter vorgestellt, VIII, 289.

Dirynthus, in Arkadien, III, 102.

Dismenus, IX, 163.

Titane, wie abgebildet, VII, 292.

Titus, Münzen, I, 169. Bogen desselben, II, 405. VI, 239. 240. Zustand der Baukunst unter ihm, II, 443. — auf einem Siegeswagen, IV, 395. Bäder desselben, viele Gemälde dort gefunden, V, 103. — Freund der Künste, VI, 237. Ein Kopf desselben in der Villa Albani, V, 26. VI, 19. 238. Kunst der Zeichnung in dieser Zeit, VII, 240. Opfer desselben, auf einem Basrelief, VIII, 351. V, 46.

Tivoli, schönes Geblüt daselbst, X, 162. 224.

Tob, sein Bild, I, 162. Die Alten weihen ihm keinen Altar, I, 163. — wie dargestellt, IX, 146. Verschiedne Abbildungen desselben, eb. Seine Verehrung, eb.

Tobten, was die Alten beim Begräbniß derselben Eigentümliches hatten, III, 392.

Todtengeripe mit römischer Inschrift, I, 163. — auf zwei Graburnen, IX, 147. — auf drei andern Steinen, eb.

Toga Germanica, IV, 402. — der Römer, IV, 405. Ihre Form, IV, 413. — wie angezogen, IV, 415. Sie war weiß, eb. Ihr eigener Wurf bei heiligen Verrichtungen, IV, 416.

Ton der Farbe, V, 152.

Tonkunst, auf einem Grabmale vorgestellt, VIII, 380.

Tonnen mit Reifen, IX, 159.

Topf, bei den Ägyptiern Zeichen der Zunge, IX, 24.

Töpfe, leere, eingemauert, warum, II, 365. 490. VI, 103.

τορευτική, τορευμα, τορευτος, τορευτης und **τορευειν**, III, 49. 92. V, 16. 487.

Torso, des Herkules, von Apollonius, im Belvedere, I, 226. II, 19. III, 39. VI, 94. VII, 116. Studia der größten Künstler darnach, VI, 100. Was am Gefäße bemerkt wird, VI, 219. Wann verfertigt, VII, 216. Noch ein anderer Sturz des Herkules oder Äskulapius, VI, 101.

Torus der Säulen, II, 400.

Toscana, Aufblühen der Künste und Wissenschaften daselbst, III, 135. Eigene Geißelungen in neuern Zeiten daselbst, III, 295.

Toscanische Säulen, II, 386.

Trabanten, wie dargestellt, VI, 196.

Tragödie, Hermen derselben und der Komödie, im Museo Pio-Clementino, VI, 273. — wie abgebildet, IX, 150.

Trajanus, Säule desselben, eine Stadtmauer darauf vorgestellt, II, 369. 494. VI, 243. 253. Kunst unter ihm, VI, 249. VIII, 243. Kolossaler Kopf desselben in der Villa Albani, V, 26. VI, 256. Andere Köpfe und Brustbilder angeführt, eb. Bogen desselben zu Ancona, VI, 258. VIII, 243. Trümmer in erhobener Arbeit von ihm übrig, VI, 260. — Basilica Ulpia, eb. VIII, 243.

Trajanus Decius, Brustbild desselben in England, VI, 329.

Tralles, Münzen dieser Stadt, VII, 294.

Trattegiare, was, V, 159.

Trauer, das Bild derselben, IX, 150. — über Verstorbene, wie auf Kleibern anzudeuten, IX, 260.

Trauerspiel, Scenen daraus vorgestellt, VIII, 384. VIII, 399.

Traum, wie dargestellt, IX, 150.

Travertino, was, II, 353. Säulen daraus, 357. 479. und Statuen, III, 103.

Trebbia, Gräber daselbst entdeckt, III, 390.

Trebonianus Gallus, Kaiser, muthmaßlicher Kopf im Vatican, V, 87. VI, 329.

Trepen, in den Tempeln, II, 434.

Triangel, allegorische Bedeutung bei den Ägyptiern, III, 73. IX, 24. Flügel daran, was, IX, 212.

Trigarium oder Trigaria, was, V, 99.

Triglyphen, an Säulen, II, 84. — an dorischen Säulen, II, 387. 389.

- Trimalchion, sogenanntes Gastmahl desselben, IV, 93.
 Trinkgläser, der Alten, III, 113. IX, 190.
 Trinkhörner, Satyr aus einem Horne trinkend, V, 109. — der
 Alten, IX, 189.
 Τρυφαια, τρυφαια, VIII, 97.
 Triptolem, auf einer Schale, IX, 95.
 Tritonen, wie gebildet, IV, 139. 197. IX, 178. 214. — zwei
 Köpfe in der Villa Albani, IV, 137. V, 261. — meh-
 rere angeführt, eb. IX, 214. — eine Nymphe raubend, in
 der Villa Albani, IV, 138. Zwei —, erhoben in
 Edelstein, V, 59. Ein Paar — auf einem Amethyst, V,
 60. — kolossaler Kopf, in der Villa Medici, VII, 373.
 — auf Münzen der Stadt Thurium, IX, 178.
 Triumphwagen, Geißel und Schellen daran, VI, 357.
 Trochus, der Alten, VIII, 413.
 Trojas Einnahme, von Kleantes gemalt, V, 321. Das-
 selbe auf mehrern alten Werken dargestellt, VIII, 223.
 Tropfen, am Gefäße, II, 369. 387. 495.
 Τρυπηματα, VII, 409.
 Tuccia, Vestalin, I, 174.
 Tuch, an Gewändern, IV, 327.
 Tufo, nun Sperone, was, II, 352. 353. 355. 362. 477.
 — zu Gebäuden und Statuen, III, 103.
 Tugend, ihr und der Ehre ein Tempel gebaut, I, 197.
 IX, 195. und ausgemalt, VI, 234. Was Homer unter
 — versteht, IX, 37. Nur heroische — bei den Alten
 geschätzt, eb. — warum leichter abzubilden als
 das Gegentheil, IX, 40. — wie abgebildet, IX, 230.
 — Gemälde von Correggio, IX, 231. — wie an-
 zudeuten, IX, 260.
 Tulipan, was sie bezeichnen könnte, IX, 260.
 Tunica, IV, 399.
 Turban, schon bei den alten Persern, III, 271.
 Turpilius, Lucius, in einer Inschrift, II, 395.
 Winckelmann. 12.

- Tusculanum, des Cicero, mit griechischen Statuen geziert, VI, 115. 119.
 Tydeus, auf einem Carneol, I, 277. III, 288. 337. VII, 84. VIII, 91. 93. — von Menalippus verwundet, VIII, 93.
 Typus, was, VI, 119.
 Tyrann, ein Ehrenwort, V, 324.
 Tyrhenier, unter dem allgemeinen Namen Pelasger begriffen, III, 284. VII, 78.
 Tyrus, Münze des dritten Jahrhunderts, I, 162. — wodurch berühmt, III, 259. Tyrischer Purpur, IV, 326.

U.

- Übelstand des Körpers, bei den Griechen vermieden, I, 12.
 Überarbeitung der Statuen, V, 24.
 Übereinstimmung mit sich selbst, wie auszubrühen, IX, 112.
 Überfluß, wie abgebildet, IX, 117. 151.
 Udo tectorio pingere, V, 155.
 Uhr, Alter derselben, VIII, 110.
 Ulysses, zuerst von Mikomachus mit einem spizen Hute gemalt, VI, 33. — mit dem Ionischen Hute abgebildet, II, 69. 182. — an den Mastbaum gebunden bei den Sirenen vorüberfahrend, auf zwei Urnen, V, 252. Ein Hauptkennzeichen desselben ist die Mütze, VIII, 281. — und Diomedes, in das trojanische Lager ziehend, VIII, 280. — dem Polyphemus den Becher reichend, in der Villa Panfili, VIII, 286. — unten am Bauche eines Widders sich festhaltend, VIII, 287. — in den elysäischen Gefilden, VIII, 288. Einer seiner Gefährten, der die Schläuche aufbindet, VIII, 291. Ulysses, von Pallas in einen Greis verwandelt (?) VIII, 292. Das Erkennen desselben, VIII, 303. — wie vorzustellen, IX, 261. Seine allegorische Bedeutung, IX, 126.
 Umbilicus, an alten Handschriften, was, H, 10. 197.
 Umbilicus duplex, II, 22.

- Umriffe, oder den Contur lernte man in den Gymnasien, I, 14. — eingedrückt, bei Raphael und Mich. Angelo; V, 155. — nicht auf alten Gemälden, V, 156. — anfangs genau bezeichnet und scharf, VII, 133. Wie sich die wahre Methode der — nicht lernt, VII, 134. Wer bei den Neuern reine und genaue Umriffe hat, eb.
- Unbeständigkeit, wie anzudeuten, IX, 260.
- Unbezeichnung, eine Eigenschaft der Schönheit, IV, 61. VII, 105.
- Undankbarer, wie vorzustellen, IX, 261.
- Unerforschtheit im Kriege, wie ausgedrückt, IX, 154.
- Unerwartete, daß, in einem Gemälde, I, 159.
- Ungerechtigkeit, schwerer auszudrücken als das Gegentheil, IX, 40.
- Ungestalte, daß, von den Künstlern vermieden, IV, 209.
- Unmäßigkeit, schwerer auszudrücken als das Gegentheil, IX, 40.
- Unmöglichkeit, wie bei den Ägyptiern abgebildet, IX, 23.
- Unsterblichkeit des Namens bei den Griechen, IV, 23. Die Athener wußten allein den Weg dazu, V, 330.
- Unterkleid, der Alten, IV, 334. — früher für weibisch gehalten, IV, 398. — später gewöhnlich, IV, 399. Welche Form es hatte, IV, 400. Lange und enge Ärmel daran, IV, 401.
- Unterleib, wie geformt, IV, 299. VII, 158. Seine Verhältnisse nach Camper, V, 300.
- Unterricht der Kinder, auf einem Basrelief, VIII, 369.
- Upupa, III, 181.
- Urania, Muse, auf einer erhobenen Arbeit, II, 203. — hat zuweilen einen breiten Gürtel, IV, 344.
- Urnen, die zwei schönsten im Museo Pio = Clementino, III, 233. — etruskische, aus Alabaster, III, 365. Eine große — von Porphyrt, zur Graburne Clemens XII bestimmt, V, 39. — der Constantia, von Porphyrt, VI, 338. — der Helena, Mutter Constantins, VI, 339.

Vier große — in der Kathedralkirche zu Palermo, und zwei in der Abtei Monreale, VI, 360. Defek einer großen —, in der Kirche S. Lorenzo vor Rom, IX, 132.

Ustrina, was, II, 261.

B.

Bajolato, eine Granitart, III, 229.

Balerier, eine Ascia auf ihren Münzen, IX, 170.

Baletta, Joseph, seine Sammlung etruskischer Gefäße, III, 381.

Valvæ, hohe Fenster, II, 424.

Vannus Jacchi, irrig so genannt, III, 226.

Barro und Muräna schleppten Gemälde aus Sparta fort, VII, 217.

Vas amphorale, III, 235.

Vase, mit erhoben gearbeitetem Bakchanal, I, 257. — mit einem Bakchanal, II, 280. III, 21. — von Basalt mit Masken und Thyrsusstäben, III, 233. Zwei große — aus Basalt, eb. V, 37. — die große von Erz, im Museo Capitolino, V, 84. VI, 95. — walzenförmige, eiserne, mit einem Loch im Boden, im Collegio Romano, IV, 422. 425. IX, 190.

Vasi sigillati, III, 385.

Vaticanische Bibliothek, Sammlung von etruskischen Gefäßen daselbst. III, 381. Malerei darin getadelt, IX, 56.

Velia oder Elia, II, 344. Pallas auf ihren Münzen, IV,

Velleja, alte verschüttete Stadt, II, 261. III, 29. V, 71.

Venerische Übel und die englische Krankheit bei den Griechen unbekannt, I, 13.

Venetianischer Palast, III, 210.

Venus, knidische, Werk des Praxiteles nach der Kratina gebildet, I, 18. V, 493. — mediceische, eine Copie der knidischen des Praxiteles, I, 209. IV, 147. 236. 274.

275. 291. VI, 187. 493. VII, 147. — von Titian, in Florenz, I, 210. — von Pigalle, getadelt, I, 220. — zu Versailles, I, 256. — verstümmelte, auf dem Landgut Le Marmorelle gefunden, II, 92. — eine herculanische Figur mit goldenen Bändern, II, 160. — eine der schönsten, welche Jenkins erhandelt, II, 282. XI, 82. 83. — Genetrix mit neuem Kopfe, III, 25. — geflügelt bei den Petruriern, III, 301. — mit einer Taube, III, 307. IX, 96. — mit einer Blume, III, 308. VII, 358. IX, 96. — mit einem Apfel, III, 309. — mit doppeltem Geschlechte, IV, 75. — Göttin der Schönheit, IV, 146. Einige —, IV, 147. — die himmlische, IV, 149. — die siegreiche zu Caserta (victrix), IV, 150. VI, 311. Das Schmachende ihrer Augen, eb. VII, 142. IX, 98. — nicht immer unbekleidet, IV, 152. — Urania, Köpfe derselben angeführt, IV, 150. IX, 97. — Kopf von unrichtiger Zeichnung, in der Villa Albani, IV, 234. — himmlische, wodurch von Juno zu unterscheiden, IV, 265. VII, 142. — wie gekleidet, IV, 330. Der Gürtel ist ihr eigen, IV, 346. — mit zwei Gürteln, eb. IX, 98. Die meisten nackt — völlig ähnlich, IV, 432. — ein Kopf aus Erz, V, 96. — liegende, Gemälde im Palaste Barberini, V, 105. Zwei — im farnesischen Palast, aus der Zeit Trajans, V, 255. VI, 261. — im Belvedere, römische Arbeit, V, 266. Der — Gewand goldgelb in einem Gemälde, V, 330. — in den Gärten, von Alkamenes, und eine von Agorakritus, wo erster siegte, V, 363. — Bilder in der Stellung der mediceischen, V, 471. — *συνποια*, VI, 296. — zu Paphos, eine Säule, VII, 45. — in der Galerie zu Florenz, VII, 147. — ihr Haar, VII, 150. Aus der — des Agorakritus wurde eine Nemesis, VII, 180. — geflügelt, VII, 269. Ihre Attribute, IX, 96.

- Epitragia, in zwei Figuren, in der Villa Albani, IX, 98. — wie auf Münzen von Sythra, eb. — eine Statue mit der Beute des Mars, in der Villa Borghese, eb. Ihr Gefolge, eb. IX, 99. Ihr Ehebruch mit Mars, auf einem Basrelief, in der Villa Albani, VII, 350. IX, 131. — Zeichen unter dem Gerstirn, IX, 222. — *καλλιπυργος*, IX, 392. — zwei dieses Namens, I, 156. — Astarte, IX, 395.
- Verachtung, wie im vaticanischen Apollo ausgebrüht, IV, 198.
- Verde antico, ionischer grüner Marmor, III, 107.
- Verdienst, bei den Griechen mit Statuen belohnt, IV, 18. — unerkanntes, wie von Aristoteles abgebildet, IX, 151.
- Vergessenheit, wie abgebildet, I, 172. — wie anzudeuten, IX, 260.
- Vergoldung, bei den Alten, II, 466. — der Bilder bei Ägyptern und Griechen, III, 98. — der Statuen, V, 71. der Dauerhaftigkeit bei den Alten, eb. Wie man vergolbet, V, 73. — der Statuen aus Erz, VII, 239.
- Vergötterung, wie dargestellt, IX, 151. VI, 283.
- Vergrößerungsgläser, bei geschnittenen Steinen von den Alten gebraucht, V, 52. Erfindung der Brillen, der Augen- und Linsengläser, V, 53.
- Verkürzungen, was dabei zu beobachten, I, 272. IV, 304.
- Verläumber, wie kenntlich zu machen, IX, 261.
- Verläumdung, wie von Apelles gemalt, IX, 153.
- Vermählung, hohe, wie allegorisch abzubilden, IX, 264. 267.
- Veronika, h., Kolossalstatue in der Peterskirche, IV, 338.
- Verospi, Palast zu Rom, neuere Gefäße von grünlichem Porphyrt dafelbst, V, 41.
- Verres, ließ Gefäße in Syrakus arbeiten, VI, 116.
- Verschüttung der Städte Pompeji, Herculaneum, u. s. w. II, 129.

Berschnittene Knaben, zum Vorbild der Schönheit von den Künstlern gewählt, IV, 72.

Berschwiegenheit, wie angedeutet, IX, 153.

Bersilberung der Gefäße, nützlich, II, 284.

Versuræ, was, II, 251

Vertices, Köpfe der Nägel, II, 288.

Verus Lucius, im Gebiete von Colonna gefunden, II, 92.

Zwei unbekleidete Statuen mit Köpfen desselben, in der Villa Mattei und Farnese, VI, 297. Drei Brustbilder desselben, in der Villa Borghese, VI, 303. Ein andres in der Villa Albani, eb. — Kopf im Palaste Ruspoli, eb. VII, 250. Große Statue zu Pferde in Pavia, VI, 309. V, 93. Die Anrede desselben, in der Villa Albani, IX, 46.

Bewunderung, dumme, wie auszubrühen, IX, 261.

Berzierungen, heutige, Klage darüber, I, 53. Entschuldigung, I, 103. Die vornehmsten Geseze dabei, I, 191. Überhaupt davon, II, 441. Vergleichung der Alten und Neuern darin, II, 470.

Vespasian, neuer Kopf desselben, in der Villa Borghese, V, 42. — befördert die Künste, VI, 233. — baut den Tempel des Friedens, wo eine Gemäldegalerie war, VI, 234. Bildnisse desselben, VI, 235. V, 94. Eine Münze, IX, 86.

Vesta, mit einer Fackel in der Hand, VII, 278. Abbildungen, und ihre Attribute, IX, 96.

Vestalen, drei, Beschreibung derselben, I, 26. II, 135. Sogenannte —, im Palaste Giustiniani, III, 317. V, 462. VII, 173. 175. — in der Galerie zu Versailles, V, 259. — woran kenntlich, IV, 363. Eine irrig sogenannte — in der Farnesina, IV, 364.

Veste remissa, IV, 352.

Vestes ianthinæ, IV, 326.

Vestibulum, II, 505.

Vestitus equestris, IV, 409. Diese Kleidung trugen die römischen Kaiser, eb.

Vesuv, Ausbrüche vor Titus, II, 130.

Via Sacra, nun Campo Vaccino, VI, 302.

Victoria, die einen Anker krönt, auf den Münzen der Seleuciden, was, I, 167. — mit Schmetterlingsflügeln, was, I, 167. Ohne Flügel, I, 168. — schlafend, was, I, 170. — eine Gemme für neu gehalten, II, 17. Zwei — zu Sanseouci, V, 198. — auf Münzen des Agathangelos, VI, 83. — einen Ochsen opfernd, auf einem Carneol, VI, 175. VIII, 10. — auf der Rüstung Othos, VI, 232. Mehrere — auf der Säule Trajans, VI, 255. — wie dargestellt, IX, 141. 145.

Viereckicht, was in Statuen, V, 207. 213.

Viereckichtes Feld auf mehrern Münzen, IX, 222.

Viehstücke, hierin haben die neuern Maler vor den alten einen Vorzug, I, 49.

Willen der Alten, II, 262.

Villa des ältern Africanus, VI, 129.

Villa Albani zu Rom, Malerei daselbst, I, 262. IX, 60. — des Antoninus Pius zu Lanuvium, I, 503. VI, 295. — Barberini, II, 493. — des Cicero, II, 263. — des Domitian, II, 371. 496. — Farnese, Gemälde daselbst, V, 112. — zu Frascati ober Tusculum, II, 30. 41. — des Fabrian, II, 363. 373. 496. VI, 272. VII, 245. X, 161. — zu Herculaneum, II, 145. 263. 506. — des Lucullus, II, 263. 371. 496. — des Mäcenat, II, 371. 384. 495. Auf deren Trümmern baute der Cardinal von Este die seinige, VI, 274. — Medici, Antiken nach Florenz gebracht, IV, 269. — Muzzi, V, 188. — Palombara, V, 397. — des jüngern Plinius, III, 21. VI, 299. — zu Pompeji, II, 265. — Retina, II, 124. — Ruffinella, II, 30. — Sinibaldi, V, 371. — zu Stabia, II, 148.

- Vindex, ihm 3 Statuen gesetzt, VII, 250.
 Violon, auf Münzen der Stadt Henna, IX, 166.
 Virago, IV, 183.
 Virginia, ihr Tod, ein schlechtes Gemälde, II, 50.
 Virtus, Dea, Statue derselben zu Rom, VI, 354.
 Vitellius, Kaiser, die meisten Köpfe desselben sind neu,
 VI, 233. Seltene Silbermünze von ihm, eb.
 Vitta, IX, 494.
 Vivenzio, Vasensammlung dieser Familie, III, 387.
 Vögel, von Trauben fressend, was, I, 196. — neben dem
 Prophet Jesaias, was, IX, 158.
 Vogelköpfe, an Stäben, III, 183.
 Volk, wie abgebildet, IX, 231.
 Vollkommenheit, nicht mit Schönheit zu verwechseln, VII,
 102.
 Volsinium, woher der Name, III, 297.
 Volster, Kunst unter ihnen, III, 366. Ihr Zustand, III, 369.
 Volte a canna, II, 433.
 Volterra, vier Urnen von Alabaster daselbst gefunden, III, 365.
 Voluten, an jonischen Kapitälern, II, 402. IX, 200. — an
 korinthischen, eb.
 Vomitaria, was, II, 142.
 Vorhänge, an Thüren der Tempel, II, 30. 417.
 Vorsicht, ihre Abbildung, I, 174. — mit über einander
 gelegten Beinen abgebildet, IV, 201. VII, 128. —
 wie bei den Ägyptiern angedeutet, IX, 23.
 Vulcan, des Alkamenes, V, 363. — dem Jupiter einen
 Schlag gebend, in der Villa Rondini, VII, 14. 276.
 — mit dem Blitze, VII, 273. — im Jünglingsalter ohne
 Bart abgebildet, VII, 276. III, 330. — die Pandora
 verfertigend, auf einem Basrelief, VIII, 11. — wie
 durch ein Bild bei Ägyptiern dargestellt, IX, 24. — mit
 einem Löwen in keinem Kunstwerke, IX, 69. Seine
 Attribute, IX, 85. — in Gesellschaft mit Faunen, auf
 einer erhobenen Arbeit, IX, 86.
 Vultus, VII, 124.

W.

- Waage, unter den ägyptischen Hieroglyphen, IX, 294. — der Alten, II, 175. 287.
- Wachs, darin machten die Alten ihre Modelle, I, 38. Statuen daraus, III, 121. — zum Glätten der Statuen gebraucht, V, 29. Wachsfirniß an Statuen, eb. — zum Überstreichen der Gemälde, V, 167.
- Wachsamkeit, wie bei Ägyptiern abgebildet, IX, 23. — wie ausgedrückt, IX, 154.
- Wachstafeln zu Portici, II, 220.
- Waffen der Alten, IV, 427. Ihr Überzug, IV, 431.
- Wagen mit Flügeln, III, 302. Figuren darauf gestellt, was, VI, 283.
- Wagen mit einer Figur, an den Griesen, IX, 197.
- Wagenlenker, circensischer, auf einem Basrelief, VIII, 434.
- Wahrheit, auf dem Throne des Kaisers Nicephorus sitzend, IX, 41. — nicht schön gebildet von Bernini, IX, 65. Gemälde derselben, von Poussin, IX, 242.
- Wahrsager, wie angedeutet, IX, 154.
- Wandgemälde, auf trockenem Grunde, zu Portici, II, 274.
- Wände, mit kupfernen Platten belegt, II, 378. V, 332.
- Wand, eines Zimmers zu Portici, verziert, II, 469.
- Wapen, wie sie entstanden, IX, 192.
- Warze, an der Brust, IV, 86. 297. VII, 109.
- Wasser, sein Antheil auf Schönheit, I, 127. Zu Portici eine Maschine, Wasser zu kochen, II, 285. — der Ursprung aller Dinge, wie ausgedrückt, IX, 158.
- Wasserbehälter, zu Sparta, woraus gebaut, II, 361. 485.
- Wasserleitung, zu Caserta, II, 84. — aus Ziegeln, oder Lufo, II, 355. Die — außerhalb Rom aus großen Steinen, II, 497.
- Wasserorgel, der Alten, VIII, 398.
- Webel, bei den Opfern, wie gebildet, IX, 190.
- Weiber, berühmte, haben Stirn und Nase fast in einer

geraden Linie, I, 17. — nicht vorzustellen, daß sie aus der Eigenschaft ihres Geschlechts gehen, IV, 207. — griechische, wie sie sich schnürten, IV, 336. — griechische, gingen ohne Kopfbedeckung, IV, 367.

Weihwassergefäß, in der Hand des Sensors, II, 283. IX, 109.

Weimar, Kunstdenkmäler daselbst, III, 388.

Wein, die Alten bereiteten ihn anders, als die Neuern, II, 170. In einem Gefäße zu Herculaneum war wie versteinertes Wein, II, 171. Die Alten räucherten den Wein, eb. Die Alten pflegten ihn durchzußeigen, III, 391.

Weingefäße, kleinere, mit angemalter Schrift gefunden, II, 171. Eigene Gewohnheit bei der Geburt von Kindern, eb.

Weisheit, ob auf einer Gemme dargestellt, I, 166. — was bei Homer, IX, 37.

Weiß, ein weißer Körper erscheint größer, als er ist, IV, 56.

Wespen, ihre Bedeutung, IX, 136.

Wettspiele der Schönheit, von den Griechen angestellt, IV, 12.

Widder, zwei, von Erz, zu Palermo, V, 93. Einige Vorgebirge Widderköpfe genannt, IX, 21. — auf dem Grabmal des Thyestes, IX, 164. Widderköpfe gegen einander gekehrt, was, IX, 194.

Widerroß, was, IV, 185.

Wiedervergeltung, wie bildlich darzustellen, IX, 59.

Wiesel, seltenes Sinnbild Jupiters, VII, 299. — am Sofa eines Jupiter in der Villa Albani, IX, 179.

Winkelmann, Geburt, kümmerliche Jugend und Studienjahre, I, 1 — xvii. Er wird Conrector an der Schule zu Seehausen in der Altmark. Widerlegung des Vorurtheils seiner Lehrunsfähigkeit. Sein Verhältniß zum Inspector Schnakenburg, I, xvi — xxvii. Er wird an der Bibliothek des Graven Bünau in Röthenitz unweit Dresden angestellt. Seine Be-

Bekanntschaft mit Franke, I, xxvii — xxxiii. Er lernt
 den Nuntius Archinto, und den Reichsvater des Königs
 von Sachsen, Leo Rauch, kennen. Vorhaben, zur
 katholischen Kirche überzugehen und nach Rom zu rei-
 sen, I, xxxiii — xlvii. Er tritt zur katholischen Kirche
 über. Verschiedene Urtheile über die Beweggründe,
 warum er diesen Schritt that, I, xlvii — lviii. Sein
 einjähriger Aufenthalt in Dresden. Herausgabe seiner
 Schrift: Gedanken über die Nachahmung der griechi-
 schen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst. Spä-
 tere Folge dazu: Sendschreiben, und Erläuterungen.
 Reise nach Rom, I, lviii — lxx. Sein Aufenthalt
 in Rom. Bekanntschaft mit mehrern bedeutenden
 Männern, wie Raphael Mengs, Passionei u. s. w.
 I, lxx — lxxxi. Erste Reise nach Neapel mit guten
 Empfehlungen und zweimonatlicher Aufenthalt da-
 selbst, I, lxxxi — lxxxv. Reise nach Florenz und
 neunmonatlicher Aufenthalt daselbst, I, lxxxv —
 lxxxix. Wohnung beim Cardinal Albani. Zweite
 Reise nach Neapel. In Rom lernt er den Baron Rein-
 hold von Berg kennen, I, lxxxix — cv. Er wird
 Aufseher der Altertümer in und um Rom. Entstehung,
 Ausarbeitung und Schicksale seiner zwei Hauptwerke,
 der Geschichte der Kunst des Alterthums und der alten
 Denkmale, I, cv — cxxi. Dritte Reise nach Neapel.
 Antrag von Seiten Friedrichs des Großen an ihn, I,
 cxxi — cxxvii. Vierte Reise nach Neapel. Kurze
 Geschichte des berühmten D'Hancarville. Winkel-
 mann sieht einen Ausbruch des Vesuv, I, cxxviii —
 cxxxiv. Letzter Aufenthalt in Rom. Reise nach
 Deutschland. Ehrenvolle Aufnahme bei der Kaiserin
 Theresia und dem Fürsten Kaunitz, I, cxxxiv — cxl.
 Sein Aufenthalt in Triest u. Ermordung daselbst. Sein
 Testament, Bestattung und Denkmal, I, cxl — clii.
 Anfängliches Mißverständniß zwischen ihm und Lessing.

Kurze Geschichte des Mörders Arcangeli, I, CLII —
CLVIII. Winckelmanns Aufferes, verschiedene Bildnisse
von ihm. Würdigung seiner Verdienste, I, CLVIII —
CLXVII.

Winde, wie abgebildet, IX, 155.

Winduhren, Windzeiger, alte, I, 374. III, 130.

Winter, wie abgebildet, IX, 125. 156.

Witsen, brachte mehrere griechische Handschriften aus Neapel nach Holland, II, 89.

Wohlstand, an Kunstwerken, was, IV, 298.

Wölfin, Romulus u. Remus säugend, im Campidoglio, III, 358. V, 84. 277. VII, 93. Ein Wolf auf römischen Geldzeichen, VI, 243. VII, 242.

Wolfekopf, auf Münzen von Argos, IX, 165. — Sinnbild der Sonne, IX, 179. Wölfin mit Romulus u. Remus auf römischen Helmen, IX, 194.

Wolfskaut, über den Stuhl einer Braut geworfen, IX, 223.

Woodwardisches Museum in England, IX, 35.

Wolle, an Muscheln wachsend, IV, 323.

Wundärztliche Werkzeuge zu Portici, II, 288.

Wurf der Mäntel bei den Alten, IV, 362.

Würfel von Knochen zu Portici, II, 289. — auf einem Grabe, IX, 180.

Wunsch einer glücklichen Reise, wie abgebildet, IX, 133.

Æ.

Εανθισματα κομης, was, V, 134.

Xenokrates, Kopf desselben verloren, III, 28. — Herma, in der Villa Albani, VII, 463.

Xenophon (?) opfernd, in der Villa Albani, VIII, 333.

Xerxes, einen Baum schmückend, V, 111.

Ευεστριος, VII, 309.

Y.

- Ὑακινθίνη, vom Haare, V, 134.
 Ὑγρον, το, was, IV, 152. 265. VII, 142. IX, 97.
 Ὑγροτης, IX, 607. Ὑγροκαλεσθός, eb.
 Ὑπαθριον, II, 505.
 Ὑπατη, IX, 209.
 Ὑποδηματα κοιλα, was, IV, 374.
 Ὑπογενιαζειν, VIII, 210.
 Ὑπογραφειν, IX, 27.
 Ὑπωλενιος, III, 390.
 Ὑποσεμνος, VII, 126.
 Ὑποσκηνιον, was, II, 245.
 Ὑποθυμιαδες, IX, 402.

Z.

- Zaboglia, II, 325.
 Zahneisen, ob bei den Alten, II, 110.
 Zähne, unter dem Gebälke, II, 387. — an sehr wenigen Figuren sichtbar, IV, 272.
 Zehn, kleine, VII, 65.
 Zeichnen, Zeichnung; warum die griechischen Kinder darin unterrichtet, I, 13. Schönheit darin, I, 264. — der verschiedenen Völker mit einander verglichen, III, 61. — wie sie zuerst war, III, 84. Die Ägineten blieben beim ältesten Style in der Kunst, III, 85. — bei den Ägyptiern steif, III, 164. Noch übrige Zeichnungen, III, 402. V, 120. Was das Erste darin, IV, 246. — unter Hadrian, VI, 279. Es ist leichter, vom Großen ins Kleine zu zeichnen, als umgekehrt, VI, 311. VII, 43. Die ersten Versuche darin unförmlich, eb. — bei allen Völkern einander ähnlich, eb. — durch die Nothwendigkeit entstanden. VII, 44. Allmähliche Vervollkommenung: die Bildsäulen erhalten Köpfe, VII, 45.

und die übrigen menschlichen Glieder, VII, 46. — entsteht aus der Religion und dem Götterdienst, VII, 52. — bei den Ägyptern, VII, 54. VII, 59. — bei den Etruriern, VII, 78. — bei den Griechen, VII, 100.

1) systematischer Abschnitt, VII, 100 — 158. a) Von der Schönheit der Zeichnung überhaupt, oder von dem Anblick der menschlichen Gestalt im Ganzen, VII, 102 — 138. b) Von den Theilen, welche zur Schönheit der menschlichen Gestalt beitragen, VII, 138 — 158. 2) historischer Abschnitt, VII, 159. — 261. redet von den Fortschritten, der Vollkommenheit der Kunst der Zeichnung bei den Griechen bis zu ihrem Verfall. Im ältesten Style 2 Arten anzunehmen; die erstere gleicht dem ägyptischen, die zweite dem etruskischen Style, VII, 139. Die Zeit von der 60sten Olympiade an bis Phidias kann man die des Fortschrittes und des Übergangs der Kunst der Zeichnung zur Vollkommenheit nennen, VII, 172. Merkmale der Werke dieser Epoche, eb.

Zeit, wie abgebildet, IV, 157. — dem Amor die Flügel beschneidend, IX, 141.

Zeno, sein Brustbild, II, 158.

Zephyr, wie abgebildet, IX, 156. — mit blonden Haaren, IX, 185. — mit Schmetterlingsflügeln, IX, 202. — auf einem Gefäß von Agath, IX, 209.

Zepter, mit Adlern geziert, VII, 288. — bei vielen Gottheiten, IX, 68.

Zerstümmelung der alten Kunstwerke, V, 48.

Zethus, auf einer erhobenen Arbeit, in der Villa Borgese, V, 267. VIII, 18. — mit einem Hute auf dem Kopfe, III, 305. VIII, 19. — s. Amphion. Antiope.

Ζευγλαί, VII, 395.

Zeugung aller Dinge aus Wasser, wie abgebildet, IX, 157.

Zeuxippus zu Constantinopel, VI, 362.

Ziege, eine schöne im Museo Pio = Clementino, IV, 316

Paar derselben im Morgenlande, VII, 156. — auf dem Grabe des Homerus, IX, 165. — auf den Münzen der Stadt Ägä, IX, 169. Ihre allegorische Bedeutung bei den Ägyptern, IX, 295.

Ziegel. zum Bauen für Mauern, Tempel und Häuser gebraucht, II, 351. 475. — mit Tufstein vermischt, II, 352. Ihre Größe, II, 352. Mauern aus Ziegeln, II, 371. 496. Geschliffene Ziegel, II, 372. Fußboden in Bädern mit Ziegeln belegt, II, 379. Rothe Farbe derselben, II, 352. 476. — mit eingedrückttem Namen, II, 499. Dem, der zuerst Ziegel aus pentelischem Marmor verfertigte, Statuen gesetzt, IV, 36. Marmorne —, V, 290. VI, 121.

Zieraten, Überfüllung an Gebäuden, II, 443. Vorzüglich unter Nero, eb. — außerhalb und innerhalb der Gebäude, 445. — der Alten und Neuern verglichen, II, 470.

Zierde, an Gebäuden, II, 441. — worin sie ihren Grund hat, eb.

Zierlichkeit, in der Baukunst, II, 441. — selten an den ältesten Werken, II, 442. — in der Kleidung, IV, 379. 380.

Zigeunerin, sogenannte, in der Villa Borghese, III, 13. IV, 161.

Zimmer, manche bekommen das Licht bloß durch die Thüre, II, 271. Wände der — mit kupfernen Platten belegt, II, 378. — der Alten, II, 437. — wie ausgeziert, II, 467. — bemalt, V, 139.

Zingarella, sogenannte, in der Villa Borghese, III, 13. IV, 161.

Zinn, ob es die Alten hatten, V, 61.

Zwa, ζωδια, ζωγραφος, was, V, 446.

Zωνη, ζωσμα, ein Gries, II, 460. VII, 360.

Ζωνυσοι, IV, 345. IX, 440.

Zorn, kann bildlich dargestellt werden, IX, 40.

Ζωστηρια, was, I, 280.

Zwillinge, im Thierkreise, wie angedeutet, III, 69.

Ζυγον, VII, 395.

Ζυγος, VII, 65.

I n d e x

der

angeführten Künstler.

A.

- Adam, der Ältere, aus Paris, I, 203.
- Adam, engl. Baumeister; sein Plan zu einem Palast des Parlaments, VI, 341. IX, 201.
- Aetion, malte Alexanders Vermählung mit der Roxane, I, 61.
- Agasias, von Ephesus, sein Werk der sogenannte borgeheissche Fächter, I, 139. VI, 226. VII, 239.
- Agathangelus, Steinschneider, Kopf des Cirtus Pompejus von ihm in Carneol, V, 55. 57. VI, 143.
- Ageladas, aus Argos, Meister des Polykletus, V, 312. 337. Von ihm wahrscheinlich die Muse im Palaste Barberini, V, 229. 340. — Zeit seiner Blüthe, VII, 172.
- Agelander, Polydorus und Athanodorus, die Meister des Laokoon, IV, 67. VI, 17. VII, 202.
- Aginetischer Bildner, V, 322.
- Agorakritus, Schüler des Phidias, seine Venus in den Gärten, V, 363. VII, 180. Er verändert diese Statue in eine Nemesis, V, 364.
- Albano, Franc., seine Köpfe, I, 210. — beurtheilt, I, 266. VII, 134. Sein Jupiter, IV, 122.
- Albaccini, Carlo, Bildhauer, restaurirte die farnesische Flora, IV, 170. V, 256.
- Alcimedon, bei Virgil, IV, 36.
- Alexander, von Athen, Maler, II, 47. V, 120.
- Alexander, Cesari, Steinschneider, VI, 28.
- Algarbi, sein Attila beurtheilt, I, 35. — in den Figuren der Kinder ausgezeichnet, I, 80. Die Zingarella von ihm restaurirt, III, 13. Seine h. Agnes getabelt, IV, 221. Der neuere Styl in den Haaren durch ihn

- eingeführt, IV, 287. Wie er den Schlaf ausbrühte, IX, 236.
- Alkamenes, aus Athen. Schüler des Phidias, V, 362. VII, 180. Seine dreiförmige Hekate, V, 363. Seine Zeus in den Gärten, eb.
- Alkamenes Quintus Collius, V, 8. 271. VI, 143. VIII, 376.
- Alkon, ob der erste Künstler in der Toreutik, V, 17.
- Allion, sein Herkules auf einem Carneol, IV, 253.
- Alsimus oder Lasimus, III, 379. VII, 97. VIII, 231.
- Alpyus, Schüler des Naukydes, V, 415.
- Ammonius und Phidias. Söhne des Phidias, V, 257.
- Amulius, röm. Künstler, malte das goldene Haus des Nero aus, V, 145. VI, 219.
- Anaxagoras, von Agina, V, 514.
- Andrea del Sarto, seine Köpfe gelobt, IV, 222. Seine Madonna del Sacco gelobt, IV, 222.
- Andronikus Kyrrhestes, III, 130.
- Angelio und Tektäus machten einen Apollo zu Delos, V, 306.
- Angelo, Michael Buonarrotti, vielleicht das Altertum erreichend, I, 24. Wie er modellirte, I, 42. Sein Carton vom Kriege von Pisa, I, 78. Sein Stubiolo, I, 87. — hat die Gratie nicht erlangt, I, 217. 224. Sein jüngstes Gericht, I, 267. Wie er die Bäder Diocletians nachahmte, II, 448. — ausschweifend in den Reraten, II, 471. — verbesserte die Bildhauerei, III, 84. Wer eine Figur von ihm gesehen, hat alle gesehen, III, 363. — ist durch die Kunst zur Schönheit gelangt, IV, 51. Unterschied zwischen ihm und Raphael, IV, 52. Seine Christusköpfe getadelt, IV, 219, 224. Sein Apollo, welcher den Marsyas schindet, getadelt, IV, 221. In seinen Modellen zeigt sich Wildheit, eb. Fehler an seinem Moses, IV, 405. — fiel, um das Magere und Klein-

liche zu vermeiden, auf das Gegentheil, VII, 90. 93.

Das sogenannte Sigel desselben, IX, 205.

Antäus, Bildhauer, VI, 96.

Antenor, machte die Statuen des Harmobius und Aristogiton, V, 337.

Anthermus, V, 304. u. sein Sohn gleiches Namens, eb.

Antigonus, Bildhauer zu Pergamus, VI, 90.

Antinori, Giov., Baumeister, II, 24.

Antiochus von Athen, eine Pallas von ihm, IV, 375. VI, 252.

Antistius, Labeo, Maler, V, 143.

Antonio, Marc., IX, 234.

Apelles, aus Ephesus, in seinen Werken Gratie, I, 217.

V, 222. VII, 131. — auch Bildhauer, IV, 41. Sein Vaterland, V, 222. Lob des Plinius über ihn, VI, 29. — Schüler des Pamphilus, VII, 167, — malte den Krieg, IX, 65. und die Verläumdung, IX, 153.

Apollianus, röm. Steinschneider, V, 271.

Apollodorus, Maler, in Licht und Schatten der erste, IV, 38. V, 434. VII, 51.

Apollodorus von Athen, seine Statue des Trajanus, VI, 254.

Apollonius, des Archias Sohn, aus Athen, arbeitet in Erz, II, 158. IV, 284. V, 239. VII, 92.

Apollonius aus Tralles und Laurissus, Meister des farnesischen Stiers, VI, 52. VII, 205.

Apollonius, Sohn des Nestor, Zeit seiner Blüthe, VI, 94. Ein Torso von ihm, früher zu Massimi, VI, 101. Sein Torso des Herkules, I, 226. III, 39. VI, 64. 94. VII, 215.

Aquila, Franz, Kupferstecher, IX, 263.

Arcefilaus, Freund des Lucullus, VI, 144. — berühmt durch seine Modelle in Thon, I, 38. V, 13. VII, 221.

Archelaus, des Apollonius Sohn, seine Apotheose Homers, II, 70.

Architeles, Steinmez, IV, 33.

Arbices, aus Korinth, V, 320.

Arellius, Maler, IV, 63.

Aristeas und Papias, aus Aphrodisium, ihre 2 Centauren, 30. VI, 282. VII, 247.

Aristides, Zeitgenos des Apelles, V, 230. 435. Seine Schlacht mit den Persern, eb. Sein Bild eines Kranken, VI, 31. Nachahmung eines Gemäldes, IX, 239.

Aristodemus, Maler, VI, 713.

Aristokles, aus Cydonia, V, 303. Sein Herkules, eb. — Bruder des Kanachus, Haupt einer Schule in Sicyon, V, 311. 319. 411. VII, 165. — Sohn und Schüler des Kleotas, V, 411. VII, 166.

Aristomedes und Sokrates, Bildhauer, V, 316.

Aristomedon, von Argos, V, 308.

Arpino, Giuseppe, getabelt, I, 265. — verließ Natur und Altertum, VI, 73.

Artemidorus, Bildhauer, VII, 205.

Artemon, wie er den Herkules malte, VI, 96.

Askarus, Schüler des Ageladas, V, 312.

Asklepiodorus, Maler, V, 436.

Aspasius, seine Minerva, I, 211.

Assalectus, röm. Künstler, sein Askulap, V, 270.

Asteas, Maler, III, 380.

Athenäus, Bildhauer, VI, 94. VII, 214.

Athenion, sein Jupiter, wie er die Titanen erlegt, V, 59.

Athanoborus, arbeitet am Laokoon, VI, 17. VII, 202.

Attilianus, VI, 251.

Attis, Bildhauer, eine Senatorstatue von ihm, VII, 248.

Aulus, Steinschneider, I, 66. XI, 614.

Areochns, Steinschneider, I, 79. IX, 614.

B.

- Bandinello, sein Herkules, I, 148.
- Barbalonga, ein Gemälde desselben, IX, 245.
- Barocci, Friedrich, sein Gemälde der Zerstörung von Troja, I, 122. Sein Martyrtod des h. Vitalis, I, 188. IX, 245. Sein h. Joseph, I, 206. — woran kenntlich, I, 247. Ein Fehler in seinem Colorit, I, 247. — an seinen Gewändern u. Profilen kenntlich, IV, 52. Seine Heimsuchung der Maria, IX, 245.
- Bartoli, Gantes, Kupferstecher, I, 252. — sehr guter Zeichner, VI, 311. Sein Sohn Franz Bartoli, V, 102.
- Bathykles, seine (?) goldene Schale dem Apollo zu Delphi geweiht, V, 307. — einer der ältesten Bildhauer, VIII, 226.
- Batrachus und Saurus, 2 Baumeister, woher ihre Namen, I, 195. VI, 145. VIII, 445.
- Battoni, Pompeo, ein Maler; sein Abschied Sektors beurtheilt, X, 463.
- Beccafumi, I, 63.
- Bellino, venetianischer Maler, 351.
- Bernini, Lorenzo, spricht den griechischen Figuren ideale Schönheit ab, I, 20. Sein Studiolo, d. h. Daphne, I, 87. Sein Ludwig XIV. zu Pferde, I, 141. Seine Apollo und seine Daphne, I, 203. 213. Seine Charitas in St. Peter zu Rom getabelt, I, 221. Urtheil über ihn, I, 224. II, 65. Durch ihn wurden die Figuren wassersüchtig, I, 247. Was ihm vorzüglich fehlte, I, 248. Wegen seines Begriffs von Schönheit getabelt, IV, 51. VIII, 111. Seine h. Bibiana getabelt, IV, 432. Verließ Natur und Altertum, VI, 73.
- Bianchi, Battista, ergänzte den farnesischen Stier, VI, 54. VII, 206.
- Boethus, ein karthag. Künstler, III, 264.

- Bologna, Giob. ba, Bildhauer, I, 224. IX, 234. Sein Mars in der Villa Medici, III, 16.
- Borromini, führt ein großes Verderbniß in der Baukunst ein, II, 471. — verließ Natur und Altertum, VI, 73.
- Boudard, franzöf. Bildhauer, schrieb ein Buch, Skonologie betitelt, IX, 52.
- Bourbon, Maler, I, 123.
- Bryaxis, aus Athen, Zeit seiner Blüthe, V, 419.
- Bularchus, Maler, V, 302.
- Bupalus, Bildhauer und Baumeister, V, 504.
- Busch, mecklenburg. Hofbildhauer, II, 154.

C.

- Cajus, Gajos, röm. Steinschneider, V, 271. IX, 614.
- Camassei, malte die Schlacht des Constantin, VII, 455.
- Caracci, Annibal, ahmte den vorgeblichen Marcus Corianus nach, I, 47. Seine Begebenheiten des Hauses Farnese in der farnes. Galerie, I, 52. 188. Seine Schule, I, 265. Seine Christusköpfe gelobt, IV, 143. Sein Leichnam Christi, IV, 223. Sein Herkules am Scheideweg, VII, 472. Sein Genius des Ruhms, IX, 242. Seine h. Familie auf der Flucht, IX, 244. Er verstand das Zärtliche in der Kunst nicht, X, 212.
- Caracci, Augustin, sein Abendmahl des h. Hieronymus, V, 434.
- Carravaggio, Maler, I, 269. Was er oft anbrachte, VI, 260.
- Caro, Annibal, IX, 234.
- Casanova, Maler, I, 258. — gelobt, XI, 60.
- Cassini, V, 115.
- Cellini, Benvenuto, Loreut, V, 488.
- Cephiſſodorus, Sohn des Praxiteles, V, 430.
- Cephiſſodotus, V, 419. VII, 192.

Gerbo, Marcus Cossutius, Bildhauer, ein Freigelassener, IV, 94.

Chares, des Eysippus Schüler, V, 276.

Chartas, ein Spartaner, V, 309.

Chersiphron, Baumeister, II, 396.

Chiriosophus, IV, 29.

Chrysantius, Baumeister, II, 134.

Cincius, P., V, 85.

Clerisseau, franz. Baumeister, IX, 228.

Cnejus, s. Gnajus.

Cock, Hieronymo, Kupferstecher, II, 408.

Conca, sein Erzengel Michael, I, 36.

Correggio, Gemälde von ihm in Schweden, I, 7. 68. In seinen Gemälden ist Gratie, I, 217. — Meister im Colorit des Nackten, I, 269. Seine Jo, I, 271. IX, 235. Sein Gemälde, wo Mercur den Amor lehren lehrt, III, 138. — nicht ohne Kenntniß des Alterthums, III, 138. — Majer der Gratien, V, 224. Grazia Correggesca, V, 225. Seine Zeichnung beurtheilt, VII, 134. Sein Gemälde der Jugend, IX, 231. Seine Madonna della scodella, IX, 236. Seine Madonna la Zingara, IX, 244. Seine Vermählung der h. Katharina, eb.

Cossutius, s. Gerbo.

Creeb, Corry, III, 17.

Cunego, IV, 299.

Cybias, V, 436.

Cyrus, Baumeister, II, 420.

D.

Däbalus, von ihm die Kunst in uralter Zeit geübt, III, 74. V, 298. Schüler desselben, V, 300. 305.

Damophilus, Maler, V, 142.

Dameas, macht eine Statue des Milo von Krotona, V, 309.

Damophon, aus Messene, ein alter Künstler, III, 96. V, 308. Er macht hölzerne Statuen, eb. — der Jüngere fügt den olympischen Jupiter in Elis von neuem zusammen, V, 369. VI, 384.

Daniel von Volterra, worin unvollkommen, III, 363. V, 261.

Decius, röm. Bildhauer, V, 276.

Della Porta, Guglielmo, I, 224. Sein Kopf der Klugheit, IV, 219. Seine Restauration der Flora, IV, 170.

Demaratus, V, 304.

Demokritus, aus Sicyon, V, 319.

Denner, seine Köpfe beurtheilt, I, 152. 215.

Dibutades, von Sicyon, erster Urheber einer Figur in Thon, I, 38.

Dietrich, sein thessalisches Tempe, I, 82.

Dinokrates, Baumeister, II, 396.

Dinomenes. Statuen von ihm, V, 416.

Diogenes von Athen, wahrscheinlich eine Karyatide von ihm noch übrig, VI, 176.

Diognetus, Maler, IV, 28. VI, 293. VII, 149.

Dionysius, hatte das Erhabene in der Malerei nicht, V, 163.

Dionysius, von Rhegium, Bildhauer, V, 315. 357.

Dionysius und des Polykles, V, 357.

Dionysoborus, aus Athen, V, 357.

Dioskorides, aus Samos, arbeitet Musaik, II, 266. Zwei Gemälde in Musaik von ihm, zu Pompeji gefunden, VII, 276.

Dioskorides, Steinschneider, sein Perseus, V, 57. VII, 230. — schnitt Köpfe des Augustus, VI, 173. VII, 230. Ein Carneol desselben, VII, 231.

- Dipönuß, einer der ältesten Bildhauer, II, 59. VII, 165.
 — V, 305. Ob Schüler des Dädalus, eb. — und
 Skyllis, vielleicht Stifter der sicyonischen Schule,
 V, 319.
- Domenichino, glücklicher Nachahmer der Alten, I, 206.
 — studirte die Alten, I, 265. Sein Fall der ersten
 Menschen, in der Galerie Colonna, I, 291. Ge-
 mälde von ihm in der Abtei Grotto Ferrata, X, 479.
- Donatello, Bildhauer, V, 92.
- Donner, I, 78.
- Dontas, Lacedämonier, V, 306.
- Dorigny, Kupferstecher, I, 258.
- Doryklidas, Lacedämonier, V, 306.
- Douro, sein Fleiß, I, 37.
- Dürer, Albrecht, und Holbein, III, 138. Welches Ver-
 hältniß er seinen Figuren gab, IV, 236.

E.

- Echion, Maler, V, 302.
- Ebelingf, Kupferstecher, I, 258.
- Eladas, Meister des Phidias, V, 317. Zeit seiner Blü-
 the, VII, 172.
- Endeus, Schüler des Dädalus, V, 300. VII, 238.
- Eraton, von ihm eine Vase, IV, 384.
- Erophilus, des Dioskorides Sohn, VI, 183.
- Eubius, V, 357.
- Eubutus, eines Praxiteles Sohn, V, 433.
- Euchirus, von Korinth, V, 309.
- Euenor, Vater und Lehrer des Parrhasius, V, 223.
- Eumarus, von Athen, deutet zuerst den Unterschied des
 Geschlechts in der Malerei an, III, 72.

Euphranor, Maler und Bildhauer, gibt dem Contur die erhabnere Manier, I, 24. — hat Symmetrie in die Malerei gebracht, IV, 39. V, 436. In seinen Figuren mehr Wissen als Schönheit, V, 437. Berühmt sein Paris, V, 438.

Eupompus, Meister des Pamphilus, V, 319. 433. VII, 167.

Eutyches, Steinmez, VI, 29.

Euclides, von ihm eine Statue des Flusses Eurotas, IX, 187.

Evander, von Athen, Bildhauer, VI, 143. VII, 221.

Evodus, Steinschneider, I, 18. V, 57. VI, 238.

F.

Fabius, Quintus, Maler, V, 142. 283.

Fabullus (?), V, 146.

Felix, sein Diomebes, I, 74.

Ferrata, Ercole, seine Musen in Kranjuez, I, 256. — getabelt, IX, 75.

Fiamingo, seine Kinder schön, I, 79. Sein h. Andreas, I, 249. Seine h. Susanna, IV, 219.

Filarete, Antonio, aus Florenz, VII, 254.

Fonbi, Pietro, macht alte Vasen nach, III, 402. Seine Gefäße leicht zu erkennen, eb.

Fontana, Carlo, Baumeister, II, 324.. Sein Taufstein in der Peterskirche, IX, 236.

Frey, Kupferstecher, I, 258.

Frisch, Joh. Chr., Historienmaler, XI, 146.

Fufius, C., II, 81.

G.

Ghiberti, Lorenzo, arbeitet die Thüren am Battisterio zu St. Johann in Florenz, VII, 254.

- Giacomo del Duca, von welchem die Statue Leo X, getabelt, VI, 318.
- Giordano, Maler, I, 270.
- Giovanni da Udine, V, 102. VI, 181.
- Gitiadas, Zeit seiner Blüthe, V, 301. — Künstler und Dichter, V, 331.
- Glaucias, von Ägina, V, 316. — machte die Statue des Theagenes, V, 337.
- Glaucus, von Messene, V, 315.
- Glykon, aus Athen, sein farnesischer Herkules, VI, 99.
- Gnajos, oder Gnejus, Kopf des Herkules im Museo Strozzi, IV, 111. VI, 143.
- Gorgasus, Maler, V, 142.
- Gran, Daniel, malte die Cupola der kaiserlichen Bibliothek in Wien, I, 52. 183.
- Guercino, sein Colorit, I, 247. Urtheil über ihn, I, 266. Sein Zeichnam Christi gelobt, IV, 224. Sein Frescogemälde der Aurora, IX, 241.
- Guerra, venetianischer Maler, ein Betrüger, II, 51. 151.
- Guido, sein Erzengel Michael, I, 36. 266. IV, 71. Ähnlichkeit seiner Köpfe mit jenen in der Entführung der Europa, I, 48. Sein Colorit, I, 247. 266. Seine Aurora, eb. — irrte sich im Begriff des Ideals, IV, 71. Seine Zeichnung beurtheilt, VII, 134. Seine Fortuna, IX, 242.
- Gunst, Paul van, Kupferstecher, IX, 35.

H.

- Hackert, Phil., Landschaftmaler, V, 55.
- Hamilton, englischer Maler, sein Tod Hektors beurtheilt, X, 462.
- Hegesias, die Härte an ihm getabelt, V, 209. 341. Zeit seiner Blüthe, VII, 176.
- Hegias, Zeit seiner Blüthe, V, 312.

- Hekatomorus und Sostratus, ihre Pallas, IV, 37.
 Hejus, Steinschneider, IV, 382.
 Helioborus, seine Ringer, V, 433.
 Hermokles, aus Rhodus, am Hofe der ersten Seleuciden,
 VI, 74. VII, 208.
 Hilarius aus Bithynien, Maler, VI, 343.
 Hiram, Künstler aus Tyrus, III, 259.
 Holbein, III, 138.
 Holzer, seine brüderliche Liebe an einem Hause zu Augsburg,
 IX, 234.
 Hypatoborus, V, 419. VII, 192.

J.

- Jenkins, britischer Maler, II, 268. 282. VIII, 406. XI,
 27. 82. 83.
 Johann von Udine, V, 102. VI, 181.
 Jordans, I, 88. — beurtheilt, I, 146. Seine Darbringung
 im Tempel und sein Diogenes, I, 145.
 Jsgonus, Künstler zu Pergamum, VI, 90.

K.

- Kalades, Maler, V, 147.
 Kalamis, berühmt in Pferden IV, 307. Die Härte an
 ihm getadelt, V, 209. Seine Amazone Kosandra, V, 210.
 Kallimachus, Bildhauer, I, 102. — Erfinder des Kapitāls
 der korinthischen Ordnung, II, 403. V, 188. Zeit
 seiner Blüthe, V, 186. Sein Basrelief, V, 457.
 Seine drei Bakchantinen nebst einem Faune, im
 Museo Capitolino, VI, 163. — von einem andern Kal-
 limachus zu unterscheiden, eb.
 Kallistratus, Bildhauer, VI, 94. VII, 214.
 Kalliteles, macht einen Mercur mit einem Widder, V,
 357.

Kallixenus, Bildhauer, VI, 94.

Kallon, aus Agina, die Härte an ihm getadelt, V, 209.

— Schüler des Lektäus, V, 310. Er verfertigt einen großen Dreifuß, eb.

Kallon, von Elis, Statuen von ihm, V, 311.

Kanachus, aus Sicyon, Zeit seiner Blüthe, V, 209. 411.

VII, 166. — Schüler des Polykletus, V, 311. Sein Styl war steif und hart, V, 413. Bekannt durch seinen Apollo Philesius, eb.

Karcinus, Löpfer, III, 385.

Kleanthes, Maler, V, 321.

Klearchus, aus Rhegium, V, 309.

Kleomenes, nicht alle Werke mit seinem Namen sind von ihm, I, 255. Sein Germanicus zu Versailles, I, 256.

Kleomenes, Sohn des Apollodorus, V, 187.

Kleophantus, aus Korinth, zeigte den Römern die griechische Kunst in Gemälden, V, 321.

Kolotes, Mitarbeiter am olympischen Jupiter des Phidias, V, 369.

Kritias, Künstler, V, 310.

Kriton, athenischer Bildhauer, VI, 145.

Ktesikles, V, 447.

Ktesilaus, wahrscheinlich von ihm nicht der sterbende Fechter, I, 16. V, 388. VII, 185. Seine Amazone trug den Preis davon, IV, 181. V, 387.

Ktesilochus, Schüler des Apelles, V, 147.

Kydon, V, 387.

Q.

La Fage, was an seiner Zeichnung zu tadeln, I, 34.

Ladamas, aus Athen, V, 357.

Lairesse, Gerhard, seine Stratonice beurtheilt, I, 93. u. s. w. — nahm die Verhältnisse des Körpers nach dem Skelet des Bibloo, I, 141.

- Sala, von Byzizum, Künstlerin, VI, 145.
 Sanfranc, getadelt, I, 63. 267.
 Saphaës, Zeit seiner Blüthe, V, 308.
 Sätus Stratiotes, VI, 145.
 Searchus, aus Rhegium, V, 306.
 Le Brun, Karl, malte die Galerie zu Versailles, I, 185.
 Le Gros, I, 78. Seine Religion, I, 249.
 Le Moine, malte die Vergötterung des Herkules in Versailles, I, 52. — goß eine Statue zu Pferd, V, 66.
 Leochares, seine Statue des athenischen Volks, I, 190.
 IX, 231. Sein Autolykus und Ganymedes, V, 421.
 VII, 192.
 Leonardo da Vinci, sein Christuskopf, IV, 143. Sein Christus mit den Pharisäern gelobt, IV, 222. Seine Zeichnung beurtheilt, VII, 134.
 Leukon, berühmt in Hundes, IV, 315.
 Lisianas, vielleicht Bildhauer, VI, 252.
 Lollius, Quintus, s. Alkamenes.
 Lorenzetto, gerühmt, I, 248. Sein Jonas u. seine stehende Madonna, eb.
 Ludius, Marcus, Maler, V, 140. 14. 2. VII, 233.
 Lycius, Schüler Myrons, V, 403.
 Lysippus, ahmte die Natur nach, V, 213. VI, 11. Zeit seiner Blüthe, VI, 9. VII, 195. Von seinen unendlich vielen Werken ist vielleicht nichts erhalten, VI, 13. VII, 195. Ob die vier Pferde in Venedig von ihm sind, eb. Herkules im Palaste Pitti nicht von ihm, VI, 14.
 Lysippus, ein anderer Künstler dieses Namens, VI, 15.

M.

- Maber, gerühmt, I, 83.
 Maderno, Carlo, baute an der Peterskirche, I, 262.
 Malas, aus Chios, V, 304.

- Mantegna, Andreas, Meister des Correggio, III, 138.
 Mamurius, etruskischer Künstler, Zeitgenosse des Numa, VII, 97.
 Maratta, Karl, groß in Gewändern, I, 30. Seine Madonna, I, 206. Er malte geschwind, I, 268.
 Maratti, Franz, Bildhauer, III, 192.
 Marc-Antonio, Kupferstecher, I, 142.
 Maron, Anton, Maler, XI, 81.
 Masucci, Maler, I, 206.
 Matielli, gerühmt, I, 28. — hinter Mader gestellt, I, 83.
 Maximus, Zeichner, V, 189.
 Mebon, V, 305.
 Melanthius, Maler, V, 302.
 Memnon, ägyptischer Bildhauer, III, 161.
 Menächmus, von Naupaktus, V, 312. 357.
 Menalippus, VI, 107.
 Mendäus, von Páon (?) V, 316.
 Menekrates, Bildhauer, VII, 205.
 Menelaus, von ihm das Grupo des Papius in der Villa Ludovisi, III, 14. VI, 182. 198.
 Mengs, Raphael, seine griechische Längerin, I, 211. IX, 236. Dessen Apollo u. Musen in der Villa Albani, I, 266. IV, 294. XI, 48. Seine Regel für die Proportion des Gesichts, IV, 237. — sehr gelobt, IV, 301. Wie er die Mnemosyne darstellte, IX, 236.
 Menoborus, VI, 14.
 Menophantus, Bildhauer, seine Venus, IV, 148.
 Mentor, Toreut, I, 105. VI, 149.
 Metrodorus, Maler und Philosoph, I, 32. VI, 94. VII, 214.
 Micciades, Sohn des Malas. V, 304.
 Michel, Stempelschneider, I, 212.
 Mifon, uralter Maler, VIII, 215.
 Mimas, V, 417.

- Mnesarchus, Künstler aus Pettrurien, III, 298.
 Mnesikles, baute die Propyläen, V, 355.
 Mocchi, Francesco, seine h. Veronica in der Peterskirche, IV, 338.
 Monier, Jean, Maler, III, 10.
 Monot, seine Restauration des fallenden Fichters im Compidoglio, V, 398.
 Morto, von Feltro, Groteskenmaler, I, 53.
 Moschion, aus Athen, V, 357.
 Mynbe, Kupferstecher, I, 47.
 Myron, machte eine Hebeate von Holz, III, 97. Berühmt seine Kuh und sein Hund, IV, 307. V, 397. Die Härte an ihm getabelt, V, 209. — aus Athen, V, 395. Verschiedene Myron, V, 396. — arbeitet in Erz, eb. Sein Diskobolus, eb. Zeit seiner Blüthe, V, 400. VII, 168. Lob desselben von Plinius, V, 402. VII, 168.
 Mys, schnitt eine Pallas in Elfenbein, V, 355.

N.

- Natter, seine Minerva getabelt, I, 211.
 Nauchdes, aus Argos, V, 415. Seine Hebe, eb.
 Nealkes, Maler, VI, 78.
 Netscher, sein Fleiß, I, 37.
 Nicäarchus, Maler, VI, 26.
 Nicias, berühmt in Hunden, IV, 307. Zeit seiner Blüthe, V, 444. Er besserte die Statuen des Praxiteles aus, eb. Seine homerische Nekromantia, V, 447.
 Nikolaus, athenischer Bildhauer, VI, 145.
 Nikomachus, Maler, I, 152. V, 302. — malte den Ulyses zuerst mit spitzem Hute, VI, 33.
 Novios Plavtios, röm. Künstler, V, 273.

D.

- Dſer, Maler, I, 80. 106.
 Dnatas, aus Ägina, Maler, V, 139. 314. 337. — lebte nicht lange vor Phidias, V, 175. Seine Statue des Agamemnon, VII, 162.
 Dnätus, des Thylakus Bruder, V, 356.
 Dnesas, sein Herkules in der Galerie zu Florenz, IV, 253.
 Ottone, Lorenzo, Bildhauer, gerühmt, I, 249. Seine stehende Anna, eb.
 Dya, Sebastian de, spanischer Baumeister, II, 408.

P.

- Pacuvius, Maler und Dichter zugleich, V, 284.
 Paderni, Camillo, I, 47.
 Padovano, Stempelschneider, I, 212.
 Pagot, Kupferstecher, I, 258.
 Palladio, Baumeister, I, 105.
 Pamphilus, Meister des Apelles, V, 320. V, 435. VII, 167.
 Pamphilus, Sohn des Praxiteles, V, 433.
 Pamphos, alter Bildhauer, III, 335.
 Panäus, Maler, VIII, 221.
 Pāonius, aus Mende in Thracien, V, 316.
 Papias und Kristeas, aus Aphrodisium, ihre zwei Centauren, VI, 282. VII, 247.
 Papius Vitalis, vielleicht ein Maler, V, 142.
 Paralus und Xanthippos, Söhne Polyklets, V, 375.
 Parmigianino, woran kenntlich, I, 247.
 Parrhasius, aus Ephesus, malte die Athener, I, 51. — dem Timanthes nachgesetzt, IV, 31. — malte mit Gratie, V, 222. Seine Vorzüge, V, 439. Sein Archicollus V, 440.

Paſiteles, nicht zu verwechſeln mit Praxiteles, V, 430.
VII, 220. Seine Werke, VI, 144. 149.

Patrokles, von ihm vorzüglich berühmte Ringer, V, 417.

Pauſias, Maler, V, 139. Sein Zeitalter, III, 50.
Sein Cupido, IX, 241.

Paufon, malte wahrſcheinlich mehr römische Stücke, V,
162.

Pedius, Quintus, röm. Maler, V, 143.

Penni, genannt Fattore, kam dem Raphael am nächſten,
V, 172.

Peruzzi, Balthaſar, ſein Achilles in der Farnesina, IV,
332.

Phidias, bereichert in den Gymnaſien ſeine Kunſt, I, 14.

Seine Venus mit der Schildkröte, I, 187. — ausge-
zeichnet in der Loreutik, III, 49. Vor und unter ihm

Wiederherſtellung der Künſte und Wiſſenſchaften, II,

356. Seine Amazone, IV, 180. — lemnische Minerva,

V, 214. Zeit ſeiner Blüthe, V, 351. 352. 358.

VII, 179. Seine Pallas von Gold und Elfenbein,

V, 355. 359. 361. Seine Kunſt widmete ſich vorzüg-

lich den Göttern und Helden, V, 360. Seine Statue

des Siegers Pantarkes, eb. Herkules von ihm, V,

361. — Apollo, der wie die Sonne glänzte, eb. Seine

Schüler, V, 362. Sein olympiſcher Jupiter, von

Gold und Elfenbein, V, 369. In ſeinen Werken war

das Erhabene, VII, 133. — ὁ γλυφεύς genannt, V,

370. Seine Statue aus Gold und Elfenbein, V,

476. Beſchreibung ſeines olympiſchen Jupiters, V,

480. Seine Nemesis, V, 364. VII, 344. IX, 225.

Phidias und Ammonius, Söhne des Phidias, V, 257.

Philo, ſeine Statue des Hephäſtio, VI, 62.

Phradmon, ſeine Amazone, IV, 130. — ſoll 12 Rühr in

Erz gegoffen haben, V, 64. 387.

Phrygillus, Steiſchneider, V. 231.

Phylomachus, von andern Phryromachus genannt, VI, 80.

Picart, IX, 321.

Pichler, der Jüngere, Steinschneider, V, 58. — urtheilt über einen Stein, IV, 176.

Pietro von Cortona, woran kenntlich, I, 247. IV, 52. Seine Schlacht Alexanders wider Porus, I, 267. — worin unvollkommen, III, 363.

Pigalle, aus Paris, seine Venus getabelt, I, 220. Sein Mercur, IV, 219.

Pinus, Cornelius, röm. Maler, V, 145. VI, 234.

Piombo, Sebastiano del, Maler, V, 261.

Plutarchus, Steinschneider, IX, 66. 240.

Pollajuolo, Antonio, sein Bild der Theologie am Grabmale Sixtus IV. getabelt, IX, 55.

Polyborus, einer der Meister des Laokoon, VI, 17. VII, 202.

Polygnotus, beobachtet das Gesetz: die Personen ähnlich und zugleich schöner zu machen, I, 18. — malte die Pöcile zu Athen aus, IV, 31. — malte seine Figuren erhaben, V, 161. Sein Zeitalter, V, 355.

Polykles, Bildhauer, seine Juno, V, 357. 419. VII, 192. Zu unterscheiden von andern dieses Namens, V, 420. Zeit des Atheners —, eb. Sein schöner Hermaphrodit, VI, 94. VII, 214.

Polykletus, Bildhauer, sein Doryphorus ist Kanon, I, 75. V, 371. Sein Diomedes vermuthlich das Urbild des Dioskorides, I, 75. — baute den Tempel des Askulapius, II, 381. Hände desselben, IV, 292. V, 215. — Gesetzgeber in der Proportion, V, 208. — arbeitete vornehmlich in Erz, V, 370. — erhob die Schönheit über das wirklich Schöne in der Natur, eb. VII, 438. Seine Juno zu Argos, eb. VII, 182. — *ὁ πλαστής* genannt, eb. Sein Diadumenus, eb. Seine Kanephoren, V, 372. VII, 182. — von zwey andern dieses Namens zu unterscheiden, V, 412.

Posidippus, Statue desselben in der Villa Negroni, VII, 198.

Posidonius, von Ephesus, VI, 145.

Pouffin, Nicolaus, Nachahmer der Natur, I, 22. — studirte nach der aldobrandinischen Hochzeit, I, 47. Seine Färbung Moses, I, 187. Wie er die Alten nachahmte, I, 206. Sein Salomons Urtheil, eb. Sein Colorit ist schlecht, I, 246. Seine letzte Stung, I, 270. Sein Theseus getadelt, IV, 142. — in der Bekleidung zu loben, IV, 432. Seine Fortuna, IX, 242. Sein Gemälde der Wahrheit, eb. Seine Ruhe auf der Flucht nach Aegypten, IX, 244. Seine 7 Sacramente, IX, 275.

Praxiteles, seine knidische Venus nach der Kratina gebildet, I, 18. V, 424. 492. Sein Cupido, I, 80. V, 424. 492. Sein Faun περιβοητος, IV, 89. 94. V, 424. 492. Seine Venus in Ros bekleidet, V, 365. Die Niobe wird ihm von einigen zugeschrieben, V, 377. 379. Der schöne Styl beginnt mit ihm, V, 424. Sein Apollo Sauroktonos, V, 425. 494. VII, 194. 382. Sein Bonus Eventus, V, 429. Seine Söhne, V, 430. In seinen Werken herrschte vorzüglich Gratie, VII, 131. Zeit seiner Blüthe, VII, 194. — des Theokritus, ein anderer, V, 430.

Preti Calabrese, Maler, I, 170.

Priscus, Accius, röm. Maler, V, 145. VI, 234.

Protogenes, sein Fleiß, I, 71. — schuf auch in Erz, IV, 41. — aus Rhodas, VI, 31. Sein Satyr Anapauomenos, VI, 32. IX, 44.

Pyreikus, malte komische Gegenstände, V, 147.

Pyrgoteles, Steinschneider, VI, 24. VII, 199. Zwei Steine unter seinem Namen bekannt, eb.

Pyromachus, Bildhauer zu Pergamum, VI, 90.

Pythagoras, aus Rhegium, Schüler Klearchos, 309. — behandelte zuerst die Haare mit mehr Fleiß, V, 385.

Pythias, Bildhauer, VI, 94.

Pythodorus von Theben, V, 308.

Pythofles, Bildhauer, VI, 94

Q.

Quesnoy, Franz, s. Giammingo.

R.

Raour, I, 88.

Raphael, läßt sich die Überbleibsel des griechischen Alterthums zeichnen, I, 9. — Schöpfer der Galathea, einer in der Idea entstandenen Schönheit, I, 17. IV, 71. — glücklicher Nachahmer der Alten, I, 23. In seinen Werken edle Einfachheit und stille Größe, I, 34. Seine Madonna in Dresden, I, 36. 63. 91. 149. 259. Seine Venus, I, 90. Sein Kindermord, I, 142. Seine Schule zu Athen, I, 189. Seine Madonna im Palaste Pitti zu Florenz, I, 210. Seine Verkündigung Christi, I, 213. 258. Seine Bibel, I, 252. Seine sieben Cartone zu Hamptoncourt, I, 258. Die heilige Familie, nebst der h. Katharina, in Frankreich, eb. — malte meistens in Öl auf Holz, eb. Madonna, im Escorial, eb. Die h. Katharina, zu Wien, I, 259. Angeblicher St. Georg von ihm in England, I, 258. Sein Göttermahl, I, 265. Seine Schlacht des Constantinus, I, 267. Sein Leo X. II, 87. — irrte sich im Begriff des Ideals, IV, 71. — dachte die Christusköpfe edler, IV, 147. Seine Zeichnung beurtheilt, VII, 134. Die Madonna del gatto wahrscheinlich nicht von ihm, IX, 43. Wie er die Pest vorstellte, IX, 235. Seine Gemälde in den Logen des Vatican, IX, 241.

Rauchmüller, I, 78.

Rembrandt, seine Köpfe, I, 15 B.

Reyett, Nikolaus, englischer Maler, II, 346.

Rhodus, s. Smilus.

Rhöfus u. Theodoros, arbeiten in Erz, III, 108.

Romano, Giulio, sein Antheil an der Transfiguration
Raphaels, I, 150. 265. Seine Madonna del gatto,
IX, 43. Seine Amorinen, IX, 241.

Rubens, weit entfernt vom griechischen Umriss der Kör-
per, I, 24. — hat sich zuerst in allegorische Ge-
mälde gemengt, I, 52. Seine luxenburgische Ga-
lerie, eb. — mit Homer und Theokrit verglichen, I,
90. 145. Wie er Heinrich IV. als menschlichen Sieger
malte, I, 183. Sein Neptun, I, 168. — Meister im
Colorit des Nackten, I, 269. — zeichnete seine Figuren
als wäre er nie aus seinem Vaterland gekommen, III,
125. — wegen einer allegorischen Darstellung geta-
belt, IX, 46.

Rusconi, seine Statue des h. Ignatius, V, 490.

Ruschi, Rachel, ihre Blumenstücke, I, 105.

S.

Salpion, Athener, seine (?) marmorne Vase, I, 196.

San Gallo, Baumeister, II, 324. 448.

Sanfovino, der Ältere, sein Marmorgrupo der h. Maria
u. Anna, V, 192. IX, 245.

Sanfovino, der Jüngere, V, 261.

Satyrus, alexandrinischer Künstler, schnitt das Bild der
Arfinoe in Krystall, VI, 66.

Saurus und Batrachus, woher ihre Namen, I, 195.
VIII, 445.

Scamozzi, I, 105.

Schlüter, I, 78.

Sedlmayer, Kupferstecher, I, 52.

Serapion, Maler, V, 163.

Senbold, Maler, I, 215.

Silanion, verfertigte einen Theseus, IV, 29.

Simon, von Ägina, V, 314. Davon ein anderer dieses Namens zu unterscheiden, eb.

Simon, aus Florenz, VII, 254.

Simoneau, der Ältere, Kupferstecher, I, 185.

Skelmis, wahrscheinlich so viel als Smilis, V, 300.

Skopas, baute den Tempel von Tegea, II, 367. 491. —

Bildhauer aus Paros, V, 375. VII, 183. Seine Venus, eb. Ob er am Mausoleum gearbeitet, eb.

Vielleicht sind zwey Skopas anzunehmen, V, 376.

Die Niobe wird ihm zugeschrieben, V, 377. VII, 183.

Skyllis, einer der ältesten Bildhauer, II, 59. V, 305.

VII, 165. — ob Schüler des Dädalus, V, 305. —

und Dipönuß, vielleicht Stifter der Schule in Sicyon, V, 319.

Smilis, aus Ägina, machte zwei Juno, V, 299. —

Bildhauer, VII, 166. Wahrscheinlich ist Skelmis derselbe, eb.

Soidas, von Naupaktus, V, 312. 357.

Sokrates, Bildhauer, V, 316.

Solimena, Franz, groß in Gewändern, I, 30. 270.

Solon, Steinschneider (?), Stücke von ihm angeführt, VI,

175. VII, 231. — Meister des Medusakopfes im Museo Strozzi, IV, 176.

Somis, Zeit seiner Blüthe, V, 310.

Sopolis, Maler, VI, 145.

Sosikles, Steinschneider, IV, 176. Ob Bildhauer, IV, 182.

Sostratus, Steinschneider, seine Victoria, VII, 10.

Sosus, zu Pergamum, in Musivarbeit treflich, VI, 90.

VII, 247.

Spagnoletta, Maler, I, 269.

Stallius, Cajus, röm. Baumeister, VI, 107. Marcus, sein Bruder, eb.

Stella, I, 88.

Stephanus, seine Hippiaden, VI, 182.

Stomius, Zeit seiner Blüthe, V, 310.

Stratiates, Latus, VI, 145.

Strato und Xenophilus, ihr Askulap u. Hygiea, IV, 29.

Stratonikus, Bildhauer zu Pergamum, VI, 90.

Strongylion, Zeit seiner Blüthe, VI, 151. Ob die Amazonen in der Villa Mattei von ihm, eb.

Stuart, englischer Baumeister, II, 82.

Stuart, Jakob, englischer Maler, II, 346.

Syadras, Spartaner, V, 309.

T.

Taleides, Vasenmaler, III, 380.

Tauriskus u. Apollonius, Meister des farnesischen Stiers, VI, 52. VII, 205. — der Maler, zu unterscheiden vom Toreut, VIII, 99.

Tektäus u. Angelion machten einen Apollo zu Delos, V, 306.

Telekles, aus Samos, III, 222.

Telephanes, aus Sicyon, V, 321.

Telephus, Bildhauer aus Phocis, III, 275.

Teucer, Herkules u. Iole von ihm, I, 25. V, 57. VII, 221. — Steinschneider, VII, 221. Steine von ihm angeführt, eb. VII, 9.

Theodorus, aus Samos, berühmt im Bearbeiten des Erzes, III, 108. 222. Er (?) schnitt den Stein des Polykrates, eb. Arbeitete die Schale des Krösus, III, 109. Seine Statue des Apollo aus Holz, III, 222.

Theodorus, Architekt, V, 44.

Theodorus, Maler, VIII, 265.

Theomnestus, Maler, V, 436.

Theon, Maler, VIII, 266.

Therikles, berühmt durch Schalen, IV, 35.

Thylakus, V, 356.

Tibalbi, Pellegrino. Maler, V, 261.

Timanthes, dem Parrhasius vorgezogen, IV, 31. Seine
Iphigenia, eb.

Timarchides, V, 357.

Timokles, Bildhauer, V, 357. VI, 94.

Timomachus, V, 436. VI, 150. VII, 221. — malte einen
-rasenden Ajax, IV, 206. und Medea mit ihren Kin-
dern, IV, 208.

Timotheus, Zeit u. Werke, V, 419. VI, 144. VII, 221.

Tisander, V, 417.

Titian, seine Venus, I, 210. — Meister im Colorit des
Nakten, I, 269. Sein h. Paulus, III, II, 87.

Titiüs, V, 271.

Trevifano, seine Madonna, I, 149.

Tryphon, wie er den Amor bildete, V, 231.

Turpilius, V, 143.

Turrianus, volklicher Künstler, III, 369.

B.

Van der Werff, seine Arbeiten beurtheilt, I, 92. Urtheil
über seine Gemälde, I, 152. Seine Abnehmung vom
Kreuze, I, 269.

Van Dyck, seine Köpfe, I, 153. I, 158.

Van Huisum, I, 82.

Vanvitelli, Baumeister. IX, 423.

Vasari, Familie, macht antike Gefäße nach, III, 402.

Beerendal, I, 82.

Vignola, I, 105. II, 412.

W.

Watteau, I, 88.

Weirötter, Landschaftmaler, IX, 47.

Wille, Kupferstecher, II, 78. X, 434. XI, 47.

Wutky, Landschaftmaler, IX, 106.

X.

Xanthippos u. Paralos, Söhne Polyklets, V, 375.

Xenokritos, V, 357.

Z.

Zabaglia, II, 325.

Zeno, aus Aphrodisium, Meister einer Senatorstatue, VI, 250. VII, 248.

Zeno, Grabmal von ihm gemacht, VI, 250. VII, 245.

Zenodorus, berühmter Bildhauer, VI, 216.

Zeuxis, Maler, seine Helena, I, 7. — in Licht und Schatten ausgezeichnet, IV, 38. — pflegte mit weisser Farbe zu malen, V, 149. Das *ἦθος* fehlte ihm, V, 150. 441. VII, 124. Zeitalter desselben, V, 441. — opferte der Schönheit den Ausdruck auf, V, 442. Seine Penelope, V, 443.

Zmilus, Rhodus u. Theodorus, Erbauer des Labrynthes auf Lemnos, V, 44.

Zopyrus, ein Arbeiter in Silber, VI, 147. 149. VII, 222.

Ein Gefäß im Besitz des Cardinals Corsini, wahrscheinlich von ihm, eb.

Zuchari, getabelt, I, 204. 265. Seine gemalten Sinnbilder, IX, 233.

I n d e x

der

angeführten sowohl antiken als neuern

K u n s t w e r k e.

Diese Kunstwerke sind größtentheils nach den Standorten aufgeführt, welche sie zu W i n c e l m a n n 's Zeit einnahmen; häufig, obgleich nicht immer, ist ihr späterer Aufenthalt angegeben, und manche Monumente kommen unter mehrern Orten, d. h. unter ihrem fr ü h e r n und ihrem sp ä t e r n vor.

R o m.

K i r c h e n.

- H.** Agnese auſſerhalb der Stadt. Drei ſchön gearbeitete Leuchterfüſſe mit Laubwerk und Liebesgöttern, wovon zwei im Muſeo Pio=Clementino, der dritte noch in der Kirche, V, 378.
- H.** Constantia, in der Nachbarschaft der vorigen gelegen. Muſiviſche Arbeiten an der Decke, VI, 338. Große Urne von Porphyrr, im Muſeo Pio=Clement. VI, 338. Zwei ſchön gearbeitete Leuchter, im Muſeo Pio=Clement. VI, 338.
- S.** Johann Lateran. In der Kapelle Corſini: Große antike Urne von Porphyrr, ſonſt im Portico vor dem Pantheon, V, 39. Im Portico vor der Kirche: Statue Conſtantins des Großen, VI, 333. Große Urne von Porphyrr, worin angeblich die h. Helena beigesetzt war, jezt im Muſeo Pio=Clement. VI, 338. Im Kreuzgange: Brunnensarg mit Thieren, Laubwerk u. ſ. w., III, 334. Obeliſk, ſonſt auf dem Plaze vor der Kirche liegend, mit Hieroglyphen, ehmal der ludoviſſiſche genannt, jezo vor der Kirche S. Trinita de' Monti, II, 112.
- S.** Lorenzo auſſerhalb Rom. Am Portico: Antikes Geſims mit Löwenköpfen, II, 464. In der Kirche: Antikes Kapitäl von jonischer Ordnung, in deſſen Voluten Groſch und Sibere, II, 397. 398. VIII, 444. IX, 173. Schöne Säulenkapitäle, an deren Ecken Victorien und zwischen denſelben Trophäen, II, 454. IX, 143. 201. Große Graburne mit erhabener Arbeit, IX, 132.

- S. Maria in Trastevere.** Antikes christliches Mosaico, IX, 158. Sechs ionische Kapitäle, deren Voluten mit Brustbildern des Harpokrates geziert sind, II, 402. VIII, 446. IX, 201.
- S. Maria alla Navicella.** Begräbnisaltar mit erhobener Arbeit, IX, 219.
- S. Nicolo in Carcere.** Urne von schwarzem Porphyr mit erhobnen weiblichen Köpfen, III, 245.
- Kapelle Paolina im Vatican.** Zwei Säulen von Porphyr mit Mensuln, welche kleine Figuren tragen, jetzt im Museo Pio-Clement. II, 447. III, 237.
- S. Paul ausserhalb Rom.** Schöne Säulen mit vorzüglichen korinthischen Kapitälern, VI, 336. Unter dem Portico vor der Kirche: Sarkophag, woran die Strafe des Marshaß erhoben. VI, 139.
- S. Peterskirche.** Antike Säulen, gewunden und mit Laubwerk, II, 446. Urne von Porphyr, sonst Kaiser Otto II. Begräbnis, jezo Taufbeken, IX, 236.
- Pantheon.** Unter dem Portico: Opfergeräth, erhoben gearbeitet, II, 284. Innenwändig um die Öffnung am Gewölbe: Ornamente von Erz, VI, 359.
- Tempel des Antoninus und der Faustina, ober Kirche S. Lorenzo in Miranda.** Kuffen am Fries: Greifen, die Leuchter halten, erhoben gearbeitet, II, 463. VI, 302.

An andern Orten und öffentlichen Plätzen der Stadt.

- Bogen des Constantin.** Erhobene Arbeit an demselben, von Denkmälern Trajans herrührend, IV, 405. VI, 259. u. f. 333. VII, 454. IX, 46. Dergleichen in spätern Zeiten verfertigt, IV, 344. VI, 242. IX, 105.

- Bogen des Septimius Severus, V, 248. VI, 316. VII, 253. 254.
- Bogen des Septimius Severus, von den Silberschmieden errichtet, VII, 253. 255.
- Bogen des Titus, II, 405. IV, 313. VI, 239. 240. 284.
- Bäder des Caracalla, VI, 339.
- Bäder des Diocletian, VI, 339. 340.
- Bäder des Paulus Aemilius, nahe beim Foro Trajano, II, 465.
- Bäder des Titus. Antikes Gemälde, angeblich M. Carolian und seine Mutter darstellend, IV, 404. V, 103. 105. 108. 116. VI, 19. Andere alte Gemälde daselbst, V, 144. VI, 181.
- Auf dem Platze vor dem Palaste von Monte Citorio: Obelisk der Sonne mit Hieroglyphen, II, 24. III, 168. 187. 225. VII, 64. 530.
- Capitolium. Auf dem Platze: Reiterstatue des Marcus Aurelius, von Erz, I, 49. II, 59. II, 59. II, 12. IV, 186. 311. 313. 408. V, 36. 66. 71. 74. VI, 304. IX, 221. An der Treppe: Sturz einer bekleideten weiblichen Figur, vermutlich einer Minerva, aus Porphyr, sehr schön, III, 239. VI, 70. Zwei große liegende Löwen von Basalt, III, 167. 206. 231. IV, 262. VII, 62. Zwei Statuen; nach Winckelmann Bildnisse Constantins des Großen, nach andern der Söhne desselben, VI, 333. Zwei Siegeszeichen; nach gewöhnlicher Meinung des Marius, wahrscheinlich aber des Domitian oder Trajan, III, 54. VI, 240. VII, 240.
- Am Palast des Senators von Rom. Sitzende Statue der Roma, von Porphyr, IV, 157. Flach erhobene Figur der Minerva in altgriechischem Style, Winckelmann. 12.

V, 456. - Großer weiblicher Kopf, erhoben und ägyptischen Styls, III, 168. 227.

* Die im Innern des Palasts der Conversatoren befindlichen Monumente sind hier dem Museo Capitolino S. 228. beigelegt.

Campo Vaccino. Drei Säulen eines ehemaligen Tempels, die ein mit Laubwerk und Löwenköpfen reich verziertes Gefsim tragen, II, 464.

Forum Nervæ. II, 453. VI, 247.

Monte Citorio. Fußgestell der Säule des Antoninus Pius, jetzt im Museo Pio-Clement. VI, 302. IX, 114. 152. 263.

Platz Colonna. Die antoninische Säule, mit erhobener Arbeit, VI, 311. IX, 133.

Platz vor der Kirche S. Maria Maggiore. Große hohlgestreifte Säule des Friedentempels, VI, 234. Hinter der Kirche: Obelisk ohne Hieroglyphen, III, 206. IX, 26.

Platz vor der S. Peterskirche. Großer Obelisk ohne Hieroglyphen, III, 206. IX, 26.

Platz bei den Bädern Diocletian's. An der Fontana Felice zwei liegende Löwen von Basalt, III, 167. IV, 262. V, 40. VII, 62.

Platz bei der Porta del Popolo. Obelisk mit Hieroglyphen, III, 181.

Platz vor dem päpstlichen Palast auf dem Quirinal oder Monte Cavallo. Obelisk ohne Hieroglyphen, III, 207. Kolossalstatuen des Kastor und Pollux, nach den Inschriften von Phidias und Praxiteles, I, 49. IV, 130. 187. 280. 313. V, 22. 341. VII, 176. 428. IX, 8. 9. 203.

Platz des Pasquino. Sturz eines Grupo, Menelaos mit des Patroklos Beichnam, bekannt unter dem Namen il Pasquino, III, 15.

Platz vor dem venetianischen Palaste. Sturz einer kolossalen Ißstatue, III, 210. IV, 357. VII, 68.

Platz vor der Kirche S. Trinita de' Monti. Obelisk mit Hieroglyphen, genannt der ludovisische; ehemals bei der Kirche San Giovanni in Laterano gelegen, II, 112. An der Treppe: zwei ovale Kapitäle, II, 405.

Porta San Lorenzo Ochsenkopf über derselben, IX, 220.

Pyramide des C. Cestius. Antikes Gemälde in derselben, IV, 340. V, 112.

Säule des Trajanus, mit erhobenen Arbeiten, II, 369. 494. IV, 431. VI, 243. 253. VII, 241. 243.

Strada Papale. Medusahaupt über dem Portal eines Hauses, IV, 176.

Tempel der Concordia, VI, 342.

Tempel des Janus, sogenannter: Nischen, deren Wölbung in Gestalt einer Muschel, II, 465.

Tempel des Jupiter Tonans, unter dem Capitolio. Opfergeräth am Fries, II, 91. 462.

VII, 252. 493.

Tempel der Pallas, auf dem sogenannten Foro Palatino. Fries in erhobenen Figuren, VI, 239. VII, 240.

Tempel des Deus Rediculus, zu Caffarella vor Rom. Ornamente mit Mäandern, VI, 248.

Museen.

Museo Capitolino.

Gruppen.

Mars und Venus; letztere mit einem Porträtkopfe, daher sonst Coriolan und Beturia genannt, IV, 346.

Amor und Psyche, IX, 240.

Diana Triformis; kleines Grupo aus Erz und vergoldet, V, 84.

Statuen.

- Jupiter von schwarzem Marmor, II, 106. 248. V, 31.
 Apollo, vermuthlich altgriechisch, III, 316. 342.
 Apollo, die Rechte über das Haupt gelegt und in der
 Finken eine große Feyer, IV, 115. VIII, 107. 174.
 IX, 135.
 Apollo mit aufgebundenen Haaren, IV, 103. 199. 388.
 432. V, 74. VII, 112. 151. 239. IX, 72. 135.
 Amor, den Bogen prüfend, V, 472. 496. VI, 14.
 Askulap, von schwarzem Marmor, II, 106. 248. V, 31.
 Der sogenannte Gott Aventinus, nach Winckelmann aus
 schwarzem Marmor, nach Fea aus grünlichem Basalt,
 V, 30.
 Anubis, III, 178.
 Kleiner sitzender Anubis, oder nach Fea ein Affe, von
 grünlichem Basalt, III, 232.
 Venus, in der Stellung der mediceischen, IV, 147. 292.
 V, 492.
 Diana Lucifera, IX, 106.
 Isis, in griechischem Style, III, 209. VII, 68.
 Isis, ägyptisch und von schwarzem Granit, III, 174. 179.
 197. 202. 230.
 Andere Isis, von röthlichem Granit, III, 179. 191. 230.
 Figur von Basalt, bekleidet und mit ausgehöhlten Augen,
 III, 204. 208. 226. 231. VII, 66. 68.
 Andere dergl. Figur mit einem Horn des Überflusses,
 III, 204. 208. 231. VII, 66. 68.
 Noch eine andere dergl. Figur, über Lebensgröße, von
 schwärzlichem Marmor, mit fest an dem Leibe herab-
 liegenden Armen, V, 202. 203. VII, 67.
 * Nun in Paris und mit ihrem ursprünglichen, aus Berlin
 erworbenen Kopf ergänzt.
 Die berühmte sogenannte Flora, vermuthlich eine Muse.
 I, 222. IV, 170. 363.

- Muse, mit über der Stirn gesteckten Feder. VII, 408.
- Stehende weibliche Figur mit übergelegten Beinen, durch Restauration in eine Muse verwandelt. VII, 128.
- Zwei Centauren schwarzlichen Marmors, von Aristes und Papias aus Aphrodisium, IV, 135. V, 30. 31. VI, 281. VIII, 247.
- Junger Faun an einen Baumstamm gelehnt; wahrscheinliche Copie nach dem berühmten Faun des Praxiteles. IV, 95. V, 493. VII, 453.
- Zwei junge Faune, auf der Flöte blasend, IV, 434.
- Faun gemeiner Art, Früchte in einem Felle tragend, I, 240. IV, 436.
- Ein in Charakter und Stellung ähnlicher Faun aus rothem Marmor, I, 240. IV, 436. V, 43.
- Sitzendes Kind, über Lebensgröße, beschäftigt eine Masse aufzusetzen, V, 231. 470.
- Kind, mit einem Schwane spielend, V, 231.
- Alte Copien eines Sohns und einer Tochter der Niobe. V, 378.
- Psyche, in gebückter Stellung, VII, 429. IX, 141.
- Leba mit dem Schwan. unter natürlicher Größe, IV, 292.
- Hekuba, sonst für eine Präfica gehalten, IV, 209. 371. VII, 123. 404.
- Amazone, ähnlich der berühmten im Museo Pio-Clementino, IV, 179. 182. 334. VIII, 112.
- Verwundete Amazone mit dem Namen des Sosikles, IV, 179. 182. 334. V, 100. 101. 388. VIII, 212.
- Verwundete Amazone, in Stellung der vorigen ähnlich. IV, 179. VIII, 212.
- Kolossalfigur, bewafnet; sonst für ein Bildniß des Pyrrhus angesehen; nach Winckelmann ein Agamemnon, nach neueren Forschern ein Mars, IV, 109. VI, 58. 59.
- Unrichtig ergänzter Sturz einer alten Copie des Diskobolus

- von Myron, der fallende Fechter genannt, V, 397. 338. 467.
- Der berühmte sogenannte sterbende Fechter, I, 16. III, 53. V, 388. 394. 395. VI, 198. VII, 185.
- Junger Athlet, altgriechisch, V, 463.
- Junge männliche Figur, unrichtig ein Pankratiast genannt, IV, 284.
- Ägyptische Figur von schwarzem Marmor, geschnitten bis auf eine Loke, III, 199. 220.
- Senatorstatue, vorgeblich Marius, VI, 161. VII, 227.
- Sitzende Figur, vorgeblich Augustus, VI, 170. 229.
- Sitzende Statue der Agrippina, VI, 209. VII, 128.
- Hadrian als Heros nackt, mit Schild, Helm und Schwert, VI, 289.
- Antinous, wenig über Lebensgröße, berühmt, IV, 295. VI, 286.
- Antinous, ägyptisch dargestellt, III, 156. 212. 214. 223. V, 21. VII, 71.
- Krokodil, IV, 316.
- Zwei kolossale weibliche Borderfüße, IV, 295.
- Kanopus, von grünem Basalt, III, 218. 227. VII, 73.
- Große Vase von Erz mit griechischer Inschrift, II, 13. 214. V, 84. VI, 95. VII, 216.

Köpfe und Brustbilder.

- Kopf des Jupiter, von schöner Arbeit, aus dem Palast della Valle, IV, 126.
- Kopf des Jupiter Serapis, IV, 134.
- Kopf eines Apollo, VII, 137. 150.
- Kopf des Bakchus, von Winckelmann Leukothea genannt, IV, 118. 233. VII, 443. 445. 446.
- Bakchuskopf mit Epheu, von hohem Charakter, IV, 118. IX, 9.
- Bakchuskopf, weit über Lebensgröße, mit Epheu bekränzt, IV, 118.

Ein der sogenannten Ariadne ähnlicher Kopf, mit ausgehöhlten Augen, IV, 118.

Kopf des Pan; nach Winckelmann; nach andern des Jupiter Ammon, IV, 98.

Schöne Satyrmaske, IV, 98.

Brustbild, eigentlich Doppelherma, eines Tritons, IV, 137. 197.

Brustbild, für einen Faun gehalten, wahrscheinlicher ein Triton, IV, 138.

Fragment vom Kopf eines edlen Herkules, IV, 123.

Herkuleskopf mit Pankratiasfenohren, IV, 281. VII, 467. IX, 8.

Kopf der Omphale, IV, 252.

Brustbild eines Helden, vielleicht des Herkules, mit neu eingegrabnem Namen, V, 342.

Zwei Köpfe von Amazonen, IV, 183.

Kopf über Lebensgröße, wahrscheinlich Alexander der Große, nach andern der Sonnengott, VI, 25. 35. 369. VII, 200. VIII, 342.

Jugendlicher Kopf, bekränzt und mit Pankratiasfenohren, X, 9.

Von Lannenreis bekränzter Kopf, mit eben solchen Ohren, IX, 9.

Kopf eines Unbekannten, aus Stinkstein, VII, 445. IX, 187.

Kopf eines Unbekannten, woran der Bart in einen Knoten geschürzt, II, 155. IV, 419. VII, 445.

Hermes, mit zwei Gesichtern, VII, 373.

Herma, nach Winckelmann, des Tiresias, VIII, 290.

Herma, nach Winckelmann, des Plato, V, 34. VIII, 330.

Kopf einer unbekannten Frau, mit eingesetzten Augapfeln von Chalcedon, V, 75.

Schildförmiges Brustbild von Marmor, II, 159.

Brustbild einer betagten Frau mit durchbohrten Ohrläppchen, IV, 391. VII, 123. IX, 7.

Kopf des ältern Scipio Africanus, woran die Narbe einer Verwundung, IV, 57. VI, 126. VIII, 345.

Kopf desselben Scipio, ohne Andeutung der Wunde, VI, 126.

Kopf des Julius Cäsar, mit der Brust von geblümtem Marmor, V, 34.

Kopf des Cicero, VI, 163.

Kopf des M. Agrippa, über Lebensgröße, VI, 176. IX, 56. 57. 61.

Kopf, angeblich des Marcellus, Augusts Neffe, II, 112. IV, 262. 282.

Brustbild des Germanicus, VI, 185.

Zwei Köpfe des Tiberius, VI, 184.

Brustbild des Caligula, aus Basalt, VI, 191.

Brustbild des Claudius, IV, 409.

Kopf des Nero, VI, 207.

Unächter Kopf des Nero, über Lebensgröße, und ein ihn vorstellendes Medaglion, sind in dem Verzeichniß der neuern Kunstwerke nachzuschlagen.

Brustbild des Galba, IV, 403. VI, 232.

Kopf des Otho, VI, 232. 233.

Brustbild, angeblich des Vitellius, VI, 232.

Kopf des Vespasian, auf einer Brust von buntem Marmor, VI, 235.

Kopf des Titus, VI, 238.

Kopf des Domitian, VI, 244.

Kopf des Nerva, nach Winckelmann antik, zuverlässig aber modern. S. im Verzeichniß der neuern Denkmale.

Zwei Brustbilder des Trajan, VI, 256.

Kolossales Brustbild desselben, woran der Eichenkranz über der Stirn wie mit einem Medaglion geziert, IV, 393. VI, 256.

Drei vortrefliche Brustbilder Hadrians, eines mit alabasterner Brust, bejahrter als gewöhnlich; das zweite ungemein wohl erhalten; das dritte hat die Rüstung, worauf ein sehr schönes Medusahaupt, IV, 175. 409. 34. V, 288.

Vordertheil des Kopfs, ober Gesicht Hadrians, aus wachsfarbigem Alabaster, V, 32. VI, 289.

Brustbild Hadrians, im Zimmer der ägypt. Denkmale, VI, 289.

Brustbild des Marcus Aurelius, IV, 409.

Brustbild ebendesselben im Jünglingsalter, VI, 303. 304.

Brustbild des Commodus, im Jünglingsalter, IV, 276. VI, 310. VII, 250.

Brustbild des Septimus Severus, mit Brust von orientalischem Alabaster, V, 34. VI, 316.

Brustbild des Pescennius Niger, mit Gewand von Alabaster, V, 34.

Brustbild des Caracalla, mit Brust von Porphyrt, VI, 320. VII, 255.

Brustbild des Heliogabal, VI, 322.

Brustbild des Maximin, IV, 416.

Brustbild des jüngern Philippus, IV, 416.

Brustbild des Gallienus, VI, 328.

Kopf der Antonia, Gemahlin des Drusus, IV, 391. IX, 7.

Brustbild der Sabina Poppäa, Neros Gemahlin, V, 34. VI, 207. 209.

Brustbild, vermuthlich der Domitia, Gemahlin Domitians, VI, 247.

Kopf der Plotina, Trajans Gemahlin, VI, 262.

Brustbild der Sabina, Hadrians Gemahlin, mit Gewand von Alabaster, V, 34.

Brustbild der Faustina, Gemahlin des Antoninus Pius, VI, 301.

Schönes Brustbild der jüngern Faustina, Gemahlin des M. Aurelius, VI, 299. 304.

Brustbild der Lucilla, Gemahlin des Lucius Verus, mit beweglichem Haarputz und buntem Gewand, IV, 386.

Brustbild der Julia Mamaea, Mutter des Alexander Severus, sonst für Manlia Scantilla gehalten, VI, 323.

Erhobene Arbeiten u. a. Denkmale.

Rundes Werk, ursprünglich ein Brunnensarg, mit zwölf Iddioten geziert, von altgriechischem oder sogenanntem etruskischen Style, III, 308. 326. 342. IV, 109. V, 456. 457. VII, 92. 113. 275. 358. IX, 96. 97.

Fragment einer bekleideten männlichen Figur von altgriechischer Arbeit, V, 458.

Drei Bakchanten, begleitet von einem Faun; altgriechische Arbeit mit dem Namen des Kallimachos, IV, 390. 437. V, 186. 187. 457. 459. VII, 163.

Vierseitiger Altar mit des Herkules Thaten, III, 325. 342. V, 464. VII, 93.

Runder Altar mit den Figuren des Apollo, Mercur und der Diana, im sogenannten etruskischen Style, III, 305. 322. 361. VII, 92. 95. 376. VIII, 273.

Vierseitiges Basament oder Altar, mit der Geburt und Erziehung Jupiters, VII, 430. IX, 70.

Die sogenannte Tabula Iliaca, aus Stucco, II, 436. VII, 232. VIII, 223. 361. 460. IX, 196.

Endymion schlafend, fast lebensgroß, V, 23.

Cybele, oder nach andern ein Archigallus, Halbfigur in Lebensgröße, IV, 75. 402. VII, 282. IX, 91.

Schön bekleidete weibliche Figur, der Hygiea opfernd, von rothem Marmor, IV, 203. V, 43. VII, 11.

Amorinen, die Attribute verschiedener Gottheiten im Triumphe führend, IX, 90.

Ein männlicher Leichnam auf den Holzstoß gelegt, und von Weibern betrauert, IV, 213.

Die Vergötterung der jüngern Faustina, großes Werk, IX, 263.

Cippus mit einer weiblichen sitzenden Figur und der Überschrift SALVOS IRE, IX, 153.

Großer Sarkophag, sonst für das Begräbniß Kaisers Alexander Severus und seiner Mutter gehalten, III, 120. IV, 429. V, 249. 250. VI, 322. IX, 33.

Große Urne mit einer Amazonenschlacht, IV, 178. V, 249. 251.

Große Urne mit den neun Musen u. IV, 200. 202. 344. V, 249. 250.

Urne mit Tritonen und Nereiden, IV, 139.

Kleine Urne, den Lauf des menschlichen Lebens darstellend, IX, 85. 127. 128. 158. 211.

Urne, worauf die Fabel von Diana und Endymion, II, III, 301. IX, 95. 137.

Urne, worauf Hasen, von Früchten aus umgestürzten Körben fressend, IX, 227.

Unterricht der Kinder, von einer Graburne, VIII, 372.

Grabstein des Steinhauers, oder, nach Fea, Bauvermessers Aper, II, 111. IX, 169.

Kleines Grabmal, von einem Bildhauer Gutyches verfertigt, VI, 29.

Vier Schiffsrüden, erhoben gearbeitet, VIII, 461.

Das berühmte Musaico der Tauben, auf einer Schale sitzend und trinkend, V, 165. 166. VI, 274. 275. VII, 246.

Tischblätter mit Streifen von schönem Musaico, V, 166.

Palast der Conservatoren auf dem Capitol.

Im Hof und unter dem Portico.

Beschädigtes Grupo von einem Pferde und Löwen, IV, 315.

Zwei Statuen von rothem Granit, ägyptisch, III, 230.

Sitzende Statue der Roma, III, 17. IV, 157. VI, 152. VII, 222.

Zwei Statuen gefangener barbarischer Könige von dunkelgrauem Marmor, III, 17. IV, 376. 408. V, 25. VI, 152. VII, 222.

Statue des Julius Cäsar, III, 23. VI, 141. 169. 170.

Statue des Augustus, VI, 169. VII, 229.

Kolossaler Kopf, für das Bild Domitians gehalten, V, 240.

Vermeinter Kopf des Commodus, von Erz, nebst einer Hand; beide kolossal, V, 81. 82.

Sehr kolossale Bruchstücke von Füßen, Händen 2c. für Reste eines Apollo gehalten, V, 26. 248.

Großer sitzender Affe von Basalt, mit den Namen des Phidias und Ammonius, V, 257. 258. VII, 256. 257.

Sitzende Figur einer trauernden Provinz, erhoben, IV, 214. VI, 242. VII, 241.

Auf der Treppe.

Die Columna Rostrata, V, 282.

Vier große erhobene Arbeiten, von einem Triumphbogen des M. Aurelius herrührend, II, 58. IV, 159. 313. IV, 395. 417. VII, 305. VIII, 354. IX, 46.

Kleines Basrelief, den Quintus Curtius darstellend, III, 42.

In den Zimmern des Palasts.

Die Romulus und Remus säugende Wölfin von Erz, III, 358. 415. V, 84. 277. VII, 93.

Statue des Herkules von Erz und vergolbet, IV, 281. V, 36. 71. 83. VI, 100. VII, 466. 473. IX, 8.

Camillus, oder Opferknabe, von Erz, V, 83. VII, 305.

Sitzender Knabe, der sich einen Dorn aus dem Fuße zieht, von Erz, V, 83.

Senatorstatue, angeblich Cicero, VI, 162.

Halbfigur Apollon, mit auf dem Wirbel gebundenen Haaren, IV, 103.

Brustbild von Erz, angeblich der ältere Brutus, V, 84.
Zwei Enten von Erz, V, 84.

Vase von Erz in Gestalt eines weiblichen Brustbildes, IV,
390.

Dreiseitiger Altar mit bakchischen erhobnen Figuren, worunter ein flötenblasender Faun mit der Mundbinde, IV,
255. V, 185. u. f. VII, 154.

Begräbnißurne mit den vier Jahreszeiten, VIII, 30. IX,
215.

Museo Pio-Clementino im Vatican.

Gruppen.

Laokoon und seine beiden Söhne von Schlangen umwunden, III, 172. I, 9. 31. 63. 215. IV, 384. 67. 140. 205. 234. 294. 384. V, 224. 27. 47. 187. VI, 16. 17. 19. 20. 21. 24. 371. 378. VII, 123. 202. 204. X, 214.

Kolossalfigur des Nil von sechzehn Genien umgeben, I, 171. III, 251. VIII, 9. IX, 132. 238.

Der sogenannte Herkules Commodus, oder Herkules den jungen Njar auf dem Arme tragend, IV, 281. VI, 312. VII, 250. 467.

Äskulap und Hygiea, IV, 132.

Eriton, oder eigentlich Seecentaur, eine Nymphe raubend, nebst zwei kleinen Liebesgöttern, IV, 138.

Lüfterner Satyr, einer Nymphe das Gewand raubend, IV, 438.

Satyr, einem Faun den Dorn aus dem Fuße ziehend; kleine Figuren, IV, 438.

Ganymedes vom Adler geraubt, alte Copie nach Leochares, V, 422.

Kleine Statue zu Pferde, vorgeblich Hadrian, nach andern E. Verus oder Commodus, aus der Villa Mattei herrührend, VI, 289.

Statuen.

Jupiter, sitzend, bekannt unter dem Namen Berospischer, IV, 125.

Neptun, oder wenigstens dafür geltend, aus dem Palaste Berospi, IV, 136.

Sitzender Pluto mit dem Cerberus, IV, 127.

Apollo von Belvedere, I, 22. 240. 259. 263. III, 172. IV, 67. 88. 140. 198. 234. 236. 266. 273. 292. 295. 300. 302. V, 464. VI, 219. 221. 224. 284. VII, 60. 108. 121. 150. 157. 137.

Apollo Sauroktonos, V, 428.

Bakchus, indischer, bärtig und lang bekleidet, II, 98. 370. 772. IV, 120. 388. V, 200. 201. VIII, 308.

Halbfigur eines bärtigen und bekleideten Bakchus, IV, 288. 120.

Obere Hälfte eines schönen unbekleideten Bakchus, III, 224.

Sehr schöner Sturz eines jugendlichen Bakchus, IV, 114. 288. V, 470.

Mercur, bekannt unter dem Namen des Antinous im Belvedere, I, 21. 209. IV, 107. 273. 299. 300. 302. V, 266. 379. VI, 286. VII, 145. 195.

Mercur als junger Knabe, IV, 108.

Mercur, dessen Feyer die Schale einer Schildkröte, ehemals in der Villa Negroni, V, 339. VII, 175. IX, 79.

Berühmter Sturz des ruhenden Herkules, von Apollonius, Nestors Sohn, aus Athen, I, 226. II, 19. 214. 64. 277. III, 39. IV, 122. 140. VI, 64. 94. 95. 98. 102. 219. VII, 116. 215. 216.

Obere Hälfte einer schönen jugendlichen Figur, V, 471. 496.

Jüngling in phrygischer Kleidung, vielleicht Hesperus, oder Phosphorus, IV, 74.

Genius des Schlafes, IX, 138.

Silenus, IV, 93. 437.

- Faun, von rothem Marmor, IV, 89.
 Junger Faun, vermuthliche Copie nach dem Periboetos
 des Praxiteles, IV, 89.
 Centaur, dem jüngern capitolinischen ähnlich, IV, 135.
 VI, 281.
 Triton, Halbsfigur, IV, 138.
 Ganymedes mit dem Adler zu seinen Füßen, IV, 201.
 Meleager, berühmte Statue, früher im Palaste Picchini,
 I, 65.
 Paris, sitzend, sonst im Palaste Attemp, IV, 401. V,
 438.
 Jason, klein, antike Nachahmung des sogenannten Cincinnatus, VI, 166. 167.
 Juno, in fast kolossaler Größe, vormalis im Palaste Barberini, IV, 155. 425.
 Juno Lanuvina, eben so groß, ehemals im Palaste Barberini, IV, 155. 425.
 Sitzende Juno, den Herkules säugend, vormalis im Garten des Vatican, IV, 87.
 Diana, lang bekleidet, aus der Villa Panfilii, IV, 161.
 Andere Diana, aufgeschürzt, IV, 161.
 Venus, auf der Ferse ruhend, am Fußgestell der Name
 des Künstlers Bupalus, V, 305.
 Cybele, oder Nemesis, sitzend, IX, 91. VI, 357.
 Kolossalstatue der Melpomene, vormalis im Palast der
 Cancellaria, IV, 344. 360.
 Erato, oder, nach Visconti, alte Copie des langbekleideten
 palatinischen Apollo, zu Winkelmanns Zeit im
 Garten des päpstlichen Palastes auf dem Quirinal,
 V, 229. VII, 136. 173.
 Sogenannte Livia, nach andern Pubicitia, aus der
 Villa Mattei, vorzüglichste Figur dieser Art, IV,
 178. 182. IV, 334. V, 466. VI, 151. VIII, 212.
 Zwei weibliche Statuen, sitzend, vielleicht Musen,
 altgriechisch, V, 458. 459.

Längerin, oder vielleicht Muse mit Blumen bekränzt, zu Winkelmanns Zeit im Palaste Caraffa Colobrano zu Neapel, IV, 195.

Diskobolus, antike, in Hadrians Villa bei Tivoli gefundene Copie nach dem berühmten Werke Myrons, V, 398.

Diskobolus in ruhiger Stellung, vermuthlich dem berühmten Werk des Naucydes nachgebildet, V, 23. 416.

Statue eines Kuriga, oder Wettrenners zu Wagen im Circus, vormalß in der Villa Negroni, IV, 404. VI, 308. VIII, 434. 435.

Sturz einer bekleideten männlichen Figur mit nezförmigem Überwurf, sonst in der Villa Fede bei Tivoli, IV, 361.

Äthiopischer Knabe, III, 148.

Sitzendes Kind, mit der Hand auf eine Gans gestützt, IV, 293. V, 234.

Zwei kleine komische Personen des Theaters, sitzend, aus der Villa Mattei, III, 399. IV, 401. VIII, 405.

Ein Fischer, lebensgroß, in Gestalt des sogenannten Seneca der Villa Borghese; aus der Villa Panfilii, III, 54. VI, 213. 214.

Weibliche (nach Feda männliche) Figur von schwärzlichem Granit, ägyptisch, ein Käftchen mit einem Gözenbild vor sich haltend; sonst im Museo Rolandi, III, 192.

Ägyptische männliche Figur, sitzend, aus Granit, nach Visconti ein Priester des Horus, ebenfalls aus dem Museo Rolandi, III, 194. 196. 203.

Pastophora von grünem Basalt mit Hieroglyphen, III, 172. 175. 181. 203. 233.

Kleine Figur eines ägyptischen Priesters von gelber Breccia, III, 170. 246.

Zwei große Atlanten, aus röthlichem Granit, im ägyptischen Geschmack; vielleicht Bildnisse des Anti-

nous, sonst am bischöflichen Palaste zu Tivoli, III, 156. 212. 214. VI, 280. VII, 70.

Sitzende Figur, deren aufgesetzter Kopf das Bild des Demosthenes, VI, 39.

Sitzende Figur, sonst Marius genannt, jezo für das Bild Menanders gehalten, vormals in der Villa Negroni, IV, 354. 400. V, 47. VI, 63. 162. VII, 198. 227.

Sitzende Figur, Bild des Posidippus, ebenfalls aus der Villa Negroni, V, 47. VII, 198.

Statue eines Philosophen, V, 354.

Augustus als Heros, VI, 170. 172.

Augustus, bekleidet, in der Stellung eines Opfernden. VI, 172.

Caligula, als Heros, VI, 191.

Nero, sitzend, als Apollo, VI, 208.

Nerva, sitzende Kolossalfigur, VI, 248.

Trajan, sitzend, VI, 256.

Macrinus, heroisch, sonst in der Vigna Borioni, VI, 321.

Figur einer Betenden, vielleicht Bild der Livia. VI, 172.

Domitia, Gemahlin Domitians, VI, 247.

Julia Coemia, Heliogabals Mutter, als Venus, IV, 387. VI, 322.

Callustia Balbia Orbiana, Gemahlin des Alexander Severus, als Venus. V, 256. 266.

Großer Sphinx aus röthlichem Granit, sonst in der Villa Giulia, III, 186. 231. 356.

Großer Sphinx aus röthlichem Granit, sonst im Garten des Vaticans, III, 186. 231.

Sperber aus Basalt, mit einer Mitra, sonst im Museo Rolandi, III, 194.

Krokolil, aus Probirstein, IV, 316.

Zwei große Hunde, sitzend, IV, 314. V, 399.

Zwei spielende Windhunde, IV, 314.

Sau, mit zwölf Ferkeln, IV, 316.

Äbler, IV, 316.

Storch, IV, 316.

Ziege, IV, 316.

Zwei Tiger, unter natürlicher Größe, aus Granit, IV, 314.

Kleiner Löwe, aus gelber Breccia IV, 309.

Dammhirsch, aus orientalischem Alabaster, IV, 316.

Ruh, aus grauem Marmor, vermeinte Copie von Myron's berühmter Ruh, V, 399.

Kopf einer wilden Ziege, aus rothem Marmor, V, 43.

Kopf eines Rhinoceros, unter natürlicher Größe, IV, 316.

Hermen, Brustbilder und Köpfe.

Jupiter, kolossaler Kopf, IV, 125.

Jupiter Serapis, Brustbild über Lebensgröße, IV, 123.

Pluto, oder Serapis, aus dunklem Basalt, über Lebensgröße, vormal's in der Villa Mattei, IV, 206. VII, 114.

Junger Herkules mit Pankratiasfenohren, Herma, aus der Villa des Graven Fede bei Tivoli, IV, 112. 281. VII, 467.

Kolossale Herma eines Tritons, IV, 197.

Tragödia und Komödia, Hermen über Lebensgröße, VI, 273.

Kanopus, Kopf von durchsichtigem Alabaster, das Gefäß modern, III, 219. 234.

Bias, Herma, VI, 368.

Periander, Herma, VI, 368.

Perikles, Herma, V, 395.

Demosthenes, Herma, VI, 40.

Julius Cäsar, Brustbild, VI, 141.

Kopf des Augustus, jugendlich, VI, 172.

Kopf des Augustus, mit Kornähren bekränzt, VI, 172.

Kopf des Augustus, mit einem Kranze wie von Lorbeer; im Medaglione über der Stirn ist erhoben das Bild des Julius Cäsar, IV, 393. VI, 172.

Kopf des Augustus, bejahrt, IV, 270.

Tiberius, VI, 184.

Nero, Kopf über Lebensgröße, mit Lorbeer, VI, 208.

Kopf des Titus, VI, 238.

Kolossaler Kopf Hadrians, vormal in der Engelsburg, VI, 288.

Antoninus Pius, Brustbild, VI, 301.

Marcus Aurelius, Brustbild in männlichen Jahren, VI, 304.

Helioagal, Brustbild, VI, 321.

Valbinus, Kopf von Erz, V, 87.

Philip der Jüngere, Brustbild von Porphyre, aus dem Palaste Barberini, V, 42.

Gallienus, Kopf von Erz, andern zufolge Trebonianus Gallus, sonst in der Villa Mattei, V, 87. VI, 328.

Kolossaler Kopf der Plotina, Trajans Gemahlin, VI, 262.

Faustina, Gemahlin des Antoninus Pius, fast kolossaler Kopf, VI, 301.

Julia, Gemahlin des Septimius Severus, kolossaler Kopf, VI, 317.

Zwei Brustbilder der Julia Mamaea, Mutter des Alexander Severus, eines derselben mit beweglichem Haaraufsatz, IV, 387. VI, 323.

Zwei Halbfiguren, unbekannte Personen, gewöhnlich Casto und Porcia genannt, ehemals in der Villa Mattei, IV, 395.

Erhobene Arbeiten und andere Monumente.

Silenus, betrunken, von zwei Faunen unterstützt, IV, 437.

Sitzendes Kind, mit Epheu bekränzt, aus einer Schale trinkend, sonst in der Villa Albani. V, 233.

Pluto und Proserpina, sonst im bischöflichen Palaste zu Ostia, IV, 127. VII, 115.

Prometheus und die Parcen, IV, 172.

Orestes rächt Agamemnons Tod an Agisthus und Klytämnestra, IV, 174. VII, 238.

Ara, mit erhobenen Arbeiten, die sich auf römische Mythologie und Geschichte beziehen, VI, 234.

Runder Altar, die Fahrt der Seelen über den Styr, den Charon, die Parcen u. darstellend, IV, 172.

Brunnensarg, worauf die Danaiden erhoben. III, 334.

Zwei Leuchter, bekannt unter dem Namen der barberinischen, an der dreiseitigen Basis Figuren verschiedener Gottheiten erhoben, II, 696. III, 308. IV, 109. 153. 354. 355. VII, 113. 358. 378. IX, 97. 124.

Zwei Leuchter aus der Kirche S. Agnese und zwei aus der Kirche der Constantia, s. diese beiden Kirchen S. 215.

Großer Leuchter auf dreiseitiger Basis mit erhobenen Arbeiten, vormalß dem Cardinal Zelada gehörig, VI, 236.

Das große Fußgestelle zu der Säule des Antoninus Pius, mit erhobenen Arbeiten, sonst auf dem Monte Citorio, VI, 302. IX, 114. 152. 263.

Cippus, darauf ein Traumgott erhoben, IX, 150.

Zwei runde Basen, deren Figuren auf ägyptischen Götzendienst bezüglich, aus der Villa Mattei, III, 184. 216.

Runde Graburne, mit lateinischer Inschrift, aus der Villa Mattei, III, 392.

Kleines Grabmal, worauf eine jugendliche Figur sich ein Band um das Haupt windet; ehemals in der Vigna Cinibaldi, VI, 372. IX, 172.

Graburne, den Tod der Kinder der Niobe darstellend, V, 385.

Graburne, worauf der Raub der Töchter des Leucippus, IX, 88.

Große Graburne, mit erhobenen Arbeiten aus des Aeneas Geschichte, sonst in der Vigna Moirani vor der Porta Latina, II, 382.

Große Urne von Porphyr, sonst in der Kirche der h. Constantia vor Rom, VI, 338.

Große Graburne von Porphyr, worin angeblich die h. Helena bestattet gewesen, vormals im Kreuzgang der Kirche S. Johann Lateran, V, 39. VI, 338.

Sarkophag des Scipio Barbatus, aus Peperino, II, 310. 388. VI, 130.

Große Base von wachsfarbigem orientalischen Marmor, III, 235. 236. V, 44.

Schale von schwarzem Porphyr, III, 245.

Große Base aus grünem Basalt, mit Massen und Thyr-
susstäben, III, 233. V, 37.

Zwei Urnen, oder Badewannen, die eine von eisenfar-
bigem, die andere von grünem Basalt, sonst im Col-
legio Clementino, III, 233. 328. V, 37.

Zwei Säulen von Porphyr mit Mensuln, kleine Figuren
tragend, sonst in der Kapelle Paolina im Vatican,
II, 447. III, 237.

Säule aus Porphyr-Breccia, III, 245.

Ein Windweiser, III, 130.

Rosette mit Frosch, Eibere und Biene, II, 400.

Ein Fuß, von grünem Granit, III, 229.

Arm und Hand, zu einer Minerva gehörend, VI, 293.

Großer musivischer Fußboden, zu Otricoli gefunden,
VI, 278.

Schöne Musail, das Mittelstück theatralische Massen
darstellend, in einiger Entfernung mit einem breiten
Laubgewinde umgeben, V, 167. VI, 278.

Monumente im Innern des an das Museum stoßenden Garten des vaticanischen Palasts.

Zwei Sphinxen, von röthlichem Granit, III, 186.

Zwei Pfauen von Erz, V, 85.

Ein sehr großer Tannen- oder Pinienapfel, von Erz, V, 85.

Liegender, mit Hieroglyphen gezielter Obelisk, der barberinische genannt, II, 112. III, 171. 225. 196. VII, 64. 533.

Denkmale in der Bibliothek des Vaticanus und in dem dazu gehörigen Museo.

Sitzende Statue des Rhetor Aristides, VI, 306.

Sitzende Statue des Hippolytus, VI, 325.

Sitzendes Kind von Erz mit etruskischer Inschrift, III, 416.

Kleine, wahrscheinlich etruskische Figur von Erz, ein Schweinchen auf dem Arme tragend, III, 166.

Etruskische Graburnen, II, 291.

Erhobene Arbeit von Elfenbein, darauf Isis, dem Apis die Brust reichend, III, 102. IV, 87.

Brustbild, aus Chalcedon geschnitten, V, 58. VI, 175.

Großer Cameo von Glasfluß, Bacchus und Ariadne auf einem Wagen von zwei Centauren gezogen, III, 119.

Weiblicher Fuß mit einem Kreuz auf dem Riemen, welcher die Sohle hält, IV, 423. 424. IX, 223.

Schaumünze (Medaglione) des Kaisers Hadrianus, IV, 159.

Schaumünze des Kaisers Commodus. IX, 250.

Gefäße von gebrannter Erde, worauf Thetis dem Achilles Waffen bringend gemalt ist, IV, 152. 391. VIII, 176.

Satyr, mit Beeren in der Hand, Basrelief von Glas, VII, 456.

Basis von gebranntem Thon, worauf drei Jäger, VIII, 19.

Andromache mit Astyanax, auf einer Basis von gebranntem Thone, darauf ein durchbohrter Altar, VIII, 363.

Bemaltes Gefäß von gebrannter Erde, worauf nebst andern Figuren ein Jüngling mit einem vielfach gewundenen Blasehorn, VII, 188.

Bemaltes Gefäß von gebrannter Erde, Theseus und Pirithous den Sinnis züchtigend, V, 420. VIII, 68. IX, 58.

Dergleichen Gefäß, Sonne und Mond auf einem Wagen fahrend, welcher auf einem Schiffe steht, III, 184. V, 414. VII, 330.

Bemaltes Gefäß mit dem Namen des Malers, III, 381. VII, 97.

Sammlung bemalter Gefäße aus gebrannter Erde, von Raphael Mengs an die vaticanische Bibliothek überlassen. Zwei von diesen Gefäßen mit griechischer Inschrift erwähnt, III, 379. Amazone zu Pferd im Streit mit einem Helden, III, 384. Ungefähr ähnliche Vorstellung, wo die Amazone mit zwei Helden kämpft, IV, 372. Ein Gefäß, worauf zwei Victorien gemalt sind, IV, 396. VII, 272. Endlich eines mit verschiedenen Farben bemalt, die Liebe Jupiters zur Alkmena parodirt, III, 393. V, 147. VIII, 404. IX, 189.

Sammlung bemalter Gefäße des neapolitanischen Rechtsgelehrten Joseph Baletta, welche von demselben an den Cardinal Gualtieri und endlich an die vaticanische Bibliothek kamen, III, 381.

Miniaturgemälde in einer alten Handschrift des Virgilius, II, 450. IV, 399. VI, 334. VIII, 223. 471.

Miniaturgemälde in einer alten Handschrift des Terentius. III, 265. IV, 323. 343. 399. 407. VI, 335.

Handschrift mit Miniaturgemälden, die Geschichte Josua darstellend, IX, 145.

Miniaturen in einer alten Handschrift des Kosmas, IV, 425. VI, 364. VII, 206.

Bemaltes Trinkglas, die Opferung Isaaks vorstellend, IX, 158.

Museum des Collegii Romani.

Basis mit Hieroglyphen und mit den Füßen einer weiblichen Figur, aus grünlichem Basalt, III, 232.

Isis mit Horus auf dem Schooße, sitzende kleine Figur aus Alabaster, nebst noch einer kleinern sitzenden Figur, III, 233.

Kind von Erz, über drei römische Palm hoch, V, 86.

Bakchus von Erz, über drei römische Palm hoch, V, 86.

Vier Figuren von Erz, Soldaten, wahrscheinlich farbini-sche Arbeiten, II, 98. III, 407. 429.

Kleine sitzende Figur eines Philosophen, von Erz, II, 204.

Kleine Figur von Erz, ein fibulirter Sänger, auf der Leier spielend, II, 277. VIII, 382.

Kleine männliche Figur und eine weibliche, letztere hinter einem Pflug stehend, V, 382.

Kleine Venus von Erz, an welcher beide Geschlechter vermischt erscheinen, IV, 75.

Siegesgöttin, kleine Figur von Erz, VII, 270.

Vulcan und Pan, zwei kleine Figuren von Erz, mit dem Donnerkeil, III, 304. VII, 273.

Diana, auf eine ihrer Nymphen gelehnt, kleine Figuren von Erz, VII, 230.

Kleine Figur des Harpokrates, von Erz, III, 201.

Zwei kleine ägyptische Figuren von Erz, III, 200.

Drei hölzerne ägyptische Figuren, wie Mumien, III, 229.

Kleine Figur eines liegenden Weibes, VIII, 424.

Kopf eines Apollo von Erz, lebensgroß, IV, 274. V, 86.

Kopf eines Jünglings von Erz, unter Lebensgröße, V, 86.

Jugendliche Larve aus gebrannter Erde, II, 169.

Lebensgroße Figur, mit einem Vogel neben ihr, ägyptisch, VII, 529.

- Tafeln mit erhobenen Figuren, ägyptisch, III, 247. VII, 73.
- Graburne, auf welcher ein Tödtengerippe, IX, 148.
- Erhobene Arbeit, worauf die komische Muse eine kleine Gloke um den Hals auf der Brust hängen hat, IV, 397. VIII.
- Silberne Pallas, wider Enceladus blizend, erhoben, VII, 293.
- Ehernes Denkmal, worauf ein Landmann pflügend, VII, 537.
- Amphiarauß mit seiner Gattin Eriphyle, auf einem Bruchstücke von gebrannter Erde, VIII, 94.
- Helena, von Paris entführt, ein Basrelief von gebranntem Thone, VIII, 137.
- Lampe von gebrannter Erde, darauf zwei Figuren eine Sonne tragend, II, 169.
- Walzenförmiges Gefäß von Erz mit eingestochenen und andern Figuren, IV, 425. V, 272.
- Neun und zwanzig etrurische Opferschalen von Erz, III, 350. Eine dergl. eb.
- Geburt der Minerva, in eine ehernen Schüssel eingeschnitten, VII, 276.
- Erkennung des Ulysses, auf einem Gefäße von gebranntem Thone, VIII, 303. 304.
- Armbänder von Gold und Erz, IV, 394.
- Erhoben geschnittener Stein mit dem Kopf der Isis, ägyptisch neuern Styls, VII, 73.
- Kopf des Priamus, auf einem Cameo von Carbohyx, VIII, 127. 128.
- Seltene Goldmünze mit dem Kopf der Plotina, Trajans Gemahlin, auf der einen, und dem der Marciana, Trajans Schwester, auf der andern Seite, VI, 262.
- Vase von gebrannter Erde, worauf die Figur eines Herolds gemalt, V, 391. VII, 10. 188.
- Winkelmann, 12.

Alter Helm aus Erz, VIII, 281.

Alte Gemälde, V, 105. 108. 109.

Museum der Franciscaner zu S. Bartolomeo
all' Isola.

Silberne Münze des pontifischen Königs Polemon, II, 20.

Im Collegio Clementino.

Graburne, worauf Schlaf und Tod erhoben, IX, 138. 149.

Zwei Graburnen, oder vielleicht ursprünglich Bades-
wannen, von grünlichem und eisenfarbigem Basalt,
worin goldgewirkte Kleider gefunden, jetzt im Museo
Pio-Clementino, III, 233. IV, 328. V, 37.

Paläste.

Palast Accoramboni.

Graburne, worauf erhoben Drestes und Pylades in Tau-
ris, VIII, 258. IX, 172.

Erhobene Arbeiten u. a. Monumente.

Ghebruch des Mars mit der Venus, nach Neuern, Radmus
und Harmonia, VII, 353. IX, 131.

Aufzug des Bacchus, zwei weibliche Carven besonders schön
in demselben, IV, 188. IV, 371.

Jupiter und einige andere Gottheiten, V, 129.

Basrelief, auf die Fabel der Ceres gebedeutet, VII, 322.

Basrelief mit den Thaten des Herkules, VII, 472.

Grabmal mit erhoben gearbeiteten Figuren des Schlags
und Schiffszers, III, 21. IV, 172. IX, 137. 138.

Rajaden, den Hylas entführend, aus farbigen Steinen,
III, 295. IV, 202. VII, 251.

Erhoben geschnittener Stein, angeblich das Bild Pho-
cions von Pyrgoteles, VI, 26. VII, 165. 200.

Palast Altamps.

Große Figur des Paris, sitzend; nun im Museo Pio-Clementino, IV, 401. V, 438.

Zwei Säulen von Porphyr mit vorspringenden Brustbildern, II, 447.

Ovale Urne mit vielen erhobnen bakchischen Figuren, darunter auch ein trunkener Herkules, VII, 495. IX, 86.

Palast Altieri.

Junger Faun, eine große Muschel haltend, woraus Wasser lief, I, 260. V, 100.

M. Mettius Epaphroditus, sitzende Figur, unter Lebensgröße, VI, 249.

Vermeinte Statue des Pescennius Niger, VI, 319.

Sitzende Figur, aus Travertin, III, 103.

Vulcan nebst Cyclopen, flach erhoben, IX, 85.

Base von wachsfarbigem Marmor, III, 286.

Palast Barberini.**Statuen.**

Die mit * bezeichneten nun in München.

* Schlafender Faun, berühmte Figur, I, 240. IV, 91. 435. VI, 271. 355.

Astulap, IV, 355.

Sogenannter Genius von Erz, angeblich etruskisch, III, 312. 353. V, 86. 459. VII, 144.

Sogenannter Narcissus, wahrscheinlich Adonis, nun im Museo Pio-Clementino, III, 16.

Anabe, einen andern in den Arm beißend; der letztere nun im britischen Museo, V, 373.

Osiris mit einem Sperberkopf, ägyptisch aus dunkelfarbigem Granit, III, 176. 207. 234.

Ägyptische Gottheit aus schwärzlichem Granit, mit einem Hundskopfe, III, 177.

Juno, beinahe kolossal, nun im Museo Pio-Clementino, IV, 155. 424.

Jsis, etruskisch, IV, 355. V, 246.

Jsis, über Lebensgröße, III, 209. 221. IV, 357. VII, 68.

* Jsis, mit dem Harpokrates, VII, 524.

Weibliche Figur unter Lebensgröße, mit modernem Kopf der Jsis, IV, 364.

* Muse, weit über Lebensgröße, griechisches Werk des alten Stils, III, 41. V, 77. 78. 183. 229. 464. 338. 339. 340. 413. 474. VII, 136. 143. 173. 174. VIII, 358.

Amazone, IV, 182. VIII, 212.

Zwei bekleidete einander ähnliche etruskische Figuren in Lebensgröße, IV, 355.

Ägyptische weibliche Figur, einen kleinen Anubis in einem Kästchen vor sich haltend, III, 174. 193.

Große Statue des Septimius Severus, von Erz, II, 59. V, 35. 86. VI, 319. 355.

Köpfe und Brustbilder.

Kopf des Herkules mit Pankratiasenhornen, V, 281. VII, 467.

Kolossaler Kopf der Juno, IV, 155.

Weibliches Brustbild von Erz, V, 86.

Kopf des ältern Scipio Africanus, VI, 126. VIII, 345.

Vermeinter Kopf des Marius, VI, 162. VII, 227.

Brustbild des jüngern Philip, von Porphyrt, nun im Museo Pio-Clementino, V, 42.

Erhobene Arbeiten u. a. Monumente.

Graburne mit den Bildern der Musen, VII, 408. VIII, 375. IX, 207.

Graburne, an dem Oefel das Zeichenbegängniß Metastaser, III, 44. VIII, 32. 33.

Graburne mit der Geschichte des Protesilaus, jetzt im Museo Pio-Clementino, III, 44. VIII, 26.

Zwei Graburnen mit der Proserpina Entführung, IV, 152.

Herkules mit dem Horn des Überflusses, auf einer zerbrochenen Urne, III, 20.

Stehender Löwe, über Lebensgröße, IV, 187. 308.

Tod Agamemnons, auf einem Sarkophag, VIII, 238.

Zwei schöne Leuchter, bekannt unter dem Namen der barberinischen, nun samt dem vorigen Stück im Museo Pio-Clementino, II, III, 308. IV, 109. 153. 354. 355. VII, 113. 358. 378. IX, 97. 124.

Gefäß von Glas, mit erhobenen Figuren, barberinische Vase, zuweilen Portlandvase genannt, jetzt im britischen Museo, III, 120. V, 250. VI, 324.

Antikes Gemälde, nackte Figur in Lebensgröße, liegend, vermuthlich Venus, IV, 87. 298. V, 105. 159.

Antikes Gemälde, sitzende Figur der Roma in Lebensgröße, IV, 157. 341. V, 105. 140. VI, 334. IX, 89. 264.

Antike Musaik, die Entführung der Europa, I, 48. VI, 275.

Im Garten des Palasts.

Männliche Figur im ägyptischen Geschmack, Antinous, dem ein anderer Kopf aufgesetzt ist, III, 157.

Tafel von rothem Granit, mit ägyptischen, auf vertieftem Grund erhobnen Figuren und Hieroglyphen, III, 181.

Obelisk mit Hieroglyphen, sonst vor dem Palast, jetzt im Garten des Vaticanus, II, 112. III, 171. 225. VII, 64. 533.

Palast Borgheese.

Statue des Mars, mit einem Helm auf dem Kopfe, VIII, 349.

Liegender Hermaphrodit, dem berühmten in der Villa Borgheese ähnlich, IV, 76. VI, 94.

Kind in Lebensgröße, einen Vogel in Händen haltend,
V, 233.

Kind in Lebensgröße, mit angelegten Fesseln, V, 233.

Kolossaler Kopf Hadrians, VI, 288.

Kolossaler Kopf des Antoninus Pius, VI, 301.

Zwei weibliche Hände, schön gearbeitet, IV, 293.

Im Garten des Palasts.

Statue der Diana, in langem Gewande, VII, 337.

Statue des Herkules mit Pankratiasienohren, IV, 281.
V, 23.

Palast des Duca Braschi.

Statue des Antinous, halb bekleidet und doppelt so groß
als die Natur, VI, 286.

Zwei Karyatiden, VIII, 443.

Museum des Herzogs von Bracciano,
ehemals der Königin Christina von Schweden gehörig.

Medaglion mit der Figur des Atlas, der die Zeichen des
Thierkreises betrachtet, IX, 107.

Münzen der pontischen Könige, II, 20.

Palast der Cancelleria.

Kolossalstatue der Melpomene, jetzt in Paris, IV, 344. 360.

Palast Capponi.

Erhobene etruskische Figur, auf einem Stuhle sitzend,
III, 354.

Palast Carpegna.

Zwei Statuen mit Rüstung und aufgesetzten Köpfen des
Marcus Aurelius und Septimius Severus, VI, 104.

Hermerakles, d. i. ein Herkuleskopf mit Mercurflügeln,
VII, 155.

Palast Caucci.

Im Hofe.

Basrelief, die Rache der Medea darstellend, VIII, 39.

Palast Chigi.

Statue der Venus, fast in der Stellung der mediceischen;
von Menophantus, IV, 148. V, 492.

Große Mercursherma, schön, IV, 108.

Kopf des Pluto, IV, 127.

Kopf des Antoninus Pius, VI, 301.

Erhoben geschnittener Stein, das Bild Ciceros, VI, 163.

Schöne Vase mit erhobnen Figuren der Nemesis, der
Hofnung, IX, 116.

Ein großer sitzender Hund, IV, 314.

Palast Colonna.

Statue eines Faun, von Marmor, VIII, 424.

Diana langbekleidet, IV, 161.

Venus, die benetzten Haare ausdrückend, vermuthlich pla-
stische Copie der berühmten von Apelles gemalten Ve-
nus Anadyomene, VI, 31.

Tochter der Niobe, V, 378.

Bergötterung Homers, erhoben, I, 64. II, 153. 203.
503. III, 25. IV, 414. V, 126. 405. 408. VIII, 190.
VIII, 282. 390. 395. IX, 113. 139. 175. 230. Nun
im britischen Museo.

Aus der Geschichte des Jason, auf einem Bruchstücke,
VIII, 43.

Im Garten des Palasts.

Stücke eines mit Laubwerk schön verzierten Gefäßes von
außerordentlicher Größe, II, 443. 444. VI, 341.

Palast Conti.

Statue des Apollo, altgriechisch, III, 316. 342. IV, 272.

Bekleidete Figur mit aufgesetztem Kopfe Augusts, IV,
355.

Palast Corsini.

Schön gearbeiteter Kopf angeblich des Seneca, VI, 213.

Silberne Vase mit getriebnen Figuren, des Orestes Freisprechung vor dem Kreopag darstellend, IV, 408. 147. VII, 222. VIII, 267.

Palast Costaguti.

Statue des Apollo Sauroktonos, V, 428. VII, 383.

Palast Farnese.

* Alle Denkmale dieses Palastes und der Farnesina sind nach Neapel in das königliche Museum gekommen.

Gruppen.

Großes Grupo, die Bestrafung der Dirce, bekannt unter dem Namen des farnesischen Stiers, I, 49. 140. III, 53. IV, 350. 361. VI, 49. 52. 54. 55. 182. 339. 400. VII, 175. 205. VIII, 21.

Mercur und Herse, IV, 105. 292. VII, 157.

Statuen.

Apollo von Basalt, V, 30. 35.

Apollo mit auf dem Wirbel gebundnen Haaren, mit dem Schwane zu den Füßen und mit übergelegten Beinen, IV, 103. 199. 293. VII, 112. 151. IX, 135.

Sturz einer sitzenden Statue des Bakchos, IV, 115. V, 470.

Ruhender Herkules, fast kolossal, von Glykon aus Athen, III, 39. IV, 122. 230. 295. 300. 302. V, 244. VI, 99. 100. 339. 367.

Herkules, dem vorigen ähnlich, nur von geringerer Kunst, unter der Keule liegt ein Ochsenkopf, VI, 320. VIII, 338. IX, 207.

Schöner leichtbekleideter Hermaphrodit, IV, 334.

Die berühmte Venus Kallipygos, I, 256.

Die berühmte sogenannte farnesische Flora, leichtbekleidet, fast kolossal, IV, 169. 327. 334. 350. VI, 339. IX, 116.

Urania, fast kolossal, IV, 170. 344. VI, 320.

Zwei Amazonen zu Pferde, unter Lebensgröße, IV, 181. 345. VIII, 212.

Weibliche bekleidete Figur, über Lebensgröße, mit einem Blumenkranz um das Haupt, ein Theil ihres Mantels wird vom Gürtel gefaßt, IV, 360. VI, 320.

Zwei Statuen, vielleicht des Nils, oder des Oceans, VII, 328.

Sitzende weibliche Figur aus Porphyry mit modernen äussern Theilen, von Erz, III, 239. V, 43.

Zwei Venusbilder, wovon der einen Kopf der Marciana, nach anderer Meinung aber der Matidia Bildniß ist; das zweite hat einen modernen Kopf, I, 209. IV, 392. V, 255. 256. VI, 261.

Heroische Statue, fast kolossal, einen ermordeten Knaben auf der Schulter tragend, vielleicht Atrous, VI, 320.

Andere heroische Figur, mit dem Fuße auf einem Helm, IV, 428. VI, 320.

Statue eines jungen Helden mit einer Wunde im rechten Schenkel, IX, 87.

Zwei männliche nackte Figuren, ihr Haar im alten Styl, VII, 173.

Zwei gefangene Könige, wahrscheinlich aus Trajans Zeit, VI, 260.

Antinous, sehr schön, VI, 286.

Sturz einer tragenden männlichen Figur mit geflochtenem Korb auf dem Haupte, II, 402. 455. VI, 176. VIII, 440.

Der obere Theil einer geharnischten Figur aus Porphyry, nicht ganz geendigt, III, 239. VI, 70.

Köpfe und Brustbilder.

Kopf eines bärtigen oder indischen Bakchus, irrig Mithribates genannt, IV, 120. VIII, 308.

Verstümmelter Kopf über Lebensgröße, dem Laokoon ähnlich, VI, 24.

Brustbild des Caracalla, vortreflich, V, 247. VI, 320. VII, 255.

Erhobene Arbeiten u. a. Denkmale.

Sogenannter Pyrrhuskopf, vielleicht ein bärtiger Mars.
VI, 60.

Vase mit einem langbekleideten indischen Bakchus und andern schönen Figuren, IV, 120. 403. 422. VIII, 72.

Graburne der Cäcilia Metella, VI, 248.

Vordertheil eines schönen weiblichen Fußes mit hoher Sohle, IV, 295.

Alte marmorne Himmelskugel, VII, 296. VIII, 453. 471.

Viereckiges Fußgestell eines Leuchters, darauf die Jahreszeiten, VII, 414.

Farnesischer Palast jenseit der Tiber, Farnesina genannt.

Gruppen.

Kleines Grupo, wo ein alter Mann ein Schwein über einen Kessel gelegt hat und ein Knabe das Feuer anbläst, V, 404.

Statuen.

Kleine Statue des Pollux mit Pankratiasfenohren, IV, 280.

Sitzende Figur der Agrippina, VI, 209. VII, 128.

Zwei Karyatiden, VIII, 443.

Köpfe und Brustbilder.

Kopf eines Apollo, IV, 103.

Herma eines indischen Bakchus, irrig Plato genannt, V, 199. 202.

Junger Herkuleskopf mit Pankratiasfenohren, VII, 467.

Fast kolossaler Kopf eines Meer- oder Flußgottes, IV, 136.

Herobot, mit eingegrabnem alten Namen, V, 343.

Thucydides, mit alter Namenschrift, V, 343.

Euripides, mit eingegrabnem alten Namen, V, 344.
VIII, 323.

Zwei andere Köpfe des Euripides ohne Namen, V, 344. VIII, 323.

Schöner weiblicher Kopf mit verhülltem Sinn, IV, 364.

Erhobene Arbeiten.

Kleines schildförmiges Brustbild des Menander mit seinem Namen, VI, 63. VII, 198.

Graburne, worauf ein bekleideter Bakchant mehrere Reihen Glocken umhängen hat, IV, 397.

Begräbnisaltar mit jonischem Kapitäl, dessen Voluten aus gewundenen Schlangen bestehen, II, 399.

Bärtiger Sphinx, erhoben in gebrannter Erde, III, 186. VII, 530. 531.

Palast Gentili.

Sarkophag, worauf ein der Pallas dargebrachtes Opfer, und ein Bakchusfest, VIII, 27. 261.

Palast Giustiniani.

Statuen.

Silenus der niedrigen Art, IV, 437.

Minerva, berühmt unter dem Namen der giustinianischen, IV, 159. 247.

Sogenannte Vestalin, altgriechisch, III, 317. 320. IV 247. V, 462. VII, 139. 175.

Vorgebliche Statue Domitians, II, 95. VI, 244.

Liegender Bock, über Lebensgröße, I, 240. IV, 315.

Köpfe und Brustbilder.

Kopf des Serapis oder Pluto, von Basalt, IV, 134. VIII, 114.

Kopf des Apollo, von hoher Idee, IV, 102.

Für antik ausgegebener Kopf des Vitellius, VI, 233.

Weiblicher Kopf mit vereinten Augenbrauen, IV, 270.

Erhobene Arbeiten.

Jupiter, von Abaslea erzogen, VII, 297. 300. 430.

Viereckiges Fußgestell mit Thaten des Herkules, VII, 484.

Morpheus, aus einem Horne den Schlaf auf Endymion gießend, VIII, 109.

Der Tod Agamemnons, ober richtiger, die Rache des Drestes an Agisthus und Klytämnestra, III, 44. IV, 173. 207. VIII, 238. 247.

Große Vase mit einem Bakchanal, III, 21. VIII, 447.

Des Drestes Freisprechung vor dem Areopag, VI, 148. VIII, 277.

Palast Lancellotti.

Statue des Paris oder Ganymedes, IV, 201. 401. VII, 128.

Sturze von zwei Windhunden, IV, 315.

Tragische Larve, bedekt mit einer Haube, IV, 371.

Gentaur, von Amor zu Boden geworfen und mit Streichen gezüchtigt, erhoben, IX, 240.

Rache der Medea, erhoben, VIII, 39.

Palast Lanti.

Zum Perseus restaurirte Statue, mit einem schönen Medusahaupt in der Hand, IV, 174. VIII, 16.

Silenus, von der niedrigen Art, IV, 437.

Palast Missimi alle Colonne.

Alte Copie des Diskobolus von Myron, V, 23. 398.

Zwei Amor als Kinder, V, 231.

Kleine unbekleidete männliche Figur von Erz, mit einem Schlauch auf der linken Schulter und mit Pankratienohren, IV, 282.

Brustbild eines Kaisers auf dem Adler ruhend, IX, 152.

Zwei große Kapitäle mit Victorien und Trophäen, II, 454.

Vertieft in Granat geschnittener Kopf des Augustus, Arbeit vom Dioskorides, VI, 174. VII, 230.

Stücke von Musaico mit Figuren von Wettrennen; nun in Madrid, IV, 422. VI, 309.

Sturz eines Herkules oder Äskulapius, von Apollonius, gegenwärtig nicht mehr vorhanden, VI, 101.

Palast Mattet.

Statue des Herkules mit Pankratiasienohren, IV, 81.
VII, 467. IX, 8.

Kopf des Cicero mit Namenschrift, VI, 163. IX, 61.

Erhobene Werke.

Römische Krieger, erhoben, II, 409.

Eine Jagd, man glaubt des Kaisers Gallienus, III, 22.
VI, 328.

Zwei Denkmale, die von der Liebe des Peleus besiegte
Thetis darstellend, VIII, 102. IX, 123.

Ein ägyptischer Opferzug, III, 215.

Antiloehus verkündet dem Achilles den Tod des Patroklos,
IV, 203.

Der persische Gott Mithras, III, 273.

Zwölf Amorinen mit den Attributen der obern Götter,
IX, 89.

Vergleichen mit den vier Genien der Jahreszeiten, IX,
118. 157.

Einige Denkmale mit liegenden weiblichen Figuren, auf
die Jahreszeiten anspielend, IV, 168.

Musen, IV, 397. IX, 78.

Palast Paganica.

Juno Canovina, kolossale Figur, jetzt im Museo Pio = Cle-
mentino, III, 224. IV, 357. VII, 302. 410.

Palast Panfili in Piazza Navona.

Statue eines Jünglings mit aufgehobnen Händen und in
die Höhe schauend, V, 96.

Päpstlicher Palast auf dem Quirinal.

Muse, oder Copie des palatinischen Apollo von Skopas,

gegenwärtig im Museo Pio-Clementino, V, 229.
VII, 136. 173.

Statue über Lebensgröße mit der Chlamys, IV, 406.

Museum des Prinzen von Piombino (Ludovisi).

Geschnittene Steine.

Sitzende Nymphe, aus einem Agathonyx geschnitten, etwa einen halben Palm hoch, V, 59.

Raub der Helena durch Theseus, VII, 476.

Streit über den Leichnam des Patroklos, VIII, 169.

Urtheil des Paris, erhoben, V, 59.

Jupiter zu Semele kommend, erhoben, V, 59.

Kopf des Priamus, VIII, 127.

Kopf des Demosthenes, in Amethyst von Diskorides geschnitten, VI, 40. 174. VII, 231.

Kopf des ältern Scipio Africanus mit angegebener Narbe einer Verwundung, in Carneol, II, 279. VIII, 345.

* Museum Rolandi Magnini besteht nicht mehr; die Denkmale desselben sind im Museo Pio-Clementino.

Palast Rondinini.

Die Antiken aus diesem Palast sind größtentheils verkauft worden. Die mit * bezeichneten nun in München.

Statuen.

Sturz eines tanzenden Satyrs, vortreflich, II, 27. IV, 437.

Sitzende weibliche Figur, bekleidet, II, 110. 377.

* Statue Alexanders des Großen, VI, 36. VIII, 343.

Statue des Augustus, heroisch, VI, 170. VII, 229.

Köpfe und Brustbilder.

Kopf des Pan, IV, 98.

* Medusahaupt, eigentlich nur Gesicht, über Lebensgröße und vortreflich, IV, 175.

Zwei ähnliche Köpfe, für Bildnisse des ältern Cato ausgegeben, auf antike Löwentagen gesetzt, VI, 116.

Kopf, angeblich des jüngern Brutus, VI, 163.

Wohlerhaltenes Brustbild, vermuthlich des Nerva, VI, 249.

Schönes Brustbild mit unförmlichen Ohren, IV, 276.

Erhobene Werke.

Geburt der Pallas, III, 334. IV, 197. VII, 272.

Dreßes im Wahnsinn, verstümmelt, VIII, 265.

Urne, worauf Oöipus des Gesichts beraubt, VIII, 82.

Runder Altar mit Pluto und Proserpina, IV, 130.

* Herkules Sylvanus, VII, 501.

Amphion, einen Sohn der Niobe (?) haltend, Fragment, VIII, 87.

Gabel des Peleus und der Thetis, und Diana zu Endymion kommend, VIII, 47.

Basrelief, auf die Tragödie bezüglich, VIII, 399.

Palast Nospigliosi.

Schöne Statue der Pallas, die Gule zu ihren Füßen, VIII, 458.

Statue, angebliches Bild Domitians, VI, 244.

Kopf des ältern Scipio Africanus, aus dunkelgrünem Basalt, mit der Narbe einer Verwundung, II, 279. IV, 57. V, 36. VI, 125. 126. VIII, 345.

Proserpina, von Pluto geraubt, erhoben, VIII, 121.

Tod der Penthesilea, erhoben, VIII, 221.

Gemälde aus den Bädern Constantins, V, 117.

Palast Nussoli.

Grupo der Grazien, IV, 165. IX, 98.

Zwei alte Copien des Silenus, in der Villa Borghese, den jungen Bakchus auf den Armen tragend, IV, 92. VI, 91.

Statuen.

Junge Faune, alte Copien nach dem Periboetos des Praxiteles, IV, 92. 201. VII, 453.

Obere Hälfte einer Statue, des Kaisers Hadrian, III, 224. V, 21. VI, 290.

Obere Hälfte einer Statue, des Kaisers Antoninus Pius, V, 21. VI, 290.

Köpfe.

Nero über Lebensgröße, VI, 208.

Lucius Verus, jugendlich, VI, 303.

Jüngere Faustina, VI, 300.

Zwei Caracalla in der Kindheit, VI, 303.

Telephus von seiner Mutter Auge erkannt, erhoben, IV, 141. 430. V, 45. VII, 516.

Palast Salviati.

Kopf des Herkules mit Pantratiastenhoren, nicht mehr vorhanden, VII, 467. IX, 8.

Palast Santa Croce.

Brustbild eines Philosophen, IV, 408.

Palast Spada.

Bekleidete Statue der Venus, jetzt im Besitz des Lord Egremont in England. S. daselbst.

Statue Pompejus des Großen, heroisch, III, 53. VI, 152. 154. 156. VII, 223.

Däbalus und Pasiphae, erhoben, IX, 128. VIII, 56.

Entführung der Helena, erhoben, IV, 402. VIII, 135. 136. 462.

Kadmus, die Schlange an der Quelle Dirce tödend, erhoben, VIII, 13.

Museum Strozzi.

Beschädigter Kopf Äskulaps, vertieft in Carneol von Anulus, VII, 152.

Junger Herkuleskopf, vertieft in Bergkristall von Gnajos, IV, 111. V, 56. VI, 143.

Mebusa, von Solon vertieft in Chalcedon, IV, 67. 176.
V, 56. VI, 175.

Mebusa, in Carneol, IV, 176. 177. V, 56.

Drestes vor dem Areopag, auf dem Bruchstück eines Cameo, VIII, 277.

Fragment eines erhohen geschnittenen Junokopfs, IV, 153.

Fragment eines erhohen geschnittenen Steins mit dem Bild des Marcus Aurelius, IV, 124.

Beschädigter Kopf des Augustus, vertieft von Dioskorides in Amethyst geschnitten, VI, 174.

Centaur, sein Junges säugend, auf dem Fragment einer Gemme, VII, 541.

Palast Verospi.

Es ist darin von nachfolgenden Antiken nichts mehr vorhanden.

Sitzender Jupiter, große Statue. S. Museo Pio-Clementino.

Aiskulap, mit dem Namen des Künstlers, V, 270.

Junger Faun, mit einem Mercurskopfe, VIII, 424.

Junger Heros, oder vielmehr Kinger, mit Pankratiasienohren, II, 106. IV, 283. VII, 467.

Diana unter Lebensgröße, das Gewand von orientalischem Alabaster, die äußern Theile von Erz und modern, V, 32.

Amor, V, 231.

Amazone, IV, 182. VIII, 212.

Kopf eines jungen Helden, vielleicht Kingers, aus grünlichem Basalt, III, 232. V, 36. VI, 67.

Palast Bettori.

Ein Diskobolus, nach dem des Paucydes, jetzt in England, V, 416.

B i l l e n.

B i l l a A l b a n i.

Vieles darin nicht mehr vorhanden. Die mit * bezeichneten nun in München.

G r u p p e n.

Pan und Apollo, IV, 438.

Ulyßes, unter dem Bauche eines großen Widbers, VIII, 287. IX, 54.

Statue des Nils mit seinen Kindern, VIII, 9.

Herkules mit dem Ächelous kämpfend, halb lebensgroß, VIII, 74.

* Leukothea, den jungen Bakchus auf dem Arme, II, 648. IV, 360. 380. 393. VII, 439. IX, 102.

S t a t u e n.

Sitzenber Jupiter, kleine Figur, auf deren Sessel ein Biesel, VII, 299. IX, 179.

Apollo Sauroktonos, von Erz, IV, 201. V, 68. 89. 90. 427. 429. VII, 144. 383.

Pythischer Apollo, VI, 226.

Bakchus, vorzüglich, IV, 117. V, 221. VII, 137. 150. 391. IX, 229.

Herkules, von Erz etwa drei Palm hoch, in der Stellung des farnesischen, V, 88. VII, 473.

Äskulapius, über Lebensgröße, schön, IV, 131. VII, 152.

Schlafender Cupido, V, 281.

Schöner Silenus, VIII, 427.

Junger Faun, von schwarzem Marmor, II, 106. 248. V, 31. VII, 453.

Junger Faun, oder Priapus, in weiblicher Kleidung, II, 103.

Kleiner Hermaphrodit, stehend, den Arm auf dem Haupte, IV, 76. VI, 64. VIII, 107.

Zwei Statuen des an einen Baum gebundenen Marsyas, VI, 139.

Verstümmelte Juno, mit einem Dammhirsche in der Linken, VII, 482.

Uralte Pallas, unter Lebensgröße, V, 180. 183. 185. 190. 197. 459. VII, 161. 172. 175. 311.

* Pallas vom hohen Style, vortreflich, III, 108. IV, 159. 173. 338. 359. 374. 386. V, 22. 211. 354.

Pallas, ihr Haupt mit dem Fell eines Hundes bedekt, III, 196. IV, 271. 338. 359. V, 22.

Pallas von Erz, etwa drei Palme hoch, IV, 343. 375. V, 89.

Pallas, von orientalischem Marmor, Hände, Kopf und Füße von Erz, V, 33. 89.

Venus, in der Stellung der mediceischen, IV, 147.

Diana, deren äussere Theile von Erz, das Gewand von orientalischem Marmor, V, 33. 89.

Schöne Thetis, halb bekleidet, IV, 149. 293. VI, 296. VIII, 126. IX, 203.

Isis, im griechischen Style, IX, 102.

Memesis, V, 365. VII, 341. IX, 101.

Luna, sanft herabschwebend, IX, 105.

Erato, oder Terpsichore, IV, 195. VII, 127.

Amphitrite, auf einen Stier gestützt, VII, 398.

Flußgöttin, fast kolossal, V, 22.

Bakchantin, mit ganz unversehrtem Kopfe, V, 227.

Verstümmelte Bakchantin, IV, 350.

Nymphe, die Beine übereinander, ehemals im Palaste Giustiniani, IV, 202. VII, 128.

Vier Karyatiden nebst dem im Museo Pio-Clementino befindlichen indischen Bakchus, bei Monte-Porzio gefunden, II, 97. IV, 343. V, 22. 199. 202. VIII, 443.

Drei Karyatiden, an deren einer die Namen Kriton und Nikolaus eingegraben sind, VI, 145. 146.

Tochter der Niobe, unter Lebensgröße, V, 378.

- Weibliche Figur, lang bekleidet, im alten Styl, nach
 Winckelmann des Telephus Mutter Auge, II, 282.
 Junger Held mit Pankratiastenhoren, IV, 283. VII, 467.
 IX, 8.
 Figur eines knieenden Helden, nach Winckelmann des Ra-
 paneus, VIII, 98.
 Ein Ringler von schwarzem Marmor, II, 105. 163. 373.
 V, 31. VII, 464. IX, 9. 134.
 Sogenannter etruskischer Priester, III, 319. 363.
 Philosoph von der cynischen Secte, in Lebensgröße, IV,
 359.
 Kleine Statue des Euripides, VIII, 323.
 Sturz eines sitzenden gefangnen Königs, aus grüner ägypt-
 ischer Breccia, III, 246. V, 37.
 Zwei sitzende Figuren gefangener Krieger, III, 124. V,
 428.
 Kleine Figur, einer komischen Person, III, 399. IV, 401.
 VIII, 405.
 Kind, unter einer großen bärtigen Parna und die Hand
 durch den Mund derselben herausstreckend, IX, 248.
 Zwei kleine Figuren, Knechte oder Fischer, dem sogenann-
 ten Seneca in der Villa Borghese ähnlich, III, 54.
 VI, 213. 214. VIII, 409. 410.
 Kleine nackte Statue des Diogenes, mit einem Hunde
 zu den Füßen, IX, 172. VIII, 336.
 Heroische Statue Alexanders des Großen, mit aufgesetz-
 tem behelmten Kopfe, VI, 36. VIII, 343.
 Consularische Statue, von Travertin, III, 103.
 Heroische Statue des Augustus, IV, 408. VI, 171.
 Statue mit aufgesetztem jugendlichen Kopfe des Tiber-
 rius, VI, 184.
 Sitzende Figur, mit dem Kopf des Claudius, IV, 364.
 Heroische Statue Domitians, II, 94. VI, 245. VIII,
 165.

- Statue Hadrians, gepanzert und barfuß, mit einem Kopf des Septimius Severus, IV, 426. VIII, 146.
- Heroische Statue des Pupienus, VI, 325. VII, 256.
- Kaiserstatue, mit dem Kopfe Hadrians, VII, 288.
- Sitzende Figur der Agrippina, VI, 209. VII, 128.
- Statue der Julia Coemia, Mutter Heliogabals, VI, 321.
- Ägyptische Gottheit, aus schwärzlichem Granit, mit einem Kopf, welcher etwas von einem Löwen, einer Katze und einem Hunde hat, III, 176. 230.
- Große sitzende Figur, von Alabaster, III, 232. V, 33.
- Kleine sitzende Figur einer Gottheit, mit einem Hundskopfe, aus schwärzlichem Granit, III, 177. VII, 259.
- Sturz einer bekleideten Figur, von späterem Styl, vielleicht einer Isis, aus Basalt, III, 191. 204. 208. 209. 356. VII. 67.
- Knieende männliche Figur, aus dunklem Granit, einen Kasten mit drei kleinen Götzenbildern vor sich haltend, III, 174.
- Große vierzehn Palm hohe Figur, aus feinkörnigem Granit, III, 165.
- Kleine sitzende Figur, aus Plasma di Smeraldo, III, 229.
- Bekleidete männliche Figur, von schwarzem Marmor, Nachahmung des ägyptischen Geschmacks, III, 221.
- Oberer Theil einer großen Statue, aus rothem Marmor, Nachahmung des ägyptischen Geschmacks, III, 249. V, 43. VII, 71.
- Vier Sphinxen, von schwarzem Granit, Nachahmungen des ägyptischen Stils, III, 214. VII, 531.
- Ergänzter Sturz eines Löwen, aus grünlichem Basalt, sonst in der Vigna Borioni, V, 37.

Köpfe und Brustbilder.

- Jupiter Serapis, von grünlichem Basalt, III, 232. IV, 134. V, 37.

- Kopf des Herkules mit Pankratiasfenohren, IV, 281. VII, 467. IX, 8.
- Zwei Capita jugata des Herkules, mit Pankratiasfenohren, IX, 8. 86.
- Zwei männliche Hermen jugendlich, den Kopf mit dem Fell eines Hundes oder Löwen bedeckt, III, 196. VII, 533.
- Brustbild eines indischen Bacchus mit zu tief stehenden Ohren, IV, 133.
- Zwei kolossale Tritonsköpfe, IV, 137. 197. V, 26.
- Kopf eines Fauns, von Erz, V, 88.
- Kopf eines jungen Fauns mit zwei kleinen Hörnern an der Stirn, sonst im Besitze Windelmanns, I, 259. II, 104. IV, 95. VII, 453.
- * Kopf, eigentlich Brustbild, eines Fauns, mit grünem Fleken im Gesichte, daher Faune à la tâche, IV, 91.
- Vier Hermen von buntem Alabaster, mit Köpfen von gelbem Marmor, V, 34.
- Herma, oder eigentlich weibliche Halbfigur, in Hermengestalt auslaufend, III, 73.
- Kolossales Brustbild der Pallas, IV, 160.
- Kopf der Omphale, IV, 252.
- Ägyptischer Kopf von feinkörnigem röthlichen Granit, mit Augapfeln, III, 226.
- Weiblicher ägyptischer Kopf, von grünlichem Basalt mit ausgehöhlten Augen, III, 169. 171. 226. VII, 143.
- Weiblicher Kopf, von grünlichem Basalt, auf porphyrner Brust, sonst Kleopatra, auch Berenice genannt, IV, 57. 390. V, 36. VII, 211.
- Weiblicher Bildnißkopf, von Basalt, sonst Berenice und später Lucilla genannt, IV, 57.
- Herma, mit zwei Gesichtern, VII, 444. Büste des Diogenes, VIII, 336.
- Herma eines Philosophen mit Pankratiasfenohren, IV, 283. VII, 463.
- Kopf, für ein Bildniß des Seneca geltend, VI, 210.

Kopf eines jungen Helden, aus Erz, Ptolemäus genannt, IV, 418. V, 66. 88. VII, 212.

Behelmter Kopf Alexanders des Großen, VI, 368.

Schöne Herma Xenophons, eigentlich Herkules, VIII, 332.

Kopf des ältern Scipio Africanus, VI, 126. VIII, 345.

Drei verschiedene Köpfe des Augustus, mit Eichenlaub bekränzt, VI, 171.

Brustbild des Caligula, als oberster Priester, VI, 191. 192.

Kopf des Galba, VI, 233.

Kopf des Dtho, mit ein wenig Bart, VI, 174. 365. VII, 231.

Brustbild des Titus, im Panzer, IV, 428.

Kolossaler Kopf des Titus, V, 26. VI, 238.

Kopf des Nerva, VI, 249.

Kolossaler Kopf Trajans, V, 26. 248. VI, 256.

Vortrefliches Brustbild des Lucius Verus in Jünglingsjahren, VI, 303.

Kopf des Caracalla, VII, 255.

Brustbild des Gallienus, mit Namensinschrift, VI, 328. VII, 256.

Kolossaler Kopf der Livia, VI, 171.

Dreizehn Brustbilder in Gewändern aus verschiedenen Arten von Marmor, V, 34.

Brustbild mit der Ägide bedekt, von Marmor, VII, 291.

Erhobene Arbeiten u. a. Denkmale.

Leukothea mit dem jungen Bacchus und drei Nymphen, erhoben und uralt, III, 320. 342. 353. 7, 195. VII, 89. 432. 446.

Geburt des Bacchus, erhoben zweimal, VII, 431.

Herkules, dem Apollo den Dreifuß wegstehend, zweimal; erhoben und altgriechisch, III, 325. K, 256.

Betrunkener Herkules, nebst andern Figuren, IX, 86.

Bierseitiges Basament, oder Altar, mit Figuren von acht

- Gottheiten, Nachahmung des altgriechischen Styls, III, 183. IV, 115. 376. V, 194. VI, 61. VII, 287. 320. 436. 95. 278. IX, 71. 81.
- Mehrmals wiederholte Vorstellung von vier weiblichen bekleideten Figuren, worunter eine geflügelte, Libation ausgießend; in einem dieser Stücke ist im Hintergrunde ein corinthischer Tempel, V, 195. 196. 245. VII, 418. 95. IX, 144.
- Basrelief, auf die Fabel der Ceres gedeutet, VII, 322.
- Pollux im Kampfe mit einer andern Figur, erhoben und groß, II, 281. IV, 280.
- Erhobenes Werk, worauf ein Fluß in weiblicher Gestalt gebildet, VII, 316.
- Diana, mit einem Hund zur Seite, auf einem Basrelief, VII, 335.
- Sitzendes Kind, mit Epheu bekränzt und aus einer Schale trinkend, jetzt im Museo Pio-Clementino, V, 233.
- Faun, mit seinem Hunde spielend, beinahe lebensgroß, V, 46.
- Dädaus und Ifarus, V, 199. 234. VIII, 62.
- Dasselbe aus rothem Marmor, V, 43. 199. VII, 270. VII, 62.
- Antiope, Zethus und Amphion, nach andern aber Eurypdice, Orpheus und Mercurius, III, 305. IV, 421. VI, 17. VIII, 18.
- Dreieitige Basis mit tanzenden Figuren, nach Winkelmann Horen, nach andern gewöhnlich Tänzerinnen, IV, 166. IX, 77.
- Amazone im Kampfe, erhoben, VIII, 217.
- Rundes Basament mit Figuren der vier Jahreszeiten, IX, 144.
- Der Friede, weibliche Figur mit einem Caduceus, IX, 116.
- Figur einer Tänzerin mit Halskette, IV, 395.

Figur eines Ringers, mit dem Sisklächchen und Schabeisen, VII, 465. IX, 9. 134.

Polypthem mit der Cithar, erhoben, VII, 374.

Vier Masken, worunter eine mit Stirnband, erhoben, IV, 393.

Theseus, den Stein aufhebend, worunter seines Vaters Schuhe und Schwert verborgen liegen, erhoben, II, 99. V, 23. VI, 204. VIII, 64.

Ankunft des Orestes und Pylades im taurischen Chersones, Bruchstück, VIII, 259. 262.

Liebe der Phädra zum Hippolytus, erhoben und zweimal, VI, 201. VIII, 75.

Unterredung des Ulysses mit dem Wahrsager Tiresias in der Unterwelt, V, 448. VIII, 288.

Tod der Alceste, VIII, 23.

Aus der Geschichte Meleagers, VIII, 27.

Große Graburne, mit der Vermählung des Peleus und der Thetis, III, 295. IV, 149. V, 250. 251. VIII, 118. IX, 125. 156. 264.

Graburne, wo Kastor und Pollux zur Seite, IX, 215.

Graburne, Ulysses bei den Sirenen vorüberschiffend, und Philosophen in Unterredung, V, 252.

Vier etruskische Graburnen, von Alabaster, mit auf dem Deckel liegenden Figuren, III, 365. VII, 270. 536.

Bellona, vorgebliche, auf einem Säulchen stehend, Fragment von einem Sarkophag, VII, 356.

Die Tonkunst auf einem Grabsteine abgebildet, VIII, 380.

Bruchstück, den Raub der Töchter des Leucippus vorstellend, VII, 459. IX, 89.

Kleine Urn mit der Figur des Morpheus (?) VIII, 109. IX, 138.

Erhobenes Werk, eine Speisekammer darstellend, III, 296. V, 267. VIII.

Erhobene Arbeit, nach Winckelmann einen dramatischen Winckelmann. 12.

- Dichter darstellend, nach Zoega hingegen ländliche Vergnügungen, IX, 150. VIII, 412.
- Basrelief, auf die Komödie und auf die Tragödie bezüßlich, VIII, 410.
- Sitzende Figur des Euripides neben ihm das Verzeichniß seiner Werke, II, 95. 96. IV, 414.
- Diogenes und Alexander der Große, II, 170. VI, 39. VIII, 338 IX, 172.
- Titus verrichtet ein Opfer, V, 46.
- Erhoben kleines Brustbild, für den Dichter Persius gehalten, VI, 215.
- Antonius, Halbfigur, vortreflich, V, 20. VI, 283. VIII, 357.
- Quintus Lollius Alkamenes und eine weibliche opfernde Figur, V, 8. 270. VI, 143. VIII, 376.
- Die Freigebigkeit der Faustina gegen arme Kinder, VI, 300.
- Anrede (Allocutio) des Kaisers Lucius Verus, IX, 46.
- Stück einer großen ovalen Graburne, mit der Figur eines Wettrenners, VI, 308. VIII, 434.
- Zwei Bogen, woran Siegeszeichen, Rüstungen, Schilde etc. erhoben, VIII, 286. IX, 192.
- Der persische Gott Mithras, III, 273.
- Dreieckiges Fußgestell, darauf die Horen, VII, 411.
- Erhobenes Werk, von Stucco, bekannt unter dem Namen der Ausöhnung des Herkules, III, 40. IV, 163. 14. 407. VI, 63. 97. VII, 204. 484. 485.
- Argos zimmert, unter dem Beistand der Minerva, am Schiff der Argonauten; erhoben in gebrannter Erde, III, 92.
- Zwei Kanopen aus grünem Basalt, III, 218. 227. VII, 73.
- Große Schale mit den Thaten des Herkules, II, 102. IV, 373. VII, 471. IX, 87.

Große Schale mit bakchischen Figuren, IV, 164. 371. 397.
V, 23. VI, 97.

Zwei große Schalen, von buntem Alabaster, mit erho-
benen Köpfen, III, 235. VI, 331.

Große Schale aus ägyptischer Breccia, III, 246.

Verschiedene Gefäße von wachsfarbigem Alabaster, III,
235.

Gefäße aus Porphyr, V, 41.

Zwei walzenförmige Gefäße, seltene Bäume hinein zu
setzen, mit erhobener Arbeit, IX, 190.

Badewanne, von schwarzgrünlich und weiß gemischtem
Granit, mit Löwenköpfen, IX, 44.

Kannellirtes Gefäß mit darüber liegendem Gewand; neben
an hat sich auch das Bein einer Statue, welche viel-
leicht ein Bakchus war, erhalten, IV, 384.

Gewand von einer Statue und Basis derselben, von
grauem Marmor, mit dem Namen des Künstlers Athe-
nodoros, Agesanders Sohn, aus Rhodos, VI, 16.
VII, 203.

Stück eines großen Gesimses, vom Foro Trajans, VI,
256.

Schule der Philosophen, Musais, VIII, 373.

Musaico, Hestione einem Meerungeheuer ausgesetzt, von
Herkules befreit, IV, 370. VII, 496.

Eisplatte von orientalischem Alabaster, worin ein Stück
Musaico eingefügt ist, früher Einfassung der berühm-
ten Tauben im Museo Capitolino, VI, 274. VII,
246.

Zwei alte Gemälde, das eine ein Opfer der Livia und
Octavia an Mars, das andere eine Landschaft, V, 105.
110. 111. VIII, 274. 348. 475.

V i l l a A l d o b r a n d i n i.

Zerstrent, was ehemals darin war.

Jupiter, als Jäger, VII, 297.

Heroische Statue Domitians, VI, 244.

Anh, in Lebensgröße, schön, V, 397. 399.

Kopf eines jungen Herkules, IV, 111.

Kopf des Augustus, aus Basalt, die Brust aus Jaspis, V, 37.

Zwei Gåstuarien, erhoben, VII, 468.

Biereichter Altar, auf der einen Seite Herkules Sylvanus, VII, 501.

Altes Gemålde, Vermählung, unter dem Namen der albobrandinischen Hochzeit bekannt, I, 47. II, III, 44. IV, 324. 340. 367. 358. 375. 289. 390. V, 105. 106. 107. 144. VII, 418. 420. VIII, 121. IX, 76. 265.

Villa Altieri.

Figur eines Knechts oder Fischers, woran der Kopf mangelt, VI, 213. 214.

Fragment eines Centauren, von schwärzlichem Marmor, VI, 254.

Fragment einer ågyptischen Figur, von grünlichem Basalt. III, 232.

Kopf, von ågyptischem Styl, mit ausgehöhlten Augen. III, 198. 226.

Brustbild, mit eingesetzten Augen, III, 198.

Kopf mit unförmlichen Ohren, IV, 276.

Zwei hoch erhobne Brustbilder, schlangenförmig, II, 159.

Urtheil des Midas im Wettstreit des Marsyas mit Apollo, VII, 393.

Altes Gemålde, Odipus, wie er das Räthsel der Sphinx löset, V, 105 107. 113. VI, 179. VII, 232.

Villa Belloni.

Weibliche Figur, lebensgroß, mit einem Ringe am Zeigefinger, aus Travertin, III, 104.

Dreieckige freistehende Pilaster, gereift, II, 474.

Villa Borgese.

Die berühmte Sammlung antiker Denkmale dieser Villa, wurde von Frankreich angekauft und nach Paris veretzt.

Gruppen.

Mars und Venus, sonst für Coriolanus und seine Mutter gehalten, III, 13.

Venus und Amor, mit der Beute des Mars, VII, 388. 389. IX, 98.

Silenus mit dem jungen Bacchus auf den Armen, IV, 92. 96. 294. 295. 437. VI, 91.

Centaur, auf dessen Rücken ein Amor, I, 240. IV, 135. V, 27. VI, 254. IX, 240.

Rastor und Pollux, altgriechisch, III, 22. VII, 470.

Die drei Gratien, etwa halbgroß, IV, 165.

Faun, dem ein Satyr einen Dorn aus dem Fuße zieht, kleines Grupo, IV, 438.

Statuen.

Zwei Apollo Sauroktonos, die geringe sonst im Garten, die vorzügliche im Palaste, IV, 201. 293. V, 427. 471. VIII, 118. 382. VIII, 107. IX, 135. 22.

Mercur, mit dem Beutel in der Hand, IV, 107.

Mercur als Kind, IV, 108.

Mars in der Rüstung, nicht völlig lebensgroß, dem sogenannten Pyrrhus im Museo Capitolino ähnlich, IV, 110. 428. VI, 59.

Herkules mit Pankratiasienohren, IV, 281. VII, 467.

Herkules, als Kind, die Schlangen erwürgend, IV, 111.

Junger Herkules, wahrscheinlicher ein Amor mit der Beute vom Herkules, IV, 111.

Geflügelte jugendliche Figur, vielleicht ein Amor, I, 211. 259. 263. IV, 101. 196. V, 471. 496. VII, 120.

Pan, sitzend, IV, 98.

Der berühmte liegende Hermaphrodit, IV, 76. 293. VI, 94. VII, 120.

Stehender Hermaphrodit, IV, 79.

Silenus, VII, 386. 387.

Ulyßes, VIII, 290.

Schöner junger Faun, auf der Flöte blasend, nebst einer ebenfalls schönen und zwei geringern Nachbildungen, IV, 434.

Zum Narcissus restaurirte alte Copie des berühmten, das Scabillum tretenden Fauns in der florentinischen Galerie, IV, 435.

Venus, die schönste von mehreren in dieser Sammlung, II, 92. VI, 246.

Sturz einer lang bekleideten Diana, mit modernen äussern Theilen von Erz, la Zingarella genannt, III, 13. IV, 161.

Diana, unter Lebensgröße, aus orientalischem Alabaster, mit äussern modernen Theilen von Erz, V, 32.

Ceres, mit Diadem und Ährenkranz, IV, 162.

Weibliche bekleidete Statue aus Porphyry, mit äussern Theilen von Marmor, irrig Juno genannt, III, 239. VI, 70.

Große schöne zur Ceres restaurirte Statue, IV, 162.

Melpomene, VIII, 388.

Heroische männliche Statue, nach Winckelmann Mars, nach andern Philoktet, oder Achilles genannt, IX, 83.

Ruhig stehender Diskobolus, vermuthliche Nachbildung des berühmten Werkes vom Nauchdes, V, 416.

Der sogenannte Fechter, von Agasias aus Ephesus, I, 139. IV, 140. 283. V, 27. 374. 468. VI, 219. 225. 228. VII, 237. 468.

Der sogenannte Seneca, eigentlich Knecht oder Fischer, von dunkelgrauem Marmor, I, 241. III, 54. VI, 213. 214. VIII, 409.

Sitzende Figur, bekannt unter dem Namen Belisarius; nach Winckelmann Augustus, nach andern Chrysippus, VI, 356. VII, 345.

Statuen eines jungen Römers, sonst für Nero gehalten, neuerlich aber für den Britannicus erkannt, VI, 237.
Bild des Antinous, etwa drei Palm hoch, ägyptisch, III, 157.

Ägyptische Gottheit, mit einem Katzenkopfe, aus Granit, III, 177.

Sizender wilder Eber, aus grauem Marmor, IV, 315.

Gruppen und Statuen, welche aussen am Palaste, auch hin und wieder im Garten gestanden.

Eine Amazone zu Pferde sprengt auf einen Krieger an, welcher sich gegen dieselbe vertheidigt, ein anderer Krieger liegt unter dem Pferd der Amazone, IV, 181.

Jupiter, dessen Adler neben an unter sich ein Reh hat, VII, 297. IX, 71.

Kolossalstatue Äskulaps, IV, 131.

Herkules mit Pankratiasienohren, VII, 467.

Diana, auf deren Haupt sich der alte halbe Mond noch erhalten hat, IX, 95.

Die tragische Muse, mit hohem Rothurnus, IV, 376.

Amazone, IV, 182.

Zwei Statuen gefangener Könige, aus Porphyrr, mit modernen Köpfen und Händen von Marmor, III, 239. V, 331. VI, 71.

Sizender Senator, neben dem Stuhl der dreiköpfige Cereberus, IX, 133.

Großer Sphinx, von Basalt, III, 167. 136. 231. VII, 63.

Zwei kleinere Sphinxen, der eine von grünlichem, der andere von schwärzlichem Basalt, III, 167. VII, 531.

Köpfe und Brustbilder im Palaste.

Venus Urania, Brustbild, IV, 150. IX, 97.

Kopf der Roma, über Lebensgröße, IV, 157.

Brustbild des Nero, VI, 208. 216.

Kolossales Brustbild des Marcus Aurelius, VI, 303. 310. 330. VII, 250.

Kolossales Brustbild des Lucius Verus, VI, 303. VII, 240. 303.

Brustbilder des Marcus Aurelius, in natürlicher Größe, VI, 303. 330.

Brustbilder des Lucius Verus, in natürlicher Größe, VI, 303. 330.

Erhobene Arbeiten u. a. Monumente.

Stürzendes Pferd, erhoben, III, 43. IV, 314.

Diana, als Luna, erhoben, VII, 329.

Fünf weibliche Figuren, bekleidet, als tanzende Horen bekannt, IV, 166. VII, 423.

Drei weibliche Figuren, bekleidet, zwei derselben beschäftigt, einen Leuchter mit Kränzen zu schmücken, die dritte Früchte tragend, IV, 168.

Triumph des Bacchus, auf seinem Zuge nach Indien, erhoben, VII, 450.

Geburt des Telephus, erhoben, VII, 512.

Bacchantin, wahrscheinlich nach der berühmten Statue des Skopas, V, 376.

Arbeiten des Herkules, IX, 88.

Vulcanus mit den Cyclopen arbeitend, IX, 85.

Gentaur, sein Junges säugend, VIII, 541.

Vulcanus, die Pandora bildend, VIII, 10.

Thaten des Jason, erhoben, VIII, 43.

Dädalus und Pasiphae, erhoben, VIII, 43.

Achilles gerüstet, mit Hector zu kämpfen, erhoben, VIII, 181.

Nebst andern Figuren auch der Gott der Träume, erhoben, IX, 150.

Priamus, den Achilles um Hectors Leichnam bittend und Andromache ihn an den Thoren von Troja empfangend, IV, 211. 352. VIII, 188.

Hectors Leichnam nach Troja gebracht, VIII, 193.

Fünf flach erhobene Werke, mit Figuren der Jahreszeiten, IV, 168.

Großer Sarkophag, worauf der Tod Meleagers, erhoben, II, 292. IV, 172. V, 250. VIII, 30.

Hebe, die Götinnen um Vergebung bittend, da Jupiter ihr das Mundschienkamt genommen und den Gany-
medes dazu bestellt hat, III, 19. IV, 164. VII, 304.

Große Graburne, woran vortreflich die Fabel von Aktäon, erhoben, V, 250. 251.

Tod der Kinder der Niobe, V, 383. VIII, 34.

Urtheil des Midas im Wettstreit des Apollo und Marsyas, VI, 139. VII, 389.

Leuchterfuß mit tanzenden kurzbeleideten Figuren, die einen sonderbaren Kopfschmuck von Blättern haben, IV, 167. VII, 415. IX, 77.

Zwei Leuchterfüße, mit Laubwerk und Amorinen, V, 371. VI, 337.

Große Vase, mit einem Batchanal, vorzüglich, IV, 437.

Vase, von hellem wachsfarbigem Alabaster, mit Inschrift, III, 236.

Zwei große Trinkhörner, welche unten in Ochsenköpfe endigen und höher hinauf mit Weinranken verziert sind, IX, 189.

Erhobene Arbeiten, theils aussen am Palast, theils hin und wieder im Garten angebracht.

Der persische Gott Mithras, III, 273.

Askulap und Hygiea, IV, 354.

Antiope, Zethus und Amphion, III, 306. IV, 421. V, 267. VI, 57. VIII, 18.

Trauernder Krieger, IX, 150.

Rache und Flucht der Medea, IV, 208. VIII, 39.

Große Graburne, an welcher Phaethons Fall, VII, 328. 394. 413. IX, 84. 115.

Runder Altar, worauf Diana als Luna, VII, 327.

Graburne, auf der einen Seite Pentheus von Bakchanten,
auf der andern von Musen umgeben, VIII, 47. 48.

Tod Agamemnons (?), VIII, 238. 247.

Die von Jupiter entführte Europa, VIII, 263.

Dreiseitiger Altar oder Basament; eine Seite enthält den
Jupiter auf einem Centauren reitend, III, 19. IV,
417. VII, 293.

Ankunft der Amazonen bei dem Könige Priamus, kleine
Figuren, III, 19. VIII, 214.

Dreiseitiger großer Altar, mit vielen Figuren von Gotthei-
ten, altgriechisch, nach Winkelmannetrurisch, II,
III, 305. 307. 308. 310. 329. 349. 361. IV, 164. V,
379. 456. 457. VIII, 134. IX, 92. 98.

Diana und Endymion, III, 301. VIII, 60.

Zwei zusammengehörige Stücke, die Musen und Apollo
darstellend, IV, 345.

Gewaltthätigkeit des Ajax gegen die Kassandra, III, 71.
VII, 46. VIII.

Erhobene Arbeiten von einem Triumphbogen oder öf-
fentlichen Gebäude aus Trajans Zeit, VI, 260.

Erstispicium, VIII, 368.

Denkmale aus dem besonders aufbewahrten
gabinischen Museo.

Heroische Statue Alexanders des Großen, unter Lebens-
größe, VI, 36. 320. 368.

Halbnakte, mehr als lebensgroße Statue des Claudius.
VI, 193.

Kopf des Agrippa, vortreflich, VI, 176.

Brustbild des Septimius Severus, VI, 316.

Hund, IV, 315.

Vigna Borioni.

Statue des Macrinus, jetzt im Museo Pio-Clementino,
VI, 321.

Ergänzter Sturz eines Löwen, aus grünlichem Basalt, jetzt in der Villa Albani, V, 37.

Villa Casali.

Statue des Antinous, über Lebensgröße, als Bacchus, VI, 285. 286.

Villa Farnese auf dem Palatinus.

Die Denkmale dieser Villa sind gleich jenen aus dem Palast Farnese und aus der Farnesina nach Neapel gebracht worden.

Statue Askulaps, den Dökel vom Dreifuß des Apollo neben an, IX, 74.

Jüngling, der sich ein Band um die Stirne bindet, wahrscheinlich Copie des Diadumenus von Polyklet, V, 371.

Unbekleidete Statue mit einem Kopf des Lucius Verus, VI, 297.

Zimmer von den alten Kaiserpalästen, mit gemalten und vergoldeten Stieraten, V, 73.

Villa Giulia.

Großer Sphinx, von Granit, im Museo Pio-Clementino, III, 186. 231.

Graburne, worauf der Penthesilea Tod, VIII, 221.

Villa Giustiniani.

Gaß kolossale Statue, für Junistian ausgegeben, VI, 355.

Villa Ludovisi.

Gruppen.

Elektra und Orestes, nach Winckelmann Phädra und Hippolytus, sonst Papirius und seine Mutter genannt, von Menelaus, III, 14. IV, 389. V, 274. VI, 164. 182. 198. 205. VII, 29.

Gegenannte Pätus und Arria, VI, 193. VII, 235.

Pan und Apollo, IV, 438.

Statuen.

Sitzender Mars, mit dem Amor zu seinen Füßen, IV, 109. VII, 113.

Sitzender Apollo, dessen Kopf vorzüglich ist, IV, 102. VII, 383.

Mercur, III, 22.

Vortreflicher Bacchus, die Riemen der Sohlen mit geflügelten Kinderköpfen, III, 51. IV, 414. IV, 424. V, 470.

Herkules mit Pankratiasienohren, IV, 281. VII, 467.

Großer Silenus, liegend, IV, 437.

Junger Faun, ähnlich dem schönen, nebst noch drei antiken Wiederholungen in der dresdner Sammlung, IV, 394.

Pallas, über Lebensgröße, von Antiochus aus Athen, IV, 375. VI, 253.

Hofnung, klein, V, 197. 266. IX, 124.

Isis klein, den linken Fuß auf ein Schiff gesetzt, III, 183. IV, 357. VI, 296. VII, 331.

Zwei Weiber, in der Gebärde eines züchtigen Tanzes, IV, 195. VII, 127.

Sitzender Senator, von Zeno aus Aphrodisium, VI, 250. VII, 248.

Hermen, Köpfe und Brustbilder.

Hermes des Herkules, mit einem Horn des Überflusses. III, 20. VII, 156.

Fragment eines edlen Herkuleskopfs, IV, 123.

Kolossaler Junokopf, ausgezeichnet, IV, 154. 240. 266. 393. V, 467. 468. VII, 446.

Ebenfalls kolossaler Kopf der Juno, IV, 154.

Brustbild der Juno, über Lebensgröße, mit einem Schleier, welcher hinter dem Diadema vom Haupt herabfließt, IV, 154.

Schönes Brustbild des Paris, zweimal lebensgroß, VIII, 129.

Vermeinter Kopf des Marius, VI, 162. VII, 227.

Kolossaler Kopf des Marcus Aurelius, von Erz, V, 87.

Brust eines Antinous, mit aufgesetztem neuem Kopf, IV, 124.

Matidia, mit durchbohrten Ohrläpchen, IV, 391. 392.

Erhobene Arbeiten.

Sogenannter Pyrrhuskopf, V, 42. VI, 59. 60.

Kolossale Maske, aus rothem Marmor, V, 43.

Entführung der Helena, IV, 402. VIII, 136.

Die Nymphe Inone, des Paris erste Geliebte, IV, 371.

Sarkophag mit den Thaten des Herkules, VII, 472. 484.

Graburne, auf welcher eine den Eingang zu den elysäischen Feldern andeutende Thüre sich nach aussen zu öffnen scheint, II, 414.

Villa Madama.

Statue einer Bakchantin, mit breitem Gürtel, IV, 344.

Marmor, auf der einen Seite Scylla, auf der andern ein Centaur, VII, 374.

Villa Mattei.

Aus dieser Villa sind die besten Antiken dem Museo Pio-Clementino überlassen, mehrere derselben auch sonst verkauft worden, so daß nur wenig von Bedeutung darin blieb.

Zwei Statuen der Diana, mit langem Gewande, VII, 335. 336.

Kleine Statue zu Pferde, vorgeblich Hadrian, jetzt im Museo Pio-Clementino, VI, 289.

Sogenannte Livia, vielleicht Melpomene, jetzt im Museo Pio-Clementino, VI, 171. VII, 331.

Amazone, ebenbaselbst, IV, 178. 182. 334. V, 466. VI, 151. VIII, 212.

Zwei kleine Figuren, sitzend, komische Personen des Thea-

- ters, im Museo Pio = Clementino, III, 399. IV, 401. VIII, 405.
- Schwangere Frau, Statue, angeblich etrurisch, jetzt in England im Besitz des M. Blondell, III, 320. 342. 353.
- Statue mit einem Kopf des Lucius Verus, unbekleidet, VI, 297.
- Pluto, oder Serapis, Kopf mit Brust über Lebensgröße, aus dunkelm Basalt, im Museo Pio = Clementino, IV, 126. VII, 114.
- Zwei Halbfiguren, Bildnisse unbekannter Personen, gewöhnlich Cato und Portia genannt, im Museo Pio = Clementino, IV, 395.
- Kopf des Gallienus, oder nach andern des Trebonianus Gallus, von Erz, jetzt im Museo Pio = Clementino, V, 87. VI, 328.
- Graburne, worauf ein Todtengerippe, IX, 148.
- Kleine Graburne, worauf ein Schwein und Schmetterling erhoben, IX, 222.
- Graburne, worauf eine, den Eingang zu den elysäischen Feldern andeutende Thüre sich nach aussen zu öffnen scheint, II, 414.
- Graburne, worauf Amor mit dem Schmetterling in der Hand, IX, 142.
- Zwei runde Vasen mit Figuren, welche sich auf ägyptischen Götzendienst beziehen, jetzt im Museo Pio = Clementino, III, 184. 216.
- Graburne, worauf die Musen erhoben, IV, 344. 355.
- Runde Graburne mit lateinischer Inschrift, jetzt im Museo Pio = Clementino, III, 392.
- Rest einer Statue, nämlich die Stütze derselben, mit daran hängendem Schwert und übergeworfenem Paludamentum, IV, 429.

Villa Medici.

Viele Denkmale dieser Villa wurden um 1770 und später nach Florenz gebracht.

Gruppen.

Niobe mit ihren Kindern, gegenwärtig zu Florenz, siehe daselbst.

Bakchus, von einem Faun unterstützt, in der Galerie zu Florenz, I, 259. IV, 114. 273. 233. VII, 112.

Statuen.

Apollo, mit auf dem Wirbel gebundenen Haaren und einem Schwane zu den Füßen, jetzt alle drei zu Florenz, IV, 116. 199. 293. 305. 432. VII, 112. VIII, 107. IX, 72. 135. 228.

Junger Apollo, gewöhnlich Apollino genannt, II, 639. IV, 100.

Neptun, soll in Livorno sein, IV, 136. VII, 115. IX, 84.

Herkules mit Pankratiasienohren, IV, 281. IX, 8.

Pallas, aus Porphyr; Kopf, Hände und Füße von Marmor, zu Florenz, III, 239. VI, 70.

Gast kolossaler Sturz der Pallas, altgriechisch, V, 463. 465.

Weibliche Figur, in der Gebärde eines züchtigen Tanzes, vielleicht Erato, oder Terpsichore, IV, 195. 350. VII, 127.

Sogenannte Kleopatra, eigentlich die schlafende Ariadne, zu Florenz, IV, 266. 334. 394. VI, 172. VII, 142. 230.

Statue eines Ringers, SI über sich ausgießend; nachher im Palaste Pitti zu Florenz, VII, 465. IX, 8. 9. 230.

Marshas, in der florentinischen Galerie, IV, 438. V, 27. VI, 139.

Sturz einer männlichen Figur, vermuthlich eines Ringers,

aus grünlichem Basalt, in der florentinischen Galerie, V, 35. VII, 212.

Statuen gefangener Könige, aus Porphyr, mit Köpfen und Händen von Marmor, nun zu Florenz, III, 239. 243. IV, 331. VI, 70. 71.

K ö p f e.

Pan, IV, 98.

Kolossaler Triton, VII, 373.

Ein Philosoph, vermuthlich Seneca, in der florentinischen Galerie, nebst noch einem andern fast ähnlichen, II, 157. VI, 210.

Julia, Tochter des Titus, in der florentinischen Galerie, IV, 269.

Erhobene Arbeiten und andere Monumente.

Große Base, worauf das Opfer der Iphigenia, in der florentinischen Galerie, IV, 203.

Klytämnestra und Elektra, VIII, 256.

Ein Stier von zwei Männern zum Opfer geführt, II, 408.

Ein Stier soll zum Opfer geschlachtet werden, II, 409.

Graburne, mit dem Raub der Töchter des Leucippus, in der florentinischen Galerie, VII, 457. IX, 88.

Runder Tempel, erhoben, ebenfalls in der florentinischen Galerie, II, 405.

Kleiner Obelisk, mit Hieroglyphen, im Garten Boboli, hinter dem Palaste Pitti zu Florenz, IX, 115.

Cynischer Philosoph, erhoben, VIII, 338.

Vigna Moiraga (nicht Moirani).

Große Graburne, mit erhobnen Arbeiten auf die Begebenheiten des Aeneas bezüglich, wobei Gebäude angebracht sind, im Museo Clementino, II, 382.

Villa Negroni.

Schon in den achtziger Jahren des verfloffenen Jahrhunderts wurden sämtliche Kunstwerke aus der Villa Negroni an den bekannten englischen Kunsthändler Jenkyns in Rom verkauft, und von demselben bald nachher einige der vorzüglichsten Stücke dem Museo Pio-Clementino abgelassen; die übrigen haben fast alle den Weg nach England gefunden.

Statuen.

Mercur, dessen Eier die Schale einer Schildkröte, im Museo Pio-Clementino, V, 339. VII, 175. IX, 79.

Apollo, mit einem Porträtkopf, V, 256.

Apollo, welchem ein Ergänzer unverständig genug eine Violine in die Hand gegeben, III, 23.

Zwei Amorinen, einer den andern mit einer Larve schreckend; der Sockel nach Art eines Bogens ausgeschweift, V, 232. IX, 203.

Kleine Pallas, den Donnerkeil haltend, III, 204. VII, 274.

Zwei Karyatiden, IV, 360. 373. 386. 390. 394. IX, 94.

Die eine dieser Figuren ist gegenwärtig im britischen Museo.

Liger, von dunkelgrauem Marmor mit einem auf demselben reitenden schönen Kinde, von weißem Marmor, IV, 314. V, 232.

Kafter Heros, mit einer kleinen in einen Mantel gehüllten Figur zur Seite, aus Probirstein, V, 30.

Sitzende männliche Figur, sonst Marius genannt, nun für das Bild Menanders gehalten, im Museo Pio-Clementino, IV, 354. 400. VI, 63. 162. VII, 198. 227.

Sitzende Figur, Bild des Posidippus, V, 47. VII, 198.

Marciana, Trajans Schwester, bekleidet, VI, 261.

Auriga, oder Wettrenner zu Wagen im Circus, im Museo Pio-Clementino, IV, 404. VI, 308. VIII, 434. 435.

Köpfe und Hermen.

Herma des Herkules, mit Pappelblättern bekränzt, aus Probirstein, IX, 86.

Männlich jugendlicher Kopf, mit phrygischer Mütze und einem das Kinn verhüllenden Schleier, IV, 257. 423. VII, 155. VIII, 128.

Herma des N. Collius Alcámenes, VIII, 376.

Erhobene Werke u. a. Monumente.

Der persische Gott Mithras, III, 273.

Die Figur der Freiheit, IX, 116.

Auf einem Felsen sitzende Figur, das Haupt mit einem Hute bedeckt, IV, 372.

Vulcan arbeitet mit den Cyclopen, IX, 85.

Bier einander ähnliche Werke, Attribute des Bacchus enthaltend, IV, 397.

Weibliche schön drapirte Figur, ein Blumengehänge haltend, neben ihr ein kleiner runder Tempel, II, 415. 424. 437.

Grabmonument in halbbedeckter Hermengestalt, von einem Seno aus Aphrodisium, seinem Sohne gesetzt, VI, 251. VII, 248.

Hermensäule mit dem Namen des Themistokles, V, 343.

Hermensäule mit dem Namen Eubulus, des Praxiteles Sohn, nachher im Besitz des Bildhauers Albacini, V, 433.

Dreizehn auf dem Grund der Villa Negroni entdeckte alte Gemälde, jetzt in England, V, 114. 117. 144. IX, 145.

Villa Panfili.

Gruppen.

Ulysses am Bauch eines großen Widders hängend, unter Lebensgröße, IX, 54. VIII, 287.

Statuen.

- Schöne Diana, lang bekleidet, VII, 336.
 Isis, Kopf und Arme modern, IV, 361.
 Junger Bacchus, von rothem Marmor, V, 43.
 Amor mit der Beute des Herkules, IX, 90.
 Junger Held, weiblich bekleidet, gewöhnlich Globius genannt, vielleicht Herkules oder Achilles, nach Winckelmann aber Elektra, IV, 110. VI, 163. 164. 203.
 Ulysses, dem Polyphem einen Becher darreichend, klein, VIII, 286.
 Amazone, als Diana ergänzt, IV, 184.
 Senatorstatue, IV, 416.
 Fischer, ähnlich dem sogenannten Seneca der Villa Borghese, im Museo Pio-Clementino, III, 54. VI, 213. 214. VIII, 410.

Köpfe und Brustbilder.

- Kopf des Pluto oder Serapis, über Lebensgröße, IV, 128. 734. VII, 115.
 Brustbild der Marciana oder der Matidia, mit einem halben Monde über der Stirn, IV, 392.

Erhobene Arbeiten u. a. Denkmale.

- Rundes Werk, wahrscheinlich ein Altar, mit Figuren mehrerer Gottheiten, I, 241. IV, 358. V, 265.
 Phädra und Hippolytus, VI, 201.
 Graburne, Diana zu Endymion kommend, VII, 269. IX, 105.
 Urne, darauf ein Genius liegend, mit Mohnhäuptern in der Hand, IX, 139.
 Sarkophag, darauf Diana als Luna, VII, 329.
 Achilles, unter den Töchtern des Polykomeides, IV, 141.
 Bruchstück einer Wiederholung der sogenannten tanzenden Stunden der Villa Borghese, IV, 168.
 Erhöbened Werk, worauf nebst andern Figuren Hekuba, IV, 209.

Römische Personen des Theaters, erhoben, IV, 401.

Orpheus, in der Unterwelt, um seine Gattin Eurydice zu befreien, VII, 427.

Geschichte der Ulope, VI, 196. VIII, 44.

Das Trauerspiel, VIII, 384.

Schildförmiges Werk mit erhoben gearbeitetem Brustbild des Demosthenes und seiner Namensinschrift, VI, 40.

Kechter Bato, erhoben, VI, 317. VIII, 419. 420.

Schlecht zusammengefügte Fragmente einer alten Copie vom Diskobolus des Myron, V, 398.

Villa Sinibaldi.

Graburne, mit der Figur eines Knaben, der sich ein Band um die Stirn windet, erhoben, im Museo Pio = Clementino, VI, 371. IX, 172.

Villa Strozzi, bei den Bädern Diocletians.

Sturz der Statue eines Kriegers, dessen Rüstung aus Schienen besteht, IV, 428.

Denkmale der alten Kunst, welche Liebhaber und Sammler in Rom besaßen.

Belisario Amidei, Handelsmann.

Statue eines Knaben, von Erz, etwa vier Palm hoch. V, 87.

De Angelis.

Musaico von ägyptischen Gegenständen, VI, 278.

Assemanti, Custos der vaticanischen Bibliothek.

Kleine sitzende Figur, von Erz, ägyptisch, wahrscheinlich Arbeit der Drusen, III, 279. (Siehe auch im Verzeichniß der modernen Kunstwerke.)

D'Azara, spanischer Gesandter beim päpstlichen Stuhle.

Herma Alexanders des Großen, mit Inschrift, nun in Paris, VI, 368. VIII, 342.

Kopf eines Philosophen, altgriechisch, V, 190.

Andere dergleichen Köpfe, IV, 272.

Weibliches Brustbild, mit Gewand von orientalischem Mlabaster, V, 35.

Paste, mit dem Kopf des Caligula, VI, 191.

De Breteuil, maltheßischer Gesandter zu Rom.

Kopf eines jungen Helten, oder vielleicht Ringers, aus grünlichem Basalt, ehemals im Palaste Verospi, III, 232. V, 36. VI, 67. VII, 209.

Byres (Eduard Gibbons. Führer in Rom, der dessen Namen schreibt Byers), ein Schotländer.

Kleiner Kopf des Jupiter Serapis, von grünem Basalt, III, 232.

Fragment eines kleinen Reliefs aus Mlaboster, zwei Affen darstellend, nebst hieroglyphischen Zeichen, III, 227.

Glaspaste, mit dem Kopf des Tiberius, erhoben und vergoldet, III, 118.

Figur eines Jünglings, den Trochus auf der Schulter, vertieft in weissen Carneol geschnitten, nach Winckelmann antik, nach andern Pichlers Arbeit, V, 57. 58. VIII, 414.

Bartholomä Cavaceppi, Bildhauer.

Statuen.

Unbekleidetes Kind, mit beiden Händen zwei wilde Enten an die Brust drückend, IX, 157.

Kopf und nicht ergänzte Statue eines Apollo, VII, 137. 239.

Kleiner Torso einer nackten weiblichen Figur, schön, IV, 233. VII, 312.

Rumpf einer Statue des Galba, zweimal lebensgroß,
VI, 232.

Köpfe und Hermen.

Herma des bärtigen, oder sogenannten indischen Bakchus,
nachher im Museo der Jesuiten zu Palermo, IV, 120.
V, 202. VIII, 308.

Mercurskopf, griechisch, VII, 380.

Gast kolossaler Kopf eines Unbekannten, IV, 230.

Idealischer weiblicher Kopf mit ausgehöhlten Augen,
V, 76.

Kopf eines jungen Helden mit Löchern über den Schläfen,
IV, 262.

Kopf des Herkules mit Pankratiastenhoren, IX, 8.

Bruchstücke eines Kopfes von denen, die gewöhnlich für
Bildnisse des Seneca gelten, VI, 211.

Erhobene Arbeiten u. a. Monumente.

Kleiner vierseitiger Grabstein eines Priesters der Isis, mit
dem Bild des Anubis, IX, 68.

Graburne mit einer unzüchtigen Vorstellung, III, 296.

Bruchstück eines erhobenen Werks, vortreflich, VI, 18.

Priester der Cybele, mit einer Geißel in der Hand, VII, 284.

Kadmus, die Schlange an der Quelle Dirce tödend,
VIII, 14.

Fragment des Minotaurus, VIII, 73.

Zwei Kanephoren, erhoben in gebrannter Erde, jetzt im
britischen Museo, V, 209. 373 VII, 182.

Männlicher Fuß, weit über Lebensgröße, mit einem Kreuz
als Haft am Riemen der Sohle, III, 51. IV, 424.

Casanova, Maler.

Seltene Münze der Stadt Magnesia, Erz, V, 200.

Gräfin Cheroffini.

Achilles, des Patroklos Tod beweinend, ein Cameo,
VIII, 172.

Amor auf einem Delphin reitend, Cameo, mit einer Inschrift, IX, 137.

Christian Dehn.

Neptun mit dem Blize, ein Cameo aus Chalcedon, VII, 271.

Rapaneus vom Blitz getroffen, auf einem geschnittenen Steine, VIII, 99.

Peleus, vertieft in einen Scarabäus von Agath oder Carneol geschnitten, mit uralter Namensinschrift des Helden, III, 337. 361. VII, 85. 93. VIII, 160.

Hydeus, hinsinkend, vertieft geschnitten, mit alter Namensinschrift, VII, 84. VIII, 93.

Glaspaste eines tiefgeschnittenen Steins, den Phryno darstellend, welchen Pittikus im Zweikampf überwand, III, 118. VIII, 319.

Paste, den Jupiter auf einem Adler darstellend, wie er gegen Semele den Blitz schleudert, VII, 268.

Befrafung des Diomedes durch Herkules, auf einer Paste, VII, 507.

Ritter Diel v. Marsily.

Jupiter und Ganymedes, streitig ob antike Malerei, oder von Mengs; später im Besitz einer Mad. Smith, IV, 329. V, 137. 154. 158. 159. 449. IX, 186.

Stephan Dumont, Minorit.

Bärtiger Sphinx, erhoben in gebrannter Erde, III, 186.

Thomas Jenkins, Maler und Antikenhändler.

Rollossaler Herkuleskopf mit Pankratiasfenohren, VII, 467.

Maske auf einer schönen Gemme, VIII, 406.

Venus, (nicht unversehrte) Statue, in anderer Stellung als die mediceische, II, 282. XI, 82. 83.

Statue einer weiblichen Flußgottheit, VII, 316. IX, 115.

Satyrkopf, von Xulus in Carneol geschnitten, VII, 451.
452.

Erhoben geschnittener Kopf des Caligula, fälschlich der
Name des Dioskorides ihm beigesetzt, II, 168. VI,
191.

Petrurische Graburne, darauf ein Held mit einem andern
kämpfend, VII, 536.

Graf Maresföski.

Drei schöne, in Hadrians Villa bei Tivoli ausgegrabne
Mosaiken, VI, 278.

Nackte liegende Figur, in Lebensgröße, für einen Endy-
mion gehalten, in der königl. Antikensammlung in
Schweden, VI, 173.

Napheael Mengs, Maler.

Bemaltes Gefäß von gebrannter Erde, die Liebe Jupiters
zur Alkmene parodirt, nun in der vaticanischen Bi-
bliothek, III, 398. V, 147. VIII, 404. IX, 189.

Eröhlliches Gastmahl, auf einer Vase von gebranntem
Thone, VIII, 421.

Zwei bemalte Gefäße von gebrannter Erde, mit griechi-
scher Schrift, jetzt in der vaticanischen Bibliothek,
III, 379.

Bemaltes Gefäß von gebrannter Erde, wo eine reitende
Amazone mit einem Helden kämpft, in der vaticanis-
chen Bibliothek, III, 384.

Gefäß von gebrannter Erde, darauf Theseus den Minos-
taurus erlegend, VIII, 73.

Drestes und Phylades, auf einer Vase von gebranntem
Thone, VIII, 251.

Ulysses, von der Pallas in einen Greis verwandelt, (?)
auf einer Vase, VIII, 292.

Gefäß, worauf eine Amazone gemalt ist, im Kampfe mit
zwei Helden, IV, 372.

Gefäß, worauf Victorien gemalt sind, in der vaticanischen Bibliothek, IV, 396.

Erhoben geschnittener Stein, den Perseus und die Andromeda vorstellend; jetzt in der kaiserl. russischen Sammlung geschnittener Steine zu Petersburg, V, 95.

Lorenz Mitter, Steinschneider.

Paris, geschnittener Stein, V, 129. VIII, 127.

Baron del Nero.

Kolossaler Kopf der jüngern Faustina, auch Stücke von der dazu gehörigen Statue, VI, 300.

Sturz einer Venus, eine bekleidete Figur und zwei Füße, von gebrannter Erde, VI, 300.

Mollekens, Bildhauer.

Opfer des Titus Vespasianus, erhoben, VIII, 331.

Pallas, altgriechisch, erhoben, IV, 390.

Mitter Odam.

Minerva mit der Ägide, ein geschnittener Stein, VII, 311.

Pietro Pacilli, Bildhauer.

Rumpf einer Statue der Pallas, vom ältesten griechischen Style, VII, 161.

Cardinal Pallotta.

Alte Gemälde, weibliche Figuren in Lebensgröße, bekleidet, Schüsseln mit Speisen tragend, IV, 351. V, 115.

Marchese Patrizi-Montorio.

Weibliches Brustbild, mit bekleideter Brust von Alabaster, V, 34.

Penna, Bildhauer.

Sarkophag, worauf eine Schlacht der Amazonen, VIII, 217.

Lob der Penthesilea, auf einer Graburne, VIII, 221.

Winckelmann. 12.

Pichler, Steinschneider.

Tief geschnittener Carbohyr, den Ajax Dileus darstellend,
VIII, 329.

Hofrath Reifenstein (eigentlich Reiffstein).

Fragment einer Trinkschale von Glas, III, 113.

Graf Simonetti.

Gefäße von gebrannter Erde, bemalt, um Nola gesammelt, III, 402.

Steinmeze auf dem Campo Vaccino.

Fragment einer ägyptischen Statue, mit Hieroglyphen,
III, 247.

Ungenannter Künstler.

Zwei seltene etruskische Münzen, von weißlichem Metalle,
III, 247.

Ungenannte Liebhaber von Altertümern.

Stück eines Frieses, worauf ein Kind erhoben, welches
ein Band um die Stirn windet und nach unten in
Laubwerk endigt, V, 371. 372.

Wolfszahn, auf welchem erhoben die zwölf Götter, III,
102.

Kleine musivische Arbeiten, aus farbigen Glasfaden,
III, 114.

Sammlung des Commendator Vettori.

Vertieft geschnittener Stein, worauf Amor als Knabe und
mit großen Adlersflügeln, von Phrygillus, V, 231.

Fragment eines vertieft geschnittenen Steins, mit dem
Namen Quintus, Alexanders Sohn, VI, 28. VII,
201.

Abbate Visconti.

Walzenförmiges Gefäß, von Erz, mit eingegrabnen Figuren und kleinen Statuen, V, 273.

Stück einer Friesverzierung, von gebrannter Erde, worauf eine Frau mit der Cista mystica, erhoben, III, 90.

Ennio Quirino Visconti.

Männliches kleines Brustbild aus Erz, mit eingesetzten Augen von Silber und geschornem Kopf bis auf eine Locke, III, 200.

Johann Winckelmann.

Kleine als Senator gekleidete Figur, von gebrannter Erde, mit Inschrift am Sockel, III, 89.

Fünf kleine Figuren von Isispriestern, aus gebrannter Erde, mit grünlichem Schmelz überzogen, ägyptisch, III, 228.

Kopf eines jungen Fauns mit zwei kleinen Hörnern an der Stirn, später in der Villa Albani, I, 259. II, 104. IV, 95. VII, 453.

Kopf mit einer Mitra bedeckt, ägyptisch, aus grünem Basalt, III, 171. 232.

Verstümelter Kopf aus schwarzem Basalt, etwa eines Siegers in den Spielen, III, 171. 232. V, 36. VI, 66. 67. VII, 209. 211.

Kopf eines jungen Helden, mit Löchern über den Schläfen, IV, 262.

Männlicher Kopf aus gebrannter Erde, III, 89.

Die Schaamtheile einer männlichen Figur, von Erz, V, 66. Erhobene Arbeit, nach Winckelmann Philoktet, nach Anders ein Opfer an Minerva, später in der Villa Albani, IV, 217. VIII, 142.

Verstümmeltes Relief mit einer bewafneten Figur des Bakchus, IV, 115. VII, 450.

Fragment eines erhobenen Werkes, den Ajax, des Dileus

Sohn, darstellend, welcher die Kassandra zur Liebe zu bewegen sucht, III, 71. VIII, 225.

Patera, von Erz mit Ornamenten, III, 341.

Große Silbermünze des Königs Antigonos I., IV, 96. VI, 49. VII, 385.

Glaspaste mit erhobenen Figuren des Herkules und der Iole, III, 119.

Theseus von den Centauren im Schlafe angefallen, erhoben geschnittener Agathonyx, V, 52.

Fragment einer Victoria, vertieft in Carneol geschnitten, VI, 174.

Zwei Stücke alter Gemälde, V, 116.

Cardinal Zelada.

Großer Leuchter auf dreiseitiger, mit erhobenen Arbeiten gezielter Basis, jetzt im Museo Pio-Clementino, VI, 236.

Denkmale aus verschiedenen in der Nähe von Rom gelegenen Städten und Ortschaften.

Corneto, unweit Civita-Vecchia.

Petrurische Gemälde in alten Grabhöhlen bei dieser Stadt, III, 301. 343. V, 136. VII, 83.

Farnesischer Palast zu Caprarola.

Sitzendes Kind, im Begriff aufzustehen, mit der linken Hand auf eine Ente gestützt, V, 234.

T i v o l i.

Zwei Atlanten im ägyptischen Geschmack, aus Granit; sonst am bischöflichen Palaste, nun im Museo Pio-Clementino, III, 156. 212. VI, 280. VII, 70.

Villa d'Este.

Kleine Figur des Nil mit dreizehn Kindern, IX, 152.

Herkules mit dem arkadischen Hirsch, IX, 88.

Venus mit zwei sichtbaren Gürteln, IX, 98.

Vor Tivoli.

Grabmal des M. Plautius Silvanus, VI, 177. 178.

Villa Hadrians, unter Tivoli.

Torso einer Figur, die mit einer Art von Netz bedeckt ist, VIII, 290. 291.

Zwei korinthische Kapitäle mit Delphinen und Sumpfgewächsen, IX, 200.

Sind die unten wieder vorkommenden in der Villa Tede.

Krypto = Porticus, dessen Gewölbe mit Musaico geziert V, 165.

Reste alter Malerei an Gewölben, V, 118.

Villa des Graven Tede.

Auf dem Grunde und zwischen den Ruinen der Villa Hadrians.

Sturz einer bekleideten männlichen Figur mit netzförmigem Überwurf, nun im Museo Pio = Clementino, IV, 361.

Herma, den jungen Herkules darstellend, mit Pankratiasfenohren, eb. IV, 281. VII, 467.

Zwei Brustbilder aus gebrannter Erde, mit Ohrgehängen, IV, 390.

Zwei Säulenkaptäle mit Delphinen, II, 453. IX, 200.

Palestrina.

Barberinischer Palast oder sogenannte Burg.

Musivischer Fußboden aus dem alten Tempel der Fortuna, bekannt unter dem Namen des palestrinischen Musaico, II, 405. III, 151. VI, 134. 137. 279. VIII, 106. IX, 192.

Zweirudriges Schiff, hochgehoben, VI, 296. VIII, 452.

Frascati.

Villa Aldobrandini, auch Belvedere genannt.

Statue des Apollo mit auf dem Wirbel gebundenen Haaren, IV, 103. VII, 151.

Statue des Demosthenes, VI, 40.

Erhobenes Werk, Achilles unter den Töchtern des Königs Polydames, IV, 141.

Erhobenes Werk, worauf die Musen, VIII, 388.

Villa Mondragone, über Frascati.

Kolossaler Kopf des Antinous, V, 77. VI, 283. 284. VII, 446. VIII, 357.

Ist mit den andern borghesischen Alterthümern nach Paris gekommen und wird sich daselbst noch befinden.

Grotta = Ferrata.

Verstümmeltes Basrelief, darauf eine betrübte Hekuba, IV, 209. 214. VIII, 198.

Castel = Gandolfo.

Villa Barberini.

Bruchstücke von Trophäen, III, 55. VI, 241. VII, 242.

Am albanischen See, ober Lago di Castello.

Sogenanntes Nymphäum, VI, 180.

Albano.

Sogenanntes Grabmal der Horatier und Curiatier, V, 265.

Stia.

Im bischöflichen Palaste.

Erhobenes Werk, Pluto und Proserpina, nun im Museo Pio = Clementino, IV, 127. VII, 115.

Belletri.

Museum Borgia.

Kleine bemalte Figur, von gebrannter Erde, eine Furie darstellend, III, 89.

Ägyptische Götzenbilder aus harten Steinen, Porcellan und Holz, mit Hieroglyphen, III, 82.

Bekränzter Kopf des Augustus, VI, 172.

Kopf Hannibals mit falschem Bart, VI, 172.

Ägyptisches, mit Farben bemaltes Basrelief, von Holz,
III, 183.

Fragmente bemalter Basreliefs aus gebrannter Erde, Arbeiten der Völker, III, 366.

Münze der Etrurischen Stadt Abria, III, 341.

Münze von Aquino, III, 370.

Im Königreich Neapel.

G a e t a.

Stück eines dorischen Frieses, in den Metopen Mebusasköpfe, IX, 198.

Am Garigliano.

Stück eines dorischen Frieses, in der Metope eine Harpya, IX, 198.

C a p u a.

Ein Archigallus, erhoben, IV, 74.

In der Kathedralekirche.

Badwanne, von grüner ägyptischer Breccia, als Taufstein dienend, III, 246.

Am Rathhause.

Köpfe des Jupiter Ammon, des Mercur und Herkules, erhoben; sonst waren sie Schlusssteine an dem Bogen des Amphiteaters, V, 254.

Auf dem Marktplatze.

Erhobene Arbeit, wo neben mehreren Figuren auch ein Rad zum Heben der Lasten, II, 376. 505. IX, 94.

Am alten Amphitheater.

Juno und Diana, erhoben, Köpfe an den Schlußsteinen
der Bogen des äußern Ganges, V, 254.

Neapel.

Vor dem königl. Palaste.

Die obere Hälfte einer kolossalen Statue Jupiters, genannt il gigante, II, 366.

In der Domkirche.

Große Base, von Basalt mit Massen und Thyrsusstäben,
als Taufbecken dienend, V, 37.

Königliche Antikensammlung.

Kolossales Bild des Julius Cäsar, VI, 141.

Kolossaler Kopf Vespasians, VI, 235.

Kolossales Brustbild des Titus, VI, 238.

Kolossaler Kopf des Antoninus Pius, VI, 301.

Mercur, Eurydice und Orpheus, mit ihren griechischen
Namensinschriften, sonst dem Duca di Caraffa Noja
gehörig, IV, 421. VI, 57. VIII, 21.

Venus, Helena und Paris, ein Genius und Peitho, er-
hoben, sonst im Besitz des Duca di Caraffa Noja,
VIII, 133. IX, 100.

Königl. Sammlung von Erzfiguren, ge-
schnittenen Steinen und Münzen, wel-
che, da sie meist aus dem farnesischen Nachlasse
herrühren, zuweilen das farnesische Museum
genannt werden.

Viele kleine Figuren von Erz, V, 92.

Schale von Agathonyx, mit erhobenen Figuren, un-
ter dem Namen der farnesischen Schale bekannt,
IX, 95.

Jupiter, die Titanen erlegend, erhoben geschnittener Stein
von Athenion, V, 59. VII, 292.

Erhoben geschnittener Stein von vier Eagen, Aurora darstellend, IX, 181.

Aus Agath erhoben geschnittener Kopf des Serapis, IV, 134.

Haupt der Medusa, erhoben geschnitten, IV, 175.

Erhoben geschnittener Kopf der Iole, IV, 252.

Perseus, vertieft geschnittener Carneol, von Dioskorides, I, 25. V, 57.

Theseus, die erschlagene Laja im Arm haltend, tiefgeschnittener Carneol; Grab Lamberg in Wien soll später dessen Besitzer gewesen sein, IV, 393. 396. IV, 396. VIII, 67. 68.

Geschnittener Stein, den betrunkenen Herkules darstellend, IX, 86.

Goldene Münze von Athen, ein Quinarius, V, 342.

Zwei verschiedene Silbermünzen von Syrakus, mit dem Kopf der Proserpina, IV, 406. 188.

Karthagische Münzen, III, 264.

Münzen der pontischen Könige, aus dem ehemals fau-
caultischen Museo, II, 20.

Musaico, die Sirene Parthenope vorstellend, VI, 275.

Gemalte Karyatide nebst andern alten Gemälden, später
den herculanischen Gemälden beigelegt, II, 492. V,
112.

Die mit dem königl. Museo verbundene Sammlung be-
malter Gefäße aus gebrannter Erde, III, 387.

Bemaltes Gefäß mit dem Namen des Künstlers Asteas;
sonst in der königl. Porcellanfabrik, III, 437.

Franz Alfano.

Brennender Altar, auf einer persischen Münze, VII, 509.

Duchessa Ligneville-Calabritto.

Vertieft geschnittener Carneol, Bildniß des Sextus Pom-
pejus, von Agathangelus, nun in Berlin, V, 55.
57. VI, 158.

Palast Caraffa-Colobrano.

Statue einer Tänzerin oder Muse, mit Blumen bekränzt, jetzt im Museo Pio-Clementino, IV, 195.

Kolossaler Kopf eines Pferdes, von Erz, im königlichen Museo, V, 92.

Erhobenes Werk, Thaten des Herkules darstellend, V, 245.

Verstümmeltes Basrelief, auf der einen Seite Medea von Drachen gezogen, auf der andern der Raub der Proserpina, VIII, 47.

Museum des Duca di Caraffa-Noja.

Mercur, Eurydice und Orpheus, erhoben, mit griechischen Namen, jetzt in der königl. Antikensammlung, IV, 421. VI, 57. VIII, 21. 22.

Venus, Helena und Paris, ein geflügelter Genius und Peitho, ebenfalls in der königl. Sammlung, VIII, 133. IX, 100.

Genius, ein Tropäum tragend, geschnittener Stein, VII, 281.

Peleus, vertieft geschnittener Stein, etruskisch, III, 289.

Achilles, vertieft geschnittener Stein von gleicher Art wie der vorige, III, 289. VII, 85.

Vertieft geschnittener Nicolo, eine Pallas darstellend, nebenan ihr griechischer Name, III, 311.

Scarabäus, worauf Herkules aus einer Quelle Wasser schöpft, VII, 339.

Sphinx, mit Gewand, auf einem Käfer von grünlichem Basalt, VII, 531.

Drei walzenförmige Steine, mit vertieft geschnittenen Figuren und Schrift, persisch, III, 267. 271.

Reiche Sammlung seltener Münzen der Städte Unteritaliens, III, 333. 351.

Uralte Silbermünze, auf der einen Seite hoch, auf der

andern tief geprägt, mit dem Namen der Städte
Buxentium und Syrinus, III, 286.

Silbermünze der Stadt Metapontus, mit schönem Kopfe
der Ceres, IV, 162. 273. IX, 42 228.

Seltene Münze von Bituntum, VII, 273.

Münze der Stadt Locri, von Erz, mit dem Kopfe Jupiters, VI, 27. IX, 42.

Mit Gold plattirte Münze, Alexanders des Großen Bildniß, V, 99.

Sammlung bemalter Gefäße, aus gebrannter Erde, unter denen eines das Gefecht der Griechen und Trojaner um den Leichnam des Patroklos darstellt, III, 382.

Sammlung bemalter Gefäße des Graven
Mastrilli,

durch Erbschaft an den Graven Palma gekommen, III, 381.

Gefäße mit griechischen Inschriften aus dieser Sammlung, II, 76. III, 378. V, 188. VII, 97.

Antikensammlung des Hauses Porcinari.

Kind von Erz, etwa drei Palm hoch, V, 93.

Herkules von Erz, kleine Figur, etwa einen Palm hoch, V, 93.

Viele noch kleinere Figuren, V, 93.

Bemaltes Gefäß, aus gebrannter Erde, worauf ein bärtiger und mit Lorbeer bekränzter Bacchus, sitzend, IV, 120.

Bemaltes Gefäß, Drestes, von den Furien verfolgt, III, 382. IV, 172.

Bibliothek der Theatiner zu S. Apostoli.

Einige zwanzig bemalte Gefäße, welche der Rechtsgelehrte Joseph Baletta hieher vermacht, III, 381.

Das faucaultische Museum, mit dem königlichen vereinigt.

Münzen der pontischen Könige, II, 20.

Sir William Hamilton, viele Jahre großbritan. Minister am neapelschen Hofe.

Seine erste Sammlung bemalter Gefäße in gebrannter Erde (III, 383. 386. VII, 97.) wurde von ihm an das britische Museum abgetreten, und wahrscheinlich sind außerdem noch viele der übrigen Denkmale Hamiltons zugleich mit an jenes übergegangen

Kleine ägyptische Figur, von Erz, mit Blei ausgegossen. III, 252.

Kleine ägyptische Figur, Iffspriester, von gebrannter Erde, grün glasiert, III, 228.

Kleine Figur Merkurs, von Erz, mit einem Panzer, III, 306. VI, 61.

Kleine vergoldet gewesene Figur eines Kindes, von Elfenbein, III, 103.

Stimmhammer, von Erz, reich verziert, V, 130.

Fragment eines Altars, V, 46.

Stempel, von Erz, worauf persische Figuren, III, 267.

Aschenkrüge, von Glas, III, 113.

Vasen ohne Boden, von gebrannter Erde und bemalt, III, 395. VIII, 98.

Gefäß aus gebrannter Erde, mit Malerei vom ältesten Style, eine Jagd darstellend, III, 374. 378. 384.

Ebenso, eine männliche Figur auf zweispännigem Wagen, zwischen zwei stehenden Figuren, III, 354.

Bemaltes Gefäß aus gebrannter Erde, Herkules an Omphale verkauft, IV, 258.

Desgleichen, worauf die Liebe Jasons und der Medea, nebst dem Wettlauf, welchen Danaus zur Verheirathung seiner Töchter anstellt, III, 403. IV, 209. 343. 379. VI, 298.

Ebenfalls, worauf ein junger langbekleideter Flötenspieler mit der Mundbinde, IV, 256.

Stab aus farbigen Glasfäden zusammengesetzt, dessen Durchschnitt eine Rose zeigt, III, 117.

Hamiltons zweite Sammlung bemalter Gefäße aus gebrannter Erde ist theils durch Schiffsbruch verloren gegangen, theils in Herrn Hopes große Sammlung zu London gekommen, III, 386.

Gamineau, englischer Consul in Neapel.

Gefäß aus gebrannter Erde, worauf die Malerei Theseus und Ariadne darstellt, IV, 380. VIII, 71.

Das herculanische Museum.

Gruppen.

Zwei Statuen zu Pferde, den ältern und jüngern Nonius Balbus darstellend, II, 145. IV, 186. 313.

Unzüchtiges Grupo eines Satyrs und einer Ziege, II, 154. IV, 438.

Alexander der Große zu Pferd, kleine Statue von Erz, II, 159. 276. IV, 311. V, 81. VI, 36.

Amazone zu Pferd, von Erz, IV, 181. 312. V, 81.

Kleines Grupo, den Aeneas mit Anchises und Iulus darstellend, parodirt, von Erz, II, 160.

Statuen und kleine Figuren.

Zwei Bildsäulen Jupiters, weit über Lebensgröße, am Oberleib unbekleidet, II, 74.

Pluto oder Serapis, in dessen Tempel zu Puzzuoli gefunden, IV, 127.

Bakchus, II, 65.

Sitzende, irrig zu einem Jupiter restaurirte Statue, IV, 124.

Mercur, sitzend, von Erz und in Lebensgröße, II, 61.

155. 163. 230. 276. IV, 107. V, 80. IX, 194.

Pallas, etwa lebensgroße Figur, vom ältern griechischen Style, II, 153. IV, 388. V, 74. 459. 460. IX, 92.

Diana, im sogenannten etruskischen Style und mit Farben angestrichen, II, 153. 236. III, 106. 317. IV, 339.

341. 379. 386. V, 160. 185. 474.

Kleine Statue der Venus, scheint ihre benetzten Haare mit den Händen auszudrücken, IV, 387. V, 474.

Äskulap, von gebrannter Erde, etwas über Lebensgröße, III, 89. IV, 132.

Hygiea, von derselben Art und Größe, III, 89.

Zwei junge Ringer, unbekleidet, von Erz in Lebensgröße, V, 80.

Alter trunkener Satyr, von Erz, in Lebensgröße, auf einem Schlauche liegend, unter welchem eine Löwenhaut, II, 61. 155. 230. 275. IV, 90. V, 79. IX, 120.

Junger Satyr, oder Faun, auf einem Steine sitzend und schlafend, von Erz, in Lebensgröße, II, 61. 155. 230. IV, 90. V, 79.

Sechs weibliche Figuren, bekleidet, von Erz, theils in Lebensgröße, theils etwas kleiner, II, 29. 155. 229. 275. V, 81.

Bekleidete weibliche Statue, deren Haare gefärbt waren, IV, 387.

Ägyptische männliche Figur, etwas weniger als halb lebensgroß, von Granit, II, 154.

Statue der Mutter des Nonius Balbus, II, 153.

Große Statuen, von Erz, Kaiser und Kaiserinnen darstellend, II, 59. 155. 275. V, 81.

Zwei bekleidete Figuren, von gebrannter Erde, haben Farben vor dem Gesicht und sind etwas weniger als lebensgroß, II, 81. 276. III, 88.

Pallas, von Erz, mit Silber ausgelegt, kleine Figur, II, 160.

Venus, von Erz, mit goldenen Ringen um die Arme und Beine, kleine Figur, II, 160.

Kleine Figur des Herbstes, aus Erz, IX, 122.

Kleiner Priapus, aus Erz, vortreflich, II, 160. 277.

Ägyptische Figuren von Erz, III, 253.

Zwei Ißpriester, aus gebrannter Erde, mit grünlichem Schmelz überzogen, III, 228.

Ißis, von Erz, einen Palm hoch, III, 210.

Pferd, von Erz, etwa lebensgroß, aus zusammengefügtten Überbleibseln eines Biergespanns, das vor Alters oben auf dem Theater zu Herculaneum stand, II, 137. 255. IV, 311. 312. V, 71.

Kleines Pferd, von Erz, II, 159. 160. 276. IV, 313.

Kleiner Esel, von Silber, auf den Hinterfüßen stehend, mit einem umgeworfenen Mantel, II, 160.

Äpfel, Brustbilder und Hermen.

Brustbild des Apollo, irrig Berenice genannt, von Erz, IV, 104.

Zwei Brustbilder des Herkules, von Erz, mit Pankrastastenhoren, IV, 282. V, 77.

Brustbild der Pallas, in Lebensgröße, aus gebrannter Erde, III, 89.

Weibliches Brustbild, von Erz, etwas über Lebensgröße, Arbeit aus der Zeit des ältern Styls der griechischen Kunst, V, 67. 180..

Idealer härtiger Kopf, von Erz, gewöhnlich Plato genannt, II, 62. 157. 278. V, 67.

Brustbild eines jungen Helden, vom ältern griechischen Style, aus Erz mit angelötheten Ecken, II, 61. 157.

Brustbild eines andern jungen Helden, von Erz, mit angelötheten Ecken, II, 62. 157. V, 68.

- Herma eines Jünglings mit Pankratiasfenohren, von Apollonius, Sohn des Archias aus Athen, II, 157. IV, 284. V, 239. VII, 92.
- Weibliches Brustbild, aus Erz, von ähnlichem Styl und vielleicht Arbeit desselben Meisters, II, 157. V, 180.
- Kleines männliches Brustbild mit Bart, aus Marmo Palombino, wahrscheinlich irrig für ein ägyptisches Werk gehalten, III, 249.
- Herma, von Marmor, worauf der Name Cn. Norbani Soricis eingehauen ist, V, 77.
- Männliches Brustbild, woran der Bart unter dem Kinn in einen Knoten geschürzt ist, II, 155. IV, 419.
- Männliches Brustbild mit noch sichtbaren Buchstaben eines früher angeschriebenen Namens, II, 156.
- Vorgebliches Brustbild des Heraklit, von Erz, II, 63.
- Kleines Brustbild Epikurs, von Erz, mit Namensinschrift, II, 158.
- Eben solches Brustbild des Hermarchus, II, 63. 158.
- Zwei Brustbilder des Demosthenes, von Erz, eines mit, das andere ohne Namen, II, 158. 63. VI, 39. 42.
- Brustbild des Zeno, von Erz, mit eingegrabnem Namen, II, 138.
- Brustbild des Archimedes, II, 156.
- Brustbild, von Erz, für Seneca gehalten, II, 157. 62. 278. V, 77. VI, 210.
- Vermeinter Kopf Alexanders des Großen, in Erz, VI, 35.
- Brustbild des ältern Scipio Africanus, von Erz, mit beschornem Haupt und Wundennarbe, II, 279. VI, 125. 126.
- Brustbild der ältern Agrippina, II, 156.
- Mehrere schildförmige Brustbilder, von Erz, unter denen einige Kaiser und Kaiserinnen darstellen, II, 159.
- Kleiner jugendlicher Kopf, von Erz, Bild eines Unbekannten, mit eingesetzten Augen, V, 77.

Weibliches Brustbild, von Erz, mit eben solchen Augen,
V, 77.

Erhobene Arbeiten u. a. Denkmale.

Satyr, auf einem Esel reitend, II, 230.

Zwei weibliche Figuren, ein bärtiger Bakchus und eine
Priapusherma, II, 230.

Heroische Figur von Gyps, auf einen Schild gestützt,
II, 230.

Sitzender Sokrates, den Giftbecher in der Hand, II, 231.

Schönes Gefäß, mit bakchischen Figuren, II, 280. IV,
120.

Silbernes Gefäß in Gestalt eines Mörsers, worauf die
Apotheose Homers in getriebener Arbeit, II, 69.
182. V, 406. VIII, 282. IX, 120. 139. 152.

Kleine silberne Platte, worauf ein Satyr getrieben ist,
welcher die Leier spielt, II, 71. 183.

Kleiner Eimer, von Silber, an dessen Henkel Hyllus von
den Nymphen entführt, in getriebener Arbeit vorge-
stellt ist, II, 131.

Drei Weihwassergefäße, II, 229. 283.

Ein dergleichen von Erz, mit silbernem Laubwerk ausge-
legt, nebst einigen Kleinern, II, 283.

Wassereimer, von Erz, mit beweglichem Bogenhenkel,
II, 180.

Gefäß von Erz, an welchem die Figur eines Pferdes den
Henkel bildet, IX, 83.

Zierliches Gefäß von Erz, den heutigen Theevasen ähn-
lich, II, 285.

Dintensaß, von Erz, worauf acht Figuren der Götter mit
Silber eingelegt, II, 28. 118.

Flache und tiefe silberne Schalen, unsern Theeschalen
ähnlich, II, 180. 284.

Viele Opferschalen von Erz, und darunter eine, deren
Stiel einen Schwan vorstellt, II, 180.

- Dreifuß von Erz, dessen Füße aus ziegenbeinigen Priapen bestehen, II, 172.
- Dreifuß von Erz, auf dessen Füßen Sphinxen sitzen, II, 172.
- Große Feuerpfanne von Erz, mit Silber ausgelegt, auf Löwenthronen stehend, II, 173.
- Griff eines Sprengwedels, von Erz, II, 284.
- Zwei Sellae Curules, von Erz, II, 187. 244.
- Zwei Lectisternia, von Erz, II, 283.
- Sechs und siebenzig hohe Leuchter oder Lampenträger von Erz, an deren einem oben unter dem Teller Köpfe des Mercur und Perseus, II, 175. IX, 188.
- Lampe von Erz, worauf eine Fledermaus mit ausgebreiteten Flügeln sitzt, 174.
- Anderer dergleichen Lampe mit einer Maus, welche Ni zu lecken scheint, II, 174.
- Anderer dergleichen Lampe mit einem Kaninchen, Kraut fressend, II, 174.
- Kind von Erz, eine an Ketten hängende Lampe haltend, II, 174. 287.
- Lampe von gebrannter Erde, eine Barke vorstellend, II, 174.
- Löwenkopf von Erz, vielleicht zum Aufschrauben vor der Nabe eines Rades, II, 177.
- Kleine länglich viereckige Basis von Erz, mit eingegrabenen ägyptischen Figuren und Zeichen, III, 252.
- Stimmhammer, von Erz, dessen Haken sich in Pferdeköpfe endigen, II, 57. V, 130.
- Armbänder und Ohrgehänge, von Gold, II, 130. 188. IV, 394.
- Silberne Haarnadel, deren Kopf ein korinthisches Kapitäl darstellt, worauf Venus und Amor, II, 188.
- Anderer dergleichen silberne Haarnadel, mit Amor und Psyche, II, 188.
- Anderer mit zwei Brustbildern, II, 188.

Noch eine aus eben dem Metall, mit einer Venus, welche sich an den Cippus eines Priapus lehnt, II, 188.

Große goldne Münze des Augustus, II, 180.

Sonnenuhr, von Erz, in Gestalt eines Schinkens, II, 79. 148.

Vorderarm, Rest einer Statue von Erz, welche einen Gestuarius vorstellte, II, 278.

Kleiner Arm von Erz, in einen Priapus endigend, II, 161.

Priapen mit Flügeln, II, 162.

Priapen mit Glöckchen, II, 162.

Gemälde.

Apollo, mit Strahlen um des Haupt, auf einem Wagen sitzend, V, 134.

Io, Mercurius und Argus, V, 136.

Io, von einem Triton getragen, nebst andern Figuren, z. B. Venus mit goldgelbem Gewande, IV, 330.

Weibliche Figur, bekleidet, einen Zweig mit zwei Äpfeln in der Hand und darum für Venus Urania ausgegeben, IX, 98.

Apollo, stehend und bekleidet, ein Bein über das andere geschlagen, IV, 200.

Apollo und acht Musen, einzelne, jedoch zusammen gehörige Figuren, II, 229. IV, 418. V, 130. 144. 339. VII, 175.

Die Musen, und vermuthlich Apollo mit ihnen, kamen in die Sammlung der Kaiserin Josephine zu Malmatzen.

Theseus, welchem die befreiten Knaben und Mädchen der Athener die Hände küssen, nachdem er den Minotaurus erlegt hatte, I, 48. II, 145. 149. IV, 141. V, 119. IX, 250.

Geburt des Telephus, II, 46. 145. V, 119. VII, 512.

Nymphen entführen den Phylas, VII, 251.

Chiron und Achilles, II, 64. 145. 149. IV, 135. V, 119.
157. 159.

Pan und Olympus, II, 145. V, 119.

Figuren von Tänzerinnen, II, 149. 265. V, 121. 158. IX,
267.

Vier Centauren, jeder mit noch einer andern Figur grupirt,
II, 149. 265. V, 121. 158.

Junger Satyr, oder Faun, der eine Nymphe küssen will,
II, 150.

Alter Satyr, oder Faun, mit einem Hermaphroditen,
II, 150.

Vier schöne, zu Stabia entdeckte Gemälde, II, 53. 230.
IV, 104. 203. 256. 325. V, 122. 159. VII, 151. 154.

Satyr, welcher sich mit einem Ziegenbocke stößt, IV, 438.

Einige Gemälde, worauf einzeln schwebende Kinder dar-
gestellt sind, auf schwarzem Grunde, V, 231.

Die von Theseus verlassne Ariadne, hinter welcher eine
geflügelte weibliche Figur, für Nemesis gehalten,
IX, 101.

Die sogenannte Dido, wahrscheinlicher die tragische Muse,
II, 416. IV, 337. VIII, 263.

Osiris, auf schwarzem Grunde mit blauem Gesicht, Armen
und Füßen, nebst noch ein paar andern Gemälden,
im ägyptischen Geschma, III, 177. V, 242. VII, 76.

Zwei Gemälde, den Riesen Polyphem darstellend, VII,
374.

Gemälde, die Einnahme Trojas darstellend, VIII, 223.

Die Ankunft des Orestes und Pylades im taurischen Cher-
sone, VIII, 259.

Andises, in Caricatur vorgestellt, VIII, 460.

Zwei Gemälde mit ägyptischen Figuren, welche auf ver-
schiedenen musikalischen Instrumenten spielen, III,
151.

Zwei Gemälde, jedes eine weibliche Figur ohne Gürtel
darstellend, die eine hält in ihrer Linken ein Gefäß,

in der Rechten eine Schüssel mit Feigen; die andere eine Schüssel und einen Korb, IV, 351.

Zwei weibliche Figuren mit Tüchern, die hinterwärts herunterhängen, IV, 371.

Feldherr nebst einer Victoria bei einem Siegeszeichen, IV, 326.

Tragischer Dichter, VIII, 324. 388.

Drei Kanephoren auf einem Gemälde, VIII, 367.

Victoria, Schild und Eichenkranz haltend, IX, 143.

Die sterbende Sophonisbe, Masinissa und der ältere Scipio Africanus, Porträte, VI, 129. VIII, 347.

Kleine weibliche Halbfigur, bekleidet, II, 45. V, 145.

Dryade, unten in Laubwerk endigend, IX, 96.

Herma, in Löwenpfoten endigend, III, 71.

Frucht- und Blumenstücke, II, 150.

Fische und Gewässer, beide auf einer verzierten Wand von zwanzig Palm Länge und vierzehn Palm Breite, II, 429.

Vortrefliche Grottesken, II, 265.

Vier Marmortafeln, mit Zeichnungen von einem Künstler Namens Alexander aus Athen, II, 47. 290. III, 397. IV, 341. V, 120. 138. 141. 151.

Figur einer Karyatide, mit dem Gebälk, welches sie trägt auf dem palatinischen Berge zu Rom gefunden, V, 112.

Zwei Stücke Musaico, von Dioskorides aus Samos, II, 266. V, 165. 167. 276. VII, 247.

Stellen, wo die alten Gemälde im herculanischen Museo allgemein angeführt sind, I, 48. II, 240. IV, 374. 378. 400. 401. V, 118. 140. 154. 156. 159. 242. VI, 181.

Gegend um Neapel.

Bozzuoli.

Großes Basament dem Kaiser Tiberius zu Ehren von

vierzehn Städten Afiens errichtet, V, 267. VI, 185.
VII, 479. VIII, 217. 218. IX, 48.

Alte Gräber, mit schönen erhobenen Arbeiten von Stucco,
V, 14.

B a j a.

Das sogenannte Bad der Agrippina.

Gemalte Decken mit schönen erhobenen Arbeiten in Gyps
oder Stucco, II, 466. V, 14. IX, 43.

C a s e r t a

Königlicher Palaß.

Statue der Venus Victrix, IV, 151. VI, 271.

Ritter Negroni.

Gefäß von Erz, mit eingegrabnen Bieraten und kleinen
runden Figuren, III, 355.

Schöne Gefäße, bemalt, aus gebrannter Erde, III, 389.

N o l a.

Vasensammlung der Familie Vivenzio, III, 387.

Bemaltes Gefäß aus dieser Sammlung, wo ein Dichter
seine Leier in die Flamme eines Altars legt, IX, 110.

P o m p e j i.

Stuccaturen an einer kleinen Kapelle im Vorhofe des Isis-
tempels, flacherhobene Figuren der Isis, III, 211.

V, 14.

Perseus und Andromeda, mehr vorspringend, V, 15.

Nocera de' Pagani.

Säulenkapitäl mit Delphinen, II, 454.

An andern Orten im Königreich Neapel.

Zu Santa Maria.

Im Hause Renzi.

Ein in den Trümmern des alten Capua gefundener Kopf,

welchen man für das Bild Hannibals hält, VI, 154. IX, 590.

Barletta, in Apulien.

Kolossale Statue, von Erz, wahrscheinlich Constantin der Große, V, 93. VI, 363.

S i c i l i e n.

Palermo.

Kathedralkirche.

Vier große Urnen von Porphyr, VI, 360.

Palast des Vizekönigs.

Zwei Widder von Erz, über Lebensgröße, V, 93.

Museum des ehemaligen Collegii.

Schöne Herma eines sogenannten Plato, oder indischen Bacchus, sonst dem Bildhauer Cavaceppi zu Rom gehörig, IV, 120. V, 199. VIII, 308.

Abtei Monreale.

Kirche.

Zwei große Urnen von Porphyr, VI, 360.

Catania.

Museum der Benedictiner.

Sammlung bemalter Gefäße, in gebrannter Erde, III, 385.

Museum des Prinzen Biscari.

Ebenfalls eine zahlreiche Sammlung solcher Gefäße enthaltend, III, 386.

Girgenti.

Kanzlei der Kathedralkirche.

Eines der größten und schönsten bemalten Gefäße aus gebrannter Erde, III, 386.

Museum des Bischofs Lucchesi.

Verschiedene bemalte Gefäße aus gebrannter Erde, III, 385.

Goldene Schalen von hohem Altertum, III, 386. V, 178. XI, 376.

Einige Karthagische Goldmünzen, III, 262.

Ausserhalb der Stadt.

Grabmal, insgemein für Theron's gehalten, VI, 180.

Ägyptische Gottheit, mit dem Kopf eines chimärischen Thiers, aus Porphyrr, III, 239.

Malta.

Garten der Jesuiten.

Herkules, von ägyptischem Steine, XI, 376.

Oberitalien.

Siena.

Bibliothek der Domkirche.

Grupo der drei Gratiën, IV, 165.

Kapelle bei Siena.

Fries, von gebrannter Erde, mit Greifen, die Leuchter halten, II, 463.

Cortona.

Museum der Akademie.

Karthagische Münzen von Silber und von Erz, III, 263.
Flöte von Elfenbein auf eine silberne Röhre gezogen,
II, 185.

Sammlung des Canonicus Sellarì.

Bartes Musaico, von Glasfäden, als Ringstein gefast,
III, 115.

A n c o n a.

Bogen Trajans, auch Huf des Pferdes von der Reiterstatue, welche oben auf dem Bogen gestanden, VI, 258. VII, 243.

F l o r e n z.

Antikensammlung der großherzoglichen Galerie.

Gruppen.

Niobe mit ihren Kindern, zuvor in der Villa Medici Rom, I, 206. 211. 220. 240. II, 404. III, 52. IV, 147. 205. 230. 266. 273. 334. 337. 343. 374. 382. 383. 390. V, 22. 188. 211. 216. 221. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 431. 466. VII, 108. 122. 123. 145. 184. 195. VIII, 35.

Die beiden Ringer, V, 379. 380. 381. 431. VII, 204. 465. XIII, 35. IX, 10.

Pan und Apollo, IV, 438.

Bakchus, von einem Faun unterstützt, sonst in der Villa Medici Rom, I, 259. IV, 114. 273. 293.

Kleiner Bakchus, von Erz, auf dessen Schultern ein sonderbar geflügelter Genius, mit langem Gänsehals, kniet und aus einem Gefäße etwas über den Bakchus ausgießt, IX, 81.

Statuen.

Apollo, mit auf dem Wirbel gebundenen Haaren und dem Schwan zu Füßen. aus der Villa Medici, IV, 116. 199. 293. 305. 432. VII, 112. IX, 72. 135.

Apollo, mit einem Lorbeerkrantz um das Haupt, III, 24. Der junge Apollo, Apollino genannt, sonst in der Villa, Medici, IV, 100. IX, 229.

Apollo Sauroktonos, irrig ergänzt, V, 428.

Apollo, kleine Figur von Erz, mit einer neuen Violine III, 23. 309.

Mercur, stehend mit übergelegten Beinen, IV, 107. 200.

Bacchus, mit einer jugendlichen Figur, vielleicht dem Ampelos, zu seinen Füßen, III, 25.

Bacchus, eine Weintraube in die Höhe haltend, III, 25.

Junger Herkules, Schlangen erwürgend, IV, 111. V, 232. 470.

Der tanzende, oder das Scabillum tretende Faun, I, 260. IV, 435.

Sturz eines Fauns, vortreflich, IV, 436.

Liegender Silenus, IV, 437.

Genius des Schlafes, stehend in natürlicher GröÙe eines Jünglings, IX, 138.

Kleiner Genius, schlafend, Mohnköpfe in der Hand, V, 232.

Minerva von Erz, lebensgroß, III, 314. 342. V, 90.

Venus, bekannt als die medicische, IV, 147. 236. 266.

274. 275. 291. 295. 299. 300. 388. V, 240. 474. 492.

VI, 187. 297. 367. VII, 157.

Venus Urania, halbbeckleidet, IV, 150. V, 496.

Venus Genitrix, III, 24.

Venus von Erz, klein, vermeinte etrurische Arbeit, III, 309.

Diana, III, 25. VII, 313. 314.

Victoria, IV, 349.

Muse, von geringer Kunst und aus später Zeit; der Name des Meisters Attilianus aus Aphrodisium ist am Sockel eingegraben, VI, 250.

Ganymedes, III, 24.

Narcissus, III, 24.

Sogenannter Genius, jugendliche Figur, in Lebensgröße, von Erz, III, 315. 342. V, 90. VII, 91.

Der sogenannte Schleifer, VI, 139. VII, 29. 392.

Marphas, aus der Villa Medici, IV, 438. V, 27. VI, 139.

Unrichtig ergänzter Sturz einer antiken Copie nach dem Diskobolus des Myron, irrig zur Familie der Niobe gerechnet, II, 106. V, 398.

Athlet, über Lebensgröße, aus den Zeiten des hohen Styls der griechischen Kunst, V, 91. 467.

Sturz, vermuthlich eines Ringers, von Erz, V, 90. 467. VII, 91.

Der sogenannte phrygische Priester, III, 24.

Zwei sitzende Kinder, welche im Begriff aufzustehen, sich auf Enten stützen, V, 234.

Kind, von Erz, mit einer Bulla am Halse, VII, 83.

Sturz, vermuthlich eines Ringers, aus grünlichem Basalt, aus der Villa Medici, V, 35. VII, 212.

Statue in Lebensgröße, von Erz, fast wie ein römischer Senator gekleidet, bekannt unter dem Namen *Haruspex*, III, 313. 342. V, 466. 90.

Ein mit der Toga bekleideter Knabe, aus Basalt, V, 35.

Sitzende Matrone, III, 24.

Kleine Figur eines Pigmäen, von Elfenbein, III, 102.

Springendes Pferd, sonst als zur Familie der Niobe gehörend betrachtet, IV, 313. V, 382. 383.

Zwei große sitzende Hunde, IV, 314.

Sitzender wilder Eber, IV, 315.

Chimära, von Erz, mit etruskischer Inschrift, III, 312. 342. V, 90.

Zwei kleine Tiger von Erz, woran die Streifen des Felles mit eingelegtem Silber angedeutet sind, V, 69.

Köpfe und Brustbilder.

Kolossaler Kopf Jupiters, IV, 125.

Brustbild eines Jupiter Serapis, oder Pluto mit dem Scheffel auf dem Haupte, VII, 115.

Bakchuskopf, nicht völlig lebensgroß, aus Basalt, V, 35.

Kopf der Juno, über Lebensgröße, IV, 155.

Kopf der Minerva, im ältern griechischen Style, V, 456. 462.

Der sogenannte Alexander moribundus, I, 206. V, 469. VI, 34. 368.

Bildniß des Philosophen Solon, VIII, 318.

Kopf des Agrippa, VI, 176.

Zwei einander ähnliche Köpfe, vermuthlich Bildnisse des Seneca, wenigstens einer dieser Köpfe sonst in der Villa Medici, II, 157. VI, 210. 213.

Brustbild Vespasians, VI, 235.

Kopf der Julia, Tochter des Titus, sonst in der Villa Medici, IV, 269.

Brustbild einer unbekannten Römerin, mit gekräuselten Augenbraunen, IV, 269.

Zwei Brustbilder des Alexander Severus, eines mit Gewand, das andere in Rüstung, VI, 323.

Kopf, über Lebensgröße, angeblich Constantin der Große, IV, 393.

Erhobene Arbeiten u. a. Denkmale.

Basament, von Granit, mit Figuren im ägyptischen Geschmaß, III, 151. 180.

Graburne mit dem Raub der Töchter des Leucippus, sonst in der Villa Medici, VII, 457. IX, 88.

Cippus, woran Nemesis und Hoffnung erhoben, IX, 116.

Runder Tempel, sonst in der Villa Medici, II, 405.

Ein Stier zum Opfer bestimmt, eb., II, 409.

Große Vase mit dem Opfer der Iphigenia, erhoben gearbeitet, unter dem Namen der mediceischen Vase bekannt, IV, 203.

Großes Gefäß, von orientalischem Alabaster, V, 45.

Weibliche Hand, von Erz, in Lebensgröße, IV, 395.

Gürtelstük oder Bauchschiene, von Erz, mit Silber eingelegt, V, 69.

Silbernes Gefäß mit eingegrabnen Figuren, etruskisch, III, 415.

Kanopus, von schwarzer gebrannter Erde, nebst Fragment von einem andern eben solcher Art, III, 219.

Bruchstück eines erhobenen Werkes in Sandstein, althetrurisch, III, 415.

Hetrurische Graburne mit der Vorstellung, wie Ulysses bei den Sirenen vorüberschifft, erhoben, III, 347. 416.

Hetrurische Graburne mit Amor und Psyche, erhoben, III, 417.

Anderer dergleichen Urne mit der Jagd des calydonischen Ebers, III, 417.

Fünf hetrurische Graburnen, aus gebrannter Erde, worauf der Kampf des Polynikes mit Oteokles, erhoben, und die Figuren sind mit verschiedenen Farben angestrichen, III, 346. 416.

Achtzehn dergleichen hetrurische Urnen, den Helden Oetzelus darstellend, der mit einer Pflugschar die Feinde bekämpft, III, 346. 416.

Noch eine Urne, von eben der Art, auf welcher man einen Krieger sieht, der sich gegen andringende Feinde vertheidigt, III, 346.

Hetrurisches Gefäß mit eingeritzten Bizeraten, III, 459.

Schwarze Gefäße von gebrannter Erde, mit erhobenen Ornamenten, III, 420.

Gefäße von gebrannter Erde, bemalt und nicht bemalt, in Toscana gefunden, III, 376.

Bemaltes Gefäß von gebrannter Erde, mit einer auf einem Stier reitenden Ariadne, III, 420.

Bemaltes Gefäß von gebrannter Erde, mit fünf griechischen Inschriften, III, 379.

Herkules in Carneol vertieft, von Onyx geschnitten, IV, 253.

Jugendlicher Kopf mit Lorbeer bekränzt, von Onyx in Carneol geschnitten, gewöhnlich für das Bild des Apollo gehalten, nach Winckelmann ein Herkules, IV, 253. VII, 153.

Kopf des Oceanus, auf zwei Steinen, VII, 328.

Herkules und Iole, vertieft geschnittener Amethyst, von
Zeuser, I, 25. III, 119. V, 57. VI, 99. VII, 221.

Amor auf einem Löwen die Leier spielend, Cameo, mit
dem Namen des Künstlers Plutarchos, IX, 66.
240.

Schildförmiger Onyx, in dessen Mitte der Sonnenwagen,
am Rande rund umher der Thierkreis flach vertieft
geschnitten ist, IX, 183.

Gros und Anteros, einen Globus tragend, IX, 240.

Erhoben geschnittener Stein mit Ganymedes und andern
Figuren, VII, 148.

Die Strafe des Marsyas, in grünlichen Stein, Smaragd-
plasma oder Beryll, geschnitten, IV, 438. V, 59.

Eritonenfamilie in Amethyst vertieft geschnitten, V, 60.

Amor, Jupiters Donnerkeil zerbrechend, IX, 240.

Der Keule des Herkules Palmenzweige entsprossen, über
ihr der Caduceus und unten Kornähren, IX, 243.

Kranich, eine Trompete tragend, IX, 243.

Krähen der Hahn in der Krümmung einer antiken Trom-
pete, IX, 243.

Theseus, vertieft geschnittener Stein, I, 282.

Tod der Penthesilea, auf einem geschnittenen Steine,
VIII, 221.

Geschnittener Stein mit einem Todtengerippe, IX, 148.

Bärtiger behelmter Kopf, tief geschnitten, angebliches
Bild des Königs Pyrrhus, VI, 58. 60.

Kopf des Liberius, in der Größe eines Hühnereies, rund
geschnitten, aus grünem Glasfluß, bisher für Türkis
gehalten, III, 120. VI, 185.

Kopf Vespasians, Cameo von großer Kunst, VI, 235.

Gesicht, beinahe Lebensgröße, aus einem grünen Kiesel
geschnitten, ägyptisch, III, 249.

Behn Stück karthago=spanische Münzen der Stadt Ba-
lencia, III, 249.

Karthago = sicilische Münzen, III, 264.

Goldmünze mit dem Bild des Königs Pyrrhus, VI, 60.

Palast Pitti.

Apollo, des ältern griechischen Stils, V, 462.

Sogenannter Askulap, vielleicht Statue eines Arztes, IV, 132.

Im Hofe des Palastes.

Herkules und Antäus, beschädigtes Grupo, weit über Lebensgröße, III, 20.

Herkules, in der Stellung des berühmten farnesischen und eben so groß, V, 186. VI, 14. 367. VII, 165. 197.

Im Garten Boboli.

Stark beschädigter und restaurirter Kolossalkopf Jupiters, sonst am Palast der Villa Medici, IV, 126.

Palast Riccardi.

Beschädigte und schlecht ergänzte weibliche Statue, mit fliegender Gewand, vielleicht eine herabschwebende Luna, I, 222. IX, 106.

Schönes Gefäß von Erz, mit Henkeln, IX, 83. 84.

Palast Rinuccini.

Großer Saphir, worauf eine Jagd des Kaisers Constantin vertieft geschnitten, VI, 347.

An der Canonica, der Domkirche entgegen.

Mercur, Seelen zur Unterwelt leitend, II, 414.

Kloster S. Maria Novella.

Ägyptische Mumie, III, 149.

Livorno.

John Duff, großbritannischer Consul.

Kopf in Lebensgröße von denen, die man für Bildnisse des Seneca zu halten pflegt, VI, 210.

320 Bologna. Rimini. Ravenna. Venedig.

Bologna.

Museum des Instituts.

Ägyptischer Centaur, auf einer Tafel von Basalt, VII, 540.

Ägyptische Mumie, III, 143. 255. VII, 56.

Sammlung bemalter Gefäße, aus gebrannter Erde, III, 387.

Etrurische Graburnen, von gebrannter Erde, auf denen der Kampf des Orestes mit Polynikes in erhobenen Figuren, mit Farben bemalt, III, 416.

Rimini.

Bogen des Augustus, an welchem man einen Ochsenkopf sieht, IX, 220.

Ravenna.

In der Kirche S. Vitale.

Figuren von musivischer Arbeit, Justinian und seine Gemahlin Theodora vorstellend, VI, 358.

Venedig.

Palast des Dogen, am Eingang.

Vier Figuren, aus Porphyrt, paarweise zusammengestellt, griechisch aus sehr später Zeit, V, 42.

Kolossalstatue der Isis, gewöhnlich Donna Lucretia genannt, VII, 68.

Am Eingang zum Arsenal.

Kolossaler Löwe, liegend, IV, 187. 308. V, 28.

Sitzender Löwe, kleiner als der vorige, doch viel über natürliche Größe, IV, 308. V, 28.

Kirche S. Marco, aussen am Eingange.

Vier Pferde von Erz, mehr als lebensgroß, I, 54. IV, 186. 310. 313. V, 62. 63. 65. 71. 91. VI, 13. 217.

Antikensammlung bei der Markusbibliothek.

Bakchus, auf einen jungen Satyr gelehnt, IV, 306.

Ganymedes vom Adler emporgehoben, antike Copie nach Leochares, V, 422.

Kopf des Augustus, mit einem Eichenkranz, VI, 171.

Brustbild Hadrians, von Erz, V, 92.

Altar mit erhobenen Figuren tanzender Mädchen in kurzer Kleidung, das Haupt mit Palmbälterngeziert IV, 167. VII, 416.

Museum Nani.

Obere Hälfte einer Priesterstatue aus Porphyrt, ägyptisch, III, 238.

Pallas, mit griechischer Inschrift auf dem Sockel, IX, 116.

Uralte Figur, von Erz, mit griechischer Inschrift an der Basis, III, 75. V, 92.

Kleine Figuren von Erz, V, 92.

Herkules dem Apollo den Dreifuß nehmend, erhoben, IX, 256. 257.

Palast Grimani.

Fast kolossale heroische Statue des Agrippa, III, 53. VI, 176. VII, 225. 226.

Palast Giustiniani.

Grabstein einer Person Namens Alkman, V, 326.

An ungenannten Stellen in Venedig.

Cupido, angeblich von Praxiteles, V, 425.

Verona.

Stiere, als Ornament am Amphitheater, IX, 220.

Museum Bevilacqua.

Alte Copie einer zur Familie der Niobe gehörigen Figur, V, 378.

Kopf des Augustus mit Eichenlaub, VI, 171.

322 Mantua. Parma. Pavia. Mailand.

Brustbild Hadrians, jünger als gewöhnlich, mit kurzem Bart und ungekräuseltem Haar, VI, 289.

Brustbild des Antinous, VI, 285.

Zwei Brustbilder, in den Bügen völlig der Statue des Rhetors Aristides in der vaticanischen Bibliothek ähnlich, VI, 306.

Chryses, wie er vor Agamemnon auf den Knien liegt, IV, 210.

Domkirche.

Bruchstück von Musäus, worauf Chilon, VIII, 317.

Mantua.

Museum daselbst.

Kopf einer Venus Urania, IV, 150.

Kopf des Euripides, V, 344. VIII, 324.

Parma.

Kolossaler Kopf Jupiters, III, 29.

Fast kolossaler Kopf Hadrians, von vergoldetem Erz, nebst Hand, Fuß und einem Stück Draperie, Bruchstücke von einer Statue, V, 71. 93.

Kopf des Antoninus Pius, von Erz, V, 92.

Weiblicher Kopf, von Erz, mit Augen von Alabaster, V, 76. 93.

Kleine Figur des Hercules Bibax, von Erz, mit Augen von Silber, V, 76.

Pavia.

Platz vor der Domkirche.

Große, aber stark beschädigte Reiterstatue von Erz, Regiole genannt, von einigen für Lucius Verus, von andern für Commodus gehalten, V, 93. VI, 309.

Mailand.

Vermeinte Statue des Cicero, unter dem Namen l'uomo di pietra bekannt, VI, 162.

Kloster S. Ambrogio.

Kopf des Pluto, oder Serapis, IV, 129.

Grab Firmian.

Statue der Iole, nicht völlig lebensgroß, mit den Attributen des Herkules, IV, 252.

Museum des Marchese de' Trivulsi.

Fragmente einer kolossalen Statue von Erz, V, 94.

Trinkschale von vielfarbigem Glas, III, 113.

Villa des Marchese Litta zu Leinate, bei Mailand.

Kopf und Brust einer Statue des Laokoon, VI, 20.

Villa Castellazo, bei Mailand.

Heroische Statue, über Lebensgröße, angebliches Bildniß Pompejus des Großen, VI, 157.

T u r i n.

Kleine, in den Ruinen der alten Stadt Industria gefundene Figuren von Erz, V, 94.

Isische Tafel, zuweilen auch bembische genannt, von Erz und mit Silber ausgelegt, III, 178. 180. 217. 201. 248. 252. 253. V, 94. VII, 74. 331. 529.

Bogen des Augustus, bei Susa in Piemont.

Kapitäle der Pilaster von nicht gewöhnlicher Form, V, 255.

F r a n k r e i c h.

Paris.

Königliches Museum.

Statuen.

Bakchus, vorzüglich, IV, 114.

Fast kolossale Pallas, bekannt unter dem Namen Pallas von Bellettri, IV, 160. 354. 388.

Diana, laufend und kurz bekleidet, IV, 162.

Alte Copie der Venus Kallipygos, I, 256.

Sturz einer unter der Brust verwundeten Amazone, IV, 182.

Liegender Hermaphrodit, dem borghesischen ähnlich, IV, 76.

Jason, sonst Gincinnatus genannt, jetzt in München, III, 45. IV, 425. V, 403. VI, 166. VII, 224.

Der sogenannte Germanicus, mit dem Namen des Künstlers Kleomenes, I, 256. III, 16. VI, 186.

Weibliche bekleidete Figur zu Bengazi in Afrika gefunden, sonst für eine Bestalin, jetzt aber für Julia Pia erkannt, V, 259. VI, 319.

Bruchstück einer kleinen ägyptischen Figur, von Porphyrt, mit Hieroglyphen, III, 241.

Köpfe und Brustbilder.

Kopf der Juno, über Lebensgröße, mit einem das Hinterhaupt bedeckenden Schleier, IV, 154.

Brustbild aus rothem Marmor, ägyptischer Priester, V, 44.

Kopf des Tiberius, über Lebensgröße, von Erz, V, 94.

Claudius, großes Brustbild von Erz, V, 94.

Ein Kopf desselben Kaisers, V, 450.

Vespasian, Kopf von Erz, V, 94. VI, 235.

Erhobene Werke u. a. Monumente.

Große silberne Schale, bekannt unter dem Namen Schild des Scipio, VI, 124. 129. 131. VII, 36. IX, 34.

Großer Agath mit vielen erhoben geschnittenen Figuren, Apotheose des Augustus oder Tiberius, III, 23. VII, 291. IX, 135.

Großer vertieft geschnittener Aquamarin, mit dem Bilde der Julia, Tochter des Titus, von Evodus, I, 17. V, 57. VI, 238.

Sogenanntes Sigel des Michael Angelo, IX, 205.

Kopf des Mäcenat, vertieft in Amethyst, von Dioskorides geschnitten, VI, 174.

Euripides, in der Wahl zwischen Palästra und Bühne schwebend, ein geschnittener Stein, IX, 245.

Bild des Pittakus, auf einer Münze, VIII, 318.

Fragment von erhobener Musaik; Bild der Hoffnung, V, 166.

Uralte Silbermünze von Athen, V, 176.

Sammlung bemalter Gefäße aus gebrannter Erde, III, 442. 387.

Sammlung bemalter Gefäße aus gebrannter Erde, bei der Porcellanfabrik von Sevres, III, 387.

Grav Caplus.

Isis mit dem Horus auf ihrem Schooß, kleine ägyptische Figur von Erz, III, 252.

Niris von Erz, mit Gyps überzogen und vergolbet; ägyptisch, III, 252.

Uralter Sphinx, von Erz mit Hieroglyphen, III, 82. 188.

Wassereimer, welcher bei Opfern gedient, ägyptisch, von Erz, III, 226. 252.

Walzenförmige Steine, worauf Figuren und Schrift vertieft geschnitten sind, altpersisch, III, 266.

Stehende Figur, von Erz, mit arabischer Schrift, III, 279.

M a l m a i s o n.

Sammlung bemalter Gefäße aus gebrannter Erde, III, 387.

Schönes Fragment eines erhobenen geschnittenen jugendlichen Kopfs von Alexander, VI, 25.

* Aus dieser Sammlung ist in die kaiserlich-russische keine Gemma gekommen als Ptolemäus Philadelphus mit Arsinoe, ein berühmter und großer Cameo in

Sardonius (Visconti Iconogr. Grecque III. pl. XII.), welches zur Berichtigung anderer Behauptungen öffentlich von dem Staatsrath Kähler, Oberaufseher des kaiserl. russ. Kabinet's geschnitten. Steine, bekannt gemacht worden.

Grab de Parots. Sammlung von alten Vasen, III, 387.

Herzog von Orleans. Sammlung geschnittener Steine.

Jugendlicher mit Lorbeer bekränzter Kopf des Herkules, sonst Ptolemäus Nuletes genannt, in Amethyst verfertigt geschnitten, IV, 254. V, 57. VI, 114. VII, 153.

Cardinal Polignac. s. Deutschland, Berlin. Brustbild des Julius Cäsar, VI, 142.

Marseille.

Zwei wie Mumien gestaltete Werke, das eine von Probirstein, das andere von einem weissen Steine, mit Hieroglyphen, wahrscheinlich Deckel alter Särge, III, 249.

Nismes.

Am Amphheater.

Halb vorspringende Figuren von Stieren, IX, 220.

Schöner Tempel, unter dem Namen maison carrée bekannt, V, 255.

Bäder, wo unter andern Bieraten auch der Mäander, VI, 248.

Carpentras.

Erhobene Arbeit, ein Opfer darstellend, ägyptisch, III, 179.

Bei Ungenannten.

Jupiterkopf, aus Agath erhoben geschnitten, IV, 131.

Antikes, in Rom gefundenes Gemälde, das Cardinal Rohan dem Herzog von Orleans geschenkt, V, 114. 117.

Spanien.

Madrid.

Palast del Retiro.

Apotheose Kaisers Claudius, VI, 192. IX, 152.

Lustschloß S. Ildefonso.

Grupo von zwei jugendlichen Figuren, Kastor und Pollux genannt, von Visconti für Antinous mit Mercur und Nemesis erklärt, I, 256. V, 428. VII, 30.

Sogenannte Kleopatra, oder eigentlich eine schlafende Ariadne, I, 256. VI, 173. VII, 230.

Acht Statuen von Musen, III, 25.

Sturz einer geharnischten Statue aus orientalischem Marmor, V, 33. 34.

Behelmter Kopf Alexanders des Großen, VI, 35.

Brustbild des Antinous, über Lebensgröße, I, 256. VI, 285.

Kopf eines Jünglings, von Erz, über Lebensgröße, V, 94.

Laokoon mit seinen beiden Söhnen und einem schwebenden Liebesgott, erhoben, VI, 24.

Aranjuez.

Statue eines Jünglings, von Erz, mit Inschrift auf dem Schenkel und ähnlich der salzburgischen, nun zu Wien befindlichen Statue von Erz, V, 266.

Bei ungenanntem Besitzer.

Brustbild, ohne Bart, mit dem Namen des Demosthenes bezeichnet und zu Saragosa gefunden, VI, 40.

Portugal.

Herzog von Abrantes.

Statuen des Caracalla und seiner Mutter Julia, II, 365.

England.

Im britischen Museo.

* Townleys Sammlung ist diesem Museo einverleibt.

Grupo von zwei mit einander spielenden Windhunden, IV, 314.

Knabe, einen andern in den Arm beißend, welcher letztere aber verloren gegangen ist, sonst im Palaste Barberini zu Rom, V, 373.

Zwei Statuen junger Faune, vermuthlich Copien nach dem Periboetos des Praxiteles, laut griechischen Inschriften sind sie Arbeiten (?) eines Marcus Cossutius Cerdo, IV, 94.

Kleine Statue des Herkules, von Erz, V, 97.

Brustbild Homers, von Erz, V, 97.

Demosthenes, sitzend, mit dessen Namen, erhoben und von gebrannter Erde; früher im Besitz des Arztes Mead, VI, 41.

Gefäß von Glas, s. Rom, Palast Barberini.

W. Hamiltons Sammlung bemalter Gefäße in gebrannter Erde dem britischen Museo käuflich überlassen, III, 373. 386.

Arundellische Sammlung.

Consularstatue, unter dem Namen Cicero, I, 255.

Museum von Browne.

Statue eines Knaben mit kurzer Weste und phrygischer Mütze, daher Paris genannt; Winckelmann aber hält ihn für einen Priester der Cybele, IV, 74. 400. VIII, 273.

Sammlung des Herzogs von Buccleugh.

Kopf einer Bakchantin, von Erz, V, 97.

Kopf Merkurs, dessen Hut die Schale einer Schildkröte,
III, 306.

Byres oder Byers, s. Rom.

Cook, englischer Minister zu Florenz.

Diana, im Laufen und Schießen, I, 255.

* Jetzt in der Sammlung des Graven Leicester zu Holkham
in Norfolk.

Obrist Campbell.

Brustbild Trajans, vorzüglich, VI, 257.

Sammlung geschnittener Steine des Graven Carlisle.
Medusahaupt; vertieft in Chalcedon geschnitten, von So-
ficles, IV, 176.

Herzog von Dorset.

Statue des Demosthenes, VI, 39.

Duncombe, in der Grafschaft York.

Großer sitzender Hund, IV, 314.

Herzog von Devonshire.

Brustbild des Plato, von Erz, V, 96.

Diering.

Achilles, die sterbende Penthesilea umarmend, auf einem
Cameo, VIII, 229.

Sammlung des Lord Egremont zu Petworth in Suffex.

Bekleidete Statue der Venus, ehemals im Palaste Spada
zu Rom, IV, 153. 346.

Lord Forbich.

Cameo, Bildniß des ältern Scipio Africanus, mit der
Wundennarbe am Kopf, ehemals im florentinischen Museo,
II, 279. VIII, 346.

Lord Hope.

Zwei Knaben, mit Würfelknochen spielend, nun im brit.

Museo, II, 101. 290. VII, 369. 370.

Amor, einen Knaben umarmend, im Begriff des Entfliehens, ein geschnittener Stein, VII, 367.

Große Sammlung bemalter Gefäße aus gebrannter Erde, III, 386. 387.

Bemaltes Gefäß mit dem Namen des Künstlers Taleides, III, 380.

W. Hamilton, großbritannischer Minister zu Neapel, s. Neapel.

S. Jennings, in London.

Statue eines jungen Heroen mit Pankratiastenhoren, ehemals im Palaste Verospi zu Rom, II, 106. IV, 283.

Erhoben geschnittene Figur zweier Tritonen, V, 59.

Thomas Jenkins, s. Rom.

Marquis v. Lansdowne zu Sheldurnehouse.

Statue Jasons, ähnlich der, unter dem Namen Cincinnatius bekannten, VI, 166.

Sturz eines Diskobolus, alte Copie nach Myron, durch Restauration in einen Diomedes verwandelt, V, 398.

Statue einer Amazone, IV, 182.

Kopf Merkurs, vortreflich, IV, 108.

Herzog von Malbrough.

Erhoben geschnittener Stein, Brustbild des Antinous, aus dem Museo Zanetti in Venedig, VI, 286.

Mead, s. brit. Museum.

Zwei alte Gemälde, I, 47. V, 114.

Middletonisches Museum.

Mancherlei Arbeiten von Erz, V, 97.

Museum zu Oxford.

Statue, angeblich Bakchus, VII, 151.

Weibliche Statue, an deren Mantel die gepressten Brüche dargestellt, VII, 224.

Grab Pembroke zu Wilton.

Reiterstatue, angeblich Marcus Aurelius, VI, 304.

Herma, halb bekleidet, VI, 305.

Fabel der Niobe, groß und erhoben, V, 384. VIII, 34. 38.

Ring, Namens Mantho, vor einem sitzenden Jupiter erhoben, und zweifelhaft, ob antik, V, 183. 325.

Eine Münze von Tfernina, III, 334.

Robert und Jakob Adam.

Geschnittener Stein, mit der Umschrift ΘΕΟΤΙΠΟΝΟΙΑ, VIII, 5.

Ungenannter Besitzer.

Kleine Statue der Pallas, sonst im Gremio des Cardinals Passionei ober Frascati bei Rom, IV, 386. 390.

Ergänzte Statue des Bakchus, deren Kopf Winkelmann für den schönsten dieser Gottheit zu halten scheint, IV, 117.

Weibliche bekleidete Figur, in Griechenland gefunden, mit halb erloschener Inschrift, II, 104. 105.

Sitzender Gefangner, vortreflich, II, 104.

Alte Wiederholung einer zur Familie der Niobe gehörenden Figur, V, 378.

Geflügelter Hermaphrodit, Herme, II, 102.

Kopf des Herkules, von sehr edlem Charakter, über Lebensgröße, IV, 123.

Kopf der Niobe, weicher als der Kopf der Statue in Florenz, V, 379. VII, 184.

Männlicher Kopf, dem borghesischen Fechter ganz ähnlich und vermuthliches Fragment einer solchen Statue, VI, 231.

332 England. Holland. Deutschland.

Brustbild Trajans, VI, 329.

Mercur, den Kopf eines Widbers auf einem Diskus tragend, vertieft in Carneol von Dioskorides geschnitten, VI, 174.

* Nach Bracci soll Graf Carlisle Besitzer dieses Steines sein.

Mercur, bekleidet, von Dioskorides vertieft in Carneol geschnitten, VI, 174.

* Nach Bracci soll Lord Holderness Besitzer dieser Gemme sein.

Diomedes, das Palladium raubend, vertieft geschnittener Carneol, von Dioskorides, I, 25. 73. 132. VI, 174.

* Nach Bracci im Museo des Herzogs von Devonshire.

Bemalte Mumie und Mumienkasten, III, 145.

Dreizehn alte Gemälde, 1777 in der Villa Negroni ausgegraben, V, 114. 117. 144. IX, 145.

Holland.

Kopf Hadrians, wie Winckelmann sagt, oder, wie Visconti will, des Antoninus Pius; erhoben geschnitten. Diese Gemme befand sich sonst im farnesischen Museo, kam dann an den Grafen Thoms und endlich in die Sammlung des Prinzen von Oranien, VI, 289.

Deutschland.

Berlin und Potsdam.

Sogenannte Familie des Ekomebes, aus dem Museo des Cardinals Polignac, I, 257. VI, 142.

Nakte Statue eines Jünglings, von Erz, gewöhnlich Ganymedes, oder auch wohl Genius genannt, V, 95.

Zwei Victorien, in Lebensgröße, mit geschlossenen Füßen auf den Beinen stehend, V, 198. 267.

Halb liegendes junges Mädchen, leicht bekleidet, mit Wär-

felknochen spielend, aus dem Museo des Cardinals Polignac, I, 257. VI, 236.

Statue mit aufgesetztem Kopf des Antinous, VI, 285.

Weibliches Brustbild, welches einen beweglichen Haaraufsatz hatte, IV, 387.

* Vollständige Beschreibung der römischen geschnittenen Steine dieses Museums s im neunten Bande dieser Ausgabe.

Braunschweig.

Herzogliches Cabinet.

Kopf der Venus von Erz, etwas unter Lebensgröße, mit Brust von orientalischem Alabaster, V, 96.

Kopf des ältern Scipio, VIII, 345. 346.

Gefäß von Agath, mit erhobenen Figuren, unter dem Namen des mantuanischen Gefäßes bekannt, weil es früher sich in Mantua befunden, IX, 209.

Hanover.

Sammlung des Generals von Wallmoden.

Kleine Figur eines Helden oder Kingers, als Herkules ergänzt, IV, 113.

Zwei Figuren junger Mädchen, halb liegend und leicht bekleidet, mit modernen Köpfen, VI, 236.

* An Charles Townley gekommen und mit dessen Sammlung an das britische Museum.

Caligula, erhoben geschnittener Stein, vortreflich, V, 58. VI, 193.

Fragment eines kleinen Kopfs des Augustus, in Agath geschnitten, VI, 171.

Cassel.

Kurfürstliches Museum.

Kopf einer Venus Urania, wegen des Diadems irrig Juno genannt, IV, 161. 439.

Schöne Figur der Victoria, von Erz, IX, 144.

Gotha.

Herzogliches Kabinet.

Uralte Silbermünze von Athen, V, 176.

Weimar.

Großherzogliche Bibliothek.

Bemalte Gefäße aus gebrannter Erde, unter denen eines mit dem Raube der Kassandra merkwürdig, III, 388.

Bei Kunstfreunden.

Kleines Brustbild des Jupiter Serapis, IV, 127.

D e s s a u.

Herzog.

Urtheil des Paris, erhoben, VII, 278.

Bemaltes Gefäß von gebrannter Erde, worauf eine bekleidete weibliche Figur und ein geflügelter Genius, III, 384.

Dresden.

Königliche Sammlung.

Gruppen.

Amor und Psyche, als Raunus und Byblis falsch restaurirt, IX, 240.

Faun mit einem Hermaphroditen im Kampfe, IV, 438.

Statuen.

Kleiner Neptun, IV, 136.

Sturz einer Pallas, altgriechisch, V, 459.

Diana, langbekleidet, V, 23.

Venus, Schenkel und Beine mit Gewand von grauem Marmor bekleidet, IV, 149. V, 496.

Silenus, IV, 437.

Schöner junger Faun, nebst noch drei antiken Wiederholungen derselben Figur, IV, 434.

Antike Wiederholung des todt liegenden Sohns der Niobe, V, 379.

Drei schön bekleidete weibliche Figuren, Vestalinen genannt, I, 25. 29. 64. 258. II, 135.

Sogenannte Agrippina, I, 25.

Drei im ägyptischen Geschmaß gearbeitete Löwen, von rothem Granit, III, 215.

Büsten.

Kopf von rothem Marmor, junger Herkules, gewöhnlich Ptolemäus Philadelphus genannt, V, 43.

Kopf einer Bakchantin, sehr schön, V, 227.

Kopf von rothem Marmor mit ägyptischer Haube, wahrscheinlich Bruchstück eines Antinous, III, 215. V, 43.

Weiblicher Kopf, von Erz, angeblich das Bildniß der Julia Mammäa, V, 96.

Fragment eines Kopfs der Venus Urania, einer zur Ceres restaurirten, nicht zum Kopf gehörigen Statue aufgesetzt, IV, 151.

Verschiedene Figuren, zum Theil aus orientalischem Alabaster, V, 33.

Erhobene Arbeiten u. a. Denkmale.

Dreiseitige Basis, altgriechisch, oder etruskisch, V, 459. 460. IX, 257.

Graburne mit einem Bakchanal, I, 83.

Großes rundes Gefäß mit einem Priapusopfer, I, 83.

Einige bemalte Gefäße von gebrannter Erde, III, 388.

Zwei Mumien, mit Malerei verziert, I, 108. III, 145. 153. VII, 69.

Streifen Blumenwerk von Musaico; ein Theil desjenigen welches sonst dem berühmten Musaico von den Tausen im Museo Capitolino zur Einfassung gebient. Dieser Streifen ist in ein Tischblatt von orientalischem Alabaster eingelegt, VI, 275. VII, 247.

Wien.

Kaiserliche Sammlung.

Große Statue von Erz, f. Salzburg.

Große Vase mit einem Bakchanal, erhoben, I, 257.

Großer Cameo, mit der berühmten Vergötterung des Augustus, IX, 161. 192.

Kopf der Minerva, in rothen Jaspis vertieft von Aspasius geschnitten, I, 211. V, 56.

Inwendig hohler Medaglion Hadrians, VI, 290.

In der kaiserlichen Bibliothek.

Sehr alte Handschrift des Dioskorides mit Miniaturgemälden, IX, 42.

Graf Fries.

Als Paris ergänzte Statue eines Jünglings, in phrygischer Kleidung, vielleicht den Hesperus, oder den Phosphorus darstellend, IV, 74.

Graf Lamberg.

Sammlung bemalter Gefäße aus gebrannter Erde, III, 388.

Ungenannter Sammler.

Knieende Figur eines Jünglings, welche angeblich einen Sohn der Niobe darstellen soll, nun in München, V, 379.

Landschaftmaler Woutky.

Geschnittener Stein, die über Berggipfel wandelnde Diana darstellend, IX, 106.

Salzburg.

Jugendliche Statue, von Erz, über Lebensgröße. Nach der Meinung neuerer Forscher ein Bild des Mercurius. V, 95. 265. (Nun in Wien.)

An ungenannten Orten in Deutschland.

Baron von Niedesel.

Theseus, vertieft geschnittene Seite eines Carneol = Scarabäus, etruskisch, III, 289. VII, 85. 93. VIII, 74.

Grav Schönborn.

Aus Agathonyx geschnittenes Brustbild, angeblich Alexander d. Gr. von Pyrgoteles, VI, 25. VII, 165. 199.

Bei einem ungenannten Besitzer.

Merkur als Knabe, ohne Hut, in natürlicher Größe, II, 104. IV, 108.

In der Schweiz.

Bei ungenannten Besitzern.

Flötenspieler mit der Mundbinde, etwa fußhohe Figur, von Erz, IV, 256.

Kopf des Apollo, von hoher Idee, sonst im Palaste Giustiniani zu Rom, IV, 102.

In Schweden.

Königliche Sammlung.

Nakt liegende Figur, lebensgroß, in der Villa Hadrians bei Tivoli gefunden; man hält sie für das Bild des Endymion, VI, 273.

In Rußland.

Kaiserliche Sammlung.

Antike Wiederholung des berühmten, das Scabillum tretenden Fauns der florentinischen Galerie, IV, 436.

Kolossaler Junokopf, IV, 154.

Persische geschnittene Steine, III, 267.

Erhoben geschnittener Stein, den Perseus und die Andro-

meda vorstellend, sonst im Besitz des Malers R. Mengs, V, 59. XI, 244.

S. Frankreich, Malmaison.

In Polen.

Prinz Boniatowski.

Großes Gefäß in gebrannter Erde, dessen Malerei den Triptolem vorstellt, III, 303. IX, 65.

Spalatro.

In den Ruinen von Diocletians Palast.

Sphinx, vor einem noch wohlerhaltenen runden Tempel, IX, 227. 228.

Architekturzieraten, worin sogenannte Mäanders, VI, 248.

Athen.

Bildwerke am Tempel der Pallas oder am Parthenon auf der Burg, II, 462. IV, 212. V, 466. 354. VII, 130.

* Wo nicht alle, doch die bedeutendsten Bildwerke von diesem Gebäude sind durch Lord Elgin ins britische Museum gekommen. Früher schon soll es dem Rich. Worles gelungen sein, von da ein Stück erhabener Arbeit zu erhalten, welches sich jetzt in dessen Sammlung auf der Insel Wight befindet; ein anderes Stück ist im königl. Museo zu Paris.

Tempel des Erechtheus.

Weibliche bekleidete Figuren, welche die Decke einer offenen Halle tragen, II, 454.

* Auch von diesen Figuren hat Lord Elgin eine nach England gebracht.

Ehrendenkmal des Xystkrates, gewöhnlich Laterne des Demosthenes genannt.

Erhabene Arbeiten am Fries dieses Gebäudes, V, 470.

Thurm, oder achteckiger Tempel der Winde.

Figuren der Winde, erhoben gearbeitet, II, 374. III, 130. IX, 155. 195.

Tempel des Theseus.

Metopen mit den Thaten des Helden, erhoben, II, 462.

Tempel des Augustus.

Noch von demselben übrig gebliebenes dorisches Portal, VI, 165.

Stück eines dorischen Fries, vermöge der Hieraten von einem Tempel der Ceres, IX, 200.

Constantinopel.

Säulen des Constantin und Arcadius, mit erhobenen Arbeiten an denselben, VI, 351.

Säule des Theodosius, ebenfalls mit erhobenen Arbeiten, VI, 153. VII, 260.

Insel Scio.

Vermeinter Stuhl des Homerus, mit Figuren von Löwen verziert, IX, 220.

Melasso in Karien.

Tempel, dem Augustus und der Stadt Rom geweiht, II, 463. V, 254. VI, 180.

Ruinen zu Balbec.

Gesimse mit Mäandern verziert, II, 464. VI, 248. 341.

Aegypten.

Verstümelter Obelisk zu Alexandria, IX, 26.

Kolossale sitzende Statue des Memnon, in Oberägypten, III, 165. 172. 220. VII, 60. 539.

Stehende Figur, von Holz mit einem weiten Rock, III, 192. 302.

* Wococke sagt, sie sei aus Aegypten an den Herzog von Richmond gesandt worden.

Erhoben gearbeitete und mit Farben bemalte Figuren zu Theben und anderwärts, III, 192. VII, 62.

Wände mit kolossalen dergl. Figuren und Hieroglyphen gleichsam bedekt; auch Säulen, III, 254. V, 242.

Gemalte Figuren, welche musikalische Instrumente halten, in den Grabhöhlen bei Theben, III, 151.

Grabmal des Königs Sshmandyas, III, 184. 192.

Persien.

Erhobene Arbeiten an den Trümmern des alten Persopolis; Vergoldungen haben sich noch daran erhalten, III, 195. 266. 267. 275. V, 73.

Denkmale, von denen weder Besitzer noch Ort angeführt ist.

Venus mit dem Cupido, angeblich von Praxiteles, V, 425.

Schlafender Cupido, angeblich von Praxiteles, V, 424.

Apollo und Diana, verstümmelt, zu Bajas entdeckt, V, 48.

Isis, von Erz, sitzend und den Horus säugend, das Haupt mit der sogenannten numidischen Henne bedekt, III, 179. 198. VII, 522.

Statue Neptuns mit griechischer Inschrift, und eine andere, für Juno gehalten, beide zu Korinth gefunden, VI, 140. 141.

Sitzende Statue eines Götzen, von gebranntem Thon, etwa 2 Fuß hoch mit dem Namen des Künstlers Fusius, bei Perugia gefunden, II, 81.

Verstümmelte Statue eines Schleuders, unbekleidet, IV, 23.

Weibliche bekleidete Statue mit einer Halskette, IV, 395.

Kopf ohne Hals, dem Laokoon ähnlich, dessen Besitzer Cardinal Rassei war, VI, 20.

Denkmale, deren Standort nicht genannt. 341

Untertheil eines dem Laokoon ähnlichen Kopfs mit Spuren von Vergoldung, V, 74.

Jugendlicher, mit Lorbeer bekränzter Kopf, aus Peperino, im Grabmale der Scipionen gefunden, III, 104. VI, 130.

* Vermuthlich nun im Museo Pio-Clementino.

Kleiner Kopf von gebrannter Erde, einen alten Mann ohne Haare und Bart darstellend, ebenfalls im Grabmale der Scipionen gefunden, VI, 130.

Bruchstücke von einem Grupo wie des Laokoon, VI, 20.

Fragment mehrerer Bildwerke, 1796 unweit von dem sogenannten Grabmal des Nero gefunden, VI, 330.

Bruchstücke von einem ruhig stehenden Diskobolus, schön gearbeitet, V, 416.

Fragment einer knieenden Figur, von grünlichem Basalt, III, 173.

Fragmente von Füßen und Schlangen, wahrscheinlich zu einem Grupo des Laokoon gehörig, VI, 23.

Halbte des Weins von einem Pferde, aus Erz in natürlicher Größe, V, 66.

Stuhl von Erz, bei Perugia gefunden, IX, 214.

Erhobene Arbeit, worauf man die Hekuba vorgestellt sieht, IV, 209.

Fragment einer erhobenen Arbeit, von der Fabel der Niobe, V, 385.

Verstümmeltes Basrelief, worauf ein Priester der Cybele vorgestellt ist, IV, 74.

Spintrische Vorstellung, nebst Fragment von griechischer Inschrift, auf einer Graburne, III, 296.

Sechs Stücke von Friesen aus gebrannter Erde, mit schön ausgeführten Figuren, die übermalt gewesen, II, 463.

Erhobene Arbeit von Glasfluß, worauf Apollo nebst zwei Musen, III, 119.

Anderes dergleichen Stück mit einem Stieropfer, III, 120.

Petrurische Paterna von Erz, mit eingestochenen Figuren,

342 Denkmale, deren Standort nicht genannt.

die Schiffsalwaage des Achilles und Hektors vorstellend, III, 287. 414. VII, 82. VIII, 183. IX, 136. 248.

* Zu Winckelmanns Zeit besaß Jenkins diese Vatera; später soll sie nach England oder Spanien verkauft worden sein.

Für antik gehaltene Gemme, die Figur des Laokoon darstellend; im Museo zu Paris, VI, 23.

Diomedes, vertieft geschnittener Stein, von Solon, VI, 175.

* Nach Bracci (Vol. II. p. 225) im Museo Strozzi in Rom befindlich.

Cupido, von Solon in Carneol vertieft geschnitten, VI, 175.

* Nach Bracci (Vol. II. p. 217.) im Museo des Senators Cerretani zu Florenz.

Der erzürnte Achilles, vertieft geschnittener Stein von Teucer, VII, 222. VIII, 162.

* Bracci (Vol. II. p. 235.) will gegen Winckelmann behaupten, sowohl dieser Stein, als der ebenfalls mit Teucers Namen bezeichnete Faun im stöckischen Museo, VII, 9., seien modern.

Geschnittener Stein, worauf Achilles und Ulysses mit ihren Namen, hebräisch, III, 289. VII, 85.

Zwei geschnittene Steine (eigentlich Pasten) mit phönizischer Schrift und Köpfen, welche Amilcar und Annibal darstellen sollen, III, 264. IX, 589.

* Im ehemals stöckischen Kabinete zu Berlin.

Erhoben geschnittener Kopf des Augustus, von Trophaios, des Dioskorides Sohn, VI, 183.

* In der kaiserl. Sammlung zu Wien.

Vermeinter Kopf des Mäcenass, in Carbonyx, von Solon geschnitten, VI, 175.

* Nach Bracci (Mem. Vol. II. p. 215) im Kabinet des Prinzen von Piombino zu Rom.

Denkmale, deren Standort nicht genannt. 343

Sitzende weibliche Figur, mit zusammengeschlagenen Händen, vertieft geschnitten, angeblich das Bildniß der Agrippina, VI, 209.

Gefäß von gebrannter Erde mit Malerei, welche den Theseus gegen zwei Amazonen fechtend darstellt, VI, 129.

* Nach Millin (Monum. ant. ined.) besaß es Durand zu Paris.

Gefäß aus gebrannter Erde, dessen Gemälde einen Lehrer darstellt, der seinem Zöglinge Leyer und Globus zur Wahl hinreicht, VI, 31. IX, 239.

Gefäß aus gebrannter Erde, dessen Gemälde Menelaus darstellt, die Helena verfolgend, V, 304.

Gefäß aus gebrannter Erde, worauf eine Amazonenschlacht gemalt ist, V, 372.

* Nach Millin (Peintures etc. Tom. I, p. 111.) dem Maler Wilhelm Tischbein gehörig.

Gefäß aus gebrannter Erde, dessen Gemälde Orestes und Pylades am Grabe Agamemnons vorstellt, III, 389.

* War in der Sammlung des Malers Raph. Mengs und wird also in der vaticanischen Bibliothek sein.

Neuere Kunstwerke.

R o m.

K i r c h e n.

- S. Agnese in Piazza Navona. Die h. Agnese zwischen zwei Soldaten, erhobene Arbeit, von Algardi, IV, 221. 404.
- S. Agostino. Maria mit dem Kinde und die h. Anna, von Andr. Sansovino, IX, 245.
- S. Andrea dell'a Valle. Der Evangelist Johannes, in Fresco von Domenichino, I, 206.
- S. Antonio de' Cappuccini. Erzengel Michael, von Guido Reni, I, 36. 266. IV, 71.
- S. Bibiana. Statue der h. Bibiana, von Lorenzo Bernini, IV, 220. 432.
- S. Carolo al Corso. Statue der h. Jungfrau (eigentlich Judith) von Le Brun, IV, 266.
- S. Francesco a Ripa. Der Leichnam Christi im Schooß Mariä, nebst andern Figuren, Altargemälde von Hannibal Carracci, IV, 143. 224.
- Giesu. Die Religion, Grupo von Le Gros, I, 249.
- S. Girolamo della Carita. Die Communion des h. Hieronymus, Altargemälde von Domenichio, V, 434.
- S. Johann Lateran. Schlacht des Constantin, al Fresco, von Camassei, VII, 455.
- S. Maria di Loreto. Statue der h. Susanna, von Fiamingo, IV, 220.
- S. Maria ad Martyres, auch la Rotonda oder Pantheon genannt. Statue der Jungfrau Maria

von Lorenzetto, I, 248. Statue der h. Anna, von Lorenzo Ottoni, I, 249.

S. Maria sopra Minerva. Christus, Statue von Michael Angelo, IV, 219.

S. Maria del Popolo. Der Prophet Jonas, Statue von Lorenzetto, I, 248. Zwei Grabmäler im Chor der Kirche, von Sansovino, V, 191. 192.

S. Maria in Ballicella, genannt la Chiesa Nuova. Maria's Heimsuchung, Altargemälde von Friedrich Barocci, IX, 245.

S. Pietro in Montorio. Verklärung Christi, Altargemälde von Raphael, I, 213. 272.

S. Pietro in Vaticano, oder Peterskirche. Der h. Andreas, Kolossalstatue von Giannino, I, 249. Die h. Veronika, Kolossalstatue von Fr. Mochi, IV, 338. S. Dominicus, Statue von Le Gros, I, 264. Liegende Figur der Gerechtigkeit, am Grabmale Paul III., von Guglielmo della Porta, II, 113. IV, 219. Grabmal Urban des VIII., IX, 166. Statue der Charitas an eben diesem Grabmal, von Lorenzo Bernini, I, 141. 221. Statue der Charitas, am Grabmal Alexander VII., von Bernini, I, 141. Grabmal P. Sixtus IV., aus Erz von Pollajuolo, IX, 55. Atila, großes Hochrelief von Alex. Algardi, I, 35. Thüren von Erz, am Haupteingang der Kirche, von Simon und Filarete, Künstler des 15. Jahrhunderts, I, 55. VII, 254.

S. Pietro in Vincoli. Moses, sitzende Statue am Grabmal Julius II., von Michael Angelo, I, 63. 220. IV, 386. 405. Zwei weibliche Figuren an eben diesem Grabmale, IV, 386.

S. Silvestro a Monte-Cavallo. Altargemälde von Antonio Barbalonga, IX, 244. 245.

Sixtinische Capelle im Vatican. Das jüngste Gericht in Fresco, von Michael Angelo, I, 267.

Schlacht Constantins wider Maxentius, nach Raphaels Entwurf von Giulio Romano, I, 267.

Frescogemälde in den Logen, nach Raphaels Entwürfen von seinen Schülern, I, 252. 748. V, 103. IX, 241. 242.

Vaticanische Bibliothek.

Frescogemälde ungenannter Maler, am Ablauf des 16. Jahrhunderts verfertigt, IX, 55. 56.

Colorirte Zeichnungen nach antiken Malereien aus den Büchern des Titus, IV, 324. 330. V, 103. VII, 314. IX, 94. 266.

Isis, den Horus säugend, nach einer ehernen Statue gezeichnet, VIII, 129.

Die Liebesgeschichte des Paris und der Helena, von demselben, VIII, 132.

Gladiatoren, in Zeichnungen nach Gemälden in Musais, VIII, 416.

Museum Collegii Romani.

Kleine sitzende Figur von Erz, auf ägyptische Art und mit arabischer Schrift bezeichnet, wahrscheinlich eine Arbeit der Drusen, III, 279.

Betrüglche Nachahmungen alter Malerei, II, 50. 151.

Paläste.

Palast Albani.

Verkündigung Christi, kleines mit Fleiß ausgeführtes Ölgemälde, angeblich von Raphael, wahrscheinlich aber von einem seiner Schüler, I, 268.

Abnahme vom Kreuze, in Öl von Andr. Van der Werf, I, 2. 69.

Palast Barberini.

Unächter Kopf des Nero, nun in München, VI, 207.

Gefäße von Porphyr, V, 41.

Auf öffentlichen Plätzen.

Fontana di Trevi. Erhobene Arbeiten an derselben, IV, 211. VII, 129. IX, 56.

Große Fontana auf der Piazza Navona. Kolossalfigur des Nil, nach Berninis Modell von Fancelli, IX, 238.

Capitolium.

Im Museo.

Unächter Kopf des Nero, über Lebensgröße, VI, 208.

Kopf des Nero, erhoben, von einem unbekannten neuern Meister, VI, 208.

Kopf des Nerva, moderne Arbeit, nach Winckelmann antik, VI, 248.

Palast der Conservatoren.

Statue Pabst Leo X., von Giacomo del Duca Siciliano, VI, 318. VII, 255.

Statue des Thomas Kospigliosi, Enkel Clemens des IX., IX, 206.

Gemäldegalerie.

Fortuna, Ölgemälde von Guido Reni, IX, 242.

Schlacht Alexanders des Gr. wider Darius, Ölgemälde von Pietro Barettoni da Cortona, I, 267.

Vatican.

Im Museo Pio-Clementino.

Nicht beendigter Arm, womit Laokoön ergänzt werden sollte, angeblich von Michael Angelo, VI, 20.

Raphael's Frescogemälde:

Streit über das Sacrament, IX, 108.

Parnas, III, 23.

Schule von Athen, I, 150. 189. 204.

Attila, I, 35.

Stempel, von Pabovano geschnitten, zu Nachahmungen antiker Münzen, I, 212.

Frescogemälde an der Decke des großen Saals, von Pietro Barettoni da Cortona, IX, 234.

Schlafendes Kind in Fresco, von Guido Reni, III, 18.

Maria Magdalena, Ölgemälde von Guido Reni, IX, 62.

Palast Voccapadali.

Letzte Übung, von Poussin, I, 2. 70.

Palast Borgese.

Köpfe der zwölf ersten römischen Kaiser, aus Porphyrt, V, 40.

Morandin und Lucinda, großes Ölgemälde von Lanfranc, IX, 54.

Galerie Aldobradini-Borgese.

Christus im Tempel lehrend, Ölgemälde mit Halbfiguren von Leonardo da Vinci, IV, 222.

Palast Colonna.

Fall der ersten Menschen, Ölgemälde von Domenichino, I, 271.

Die Pest bei den Philistern, Ölgemälde von Poussin, I, 271. 644.

Palast Costaguti.

Die Wahrheit von der Zeit geoffenbart, an der Decke eines Saales, in Fresco gemalt von Domenichino, IV, 298.

Palast und Galerie Doria, f. Panfili.

Palast Farnese.

Statue Merkurs, von Erz, IV, 200.

Restauration an dem Grupo des farnesischen Stiers, von Battista Bianchi, VI, 54. VII, 206.

Galerie des Palastes mit Frescogemälden von Hannibal Caracci, I, 52. 98. 188. IX, 44.

Der ruhende Herkules an der Decke eines Zimmers, Frescogemälde von Hannibal Carracci, IX, 257.

Palast Farnese jenseit der Tiber, Farnesina genannt.

Deckengemälde, von Raphaels Schülern, nach Erfindungen und unter Mitwirken des Meisters.

Gastmal der Götter, I, 265. IV, 122. VII, 413.

Venus verklagt den Amor, I, 90. 142.

Galathea, Wandgemälde in Fresco, von Balthasar Peruzzi, IV, 332.

Palast Giustiniani.

Kopf des Vitellius, moderne Arbeit, für antik ausgegeben, VI, 233.

Palast Panfili, jezo Doria.

Copie des berühmten Gemäldes, aldobrandinische Hochzeit genannt, von Nic. Poussin in Ölfarben, IV, 341.

Die sogenannte Pietas, oder Maria mit dem Leichnam Christi auf ihrem Schooße; nebst zwei kleinen weinenden Engeln, Ölgemälde von Hannibal Carracci, IV, 143. 214.

Landschaft mit der heiligen Familie, welcher weiße Tauben voranfliegen, Ölgemälde von Hannibal Carracci, IX, 244.

Palast Panfili, jezo Doria, in Piazza Navona.

Leichnam Christi, Ölgemälde von Guercino, IV, 224.

Palast Rospiigliosi.

Tanz der Jahreszeiten, Ölgemälde von Poussin, IX, 242.

Die Zeit entdeckt die Wahrheit, Ölgemälde von demselben, IX, 242.

Aurora, Deckenstück, in Fresco gemalt von Guido Reni, I, 266.

Gegenannte Pietas, oder Christi Leichnam im Schooße

seiner Mutter, nebst zwei weinenden kleinen Engeln,
Ölgemälde von Hannibal Carracci, IV, 224.

Palast Santa Croce.

Fries, erhoben gearbeitet, VI, 242. VII, 241.

Museum Strozzi.

Zwei erhoben geschnittene Steine, den Quintus Curtius
darstellend, III, 42.

Palast Verospi.

Gefäße von grünlichem Porphyrr, V, 41.

Deckengemälde von Francesco Albani, IV, 122.

Villen.

Villa Albani.

Gefäße von Porphyrr, elliptisch ausgedreht, V, 41.

Deckengemälde von Mengs, Apollo und die Musen in
Fresco, I, 265. IV, 294. IX, 237.

Zwei ovale Deckengemälde von Mengs mit Figuren in Ver-
fälschung, ebenfalls Fresco, IV, 304.

Zimmer mit acht landschaftlichen Gemälden geziert, worin
die staffirenden Figuren römische Geschichten darstellen
IX, 60.

Villa Borghese.

Apollo und Daphne, Grupo von Lorenzo Bernini, I, 87.
203. 213. 224. II, 65.

David, von demselben, I, 224.

Liegendes Kind, den Schlaf bedeutend, aus schwarzem
Marmor, von Algardi, II, 184. III, 20. IX, 238.

Kopf Vespasians von Porphyrr, V, 42.

Gefäße von Porphyrr, V, 41.

Vasen von schwarzem Marmor, von Silvio von Bellettri,
III, 20.

Villa Ludovisi.

Aurora, Frescogemälde an der Decke eines Saals, von Guercino, IX, 241.

Villa Mattei.

Kopf des Nero, von Erz, modernes für antik ausgegebenes Werk, VI, 207.

Nackte Wahrheit, eine lebensgroße Statue, IX, 64.

Villa Medici.

Mars, Statue von Erz, über Lebensgröße, von Giov. da Bologna, III, 16. IX, 134.

Bei verschiedenen Kunstliebhabern zu Winckelmanns Zeit.

Assmanni, Custos der vatic. Bibliothek.

Erhoben geschnittener Stein, Kleopatra darstellend, VI, 175. S. Mus. Collegii Romani.

Mazara, span. Gesandter.

Copie nach antiken, in der Villa Negroni entdeckten Gemälden, in Miniaturfarben von Mengs, V, 114. 117.

Winckelmanns Porträt, von Raphael Mengs gemalt, I, CLIX.

Cavaceppi, Bildhauer.

Erhobene Arbeit, Apollo darstellend, welcher den Marsyas schindet, von Michael Angelo, IV, 221.

Sammlung von Modellen eben dieses Künstlers, IV, 221.

Weibliche Halbfigur mit Blumen auf dem Haupte, von Andrea del Sarto, IV, 299.

Sammlung von Handzeichnungen berühmter Meister, V, 171.

Ritter Dietl v. Marstall.

Jupiter und Ganymedes, streitig ob wahrhaft antike Ma-

352 Neuere Kunstwerke.

lerei, ober von Mengs, IV, 329. V, 137. 154. 158.
159. 449. IX, 186.

Winkelmann.

Unächte silberne Münze auf den Themistokles bezüglich,
V, 343.

In der Gegend von Rom.

Billa d'Este zu Tivoli.

Sinnbilder, von Buchari gemalt, IX, 233.

Museum Borgia zu Velletri.

Gözenbild der Drusen, von Erz, einen Döfen darstellend,
III, 280.

Neapel.

D o m f i r c h e.

Gemälde des Domenichino in der Capelle del Tesoro, I,
206.

Galerie zu Capo di Monte.

Die heilige Familie, bekannt unter dem Namen Madonna del Gatto; angeblich von Raphael, aber wahrscheinlich von Giulio Romano; Ölgemälde, IX, 42.

Ruhende Maria mit dem schlafenden Christuskind auf dem Schooß, bekannt unter dem Namen la Pignara; Ölgemälde von Correggio, IX, 244.

Pietas, oder Christi Leichnam im Schooße seiner Mutter, nebst zwei kleinen weinenden Engeln; Ölgemälde von Hannibal Carracci, IV, 143. 224.

Perkules am Scheideweg, Ölgemälde von Hannibal Carracci; aus dem farnesischen Palaste zu Rom, VII, 472. IX, 238.

Pabst Leo X. zwischen zwei Cardinälen, Halbfiguren in Öl, angeblich von Raphael, wahrscheinlicher aber

Copie des Andrea del Sarto, nach Raphaels zu Florenz befindlichem Original, II, 87.

Papst Paul III. nebst zwei andern Figuren, Ölgemälde von Tizian, II, 87.

Grablegung Christi, Handzeichnung von Raphael, IV, 143.

Vanvitelli, königl. Baumeister.

Theseus hebt den Stein auf, unter dem seines Vaters Schuhe und Schwert verborgen liegen; Ölgemälde von Poussin; nun in der Galerie zu Florenz, IV, 141.

Florenz.

Kirche della S. Annunziata.

Maria mit dem Kinde und der heilige Joseph, Madonna del Sacco genannt, Frescogemälde von Andrea del Sarto, IV, 222.

Kirche San Giovanni oder Battisterio.

Thüren von Erz, von Lorenzo Ghiberti, VII, 254.

Kirche San Lorenzo, neue Sacristei.

Grabmäler des Giuliano und Lorenzo de' Medici, mit Statuen von Michael Angelo, I, 224. 272. VII, 93.

Platz vor dem Palazzo Vecchio.

Perseus, große Statue von Erz, von Benvenuto Cellini, V, 62.

Herkules, Kolossalstatue, von Bandinello, I, 148.

Großherzogliche Galerie.

Der junge Bakchus, ungefähr lebensgroße Statue, vom jüngern Sansovino, V, 261.

Mercur, Statue von Erz, von Giov. da Bologna, IX, 134.

Kopf (eigentlich nur Gesicht) eines Pans, il Studiollo genannt, von Michael Angelo, I, 87.

Venus, berühmtes Ölgemälde von Tizian, I, 210.

Palast Pitti.

Madonna bella Seggiola, berühmtes Ölgemälde von Raphael, I, 210.

B o l o g n a.

Kirche der Barnabiten.

Enthauptung Pauli, Grupo von zwei Figuren in Lebensgröße, von Alexander Algardi, IX, 168.

Kirche der Carthäuser, außer der Stadt.

Die Communion des h. Hieronymus, Altargemälde in Ölfarben, von Agostino Carracci, V, 434.

Ravenna.

Kirche San Vitale.

Martyrtod des heiligen Vitalis, Altargemälde in Ölfarben, von F. Barocci, I, 187. IX, 245.

M a n t u a.

In einem Palaste bei der Stadt.

Amor und Amorenen, Gemälde von Giulio Romano, IX, 240. 241.

P a r m a.

Kirche di S. Sepolcro.

Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, bekannt unter dem Namen Madonna bella Scodella; Ölgemälde von Correggio, IX, 236.

T u r i n.

Königliches Museum.

Kopf aus einem schwärzlichen Steine; auf dem Gesichte sind der chinesischen Schrift ähnliche Zeichen eingegraben, III, 83.

Galerie des königl. Schlosses.

Vier erhobene Arbeiten eines nicht genannten Künstlers,
IV, 404.

T r i e s t.

Winckelmanns Denkmal, von Antonio Bosa, öffentlich
aufgestellt, I, CLI.

In Frankreich.

P a r i s.

Statue König Ludwig XIV. zu Pferde, Arbeit des L.
Bernini, in einen D. Curtius verwandelt, I, 80. 141.

Die heil. Familie mit blumensträuenden Engeln; Ölge-
mälde von Raphael, I, 258.

Allegorische Darstellung von der Tugend, auf Leinwand
mit Leimfarben gemalt von Correggio, IX, 231.

Die Königin Maria von Medici, sitzend zwischen zwei Car-
dinälen, und Mercurius, welcher ihr eine Botschaft
bringt; Ölgemälde von Rubens, IX, 46. 47.

Kabinet de la Boissieres.

Stratonice, Ölgemälde von Lairesse, I, 93. 97.

Kabinet des Marquis de Croismare.

Griechische Tänzerin, Pastellgemälde von Mengs, I, 211.
IX, 237. 238.

Museum des Graven Caylus.

Kleine stehende Figur von Erz, ägyptisch geformt, aber
mit arabischer Schrift bezeichnet, wahrscheinlich Arbeit
der Drusen, III, 279.

Versailles.

Galerie des königl. Schlosses in Fresco von Le Brun, I,
185.

Bergötterung des Herkules, großes Estrichgemälde von
le Moine, I, 52. 184.

In Spanien.

Escorial.

Madonna von Raphael. Vermuthlich die heil. Familie, welche unter dem Namen la Perla bekannt ist, I, 258.

Sammlung des Herzogs von Alba zu Madrid.

Venus und Mercur, welcher den Amor lesen lehrt; Stgemälde von Correggio, III, 138.

In England.

Die berühmten Cartons von Raphael, Geschichten der Apostel darstellend, I, 124. 258.

St. Georg, Stgemälde, angeblich von Raphael, I, 258.

Tod Hector's, Stgemälde von Gavin Hamilton, I, 246.

Verkürung Christi, große Zeichnung in schwarzer Kreide von Joh. Casanova, nach Raphaels berühmtem Gemälde, I, 258.

Zahlreiche Sammlung von Handzeichnungen berühmter Meister, sonst im Besitze des Cardinals Alexander Albani, und nun des Königs von England, I, 265. 267. II, 203. III, 139. V, 155. VI, 99. IX, 235.

In Deutschland.

Potsdam.

Sitzende Venus, Arbeit von Pigalle, I, 220.

Mercur, von ebendenselben, IV, 219.

Weimar.

Großherzogliche Bibliothek.

Winckelmanns Bildniß, Kniestück, gemalt von Maron, I, CLX.

Dresden.

Königl. Antikensammlung.

Kopf des Caligula. von Porphyre, moderne Copie nach dem antiken Brustbilde aus Basalt im Museo Capitolino, V, 42.

Königl. Gemäldegalerie.

Maria mit dem Kinde, mit St. Sixtus, St. Barbara und zwei kleinen Engeln, großes Ölgemälde von Raphael, I, 36. 63. 91. 149. 259.

Die Anbetung der Hirten, Ölgemälde von Correggio, gewöhnlich die Nacht genannt, I, 210. 268.

Der h. Sebastian nebst andern Figuren, großes Ölgemälde von Correggio, III, 138.

Genius des Ruhms. ursprünglich Estrichgemälde in Elfenbein von Hannibal Carracci, IX, 242.

Findung Moses, Ölgemälde von Poussin, I, 186.

Madonna, Ölgemälde von Carlo Maratti, I, 210.

Quos ego — großes Ölgemälde von Rubens, I, 188.

Darbringung im Tempel, und Diogenes, zwei Ölgemälde von Jacob Jordans, I, 145.

Wien.

Zwei Spiralsäulen mit erhobenen Arbeiten, von Mader, vor der Kirche des heil. Carolus Borromäus, I, 83.

Kupola der kaiserl. Bibliothek, in Fresco von Daniel Gren, I, 52. 183.

Kaiserl. Gemäldegalerie.

Die h. Katharina, Ölgemälde von Raphael, I, 259.

Gemäldesammlung des Fürsten von Liechtenstein.

Christuskopf in hoher Schönheit, von Leonardo da Vinci, IV, 144.

Augsburg.

Kastor und Pollux, aussen an einem Hause, von Holzer in Fresco gemalt, IX, 234.

Zürich.

Heinrich Fuesly.

Winckelmanns Bildniß, gemalt von Angelica Kauffmann,
I, CLIX.

Mannheim.

Galerieinspector Boll.

Vortrefliche Copie von Raphaels oder Bindo Altovitis
Porträte, X, 623.

In Rußland.

Herkules zwischen der Tugend und Wollust, von einem
ungenannten Künstler des 18. Jahrhunderts, IV, 228.

Kunstwerke, von denen nicht gemeldet ist, wo sie
sich befinden.

Grabmal der Tochter Kaisers Otto, IX, 155.

Grabmal Pabst Alexanders VI., I, 81.

Leda, Ölgemälde von Correggio, I, 68.

Jo, Ölgemälde von demselben, IX, 135.

* Sollen sich, wiewohl stark beschädigt und restaurirt, in
der preuß. Gemäldesammlung befinden.

Cupido, der seinen Bogen schnitzt, von Correggio, I, 68.

* In der Gemäldegalerie zu Wien soll sich ein solcher Cupi-
do von Correggio befinden.

Flucht nach Ägypten, von Poussin, IX, 244.

Herkules am Scheidewege, von Poussin, IX, 238.

Urtheil Salomons, von Poussin, I, 206.

Erzengel Michael, von Sebastiano Conca, I, 36.

Zwei im Geschmack der antiken und für antik ausgegebne
Gemälde, von Casanova V, 452. 455.

Winckelmanns Porträt, von Peter Hals, vielleicht in
Dänemark, I, CLVIII.

I n d e x

der

A b b i l d u n g e n.

Num. 1.

Plan der alten Stadt Pästum oder Posidonia. 1) Thore der Stadt. 2) Trümmer eines prächtigen Gebäudes. 3) Großer Tempel, zum Theil zerstört. 4) Überreste eines Amphitheaters. 5) Ruinen, vermuthlich von einem Springbrunnen. 6) Überreste eines Säulenganges. 7) Kirche der Verkündigung Mariä. 8) Kleiner Tempel. 9) Überreste einer Wasserleitung. 10) Salziger Bach. 11) Thürme der Mauer. 12) Neuere Wohnungen der Landleute. Man sehe den II. Band, S. 334.

Num. 2.

Ein Thor der Stadt Pästum oder Posidonia, von der äussern Ansicht und das einzige nunmehr noch übrige. Es besteht aus einem großen Bogen von gehauenen Quadern, und ist ein Beweis, wie alt bei den Griechen die Kunst gewesen, Bogen mit keilsförmigen Steinen zu sprengen. Man sehe den II. Bd., S. 336.

Num. 3.

Plan des größern Tempels zu Pästum, und innerer Durchschnitt desselben nach der Länge. Maassstab dieses und der folgenden Gebäude ist der neapelsche Palm, welcher acht Zoll und sieben Linien des pariser Fußes hält. Man sehe den II. Bd., S. 337 — 338.

Num. 4.

Die obere Figur zeigt die nach Westen gewandte Vorderseite des großen Tempels; die untere Figur zeigt
Winkelmann. 12.

den Durchschnitt desselben nach der Breite. Zum Maaßstab dieser beiden Figuren ist der Modul genommen, oder die Hälfte des Säulendurchmessers von der größten Ordnung an der Basis. Der Genauigkeit halber hat man den Modul in 30 Theile geschieden.

Num. 5.

Die Figur 1 dieser Tafel zeigt im Großen die Theile nebst den Maaßen von Kapitäl, Architrav, Fries und Kranz der größern Ordnung; daneben sieht man die Deker und an derselben die Kragsteine oder Sparrenköpfe mit den Tropfen, und das Maaß derselben sowohl als der Triglyphen. Der Modul oder Halbdurchmesser der Säule, als Maaß, ist in 30 Theile gesondert. Die Figur A zeigt die Glieder des Kapitäls deutlicher. Das Maaß dieser Theile ist nach einem zweifach größern Verhältniß genommen, als das vorige.

Die Figur 2 zeigt im Großen die Verhältniße des Kapitäls und Architravs von der kleinsten Ordnung. Zum Maaße hat man den Modul oder Halbdurchmesser der Säule dieser Ordnung genommen, und gleichfalls in 30 Theile geschieden.

Die Figur 3 zeigt im Großen die Theile und Verhältniße des Kapitäls und Architravs von der mittlern Ordnung. Zum Maaß ist der Modul dieser Ordnung genommen.

Die Figur 4 zeigt Glieder und Maaß des Kapitäls, Architravs, Frieses und Kranzes derjenigen Pilaster und Säulen, welche die Säulengänge von den Vorhallen trennen. Zur linken Seite dieser Figur sieht man das Untere des Kranzes mit dem Maaße der Triglyphen und Metopen. Der Modul, dessen man sich bei dieser Figur bedient hat, ist derselbe wie bei Figur 1.

Num. 6.

Grundriß des Kleinern Tempels von Pästum. Darunter sieht man den Durchschnitt dieses Tempels der Länge

nach auf seiner mittlern Grundlinie, wo man die kleine Abneigung der Grundfläche des vordern Säulenganges bemerkt.

N u m. 7.

Die Figur zur Linken dieser Tafel zeigt im Großen die Theile und Verhältnisse vom Kapitäl, Architrav, Fries und Kranz der äussern Säulen des kleinern Tempels. Daneben sieht man die Dike, um die untere Eintheilung der Triglyphen zu zeigen. Die Maaße dieser Figur sind nach dem Modul oder Halbdurchmesser der Säule in ihrer größten Dike. Die auf dieser Tafel befindliche Basis gehört zu den innern Säulen der Vorhalle. Die äußerste Figur zur Rechten weist die Verjüngung der Säulen am 3ten Gebäude zu Pästum. Man sieht hier, wie die Entasis oder Bauchung derselben gebildet ist. An dem Umriss der linken Seite sind die Maaße nach der Scala des Moduls unter der Figur genommen. Man merke aber, daß unter diesen sieben Maaßen bei min. 3. min. 9. min. 11. u. s. w. ein kleiner Irrtum statt finden mag. Die Entasis macht hier eine weit bessere Wirkung als die plumpe Ausbauchung vieler Säulen an neuern Gebäuden.

N u m. 8.

Die eine Figur dieser Tafel zeigt den Grundriß des dritten Gebäudes zu Pästum. Daneben sieht man im Großen die Theile und Maaße vom Kapitäl, Architrav und Fries dieses Gebäudes, dessen Kranz sich nicht erhalten hat. Maaßstab ist der Modul. Ferner sind hier noch einige Verzierungen abgebildet, welche mit vielem Geschmaß unter den Kapitälern ausgehauen stehen.

N u m. 9.

Die eine Figur dieser Numer zeigt, was gegenwärtig von der Vorderseite dieses dritten Gebäudes zu Pästum noch übrig ist. Maaßstab ist der Modul. Unten sieht man den

Grundriß, um jenen Kleinern bei Num. 8. zu verdeutlichen. Noch eine Figur dieser Numer zeigt das Innere seiner Breite nach im Durchschnitt, von der Mitte der zweiten Säulenweite an der Seite gerechnet. Maafstab ist der Modul. In dieser Figur sieht man die Verschiedenheit der Kapitäle an Säulen und Pilastern, so wie an letztern die sonst ungewöhnliche Verjüngung nach oben zu. Der Grundriß soll jenen frühern vervollständigen.

Num. 10.

Diese Tafel zeigt die verschiedenen Arten zu mauern, zum bessern Verständniß dessen, was davon in den Anmerkungen über die Baukunst der Alten 1. B. 13. §. vorkommt. C. Weise, innerhalb der Wände mit viel Kalk und wenig Ziegeln zu bauen, wie man zu Pozzuolo sieht. D. Weise, die Ziegel auf die hohe Seite zu legen, welches im Italiänischen *a spina pesce* und im lateinischen *opus spicatum* genannt wird. E. Dreieckiges Viertel eines viereckigen Ziegels, dergleichen man in der Stadtmauer Aurelians sieht. e. e. Ganze Ziegel, von denen man die dreieckigen nahm. F. *Diatoni*, oder Ziegel, welche die ganze Breite der Mauer von einer Wand zur andern einnehmen. G. *Emplecton*, oder Mörtel zum Ausfüllen. H. Lagen von schmalen Ziegeln. I. Zwei Lagen länglicht viereckiger Ziegel im nezförmigen Mauerwerk. K. Nezförmiges Werk. L. *Pseudisodoma*, oder Lagen der Steine von ungleicher Dike. M. *Isodoma*, Steinslagen von gleicher Dike. N. Bau mit ungleichen Steinen, *incerta* genannt. O. Bau mit Quadern. P. *Tetraboron*, Ziegel von zwei Palm. R. *Pentaboron*, Ziegel von fünf Palm. S. *Hemilater*, Halbziegel.

Num. 11.

Halb erhobene Marmorarbeit zu Capua am alten Thea-

ter. Die Abbildung ist nach jener bey Mazzocchi. *) Die Schlange zur Rechten soll der Überschrift zufolge wahrscheinlich der Genius theatri sein, **) und die nächste Figur mit Schale und Füllhorn bringt eine Libation dar. Nach Mazzocchi sind die drei folgenden Figuren Diana, Jupiter und Minerva, welche zu Capua auf dem Capitolio verehrt worden. Minerva scheint den vor ihr sitzenden Steinmetz, welcher an einem Kapital arbeitet, zu unterrichten. Das Wichtigste für unsern Zweck aber ist die Maschine zum Aufheben großer Lasten, die hier mittelst eines Seils und zweier Rollen eine Säule hebt. Das Rad, in welchem zwei Männer gehen, ist im Wesentlichen das tympanum des Vitruvius, ***) worüber Galiani irrig urtheilte. Lucretius erwähnt dasselbe mit folgenden Worten:

Maltaque per trochleas et tympana pondere magno
Commovet, atque levi sustollit machina nisu. †)

Dieser Marmor wurde von Luccejus Peculiaris, Unternehmer des Theaters, und der die Vorbühne zu erbauen sich verbunden hatte, aufgestellt, wie aus der Unterschrift erhellet.

Num. 12.

Graburne des Lucius Cornelius Scipio Barbatus aus Peperino verfertigt, und nun im Museo Pio-Clementino befindlich; eines der wichtigsten Monumente altrömischer Kunst. Man sehe Band I, S. 387 — 388. S.

*) In mutilum Campani amphitheatri titulum Comentariorum. Neapoli. 1727. 4.

**) Spanhem. de usu et præst. num. dissertat. 4. p. 221. Pitture d'Ercol. T. I. tab. 38. p. 203. n. 17.

***) L. 10. c. 9. edit. Schneid.

†) L. 4. v. 903.

d. R. 8. B. 4. R. 16. §. und besonders die grünliche Abhandlung von E. Q. Visconti, *Opere varie italiane e francesi*. Vol. I. Milano 1827. 8.

Num. 13.

Enthält die beiden Seiten dieses Monuments, um die Form des Laubwerks an dem Oefel zu zeigen, welche Ähnlichkeit mit einer groben Matte oder Decke hat.

Num. 14.

Erhobenes Werk aus weissem Marmor, vormalis in der Villa Medici, nun in der Galerie zu Florenz. Ein runder, mit einer Reihe Säulen umgebener Tempel von der Art, die bei Vitruv heisß Monopteros.*) Man sehe II. Band, S. 414. Über Trepen, über Fußgestell und Basis der Säulen ebendasselbst, und S. 401 — 402. Die Säulen mit der Basis und hohem Gestell sind jonischer Ordnung, und die Räume zwischen denselben scheinen durch ein Gitter von Erz oder Stein geschlossen.

Num. 15.

Erhobenes Werk von weissem Marmor aus der Villa Negroni, vorzüglich schön gearbeitet, und hier seines Tempels wegen beigebracht. II. Bd. S. 415 u. 437. Dieser Tempel sollte eigentlich zusammengesetzter Ordnung sein; aber es ist merkwürdig, daß die Kapitäle statt der Schnecken an jeder Seite einen Delphin haben, vielleicht in Beziehung auf Neptun, dem der Tempel wahrscheinlich geweiht war. Die Thüre öfnet sich nach innen; die am vorigen Tempel aber nach aussen. Der offene Theil ist neu ergänzt und die Gitter sind von jenen bei voriger Numer verschieden. Die weibliche Figur hat in Gratie und Schönheit wenige ihresgleichen, und ist mit dem Tempel aus ei-

*) L. 4. c. 7.

dem Stüke, obgleich beide von sehr verschiedener Arbeit sind. Die Hand, womit sie das Blumengewind hält, ein Stük dieses Gewindes selbst, und ein Theil der Füße sind modern; sonst aber ist die Figur sehr wohl erhalten.

Num. 16.

Brustbild des Demosthenes von Erz und mit dem Namen, gefunden im Perculano. Winkelmann gab es zuerst nach einer Zeichnung des Raphael Mengs am Ende seines Sendschreiben an Brühl in Kupfer heraus, II. Bd. S. 63. Am besten ist die Abbildung desselben in Viscontis *Ikonographie*, wornach sie hier geliefert wird. Wer eine ganz ausgezeichnet schöne, und wie es den Zügen nach scheint, getreue Abbildung einer Marmorbüste dieses größten Redners sehen will, der findet sie bei Visconti am angeführten Orte, oder im Musée des Antiqués par Bouillon. Par. fol.

Num. 17.

Ein Haufe Münzen, Schreibgeräth, Bücher 2c. nach einem Kupfer in den *Pitture d'Ercolano*. Man sehe II. Bd., S. 469. S. 17 u. 23.

Num. 18.

Die folgenden drei Numern sind aus Schöpflins *Alsatia illustrata*. Manheim 1772 — 1775. fol. copirt, und stellen drei altrömische Badezimmer oder stufe vor. Man sehe II. Bd. S. 440.

a. Der Ofen oder Ort, wo das Feuer gemacht wurde, um die Wärme in den unterirdischen Theil des Bades oder in das hypocaustum (bei Vitrub hypocaustis) b. zu leiten, welches auf drei Seiten mit Röhren umgeben war; so wie man dieselben unter Figur III. größer und deutlicher abgebildet sieht. c. Das tepidarium oder lauwarme Badgemach. d. Das elæothesium oder die Kammer zum Salben. e. Das apodyterium, der Ort zum Auskleiden,

oder vielleicht das frigidarium, Abkühlungsgemach. f. Die Leitung der Röhren aus dem hypocaustum in das tepidarium. g. Röhre oder Kanal, um äussere Luft einzuleiten. Figur II. zeigt den Aufriß von obigem Plan. h. Das calidarium oder warme Badezimmer, unmittelbar über dem hypocaustum, dessen Fußboden aus fünf großen Tafeln von gebrannten Ziegeln besteht, und von vier Reihen kleiner viereckiger Pfeiler, 2 Fuß hoch, getragen wird. c. Das tepidarium. d. Das elæothesium. f. Durchgang der Röhren vom calidario ins tepidarium. g. Röhre, um vermittelst eines Hahns äussere Luft einzulassen und die Wärme zu reguliren. Unter Figur III. sind einige Röhren abgebildet, um die Art ihrer Verbindung besser zu zeigen.

Num. 19.

Um eine noch vollständigere Idee von den Bädern der Alten zu geben, ist auf dem obern Theile dieser Nummer die Zeichnung einer Badstube mitgetheilt, die sich in einem Badhause zu Pompeji befand, und im ersten Bande der Voyage pittoresque de Naples, X u. XI livrais. pl. 79. erschien. Figur I. ist der Grundriß. Das Wasser wurde durch die Röhre b) hineingeleitet, und floß im Innern der Mauer bis zu dem Kessel c., von wo es in die Badwanne f. kam; d. war der Ofen oder Heerd zum Kochen; e. gleichfalls ein Ofen; g. zeigt die Röhren in der Mauer an, durch welche die Wärme sich ringsumher verbreitete, und zugleich die aufrecht stehenden Ziegel an der innern Mauer der Stube, wie in der zu Scrofano und vielleicht in allen übrigen; i. die Thüre, k. eine kleine Öffnung in der Mauer, wohin eine Lampe gestellt wurde, um beide Abtheilungen des Zimmers zu erhellen und die von z. Luft erhielt. Ein wahrscheinlich an der innern Seite des Zimmers angebrachtes Fenster hinderte, daß

von feuchter Luft die Lampe auslöschte. Ein kleines Glasfenster, in der Nische h. oben angebracht, erhellte die Badstube. Der Durchschnitt dieser Nische unter Figur III. zeigt die Form und Verzierung derselben. Ein anderer Durchschnitt von der Seite Figur II. zeigt das übrige des Badezimmers, wie auch den Ofen, wo das Wasser heiß gemacht und mittelst einer sinnreichen Vorrichtung vertheilt wurde. Das Wasser floss nämlich zuerst in den Kessel 1., und mittelst einer Röhre in den andern Kessel 2.; aber nicht anders als in dem Maße, wie dieser geleert wurde. So mäßigten beide Kessel, auf welche das Feuer sehr ungleich wirkte, die Wärmengrade. Das laue Wasser, welches nach und nach zum siedenden floss, ersetzte dasselbe, ohne es zu erkälten, und mittelst der Kanäle 7. und 8. kam laues und kaltes Wasser in die Badwanne. War in dem Ofen 3. das Holz verbrannt, so schob man die Kohlen unter den Vorplatz der Kammer, deren Fußboden aus kleinen hohlen und durchlöcherten Pfeilern von gebrannter Erde getragen wurde, so wie sie unter Num. IV. abgebildet sind. Auf diesen Pfeilern ruhten breite Ziegelplatten, und über diesen lag ein etliche Zoll dicker Estrich, und oben auf diesem ein Musaik, wodurch die Einwirkung der Hitze auf das obere Zimmer oder calidarium gemäßiget wurde; 5. ist die Hauptwand; 6. die aufrecht gestellten Ziegel an der Mauer, innerhalb welcher die Wärme aufstieg, wie bei g. angezeigt worden, und endlich 10. eine Öffnung, um die warme Luft verdunsten zu lassen. Figur V. zeigt einen Theil des Grundrisses von dem Hause, worin sich das Bad befand.

Der untere Theil dieser Tafel gibt die Abbildung eines Gemäldes aus den Bädern des Titus, auf welchem die verschiedenen Theile eines Bades vorgestellt sind, mit dem Namen darüber, welches zum bessern Verständniß des

Vitruvius *) sehr dienlich ist; weshalb auch Galiani in seiner Übersetzung desselben eine Abbildung davon beigefügt hat, obgleich es schon früher bekannt gemacht war. Man hatte ausser diesen noch von vielen andern Bädern Nachricht, wie vom pisanischen, welches Robertelli beschrieben hat.**) — Flaminio Vacca***) erwähnt eines Bades, das er in seinem Hause hinter dem Pantheon in den Ruinen der Bäder Agrippas gefunden. In den *Novelle letterarie di Firenze* ****) wird ein anderes beschrieben, das gleichfalls zu Rom beim Abtragen der alten Kirche S. Stefano in Piscinola entdeckt worden, von welchem auch Galiani redet. †) Noch gegenwärtig sieht man einen Theil der Bäder, welche sich unter der Kirche der heil. Cäcilia in Trastevere befanden. Von einem der Bäder des Antoninus Caracalla gibt Piranesi eine Abbildung. ††) Winckelmann selbst hat das beschrieben, welches in der Ruffinella oberhalb Frascati gefunden worden. †††) Von diesen und vielen daselbst entdeckten Aeltertümern sehe man das *Giornale de' letterati*. ††††) Ein anderes Bad entdeckte man im Jahre 1784 bei Scrofano auf einem Landgute, das Filatica heißt und der Familie Pagliarini gehört, 15 Miglien von Rom. Die kleinen Pfeiler von gebrannter Erde, etwas über 2 Palm hoch und etwas über einen Palm im Durchmesser, waren sämtlich aus einem Stücke und innen hohl. Die Röhr-

*) L. 5. c. 10.

**) Grævii Thes. Antiquit. Rom. t. 12. col. 385.

***) Memorie, n. 54.

****) 1741. p. 180.

†) Vitruv. p. 180.

††) Antichit. Rom. t. I. p. 19. fig. 8.

†††) Man vergl. den 2. Bd. S. 37 — 42. u. 439 — 440.

††††) Roma 1746. art. 19. p. 127.

ren, welche in den beiden Seitenmauern emporstiegen waren länglich viereckig, einen halben Palm breit und anderthalb hoch; je zwei und zwei mit eisernen Klammern von der Form eines T in der Mauer befestigt. Der Fußboden bestand wie gewöhnlich aus großen Ziegelplatten, welche bis auf die Mitte zweier Pfeiler reichten, und auf einigen derselben las man: VIMATI RESTITUTI OP DOL EX FIG FAUS AUGUS EX. Über diesen Platten lag ein sehr starker Estrich mit viereckigen Griesen von buntfarbigem Marmor bedeckt, wie Vacca und Robertelli ähnliche beschrieben. Auch der untere Fußboden, auf welchem die Pfeiler ruhten, bestand aus eben solchen Ziegelplatten. Dieses Badezimmer hatte, so wie alle vorerwähnten, einen Ofen, wo man heizte, und es fanden sich annoch Brennmaterialien daselbst. Vacca und auch Winkelmann, welche auf diesen Ofen, dessen Vitruv erwähnt, nicht geachtet haben, glaubten, das Feuer sei unter dem Fußboden, zwischen den Pfeilern gemacht worden; allein die Niedrigkeit des Raumes, so wie die Pfeiler und der Fußboden würden dieses nicht ausgehalten haben. In obigem Gemälde sieht man deutlich drei Öffnungen, aus welchen die Flamme zwischen die Pfeiler drang; das Feuer mußte also mit Holz und nicht mit Kohlen gemacht werden, wie auch das Gemälde zeigt. Von den Röhren, in welche die Flamme (?) und Wärme einbrang, spricht auch der Rechtsgelehrte Proculus,* und den unterirdischen Theil des Bades oder das hypocaustum beschreibt Statius:**)

Quid nunc strata solo referam tabulata, crepantes
Auditura pilas, ubi languidus ignis inerrat
Aedibus, et tenuem volvunt hypocausta calorem?

*) Quidam Hiberus. 13. ff. de servit. præd. urban.

**) Sylv. l. 1. carm. 5. in fin.

Robertelli allein hat die Beobachtung nicht vergessen, daß der Boden der hypocaustis, auf dem die Pfeiler standen, gegen den Ofen zu etwas abhöflich sei, wie ihn Vitruvius angibt, damit die Hitze gerader und stärker eindringe. Dieser Vorschrift zufolge müßten die kleinen Pfeiler nach hinten zu allmählig abnehmen. Allein kein Schriftsteller gibt diese Pfeiler anders als gleich hoch an.

Num. 20.

Diese Tafel zeigt ein anderes Bad, welches zum Unterschiede von dem vorigen die Röhren bloß an einer Seite hat. Die kleinen Pfeiler, welche den Fußboden tragen, sind zwei Fuß hoch und einen Fuß dick. Die Mauer hat auf jeder Seite $2\frac{1}{2}$ Fuß Dike. Das Badezimmer selbst ist 25 Fuß lang, und 22 einen halben Fuß breit. Figur IV. zeigt die Röhren im Großen, und die Art, wie sie hier verbunden sind. Figur VI. zeigt den Grundriß einer dritten Badstube. Man sieht in derselben auf allen vier Seiten Röhren, die einen halben Fuß von einander entfernt sind. Den Fußboden tragen 10 kleine Pfeiler, von ungefähr 1 Fuß Dike und 2 Fuß Höhe. Außerdem sind noch zwei dickere Pfeiler von derselben Höhe daselbst vorhanden. Figur VII. zeigt den Aufsriß dieser Badstube, wo man auch die drei und einen halben Fuß weite Öffnung der Thüre sieht. Wahrscheinlich wurde das Feuer zur Heizung dieser Badstube in dem Raume zwischen der Thüre und den 10 kleinen Pfeilern gemacht.

Num. 21.

Figur aus Erz, in Sardinien gefunden, und im Museo des Collegii Romani aufbewahrt; 1 Palm 8 Zoll hoch, der Korb 2 und einen halben Zoll. Sie stellt einen Soldaten mit rundem Schilde, einer Art pelta in der Linken vor, und mit drei langen Pfeilen. In der Rechten hielt er wahrscheinlich einen Bogen, von dem man noch ein Überbleibsel sieht, aber kein Schwert, von dem man

sonst wenigstens eine Spur der Scheibe erblicken würde, und ausserdem wäre er ohne Bogen gewesen. Winckelmann erwähnt seiner im II. Bd. G. 98. G. d. R. III. B. 4. R. 44. §. VI. B. 3. R. 29. §. Er beschreibt ihn aber nicht ganz richtig; denn er glaubte, daß die Figur einen Korb auf dem Kopf trage, wie man gegenwärtig an derselben sieht; allein dieser Korb ist, ausser einem kleinen Theil des Handgriffs und ausser den Rädern, ganz neu und willkürlich angebracht, obwohl es scheint, daß ihn der Soldat auf Anhöhen, oder bei andern Gelegenheiten auf dem Rücken zu tragen pflegte. Die Hörner sollen den Korb nicht tragen helfen, sondern einen Helm von einer Thierhaut, oder einen Ochsenkopf mit Hörnern bedeuten, wie die Könige von Ägypten, die Isisfiguren und andere ihn trugen. Diese Vermuthung wird durch eine ähnliche Figur bei Gori bestätigt, *) welche keinen Karren trägt, sondern statt dessen ein langes Grabseil; weshalb man sie für einen Schanzengräber halten könnte. Einen Helm mit Hörnern sieht man gleichfalls an drei Kriegerern auf zwei sogenannten etruskischen Vasen bei Passeri. **) Auch Barthelémy hat von dieser hässlichen Figur eine Abbildung, die aber verkehrt gestochen ist, geliefert, ***) und mit Winckelmann geglaubt, daß die Figur in der einen Hand den Schwertgrif halte.

N u m. 22.

Antike Schale von Glas, auf dem Drehstuhl und mit dem Rade sehr kunstreich aus einem Stücke herausgearbeitet. Sie ist hier in ihrer wirklichen GröÙe abgebildet. G. d. R. I. B. 2. R. 20. §.

*) Mus. Etrusc. t. I. tab. 104.

**) Pict. Etrusc. in vasc. t. II. tab. 108. t. III. tab. 295.

***) Mém. sur les anciens monum. de Rome. Acad. des Inscript. t. 23. p. 579.

N u m. 23 — 24.

G. d. R. I. B. 3. R. 6. §.

N u m. 25.

Ägyptischer Sphinx von der Spitze des Sonnenobeliskes im Marsfelde zu Rom; eines der am fleißigsten ausgeführten Werke des ägyptischen Meißels. Die Hände stehen im Originale verkehrt, wie sie hier angegeben sind, nämlich die linke am rechten und die rechte am linken Arm, welches an einem mit so großer Sorgfalt verfertigten Werke nicht sowohl zufällig, als aus einer uns unbekannten Absicht muß geschehen sein, zumal da noch ein anderer Sphinx an der Spitze desselben Obeliskes ähnlich mißbildet ist. In der Hand des linken Arms hält er eine Pyramide; das Haupt ist mit der gewöhnlichen ägyptischen Haube versehen, an welcher sich über der Stirn ein Schlingelchen erhebt, das den guten Genius, Agathodämon, bezeichnen soll. G. d. R. II. B. 2. R. 5 und 16. §. — Winckelmann gab von einem dieser zwey Sphynxe die Abbildung in seinen Denkmälern unter Num. 78.; wo man seine Anmerkungen darüber lesen mag. Hier ist er nach Geas besserer Zeichnung geliefert.

N u m. 26.

Auf der Bekleidung einer Mumie befindliche Malerei, welche zeigt, wie die Leichname einbalsamirt wurden. Aus Kirchers Oedipo Aegypt. t. III. p. 512., von Gea mitgetheilt. G. d. R. II. B. 1. R. 12. §. 2. R. 17. §.

N u m. 27.

Ein ägyptischer Priester 4 und ein Drittel römische Palm hoch, ehemals im Museo Rolandi, nun im Museo Pio-Clementino. Er gilt für eines der allervorzüglichsten Werke ägyptischer Kunst und ist ziemlich wohl erhalten. Von der Nüze herab bis unter das Kinn läuft ein Band, welches man zwar in dieser Abbildung, die nach jener

Viscontis (Mus. Pio-Clem. t. II. tav. 6.) genau copirt ist, nicht sieht, die aber an dem Monumente selbst deutlich erscheint. Dieses Band zeigt einen falschen vorgebundenen Bart an, wovon man trotz der Beschädigung des Kinns noch die Spur wahrnimmt. Der hohe Kuffaz über der Müze soll Sperberfedern vorstellen, womit die Purpurmützen der ägyptischen Priester geschmückt waren; ganz oben war vielleicht noch ein anderer Zierat, der aber verloren ist. Das Instrument in der Hand ist das sogenannte ägyptische Tau. Auf der Fläche des Sockels steht eine Zeile Hieroglyphen eingegraben. G. d. K. II. B. 2. K. 21 u. 26. §.

Num. 28.

Die obere Hälfte von der Figur der Juno, von einem mit den zwölf höhern Gottheiten in erhobener Arbeit gezeigten uralten Brunnensarg, im Museo Capitolino. G. d. K. III. B. 2. K. 16. §.

Num. 29.

Der sogenannte Haruspex von Erz, in der Galerie zu Florenz; eine lebensgroße Figur, und eines der vorzüglichsten, wahrhaft etruskischen Denkmale. Unter Ziffer 2 sieht man die auf dem Saum des Mantels eingegrabene Schrift nachgeahmt. G. d. K. III. B. 2. K. 10. §.

Num. 30.

Die Chimära von Erz, ebenfalls in der Galerie zu Florenz, wegen der etruskischen Schrift auf dem rechten Vorderfuße, welche unten deutlicher nachgebildet ist, hält man das Werk für etruskisch, da es sonst für griechisch gelten würde. Wahrscheinlich hat es einst mit der Figur Vellerophons in Verbindung gestanden; weil am Hals der Biege eine bluttriefende Wunde angezeigt ist. G. d. K. III. B. 2. K. 9. §. 3. K. 18. §. Beilage.

Num. 31.

a. b. c. Die drei Seiten des altgriechischen, dreieckigen Altars mit erhobener Arbeit in der Villa Borghese. G. d. K. III. B. 2. K. 5 u. 6. §.

Num. 32.

1. 2. 3. 4. Petrurische Gefäße von verschiedener Art und Gestalt, aus der Sammlung zu Florenz. An a. und b. ist der ägyptische Geschmak nachgeahmt. Man sehe den III. Bd. S. 417. Das Gefäß unter c. zeigt die Form einer bedekten Schale von sehr feinem röthlichen Thon, ohne Glasur und Malerei, mit einfachen, leicht eingedrücktten Zieraten. Man sehe den III. Bd. S. 420. Unter d. erscheint die Form eines beträchtlich großen Gefäßes, das einfach verziert und von beinah schwarzer Farbe ist. Man sehe a. a. D. S. 421.

Num. 33.

Augen und Stirn samt Haar eines kolossalen Jupiterkopfs, welcher mit Inbegrif von Bart und Haar über eine Elle hoch sein mag. Er kam aus der Villa Medici nach Florenz, wo man ihn 1796 restaurirte, um in dem Garten Boboli aufzustellen. Man vergleiche G. d. K. IV. B. 2. K. 40. §. V. B. 1. K. 29 — 36. §. u. VII. Bd. S. 114.

Num. 34.

Augen, Stirn und Haar des zu Otricoli gefundenen Jupiterkopfs im Museo = Pio Clementino, welcher vom vorigen an Großheit des Styls und Adel der Züge übertroffen wird und 4 bis 6 Zoll kleiner ist. Man vergleiche G. d. K. IV. B. 2. K. 40. §. V. B. 1. K. 29 — 36. §. 3. K. 7 — 8. §. u. VII. Bd. S. 114.

Num. 35.

Profil eines Gauns edelster Art; die vortrefliche Statue

von weißem Marmor, nach welcher diese Zeichnung gemacht ist, ziert die Antikensammlung zu Dresden und kömmt in Beckers Augusteum ganz in Kupfer vor. IV. Bd. S. 434.

Num. 36.

Profil eines Fauns gemeiner Art, von einer nicht völlig lebensgroßen Statue aus weißem Marmor des Musei Capitolini genommen. IV. Bd. S. 436.

Num. 37.

a. Kopf Silens, nach einer schätzbaren Marmorstatue, in der Antikensammlung zu Dresden; in Beckers Augusteum ganz abgebildet.

b. Ein anderer Kopf Silens, nach einem schönen kleinen Werk in erhobener Arbeit des Musei Pio-Clementini, (t. 4. tav. 28.) Die Abbildung hat ungefähr die Größe des marmornen Originals. IV. Bd. S. 437.

Num. 38.

Kopf der sogenannten Ariadne im Museo Capitolino den Winkelmann für Leukothea und Visconti für einen Bakchus hielt. Unter Num. 55 der Denkmale erscheint er von vorn gezeichnet. Man sehe G. d. R. V. B. 1. R. 24. §. Note.

Num. 39.

Kopf des bärtigen oder indischen Bakchus vergrößert, nach einer sehr schönen Silbermünze von Thasos. G. d. R. V. B. 1. R. 25. §. Note.

Num. 40.

Bruchstück eines Herkules. G. d. R. V. B. 1. R. 25. §. Note.

Num. 41.

Kopf des Herkules, vergrößert nach einer Silber

welche dem macedonischen König Amyntas II. zugeschrieben wird und folglich aus der Zeit des hohen Stils der griechischen Kunst ist. G. d. K. III. B. 1. K. 28. §. Note.

Num. 42.

Kopf des farnesischen Herkules. G. d. K. a. a. D.

Num. 43.

Kolossales Brustbild des Jupiter Serapis, im Museo Pio-Clementino zu Rom. Es wurde an dem Orte der Via Appia, der Colombaro heißt, gefunden. Der Modius und die Strahlen sind modern, aber nach antiken Spuren gemacht. G. d. K. V. B. 1. K. 30. §.

Num. 44.

Ein anderes Brustbild des Jupiter Serapis von weißem Marmor, 7 Zoll hoch, ziemlich gute Arbeit und bis auf den mangelnden Modius unbeschädigt. Der Gelehrte Billoison erwarb es auf seiner Reise nach Griechenland und nunmehr besitzt es der Dichter Göthe in Weimar. G. d. K. a. a. D.

Num. 45. a. b.

Profil der herrlichen Statue der Pallas im hohen Style, in der Villa Albani. b. Ihr Mund in der Größe des Originals. G. d. K. V. B. 2. K. 8. §. Note.

Num. 46.

Profil der kolossalen Pallas von Bellettri zu Paris, so genannt, weil diese beinahe ganz unverfehrt erhaltene Statue im Jahr 1797 bei Bellettri ausgegraben worden. G. d. K. a. a. D.

Num. 47.

Ungefähr lebensgroßes Brustbild Merkurs von weißem Marmor; der lieblichste und schönste aller bis jezo

bekannten Köpfe dieses Gottes. Das Werk ist aus Rom nach England gewandert, und d'Allan rehet wahrscheinlich von demselben, (*Les beaux arts en Angleterre* t. II.) unter Num. 19. der Antiken des Herzogs von Buccleugh. G. d. R. V. B. 1. R. 17. §. Note.

Num. 48. a. b. c.

Profil des kolossalen Kopfs der Juno, in der Villa Ludovisi. G. d. R. V. B. 2. R. 7. §. Note. — b. c. Zwei Augen; das erste nach dem schönen Fragment der Venus Urania in der Antikensammlung zu Dresden; das andere nach einem Kopf eben dieser Göttin im Museo zu Kassel. G. d. R. V. B. 2. R. 8. §. Note.

Num. 49.

Kopf der Statue Neptuns, ehemals in der Villa Medici und nachher in Florenz. G. d. R. V. B. 1. R. 36. §.

Num. 50.

Auge eines Tritons, nach der Doppelherma im Museo Capitolino, die zwei Gesichter solcher Meeresgötter darstellt. G. d. R. V. B. 1. R. 38. §. Note.

Num. 51.

Kopf eines Fauns mit der Mundbinde, 10 Zoll hoch, von Erz, und aus Rom nach der Schweiz gebracht. G. d. R. V. B. 5. R. 13. §.

Num. 52.

Das Obertheil einer fast kolossalen Urania, ehemals im Palast Farnese und nun in Neapel. Sie hat einen großen und würdigen Charakter; ist ohne Zweifel wie andere Antiken von derselben Größe und Arbeit, welche sonst den

Palast Farnese zierten, aus den Ruinen der Bäder Kaisers Caracalla hervorgezogen worden und kann die Copie eines herrlichen Kunstwerks sein. G. d. R. VI. 1. R. 19. §. Note.

Num. 53.

Das Obertheil einer in Hohrelief gearbeiteten Melpomene des Carcophags mit den neun Musen im Museo Capitolino. G. d. R. VI. B. 1. R. 19. §. Note. VIII. B. 3. R. 11. §. Note.

Num. 54.

Das obere Theil einer Euterpe von einem Relief in der Villa Borghese. G. d. R. VI. B. 1. R. 19. §. Note.

Num. 55.

Weibliche, bekleidete Statue, ehemals in der Villa Medici, nun in Florenz. G. d. R. VI. B. 1. R. 23. §.

Num. 56.

Ukulan, von einem trefflichen Hohrelief in der Villa Borghese. G. d. R. VI. B. 1. R. 24. §. Note.

Num. 57.

Statue der Isis, in der Villa Panfili zu Rom, mit einem unpassenden modernen Kopfe. G. d. R. VI. B. 1. R. 31. §.

Num. 58.

Batckische Figuren, von einer großen Marmorbasis in der Villa Albani. G. d. R. VI. B. 2. R. 3. §. Note.

Num. 59.

Farbe von einem Relief im Palaste Albani. G. d. R. VI. B. 2. R. 3. §.

Num. 60.

G. b. R. VI. B. 2. R. 4. §. Note.

Num. 61.

G. b. R. VI. B. 2. R. 5. §.

Num. 62.

Mit Jagdstiefeln bekleidete Beine eines jungen Wyffes,
Eischbeins Homer nach Antiken. G. b. R. VI. B.
2. 6. §.

Num. 63.

G. b. R. VI. B. 2. R. 17. §. Note. Die Hand mit
Ringern gehört der Frau, die mit einem dem Manne.

Num. 64.

G. b. R. VI. B. 2. R. 17. §.

Num. 65.

G. b. R. VI. B. 3. R. 8. §. Note.

Num. 66 — 68.

G. b. R. VI. B. 3. R. 18. §. — Denkmale Num. 85.

Num. 69.

G. b. R. VI. B. 3. R. 23. §.

Num. 70.

G. b. R. VI. B. 3. R. 27. §.

Num. 71. a. b.

G. b. R. VI. B. 3. R. 31. §.

Num. 72 — 73.

G. b. R. VIII. B. 1. R. 7. §. Note.

Num. 74 — 75.

Ü. d. R. VIII. B. 2. R. 1. §. u. Beilage III. C.
461 — 465.

Num. 76.

Ü. d. R. VII. B. 3. R. 29. §. u. Beilage I. C.
449 — 455.

Num. 77.

Ü. d. R. V. B. 1. R. 31. §. — XI. B. 1. R. 31. §. —
VII. B. C. 148. — IX. B. C. 8 — 9.

Num. 78.

Ü. d. R. IX. B. 2. R. 23. §. Note.

Num. 79.

Ü. d. R. V. B. 2. R. 21. §. — VIII. B. 2. R. 3.
§. — IX. B. 2. R. 24. §.

Num. 80.

Ü. d. R. IX. B. 2. R. 37. §.

Num. 81.

Ü. d. R. IX. B. 2. R. 25. §.

Num. 82 — 84.

Ü. d. R. IX. B. 2. R. 33. §. — IX. B. 3. R. 7. §.

Num. 85 — 87.

Ü. d. R. IX. B. 3. R. 15. §. — IX. B. 3. R. 12.
§. — X. B. 1. R. 9. §.

Num. 88.

Ü. d. R. IX. B. 2. R. 28. §. — IX. B. 3. R. 19. §.

Num. 89.

ઉ. બ. ર. X. ષ. 1. ર. 24. §.

Num. 90.

ઉ. બ. ર. XI. ષ. 2. ર. 8. §.

Num. 91.

ઉ. બ. ર. VII. ષ. 1. ર. 39. §. — XI. ષ. 1 ર. 22. §.

Num. 92.

ઉ. બ. ર. XI. ષ. 2. ર. 18. §.

Num. 93 — 95.

ઉ. બ. ર. II. ષ. 2. ર. 5. §. — VII. ષ. ઉ. 62.

Num. 96 — 98.

ઉ. બ. ર. IX. ષ. 1. ર. 29 — 30. §. — 8. ષ. 2. ર. 25. §. — VII. ષ. ઉ. 136. u. ઉ. 174.

Num. 99.

ઉ. બ. ર. IX. ષ. 2. ર. 33 — 36. §. — VII. ષ. ઉ. 185 — 189.

Num. 100.

ઉ. બ. ર. XI. ષ. 2. ર. 4 — 5. §. — VII. ષ. ઉ. 224 — 226.

Num. 101.

ઉ. બ. ર. XII. ષ. 2. ર. 13. §. — VII. ષ. ઉ. 250 — 253.

N u m. 102.

Ḫ. ḫ. R. XII. B. 3. R. 12. §. — VII. Bb. C. 260
— 261.

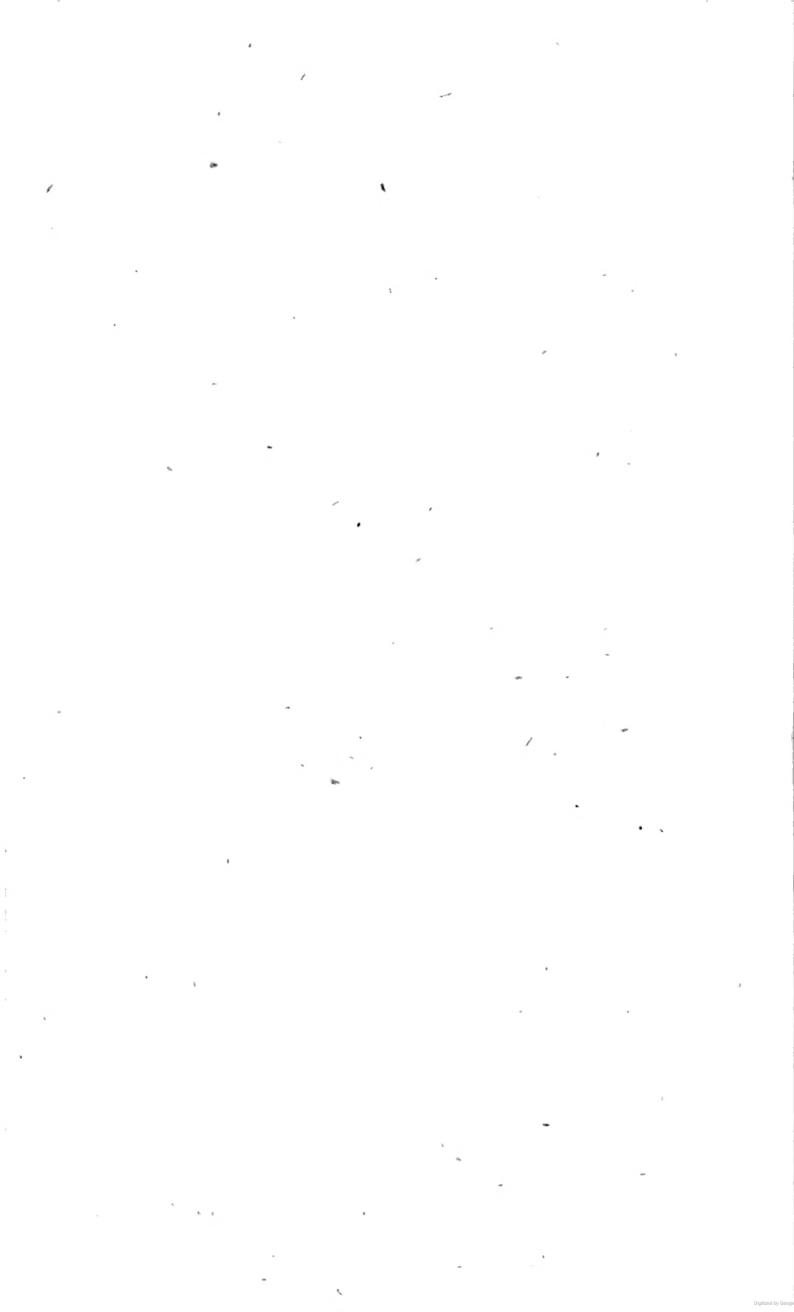
N u m. 103.

VII. Bb. C. 4 — 5.

Chronologisches Verzeichniß

der

freundschaftlichen Briefe Winkelmanns.



Ort	Datum	Jahr	An ?	Seite
Seehausen	16. Nov.	1746.	Genzmar	XI, 493.
—	3. April.	—	Abt Steinmetz	X, 11.
?	?	—	Gleinow	X, 13.
?	?	—	(Lamprecht)	X, 14.
Seehausen	29. Sept.	—	Genzmar	XI, 495.
Stadtmerse-				
leben.	4. Juni	1748.	(Lamprecht)	X, 17.
Seehausen	16. —	—	Bünau	X, 18.
—	—	—	Antwort dieses	X, 20.
—	10. Juli	—	Bünau	X, 21.
Dahlen	20. —	—	Antwort dieses	X, 25.
Nötheniz	13. Jan.	1750.	uben	X, 26.
Dahlen	24. Mai	—	—	X, 29.
Nötheniz	1. —	1751.	Gleinow	X, 29.
—	3. März	1752.	uben	X, 33.
Dresden	27. —	—	Berends	X, 36.
Nötheniz	24. Juni	—	Gleinow	X, 38.
—	8. Dec.	—	Berends	X, 40.
—	6. Jan.	1753.	—	X, 42.
—	11. —	—	—	X, 49.
Dresden	29. —	—	—	X, 53.
Nötheniz	30. —	—	uben	X, 54.
—	21. Febr.	—	Berends	X, 57.
—	29. März	—	uben	X, 61.
—	13. April	—	Berends	X, 63.
—	22. Jan.	1754.	Bünau	X, 70.
—	6. Juli	—	Berends	X, 73.
—	12. —	—	—	X, 76.
—	17. Sept.	—	—	X, 82.
—	—	—	Bünau	X, 86.
Dresden	29. Dec.	—	Berends	X, 92.
—	23. Jan.	1755.	—	X, 98.
—	10. März	—	—	X, 101.
—	3. Juni	—	uben	X, 107.
—	4. —	—	Berends	X, 112.
—	5. —	—	Bünau	X, 116.
—	25. Juli	—	Berends	X, 117.
—	16. Sept.	—	Bünau	X, 122.
Rom	7. Dec.	—	Franke	X, 123.
—	20. —	—	Berends	X, 127.
—	29. Jan.	1756.	Bünau	X, 133.

Ort	Datum	Jahr	Un?	Seite
Rom	29. Jan.	1756.	Franke	X, 138.
—	6. Febr.	—	Hagedorn	XI, 497.
—	20. März.	—	Franke	X, 142.
—	3. April	—	Hagedorn	XI, 500.
—	5 Mai	—	Franke	X, 144.
—	?	—	Stosch	X, 146.
—	—	—	Muzel = Stosch	X, 147.
—	1. Juni	—	Ganzmar	X, 150.
—	—	—	Uden	X, 153.
—	?	—	Harper	X, 156.
—	7. Juli	—	Bünau	X, 158.
—	?	—	Franke	X, 162.
—	?	—	Walthier	X, 166.
—	?	—	Berends	X, 167.
—	14. Aug.	—	Franke	X, 170.
—	25. Sept.	—	Walthier	X, 171.
—	28. Nov.	—	Bünau	X, 171.
—	29. Jan.	1757.	—	X, 173.
—	—	—	Berends	X, 178.
—	9. März	—	Walthier	X, 187.
—	im —	—	Franke	X, 189.
—	12. Mai	—	Bünau	X, 195.
—	—	—	Berends	X, 201.
—	15. Juli	—	Bünau	X, 204.
—	im Sept.	—	Muzel = Stosch	X, 206.
—	—	—	—	X, 211.
—	18. —	—	Lochmann	XI, 502.
—	(28. Oct.)	—	Muzel = Stosch	X, 216.
—	20. Nov.	—	Genzmar	X, 220.
—	25. —	—	Muzel = Stosch	X, 225.
—	10. Dec.	—	—	X, 227.
—	17. —	—	—	X, 231.
—	4. Febr.	1758.	Franke	X, 232.
—	5. —	—	Berends	X, 239.
—	Ascher= mittwoch	—	Muzel = Stosch	X, 250.
Neapel	8. Febr.	—	Wille	X, 253.
—	im April	—	Füesly	X, 255.
—	26. —	—	Bünau	X, 256.
Rom	im Mai	—	Berends	X, 261.
—	—	—	Wille	X, 269.

Ort	Datum	Jahr	Un ?	Seite
Rom	20. Mai	1758.	Muzel = Stosch	X, 271.
—	15. Juni	—	—	X, 274.
—	27. —	—	—	X, 276.
—	27. Juli	—	Füßly	X, 278.
—	5. Aug.	—	—	X, 281.
—	—	—	Muzel = Stosch.	X, 283.
—	11. —	—	—	X, 286.
—	19. —	—	—	X, 287.
—	26. —	—	—	X, 288.
Florenz	im Sept.	—	Pagliarini	X, 289.
—	—	—	Mengs	X, 291.
—	—	—	Mengs Frau	X, 293.
—	26. Sept.	—	Walther	X, 294.
—	30. —	—	Franke.	X, 297.
—	im Sept.	—	Valenti	X, 299.
—	?	—	Baldani	X, 300.
—	—	—	Pagliarini	X, 303.
—	10. Oct.	—	Georgi	X, 305.
—	—	—	Uden	X, 306.
—	16. Nov.	—	Hagedorn	XI, 506.
—	1. Dec.	—	Wolfmann	X, 310.
—	1. Jan.	1759.	Franke	X, 312.
Rom	?	—	Muzel = Stosch	X, 315.
—	?	—	—	X, 317.
—	?	—	—	X, 319.
—	?	—	—	X, 322.
—	6. Febr.	—	—	X, 323.
—	?	—	—	X, 324.
—	?	—	—	X, 326.
—	?	—	—	X, 328.
—	?	—	—	X, 329.
—	?	—	—	X, 330.
—	19. Juni	—	—	X, 330.
—	13. —	—	—	X, 332.
—	16. —	—	—	X, 333.
—	24. —	—	Hagedorn	XI, 510.
—	7. Juli	—	Muzel = Stosch	X, 335.
—	15. —	—	—	X, 337.
—	24. —	—	—	X, 338.
—	1. Aug.	—	—	X, 340.
—	15. —	—	—	X, 341.

Ort	Datum	Jahr	Am?	Seite
Rom	18. Aug.	1759.	Wiedewelt	X, 343.
—	—	—	Muzel = Stosch	X, 347.
—	22. —	—	—	X, 349.
—	25. —	—	—	X, 351.
—	1. Sept.	—	Hagedorn	XI, 512.
—	2. —	—	Muzel = Stosch	X, 353.
—	15. —	—	—	X, 357.
—	19. —	—	—	X, 359.
—	25. —	—	Hagedorn	XI, 508.
—	26. —	—	Muzel = Stosch	X, 360.
—	29. —	—	—	X, 362.
—	7. Oct.	—	—	X, 363.
—	2. —	—	—	X, 365.
—	24. —	—	—	X, 366.
—	27. —	—	—	X, 368.
—	30. —	—	Weisse	X, 370.
—	—	—	Muzel = Stosch	X, 371.
—	4. Nov.	—	—	X, 373.
—	10. —	—	—	X, 377.
—	15. —	—	—	X, 378.
—	17. —	—	—	X, 379.
—	24. —	—	—	X, 380.
—	28. —	—	—	X, 381.
—	1. Dec.	—	—	X, 383.
—	5. —	—	—	X, 385.
—	8. —	—	—	X, 386.
—	—	—	Walther	X, 388.
—	12. —	—	Muzel = Stosch	X, 390.
—	—	—	Berends	X, 391.
—	15. —	—	Muzel = Stosch	X, 395.
—	19. —	—	—	X, 399.
—	22. —	—	—	X, 400.
—	2. Jan.	1760.	—	X, 402.
—	—	—	—	X, 403.
—	5. —	—	—	X, 407.
—	9. —	—	—	X, 408.
—	12. —	—	—	X, 410.
—	16. —	—	—	X, 411.
—	18. —	—	—	X, 413.
—	22. —	—	—	X, 415.
—	26. —	—	—	X, 416.

Ort	Datum	Jahr	An?	Seite
Rom	30. Jan.	1760.	Muzel = Stosch	X, 417.
—	(2. Febr.)	—	—	X, 419.
—	9. Febr.	—	—	X, 421.
—	—	—	—	X, 421.
—	(16. Febr.)	—	—	X, 423.
—	(23. Febr.)	—	—	X, 425.
—	29. Mär	—	—	X, 427.
—	2. April	—	—	X, 429.
—	4. Mai	—	—	X, 430.
—	22. —	—	Walther	X, 432.
—	14. Juni	—	Wille	X, 434.
—	—	—	Muzel = Stosch	X, 435.
—	?	—	—	X, 437.
—	25. Juli	—	—	X, 440.
—	30. Aug.	—	—	X, 444.
—	4. Oct.	—	—	X, 447.
—	11. Nov.	—	—	X, 450.
—	9. Dec.	—	Wiedewelt	X, 454.
—	15. —	—	Muzel = Stosch	X, 457.
—	2. Jan.	1761.	—	X, 459.
—	3. —	—	—	X, 460.
—	10. —	—	—	X, 464.
—	17. —	—	Gefner	X, 465.
—	21. Febr.	—	Berends	X, 468.
—	24. —	—	Usteri	X, 471.
—	27. März	—	Volkmann	X, 474.
—	10. April	—	Muzel = Stosch	X, 481.
—	?	—	Weisse	X, 485.
—	14. —	—	Wiedewelt	X, 486.
—	25. —	—	Gefner	X, 488.
—	2. Mai	—	Muzel = Stosch	X, 491.
—	3. —	—	Usteri	X, 492.
—	10. —	—	—	X, 493.
—	3. Juni	—	—	X, 495.
—	6. —	—	Muzel = Stosch	X, 498.
—	—	—	Feronce	X, 499.
—	?	—	—	X, 500.
—	13. —	—	—	X, 504.
—	—	—	Braunschweig	X, 505.
—	15. —	—	Muzel = Stosch	X, 506.
—	20. —	—	—	X, 508.

Ort	Datum	Jahr	An?	Seite
Rom	20. Juni	1761.	Gefner	X, 510.
—	26. —	—	Muzel = Stosch	X, 514.
—	28. Juli	—	Usteri	X, 516.
—	15. Aug.	—	Weisse	X, 518.
—	19. Sept.	—	Gefner	X, 520.
—	28. —	—	Berends	X, 521.
—	3. Oct.	—	Usteri	X, 523.
—	31. —	—	Gefner	X, 526.
—	14. Nov.	—	—	X, 527.
—	—	—	Usteri	X, 528.
—	21. —	—	Muzel = Stosch	X, 532.
—	6. Dec.	—	—	X, 533.
—	12. —	—	—	X, 534.
—	12. Jan.	1762.	Usteri	X, 535.
—	19. Febr.	—	—	X, 536.
—	27. —	—	Gefner	X, 538.
—	3. März	—	Volkmann	X, 540.
—	—	—	Wiedewelt	X, 546.
—	?(10 Apr.)	—	Muzel = Stosch	X, 548.
—	1. Mai	—	Usteri	X, 550.
—	—	—	Franke	X, 553.
—	9. Juni	—	Berg	X, 556.
Gandolfo	18. —	—	Volkmann	X, 560.
—	26. —	—	Franke	X, 565.
Rom	4. Juli	—	Usteri	X, 566.
—	29. Sept.	—	Franke	X, 568.
—	16. Oct.	—	Usteri	X, 577.
—	3. Nov.	—	Berg	X, 577.
—	27. —	—	Usteri	X, 580.
—	8. Dec.	—	Marpurg	X, 584.
—	17. —	—	Usteri	X, 590.
—	1. Jan.	1763.	—	X, 594.
—	15 —	—	—	X, 597.
—	—	—	Franke	X, 600.
—	29. —	—	Füßly	X, 605.
—	—	—	Usteri	X, 606.
—	20. Febr.	—	—	X, 607.
—	18. März	—	—	X, 613.
—	—	—	Niedesfel	X, 616.
—	22. —	—	Berg	X, 618.
—	? April	—	Niedesfel	X, 621.

Ort	Datum	Jahr	An?	Seite
Rom	9. April	1763.	Füßly	X, 625.
—	—	—	Riedesel	X, 626.
—	16. —	—	Usteri	X, 628.
—	27. —	—	Franke	X, 630.
—	22. Mai	—	Usteri	X, 632.
—	—	—	Riedesel	X, 634.
—	4. Juni	—	Usteri	X, 635.
—	—	—	Riedesel	X, 638.
—	11. —	—	Franke	X, 640.
—	21. —	—	Berg	X, 640.
—	25. —	—	Franke	X, 643.
—	16. Juli	—	Usteri	X, 643.
—	6. Aug.	—	Füßly	X, 645.
—	—	—	Usteri	XI, 5.
—	14. Sept.	—	Füßly	XI, 7.
—	—	—	Usteri	XI, 8.
—	24. —	—	Franke	XI, 9.
—	12. Oct.	—	Riedesel	XI, 10.
—	15. —	—	Waltherr	XI, 13.
—	6. Nov.	—	Usteri	XI, 15.
—	9. —	—	Riedesel	XI, 17.
—	12. —	—	Usteri	XI, 17.
—	15. —	—	Muzel = Stosch	XI, 19.
—	26. —	—	Füßly	XI, 21.
—	—	—	Usteri.	XI, 23.
—	—	—	Franke.	XI, 24.
—	30. —	—	Muzel = Stosch	XI, 25.
—	7. Dec.	—	—	XI, 26.
—	14. —	—	Füßly	XI, 29.
—	17. —	—	Muzel = Stosch	XI, 29.
—	24. —	—	—	XI, 32.
—	28. —	—	Weißer	XI, 32.
—	im —	—	Franke	XI, 34.
—	4. Jan.	1764.	Weißer	XI, 35.
—	11. —	—	Riedesel	XI, 38.
—	14. —	—	Muzel = Stosch	XI, 40.
Neapel	20. —	—	Füßly	XI, 43.
Rom	—	—	Usteri	XI, 44.
—	28. —	—	Muzel = Stosch	XI, 45.
—	—	—	Wille	XI, 47.
—	—	—	Franke	XI, 49.

Orte	Datum	Jahr	An?	Seite
Nom	10. Febr.	1764.	Volkmann	XI, 52.
—	—	—	Muzel = Stosch	XI, 54.
—	—	—	Berg	XI, 56.
—	18. —	—	Riedesfel	XI, 58.
—	—	—	Hagedorn	XI, 59.
—	6. März	—	Muzel = Stosch.	XI, 61.
—	24. —	—	—	XI, 62.
—	—	—	Paciaudi	XI, 63.
—	27. —	—	Riedesfel	XI, 65.
—	30. —	—	Muzel = Stosch	XI, 66.
—	7. April	—	Franke	XI, 67.
—	13. —	—	Muzel = Stosch	XI, 69.
—	4. Mai	—	Franke	XI, 70.
—	5. —	—	Volkmann	XI, 71.
—	15. —	—	Berends	XI, 73.
—	—	—	Weisse	XI, 76.
—	24. —	—	Widewelt	XI, 79.
—	23. Juni	—	Riedesfel	XI, 83.
—	—	—	Füßly	XI, 84.
—	—	—	—	XI, 85.
—	16. Juli	—	Riedesfel	XI, 87.
—	—	—	Volkmann	XI, 89.
—	12. Aug.	—	Muzel = Stosch	XI, 91.
—	18. —	—	Franke	XI, 96.
—	22. Sept.	—	Füßly	XI, 97.
—	10. Oct.	—	Wille	XI, 102.
—	20. —	—	Riedesfel	XI, 103.
—	7. Dec.	—	Muzel = Stosch	XI, 104.
—	8. —	—	Usteri	XI, 109.
—	19. —	—	Riedesfel	XI, 111.
—	22. —	—	Genzmar	XI, 114.
—	—	—	Walther	XI, 117.
—	—	—	Heyne	XI, 119.
—	1. Jan.	1765.	Schlabbrendorf	XI, 123. *
—	21. —	—	Usteri	XI, 126.
—	4. Febr.	—	Muzel = Stosch	XI, 129.
—	22. —	—	Riedesfel	XI, 133.
—	30. März	—	—	XI, 136.
—	—	—	Heyne	XI, 139.
—	2. April	—	Füßly	XI, 146.
—	13. —	—	Marpurg	XI, 146.

* This letter should
be dated Jan 1. 1766

Ort	Datum	Jahr	An?	Seite
Rom	28. Juni	1766	Walthen	XI, 252.
—	—	—	Muzel = Stosch	XI, 253.
—	12. Juli	—	Füßly	XI, 255.
—	14. —	—	Desmarest	XI, 256.
—	25. —	—	Muzel = Stosch	XI, 258.
—	15. Aug.	—	—	XI, 261.
—	16. —	—	Walthen	XI, 265.
—	23. —	—	Muzel = Stosch.	XI, 268.
—	30. —	—	Usteri	XI, 271.
—	6. Sept.	—	—	XI, 272.
—	7. —	—	Mechel	XI, 273.
—	10. —	—	Franke	XI, 273.
—	16. —	—	Muzel = Stosch	XI, 275.
—	19. —	—	Volkmann	XI, 279.
—	27. —	—	Usteri	XI, 281.
—	27. —	—	—	XI, 283.
—	4. Oct.	—	Muzel = Stosch	XI, 284.
—	11. —	—	—	XI, 289.
—	3. Nov.	—	Desmarest	XI, 291.
—	4. —	—	Franke	XI, 292.
—	15. —	—	Muzel = Stosch	XI, 294.
—	10. Dec.	—	—	XI, 296.
—	14. —	—	Mechel	XI, 301.
—	—	—	Usteri	XI, 302.
—	3 Jan.	1767.	Erdbmannsdorf	XI, 303.
—	21. —	—	Mechel	XI, 306.
—	24. —	—	Muzel = Stosch	XI, 307.
—	29. —	—	Riedesel	XI, 310.
—	18. Febr.	—	Muzel = Stosch	XI, 311.
—	21. —	—	Desmarest	XI, 313.
—	23. —	—	Riedesel	XI, 315.
—	7. März	—	Muzel = Stosch	XI, 316.
Porto d' Anzo	19. —	—	—	XI, 319.
—	—	—	—	—
—	2. April	—	Heyne	XI, 321.
—	8. —	—	Muzel = Stosch	XI, 322.
—	—	—	Mechel	XI, 326.
—	—	—	Usteri	XI, 327.
—	11. —	—	Wiedewelt	XI, 329.
—	18. —	—	Muzel = Stosch	XI, 332.
—	—	—	Usteri	XI, 334.

Ort	Datum	Jahr	An ?	Seite
Porto d'				
Anzo	18. April	1767.	Gießh	XI, 336.
—	9. Mai	—	Muzel = Stosch	XI, 337.
—	12. —	—	Mechel	XI, 341.
—	—	—	Usteri	XI, 342.
—	16. —	—	Heyne	XI, 344.
—	—	—	Münchhausen	XI, 345.
—	20. —	—	Berg	XI, 345.
—	27. —	—	Muzel = Stosch	XI, 348.
Rom	2. Juni	—	Riedesel	XI, 351.
—	3. —	—	Gießh	XI, 353.
—	—	—	Wiedewelt	XI, 356.
—	10. —	—	Muzel = Stosch	XI, 359.
Villa Albani	17. —	—	Riedesel	XI, 361.
Rom	18. —	—	—	XI, 362.
—	27. —	—	—	XI, 363.
—	—	—	Usteri	XI, 364.
—	—	—	—	XI, 366.
—	1. Juli	—	Berends	XI, 369.
—	5. —	—	Riedesel	XI, 373.
—	—	—	Münchhausen	XI, 374.
—	9. —	—	Usteri	XI, 375.
—	14. —	—	Riedesel	XI, 377.
—	17. —	—	—	XI, 378.
—	18. —	—	Muzel = Stosch	XI, 379.
—	21. —	—	Riedesel	XI, 382.
—	22. —	—	Usteri	XI, 383.
—	23. —	—	Wiedewelt	XI, 386.
—	25. —	—	Muzel = Stosch	XI, 389.
—	—	—	Berg	XI, 392.
—	28. —	—	Riedesel	XI, 393.
—	—	—	Muzel = Stosch	XI, 395.
—	4. Aug.	—	Riedesel	XI, 395.
—	7. —	—	—	XI, 397.
—	8. —	—	Mechel	XI, 397.
—	—	—	Usteri	XI, 399.
—	12. —	—	Riedesel	XI, 401.
—	—	—	Muzel = Stosch	XI, 402.
—	15. —	—	Münchhausen	XI, 405.
—	19. —	—	Usteri	XI, 408.
—	21. —	—	Heyne	XI, 410.

Ort	Datum	Jahr	An?	Seite
Rom	9. Sept.	1767.	Muzel = Stosch	XI, 412.
—	—	—	Franke	XI, 416.
—	—	—	Wiedewelt	XI, 418.
—	16. —	—	—	XI, 420. *
Neapel	24. Oct.	—	Muzel = Stosch	XI, 423.
Rom	21. Nov	—	—	XI, 427.
—	24. —	—	Riebesel	XI, 429.
—	28. —	—	Münchhausen	XI, 432.
—	2. Dec.	—	Usteri	XI, 434.
—	5. —	—	Franke	XI, 436.
—	9. —	—	Moltke	XI, 439.
—	—	—	Reiske	XII, ?
—	12. —	—	Mechel	XI, 442.
—	19. —	—	Muzel = Stosch	XI, 444.
—	—	—	Wiedewelt	XI, 447.
—	2. Jan.	1768.	Usteri	XI, 450.
—	13. —	—	Mechel	XI, 452.
—	—	—	Heyne	XI, 455.
—	23. —	—	Münchhausen	XI, 461.
—	30. —	—	Muzel = Stosch	XI, 464.
—	—	—	Münchhausen	XI, 466.
—	6. Febr.	—	Franke	XI, 468.
—	26. —	—	Muzel = Stosch	XI, 473.
—	2. März	—	Mechel	XI, 476.
—	18. —	—	Muzel = Stosch	XI, 479.
—	23. —	—	—	XI, 482.
—	—	—	Franke	XI, 485.
—	30. —	—	Mechel	XI, 486.
—	—	—	Münchhausen	XI, 487.
—	—	—	Heyne	XI, 488.
—	6. April	—	Muzel = Stosch	XI, 489.
Wien	14. Mai.	—	—	XI, 490.
—	—	—	Dessau	XI, 492.

Extrait d'une correspondance de Winckelmann avec
Clérisseau XI, 514—523.

* should be dated Sept. 16, 1766

Druckfehler,

Quos — humana parum cavit natura —
Candidus imperti.

Erster Band.

Biographie.

Seite.	Zeile.				
IV	7	von unten steht	Monographie	für	Monographie
LXIV	5	"	"	"	Gynmedes f. Gannmedes
LXXX	12	"	oben	"	Verdienst f. Verdienste
CLXXVI	10	"	"	"	Winckelmann f. Winkelmanns
CLXXXI	17	"	"	"	tensitice f. tensitici
CLXXXVII	10	"	"	"	MORTO f. MORTUO
—	13	"	"	"	MCCLXXII f. MD CCLXXII

Seite.	Zeile.				
10	6.	v.	unt.	f.	exprimatar f. cxprimatur
91	17	"	unt.	"	dasjenige f. dasienige
116	13	"	"	"	Augustis f. Augusti
212	17	"	ob.	"	Seltenhet f. Seltenheit
—	3	"	unt.	"	do f. de
230	16	"	ob.	"	der überflüssig
232	21	"	"	"	Künsters f. Künstler

Zweiter Band.

19	3	"	unt.	"	et f. est
59	11	"	"	"	Pausantus f. Pausanias
64	6	"	"	"	ohne überflüssig
69	7	"	ob.	"	silbernem f. silbernen
70	13	"	unt.	"	welche f. welches
96	4	"	ob.	"	Collegi Romanii f. Collegii Romani
104	15	"	"	"	vollkommer f. vollkommner
126	20	"	unt.	"	inudare f. inundare

Seite. Zeile.

213	13	von ob.	steht oder f. noch
220	14	unt.	silbernem f. silbernen
249	12	ob.	Facciata f. Facciata
268	17	"	daß f. daß
320	18	"	angegebene f. angegebenen
354	11	"	insbesondrer f. insbesondere
369	12	unt.	sogenanntenn f. sogenannten
377	3	ob.	den f. dem
393	12	"	ungewöhnlichen f. ungewöhnlichen
412	6	"	scrapa f. scarpa
—	19	"	ist überflüssig
414	14	"	elysaisch f. elyseisch
416	22	unt.	Ticorori f. Ticoroni
429	4	"	die f. den
—	1	"	Selle f. Stelle
430	4	ob.	Pausanius f. Pausanias
448	13	"	großem f. großen
453	3	unt.	ägyptischem f. ägyptischen
455	16	"	geragen f. getragen
—	8	"	des f. der
498	12	ob.	Babalon f. Babylon
502	14	"	den f. dem

Dritter Band.

11	20	"	seze ist am Anfang
13	5	"	steht Marcius f. Marcus
15	1	unt.	narrationum f. narrationem
20	9	"	nach daß seze er
25	17	ob.	steht stehet f. siehet
27	24	"	den f. dem
40	20	"	dessen f. deren
51	4	"	Hest heißt hier so viel als Haft; Kreuzhest ist so viel als ein Haft in Form eines Kreuzes.
93	leste	"	steht Gewagt!, welches weg muß.
144	2	unt.	seze vorn an die Zeile 5)
—	1	"	" " " 6)
150	20	ob.	Phalerus f. Phalereus
156	8	unt.	zeichnung, f. Zeichnung,
159	18	"	ανδρωπομορφαι f. ανδρωπομορφαι
—	12	"	diese f. dieses

Seite. Zeile.

183	14	von ob.	seze ist vor in
184	15	" unt.	steht Dsymandues f. Dsymanduas
192	8	" "	" " " "
242	7	" ob.	" Stunden f. Stunde
267	3	" unt.	" Aristäes f. Aristäus
271	3	" ob.	" Gefäßes f. Gefäßes
286	22	" "	" Feleria f. Galeria
288	5	" "	" den f. denn
292	22	" "	" εἰσὶν f. εἰσιν οἱ
339	14	" "	" distringentem f. destringentem
389	20	" "	seze selbst nach ist

Vierter Band.

28	5	" unt.	steht dem f. den
38	5	" "	" ein f. in
48	10	" "	" wen f. wenn
63	6	" ob.	" heilige Leiber f. heilige Weiber
75	3	" "	" welchem f. welchen
—	12	" unt.	" Figuren f. Figur
164	Note 1	seze man bei:	Die Schale ist aber doch unter Num. 64 der Denkmale abgebildet.
172	3. 1 v.	ob.	daß Komma weg.
174	12	" unt.	seze man bei: Num. 148 der Denkmale.
184	8	" ob.	steht Voorbeeren f. Vorbeern
191	13	" "	" Begleiterinnen f. Begleiterinnen
219	21	" "	" dello f. della
256	19	" "	seze man daß nach herunter
283	15	" "	steht Autolykus f. Autolykus
307	letzte	" "	" scheinen f. schienen
322	18	" "	" leicht f. leichte
333	11	" "	" ganz f. ganze
336	23	" "	" Kopfes f. Knopfes
377	5	" unt.	" 63 f. 62
391	15	" ob.	" Gehunge f. Gehänge
407	4	" "	" Tracht f. Tracht
408	4	" "	" Casini f. Corsini
420	7	" "	" Son. f. Sonne

Fünfter Band.

26	4	" unt.	" in f. im
27	12	" ob.	" aber f. oder

Seite. Zeile.

- 34 15 von ob. steht geblümeten f. geblümetem
 55 16 " " " Cäcilia f. Cäcilia
 61 4 " " " er f. es
 65 10 " unt. " des f. daß
 74 12, " ob. " fressendsten f. fressendsten
 78 9 " " " merkwürdigsten f. merkwürdigsten
 82 9 " " " irrig f. irrig
 93 2 " unt. " Einigen f. einigen
 139 10 " " " 775 f. 775
 154 18 " " " des f. daß
 179 3 " " " Komma, welches weg muß.
 201 6 " ob. " gehandelt f. gehandelt
 227 1 " " " schalkhaften f. schalkhaftem
 241 23 " " " Picture f. Pictura
 250 4 " " " Meleages f. Meleagers
 252 18 " " " ΕΦΥ f. ΕΦΥ
 303 4 u. 19 v. ob. steht neun und zwanzigsten f. ein und
 siebzigsten
 319 20 v. ob. steht autor f. autor.
 323 4 " " " Lacedämonier f. Lacedämoniern
 362 6 " unt. " augustum f. angustum
 382 9 " ob. " paar f. Paar
 383 6 " unt. " nach scheint das Komma weg
 398 16 " ob. " erhaltendste f. erhaltenste
 408 letzte Die Ein. lösche aus.
 409 1 u. 2. B. der Nota bis Diese und die zwei letzten
 Worte Diesen Ein. auf S.
 408 lösche aus.

Sechster Band.

- 15 5 v. unt. steht vestustati f. vetustati
 46 16 " " " ihren f. ihrem
 117 17 " " " zweimal vom
 119 16 " ob. " für.
 146 10 " " " etwo f. etwa
 150 10 " " " das Komma überflüssig
 153 12 " " " ihrer für ihre
 161 6 " " " Statutuen f. Statuen
 185 16 " ob. " wurde zweimal
 192 15 " " " anderes f. anderer
 200 6 " unt. " son, auch f. sondern auch
 202 8 " ob. " Elekra f. Elektra

Seite. Zeile.

222	6	v. ob.	steht	Zärtlichkeiten f. Zärtlichkeit
225	12	" unt.	"	templa f. temple
252	3	" ob.	"	schließer f. schließen
282	6	" unt.	"	in f. im
285	12	" "	"	; f. ,
342	8	" "	"	widerlegt f. widerlegt
355	13	" "	"	Itinerario f. Itinerario
359	15	" ob.	"	re f. de
407	1	" "	"	bekleideten f. bekleideten
423	2	" unt.	"	Werk f. Werke

Siebenter Band.

4	13	" ob.	steht	der f. den
5	2	" "	"	den f. das
6	2	" "	"	Denkmalen f. Denkmale
—	16	" "	"	welcher f. welchen
9	14	" "	"	geschnittener f. geschnittenen
18	8	" "	"	daß f. das
83	18	" "	"	nach Weise soll noch stehen schiken
119	15	" "	"	σιμας f. σιμα
159	5	" unt.	"	Geler. f. Galer.
197	7	" "	"	hielte f. halte
211	3	" ob.	"	eine f. einer
213	1	Man lese hier und überall auch in den übrigen		
		Schriften Winkelmanns statt des fehlerhaften		
		Philopömenes das richtige Philopömen.		
254	4	v. ob.	steht	wenige f. wenigen
261	2	" unt.	nach Num. 102	seze der Abbildungen
291	7	" ob.	steht	Divius f. (?)
298	17	" "	"	bat f. bat
313	10	" unt.	"	gesetzt f. ersezt
329	11	Man lese hier und überall		
		Phaethon f. Phaeton		
376	10	v. unt.	steht	ἐρμῶνιοι f. ἐρμῶνιοι
387	11	" ob.	"	den f. den (zweimal so)
417	20	" "	"	Μυηης f. Μυηη
435	17	" "	"	Ronius f. Ronnus
437	3	" "	"	eisernen f. eiserner
438	4	" "	ist der nach	Romiker zu setzen.
450	14	" "	steht	Titanen f. Giganten
469	26	" "	"	fliegendes f. fliehendes
492	5	" "	"	Dreus f. Orion
492	7	" unt.	"	ANAPAY f. ΑΝΑΠΑΥ

Seite. Zeile.

498 8 v. ob. steht Dilleus f. Dileus

529 Die Note 3 ganz unten ist als irrig und ungeschickt wegzustreichen.

Achter Band.

16	14	steht das	Hesiodus f. bei Hesiodus
25	2	" unt.	steht des f. der
34	3	" "	" das f. daß
63	1	" "	" Schneider f. Degen
67	10	" "	" beklagte f. beklage
69	8	" "	" erstern f. ersten
94	1	" "	" oben f. im siebenten Bande
99	12	" ob.	" herunter, f. herunter,
100	1	" unt.	" oben f. im siebenten Bande
105	11	" "	" Phaeton f. Phaethon
106	21 u. 22	lies:	gleichfalls ein Sinnbild, das sich auf diese Krieger bezieht.
107	9	v. ob.	steht Er für Sie
115	3	" unt.	" Aus f. Auf
152	5	" ob.	" Phthotis f. Phthiotis
155	10	" unt.	" Kobulus f. Kobolus
164	4	" ob.	" dieser f. diese
194	15	" "	" ΕΙΛΑΩΝ f. ΙΛΙΕΩΝ
220	7	" "	" Myrthen f. Myrten
221	2	" "	" Penthesilia f. Penthesilea
—	9	" "	" Basiefs f. Basreliefs
229	9	" "	" ΑΛΨΗΟC f. ΑΛΦΗΟC
—	23	" "	" zusammenhält f. zusammenhängt
283	18	" "	nach Diese sex haben
323	16	" "	steht Romani f. Romans
341	2	" "	" waren f. war
357	8	" "	" nirgends f. keiner
361	1	" "	" Atrium f. Atrium
—	12	" "	" altriensibus f. atriensibus
362	7	" "	" Antionus f. Antinous
387	10	" "	" diesel, f. diese

Neunter Band.

3	6	" "	" καθόσον f. Καθόσον
27	7	" unt.	" υπαγορεύειν f. υπαγορεύειν
61	5	" "	" ist f. im

Seite. Zeile.

77	17	v. ob.	steht jenem f. jenen
148	11	v. unt.	« Graditaner f. Graditaner
182	2	«	« aus die f. auß der
183	5	«	« beilegen f. beilegen?
246	3	«	« mir f. wir
290	12	« ob.	« die f. der
295	4	« unt.	« be f. bei
308	8	«	« Hütten f. Hüften
323	17	«	« ihre f. ihrer
335	16	« ob.	« Rallen f. Krallen
352	4	« unt.	« einen f. einem
354	2	« ob.	« Artomidorus f. Artemidorus
358	11	« unt.	« beobachtet f. beobachtet
369	6	«	« Hüfen f. Hüften
372	4	« ob.	« temporo f. tempore
—	12	«	« Schildkröte f. Schildkröte
377	13	«	« im f. und
382	8	« unt.	« den f. dem
415	1	« ob.	« den f. dem
420	1	«	« ἑλευσιπεςπιοι f. ἑλευσιπεςπιοι
428	4	« unt.	« gleiche f. gleich
434	8	«	« ὑποδημον f. ὑποδημα
443	2	«	« medi f. medii
462	20	«	« ein f. eine
480	7	« ob.	« reißt f. reißt
485	7	« unt.	« Füße f. Füße
493	11	« ob.	« τηχνιται f. τεχνιται
499	9	« unt.	« welch f. welche
509	1	« ob.	« tödend f. tödend
512	3	«	« geschiedet f. geschmiedet
516	14	« unt.	« ungekehrt f. umgekehrt
—	11	«	« Bibar f. Bibar
519	12	« ob.	« Kopfe f. Köpfe
537	13	« unt.	« sie da f. da sie
557	20	«	« δακρυχουτος f. δακρυχουτος
567	18	«	« Pramus f. Priamus
581	12	«	« um f. und
582	8	« ob.	« welchen f. durch welchen
596	9	« unt.	« fehlt ähnlich ist

Sebnter Band.

Seite. Zeile.

12	7	v.	unt.	steht	präsentem f. präsentem
17	2	"	ob.	"	charmée f. charmé
—	2	"	"	"	parfaitement f. parfaitement
—	11	"	unt.	"	pa f. par
19	4	"	ob.	"	tout à fait f. tout-à-fait
—	—	"	"	"	degouté f. degouté
—	8	"	"	"	couru f. courue
20	5	"	"	"	dequoi f. de quoi
—	9	"	unt.	"	toutes f. tous
—	6	"	"	"	sy f. si
34	4	"	"	"	Rosßbächen f. Rosßbächen
39	10	"	"	"	unum f. unam
60	10	"	"	"	daß f. daß
92	2	"	"	"	ich f. ich
104	7	"	"	"	miß f. biß
157	9	"	ob.	"	des rosses des fleurs f. de roses de fleurs
—	—	"	"	"	plaisir f. plaisirs
—	15	"	"	"	étoit f. étois
—	18	"	unt.	"	pours f. pour
171	3	"	"	"	dérangées f. dérangé
186	20	"	"	"	den f. de m
—	11	"	"	"	betracheten f. betrachten
213	11	"	ob.	"	Rhapsodisten f. Rhapsodisten
259	1	"	"	"	ist f. ist
290	13	"	unt.	"	emi f. e mi
293	4	"	"	"	quarache f. qualche
294	4	"	ob.	"	ragazza f. ragazza
—	15	"	"	"	que f. quel
304	19	"	"	"	assenca f. assenza
—	20	"	"	"	baulo f. baule
308	17	"	"	"	vergnügtem f. vergnügten
396	1	"	unt.	"	nichts f. nichts
414	2	"	ob.	"	daß f. daß
453	17	"	"	"	unterm f. untern
499	1	"	unt.	"	desire f. desir
500	6	"	ob.	"	le f. la
—	11	"	"	"	cotenu f. contenu
—	14	"	"	"	faite f. fait
—	16	"	"	"	auxquels f. auxquelles
—	4	"	unt.	"	négligé f. negligée
—	2	"	"	"	la f. le

Seite. Seite.

501	18	v.	unt.	«	fait f. faites
501	7	«	«	steht	prévenu f. prévenue
502	2	«	ob.	«	dans litterature f. dans la litte- rature
—	10	«	unt.	«	embelissent f. embellissent
503	8	«	ob.	«	puis f. puits
—	10	«	«	«	paire f. pair
—	18	«	unt.	«	puis f. puits
504	10	«	ob.	«	lettre f. la lettre
624	9	«	unt.	«	a f. e

Fiffter Band.

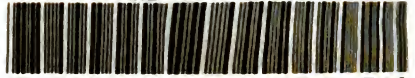
19	5	«	«	«	nicht f. nichts
64	17	«	ob.	«	sine f. sino
104	13	«	unt.	«	; f. ,
118	7	«	ob.	«	les productions f. dans les pro- ductions
120	5	«	unt.	«	189 f. 186.
—	4	«	«	«	fein f. klein
178	3	«	«	«	sara f. sarà
196	13	«	«	«	que f. qui
224	9	«	«	«	zweit f. zweite
237	3	«	ob.	fehlt 1)	zur Anführung der Note.
245	23	«	unt.	steht	rariate f. raritate
—	25	«	«	«	unt f. unt.
—	24	«	«	«	Bog. f. Bogt
—	15	«	«	«	dies f. dieses
247	17	«	«	«	ilsa voient f. ils avoient
255	14	«	ob.	«	Essen f. essen
256	14	«	«	«	il f. ils
—	5	«	r.	f.	soin f. soins
257	6	«	ob.	«	de f. des
—	14	«	unt.	«	parloit f. parlois
258	12	«	ob.	«	ordinaire f. ordinaire
—	15	«	«	«	samblable f. semblable
287	12	«	unt.	«	alter f. ältes
129	20	«	«	«	toujour f. toujours
—	11	«	«	«	cetaractes f. cataractes
—	8	«	«	«	suplée f. supplé
292	2	«	ob.	«	croix f. crois
302	10	«	«	«	Herrn f. Herr
313	1	«	«	«	fann f. fann
—	2	«	«	«	communum f. communem

Seite. Zeile.

314	11	v. unt.	steht	quelquesuns f. quelques-uns
328	2	" "	"	vergeßlichen f. unvergeßlichen
338	4	" "	"	an f. dann
350	1	" ob.	"	im f. ihm
368	15	" unt.	"	reverrons f. renverrons
370	11	" "	"	neuen f. neuem
395	6	" "	"	die f. auf die
515	9	" ob.	"	lair f. l'air
—	13	" "	"	le f. de
—	18	" "	"	recommender f. recommander
—	15	" unt.	"	plau f. plan
—	11	" "	"	plusque f. plus que
516	2	" ob.	"	. f. ?
517	1	" "	"	moine f. moins
—	14	" unt.	"	des f. de
—	7	" "	"	auroient f. auroit
518	5	" ob.	"	pui f. qui
—	7	" "	"	des f. de
519	12	" "	"	traité f. traités
521	12	" "	"	ai f. aie
—	7	" unt.	"	réputant f. reputant
—	1	" "	"	quelquesuns f. quelques-uns

E n d e.

FINE ARTS LIBRARY



3 2044 032 638 546

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

AUG 25 '52

~~NOV 10 1952~~
FINE 10 CENTS

SEP 10 2003

SEP 16 2003

BOOK DUE

JAN 7 '50

FINE

CANCELLED

SEP

~~SEP 17 2003~~

SEP 10 1953

CANCELLED

